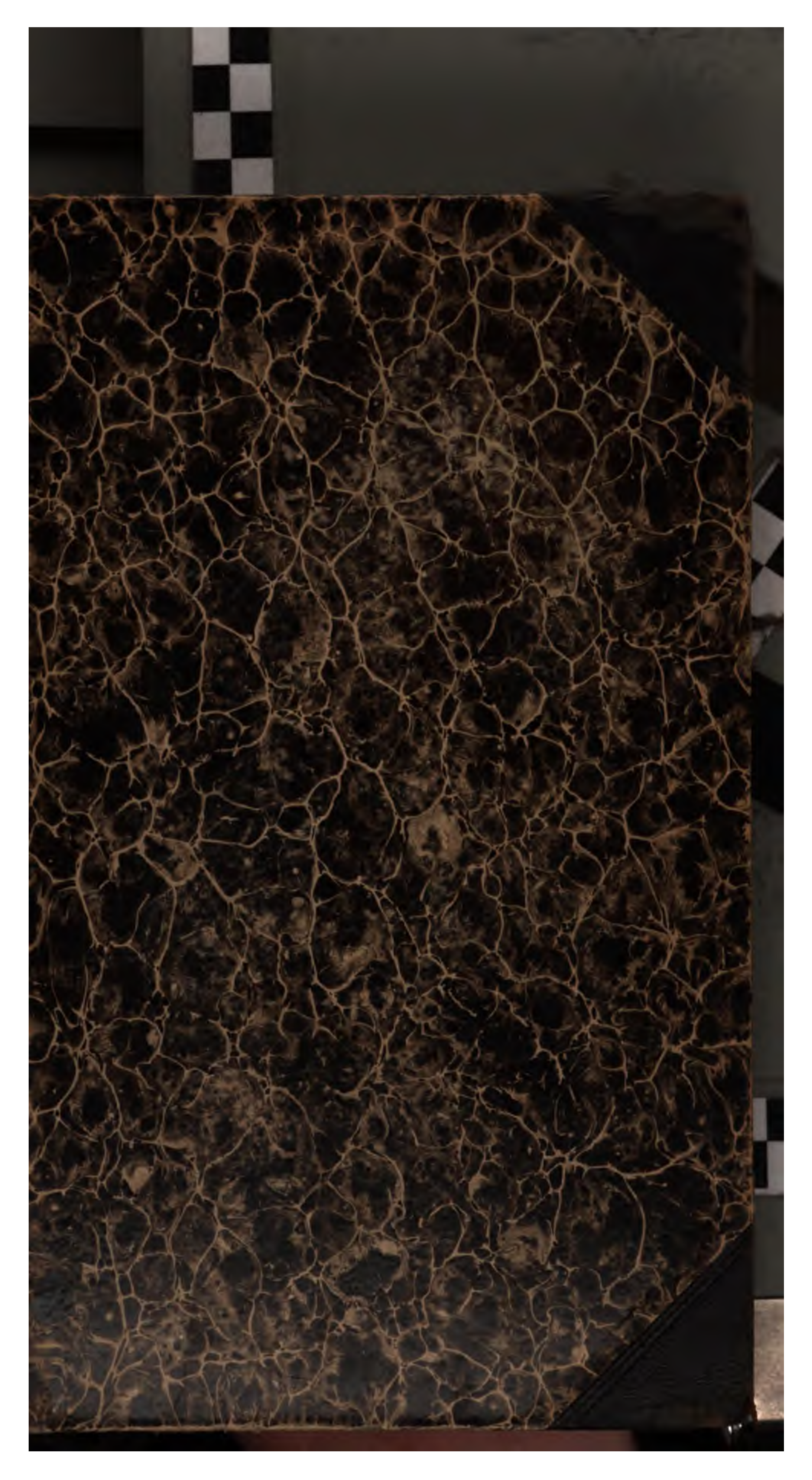
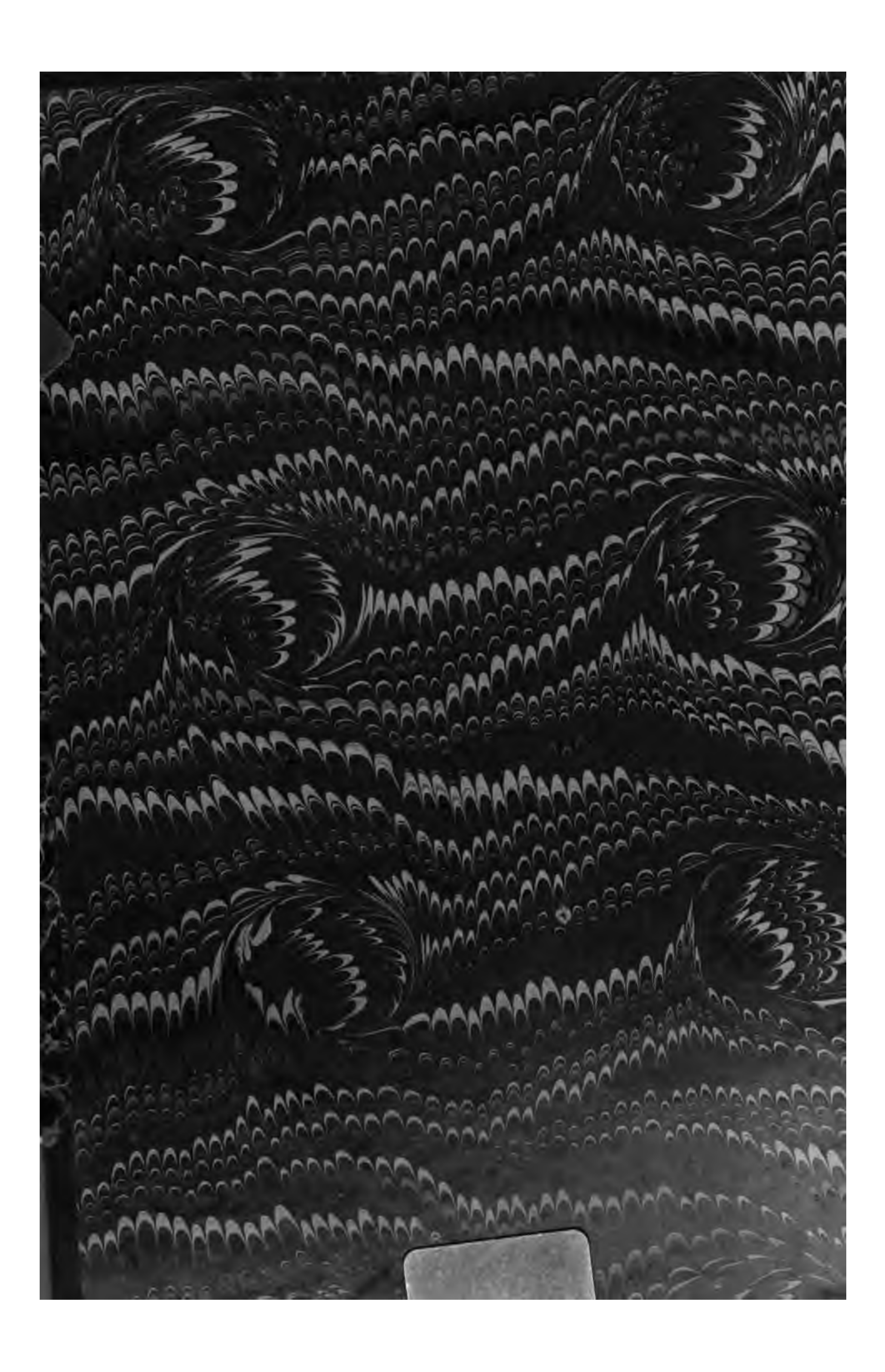
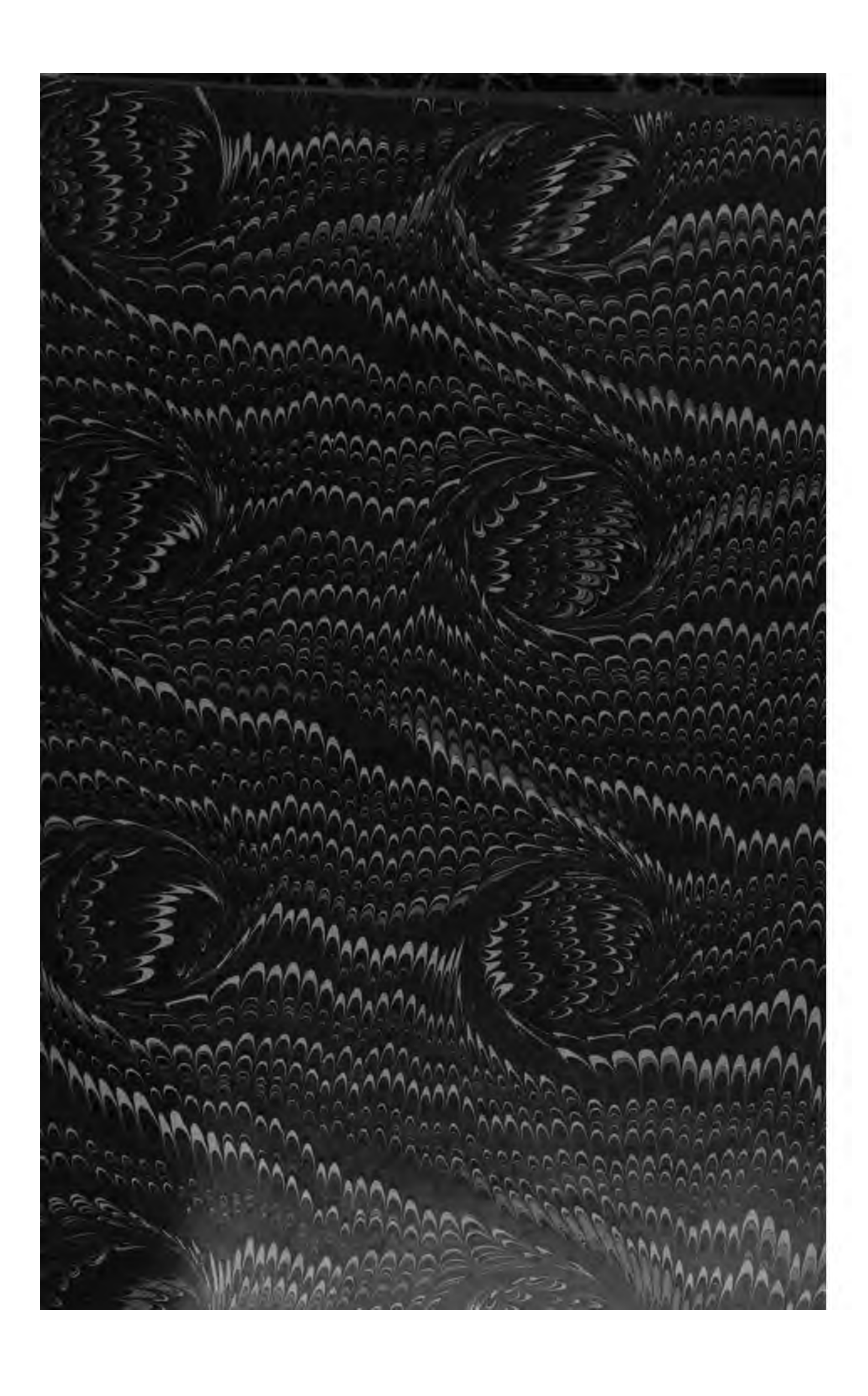







600019494X

H.1.

Gesamtanordnung und Gliederung des »Handbuches der Architektur« (zugleich Verzeichnis der bereits erschienenen Bände, bezw. Hefte) sind am Schlusse des vorliegenden Heftes zu finden.

Jeder Band, bezw. jeder Halb-Band und jedes Heft des »Handbuches der Architektur« bildet auch ein für sich abgeschlossenes Buch und ist einzeln käuflich.

HANDBUCH
DER
ARCHITEKTUR.

Unter Mitwirkung von

Oberbaudirektor
Profeffor Dr. **Jofef Durm**
in Karlsruhe

und

Geh. Regierungs- u. Baurat
Profeffor **Hermann Ende**
in Berlin

herausgegeben von

Geheimer Baurat
Profeffor Dr. **Eduard Schmitt**
in Darmftadt.

Vierter Teil:

ENTWERFEN, ANLAGE UND EINRICHTUNG DER GEBÄUDE.

2. Halb-Band:

Gebäude für die Zwecke des Wohnens, des Handels und Verkehres.

1. Heft:

Wohnhäufer.

ARNOLD BERGSTRÄSSER VERLAGSBUCHHANDLUNG (A. KRÖNER)
STUTTGART 1902.

ENTWERFEN.

ANLAGE UND EINRICHTUNG

DER GEBÄUDE.

DES

HANDBUCHES DER ARCHITEKTUR

VIERTER TEIL.

—

2. Halb-Band:

Gebäude für die Zwecke des Wohnens, des Handels und Verkehres.

1. Heft:

Wohnhäuser.

Von

Karl Weifsbach,

Geh. Hofrat und Profeffor an der technifchen Hochfchule zu Dresden.

Mit 496 in den Text eingedruckten Abbildungen und 1 in den Text eingehefteten Tafel.

STUTTGART 1902.

ARNOLD BERGSTRÄSSER VERLAGSBUCHHANDLUNG

A. KRÖNER.

Druck der UNION DEUTSCHE VERLAGSGESELLSCHAFT in Stuttgart.

Handbuch der Architektur.

IV. Teil.

Entwerfen, Anlage und Einrichtung der Gebäude.

2. Halbband, Heft 1.

INHALTSVERZEICHNIS.

Zweite Abteilung:

Gebäude für die Zwecke des Wohnens, des Handels und Verkehres.

1. Abschnitt.

Wohnhäuser.

Tafel bei S. 384:

Villa Mummy zu Wilhelmshöhe. — Grundriſſe.

Handbuch der Architektur.

IV. Teil:

ENTWERFEN, ANLAGE UND EINRICHTUNG DER GEBÄUDE.

ZWEITE ABTEILUNG.

GEBÄUDE FÜR DIE ZWECKE DES WOHNENS, DES HANDELS UND VERKEHRES.

GEBÄUDE FÜR DIE ZWECKE DES WOHNENS, DES HANDELS UND VERKEHRES.

1. Abfchnitt.

Wohnhäufer.

Von KARL WEISSBACH.

Der bei weitem gröfste Teil aller vom Architekten zu entwerfenden und auszuführenden Gebäude dient als Wohnftätte des Menfchen. Deshalb wurden auch die Wohnhäufer im vorliegenden »Handbuch« an die Spitze der Betrachtung der verfchiedenen Gebäudearten gefetzt. Dabei ift die Bezeichnung »Wohnhaus« im weiteften Sinne des Wortes aufgefafst worden. Mit dem Arbeiterwohnhaus beginnend, endet die Befchreibung mit den Herrenfitzen und Schlöffern, wird jedoch dadurch begrenzt, dafs nur das Wohnhaus des XIX. Jahrhunderts zur Befprechung gelangt ift. 1. Vorbemerkungen.

Der Menfch bedarf eines abgefchloffenen Raumes, um darin zu fchlafen und feinen etwaigen beweglichen Befitz darin, wenn auch nur zum Teile, zu bergen: er wohnt. So etwa könnte der Begriff »Wohnen« im weiteften Sinne des Wortes gedeutet werden. Für die folgende Betrachtung bedarf es einer Deutung, die dahin führt, zu fagen; Wohnen heifst eine Schutzftätte befitzen gegen fchädigende äufsere Einflüffe, die den Aufenthalt im Freien erfetzt, die körperliche und geiftige Entwickelung des Menfchen nicht hemmt und feinen beweglichen Befitz, wenn auch nur zum Teile, aufnimmt. 2. Das Wohnen.

Die Art des Wohnens wird felbftverftändlich fehr verfchieden fein und einerfeits durch Klima, durch Sitte und Kultur, andererfeits durch den gefellfchaftlichen Rang, den Stand, durch den Lebensberuf und durch die Vermögenslage des Bewohners, felbft durch Charaktereigentümlichkeiten des Einzelwefens bedingt werden Welcher Art aber auch eine Wohnung fein möge, immer fordern wir von ihr aufser der Feftigkeit noch die Erfüllung folgender Grundbedingungen: Gefundheit, Zweckmäfsigkeit und Schönheit. Sämtliche Bedingungen ftehen miteinander im Zufammenhange und ergänzen fich gegenfeitig.

In welcher Weife diefe Bedingungen erfüllt werden können, foll im folgenden dargelegt werden.

A. Wohnhäufer im allgemeinen und Beftandteile derfelben.

1. Kapitel.

Allgemeine Betrachtungen über die Räume des Wohnhaufes.

3. Ueberficht. Eine Wohnung befteht aus Räumen, die entweder zur Vornahme von Arbeiten, fei es für den Erwerb des Lebensunterhaltes, fei es für die Führung des Haushaltes dienen oder welche der Ruhe und Erholung oder dem gefelligen Verkehre beftimmt find.

Je nach Rang und Stand oder nach dem Vermögen des Inhabers einer Wohnung ergiebt fich eine mehr oder minder grofse Anzahl folcher Räume, die fo zu geftalten und fo zu einander zu legen, zugänglich zu machen und zu erhellen find, dafs ihre Benutzung möglichft bequem und zweckentfprechend gefchehen kann, alfo auch thunlichft wenig Kraft- und Zeitaufwand erheifcht. Geftalt und Gröfse müffen zugleich derart fein, dafs, neben dem Unterbringen der dem Raume feinem Zwecke nach zukommenden Geräte, fein Bewohner weder in freier Bewegung noch im Vollbringen feiner Arbeit gehindert wird.

Geftalt und Abmeffung der Räume, ihre Verbindung und Trennung, fowie ihre Erhellung werden deshalb zunächft von befonderem Werte für das richtige Wohnen, für Zweckmäfsigkeit, Behaglichkeit und Schönheit der Wohnung fein. Sie follen im nachftehenden befprochen werden, während Heizung, Lüftung und Wafferbefchaffung bereits in Teil III, Band 4 diefes »Handbuches« eingehende Befprechung gefunden haben.

a) Geftaltung der Räume.

4. Raumbildende Elemente. Bei den raumbildenden Elementen, alfo bei den Begrenzungen eines Raumes, unterfcheiden wir Fufsboden, Wand und Decke.

Der Fufsboden bildet eine wagrechte Ebene, da er begangen wird; er entfpricht dem Grundrifs des Raumes. Die ihn umfchliefsenden Wände bilden in der Regel, wenigftens in ihren Hauptteilen, lotrechte und zugleich ebene Flächen, foweit fie einer Benutzung unterworfen find; fie entfprechen dem Aufrifs. Die Decke dient als oberer Abfchlufs, als Schutzdach des Raumes und tritt, da fie weiterer Benutzung feitens der Bewohner nicht unterworfen ift, äufserft vielgeftaltig auf. Ihr Gefamtbild in wagrechter Ebene giebt der Grundrifs; ihre plaftifche Geftaltung kommt am beften in den Durchfchnitten eines Raumes zum Ausdruck.

Im vorliegenden Hefte ſoll im weſentlichen nur der Grundriſs behandelt werden, da Fuſsboden, Wand und Decke bereits in Teil III (Band 2, Heft 1 u. 3, ſowie Band 3, Heft 3) dieſes »Handbuches« eingehend beſprochen worden ſind.

Die Grundriſsbildungen können zwar je nach der Beſtimmung der Räume eines Wohnhauſes auſserordentlich verſchieden ſein; hinſichtlich vielſeitiger Verwendbarkeit giebt es deren jedoch nur eine geringe Zahl. 5. Grundriſsform.

Von den einfachen Flächen bietet das nur wenig geſtreckte Rechteck die meiſten Vorteile. Es iſt angenehm in ſeiner Erſcheinung, ſelbſt bei nur mäſsigen Abmeſſungen für das Aufſtellen der Möbel geeignet, verträgt bei benachbarten Räumen öftere Wiederholung, auch wenn die Flächen in ihren Abmeſſungen nicht weſentlich voneinander abweichen, und findet deshalb für Wohnräume die meiſte Verwendung. Als langgeſtrecktes Rechteck eignet es ſich für Speiſezimmer, Galerien und, ſelbſtverſtändlich, für Flurgänge und andere Verbindungsräume.

Das Quadrat eignet ſich weniger für Räume mittlerer Gröſse; ſeine volle Regelmäſsigkeit zwingt gleichſam zu gleicher Wandteilung, wodurch, insbeſondere bei öfterer Wiederholung ſolcher Räume für Wohnzwecke, der Eindruck einer gewiſſen Langweile entſteht. Dagegen findet es Verwendung für gröſsere Feſträume, oft von An- oder Ausbauten umgeben, und bildet dann die Mitte einer Raumgruppe. Bei Feſtſälen ſolcher Art dient es dann dem Tanzen, während die anliegenden Teile der Gruppe anderer Unterhaltung dienen. Zugleich eignet ſich das Quadrat für ein Zimmer, dem man die Tiefe der benachbarten Räume nicht geben will, z. B. als Zimmer der Frau oder als kleiner Salon. Der verbleibende Raumabſchnitt wird dann öfters als Loggia oder erkerartiger Einbau ausgebildet. Auſserdem findet es Verwendung für Vorräume, Flurerweiterungen, Turmanlagen, Höfe mittlerer Gröſse u. a. m.

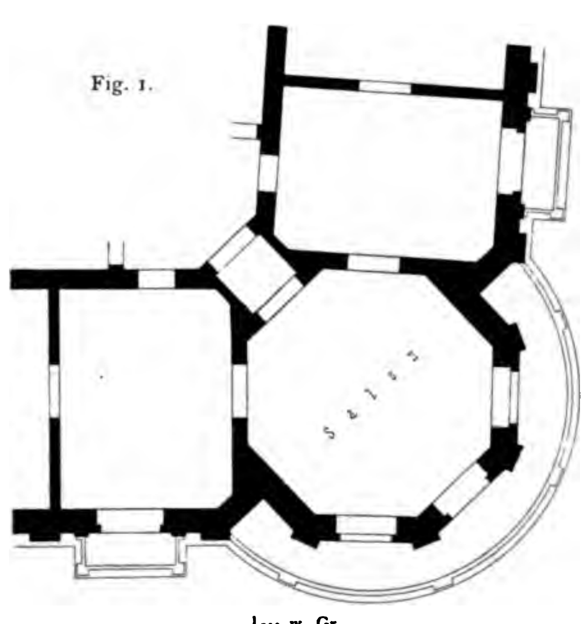


Fig. 1.

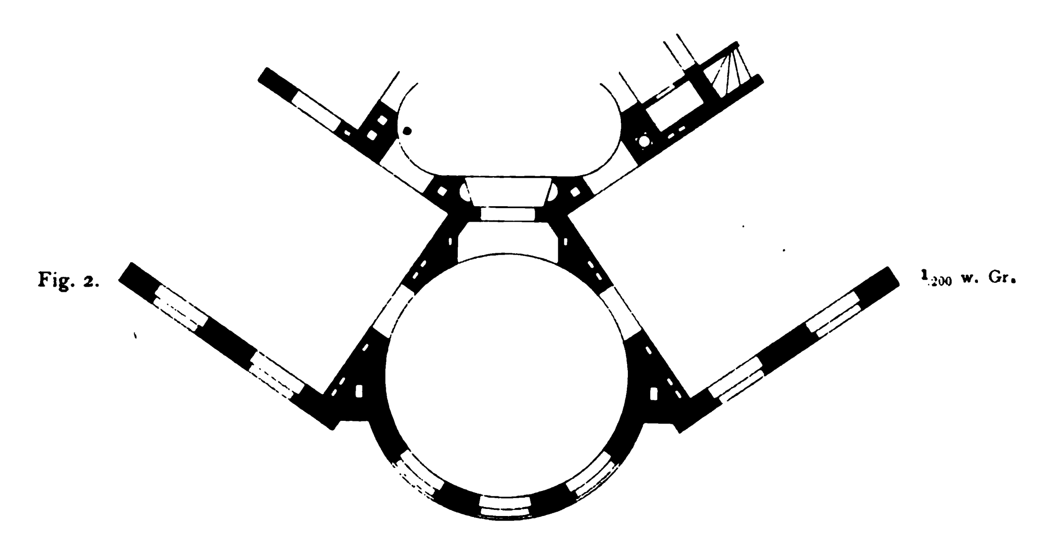
1/200 w. Gr.

An Stelle des Quadrats tritt oft das regelmäſsige Vieleck. Als Unterbrechung einer Reihe rechteckiger Räume iſt es ſtets von Wert und für Empfangszimmer, Vorzimmer oder Flurhallen am rechten Orte. An den Ecken eines an zwei ſich kreuzenden Straſsen gelegenen Hauſes wird es, als wertvollſtes Zimmer, oft als Geſellſchaftsraum benutzt, obgleich dergleichen Räume hinſichtlich günſtiger Möblierung und ſomit zweckmäſsiger Benutzung meiſt zu wünſchen übrig laſſen (Fig. 1).

Minderwertig treten im Wohnhauſe Kreis und Ellipſe als Grundriſsbildungen auf. Sie veranlaſſen, insbeſondere bei geringen Abmeſſungen, Schwierigkeiten und erhöhten Koſtenaufwand in der Anlage und im Bau der Fenſter und Thüren; auch die Möblierung iſt keine leichte, da viele Möbel eigens für den Raum zu bilden

find. Sonach würden Kreis und Ellipfe für Räume in Wohnungen mittleren Ranges, vor allem im Miethaufe entfchieden zu vermeiden fein. Im herrfchaftlichen Haufe eignen fich die genannten Formen als Grundrifsbildungen für Fefträume von bedeutenden Abmeffungen, für Mufikzimmer und für wertvolle Vorräume. Eine weitere Verwendung findet bei der Anlage von Treppen aller Art und Gröfse und umfangreichen Höfen ftatt.

Kreife fowohl, als auch Ellipfen laffen fich überdies nicht unmittelbar miteinander oder mit geradlinig begrenzten Räumen verbinden, fondern verlangen anderweitige Anordnungen und Ausgleichungen, die in den meiften Fällen, und hauptfächlich durch die Anlage grofser Mauerkörper bedingt, mit Raumverfchwendungen und einem nicht unbedeutenden Mehraufwand an Koften verbunden find, alfo auch nur bei Herrfchaftshäufern Anwendung finden dürfen (Fig. 2). Bei dergleichen Häufern werden auch Grundrifsbildungen, die aus geraden und krummen Linien zufammengefetzt find, für Speifezimmer, Vorzimmer u. a. nicht ausgefchloffen fein.


Fig. 2. 1:200 w. Gr.

Ueberhaupt entfteht durch das Einfügen aufsergewöhnlicher Grundformen in die fonft — weil ihrem Zwecke am meiften entfprechend — zur Verwendung gelangenden, alfo in der Regel einfachen rechteckigen Grundformen eine angenehme Unterbrechung in der Raumfolge, wodurch die Planung in ihrem Gefamteindruck gewinnt und zugleich Langweile und Nüchternheit vermieden wird.

6. An- und Ausbauten als Raum-erweiterungen.

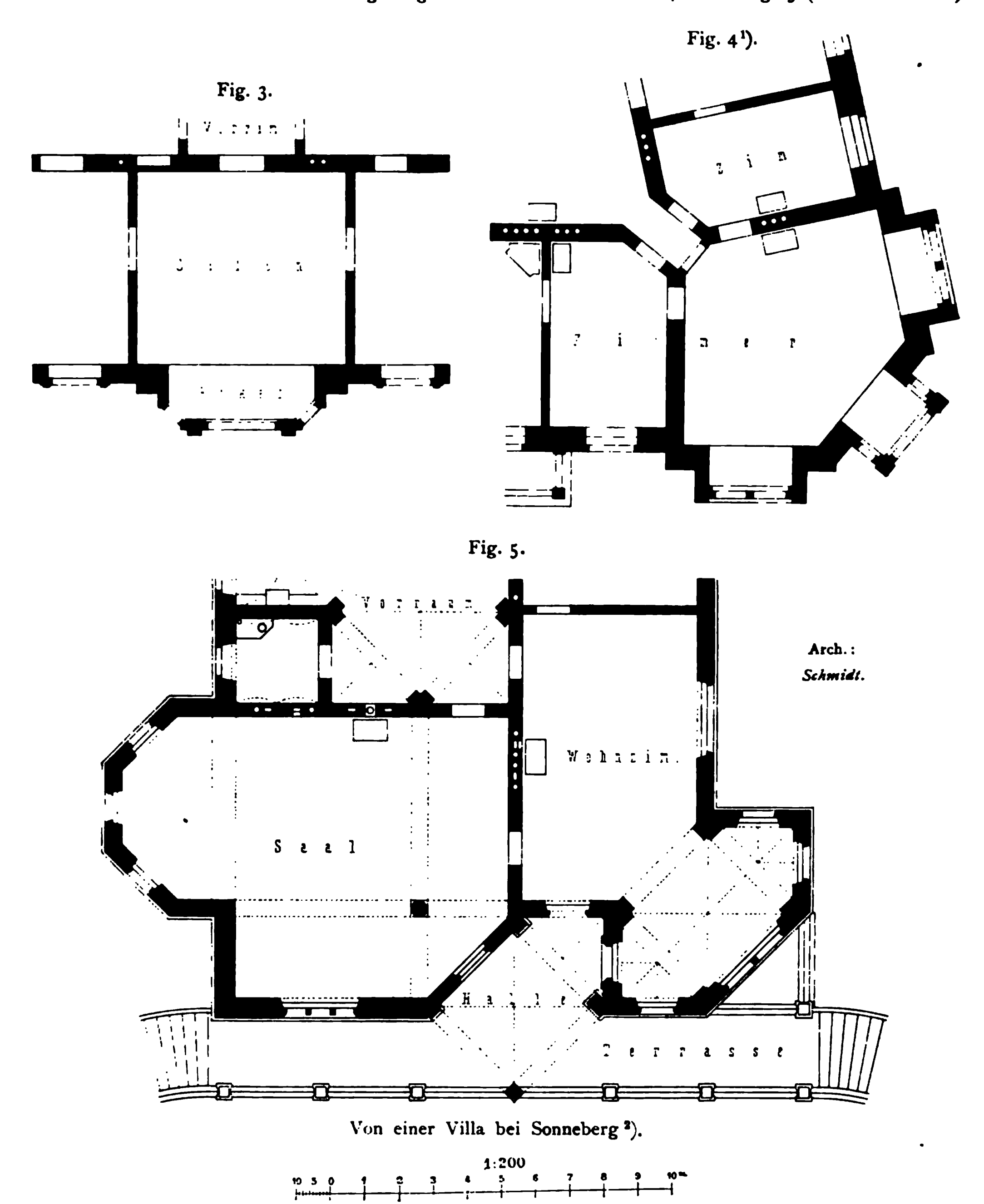
Alle genannten Grundformen oder Teile derfelben werden als An- oder Ausbauten zu Raumerweiterungen entweder dazu beftimmt, dem Raume die ihm für feine Benutzung zukommende Gröfse zu geben oder befonders wertvolle, am beften beleuchtete Teile des Raumes für Sonderzwecke, den Gewohnheiten der Familie oder der Landesfitte entfprechend, zu fchaffen und zugleich eine eigenartige, vielleicht malerifche Ausftattung des Raumes in feiner Gefamterfcheinung zu ermöglichen, kurz gefagt, feine Wohnlichkeit zu erhöhen.

Insbefondere bei räumlich befchränktem Bauplatze find Ausbauten von befonderem Werte, wie aus den folgenden Beifpielen zu erkennen ift.

Fig. 3 giebt den Grundrifs eines Erkers, der als Raumerweiterung bei einem eingebauten ftädtifchen Miethaufe derart Anwendung gefunden hat, dafs er, im I. Obergefchofs beginnend, im III. zum Altan wird.

Das in Fig. 4 [1]) im Grundrifs dargeftellte Eckzimmer von nur mäfsigen Abmeffungen erhält durch die geräumigen Erker eine nicht unbedeutende Vergröfserung und giebt Gelegenheit zu behaglicher Benutzung des Raumes.

Der Hauptteil vom Grundrifs des Erdgefchoffes eines Landhaufes, bei deffen eigenartiger Geftaltung eine entzückende Ausficht auf die Umgebung befonders beftimmend war, ift in Fig. 5 (Arch.: *Schmidt* [2])



Von einer Villa bei Sonneberg [2]).

dargeftellt. Die Eigenart des Grundriffes, in Gemeinfchaft mit der malerifchen Höhenentwickelung, verleihen dem Haufe den Charakter eines kleinen Schloffes.

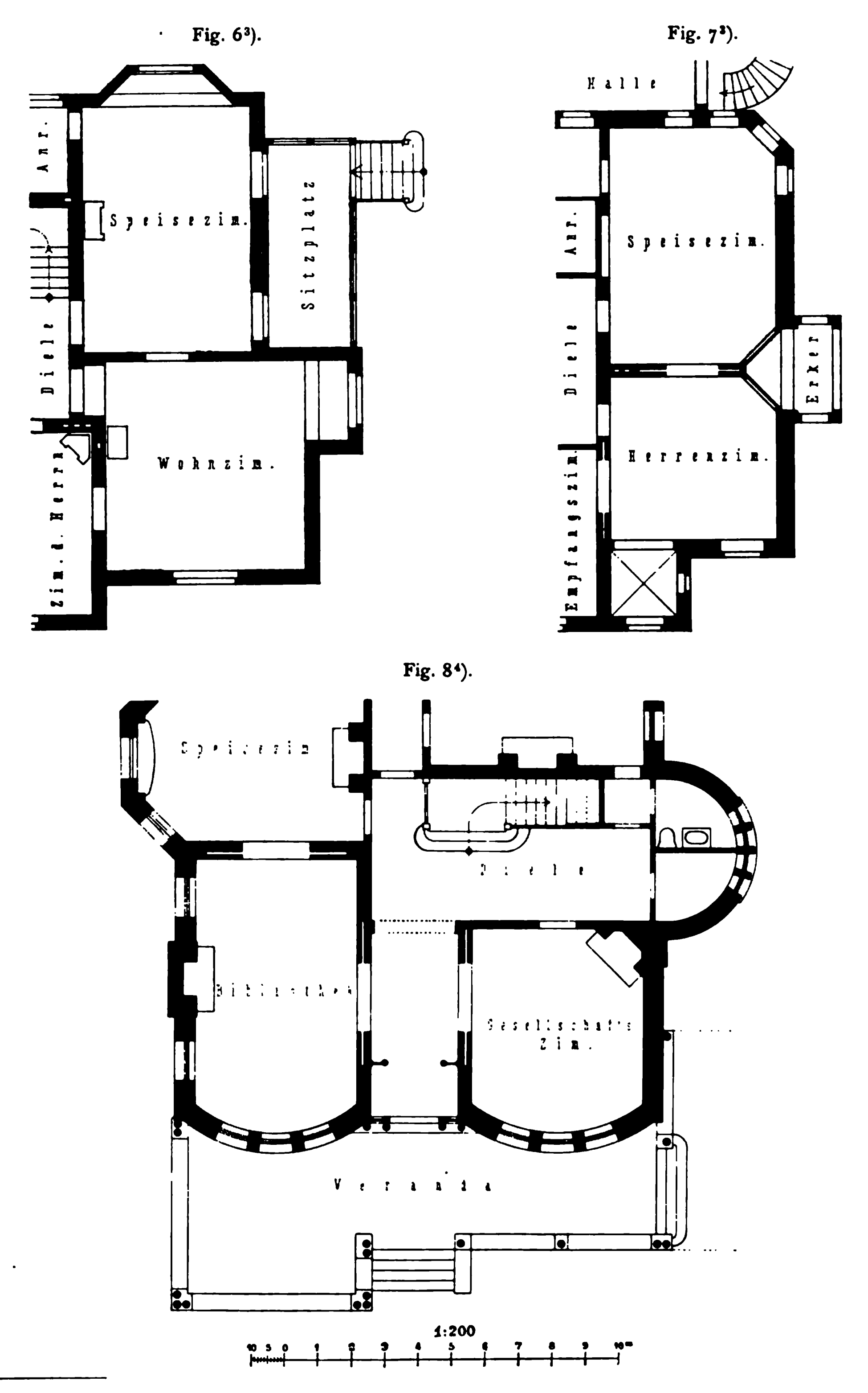
1) Nach: Strafsburg und feine Bauten. Strafsburg 1894. S. 540.

2) Nach: Deutfche Bauz. 1890, S. 106.

Fig. 6[3]).

Fig. 7[3]).

Fig. 8[4]).

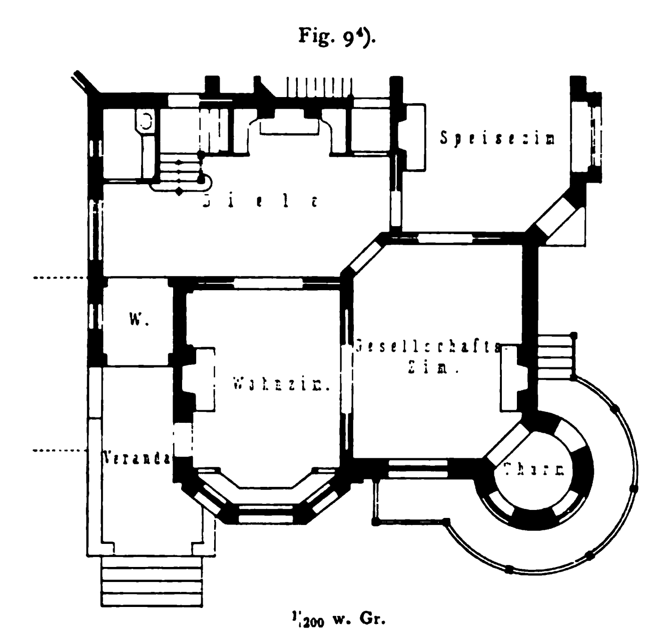


---

[3]) Nach: Blätter f. Arch. u. Kunsthdw. 1894, Nr. 4 u. 11.

[4]) Nach: Fuller, A. W. & W. A. Wheeler. *Artistic homes in city and in country*. Berlin u. New York. o. J. Taf. 6 u. 23.

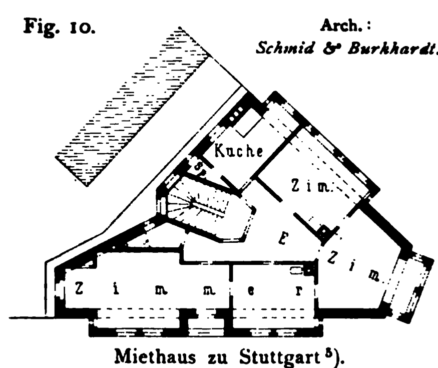
Fig. 9[4]).



1/200 w. Gr.

Arch.: *Schmid & Burkhardt.*

Fig. 10.



Miethaus zu Stuttgart[5]).

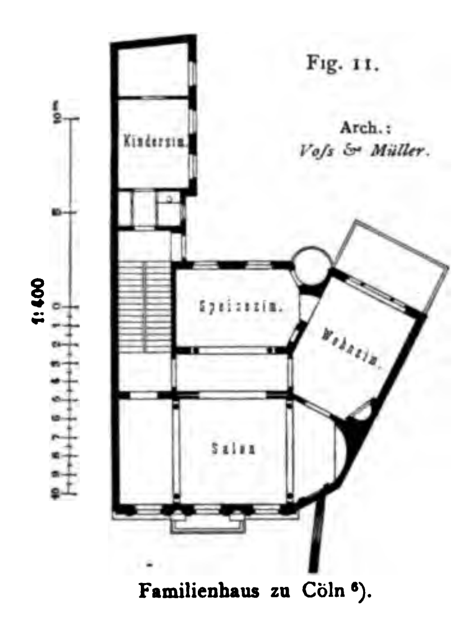


Fig. 11.

Arch.: *Voſs & Müller.*

Familienhaus zu Cöln[6]).

In Fig. 6 u. 7[3]) ſind Teile der Erdgeſchoſsgrundriſſe zweier Landhäuſer in Berlin-Grunewald dargeſtellt, die den Beweis geben, wie an rechter Stelle angeordnete An- und Ausbauten und zugleich wohl gewählte Lage der Fenſter ſowohl die Benutzung des Innenraumes als auch der Vorbauten äuſserſt bequem und zugleich angenehm machen können.

Von den in den Grundriſſen und Aufriſſen ſtark bewegten amerikaniſchen Vorſtadt- und Landhäuſern, die manche Verwandtſchaft mit gleichartigen engliſchen Anlagen beſitzen, dieſe aber durch maleriſchen Reiz vielfach übertreffen und die zugleich gröſste Zweckmäſsigkeit und Behaglichkeit bei groſser Mannigfaltigkeit der Raumwirkungen bieten, geben Fig. 8 u. 9 Beiſpiele[4]). Die erſte im Grundriſs des Erdgeſchoſſes in ihren Haupträumen gegebene Anlage zeigt in der Hauptfaſſade noch eine ſymmetriſche Anordnung, die andere dagegen die Geſtaltung und Lage der Räume in freieſter Gruppierung.

Bei dem in Fig. 10 dargeſtellten Grundriſs des Obergeſchoſſes eines Miethauſes in Stuttgart (Arch.: *Schmid & Burkhardt*[5]) iſt in ausgiebigſter Weiſe von breiten, durch hohe Tragſteine geſtützten Erkern als Raumerweiterungen Gebrauch gemacht worden. Nur durch die Anlage dieſer Erker wurden Räume ermöglicht, die für Wohnzwecke benutzbar ſind.

7. Fenſterniſchen als Raumerweiterungen.

Auch tiefe Fenſterniſchen ſind als Raumerweiterungen zu betrachten. Sind dergleichen Niſchen zu ermöglichen, ſo empfiehlt es ſich, ſtatt einzelner Fenſter mit dazwiſchen liegenden Schäften die geſamte Fenſterwand als Niſche zu geſtalten, da die erſte Anordnung ungünſtige Tagesbeleuchtung ergiebt.

8. Unregelmäſsige Bauplätze.

Unregelmäſsige Bauplätze oder die Eigenart benachbarter Räume veranlaſſen oft unregelmäſsige Grundriſsbildungen.

Geringe Abweichungen von der vollen Regelmäſsigkeit bedürfen eines Umbildens in eine regelrechte Form überhaupt nicht, weil die Unregelmäſsigkeit erſt dann zum Aus-

[5]) Nach: Deutſche Bauz. 1887, S. 325.
[6]) Nach: Köln und ſeine Bauten. Köln 1888. S. 668.

druck kommt, wenn ſie bedeutend iſt, Ausgleichungen ſogar meiſt auffälliger erſcheinen, überdies in den meiſten Fällen den Raum verkleinern, ihn alſo in ſeiner Benutzung ſchädigen und unnötige Koſten verurſachen. Man wird in ſolchen Fällen ſehr oft, durch wohlgewählte eigenartige Anordnung der Vorhänge an Fenſtern und Thüren, die Unregelmäſsigkeit derart verdecken können, daſs dieſe nur bei eingehender Betrachtung des Raumes bemerkbar wird.

Fig. 12 [7]) giebt ein Beiſpiel einer Anzahl nebeneinander liegender Räume eines Wohnhauſes in Cöln (Arch.: *Peltz*), bei denen das Umbilden in Rechtecke jedenfalls als verfehlt zu bezeichnen wäre. Die Fenſterwand wird durch Vorhänge belebt und mit Möbeln, die in den Ecken von der Wand abgerückt ſind, beſtellt; die Unregelmäſsigkeit würde für den Beſchauer faſt völlig verſchwinden.

Bedeutende Abweichungen von der Regelmäſsigkeit geben Veranlaſſung zu auſsergewöhnlichen Raumbildungen, die durch Einbauten, z. B. Niſchenbildungen u. a., oder durch Abtrennen eines Raumteiles, z. B. durch Einfügen einer Loggia oder

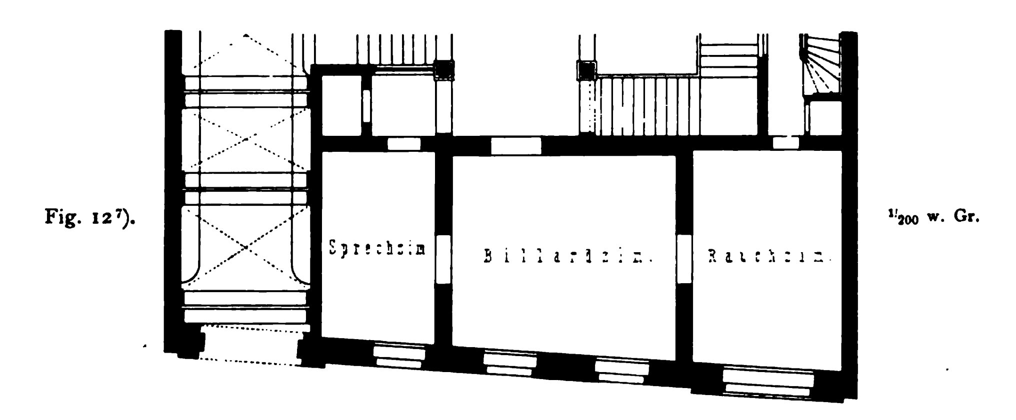


Fig. 12 [7]). 1/200 w. Gr.

eines Waſchraumes, durch Anordnung von feſten Wandſchränken oder endlich durch Einlegen von Schornſteinen und Heizkörpern eine gewiſſe Regelmäſsigkeit erhalten können.

Vollſtändig verfehlt würde es ſein, Unregelmäſsigkeiten zu bilden, die eigenartig und überraſchend wirken ſollen, ſehr leicht aber den Eindruck des Geſuchten, des Fremdartigen hervorrufen.

Der in Fig. 11 [6]) dargeſtellte Grundriſs vom I. Obergeſchoſs eines Familienhauſes in Cöln (Arch.: *Voſs & Müller*) giebt ein vortreffliches Beiſpiel einer Verbindung unregelmäſsiger Geſellſchaftsräume mit dem Wohnzimmer zu einer angenehm wirkenden Raumgruppe. Die eingeſtellte Architektur wirkt hier zugleich fördernd: ſie feſſelt die Aufmerkſamkeit, fordert zur Betrachtung auf und lenkt die Blicke von den Unregelmäſsigkeiten ab.

In vorzüglicher Weiſe ſind auf unregelmäſsig geſtaltetem Bauplatze eine Anzahl Räume ſowohl in Hinſicht auf ihre Geſtalt und ihre Lage zu einander, als auch hinſichtlich ihrer Geſamtwirkung zu einem Ganzen geeint, in dem durch Fig. 13 [8]) dargeſtellten Grundriſs eines Familienhauſes in Brüſſel (Arch.: *Beyaert*). Der Salon, die Schlafzimmer und das Zubehör befinden ſich im Obergeſchoſs.

Andere gute Grundriſsbildungen auf unregelmäſsigen Bauſtellen ſind in Fig. 307, 435 u. 448 dargeſtellt.

b) Abmeſſungen der Räume.

Die Beſtimmung der Länge, Tiefe und Höhe eines Raumes iſt zunächſt von der Art ſeiner Benutzung, dann vor allem vom Range des Hauſes, dem er an-

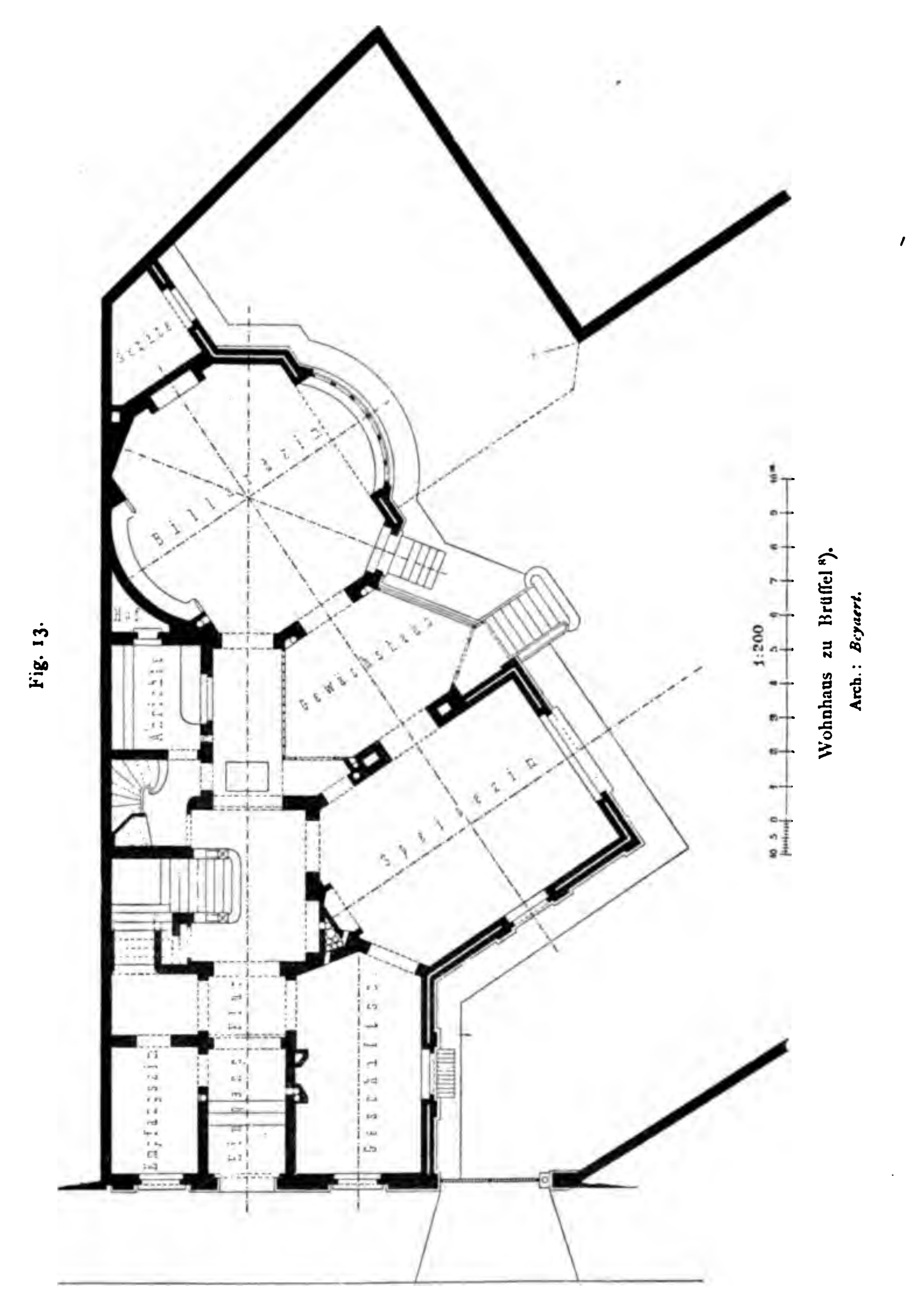
---

[7]) Nach ebendaſ., S. 643.

[8]) Nach: Beyaert, H. *Travaux d'architecture* etc. Brüſſel. Pl. 1.

gehört — Arbeiterhaus oder Palaſt — und zugleich von konſtruktiven Bedingungen abhängig und iſt überdies, ſoweit es ſich um die Wohnung des Minderbegüterten

Fig. 13.



Wohnhaus zu Brüſſel [8]).
Arch.: *Beyaert.*

handelt, durch die Zahl ſeiner Bewohner oder, anders geſagt, durch die für den Menſchen zum Leben nötige Luftmenge bedingt worden.

1) Raumgröſsen ohne Rückſicht auf die Zahl der Bewohner.

9. Länge der Räume. Ohne auf die harmoniſche Bildung eines Raumes einzugehen, eine Forderung, die bei verſchiedenen Räumen, z. B. Wirtſchaftsräumen, unberückſichtigt bleiben kann, läſst ſich das Folgende aufſtellen.

Bei Beſtimmung der Länge eines Raumes kann man zunächſt die Zahl der Fenſter und ihren Abſtand von Mitte zu Mitte, die Achſenweiten, benutzen; doch kann dieſe Beſtimmung auch völlig unabhängig von ihnen ſtattfinden. Die Anordnung nur eines breiten Fenſters oder eines gekuppelten Fenſters, das Einfügen eines Erkers oder einer Loggia, Vor- und Rücklagen können auf die Länge eines Raumes beſtimmend wirken. In den meiſten Fällen iſt die freie, nur durch den Zweck bedingte Längenbeſtimmung der durch die Achſenweiten der Fenſter gegebenen vorzuziehen. Werden letztere berückſichtigt, ſo iſt ein Raum, je nachdem er ein-, zwei- oder mehrfenſterig iſt, in ſeiner durchſchnittlichen Länge gleich der ein-, zwei- oder mehrfachen Achſenweite der Fenſter, weniger der Scheidewandſtärke. Die Achſenweiten bewegen ſich an ihren unteren Grenzen zwiſchen 2,00 m und 2,50 m, bei mittleren Verhältniſſen zwiſchen 3,00 m und 3,50 m und können bei Wohnhäuſern erſten Ranges — bei Paläſten — zwiſchen 4,00 und 5,00 m betragen; ſelten werden ſie 6,00 m überſchreiten.

Da erfahrungsgemäſs für Mauern, aus Ziegeln des kleinſten in Deutſchland geſetzlich zuläſſigen Formats (25 × 12 × 6,5 cm) hergeſtellt, ſich folgende abgerundete Maſse ergeben:

Mauern ohne Putz von 1/4 Steinſtärke	......	7 cm
» » » 1/2 »	......	12 »
» » » 3/4 »	......	19 »
» » » 1 »	......	26
» » » 1 1/2 »	......	39 »
» » » 2 »	......	52 » u. ſ. w.,

ſo iſt, die Putzſtärke für jede Seite zu 1,5 cm angenommen, für:

Mauern auf beiden Seiten geputzt von 1/4 Steinſtärke	.....	10 cm
» » » » » » 1/2 »	.....	15 »
» » » » » » 3/4 »	.....	22 »
» » » » » » 1 »	.....	29 »
» » » » » » 1 1/2 »	.....	42 »
» » » » » » 2 »	.....	55 »
u. ſ. w.		

zu rechnen.

10. Tiefe der Räume. Das wichtigſte Maſs des Raumes iſt ſeine Tiefe; man beginnt deshalb beim Entwerfen des Wohnhauſes in der Regel mit der Tiefenbeſtimmung der wertvollſten Räume. Sie iſt abhängig von der Möblierung, alſo von der zur Aufſtellung der Möbel benutzten Wandfläche; auch iſt ſie abhängig von der Möglichkeit guter Erhellung durch Tageslicht — ob ein- oder mehrſeitiger Lichteinfall vorhanden — und zugleich von der Deckenbildung des Raumes.

Als geringſte Tiefen eines Wohnraumes dürften 4,00 m bis 4,50 m anzunehmen ſein, während für mittlere Verhältniſſe 5,00 m bis 6,00 m üblich ſind. Ueber 6,50 bis 7,00 m Tiefe hinaus wird man in Wohnhäuſern erſten Ranges nur ausnahmsweiſe und dann gehen, wenn die Eigenart des Bauplatzes dazu Veranlaſſung giebt.

Für die Beftimmung der Höhe eines Raumes in Bezug auf feine Länge und Tiefe find zahlreiche Regeln — teils arithmetifche, teils geometrifche — aufgeftellt worden, die nur von bedingtem Werte und deshalb auch nur in Einzelfällen benutzbar find. Deffenungeachtet mögen mehrere derfelben folgen, um dann Regeln zu geben, die in allen Fällen Anwendung finden können. 11. Höhe der Räume.

Solcher Regeln find folgende:

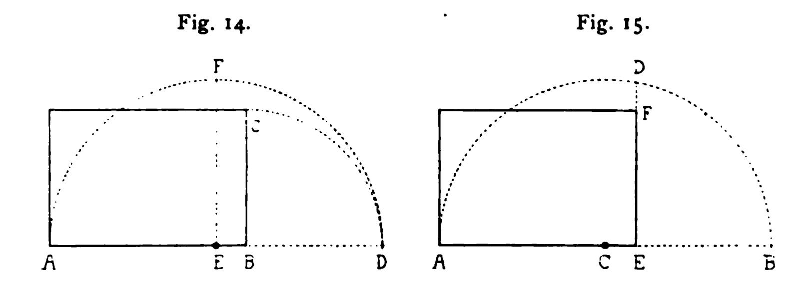
Höhe = $^1/_2$ (Länge + Tiefe);
Höhe = $^2/_3$ bis $^3/_4$ der Tiefe;
Höhe = $^1/_2$ der Diagonale der Grundfläche des Raumes.

Nach *Ferguffon* ift für englifches Fufsmafs: Höhe = $^1/_2$ Tiefe + $\sqrt[2]{\text{Länge}}$

(für Metermafs: Höhe = 0,5 Tiefe + 0,55 $\sqrt[2]{\text{Länge}}$).

Geometrifch zu beftimmende Höhen geben Fig. 14 u. 15, deren Erklärung hinzugefügt ift.

In Fig. 14 ift *AB* die Länge und *BC* die Breite (Tiefe) eines Raumes; die Hälfte der Summe beider Mafse giebt die Höhe *EF*. In Fig. 15 ift *AB* gleich der Summe der Länge *AE* und der



Breite *EB* eines Raumes. Diefe Länge halbiert, aus dem Halbierungspunkte einen Halbkreis darüber befchrieben und die Linie *EF* verlängert, bis fie den Halbkreis in *D* fchneidet, giebt in der Linie *ED* die Höhe des Raumes.

Vortrefflich find die Regeln, die *Maertens* in feinem unten genannten Buche[9]) giebt. Das Folgende ift diefem Buche entnommen.

Man wird mit Recht denjenigen Innenraum einen harmonifch geftimmten nennen, der uns, eintretend in den Raum, mit allen feinen Hauptteilen gleichmäfsig in Anfpruch nimmt. Soll uns der volle Accord des künftlerifch geftalteten Raumes erfüllen, fo darf fich in demfelben nichts Einzelnes unferem Auge vordrängen. Nicht der Eindruck der Decke allein oder auch nur vorherrfchend foll uns feffeln. Auch darf uns nicht die Hinterwand allein oder auch nur vorherrfchend in Anfpruch nehmen, fondern das Auge mufs beim Eintreten an günftigfter Stelle (d. h. in der Längenachfe) fowohl die Hinterwand, als auch die Seitenwände und die Decke und endlich auch den Fufsboden in ihrer künftlerifchen Geftaltung gleichmäfsig überfchauen. Die Decke wird uns allein feffeln, wenn der Raum verhältnismäfsig fehr niedrig ift; die Hinterwand und mit ihr die Höhe des Raumes wird unfer Auge allein in Anfpruch nehmen, wenn diefe verhältnismäfsig fehr hoch find.

Gerade diefe letzte Thatfache zeigt uns den Weg zur Feftftellung von Harmoniegefetzen der Innenarchitektur (S. 247).

Aus der Aufsenarchitektur (S. 37 u. ff.) wiffen wir, dafs eine Höhe, die beim Befchauen einen Augenauffchlagswinkel von 27 Grad ergiebt, unfer ganzes Blickfeld

[9]) Der optifche Maafsftab. Berlin 1884.

in Anfpruch nimmt, fich alfo als kleine abgefonderte Welt geniefsen läfst, doch den Genufs, bezw. das bequeme Erkennen der Umgebung ausfchliefst. Wir wiffen weiter von der Aufsenarchitektur, dafs ein Gegenftand, deffen Höhe einen Augenauffchlagswinkel von 18 bis 20 Grad erfordert, fich bequem mit feiner Umgebung zu einem Bilde vereinigt, alfo diefe Umgebung mit in unfer Sehfeld treten läfst. Nebenbei ftellte fich (bei Türmen) heraus, dafs das Sehfeld des Befchauers in 40 bis 45 Grad Augenauffchlagswinkel die alleräufserfte Grenze einer gewiffen äfthetifchen Bequemlichkeit findet.

Aus diefen drei gemachten Erfahrungen zieht der Verfaffer für die Innenarchitektur folgende Schlüffe:

1) Man wird, um eine Harmonie des Innenraumes zu erzielen, es ein für allemal zu vermeiden haben, der (fchmaleren) Hinterwand des Innenraumes eine Höhe zu geben, welche dem am entgegengefetzten Ende des Innenraumes Eintretenden einen Augenauffchlagswinkel von annähernd 27 Grad und mehr bietet.

2) Es mufs für den harmonifchen Eindruck des Innenraumes vorteilhaft fein, deffen Höhe fo zu wählen, dafs feine (fchmalere) Hinterwand mit ihrer Oberkante dem gegenüber Eintretenden einen Augenauffchlagswinkel von 18 bis 20 Grad gewährt.

3) Alle Teile der Innendekoration, die aufserhalb eines Augenkegels, der einem Augenauffchlagswinkel von 45 Grad entfpricht, für den Eintretenden liegen, werden von diefem nur vermittelft unbequemer Kopfbewegungen, alfo beim erften Gefamteindruck des Innenraumes gar nicht gefehen werden.

Die Höhenlage des Auges ift zu $1,_{60}$ m angenommen.

Natürlich ift bei einer derartigen Höhenbeftimmung ein gewiffes Normalverhältnis zwifchen lichter Länge und lichter Breite des Innenraumes vorausgefetzt. Als folche Normalverhältniffe ftellt der Verfaffer feft:

α) für Wohnzimmer . . . . . . 1 : 1 bis 3 : 2
β) für Säle . . . . 3 : 2 » 2 : 1.

Die durch die obigen Augenauffchlagswinkel von 18 bis 20 Grad unmittelbar fich ergebenden Höhen werden deshalb zu grofs, wenn der Innenraum im Verhältnis zur lichten Breite, bezw. Weite noch länger wird wie angegeben, wenn der Saal fich z. B. zur Galerie erweitert.

Wird in Wirklichkeit der zu fchaffende Innenraum länger als die obigen Normalverhältniffe unter α und β angegeben, fo wird das richtige Mafs für die lichte Höhe diefes längeren Innenraumes gefunden, indem man fich den zu langen Raum fo weit verkürzt, dafs feine Länge nur einem gewiffen Vielfachen (»mafsgebender Längenfaktor«) der lichten Breite gleich wird. Mit diefer gedachten Länge des Innenraumes verfährt man dann ganz nach dem oben Gefagten. Nur ein Beifpiel möge dies erläutern.

Die Bildergalerie im Schloffe zu Berlin ift $60,_{20}$ m lang und $7,_{53}$ m breit; ihre fehr paffende Höhe beträgt $9,_{42}$ m. Letzteres Mafs ergiebt fich auch theoretifch, wenn man nach der obigen Regel an der Länge der Bildergalerie einen Raum von $3 \times 7,_{53}$ m $= 22,_{59}$ m Länge abfchneidet und nach der folgenden Tabelle zu diefem Längenfaktor mittels eines Augenauffchlagwinkels von 19 Grad die Höhe beftimmt.

Solche »mafsgebende Längenfaktoren« find bei faalartigen Galerien 3 : 1, bei korridorartigen Galerien 4 : 1 bis 5 : 1.

Die Bestimmung des Querschnittes von Sälen ergiebt sich, soll sie im Sinne der Harmonie erfolgen, nach oben am zweckmäfsigsten dadurch, dafs der durch eine Mittelthür auf der langen Saalseite Eintretende die Hälfte der Saaldecke noch unter 45 Grad Augenaufschlagswinkel sieht. Konstruiert man sich somit nach dem Augenaufschlagswinkel von 45 Grad die Saalbreite, so ergiebt sich, wenn man nur allein die Harmonie bestimmend sein läfst, als Normalverhältnis der Saallänge zur Saalbreite 3 : 2. Die Deckenkonstruktion und andere praktische Gründe empfehlen jedoch für Säle meist das Verhältnis 2 : 1. Sind galerieartige Säle bei ihrer grofsen Länge unverhältnismäfsig niedrig, so wird man durch Anordnung von Querteilungen, z. B. eingeschobenen Säulenordnungen, oder, in modernster Auffassung, durch Gebilde aus Holz in freiester Linienführung, die an sich zu geringe Höhe dem Raume angemessener erscheinen lassen. Die historische Galerie zu Versailles diene als Beispiel.

Die folgende Tabelle [10]) giebt das Verhältnis von Länge und von gröfster Höhe harmonisch gestimmter Innenräume.

Gröfste Seite des Zimmers, bezw. Saales	Höhe des Raumes, entsprechend dem Augenaufschlagswinkel von		Gröfste Seite des Zimmers, bezw. Saales	Höhe des Raumes, entsprechend dem Augenaufschlagswinkel von	
	18 Grad	20 Grad		18 Grad	20 Grad
3,00	2,60	2,70	9,50	4,75	5,00
3,25	2,70	2.80	10,00	4,90	5,20
3,50	2,80	2,90	10,50	5,10	5,40
3,75	2,85	3,00	11,00	5,20	5,60
4.00	2,90	3,05	11,50	5.40	5,70
4,25	3,00	3,10	12,00	5,60	5,90
4,50	3,10	3,20	12,50	5,70	6,10
4.75	3,20	3,30	13,00	5,90	6,30
5,00	3,30	3,40	13,50	6,10	6,50
5,25	3,35	3,50	14,00	6,20	6.60
5,50	3,40	3,60	15,00	6,60	7,00
5,75	3,50	3,70	16,00	6,90	7,40
6,00	3,60	3,80	17,00	7.20	7,70
6,25	3,70	3,90	18,00	7,50	8,10
6,50	3,80	3,95	19,00	7,90	8,40
6,75	3,95	4,00	20,00	8,20	8,80
7,00	3,90	4,10	21,00	8,30	9,30
7,25	4,00	4,20	22,00	8,90	9,50
7,50	4,10	4,30	23,00	9,20	9,90
7,75	4,20	4,40	24,00	9,50	10,20
8.00	4,25	4,50	25,00	9,90	10,60
8,25	4,30	4,60	30,00	11,50	12,40
8,50	4,40	4,70	35,00	13,20	14,20
8,75	4,50	4,80	40,00	14,80	16,00
9,00	4.60	4,85			

Meter

u. s. w.

Bei Berechnung der Tabelle mufste die Höhenlage des Auges (1,60 m) berücksichtigt werden.

Die Tabelle ist fortgeführt bis zu 200 m gröfster Seitenlänge, da sie zugleich für Kirchenmafse bestimmt ist. Das hier Gegebene wird für das Wohnhaus vollständig genügen.

10) Bei: Maertens, a. a. O., Tabelle XI.

12. Gefchofshöhen. Nach Normalifierung der Höhenfrage bei einzelnen Innenräumen läfst fich auch die Frage nach der Gefchofshöhe der verfchiedenartigen Gebäude beantworten. Wir brauchen nur daran zu denken, dafs (mit Rückficht auf die Deckenkonftruktion) die Zimmertiefe auf die Forderungen der Innenräume einen mafsgebenden Einflufs hat. Mit diefer Zimmertiefe fteht die Zimmerlänge nach dem angegebenen Normalverhältniffe 2 : 3 in engfter Verbindung. Das relative Verhältnis von Zimmerlänge und von Zimmerhöhe ergab die vorhergehende Tabelle.

Diefe Errungenfchaften erlauben uns über die Gefchofshöhen folgende Tabelle aufzuftellen:

Lauf. Nr.	*a* Vorherrfchende Stuben-, bezw. Saaltiefe	*b* Die der Tiefe *a* entfprechende normale Stuben-, bezw. Saallänge	*c* Die Grenzen der *a* und *b* entfprechenden Stuben-, bezw. Saalhöhen im Lichten
1	5,00	7,50	4,10 bis 4,30
2	5,30	8,00	4,25 » 4,50
3	5,60	8,50	4,40 » 4,70
4	6,00	9,00	4,60 » 4,85
5	6,30	9,50	4,75 » 5,00
6	6,60	10,00	4,90 » 5,20
7	7,00	10,50	5,10 » 5,40
8	7,30	11,00	5,20 » 5,60
9	7,60	11,50	5,40 » 5,70
10	8,00	12,00	5,60 » 5,90
11	8,30	12,50	5,70 » 6,10
12	8,60	13,00	5,90 » 6,30
13	9,00	13,50	6,10 » 6,50
14	9,30	14,00	6,20 » 6,60
15	9,60	14,50	6,40 » 6,80
16	10,00	15,00	6,60 » 7,00
		Meter	

Die Stockwerkshöhen der Tabelle beftimmen fich natürlich nur durch harmonifche Rückfichten. Bei mehr oder weniger ftrengem Fefthalten der Tabellenmafse hat der Architekt aber die Sicherheit, dafs die von ihm gefchaffenen Räume von vornherein ohne weiteres Zuthun im grofsen und ganzen harmonifch geftimmt find oder fich diefer Harmonie nähern.

Natürlich laffen fich die harmonifchen Höhenmafse nicht überall durchführen, da ihnen vielfach praktifche Bedürfniffe, wie folche durch Klima, durch gefetzliche Beftimmungen u. f. w. bedingt werden, im Wege ftehen. In folchen Fällen fuche man wenigftens zu erreichen, dafs die Höhenmafse der Spalte *c*, wenn nicht den lichten Höhen der Räume, fo doch wenigftens den ganzen Gefchoffen, die Deckenftärke inbegriffen, gegeben werde.

Aufser der harmonifchen Stimmung der Höhen zu den Abmeffungen des Grundriffes giebt es noch eine charakteriftifche Stimmung jener Abmeffungen, die fich zum Mafsftabe ihrer Raumgröfsen den »Menfchen« wählt. In welchem Verhältnis foll der Gefamtraum zum Menfchen felbft, d. h. zu der relativen Körpergröfse, welche dem Menfchen in der Schöpfung zukommt, ftehen?

Durch überaus eingehende Studien, welche die relativen Gröfsenverhältniffe der architektonifchen Profile und der pflanzlichen und figürlichen Ornamente bei Innen- und Aufsenarchitektur zum Gegenftand der Betrachtung haben, kommt *Maertens*[11]) zu den folgenden Ergebniffen.

In den Wohnräumen hat der Menfch als Individuum, als Porträt, die gröfste Bedeutung. Der Menfchenhöhe (1,73 m) als folcher entfpricht eine Zimmerhöhe von 4,24 m (S. 293, Anmerkung). Daraus folgt der wichtige Schlufs, dafs man bei Familienräumen womöglich nicht über die lichte Höhe von etwa 4,25 m hinausgehen foll. In höheren Räumen werden wir anfangen, uns als Individuum nicht mehr heimifch zu fühlen, beim Wachfen des Raumes fogar uns immer kleinlicher vorkommen oder, wie man zu fagen pflegt, »uns verlieren«. »Es geht uns beim Wachfen der Dimenfionen die perfönliche Herrfchaft über die Räume nach und nach ganz verloren; das Seelifche unferes Porträts verfchwindet ftufenweife in denfelben« (S. 310).

In der Fortfetzung find umfangreiche Räume (Säle u. a. m.) betrachtet und ihre Höhen beftimmt, Räume, in denen der Menfch, bei Wahrung feiner perfönlichen Selbftändigkeit, nicht fein feelifches Porträt zur Geltung bringen will, fondern mit feinen gleichberechtigten Mitmenfchen verkehrt.

Auch auf dem Wege der Gefetzgebung find Mindefthöhenmafse aufgeftellt worden, die zwifchen 2,50 bis 3,00 m fchwanken. (Berlin 2,80 m, München 2,75 m und 2,60 m für Dachwohnungen; Dresden 2,60 m für Dachwohnungen, 2,80 m für Kellerwohnungen; Leipzig 2,85 m; Cöln 3,00 m u. f. w.). Im Reichsgefetzentwurf des »Deutfchen Vereins für öffentliche Gefundheitspflege« wurden bei wagrechter Decke als Mindeftmafs für die lichte Höhe 2,50 m gefordert. Jedenfalls möchte 3,00 m das Mafs fein, unter welches man bei einem Wohnraume nicht herabgehen follte.

Dem gegenüber fei zugleich bemerkt, dafs übertrieben hohen Stockwerken durchaus nicht das Wort geredet werden foll; im Gegenteil wird das Wohnliche eines Raumes durch übermäfsige Höhe ftark beeinträchtigt; ein folcher Raum erweckt in feinem Bewohner nie das Gefühl befchaulichen Behagens, das er für fein Wohlbefinden zuerft fordert.

Zu hoch gehaltene Innenräume erfcheinen überdies dem Auge in den Abmeffungen des Grundriffes kleiner, als fie wirklich find, wie gerade umgekehrt zu niedrig gehaltene Innenräume dem Auge verhältnismäfsig grofs erfcheinen. Am beften läfst fich dies bei einer Vergleichung von Räumen gleicher Grundfläche eines mehrgefchoffigen Miethaufes, von vielleicht 4,50 m bis 3,00 m lichter Raumhöhe herab, beobachten.

Auch andere Gründe zwingen dazu, innerhalb mäfsiger Höhen zu bleiben. Jede Steigerung in der Höhe verlangt einen gröfseren Treppenraum und erfchwert die Verbindung zwifchen den einzelnen übereinander liegenden Gefchoffen, beanfprucht alfo mehr Kraft und Zeit, als erwünfcht und nötig ift. Man ift überdies beim Miethaufe der Grofsftädte von felbft gezwungen, Gefchoffe von nur mäfsigen Höhen auszuführen, da anderenfalls der koftbare Bauplatz nicht entfprechend ausgenutzt würde; die Höhen werden dann in der Regel den auch nur mäfsig grofsen Grundflächen der Räume entfprechen. Beifpiele hiervon geben die Parifer Häufer, fowie die englifchen und amerikanifchen Häufer der dortigen Grofsftädte.

---

11) A. a. O.

2) Zum Leben unerläfsliche Abmeffungen der Räume.

13. Erforderliche Luftmenge.

In dem bisher Gegebenen find Räume des Wohnhaufes in ihren Abmeffungen befprochen worden ohne Bezug auf die Zahl ihrer Bewohner, alfo ohne Berückfichtigung der zum Leben eines Menfchen notwendigen Luftmenge. Es erübrigt noch, auf letzteres, wenn auch nur flüchtig, einzugehen.

Selbftverftändlich wird die Luft eines Raumes um fo unreiner und für die Lebensthätigkeit um fo weniger geeignet, je geringer die auf einen Menfchen entfallende Luftmenge ift und je länger fein Aufenthalt im Raume währt. Eine allgemein gültige wiffenfchaftlich begründete Feftftellung eines Mindeftluftraumes zu geben, ift zwar unmöglich, da diefer von der Befonnung, vom Luftwechfel und von anderen Bedingungen abhängig ift; deffenungeachtet kann man Mindeftmafse aufftellen, die als geringfte Anforderungen an Luftraum gelten müffen. Um einer Ueberfüllung (Uebervölkerung) der Wohnräume vorzubeugen, haben einige hiervon Gefetzeskraft erlangt.

Der vom »Deutfchen Verein für öffentliche Gefundheitspflege« aufgeftellte Entwurf reichsgefetzlicher Mindeftvorfchriften zum Schutze des gefunden Wohnens« fordert einen Mindeftraum nur für »vermietete, als Schlafräume benutzte Gelaffe«, und zwar 5 cbm für jedes Kind unter 10 Jahren, 10 cbm für jede ältere Perfon.

Die vom »Oefterreichifchen Ingenieur- und Architektenverein« entworfenen Grundlagen verlangen folgendes: »Jede felbftändige Wohnung mufs in der Regel wenigftens aus zwei getrennten Räumen beftehen, und ift deren Benutzung derartig zu regeln, dafs auf jede erwachfene Perfon oder auf je zwei Kinder über 2 und unter 14 Jahren wenigftens 4 qm Fufsbodenfläche und 10 cbm Wohnraum entfallen. Gänge, Stiegen, Speifekammern, Garderoben, Aborträume, Badezimmer u. f. w. bleiben bei der Berechnung des Wohnhaufes aufser Betracht. Jede felbftändige Wohnung mufs von Nachbarwohnungen durch volle, beiderfeits verputzte Wände abgetrennt und nach aufsen abfchliefsbar fein. Wird in einem Wohnraum (Zimmer, Kammer) ein Kohlenherd aufgeftellt, fo find für die Ermittelung des Belages 10 cbm vom Rauminhalt in Abzug zu bringen.«

Der Minifterialerlafs für das Königreich Sachfen vom 30. September 1896 fieht eine Wohnung als überfüllt an, wenn fie nicht für jede erwachfene Perfon wenigftens 20 cbm und für jedes Kind (unter 10 Jahren?) wenigftens 10 cbm Luftraum bietet.

In den Mietwohnungen Englands und Schottlands müffen für jeden Erwachfenen in jedem Schlafzimmer 300 Kubikfufs (= 8,50 cbm), für jedes Kind unter 10 Jahren 150 Kubikfufs (= 4,25 cbm) freier Raum vorhanden fein. In Zimmern, die nicht ausfchliefslich zum Schlafen beftimmt find, werden 400 Kubikfufs (= 11,33 cbm), bezw. 200 Kubikfufs (= 5,66 cbm) freier Raum gefordert[12]).

In Frankreich rechnet man[13]) für Wohnungen mittleren Ranges mindeftens 8 qm und 24 cbm freien Raum bei mindeftens 3,00 m lichter Höhe der Räume.

Bücher fordert nicht blofs einen Mindeftfchlafraum von 10 cbm, fondern einen Mindeftwohnraum von 20 cbm für den Kopf. Nach ihm ift eine nur aus einem Raume beftehende Wohnung für mehr als zwei Perfonen kulturwidrig; für drei Perfonen

---

12) Siehe: OLSHAUSEN, H. & J. J. REINECKE. Ueber Wohnungspflege in England und Schottland. Braunfchweig 1897.

13) Nach: *Nouv. annales de la conftr.* 1873, S. 114.

foll das Hinzutreten eines Wohnraumes, für fünf Perfonen follen zwei Zimmer und ein Wohnraum verlangt werden.

Neefe betrachtet einzimmerige Wohnungen mit mehr als fünf, zweizimmerige Wohnungen mit mehr als neun Bewohnern überhaupt als überfüllt[14]).

c) Verbindung und Trennung der Räume; Thüren und Thore.

Wanddurchbrechungen, die entweder den Eingang in das Haus aus dem Freien vermitteln oder benachbarte Innenräume verbinden, heifsen Thüren, bezw. Thore[15]). 14. Thüren und Thore.

Soll die Verbindung der Räume untereinander aufhören, foll einem Raum alfo zeitweife volle Selbftändigkeit und Abgefchloffenheit gegeben werden, foll er gegen unbefugtes Eindringen anderer gewahrt fein, oder bedarf er des Schutzes vor Kälte oder Wärme und vor Witterungsunbilden, fo giebt man diefen Wanddurchbrechungen — den Thür- und Thoröffnungen — bewegliche Verfchlüffe, die gleiche Namen führen, alfo Thüren oder Thore genannt werden. Erftere, bei geringer Breite auch Pforten genannt, dienen dem Fufsverkehr, letztere dem Wagenverkehr, bezw. beiden Verkehrsarten gemeinfchaftlich.

Wie bereits in Teil III, Band 3, Heft 1 diefes »Handbuches« vorgeführt wurde, können beide Arten von Verfchlüffen fowohl aus Holz, als auch aus Metall (Schmiedeeifen, Gufseifen oder Bronze) hergeftellt werden. An gleicher Stelle wurde gefagt, dafs man je nach Art der Bewegung der einzelnen Teile, der Thür- oder Thorflügel, Drehthüren oder Schlagthüren und Schiebethüren oder Schubthüren, bezw. -Thore unterfcheidet. Die Drehthüren, für die hie und da der Name Flügelthüren üblich ift, finden ihre Verwendung bei kleineren oder mittleren Abmeffungen dann, wenn ein Raum von einem anderen gut abgefchloffen werden foll, weil (bei fonft guter Bauart) ihr Verfchlufs dichter und ficherer ift als bei Schiebethüren. Sie find infolgedeffen auch wärmeerhaltender und fchalldämpfender als letztere und zugleich (des einfachen Befchläges wegen) billiger in der Herftellung. Beide Arten von Thüren können ein- oder mehrflügelig fein.

Die Schiebethüren finden im Inneren am meiften dann Verwendung, wenn es gilt, mehrere Räume für gemeinfchaftliche Benutzung dergeftalt zu vereinigen, dafs diefelben zeitweife einen Raum bilden. Sie werden deshalb fowohl in bedeutender Breite als auch Höhe ausgeführt, letzteres zugleich auch wegen des Wärmeausgleiches.

Schiebethüren ftören geöffnet keinen Raum, erleichtern deshalb die Möblierung und verhindern das Gegeneinanderfchlagen der Thüren, find aber in der Herftellung, befonders des Befchläges wegen, teurer als Flügelthüren gleicher Anordnung; auch find dichter, ficherer Verfchlufs und Abhaltung des Schalles in geringerem Grade vorhanden als bei den genannten Thüren.

Als Aufsenthüren oder Thore finden fie Verwendung, weil fie auch bei grofsen Breitenabmeffungen leicht beweglich find und, wie die Innenthüren gleicher Art, die Benutzung des Raumes nicht beeinträchtigen.

In minderwertigen Räumen liegen Schiebethüren am beften in Wandnifchen, weil dann der Bewegungsmechanismus ftets zugänglich ift; bei allen Räumen von

---

14) Vergl. auch: Handbuch der Hygiene und Gewerbekrankheiten, herausg. von M. v. PETTENKOFER & H. v. ZIEMSSEN. Teil I, Abt. 2, Heft 4: RECKNAGEL, G. Lüftung des Haufes. Leipzig 1894. S. 513 ff. — Handbuch der Hygiene. Herausg. von TH. WEYL. Bd. 4, Abt. 2, Lief. 1: Hygiene des Städtebaues. Von J. STÜBBEN. Jena 1896. S. 473.

15) Bei Einfriedigungen ift das Freie die Strafse, das Innere das umfriedigte Grundftück.

Wert treten ſie in Wandſchlitze ein. Auch in dieſem Falle muſs Vorſorge getroffen werden, um zum Bewegungsmechanismus leicht gelangen zu können.

Pendelthüren (auch Spielthüren, Windſangthüren, durchſchlagende Thüren u. ſ. w.) werden die meiſt zweiflügeligen Glasthüren genannt, die den Zweck haben, den Luftzug abzuhalten, ohne völlig dicht zu ſchlieſsen. Sie liegen oft hinter der Hausthür, in Fluren und Vorhallen, und laſſen ſich durch einen leichten Handdruck nach auſsen und innen bewegen, haben infolgedeſſen an jeder Seite einen geringen Spielraum (etwa 2 mm) und werden durch eine Federvorrichtung (einen einfachen Mechanismus) immer von ſelbſt wieder in geſchloſſener Stellung erhalten. Unverglaſte Pendelthüren ſind unſtatthaft, da ſie zu Verletzungen leicht Veranlaſſung geben können. In der Regel wird man an ihrer Stelle Glasthüren mit einem beweglichen und einem feſt eingeriegelten Flügel beſſer verwenden können.

Tapetenthüren ſind kleine innere Thüren, die bündig mit der Wandfläche liegen, die Farbe der letzteren erhalten und damit den Charakter der Selbſtändigkeit verlieren. Sie dienen als Schlupfthüren und werden öfters als Doppelthüren verwendet, die dann der bequemen Benutzung wegen nach verſchiedenen Seiten ſchlagen.

15. Verſchiedenheit

Nach Lage und Bauart unterſcheidet man:

1) äuſsere Thüren und Thore und
2) innere Thüren.

Der Unterſchied zwiſchen beiden beſteht hauptſächlich darin, daſs äuſsere Thüren und Thore als Schutzmittel gegen das Eindringen Unbefugter (gegen Einbruch) und, da ſie den zerſtörenden Einflüſſen der Witterung und zugleich oft ſtarker Benutzung unterworfen ſind, aus feſteren widerſtandsfähigeren Bauſtoffen und ſtärker in der Verbindung ihrer Einzelteile hergeſtellt werden müſſen als innere Thüren, die einen Schutz im eigentlichen Sinne des Wortes nicht geben, ſondern nur einen zeitweiſen Abſchluſs gewähren ſollen und, wenigſtens in den meiſten Fällen, auch ſeltener benutzt werden.

1) Aeuſsere Thüren und Thore.

16 Zweck und Abmeſſungen.

Sie vermitteln den Zugang aus dem Freien in das Innere des Hauſes und können von dieſem Geſichtspunkte aus verſchiedener Art ſein: Hausthüren (Hauptthüren); Thüren für Nebeneingänge; ſolche, welche die Verbindung zwiſchen An- und Ausbauten des Hauſes und dem Inneren herſtellen, z. B. Balkonthüren u. a. m. Hierzu können noch Thore treten, die dem Hauptgebäude oder Nebenbauten angehören.

Die Breite einer äuſseren einflügeligen Thür beträgt etwa 1,00 m, höchſtenfalls 1,10 m, ihre Höhe mindeſtens 2,20 m; nur in ſeltenen Fällen wird man die Breite bedeutender annehmen, während die Höhe ſich nach der Architektur richten kann. Die lichte Weite von zweiflügeligen Thüren bewegt ſich zwiſchen 1,40 m und 1,80 m; als Mindeſtmaſs der Höhe ſind 2,50 m anzunehmen.

Durchfahrtsthore erhalten mindeſtens 2,25 m und 2,50 m Höhe; falls der Kutſcher auf dem Wagenbocke ſitzen bleiben ſoll, bedarf es einer Höhe von 3,50 m.

2) Innere Thüren.

17. Lage.

Die Lage der inneren Thüren bedarf beſonderer Beachtung. Zunächſt muſs ihre Lage ſo getroffen werden, daſs alle Räume, ſoweit dies erwünſcht iſt, auf kurzem Wege von den Vorräumen aus zugänglich ſind und daſs dieſer Zugang möglich wird, ohne wertvolle Räume betreten zu müſſen; dabei ſind Verkehrs-

ftockungen zu vermeiden. Die Thüren dürfen deshalb in der Regel nicht zu nahe beieinander liegen.

Befonders wichtig ift aber die Lage der Thüren im Raume felbft, da diefe die Wege bedingt, die den Raum durchkreuzen und damit zu feiner bequemen Benutzung wefentlich beitragen oder diefe vernichten können. Diefe Wege müffen fo geführt werden, dafs gute Plätze für Niederlaffungen entftehen, der Raum alfo nicht zerriffen wird, fondern in feinem gröfsten Teile für einheitliche Benutzung erhalten bleibt. Man wird deshalb in der Regel von jeder fymmetrifchen, bezw. axialen Lage der Thüren abfehen, wenn die gute Benutzung des Raumes darunter leidet.

Vor allem gilt dies von der Tiefe des Raumes, da insbefondere diefe für die Aufftellung der Möbel in Frage kommt. Erft bei mindeftens 6,00 m Tiefe find die Thüren unter gewöhnlichen Verhältniffen in die Mitte der Scheidewände zu legen, während fie bei dergleichen Wänden unter diefem Mafse entweder der Mittelwand oder der Fenfterwand näher gerückt werden. Hierüber entfcheiden die Art der Raumbenutzung in Hinficht auf das Licht, fowie Gewohnheiten und Sitten des Landes. Bei uns wählt man die erfte Lage in der Regel für Wohnzimmer, die für den Tagesaufenthalt beftimmt find, die zweite Lage für Schlafzimmer, weil dann die Betten entfernt von der Aufsenwand zu ftehen kommen. In Frankreich legt man die Thüren möglichft nahe an die Fenfterwand.

Wenigftens 2,00 m Wandfläche möchte von der Fenfterwand gerechnet verbleiben, während auf der anderen Seite mindeftens 1,00 m, beffer 1,30 m Wandfläche für das Aufftellen des Ofens und kleiner Möbel nötig ift.

Die Lage der Thüren wird überdies noch dadurch bedingt, ob man beim Oeffnen der Thür den Einblick in den Raum völlig freizugeben oder ihn möglichft zu befchränken wünfcht. Beim Salon und anderen Gefellfchaftszimmern wählt man die erftere Lage, während bei Schlafzimmern die zweite vorteilhaft fein wird. Ift man genötigt, die Thür einer Ecke eines Raumes möglichft nahe zu rücken, fo mufs fowohl hinfichtlich des Verkehres, als auch aus äfthetifchen Rückfichten ein wenn auch nur fchmaler Wandftreifen (ein Stück Wand) zwifchen der Thürbekleidung und der Ecke verbleiben; jedenfalls ift das Einrücken der Thür unmittelbar in die Ecke mindeftens unfchön. Sonach werden bei mittleren Verhältniffen und Thürgröfsen von der Ecke des Raumes bis in das Thürlicht 0,25 bis 0,30 m zu rechnen fein.

Auch die Lage zur Wandfläche verdient Beachtung. Man legt entweder die Thüren eines Raumes mit der Wand bündig, oder fie zeigen fämtlich die Thürnifchen. Die zweite Anordnung ift für die Raumwirkung bei nicht zu tiefen Nifchen entfchieden vorteilhaft.

Eine gefchickte Lage der Thüren und Fenfter zu einander ift infofern erwünfcht, als beim gleichzeitigen Oeffnen beider der Hauptplatz im Zimmer der Zugluft nicht ausgefetzt fein foll. Bei den Empfangs- und Feftträumen des umfangreichen Herrfchaftshaufes oder Schloffes, worin diefen Repräfentationsräumen eine gewiffe Monumentalität in der architektonifchen Ausftattung gegeben ift, bringt man fowohl die Thüren unter fich als auch zu den Fenftern in axiale Lage. Man kann hiermit prächtige, in einer gewiffen Gefamtheit auftretende Raumerweiterungen, befonders auch bei künftlicher Beleuchtung, erreichen. Zugleich ift man im ftande, den Blick auf die Ferne, auf ein Kunftwerk oder ein landfchaftlich fchönes Bild zu lenken.

18. Abmessungen. Als Abmeſſungen der inneren Thüren (Drehthüren) werden folgende in der Regel gelten können: Einflügelige Thüren 0,80 bis 1,10 m breit und 2,00 bis 2,20 m hoch. Für Thüren untergeordneter Räume kann man mit der Breite auf 0,60 m bis 0,70 m herabgehen. Den zweiflügeligen Thüren mit einer Schlagleiſte giebt man bei mittleren Wohnungen eine Mindeſtbreite von 1,35 m bei mindeſtens 2,50 m Höhe. Thüren mit zwei Schlagleiſten erhalten bei gleicher Höhe 1,25 m Breite. Die Abmeſſungen der Thüren ſteigern ſich bei umfangreichen Feſträumen bis zu 2,25 m Breite bei doppelter Höhe.

Im Mauerwerk (Rohmaſs, Zimmermannsmaſs) müſſen in gewöhnlichen Fällen für die Bekleidung 0,06 bis 0,07 m in der Breite und 0,07 bis 0,10 m in der Höhe für Bekleidung und Fuſsboden zugegeben werden.

Schiebethüren werden in der Regel breiter als Drehthüren gehalten, da ſie zwei Räume möglichſt vereinigen ſollen. Man giebt ihnen oft als Breite die Hälfte der Wand, in der ſie ſich befinden.

Bedarf eine ſolche Thür einer noch gröſseren Breite, ſo kann ſie als Klappthür oder Fallthür Verwendung finden. Zur Erhöhung der Wohnlichkeit eines Raumes tragen alle dieſe breiten Thüren keinesfalls bei; kleine Räume werden geradezu vernichtet.

19. Zahl der Thüren. Das bisher Geſagte führt dahin, ſchmale, alſo einflügelige Thüren anzuwenden, wenn ein Raum nicht als Empfangs- oder Geſellſchaftszimmer dient, und zugleich dahin, die Zahl der Thüren möglichſt zu beſchränken. Viele Thüren ſtören die Benutzung und Behaglichkeit eines Raumes. Am beſten wäre es, wenn jeder für Wohnungszwecke dienende Raum nur zwei Thüren beſäſse. Dies iſt leider bei uns ſelten durchführbar, da dergleichen Räume von einem Vorraume aus und zugleich noch unter ſich zugänglich ſein ſollen. Würde man auf dieſes ſog. »Ineinandergehen« mancher Räume verzichten, müſste man alſo ein Stück Flurgang beſchreiten, um von einem Zimmer in ein anderes zu gelangen, ſo würde zunächſt manche Thür erſpart, vor allem aber würde die Wohnlichkeit eines Raumes weſentlich erhöht werden. Beim Eigenhaus, in dem die Räume dauernd beſtimmten Zwecken dienen, wird man ſchon bei der Planung Zahl und Lage der Thüren mit Rückſicht auf die wichtigſten Möbel beſtimmen.

20. Aufſchlagen der Thüren. Die Thürflügel befeſtigt man in der Regel ſo, daſs man den aufgehenden (mit dem Schloſſe verſehenen) mit der rechten Hand von ſich abdrückt, mit der linken Hand anzieht. Die Thürklinke iſt hierbei in einer Höhe von 1,15 bis 1,25 m über dem Fuſsboden angebracht. Bei Zimmerthüren iſt dies allgemein nicht ſo leicht durchzuführen; jedenfalls iſt zunächſt das im vorhergehenden Artikel über die Lage der Thüren Geſagte zu berückſichtigen. Man wird z. B. das Schlagen der Thüren verſchieden anordnen, je nachdem der Blick in einen Raum oder auf eine beſonders wertvolle Stelle desſelben möglichſt freigegeben oder thunlichſt beſchränkt werden ſoll. Auch die Lage von Heizkörpern und feſten Schränken kann beſtimmend für das Schlagen der Thüren werden; und ſelbſt die Forderung, die Thür nicht gegen das Licht ſchlagen zu laſſen, iſt nicht immer zu erfüllen.

Gern läſst man die Thür nach einem minderwertigen Raum ſchlagen. Das Einſchlagen der Thürflügel in die Leibung der Thür, genügend ſtarke Mauern vorausgeſetzt, iſt bei Anordnung von Thürvorhängen (Portieren) von Wert, da die Thürflügel mit letzteren nicht in ſtörende Berührung kommen.

Die Anlage blinder Thüren iſt zu vermeiden

Die architektonische Ausbildung der Thüren kann derart sein, dafs sie einen hervorragenden Schmuck des Raumes bilden; sie können durch gut gewählte Anordnung von Rahmenwerk und Füllungen, durch Verdachungen, Lisenen, Konsolen u. a. ausgestattet werden, können zur Aufnahme von Schaugeräten dienen; immer mufs der Stoff, aus dem sie gebildet sind, seinen natürlichen Eigenschaften entsprechende Verwendung finden. Zugleich müssen ihre Oberflächen gegen Wasser widerstandsfähig und ihre Gliederungen so gebildet sein, dafs sie nicht schwer zu reinigende Staubfänger bilden. Die Farbe der Thüren ist mit der Wandfarbe zu stimmen; dabei wird in der Regel das Rahmenwerk die dunkleren, das Füllungswerk die helleren Farbentöne erhalten. 21. Architektonische Ausbildung.

An Stelle reicher architektonischer Ausgestaltung kann auch ein Stoffbehang, ein Vorhang (Portiere) Verwendung finden, der insbesondere bei Schiebethüren gut angebracht werden kann. 22. Portieren u. s. w.

Zum Zwecke mittelbarer Beleuchtung, zugleich für Lüftungszwecke, erhalten die Thüren verglaste bewegliche Oberlichter — Kippflügel, Drehflügel oder Glasjalousien. Für Querdurchlüftung von Räumen sind diese Anordnungen von besonderem Wert. 23. Oberlichter.

Auf die Konstruktion der Thüren, auf ihre Beschläge, auf die verschiedenen Arten der Verschlüsse ist hier nicht näher einzugehen; hierüber giebt Teil III, Band 3, Heft 1 dieses »Handbuches« reichliche Belehrung; nur soll die Bemerkung nicht unterdrückt werden, dafs es als erfreuliches Zeichen der jüngsten Zeit zu begrüfsen ist, auch die genannten Teile einer Thür bei voller Zweckmäfsigkeit wiederum künstlerisch eigenartig durchgebildet zu sehen. 24. Konstruktion und Ausstattung.

An dieser Stelle sei noch zweier amerikanischer Anordnungen des hölzernen Gitterwerkes (*Grillwork*) und des Schnurenwerks (*Ropework*) gedacht. Beide haben den Zweck, den Verschlufs einer Oeffnung zwischen zwei Räumen gleichsam nur anzudeuten, einen dekorativen Abschlufs zu bilden, wobei die Oeffnung entweder eingeschränkt oder ganz, wenn auch nur leicht, ausgefüllt wird.

Das Gitterwerk spielt eine hervorragende Rolle: es trennt und eint die Räume und giebt, eine gleichmäfsige Erwärmung der Räume vorausgesetzt, ein höchst beachtenswertes Schmuckmotiv. Zwischen der starren Wand und der Oeffnung wird ein Uebergang gebildet, wie dies auch durch die Vorhänge unserer Fenster geschieht.

Die gleiche Absicht liegt bei Verwendung des aus gedrechselten Stäbchen und Kugeln (Knoten) gebildeten, den arabischen Erkerwandungen entnommenen Gitterwerkes zu Grunde[16]).

Beim Schnurenwerk sind verschiedenfarbige Schnuren aus Seide oder Wolle durch Knoten und Quasten in rhythmischer Reihung gegliedert und dadurch zugleich geschmückt. Sie sind jedenfalls den bekannten japanischen Schnurenvorhängen nachgebildet, bei denen Perlen und verschieden gefärbte Schilfrohrstückchen auf Faden gereiht sind, haben aber diesen gegenüber den Vorzug, entschieden harmonischer und wohnlicher für unsere modernen Innenräume durch den Anklang an die Polstermöbel und die Vorhänge zu wirken.

In jüngster Zeit haben bei uns und anderwärts auch leichte hölzerne Trennungswände zweier Räume, manchmal in Verbindung mit Einsätzen aus farbigem

---

16) Siehe: Prisse d'Avennes. *L'art Arabe d'après les monuments du Kaire* etc. Paris 1877.

Glas, Verwendung gefunden, deren unterer Teil — die Brüftung — gefchloffen, während der obere gröfsere Teil eigenartig und oft wirkungsvoll in freiefter Linienführung (Kurven) durchbrochen ift. Als Trennungswand zwifchen Zimmer und Erker, mit mäfsiger Verwendung zierlicher Schlingpflanzen, kann eine folche Anordnung reizende, anheimelnde Gebilde fchaffen. Immer mufs jedoch der Charakter des Holzes gewahrt bleiben.

---

2. Kapitel.

Anlagen für den Verkehr.

(Rampen, Treppen und Aufzüge.)

25. Ueberficht. Um zu verfchieden hoch gelegenen Orten zu gelangen, bedienen wir uns dreierlei Hilfsmittel: der Rampen, der Treppen und der Aufzüge.

Da der Menfch beim Gehen bedeutende Steigungen nicht zu bewältigen vermag, bleibt die Anwendung einer fchiefen Ebene, der Rampe, zur Verbindung zweier verfchieden hoch gelegener Orte eine befchränkte; es gebricht meift an Raum für die Anlage einer folchen, d. h. der Weg zur Erreichung eines höher gelegenen Ortes würde zu lang werden, wenn die Steigung der Rampe derart wäre, dafs der menfchliche Körper fich mühelos auf ihr fortbewegen könnte.

Wir wenden deshalb die Rampe zur Erreichung bedeutender Höhen nur in Ausnahmefällen an und bedienen uns für folche Zwecke eines Gebildes aus einzelnen Abfätzen — Stufen oder Staffeln — beftehend, oder, mit anderen Worten, eines in Abfätzen gehobenen Fufsbodens, der Treppe oder Stiege.

Auch das Befteigen der Treppe erfordert einen aufsergewöhnlichen Kraftaufwand, mit dem zugleich ein bedeutender Zeitaufwand verbunden ift. Unfere Zeit hat deshalb und insbefondere zur Erreichung bedeutender Höhen den Aufzug, eine in lotrechter Richtung wirkende Hebevorrichtung, die für das Heben von Laften bereits feit langer Zeit benutzt wurde, auch für die Perfonenbeförderung eingeführt. Dem Perfonenaufzug ift jedenfalls, aber immer nur in Gemeinfchaft mit der Treppe, die weiteftgehende Verbreitung ficher.

a) Rampen.

26. [Ver]fchiedenheit. Zwei Arten von Rampen haben wir zu unterfcheiden:

1) die Rampe im eigentlichen Sinne des Wortes, die ftufenlofe Rampe, alfo die ftetig geneigte fchiefe Ebene, und

2) die mit breiten, niedrigen Abfätzen ausgeftattete Verbindung zweier verfchieden hoch gelegener Orte, die Treppenrampe, Rampentreppe oder auch Reittreppe genannte Verkehrsanlage.

Beide Arten finden fowohl aufserhalb, als innerhalb des Wohnhaufes ihre Verwendung und können ihrer Lage nach fehr verfchieden fein; auch können die Grundformen derfelben den einfachen Formen der Treppen entfprechen, alfo geradläufig oder in gebrochenen oder gekrümmten Läufen auftreten.

1) Stufenlofe Rampen.

In der Regel tritt beim Herrfchaftshaufe — diefes im weiteften Sinne des Wortes genommen — die ftufenlofe Rampe vor dem Haufe auf und vermittelt den Zugang oder die Zufahrt vom Hofe oder Garten oder von der Strafse nach einem Haupteingange des Gebäudes. 27. Anlage und Abmeffungen.

Eine derartige Rampe ift in gewiffem Sinne die auffteigende Fortfetzung der Fufsbahn oder Fahrbahn und ift demgemäfs zu geftalten. Meift dient fie beiden Zwecken, alfo der Zufahrt und dem Zugange zugleich.

Sie erhält eine Breite, die gröfser als diejenige eines Thores oder einer Unterfahrt ift, alfo mindeftens 3,00 m Breite, und eine Neigung — Steigung — die keinesfalls fteiler als 1/15 der Länge fein darf.

Vor dem Haupteingange mufs entweder eine wagrechte Ebene von 4,50 bis 5,00 m Länge, auf der Pferde und Wagen ruhig halten können, oder falls nur das ruhige Stehen des Wagens auf wagrechter Ebene verlangt wird, eine Länge von 2,50 bis 3,00 m vorhanden fein. Diefe Halteftelle wird oft überdacht, und es entfteht das Vordach oder die Unterfahrt. (Siehe Kap. 4, unter a, 1, α: Unterfahrt.)

Ift genügend Raum vorhanden, fo ift es zweckmäfsig, neben der Fahrbahn eine um eine Stufe über diefe erhöhte Fufsbahn anzulegen, die felbftverftändlich nach der Hausfeite liegen mufs, damit man die Fahrbahn nicht zu überfchreiten braucht, um nach dem Hauseingange zu gelangen. In vornehmfter Auffaffung finden fich beiderfeits der Fahrbahn erhöhte Fufsbahnen vor.

Die feitlichen Begrenzungen der Rampe find als Linien entweder Gerade oder Kurven. Die Lage des Haufes im Grundftücke felbft und zur Strafse und Nachbarfchaft, die Gröfse feines Vorlandes und die Art der Zu- und Abfahrt find für ihre Geftaltung beftimmend.

Der durch die feitlichen Begrenzungslinien gegebene Grundrifs ift bei Rampen von geringer Höhe von wenig Einflufs; bei folchen von bedeutenden Höhen trägt er jedoch entfchieden zur Gefamterfcheinung der Architektur des Haufes bei. Schön gefchwungene Kurven, deren Abftand voneinander man überdies bei ihrem Beginne zugleich des bequemen Einfahrens wegen erweitert, find dann am Orte. Der Anfang folcher Rampen wird öfters noch architektonifch befonders ausgezeichnet.

Der Abfchlufs an den feitlichen Begrenzungen ift zugleich Schutzwehr, mufs deshalb kräftig gebildet, darf aber nicht hoch fein. Einerfeits würde durch einen hohen Abfchlufs der die Rampe mit dem Wagen gleichzeitig benutzende Fufsgänger, im Falle eines Scheuens der Pferde und Seitwärtsdrängens des Wagens, der Gefahr, verletzt zu werden, ausgefetzt; andererfeits würde durch dergleichen Abfchlüffe die Breite der Rampe entfchieden geringer erfcheinen, als fie in Wirklichkeit ift. Wenig hohe Mauern, der Neigung der Rampe folgend, Abtreppungen folcher Mauern, niedrige Baluftraden, kurze Kegel, durch ftarke Metallftäbe verbunden, werden daher an diefer Stelle geeignet fein, überhaupt jede architektonifche Anordnung, die entweder ein leichtes Ueberfteigen geftattet oder durch deren Betreten dem gefährdeten Fufsgänger ein Schutz gewährt wird.

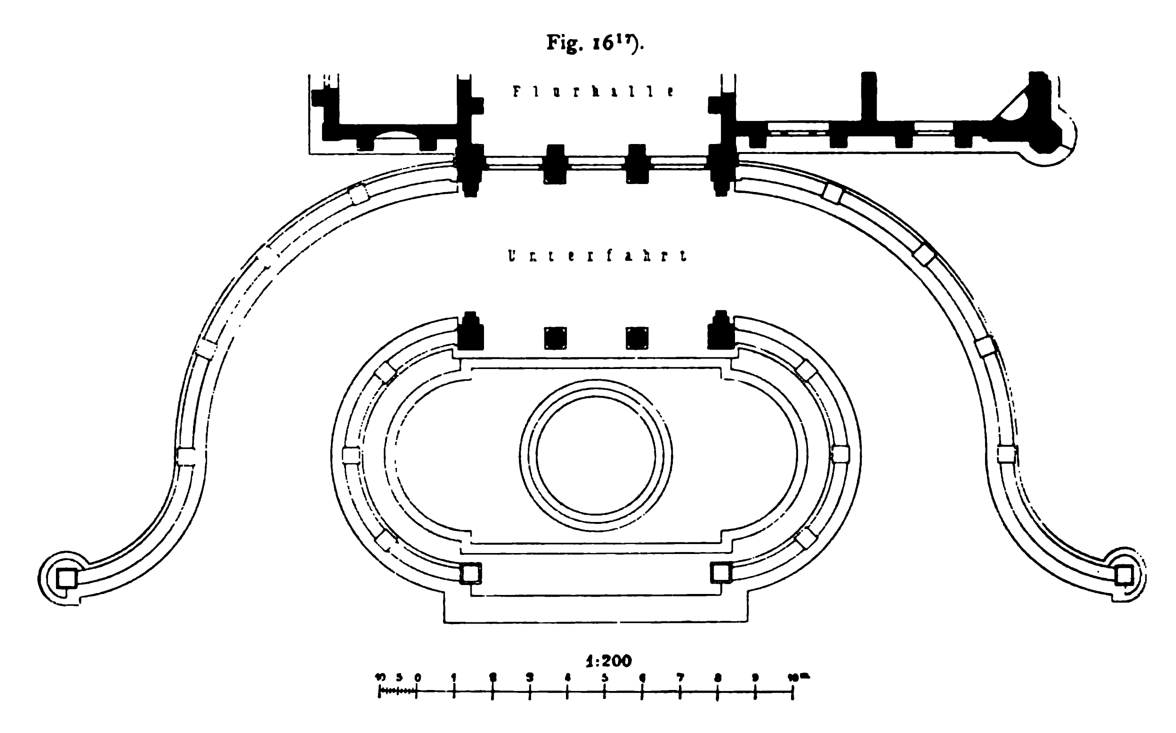
Als Schmuck der Rampen können Beleuchtungskörper (Laternen oder Kandelaber) dienen; auch können Vafen mit und ohne Blumenfchmuck und, bei reichfter Ausftattung, figürliche Bildhauerarbeiten Verwendung finden.

28. Beifpiele

Eine bedeutende Rampenanlage in fchöner Linienführung ift in Fig. 16 [17]) dargeftellt.

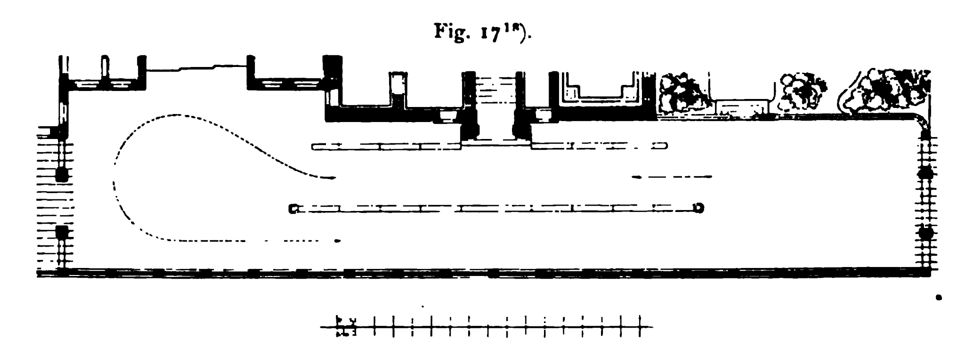
Die 4,00 m breite Fahrbahn umfchliefst ein Wafferbecken, in dem fich ein mit Figuren reich gefchmückter, aus mehreren Schalen aufgebauter Springbrunnen erhebt. Die feitlichen Begrenzungen bewirken durch Poftamente unterbrochene Mauerabtreppungen, von denen die kleineren Zwifchenpoftamente

Fig. 16 [17]).



mit Blumenvafen gefchmückt find, während die bedeutenden Eckpoftamente zur Aufnahme reicher Kandelaber dienen. Die Unterfahrt bildet eine korinthifche Säulenarchitektur, an deren Schmalfeiten kräftige, in Stelen endigende Giganten die an fich bedeutende freie Länge des fcheitrechten Gebälkes künftlerifch fchön uud konftruktiv gut verkürzen.

Fig. 17 [18]).



Seitlich geradlinig, durch niedrige Mauerabtreppungen begrenzt, ift die in Fig. 17 [18]) gegebene Rampe.

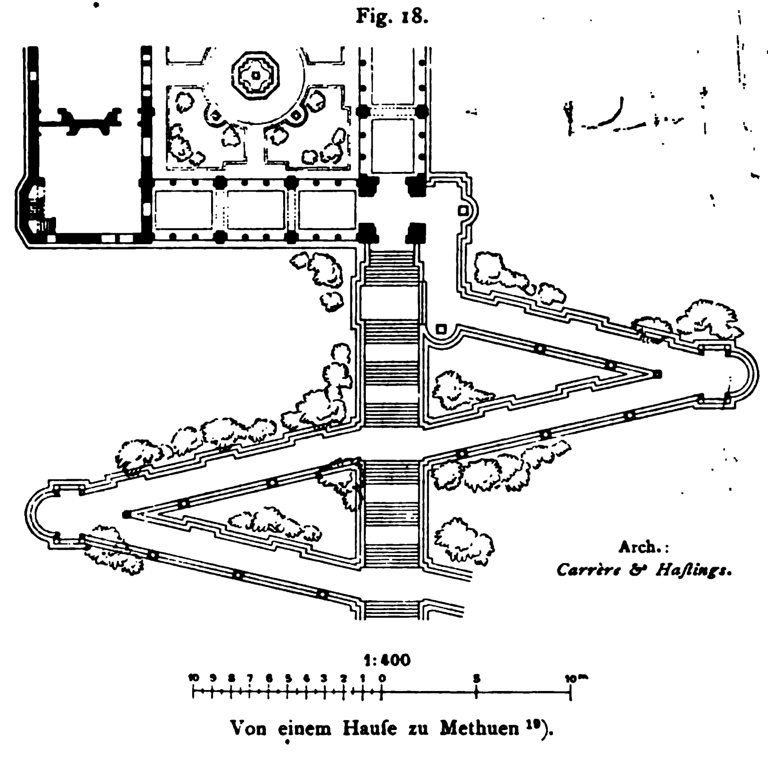
Sie gehört einem herrfchaftlichen Familienhaufe in Berlin an und foll als Beifpiel einer Anlage dienen, in der ein äufserft befchränktes Vorland und die durch nur ein Thor zu bewirkende Ein- und Ausfahrt von jeder Kurvenbildung Abftand nehmen liefs.

17) Nach: Allg. Bauz. 1885, Bl. 58 ff.

18) Nach: Architektonifches Skizzenbuch. Berlin 1879. Heft 1.

Die Anordnung eines Fufsweges an der nach dem Haufe gelegenen Seite der Fahrbahn follte ihrer bereits befprochenen Vorzüge wegen mehr zur Ausführung gelangen, als es üblich ift.

Fig. 18.



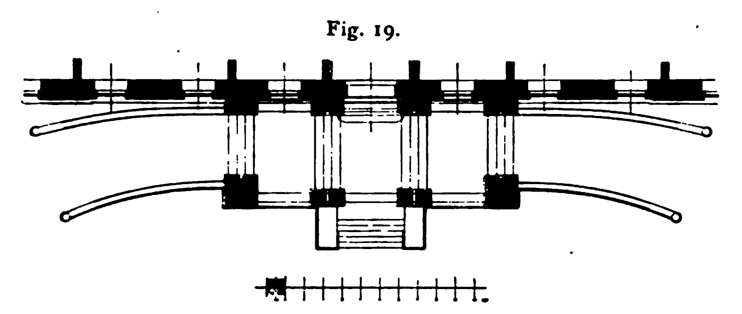
Von einem Haufe zu Methuen [19]).

In der unten genannten Zeitfchrift [19]) findet fich eine flüchtige Skizze zu einem Familienhaufe mit bedeutender Rampenanlage in Verbindung mit einer Freitreppe.

Der Hauptteil des Gefamtgrundriffes ift in Fig. 18 gegeben. Die breite, in entfprechenden Abfätzen auftretende Freitreppe liegt inmitten der nur dem Fufsverkehr dienenden Rampen. Beim Zufammentreffen je zweier Rampenteile, die einen fpitzen Winkel bilden würden, ift in höchft angenehm wirkender Weife je eine mit Säulen ausgeftattete Laube angeordnet, deren äufserer Abfchlufs durch halbkreisförmige Ausbauten bewirkt wird. Rampen und Freitreppen führen zu einer Vorhalle, an die fich zweifeitig je drei Hallen anfchliefsen, die zufammen mit dem Haufe felbft einen quadratifchen, architektonifch gegliederten Zierhof umgeben. Unterfahrt und Haupteingang finden fich an der der Vorhalle gegenüberliegenden Ecke des Gebäudes.

Um die Rampe nicht in ihrer vollen Länge begehen zu müffen, vermittelt oft eine Freitreppe den Zugang für Fufsgänger zu dem vor dem Haupteingange des Haufes gelegenen wagrechten Teil der Fahrbahn, der Halteftelle für Pferde und Wagen. Die Breite der vorgelegten Freitreppe wird fich zwar nach dem Range des Gebäudes zu richten haben, darf aber überhaupt nicht karg bemeffen werden, alfo für ihre Zwecke gerade nur ausreichend fein. Ihre Breite, alfo die Länge ihrer Stufen, läfst fich etwa dahin beftimmen, dafs man ihr bei mittleren Verhältniffen die Breite der Rampe giebt, wobei ihre feitlichen Begrenzungen denjenigen der Rampe gleich gebildet werden können. Bei monumentaler Architektur wird die Gröfse der 29. Freitreppe.

Fig. 19.



[19]) Nach: *American architect*, Bd. 30, Nr. 778.

Freitreppe durch die Architektur felbft beftimmt, wird z. B. ihre Länge durch eine Säulenhalle oder ein anderes grofses Architekturmotiv bedingt.

Die in Fig. 19 dargeftellte Unterfahrt mit Rampenanlage zeigt eine dem Haupteingange des Haufes vorgelegte Freitreppe, deren Stufenlänge der mittleren Breite der Rampe annähernd entfpricht. Die Anlage findet fich an einem umfangreichen Dresdener Palafte.

30. Erhellung des Kellergefchoffes. Um im Kellergefchofs hinter der Rampe liegende Räume genügend zu erleuchten, mufs man die Rampe von der Frontmauer des Haufes abrücken. Das Mafs diefes Abftandes ift von der Rampenhöhe abhängig, wird aber felbft bei nur mäfsiger Höhe $0{,}75$ bis $1{,}00$ m betragen müffen, welches Mafs zu vergröfsern ift, wenn hinter der Rampe noch eine Fufsbahn zu einem Nebeneingange des Haufes führen foll.

31. Kellerrampen. Noch in anderer Weife findet die ftufenlofe Rampe Verwendung. Die Höhe der Bodenpreife und der dadurch bedingte Raummangel in den Grofsftädten haben einerfeits dahin geführt, Stallungen in Kellergefchoffen oder unter der Hofdecke herrfchaftlicher Häufer anzuordnen; andererfeits ift man dahin gelangt, Stallanlagen ausführen zu müffen, bei denen mehrere übereinander gelegene Stockwerke zum Unterbringen der Pferde dienen. In beiden Fällen werden diefe Räume durch Rampen zugänglich gemacht, deren Steigung $^1/_7$ bis $^1/_6$, äufserftenfalls $^1/_5$ ihrer Länge beträgt.

Eine folche Rampe führt u. a. nach den im Kellergefchofs liegenden Pferdeftällen des Palaftes Erzherzog Ludwig Viktor am Schwarzenbergplatze in Wien. Die Erhellung der Stallungen gefchieht durch langgeftreckte Fenfter im Sockel des Gebäudes[20]. Dient die nach den Räumen des Kellergefchoffes führende Rampe der Beförderung von Fäffern oder anderer Gegenftände, fo erhält fie oft den Namen »Rutfche«.

2) Stufenrampen, Rampentreppen.

32. Zweck. Dergleichen Rampen, die eigentlich Treppen find[21], können in gleicher Weife wie ftufenlofe Rampen Verwendung finden. Sie dienen aufser dem Fufsverkehr dem Reitverkehr und der Benutzung mit Tragfeffeln oder Sänften, während fie für das Befahren entfchieden ungeeignet find. Ihre hauptfächliche Verwendung finden fie, meift in Verbindung mit Freitreppen, in architektonifch ausgebildeten gröfseren Gartenanlagen und dienen hier, oft paarweife angeordnet, alfo als Zwillingsrampentreppen, zur allmählichen und bequemen Ueberführung aus einer Geländehöhe in die andere. In vornehmer Weife und oft bedeutenden Abmeffungen find fie in den Gärten der italienifchen Renaiffance des XVI. und XVII. Jahrhunderts zur Ausführung gelangt[22].

Sie können feitlich geradlinig oder durch Kurven begrenzt fein; im letzten Falle werden die dabei entftehenden breiten Keilftufen dem Benutzer die Auswahl des ihm bequemften Schrittes ermöglichen.

Wie die ftufenlofe Rampe und öfters als diefe angewendet, dient auch die Rampentreppe als Zugang fur Stallungen, die entweder in einem Kellergefchofs oder in einem Obergefchofs oder fur folche, die unter der Hofdecke herrfchaftlicher Häufer angelegt find.

20) Siehe: Zeitfchr. d. öft. Ing.- u. Arch.-Ver. 1868, Bl. 15 u. 16.

21) Siehe auch Teil III, Bd. 3, Heft 2 (Abt. IV, Abfchn. 2, A, Kap. 1, Anhang) diefes »Handbuches«.

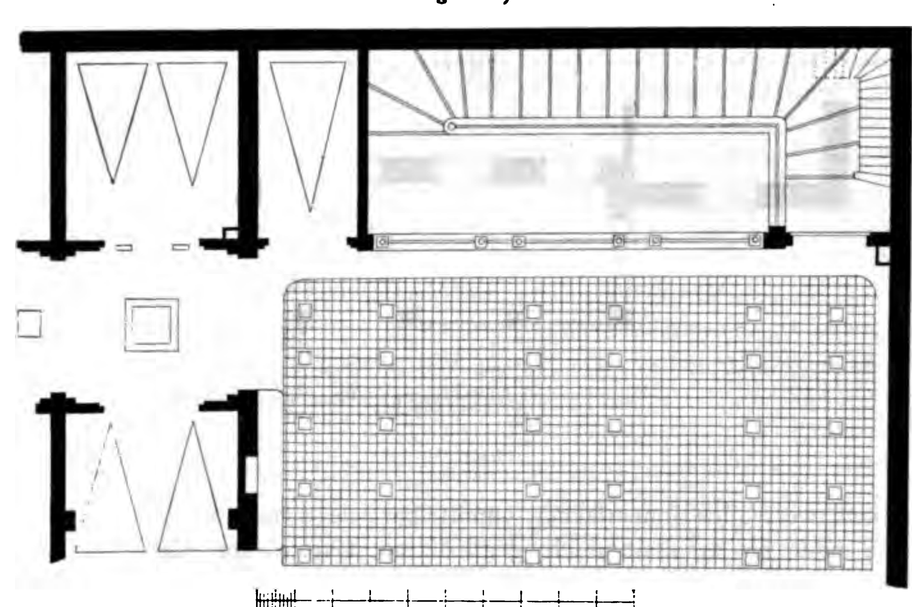
22) Siehe: PERCIER & FONTAINE. *Choix des plus célèbres maifons de plaifance de Rome et de fes environs*. Paris 1824.

Der aufserhalb des Haufes liegende Teil folcher Rampen wird öfters durch ein auf Trägern oder Säulen ruhendes Dach, meift Glasdach, gefchützt, auch manchmal zugleich feitlich durch Fenfter gefchloffen. Bei einer Ueberbauung, die aus mehreren Gefchoffen beftehen kann, dienen die hierdurch entftandenen Räume oft als Kutfcher- oder Dienerwohnungen oder für Wirtfchaftszwecke und erhalten eine eigene Treppe. 33. Ueberdachung und Befeftigung.

Bei Rampen, die dem Regen und Schnee ausgefetzt find, ift für geeignete Entwäfferung zu forgen.

Für beide Rampenarten können die für Fufs- oder Fahrbahnen geeigneten Befeftigungsarten benutzt werden, fobald fie den Pferden die nötige Sicherheit gegen Ausgleiten gewähren. Den Stufen der Rampentreppe giebt man manchmal an ihrer

Fig. 20[23]).



Vorderfeite Querfchwellen aus hartem Stein, die nur wenig über den übrigen Bodenbelag hervorragen, um den Pferden dann und wann eine fichere Angriffsftelle zu bieten.

Die in Fig. 20[23]) dargeftellte Stufenrampe gehört einem Parifer Herrfchaftshaufe an. 34. Beifpiel.

Sie ift durch ein auf eifernen Säulen ruhendes Glasdach gefchützt und führt nach den unter der Hofdecke angeordneten gewölbten Stallungen, die durch ftarke, in eifernen Rahmen fitzende, geriffelte Glastafeln erhellt werden. An den Wendeftellen der Rampe ift eine mäfsige Verbreiterung angeordnet.

b) Treppen.

Wir unterfcheiden zwei Arten: Treppen, die im Freien, d. h. aufserhalb des Haufes, vor dem Haufe liegen und deshalb Freitreppen oder Vortreppen genannt werden, und folche, die den Verkehr im Inneren des Haufes vermitteln und aus diefem Grunde innere Treppen heifsen. Letztere finden fich ftets unter Dach, 35. Verfchiedenheit.

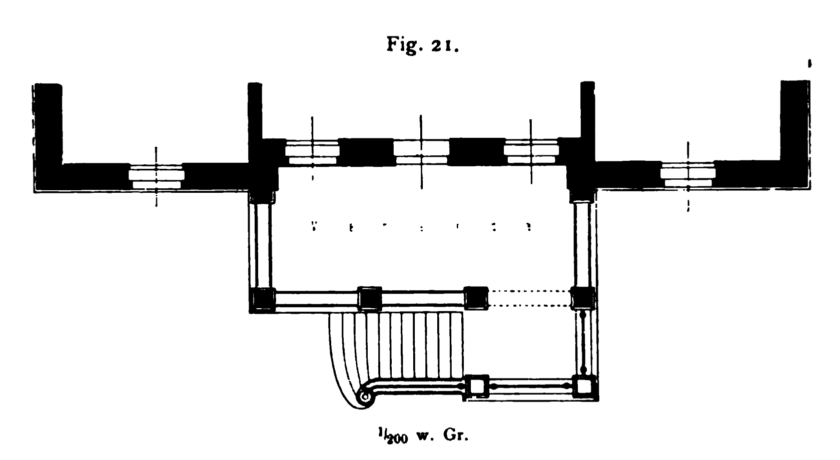
[23]) Nach: *La conftruction moderne*, Jahrg. 1893, Bl. 80.

während erftere überdacht und unbedacht und dabei zugleich als Erfatz der Innentreppen auftreten können. Wie bei den Rampen treten auch bei den Treppen Verdoppelungen auf, bei denen entweder jede Treppe ihre volle Selbftändigkeit bewahrt oder mit der anderen Treppe nur einzelne Beftandteile, z. B. den Auftrittsruheplatz, gemeinfchaftlich befitzt. Für diefe Anlagen ift der Name Zwillingstreppen üblich.

1) Freitreppen.

36. Zweck. Die Verwendung der Frei- oder Vortreppen, von denen bereits in Teil III, Band 6 (Abt. V, Abfchn. 2, Kap. 3, unter a) diefes »Handbuches« die Rede war, ift eine äufserft vielfältige: fie dienen zur Vermittelung des Verkehres zwifchen der Strafse, dem Hofe oder Garten und dem Haufe, führen infolgedeffen zu Haupt- oder Nebeneingängen, zu An- und Ausbauten oder vermitteln den Zugang aus dem

Fig. 21.



1/200 w. Gr.

Freien nach wertvollen Innenräumen unmittelbar; fie dienen zur Verbindung zweier Gefchoffe oder im architektonifch gegliederten Garten zur Ueberführung einer Geländehöhe in eine andere.

37. Lage und Geftalt. Ihre Planung wird nach Art der Benutzung wefentlich in zweierlei Weife bedingt. Lage und Geftalt find entweder fo zu treffen, dafs die volle einheitliche Benutzung der Räume, der An- und Ausbauten eines Wohnhaufes, zu denen fie führt, möglichft wenig beeinträchtigt wird, oder man wird von ihr verlangen, dafs das Treppenvorland und fein Schmuck — ein Blumenbeet in feiner Farbenpracht, ein Springbrunnen mit dem köftlichen Spiel feiner Waffer — felbft vom Innenraume aus überfchaut und bewundert werden kann. Erfüllt die Freitreppe beide Bedingungen, dann wird ihr Wert freudig anerkannt werden. Zwei Beifpiele mögen dies erläutern.

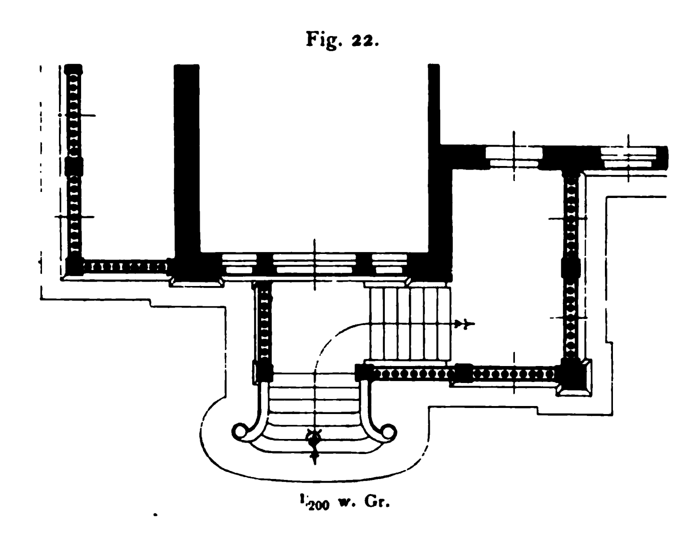
Fig. 21 gehört zum Grundplan vom Erdgefchofs eines Familienhaufes mittleren Ranges.

Eine Veranda ift dem Salon oder Wohnzimmer vorgelegt und mit dem Garten durch eine Freitreppe verbunden. Die Anordnung diefer Freitreppe in der gegebenen Weife ift gerechtfertigt, da fie eine gute Benutzung der Veranda geftattet; die Thür des Zimmers gerade gegenüber angeordnet, wäre minderwertig, weil dann zwei Teile der Veranda verbleiben, die nur wenig zu benutzen find. Noch beffer würde die Veranda benutzt werden können, wenn die Thür in der Ecke, den Treppenruheplätzen gegenüber, läge; für den Innenraum würde diefe Lage weniger günftig fein, weil dann die Ecke nicht möbliert werden könnte (vergl. auch Fig. 330).

Fig. 22 zeigt eine im rechten Winkel gebrochene Freitreppe mit anfchliefsender Terraffe.

Diefe Anordnung ermöglicht es, das Vorland der Treppe in feinem etwaigen Schmucke vom Innenraume — Speifezimmer — aus überfchauen zu können; überdies ift die Terraffe noch gut zu benutzen, obgleich fie im vorliegenden Falle nur für vorübergehenden Aufenthalt beftimmt ift. An diefer Stelle fei zugleich auf Fig. 266 verwiefen.

Fig. 22.

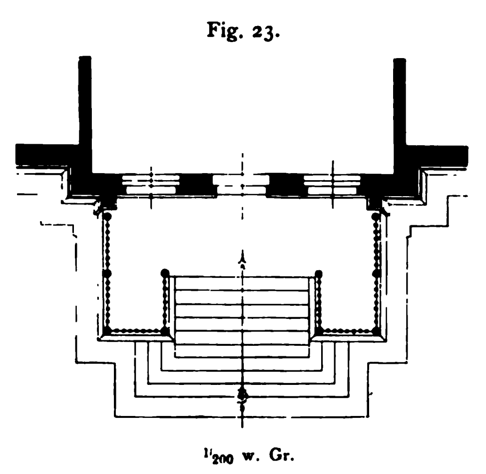


$^{1}/_{200}$ w. Gr.

In Fig. 23 ift die Terraffe nur als Austritt benutzbar.

Lage und Geftalt der Freitreppe waren, wie oben ausgeführt, durch die beiden wefentlichen Arten ihrer Benutzung bedingt; dem ift noch hinzuzufügen, dafs auch die Erhellung der hinter der Freitreppe liegenden Räume ihre Lage und Geftalt oftmals entfchieden beeinflufst. Man wird eine Freitreppe, die unmittelbar in das Innere des Haufes führt, alfo den Zugang zu einem Vorplatze oder Flur vermittelt, von der Umfaffungsmauer des Haufes abrücken müffen, um den im Kellergefchofs liegenden Wirtfchafts-, bezw. Wohnräumen der Dienerfchaft genügendes Licht zu gewähren. Die Höhe der Freitreppe, alfo ihre Stufenzahl und ihre feitlich angeordneten architektonifchen Begrenzungen beftimmen den Abftand vom Haufe, bei deffen Abmeffung öfters ein Zugang für das Kellergefchofs zu berückfichtigen fein wird. Ueber die Erhellung der hinter oder unter der Freitreppe gelegenen Räume durch in Treppenfchlitze eingefetzte Glasprismen findet fich Näheres in: Teil III, Band 2, Heft 3 (Abt. III, Abfchn. 2, C, Kap. 19) diefes »Handbuches«.

Fig. 23.



$^{1}/_{200}$ w. Gr.

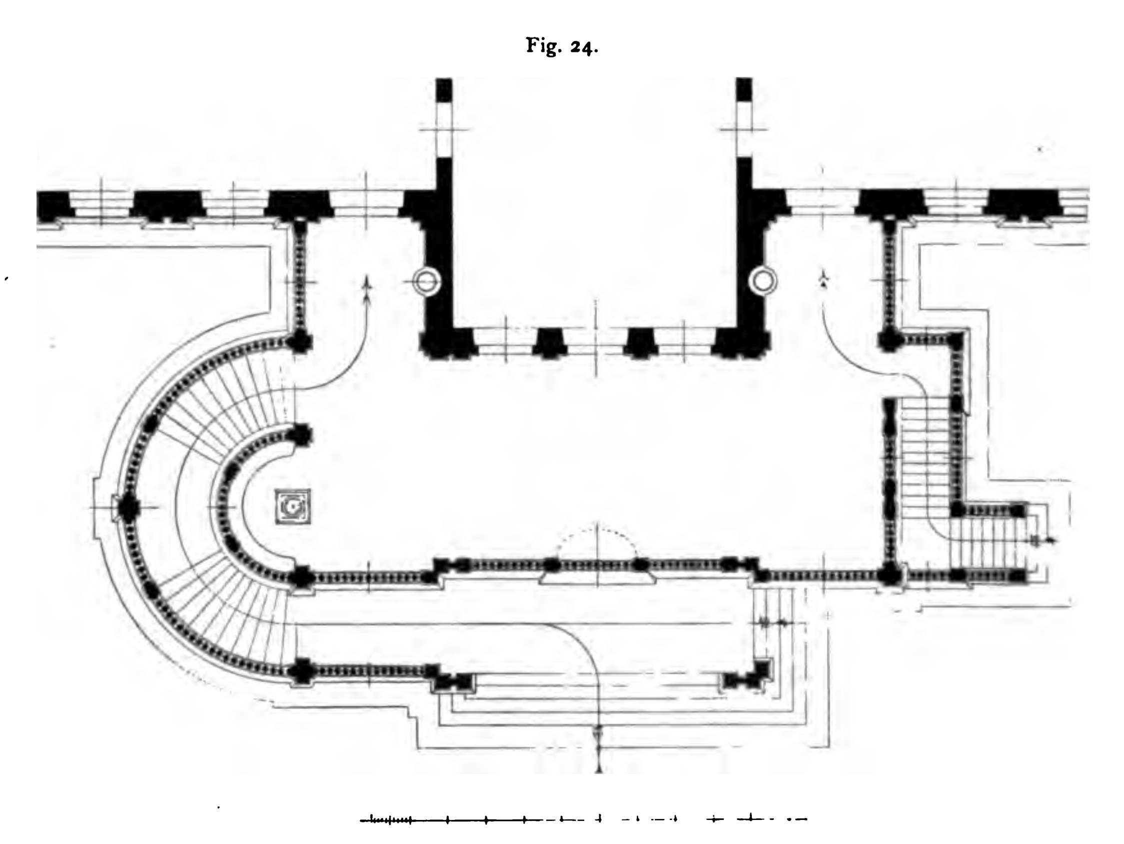
Falls ein An- oder Ausbau des Haufes — eine Terraffe oder Veranda — durch eine Freitreppe zugänglich gemacht wird, mufs diefer fo geftaltet werden, dafs unter feiner Decke genügender Lichteinfall den hinter ihm liegenden Räumen zukommt. Wenig umfangreiche Stützen, durch flache Bogen verbunden, oder fcheitrecht abgedeckte Oeffnungen find nebft einem Tieferlegen des vor den Fenftern liegenden Fufsbodens des lichtfpendenden Vorraumes als günftige Anordnungen, ftets aber nur als Notbehelfe zu bezeichnen.

Die Grundformen der Freitreppen können aufserordentlich verfchieden fein; keine Form ift ausgefchloffen. In erfter Linie ift die Architektur des Haufes für die Geftaltung der Freitreppen mafsgebend. 38. Grundformen.

Bei monumental auftretenden Wohngebäuden höchften Ranges wird — und dies wird meift der Architektur des Haufes entfprechen — die Gerade in der Freitreppe vorherrfchen und die unmittelbare Umgebung, z. B. der Vorhof oder Vorgarten, danach geftimmt, alfo architektonifch geftaltet fein. Ift dagegen die Architektur des Gebäudes und insbefondere fein Grundrifs in freier Linienführung gehalten, fo mufs auch die Freitreppe diefer Planung angepafst werden; es würde verfehlt fein, in folchem Falle die ftarre Gerade der Treppenbildung zu Grunde zu legen. Eine reiche Anzahl hervorragender Barockbauten können uns als höchft beachtenswerte Vorbilder für diefe Art der Treppenbildung dienen.

Auch die Abmeffungen der Freitreppe felbft find für ihre Geftaltung oft entfcheidend. Treppen mit geraden Läufen find in den meiften Fällen die geeignetften;

Fig. 24.

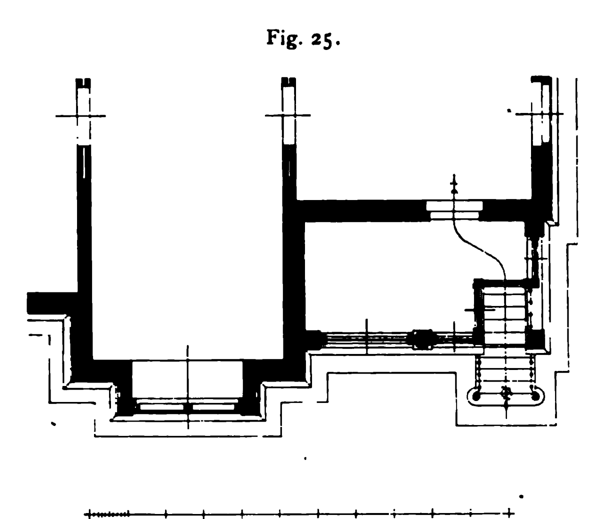


Wendeltreppen eignen fich bei geringen Abmeffungen am wenigften; aber auch aus geraden und krummen Läufen zufammengefetzte Freitreppen verlangen bedeutende Abmeffungen.

39. Gröfse. Beftimmte Gröfsen laffen fich bei Freitreppen ebenfowenig wie bei Innentreppen aufftellen. Eine Hauptregel dürfte jedoch fein, dafs Freitreppen, die zur architektonifchen Geftaltung eines Bauwerkes beitragen follen, möglichft bedeutend und ftattlich zu geftalten find. Diefe allgemeine Regel in Schranken gebracht, würde es unbedingt nötig machen, eine Freitreppe, wenn fie nicht als Nebentreppe auftritt, breiter anzulegen als die Innentreppe (Haupttreppe) des Haufes. Wir ftellen dies als Mindeftforderung auf, während nach der anderen Seite hin ein Gröfsenverhältnis nicht angegeben werden kann; hier fpricht die Kunft

allein; hier entſcheidet die Feinfühligkeit des Architekten. Jedenfalls wird es überhaupt nur wenig architektoniſche Gebilde geben, die auf den Charakter eines Gebäudes ſo beſtimmend einwirken wie die Freitreppe. Sie kann einerſeits durch Geſtalt und Gröſse dem architektoniſch ſchlichten Bau, gute Verhältniſſe an ſich vorausgeſetzt, das Gepräge des Vornehmen verleihen und, falſch geſtaltet und bemeſſen, dieſen Eindruck vernichten; ſie ermöglicht andererſeits in hohem Maſse, die Erſcheinung des Geſamtbildes eines räumlich nicht bedeutenden Bauwerkes entſchieden zu ſteigern und zugleich maleriſch zu geſtalten (Fig. 24).

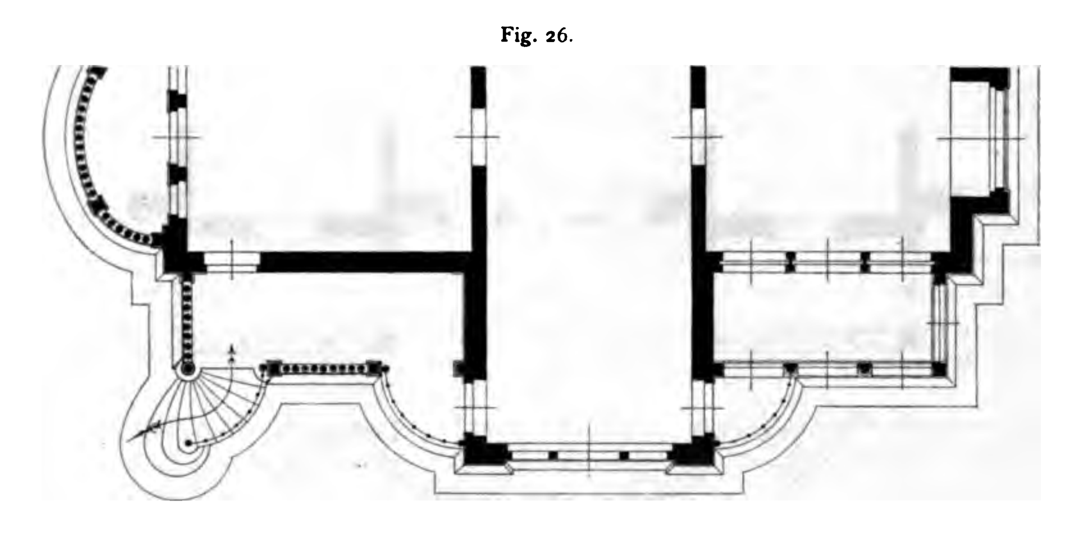
Fig. 25.



Freitreppen, die nur Wirtſchaftszwecken dienen, oder ſolche, die als Schlupftreppen auftreten, entſprechen ſelbſtverſtändlich in Geſtaltung und Abmeſſung den inneren Treppen gleicher Art. Schlupftreppen können eigenartige Geſtaltung erhalten und bei voller Zweckmäſsigkeit zu reizenden Architekturſtücken werden (Fig. 25 u. 26).

Die Verlängerung der unteren Stufen — der Antrittsſtufen — und ihre Endigung in Kurven, oft Halbkreiſen, wird für die Geſtaltung der Treppe ſtets wertvoll

Fig. 26.

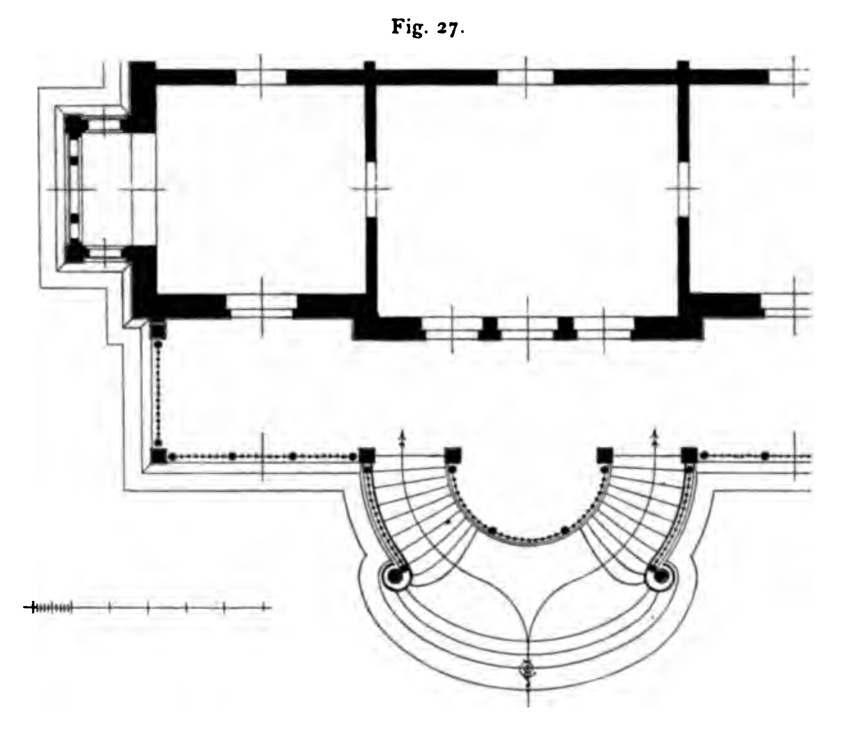


ſein. Eine derart geſtaltete Treppe kann man von mehreren Seiten betreten; ſie wirkt gleichſam einladend, zum Betreten auffordernd, und man erreicht hiermit überdies, bei ſonſt mäſsigen Abmeſſungen, den Eindruck gröſserer Breite.

Freitreppen, deren Stufen in der wagrechten Projektion als feine Kurven gebildet ſind, geben durch die Eigenart ihrer Erſcheinung und durch eine gewiſſe

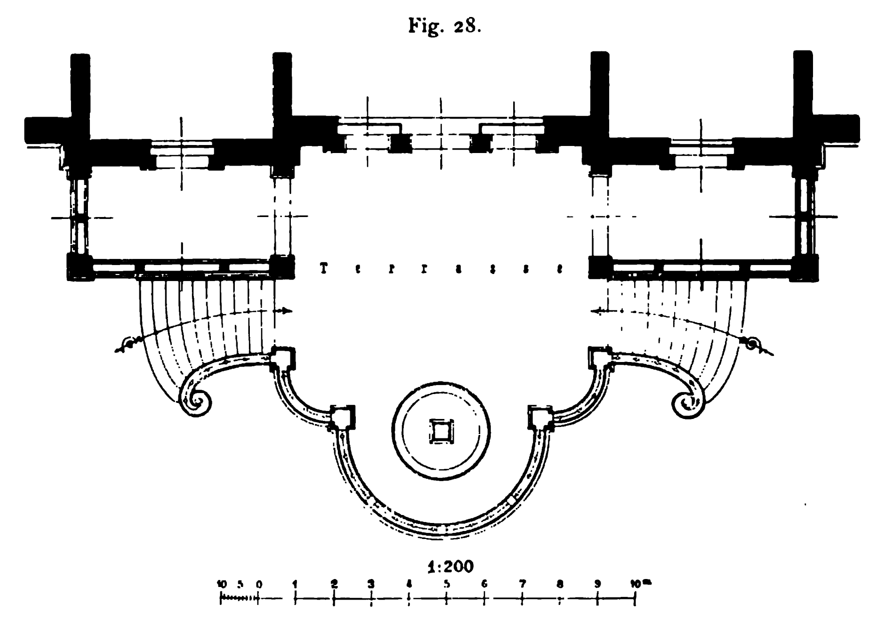
Fülle, einen Ueberſchuſs an Material über das Notwendige, den Ausdruck des Vornehmen. Bei Anwendung nicht paralleler, obgleich nur wenig hiervon ab-

Fig. 27.



weichender Kurven läſst ſich zugleich der jeweilig bequemſte Schritt auswählen. Alle dieſe Anordnungen eignen ſich für mittlere und bedeutende Abmeſſungen; es

Fig. 28.



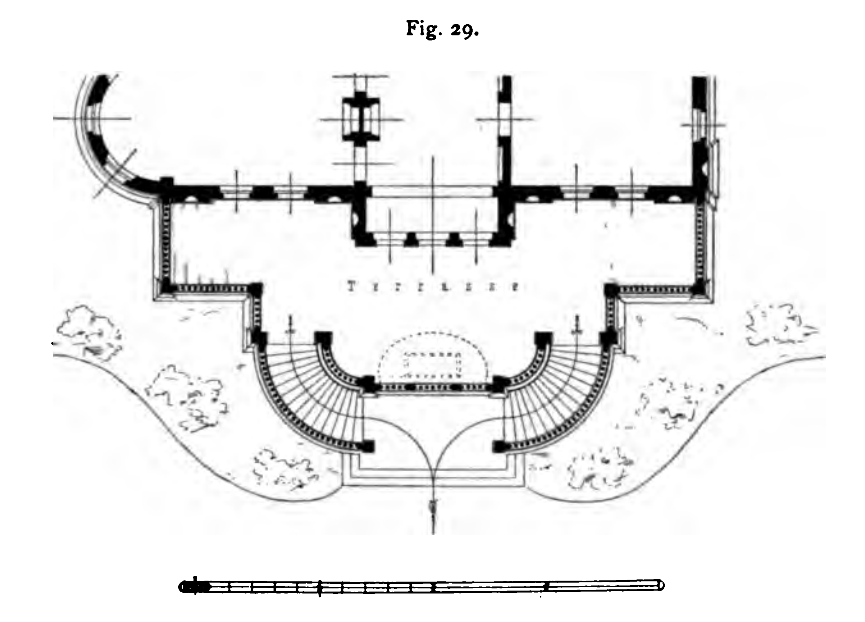
würde verfehlt ſein, Freitreppen kleinſter Art in ſolcher Weiſe zu geſtalten. Bei geringen Abmeſſungen wird man wohlthun, die Treppe zu brechen, falls ſie aus

einer gröfseren Anzahl Stufen befteht. Fig. 27 bis 29 geben Doppeltreppen für herrfchaftliche Familienhäufer.


40. Stufenbildung.

Die Freitreppe bildet den Vermittler zwifchen aufsen und dem Inneren des Haufes. Das Verhältnis zwifchen Steigung und Auftritt ift daher fo zu beftimmen, dafs das Begehen der Treppe ohne Anftrengung möglich ift, oder, mit anderen Worten, wir müffen den Gegenfatz zwifchen dem wagrechten oder nur wenig geneigten Vorlande und dem gebrochenen Aufftieg mildern und die weiteren Steigungen — diejenigen der inneren Haupttreppe — durch die Freitreppe einleiten. Deshalb nehmen wir die Steigung der Stufen weniger hoch und den Auftritt breiter an, als bei

Fig. 29.



inneren Treppen unter den gewöhnlichen Verhältniffen. Mit diefer Anordnung bewahren wir zugleich den die Treppe Begehenden vor dem Ausgleiten bei Näffe, bei Glatteis, wenigftens mehr als bei fteiler Treppenanlage; wir geben aber hiermit zugleich der Treppe, und fomit dem Haufe felbft, etwas Stattliches, weil nicht der unbedingten Notwendigkeit allein Rechnung getragen ift, fondern eine gewiffe Fülle auftritt, die wir in anderer Art auch im Inneren des Haufes im gefteigerten Mafse erwarten dürfen.

Vielftufige Freitreppen — ebenfo innere Treppen — erfcheinen überdies dem Befchauer, ftehe er am oberen oder unteren Ende derfelben, viel fteiler, als fie in Wirklichkeit find; auch wird der die Treppe Abfteigende fich eines gewiffen Gefühles von Bangigkeit, eines Gefühles des Abftürzens nicht erwehren können. Diefes Gefühl fteigert fich, je weniger breit und je fteiler die Treppe ift, weshalb befonders in folchen Fällen das Brechen derfelben, das Einfügen von Ruheplätzen, unbedingt nötig wird (Fig. 18, S. 27).

Nach unferen Erfahrungen bewegen fich die Breiten der Auftritte von wertvollen Freitreppen innerhalb der Grenzen 0,35 bis 0,45 m. Mehr wie 0,45 m Auftritt wird man der Stufe fchon deshalb nicht geben, weil bei ihrem Ueberfchreiten ein einziger Schritt nicht mehr genügt. Es müfste alfo eine Breite für zwei Schritte

vorhanden ſein, wodurch wir uns der Rampentreppe nähern, deren Begehen allemal unbequem iſt. In den meiſten Fällen wird durch Einfügen von Ruheplätzen eine für das Begehen beſſere Treppe erreicht werden.

Die Steigungsverhältniſſe der Stufen von Freitreppen bewegen ſich, wiederum von untergeordneten Treppen abgeſehen, innerhalb der Grenzen von 0,12 und 0,15 m Höhe. Für Freitreppen von Wohnhäuſern mittleren Ranges würden etwa 0,35 m Auftritt und 0,14 m Steigung $\left(\frac{3}{2} h + b = 56\right.$, wenn b die Auftrittsbreite und h die Stufenhöhe bezeichnen$\left.\right)$ entſprechend ſein.

Die Treppe der Brühlſchen Terraſſe in Dresden hat bei 0,45 m Auftritt 0,14 m Steigung; ihre Stufen laſſen ſich noch mit je einem Schritt begehen, ſind aber an der Grenze des bequemen Begehens angelangt, ſo daſs die Verringerung dieſes Auftrittsmaſses entſchieden ratſam ſein dürfte.

Für den Waſſerabfluſs iſt eine geringe Neigung der Stufen nach vorn vorzuſehen. Bei normalen Stufen genügen etwa 5 mm Gefälle, welches Maſs bei den Ruheplätzen entſprechend vergröſsert werden muſs. Eine bedeutende Abſchrägung iſt ſowohl beim Aufſteigen, als auch beim Abſteigen unbequem, im letzten Falle zugleich gefahrbringend.

Die Stufen einer aus Einzelläufen gebildeten Freitreppe müſſen unbedingt das gleiche Steigungsverhältnis erhalten. Das Begehen einer Treppe, in der die Stufenbildung in den Einzelläufen verſchieden iſt, insbeſondere wenn die Abſätze nur aus einer geringen Anzahl Stufen beſtehen, iſt ſtets unangenehm und ermüdend zugleich.

Führt die Freitreppe zu einem Haupteingange, ſo iſt der Treppenaustritt als Ruheplatz zu behandeln, und ſelbſt bei Wohnhäuſern geringeren Ranges muſs ein Austritt von mindeſtens 0,80 m Breite vorhanden ſein; nur im Notfalle ſollte man auf einen Austritt von der Breite zweier Stufen herabgehen.

41.
Seitliche Begrenzung und Ueberdachung.

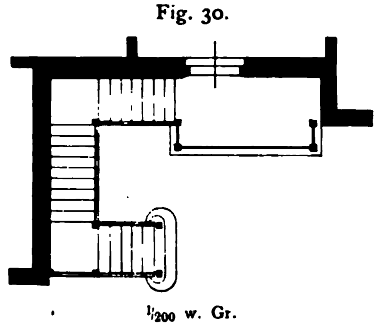
Die ſeitlichen Begrenzungen der Freitreppe werden ſehr oft zum Schaden derſelben gebildet. Hohe Brüſtungen, breite Wangen, ſteinerne Baluſtraden gehören der breiten, monumental auftretenden Freitreppe an; ſchmale Treppen, z. B. dergleichen Wendeltreppen, die oft in zwei ſelbſtändigen Läufen bei kleineren Villenbauten Anwendung finden, erſcheinen, wie auch bei den Rampen angedeutet, durch ſeitliche Abſchlüſſe in der eben angedeuteten Weiſe dem Auge noch weniger breit, als dies in Wirklichkeit der Fall iſt, und machen ſomit einen höchſt dürftigen Eindruck. Für ſchmale Treppen überhaupt müſſen die ſeitlichen Schutzvorrichtungen ſo leicht und ſo ſtark durchbrochen, wie möglich, auſserhalb der Stufen, alſo vor den Köpfen derſelben, angebracht werden. Steinerne Wangen folgen den Stufen in geringer Höhe über dieſen und nehmen weitere leichte Schutzvorrichtungen auf.

Dem möge noch hinzugefügt werden, daſs in recht vielen Fällen ſtatt zwei gleichgebildeter, ſymmetriſch angeordneter ſchmaler Treppen, eine einzige reichlich bemeſſene Treppe weit beſſer am Orte ſein dürfte.

Freitreppen treten mit und ohne Bedachung auf. Für die maleriſche Auffaſſung eines Wohnhauſes oder bei Durchführung einer beſtimmten volkstümlichen, bezw. maleriſchen Bauweiſe kann das Dach entſchieden von Wert ſein. Bei Treppen von geringen Abmeſſungen ſollte aber in der Regel von Anordnung eines von der Treppe aus geſtützten Daches Abſtand genommen werden, wenn nicht aus Gründen der Zweckmäſsigkeit ein Dach nötig iſt, die Freitreppe z. B. eine Innentreppe erſetzt.

Soll die Freitreppe nicht zur Charakteriſtik des Hauſes beitragen, ſpricht ſie alſo architektoniſch nicht mit, verzichtet man hierauf und ſoll ſie nur der praktiſchen, bequemen Benutzung entſprechend auftreten, ſo ſchränkt man ihre Stufenzahl möglichſt ein, oder mit anderen Worten, man wird nur wenige Stufen vor das Haus, die gröſsere Anzahl, die zum Erreichen einer gewiſſen Höhe notwendig iſt, dagegen in das Haus ſelbſt legen, im Flur oder in der Eingangshalle unterzubringen ſuchen. Viele Stufen machen den Zugang zum Hauſe unbequem, bei ſchlechtem Wetter ſogar gefährlich; ſie geſtatten überdies nicht, oder wenigſtens ſchwer, ein Schutzdach (Vordach) anzubringen, welches die einen Wagen Benutzenden wirklich vor den Unbilden des Wetters ſchützt und zugleich die Erhellung der Innenräume — des Flurs etc. — nicht zu ſtark beeinträchtigt. 42. Stufenzahl.

Fig. 30.

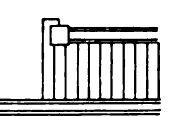


1/200 w. Gr.

Eine gering anſteigende Rampe, etwa von der Höhe einer Stufe, durch Pflaſterung oder in anderer Weiſe vor der Freitreppe angeordnet, läſst eine Stufe erſparen und iſt behufs ſchnellen Waſſerabfluſſes von

Fig. 31.





Wert. Bei Kiesbeſchüttung, z. B. in Gärten, iſt ein ſchmaler Steinbelag, zwiſchen Freitreppe und Kiesweg angeordnet, zu empfehlen.

Bei Freitreppen, die von der Fuſs- oder Fahrbahn abwärts nach einem Kellergeſchoſs führen, iſt auf entſprechende Abwäſſerung oder auf ein Schutzdach Rückſicht zu nehmen.

43. Konftruktion. Für die Ausführung der Freitreppen findet am beften ein harter, wetterbeftändiger Stein oder ein künftlicher Erfatz für folchen Stein Verwendung, wobei die Stufen in einer Weife bearbeitet werden müffen, dafs das Ausgleiten des die Treppe Benutzenden ausgefchloffen ift.

Freitreppen aus Holz werden notwendig fein, wenn die Bauart des Haufes dies verlangt, oder dort geeignete Stelle finden, wenn eine in zierlicher Weife auftretende Treppe, die nur von wenigen benutzt wird, nach einem in einem Obergefchofs liegenden Raume unmittelbar aus dem Freien führen foll. Sie nähern fich dann den inneren Treppen (Fig. 30). Dasfelbe gilt von Treppen aus Metall. Fig. 31 foll hierzu als Erläuterung dienen.

Eine befonders grofsartige Freitreppenanlage in Verbindung mit einer Brücke, die eine umfangreiche Schlofsanlage mit kleinen, auf einer Infel gelegenen Nebengebäuden (Kafino, Rundtempel etc.) verbindet, findet fich im unten genannten Werke [24]).

Auch bei den Freitreppen verweifen wir auf das in Fufsnote 22 (S. 28) genannte Werk, ferner auf Teil IV, Halbband 10 (Abt. X, Abfchn. 2, Kap. 2) diefes »Handbuches« und auf die unten näher bezeichnete Schrift [25]).

2) Innere Treppen.

44. Verfchiedenheit. Die im Inneren der Wohngebäude gelegenen Treppen führen je nach ihrem Zwecke verfchiedene Namen: Haupttreppen, Nebentreppen, Dienfttreppen u. f. w. Bei Erfüllung gleicher Zwecke können diefe Treppen in Geftalt und Gröfse aufserordentlich verfchieden fein, je nach dem Range des Haufes, der durch die Art feiner Bewohner bedingt wird, und je nach dem Sonderzwecke, dem fie dienen.

45. Lage. Die Anordnung des Haufes wird wefentlich durch die Lage der Treppe bedingt; fie fpielt deshalb bei der Planung eine hervorragende Rolle und trägt in erfter Linie zur bequemen Bewohnbarkeit des Haufes bei. Nach zwei verfchiedenen Richtungen ift die Lage zu unterfcheiden: nach der Lage im Haufe felbft und nach der Lage zu feiner Umgebung.

Die Art der Benutzung der Treppe ift entfcheidend für ihre Lage im Haufe.

Im Familienhaufe, bei dem die Haupträume — Wohnzimmer, Efszimmer, Zimmer des Herrn — im Erdgefchofs liegen, foll fich die zu den Schlafzimmern und untergeordneten Räumen des Obergefchoffes führende Treppe — das Haus befitzt nur diefe Treppe — dem Eintretenden nicht fofort zeigen; fie mufs deffenungeachtet in nicht zu grofser Entfernung vom Haupteingange liegen und zugänglich fein, ohne für Wohn- oder Wirtfchaftszwecke beftimmte Räume betreten zu müffen. Hierbei ift aufser dem Zugange von innen in das Kellergefchofs ein Zugang von aufsen — ein Nebeneingang — unbedingt nötig, um in Fällen, in denen völlige Sauberkeit im Verkehr nicht möglich ift, unmittelbar aus dem Freien in das Kellergefchofs gelangen zu können. Liegt diefer Zugang fo, dafs er nur den im Haufe ftändig Verkehrenden bekannt ift, alfo nicht fofort beim Betreten des Grundftückes auffällt, fo wird das Eindringen Unbefugter in das Haus möglichft vermieden werden. Sehr oft liegt diefer für den Wirtfchaftsverkehr beftimmte Zugang unter der Treppe felbft, und die in das Kellergefchofs führenden Stufen bilden die Fortfetzung der Treppe vom Erdgefchofs abwärts.

[24]) TURNER, M. A. Monumentale Profanbauten. München o. J. Taf. 35, 36, 39.

[25]) TUCKERMANN, W. P. Gartenkunft der italienifchen Renaiffance. Berlin 1894.

Anders wird die Lage der Treppe fein müffen, wenn fie zu Gefellfchaftsräumen führt, die in einem Obergefchofs liegen, während Wohn- und Wirtfchaftsräume im Erdgefchofs untergebracht find. In diefem Falle geftaltet fich die Treppe zu einem architektonifch wertvoll ausgeftatteten Teile des Haufes; das Treppenhaus wird dann feinen Platz oft nahe der Mitte oder in der Mitte des Gebäudes finden und durch Vorräume zugänglich fein: dasfelbe wird zum Innenraum und als folcher behandelt. Mindeftens eine maffive Nebentreppe, die bis unter Dach geführt werden mufs und die den untergeordneten Verkehr und Wirtfchaftsverkehr vermittelt, ift dann unerläfslich; dabei ift ein Perfonenaufzug in der Nähe des Haupteinganges erwünfcht, und zwar fo gelegen, dafs man, ohne ein Vorzimmer betreten zu müffen, in die oberen Gefchoffe gelangen kann.

Zwifchen diefen beiden Anordnungen liegt als dritte, befonders in England und Amerika, neuerdings auch, und mit Recht, in Deutfchland beliebte Anordnung der Treppe. Sie liegt hier in einem zu Wohn- und Gefellfchaftszwecken dienenden Raume nahe dem Haupteingange des Haufes, der *Hall* der Engländer und Amerikaner, bei uns nach alter Weife, in Norddeutfchland »Diele«, in Süddeutfchland »Oehrn« oder »Eren« genannt. Die in diefem Raume angeordnete oder von ihm aus unmittelbar zugängliche Treppe wird ausfchliefslich von der Herrfchaft benutzt, führt zu Schlafräumen oder untergeordneten Wohnräumen und fetzt mindeftens eine geräumige Nebentreppe für die Dienerfchaft und den Wirtfchaftsverkehr voraus. Die Haupttreppe ift als Schmucktreppe zu geftalten und wird, um dem Raume, in dem fie Platz gefunden, den Charakter des Wohnlichen zu bewahren, meift in Holz ausgeführt werden.

Die bisher angeführten Treppenlagen gehören dem Familienhaufe an. In gröfseren Miethäufern verkehren aufser den ftändigen Bewohnern des Haufes viele Fremde; die Treppe mufs deshalb unmittelbar am Haupteingange des Haufes liegen; man darf fie nicht erft fuchen müffen, oder man mufs mindeftens durch irgend eine architektonifche Anordnung zu ihr hingeleitet werden. Sie bildet mit dem Flur die Fortfetzung der Strafse und ift demgemäfs zu geftalten. Beim vielgefchoffigen Miethaufe liegt ein Perfonenaufzug in ihrer Nähe, oft innerhalb des Treppenhaufes felbft, im fog. Treppenauge. Diefelbe Lage gebührt der Haupttreppe eines Haufes, das nur von zwei oder drei Familien bewohnt wird.

In gut ausgeftatteten Miethäufern finden fich Nebentreppen für den Wirtfchaftsverkehr. Sie müffen deshalb in der Nähe der Wirtfchaftsräume liegen und vom Hofe aus leicht zugänglich fein.

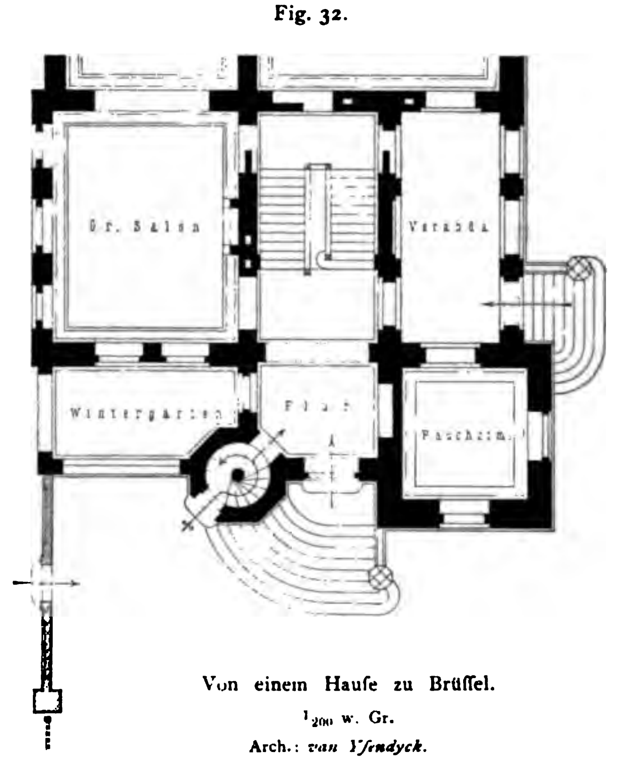
Ausgedehnte Flügelbauten, in der Regel nach dem Hofe gelegen, insbefondere folche, die felbftändige kleinere Wohnungen aufzunehmen beftimmt find, erhalten auch eigene Treppen, die zugleich als Wirtfchaftstreppen des Vorderhaufes dienen können und dann die Grenze zwifchen den verfchiedenen Wohnungen bilden. Die Anlage von Nebentreppen, ausfchliefslich für die Bewohner des Vorderhaufes beftimmt, dürfte der gemeinfchaftlichen Benutzung diefer Treppen zweiten Ranges vorzuziehen fein.

Bei Eckhäufern wird man die Haupttreppe oft dergeftalt anordnen, dafs fie, annähernd in der Mitte der Baufläche liegend, einen Raum einnimmt, der für Wohnzwecke wenig geeignet ift. In ihrer Nähe und bei geteilten Gefchoffen beiderfeits finden in vielen Fällen die Aborte geeigneten Platz; auf alle Fälle mufs die Lage der Treppe derart fein, dafs jede Wohnung ein felbftändiges Ganze bildet.

Beides gilt im allgemeinen für Miethäuser, die zwei oder mehrere selbständige Haushaltungen in einem Geschofs aufzunehmen bestimmt sind, wobei wir voraussetzen, dafs diese Wohnungen annähernd gleichwertig auftreten.

In umfangreichen herrschaftlichen Wohnungsanlagen werden sich Gruppen von Räumen um die verschiedenen Treppen bilden. Die auch dem Wagenverkehr leicht zugängliche Haupttreppe dient in der Regel nur für Repräsentation und für Feste, während geräumige und bequeme Treppen zweiten Ranges für den Tagesverkehr der ständigen Bewohner oder Besucher des Hauses bestimmt sind. In der Nähe dieser Treppen finden Aufzüge eine günstige Lage. Untergeordnete Nebentreppen vermitteln den Verkehr der Dienerschaft in den verschiedenen Geschossen, und Treppen kleinster Art — Schlupftreppen, Geheimtreppen — meist nur von einem Stockwerk in ein zweites führend, dienen zur bequemen Verbindung der herrschaftlichen Wohn- und Gesellschaftsräume. Sie müssen von diesen Räumen unmittelbar oder auf kürzestem Wege zu erreichen sein. Beide Arten von Treppen sind, insbesondere aus Gründen der Sicherheit, vom Aufsenverkehr abzuschliefsen.

Fig. 32.



Von einem Hause zu Brüssel.

$^{1}/_{200}$ w. Gr.

Arch.: *van Ysendyck.*

Beim Familienhause findet sich überdies öfters in der Nähe des Haupteinganges eine kleine Nebentreppe vor, dazu bestimmt, unmittelbar aus dem Freien, ohne einen Innenraum betreten zu müssen, in ein Obergeschofs gelangen zu können (Fig. 32).

Um in die Dachbodenräume eines Hauses zu gelangen, wird man entweder eine Nebentreppe benutzen können, oder man wird für eine besondere Dachbodentreppe, bezw. für mehrere dergleichen Sorge tragen müssen. In besseren Häusern führt man überhaupt die Haupttreppe nicht bis in das Dachgeschofs, sondern vermittelt den Zugang zu diesem durch eine Nebentreppe; dasselbe geschieht, um das Kellergeschofs zugänglich zu machen, in welches selbstverständlich auch ein Zugang aus dem Freien führen mufs. Um das Aufsteigen von Kellerluft zu verhindern, dürfte es in vielen Fällen ratsam sein, die Kellertreppe nur aus dem Freien, also von der Strafse, vom Hofe oder vom Garten aus zugänglich zu machen und sie durch Ueberdachung und seitlichen Abschlufs zu schützen.

Die Decken aller nicht bis in den Dachboden führenden Treppen müssen vor Zerstörung durch Feuer im Dachraum möglichst geschützt werden. Bei Verwendung von Holzbalken wird ein starker Gipsestrich gute Dienste leisten, während bei Eisenbalken das Isolieren derselben durch Backsteinbelag oder Stampfbeton geeignet ist.

Aus dem Vorhergegangenen ist ersichtlich, dass sich die Zahl der Treppen in einem Hause allgemein nicht bestimmen läßt. Während für das schlichte Familienhaus und das nicht umfangreiche Miethaus eine Treppe genügt, ist sowohl beim Familienhause, als auch beim Miethause mittleren Ranges außer der Haupttreppe eine Nebentreppe für den Wirtschaftsverkehr erwünscht oder notwendig und wird in vielen Orten geradezu als unerläßlich betrachtet. 46. Zahl der Treppen.

Auch die Art des Bewohnens eines Hauses kann die Zahl der Treppen bestimmen, wie das in Fig. 87 im Grundplan des Erdgeschosses dargestellte Wohnhaus zu Cöln beweist.

Einen Anhalt gewährt die neue Berliner Bauordnung vom 15. August 1897 insofern, als sie vorschreibt, dass der Weg, der bis zur Erreichung einer Treppe nötig ist, die Länge von 30,00 m keinesfalls überschreiten darf[26]).

Jedenfalls soll man überhaupt im Herrschaftshause mit der Anlage kleiner Treppen nicht geizen; sie fördern und vereinfachen zugleich den Verkehr in hohem Maße.

Geringste Anstrengung beim Heraufsteigen und möglichste Sicherheit beim Herabsteigen sind die ersten Bedingungen, die man an eine Treppe zu stellen berechtigt ist. 47. Steigungsverhältnis.

Das Heraufsteigen wird vielfach durch das elastische Auftreten mit der äußeren Fußspitze bewerkstelligt, wobei der Körper von Stufe zu Stufe durch ein mehr oder minder leichtes Aufspringen weiter befördert wird. Bei diesem Vorgange findet eine allzugroße Anstrengung einzelner Muskelpartien statt, die durch ununterbrochene Anspannung zu vorzeitiger Ermüdung, ja selbst zu dauernder Schwäche führt. Deshalb ist das vollständige Auftreten mit ganzer Sohle und dem Absatz notwendig, wobei Fuß- und Schenkelmuskeln gleichmäßig in Thätigkeit bleiben. Beim Aufsteigen wird der sog. Untertritt der Stufen mit in Rechnung zu stellen sein, während er beim Absteigen wertlos ist. Sicherheit beim Herabsteigen gewähren insbesondere wenig hohe Stufen.

Nach *v. Kerschensteiner* kann man sich das Ersteigen hoher Treppenstufen durch zwei Mittel erleichtern:

α) Mit möglichst wenig Luft in den Lungen und oberflächlicher, leichter Atmung, die man dadurch erreicht, dass man bei geschlossenem Munde leicht durch die Nase einatmet. Diese Art Atmung kann man 10 Minuten fortsetzen, ohne dass sich das Bedürfnis nach tieferer Atmung geltend macht.

β) Durch Ablenkung der Aufmerksamkeit vom Geschäft des Steigens, z. B. durch Lesen, während Sprechen die Anstrengung erhöht.

Von Treppen ersten Ranges — Prachttreppen — in hochherrschaftlichen Häusern abgesehen, die ruhigen gemessenen Schrittes begangen werden, kann eine nur selten begangene und nur ein Geschoss hoch geführte Treppe ein weniger günstiges Steigungsverhältnis erhalten als die Treppe eines vier- oder mehrgeschossigen Hauses, die sehr viel und von Menschen von außerordentlich verschiedener Körperbeschaffenheit — Gesunden und Kranken, Kindern und Hochbetagten — begangen wird. Bei letzterer ist ein gutes Steigungsverhältnis von ganz besonderem Werte. Man hat dieses Verhältnis in bestimmte Formeln gebracht, von denen einige innerhalb gewisser Grenzen ihre volle Berechtigung haben, außerhalb dieser Grenzen aber Maße ergeben, die vollständig wertlos und ungeeignet für die Ausführung sind. In Teil III, Band 3, Heft 2 (Abt. IV, Abschn. 2, A, Kap. 1) ist eine

---

26) »Von jedem Punkte des Gebäudes aus muss eine Treppe auf höchstens 30,00 m Entfernung erreichbar sein. Dieses Maß ist für Kellerräume innezuhalten, soweit sie zum dauernden Aufenthalte von Menschen bestimmt sind; für anderweit benutzte Kellerräume kann ein größeres Maß zugelassen werden.«

grösfere Zahl folcher Formeln (insbefondere in der 2. Auflage des genannten Heftes) mitgeteilt. An diefer Stelle fei nur eine Formel aufgenommen, die gute Steigungsverhältniffe giebt. Sie lautet:

$$\frac{3}{2} h + b = 56^{\text{cm}};$$

h bedeutet die Stufenhöhe (Steigung), *b* die Stufenbreite (Auftritt).

Gute Stufenbildungen liegen zwifchen $0{,}14$ bis $0{,}18$ m Steigung und $0{,}28$ bis $0{,}36$ m Auftritt. Dem möge hinzugefügt werden, dafs für die Haupttreppen von Wohngebäuden mittleren Ranges $0{,}16$ m Steigung und $0{,}32$ m Auftritt allen Anforderungen entfprechen und deshalb befonders zu empfehlen find[27]). Mehr als $0{,}20$ m Steigung follte man auch untergeordneten Nebentreppen — Kellertreppen, Bodentreppen — nur im Falle der Not geben.

Allgemein kann man auch fagen, dafs innerhalb der Steigungswinkel von 24 bis 30 Grad die Anlage gut befteigbarer Treppen möglich ift. Steiler als 45 Grad darf man felbft Treppen niederften Ranges niemals anlegen.

48. Abmeffungen.

Die Längen der Stufen, die in erfter Linie die Gröfse der Treppe beftimmen, find zunächft abhängig vom Zwecke der Treppe felbft oder, mit anderen Worten, vom Werte derfelben. Die eine Grenze bildet die dringende Notwendigkeit; die andere wird durch den Rang des Haufes, durch die gefellfchaftliche Stellung oder durch den Reichtum des Befitzers beftimmt. Erftere, alfo die dringende Notwendigkeit, erlaubt uns die Länge der Treppenftufen bis auf $0{,}60$ m herabzudrücken, während die andere Grenze, durch Zahlen nicht beftimmbar, von den Abmeffungen der Räume, zu denen die Treppe führt, abhängig ift. Die Feinfühligkeit des tüchtig gefchulten Architekten wird hier nicht leicht irren.

Selbft im Wohnhaufe des Arbeiters mufs eine Treppe, die Wohn- und Schlafräume miteinander verbindet, mindeftens $0{,}75$ m Breite erhalten.

Maffive Nebentreppen, die in mehrgefchoffigen Häufern bis unter Dach führen, haben eine Breite nicht unter $1{,}00$ m zu erhalten. Dienen dergleichen Treppen zugleich für kleine Familienwohnungen, wie folche fich etwa in einem Seiten- oder Hintergebäude umfangreicher Häufer vorfinden, fo find fie als Haupttreppen aufzufaffen und haben die Abmeffungen der letzteren zu erhalten.

Für Haupttreppen in einfach bürgerlichen Familienhäufern wird eine Breite von $1{,}20$ m genügen, für mehrftöckige Miethäufer mittleren Ranges eine Breite von $1{,}40$ bis $1{,}50$ m entfprechend fein.

Wir unterlaffen hier weitere Angaben, da die Länge der Treppenftufen einerfeits von der Grundrifsbildung der Treppen, andererfeits von ihrer Benutzung abhängig ift und die Betrachtung an geeigneter Stelle weitergeführt werden foll.

Der Querfchnitt der Treppenftufen kann beliebig geftaltet fein, fobald derfelbe nicht zweckwidrig ift oder dem Wefen des Materials, aus welchem die Stufen gearbeitet find, widerfpricht. Hauftein, Holz, Metall u. a. haben deshalb eigenartige, ihrer natürlichen Befchaffenheit und der dadurch bedingten Art des Zufammenfügens einzelner Teile entfprechende Stufenbildung.

49. Ruheplätze.

Schon bei Befprechung der Freitreppen wurde das Einfügen von Abfätzen, das Unterbrechen langer Treppenläufe, als notwendig erachtet, welches bei diefen Treppen neben dem Hauptzwecke, Ruheplätze, auch Abfätze, Flötzen oder Podefte

---

[27]) Der Praktiker nimmt 6 Stufen auf $1{,}00$ m Höhe an und trifft damit ein gutes Mafs.

genannt, zu fchaffen, zugleich äfthetifche Forderungen verlangten. Die Notwendigkeit folcher Ruheplätze tritt in erhöhtem Mafse bei Innentreppen auf, die viel begangen werden. Man bezeichnet dergleichen Treppen mit dem Namen Podefttreppen.

Ein Treppenlauf foll in der Regel nicht mehr als 15 Stufen enthalten; finden fich jedoch in einem Laufe nicht viel mehr als die genannte Zahl, fo ift jeder Ruheplatz unnötig. Auf alle Fälle würde es falfch fein, fchmale Ruheplätze einzulegen; dergleichen Abfätze von nur 2 oder 3 Stufenbreiten find unbedingt verwerflich, weil zwecklos und unter Umftänden gefahrbringend. Der Treppenabfatz, als Ruheplatz, foll dadurch, dafs der die Treppe Benutzende einige Schritte auf wagrechter Ebene gehen kann, als Unterbrechung des unnatürlichen, anftrengenden Bewegens Erholung bieten: ausruhen kann man auf jeder Treppenftufe. Jedenfalls vermeide man aber Zwifchenruheplätze, wenn durch das Einfügen folcher die Treppe ein gutes Steigungsverhältnis verliert. Auch das Einfügen von Treppenläufen von geringer Stufenzahl zwifchen Läufen von vielen Stufen ift unftatthaft, insbefondere bei Treppen, die viel von Fremden und oft bei nicht genügender Erhellung begangen werden. Zwifchenruheplätzen giebt man eine Breite, die mindeftens der Stufenlänge gleich ift, während man die Ruheplätze, welche zugleich den Zugang zu den Innenräumen vermitteln, etwas breiter hält; dabei müffen letztere zugleich fo angeordnet fein, dafs fie den Zugang zu diefen Räumen bequem und auf kürzeftem Wege ermöglichen und die Gefahr des Abftürzens bei unbedachtem Austreten aus dem Innenraume ausgefchloffen ift. Es darf alfo, um nur einen Fall anzudeuten, die Austrittftufe der Treppe nicht unmittelbar neben einer Hauptthür liegen.

Wenn im Familienhaufe von diefer Regel manchmal Abftand genommen wird, fo läfst fich dies nur dadurch entfchuldigen, dafs wir durch Gewohnheit felbft das Fehlerhafte leicht ertragen lernen. Alle Bewohner des Haufes werden in kürzefter Zeit mit dem Begehen der Treppe vertraut werden.

Bei Anlage der Treppen, die unmittelbar aufeinander folgen, alfo bei folchen in mehrgefchoffigen Wohngebäuden, z. B. Miethäufern, ift für alle Treppen gleiche Stufenbildung notwendig; mindeftens müffen, wenn dies nicht vorgefehen, die Stufen der oberen Treppen bequemer begehbar als diejenigen der unteren Treppen fein, gutes Steigungsverhältnis überhaupt vorausgefetzt. Um eine gleichmäfsige Stufenbildung zu erhalten, ordnet man deshalb oftmals die Stockwerkshöhen als ein Vielfaches der Stufenfteigung an, wobei zu berückfichtigen ift, dafs man mit der Planung der Treppe für das in der Höhe bedeutendfte Stockwerk beginnen mufs. *Barberot* empfiehlt überdies[28]), im Erdgefchofs eines Haufes der erften Stufe der Treppe 3 cm, der zweiten 2 cm, und der dritten 1 cm mehr als den fonft gewählten Auftritt zu geben.

Noch darf die Bemerkung nicht unterdrückt werden, dafs Verbefferungen der Steigungsverhältniffe durch Minderung der Steigungshöhe und zugleich Minderung des Auftrittes, letzteres ftets innerhalb der zuläffigen Grenzen, am einfachften bewirkt werden, um der Ermüdung vorzubeugen.

Die Grundform einer Treppe hängt von dem Raume ab, in dem fie untergebracht werden foll. Dabei fchadet Unregelmäfsigkeit des Raumes bei allen Treppen, an die man künftlerifche Anfprüche nicht ftellt, keineswegs, ift im Gegen- 50. Grundformen.

[28]) Siehe: Barberot, E. *Étude générale fur les efcaliers en fer. Nouv. annales de la conftr.* 1887, S. 133.

teil bei kargen Abmeffungen oft mit Vorteil für den Verkehr auszunutzen. Es ift deshalb in vielen Fällen grundfalfch, dem Raum in feinem Grundriffe, alfo dem Grundriffe des Treppenhaufes behufs Aufnahme der Treppe und damit diefer felbft, eine regelmäfsige Form zu geben. Aber felbft wenn künftlerifche Anfprüche geftellt werden, kann die Unfymmetrie einer feinen Treppenlage in einem grofsen Raume, z. B. der Diele eines Haufes, von hohem malerifchen Reize fein.

Aus dem eben Gefagten ergiebt fich zugleich, dafs fämtliche Grundformen der Treppen im Wohnhaufe Anwendung finden können. Nur die am häufigften vorkommenden Arten follen einer kurzen Betrachtung unterworfen werden, wobei zu bemerken ift, dafs gewiffe Formen in verfchiedenen Gegenden gleichfam typifch geworden find und deshalb häufig Verwendung finden. Im vielbegangenen Miethaufe hat eine öfters angewandte an fich gute Treppenform jedenfalls Wert, da, abgefehen von der Kenntnis des Baues einer folchen Treppe, die Art ihres Begehens Vielen geläufig ift.

In der folgenden Betrachtung foll zugleich angegeben werden, unter welchen Abmeffungen beftimmte Treppenformen überhaupt ftatthaft find. Die angegebenen Mafse bedeuten dann die Längen der Stufen ohne ihre feitlichen Abfchlüffe.

Wir unterfcheiden geradläufige und gewundene Treppen.

α) Geradläufige Treppen.

51.
Allgemeines.

Sowohl für einfache Anlagen und geringe Gefchofshöhen, als auch für Prachttreppen erften Ranges verwenden wir die gerade Treppe. Im letzten Falle eignet fie fich am beften, und zwar nur einmal auftretend, um zwei wertvolle Gefchoffe eines Herrfchaftshaufes miteinander zu verbinden; meift wird fie benutzt, um aus den Vorräumen eines Untergefchoffes in die Fefträume des Hauptgefchoffes oder von letzteren nach wertvollen Wohnräumen eines Obergefchoffes gelangen zu können. Sie liegt entweder frei in der Mitte des Treppenraumes oder führt feitlich einer Wand entlang, ift alfo nur einerfeits frei, oder fie wird beiderfeitig von Wänden begrenzt; in letzterem Falle dürfte eine Stufenlänge von $2{,}50^{m}$ als Mindeftmafs zu bezeichnen fein.

Als Raumerweiterung und zur Verbindung mit den die Treppe umgebenden Räumen ordnet man Umgänge an, die entweder als Hallen auftreten und felbftändigen Deckenabfchlufs erhalten, oder die nur durch Brüftungen gegen die Treppe begrenzt find, wobei dann der Deckenabfchlufs der Treppe und den Umgängen gemeinfchaftlich ift. Die Erhellung gefchieht oft durch Decken-, bezw. Dachlicht.

Einfeitig an einer Wand geführt, kann fie in der Eingangshalle liegen, deren anderer gröfserer Abfchnitt dann oft als Durchfahrt dient. Freiliegend in der Mitte eines Raumes, z. B. in einer geräumigen Halle, mufs die Treppe von der Architektur nicht unbeträchtlich abgerückt werden. Sie nimmt dann den Charakter einer Freitreppe an und ift demgemäfs auszuftatten.

Zur Vorlage wird die gerade Treppe, wenn nur eine geringe Anzahl Stufen, frei im Raume liegend, der eigentlichen Haupttreppe vorgelegt ift.

Als fchönes Beifpiel einer geraden Treppe fei die Innentreppe der Königl. Villa in Berg bei Stuttgart[29]) genannt.

Sie bildet den Aufgang zu dem für Wohnzwecke beftimmten Obergefchofs, geht von der Mitte einer bedeutenden Halle aus und liegt in der Längenmittelachfe des Baues. Hallen als Umgänge vermitteln

---

29) Siehe: LICHT, H. Architektur Deutfchlands. Berlin 1878—82. Taf. 47.

den Verkehr mit den anderen Räumen diefes Gefchoffes. Die Säulen diefer Umgänge find aus weifsem, carrarifchem, die Poftamente aus braunem, württembergifchem Marmor. An den Gangwänden find die zwölf Monate des Jahres in der Säulenftellung entfprechenden Feldern durch gemalte fchwebende Figuren dargeftellt; zierlich kaffettierte Holztäfelungen mit Vergoldung bilden die Decken über den Säulengängen, während die Treppe felbft mit einem Glasdach gefchloffen ift, das auf einer Attika ruht.

Die untere Halle — das Veftibule — giebt auch noch Zugang links zu der Kavaliertreppe, rechts zur Dienfttreppe; beide führen in alle Stockwerke.

Auch das untere Treppenhaus diefer Villa umfchliefst in reicher Architektur eine bedeutende gerade Treppenanlage[30]).

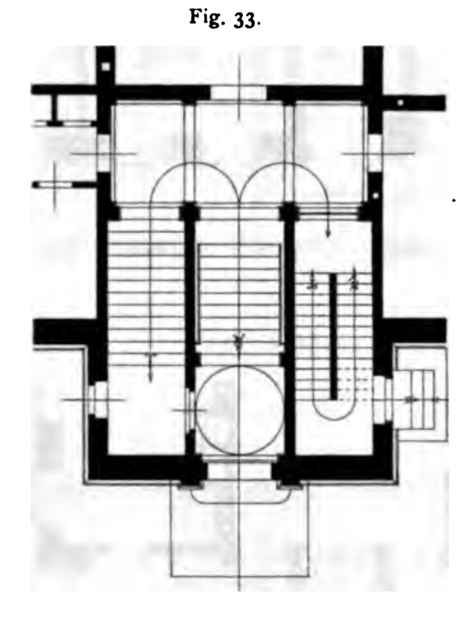
In dem von *v. Hanfen* erneuten Schloffe Rappoldenkirchen ift der innere alte Hof in fchöner Weife zur Aufnahme einer geraden Prachttreppe verwendet worden[31]).

Die feitlich an einer Wand liegende gerade Treppe von kleinen Abmeffungen verdient wegen ihres geringen Raumbedarfes, ihrer leichten Herftellung halber und wegen der Bequemlichkeit für die Möbelbeförderung bei einfachen Häufern mit geringen Gefchofshöhen befondere Beachtung und dürfte in vielen Fällen anderen Treppenarten vorzuziehen fein. Sie ift im Wohnhaufe des Arbeiters beliebt.

52. Gerade gebrochene Treppen.

Die gerade gebrochene Treppe eignet fich insbefondere bei mittleren Abmeffungen, um an den Wänden eines zugleich Wohnzwecken dienenden Raumes angeordnet zu werden. Ihr Aufbau, der mit einem Blick zu überfehen ift, kann, wenn in Holz ausgeführt, möbelartig gehalten werden und dem Charakter des Wohnlichen und Malerifchen zugleich entfprechen. Sie findet namentlich in englifchen Familienhäufern, und öfters in reichfter Ausftattung, Verwendung. In monumentaler Auffaffung ift fie im Palais des Erzherzogs *Ludwig Viktor* in Wien zur Ausführung gelangt[32]).

Fig. 33.



53. Geradlinig umgebrochene Treppe.

Für Wohnhäufer mittleren Ranges und insbefondere für Miethäufer benutzen wir fehr oft die geradlinig umgebrochene Treppe. Sie entfpricht felbft bei mäfsigen Abmeffungen unter normalen Verhältniffen allen billigen Anforderungen, läfst fich bei geringem Raumbedürfnis bequem begehbar bilden und fügt fich leicht einer Reihe von Räumen ein. Sie tritt allerdings in der Anficht des Aufbaues gegen die vorige Treppe zurück, weil der eine Lauf die freie Ueberficht der Treppe verdeckt und feine Unterfeite zeigt.

Als freitragende Steintreppe oder durch Eifenträger geftützt oder in Holz oder Metall ausgeführt, überhaupt mit offenem Treppenauge, wird, felbft bei nur mäfsigem Abftande der Läufe voneinander, diefer Nachteil gemildert, da diefe Anordnung einen Einblick in das gefamte Treppenhaus ermöglicht. Etwa $^1/_3$, felbft $^1/_4$ der Stufenlänge genügt als Abftand der beiden Läufe.

30) Siehe: LEINS, F. v. Die Hoflager und Landfitze des Württembergifchen Regentenhaufes. Stuttgart 1889.

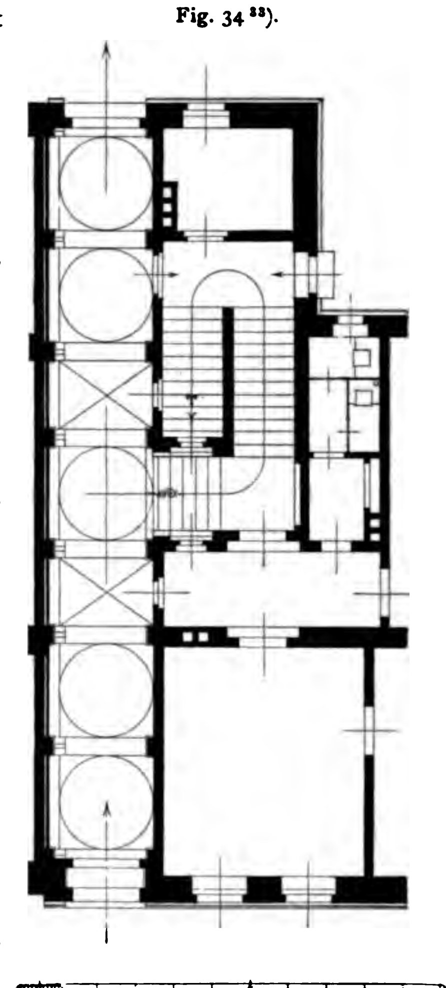
31) Siehe: Allg. Bauz. 1875, Bl. 1 ff.

32) Siehe: Zeitfchr. d. öft. Ing.- u. Arch.-Ver. 1868, Bl. 16, 19.

Die Länge der Treppenläufe wird meift gleich angenommen. Wo dies nicht ftattfinden kann, ift für genügende Höhe unter dem Treppenwechfel zu forgen. Fig. 32 (S. 40) giebt ein Beifpiel einer folchen Treppe. In Fig. 33 ift zugleich die Nebentreppe und ihr Zugang vom Hofe aus dargeftellt.

Eine dreiläufige Treppe entfteht aus der foeben befprochenen zweiläufigen Treppe durch Einfügen eines dritten, oft nur kurzen Laufes und wird dann benutzt, um einem Gefchoffe eine bedeutendere Höhe zu geben, ohne deshalb bei gleicher Stufenbildung einen gröfseren Raum für das Treppenhaus nötig zu haben. Im Miethaufe, bei dem möglichfte Raumerfparnis verlangt wird, führt der kurze Treppenlauf zum Antrittsruheplatz der Haupttreppe, vermittelt zugleich den Zugang zu den Räumen des Erdgefchoffes und ift insbefondere dann von Wert, wenn man im Flur Stufen nicht anbringen will oder, wie z. B. bei einer Durchfahrt, nicht anbringen kann (Fig. 34).

Fig. 34[33]).



Die dreiläufige, zweimal im rechten Winkel gebrochene Treppe tritt in verfchiedener Weife auf, einmal mit gleicher oder annähernd gleicher Stufenzahl in jedem Lauf, das andere Mal mit einem längeren Mittellauf. Beide Arten eignen fich für mittlere, beffer noch für gröfsere Anlagen und geben gute Aufrifsbildungen; beide find bei gröfseren Abmeffungen, befonders für herrfchaftliche Anlagen und bei Anordnung von Deckenlicht, verwendbar; im wenig umfangreichen Familienhaufe wird man unter eine Breite von 1,20 m nicht herabgehen.

Alles hier Gefagte gilt auch für vierläufige Treppen.

Fig. 35[34]).

Von einem Haufe zu Frankfurt a. M.

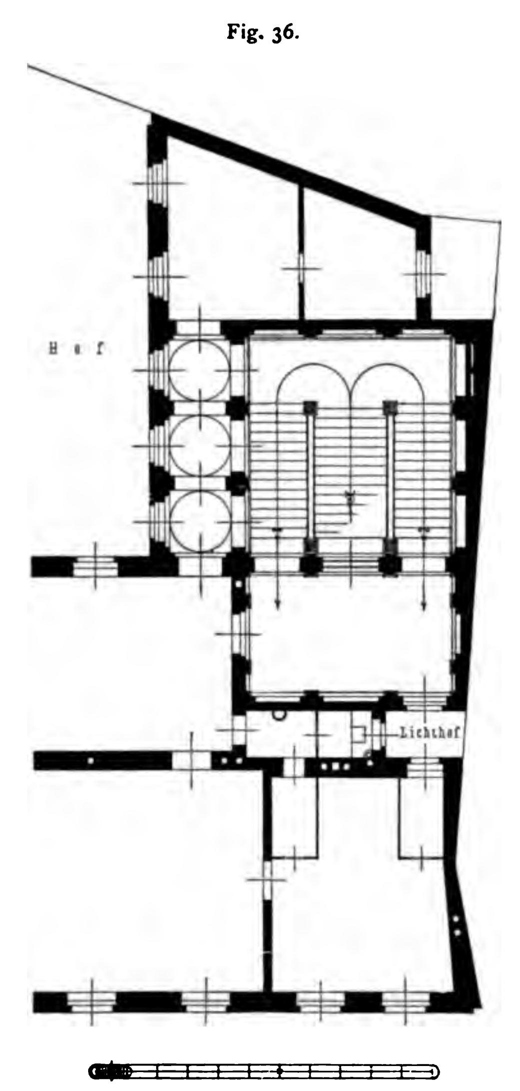
Der Plan eines reizenden kleinen Wohnhaufes in Paris, *Rue du Trocadéro* (Arch.: *Magne*) foll an diefer Stelle nur der Treppenanlage wegen befprochen werden (fiehe Fig. 443).

Eine Unterfahrt fchützt den Haupteingang, von dem aus eine 2,25 m breite fteinerne Vortreppe nach der geräumigen Eingangshalle führt, in deren Erweiterung die hölzerne, nur 1,25 m breite Haupttreppe Platz gefunden hat. Sie führt nach den im I. Obergefchofs

liegenden Schlafräumen. Die Rückwand des Treppenraumes iſt in dieſem Geſchoſs in drei Arkaden aufgelöſt, denen drei dergleichen in der Frontmauer des Hauſes entſprechen und die dazu beſtimmt ſind, Treppe und Eingangshalle in vorzüglicher Weiſe zu erhellen[33]).

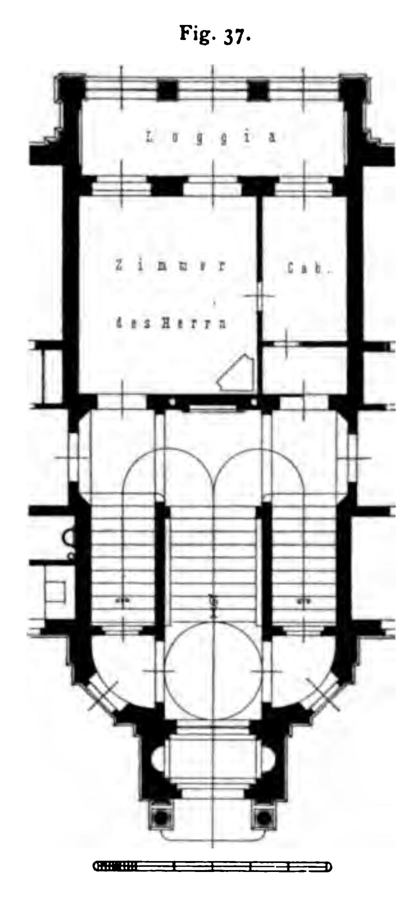
Eine Treppe gleicher Geſtaltung, derart an einer Frontmauer angeordnet, daſs der Hauptzugang des Hauſes unter einem Treppenarme ſtattfindet und hier ein Windfang gebildet wird, zeigt Fig. 35. Für entſprechende Höhe desſelben iſt ſelbſtredend Sorge zu tragen. Die Anordnung ſetzt voraus, daſs nur wenige Stufen — meiſt nur eine Stufe — vor dem Hauseingange liegen können, die gröſsere Anzahl im Inneren des Hauſes Platz finden muſs[34]).

Fig. 36.



Von einem Herrſchaftshauſe zu Graz[35]).
Arch.: *Schachner.*

Fig. 37.

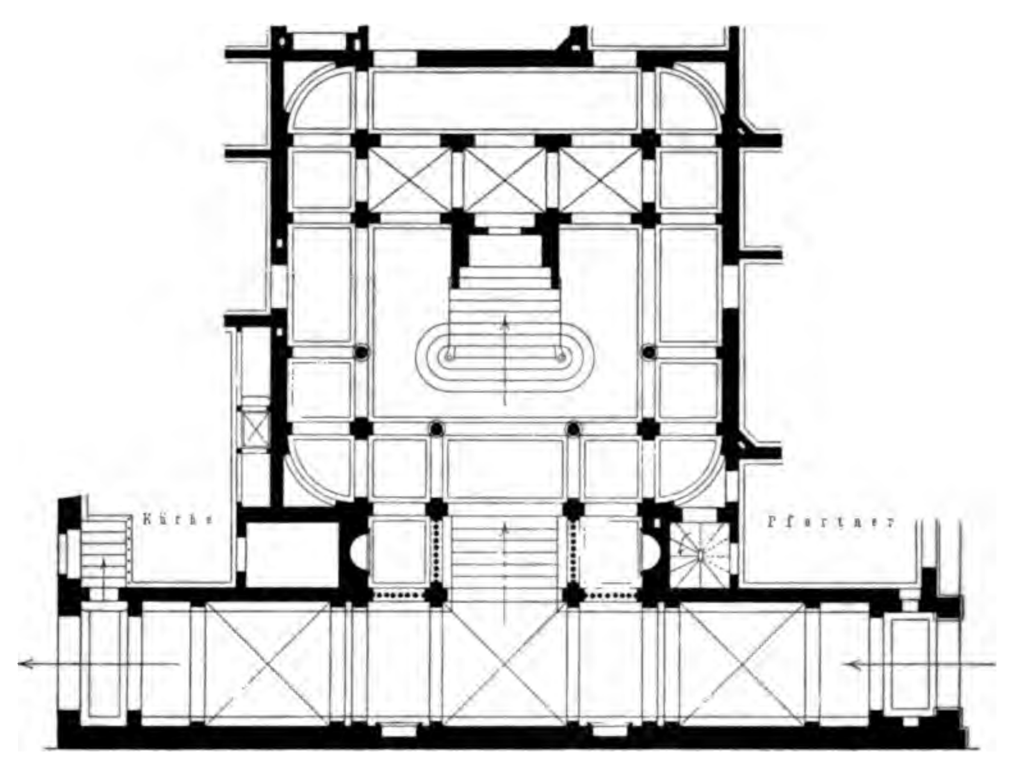


54. Doppelarmige Treppen.

Nur bei herrſchaftlichen Wohngebäuden wird ſo viel Raum zur Verfügung ſtehen, die doppelarmig gerade Treppe verwenden zu können. Sie kann in zweierlei Weiſe begangen werden: entweder findet der Antritt am mittleren Laufe ſtatt, oder beide Seitenläufe ſind für denſelben beſtimmt. Die erſte Art des Beſchreitens wird in der Regel vorzuziehen ſein, wenn nicht Verkehrs-

[33]) Nach: *Encyclopédie d'arch.* 1888–89, S. 11.
[34]) Nach: Frankfurt a. M. und ſeine Bauten. Frankfurt 1886. S. 321.
[35]) Nach: Allg. Bauz. 1877, Bl. 7.

Fig. 38.

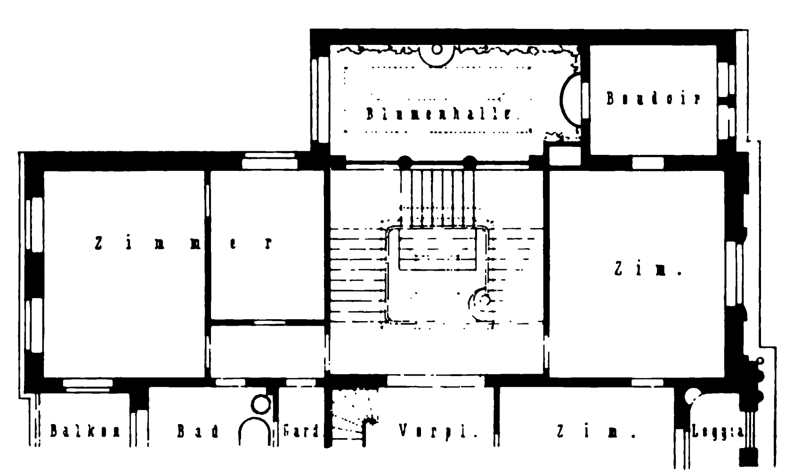


Von der Villa Bürklin zu Karlsruhe[36]).

Arch.: *Durm.*

1:200

Fig. 39.



Von einem Hause zu Hamburg[38]).

Arch.: *Lundt & Kallmorgen.*

rückfichten die zweite Art bedingen. Auch in der Anfichtsbildung verdient erftere in den meiften Fällen den Vorzug.

Das Verhältnis des Mittellaufes zu den Seitenläufen wie 4:3 gilt als dasjenige, unter welches nicht herabzugehen ift; beffer dürfte jedenfalls das Verhältnis wie 3 : 2 fein, fo dafs alfo der mittlere Lauf das $1\frac{1}{2}$fache eines Seitenlaufes beträgt; dabei nehmen wir als Mindeftmafs für letzteren $1{,}50^{m}$ an; der erftere wird fonach etwa $2{,}25^{m}$ Stufenlänge erhalten müffen.

Ein fehr beachtenswertes Beifpiel einer folchen Treppe, dem Plane eines Herrfchaftshaufes in Graz entnommen (Arch.: *Schackner*), ift in Fig. 36[35]) dargeftellt. Es zeigt zugleich, in welcher Weife zwei durch das Treppenhaus getrennte Gebäudeteile architektonifch zu verbinden find und das Treppenhaus felbft entfprechend erhellt wird.

Einer Villa, in welcher die Wohn- und Gefellfchaftsräume in einem Obergefchofs liegen, im Erdgefchofs, das als hohes Sockelgefchofs auftritt, fich nur Zimmer des Herrn, Gaftzimmer und Wirtfchaftsräume vorfinden, gehört die in Fig. 37 dargeftellte Treppe an. Ein am Hange vor der Villa nur wenig tiefer als diefe gelegenes Haus zwang zu diefer Anordnung, die folchergeftalt den Genufs der prachtvollen landfchaftlichen Umgebung von den Räumen des Obergefchoffes aus ermöglichte.

Sehr vornehm tritt die in der Mitte eines mit Kolonnaden umgebenen Prachthofes angeordnete zweiarmige gerade Treppe eines Herrfchaftshaufes in Karlsruhe auf (Arch.: *Durm*). Indem wir auf Fig. 63 verweifen, worin ein Teil vom Plane des Erdgefchoffes diefes Haufes dargeftellt ift, geben wir hier in Fig. 38[36]) einen Teil vom Plane des Hauptgefchoffes wegen der fchönen Treppenanlage, bei der, anders als bei den beiden früheren Beifpielen, der Treppenaustritt nach zwei Seiten gefchieht.

Wie bei der einläufigen geraden Treppe kann auch bei der doppelarmigen geraden Treppe durch Anordnung von Umgängen der Eindruck der Gefamtanlage ein bedeutender und für den Verkehr aufserordentlich günftig geftalteter werden.

Das Motiv ift mit fchönem Erfolg u. a. in einem Hamburger Familienhaufe, Grofse Bleichen Nr. 23 zur Ausführung gelangt[37]).

Eine eigenartig fchöne Anlage, einem Hamburger Haufe (Arch.: *Lundt & Kallmorgen*) angehörend, zeigt Fig. 39[38]).

Das hier in feinem Obergefchofs teilweife dargeftellte Familienhaus befitzt eine Durchfahrt, die für gewöhnlich auch als Windfang dient. Von ihr aus gelangt man unmittelbar zu dem unter der Haupttreppe gelegenen Aufgang, der zum Erdgefchofs führt.

Der eigenartige Gedanke befteht nun darin, die Wand zwifchen Treppe und Durchfahrt in Höhe der Podefte durch weite, mit Spiegelfcheiben verglafte Bogen zu öffnen und über der Durchfahrt einen Wintergarten (ein kleines Palmenhaus) anzulegen. Der entzückende Einblick in diefen Raum kann gleicherweife vom Erdgefchofs wie vom Obergefchofs genoffen werden.

Das Palmenhaus ift mit Warmwafferheizung verfehen, hat Deckenlicht und zugleich ein grofses öftliches Seitenfenfter. Wände und Decke find mit natürlichem Grottenftein befetzt, der an der Langfeite kleine Becken bildet, die einen zierlichen, durch den Druck der Strafsenleitung gefpeiften Wafferfall aufnehmen. Zwifchen den Pflanzen ergeben fich laufchige Sitzplätze. Die Treppe ift aus weifsem Marmor; die Wandflächen des Treppenhaufes find mit buntfarbigem Stuckmarmor bekleidet; die Geländer find in vergoldetem Schmiedeeifen ausgeführt, das Deckenfenfter mit teilweife farbigem Glafe gefchmückt.

Vor dem neben dem Wintergarten gelegenen Boudoir führt eine Glasthür auf einen Balkon.

---

[36]) Nach: LICHT, H. Architektur Deutfchlands. Berlin 1878—82. Bl. 195, 196.

[37]) Siehe: Hamburg und feine Bauten etc. Hamburg 1890. S. 565.

[38]) Illuftr. kunftgewerbl. Zeitfchr. f. Innendekoration 1892, S. 197.

β) Gewundene Treppen.

55. Kennzeichnung. Gewundene Treppen oder Wendeltreppen — der zweite Name ift für Treppen üblich, bei denen die Kurve, in der fich die Treppe bewegt, eine gefchloffene ift — beanfpruchen verhältnismäfsig die geringfte Grundfläche, laffen fich in jeden unregelmäfsigen Raum einfügen und find deshalb auch auf befchränktem Bauplatze vorteil-


Fig. 40.



Von einem Familienhaufe zu Paris, *Avenue de l'Alma*. (Siehe Fig. 60.)
Arch.: *Parent*.

haft anzuwenden; zugleich ermöglichen fie jedermann, fich den Schritt zu wählen, der für das jeweilige Befchreiten der geeignetfte ift.

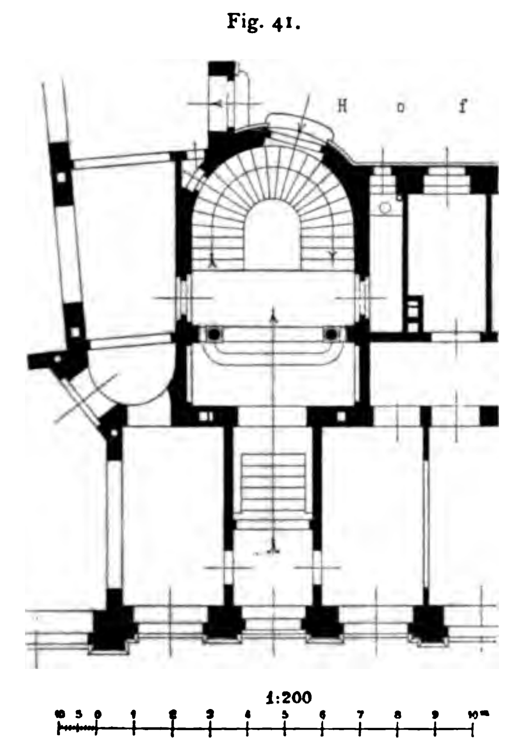
Die Gefamterfcheinung folcher Treppen ift überdies höchft vorteilhaft, insbefondere diejenige der freitragenden Treppe von bedeutenden Abmeffungen; fie zeigt das Auffteigen in vorzüglicher Weife und dürfte als befonders fchöne Treppenanlage in jeder Beziehung zu bezeichnen fein (Fig. 40). Den Uebergang zu den gewundenen Treppen bilden die aus geraden Stufen und Keil- oder Wendelftufen zufammengefetzten Treppen.

Von den hier auftretenden verſchiedenen Arten wird die Treppe mit halber Wendung für Wohnhäuſer mittleren Ranges am häufigſten angewandt und erhält dann eine Stufenlänge von etwa 1,50 m. Jedenfalls wird man, um die Treppe bequem begehbar zu machen, nur wenig unter dies Maſs herabgehen dürfen. 56. Treppen mit halber Wendung.

Um einen ſchroffen Uebergang der geraden Stufen zu den Wendelſtufen zu vermeiden, wählt man eine allmähliche Wendelung, deren Zweck es iſt, nicht allein die Ganglinie, ſondern auch Wangen und Geländer aus einem Steigungsverhältnis in das andere überzuleiten.

Die Ganglinie, und das Folgende gilt für gewundene Treppen jeder Art, legt man bei Treppen von über 1,00 m Breite meiſt 50 cm von der Auſsenſeite der Treppe entfernt an; beſſer dürfte jedoch bei Treppen bis zu etwa 2,00 m Breite in folgender Art verfahren werden. Man teilt, um die Lage der Ganglinie zu beſtimmen, die Stufenlänge in fünf gleiche Teile; zwei dieſer Teile, von der Auſsenſeite der Treppe gerechnet, geben dann den Abſtand der Linie — der Ganglinie — an, auf welcher die Stufen normal eingeteilt werden. An der Innenſeite der Treppe muſs die Stufenbreite allmählich von der normalen bis zu der geringſten Breite abnehmen und umgekehrt wieder zunehmen bis zur Normalbreite. Um dieſes allmähliche Uebergehen der normalen Stufe in die Keilſtufen — das ſog. »Verziehen« — zu erreichen, bedient man ſich verſchiedener Hilfskonſtruktionen, die in Teil III, Band 3, Heft 2 (Abt. IV, Abſchn. 2, A, Kap. 1) dieſes »Handbuches« angegeben ſind. Ein allzuweit gehendes Verziehen der Stufen iſt zu vermeiden, weil ein ſolches für das Beſchreiten der Treppe, insbeſondere beim Herabſteigen, gefährlich werden kann. Auch ſind allzu ſpitze Wendelſtufen unſtatthaft.

Fig. 41.



Von der Reſidenzbaubank zu Dresden.
Arch.: *Adam*.

Nach der neuen Berliner Bauordnung dürfen Wendelſtufen an der ſchmalſten Stelle, in der Austragung gemeſſen, nicht unter 0,10 m Auftrittsbreite haben.

Grundfalſch, weil zwecklos und auch gefahrbringend, würde es ſein, einer ſolchen Treppe einen ſchmalen Ruheplatz in einer Breite von nur zwei bis drei Stufen zu geben.

Teils um Stufenmaterial zu erſparen, teils des unſchönen Ausſehens wegen, ſtumpft man die Auſsenecken des Treppenraumes ab oder giebt demſelben einen polygonalen, ſegment- oder halbkreisförmigen Abſchluſs. Bei ſtark benutzten Haupttreppen, deren Stufenlängen weniger als 1,50 m betragen, dürfte des beſſeren Verkehres halber hiervon in der Regel abzuſehen ſein.

Die in Fig. 41 dargeſtellte freitragende Treppe iſt mehrmals in den zahlreichen Miethäuſern beſſeren Ranges in Dresden (Arch.: *Adam*) in geſtocktem Granit ausgeführt worden. Sie entſpricht bei einer Breite von 1,40 m den geſtellten Anforderungen und iſt bequem begehbar. Unter der Treppe gelangt man nach dem Hofe und nach der die Fortſetzung derſelben bildenden Kellertreppe.

Für groſse Abmeſſungen, alſo für Herrſchaftshäuſer, eignen ſich die in Fig. 42 u. 43 dargeſtellten Treppen.

Jedenfalls ſind Wendeltreppen von geringen Abmeſſungen unbequem und zugleich gefährlich zu begehen, insbeſondere wenn ein Begegnen mehrerer Perſonen ſtattfindet; auch erſchweren ſie die Möbelbeförderung; ſie ſind deshalb nur als Nebentreppen, keinesfalls als Haupttreppen in ſtark bewohnten Häuſern, z. B. Miethäuſern gröſseren Umfanges, zuläſſig.

Fig. 42.

Fig. 43.

1/200 w. Gr.

57 Wendeltreppen.

Kreisförmige Wendeltreppen von etwa 3,00 m Durchmeſſer und offener Spindel — bei Ausführung in Stein freitragend — genügen ſchon als Haupttreppen bei einfach bürgerlichen Wohnhäuſern und bei kleineren Villen (Fig. 44). Bei mindeſtens 3,00 m Durchmeſſer und offener Spindel, deren Durchmeſſer etwa der Stufenlänge gleich iſt, entſpricht die Treppe auch herrſchaftlichen Anlagen. Durch einen Treppenumgang wird die Groſsräumigkeit bedeutend erhöht.

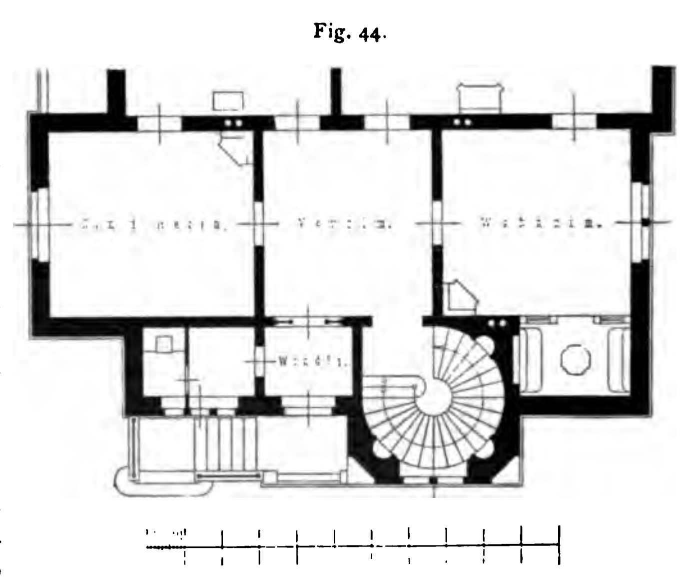


Fig. 44.

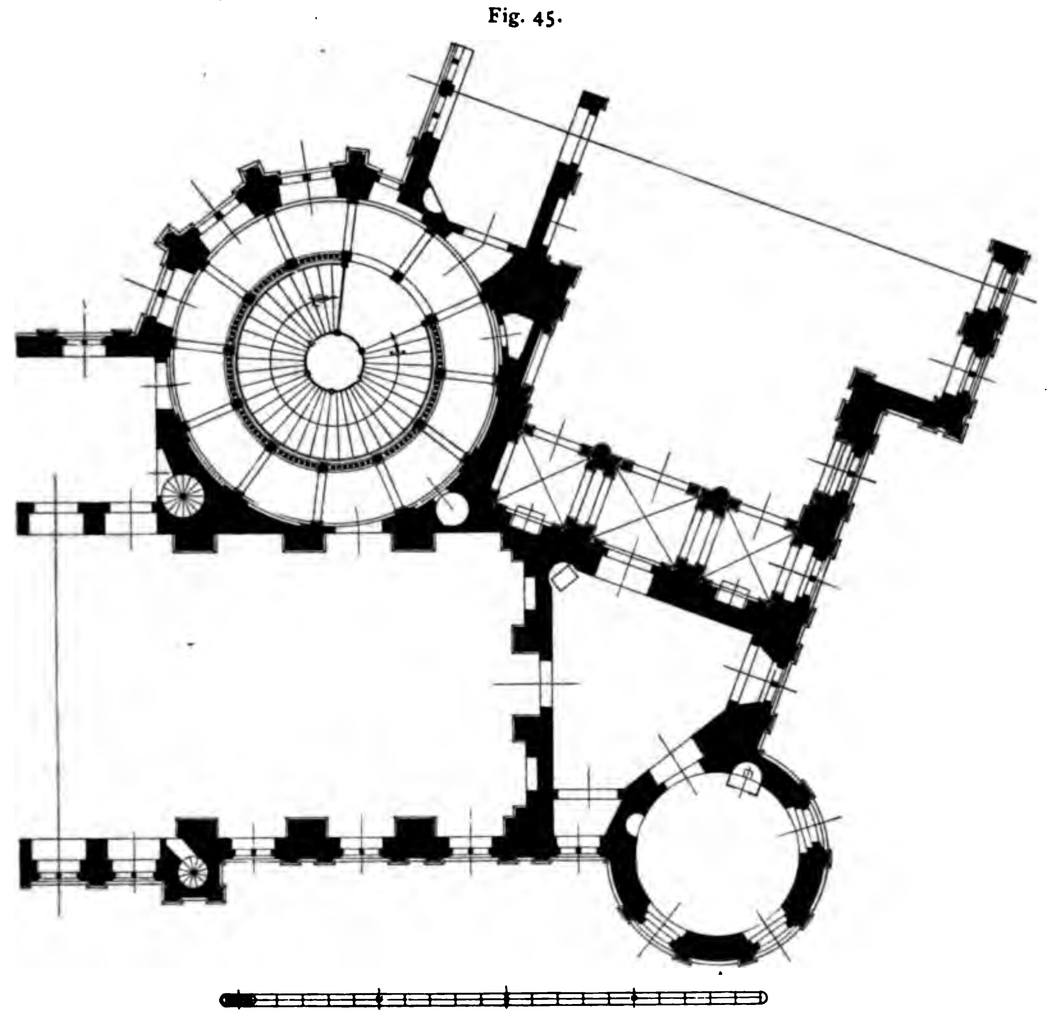
Als Beiſpiel einer bedeutenden kreisrunden Wendeltreppe mit Umgängen geben wir in Fig. 45[39]) die Haupttreppe des 1834—57 von *Demmler & Stüler* erbauten Schloſſes zu Schwerin.

Nach der in jener Zeit beſonders beliebten Ausführungsart beſtehen die Stützen und Wangen,

[39]) Vergl.: Stüler, A., E. Prosch & H. Willebrand. Das Schloſs zu Schwerin. Berlin 1869.

die Geländerecken und Holmen der Treppe aus vergoldetem Gufseifen, die Geländerfüllungen aus vergoldetem Zink. Die 2,72 m langen Stufen find in belgifchem fchwarzen Marmor in einem Stück, die Säulen und Pfeiler des eigentlichen Treppenhaufes in Sandftein ausgeführt, die Decken der Baluftraden aus poliertem dunkelroten Marmor; die inneren Wände, welche dies Treppenhaus umgeben, find mit Stucco luftro bekleidet. Eine Kuppel, in Töpfen gewölbt, bewirkt den oberen Abfchlufs. Die Treppe führt nach drei Gefchoffen, denen zwei weitere Gefchoffe als Umgänge folgen, ehe der Abfchlufs durch eine Kuppel erfolgt[38]).

Fig. 45.



Vom Schlofs zu Schwerin[39]).
Arch.: *Stüler.*

Als zweites Beifpiel diene die in Fig. 100 dargeftellte Wendeltreppe eines franzöfifchen Herrfchaftshaufes auf dem Lande.

Angenehmer zu begehen find kleinere Wendeltreppen von geftreckter, alfo annähernd elliptifcher Form; hier genügt ein Mafs von 2,50 m für die kleine Achfe. Sie geftatten überdies in vielen Fällen die Anlage eines genügend grofsen Ruheplatzes vor der Wohnungsthür.

Kreisförmige Wendeltreppen mit gefchloffener Spindel und 2,50 m Durchmeffer können als Nebentreppen mittleren Ranges bezeichnet werden, während man bei Schlupftreppen oder Geheimtreppen bis auf einen Durchmeffer von 1,30 m, bei

eifernen Treppen gleicher Art felbft bis auf 1,20 m herabgehen kann, insbefondere dann, wenn die Treppe nicht umwandet, fondern frei im Raume liegt, der Oberkörper des die Treppe Benutzenden fich alfo frei bewegen kann.

Bei Nebentreppen von geringer Grundfläche wird ftatt des Kreifes oder regelmäfsigen Vieleckes oft das Quadrat oder ein unregelmäfsiges Vieleck als Grundform aus Verkehrsrückfichten — des Ausweichens wegen — den Vorzug verdienen. Doppelte Wendelung zur Erfteigung eines Gefchoffes ift nur bei Treppen unterften Ranges ftatthaft und fetzt voraus, dafs der Abftand zweier übereinander liegender Stufen mindeftens 2,00 m beträgt.

Von den gewundenen Treppen, bei denen die Kurve, in der fie fich bewegen, keine gefchloffene ift, finden die halbkreisförmige und die halbelliptifche die meifte Verwendung. Treppen diefer Art von einigem Wert verlangen als geringfte Stufenlänge 1,30 m, wobei der Durchmeffer der offenen Spindel — das Treppenauge — mindeftens der Stufenlänge gleich fein follte.

Als halbkreisförmige Treppe von etwa 2,00 m Stufenlänge und einem Treppenauge, deffen Durchmeffer dies Mafs wefentlich überfteigt, etwa der doppelten Stufenlänge gleich ift, eignet fich diefelbe vorzüglich für gröfsere Anlagen, z. B. für herrfchaftliche Familienhäufer.

Noch bedarf der folgende Satz befondere Berückfichtigung: Die Grundformen mehrerer übereinander liegender gleichwertiger Treppen müffen diefelben bleiben. Ein Wechfel hierin ift insbefondere für Abfteigende gefährlich. Man gewöhnt fich fehr fchnell an eine Form, die dann auch, wenigftens in Häufern, die von vielen begangen werden, in allen Gefchoffen aufrecht zu erhalten ift.

58. Ausftattung.

Die Ausftattung des Treppenraumes — Treppenhaufes — und der Treppe kann nach dem Range des Haufes und nach Art der Benutzung zwar fehr verfchieden fein, läfst fich aber im wefentlichen in drei Arten unterfcheiden. Entweder bildet die Treppe die Fortfetzung der Strafse und liegt aufserhalb der Wohnung, ift daher für jedermann zugänglich, wie im Miethaufe, oder die Treppe liegt innerhalb der Wohnung, wie im Familienhaufe, tritt alfo als Innenraum auf, oder endlich, das Treppenhaus wird Repräfentationsraum, die Treppe alfo zur Prachttreppe, wie in Paläften und Schlöffern.

Gleichgültig, in welcher Art die Treppe benutzt wird, ftets mufs der Gedanke Berückfichtigung finden, dafs das Treppenhaus felbftändig, alfo von den Stufen unabhängig ift, feine Architektur als eine gefchloffene, nur von den Stufen teilweife gedeckte aufgefafst werden mufs.

Im erften der bezeichneten Fälle wird das Fortführen der Aufsenarchitektur in verfeinerter Weife und immer dergeftalt, dafs diefe Architektur keinesfalls die gute Benutzung der Treppe hindert, die rechte Art der Ausftattung fein; Hausflur bezw. Flurhalle (Veftibule) find mit dem Treppenhaufe architektonifch einheitlich zu geftalten — zu ftimmen; letzteres wird als Fortfetzung der genannten Räume auftreten. Dabei wird es immer ratfam fein, wenn man auf reiche Architektur, auf Säulen- oder Pilafterftellungen verzichtet und durch feine Quaderung, durch Füllungswerk u. dergl. zu fchmücken fucht, wobei Verwendung von Farbe durchaus nicht ausgefchloffen fein foll, im Gegenteil, in mäfsiger Weife verwendet, recht eigentlich den Uebergang der Aufsen- zur Innenarchitektur vermittelt.

Dabei mufs bei mehreren übereinander liegenden Treppen jede Treppe felbftändig auftreten, d. h. die Architektur beginnt bei jedem Antritt aufs neue und

endet beim Austritt; jedes Gefchofs ift alfo in diefer Hinficht entfchieden abzugrenzen. Dergleichen Unterbrechungen mildern die Mühen des Befteigens.

Im Familienhaus wird die Treppe anders auftreten, befonders dann, wenn genügend Raum vorhanden ift, um durch Anlage einer Nebentreppe die Haupttreppe von allem ftörenden und unfauberen Verkehre zu entlaften. Hier mufs die gut erhellte Treppe gleichfam wohnlich geftaltet fein; fie mufs in uns einen traulichen, behaglich warmen Eindruck hervorrufen. Holzgetäfel als Wandbekleidung ift hier am Orte. Bilder, felbft Spiegel, zierliche Lichtträger, Teppichbelag u. a. werden uns die Mühe des Befteigens vergeffen laffen.

Beim Einfügen der Treppe in einen Raum, der, wie unfere Diele oder die *Hall* der Engländer und Amerikaner zeitweife Empfangs-, Wohn- und Gefellfchaftsraum wird, verliert die Treppe zwar ihre Selbftändigkeit infofern, als ein Treppenhaus nicht vorhanden ift, gewinnt aber zugleich, da fie den Charakter eines hervorragenden Möbels annimmt und demgemäfs architektonifch reicher und zierlicher behandelt werden mufs. Sie zieht fich dann meift an mehreren Wänden entlang und endet oft im Obergefchofs — der Raum reicht dann durch zwei Stockwerke — in eine Loge oder in einen balkonartigen Umgang, von dem aus man zu den Räumen diefes Obergefchoffes gelangen kann. Bei reicher Ausftattung wird fie ein künftlerifch durchgebildetes Holzwerk und bildet mit ihren vergoldeten, durch Farbe gehöhten Schnitzereien das Prunkftück des Raumes, der überdies oft durch einen umfangreichen, beiderfeits mit Sitzplätzen ausgeftatteten Kamin gefchmückt wird; wertvolle Möbelgruppen und Wandfchmuck aller Art, Trophäen, Waffenftücke, lebende Pflanzen u. a., je nach Stand und Neigung der Bewohner, tragen dazu bei, den Eindruck des Behaglichen, zum Verweilen Einladenden zu erhöhen.

Ein Beifpiel vornehmfter Ausftattung ift in Fig. 122[40]) dargeftellt.

Wiederum anders tritt die Pracht- oder Prunktreppe in Paläften und Schlöffern auf. Wie angedeutet, wird hier das Treppenhaus zum Repräfentationsraum; hier fpielt fich bereits ein Stück gefellfchaftlichen Lebens ab. Grofsräumigkeit, bequemfte Stufenbildung, Reichtum in der Architektur, Koftbarkeit des verwendeten Materials und freiefte Linienführung in allen Einzelheiten find hier am Orte. Die Treppe fuhrt dann meift vom Erdgefchofs nach dem Obergefchofs, das die Gefellfchaftsräume aufzunehmen beftimmt ift; Säulenftellungen mit vollem Gebälke, reiche Baluftraden, Wandgemälde, mit Malereien gefchmückte Decken, Galerien find hier am Orte. Die Barockzeit hat uns unübertroffene Beifpiele in der Durchbildung folcher Treppen gegeben. Unter den Arbeiten der Neuzeit find u. a. zu erwähnen: die Treppe im Kaiferlichen Palafte zu Strafsburg (Fig. 441 u. 442), diejenige im herzoglichen Palaft zu Deffau (Fig. 46) und jene im Palaft der Bayerifchen Gefandtfchaft in Berlin.

Die vorhergehenden Beifpiele zeigten, dafs die Treppenftufen entweder ohne Wange aufeinander ruhen oder einerfeits oder beiderfeits Wangen erhalten, und zeigten zugleich auch einerfeits oder beiderfeits eingemauerte Stufen. 59. Wangen.

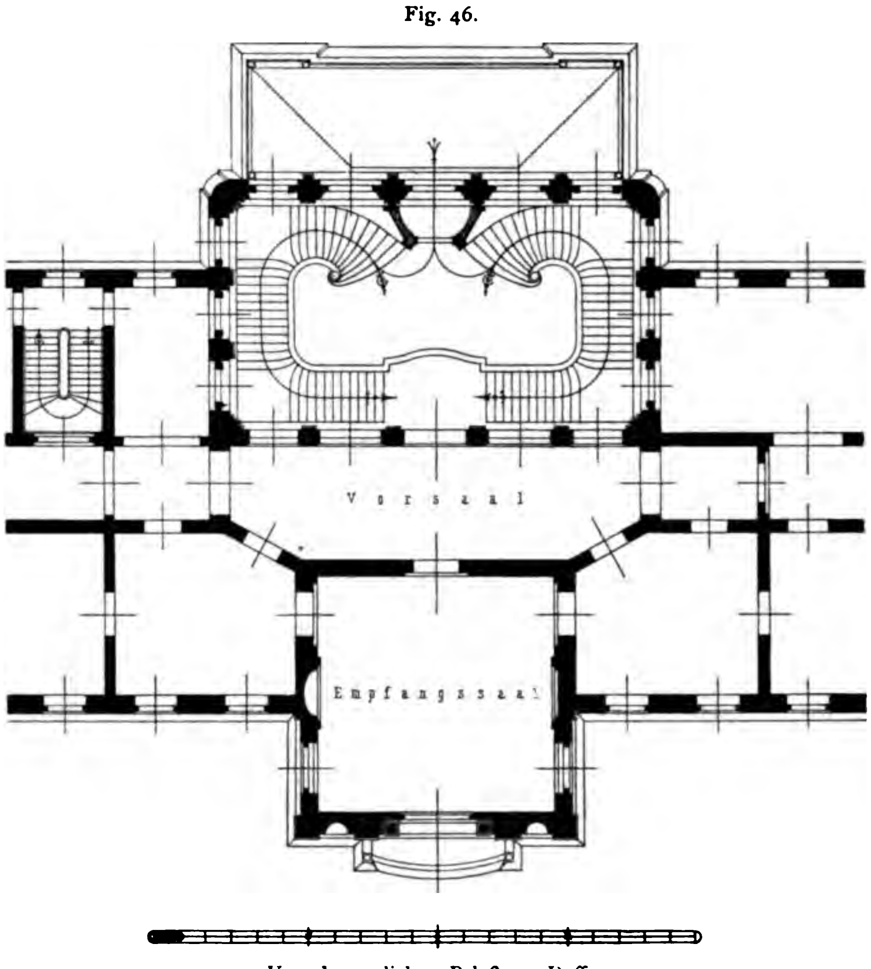
Sind Treppenwangen vorhanden, fo können diefe einfach fchräg der Stufenfteigung folgen, oder fie können felbft ftufenförmig geftaltet fein, oder es können Stufen und anfteigende Stücke wechfeln. Eine gegliederte Umrahmung des oberen Wangenrandes und der Unterfeite kann als Schmuck dienen. Die Wange

[40]) Nach: *Academy architecture* 1895 (Bd. II), S. 60.

kann auch fo geftaltet werden, dafs fie aus einer Reihe konfolartiger Träger gebildet zu fein fcheint.

60. Unterfeite. Wenn die Treppenunterfeite zur Anficht gelangt, wird man die Stufen entweder auf gleiche Höhen und Breiten bringen, alfo als rechtwinkelige Blockftufen bearbeiten oder fie abfafen oder als Gliederungen geftalten; auch werden fie eine zufammenhängende ebene Fläche, bezw. Schraubenfläche, der Treppenfteigung folgend, bilden, wobei zugleich auf eine gefällige Geftaltung der Ruheplatzunterfeite Rückficht zu nehmen ift, immer aber derart, dafs diefe nicht gefchwächt werden.

Fig. 46.



Vom herzoglichen Palaft zu Deffau.
Arch.: *Ende & Boeckmann.*

Bei Unterwölbung der Treppen können die verfchiedenartigften Gewölbe Verwendung finden. Sind die Stufen an beiden Enden eingemauert, fo kann man auch unter jede Stufe einen Bogen anordnen, fo dafs das Gewölbe felbft treppenförmig anfteigt. Bei Wendeltreppen kann das Gewölbe ein ringförmig nach der Schraubenlinie anfteigendes fein oder in radiale Felder zerlegt auftreten. Mittelalter und Renaiffance geben uns zahlreiche, oft reizende Anordnungen auch von Wohnhaustreppen, unter denen das Stützen jeder einzelnen Stufe durch ein zierliches, fchlankes Säulchen zu den angenehmften Motiven zählt.

Befondere Beachtung verdient auch das Treppengeländer, die Treppenbrüftung. Das Treppengeländer foll nicht nur Schutz bieten, fondern auch dazu beitragen, das Unangenehme des Treppenfteigens zu erleichtern; es darf auch die Treppe nicht beengen, mufs dauerhaft und in feiner Formengebung fo gehalten fein, dafs jede Gefahr des Verletzens des Benutzers oder das Befchädigen feiner Kleider ausgefchloffen ift. 61. Geländer.

Je kleiner die Treppenanlage ift, um fo weniger darf das Geländer an Schranken erinnern, defto durchbrochener, zierlicher mufs es gehalten fein.

Je bedeutender die Anlage, um fo mehr werden ihm Gebilde der Monumentalarchitektur, fteinerne Baluftraden u. a. zukommen.

Bei fchmalen Treppen wird man, wenn es ihre Bauart erlaubt, das Geländer vor den Stufen — an den Köpfen derfelben — anordnen, um die Treppe nicht zu beengen. Breite Treppen geftatten auf die Stufen geftellte Baluftraden aus Stein oder Bronze. Holz wird man der hölzernen Treppe geben oder mit dem Holze Metall, in zierlichfter Weife gebildet, verwenden können.

Die Höhe des Treppengeländers dürfte etwa $0{,}85^{m}$ über der Stufenmitte gemeffen betragen. Allen Treppen kommt überdies ein Handläufer oder eine Handleifte zu, die entweder felbftändig oder als oberer Abfchlufs des Treppengeländers auftreten kann. Die Hand foll beim Befteigen zugleich mitthätig fein, alfo die Beine hierbei unterftützen. Diefe Handläufer werden am beften aus hartem poliertem Holze hergeftellt — Holz giebt als fchlechter Wärmeleiter die Kälte im Winter nicht fo rafch ab, Metall kältet —; dabei mufs ihre Form fo gewählt werden, dafs fie fich beim Angreifen leicht und bequem der faffenden Hand anfchmiegen und ihr zugleich einen rafchen, ficheren Halt gewähren; fie dürfen überdies nicht Staubfammler fein, alfo nicht eine unmittelbar von der Wand ausgehende Rinne bilden, fondern müffen freiliegen und nur an einzelnen Stützpunkten befeftigt werden, wobei zugleich Rückficht zu nehmen ift, dafs die Hand vor Verletzungen bewahrt wird. *Emmerich*[41]) verlangt den Handläufer abwafchbar, und zwar foll fich die Reinigung nicht blofs mit feuchten Tüchern, d. h. mit Waffer, fondern auch mit desinfizierenden Löfungen bewerkftelligen laffen. Nach ihm find die Handläufer der Treppen ohne Zweifel in befonderer Weife geeignet, die Uebertragung von Infektionskrankheiten zu vermitteln.

Die Wohnhäufer für Arbeiter, welche die Stadt London als Erfatz für zahlreiche niedergeriffene, unwohnliche, alte Häufer, Baracken, hat errichten laffen, haben Treppenhäufer aus gebranntem, glafiertem Thon, die Handläufer (allerdings in unferem Sinne Staubfammler) inbegriffen.

In Herrfchaftshäufern wird oft der in Metall ausgeführte Handläufer mit farbigem Sammet oder Plüfch überzogen, auch ein Hanffeil in gleicher Weife überzogen findet Verwendung, ift aber, und insbefondere beim Abwärtsfteigen, minderwertig, da es eine Stütze nicht gewährt.

Das fichere Begehen der Treppe und die Möglichkeit fteter und gründlicher Reinhaltung derfelben verlangen zunächft einen gut beleuchteten Treppenraum; dazu kommt, dafs in vielen Fällen das Treppenhaus zur einzigen Lichtquelle benachbarter Räume wird. Da diefe Räume durch das Treppenhaus zugleich gelüftet werden, und da Sauberkeit und reine Luft untrennbar voneinander find, fo wird auch aus diefem Grunde möglichfte Helligkeit unerläfslich fein. Befondere Beachtung verdient 62. Beleuchtung, Lüftung und Heizung.

[41]) In der in Fufsnote 42 genannten Schrift, S. 429.

deshalb die Lage und Gröfse der Treppenfenfter. Obgleich konftruktive Gründe nicht dagegen fprechen, Treppenfenfter in gleicher Höhe anzuordnen, wie die anderen Fenfter desfelben Gefchoffes, fo verlangt doch die Benutzung der Treppe eine Höhenlage der Fenfter, bei der fie weder von einem Ruheplatz, noch von Treppenftufen durchfchnitten werden. Wenn wir die Treppe als einen in Abfätzen gehobenen Fufsboden betrachten, fo hat das Treppenfenfter diefelben Rechte wie das Fenfter eines Wohnraumes, d. h. zunächft beanfprucht es eine Brüftungshöhe annähernd gleich hoch wie diejenige eines anderen Innenraumes. Am beften läfst fich dies bewirken, wenn man das Treppenhaus als Vorlage (Rifalit) oder, obwohl minderwertig, als Rücklage der Gebäudefront anordnet.

Dergleichen Anordnungen geben öfters Veranlaffung zur Bildung wertvoller Motive der Aufsenarchitektur. Bei einer Aufsenarchitektur, die das Innere zum Ausdruck bringt, und dies follte in der Regel der Fall fein, kann man auch von diefen Einfchränkungen freier Anordnung abfehen und den Fenftern die Lage geben, die ihnen überhaupt von Rechts wegen in der Aufsenarchitektur zukommt.

Das Einfügen einer Blende vor und unter den Stufen innerhalb der Fenfterleibungen ermöglicht zwar den Treppenfenftern die gleiche Höhenlage der benachbarten Fenfter zu geben; eine wirkliche Befeitigung des dadurch bedingten Uebelftandes wird aber hierbei nicht erreicht, während andere Uebelftände, u. a. erfchwertes Reinigen des Fenfters und Lüften des Treppenhaufes, hinzukommen. Auch das Verglafen der Treppenfenfter derart, dafs ein Einblick in das Treppenhaus von aufsen nicht möglich ift, läfst das Innere ftets als minderwertig, als nicht genügend durchdachte architektonifche Löfung erfcheinen. Ueberdies können Treppenfenfter fehr wohl das Steigen der Treppe ausdrücken, nur darf dies nicht in jener konftruktiv und äfthetifch verfehlten Art gefchehen, wie dies die insbefondere der Frührenaiffance eigenen Rautenfenfter geben.

Regelrecht gebildete fchmale Fenfter in Gruppen, die in ihren Brüftungshöhen bezw. in ihren oberen Abfchlüffen — Fenfterftürzen — der Steigung der Treppe folgen, eignen fich vorzüglich, insbefondere dann, wenn eine malerifche Architektur am Orte ift.

Sowohl bei monumental geftalteten Treppen höchften Ranges, als auch bei Treppen, für die genügendes Seitenlicht nicht zu befchaffen ift, wendet man meift Decken-, bezw. Dachlicht an. Der erfte Fall tritt dann ein, wenn das künftlerifch gefchmückte Treppenhaus dies erheifcht, z. B. bei Wandflächen, die durch wertvolle Malereien gefchmückt find, der zweite dann, wenn im Grundrifs ein für Wohnzwecke nicht geeigneter, weil nicht genügend zu erhellender Raum die Treppe aufzunehmen beftimmt ift, wie bei Eckhäufern.

Im erften Falle wird ftets entfprechende Beleuchtung zu befchaffen fein; das Licht wird meift einen nur kurzen Weg zurückzulegen haben und in genügender Menge einfallen. Der zweite Fall tritt oft bei drei- und mehrgefchoffigen Häufern auf und verlangt befondere Beachtung. Man überfchätzt nur gar zu oft die Wirkung des Deckenlichtes, findet die Lichtöffnung im Grundrifs genügend grofs, täufcht fich aber hierin insbefondere deshalb, weil die Gefchofszahl und die oft bedeutende Dachhöhe, z. B. bei fteilem Manfardendach, hierbei nicht zugleich zum Ausdruck kommt. Selbft wenn der Abftand zwifchen den Treppenläufen oder das Treppenauge der Stufenlänge gleich ift, wird die Erhellung des Treppenhaufes eine nur mäfsige fein. Jedenfalls mufs der gefamte Treppenraum, foweit es die architek-

tonifche Geftaltung feiner Decke, die Umrahmung derfelben geftattet, zum Deckenlichte werden. Ueberdies dürfte feitlich einfallendes Licht, unmittelbar unter dem Deckenlichte angeordnet, fog. hohes Seitenlicht, beim mehrgefchoffigen Wohnhaufe, insbefondere beim Miethaufe, bei unferen klimatifchen Verhältniffen geeignete Verwendung finden, da für das fofortige Befeitigen ftarker Schneelagen nur in feltenen Fällen geeignete Kräfte zur Verfügung ftehen. Auch die Treppengeländer müffen im letzteren Falle möglichft durchbrochen und die Wände in lichten Farbtönen gehalten fein.

Für die künftliche Beleuchtung ift die Bauart der Treppe mafsgebend, ob eine einzige Lichtquelle (etwa eine Treppenampel) wohl angebracht und genügen wird, oder ob mehrere Lichtquellen an geeigneten, einer guten Beleuchtung befonders bedürfenden Stellen anzuordnen find. Elektrifches oder dem ähnliches Licht wird anderen Lichtarten vorzuziehen fein.

Da die natürliche Lüftung des Treppenhaufes oft die einzige Bezugsquelle für die Luft im Inneren des Haufes ift, fo ift auch die Wichtigkeit diefer Lüftung nicht hoch genug anzufchlagen. In der Sommerzeit genügt das Oeffnen der Fenfter; im Winter aber ift eine mäfsige Erwärmung des Treppenhaufes notwendig. Dies kann durch Anfchlufs an eine Sammelheizung, durch Aufftellen eines Füllofens im Hausflur, durch einen im Keller angeordneten Mantelofen oder in anderer Weife gefchehen. Jedenfalls ift in allen Fällen für reichliche Zufuhr frifcher Luft zu forgen und zugleich zu beachten, dafs Kellerluft keinesfalls auffteigen kann und dafs die Ueberwachung der Feuerftelle möglich ift. Vor allem bedürfen unfere umfangreichen Miethäufer gewöhnlichen Ranges einer durchgreifenden Lüftung. Hier finden durch Vornahme verfchiedener wirtfchaftlicher Arbeiten und den lebhaften Verkehr Verunreinigungen verfchiedener Art ftatt, befonders auch durch den Auswurf der am frühen Morgen gefchäftlich im Haufe Verkehrenden. Das fchleunigfte Entfernen der fich hierdurch bildenden Mikroorganismen verlangt deshalb die Lüftung auf kürzeftem Wege, alfo ihr Entfernen unmittelbar aus jedem Gefchofs; fie dürfen weder durch das Oeffnen der Hausthür aus den oberen Stockwerken herabgeriffen, noch durch den Luftauftrieb nach oben gelangen [42]).

Aus diefem Grunde ift eine geeignete Anordnung der Treppenfenfter, neben dem Vorhandenfein eines Windfanges, von Wert. Am beften eignen fich Fenfter, die in ihren oberen Teilen mit einer Lüftungsvorrichtung, z. B. einer Glasjaloufie, ausgeftattet find oder die Vorkehrungen befitzen, welche teilweifes Oeffnen der oberen Flügel ermöglichen, ohne den uns verhafsten »Zug« dabei auftreten zu laffen.

Auch Schiebefenfter wären hier am Orte, fie würden überdies Blumenfchmuck im Inneren, auf der Fenfterfohlbank aufgeftellt, ermöglichen.

Die Anordnung und Teilung der Treppenhausfenfter nach Art der üblichen Wohnzimmerfenfter möchte überhaupt vermieden werden. Bei zwei-, bezw. drei- oder vierflügeligen Fenftern reichen die geöffneten Fenfterflügel zu weit in den Treppenraum, find für den Verkehr ftörend und werden leicht befchädigt; man wird deshalb eine Teilung anordnen, bei der fchmale Fenfterflügel, geöffnet, innerhalb der Mauernifche der Fenfterleibung verbleiben.

Bequemes Begehen der Treppe, die mehr oder weniger ftarke Benutzung 63. Bauftoffe.
derfelben und der Rang des Haufes, auch der Umftand, ob eine oder mehrere

42) Siehe: Handbuch der Hygiene und der Gewerbekrankheiten. Herausg. von M. v. PETTENKOFER & H. v. ZIEMSSEN. Teil I, Abt. 2, Heft 4: Die Wohnung. Von R. EMMERICH & G. RECKNAGEL. Leipzig 1894. — Darin (S. 648 ff.) erklärt *Recknagel* die Luftftrömungen im Treppenhaufe.

Treppen in einem Haufe zur Verfügung ftehen, und ihre Lage zu einander beftimmen neben der Feuerficherheit die Wahl des Treppenbaumaterials. Auf Stein und Eifen geht es fich viel fchwerer als auf dem elaftifchen Holze. Der mangelnden Elaftizität der Steinftufen ift am beften durch einen Belag mit Linoleum abzuhelfen, das Teppichen gegenüber noch den Vorzug der leichten Reinigung befitzt und eine der gröfsten Plage aller Hausbewohner, das Ausklopfen und Bürften, unnötig macht. Eifenftufen kann man mit Holz oder Kautfchuk belegen; fie werden überdies ohne Belag bei ftarker Benutzung leicht glatt und fomit für das Befchreiten gefährlich. Polierte Steintreppen aus Marmor oder Granit fetzen felbftredend einen Teppichbelag voraus, um fie ungefährlich gangbar zu machen, oder verlangen, dafs die zu begehenden Flächen gerauht — geftockt — behandelt werden. Behufs Reinigung der Treppenteppiche, fog. Läufer, mufs ihre Befeftigung derart fein, dafs ein leichtes Einfpannen und Herausnehmen der Teppiche möglich ift[43]).

64. Feuerficherheit.

Die Forderung der Sicherheit des Verkehres auf der Treppe fchliefst auch die Feuerficherheit ein. Nach *Baumeifter* gelten Treppen als feuerficher, wenn fie grundfeft aus Stein (auch künftlicher Stein, wie Beton u. f. w.) oder Eifen angefertigt, von maffiven Wänden bis zur Decke über dem oberften Austritt umfchloffen find und wenn der Treppenraum mit Stein oder Eifen gedeckt ift. Die in Stein oder in undurchbrochener Eifenkonftruktion ausgeführten Trittftufen dürfen mit Holz belegt fein. Zugänge gelten als feuerficher, wenn ihre Wände maffiv oder gleich ihren Decken verputzt find, demnach nicht durch offene Dachräume führen, wenn fie ferner jederzeit zur freien Verfügung der Menfchen ftehen, für welche fie beftimmt find und wenn die Treppe auf höchftens 40,00 m Entfernung erreichbar ift[44]).

Dem ift hinzuzufügen, dafs die Erfahrung zu den folgenden Ergebniffen gelangt ift. Weder hartes dichtes Geftein (Granit u. a. m.), noch Eifen bieten Feuerficherheit. Granit und ihm ähnliche Gefteine werden durch die Stichflamme, fowie durch plötzliche Abkühlung zum Zerfpringen gebracht. Eifen erhitzt fich rafch und bewegt fich ftark, verhindert dann die Benutzung der Treppe und trägt oft zum frühen Einfturz derfelben und des Treppenhaufes bei; das Eifen bedarf deshalb einer forgfältigen Umhüllung mit einem fchlechten Wärmeleiter.

Von den natürlichen Steinen find als brauchbar insbefondere die Sandfteine mit kiefeligem Bindemittel zu nennen, während Sandfteine mit thonigen oder kalkigen Bindemitteln, fowie Kalkfteine (z. B. Marmor) dem Feuer nur in geringem Grade Widerftand leiften. Treppen aus Eichenholz oder anderen harten, fchwer feuerfangenden Holzarten ftehen den aus unverbrennlichen Stoffen beftehenden Treppen nur wenig nach; Nadelhölzer find bei Treppen, die einige Feuerficherheit bieten follen, nicht verwendbar. Erhöht wird die Widerftandsfähigkeit der hölzernen Treppen durch Bekleidung der Unterfeite derfelben mit Rohrputz oder einem fonftigen feuerficheren Mittel.

Als vollkommen feuerficher find Treppen zu bezeichnen, die aus Mauerwerk von gebranntem Thon oder aus Kunftftein von gleichen Eigenfchaften hergeftellt find.

An die zahlreichen Neuerungen, deren Ausführung mehr oder weniger feuerfichere Treppen ergeben, z. B. *Monier*-Konftruktionen, Beton u. f. w., kann hier nur erinnert werden. Jedenfalls wird leichte Zugänglichkeit zur Treppe, alfo freie Lage derfelben, möglichft feuerfichere Umwandung, die nur von den notwendigen

---

43) Siehe: LUTHMER, F. Werkbuch des Tapezierers. Berlin u. Stuttgart o. J.

44) BAUMEISTER, R. Normale Bauordnung. Wiesbaden 1880. S. 45.

Oeffnungen durchbrochen ift, und feuerficherer Abfchlufs nach dem Dachboden, fowie das Vorhandenfein einer tüchtigen Feuerwehr die Wahl des Stoffes, aus dem die Treppe gebaut werden foll, erleichtern.

Auf den Ruheplätzen der Treppe mehrgefchoffiger Häufer find bankartige Sitzplätze und mit Waffer gefüllte Spucknäpfe aufzuftellen.

Das Ergebnis der Betrachtung über Treppen würde demnach das folgende fein. Die Treppe mufs nach jeder Richtung volle Sicherheit gewähren, fo wenig als möglich ermüdend fein, den Bauftoffen, die Verwendung gefunden haben, entfprechend und zugleich elegant — auch bei monumentaler Auffaffung — gebaut und ihrem Werte nach ausgeftattet fein. 65. Ergebnis.

Kann dabei eine malerifche Wirkung erreicht werden, was öfters erwünfcht fein dürfte, fo find die an eine gute Treppe zu ftellenden Forderungen erfüllt.

c) Aufzüge.

Der hohe Preis des Grund und Bodens in den Grofsftädten erfordert äufserfte Ausnutzung und zwingt uns, Häufer mit vielen Stockwerken zu errichten. Um die oberen Gefchoffe vorteilhaft verwenden zu können, ift es notwendig, für gute und bequeme Verbindung der einzelnen Gefchoffe mit dem Erdgefchofs zu forgen. Dies gefchieht in hervorragendem Mafse durch Aufzüge. 66. Zweck und Beftandteile.

Je nachdem diefe für Perfonen oder leblofe Gegenftände, kurz Laften genannt, beftimmt find, heifsen fie Perfonen- oder Laftenaufzüge. Letztere find feit vielen Jahren auch im Wohnhaufe zur Ausführung gelangt; erftere haben in jüngerer Zeit vielfach Verwendung gefunden und find von hohem Werte.

Nicht übermäfsiges Treppenfteigen fchadet dem Gefunden zwar durchaus nicht; bedenkt man aber, dafs es Taufende von Menfchen giebt, denen das Treppenfteigen wegen allgemeiner Körperfchwäche oder insbefondere wegen chronifcher Herz- und Lungenkrankheiten befchwerlich und gefahrbringend wird, fo ergiebt fich die Notwendigkeit der ohne eigene Kraftäufserung, alfo durch mechanifche Kraft bewegten Perfonenaufzüge in hohem Mafse. Seitdem fich Bauarten herausgebildet haben, die den gröfsten Grad von Sicherheit bieten, wird die Benutzung der Perfonenaufzüge eine immer gröfsere werden.

Der Laftenaufzug dient im Wohnhaufe wefentlich dem Wirtfchaftsverkehr, für Beförderung von Speifen, Getränken und Gefchirr, fowie von Brennftoff, Gepäck, Wäfche u. a. m.

Fahrftuhl, Fahrkorb oder Fahrkaften heifst der Förderbehälter oder die Plattform (Bühne), die zur Aufnahme der Laften beftimmt ift. Der Fahrftuhl bewegt fich zwifchen beftimmten Führungen oder Ständern, die das Fahrgerüft bilden. Der von diefen eingefchloffene Raum heifst Fahrfchacht. Der Grundrifs des Fahrftuhles ift meift ein Rechteck, oft ein Quadrat, feltener ein regelmäfsiges Vieleck, wodurch zugleich der Bau des Fahrfchachtes gegeben wird, ohne dafs andere durch Oertlichkeit oder durch befondere Gründe bedingte Grundrifsformen ausgefchloffen wären.

In der Regel finden die Aufzüge im Inneren des Haufes Platz, obgleich Laftenaufzüge auch an einer Aufsenmauer aus Raummangel oder aus Gründen der Sauberkeit oder der Vereinfachung des Betriebes wegen angebracht werden können. Ueber die Konftruktion der Aufzüge ift das Erforderliche in Teil III, Band 3, Heft 2 (Abt. IV, Abfchn. 2, B) diefes »Handbuches« zu finden.

67. Betriebskraft. Da die Aufzüge folche Anlagen find, die auch (insbefondere im Wohnhaufe) mit Unterbrechungen benutzt werden, fo ift es nötig, die Betriebskraft jederzeit aufser Thätigkeit fetzen zu können, ohne dafs durch diefe Betriebsunterbrechungen Koften entftehen.

Hierdurch wird jedenfalls die Wahl der Betriebskraft bedingt. Infolgedeffen haben bisher, mindeftens beim Aufzuge im Wohnhaufe, aufser Menfchenkraft in erfter Linie die Wafferkraft und die Elektrizität für den Betrieb Anwendung gefunden, während Dampfkraft und Gaskraft insbefondere dann zur Anwendung kommen, wenn diefe Kräfte zugleich anderweitig verwendet werden, oder wenn die Höhe der Betriebskoften entfcheidend auftritt.

Die beiden letztgenannten Vorausfetzungen treffen nach den Erfahrungen der jüngften Zeit für den elektrifchen Betrieb zu, und damit dürften die letzten Hinderniffe befeitigt fein, die der allgemeinen Einführung der Aufzüge entgegenftanden.

Durch Benutzung derfelben Ströme, welche zur Erzeugung des Lichtes dienen, ift eine jederzeit bereite, wohlfeile und reinliche Kraftquelle gewonnen, die nur fo lange in Anfpruch genommen wird, als dies der Betrieb des Aufzuges verlangt. Uebrigens geftattet die geringe Gröfse der Elektromotoren, fie überall, fowohl im Dachgefchofs wie im Kellerraum, aufzuftellen.

Die durch Wafferkraft betriebenen und deshalb hydraulifche Aufzüge genannten Anlagen werden entweder unmittelbar an die Wafferleitung eines Ortes angefchloffen oder in Ermangelung einer folchen oder bei zu grofser Koftfpieligkeit in der Benutzung derfelben, auch wenn der Anfchlufs behördlich unterfagt oder der Druck der ftädtifchen Wafferleitung zu gering ift, um rafchen Betrieb zu ermöglichen, durch das Waffer eines im Dachbodenraume oder in einem fonft hochgelegenen Orte (etwa in einem Turme) aufgeftellten Behälters in Betrieb gefetzt. Die Zuführung des Waffers nach diefem Behälter bewirkt in der Regel eine Pumpe mit Motorenbetrieb. Das verbrauchte Waffer des Aufzuges kann fich in einen Behälter oder Brunnen ergiefsen, aus welchem die Pumpe fchöpft.

68. Sicherheitsvorkehrungen. Aufser der Betriebsficherung felbft find Sicherheitsvorrichtungen gegen zu fchnelles Herabgleiten oder Herabftürzen anzuordnen; auch dürfte es zu empfehlen fein, wenn das Pumpwerk oder der Motor nicht in einem abgefchloffenen, aufserhalb des Verkehres liegenden Raume Platz finden kann, diefe mit einem Schutzgitter oder Gehäufe zu umgeben, um fowohl Verletzungen Vorübergehender oder Unberufener, als auch Betriebsftörungen vorzubeugen.

Die Polizeiverordnung über Aufzüge für Berlin vom 19. April 1893 fchreibt in diefer Beziehung folgendes vor: »Kleine Aufzüge von höchftens 100 kg Tragkraft und 0,70 qm Schachtquerfchnitt, nicht betretbar (für Speifen, Akten, kleine Erzeugniffe der Induftrie u. dergl.), find nicht konzeffionspflichtig. Laften- und Perfonenaufzüge müffen von maffiven Wänden umfchloffen fein und unverbrennlich abgedeckt oder 0,20 m über Dach geführt werden. Sind diefelben frei in Treppenhäufern angelegt oder als Galerieverbindung, fo mufs die Fahrbahn mit einem Drahtgitter von höchftens 10 mm Mafchenweite eingefchloffen fein«.

1) Perfonenaufzüge.

69. Lage. Aus Gründen der Bequemlichkeit, der Gefundheit und der Zeiterfparnis findet der Perfonenaufzug fowohl im Familienhaufe, als auch im vielgefchoffigen Miethaufe Anwendung, in welch letzterem bei bedeutendem Verkehr mit den oberen Stockwerken die Treppe auf bequeme Weife entlaftet werden foll.

Seine Lage wird durch die Art des Gebrauches bedingt. Im allgemeinen gelten dieselben Bedingungen wie für die Treppen. Im Wohnhause, welches von vielen Personen, insbesondere auch von den nicht zu den ständigen Bewohnern des Hauses zählenden, benutzt wird, also im gröfseren Miethause, mufs der Aufzug in gleicher Weise wie die Haupttreppe so gelegen sein, dafs der in das Haus Eintretende denselben sofort gewahrt, oder dafs der das Haus Betretende mindestens durch eine architektonische Anordnung zu seinem Platze hingelenkt wird, ohne vorher andere Räume durchschreiten zu müssen. Hieraus ergiebt sich seine Lage in der Regel neben der Haupttreppe. Auch im Familienhause wird seine Lage eine ähnliche sein, wenigstens wird er, um bequem benutzt werden zu können, in der Nähe des Haupteinganges liegen müssen.

Sind, wie im Herrschaftshause, einzelne Wohngruppen gebildet, so kommt jeder wertvollen Gruppe ein eigener Aufzug zu. Auch beim umfangreichen Miethause werden entsprechend der Zahl der Haupttreppen mehrere Aufzüge nötig sein.

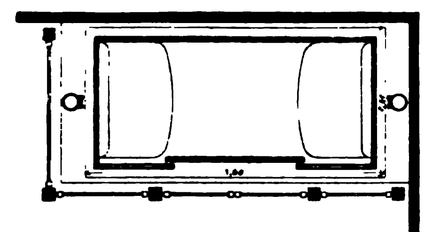
Sehr oft wird das Treppenhaus, insbesondere der zwischen den Treppenläufen liegende Raum, das Treppenauge, die Treppenspindel, zum Unterbringen des Aufzuges benutzt. In solchem Falle wird ein sonst unbenutzter Raum verwertet und der Aufzug gleichsam (beim Miethause) unter öffentliche Aufsicht gestellt, und deshalb wird eine Vernachlässigung desselben weniger leicht eintreten als bei versteckter Lage.

Ist im Treppenhause genügender Raum für das Anbringen des Aufzuges nicht vorhanden, so wird ein Ausbau, vom Treppenhaus unmittelbar zugänglich, den Aufzug aufnehmen können, oder er wird in einem Lichthofe, neben dem Treppenhause gelegen, unterzubringen sein[45]).

Die Gröfse des Fahrstuhles im Grundrifs ist davon abhängig, ob eine oder mehrere Personen gleichzeitig befördert werden sollen, und zugleich davon, ob bei dieser Beförderung die Person stehen mufs oder ihr das Sitzen, bezw. das bequeme Sitzen möglich sein soll. 70. Abmessungen.

Als Mindestmafs ist für eine Person eine Gröfse von 0,50 qm anzunehmen, besser etwa 0,70 qm. Soll ein Führer im Fahrstuhl Platz haben, so ist eine Fläche von 1,00 qm notwendig. Gröfsere Aufzüge werden 3,00 bis 4,00 qm Fläche erhalten müssen, obgleich dergleichen bedeutende Abmessungen nur selten im Wohnhause zur Anwendung gelangen. Fig. 47 zeigt den Grundrifs eines für zwei Personen bestimmten hydraulischen Aufzuges in einem herrschaftlichen Familienhause.

Fig. 47.



In Fig. 85, 305, 460 u. 464 sind einige ausgeführte Aufzüge in ihren Grundrissen angegeben, um hieraus Lage und Gröfse zu bestimmen.

Auf alle Fälle ist eine gute Erhellung des Aufzuges nötig. Liegt der Aufzug im Treppenauge, so wird er, falls die Treppe selbst gut erhellt ist, auch entsprechend erhellt sein. Ein erkerartiger Ausbau des Treppenruheplatzes zur Aufnahme des Aufzuges ist in Bezug auf gute Erhellung geeignet. 71. Erhellung etc.

Bei einem in einem geräumigen geschlossenen Fahrschacht liegenden Aufzug kann auch Decken-, bezw. Dachlicht Anwendung finden.

45) Siehe: Zeitschr. d. öst. Ing.- u. Arch.-Ver. 1897, S. 457.

Für künftliche Beleuchtung auch des Fahrftuhles ift felbftverftändlich Sorge zu tragen.

Sowohl der frei im Raum fich bewegende Fahrftuhl, als auch derjenige im Fahrfchacht mufs mit einer Umgitterung, bezw. einer Gitterthür verfehen fein, dafs das Einftürzen in den Fahrfchacht oder das Ueberlehnen in denfelben und Verletztwerden durch den von oben kommenden Fahrftuhl ausgefchloffen ift. Die Thüren find als felbftfchliefsende Schiebethüren zu konftruieren.

Der Aufzug mufs, wenigftens im Familienhaufe, fo eingerichtet fein, dafs der Hausbewohner allein, ohne Beihilfe einer anderen Perfon, den Aufzug jederzeit benutzen kann, wobei felbftverftändlich derartige Einrichtungen getroffen werden müffen, dafs eine etwaige fehlerhafte Handhabung in keiner Weife die Sicherheit des Aufzuges oder der Perfon gefährden kann.

Die Ausftattung des Fahrftuhles (der Kabine) ift eine fehr verfchiedene; fie kann fich vom fchmucklofeften Ausfehen bis zum vornehmen Reichtum fteigern.

2) Laftenaufzüge.

72. Betriebskraft und Lage.

Die Aufzüge für leblofe Gegenftände werden wie die Perfonenaufzüge bewegt; nur für kleinere Aufzüge bedient man fich in der Regel des Handbetriebes und benutzt hierzu entweder eine Kurbel oder ein endlofes Seil.

Die Lage des Laftenaufzuges hängt von feinem Sonderzweck, insbefondere auch davon ab, ob die zu befördernden Laften zuerft in das Kellergefchofs und von da in die anderen Gefchoffe zu heben find oder ob erfteres nicht der Fall ift. Er mufs leicht zugänglich fein, wenn er der gefamten Bewohnerfchaft eines Haufes dienen foll, mufs alfo im Flur oder Veftibule feinen Platz finden; anderenfalls, alfo wenn er nur von einer Familie benutzt wird, mufs er felbftverftändlich innerhalb der Wohnung liegen. Oft wird der von mehreren Parteien des Haufes benutzte Aufzug auch in der Nähe einer Nebentreppe liegen können. Wo, wie in umfangreichen Häufern, mehrere Nebentreppen vorhanden find, werden auch mehrere Aufzüge nötig fein. Kleine Aufzüge legt man mit Vorteil ganz oder teilweife in ftarke maffive Mauern.

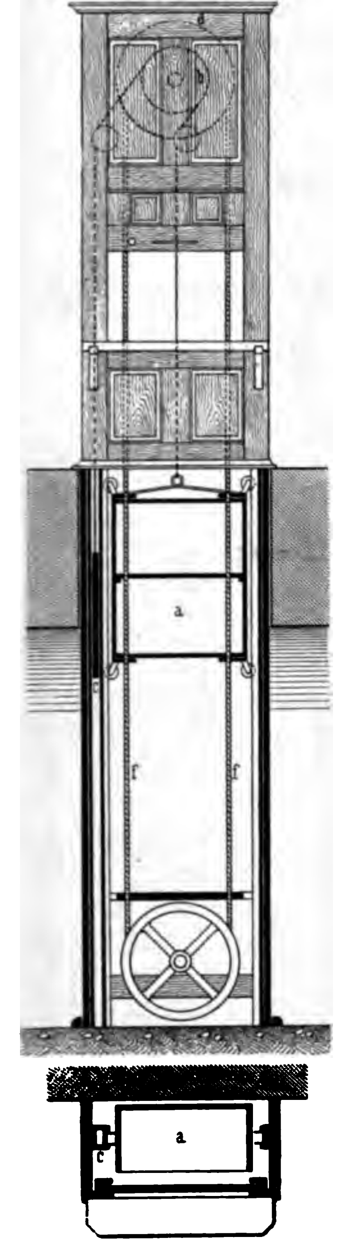
73. Speifenaufzüge.

Die am häufigften vorkommende Art der Verwendung des Laftenaufzuges im Wohnhaufe ift diejenige des Speifenaufzuges. Die Lage desfelben wird im wefentlichen durch die Lage der Küche, bezw. durch die Lage des Speifezimmers bedingt. Ein Speifenaufzug darf nie unmittelbar von der Küche aus geführt, fondern mufs von einer Vorküche oder einem anderen Vorraume aus befchickt werden, Gefchieht dies, fo kann feine Ausmündung im Speifezimmer felbft erfolgen. In der Regel aber wird man einen Nebenraum des Speifezimmers, den Anrichteraum, hierzu verwenden. Meift verbindet der Speifenaufzug nur zwei Stockwerke, etwa das Kellergefchofs, in dem die Küche liegt, und das Erdgefchofs, welches das Speifezimmer enthält; felten führt er nach einem weiteren Gefchofs, es fei denn, dafs im Obergefchofs noch ein Frühftückszimmer vorgefehen ift.

Die Gröfse des Aufzuges ift von der zu hebenden Laft abhängig, oder, mit anderen Worten, feine Gröfse wird fich nach der Zahl der Perfonen, für die er gleichzeitig arbeiten foll, richten müffen. Der Fahrkaften erhält in der Regel zwei Fächer, die fo weit voneinander entfernt find, dafs in einem Fache auch Weinflafchen ftehend befördert werden können. (Eine Weifsweinflafche hat $0{,}38^{\,m}$ und eine Rotweinflafche $0{,}32^{\,m}$ Höhe.) Die geringfte Tiefe eines folchen Faches ift

0,40 m und die geringfte Breite 0,50 m im Lichten. Für Oeffnungen in der Decke find 28 cm in der Breite und 14 cm in der Tiefe hinzuzurechnen; alsdann ergeben fich:

Fig. 48.



Speifenaufzug.

$$0{,}50 + 0{,}28 = 0{,}78 \text{ m Breite}$$
$$\text{und } 0{,}40 + 0{,}14 = 0{,}54 \text{ m Tiefe.}$$

Mittlere Mafse des Fahrfchachtes find 0,90 bis 0,95 m Breite und 0,65 bis 0,70 m Tiefe.

Die Mündung des Aufzuges im Speifezimmer felbft kann ein kleiner Schrank, den anderen Möbeln angepafst, decken. Das Einftellen des Fahrftuhles in ein aus fchwachen Hölzern oder Eifenfchienen beftehendes Gerüft ift für feine Aufftellung und zugleich zur Erhaltung eines ruhigen Ganges von Wert.

Bei den mittleren Mafsen des Fahrkaftens von 0,50 m und 0,70 m ergeben fich als Abmeffungen für das Gerüft im Grundrifs etwa 0,85 m Länge und 0,65 m Tiefe.

Befonders aus Gründen der Sauberkeit umgiebt man den Fahrfchacht mit einem fchrankartigen Gehäufe.

In Fig. 48 ift ein Speifenaufzug einfacher Konftruktion dargeftellt.

Der Aufzugkaften *a* hängt an einem über eine Rolle *b* gelegten Seile, das an feinem anderen Ende ein Gegengewicht *c* trägt; letzteres ift um 5 bis 10 kg fchwerer als der Aufzugskaften, um das Heben zu erleichtern. Auf der Welle *b* fitzt eine zweite gröfsere Rolle *d*, um die ein endlofes Seil *f*, das Zugfeil, gefchlungen ift. Der Kaften läuft in hölzernen Führungen. Der ganze Aufzug ift mit Holzwänden verkleidet; am oberen Ende dient eine Schiebethür zur Entnahme der Speifen und Getränke.

Fig. 49 bis 52 [46]) geben als Beifpiel einen vorteilhaft gebauten amerikanifchen Speifenaufzug (*Friedgen*'s Patent).

Der Fahrftuhl ift feitlich mit gekrümmten Führungsplatten *G* ausgeftattet, die an cylindrifchen, nahtlofen Meffingrohren *D* und D_1 fchleifen. Das eine Rohr wird zugleich als Sprachrohr benutzt (*g* zeigt das Mundftück); in dem anderen läuft ein über Rollen geleitetes, mit dem Fahrftuhl durch ein Seil *F* verbundenes Gegengewicht. Fig. 49 ftellt die Vorderanficht des in feiner Höhenrichtung verkürzten Aufzuges dar, Fig. 50 die Seitenanficht hiervon, Fig. 51 den Grundrifs des Fahrftuhles, während Fig. 52 den Fahrkaften in einem gröfseren Mafsftab zeigt.

Es ift leicht erfichtlich, dafs der Aufzug bis zu den oberften Stockwerken eines Haufes mit Leichtigkeit und ohne bedeutende Koften geführt werden kann.

Das fchrankartige, hölzerne Gehäufe *A* hat gut paffende Thüren *B*, die es geftatten, den Fahrftuhl *C*, der nur aus einem eifernen Gerüft befteht, zu befchicken. Jedes Fach des Fahrftuhles hat einen befonderen Einfatz *c* mit doppelten Böden, von denen der obere durchlocht ift, um durch die Bewegung des Aufzuges etwa verfchüttete Getränke aufzufangen und die darunter ftehenden Speifen nicht zu verderben.

---

[46]) Nach: *American architect* 1892, Nr. 121.

74.
Sonftige
Laften-
aufzüge.

Die Laftenaufzüge für den anderen Wirtfchaftsverkehr dienen zur Beförderung von Brennftoff, Gepäck, Wäfche (bisweilen auch von Möbeln). Dergleichen Aufzüge werden fowohl im Inneren des Haufes, als auch an einer Aufsenwand angeordnet

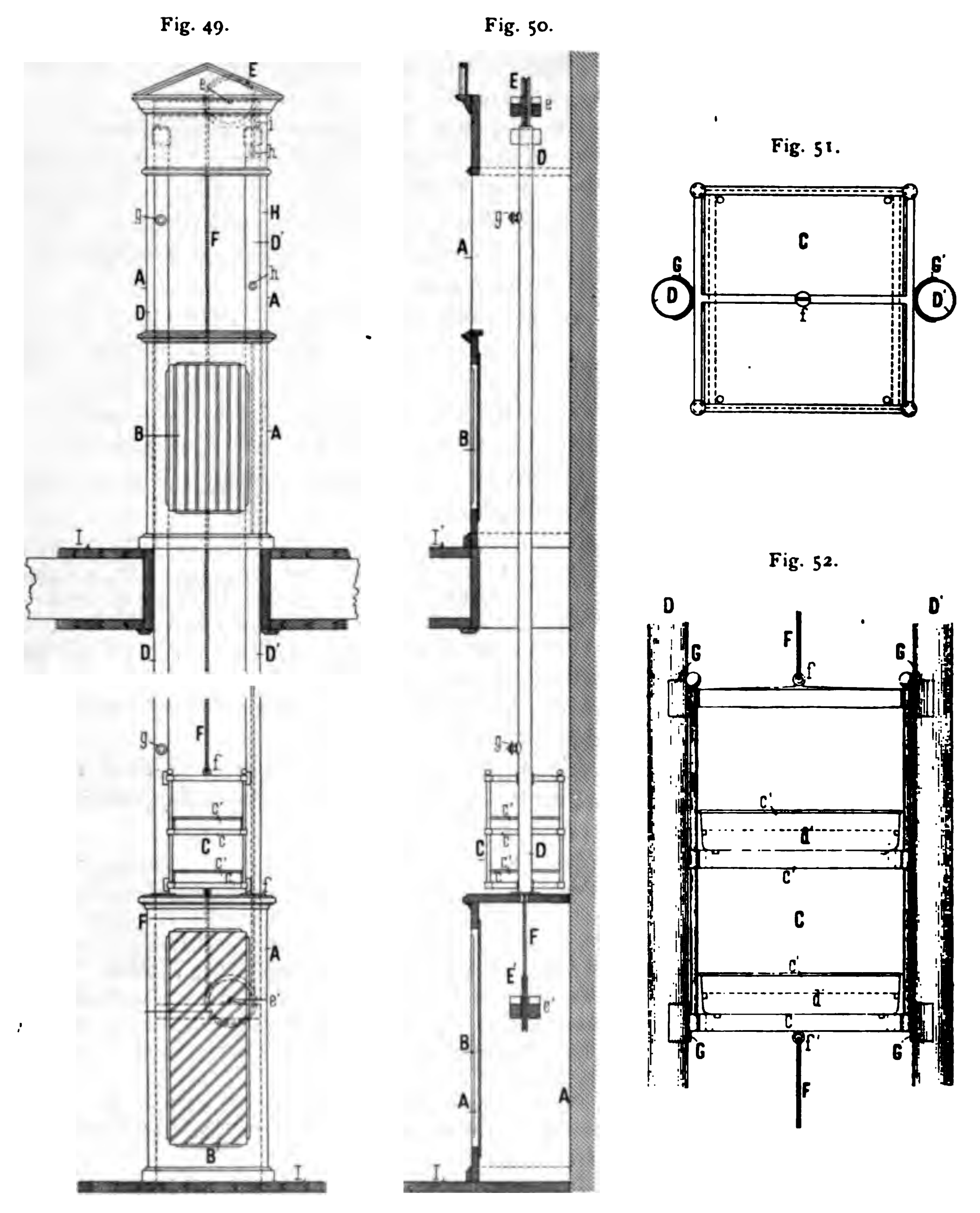


Fig. 49. Fig. 50. Fig. 51. Fig. 52.

Amerikanifcher Speifenaufzug (Patent *Friedgen*[16]).

und in der Regel vom Kellergefchofs, bezw. Erdgefchofs bis in den Dachboden geführt. Meift liegen fie in der Nähe der Wirtfchaftsräume; fie können z. B. recht geeignet von einer Küchenloggia aus benutzt werden. Gepäckaufzüge bringt man in der Regel im Treppenhaufe der Nebentreppen (Wirtfchaftstreppen) unter.

Die Abmeffungen und der Bau derartiger Aufzüge müffen fich vollkommen nach den Sonderzwecken richten, denen fie dienen. Ihr Betrieb kann in gleicher Weife wie der Betrieb der Perfonenaufzüge bewirkt werden; für das Heben kleiner Laften bedient man fich fehr oft des Handbetriebes mit Kurbel. Zur Aufnahme der Laft wird in der Regel eine Plattform mit niedrigen Wandungen benutzt. Für die nötigen Schutzvorrichtungen, fowie auch für die Bedachung der aufserhalb des Haufes gelegenen Aufzüge ift Sorge zu tragen.

---

3. Kapitel.

Höfe.

Höfe find als Vorräume zu betrachten, da fie neben ihrem eigentlichen Zwecke, den anliegenden Räumen Luft und Licht zu geben, zugleich Zugänglichkeit und Verbindung der Innenräume bewirken. Wenn fie im Süden dem dauernden Tagesaufenthalte dienen, alfo gleichfam zu Wohnräumen werden, fo bleibt ihr Zweck, als Vorräume zu dienen, deffenungeachtet zugleich beftehen. **75. Zweck und Verfchiedenheit.**

Wir befchränken uns bei Betrachtung der Höfe felbftverftändlich nur auf die beim Wohnhaufe in der Regel vorkommenden Arten, insbefondere foweit fie architektonifche Durchbildung erhalten oder erhalten follten, und können hierbei die Bemerkung nicht unterdrücken, dafs, einige erfreuliche Ausnahmen abgerechnet, in unferer Zeit eine Hofarchitektur des Wohnhaufes, auch wenn fie erwünfcht, ja dringend notwendig wäre, leider nur höchft felten zur Ausführung gelangt.

Nach ihrer Lage im Grundftücke, nach ihrem Zwecke und ihrer Ausftattung erhalten die Höfe verfchiedene Namen: Haupthof, Nebenhof, Vorhof, Binnen- oder Innenhof, Hinterhof, Herrfchaftshof, Wirtfchaftshof, Stallhof, Zierhof, Prachthof u. f. w. Diefe Bezeichnungen bedürfen einer Erklärung nicht.

Die Lage des Hofes ergiebt fich zunächft aus feinem Hauptzwecke: die Erhellung und Lüftung der ihn umgebenden Räume zu bewirken; überdies wird diefelbe dadurch bedingt, dafs der Hof als Vorraum, alfo dem Verkehre dienend, auch felbft leicht zugänglich fein mufs und zugleich den Zugang zu den anderen Räumen des Haufes, insbefondere zu den Treppen und Vorräumen des Inneren, bequem ermöglicht. **76. Lage.**

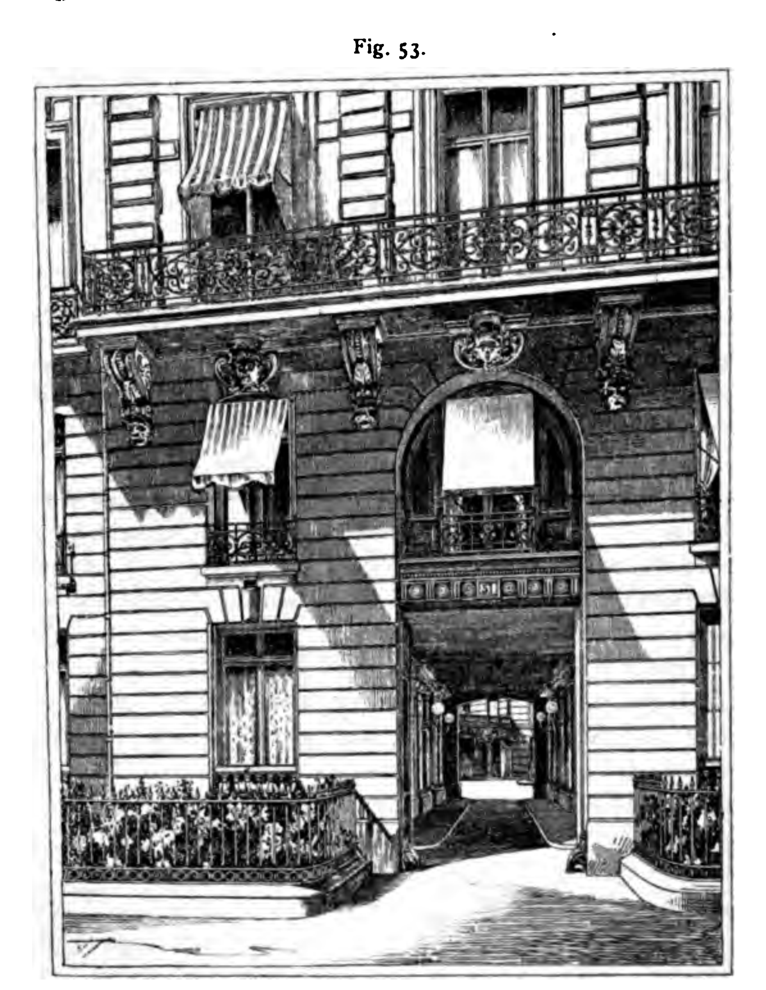
Wefentlich beftimmend tritt hierbei zugleich die Geftalt des Bauplatzes und die Stellung des Grundftückes zur Nachbarfchaft auf, letzteres insbefondere dann, wenn bei mehreren benachbarten Grundftücken auf möglichft grofsen, freien Luftraum Rückficht genommen werden foll, wenn durch unmittelbares Zufammenlegen mehrerer kleiner, verfchiedenen Grundftücken angehörender Höfe ein grofser gemeinfchaftlicher, allen Grundftücken dienender Hof — eine Hofgemeinfchaft — entfchieden notwendig ift. Infofern wird dann die Lage des Hofes die Grundrifsbildung des Haufes wefentlich mitbedingen, da die einzelnen Höfe in ihrer Lage voneinander abhängig find.

Bei den Nebenzwecken, welche die Höfe neben ihrem Hauptzwecke zu erfüllen haben, kann die Lage aufserordentlich verfchieden fein, woraus zugleich erhellt,

dafs beftimmte Regeln überhaupt nicht gegeben werden können, fondern von Fall zu Fall entfchieden werden mufs.

Beim eingebauten Haufe wird zunächft die Breite desfelben beftimmen, ob der Hof in der Mitte oder an einer Seite liegen mufs, oder ob zwei Höfe, an die Nachbargrundftücke angrenzend, felbftändig oder mit den Nachbarhöfen je zu einem Ganzen vereinigt, vorteilhaft find, während die Tiefe eines Grundftückes die Zahl

Fig. 53.



Von einer herrfchaftlichen Miethausgruppe zu Paris[47]).
Arch.: *Dainville.*

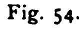
der hintereinander liegenden Höfe beftimmen wird. Beim freiftehenden Haufe werden Länge und Breite zugleich beftimmend fein.

77. Grundformen. Auch die Grundformen der Höfe können aufserordentlich verfchieden fein. Sie können entweder als gefchloffene, regelmäfsige geometrifche Gebilde auftreten oder freiefte, völlig unregelmäfsige, nur von der Notwendigkeit gegebene Grundformen annehmen.

Architektonifch wertvollen Höfen wird man meift eine regelmäfsige Geftalt geben, fei es als Rechteck, regelmäfsiges Vieleck oder Teil eines folchen, als Kreis oder Ellipfe, oder fei es eine zufammengefetzte Geftalt, bei der axiale Anordnung

[47]) Nach: *American architect,* 15. Nov. 1890.

der einzelnen Teile Berückfichtigung gefunden hat, während minderwertige, auf architektonifche Ausbildung nicht Anfpruch erhebende Höfe, wie folche fehr oft bei unferen eingebauten Häufern nötig find, in höchft unregelmäfsiger Grundrifsbildung mit vielfach regellos gebrochenen Begrenzungslinien auftreten können, beffer gefagt, müffen, da fie oft die einzige Licht- und Luftquelle der fie umgebenden Räume find.


Fig. 54.



Hofarchitektur einer herrfchaftlichen Miethausgruppe zu Paris[47].
Arch.: *Dainville.*

78. Gröfse.

Allgemein ausgedrückt, follten alle Höfe (bei unferen heimifchen Verhältniffen), die zu dauerndem Aufenthalte von Menfchen beftimmten Räumen Licht und Luft geben — Haupthöfe — fo bemeffen fein, dafs diefe Räume in ihrer vollen Tiefe den Strahlen der Sonne zugänglich find, wenn der Zweck des Raumes, alfo die Art feiner Benutzung, nicht eine andere Erhellung erfordert. Infofern wird die Gröfse des Hofes von feiner Umgebung bedingt, insbefondere in Hinficht auf deren Höhenentwickelung.

Dasfelbe gilt von den Höfen, die nicht zum dauernden, fondern zum vorübergehenden Aufenthalte von Menfchen beftimmt find — Nebenhöfe, die felbftredend in ihren Abmeffungen bedeutend kleiner als Haupthöfe werden können.

Um allzu geringe Hofabmeffungen zu unterdrücken und das zu ftarke Bebauen eines Grundftückes zu verhindern, ift man genötigt gewefen, auf gefetzlichem Wege Normen für geringfte Hofabmeffungen, immer in Bezug auf die Umgebung, aufzuftellen. Einige Angaben hierüber mögen folgen.

Die Berliner Bauordnung verlangt in der Stadt einen Hofraum, der wenigftens $^1/_3$ (bei fchon bebaut gewefenen Grundftücken $^1/_4$) der Grundftücksfläche und mindeftens 60,00 qm beträgt; für Eckhäufer und Grundftücke von weniger als 15,00 m Tiefe gelten geringere Anforderungen. In den Vororten wird für Klaffe I ein unbebauter Raum verlangt von wenigftens 50 Prozent (Eckgrundftücke 40 Prozent) des Grundftückes, für Klaffe II desgleichen 60 Prozent (Eckgrundftücke 50 Prozent); aufserdem ein geringfter Abftand aller getrennten Gebäude von 6,00 m, ferner ein folcher Abftand bei Flügelbauten, dafs ein Kreis in den Grundrifs fich einzeichnen läfst, deffen Durchmeffer $^3/_4$ der Gebäudehöhe, mindeftens 10,00 m, und bei einem Gebäudekörper von mehr als 30,00 m Tiefe mindeftens 12,00 m beträgt; bei Anordnung von Quergebäuden mufs diefer Kreis einen Durchmeffer gleich der ganzen Gebäudehöhe, wenigftens von 15,00 m, bei Quer- und Flügelgebäuden wenigftens von 18,00 m haben[48].

Die gefetzlichen Beftimmungen über die geringfte zuläffige Hofgröfse find aufserordentlich verfchieden: in Chicago 10 Prozent, in Wien-Stadt 15 Prozent, in den Vororten von Köln 60 Prozent des Grundftückes.

Nach dem Parifer Baugefetz müffen Höfe, durch welche Wohnräume Licht und Luft erhalten, mindeftens 30,00 qm Fläche befitzen, wobei der geringfte zuläffige Abftand eines Fenfters von einer gegenüberliegenden Wand mindeftens 5,00 m beträgt; Höfe, an denen Küchen liegen, müffen mindeftens 9,00 qm, Höfe, in welche die Fenfter von Aborten, Gängen oder Veftibulen münden, müffen 4,00 qm Flächenraum erhalten.

79. Architektur der Höfe.

Zugleich fei an diefer Stelle hinzugefügt, dafs wenige und grofse Höfe vielen kleinen Höfen vorzuziehen find und dafs beim Vorhandenfein mehrerer Höfe in einem Grundftücke diefe untereinander verbunden fein müffen. Wirtfchaftshöfe und Stallhöfe müffen eigene Zufahrten erhalten, damit der Herrfchaftshof von den Arbeiten, die ein grofser Haushalt täglich bedingt, nicht in Anfpruch genommen wird.

Ein Durchblick durch mehrere architektonifch gegliederte Höfe kann reizende Bilder geben, insbefondere dann, wenn ein architektonifch wertvoller oder durch Plaftik bewirkter Abfchlufs vorhanden ift, oder wenn eine fchöne Landfchaft den Hintergrund bildet. Aber felbft bei geringen Abmeffungen kann durch weife Benutzung eines Durchblickes und Lichteinfalles mit Hilfe weniger Säulen, eines Brunnens oder einer Gartenpforte ein höherer Eindruck hervorgebracht werden.

»Laut *Michelangelo* follte man im *Palazzo Farnefe* zu Rom durch die Einfahrtshalle mit ihren dorifchen Säulen, durch den Hof und die hintere Halle den farnefifchen Stier als Brunnengruppe erblicken; in derfelben Achfe follte eine Brücke über den Tiber in die Gärten der Farnefina führen«[49].

Bei den franzöfifchen Höfen felbft von Häufern nur mittleren Ranges fpricht fich ftets das Bemühen aus, Gegenfätze zwifchen Strafsen- und Hofarchitektur nicht zu bedeutend auftreten zu laffen, ein Beftreben, das bei grofsen Hofanlagen felbft des Miethaufes diefe zu ganz prächtigen Architekturftücken, die der Strafsenarchitektur nur wenig nachgeben, gefchmückt mit gärtnerifchen Anlagen, ausbildet.

Fig. 53 u. 54[47]) geben Beifpiele.

Ueberdies bedarf eine reiche Faffadenarchitektur auch eines gefchmückten Hofes, vorausgefetzt, dafs die Architektur zur Geltung kommen kann, die Gröfse des Hofes dies alfo ermöglicht.

80. Arten der Höfe.

Im allgemeinen unterfcheiden wir zwei Arten von Höfen: teilweife umbaute und allfeitig umbaute Höfe. Grenzen zwifchen beiden find fchwer zu ziehen, weil der Begriff Umbauung ein fehr dehnbarer ift.

[48]) Nach: Handbuch der Hygiene. Herausg. von TH. WEYL. Band IV, Abt. II, Lief. I. Hygiene des Städtebaus. Von J. STÜBBEN. Jena 1896. S. 456.

[49]) Siehe: BURCKHARDT, J. Gefchichte der Renaiffance in Italien. Stuttgart 1868. S. 160.

Wir verftehen im vorliegenden unter einem allfeitig umbauten Hof einen folchen, der nach allen Seiten feiner Begrenzung von gleich hohen oder annähernd gleich hohen Gebäudeteilen umgeben ift, und verweifen Höfe, deren Umbauung nach einer oder mehreren Seiten in ihrer Höhe gegenüber der Höhe des Gebäudes, dem fie angehören, gering auftritt, alfo Höfe etwa nur durch Kolonnaden oder Arkaden abgefchloffen — gleichfam monumentale Einfriedigungen —, oder folche, deren Abfchlufs nur teilweife durch niedrige Nebengebäude bewirkt wird, die alfo einen faft unbegrenzten Einblick aus dem Freien in den Hof in feiner Gefamtheit geftatten, unter die nur teilweife umbauten Höfe.

Jedenfalls ift der nur teilweife umbaute Hof in gefundheitlicher Beziehung, als Licht- und Luftquelle, dem allfeitig umbauten Hofe vorzuziehen; der Lichteinfall wird in den meiften Fällen ein günftiger fein; Luftftrömungen werden den Stillftand der Luft befeitigen.

Sowohl die teilweife umbauten, als auch die allfeitig umbauten Höfe können nach oben offen oder mit einer Glasbedachung verfehen fein, obwohl die zuerft genannten meift als offene oder nur zum Teile abgedeckte Höfe auftreten, in welch. letzterem Falle die Abdeckung den Charakter eines umfangreichen Vordaches erhält. Wenn der Hof nicht Sonderzwecken dient, die eine Bedachung nötig machen, wird er als offener Hof, genügende Gröfse vorausgefetzt, feinem Hauptzwecke — Licht und Luft zu fpenden — am beften dienen.

Das Glasdach bewirkt eine nicht unbedeutende Abfchwächung des Lichtes; mit diefer Abfchwächung findet zugleich eine verminderte Wirkung der chemifch reinigenden Eigenfchaften des Sonnenlichtes ftatt.

Bei offenen Höfen mufs für Befeftigung und Entwäfferung der Hofdecke Sorge getragen werden.

a) Teilweife umbaute Höfe.

Teilweife umbaute Höfe kommen am häufigften vor. Beim ftädtifchen Wohnhaufe find fie unerläfslich, da fie oft die einzige Licht- und Luftquelle für alle ftrafsenabfeits gelegenen Räume abgeben. Beim Landhaufe und der Stadtvilla mittleren Ranges verfchwindet der Hof oft dergeftalt, dafs er möglichft abfeits vom Haufe, nach einer minderwertigen Seite gelegen, zu einem kleinen gepflafterten Platz, der leicht umfriedigt ift, zufammenfchrumpft. Er dient dann zur Vornahme wirtfchaftlicher Arbeiten und nimmt die Afche- und Kehrichtgrube auf, während der gröfsere Teil des nicht bebauten Grundftückanteiles Garten wird. 81. Verfchiedenheit.

Beim umfangreichen Landhaufe gruppieren fich, oft in felbftändigen Gebäuden untergebracht, Wirtfchaftsräume und Stallungen um den Hof, während beim Stadtpalafte oft zwei und mehr Höfe vorhanden find, von denen der eine als Herrfchaftshof (*Cour d'honneur*), meift vor dem Hauptgebäude gelegen, auftritt, während die anderen für Wirtfchaftszwecke und Stallungen beftimmten Höfe hinter dem Hauptgebäude ihren Platz finden.

1) Teilweife umbaute offene Höfe.

Der teilweife umbaute offene Hof tritt in vornehmer Auffaffung als Vorhof des Herrfchaftshaufes, des Palaftes auf und war im XVII. und XVIII. Jahrhundert für den Stadtpalaft geradezu die Regel geworden. Die überaus hohen Bodenpreife in 82. Vorhöfe und Hinterhöfe.

den Grofsftädten zwingen leider nur zu oft, auf einen folchen Vorhof verzichten zu müffen.

Seine Vorzüge find hervorragend. Er läfst uns das reich bewegte Verkehrsleben betrachten, ohne die Unzuträglichkeiten, die mit demfelben verbunden find, die Staubbeläftigung und den Strafsenlärm, ertragen zu müffen, und er verleiht zugleich dem Haufe felbft durch diefes Entrücktfein vom Verkehr, auch bei kleinen Abmeffungen und fchlichtefter Architektur, entfchieden das Gepräge des Vornehmen.

Der Abfchlufs nach der Strafse wird dann entweder in feiner Gefamtheit durch eine architektonifch wertvolle Einfriedigung oder teilweife durch kleine, nur wenig hohe Nebengebäude, Pförtner- oder Dienerwohnungen enthaltend, bewirkt, zwifchen denen Thore und Pforten für bequeme Zugänglichkeit des Hofes verbleiben. Die anderen Umgrenzungen bildet das Gebäude felbft; entweder fchliefsen aufser dem Hauptgebäude mit diefem gleich hohe Flügelbauten den Hof ab, oder in der Höhenentwickelung geringere Gebäudeteile, Galerien oder Hallen bewirken den Abfchlufs.

Einerfeits wird die Gröfse des Bauplatzes, andererfeits die Nachbarfchaft des Grundftückes die Art der Umbauung beftimmen. Im letzteren Falle will man entweder vom Nachbar entfchieden abgefchloffen fein, oder man ift durch den unfchönen Anblick, den die Rückfeite des Nachbargrundftückes vom eigenen Befitztume aus gewährt, zu einer beftimmten Bebauung gezwungen; man will, um nur ein Beifpiel anzuführen, den Anblick einer kahlen, häfslichen Brandmauer des Nachbars befeitigen. Der erfte Fall zwingt uns bei geringer Grundftücksbreite zu einer nur einfeitigen Umbauung, zur Anlage nur eines Gebäudeflügels, wie folche am Palais des Fürften *Plefs* zu Berlin zur Ausführung gelangt ift; den zweiten Fall finden wir im Palais Moffe ebendafelbft verwirklicht.

Dergleichen wertvolle Höfe erhalten, wie erwähnt, wenn irgend möglich, eine regelmäfsige Geftalt und einheitliche Architektur der fie umgebenden Gebäudeteile. Nur wenn der Gefamtcharakter der Architektur malerifch ift, wird von diefer Regelmäfsigkeit Abftand zu nehmen und durch vorgelegte Treppentürme oder in anderer Weife das Malerifche zum Ausdruck zu bringen fein.

Beftimmte Abmeffungen laffen fich für dergleichen Höfe nicht geben; es bedarf nur, falls ein Wagen im Hofe umlenken mufs, alfo beim Vorhandenfein nur eines Thores, einer Tiefe von 8 bis 10 m; jedenfalls dürfte die Anlage zweier Thore, wenn es die Länge des Hofes irgend geftattet, insbefondere bei ftarkem Wagenverkehre, von Wert fein.

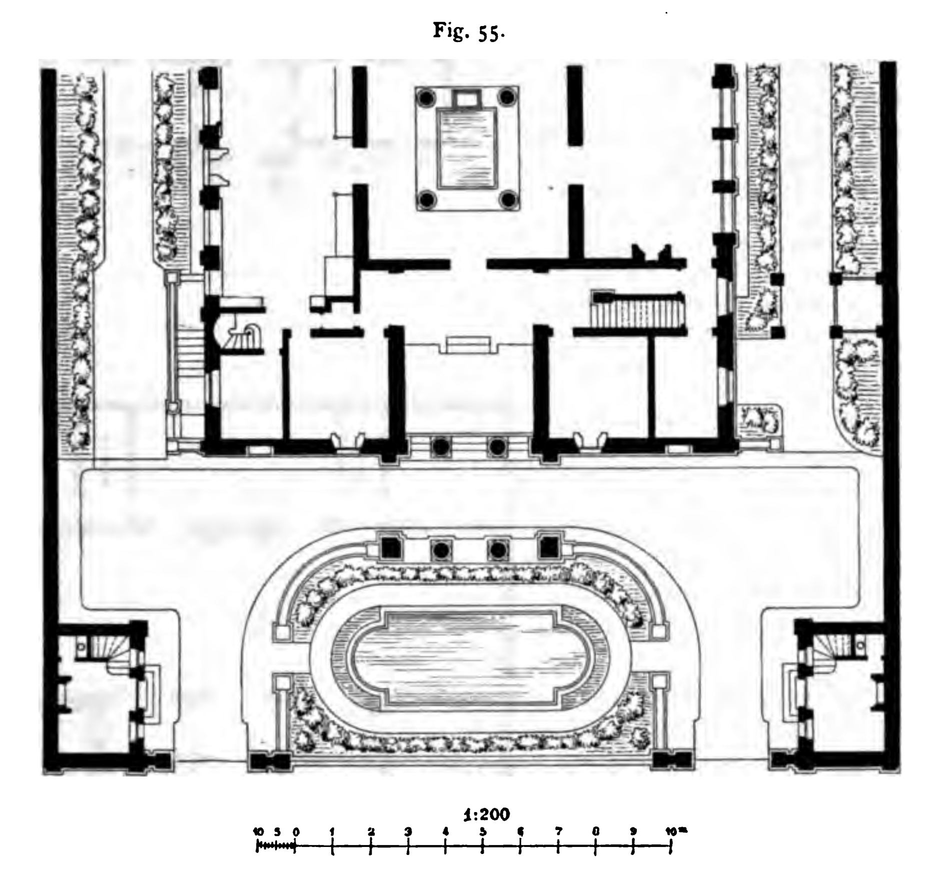
Vereinzelt treten auch Stall- und Wirtfchaftshöfe als Vorhöfe auf; diefe Anlage fetzt dann eine architektonifch gute Geftaltung voraus, bei der zugleich alle Unzuträglichkeiten des Wirtfchafts- oder Stallverkehres auf das Mindeftmafs gebracht find, und verlangt zugleich einen Hauseingang für die Herrfchaft an anderer Stelle.

Bei grofsen Abmeffungen können Vorhöfe gärtnerifch ausgeftattet und zugleich mit plaftifchen Kunftwerken, Figuren, Springbrunnen, Vafen oder Beleuchtungskörpern (Kandelabern) gefchmückt werden. Die gärtnerifche Ausftattung mufs architektonifch gegliedert auftreten, eine Anordnung, die insbefondere vom Schmucke kleiner Vorhöfe gilt. Die Höfe gewinnen diefe architektonifche Formengebung durch mit niedrigen Einfriedigungen von Stein oder Terrakotta umgebene oder in anderer Weife eingefafste, in geometrifchen Linien fich bewegende Beete ungemein und wirken an diefer Stelle keinesfalls langweilig. Sie werden mit wenig empfindlichen Pflanzen, wie

die Jahreszeiten fie bieten, gefchmückt; zarte Pflanzen würden, wenigftens in der Stadt, verkümmern, befonders dann, wenn fich die Höfe inmitten hoher Häufer befinden. Ein einfacher Mofaikfufsboden dient dann häufig als Fufsbodenbelag; eine fefte, architektonifch gegliederte Steinbank wird nicht am falfchen Orte fein. Befonders angenehm ift auch ein kleines Wafferbecken oder ein kleiner Springbrunnen, die zugleich für die Pflege der Pflanzen gute Dienfte leiften.

Der Vorhof vom Haufe des Prinzen *Napoleon* in Paris (Arch.: *Normand*) möge als Beifpiel eines folchen Hofes gelten (Fig. 55 [50]).

Fig. 55.



1:200

Vom Haufe des Prinzen *Napoleon* zu Paris [50]).
Arch.: *Normand*.

Der nach der Strafse durch ein 2,00 m hohes Eifengitter, das auf einem 1,30 m hohen Steinfockel ruht, abgefchloffene Hof hat eine Tiefe von 12,00 m bis zur Hauptflucht des Gebäudes und ift durch zwei Thore von je 3,00 m Breite zugänglich gemacht. In den nach der Strafse zu gelegenen Ecken haben kleine Gebäude für Gärtner und Diener Platz gefunden. Die Mitte der Strafsenfront zeigt ein Wafferbecken von verhältnismäfsig bedeutenden Abmeffungen, das in architektonifcher Weife umpflanzt ift.

Bei dem vornehmen englifchen Landhaufe treten umfangreiche und in der Grundrifsbildung architektonifch regelmäfsig geftaltete Vorhöfe *(Entrance courts)* auf, hauptfächlich für die Zufahrt der Herrfchaft beftimmt. Wir verweifen hierbei auf einige Tafeln des unten genannten Werkes [51]).

---

50) Nach: *Moniteur des arch.* 1866, Pl. 38.

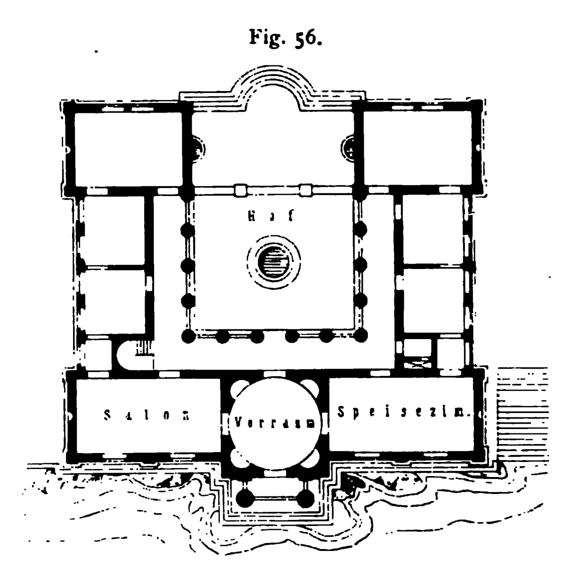
51) KERR, a. a. O., 3. Aufl., Taf. 32, 33, 50.

Selten treten wertvolle Hinterhöfe bei herrfchaftlichen Anlagen auf; an ihre Stelle tritt meift der Garten. Im übrigen gilt von ihnen dasfelbe, wie von den Vorhöfen. Dagegen findet der Hinterhof als Wirtfchafts- und Stallhof öfters Anwendung.

Die durch einen Grundrifs des Erdgefchoffes dargeftellte Villa (Fig. 56[52]) ift an die adriatifche Küfte, z. B. Süddalmatiens, gedacht (Arch.: *v. Feldegg*).

Drei Trakte des Baues umfchliefsen einen nur nach dem Garten offenen und von ihm durch eine Freitreppe zugänglichen Hof, der als Periftyl durchgebildet ift und durch eine gegen das Meer gefchützte Anlage auch gegen Abend den Aufenthalt im Freien ermöglicht. Die einfache, vornehme Architektur der Villa ift in fchöner Weife zu dem grofsen, oftmals wahrhaft monumentalen Grundzug der adriatifchen Meeresküfte geftimmt.

Fig. 56.



Villa für die adriatifche Küfte[52]).

1/400 w. Gr.

Arch.: *v. Feldegg.*

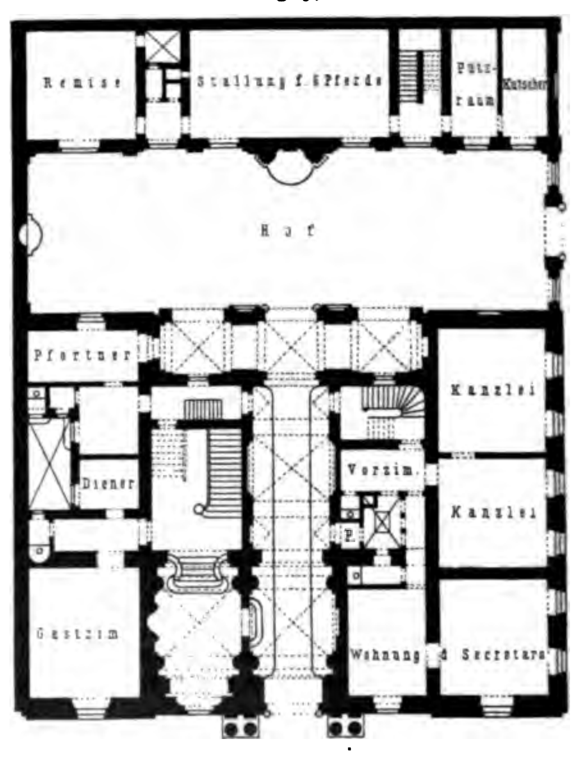
Einen Zierhof in architektonifcher Formengebung feiner gärtnerifchen Anlage zeigt Fig. 276[53]) im Hinterhofe eines Parifer Familienhaufes. Er ift mit Wafferbecken und kleinen Springbrunnen, Standlaternen und einem Tifche mit Seffeln ausgeftattet.

Als Beifpiel eines Hofes zweiter Art diene Fig. 57, Grundrifs vom Palais Wodianer zu Budapeft (Arch.: *v. Wielemans*).

Der an der Ecke zweier an Wert verfchiedener Strafsen gelegene Palaft hat die in der Mitte des Gebäudes gelegene Durchfahrt für den Herrfchaftsverkehr an der Hauptftrafse; eine felbftändig auftretende Eingangshalle mit dem Zugang zur Haupttreppe liegt der Durchfahrt zur Seite, ift aber nur durch diefe zugänglich, entbehrt alfo eines unmittelbaren Zuganges für Fufsgänger. Dem Hauptgebäude gegenüber liegt das Stallgebäude, durch einen geräumigen Stallhof von diefem getrennt. Von der Nebenftrafse führen Thor und Pforten in diefen Stallhof, der in feinen Hauptachfen durch Brunnen gefchmückt ift.

Im Herrfchaftshaufe ift die nach dem

Fig. 57.



Palais Wodianer zu Budapeft.

Arch.: *v. Wielemans.*

52) Nach: Der Architekt 1895, S. 39 u. Taf. 65.

53) Nach: Raguenet, A. *Monographie de bâtiments modernes.* Paris o. J. Lief. 14, S. 13 u. 14.

Stallhof gelegene Rückfront, und dies mufs als befonders glücklicher Gedanke bezeichnet werden, mit einem die Faffade beherrfchenden, hallenartigen Mittelbau über einer im Erdgefchofs vorhandenen Pfeilerhalle ausgeftattet, der als Wintergarten dient, den Einblick in den Stallhof möglichft hindert und überdies von der Nebenftrafse aus ein bedeutendes Architekturmotiv und damit ein angenehmes, zugleich für einen Palaft charakteriftifches Gefamtbild giebt.

Auch beim Miethaufe kann der Vorhof architektonifch wertvolle Verwendung finden. Er kann bei bedeutender Längenabmeffung des Grundftückes zwifchen zwei Seitenflügeln dem Mittelbau vorgelegt werden oder einer Gebäudegruppe gemeinfchaftlich dienen. Die Trennung der einzelnen Hofteile würde dann in leichtefter Weife, z. B. durch niedrige Gitter, durch Hecken, alfo gewiffermafsen durch einen nur moralifchen Schutz bewirkt werden, der die Einheit nicht ftört. Dabei kann jedes Haus in feinen architektonifchen Einzelheiten felbftändig auftreten; nur das Gefamtbild mufs als einheitlicher Gedanke erfcheinen. Bei nicht unbedeutenden Abmeffungen können durch gefchickte Gruppierung der Gebäudemaffen, durch Pflanzenfchmuck, durch Aufftellung von Kunftwerken etc. malerifch intereffante Bilder gefchaffen werden.

Dergleichen Vorhöfe tragen nicht unwefentlich bei, das Oede und Langweilige unferer neueren Strafsen zu mildern. Eine architektonifch wertvolle Einfriedigung, die felbftredend den vollen Einblick in den Hof geftattet, ift für den Gefamteindruck von günftiger Wirkung. Nur Vorhöfe, die in minderwertigen Strafsen als Wirtfchaftshöfe Verwendung finden, wird man durch Mauern und Thore derart abfchliefsen, dafs ein Einblick in den Hof unmöglich ift. Umfangreiche, befonders tiefe Vorhöfe kann man an Stelle von Hinterhöfen an wertvollen Strafsen anlegen und hierdurch den Wert der Wohnungen bedeutend erhöhen. Zwei Beifpiele, das eine in München, das andere in Wien (Jägerhof), geben die beiden unten genannten Quellen [54]).

Für Anlage von Arbeiterwohnungen in Berlin ift derfelbe Vorfchlag von *Malakowski* in Anregung gebracht worden.

83. Andere teilweife umbaute Höfe.

Die fowohl im Grundplan, als auch in der Höhenentwickelung der fie umgebenden Gebäudeteile unregelmäfsig gebildeten, meift nur teilweife umbauten Höfe des englifchen Landhaufes erklären fich einfach durch die Forderung, vor allem dem praktifchen Bedürfnis zu entfprechen und das Aeufsere lediglich als Ausdruck des Innenraumes auftreten zu laffen, wobei der Wirtfchaftsanteil überdies weit bedeutender entwickelt als bei uns, alfo zugleich umfangreicher auftritt. Zwifchen letzterem und dem Herrfchaftsanteil findet öfters eine entfchiedene Trennung, ein Loslöfen beider voneinander ftatt; oft ftellt nur eine einzige Thür die Verbindung her.

Der Wirtfchaftsanteil fpricht architektonifch felten mit oder trägt, wenn dies gefchieht, zu einer malerifchen Gruppierung der gefamten Anlage bei.

2) Teilweife umbaute überdachte Höfe.

84. Anwendung.

Der teilweife umbaute überdachte Hof tritt, wie bereits erwähnt, felten auf und hat dann meift den Zweck, die Verbindung von getrennten Gebäudeteilen, die zu einem Befitz gehören, zu bewirken. Der Zugang zu den Gebäudeteilen gefchieht nicht felten im Erdgefchofs, manchmal, wie in dem angezogenen Beifpiele, überdies zu Seiten des den Hof überdeckenden Glasdaches in einem anderen Gefchofs.

Wenn nicht andere Bedingungen zugleich zu erfüllen find, liegt der Fufs des

[54]) LICHT, H. Architektur der Gegenwart. Berlin 1894—95. Taf. 69 u. 70. — Der Architekt 1895, Taf. 19.

Glasdaches in der Höhe des Fufsbodens vom Obergefchofs oder nur wenig höher, um den darüberliegenden Stockwerken möglichft freien Licht- und Luftzutritt zu gewähren. Der Hof felbft kann fowohl Zierhof, als auch Wirtfchaftshof, bezw. Stallhof fein; dies wird von der Art der Benutzung des mit dem Hauptgebäude durch den Hof zu verbindenden Nebengebäudes abhängig fein. Immerhin tritt volle Ueberdachung des Hofes nur vereinzelt auf; meift wird der Hof nur teilweife durch ein Dach abgefchloffen, fei es, dafs eine gefchützte Verbindung zweier Gebäudeteile für Fufs- oder Wagenverkehr oder für beide Verkehrsarten gemeinfchaftlich nötig ift, fei es, dafs das Dach als Schutzdach behufs Vornahme wirtfchaftlicher Arbeiten dient. Letztere Anordnung findet fich oft als Abdeckung von Vorplätzen bei Remifen und Stallungen vor, um das Reinigen der Wagen und das Putzen der Pferde vor Regen und Schnee gefchützt vornehmen zu können.

85. **Beifpiel.** Ein völlig bedachter, nur teilweife umbauter Hof findet fich in der unten genannten Zeitfchrift[55]) abgebildet.

Das vornehme, in der *Avenue Marigny* zu Paris gelegene Familienhaus befteht aus zwei verfchieden grofsen Teilen, die durch einen Hof getrennt find. Letzterer dient im wefentlichen als Stallhof, ift mit Glasdach, welches für Lüftungszwecke mit einer Laterne ausgeftattet ift, verfehen und ermöglicht eine gefchützte Verbindung beider Hausteile im Erdgefchofs. Aufserdem findet eine zweite Verbindung durch um das Glasdach angeordnete, nicht abgedeckte Gänge im I. Obergefchofs ftatt. Den Abfchlufs des Hofes nach der Strafse bewirken drei mit Baluftrade bekrönte Arkaden dorifcher Architektur, von denen die beiden äufseren durch eiferne Thore, der mittlere Teil durch feftftehendes Eifengitter abgefchloffen ift.

b) Allfeitig umbaute Höfe.

86. **Verfchiedenheit.** Allfeitig umbaute Höfe verdienen befondere Beachtung, da fie bei dem hohen Werte der Bauplätze unferer Grofsftädte und infolge der intenfiven Bebauung derfelben zur dringenden Notwendigkeit werden und zugleich deshalb, weil man ihren Wert hinfichtlich der Erhellung und Lüftung nur zu oft überfchätzt.

Auch hier treten zwei Arten auf: offene und überdachte Höfe. Erftere bilden in der Regel die Fortfetzung der Strafse, vermitteln den Verkehr mit aufsen und find auch für den Wagenverkehr beftimmt; letztere werden zu Innenräumen, dienen als folche auch nur dem Innenverkehr, find z. B. beftimmt, eine Prachttreppe aufzunehmen, als Wintergarten oder als Feftfaal Verwendung zu finden. Sie werden Pracht- oder Prunkhöfe, deren Architektur, je nach der Art der Aufsenarchitektur, in verfeinerter und reicherer Ausgeftaltung als diefe zu bilden ift.

1) Offene allfeitig umbaute Höfe.

87. **Lage.** Der allfeitig umbaute Hof gelangt im Herrfchaftshaufe und im umfangreichen, auf tiefer Bauftelle errichteten Miethaufe zur Ausführung, feltener bei unferen klimatifchen Verhältniffen im einfachen Familienhaufe, während er im Süden auch bei diefem faft zur Regel wird.

Neben dem felbftändig auftretenden Einzelhofe entfteht der offene allfeitig umbaute Hof auch durch das Zufammenlegen der Höfe mehrerer benachbarter Grundftücke, befonders beim Miethaufe der Grofsftädte. Diefe Anordnung wird hier zur dringenden Notwendigkeit; hier entfteht eine Hofgemeinfchaft.

Die Lage diefer Höfe wird oft eine zentrale, fowohl beim felbftändigen Hofe,

---

55) *Moniteur des arch.* 1872, Pl. 3, 5 u. 9.

als auch bei einem Hofe, der mehreren Häufern gemeinfchaftlich dient; wenigftens werden dergleichen Höfe innerhalb eines beftimmten Gebäudeteiles annähernd gleichmäfsig umbaut fein.

Von befonderer Wichtigkeit find die Abmeffungen diefer Art von Höfen. Entfchieden ratfam wäre es, wenn ihre Breite — diefe als Mindeftmafs angenommen — ihrer Höhe entfpräche; doch wird ein Hof, deffen geringfte Abmeffung ²/₃ der Höhe der ihn umgebenden Gebäudeteile beträgt, noch genügen, wobei jedoch als geringftes Flächenmafs des Grundriffes 40,00 qm bei 6,00 m kleinfter Abmeffung angenommen werden müfste. 88. Gröfse.

Wenn bei Wiederbebauung von Bauplätzen in alten wertvollen Stadtteilen im Inneren der gröfseren Städte, bei den hier meift überaus hohen Bodenpreifen, feitens der Baubehörden geringere Hofgröfsen geftattet werden, fo läfst fich dies bis zu einem gewiffen Grade dadurch rechtfertigen oder wenigftens entfchuldigen, dafs dergleichen neu errichtete Häufer in ihren unteren Gefchoffen faft immer Gefchäftszwecken dienen, teils zu Kaufläden, teils zu Magazinen beftimmt find und nur in den oberen Stockwerken Wohnräume aufnehmen.

Auf eine nähere Betrachtung der offenen allfeitig umbauten Höfe eingehend, haben wir hinfichtlich der Architektur zwei Arten derfelben zu unterfcheiden: Höfe mit gefchloffenen Faffaden und folche, die in Hallen — Arkaden oder Kolonnaden — aufgelöft find. Vermittelnd zwifchen beiden treten Höfe mit teilweife gefchloffenen, zugleich teilweife in Hallen aufgelöften Faffaden auf. Befonders vornehm und malerifch erfcheinen Höfe, die allfeitig mit Hallen umgeben find. 89. Architektonifche Geftaltung.

Vor allem ift die Halle raumerweiternd und wirkt neben hieraus folgender Vergröfserung des Luftraumes zugleich in äfthetifcher Hinficht befonders glücklich. Daraus geht hervor, dafs die architektonifche Ausbildung entfchieden auf die Gröfse einen Einflufs ausübt. Höfe mit völlig gefchloffenen Faffaden werden deshalb in ihren Abmeffungen gröfser fein müffen als folche, deren Faffaden vollftändig oder gröfstenteils in Hallen aufgelöft find.

Auch die Farbe, die man dem Hofe giebt, beeinflufst die Raumwirkung; man wird daher nicht dunkle, kalte Töne, fondern helle, warme Töne als Grundfarbe der Wände und Architektur wählen müffen.

Bei hohen Häufern mit befchränktem Hofe wird man Lichteinfall und Luftzufuhr bedeutend erhöhen können, wenn man den nach dem Hofe gelegenen Teil des letzten Gefchoffes oder mehrere folcher Stockwerkteile hinter die Frontmauer der unteren Gefchoffe zurückfetzt (Fig. 64).

Die Architektur der vorliegenden Art von Höfen bedarf noch einiger Worte. Sie wird am beften fo gewählt werden, dafs fie als verfeinerte Aufsenarchitektur den Hof fchmückt; man wird aber eine wertvolle Architektur nur da zum Ausdruck bringen, wo fie wirklich gewürdigt werden kann, weshalb man entfchieden falfch handeln würde, in Höfen von geringer Grundfläche und bedeutender Höhe die oberen Gefchoffe mit reicher Architektur auszuftatten; deffenungeachtet mufs die Architektur bis zu einem gewiffen Grade einheitlich geftaltet fein. Bei mindeftens 8 bis 10 m Breite (geringfte Abmeffung) und 12 bis 15 m Höhe, alfo etwa ²/₃ der Höhe als Breite, wird die architektonifche Ausbildung eines folchen Hofes noch genügend zur Geltung kommen.

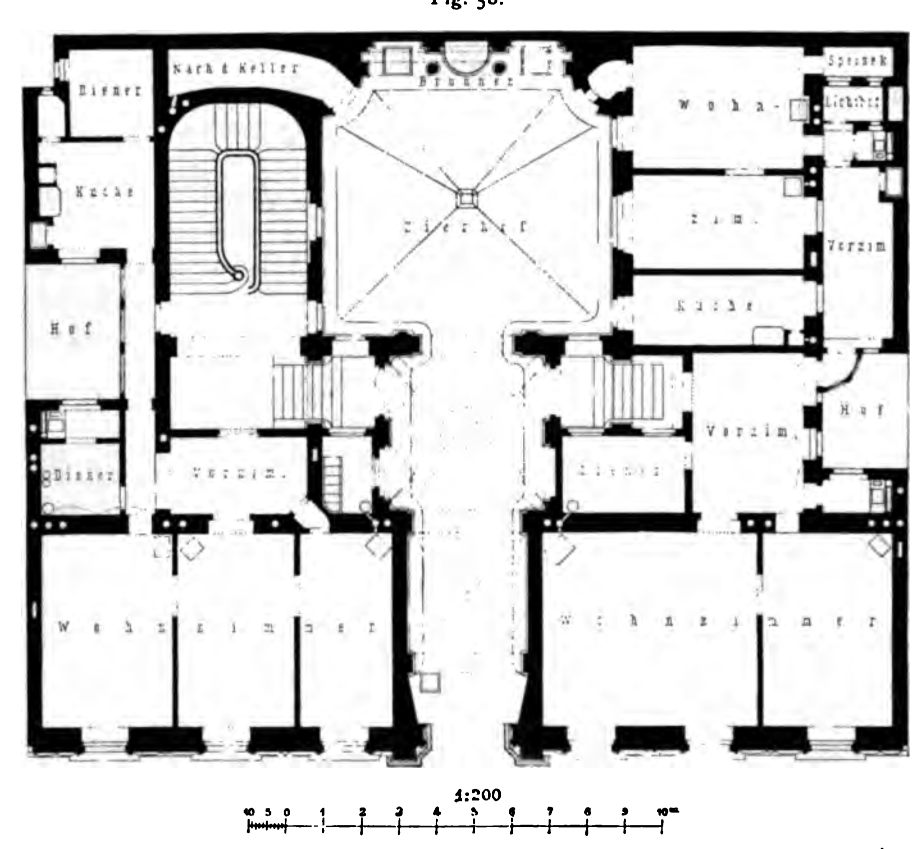
Vor allem darf man einen Hof, insbefondere bei geringer Grundfläche, nicht durch ftarkes Relief der Architektur beengen; weit ausladende Hauptgefimfe oder

Dachvorſprünge, die den Lichteinfall beeinträchtigen, ſind hier nicht am rechten Orte. Dieſe Bemerkung gilt vor allem für unſer heimiſches Klima, während im Süden weit ausladende, Schatten und ſomit Kühlung ſpendende Dächer auch in den Höfen erwünſcht ſind.

90. Beiſpiele. Als Beiſpiel eines unbedeckten, allſeitig umbauten Innenhofes diene der Hof eines Hauſes am Schottenring in Wien (Arch.: *Fellner & Helmer*).

Durch eine Durchfahrt (Fig. 58[56]), die ſich vor der Einmündung in den Hof veſtibuleartig erweitert, gelangt man in letzteren. Die dem Einfahrtsthor gegenüber gelegene Wand iſt im Erdgeſchoſs mit einem von Architektur und anderen plaſtiſchen Bildwerken umgebenen Brunnen geſchmückt, während im I. Obergeſchoſs über dieſer Anlage ein Gang angeordnet iſt, der die beiden kurzen Gebäudeflügel verbindet.

Fig. 58.



Haus am Schottenring zu Wien[56].
Arch.: *Fellner & Helmer.*

Der allſeitig umbaute offene Hof des Palaſtes Anglada zu Madrid (Arch.: *Rodriguez Ayuſo*) mit ſeiner umfangreichen Flurhalle, der vornehmen Treppenanlage und der bedeutenden perſpektiviſchen Wirkung, erinnert an die Höfe hervorragender Paläſte italieniſcher Renaiſſance (Fig. 59).

Der im Originale ſehr flüchtig gezeichnete Grundriſs bringt leider die Anordnung der Säulen im Hofe nicht genügend zum Ausdruck; ihr geringer Durchmeſſer und ihre Gruppierung laſſen auf eine Anordnung im Sinne mauriſcher Architektur ſchlieſsen. Die Auſsenarchitektur des Palaſtes iſt eine bei aller Schlichtheit vornehme Renaiſſance in Hauſtein mit Mauerflächen in Backſtein[57]).

56) Nach: Allg. Bauz. 1855, Bl. 2.

57) Nach: *Biografía y obras arquitectónicas di Emilio Rodriguez Ayuſo* Madrid 1892.

Palast Anglada zu Madrid [57]).
Arch.: *Rodriguez Ayuso.*

Familienhaus zu Paris, *Avenue de l'Alma* [58]).
Arch.: *Parent.*

Den fchönen Plan des Erdgefchoffes eines vornehmen Familienhaufes in Paris, *Avenue de l'Alma* (Arch.: *Parent*), von dem fich das perfpektivifche Bild der Haupttreppe in Fig. 40 (S. 50) dargeftellt vorfindet, geben wir an diefer Stelle des Hofes wegen (Fig. 60[58]).

Sein Grundplan bildet eine in der Erfcheinung äufserft angenehm wirkende Ellipfe mit 16 m und 13 m langen Achfen; feine Schönheit wird noch dadurch erhöht, dafs die je bei den Seiten der gröfseren Achfe gelegenen mittleren Teile des Hauptgefchoffes — hier des I. Obergefchoffes — fich in drei Kolonnaden mit nach der Tiefe paarweife geftellen Säulen auflöfen, die einem Boudoir und einer kleinen Bibliothek Licht fpenden.

In fehr fchöner Weife ift die Verbindung des Stallhofes mit Einfahrt von einer Nebenftrafse und des Herrfchaftshofes und zugleich die Trennung beider durch eine Reihe Arkaden im Palafte des Fürften *Karolyi* in Budapeft (Arch.: *Fellner & Hellmer*) zur Ausführung gelangt. Von der aufserordentlich vornehmen Anlage geben wir in Fig. 456 den Grundrifs der Gefamtanlage.

Zwei Rampen führen im Herrfchaftshof zu einer bedeutend geftalteten Unterfahrt, vor der, zwifchen beiden Rampen gelegen, eine gärtnerifche Anlage in architektonifcher Weife aufgefafst, Platz gefunden hat. Um einen dritten Hof, in dem die Haupttreppe liegt, gruppieren fich die Herrfchaftsräume, zu denen man durch das Veftibule des Palaftes von der Hauptftrafse (Mufeumftrafse) gelangt. Die Architektur giebt in freier Weife einzelne Motive vom Zwinger zu Dresden.

Eine eigenartige Anlage in der *Avenue Wagram* zu Paris (Arch.: *Bouffard*) zeigt Fig. 61[60]).

In geiftvoller Weife ift hier ein grofses Hinterland von rund 3000 qm Grundfläche mit verhältnismäfsig wenig Strafsenentwickelung dadurch nutzbar gemacht, dafs der Architekt inmitten des Gebäudes einen kreisförmigen, mit reizvollen Anlagen und Architekturen gefchmückten Hof von rund 29 m Durchmeffer anlegte und vom Mittelpunkte diefes Hofes aus das Grundftück in radialer Weife in einzelne Abfchnitte teilte.

Zwei grofsräumige Durchfahrten bewirken Zufahrt und Ausfahrt und dienen zugleich dem Fufsgängerverkehr. Die Architektur des Hofes zeigt in ftattlicher Weife eine Dreiviertelfäulenftellung.

Vornehme allfeitig umbaute, offene Hofanlagen von bedeutenden Abmeffungen finden fich auch in den *Comperativ defings* des wiederholt genannten Buches von *Kerr*[61]).

Auch in neueren umfangreichen mehrftöckigen Miethäufern Italiens finden fich dergleichen Höfe. Grundpläne eines an drei Strafsen gelegenen Eckhaufes in Mailand (Arch: *Clerichetti*), bei dem der Haupthof im Erdgefchofs mit weiträumigen Hallen umgeben und durch eine breite Einfahrt zugänglich ift, finden fich in dem unten genannten Buche[62]).

Mit geräumigen Binnenhöfen ausgeftattete Arbeiterwohnhäufer — fog. Mietkafernen — zu Neapel find in der unten genannten Zeitfchrift[63]) zu finden.

An diefer Stelle ift auch auf die beiden je rund 11,00 m im Geviert haltenden, rings von Flurgängen, bezw. Durchgangs- oder Wirtfchaftsräumen umgebenen Höfe des Kaiferpalaftes zu Strafsburg aufmerkfam zu machen (Fig. 441).

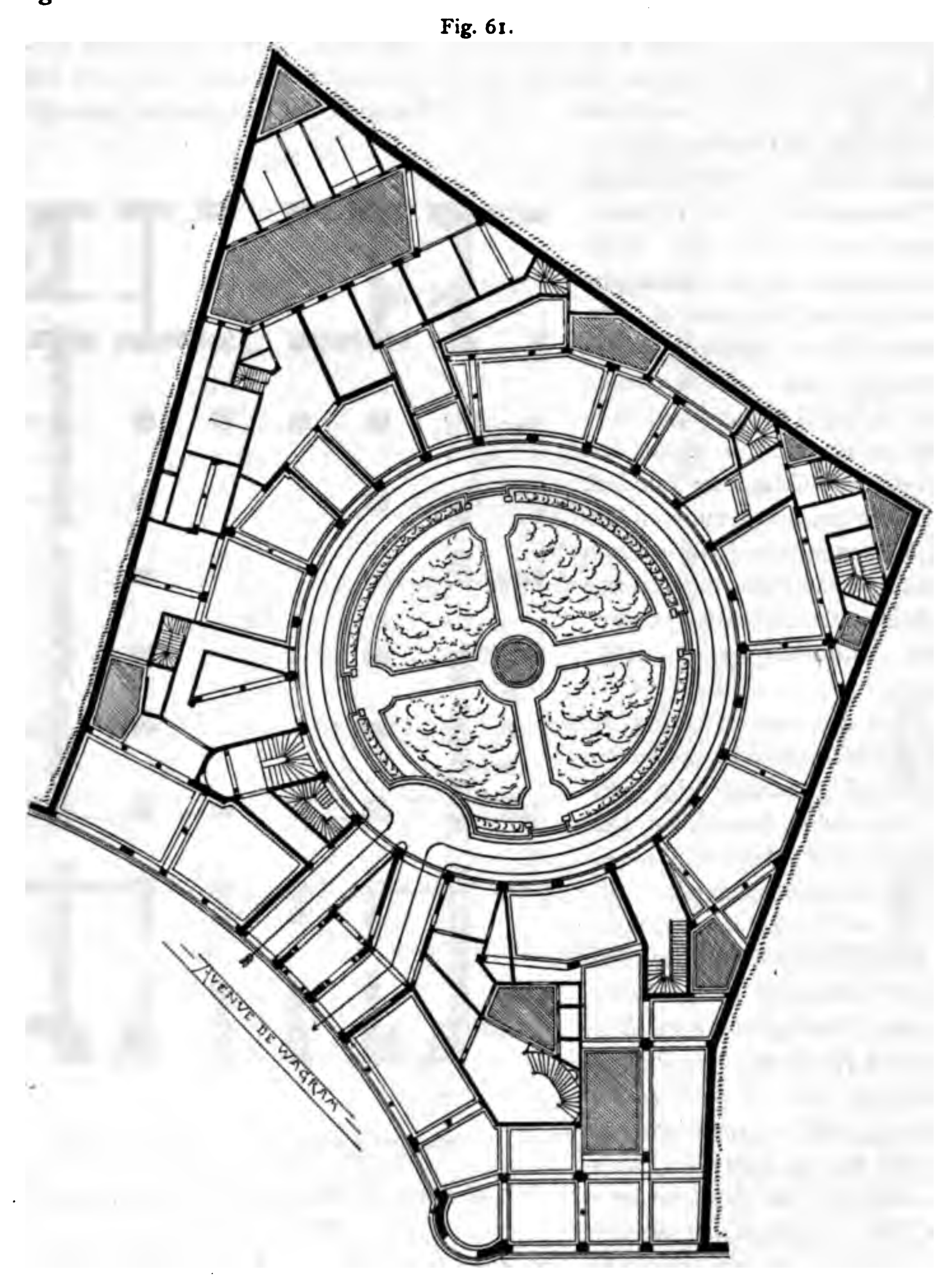
Zwifchen beiden Höfen ift die mit Deckenlicht ausgeftattete Haupttreppe angeordnet, die einerfeits nach dem am Platze gelegenen Audienzfaal, andererfeits nach den an der Gartenfeite gelegenen Feftträumen führt. Die Höfe erhellen die obengenannten Räume, fowie die Treppen zweiten Ranges und find felbftverftändlich im Erdgefchofs miteinander verbunden.

---

58) Nach: *American architect*, Bd. 37, S. 69.
59) Nach: Licht, H. Architektur der Gegenwart. Berlin 1886—92. Bd. II, Bl. 64, 65 u. 66.
60) Nach: Deutfche Bauz. 1887, S. 114.
61) U. a. Taf. 21 u. 22.
62) Sacchi, A. *Le abitazioni.* Mailand 1878. S. 507, 508.
63) *La conftruction moderne* 1893—94, S. 493.

Als Beifpiel einer Hofgemeinfchaft diene das Folgende. In der Gruppe der chts' vom Rathaus zu Wien gelegenen Arkadenhäufer befitzen fechs Häufer zwei öfe gemeinfchaftlich.

Fig. 61.



1:500

Haus zu Paris, *Avenue Wagram* [60]).

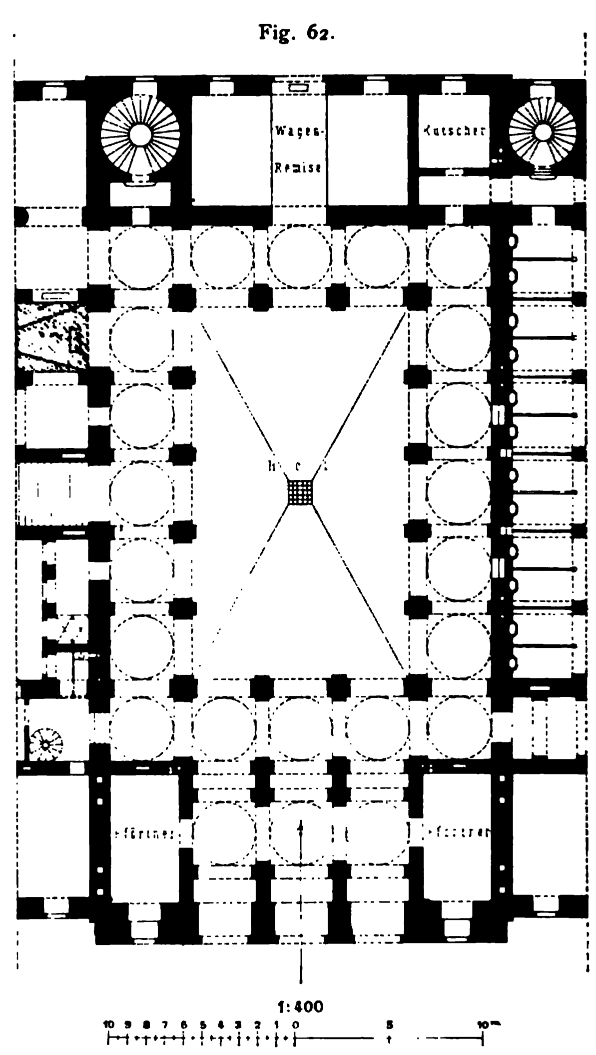
Arch.: *Bouffard.*

Ein folcher Hof, architektonifch wertvoll durchgebildet, zeigt Erdgefchofs, Halbgefchofs und vier bergefchoffe, hat eine Länge von 17,70 m und eine Breite von 12,60 m bei einer Höhe von 27,80 m.

Die Hofhöhe ift fonach reichlich doppelt fo hoch wie die Hofbreite; fie übertrifft die doppelte Hofbreite um 2,60 m[64]).

91. Balkone. Bei Häufern geringeren Ranges, insbefondere bei ftark bewohnten Miethäufern, treten öfters zufammenhängende, ein Ganzes bildende Balkone, meift als Fortfetzung der Treppen auf; fie werden den Hoffaffaden vorgelegt. Schon feit langer Zeit find fie in den Höfen verfchiedener umfangreicher Miethäufer in Prag, Wien und anderen öfterreichifchen Städten, neuerdings auch in Budapeft zur Ausführung gelangt. In diefen Häufern find die den Hof umgebenden Räume für Wohnungen von Unbemittelten, für Arbeiterfamilien beftimmt. Die Wohnungen werden durch dergleichen Balkone zugänglich gemacht. Insbefondere findet fich aber diefe Anordnung bei verfchiedenen grofsen Anlagen von Arbeiterwohnungen in England, u. a. bei den fog. *Gatliffs buildings* zu London.

Fig. 62.



Vom Palais des Erzherzogs *Wilhelm* zu Wien[65]).
Arch.: *v. Hanfen.*

Abgefehen von anderen Unzuträglichkeiten, die jedoch durch örtliche Anfchauungen, durch Klima und Sitte gemildert werden können, ift bei Anordnung von folchen Balkonen zu bedenken, dafs die Räume der unteren Gefchoffe eines folchen Haufes im Lichteinfall nicht unbedeutend beeinträchtigt werden. Für unfere heimifchen Verhältniffe find dergleichen Balkone entfchieden nicht geeignet. Wir ftimmen überhaupt der in folgendem gegebenen Kritik über diefe Anlagen vollftändig bei: »*Remarquons que fi l'ufage des ces balcons promenoirs et des escaliers expofés à de violents courants d'air et aux intempéries fatisfont en théorie aux defiderata formulés par les fpécialiftes, dans la peu pratique on a trouvé leur ufage d'une hygiène un peu brutale et qui ne laiffe pas que de caufer de ferieux inconvénients*«[66]).

2) Ueberdachte allfeitig umbaute Höfe.

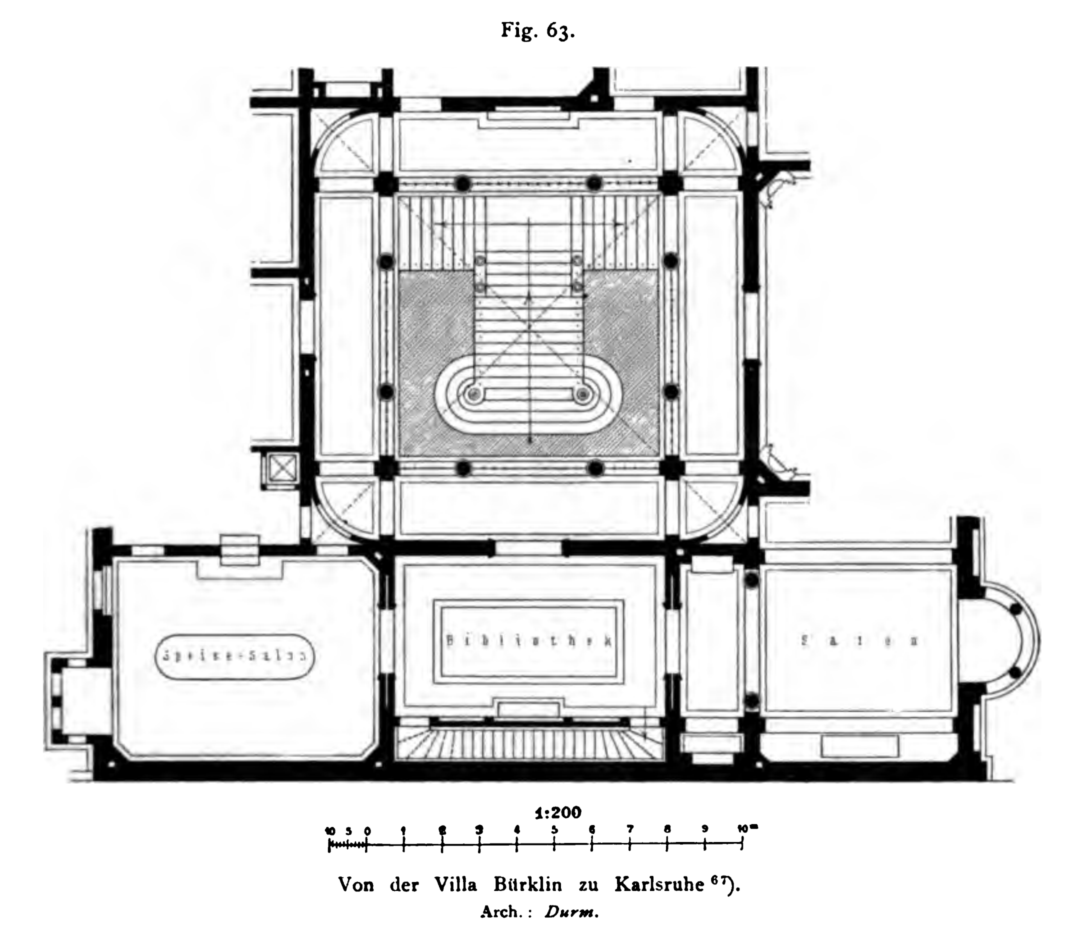
92. Anlage. Wie bereits erwähnt, wird beim Wohnhaufe nur in Ausnahmefällen der überdachte, allfeitig umbaute Hof für den Verkehr von aufsen beftimmt fein; in den

64) Siehe: Allg. Bauz. 1885, Bl. 39 u. 43.
65) Nach: Zeitfchr. d. öft. Ing.- u. Arch.-Ver. 1868, S. 1, 2 u. Bl. 1, 2, 8, 9, 10.
66) Siehe: NEVE, E. & H. DE ROYER DE DOUR. *Plans types d'habitations ouvrières.* Brüffel 1892.

meiſten Fällen dient er dem Innenverkehr, tritt alſo auch als Innenraum auf. Wir hatten gefunden, daſs er vielleicht die Haupttreppen aufzunehmen beſtimmt iſt oder daſs er Feſtſaal oder Wintergarten wird; auch ganz beſtimmten Sonderzwecken kann er dienen, wie z. B. im Palais des Erzherzogs *Wilhelm* zu Wien, wo er als Winterreitbahn benutzt wird. Im Süden iſt er der allgemeine Wohnraum, der, von anderen Räumen — Schlafzimmer u. a. — umgeben, zugleich deren Erhellung bewirkt.

Seine Lage wird meiſt eine zentrale ſein; er wird inmitten der Hauptmaſſe des Hauſes Platz finden, und ſeine Gröſse mindeſtens diejenige ſein müſſen, die not-

Fig. 63.



Von der Villa Bürklin zu Karlsruhe [67]).
Arch.: *Durm.*

wendig wäre, wenn er ausſchlieſslich ſeinen Zweck, der ihm neben der Eigenſchaft als Hof in ſolchem Falle zukommt, zu erfüllen hätte, alſo nur als Treppenhaus oder als Feſtſaal diente.

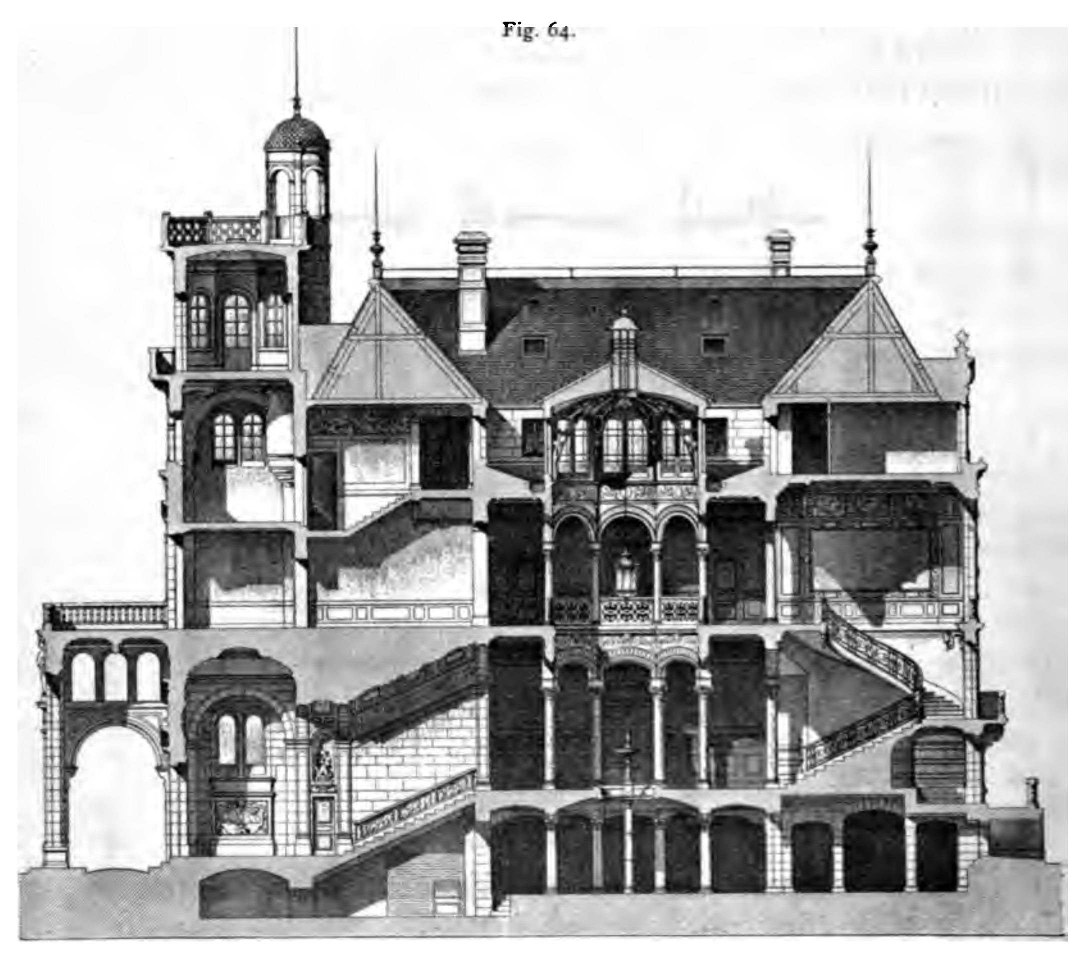
Umgänge — Balkone oder Hallen — können die Zugänglichkeit der den Hof umgebenden Räume vermitteln und ihn zugleich groſsräumiger geſtalten.

Hierbei ſind noch die Höfe zu erwähnen, deren Abdeckung im I. oder II. Obergeſchoſs ſtattfindet, während in den darüber gelegenen Stockwerken der offene Hof beſtehen bleibt. Dergleichen Höfe gelangen meiſt in den Geſchäftshäuſern zur Ausführung, dienen dann Geſchäftszwecken und bilden zugleich eine bedachte Verkehrsanlage — Paſſage — zwiſchen zwei Straſsen.

[67]) Nach: Licht, H. Architektur Deutſchlands. Berlin 1878–82. Bl. 195 u. 196.

Auch die allseitig umbauten Höfe müssen noch Erwähnung finden, die zur Aufnahme einer Sammlung von Kunstwerken, z. B. Gemälden, bestimmt sind und Deckenlicht erhalten; zugleich die vertieften Höfe, die zur Erhellung von Wirtschaftsräumen und zugleich zur Vornahme von wirtschaftlichen Arbeiten dienen.

Fig. 64.



1:250

Längenschnitt einer Villa zu Biarritz[64]).

Arch.: *Duc & Roux.*

93. **Beispiele.** Als Beispiel eines allseitig umbauten überdachten Hofes, der jedoch mehr den Charakter eines offenen Hofes trägt und zugleich für den Verkehr von aussen bestimmt ist, möge der in Fig. 62[65]) dargestellte Hof vom Palais des Erzherzogs *Wilhelm* am Parkring zu Wien (Arch.: *v. Hansen*) dienen.

Er ist allseitig mit Arkaden umgeben und entspricht in seiner Anordnung einem Pfeilerhofe der italienischen Renaissance mit teilweise in griechischer Art durchgebildeter Architektur, die in verfeinerter Weise der Aussenarchitektur auftritt, und ist geräumig genug, um als Winterreitschule benutzt zu werden. Die Länge beträgt 20,00 m, die Breite 12,00 m und die Höhe bis zur Hauptgesimsoberkante 18,25 m, bis zur Oberkante der Attika, die als Balustrade über dem Hauptgesimse angeordnet ist, 19,80 m. Auf

65) Siehe: *Encyclopédie d'arch.* 1880, S. 171, 172 u. Pl. 670.

letzterer ruht das nur wenig geneigte, vollständig mit Glas eingedeckte eiserne Dach. Der beschränkte Bauplatz zwang dazu, die Stallung für 24 Pferde unmittelbar unter den vom Erzherzog benutzten Prachträumen anzulegen.

In schöner Weise ist ein allseitig umbauter überdeckter Hof in der Villa Bürklin zu Karlsruhe (Fig. 63; Arch.: *Durm*[67]) als Zentralraum zur Ausführung gelangt.

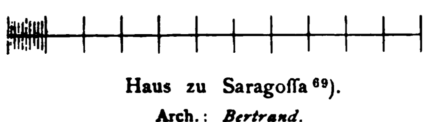
Der Hof bildet, die Umgänge inbegriffen, ein Quadrat von 11,50 m Seitenlänge und ist dazu bestimmt, die nach dem Hauptgeschoss führende Prachttreppe aufzunehmen. Die Freistützen — Säulen und Pfeiler — in diesem Hauptgeschoss sind in jonischer Architektur aus verschiedenen farbigen Marmorarten hergestellt; der Umgang, etwa 1,75 m breit, zeigt wie die Treppe selbst zierliche Gitter aus Schmiedeeisen als Abschluss. Im II. Obergeschoss leitet eine mit Malerei reich geschmückte Kehle von der Wand zum Glasdach über, das in den vier Ecken durch reich gegliederte eiserne Säulen gestützt wird, während eine Balustrade den Abschluss des Umganges bildet.

Der mit einem Atrium zu vergleichende Zentralhof einer Villa zu Biarritz, (Arch.: *Duc & Roux*), von dem Fig. 64[68]) den Querschnitt giebt, vermittelt in zwei Stockwerken den Zugang zu den wertvollen Räumen und zur Haupttreppe.

Die das Licht spendende Laterne ist mit einer in Eisen konstruierten Flachkuppel abgedeckt. Fasst man nur den inneren achteckigen Teil der Anlage als Hof auf, so würde hier ein Beispiel gegeben sein, bei dem durch Zurücksetzen der Umfassungsmauern des oberen Geschosses eine Hoferweiterung entstanden ist. Die Villa charakterisiert die französische Hochrenaissance vortrefflich und giebt zugleich ein Beispiel vorzüglicher Ausführung, die an der untengenannten Stelle[68]) eingehend beschrieben ist.

Fig. 65.





Haus zu Saragossa[69]).
Arch.: *Bertrand*.

Auf eine gute Hofanlage eines Berliner Miethauses, in Fig. 320 dargestellt, sei an dieser Stelle aufmerksam gemacht.

Ein dem Süden angehörender, allseitig umbauter überdachter Hof, ein Innenhof im vollen Sinne des Wortes, nach dem sich wertvolle Räume öffnen, die von ihm aus erhellt werden, der Hof eines Hauses in Saragossa (Arch.: *Bertrand*), ist in Fig. 65[69]) dargestellt.

Das Haus besteht aus einem Erdgeschoss und einem niedrigen Obergeschoss in maurischer Architektur. Das den Hof überdeckende, nur mässig geneigte Zeltdach vereinigt sich am Fusse mit dem Dache des Hauses und nimmt dort die Dachrinne auf. Seine Eindeckung besteht zur einen Hälfte, und zwar in der Mitte, aus Glas, zur anderen Hälfte aus Ziegeln. Die den Hof umgebenden, in ihren Abmessungen ausserordentlich bescheidenen Räume sind in den Umfassungswänden mit schmalen Schlitzfenstern versehen, die mehr zur Lüftung, weniger für die Beleuchtung dienen. Der Abschluss einzelner Räume, sowohl unter sich, als auch nach dem Hofe, wird durch schwere Vorhänge bewirkt.

---

[69]) Nach: PLANAT, P. *Habitations particulières.* 2e Serie.

4. Kapitel.

Räume nach der Art ihrer Benutzung.

a) Vorräume.

94. Beftimmung und Verfchiedenheit. Unter Vorräumen verftehen wir die Räume eines Haufes, die nur zu einem kurzen, vorübergehenden Aufenthalte beftimmt, im wefentlichen Durchgangsräume find, zugleich den Zugang zum Inneren des Haufes, zu den für längere Zeit benutzten Räumen — den Wohn-, Gefellfchafts- und Wirtfchaftsräumen — vermitteln und bei Wahrung der vollen Selbftändigkeit der eben genannten Räume den Verkehr im Haufe ermöglichen.

Vorräume find unerläfslich. Einerfeits ift der unmittelbare Zugang aus dem Freien in die Wohnräume aus Gründen der Gefundheit, der Sauberkeit und auch aus wirtfchaftlichen Gründen, z. B. in Hinficht auf die Heizung, unftatthaft; andererfeits verlangen im Haufe des Vornehmen oder Reichen gefellfchaftlicher Verkehr und Repräfentation verfchiedene folcher Räume.

Wenn örtliche Gepflogenheiten, meift auf Ueberlieferung oder auf Gleichgültigkeit der Bewohner beruhend, hier und dort beim einfachen kleinen Wohnhaufe von einem Vorraume Abftand genommen haben, wie dies z. B. fehr oft beim Wohnhaufe des franzöfifchen Arbeiters gefchehen ift, fo dürfte dies keinesfalls empfehlenswert fein; denn die Erfahrung lehrt, dafs auch der Bewohner des kleinften Haufes für feine Wohnung einen Vorraum wünfcht und erftrebt. Nach Errichtung der erften Gruppe von Arbeiterhäufern in Leinhaufen bei Hannover befeitigten die Bewohner diefer Häufer die Uebelftände, die der Mangel eines Vorraumes mit fich brachte, auf eigene Hand durch Anbringen eines kleinen Vorbaues; fie erachteten alfo das Vorhandenfein eines folchen Raumes als unerläfslich.

Zahl, Lage und Gröfse der Vorräume können nach dem Umfange des Haufes, nach Art der Bewohner, nach klimatifchen Verhältniffen, fowie in Hinficht auf die Art der Benutzung des Haufes — ob nur zu vorübergehendem Aufenthalte und in guter Jahreszeit oder dauernd benutzt — fehr verfchieden fein.

Während beim kleinen Haufe ein wenig umfangreicher Flur als Vorraum genügt, werden beim Herrfchaftshaufe die Vorräume an Zahl und Gröfse beträchtlich werden und befondere Beachtung und Ausbildung verlangen. Von ihrer gefchickten, fachgemäfsen Anordnung im Grundriffe hängt in erfter Linie die Brauchbarkeit und Zweckmäfsigkeit der ganzen Gebäudeanlage ab; ihre Verbindung unter fich und mit den Räumen, für die fie als Verkehrswege dienen, trägt wefentlich zur Schönheit des Gefamtplanes bei.

95. Anforderungen. Vorräume müffen deshalb fo angelegt fein, dafs die einzelnen Gebäudeteile und Räume ebenfo bequem zugänglich, als leicht trennbar find; fie müffen der Luft und dem Lichte möglichft freien Zutritt geftatten und dabei räumlich nur fo grofs auftreten, als es die volle Erfüllung ihres Zweckes verlangt; fie find daher, wo Raumerfparnis nötig ift, auf ein Mindeftmafs zu bringen, immer aber fo grofs zu halten, dafs Verkehrshemmungen keinesfalls eintreten können.

96. Einteilung. Nach ihrer Lage zum Haufe laffen fich zwei Arten folcher Räume unterfcheiden:

1) äufsere und
2) innere Vorräume.

Zur ersteren rechnen wir die aufserhalb des Haufes gelegenen Räume, alfo die für den Fahrverkehr bestimmte Unterfahrt und die nur dem Fufsverkehr dienenden Vorhallen. Es find Räume, die einen noch halb öffentlichen Charakter tragen, teilweife die Fortfetzung der Strafse bilden und bis zu einem gewiffen Grade auch Fremden zugänglich find. Sie liegen vor einem Eingange des Haufes, meift vor dem Haupteingange, alfo vor der Hausthür.

Zur zweiten Art von Vorräumen, die fomit innerhalb des Haufes liegen, rechnen wir Flure für den Fufs- und Wagenverkehr, alfo Eingangsflure (Hausflure) und Durchfahrten, Flurhallen (Veftibule) und folche Vorräume, die der Wohnung angehören: Vorplätze, Vorzimmer, Flurgänge (Korridore).

1) Aeufsere Vorräume.

α) Unterfahrten.

Zu den Vorräumen des Haufes gehört die Unterfahrt, fobald ihre Ueberdachung vom Erdboden aus geftützt ift, alfo nicht als ein von den Umfaffungsmauern des Haufes ausgehendes Vordach auftritt. 97. Lage.

Wenn nicht der Bauplatz und feine Umgebung eine andere Lage bedingen, legt man die Unterfahrt an eine minderwertige Seite des Haufes, alfo nach Norden oder Nordweften, oder an die einem Nachbargebäude zugekehrte Seite, an der man wegen der geringen Entfernung vom eigenen Haufe oder ftörender Nachbarfchaft wegen wertvolle Räume nicht anordnen will oder kann.

Bei Paläften und anderen Herrfchaftshäufern liegen an der Strafsenfeite nur in feltenen Fällen Wohnräume; meift wird das Hauptgefchofs an diefer Seite von den Empfangs- und Fefträumen eingenommen, um neben geeigneter Lage diefer Räume zugleich eine bedeutende Architektur zum Ausdruck bringen zu können, während die Wohnräume dann nach dem Garten oder Parke liegen. Befindet fich die Unterfahrt an der Strafsenfront, fo vermittelt fie in der Regel auf fchnellfte Weife den Uebergang von der Strafse zum Inneren des Haufes, zur Flurhalle. Die Lage der Unterfahrt an diefer Stelle rechtfertigt fich auch dadurch, dafs bei einem umfangreichen Herrfchaftshaufe an anderer Stelle Nebeneingänge für den Fufsverkehr vorhanden find, die unter Mitwirkung von Treppen zweiten Ranges die Wohn-, bezw. Wirtfchaftsräume zugänglich machen.

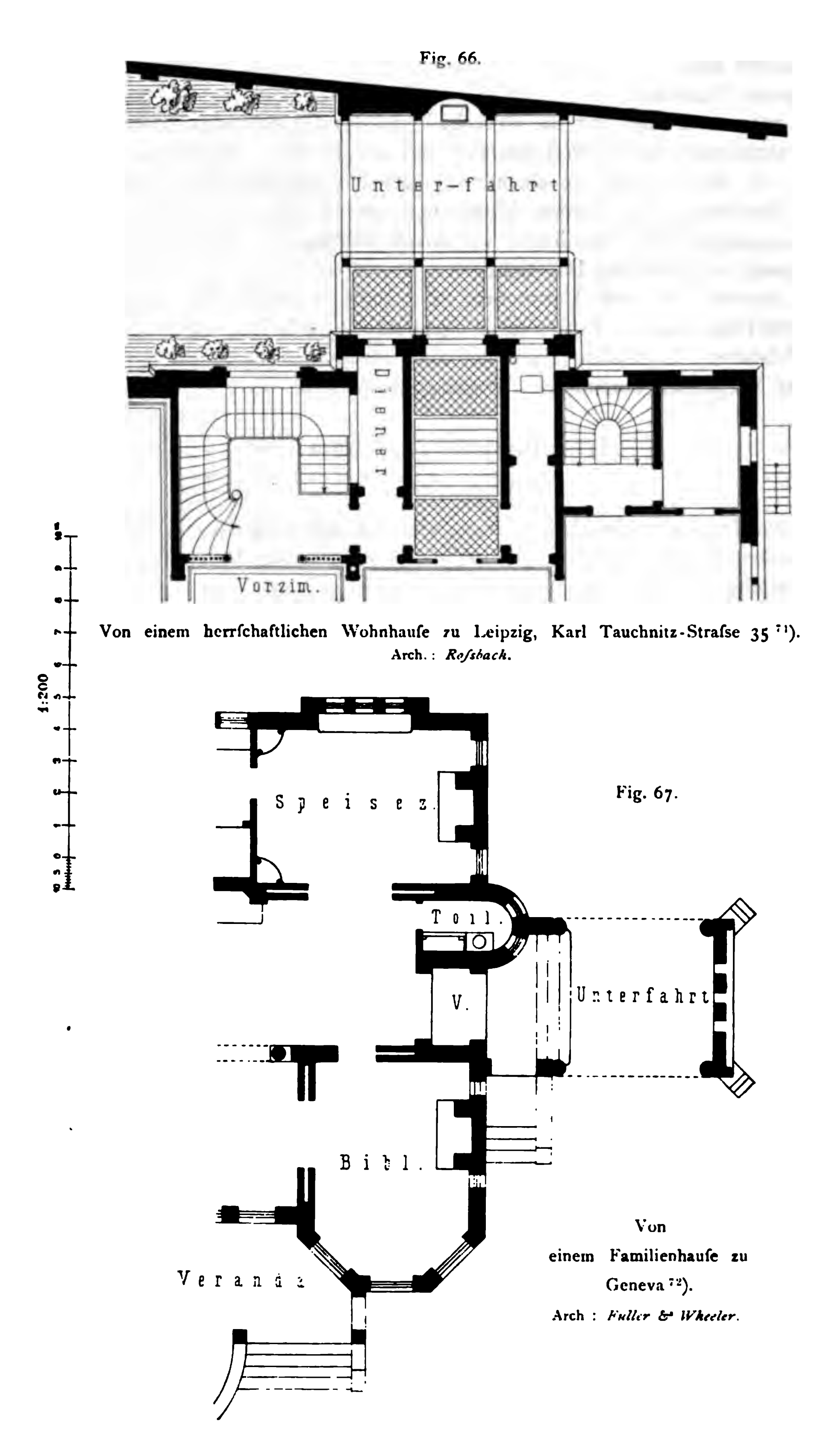
Die Abmeffungen der Unterfahrt im Grundriffe find zunächft von der Gröfse der Wagen abhängig, während ihre Höhe dadurch beftimmt wird, dafs der Kutfcher, auf dem Bocke des Wagens fitzend, unter derfelben bequem halten kann. Ihre Länge ift verfchieden, je nachdem der Wagen mit oder ohne Befpannung darunter gefchützt und ruhig auf wagrechter Ebene halten foll. Soll nur der Wagen gefchützt ftehen, fo ift eine Länge von $3{,}50$ bis $4{,}00$ m nötig, während das ein- oder zweifpännige Gefchirr mit Befpannung eine Länge von etwa $6{,}00$ m bedarf. 98. Abmeffungen.

Zur Unterfahrt kann man entweder auf wagrechter (oder faft wagrechter) oder auch geneigter Ebene[70]) gelangen. 99. Ausftattung.

Bei vornehmer Auffaffung wird man, wenn die Unterfahrt vor dem Haupteingange des Haufes liegt, einen Zugang zu diefem für Fufsgänger anordnen, damit

[70]) Siehe Kap. 2, unter a.

Fig. 66.



Von einem herrfchaftlichen Wohnhaufe zu Leipzig, Karl Tauchnitz-Strafse 35 [71]).
Arch.: *Rofsbach.*

Fig. 67.

Von einem Familienhaufe zu Geneva [72]).
Arch: *Fuller & Wheeler.*

das Ueberschreiten der Fahrbahn nicht nötig ist. Dies kann in verschiedener Weise geschehen und ist von der Lage des Hauses im Grundstücke und von der Umgebung abhängig.

Der Bodenbelag ist, wie bei der Rampe, als Fahrbahn zu halten; die Architektur ist durch Radabweiser zu schützen.

Die Unterfahrt findet sich in architektonischer Beziehung entweder als unmittelbarer Anschluss an die Architektur des Hauses, wächst gleichsam als Teil desselben aus dem Hause heraus, oder sie tritt mit einer gewissen Selbständigkeit als leichtes, in Eisen oder Holz ausgeführtes, dem Hause vorgestelltes Bauwerk auf. Im ersten Falle wird sie im Obergeschoss zum Altan oder wird überbaut und dient dann als Wintergarten oder Blumenhalle. Die Ausführung in Eisen mit Glasdach ist dort am Orte, wo der hinter der Unterfahrt liegende Innenraum — die Flurhalle — nicht zu stark in seiner Erhellung beeinträchtigt werden soll.

Als Ersatz hierfür tritt das Vordach auf, dessen Ausladung, d. i. sein Abstand vom Hause, so gross sein muss, dass der darunter haltende Wagen wenigstens bis über die Hälfte seiner Breite geschützt wird. Ueber solche Vordächer ist in Teil III, Band 6 (Abt. V, Abschn. 3, Kap. 2) dieses »Handbuches« das Erforderliche zu finden. 100. Vordach.

In Fig. 66[71]), worin ein Teil vom Grundriss des Erdgeschosses eines herrschaftlichen Wohnhauses in Leipzig, Karl Tauchnitz-Strasse 35 (Arch.: *Rossbach*), dargestellt ist, findet sich zwischen dem Hause und der Unterfahrt eine Vorhalle eingefügt, die den Zugang in das Haus ermöglicht, ohne die Fahrbahn überschreiten zu müssen. 101. Beispiele.

Die Unterfahrt *(Porte cochère)* eines Familienhauses in Geneva im Staate N. Y. der Vereinigten Staaten von Amerika ist in Fig. 67[72]) wiedergegeben (Arch.: *Fuller & Wheeler*). Für den Fussverkehr ist eine Sondertreppe vorgesehen, die auf den Ruheplatz der zur Unterfahrt gehörenden Treppe mündet.

Auch in Fig. 68[72]), die einen Teil des Grundrisses vom Erdgeschoss eines amerikanischen Familienhauses (von denselben Architekten) veranschaulicht, ist die Unterfahrt mit Sondertreppe für den Fussverkehr vorhanden.

Eine ähnliche Anordnung ist in dem Schaubild eines architektonisch sehr ansprechenden Landhauses zu Rochester (N. Y.) dargestellt (Arch.: *Cutler*). Die Stufe, die den Eintritt in den Wagen ermöglicht, liegt in annähernd gleicher Höhe mit dem Fussboden des Wagens (Fig. 69[73]).

In reichster Architektur tritt ohne architektonische Rampenvermittelung die Unterfahrt des Schlosses Stordalen (Arch.: *Turner*) auf (Fig. 70[74]). Sie bildet das Untergeschoss eines turmartigen Vorbaues.

Einen Portikus bildet die Unterfahrt am Hause des Prinzen *Napoleon* zu Paris (Fig. 55, S. 73). Man gelangt durch die Hausthür in ein Ostium, dem ein Atrium folgt.

Dergleichen vorgelegte tiefe Hallen bewirken eine starke Ueberschneidung der über ihnen liegenden Fassadenarchitektur. Um diesen Uebelstand zu vermeiden, überbaut man vielfach die Unterfahrt und schafft hiermit das Hauptmotiv der Fassadenarchitektur, etwa derart, dass die Säulen durch mehrere Stockwerke reichen und das Hauptgesims des Hauses zugleich das Kranzgesims der Säulenhalle bildet, oder dass die Unterfahrt als Unterbau einer im I. Obergeschoss beginnenden Säulenhalle dient, die in gleicher Weise, wie angedeutet, das Hauptgesims als Giebelbekrönung erhält. Der Kaiserpalast zu Strassburg giebt in seiner Unterfahrt ein Beispiel dieser Art (Fig. 441).

Bei der Unterfahrt des herrschaftlichen Hauses in Leipzig, Karl Tauchnitz-Strasse 29 (Fig. 71; Arch.: *Pommer*[75]) tragen Schäfte und schlanke, auf Postamente gestellte dorische Säulen das flache mit weit ausladendem Holzgesims ausgestattete Dach.

---

71) Nach: Leipzig und seine Bauten. Leipzig 1892. S. 387.

72) Nach: FULLER, A. W. & W. A WHEELER. *Artistic homes in city and in country.* Berlin u. New York o. J. Taf. 17 u. 31.

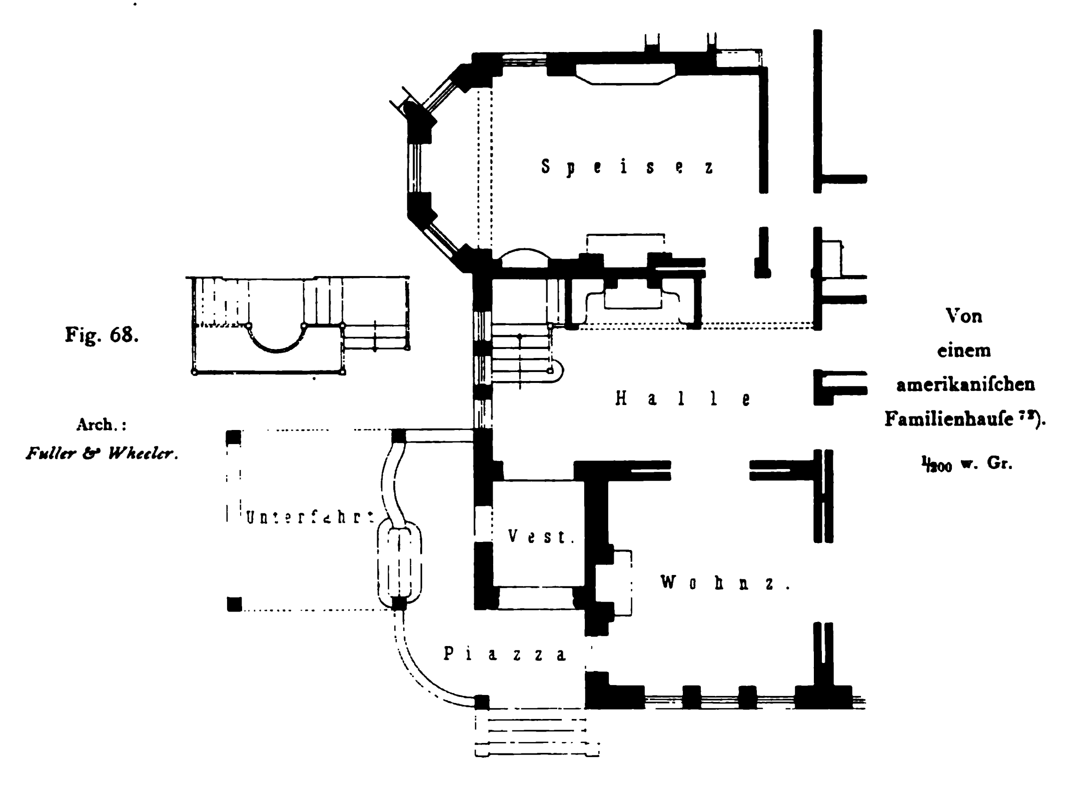
73) Nach: *American architect* 1891, Jan. 24, Nr. 787.

74) Allg. Bauz. 1880, Bl. 62 u. 64.

75) Nach: Leipzig und seine Bauten. Leipzig 1892, S. 383.

Fig. 68.

Arch.: *Fuller & Wheeler.*



Von einem amerikanischen Familienhause[72]).

1/200 w. Gr.

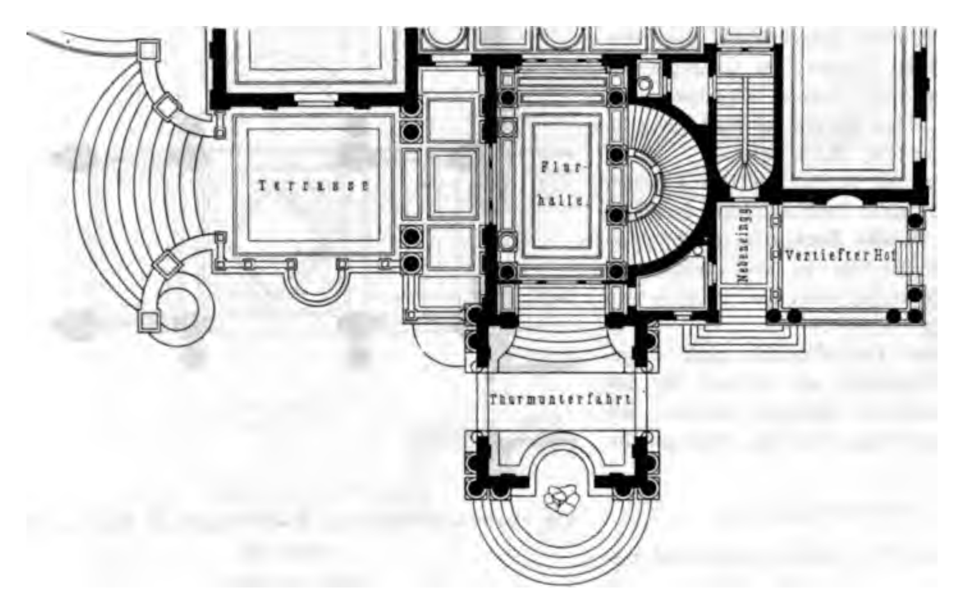
Fig. 69.



Landhaus zu Rochester[73]).

Arch.: *Cutler.*

Fig. 70.



Vom Schlofs Stordalen [74]).

Arch.: *Turner*.

1:200

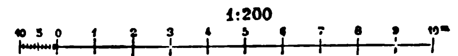
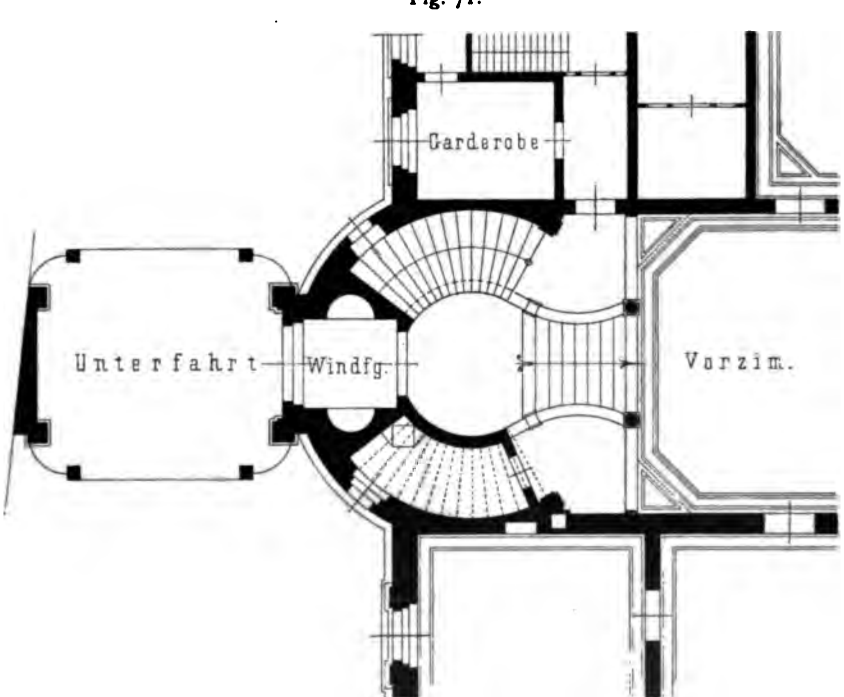


Fig. 71.



Von einem herrfchaftlichen Haufe zu Leipzig, Karl Tauchnitz-Strafse 29 [75]).

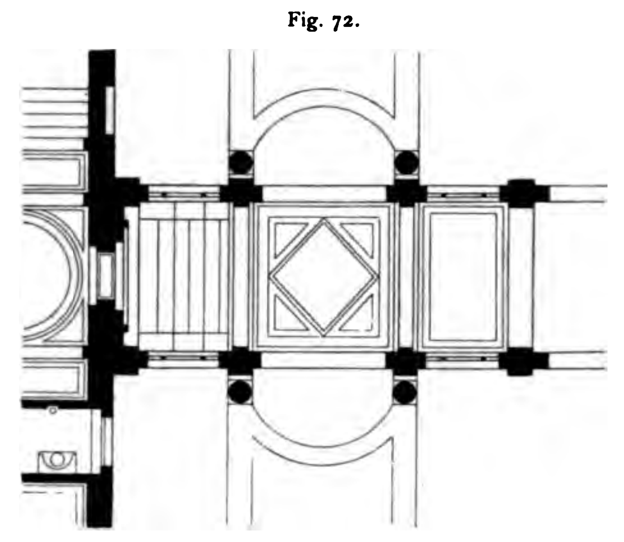
Arch.: *Pommer*.

Breite, schön geschwungene Rampen führen zur geräumigen und mit reicher Säulenarchitektur ausgestatteten Unterfahrt des Schlosses Tarinsky im Gouvernement Warschau (Arch.: *Turner*). Zwischen beiden Rampen ist ein Becken mit Springbrunnen angeordnet (Fig. 16, S. 26).

Bei der in Fig. 72 [76]) dargestellten Unterfahrt eines herrschaftlichen Familienhauses in Dresden, Beuststrasse (Arch.: *Eberhard*) ersetzt die an zwei Seiten verglaste Freitreppe wenigstens teilweise den Windfang.

Eine architektonisch reich ausgestattete Unterfahrt mit Bahnen für den Fussverkehr und mässigen Rampen, die Kandelaber tragen, ist in Fig. 73 dargestellt.

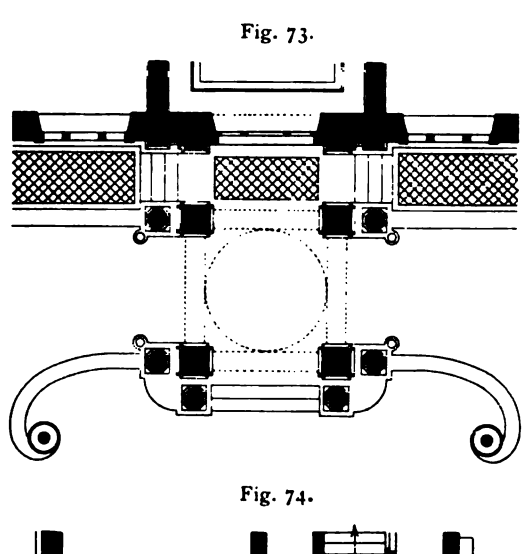
Fig. 72.



Von einem herrschaftlichen Familienhause zu Dresden, Beuststrasse [76]).

Arch.: *Eberhard*.

Fig. 73.

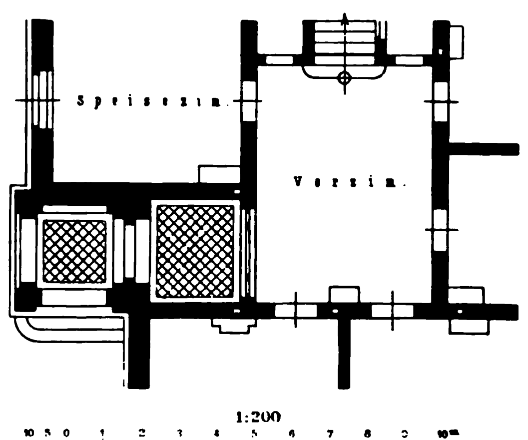


β) Vorhallen.

102. Lage. Die für den Fussverkehr bestimmten, vor dem Hause gelegenen Räume werden mit mehr oder weniger Recht Vorhallen genannt, obgleich in vielen Fällen ihnen bestimmte Namen zukommen. Sie können z. B. als Arkade oder als Kolonnade dem Hause vorgelegt, als Loggia in das Haus einbezogen sein u. s. w.

Die Lage der Vorhalle wird insofern eine verschiedene sein, als sie das eine Mal entschieden architektonisch bedeutend auftritt, also hierdurch zum Ausdruck der Vornehmheit des Hauses beizutragen bestimmt ist, das andere Mal nur ihrem eigentlichen Zwecke dienen, einen Schutz vor Witterungsunbilden u. s. w. gewähren soll. Im ersten Falle wird sie einer der wertvollsten Fronten, meist der Hauptfront, angehören; im zweiten Falle wird man sie, bei freier Verfügung über ihre Lage, an eine minderwertige Seite des Hauses legen, z. B. an eine Nebenstrasse; auch dort wird ihre Lage geeignet

Fig. 74.



[76]) Nach: Die Bauten, technischen und industriellen Anlagen Dresdens. Dresden 1878. Taf. 13.

ſein, wo ſie ihren eigentlichen Zweck, die unmittelbare Verbindung mit dem erſten Innenraum des Hauſes, dem Hausflur, herzuſtellen, am beſten erfüllt; im übrigen hat ihre Lage in der Regel derjenigen der Unterfahrt zu entſprechen.

103. Gröſse und Ausſtattung.

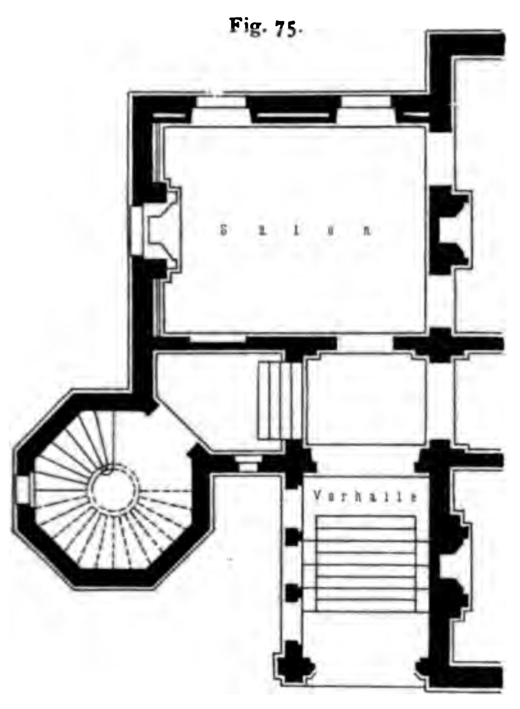
Die Gröſse des Hauſes oder ſein Rang beſtimmen ihre Abmeſſungen. Sie wird als Portikus dem Palaſte vorgelegt oder dient als räumlich beſchränkter Vorbau dem einfachſten Bürgerhauſe. Im letzteren Falle kann ſie, an geeigneter Stelle gelegen und in rechter Art gebildet, weſentlich zur maleriſchen Geſtaltung des Hauſes beitragen.

Statt der Rampen führen in der Regel Freitreppen zur Vorhalle, oder die Stufen liegen in der Halle ſelbſt.

Die Ausſtattung der Eingangshalle iſt eine verſchiedene, je nachdem ſie der Architektur des Hauſes folgt oder als ſelbſtändiger Bau auftritt.

104. Beiſpiele.

Fig. 75.



Von einem *Manoir* zu Escaudoeuvres.
1/200 w. Gr.
Arch.: *Deminuid.*

Fig. 74 giebt ein anſprechendes Beiſpiel einer Vorhalle für ein freiſtehendes Familienhaus mittlerer Gröſse. Die nur um wenige Stufen über Erdgleiche gehobene, offene Eingangshalle liegt vor der Hausthür, ſchützt dieſe vor Witterungsunbilden und vermittelt den Zugang zu einem Windfang, dem ein geräumiges Vorzimmer folgt.

Ein anderes Beiſpiel ähnlicher Art iſt in Fig. 75 dargeſtellt. Die verglaſte Vorhalle dieſes im Charakter der Architektur des XV. Jahrhunderts gehaltenen *Manoir* in Escaudoeuvres bei Cambrai (Arch.: *Deminuid*) hat die Freitreppe aufgenommen und führt in eine Galerie, die den Zugang zum Salon, dem Speiſezimmer und anderen Räumen vermittelt; das Treppenhaus bildet einen Turm.

Eine maleriſche Anlage giebt die in das Haus einbezogene Vorhalle eines eingebauten Familienhauſes zu Lille (Arch.: *Cordonnier*). Wie aus den beiden Grundriſſen in Fig. 76 u. 77 [77]) zu erſehen, gelangt man auf einer geräumigen Treppe nach einem Windfang, von dem aus der Salon unmittelbar zugänglich iſt, und der überdies in eine Diele führt, in welcher die Haupttreppe Platz gefunden hat. Andererſeits führt die Vorhalle in einen zu einem Geſchäftszimmer gehörigen Warteraum im Sockelgeſchoſs. Fig. 78 [77]) giebt ein Schaubild dieſes hübſchen Hauſes.

Eine groſsartige Anlage bietet die durch zwei Geſchoſſe reichende Vorhalle (Portikus) des Herrenhauſes auf Wiebendorf bei Boitzenburg (Arch.: *Haller*). Sie beherrſcht die Faſſade und giebt in Gemeinſchaft mit beiderſeits angeordneten Kolonnaden und einer mächtigen, das Ganze bekrönenden Kuppel dem Hauſe den Charakter eines Schloſſes (Fig. 479 u. 480).

2) Innere Vorräume.

105. Verſchiedenheit.

Die inneren Vorräume ſind, wie bereits erwähnt, zunächſt verſchieden, je nachdem der Zugang in das Haus nur für den Fuſsverkehr beſtimmt iſt, oder ob ein und derſelbe Raum auch dem Wagenverkehr dienen ſoll. Sie werden überdies verſchieden ſein in dem nur für den Familienverkehr beſtimmten Hauſe und in einem

[77]) Nach: Raguenet, a. a. O., Lief. 56, S. 58 u. 63.

ſolchen, das weſentlich auch für den Geſellſchaftsverkehr und für Repräſentation beſtimmt iſt. Im Hauſe des zurückgezogen lebenden Rentners, der, geſellſchaftlichen Verpflichtungen abhold, dieſe meidet, treten die Vorräume an Zahl und Gröſse beſcheidener auf als im Hauſe eines Mannes, der durch eine hervorragende Stellung im öffentlichen Leben zur Repräſentation gezwungen iſt, oder deſſen Familie aus Neigung für geſellſchaftliche Unterhaltungen, für Feſte aller Art, entſprechende Räume für den Empfang der Gäſte beſitzen muſs.

Im Herrſchaftshauſe ſind verſchiedene voneinander getrennte Zugänge nötig: ſolche für den Familienverkehr, für den Geſellſchaftsverkehr und zugleich ſolche für

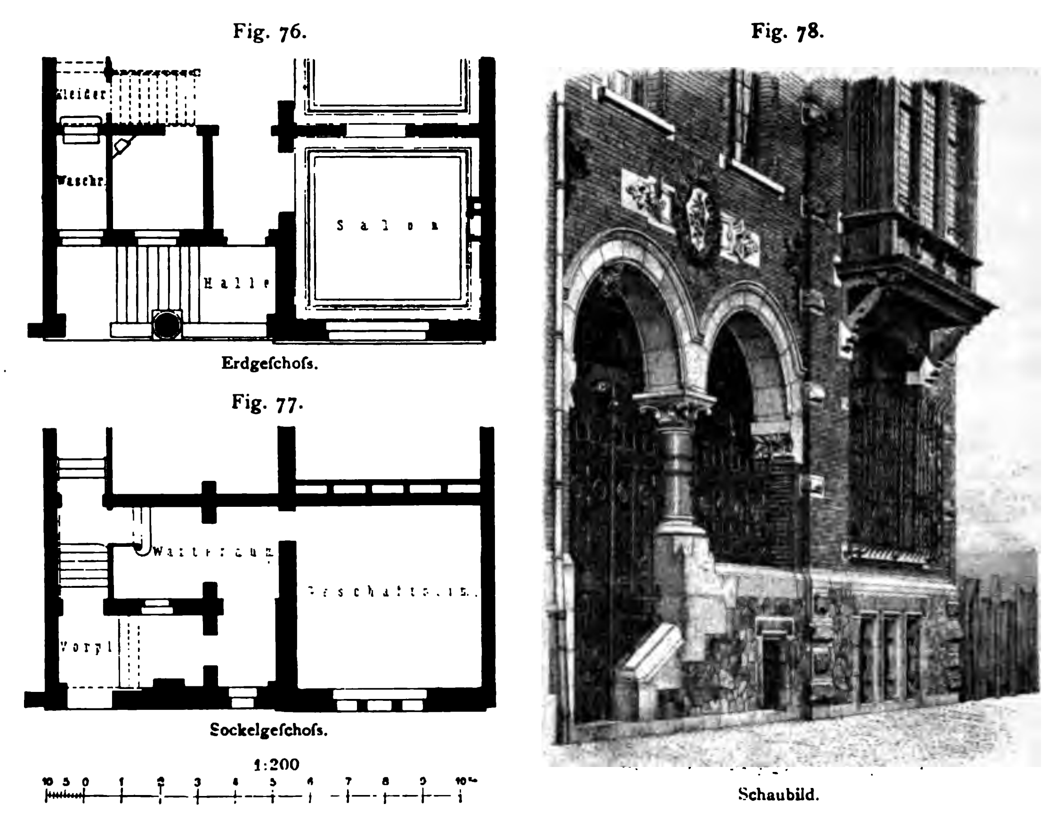


Fig. 76. Erdgeſchoſs.

Fig. 77. Sockelgeſchoſs.

Fig. 78. Schaubild.

Von einem Familienhauſe zu Lille [77]).
Arch.: *Cordonnier.*

den Wirtſchaftsverkehr und die Dienerſchaft. Sonach müſſen verſchiedene Vorräume, bezw. Erweiterungen ſolcher, ſowohl in Hinſicht auf Lage und Gröſse, als auch auf Ausſtattung vorhanden ſein. Im mehrgeſchoſſigen, für viele Familien beſtimmten Miethauſe der Groſsſtadt verkümmern ſie — die Höhe des Bodenpreiſes zwingt dazu — und werden bis auf einen dürftigen Flur herabgedrückt.

α) Eingangs- oder Hausflur.

106. Verſchiedenheit.

Der Hausflur dient nur dem Fuſsverkehr und iſt der erſte Innenraum des Hauſes, der durch die Hausthür zugänglich gemacht wird und in den meiſten Fällen zugleich den Zugang zur Treppe vermittelt. Er bildet den Uebergang zu den

Innenräumen und kann im Verein mit der Treppe als unmittelbare Fortſetzung der Straſse betrachtet werden. In verſchiedenen engliſchen Miethäuſern für Unbemittelte — Arbeiterwohnhäuſern — u. a., z. B. in den nach dem ſog. *Prince-Albert-Model houſe* erbauten und in den von der *City of London* ausgeführten Miethäuſern iſt die Straſse gleichſam in das Haus einbezogen und die Treppe ihre unmittelbare Fortſetzung.

Der Hausflur verſchwindet oft vollſtändig, wenn das Treppenhaus ſelbſt als Zugang des Hauſes benutzt wird (Fig. 35, S. 46). Andererſeits tritt derſelbe in bedeutender Längenentwickelung auf, wenn er den an der Rückſeite des Hauſes gelegenen Hof oder Garten mit der Straſse unmittelbar verbinden ſoll; er wächſt dann meiſt an Breite und dient zugleich dem Wagenverkehr, wird alſo Durchfahrt.

Ueber die Lage des Hausflurs gilt zunächſt das von der Unterfahrt und den Vorhallen Geſagte, dem nur hinzuzufügen iſt, daſs er überdies, bei voller Erfüllung ſeines Zweckes, den geringſten Raum beanſpruchen, zugleich die Wohnung oder einen zuſammengehörigen Wohnungsteil in der Regel als ein Ganzes beſtehen laſſen und deren Zugänglichkeit auf leichte und bequeme Weiſe und auf kürzeſtem Wege vermitteln ſoll. 107. Lage und Abmeſſungen.

Da der Hausflur räumlich jeder Steigerung fähig iſt, können auch ſeine Abmeſſungen ſehr verſchieden ſein; hier ſollen nur die Mindeſtmaſse genannt werden.

Abgeſehen von den für die Art ſeiner Benutzung unerläſslichen Abmeſſungen, iſt der Hausflur zunächſt abhängig von der Gröſse der Hausthür.

Häuſer kleinſter Art — Arbeiterhäuſer, kleinſte Familienhäuſer — werden durch einflügelige Thüren zugänglich gemacht, deren Breite 0,90 bis 1,00 m beträgt. Bei regelrechter Bildung der Thüröffnung ergiebt ſich dann eine Flurbreite von mindeſtens 1,25 m. Auf dieſes Maſs wird man ſich jedoch nur im Falle äuſserſter Raumerſparnis und nur bei Hausfluren von geringer Länge beſchränken, anderenfalls die Breite auf etwa 1,50 m zu bringen ſuchen.

Bei Anwendung einer zweiflügeligen Hausthür, deren geringſte Breite 1,40 m beträgt, iſt eine Flurbreite von mindeſtens 1,75 m nötig. Dieſes Maſs iſt ſowohl dem ſchlichten, von vielen Familien bewohnten Miethauſe, als auch dem Familienhauſe mittlerer Gröſse unbedingt zu geben.

Bei herrſchaftlichen Häuſern iſt die Flurbreite über die unbedingte Notwendigkeit zu vergröſsern, was insbeſondere dann geſchehen muſs, wenn die Länge des Flurs eine bedeutende iſt. Die bedrückende Enge langer Flure iſt durch Erweiterungen zu unterbrechen. Eine beſonders wertvolle Stelle für die Vornahme einer ſolchen Erweiterung iſt dort zu ſuchen, wo der Aufgang zur Haupttreppe liegt. Erhellung durch Deckenlicht oder hohes Seitenlicht wird ſich notwendig machen.

Im reich ausgeſtatteten, umfangreichen Miethauſe iſt neben dem für die Herrſchaft beſtimmten Flur ein zweiter für die Dienerſchaft und den Wirtſchaftsverkehr erwünſcht, welch letzterer dann am beſten ſo gelegen iſt, daſs man auf dem kürzeſten Wege nach dem Hofe und der Nebentreppe gelangen kann. Beim eingebauten, ſog. herrſchaftlichen Miethauſe, mit entſprechend hohem Sockelgeſchoſs, insbeſondere beim Vorhandenſein eines kleinen Vorgartens, wird dies leicht zu bewirken ſein. Meiſt führt dann der Eingang für die Herrſchaft nach dem erhöhten Erdgeſchoſs, der für die Dienerſchaft beſtimmte, abſeits gelegene Eingang nach dem Kellergeſchoſs und dem Hofe. 108. Zweiter Flur.

Ift ein folcher zweiter Flur fchon im herrfchaftlichen Miethaufe erwünfcht, fo kann das umfangreiche Familienhaus eines folchen überhaupt nicht entbehren. Dabei liegen die beiden Flure am beften entfernt voneinander, und zwar womöglich fo, dafs ihre volle Selbftändigkeit gewahrt bleibt; demnach müffen auch zwei Zugänge in das Innere des Haufes fuhren. In den englifchen und amerikanifchen Häufern ift ein zweiter, nur für Benutzung der Dienerfchaft und den Wirtfchaftsverkehr beftimmter Zugang *(Rear entrance)* mit zugehörigem Flur ftets vorgefehen.

109. Vorhalle.

Die Hausthür ftellt man gern ein Stück von der Strafse zurück, dergeftalt, dafs der hierdurch entftandene Flurabfchnitt eine Vorhalle bildet, die man um eine Stufe über die Fufsbahn heraushebt. In der Vorhalle finden die zur Reinigung des Schuhwerkes nötigen Vorkehrungen und die Hausglocke, bezw. die für die verfchiedenen Gefchoffe beftimmten Läutewerke geeignete Stelle. Vor allem geftattet diefelbe dem Einlafs Begehrenden, dem Wartenden, vor dem Strafsenverkehr und den Unbilden der Witterung gefchützt zu weilen; fie fchützt überdies die Hausthür felbft; zugleich wird der Flur in feiner Länge eingefchränkt und ein architektonifch wertvolles Faffadenmotiv gefchaffen.

Breite und tiefe Vorhallen, wie folche beim Herrfchaftshaufe vorkommen, erhalten öfters als befonderen äufseren Abfchlufs und zugleich als Schmuck ein in Eifen oder Bronze ausgeführtes Gitterthor, während des Tages meift geöffnet und in die Halle zurückgefchlagen. Es dient als Schutz des Hausthores und fchützt zugleich die Halle in der Nacht vor Verunreinigung. In diefer Vorhalle kann auch das Fenfter feinen Platz finden, das dem Pförtner ermöglicht, den Wartenden zu fehen und feine Wünfche anzuhören, ohne das Gitterthor öffnen zu müffen.

110. Windfang.

Wird ein unmittelbar hinter der Hausthür gelegenes Stück vom Flur abgefchnitten und durch eine Thür mit dem verbleibenden Flurteil verbunden, fo entfteht ein felbftändiger Raum, der fehr oft mit dem Namen Windfang bezeichnet, jedoch auch Vorplatz oder Vorflur genannt wird. Er gewährt Schutz vor dem Eindringen der Witterungsunbilden, fchützt vor dem von uns fo ftark gefürchteten »Zug«, hemmt den Luftauftrieb im Inneren des Haufes und zugleich das Eindringen der Aufsentemperatur, letzteres wenigftens bis zu einem gewiffen Grade. Die abfchliefsende Thür ift meift eine Glasthür; fie wird eine folche in den meiften Fällen fchon der Flurerhellung wegen fein müffen. Statt der Spiel- oder Pendelthür (Windfangthür), die nie dicht fchliefst und deren Handhabung bei unüberlegter, haftiger Benutzung andere Uebelftände, felbft Körperverletzungen anderer mit fich bringen kann, ift eine zweiflügelige Thür, mit einem bei gewöhnlichem Verkehr eingeriegelten, alfo feftftehenden Flügel vorzuziehen.

111. Weitere Geftaltung des Flurs.

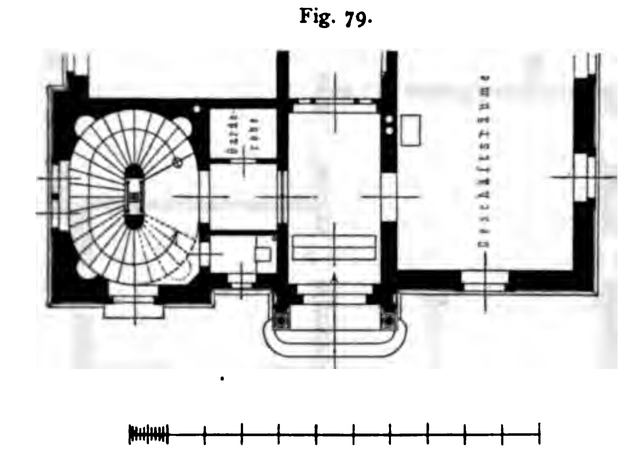
Bei Häufern geringen Ranges, insbefondere Miethäufern, bildet das Treppenhaus die Fortfetzung des Flurs, dergeftalt, dafs der Zugang nach dem hinter dem Haufe gelegenen Hof oder Garten unter der Treppe gefchieht, während bei Häufern höheren Ranges und bei umfangreichen Häufern, in denen ein lebhafter Verkehr nach Hof oder Garten ftattfindet, man den Hausflur felbftändig auftreten läfst und auch nicht durch Stufen unterbricht.

112. Erhellung und Erwärmung.

Die Erhellung des Hausflurs braucht nur eine mäfsige zu fein, da er nur als Durchgangsraum dient und für reichliches Licht erfordernde Arbeiten nicht gebraucht wird. In vielen Fällen bietet das Treppenhaus oder ein anderer Vorraum genügende Erhellung.

Bei langen Hausfluren wird der Lichteinfall an beiden Enden nicht aus-

Fig. 79.



reichen; ſie bedürfen der Erhellung durch Lichtſchächte oder ſeitlich angeordnete Lichthöfe.

Eine mäſsige Erwärmung des Hausflurs iſt bei unſeren klimatiſchen Verhältniſſen ſelbſt im Miethauſe beſſeren Ranges zu empfehlen und leicht zu bewirken durch Aufſtellen eines Mantelofens oder Dauerbrandofens im Keller oder an anderer geeigneter Stelle. Beide erwärmen zugleich das Treppenhaus und tragen zu ſeiner Lüftung weſentlich bei. Im Familienhauſe ſchlieſst man in der Regel den Hausflur an die Sammelheizung an.

Die architektoniſche Ausſtattung des Hausflurs kann verſchieden ſein, je nachdem er dem öffentlichen Verkehr oder nur dem Familienverkehr dient. Im erſten Falle iſt dieſelbe mehr im Sinne einer verfeinerten Auſsenarchitektur zu bilden; im anderen Falle ſucht man auch dem Hausflur einen wohnlichen Charakter zu verleihen. In beiden Fällen iſt architektoniſche Ueberladung am unrechten Orte. 113. Ausſtattung.

Je nach Breite und Höhe des Raumes wird die Architektur mehr oder weniger plaſtiſch auftreten können; keinesfalls darf ſie beengend und laſtend wirken und derart gebildet ſein, daſs die bequeme Benutzung des Raumes darunter leidet; auch darf der architektoniſche Schmuck durch den Verkehr nicht leicht beſchädigt werden; er findet deshalb in den oberen Teilen der Wand und an der Decke Platz. Bei Anwendung einer verfeinerten Auſsenarchitektur als Schmuck des Hausflurs ſind feine Quaderungen, Pilaſterſtellungen und Füllungswerk für die Wände bei ſcheitrechten oder gewölbten Decken geeignete Dekorationsmotive. Täfelungen in Holz, dergleichen Balken- oder Kaſſettendecken verleihen dem Flur den Eindruck des Behaglichen und Wohnlichen und ſind ſomit für das Familienhaus beſonders geeignet.

Fig. 80.



Von einem Familienhauſe zu Frankfurt a. M.[78]).
Arch.: *Schmidt.*

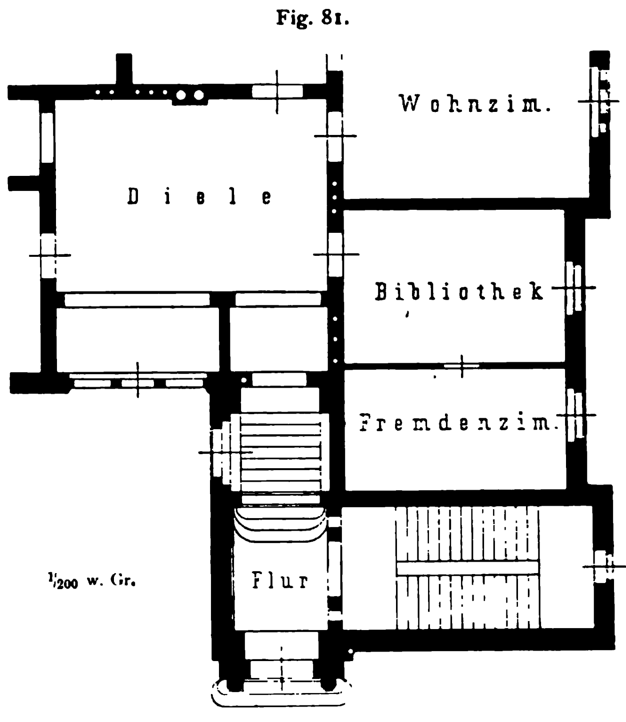
Für die Farbengebung iſt die mehr oder weniger gute Erhellung des Raumes und ſeine Gröſse maſsgebend. Jedenfalls halte man kleine Räume möglichſt hell. Glatter Fuſsboden iſt zu vermeiden oder, wenn vorhanden, an denjenigen Stellen, wo er begangen wird, mit Teppich- oder Linoleumläufern oder Matten zu belegen.

[78]) Nach: Kick, W. Moderne Bauten. Stuttgart 1892. Bl. 60.

114. Beifpiele. Fig. 79 giebt die Anordnung eines Hausflurs in einem freiftehenden Familienhaufe, das zu einer gröfseren Fabrikanlage gehört. Man betritt ihn unmittelbar, weil im Erdgefchofs Gefchäftsräume — Sprechzimmer des Befitzers, Buchhalterei und Magazine für Warenproben — untergebracht find. Der Zugang zu der im Obergefchofs liegenden Wohnung ift befonders abgefchloffen.

Der Hausflur eines gröfseren freiftehenden Familienhaufes in Frankfurt a. M. (Arch.: *Schmidt*) ift mit den ihm folgenden Räumen in Fig. 80[78]) dargeftellt. Er führt unmittelbar zur Haupttreppe, der gegenüber eine Diele als Vorraum angeordnet ift. Kleiderablage und Spülabort find vom Treppenhaufe aus bequem zugänglich.

Fig. 81.



Von einem Wohnhaufe zu Leipzig[79]).
Arch.: *Ihne & Stegmüller*.

Die Anordnung von Flur und Treppe in einem umfangreichen, freiftehenden, von zwei Familien bewohnten Haufe in Leipzig (Arch.: *Ihne & Stegmüller*) zeigt Fig. 81[79]). Vom Flur aus gelangt man einerfeits auf kürzeftem Wege zur Haupttreppe, andererfeits zu der im Erdgefchofs befindlichen Wohnung und betritt zunächft eine als Vorzimmer dienende, geräumige Diele, die den Zugang zu einer gröfseren Anzahl von Räumen vermittelt.

β) Durchfahrt.

115. Aufgabe. Zur Durchfahrt wird ein Flur, der dem Wagenverkehr dient. Er ift dann entweder nur für den Wagenverkehr beftimmt, wenn für den Fufsverkehr ein felbftändiger Flur vorhanden ift, oder er dient beiden Verkehrsarten zugleich: Flur und Durchfahrt verfchmelzen in einen Raum. Diefe minderwertige Anordnung wird bedingt entweder durch den Rang des Haufes — fie ift bei Häufern mittleren Ranges die Regel — oder durch befchränkten Bauplatz und mufs infolgedeffen auch öfters beim Herrfchaftshaufe zur Ausführung gelangen.

Die Uebelftände, die bei gemeinfchaftlicher Benutzung auftreten, werden befeitigt, wenn man unmittelbar neben der für den Wagenverkehr beftimmten Durchfahrt auch für den Fufsverkehr Sorge trägt, wenn neben dem Thore eine Pforte, die nur dem Fufsverkehre dient, angelegt wird. Eine Steigerung tritt ein, wenn zu beiden Seiten der Durchfahrt felbftändige Eingänge für den Fufsverkehr vorhanden find, eine Anlage, die bei umfangreichen Herrfchaftshäufern des öfteren zur Ausführung gelangt. Bei dergleichen Gebäuden verbleiben meift zwei fo bedeutende Hausteile zu feiten der Durchfahrt, dafs die Benutzung der Fufsbahnen, ohne die Fahrbahn überfchreiten zu müffen, gerechtfertigt, ja geboten ift. Die für den Fufsverkehr beftimmten Seitenteile erhalten dann oft gleiche Abmeffungen wie die Durchfahrt und bilden mit diefer in ihrer Gefamtheit eine befonders für Paläfte geeignete und für diefe zugleich charakteriftifche Anlage.

79) Nach: Leipzig und feine Bauten. Leipzig 1892. S. 383.

An verfchiedenen Stellen des Haufes gelegen, werden beide Arten der Verkehrsräume — Hausflur und Durchfahrt — zu felbftändigen Räumen, zwifchen denen ein Teil der Wohnung liegt, oder zwifchen zwei Durchfahrten fügt fich ein Zugang für den Fufsverkehr ein, der in eine Flurhalle oder einen geräumigen Vorplatz der Haupttreppe führt und für die architektonifche Geftaltung entfchieden günftig ift.

Bei umfangreichen Herrfchaftshäufern wird man felten genötigt fein, Ein- und Ausfahrt durch eine und diefelbe Durchfahrt nehmen zu müffen; nur bei befchränktem Bauplatze tritt diefer Uebelftand ein, der befonders bei lebhaftem Verkehre und bei Abhaltung von Feftlichkeiten fich unangenehm ftörend geltend macht und zugleich zeitraubend wirkt. Man findet deshalb Ein- und Ausfahrt, jede felbftändig, unmittelbar nebeneinander gelegt, alfo auch zwei Thore nebeneinander angeordnet. Es ift nicht zu leugnen, dafs der Verkehr, insbefondere der Hofverkehr — einen genügend grofsen Hof vorausgefetzt — durch folche Anordnung gewinnt; der architektonifche Eindruck der Faffade dagegen entfchieden leidet, es fei denn die Möglichkeit vorhanden, den über den beiden Thoren liegenden Teil der Faffade durch ein grofses Architekturmotiv — einen Erker oder eine Loggia — zu fchmücken.

Bei Doppelhäufern findet man die Anordnung auch fo getroffen, dafs dem einen Haufe die Durchfahrt, dem anderen der nur für Fufsgänger beftimmte Flur angehört; beide liegen unmittelbar nebeneinander und find durch breite Thüröffnungen miteinander verbunden; die Durchfahrt dient dann zur gemeinfchaftlichen Benutzung für die Bewohner beider Häufer. Diefe Anordnung fetzt felbftverftändlich voraus, dafs fich beide Häufer in einem Befitze befinden oder die gemeinfchaftliche Benutzung der Durchfahrt durch irgend ein Abkommen zweier Befitzer geregelt ift. Der Grundrifs eines Doppelwohnhaufes in Frankfurt a. M. auf Taf. 63 der »Süddeutfchen Neubauten« möge als entfprechendes Beifpiel gelten.

Die Durchfahrt findet fich auch manchmal als Anbau im Erdgefchofs ohne weitere Ueberbauung vor und nähert fich fomit der Unterfahrt. Man trifft diefe Anordnung, um den an die Durchfahrt angrenzenden Räumen der oberen Stockwerke genügend Licht zu geben und dennoch im Erdgefchofs eine gefchloffene Häuferreihe aufrecht zu erhalten. Das flache Dach der Durchfahrt wird zum Altan. An Stelle des letzteren tritt auch manchmal ein Wintergarten, insbefondere dann, wenn es zugleich gilt, eine kahle Brandmauer des Nachbargebäudes möglichft gut zu verdecken. Die Anlage eines Wintergartens ift hier ganz am Orte, da fowohl entfprechende Luftzuführung, als auch das für das Gedeihen der Pflanzen dringend nötige Deckenlicht neben dem Seitenlicht vorhanden ift, und da überdies die Möglichkeit vorliegt, eine zweckmäfsige Heizung durch das Einlegen der Heizkörper unter dem Fufsboden anordnen zu können. Eine Anlage mit Altan geben Fig. 82 u. 83 [80]).

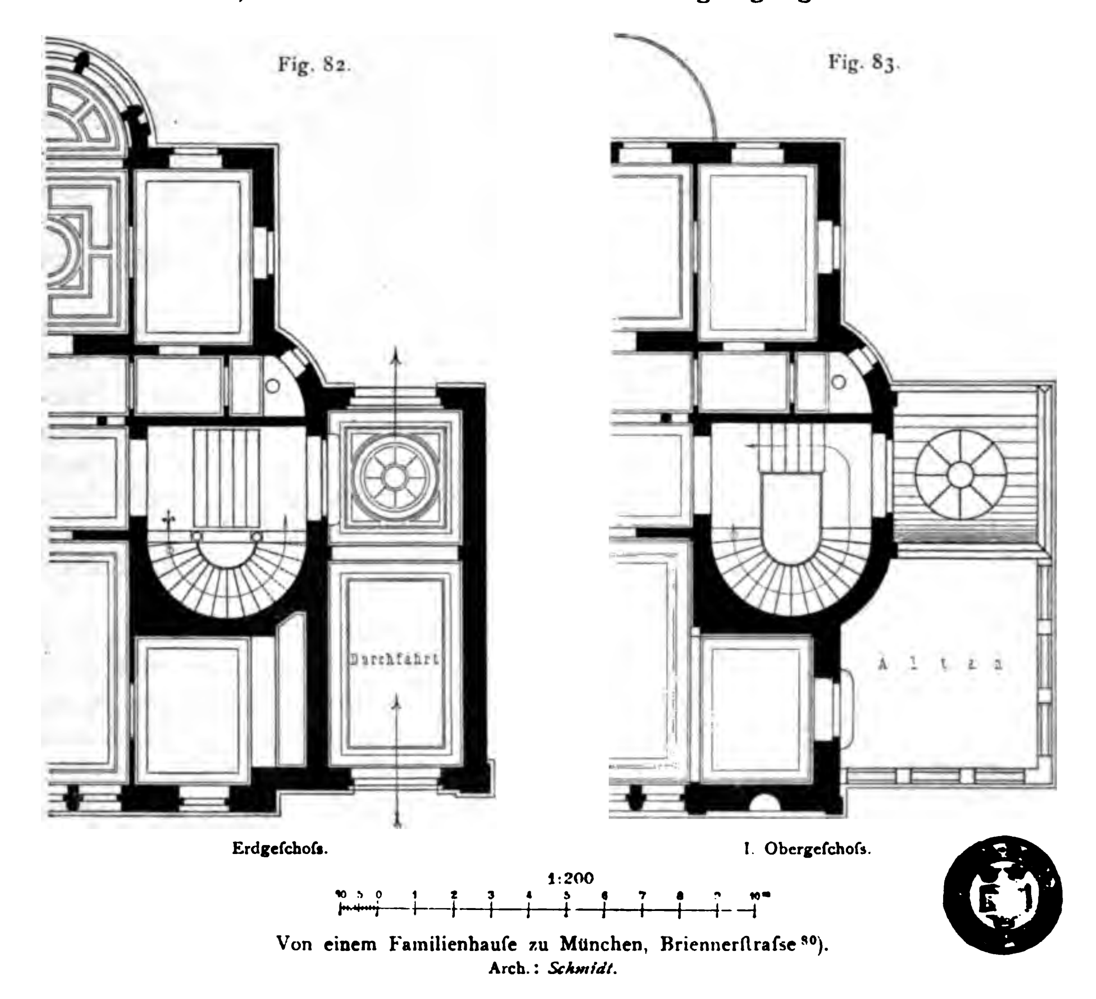
Wie beim Hausflur kann auch die Lage der Durchfahrt im Grundftücke felbft eine fehr verfchiedene fein. Gröfse und Geftalt des Bauplatzes, Lage desfelben zur Umgebung — zur Nachbarfchaft und zur Strafse — der Rang des Gebäudes, die Art der architektonifchen Durchbildung — monumental oder malerifch — werden beftimmend auftreten. Dabei mufs die Lage der Durchfahrt zugleich fo gewählt werden, dafs der Zufammenhang der einzelnen Wohnungsteile nicht leidet, ein Zerreifsen der Wohnung oder eines zufammengehörigen Wohnungsteiles nicht ftattfindet. Zugleich foll die Durchfahrt möglichft wenig Raum des Haufes felbft in 116. Lage.

[80]) Nach: Licht, H. Architektur Deutfchlands. Berlin 1878—82. Bl. 25.

Anfpruch nehmen, alfo, wenn der Bauplatz dies irgend geftattet, dort liegen, wo, allgemein ausgedrückt, das Haus die geringfte Tiefe hat.

Beim Vorhandenfein eines Hofes oder mehrerer Höfe ift ihre Lage und Gröfse beftimmend für die Lage der Durchfahrt, insbefondere dann, wenn innerhalb eines Hofes das Umlenken des Gefchirres nötig ift.

Auch der Rang der Strafsen und der damit verbundene Wert der Innenräume kann mafsgebend für die Lage der Durchfahrt werden. Der Fall tritt ein bei fchmalen, bedeutend tiefen, an zwei Strafsen verfchiedenen Ranges gelegenen herrfchaftlichen



Erdgefchofs. I. Obergefchofs.

1:200

Von einem Familienhaufe zu München, Briennerftrafse [80]).
Arch.: *Schmidt.*

Grundftücken und kommt bei Eckhäufern verfchiedener Art vor, die an nicht gleichwertigen Strafsen liegen. Man legt in folchem Falle öfters an die befonders wertvolle Hauptftrafse nur den Zugang für den Fufsverkehr, während man die Zufahrt von der minderwertigen Strafse aus nimmt.

In architektonifcher Beziehung wird man Durchfahrten, die auf Monumentalität Anfpruch erheben, eine bevorzugte Stelle einräumen und fie architektonifch wertvoll geftalten, während bei einem Haufe untergeordneten Ranges jede Lage gerecht ift, fobald fie der zweckmäfsigen Benutzung des Haufes entfpricht.

117. Breite und Höhe. Die Breite der in einer Durchfahrt verkehrenden Wagen beftimmt felbftverftändlich zunächft die Breite der Thore. Die geringfte Breite eines Thores be-

trägt, von feiner Benutzung durch breitgebaute Laftwagen abgefehen, 2,25 m; hiernach ergiebt fich als geringfte Breite einer Durchfahrt 2,50 m. Auf diefes Mafs wird man die Thorbreite nur im Falle der Not, in Ausnahmefällen, etwa durch befchränkten Bauplatz bedingt, herabdrängen; man wird, wenn irgend möglich, fchon des bequemen Einfahrens wegen die Breite des Thores auf 2,50 m vergröfsern, und demgemäfs auch die Durchfahrt felbft entfprechend verbreitern. Deshalb ift 3,00 m lichte Weite der Durchfahrt als Mindeftforderung aufzuftellen. Die geringfte Höhe des Thores rechnet man zu 2,80 m, während für das Durchfahren des Thores mit herrfchaftlichen Wagen, bei denen der Kutfcher auf dem Wagenbocke verbleibt, eine Höhe von 3,50 m nötig ift.

Bei Herrfchaftshäufern und Paläften beftimmt die Architektur die Thorhöhe. Die in der Regel benutzte Höhe (bis Kämpfer des Thores) beträgt im Palaft des Erzherzogs *Ludwig Viktor* in Wien 4,20 m, im Palaft des Erzherzogs *Wilhelm* dafelbft 4,50 m u. f. w.

Bei geringen Abmeffungen ift es dringend erwünfcht, dem die Durchfahrt benutzenden Fufsgänger bei gleichzeitiger Benutzung derfelben durch Wagen das Ausweichen und gefchützte Verweilen zu ermöglichen; insbefondere ift dies bei langen Durchfahrten geradezu unerläfslich. Durch nifchenartige, um eine Stufe über die Fahrbahn erhöhte Flurerweiterungen, deren feitliche Begrenzungen Schäfte, Pfeiler oder Säulen bilden, wird u. a. ein folcher Schutz gewährt. 118. Erweiterungen.

Bei befonders langen und dabei nicht breiten Durchfahrten find diefe Erweiterungen ohnedies in architektonifcher Beziehung von befonderem Werte; fie mindern den Eindruck der Enge, verlangen aber zugleich eine befondere Erhellung durch Deckenlichter oder Lichthöfe, da fie von den beiden Enden der Durchfahrt aus nicht genügend erhellt werden können. Gefchieht die Erweiterung über das eigentliche Bedürfnis hinaus, fo wird die Durchfahrt zu einer Flurhalle, einem Veftibule.

Bei Durchfahrten jeder Art und Gröfse wird es erwünfcht fein, den Rädern des Wagens eine beftimmte Bahn anzuweifen. Dies gefchieht am beften durch eine über die Fahrbahn erhöhte Stufe, die, beiderfeits angeordnet, auch bei fehr fchmaler Durchfahrt überdies die Wände vor Befchädigungen fchützt. Bei breiten Durchfahrten werden diefe beiderfeits angeordneten Stufen erhöhte Fufsbahnen, die das Ausweichen geftatten, genügend Schutz gewähren und zugleich bequem beim Befteigen und Verlaffen des Wagens find. Die Fahrbahnbreite, alfo der Abftand zwifchen den beiden Stufen oder Fufsbahnen beträgt in der Regel etwa 2,00 m. 119. Radbahnen.

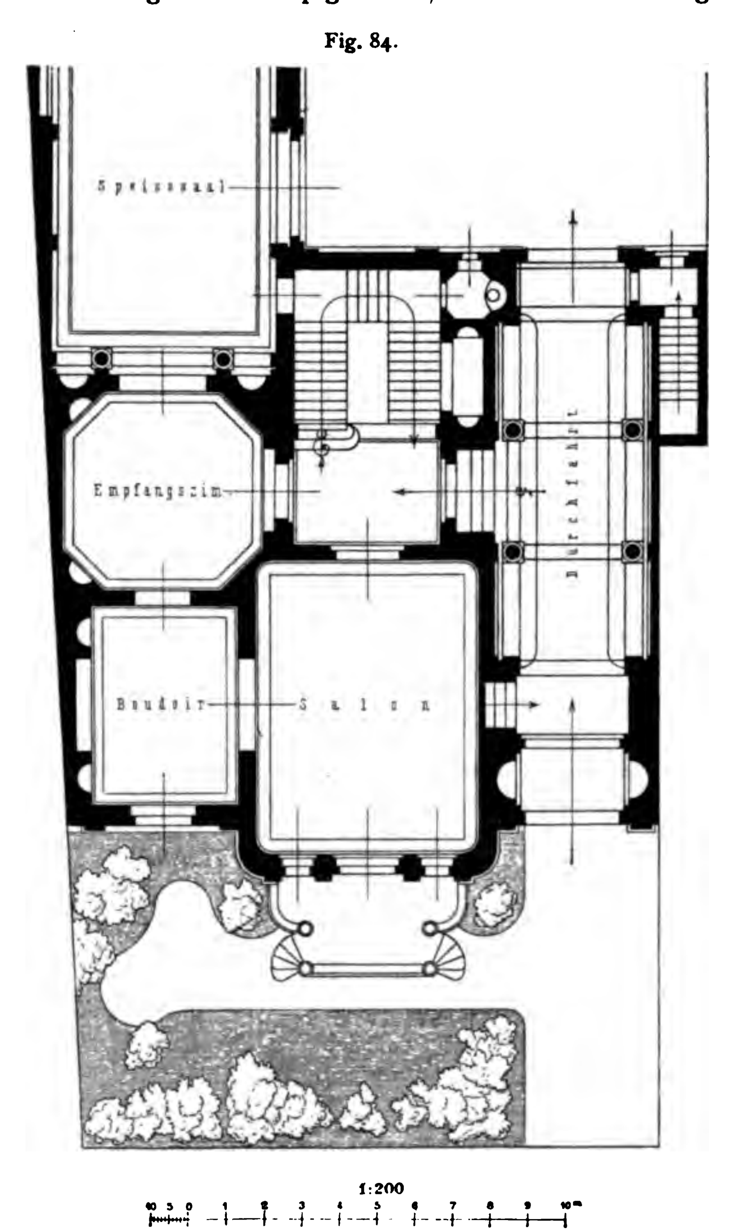
Die Höhe der Durchfahrt wird einerfeits durch die Höhe des Erdgefchoffes des Haufes beftimmt; andererfeits find die Abmeffungen ihres Grundriffes mafsgebend.

Wenn man als geringfte Thorhöhe 2,80 m annimmt, fo würde nur ein geringes Mehr an Höhe für den oberen Wandabfchlufs und die Deckenbildung, alfo ein Mafs von 3,25 m genügen. Jedenfalls find aber wenig hohe, lange und zugleich fchmale Durchfahrten nur dort zuläffig, wo es die dringende Notwendigkeit erheifcht. Bei weiträumigen Durchfahrten von Herrfchaftshäufern, bei folchen z. B., die zu beiden Seiten durch breite, felbftändige Fufsbahnen begrenzt find, hat man auf eine dem Raume entfprechende Höhe aus Gründen künftlerifcher Geftaltung Rückficht zu nehmen. Bei dergleichen Häufern fügt man über dem als Sockelgefchofs auftretenden Erdgefchofs oft ein Halbgefchofs ein, für Dienerfchaft oder für Wirtfchaftszwecke beftimmt, oder beide Gefchoffe werden architektonifch als ein Gefchofs zufammengezogen. In folchen Fällen erhält dann felbftverftändlich die umfangreiche Zugangs-

anlage des Haufes die Höhe beider Gefchoffe mindeftens in dem als Veftibule auftretenden Hauptteile.

Der umgekehrte Fall wird eintreten beim Vorhandenfein eines hohen Kellergefchoffes mit darauf folgendem Hauptgefchofs; hier kann die Anlage eines Halb-

Fig. 84.



Von einem herrfchaftlichen Familienhaufe zu Berlin, Karlsbad 26[81]).
Arch.: *Kyllmann & Heyden.*

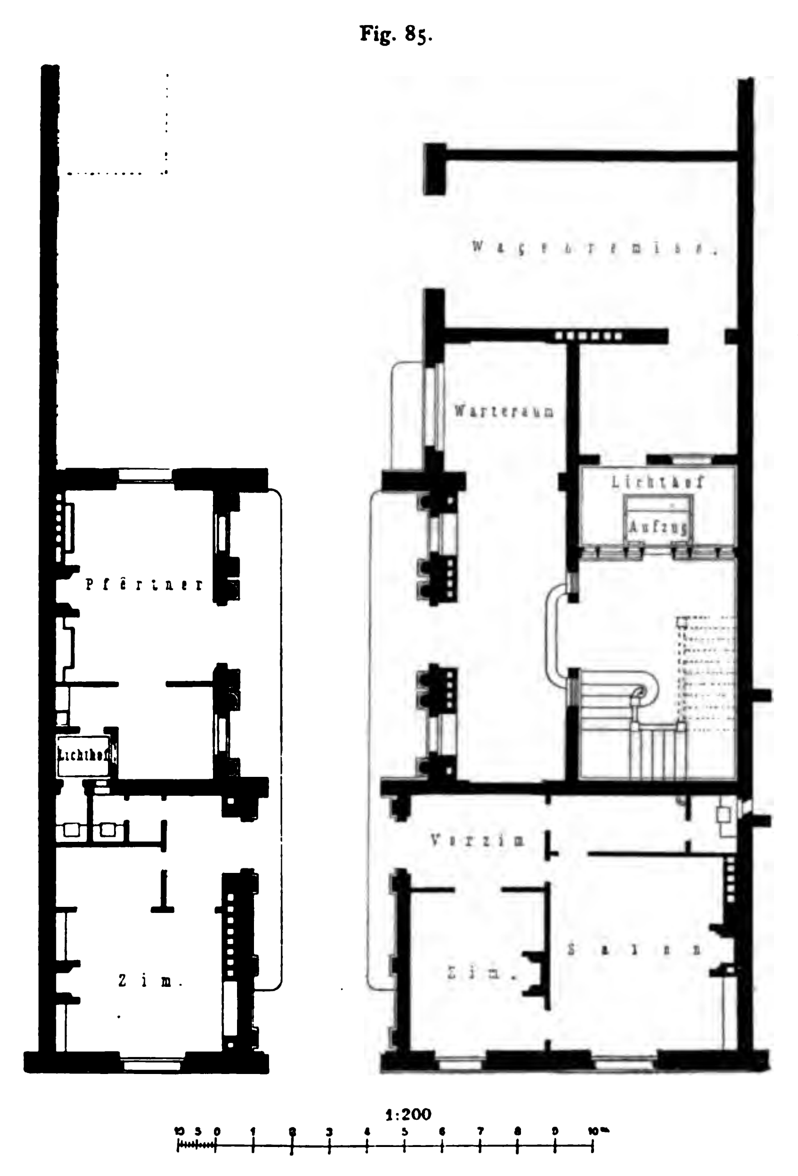
gefchoffes über der Durchfahrt am Orte fein und diefes für Dienerwohnungen oder Wirtfchaftszwecke benutzt werden.

120. Ausftattung. In noch höherem Mafse als beim Hausflur wird man der Durchfahrt den Charakter der Aufsenarchitektur des Haufes, felbft unter Verwendung derfelben

[81]) Nach: LICHT, H. Architektur Berlins. Berlin 1877. Bl. 81.

Bauftoffe geben können; fie wird in das Innere übergeführt. Pilafter- oder Säulenftellungen mit fcheitrechter oder gewölbter Decke find bei gröfseren Anlagen am Orte, fowohl in äfthetifcher als in konftruktiver Hinficht, als Stützen für die Deckenbildung felbft und zugleich als folche für den Fufsboden der darüber liegenden,

Fig. 85.



Von einem herrfchaftlichen Miethaufe zu Paris, *Avenue Kléber* [82]).
Arch.: *Ruet père et fils.*

meift an Grundfläche bedeutenden Räume, der Empfangs- und Gefellfchaftsräume eines Herrfchaftshaufes.

Da der Raum felbft den Uebergang von der Strafse zum Inneren des Haufes bildet, ihre Fortfetzung, alfo ein halböffentlicher Raum, ift, und da Reichtum der

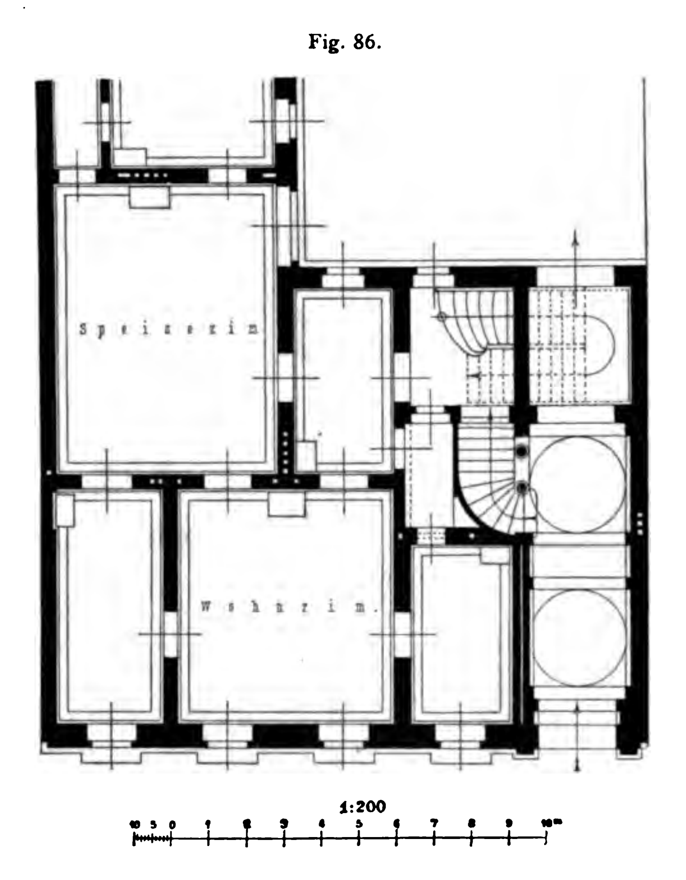
[82]) Nach: *La conftruction moderne* 1893—94, S. 54, 55 u. Pl. 12, 13.

Architektur und volle Farbengebung wenigſtens in der Regel dem Inneren im eigentlichen Sinne des Wortes, alſo den Geſellſchafts- und Wohnräumen, gebührt, würde eine Fülle von Architektur und Farbengebung hier entſchieden verfehlt ſein.

Keinesfalls darf überdies die Architektur derart beengend ſein, daſs ſie den Verkehr hindert und Beſchädigungen leicht aufkommen läſst; bei ſchmalen Durchfahrten iſt alſo bedeutendes Relief derſelben nicht am Orte. Für die künſtliche Beleuchtung werden in der Regel Wandarme, dagegen Hängelampen nur bei breiten und hohen Durchfahrten Verwendung finden.

121. Beiſpiele. Der in Fig. 84[81]) dargeſtellte Grundriſs giebt den Hauptteil eines herrſchaftlichen Familienhauſes in Berlin, Karlsbad 26 (Arch.: *Kyllmann & Heyden*) und zeigt eine Durchfahrt, die zugleich dem Fuſsverkehre dient, in ſehr ſchöner Anordnung. Eine kleine Vorhalle ſchützt vor Witterungsunbilden, kürzt zugleich die Länge der Durchfahrt und ermöglicht, ihre Mitte in die Achſe des zum Erdgeſchoſs führenden

Fig. 86.



Von einem Wohnhauſe zu Berlin, Kurfürſtenſtraſse 58[82]).
Arch.: *Licht.*

Treppenaufganges zu legen. Niſchenartige Gebilde, die dem Fuſsgänger vor den Wagen Schutz gewähren, bewirken eine Raumerweiterung und geben dem Hauptteil der Durchfahrt den Charakter einer Halle. Die kleinen nach dem Sockelgeſchoſs führenden Treppen dienen dem Pförtner und dem Wirtſchaftsverkehr.

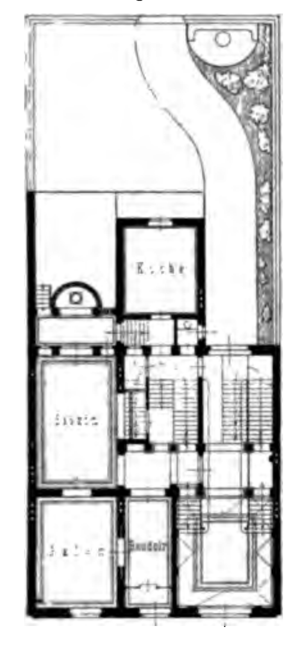
Der Plan einer Durchfahrt, die ſich vor dem Treppenhauſe hallenartig erweitert, iſt in Fig. 85[82]) dargeſtellt. Dem Treppenhauſe gegenüber hat die Wohnung des Pförtners *(Concierge)* Platz gefunden, während ein auch vom Hofe aus zugänglicher Warteraum die Verlängerung des Treppenvorplatzes bildet. Ein kleiner Lichthof dient auſser ſeinem eigentlichen Zwecke, die angrenzenden Räume zu erhellen, zur Aufnahme eines Aufzuges, der vom Treppenhauſe aus zugänglich iſt. Die Räume des hier teilweiſe

dargestellten Pariser herrschaftlichen Miethauses *Avenue Kléber* (Arch.: *Ruet père et fils*) sind für Pariser Verhältnisse dieser Hausart aussergewöhnlich reichlich bemessen, was schon in der Durchfahrt und deren Erweiterung zum Ausdruck kommt.

Bei beschränktem Bauplatze tritt die Notwendigkeit ein, die Unterfahrt unter der Haupttreppe durchzuführen, eine Anordnung, die öfters in Berlin zur Ausführung gelangt ist und architektonisch gute Lösungen gefunden hat.

Ein Beispiel einer solchen Anordnung, zu der man selbstverständlich nur im Falle der Not, also gezwungen greifen wird, ist in Fig. 86[83]) dargestellt. Die Anordnung setzt eine bedeutende Erhöhung des Erdgeschossfussbodens über die Strassenbahn voraus; im vorliegenden Falle ist sie durch 14 Stufen bewirkt. Die in den Vorräumen äusserst zusammengedrängte Planung ermöglichte die Anlage geräumiger wertvoller Wohnräume und zeigt überdies in der zum Erdgeschoss führenden Treppe ein beachtenswertes Architekturmotiv. Dieses Haus befindet sich in Berlin, Kurfürstenstrasse 58 (Arch.: *Licht*).

Fig. 87.



Wohnhaus zu Cöln, Hohenstaufenring 35[84]).
Arch.: *Eberlein.*

In anderer Weise, und nicht in erster Linie durch Raumbeschränkung bedingt, ist eine Unterführung der Durchfahrt unter einem Treppenlaufe in dem durch Fig. 87[84]) dargestellten Wohnhause zu Cöln, Hohenstaufenring 35 (Arch.: *Eberlein*) zur Ausführung gelangt. Das Bauprogramm verlangte zwei durch die Durchfahrt getrennte Treppen; die eine, als Schmucktreppe ausgebildet, führt nur bis zum I. Obergeschoss und vereinigt dieses mit dem Erdgeschoss zu einer herrschaftlichen Wohnung, während die zweite Treppe im Erdgeschoss rechts an der Durchfahrt abzweigt und zu den beiden oberen Stockwerken führt, die je eine abgeschlossene Wohnung bilden.

Eine Durchfahrt mit unmittelbar daneben liegendem Eingange für den Fussverkehr findet sich in Fig. 88[85]) dargestellt. Die Anordnung gehört einem vornehmen Familienhause zu Leipzig, Weststrasse 15, an (Arch.: *Rossbach*). Durchfahrt und Eingang des Herrschaftshauses mit dem Eingange der Pförtnerwohnung bilden eine einstöckige monumentale Gesamtarchitektur, die das in bedeutenden Höhenverhältnissen gehaltene Herrschaftshaus mit dem von der Dienerschaft bewohnten Hause verbindet.

Die besonders vornehm wirkende Vereinigung einer Durchfahrt mit zu beiden Seiten derselben angelegten Eingängen und die Vereinigung der für beide Verkehrsarten dienenden Raumteile zu einem Ganzen in monumentaler Auffassung sei durch Fig. 89[86]) zum Ausdruck gebracht. Die Abbildung giebt das Erdgeschoss vom Palais des Erzherzogs *Ludwig Viktor* am Schwarzenbergplatz in Wien (Arch.: *v. Ferstel*). Zu seiten der Durchfahrt führt je ein selbständiger Eingang einerseits zur Haupttreppe, andererseits zur Pförtnerwohnung. Die bedeutenden Abmessungen dieser Anlage verlangten eine entsprechende Höhenentwickelung, die dadurch erreicht wurde, dass das Erdgeschoss und das darüber angeordnete Halbgeschoss als ein Raum auftreten. Die Durchfahrt mündet in einen $14{,}00^{m}$ langen und $11{,}80^{m}$ breiten Hof und findet eine Fortsetzung, die im wesentlichen für den Wirtschaftsverkehr bestimmt ist, im rückwärtigen, nach einer minderwertigen Strasse gelegenen Teile des Palastes.

In dem Wilhelmstrasse Nr. 67 zu Berlin gelegenen herrschaftlichen Familienhause (Fig. 90[87]); Arch.: *Ebe & Benda*) liegt die Durchfahrt in der Ecke, während der für den Fussverkehr bestimmte, weiträumige Zugang in vornehmer Auffassung die Mitte des Hauses kennzeichnet. Ein von der Durchfahrt abgezweigter Flur vereinigt sich mit dem Hausflur auf einem geräumigen Treppenvorplatze. Durch die vollständige Trennung von Wagen- und Fussverkehr werden nach dieser Anordnung alle Unzuträglichkeiten vermieden und der Hauseingang selbst erhält die seinem Werte nach ihm zukommende Stelle im Hause.

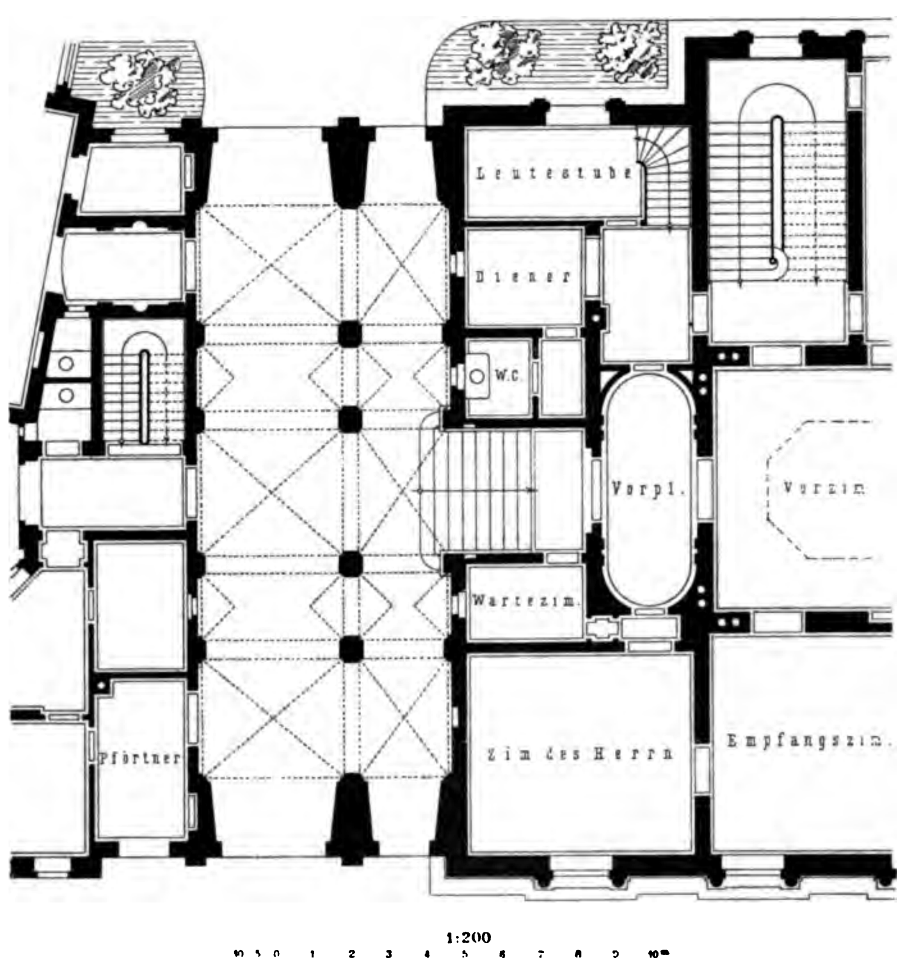
Das nur $10{,}10^{m}$ breite Familienhaus, *Rue Fortuny* zu Paris (Arch.: *Grandpierre*; Fig. 91[88]), giebt ein Beispiel, worin Durchfahrt und Eingang getrennt voneinander an den Enden der Hausfront liegen. Von beiden gelangt man in eine Flurhalle, die durch eine breite Oeffnung mit einem Warte-

83) Nach: LICHT, H. Architektur Berlins. Berlin 1877. Bl. 11.
84) Nach: Köln und seine Bauten. Köln 1888. S. 654 u. 657.
85) Nach: Leipzig und seine Bauten. Leipzig 1892. S. 386 u. 388.
86) Nach: Zeitschr. d. öst. Ing.- u. Arch.-Ver. 1868, Bl. 16 u. 19.
87) Nach: LICHT, H. Architektur Berlins. Berlin 1877. Bl. 85.
88) Nach: *La construction moderne*, Jahrg. 9, Pl. 17.

zimmer verbunden ift. Die Abmeffungen der Räume find auf das äufserfte herabgedrückt; fo beträgt zum Beifpiel die lichte Weite der Durchfahrt nur 2,50 m; deffenungeachtet trägt das Haus das Gepräge der Vornehmheit, insbefondere durch die Anlage eines Wartezimmers neben den beiden Zugängen.

Der in Fig. 92 [89]) dargeftellte Grundplan gehört einem herrfchaftlichen Miethaufe in der Nähe der Votivkirche in Wien, Maximiliansplatz 14 (Arch.: *v. Förfter*) an. Das im Charakter italienifcher Hochrenaiffance in reichfter Ausftattung erbaute Haus enthält, abgefchloffen von den beiden oberen Gefchoffen, eine für fich beftehende Herrfchaftswohnung, welche das Halbgefchofs und das I. Obergefchofs umfafst.

Fig. 88.



Von einem herrfchaftlichen Familienhaufe zu Leipzig, Weftftrafse 15 [85]).
Arch.: *Rofsbach.*

gefchofs umfafst. Der hohe Bodenpreis zwang zur Anlage mehrerer kleiner Höfe, die mit den Höfen der Nachbarhäufer je ein Ganzes bilden. Wir betrachten an diefer Stelle die fchöne Anordnung zweier Durchfahrten mit dazwifchen liegender Flurhalle (Veftibule) und vornehmer Treppenanlage. Beiläufig fei erwähnt, dafs die mittlere Breite des Hofes nur 5,00 m beträgt.

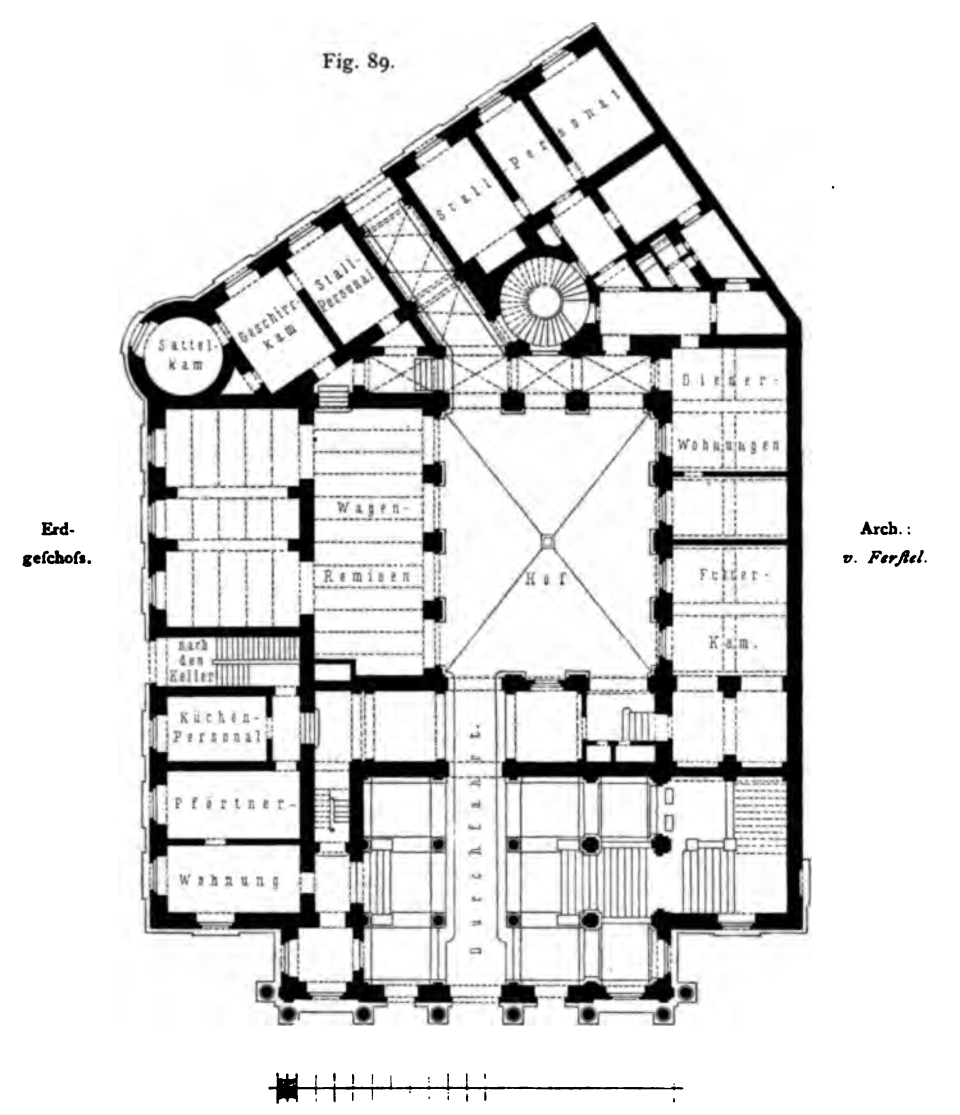
Fig. 93 [90]) giebt den Grundplan eines Parifer Herrfchaftshaufes, *Rue Roquépine* (Arch.: *Lifch*). und ift an diefer Stelle als ein Beifpiel aufgenommen, bei dem zwei Durchfahrten unmittelbar neben-

---

89) Nach: Allg. Bauz. 1880, S. 12 u. Bl. 11 ff.

90) Nach: *Gaz. des arch. et du bât.*, S. 157, 159 ff.

Fig. 89.

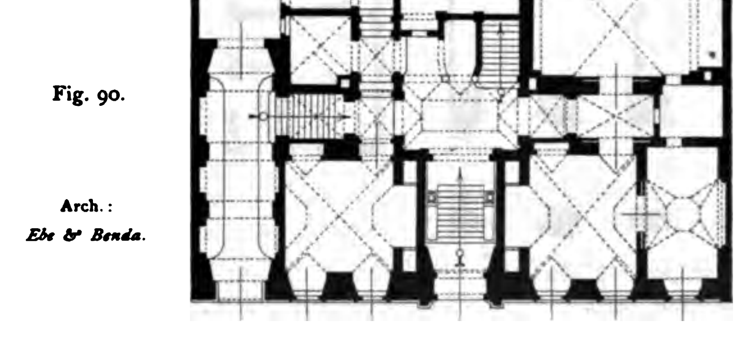


Erd-gefchofs.

Arch.: *v. Ferftel.*

Palais des Erzherzogs *Ludwig Viktor* zu Wien [86]).

Fig. 90.



Arch.: *Ebe & Benda.*

Von einem herrfchaftlichen Familienhaufe zu Berlin, Wilhelmftrafse 67 [87]).

einander angeordnet find. Die Wagen fahren links ein, wenden im Hofe und nehmen die Ausfahrt rechts. Eine vor der Haupttreppe gelegene Flurhalle dient zugleich als Warteraum der Dienerfchaft. Die Trennung beider Durchfahrten bewirken dorifche Säulen, die eine fcheitrechte, mit architraviertem Gebälke ausgeftattete Decke tragen. Die Umfaffungsmauern und Stützen find in Hauftein ausgeführt. Die Thorweite beträgt 2,60 m und die Höhe bis zum Widerlager des das Thor abfchliefsenden Segmentbogens 3,60 m, im Scheitel 4,00 m. Die zwifchen den Säulen, bezw. Schäften gezeichneten Rechtecke bedeuten durch eiferne Gitter gefchützte Glasplatten, zur Erhellung der Kellerräume dienend.

Eine Durchfahrt als einftöckiger Anbau im Erdgefchofs ift in Fig. 82 u. 83 (S. 100) dargeftellt. Sie gehört einem Familienhaufe in München, Briennerftrafse, an (Arch.: *Schmidt*). Der vor dem Treppenhaufe liegende Teil desfelben ift durch eine zierliche, mit Glas eingedeckte Kuppel gefchmückt, deren Licht auch zur Erhellung des Treppenvorplatzes beiträgt. Ein vom I. Obergefchofs aus zugänglicher Altan ift auf der entgegengefetzten Seite der Hauptfront des Haufes wiederholt.

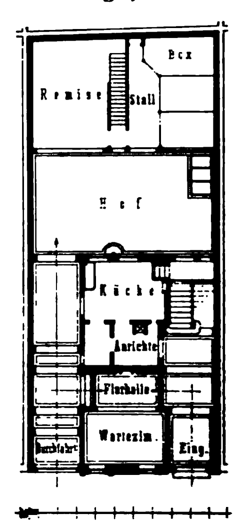
Das Schaubild einer reich ausgeftatteten Durchfahrt eines Wiener Haufes, Gumpendorferftrafse Nr. 15 (Arch.: *Jelinek*) ift in Fig. 94[91]) gegeben.

Es zeigt eine reiche Wandgliederung, durch die gleichfam Nifchen gebildet werden. Zu beiden Seiten der Fahrbahn, die den entfprechenden Belag für das Begehen durch Pferde erhalten hat, find Fufsbahnen angeordnet, die in normaler Stufenhöhe erftere überragen.

Die bedeutende Höhe der gewölbten Durchfahrt geftattete, den Beleuchtungskörper an der Decke anzuordnen.

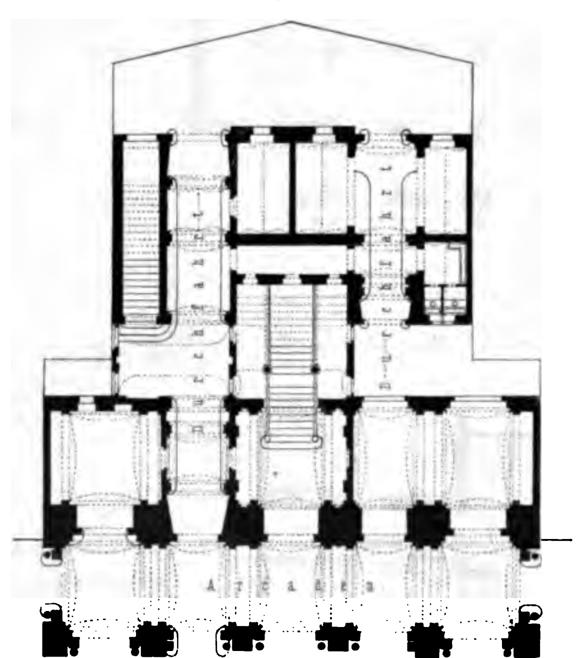
(Siehe auch die Durchfahrten in den Grundplänen Fig. 57, 58, 60, 62 u. 456.)

Fig. 91.



Familienhaus zu Paris, *Rue Fortuny*[87]).
Arch.: *Grandpierre*.

Fig. 92.



Herrfchaftliches Miethaus zu Wien, Maximiliansplatz 14[88]).
Arch.: *v. Förfter*.

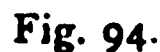
Fig. 93.

Herrfchaftshaus zu Paris, *Rue Roquépine*[89]).
Arch.: *Lifch*.

[91]) Nach: Der Architekt 1895, S. 10.

γ) Flurhalle oder Veftibule.

Wir bezeichnen Flure von bedeutenden Abmeffungen, Flurerweiterungen, geräumige Treppenvorplätze in architektonifch wertvoller Ausgeftaltung, felbft faal- und hallenartige Räume, die nur zu vorübergehendem kurzen Aufenthalt beftimmt find, mit den Namen Flurhalle oder Veftibule. Es find alfo Hausflure, die über das gewöhnliche Bedürfnis, den Zugang zu den Innenräumen zu vermitteln, hinausgehen, bei denen ein gröfserer Raumaufwand vorhanden ift, und es ergiebt fich hieraus, dafs dergleichen Räume, die überdies öfters anders benannt werden[92]), nur in Wohnhäufern höheren Ranges, insbefondere in Herrfchaftshäufern und Paläften, auftreten. 122. Beftimmung und Lage.


Fig. 94.



Durchfahrt eines Haufes zu Wien, Gumpendorferftrafse 15[91]).
Arch.: *Jelinek.*

Durch das hier Ausgefprochene ift zugleich die Lage der Flurhalle gekennzeichnet. Sie wird entweder unmittelbar oder nach Durchfchreiten eines ihr vorliegenden Raumes — Vorplatz, Vorflur oder Windfang genannt — von aufsen durch den Haupteingang des Haufes zugänglich fein, wird alfo der erfte, bezw. zweite Innenraum des Haufes werden. Das Treppenhaus kann fich dann unmittelbar der Flurhalle anfchliefsen und mit diefer ein architektonifch bedeutendes Gefamtbild geben, das in feiner Wirkung noch gefteigert wird, wenn es den Einblick in einen künftlerifch gefchmückten Hof oder einen Blick in mehrere Höfe gewährt.

Als ideales Vorbild dürfte das Atrium des griechifch-römifchen Haufes, z. B. dasjenige der *Cafa di Panfa* in Pompeji, zu bezeichnen fein, das leider bei uns nur felten eine Nachbildung erlaubt, da wir des hellen, vollen Lichtes Italiens und Griechenlands entbehren und überdies in den meiften Fällen gezwungen find, mehrgefchoffig zu bauen.

Das in Fig. 55 (S. 73) in einem Teile feines Grundriffes dargeftellte Haus des Prinzen *Napoleon* zu Paris zeigt ein Atrium mit Brunnen und Wafferbecken. Man gelangt aus der Unterfahrt in ein Oftium, dem das Atrium mit Brunnen und Wafferbecken folgt.

Als Erfatz für den dem Süden angehörenden fchönen Raum können wir für unfere klimatifchen Verhältniffe die Diele betrachten, die in unferer Zeit — und mit Recht — wieder zur Würdigung gelangt ift.

---

92) Auch im vorliegenden Hefte find die Benennungen verfchieden; der Verfaffer hat im wefentlichen die in den Originalen gegebenen Bezeichnungen beibehalten.

123. Geftaltung und Gröfse. Tritt die Flurhalle mit einer gewiffen Selbftändigkeit auf, und dies kann auch gefchehen, wenn fie die Erweiterung eines anderen Raumes bildet, fo giebt man ihr eine völlig regelmäfsige Grundrifsbildung und verfährt richtig, wenn man Formen wählt, die bei Wohnräumen nur ausnahmsweife Verwendung finden, z. B. Vielecke, Kreife oder aus geraden und krummen Linien zufammengefetzte, regelmäfsige Grundrifsbildungen.

Die Verwendung von dergleichen Gebilden rechtfertigt fich vor allem deshalb, weil, abgefehen von einer angenehmen Unterbrechung rechteckiger Planbildungen, das Veftibule keine oder nur wenige Möbel erhält.

Bei der grofsen Verfchiedenheit der Wohnungsanlagen, denen Flurhallen angehören, laffen fich beftimmte Gröfsenverhältniffe nicht aufftellen. Sie find vom Rang und Stand des Bauherrn und von feinem Berufe abhängig.

Fig. 95.



Veftibule für ein herrfchaftliches Wohnhaus zu Paris[93]).
Arch.: *Tronquois.*

Weiträumige Hallen entfprechen dem Wohnhaufe eines Fürften; Flurhallen, die den Charakter einer umfangreichen Diele tragen, dem Familienhaufe des Begüterten, während Flur- und Treppenerweiterungen dem eingebauten Stadthaufe gerecht werden. Auf alle Fälle ift räumliche Dürftigkeit zu vermeiden, womit keineswegs gefagt fein foll, dafs der Raum weit über die feinem Zwecke zukommende Abmeffung gefteigert werden foll. Im Familienhaufe mittleren Ranges tritt an Stelle der Flurhalle das Vorzimmer, dem ein Vorplatz oder Vorflur vorgelegt fein mufs.

Auch die Höhe der Flurhalle darf nicht zu gering fein; es hat etwas unfäglich Bedrückendes, umfangreiche niedrige Flurhallen betreten zu müffen. Man führt fie

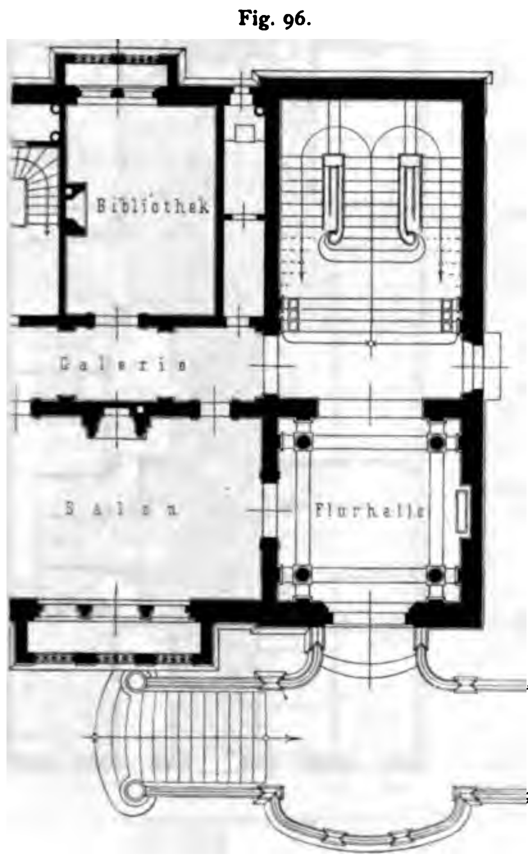
93) Nach: *Croquis d'architecture, 1re année,* No. XII.

deshalb, wie bereits unter a, 1, α bei der Unterfahrt gefagt worden ift, durch zwei Stockwerke, nimmt alfo entweder das Sockelgefchofs und Erdgefchofs oder diefes und ein Halbgefchofs als Gefamtkörper oder giebt diefem, wie des öfteren bei der Diele gefchieht, die Höhe zweier voller Gefchoffe, und erreicht hiermit zugleich eine angenehme Höhenunterbrechung und eine Dominante in der Zahl der Innenräume.

124. Erhellung und Erwärmung.

Da die Flurhalle nur zu vorübergehendem Aufenthalt dient, bedarf fie nur einer mäfsigen Erhellung und erhält deshalb oft nicht unmittelbares Licht, fondern wird durch das Treppenhaus, durch den Flur oder in anderer Weife erhellt. Bei centraler Lage giebt man ihr auch Decken- oder hohes Seitenlicht.

Fig. 96.



Von der *Villa des Bambous* zu Cannes[94]).
Arch.: *Laloux*.
1/200 w. Gr.

Mäfsig geheizt, etwa durch das Feuer eines mächtigen Kamins, wird es ftets neben dem Eindruck der Behaglichkeit den der Vornehmheit gewähren; deshalb dürfte diefe Anordnung im Familienhaufe des Reichen, und hier vielleicht neben dem Kaminfeuer zugleich ein Anfchlufs an eine Sammelheizung, recht am Orte fein, wobei für entfprechende Lüftung Sorge zu tragen ift.

125. Ausftattung.

Die Ausftattung der Flurhalle wird durch ihren Zweck bedingt. Da fie den Verkehr zwifchen aufsen und innen vermittelt, kommt ihr eine Architektur zu, die den Uebergang kennzeichnet und deshalb als verfeinerte Aufsenarchitektur auftritt, insbefondere dann, wenn fie den Charakter der Oeffentlichkeit trägt, alfo im Palafte und im Haufe des Fürften.

Dabei mufs bei bedeutenden Flurhallen die architektonifche Ausftattung in einer gewiffen Einfachheit, die auch bei einer Wandgliederung durch Säulen, Pilafter und der entfprechenden Deckenbildung zu erreichen ift, und einem gewiffen Ernfte zum Ausdruck gelangen, ohne deshalb nüchtern fein zu müffen. Diefe Einfachheit mufs fich auf die Möbel erftrecken; Sitzbänke müffen in die Architektur eingefügt, an den Ort gebunden erfcheinen. Der fteinerne Bodenbelag erhält, wo er begangen wird, einen Teppichläufer. Keinesfalls darf eine Ausftattung gewählt werden, die zu längerem Verweilen und zu eingehender Betrachtung auffordert; Decken- und Wandgemälde find deshalb hier durchaus nicht angebracht, anderer künftlerifcher Schmuck dagegen keineswegs ausgefchloffen, wenn die Erhellung des Raumes denfelben zur Geltung kommen läfst. Das Gefamtbild wird überhaupt in diefem Falle den Charakter der Steinarchitektur mit nur wenig Farbe tragen können. Ein fchönes Beifpiel eines folchen Veftibules (Arch: *Tronquois* ift in Fig. 95[93]) dargeftellt.

94) Nach: Raguenet, a. a. O., Lief. 43, S. 33.

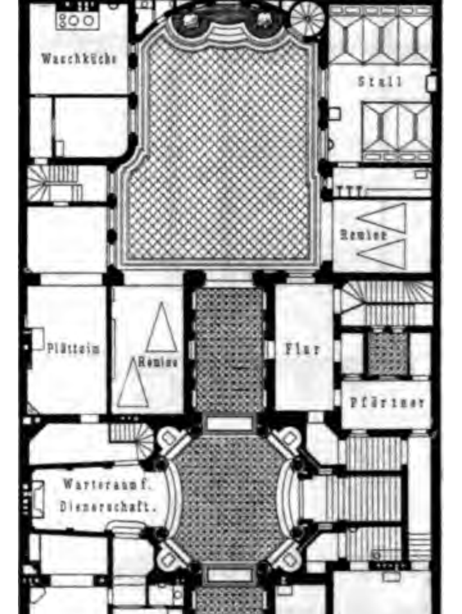
Bei herrſchaftlichen Anlagen muſs die Pförtnerwohnung oder der dem Pförtner als Tagesaufenthalt dienende Raum derart angeordnet ſein, daſs dem Pförtner das allſeitige Ueberwachen der Flurhalle und ſomit ihres Verkehres ermöglicht iſt.

Bei dergleichen Anlagen wird überdies ein heizbarer Warteraum für fremde Dienerſchaft, womöglich unmittelbar von der Flurhalle aus zugänglich, unerläſslich ſein. Dieſen Warteraum für Dienerſchaft findet man auch im Sockelgeſchoſs angeordnet und durch eine Nebentreppe mit der Flurhalle unmittelbar verbunden. Auch ein Sprech- oder Wartezimmer liegt neben der Flurhalle, eine Anordnung, die insbeſondere im ſchmalen, mehrſtöckigen eingebauten Familienhauſe, bei kurzem Beſuch jemandes, von Wert iſt.

Im Familienhauſe des Begüterten nimmt die Flurhalle bereits einen wohnlichen Charakter an, der hauptſächlich durch Verwendung von Holz zum Ausdruck gelangen wird.

Mindeſtens eine Kleiderablage (Garderobe) mit einem Waſchtiſch und mit abgeſondertem, alſo durch eine Wand getrenntem, Spülabort ausgeſtattet, wiederum womöglich unmittelbar von der Flurhalle aus zu erreichen, wird insbeſondere im Familienhauſe erwünſcht und angenehm ſein. Groſse Annehmlichkeit bietet ein Perſonenaufzug, der in der Nähe der Flurhalle, bezw. der Haupttreppe ſeinen Platz gefunden hat. Ein Dienerzimmer liegt, falls ein Pförtner im Hauſe nicht vorhanden iſt, dem Haupteingange möglichſt nahe, alſo neben der Flurhalle oder in ihrer nächſten Nähe. Einige Beiſpiele werden zur Erläuterung des Vorhergegangenen beitragen.

Fig. 97.



Haus Mendelſohn-Bartholdy zu Berlin[95]).
Arch.: *Schmieden, v. Weltzien & Speer.*

126. Pförtnerwohnung.

In verſchiedenen Groſsſtädten ſpielt namentlich im Miethauſe die Wohnung des Pförtners eine nicht unbedeutende Rolle. In Paris z. B. beſitzt jedes Haus in der Nähe des Haupteinganges eine kleine Wohnung für den *Concierge*, den ſtändig anweſenden Haushüter, dem die Reinigung der Höfe und Treppen, die Abgabe der Briefe in die Wohnungen und die Ueberwachung des Hauſes, für das kein Mieter den Schlüſſel beſitzt, obliegen. Fig. 85, 89 u. 93 geben Beiſpiele ſolcher Wohnungen im Herrſchaftshauſe.

127. Beiſpiele.

Unmittelbar aus dem Freien über eine ſtufenreiche Freitreppe betritt man die Flurhalle der *Villa des Bambous* zu Cannes (Arch.: *Laloux*; Fig. 96[94]). Der architektoniſch wertvoll ausgeſtattete Raum ſteht in unmittelbarer Verbindung mit dem Salon; ſeine Fortſetzung bildet die dreiläufige Haupttreppe des Hauſes. Die Anlage entſpricht dem milden Klima des Südens.

Als Erweiterung des Hausflurs, ſeine Mitte bildend, und architektoniſch reich und ſchön ausgeſtattet, tritt die Flurhalle im Hauſe Mendelſohn-Bartholdy in Berlin auf; Arch.: *Schmieden, v. Weltzien*

---

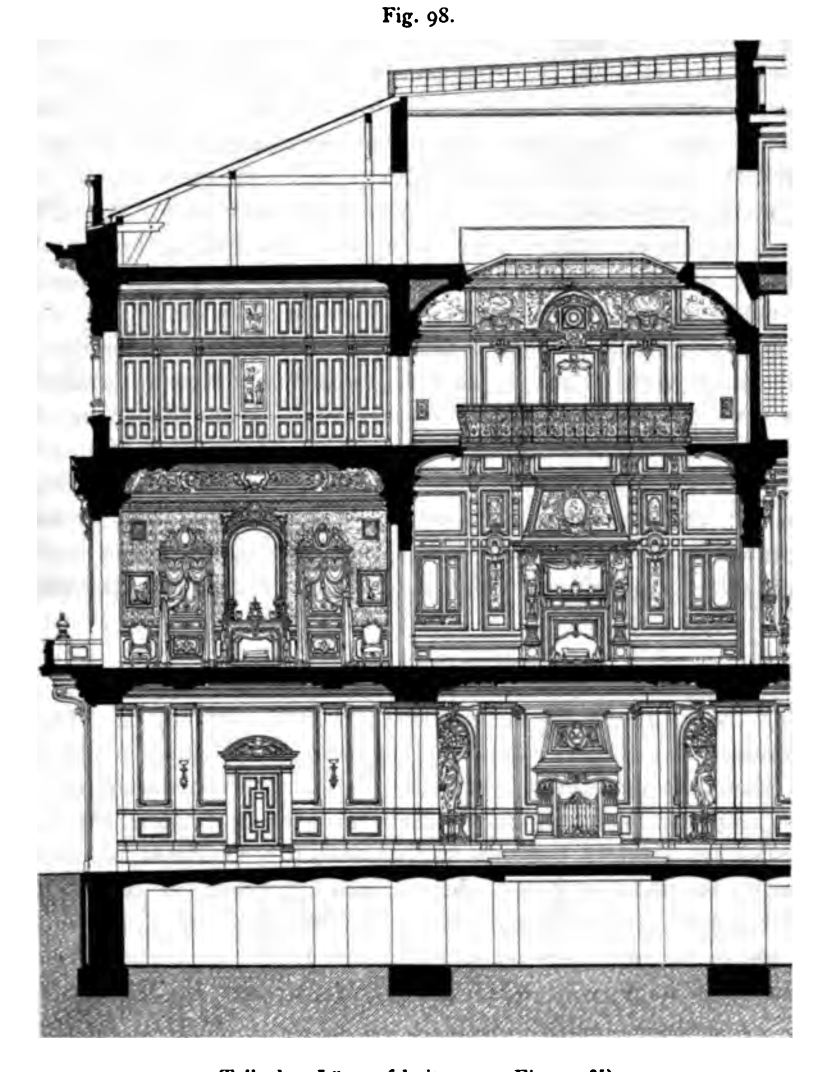
[95]) Nach: Licht, H. & A. Rosenberg. Architektur der Gegenwart. Berlin 1886—92. Taf. 83.

& *Speer*); Fig. 97 [95]). Der Haupttreppe gegenüber ist ein Warteraum für Dienerschaft angeordnet, dessen Tiefe durch perspektivische Anordnung seiner Architektur scheinbar vergrösert worden ist. Der Teil eines Querschnittes dieses Hauses ist in Fig. 98 [95]) dargestellt.

Eine Flurhalle eines herrschaftlichen Hauses in Hamburg mit inliegender Haupttreppe zeigt Fig. 428.

Im Wohnhaus Hagenbucher zu Heilbronn (Arch.: *Reinhardt*) bildet, wie Fig. 99 [96]) darstellt, die Flurhalle die Mitte des Hauses. Durch ihre Verbindung mit der von der Unterfahrt ausgehenden Vortreppe, der reich gegliederten Säulen- und Pfeilerarchitektur und der Haupttreppe des Hauses ist eine höchst stattliche, zugleich malerische Anlage geschaffen worden.

Fig. 98.



Teil des Längenschnittes zu Fig. 97 [95]).

1/200 w. Gr.

Eine im Charakter italienischer Hochrenaissance sehr reich ausgestattete Flurhalle ist in einem herrschaftlichen Miethause (Palais Angerer) in Wien (Fig. 92) zwischen zwei Durchfahrten gelegen, zur Ausführung gelangt (Arch.: *v. Förster*). Ein Schaubild der Anlage giebt die unten genannte Zeitschrift [97]).

---

[96]) Nach: LICHT, H. Architektur Deutschlands. Berlin 1878–82. Bl. 99.

[97]) Allg. Bauz. 1880, Bl. 17.

Fig. 100[98]) giebt den mittleren Teil eines kleineren Schloffes in der Loire-Inférieure (Arch.: *Sédille*). Die der Vorderfront angehörige Freitreppe führt in einen Vorraum, der den Zugang zur 5,25 m breiten Flurhalle vermittelt und dient dem Verkehr für Fufsgänger, während der an der Rückfront gelegene zweite Zugang insbefondere für den Wagenverkehr beftimmt ift. Die bis zum I. Obergefchofs führende Treppe erhält ihr Licht durch ein über der Thür angeordnetes Fenfter und vor allem durch eine Reihe rundbogiger Fenfter im Obergefchofs des als Turm auftretenden, mit Kuppel und Laterne bekrönten Treppenhaufes. Letzteres fpendet zugleich der Flurhalle reichlich Licht.

δ) Kleiderablage.

128. Lage und Ausftattung.

Zu den inneren Vorräumen zählt auch, und zwar meift als zweiter Raum, die Kleiderablage oder Garderobe, dazu beftimmt, Kopfbedeckungen, Ueberkleider, Ueberfchuhe, Schirme, Stöcke der Mitglieder der Familie fowohl, als auch des Befuches zeitweife aufzunehmen. Ihre Lage wird oft fo getroffen, dafs man einen weiteren Innenraum von Wert nicht zu betreten nötig hat, um zu ihr zu gelangen. Sie befindet fich deshalb meift unmittelbar neben dem Windfang oder dem Eingangsflur und ift von diefem aus zugänglich; dabei liegt fie zugleich am geeignetften fo, dafs man in ein Obergefchofs gelangen kann, ohne das Vorzimmer oder die Diele betreten zu müffen, alfo neben einer Treppe, bezw. neben einem Aufzuge.

Die Kleiderablage nimmt einen Wafchtifch, einen Spiegel und einige Stühle auf, und neben ihr liegt, von ihr aus zugänglich gemacht, ein Abort. Einfache Täfelung aus Holz bis etwa 2 m Höhe, in Oelfarbe gefpachtelte Wandflächen mit heller, vielleicht graugrüner Farbe und weifse Decke geben dem Raum den Eindruck, der ihm zukommt. In umfangreichen Herrfchaftshäufern ordnet man oft zwei Kleiderablagen mit Zubehör an; die eine dient der Herrfchaft, die andere ihren Gäften; bei feftlichen Gelegenheiten ift die eine für Herren, die andere für Damen beftimmt. Bei befonders vornehmer Ausftattung finden fich überhaupt zwei Kleiderablagen vor.

ε) Vorzimmer.

129. Verfchiedenheit.

Während die Flurhalle als erfter, bezw. zweiter Vorraum des Haufes auftritt, ift das Vorzimmer der Raum, von dem aus man unmittelbar in die Wohnräume gelangt. Im Miethaufe einfachfter Art betritt man vom Treppenruheplatz aus durch den Hauptzugang der Wohnung meift einen nur wenig breiten Flurgang. Wird diefer in dergleichen Häufern befferen Ranges auf etwa 3 m Breite bei etwa doppelter Länge gebracht, fo erhält er bereits den Namen »Vorzimmer« und führt dann zu den befferen Räumen der Wohnung — dem Gefellfchafts- und Speifezimmer. Auch ift von ihm aus in vielen Fällen das Zimmer des Herrn zugänglich gemacht, während die anderen Räume vom fchmaleren Flurgang aus begehbar find. Im umfangreichen Familienhaufe vergröfsert fich der Raum dergeftalt, dafs er die Mitte einer Raumgruppe bildet, von der aus man eine gröfsere Anzahl wertvoller Räume betritt und öfters auch zur Haupttreppe gelangt: er wird zur »Diele«.

130. Ausftattung.

Da das Vorzimmer gefellfchaftlichen Zwecken nicht dient und nur zu kurzem Aufenthalte beftimmt ift, fo bedarf es nur einer fchlichten Ausftattung. Riemenfufsboden, mit Teppichläufern belegt, oder ein Linoleumbelag ohne Mufter, eine einfache Holztäfelung von mäfsiger Höhe, darüber Wandflächen in neutralen Tönen mittlerer Tiefe gehalten, eine weifse oder nur wenig farbige Flachdecke mit Kehlengefims

98) Nach: *Encyclopédie d'arch.* 1886—87, Pl. 1094.

Fig. 99.

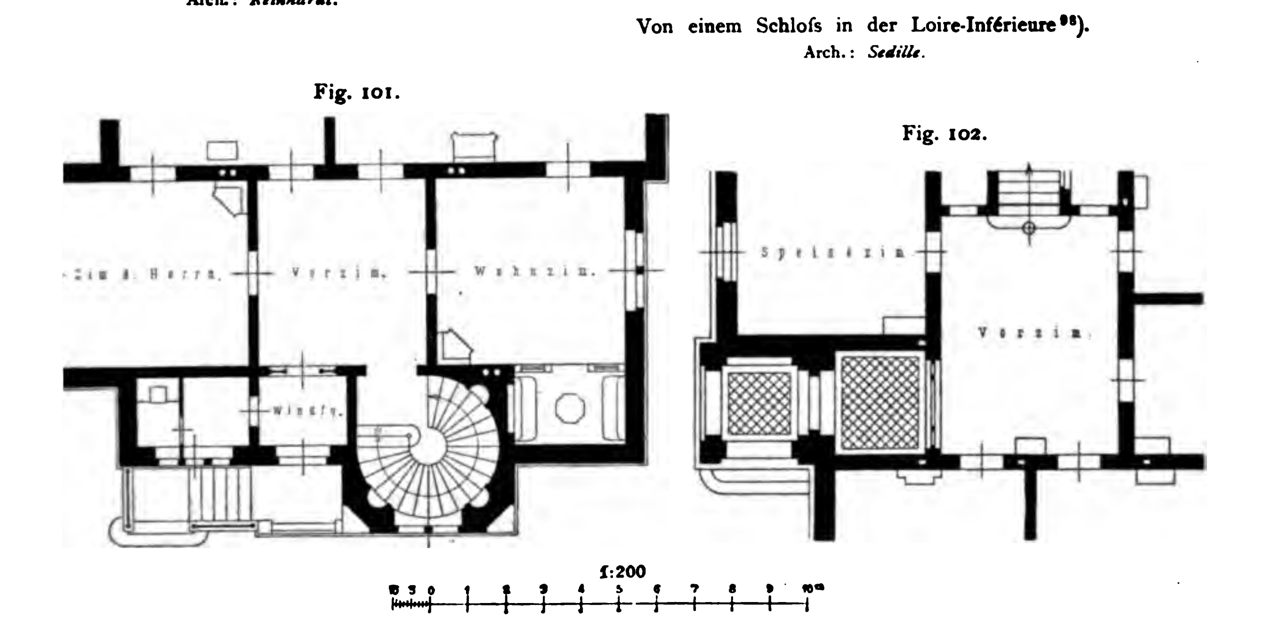
n Wohnhaus Hagenbucher zu Heilbronn[96]).
Arch.: *Reinhardt.*

Fig. 100.

Von einem Schlofs in der Loire-Inférieure[98]).
Arch.: *Sedille.*

Fig. 101.

Fig. 102.



oder eine einfache Balken- oder Leiftendecke werden dem Raume zukommen. Wenige fefte Stühle, ein dergleichen Sofa mit Tifch, ein Kronleuchter aus Meffing oder Schmiedeeifen, vielleicht einige nur wenig farbige Wandbilder in dunkeln Rahmen ergänzen nebft einem Spiegel die Ausftattung. Das Vorzimmer mufs heizbar und gut zu lüften fein. Im Herrfchaftshaufe und Palaft bedarf der Raum, da feine Gröfse fich oft bis zu derjenigen eines Saales fteigert, eine reichere, dem Reichtum der anderen Räume entfprechende Ausftattung und Möblierung, mufs aber immer das Gepräge eines Vorzimmers behalten.

131. Beifpiele. In Fig. 101 ift ein Teil eines Familienhaufes mittlerer Gröfse gegeben, der die Lage des Vorzimmers anfchaulich macht. Man betritt zunächft einen dem Raume vorgelegten Windfang, von dem aus die Kleiderablage und der Abort zugänglich find. Vom Vorzimmer gelangt man fowohl in alle Wohnräume, als auch in das Treppenhaus, deffen in halber Höhe des Erdgefchoffes angeordnetes Fenfter dem Zimmer reichlich Licht giebt; aufserdem trägt noch der Windfang zur Erhellung bei.

Eine Anordnung des Vorzimmers, der vorhergegangenen fich nähernd, ift in Fig. 102 gegeben. Auch hier gelangt man von ihm aus in alle Haupträume, und in gleicher Weife, wie vorher, bewirkt das Treppenhaus eine fehr gute Erhellung, zu der auch hier noch das Licht aus dem Windfang tritt.

ζ) Sprech- oder Wartezimmer.

132. Aufgabe und Gröfse. Bei uns in Deutfchland ift ein eigenes Sprech- oder Wartezimmer nur für wenige Berufsarten, z. B. für Aerzte, Rechtsanwälte, wohl auch für Architekten üblich. Anderwärts, z. B. in Holland, öfters auch in Belgien, findet fich ein folcher Raum in jedem gut eingerichteten Familienhaufe vor. Hier wird der unbekannte Befuch empfangen, um entweder kurz abgefertigt oder zum Eintritt in die Familienräume erfucht zu werden. Das Zimmer liegt entweder vollftändig abfeits von den anderen Wohnräumen oder neben dem Zimmer des Herrn, insbefondere dann, wenn diefer feinen Beruf in der Wohnung felbft ausübt, oder es liegt neben einem Raume, der Berufszwecken dient, z. B. neben einer Schreibftube; es ift vom Vorzimmer oder Flur aus unmittelbar zugänglich und erhält 15 bis 18 qm Grundfläche.

133. Ausftattung. Da das Sprechzimmer von jedermann betreten wird und nur zu kürzerem Aufenthalte dient, wird feine Ausftattung eine einfache und zugleich neutrale fein müffen. Schlichte Holzverkleidung der Wände bis etwa 2 m Höhe, darüber als Wandfchmuck vielleicht einige Kupferftiche oder Landkarten, ein Spiegel mit kleinem Tifch, ein grofser Tifch zum Auflegen von Zeitungen oder illuftrierten Blättern, einige fchwere Stühle oder ein mit Lederüberzug verfehenes, fchlichtes Sofa würden als Möblierung genügen, während eine Flachdecke mit einer aus Stuck hergeftellten Kehle, auch eine fchlichte Holzbalkendecke oder eine Kaffettendecke gleicher Art den oberen Raumabfchlufs bildeten. Eine Zuglampe, in der Mitte des Zimmers angebracht, Zuggardinen und ein einfacher, dunkler Teppich oder ein Linoleumbelag werden die Ausftattung ergänzen.

134. Beifpiele. Fig. 13 (S. 11) zeigt ein abfeits von den Wohnräumen, unmittelbar am Haupteingange des Haufes liegendes Sprechzimmer eines Familienhaufes in Brüffel, während Fig. 91 (S. 108) das Wartezimmer eines folchen Haufes in Paris, zwifchen Durchfahrt und Eingang für Fufsgänger gelegen, veranfchaulicht.

η) Flurgänge.

135. Aufgabe und Lage. Abzweigungen eines Vorzimmers, einer Flurhalle oder Diele heifsen Flurgänge (Korridore). Sie find im wefentlichen für den Verkehr der Familie und Dienerfchaft beftimmt und machen in der Regel jeden Raum zugänglich und daher für feine Benutzung felbftändig, ohne einen anderen Raum betreten zu müffen, eine Anforderung,

die in vielen Fällen von Wert und deshalb erwünscht ist, ja vielorts — mindestens beim Miethause — als unerläſslich angesehen wird.

Flurgänge können sowohl vor, als auch hinter den von ihnen zugänglich gemachten Räumen angeordnet sein. Letzteres ist die Regel; nur bei manchen Wohnungen kleinster Art in England und Ungarn und bei Herrschaftshäusern mit umfangreichen Höfen, sowie in südlichen Klimaten findet man Flurgänge vor den Räumen angeordnet. Im allgemeinen werden die hinter den Flurgängen gelegenen Räume sowohl in Hinsicht auf Abgeschlossenheit (Selbständigkeit), als auch hinsichtlich ihrer Erhellung geschädigt; deshalb dürfte in der Regel schon aus diesen Gründen Verlegen der Flurgänge hinter die Räume zweckmäſsiger sein.

Sie können dann entweder zwischen zwei Zimmerreihen liegen oder für nur eine Reihe von Zimmern bestimmt sein. Im ersteren Falle, also bei sog. Mittelgängen, darf ihre Breite, mittlere Raumverhältnisse vorausgesetzt, nicht unter 2,00 m betragen; nur bei geringer Länge und für minderwertige Räume dienend, darf die Breite auf 1,50 m herabgesetzt werden; für Seitengänge, also nur für eine Reihe von Zimmern bestimmt, dürfte eine Breite von 1,30 m als geringstes Maſs zu bezeichnen sein. Gänge unter dieser Breite dürfen nur in Ausnahmefällen und dann, wenn sie nur von geringer Länge sind und von nur wenigen Personen benutzt werden, zur Ausführung gelangen. Sie werden zu Schlupfgängen, wie solche u. a. zwischen Schlafzimmer und Bad vorkommen, oder zu kurzen Gängen, um zu untergeordneten Räumen Zutritt zu haben. Die geringe Breite der Flurgänge zwingt oft zu auſsergewöhnlichen Anordnungen, um an ihren Enden in zwei Zimmer Zutritt zu haben. Beispiele finden sich in verschiedenen Grundriſsbildungen, die im vorliegenden Hefte als Gesamtheit gegeben sind, vor. 136. Breite.

Die Erhellung und Lüftung der Flurgänge ist oft recht mangelhaft und deshalb ihre Benutzung erschwert und unangenehm. Wo nicht die äuſserste Raumersparnis — wie im Miethause der Groſsstadt — erforderlich ist, sollte jeder Flurgang seine Erhellung unmittelbar aus dem Freien erhalten, und zwar so, daſs er in seiner ganzen Länge beleuchtet wird. Bei vielen Grundriſsbildungen, insbesondere beim eingebauten Hause, wird dies unmöglich sein; man ordnet deshalb Abzweigungen oder Gangerweiterungen — Seitengänge oder Lichtflure — bis zu einem Auſsenfenster in der Frontwand an. Für die Lüftung ist eine solche Anordnung von Wert. Für die Erhellung zwar auch; aber diese wird in vielen Fällen durch die damit verbundene Raumverschwendung zu teuer erkauft, da sich die Erhellung auch beim Verbrechen (Abschrägen) der Mauerecken nur auf eine geringe Länge erstreckt. 137. Erhellung, Lüftung und Erwärmung.

An Stellen, die reichlich erhellt sein möchten, wird man das Licht öfters aus dem gut erhellten Treppenhaus nehmen können, indem man die Umfassungsmauern des letzteren in geeigneter Weise durchbricht und damit Fensteröffnungen schafft. Durch geschickte Anordnungen dieser Art lassen sich wenigstens die Teile der Flurgänge, die am Eingange der Wohnung liegen, genügend erhellen, obgleich man aus Gründen der Feuersicherheit die Wände des Treppenhauses ungern mehr durchbricht, als unbedingt nötig ist. Auch Lichthöfe dienen zur Erhellung der Flurgänge, wiewohl man — und dies gilt hauptsächlich vom drei- und mehrgeschossigen Hause — ihre Wirkung überschätzt. Jedenfalls ist es aber schon von Wert, wenn vom Flurgange aus eine Lichtquelle sichtbar ist und man auf diese zugeht.

In vielen Fällen wird man so verfahren, daſs man aus Räumen, für deren Benutzung es nicht störend ist, Fenster zur Erhellung des Flurganges anordnet, deren

Lage dem Aufsenfenſter gegenüber ſo getroffen werden muſs, daſs ein möglichſt günſtiger Lichteinfall dem Flurgange zu teil wird, oder daſs man Thüren von dergleichen Räumen mit Glasfüllungen verſieht. Beide können eine Verglaſung erhalten, die den Einblick in den lichtſpendenden Raum unmöglich macht; die Fenſter können auch ſo hoch vom Fuſsboden entfernt angeordnet werden, daſs es nur mit Hilfe beſonderer Mittel möglich iſt, in den Raum zu blicken. Auch Thür-Oberlichtfenſter werden etwas zur Erhellung der Flurgänge beitragen; ſie werden, mit entſprechenden Vorrichtungen ausgeſtattet, zugleich für Lüftungszwecke, beſonders für Querdurchlüftung, von Wert ſein. Neuere Erfindungen in der Glasinduſtrie haben überdies höchſt Beachtenswertes geleiſtet, um ungenügend beleuchteten Räumen das nötige Licht zukommen zu laſſen. Es ſei nur an die Erfolge der Luxfer-Prismen oder an Patent-Glasbauſteine (Syſtem *Falconnier*) erinnert.

Flurgänge ſind ſelbſtverſtändlich einer Sammelheizung anzuſchlieſsen; anderenfalls ſollten ſie in anderer Weiſe mäſsig erwärmt werden.

138. Ausſtattung. Wände und Decke der Flurgänge ſowohl, als auch die Räume, von denen aus ſie erhellt werden ſollen, müſſen in der Farbe möglichſt hell gehalten werden. Eine einfache Verkleidung der Wände aus hellem Holze bis etwa $1{,}50^{m}$ Höhe oder bei einfacher Ausſtattung ein Oelfarbenanſtrich wird für Erhaltung von Sauberkeit wertvoll und zugleich für die Benutzung angenehm ſein. Ein Belag des Fuſsbodens mit Linoleum zur Vermeidung ſtörenden Geräuſches iſt am Orte.

Breite, hallenartige Flurgänge des Herrſchaftshauſes, Palaſtes und Schloſſes, insbeſondere ſolche, die den Zugang zu wertvollen Räumen, Geſellſchaftsräumen, vermitteln und durch groſse Fenſter in einer Umfaſſungswand erhellt werden, nennt man in Frankreich Galerien. Ihr Zweck — ſie dienen zugleich als Wandelhallen bei geſellſchaftlichen Vereinigungen — und ihre Abmeſſungen verlangen ſelbſtverſtändlich eine architektoniſch wertvolle Ausgeſtaltung.

b) Wohnräume.

1) Wohnzimmer.

139. Zweck. In der ſchlichten deutſchen Familie hat das Wohnzimmer recht verſchiedene Zwecke zu erfüllen. Es iſt der Aufenthaltsort der Frau; hier verbringt ſie die Stunden, die ihr nach Beſorgung der Wirtſchaftsgeſchäfte verbleiben; hier überwacht ſie Spiel und Arbeit ihrer Kinder, dabei ſelbſt fleiſsig ſchaffend, um den Beſitz der Familie zu ordnen und zu erhalten, und hier weilt ſie am Abend an der Seite ihres Gatten, wenn er, von des Tages Arbeit ermüdet, wohlverdiente Stunden der Ruhe im Kreiſe ſeiner Familie verbringt. Auch die Mahlzeiten werden im Wohnzimmer eingenommen; befreundeter Beſuch wird hier empfangen; ein frohes Feſt gefeiert: das Wohnzimmer iſt alſo Wohnraum der Familie, Eſszimmer und Empfangszimmer zugleich.

Leider genügt vielen Hausfrauen des Mittelſtandes ein Raum ſolcher Art nicht; ihr heiſseſter Wunſch, ihr ſehnlichſtes Verlangen iſt der Beſitz einer »guten Stube«, einer »Putzſtube« oder, in vornehmer Ausdrucksweiſe, eines »Salons«. Selbſt die Frau des Arbeiters ſchränkt ſich mit ihrer Familie auf das äuſserſte ein, um eine ſolche gute Stube zu beſitzen. Dieſe Stube wird faſt nie bewohnt; ſie iſt für den Beſuch aufbewahrt, nimmt dabei oft den dritten Teil der Wohnung, ſelbſt mehr,

ein, liegt an befter Stelle, gewährt die befte Ausficht, einerlei: die Familie lebt in engen, ungefunden Räumen; fie verzichtet auf das befte Zimmer. Dergleichen Verkehrtheiten, die fich leider nur fchwer bekämpfen laffen, werden zu Hemmniffen für die Entfaltung eines gefunden, freudigen Familienlebens; fie zwingen oft den Mann, feine Ruheftunden auswärts, in der Schänke, zuzubringen.

Der wertvollfte Raum einer Familienwohnung — Herrfchaftshäufer ausgefchloffen — mufs alfo entfchieden als Wohnzimmer dienen; dabei mufs er in der Nähe des Haupteinganges liegen und von einem Flur oder Vorplatze aus unmittelbar zugänglich fein; er erhält die befte Ausficht und eine Lage nach einer Sonnenfeite, damit ihm Licht und Wärme reichlich zukommen.

Dem Wohnzimmer gebühren auch gröfsere Abmeffungen als den anderen Räumen, und felbft in der Wohnung des Arbeiters wird es annähernd 20 qm, bei Wohnungen mittleren Ranges 25 qm und mehr Grundfläche erhalten müffen. 140. Gröfse, Geftalt und Ausftattung.

Da das Wohnzimmer ein Raum des Schaffens und Ruhens zugleich ift, mufs es beiden Zwecken gerecht und feine Anlage und Ausftattung danach getroffen werden. Sein Grundrifs wird in der Regel ein dem Quadrate fich näherndes Rechteck fein, eine Zimmertiefe von 5,00 bis 5,50 m vorausgefetzt, falls nicht, wie bei Eckzimmern durch Eckverbrechungen, ein Vieleck als Grundfläche entfteht. Um eine bedeutende Wandfläche zu befitzen, erhält es am beften nur zwei Thüren, die nicht in der Mitte der Wände liegen, damit gröfsere, gut zu möblierende Wandftrecken verbleiben.

Das Wohnzimmer bedarf einer reichlichen, aber nicht übermäfsigen Erhellung, wobei das Licht am beften von einer Seite durch ein in der Mitte der Fenfterwand liegendes breites Fenfter einfällt. In die Fenfternifche kommt der Arbeitsplatz für die Hausfrau; Nähtifch, Stuhl und Blumenkorb können auf eine Stufe geftellt werden. Nicht zu weit mit dem von Lüftungsvorrichtungen verfehenen Ofen entfernt, der eine hervorragende Rolle im Raume fpielt, finden auf einem fchlichten Teppiche Sofa, Tifch und mehrere bequeme Stühle Platz, während der Sofawand gegenüber der Schreibtifch mit Seffel feine Stelle findet, wenn nicht, auch bei vielen Minderbemittelten — weil zum guten Ton gehörend — felbft wenn nicht ein Funken mufikalifchen Verftändniffes in der Familie vorhanden ift, das Klavier diefe wertvolle Stelle einnimmt. Auch ein Schrank, zur Aufnahme von Tifchwäfche u. a. m. beftimmt, wird in der Regel im Wohnzimmer untergebracht. Zahl und Art der anderen Möbel können fehr verfchieden fein, je nach Gefchmack und Bedürfnis der Bewohner. Von allen aber gilt, dafs fie von feftem Bau und in einer Ausführung fein müffen, die Verletzungen der Kinder ausfchliefst und die zugleich Ausbefferungen leicht ermöglicht. Soll das Zimmer aber feinen Zweck als Familienzimmer voll erfüllen, fo find für die Kinder geeignete Möbel befonders zu befchaffen.

Hat die Frau ihr Heim lieb, fuhlt fie fich glücklich in feinem Befitze, fo werden ihr auch Gefchick und Gefchmack nicht fehlen, durch eigenartige Ausftattung felbft bei Verwendung von nur wenigen Mitteln diefes Heim traulich zu geftalten. Ein von ihr angeordneter, im wefentlichen durch ihrer Hände Arbeit entftandener, erkerartiger Einbau wird den ihr zukommenden Fenfterplatz umrahmen und fchmücken und als bevorzugte Stätte des Raumes kennzeichnen, anderer und durch gefchickte Möbelftellung gewonnener Anordnungen nicht zu gedenken.

Als Fufsboden eignet fich am beften ein Riemenparkett aus hartem Holze oder, wenn diefes zu koftfpielig ift, ein folcher aus fchmalen kiefernen Brettern, die tüchtig mit Firnis getränkt find; auch ein fchlichter Linoleumbelag würde fich

vorzüglich eignen. Ueber einer mäfsig hohen Wandtäfelung aus weichem Holze, entweder in Naturton gehalten oder gefirnifst oder mit Oelfarbe angeftrichen, ift der folgende Wandteil in einer Farbe gehalten, die weder dunkel noch hell genannt werden kann; erftere Farbe würde den Raum unfreundlich und klein, letztere leichte Befchmutzungen fofort erkennen laffen. Die in heller Farbe gehaltene Decke kann durch einige Holzleiften in Felder geteilt und mit farbigen Streifen gefchmückt fein oder beim Uebergange der Wand zur Decke ein fchlichtes Stuckgefims erhalten, das durch Farbe und einfaches Ornament erhöht werden kann.

Als Wandfchmuck dienen aufser Bildern der Familie und Befreundeter gute Lithographien, kräftige farbige Holzfchnitte, auch Abgüffe plaftifcher Gebilde, wenn nicht der Beruf des Mannes zu anderen Schmuckgegenftänden Veranlaffung giebt. *Henrici*'s treffliche Schilderung über die typifche Geftaltung und Einrichtung des Familienzimmers der älteren Schweizerhäufer möge hier folgen [99].

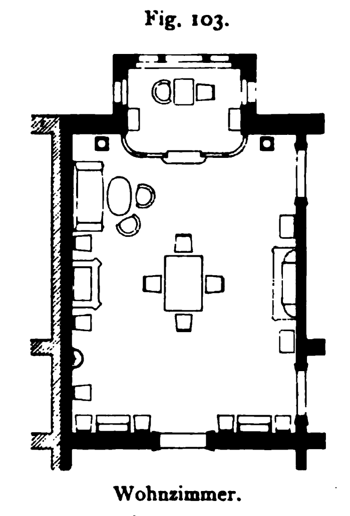
»Dasfelbe ift im Grundrifs annähernd quadratifch und nimmt faft regelmäfsig die Südoftecke des Haufes ein. Die Fenfter liegen an zwei Seiten, find aber in der Ecke fo dicht zufammengedrängt, dafs trotzdem die Wirkung des Lichtes eine ruhige und einheitliche ift. Die Sonne umfpielt diefe Fenfterecke vom Morgen bis zum Abend und kann alfo jederzeit Einlafs finden. Der Blick aus den Fenftern bietet in der Regel eine entzückende Ausficht, und dafs diefe Anordnung mit vollem Bewufstfein für die Segnungen der direkten Sonnenftrahlen getroffen wurde, findet darin feinen Beweis, dafs diefelbe Orientierung innegehalten wurde, auch wenn die Strafse nicht genau zu der Lage pafste. Die dann notwendige Uebereckftellung des Haufes kam fowohl der Ausficht zu ftatten, wie auch dem malerifchen Anblick, welchen die Schweizerortfchaften gewähren. Zwei Thüren befitzt das Zimmer etwa in der Mitte der anderen Wände. Der Weg, welcher beide verbindet, teilt den Raum in zwei ungleiche Teile. Der an der Fenfterfeite belegene Teil ift der Hauptplatz im ganzen Haufe. Er wird dadurch charakterifiert, dafs fich hier an den Wänden befeftigte Sitzplätze befinden, vor denen der grofse, in blendender Sauberkeit gehaltene Familientifch aufgeftellt ift. Hier verfammelt fich die Familie zu den Mahlzeiten; hier werden die Tagesbefchäftigungen vorgenommen.

Das Gegengewicht zu diefem Hauptplatze bildet in der gegenüberliegenden Zimmerecke der ftattliche und oft mit reichftem Schmuck ausgeführte Kachelofen, der mit einem bequemen Grofsvaterftuhl zufammen eine warme, anheimelnde Gruppe darbietet. Der Blick von dem einen Platze auf den anderen ift ein immer wohlthuender. Hier lacht die Sonne und regt fich das gefchäftige Leben; dort mag die liebe Seele ausruhen von des Tages Laft und Hitze!«

Leider findet fich das Wohnzimmer nur felten in den Wohnungen des begüterten Mittelftandes, und die Meinung, dafs durch das Fehlen diefes Raumes dem Familienleben gewichtige Schäden zufallen, ift von verfchiedenen Seiten und öfters ausgefprochen worden. Der Vorfchlag, dem Bürgerhaufe einen Raum zu geben, der die Familie wirklich vereint, der die Befuche Befreundeter ermöglicht, Efszimmer und Zimmer der Frau zugleich ift — verdient deshalb die gröfste Beachtung und reiche Nachbildung, weil er entfchieden dazu beitragen wird, dem Familienleben viel von feiner »alten Innigkeit« zurückzugeben [100].

Die Geftaltung und Einrichtung eines folchen Raumes fei in folgendem gegeben (Fig. 103).

Fig. 103.



Wohnzimmer.
1/200 w. Gr.

[99] Siehe: Deutfche Zeit- und Streitfragen. Neue Folge. Heft 56: Betrachtungen über die Grundlagen zu behaglicher Einrichtung. Von K. HENRICI, Hamburg 1889. S. 29 u. 30. — Zahlreiche Abbildungen finden fich in: GLADBACH, E. Der Schweizer Holzftil etc. Zürich 1897.

[100] Siehe: LUTHMER, F. Unfer Haus. Spemann's Schatzkäftlein des guten Rats. 2. Aufl. Stuttgart 1888, S. 91.

Er befinde fich in einem fog. herrfchaftlichen Miethaufe, habe eine Länge von etwa 8,00 m bei einer Breite von etwa 6,00 m und liege mit einer Langfeite an der gefchloffenen Giebelmauer, der Brandmauer. Der Raum erhält fein Licht von der einen Schmalfeite — der Strafsenfeite —, während an der anderen Schmalfeite eine Thür nach einem an der Rückfeite des Haufes gelegenen Raume führt. Die zweite Langfeite ift mit einer Thür verfehen, durch die das Einbringen der Speifen von einem Vorplatze aus gefchieht; eine zweite Thür dafelbft ftellt die Verbindung mit dem nebenan gelegenen Strafsenzimmer her. An der Fenfterwand des Zimmers ift ein geräumiger breiter Erker angebracht, der das Licht voll in den Raum einftrömen läfst. Er ift der bevorzugte Platz im Zimmer und gehört der Hausfrau. Sein Fufsboden wird um eine Stufe über denjenigen des Zimmers erhöht, zieht fich, von einem zierlichen Holzgitter abgefchloffen, etwa noch 1,00 m in das Zimmer herein und nimmt einen kleinen Arbeitstifch, zwei Lehnfeffel und, falls der Platz ausreicht, noch einen zierlichen Schreibtifch der Frau auf. Wo es die Wände geftatten, werden Bänke, mit Polfterkiffen belegt, angeordnet; Blumenfchmuck wird am Orte fein. Der die Mitte des Zimmers dauernd einnehmende Speifetifch ift ein Ausziehtifch[101]) mit doppelter Platte, der durch Einlegplatten verlängert werden kann. In der Mitte der durch die Thüren durchbrochenen Wand, dem Speifetifche gegenüber, erhält das Büffett feinen Platz; ihm gegenüber, alfo in der Mitte der gefchloffenen Wand — der Giebelwand — fteht der Ofen, deffen Unterbau als Kamin benutzt werden kann; Seffel, zu beiden Seiten ftehend, die nach aufgehobenem Mahle vorgefchoben werden, laden zum Plaudern ein. Das Gepräge eines Wohnzimmers erhält der Raum durch Aufftellen eines kleinen Sofas, eines Tifches und mehrerer Seffel in der Ecke der Fenfterwand. Die gegenüberliegende Ecke nimmt vielleicht ein Wafchfchränkchen mit Uhr auf. Zwei Schränke finden ihren Platz zu feiten der Thür an der anderen Schmalfeite des Raumes. In den Kaften und Fächern ihrer Unterteile würden fie Tifchwäfche, Tafelgefchirr und Efsgeräte aufnehmen können; während der Oberteil des einen den Familienfchatz des Haufes, das Befitztum der Familie an wertvollen Geräten in Silber, Glas oder anderen Stoffen u. a. aufzunehmen beftimmt ift, könnte der Oberteil des anderen zur Aufnahme einer kleinen Bibliothek dienen. Stühle von kräftigem Bau mit halbhoher Lehne, entweder mit fchlichtem Leder oder, in einfacher Ausftattung, mit Rohrgeflecht bezogen, ftehen an den Wänden herum; nur einige find unter die Tifchplatte gerückt. In der Mitte über dem Tifche hängt ein einfacher Kronleuchter aus blankem Meffing oder Schmiedeeifen mit Kupferverzierungen, deffen Mittelring Raum für das Einfügen einer Zuglampe gewährt; eine Ampel dient dem Erker als Leuchtkörper; Standlampen finden ihre Stelle dort, wo fie nötig find. Den einfachen Parkett- oder Riemenfufsboden aus hartem Holze deckt im mittleren Teile des Raumes ein fchlichter, nicht hellfarbiger Teppich; kleine Teppiche, vor den einzelnen Möbelgruppen, vielleicht Handarbeiten der weiblichen Familienglieder, werden den Eindruck des Wohnlichen erhöhen. Als Teppichfchoner dient unter dem Speifetifche und den Stühlen ein fchlichter Linoleumbelag. Breitet der Teppich fich über den ganzen Raum, fo mufs er, behufs öfterer Reinigung, leicht wegnehmbar fein. Hohes, nicht dunkles Holzgetäfel fchmückt den unteren Wandteil; einfache Kaffetten oder Leiftenwerk aus hellerem Holze bilden die Decke; nicht zu helle, aber auch nicht zu dunkle Farben — Theegrün, Mattrot, Stumpfblau — werden bei fparfamer Verwendung von Vor-

[101]) Für bürgerliche Wohnungen in der Regel etwa 1,30 m lang, 1,05 m breit und 0,78 m hoch.

hängen als Wandfarben geeignet fein. Als Schmuck der Wand können Oelbilder ohne hohen Kunftwert in tiefbraunen oder ftumpfbronzenen Rahmen oder jene meifterhaften Farbendrücke, die der Kunfthandel bietet, dienen, wobei andere Schmuckftücke, den Neigungen und Liebhabereien der Bewohner entfprechend, felbft Tiergehörne und Majolika- oder Meffingfchüffeln nicht ausgefchloffen fein follen.

Auch im Haufe des Vornehmen oder Reichen gehört das Wohnzimmer zu den Seltenheiten. In dem geift- und gemütvollften Buche, das jemals über Wefen und Wert des Familienhaufes gefchrieben worden ift[102]), finden fich folgende beherzigenswerte Worte.

»Schauen wir in das Innere unferer Wohnungen, fo findet fich's, dafs das »Familienzimmer«, der gemeinfame Aufenthalt für Mann, Weib, Kinder und Gefinde, immer kleiner geworden, ganz gefchwunden ift. Dagegen werden die befonderen Zimmer fur einzelne Familienglieder immer zahlreicher und eigentümlicher ausgeftattet; Vater, Mutter und Kinder beanfpruchen für fich bereits eine ganze Reihe verfchiedenartiger Gemächer. Man raffiniert förmlich darauf, neue Zimmer zu erfinden. Sie follen auch im einzelnen wieder charakteriftifch ausgeftattet werden. Die Vereinfamung der Familienglieder felbft im Inneren des Haufes gilt für vornehm.« Diefe Worte find nur zu wahr; auch dem vornehmen Haufe gebührt ein Wohnzimmer. Hier nimmt am Morgen die Familie das Frühftück ein, hier verweilt die Mutter mit ihren Kindern bei traulicher Unterhaltung und leichter Befchäftigung, und hier ift die Stätte, die alle Glieder der Familie am Abend vereint.

141. Lage. Das Zimmer liegt dann oft neben dem Salon oder dem Zimmer der Frau und erhält unmittelbaren Zugang von einem Vorzimmer aus, oder es liegt zwifchen Empfangszimmer und Salon, wobei vorausgefetzt werden mufs, dafs der Salon vom Vorzimmer aus unmittelbar zugänglich ift, und fügt fich in die Reihe der Räume harmonifch ein; es kann reich ausgeftattet werden; immer jedoch mufs die Ausftattung fo getroffen fein, dafs fie bei ftarker Benutzung nicht fo bald fchäbig ausfieht. Ift das Speifezimmer Feftraum, fo kann das Wohnzimmer an Stelle des Salons treten, insbefondere dann, wenn ein Empfangszimmer dem Wohnzimmer beigegeben ift.

2) Zimmer des Herrn.

142. Aufgabe und Lage. Diefes Zimmer dient dem Herrn entweder, um der Ruhe zu pflegen oder um feinem Berufe zu leben. Im erften Falle liegt er feiner Berufsthätigkeit aufserhalb feiner Wohnung ob — fo der Kaufmann, der Beamte, der Soldat u. a. —; er betrachtet fein Zimmer nach vollbrachtem Tagewerke als eine Stätte der Erholung, des Genuffes. Im anderen Falle fchafft er hier an feinem Tagewerke; fein Zimmer ift feine Werkftätte — fo der Gelehrte, der Künftler, der Schriftfteller u. a.

Das Zimmer der erften Art — nur ausnahmsweife auch das andere — ift an feftlichen Tagen zugleich ein Gefellfchaftsraum für die männlichen Feftgenoffen; hier verweilen fie mit ihrem Wirte — dem Feftgeber — nach aufgehobener Tafel zeitweife: das Zimmer des Herrn ift dann zugleich Rauch- und Spielzimmer geworden.

Die verfchiedene Art der Benutzung bedingt feine Lage. Als Erholungsftätte ift ihm eine ruhige Lage zu geben, zeitweife dabei zugleich als Gefellfchaftsraum dienend, eine Lage in der Nähe der anderen Gefellfchaftsräume, alfo neben dem

[102]) RIEHL, W. H. Die Familie. 10. Aufl. Stuttgart 1889.

Speiſezimmer oder dem Salon. Deſſenungeachtet möchte es zugleich in der Nähe des Flurs oder eines Vorzimmers ſeinen Platz finden, damit es für den Geſchäftsverkehr leicht und auf kürzeſtem Wege erreichbar iſt.

Als Arbeitsſtätte bedarf es einer ruhigen Lage, auch wenn dieſe nur durch eine gröſsere Entfernung des Zimmers von den Vorräumen und Geſellſchaftsräumen, ſelbſt durch ein Verlegen in ein minderwertiges Stockwerk — in ein Obergeſchoſs — zu erreichen wäre. Wenn es irgend angeht, iſt dem Zimmer die Sonnenlage zu geben, es ſei denn, der Beruf ſeines Bewohners verlange für den Raum als Arbeitsſtätte eine andere Lage, wie ſie z. B. der bildende Künſtler in der Nordlage ſeines Zimmers nötig hat.

Die Art der Möblierung und die Benutzung des Raumes führen in der Regel zu einer Grundriſsbildung, die ſich dem Quadrate nähert, dem überdies An- und Ausbauten beigegeben werden können. Ein Erker, eine Loggia, auch eine Veranda an geſchützter Stelle und derart angeordnet, daſs ſie nur vom Zimmer des Herrn aus begehbar, deshalb z. B. einen Zugang vom Garten aus nicht erhält, erhöhen die Annehmlichkeit des Zimmers nicht unweſentlich. 143. Geſtalt und Gröſse.

Die Gröſse des Raumes kann ſehr verſchieden ſein. Wenn der ſchlichte Bürger ſich den Genuſs eines eigenen Zimmers gönnen kann, ſo iſt er mit einem Raume von 15 bis 18 qm Grundfläche zufrieden; er wird in ſeinem kleinen Zimmer der Sorgen vergeſſen, wird ſeinen Neigungen, ſeiner Lieblingsbeſchäftigung, die ihm zugleich Erholung iſt, nachgehen und ſich glücklich fühlen. Anders beim Manne, der durch Beruf, durch ſeine geſellſchaftliche Stellung oder durch ſein Vermögen veranlaſst iſt, einen Raum zu wählen, der das Doppelte und mehr an Grundfläche des dem ſchlichten Bürger reichlich dienenden Zimmers beſitzen muſs. Grenzen ſind nicht zu ziehen; nur ſo viel läſst ſich mit Beſtimmtheit ſagen, daſs bei mittleren Verhältniſſen ein Raum von 22 bis 25 qm Fläche, bei höheren Anſprüchen von mindeſtens 30 qm Grundfläche ſeinen Zweck erfüllt, wenn er nicht, als Arbeitsſtätte oder für Sonderzwecke beſtimmt, gröſsere Abmeſſungen verlangt. Alsdann ſind, wenn, wie oben angedeutet, das Zimmer ſich dem Quadrate nähert, etwa $4{,}50 \times 5{,}50$ m oder $5{,}00 \times 6{,}00$ m als angemeſſene Gröſsen zu betrachten; über dieſe Maſse geht man nur in hochherrſchaftlichen Häuſern hinaus, in denen ein Ueberſchuſs an unbedingt nötigem Raum und ſomit ein reichliches Maſs für Freiheit der Bewegung am Orte iſt.

Die Erhellung des Zimmers muſs, falls es eine Erholungsſtätte iſt, zwar eine reichliche, aber nicht überreiche ſein, während es als Arbeitsſtätte einer bedeutenden Lichtfülle bedarf. In beiden Fällen verleiht ein einheitliches, nur von einer Fenſterwand ausgehendes Licht — in vielen Fällen das Licht nur eines breiten Fenſters — dem Raume eine gewiſſe Ruhe, die in uns einerſeits den Eindruck beſchaulichen Behagens hervorruft, andererſeits unſere Geiſtesthätigkeit nicht zerſtreut. Dient das Zimmer zeitweiſe als Feſtraum, ſo haben mehrere Lichtquellen, alſo zwei Fenſterwände, dem Raume die Stimmung zu verleihen, die wir uns ſelbſt im fröhlichen Freundeskreiſe wünſchen. Dasſelbe gilt auch von der künſtlichen Beleuchtung des Raumes; auch ſie iſt nach der Art ſeiner Benutzung anzuordnen. 144. Erhellung und Erwärmung.

Für die Heizung wird der Anſchluſs an eine Sammelheizung neben einem Kamine am Orte ſein, wenn nicht dem Raume ein Charakter aufgeprägt werden ſoll, der ohne Aufſtellung eines mächtigen Kachelofens nicht voll zum Ausdruck käme.

Von der Art der Benutzung des Zimmers iſt ſelbſtverſtändlich auch ſeine Aus- 145. Ausſtattung.

ftattung abhängig. Ift es Arbeitsftätte, fo wird fein Bewohner um die Möbel und Geräte, die ihm bei Vollbringung feines Tagewerkes dienen — fei es Schreibtifch und Bücherfchrank oder Zeichentifch und Staffelei oder anderes — zuerft Sorge tragen, ihnen entfprechende Geftaltung und günftige Stellung im Raume geben; dabei ift das Zimmer im allgemeinen einfach zu halten, ohne dafs es eines gewiffen Schmuckes zu entbehren braucht, der anregend und zugleich erhebend wirkt. Spielt der Schreibtifch eine befondere Rolle, fo gehört er an die wertvollfte Stelle im Raume. Das Licht mufs dann zur Linken des Schreibenden einfallen; die in der Regel als Haupteingang dienende Thür, alfo die vom Speifezimmer oder vom Flur aus in das Zimmer führende, mufs von dem am Schreibtifch Sitzenden bequem zu fehen fein, jeder Eintretende alfo fofort bemerkt werden.

Die Geftaltung des Schreibtifches kann je nach Beruf, je nach der Arbeitsweife des ihn Benutzenden fehr verfchieden fein. Wer durch feinen Beruf an den Schreibtifch gefeffelt ift, wird deffen geeignetfte Form zu wählen wiffen. Eine befonders geeignete Form des Schreibtifches ift der fog. Diplomatentifch: eine mit Leder oder Tuch bezogene Platte von $0{,}85$ bis $1{,}00^{m}$ Breite und $1{,}75$ bis $2{,}00^{m}$ Länge, mit Schubkaften, die an ihren Enden durch kleine Schränke geftützt find. Ein Aufbau an der Rückfeite, bezw. an den Schmalfeiten hindert zwar die bequeme Benutzung des Tifches, nimmt die Ausficht über den Raum, kann deffenungeachtet unter Umftänden als Schutz erwünfcht fein, insbefondere dann, wenn der Schreibtifch — manchmal auf einer Stufe ftehend — um ihn aufserhalb des Verkehres zu ftellen, feinen Platz in einer Zimmerecke gefunden hat und, mit einer Baluftrade umgeben, gleichfam vom Raume abgetrennt worden ift, eine Anordnung, die man hin und wieder in Herrenzimmern vorfindet, die öfters zeitweife dem Aufenthalt von Gäften dienen. In folchem Falle find auch Schreibtifche oder Schreibpulte mit Rolljaloufien oder in anderer Weife zu fchliefsen am Orte. Als Sitzmöbel eignet fich ein bequemer Seffel.

Der meift in der Nähe des Schreibtifches untergebrachte Bücherfchrank erhält in feinem unteren, etwa tifchhohen Teile oft eine gröfsere Tiefe als im oberen, um umfangreiche Bücher (Folianten), Mappen u. a. unterbringen zu können; der bei diefer Anordnung entftehende Abfatz kann dann als Tifchplatte benutzt werden.

Ein notwendiges Möbel ift das Ruhebett, mit Leder oder Teppichen bezogen, dem ein kleiner Tifch vorgeftellt wird, während in der Mitte des Zimmers oder an anderer geeigneter Stelle ein grofser Tifch, zum Auflegen von Zeitungen, Kupferwerken, Atlanten u. a. beftimmt, feinen Platz findet. Ein Kaftenmöbel, mit mehreren Schubfächern und mit einem Spiegel verbunden, und eine Anzahl bequemer Stühle ergänzen die Ausftattung.

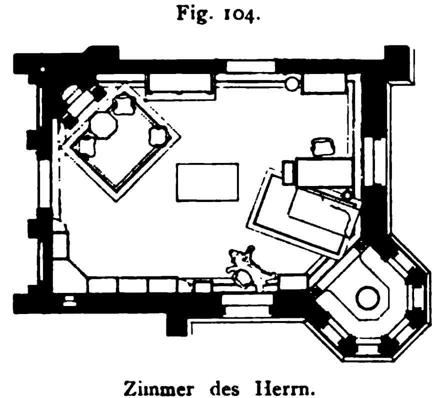
Anders ift das Zimmer auszuftatten, das als Erholungsftätte dienen foll und zugleich zeitweife Gäfte aufzunehmen beftimmt ift. Auch ihm foll man feinen Zweck fofort anfehen; auch ihm hat Schreibtifch und Bücherfchrank nicht zu fehlen. Beide werden aber nicht an befonders bevorzugter Stelle ihren Platz finden; diefe Stelle werden die Möbel einnehmen, die zwar im wefentlichen für den Hausherrn beftimmt, doch auch von feinen Gäften benutzt werden, vor allem eine Möbelgruppe, die aus Tifch, Sofa und mehreren bequemen Stühlen befteht. Dinge, die an Beruf und Neigung des Hausherrn erinnern, fchmücken die Wände.

Erinnerungen aus der Studienzeit, aus der Zeit feines Soldatenlebens, Bilder feiner Familie, feiner Freunde oder Erinnerungen an Länder und Städte, in denen

er geweilt, an die er mit Freuden zurückdenkt, bilden mit Werken der Kunft den Wandfchmuck.

Ein näheres Eingehen auf die Ausftattung ift infofern nicht möglich, als das Zimmer, je nach Beruf und Neigungen feines Bewohners, je nach dem Steckenpferd, das er reitet, aufserordentlich verfchieden ausgeftattet werden kann. Anders ift die Ausftattung vom Zimmer des Jägers, anders diejenige vom Zimmer des Gelehrten; nur fo viel läfst fich fagen, dafs, wenn es neben dem Speifezimmer liegt und, wie hier die Regel, zeitweife als Gefellfchaftszimmer benutzt wird, man ihm gern eine Gefamtftimmung giebt, die fich derjenigen des Speifezimmers nähert. Man hält dann die Wände und Vorhänge in tiefen, fatten Farben und giebt den Möbeln bei entfprechender Färbung einen feften Bau bei fchlichten kräftigen Gliederungen. Für Wand und Decke kann Holzwerk als Schmuck verwendet werden. Ein fchlichter Teppich von warmer, tief im Ton gehaltener Farbe erhöht die Wohnlichkeit des Raumes entfchieden; Rauchwerk kann als Teppich, bezw. Möbelbelag Verwendung finden. Alles für das Rauchen nötige wird in der Regel nicht fehlen dürfen.

Fig. 104.



Zimmer des Herrn.

1/200 w. Gr.

In Fig. 104 ift ein Herrenzimmer im Grundrifs dargeftellt. Es hat 8,00 m Länge bei 6,00 m Tiefe. Der Befitzer des Zimmers ift Jagdliebhaber; infolgedeffen find im Zimmer grofse Schränke angeordnet, die feine Jagderrungenfchaften bergen. Wandtäfelungen und Schränke find aus dunklem Eichenholze hergeftellt und die Wände mit Ledertapete befpannt, während die Decke in hellem Eichenholze ausgeführt ift. Als Vorhänge und für Fufsbodenbelag dienen perfifche Teppiche. (Vergl. auch Fig. 422, die den Grundrifs vom Erdgefchofs des Haufes darftellt.) Auch Fig. 268, 428 u. 470 geben Beifpiele von Herrenzimmern mit ihrer Möblierung im Grundrifs. 146. Beifpiele.

Von grofsem Werte ift ein neben dem Zimmer des Herrn gelegener und von ihm aus unmittelbar zugänglicher kleiner Raum, ein Kabinett, dazu beftimmt, Bett, Wafchtifch und Kleiderfchrank des Herrn aufzunehmen. Er wird befonders wertvoll bei Krankheitsfällen in der Familie und dann, wenn aufser dem Hausherrn die anderen Familienglieder vielleicht in der Sommerfrifche leben, während er an den Ort feiner Berufsthätigkeit gefeffelt ift. 147. Kabinett.

Angenehm ift die Anordnung eines fchrankartigen Einbaues in der das Kabinett nach dem Vorraume abgrenzenden Wand, dazu beftimmt, Kleider und Schuhwerk behufs Reinigung aufzunehmen und nachdem diefe gefchehen, wieder einzubringen, ohne dafs die Dienerfchaft das Kabinett, bezw. das Zimmer des Herrn zu betreten nötig hat.

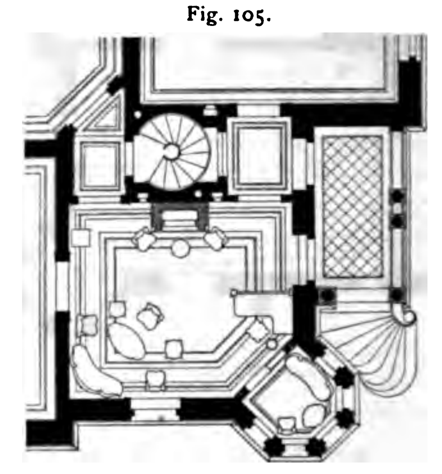
Als Erfatz des Kabinetts, dem man etwa die Hälfte des zugehörigen Zimmers an Grundfläche geben kann, finden auch Bettnifchen Verwendung, die tagsüber durch Vorhänge vom Zimmer getrennt werden.

In Paläften und Schlöffern wird das Zimmer des Herrn mit feinen Nebenräumen zu einer Raumgruppe, die das Gepräge einer felbftändigen Wohnung trägt und etwa aus Vorzimmer, Empfangszimmer, Wohnzimmer, Arbeitszimmer, Schlafzimmer, Ankleideraum, Bad u. f. w. und Zimmer für den Kammerdiener befteht.

3) Zimmer der Frau.

148. Aufgabe, Lage und Gröfse. Schon in der Wohnung des begüterten Mittelftandes befitzt die Hausfrau ein eigenes Zimmer, das, wie das Zimmer des Herrn, in zweierlei Weife benutzt werden kann. Zunächft dient es dem Aufenthalte der Frau, wenn fie von ihren Kindern, von Haushaltungsgefchäften oder gefellfchaftlichen Verpflichtungen nicht in Anfpruch genommen wird, um fich geiftiger Befchäftigung hinzugeben, zu lefen, zu mufizieren oder auch nur feine Handarbeiten vorzunehmen. Bei feftlichen Gelegenheiten tritt es in die Reihe der Empfangsräume ein und wird zu einem Gefellfchaftszimmer, wodurch zugleich feine Lage beftimmt ift. Es liegt dann meift zwifchen dem Salon und dem Wohnzimmer und bedarf eines unmittelbaren Zuganges von einem Flur oder anderen Vorraume nicht; nur darf es nicht ausfchliefslich vom Salon aus zugänglich fein. Stets wird es überhaupt eine bevorzugte Stelle in der Familienwohnung einnehmen und womöglich die befte Ausficht erhalten. Sein Wert kann durch einen Erker oder einen erkerartigen Einbau, durch eine Loggia oder durch ein vorgelegtes Blumenhaus erhöht werden. Es nähert fich überhaupt dem kleinen Salon und ift in ähnlicher Weife wie diefer auszuftatten. An Gröfse ift der Raum dem Zimmer des Herrn gleich oder nur wenig kleiner zu bemeffen (Fig. 105).

Fig. 105.



Zimmer der Frau.
1/200 w. Gr.

Das Zimmer der Frau in Fig. 105 zeigt über einer nur in Fenfterbrüftungshöhe angeordneten, aus Nufsbaumholz mit Vergoldung hergeftellten Täfelung eine mattgrüne, mit breiten erdbeerfarbenen Streifen ausgeftattete feidene Wandbekleidung. Die fein gegliederte Stuckdecke weift reichen Farben- und Goldfchmuck auf. (Vergl. auch Fig. 422.)

Scheidet das Zimmer der Frau aus der Reihe der Empfangsräume aus, wird es alfo Arbeits- und Ruheftätte, dann ift eine ruhige Lage die erfte Forderung. Es hat dann abfeits vom ftörenden Wirtfchaftsbetrieb oder dem Lärm der Kinderftube, in der Nähe der nur von der Familie benutzten Räume zu liegen, und felbftredend find dann feine Abmeffungen geringer als das zugleich Gefellfchaftszwecken dienende Zimmer der Frau.

Als Stätte der Ruhe, als ein Ort der Sammlung und des Alleinfeins nähert es fich dem Boudoir, und, wie bei diefem, wird die Frau für feine gefamte Ausftattung Sorge tragen und in erfter Linie ihrer Perfon anpaffen. Sie wird fich derart zu umgeben wiffen, dafs ihr befonderes Heim bei bequemfter Benutzung dem Auge angenehm ift und das Gemüt heiter und anregend ftimmt[103]).

149. Ausftattung. Zu den Möbeln gehören ein breites Ruhebett, bequeme Seffel und ein zierlicher Schreibtifch, zu denen fich eine kleine Handbibliothek gefellt, die neben den Lieblingsfchriftftellern manch anderes Buch, für die Hausfrau und Mutter von Wert, aufzunehmen beftimmt ift. Erinnerung an Heimat und Jugendzeit bilden neben guten Kunftwerken den Schmuck des Raumes.

---

[103]) Ueber den Einflufs der einen Raum beherrfchenden Farbe auf das Gemüt wird nach *Goethe* (Bd. 15: Farbenlehre, S. 203) von einem geiftreichen Franzofen folgendes erzählt: »*Il prétentait que fon ton de converfation avec Madame était changé depuis qu'elle avait changé en cramoifi le meuble de fon cabinet qui etait bleu.*«

4) Boudoir.

»*Le boudoir eft une création effentiellement françaife, reftée abfolument françaife, et dont l'équivalent n'exifte pas à l'étranger. — Il jouera par rapport au petit falon, le rôle que ce dernier remplit à l'égard du grand falon. Il fera, pour la femme, l'équivalent de ce que, pour l'homme, eft le cabinet de travail*«[104]. Mit diefen Worten charakterifiert *Havard* das Boudoir. Der Raum entfpricht fomit keinesfalls dem Zimmer der Frau, hat überhaupt bei deutfcher Lebensweife keine volle Begründung. 150. Beftimmung und Lage.

Das Boudoir findet feine Lage neben dem Schlafzimmer und nicht neben einem Gefellfchaftsraume. Oft bilden das Boudoir, das Ankleidezimmer und das Schlafzimmer mit Bad und Zubehör eine Raumgruppe, die, in einem Obergefchofs gelegen, durch eigene Treppe mit dem für die Gefellfchaftsräume beftimmten Stockwerke verbunden find.

Liegt es in der Nähe der Gefellfchaftsräume, fo mufs feine volle Selbftändigkeit gewahrt werden; es darf alfo nicht ausfchliefslich durch einen Gefellfchaftsraum zugängig fein, mufs demnach fo liegen, dafs die Frau, ohne einen folchen Raum betreten zu müffen, in ihr Boudoir gelangen und es unbemerkt verlaffen kann.

Im Palais des *Fürften Plefs* in Berlin hat das Boudoir neben den Gefellfchaftsräumen in der angedeuteten Weife Platz gefunden. In feiner Nähe liegt eine kleine Treppe, die den Zugang zu den anderen der Frau dienenden Räumen im Obergefchofs auf leichte und bequeme Art ermöglicht.

Da das Boudoir durchaus eine franzöfifche Erfindung ift, mögen hier die Worte folgen, mit denen *Havard* das Zimmer fchildert: »Im Boudoir fucht die Hausfrau ihre Sammlung; an Tagen der Langeweile, des Unwohlfeins, der Verftimmung, des Kummers, auch dann, wenn fie fchmollt, zieht fie fich dahin zurück, um für andere unnahbar zu fein. Im Boudoir riegelt fie fich ein, um zu fchreiben, um eine vertraute Freundin zu empfangen, um deren geheime Herzensergüffe anzuhören, welche die Anwefenheit jedes dritten ausfchliefsen, um den Roman zu beendigen, den fie heimlich lieft. An Tagen freiwilliger Abfchliefsung, bei einem länger dauernden Leiden, kann das Boudoir vortreffliche Dienfte leiften. — Die Abmeffungen des Boudoirs müffen befchränkt gewählt werden; fein Charakter und fein Zweck bedingen dies. Am beften erhält es eine längliche Geftalt, fo dafs, wenn das Licht an der einen Schmalfeite einfällt, die andere fo weit von ihr entfernt ift, dafs fie im Halbfchatten liegt. Letzteres mufs durch ein gefchicktes Spiel von Vorhängen und fpitzenbefetzten Stores erhöht werden, die dem Gemache nur ein geheimnisvolles Dämmerlicht geben. Ueberdies nur wenige Oeffnungen, nur ein Fenfter und eine Thür, um das Boudoir niemals zum Durchgang werden oder auch nur als folchen erfcheinen zu laffen. 151. Ausftattung.

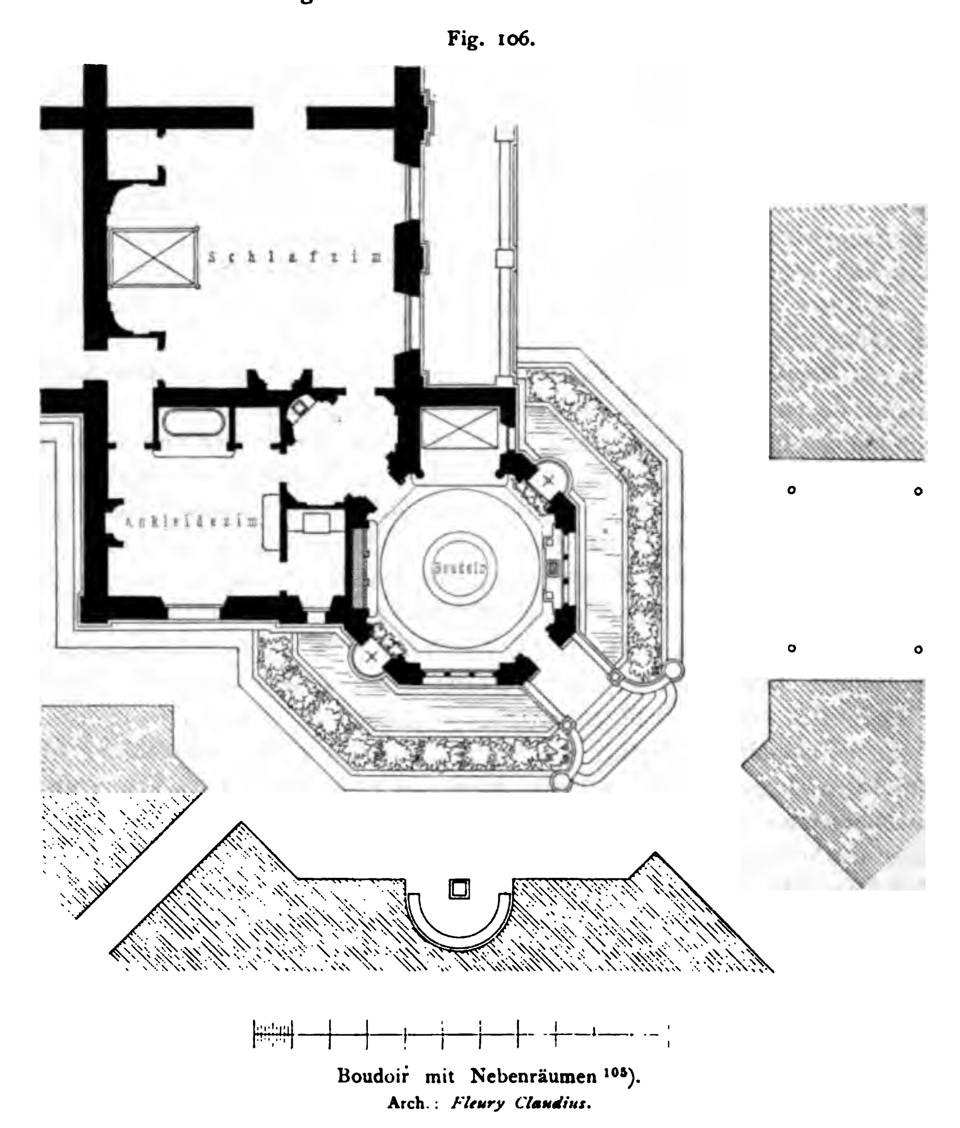
In einem fo kleinen Raume, wo alles dem Auge und der Hand fo nahe ift, darf nichts nachläffig auftreten; alles mufs fertig, abgefchloffen, forgfältig durchgeführt erfcheinen. So find, wenn man die Wand mit Aquarellen oder anderen Gemälden fchmücken will, Skizzen und erfte Verfuche nicht paffend, auch keine breit behandelten Arbeiten, die ein zu eingehendes Studium verlangen, um gehörig gewürdigt zu werden, fondern fein durchgeführte Miniaturen, von Bronzen nur kleine Sachen, aber Meifterftücke der Cifelierkunft, zierliche Statuetten, wenig oder gar

104) Siehe: HAVARD, H. *L'art dans la maifon.* Paris 1885. S. 411. — Der franzöfifche Sprachforfcher *Littré* fagt: »*Le mot boudoir dérive du verbe bouder* (fchmollen), *et il eft ainfi dit, parce que les dames fe retirent dans leur boudoir quand elles veulent être feules.*«

keine Majoliken, dafür aber viel Porzellan; überhaupt alles, was Sorgfalt, Eleganz, Feingefühl und Vollendung atmet. Ebenfo bei den Stoffen: keine grofsen Mufter, kleine Zeichnungen, feine Streifung, zarte Bouquets, einzelne Blumen, keine fchweren Wollengewebe, nur Seide mit allen ihren reizenden, glänzenden Eigenfchaften, eingerahmt in lackiertes Holz oder in vergoldeter Faffung.

Keine breiten Sitzmöbel, keine grofsen Stücke — alles mufs klein, kokett, zart, zerbrechlich fein. Leuchter von Kryftall mit farbigen Kerzen, eine niedliche Uhr aus Marmor oder Biskuitporzellan, Räucherpfannen und als wichtigftes Möbel: ein aufs feinfte eingelegter Schreibtifch, auch zierlich ausgeftattete Schränkchen für Briefe und koftbare Kleinigkeiten und ähnliches.«

Fig. 106.



Boudoir mit Nebenräumen [105]).
Arch.: *Fleury Claudius.*

152.
Beifpiele.

Eine eigenartige und zugleich fchöne Anordnung von einem Boudoir mit Nebenanlagen ift in Fig. 106 [105]) (Arch.: *Fleury Claudius*) dargeftellt.

Der in Fig. 39 (S. 48) teilweife gegebene Grundrifs eines Hamburger herrfchaftlichen Familienhaufes zeigt ein räumlich äufserft befchränktes Boudoir (3,10 × 8,60 m), welches unmittelbar an einem Wintergarten

[105]) Nach: *Croquis d'architecture.* Paris 1866, Nr. VIII, Fig. 5.

liegt, durch Glasthür und Balkon mit demfelben in Verbindung gebracht ift und hierdurch gleichfam erweitert wird. Der Wintergarten befitzt aufser dem Deckenlicht ein nach Often gerichtetes grofses Seitenfenfter. Hierdurch wurde es ermöglicht, der Morgenfonne Eintritt in das Zimmer zu verfchaffen und dasfelbe befonders für die Vormittagsftunden zu einem entzückenden Raume auszugeftalten.

5) Bibliothek oder Bücherei.

Die Bibliothek kann in zweierlei Weife auftreten: entweder als Raum, der blofs zur Aufbewahrung der Bücher beftimmt ift und daher auch nur vorübergehend auf kurze Zeit benutzt wird, oder als ein Raum, der neben diefem Zwecke zugleich als Arbeitszimmer, als Studierzimmer dient. 153. Zweck.

Manchmal wird die Bücherei noch zu Sonderzwecken benutzt. Sie wird Empfangszimmer des Herrn, Arbeitszimmer der Söhne, zeitweifer Aufenthaltsort für alle Familienglieder in den Stunden ernfter Erholung; auch als Vorzimmer für Gafträume dient fie in vereinzelten Fällen.

Eine Verwendung der Bibliothek als Rauch- und Spielzimmer dürfte fchon deshalb nicht zu empfehlen fein, weil Bücher, felbft in gut gefchloffenen Schränken, den höchft unangenehmen Tabakgeruch leicht und in hohem Grade annehmen.

Dient das Bibliothekzimmer nur zur Aufbewahrung der Bücher, dann fpielt feine Lage keine bedeutende Rolle; nur mufs fie derart fein, dafs die Bücher vor Feuchtigkeit und Staub — ihren unverföhnlichen Feinden — gefchützt find; der Raum mufs deshalb vor allem trocken und gut lüftbar fein. Anders, wenn das Bibliothekzimmer zugleich Arbeitszimmer des Herrn ift. In diefem Falle ift eine ruhige, zurückgezogene Lage fowohl in Bezug auf Aufsen- als Innenverkehr unerläfslich. Ein fchöner Blick in das Freie wird um fo angenehmer für feine Benutzung fein. Als Arbeitsraum ift die Oftlage, anderenfalls die Nord- oder beffer Nordoftlage geeignet; jedenfalls dürfen Bücher dem unmittelbaren Sonnenlichte nicht ausgefetzt werden. 154. Lage.

Das Unterbringen einer Bücherfammlung zwingt uns keinesfalls, im Grundplan fchlichte rechteckige Räume zu wählen, obgleich diefe für das Aufftellen der Bücher felbft am beften geeignet find; im Gegenteil, erkerartige Ausbauten, eingefügte Unregelmäfsigkeiten können bei gefchickter Anordnung und dem entfprechenden Schmucke höchft malerifche Bilder geben, den Gefamteindruck erhöhen. Sie gewähren dabei zugleich gefchützte, aufserhalb des Verkehres gelegene, für ungeftörtes Lefen geeignete Orte. Aus letzterem Grunde find auch tiefe Fenfterleibungen von Wert. 155. Geftalt und Gröfse.

Beftimmte Gröfsen für das Bibliothekzimmer können felbftverftändlich nicht angegeben werden; die Zahl der unterzubringenden Bücher, die Art der Aufftellung derfelben und die Geftaltung des Raumes in Hinficht auf Zahl der Thüren und Fenfter find hierbei mafsgebend. Für mittlere Anfprüche genügt die Gröfse eines Zimmers, annähernd derjenigen vom Zimmer des Herrn; der Raum nimmt an Gröfse zu, wenn er zugleich als Arbeitszimmer eines Gelehrten dient, und fteigt bis zu den Abmeffungen eines Saales oder mehrerer Säle, die der Obhut eines Beamten anvertraut find und in diefer Beziehung den Charakter einer öffentlichen Bibliothek annehmen, ein Fall, der insbefondere in den bedeutenden Bibliotheken der englifchen Vornehmen die Regel ift, wobei keineswegs gefagt fein foll, dafs diefe Bibliotheken nur dem Wiffensdrange des Befitzers angepafst, fondern des öfteren Stand- oder Modefache find.

156. Erhellung und Lüftung. Dient die Bibliothek zugleich als Arbeitsftätte, fo mufs ihre Erhellung dem Zwecke entfprechend reichlich bemeffen fein, während anderenfalls ein mäfsiger Lichteinfall genügt. Bei gröfseren Bibliotheken wendet man, um Wandflächen zu gewinnen, Deckenlicht an. Dem gegenüber haben feitliche Fenfter den Vorteil, bequeme und durchgreifende Lüftung zu ermöglichen.

Für die künftliche Beleuchtung wird fich elektrifches Licht befonders eignen.

Reichliche Lufterneuerung bei ftaubfreier Luftzuführung und gleichmäfsige Erwärmung find überhaupt unerläfslich für gute Erhaltung der Bücher. Der Anfchlufs der Bibliothek an eine leicht zu regelnde Sammelheizung dürfte deshalb befonders von Wert fein.

157. Ausftattung. Die Ausftattung ift je nach Zweck und Gröfse der Bibliothek fehr verfchieden. Einige allgemeine Grundfätze find jedoch hiervon unabhängig.

Das Wefentlichfte im Raume find felbftverftändlich die Bücherfchränke oder Büchergeftelle (Repofitorien). Erftere müffen in fchlichter Art geftaltet fein, nicht, wie bei uns oft, als prunkvoll ausgeftattete, reich gefchnitzte Schränke, die gleichfam nur um ihrer felbft willen da find und nebenbei jedwedem anderen Zwecke dienen können. Der Bücherfchrank ift entweder verglaft oder nicht. Erfteres, möglichft guten Verfchlufs vorausgefetzt, fchützt vor Staub und Infekten; letzteres ift bequemer für die Benutzung; jenes eignet fich für Luxusbücher, bei denen der Einband von befonderem Werte ift, diefes für Arbeitsbücher. Auch die Büchergeftelle müffen fchlicht gehalten fein, obgleich bei ihnen die Möglichkeit, überreichen Schmuck anzubringen, weniger vorhanden ift als bei den Bücherfchränken. Bei ihnen dienen manchmal Zugvorhänge als Verfchlufs.

Jedenfalls find gut gebundene Bücher mit ihren farbigen Rücken und zierlichem Titelaufdruck in Gold der befte, trefflichfte Schmuck des Raumes; fie müffen gefehen werden und jede Anordnung, die das Befchauen hindert, ift als minderwertig zu bezeichnen; deshalb bei Bücherfchränken weifses Glas (Spiegelglas), wenn Glasthüren erwünfcht find, nicht ornamentiert oder farbig oder gar Butzenfcheiben.

Ift man im ftande, die Bücherfchränke oder Büchergeftelle in eine architektonifche Gefamtgliederung des Raumes, etwa in Wandnifchen, einzuordnen, fo wird der Gefamteindruck der Bibliothek entfchieden vornehm fein. Die Höhe des oberften Bücherbodens ordnet man in der Regel nicht über 2 m an, damit man ohne Leiter die Bücher erlangen kann. Die Tiefe der gewöhnlichen Fache beträgt etwa 30 cm. Oftmals erhält der untere Teil der Schränke bis auf Tifchhöhe eine gröfsere Tiefe, um Atlanten, Folianten oder Kupferftichwerke unterzubringen.

Aufser den Bücherfchränken find Lefetifche nötig, deren fchrankartige Unterbauten, teilweife mit Schubkaften verfehen und mit Schreibgeräten ausgeftattet, zur Aufnahme gröfserer Werke benutzt und die mit Schiebethüren oder Rollläden gefchloffen werden können. Standmappen, deren Vorderwand (Deckel) zum Aufklappen eingerichtet ift, nehmen Handzeichnungen, Kupferftiche, Photographien oder andere lofe Blätter auf.

Anderer Möbel bedarf die Bibliothek nur wenige. Einige ftarke und bequeme Sitzmöbel müffen vorhanden fein, ftark genug, um das vorübergehende Auflegen fchwerer Bücher zu geftatten. Kräftige Armftühle eignen fich hierzu am beften. Diefe Sitzmöbel erhalten fchlichte Lederbezüge oder, bei einfacher Ausftattung, Bezüge aus Rohrgeflecht. Für Möbel und Büchergeftelle ift Eichenholz beliebt, weil diefes der Zerftörung durch Infekten am beften widerfteht.

Die Wände der Bibliothek verlangen eine ruhige, ernſte Farbenſtimmung; ſie werden mit Oel- oder Wachsfarbe angeſtrichen oder mit Ledertapete oder Gobelins bezogen, können überdies mit Wandmalereien, Bildern in dunklen Rahmen, mit Büſten, Waffen oder Trophäen, Majoliken u. a. m. geſchmückt werden. Eine Holzdecke bildet den oberen Raumabſchluſs. Für den Fuſsboden eignet ſich Parkett aus hartem Holze oder ein Linoleumbelag deshalb beſonders, weil beide feucht abgewiſcht werden können. Ein Balkon zum Ausklopfen der Bücher iſt von Wert.

In gröſseren Bibliotheken treten entweder die Schränke als Zwiſchenwände auf, oder man bringt die Bücher in zwei Geſchoſſen unter. Ein Umgang (Galerie) von etwa 80 cm Breite mit einer Bruſtwehr von 90 cm Höhe verſehen, bewirkt die Benutzung des oberen Büchergeſchoſſes, das durch eine Treppe von etwa 60 cm Breite zugänglich gemacht wird. Eine zweigeſchoſſige Bibliothek ſetzt eine lichte Raumhöhe von mindeſtens 5 m voraus. Zwiſchenböden, wie ſolche in den Büchermagazinen öffentlicher Bibliotheken zur Ausführung gelangen, deren Fuſsböden aus ſtarken, begehbaren Glastafeln beſtehen, eignen ſich für Privatbibliotheken nicht; die Einheit des Raumes wird hierdurch geſtört.

Ueber die Anordnung groſser Bibliotheken ſei auf Teil IV, Halbband 6 (Abt. VI., Abſchn. 4, A, Kap. 2) dieſes »Handbuches« verwieſen; nur wenige Worte über ihre Einrichtung mögen folgen.

Werden die Büchergerüſte zweiſeitig mit Büchern beſtellt, ſo läſst man die Zwiſchenwand — die Rückwand für jede der Buchreihen — weg und giebt den Bücherbrettern eine gröſsere Tiefe, als unbedingt nötig iſt; damit die Bücherrücken nicht aneinander ſtoſsen und ein ſteter Luftwechſel ſtattfinden kann, verſieht man die Bretter an der Rückſeite mit einem niedrigen Bort. Für Foliobände rechnet man 40 cm, für Quartbände 30 cm, für Oktavbände 20 cm Tiefe und 45, bezw. 35, bezw. 27 cm Höhe. Nicht empfehlenswert iſt es, mehr als die drei Formatklaſſen anzunehmen. Iſt das letzte Bücherbrett höher als 2,20 cm vom Fuſsboden entfernt, ſo bedarf es einer Trittſtange — etwa Gasrohr von 25 bis 30 mm Durchmeſſer — in der Höhe des unterſten Brettes, wobei zugleich auf Handhaben Rückſicht zu nehmen iſt. Als Erſatz dient eine tragbare Trittbank oder eine kurze Trittleiter. Ein Sockel von etwa 20 cm Höhe, der ſich längs der Geſtelle hinzieht, geſtattet das bequeme Herausnehmen der Bücher und ſchützt ſie zugleich beim Reinigen des Fuſsbodens.

Gröſsere Bibliotheken werden öfter zugleich Sammlungsräume für Altertümer, Münzen, geſchnittene Steine u. a., die dann in Glasſchränken den mittleren Teil der Säle einnehmen; die unteren Teile dieſer Schränke können zur Aufnahme von groſsen Büchern, Atlanten, Kupferſtichmappen u. a. dienen. In der Nähe ſolch groſser Bibliotheken, in denen dauernd gearbeitet wird, iſt ein Waſchſtand und ein Abort erwünſcht.

Ueberaus vornehm iſt der Eindruck von Bibliotheken, die in groſsen Sälen von Schlöſſern, insbeſondere der Barockzeit, die mit Deckengemälden, öfters auch Wandgemälden geſchmückt ſind, Aufſtellung gefunden haben.

Unter *Library* verſteht der Engländer im Stadthauſe gewöhnlich das Arbeits- 158
und Wohnzimmer des Herrn. Es liegt des geſchäftlichen Verkehres wegen mit Engliſche *Library*.
ſeltenen Ausnahmen im Erdgeſchoſs und dient zugleich als Empfangsraum der Gäſte vor dem *Diner*, da in der Regel der *Drawing-room* im I. Obergeſchoſs, das Speiſezimmer dagegen im Erdgeſchoſs liegt. Auf dem Lande giebt man der *Library*

möglichft grofse Abmeffungen, weil fie hier das allgemeine Verfammlungs-, Schreib- und Lefezimmer der Familie und der Gäfte, insbefondere der Herren ift; nur der Hausherr befitzt noch ein befonderes Arbeitszimmer, das *Study*. Letzteres kann fehlen, die *Library* nur im äufserften Notfalle. Die *Library* liegt womöglich zwifchen *Drawing-room* und Efszimmer; dadurch wird die Verbindung des letzteren mit den Wirtfchaftsräumen möglich, und der Verkehr der Dienerfchaft im Efszimmer bei Zurichtung der Tafel ftört die Unterhaltung im *Drawing-room* nicht.

Gern ordnet man die Bücherfchränke in Wandnifchen an, fo dafs fie gar nicht vorftehen; wo dies nicht thunlich ift, werden einfache, aber elegante, fchmale Büchergeftelle ohne felbftändige Bedeutung als Möbel gebildet. Ueber den Schränken findet fich oft ein breiter, bis zum Deckengefims reichender, künftlerifch wertvoller Fries als Schmuck. Ein monumental ausgebildeter Kamin fehlt dem Raume nur felten.

Ift die Bibliothek zugleich Arbeitszimmer des Herrn, fo wird befonderer Wert auf die Stellung des Schreibtifches gelegt. Diefer mufs fo ftehen, dafs der dort Sitzende die Hauptthür, den Kamin und, felbftverftändlich zur Linken, ein Fenfter vor Augen hat. Auf dem Lande darf der grofse Mitteltifch für Zeitungen, Folianten und Korrefpondenz nicht fehlen.

159. **Amerikanifche *Library*.**

Das Bibliothekzimmer im amerikanifchen Familienhaufe ift nicht, wie der Name angiebt, nur ein Ort für Bücher, fondern ein ruhiges Zimmer, »*where one can be moft at home when not at home*«[106]). Es ift ein Zimmer, wo Mufik, Bilder und Bücher gleichviel zur Unterhaltung beitragen; hier findet das Klavier feinen Platz; hier werden andere Mufikinftrumente untergebracht, während die niedrigen Büchergerüfte und die über die Wandtäfelung angeordneten Wandbrettchen Gelegenheit zu gefchmackvoller Aufftellung von keramifchen oder Bronzearbeiten oder Nippfachen aller Art bieten. Zierliche Bücherfchränke, mit Spindel- oder Gitterwerk und farbigen feidenen Vorhängen ausgeftattet, können, mit den Wandbrettern vereint, reizende Möbel bilden. Fächer mit Mappen und grofse niedrige Schubfächer für Drucke, Radierungen und Photographien, die oft des Schutzes wegen mit Blech ausgefchlagen werden, find vorgefehen. Ein grofser niedriger, mit Fächern zur Aufnahme von Zeitfchriften ausgeftatteter Tifch, von dem ein Teil zum Schreiben eingerichtet ift, und einige bequeme Lehnftühle ergänzen die Möblierung.

Gern giebt man der *Library* einen Erker oder ftattet fie mit Wandnifchen aus, oder man bildet, falls Erker nicht am Orte find, tiefe Fenfternifchen mit niedrigen Brüftungen, die breite Fenfterbänke ergeben. Balken- oder Kaffettendecken aus Holz finden Verwendung; oft werden nur Rahmen aus Holzwerk hergeftellt, während die Füllungen aus geprefstem Leder oder Stuck angefertigt find. Eine einfache und doch zugleich gute Wirkung wird dadurch erzielt, dafs man die Stuckfüllungen rauh macht und fie derart abtönt, dafs fie mit dem Holzwerk keinen zu grofsen Kontraft bilden.

Ein offenes Kaminfeuer trägt zur Behaglichkeit bei.

160. **Beifpiele.**

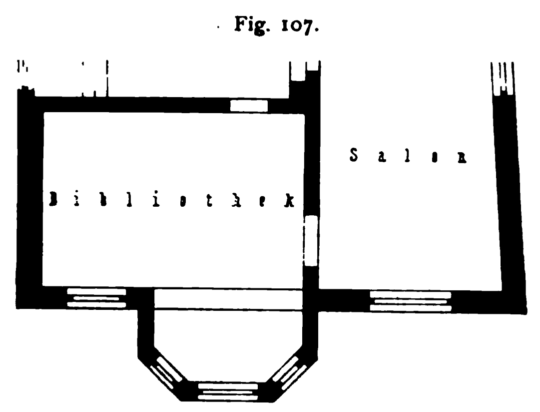
Fig. 107[107]) giebt den Grundrifs eines Bibliothekzimmers in einem Berliner Familienhaufe. Man gelangt von der Diele aus in den nach englifcher Weife mit einem breiten und tiefen Erker — dem Arbeitsplatz — ausgeftatteten Raum, der grofse Strecken Wandflächen zum Unterbringen der Bücher bietet.

In Fig. 108[108]) ift das Bibliothekzimmer eines umfangreichen franzöfifchen Landhaufes zu Suresnes

[106]) Siehe: BRUNNER, A. W. & TH. TRYON. *Interior decoration.* New York 1891.
[107]) Nach: Berlin und feine Bauten. Bd. II u. III. Berlin 1896. S. 150.
[108]) Nach: *Gazette des arch. et du bât.* 1868—69, S. 169—174; 1869—1870, S. 127 bis 131.

(Arch.: *Darcy*) im Grundrifs gegeben. Das Zimmer liegt im II. Obergefchofs über dem im I. Obergefchofs befindlichen Salon. Zwei um zwei Stufen über den Fufsboden des Raumes erhöhte Erker geben angenehme Arbeitsftätten und erhellen das Zimmer, das von einem um wenige Stufen tiefer gelegenen Vorraume aus zugänglich ift. Hier findet fich auch ein Abort vor. Die Ausftattung des Raumes ift eine ernfte und vornehme zugleich. Die mit dem Gefims 2,00 m hohen, verglaften Bücherfchränke bilden gleichfam den Sockel, über dem die Wandfläche, teils mit Gobelins, Landfchaften darftellend, befpannt, teils mit Holztäfelung ausgeftattet ift. Eine fchlichte Balkendecke bildet den oberen Abfchlufs. Die Fenfter zeigen Glasmalereien, Medaillons in Reihen und volle Geftalten. Möbel im Charakter des Raumes, darunter ein befonders grofser Tifch, bilden die Ausftattung.

Fig. 107.



Von einem Familienhaufe zu Berlin[107]).

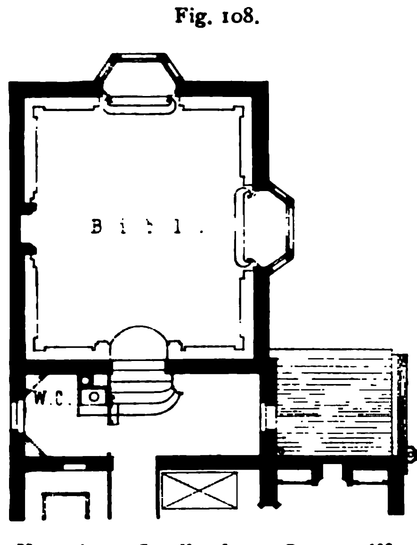
1/200 w. Gr.

Arch.: *Ihne*.

Vom Bibliothekzimmer des Herzogs im Schloffe zu Meiningen findet fich eine Abbildung in der unten genannten Zeitfchrift[109]) vor.

Die grofse, äufserft vornehm ausgeftattete Bibliothek des Schloffes de Gaillefontaine (Arch.: *Bir*) ift in der unten genannten Quelle[110]) gegeben. Der langgeftreckte (galerieartige) Saal hat bei 5,00 m Breite eine Länge von 17,50 m. Die Höhe der lotrechten Wände, und dies ift zugleich die Höhe der Bücherfchränke, beträgt 2,80 m, während die Höhe bis zum Scheitel des fpitzbogigen Tonnengewölbes 5,12 m beträgt. Der Raum befitzt fünf Fenfter an der einen Langfeite und zwei Thüren, von denen fich eine in der der Fenfterwand gegenüber liegenden Langfeite befindet, während die andere eine Ecke einer Schmalfeite einnimmt. An der einen Schmalfeite befindet fich ein wertvoller Kamin, über dem Trophäen, aus Waffen und Fahnen beftehend, angeordnet find; zu den Seiten find zwei Ritterrüftungen aufgeftellt. Die andere Schmalfeite ift in ihrem oberen Wandteile in gleicher Weife gefchmückt. Die Gewölbeflächen zeigen in öfterer Wiederholung das Familienwappen, an Baumzweigen hängend, unter jedem Wappen ein Band (Spruchband) mit Namen und Lebenszeit je eines Ahnen.

Fig. 108.



Von einem Landhaufe zu Suresnes[108]).

Arch.: *Darcy*.

1/200 w. Gr.

Wertvolle Sitzmöbel und ein Schreibtifch möblieren den Raum, der überdies, und insbefondere auf einem für Folianten beftimmten, tifchhohen Schranke mit koftbaren Vafen, Bechern und anderen Arbeiten der Gewerbekunft gefchmückt ift. Die Mitte nimmt ein reich geftalteter Kronleuchter ein. Die Fenfter find mit fchweren Stoffbehängen ausgeftattet. Die Architektur, fowie die gefamte Ausftattung zeigt eine feine fchlichte Gotik.

6) Speifezimmer.

Das Speifezimmer oder Efszimmer dient in England und Frankreich in der Regel ausfchliefslich feinem Zwecke; blofs ausnahmsweife und nur in Wohnungen kleineren Umfanges wird es in England zugleich Familienzimmer, während es in 161. Verfchiedenheit.

109) Ill. kunftgewerbl. Zeitfchr. 1892, S. 201.

110) *Encyclopédie d'arch.* 1885, Pl. 1001, 1010, 1023—1024.

Frankreich auch als Vorzimmer benutzt wird. In Deutſchland tritt es entweder als Feſtraum auf, wird alſo Geſellſchaftszimmer, oder es iſt nur als Eſsraum für die Familie beſtimmt. Im letzteren Falle dient es oft noch anderen Zwecken: es wird Vorzimmer, Sprechzimmer oder Wartezimmer, Spielzimmer der Kinder; ja ſelbſt zur Vornahme häuslicher Verrichtungen für Nähen und Plätten findet es Verwendung.

162. Lage. Seine Lage wird durch die verſchiedenen Zwecke bedingt. Iſt es Feſtraum, alſo Geſellſchaftszimmer, ſo wird es, mittlere Wohnungsverhältniſſe vorausgeſetzt, in der Nähe des Vorzimmers, alſo in nicht zu groſser Entfernung vom Haupteingange liegen müſſen; das Gleiche wird der Fall ſein, wenn es zugleich als Wartezimmer dient, als ſolches dann insbeſondere für den Hausherrn beſtimmt iſt und deshalb in der Nähe ſeines Zimmers liegen möchte. Womöglich iſt es durch eine Thür unmittelbar mit dem Salon verbunden, um bei Feſten mit dieſem gemeinſchaftlich benutzt zu werden. Bei abfallendem Gelände legt man es im Familienhauſe öfters in das Untergeſchoſs, vielleicht unter den Salon; in ſeiner Nachbarſchaft und in demſelben Geſchoſs finden das Billard- und Rauchzimmer ihren Ort.

Hat es zugleich die anderen oben angedeuteten Zwecke zu erfüllen, ſo kann es abſeits, etwa in Nähe der Küche, liegen. Seine Beſchickung wird dann für die kurze Zeit des Eſſens auf leichteſte und bequemſte Weiſe geſchehen können.

Sind zwei Speiſezimmer vorhanden, wie dies in den Wohnungen der Vermögenden in Norddeutſchland und auch anderwärts nicht ſelten vorkommt, ſo liegen dieſelben in der Regel ſo zu einander, daſs das kleinere ausſchlieſslich für die Familie und den gewöhnlichen Tagesgebrauch beſtimmt, bei Benutzung des gröſseren — des Speiſeſaales — als Anrichteraum dienen kann.

Die Lage nach der Himmelsgegend iſt von der Zeit, in welcher die Mahlzeiten eingenommen werden, abhängig. Im allgemeinen liegt es am beſten nach Südoſt oder Oſten; bei der Lage nach Nordweſten bleibt das Zimmer kühl; die Sonne ſteht im Rücken des Beſchauers und geſtattet freien Blick in die Ferne; auch iſt die nördliche Lage durchaus nicht ausgeſchloſſen, insbeſondere dann nicht, wenn bei Sonnenlage des Speiſezimmers andere Wohnräume darunter leiden würden. Ein Raum, der nur vorübergehend, ſelten und auf kurze Zeit benutzt wird, darf andere Räume nicht ſchädigen. Das Speiſezimmer bedarf auch nicht einer bevorzugten Straſsenlage; im Gegenteil, eine wenig geräuſchvolle Lage nach einem geräumigen Hofe oder nach einem Garten iſt erſterer vorzuziehen; ſelbſt eine Lage, die man der Nachbarſchaft wegen für Wohnzwecke nicht wählen würde, kann dem Speiſezimmer gegeben werden, wenn ſeine Ausſtattung und insbeſondere die Anordnung der Fenſter ſo getroffen wird, daſs die Nachbarſchaft nicht ſtört.

163. Gröſse. Die Abmeſſungen des Speiſezimmers können ſehr verſchieden ſein. Als Feſtraum iſt das Speiſezimmer zugleich beſtimmt, den Wohlſtand ſeines Beſitzers zu zeigen; es muſs deshalb als ein ſtattlicher Raum auftreten, deſſen Abmeſſungen in erſter Linie von den Möbeln beſtimmt werden, die vorhanden ſein müſſen, wenn es ſeinen Zweck überhaupt erfüllen ſoll, alſo von der Speiſetafel und den Stühlen. Die Abmeſſungen und die Stellung der letzteren zu einander ſind infolgedeſſen zuerſt zu betrachten. Die Speiſetafel iſt 1,00 bis 1,20 m breit, ſelten breiter; bei mittleren Verhältniſſen iſt 1,05 m Breite das übliche Maſs, und nur ausnahmsweiſe wird in herrſchaftlichen Haushaltungen mit Rückſicht auf den Schmuck der Tafel eine Breite bis zu 1,50 m beliebt und nötig ſein.

Für einen Sitz reicht eine Tiefe von 0,60 m, die erforderliche Breite beträgt mindeſtens 0,60 m, höchſtenfalls 0,75 m. Rechnet man hierzu noch etwa 0,80 m Breite hinter jeder Stuhlreihe für die Bedienung oder überhaupt für den Verkehr, ſo ergiebt ſich eine Breite von 3,80 m als Mindeſtmaſs. Bei dieſem Maſse iſt auf Möbelſtellung an den Längswänden keine Rückſicht genommen; ſonach wird, wenn auch nur wenig umfangreiche Möbel an einer Längswand Aufſtellung finden ſollen, 4,50 m Breite als unerläſslich zu betrachten ſein. Die Länge des Zimmers ergiebt ſich aus der Zahl der Sitzplätze und zugleich daraus, ob an den Schmalſeiten Möbel unterzubringen ſind oder nicht.

Bei zwei Paralleltafeln iſt auf einen Mittelgang von etwa 1,00 m zwiſchen den inneren Sitzreihen Rückſicht zu nehmen. Jedenfalls gehört ein überfülltes, alſo für die Zahl der in demſelben Verkehrenden zu kleines Speiſezimmer zu den unangenehmſten Erſcheinungen bei der Ausübung geſellſchaftlicher Verpflichtungen. Nach den in folgendem angegebenen Gröſsen wird man unter normalen Verhältniſſen die Zahl der in einem Speiſezimmer bequem unterzubringenden Perſonen — Möbel, Heizkörper, Gänge inbegriffen — berechnen können, wobei hinzuzufügen iſt, daſs man unter Umſtänden wohl mit kleineren Räumen auskommen wird, die folgenden Angaben alſo in Bezug auf Verkehr der Speiſenden unter ſich und der Bedienenden reichlich bemeſſen ſind.

Für eine Perſon genügen 1,50 qm bei Aufſtellung von nur wenigen und kleinen Möbeln, 1,80 qm bei einer mittleren Möblierung und 2,20 qm bei reicher Ausſtattung.

Die Benutzung des Speiſezimmers verlangt einen langgeſtreckten Raum, dem man gern als Länge etwa die 1 1/2 fache Breite giebt. Das Längenmaſs kann vergröſsert werden; ſelten wird man aber der Länge mehr als die doppelte Breite geben. Bei mittleren Verhältniſſen genügen 4,50 m Breite und 6,00 bis 6,50 m Länge, während für umfangreiche Wohnungen 5,50 bis 6,00 m Breite bei 7,50 bis 9,00 m Länge als entſprechende Abmeſſungen gelten, Maſse, über die man auch in England nur in ſeltenen Fällen hinausgeht, während ſie für franzöſiſche Verhältniſſe ſchon als bedeutende zu bezeichnen ſind.

Auſser dem geſtreckten Rechteck eignen ſich auch andere Formen für den Grundriſs des Speiſezimmers; ſie eignen ſich insbeſondere deshalb, weil nur wenig feſte Wandmöbel Platz zu finden haben. So eignet ſich z. B. ein an beiden Schmalſeiten halbkreisförmig abgeſchloſſener oder ein nur an einer dieſer Seiten derart abgeſchloſſener Raum für dieſen Zweck; ſelbſt elliptiſche Räume können zur Ausführung gelangen. Hierbei ſollen keineswegs Ausbauten ausgeſchloſſen ſein; im Gegenteil wird z. B. ein erkerartiger Ausbau, vielleicht eine Ecke des Raumes bildend und von dieſem architektoniſch getrennt, derart, daſs der Hauptraum in ſeiner geſchloſſenen Geſamtheit erhalten bleibt, ein Speiſezimmer höchſt angenehm geſtalten. Hiermit iſt ein traulicher Winkel, ein lauſchiger Platz geſchaffen, der zum Plaudern und zum Trinken einladet; auch ein dem Raume vorgelegter Teil eines entſprechend groſsen regelmäſsigen Vieleckes oder Kreiſes kann für die Beleuchtung günſtig und für den Verkehr angenehm ſein.

Liegt das Speiſezimmer nach einer Sonnenſeite, ſo iſt eine vorgelegte geräumige Halle von Wert, um den Raum vor den unmittelbar einfallenden Strahlen der Sonne zu ſchützen, abgeſehen von der Annehmlichkeit, die die Benutzung der Halle nach aufgehobener Tafel an ſich gewährt. In gleicher Weiſe iſt ein dem Speiſezimmer vorgelegter Wintergarten angenehm.

164. Erhellung. Ueber die Erhellung des Speisezimmers herrschen zwei verschiedene Meinungen. Wir verlangen das Speisezimmer reichlich, aber nicht übermäßig erhellt und halten mangelhafte Beleuchtung für verfehlt. Mangel an Licht widerspricht einfach der Bestimmung des Raumes, von dem wir die vollste Sauberkeit, die stets vom Lichte abhängig ist, fordern.

Bei uns ist es Sitte oder, besser gesagt, zur Mode geworden, das Speisezimmer teils durch seine Beleuchtung, teils durch die Art der Ausstattung in ein gewisses Halbdunkel zu stimmen; wir gehen darin entschieden oft zu weit. In England und Frankreich huldigt man der von uns ausgesprochenen Auffassung, strebt also auch im Eszimmer nach Licht, findet überdies einen schönen Blick in das Freie, einen Fernblick auch von diesem Raume aus angenehm und nimmt bei der Planung des Hauses entschieden Rücksicht darauf.

Die Beleuchtung des Raumes geschieht entweder von einer Schmalseite oder einer Langseite aus; seltener wird man ihm zweiseitiges Licht oder Deckenlicht geben. Da das Licht den Raum beherrschen muss, eignet sich der Lichteinfall an der Schmalseite für Zimmer von nicht bedeutender Tiefe, während ein solcher an der Langseite für lange Räume bei geringer Tiefe geeignet ist.

Zweiseitige Beleuchtung würde die dem Raume erwünschte Ruhe nicht gewähren, obgleich, wenn die Fenster einander gegenüber liegen, die schweren Schatten, die bei einseitiger Beleuchtung von der Langseite aus die Tafel treffen, aufgehoben werden. Die Erhellung des Speisezimmers von einer Schmalseite aus, insbesondere durch ein einziges breites Fenster, ist deshalb besonders wertvoll, weil sämtliche an der Tafel sitzende Personen, mit Ausnahme einer einzigen, in gleicher Weise beleuchtet werden und dem Raume zugleich eine gewisse ruhige Einheit zu teil wird.

Deckenlicht tritt nur in seltenen Fällen und nur im umfangreichen, vornehmen Familienhause auf. Es schützt vor dem blendenden und deshalb störenden Lichteinfall; da aber in dergleichen Häusern das Speisezimmer — der Speisesaal — in der Regel bei künstlicher Beleuchtung benutzt wird, ist der Vorzug der Deckenlichterhellung ohne besonderen Wert; überdies pflegt in vornehmen Häusern ein nur von der Familie im Alltagsverkehr benutztes Speisezimmer vorhanden zu sein.

Die bisher übliche Gasbeleuchtung durch Kronleuchter, die, nebenbei bemerkt, so hoch angebracht werden müssen, dass die Speisenden nicht durch strahlende Wärme belästigt werden, wird neuerdings erfolgreich und mit Vermeidung der Wärmebelästigung durch elektrisches Glühlicht oder dem ähnliches Licht ersetzt, während man in vornehmster Auffassung Kerzenbeleuchtung — Kandelaber auf der Tafel und Armleuchter an den Wänden — vorzieht. Auch Lampen dienen diesem Zwecke. Das gedämpfte Licht soll vom Tische selbst ausgehen und der Lichtträger zugleich ein Schmuck der Tafel sein. Selbstverständlich müssen sich alle Lichter über Kopfhöhe befinden.

165. Lüftung und Heizung. Von anderen Luftverschlechterungen abgesehen, bildet sich im Speisezimmer ein eigentümliches Gemisch von Speisegerüchen, das mindestens als nicht angenehm bezeichnet werden kann; das Speisezimmer muss daher gut gelüftet sein, insbesondere wenn seine Höhe nicht bedeutend ist.

Als Heizung eignet sich eine Sammelheizung, die, wenn erwünscht, also z. B. nach Beginn der Tafel, abgestellt werden kann, und zu welcher aus Gründen der Schönheit und zugleich behufs Lüftung ein Kamin tritt, dem man im Speisezimmer gern einen hohen bis zur Decke reichenden Aufsatz giebt. Auch künstlerisch aus-

geftattete Kachelöfen, die Ummantelungen der Heizkörper von Sammelheizungen bilden und teilweife, um das Ausftrömen der Wärme zu erleichtern, mit Durchbrechungen und Vergitterungen aus Metall verfehen werden, find für den Raum paffend. Desgleichen werden die fog. amerikanifchen Oefen ihren Zweck erfüllen, weil fie bei ihren geringen Abmeffungen zugleich ein Schmuckftück des Raumes bilden. Gasheizungen find fchon um ihrer Sauberkeit halber und des fofortigen Einftellens der Heizung wegen für Speifezimmer befonders geeignet. Selbft Blendkamine mit eifernen Ofeneinfätzen können bei Speifezimmern in Landhäufern, die nur eine fchnelle, leichte und vorübergehende Erwärmung verlangen, mit Erfolg angewendet werden. Die Aufftellung der Heizkörper in den Ecken des Raumes dürfte in vielen Fällen für feine Benutzung zweckmäfsig fein.

Allgemein ausgedrückt ift das Speifezimmer in feiner Erfcheinung der Gegen- 166. Ausftattung.
fatz des Salons und hiernach feine Ausftattung zu treffen; dennoch werden Befchränkungen diefer Auffaffung eintreten, die insbefondere dann, wenn das Speifezimmer nicht ausfchliefslich als Feftraum dient, zu einzelnen malerifchen Anordnungen führen können.

Allem voranzufchicken find einige Worte über Zahl und Lage der Thüren. Ein Speifezimmer follte in der Regel nur zwei Thüren nötig haben, die eine für den Eintritt der Herrfchaft und ihrer Gäfte, die andere zum ausfchliefslichen Gebrauch der Dienerfchaft beftimmt. Letztere führt in der Regel in den Anrichteraum. Eine dritte Thür wird erft hinzutreten, wenn ein Zugang zu einer Halle oder einem Wintergarten, zu einer Terraffe oder einem Altan nötig wird. Mehr als drei Thüren machen den Raum ungemütlich. Eine gute Mahlzeit darf aber weder in Haft verfchlungen, noch in einem Raume eingenommen werden, der zum Verweilen nicht einladet. Dabei müffen die Thüren fo angeordnet fein, dafs durch Benutzung derfelben die gefchloffene Tafelrunde keinesfalls geftört wird; fie werden infolgedeffen an den Enden des Raumes geeigneten Platz finden.

Gilt es, das Speifezimmer mit einem neben ihm gelegenen Raume bei feftlichen Gelegenheiten zu vereinigen, damit beide als ein Raum benutzt werden können, u. a. die Speifetafel ohne Unterbrechung in beiden Räumen Aufftellung finden kann, alfo durchgedeckt werden foll, fo find Schiebethüren anzuwenden, denen man eine möglichft bedeutende Breite giebt. In gefchloffenem Zuftande werden diefe Thüren dann am beften mit Vorhängen (auch Gobelins) derart ausgeftattet, dafs nur ein für den gewöhnlichen Tagesverkehr dienender Teil fichtbar bleibt.

Bei der Ausftattung des Speifezimmers dürfte das Folgende zu beachten fein. Dasfelbe verlangt eine farbige Wand, die fowohl für die Gäfte, als auch für die Tafel mit ihrem Schmucke den Hintergrund bildet und deren eigener Schmuck derart fein mufs, dafs er die Aufmerkfamkeit nicht felbft in hohem Grade in Anfpruch nimmt. Man erreicht dies am beften, wenn man der Wand zunächft eine hohe Holztäfelung giebt — mindeftens 2,00 m hoch — und über diefer erft die Tapete beginnen läfst. Hierbei wird zu unterfcheiden fein, ob diefer obere Wandteil wenig oder viel gefchmückt werden foll. Im erften Falle giebt die Tapete den Schmuck felbft ab und kann von lebhafter Farbe fein. Geprefste Ledertapete, mit Farbe, bezw. Gold ftaffiert, oder nicht zu farbenreiche Gobelins werden hierzu geeignet fein. Wird die Wand gefchmückt, fo wird die Wandtapete der Hintergrund des Schmuckes — feien dies Prunk- oder Schaugeräte oder Oelbilder, z. B. alte Porträts in dunklen Rahmen, Blumen, Frucht- oder Tierftücke, Landfchaften (im Sinne fog. hiftorifcher Land-

ſchaften), Allegorien in Arabesken gefaſst u. a. mehr, alles in einem warmen Geſamtton geſtimmt — und es wird dann eine Ton in Ton gehaltene, mit einem wenig mitſprechenden, ſtiliſierten Muſter verſehene, oder eine muſterloſe Tapete, vielleicht eine Samttapete in warmem Braunrot oder ſtumpfem Grün oder Blau, am Orte ſein. »Es möge hier poetiſch und maleriſch verherrlicht werden, was die Tafel an materiellem Genuſſe bietet«.

Auch eine Täfelung der geſamten Wandflächen aus Eichenholz oder ausgeſuchtem Kiefern- oder Tannenholz, die in gleicher Weiſe aus Holz ausgeführte Decke in dieſe Täfelung eingezogen, iſt geeignet. Die nicht zu dunkle Decke kann durch Intarſien oder Farbe oder Metallſchmuck (Agraffen etc.) erhöht, in ihrer Erſcheinung reicher als die Wandtäfelung, die deſſenungeachtet auch bereits mäſsig ſarbig ausgeſtattet ſein könnte, zum Ausdruck kommen. Im Raum aufgeſtellte Schrankmöbel, in erſter Linie das Büffet, könnten mit ihrem Standort gleichſam verwachſen, d. h. in die Täfelung architektoniſch eingefügt werden; dabei iſt das Einſtellen derſelben in Wandniſchen — und das gleiche gilt auch von den Heizkörpern — für die Benutzung eines nur mäſsig breiten Raumes ſtets von Wert. Der kräftige Speiſetiſch, der Verlängerungen ermöglicht, nimmt die Mitte des Raumes ein, mit einigen Stühlen umſtellt; die gröſsere Zahl Stühle dient zugleich als Wandſchmuck. Man giebt ihnen bei ſchlichtem und ſeſtem Bau nur eine halbhohe Lehne und Lederbezug, bei einfachſter Ausſtattung Rohrbezug. Ein Anrichtetiſch und kleine Serviertiſche vervollſtändigen das Mobiliar, das noch durch ein Waſchſchränkchen mit Standuhr ergänzt werden kann.

Für die Beleuchtungskörper iſt Meſſing am geeignetſten, nicht vergoldete Bronze.

Schwere, ſchlichte Zugvorhänge mit Uebergardinen ſchmücken die Fenſter; ein ſchwerer Teppich von tiefer Farbe (z. B. tiefrot), der während des Speiſens mit

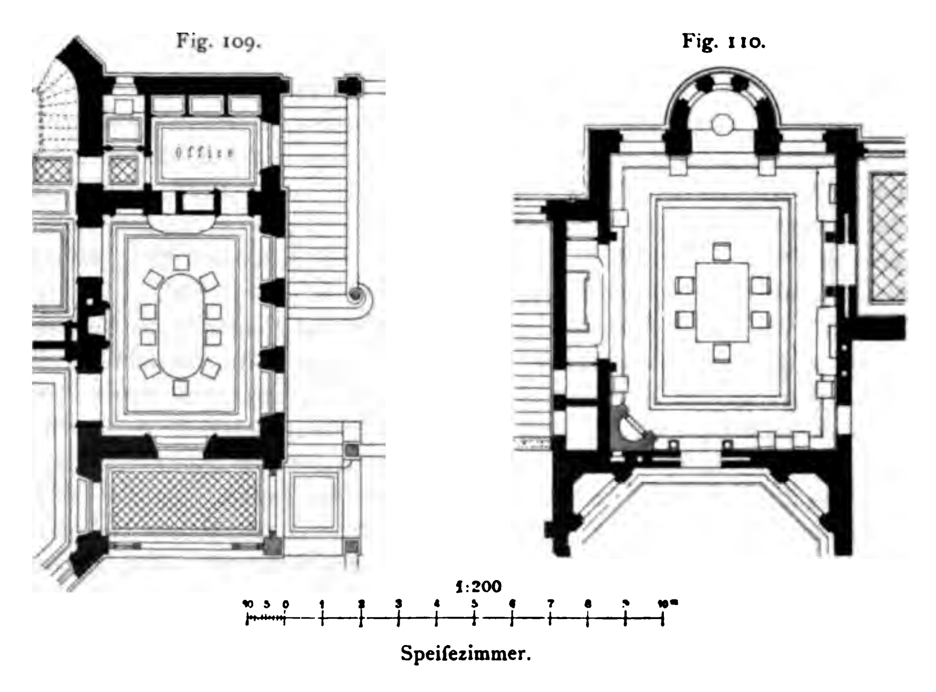


Fig. 109. Fig. 110.

Speiſezimmer.

Matten bedeckt iſt, breitet ſich unter Tiſch und Sitzplätzen aus. Blumen oder Blattpflanzen in wertvollen Kübeln bilden eine angenehme Beigabe am Orte.

Fig. 109 giebt das Speifezimmer eines nur wenig umfangreichen Landhaufes mit unmittelbar daran anftofsendem Anrichteraum, der zugleich als Aufbewahrungsort für wertvolle Speifen und Getränke dient; hier mündet auch der Aufzug.

Das Speifezimmer eines freiftehenden herrfchaftlichen Familienhaufes zeigt Fig. 110.

Da in Frankreich das Speifezimmer unmittelbar nach der meift kurzen Mahlzeit verlaffen wird und in den befferen Häufern durchaus nicht zum Bewohnen dient, fo wird es, wie früher bereits angedeutet, oft als ein zweites Vorzimmer betrachtet. Bei fehr befchränktem Raume ift es häufig fogar das einzige Vorzimmer, namentlich für die minderwertigen Wohnungen der oberen Gefchoffe. Seine Abmeffungen find deshalb, felbft bei Wohnungen befferen Ranges, befcheidene; man giebt ihm 4,00 bis 4,50 m Breite und 5,00 bis 6,00 m Länge. 167. Französisches Speifezimmer.

Auch feine Ausftattung ift eine fchlichte; doch giebt man ihm gern eine Holztäfelung von 1,20 bis 1,30 m Höhe, deren oberer Teil teilweife zum Herabklappen eingerichtet ift und hiermit die kleinen Serviertifche erfetzt. Der Speifetifch, rund oder rechteckig, ift etwa 1/4 bis 1/2 länger, als feine Breite beträgt; keinesfalls darf feine Länge um mehr als 3/4 feiner Breite bedeutender fein, letzteres nur bei gröfseren Effen, da fonft die Einheit der Tafel verloren geht. Diefe Abmeffungen erklären fich dadurch, dafs nur an den *Grands jours* bis zu 12 Tifchgenoffen eine Mahlzeit in der Familie einnehmen werden. Ein vorzügliches Beifpiel eines folchen Parifer Speifezimmers, einer Vorftadtvilla, *Avenue de l'Impératrice* (Arch.: *Pigny*) ift in dem unten genannten Werke abgebildet[111]).

Im vornehmen Familienhaufe wird felbftverftändlich das Speifezimmer in feiner Ausftattung den anderen Gefellfchaftsräumen harmonifch eingefügt und kann zu einem Prunkraum erften Ranges werden, vor allem weil die Entwickelung der Wand hierzu Vorfchub leiftet. Neben den Abbildungen anderer Räume findet fich das Bild eines folchen Speifezimmers, einer Villa zu Fontenay-aux-Rofes (Arch.: *Boileau*) angehörend, in der unten genannten Jahresfchrift[112]).

In England giebt man dem Speifezimmer gern die Lage nach Südoft und legt es fo, dafs ihm Licht und Luft reichlich zu teil werde. Seine Abmeffungen find meift befcheidene. Auch im Haufe des Bemittelten erhält es bei mindeftens 4,50 m Breite felten mehr als 6,00 bis 6,50 m Länge; nur in umfangreichen Landhäufern werden diefe Mafse überfchritten; doch auch hier gelten Abmeffungen von 6,00 m Breite bei 10,00 m Länge als bedeutende. 168. Englifches Speifezimmer.

Dem rechteckigen Grundplan wird oft ein geräumiger, erkerartiger Vorbau gegeben, der eine reiche Fülle von Licht dem Raume zukommen läfst. Wenn möglich, giebt man ihm nur zwei Thüren, von denen die eine ausfchliesflich für die Bedienung beftimmt ift. Ein daran geftellter grofser Wandfchirm (Standfchirm) fchützt vor dem beim Oeffnen der Thür etwa entftehenden Luftzuge. Der Kamin wird das Hauptfchmuckftück und erhält oft einen hohen, bis zur Decke reichenden Auffatz, und nur ungern verzichtet man auf die Sitzplätze zu beiden Seiten. Für feine Bekleidung ift gefchnitztes Eichenholz beliebt. Das Buffet ift, wie auch in Frankreich, niedriger als bei uns; der bei uns übliche obere Auffatz fehlt. Die Mitte des Zimmers nimmt der Tifch, ein breites, fchweres Möbel, ein, der, wenn er nicht gedeckt ift, durch eine Schale mit Blumen oder eine wertvolle Pflanze in fchönem Kübel gefchmückt wird.

111) DALY, a. a. O., Bd. 2, *Exemple B*, 2, Pl. 7.

112) KOCH, A. *Academy architecture.* London 1896. S. 107 u. 109. Der Grundplan der Villa ift auf S. 111 zu finden.

Die Ausftattung der Tafel durch koftbares Tafelgefchirr, durch Prachtgefäfse u. a. ift auch im einfachen Haufe vorzüglich — die Mahlzeit ift »die Krönung des Tagewerkes im Haushalte« —; im Haufe des Reichen ift fie von erftaunlicher Fülle. Dabei ift gedämpftes Tafellicht beliebt; es foll vom Tifche felbft ausgehen, alfo nicht durch Hängelampen oder Kronleuchter bewirkt werden. Stofftapeten und vielfaltige, fchwere Vorhänge find von der Verwendung ausgefchloffen, weil fie den Geruch fefthalten. Aus demfelben Grunde vermeidet man dicke Teppiche. Der Teppich darf nie feftliegen und mufs, der täglichen Reinigung wegen, leicht entfernbar fein.

In kleinen Landhäufern, wo *Morning-* und *Dining-room* zufammenfallen, alfo auch das erfte Frühftück in diefem Raume eingenommen wird, erhält das nach Norden gelegene Zimmer meift einen Erker, der der Sonne feitwärts Zutritt geftattet und beftimmt ift, den Frühftückstifch aufzunehmen.

7) Frühftücks- oder Morgenzimmer.

169. Zweck. Das Frühftückszimmer, auch Morgenzimmer genannt, ift der höchft angenehme Raum einer hochherrfchaftlichen Wohnung, in dem die Familie fich am Morgen verfammelt, um gemeinfchaftlich das Frühftück einzunehmen und dasjenige zu befprechen, was feitens jedes einzelnen während des Tages aufser feiner geregelten Thätigkeit zu erfüllen ift, feien es Gefchäfte, Befuche, Vergnügungen oder anderes mehr. Das Frühftückszimmer ift deshalb für das Familienleben ein durchaus nicht zu unterfchätzender Raum.

170. Lage und Gröfse. Es liegt am beften in der Nähe der Schlafzimmer und wenn möglich nach Nordoften. Im Familienhaufe, in dem die Haupträume im Erdgefchofs, die Schlafräume im Obergefchofs liegen, findet es feinen Platz oft zwifchen dem Schlafzimmer der Eltern und Kinder und dient dann zugleich als zeitweifer Aufenthaltsort der Kinder oder auch der Frau vom Haufe nach Einnahme des Frühftückes auf kurze Zeit, meift fo lange, bis das Reinigen und Lüften der anderen Räume vorgenommen ift.

Bei mittleren Verhältniffen genügt eine Gröfse von etwa 20 bis 25 qm Fläche bei mindeftens 3,50 m Breite. Dient es den Kindern zu längerem Aufenthalt, erhalten diefe z. B. einen Teil ihres Unterrichtes in demfelben, fo ift es an Grundfläche zu vergröfsern.

171. Ausftattung. Eine Loggia, eine Veranda, felbft nur ein geräumiger Balkon, dem man ein Leinendach giebt, vor dem Zimmer angeordnet, erhöhen den Wert desfelben, da fie ermöglichen, bei gutem Wetter das Frühftück im Freien einzunehmen, und zugleich das Zimmer kühl erhalten. Liegt das Zimmer in einem anderen Gefchofs als die Wirtfchaftsräume, fo ift ein Speifenaufzug, der in nicht zu grofser Entfernung von ihm ausmündet, angenehm. Diefes Zimmer ift felbftverftändlich jeder Ausbildung fähig und wird im Haufe des Reichen oft zu einem Raume, der im Sommer zu längerem Verweilen einladet, da man ihm gern durch feine Ausftattung den Eindruck einer erfrifchenden Kühle zu verleihen fucht.

Im englifchen Landhaufe fpielt das Frühftückszimmer — *Breakfaft-room, Morning-room* — eine nicht unbedeutende Rolle. Es liegt im Erdgefchofs und nach Morgen, ift geräumig, bildet oft eine Ecke des Haufes, nur um eine oder zwei Stufen über die Gartenfläche, bezw. die Fläche der Terraffe, die dem Haufe vor-

gelegt iſt, erhöht und durch eine Thür mit dem Garten verbunden. Es iſt in ſolcher Lage ſo recht geeignet, das Angenehme des Gartens genieſsen zu laſſen.

8) Schlafzimmer.

172. Wertſchätzung

»In der Periode der Jetztwelt giebt es noch viele Räume, in denen man ſich in die vorweltliche Atmoſphäre der Steinkohlenzeit verſetzt glaubt. Die Menſchen, die da beiſammen wohnen, ohne regelmäſsig zu lüften, oder die ſtatt der gröſsten die kleinſten Zimmer zum Schlafen und Wohnen wählen und das gröſste zu einem nutzloſen Ding, das ſie Salon nennen, verwenden, haben wohl kaum eine Ahnung, daſs in ſo vorweltlicher Luft kein Weſen für die Gegenwart und Zukunft lebensfriſch aufblühen kann.« So ſpricht *Heim* in ſeinem Vortrage: »Aus der Geſchichte der Schöpfung« (Baſel 1872).

Wenn wir bedenken, daſs wir den dritten Teil unſeres Lebens ſchlafend verbringen und zugleich erwägen, daſs der Schlaf, »die Würze aller Kräfte«[113]), zur Erhaltung unſerer Geſundheit und ſomit unſeres Lebens unentbehrlich iſt, ſollten wir meinen, daſs jedermann, der irgend vermag, auf die Stätte der Nachtruhe, auf das Schlafzimmer, den gröſsten Wert legen würde. Wir irren hierin leider nur zu oft. Die leidige Repräſentationsſucht veranlaſst viele, die wertvollen Räume ihrer Wohnung faſt unbenutzt zu laſſen, ſie nur an Feſttagen zu benutzen, dagegen die minderwertigen täglich und dauernd in Gebrauch zu nehmen. Wenn wir noch hinzufügen, daſs das Kind und der Hochbejahrte die Hälfte ihrer Lebenszeit im Schlafzimmer verbringen, ſo müſſen wir auf das tiefſte beklagen, daſs ſelbſt der Vermögende leider nur zu oft jenem unverzeihlichen Irrtum huldigt, die kleinſten und dabei ſchlechteſten Räume ſeiner Wohnung als Stätten der Nachtruhe zu benutzen.

173. Lage.

Der hohe Wert des Schlafzimmers bedingt ſeine Lage. Man legt es gern nach Oſten. Gewiſs iſt dieſe Lage jeder anderen vorzuziehen: das Zimmer iſt am Morgen noch nicht von der Sonne erwärmt, am Abend wieder kühl, und mit Freuden begrüſsen wir beim Erwachen die ſegenſpendende Sonne. Auch die Südoſt- oder Südlage iſt für das Schlafzimmer geeignet: um Mittag ſteht die Sonne hoch; ihre Strahlen fallen faſt lotrecht auf, ſtreifen alſo unſere Räume nur, ohne einzudringen. Weniger eignet ſich die Weſtſeite[114]) für das Schlafzimmer, da es im Sommer durch die Strahlen der Abendſonne zu ſehr erwärmt und überdies durch Winde und Regen ſtark beläſtigt wird.

Gewiſs iſt jedermann glücklich zu ſchätzen, der ein Schlafzimmer nach Oſten oder Süden gelegen beſitzt; mehr Wert legen wir aber darauf, dem Schlafzimmer eine Lage geben zu können, wo ihm vor allem genügend reine Luft in reichlicher Menge unmittelbar aus dem Freien zugeführt wird, alſo eine Lage nach einem freien Platze, nach einer breiten Straſse, nach einem Garten oder einem geräumigen luftigen Hofe, und würden eine ſolche Lage der Oſt- oder Südlage vorziehen, die einen reichlichen Zutritt von reiner Luft nicht geſtattet.

Noch anderes iſt neben der Sonnen- und Luftlage zu berückſichtigen. Schlafräume können vom Haupteingange oder vom Flur der Wohnung am weiteſten entfernt liegen. Sie bedürfen einer möglichſt ruhigen Lage, finden ihren Platz deshalb

113) »Euch fehlt die Würze aller Kräfte, Schlaf«, ſagt *Lady Macbeth* zu ihrem Gemahl.

114) Daſs man im warmen Süden für Schlafzimmer die kühlſten Räume ſucht, iſt ſelbſtverſtändlich.

dort am beften, wo weder Wirtfchaftsverkehr, noch abendliche Feftlichkeiten, die öfters einen Teil der Nacht beanfpruchen, Unbeteiligte ftören, oder dort, wo lebhafter nächtlicher Strafsenverkehr nicht zu erwarten ift. Im mehrgefchoffigen Familienhaufe werden fich die Schlafzimmer nur ausnahmsweife in demfelben Gefchofs vorfinden, in dem die Gefellfchaftsräume untergebracht find, und werden, wenn dies nötig wäre, jedenfalls möglichft weit entfernt von diefen Räumen liegen müffen.

Mehrgefchoffige Miethäufer find fo zu planen, dafs die Schlafräume in den verfchiedenen Stockwerken womöglich übereinander liegen, um den Bewohnern jedes Stockwerkes die nötige Nachtruhe zu teil werden zu laffen.

Schlafzimmer verlangen unmittelbaren Zugang von einem Flurgang oder Vorplatz aus und dürfen keinesfalls Durchgangszimmer fein; felbft in der kleinften Wohnung ift in Krankheitsfällen ein folcher Zugang für die Benutzung unbedingt nötig. Schlafzimmer von Eltern und kleinen Kindern, die von der Mutter gepflegt und überwacht werden, liegen unmittelbar nebeneinander und find durch eine Thür verbunden. In nicht zu grofser Entfernung liegt dann am beften das Schlafzimmer eines weiblichen Dienftboten, um auch nachts eine dienende Hilfe in der Nähe zu haben. In umfangreichen, vornehmen Häufern bilden fich um das Schlafzimmer der Eltern und dasjenige der jüngeren und erwachfenen Kinder Gruppen von Räumen, die mit einer gewiffen Selbftändigkeit auftreten, des öfteren eigene Vorräume, Treppen und Aufzüge und Räume für die Dienerfchaft befitzen.

174. Gröfse.

Insbefondere bedürfen die Abmeffungen des Schlafzimmers eingehender Betrachtung. Der Menfch braucht während der Nacht verhältnismäfsig mehr Sauerftoff als am Tage[115]); die Hygiene ftellt daher mit vollem Rechte an uns die Forderung, die gröfsten, luftigften Räume, die uns zur Verfügung ftehen, als Schlafzimmer zu benutzen. Ein grofses Schlafzimmer vermindert die Gefahren, die durch langes Einatmen verdorbener, verbrauchter Luft für den Gefunden entftehen; die Gefahren fteigern fich, werden weit bedeutender, wenn der Kranke in engem Raume Tage und Nächte verbringen mufs — und wie oft wird das Schlafzimmer zum Krankenzimmer!

Für die Gröfse des Schlafzimmers find verfchiedene Beftimmungen aufgeftellt worden. Der vom »Deutfchen Verein für öffentliche Gefundheitspflege« aufgeftellte Entwurf reichsgefetzlicher Mindeftvorfchriften zum Schutze des gefunden Wohnens ftellt die befcheidene Forderung auf, dafs vermietete, als Schlafräume benutzte Gelaffe für jedes Kind unter 10 Jahren mindeftens 5,00 cbm, für ältere Perfonen mindeftens 10,00 cbm Luftraum enthalten müffen. Eine Verordnung des Berliner Polizeipräfidiums über Schlafftellenwefen (vom 1. April 1893) fchreibt 10,00 cbm Luftraum bei 3,00 qm Fufsbodenfläche für jeden Erwachfenen und $^2/_3$, bezw. $^1/_3$ davon für Nichterwachfene (Kinder unter 14 Jahren?) vor.

Wer fich mit folchem Raume begnügen mufs, ift nicht zu beneiden. Wir erachten das Doppelte, alfo einen Luftraum von 20,00 cbm für einen Erwachfenen und 10,00 cbm für ein Kind bis zu 10 Jahren als das Mindeftmafs und geben dabei

115) Die Menge des vom Menfchen ausgeatmeten Kohlenfäuregafes ift nicht gleichmäfsig verteilt; während der Nacht wird mehr Sauerftoff aufgenommen als am Tage (während der 12 Nachtftunden etwa 450 g) und umgekehrt am Tage mehr Kohlenfäure ausgefchieden als in der Nacht, während der Ruhe. Von der täglich ausgefchiedenen Kohlenfäuremenge, welche 900 g beträgt, entfallen auf die Nacht 375 und auf den Tag etwa 525 g. Dies hängt offenbar davon ab, dafs Kohlenfäure bei jeder vom Menfchen verrichteten Arbeit ausgefchieden wird und am Tage die Thätigkeit in vielen Hinfichten intenfiver ift als während der Nacht. Jede Bewegung ift nach dem Gefetz der Erhaltung der Energie das Refultat einer Veränderung des Stoffes, da keine Kraft aus fich felbft entftehen kann. (MENDELEJEFF, D. Grundlagen der Chemie. Petersburg 1891. S. 407. — Vergl. auch S. 269 ebendaf.).

zu bedenken, wie viel durch Möbel, insbeſondere durch die bei uns leider noch beliebten groſsen Kaſtenmöbel, die ſich im Schlafzimmer aufgeſtellt finden, an Luft verdrängt wird. Da wir überdies an Fuſsbodenfläche für jede erwachſene Perſon 8,00 qm verlangen (für Kinder von 6 bis 14 Jahren die Hälfte, für jüngere Kinder etwa 1/3), ſo ergiebt ſich, wenn wir das geringſte Maſs der Zimmerhöhe mit 3,00 m anſetzen, ein Raum von 16,00 × 3,00 = 48,00 cbm für zwei Erwachſene; dem würde ein Zimmer von rund 4,50 m Länge und 3,40 m Breite entſprechen.

Selbſt bei dieſem gewiſs kleinen Raume würde der oben als unbedingt erforderlich aufgeſtellte Luftraum von 40,00 cbm bereits um 8,00 cbm überſchritten; beim Einſetzen von 20,00 cbm Luftraum für eine Perſon würde ein Zimmer von rund 4,50 m Länge und nur 3,00 m Breite entſtehen. Man wird aus dieſem Grunde wohl recht handeln, wenn man bei Berechnung der Gröſse eines Schlafzimmers 30,00 cbm Luftraum für einen Erwachſenen und 15,00 cbm für ein Kind unter 10 Jahren (für Kinder von da an bis zu 14 Jahren 20 cbm) anſetzt.

Dieſe Raumgröſsen für Schlafzimmer der Armen verlangen zu wollen, würde ſelbſtverſtändlich unmöglich ſein — der Arme wird ſich leider mit den geſetzlich aufgeſtellten Mindeſtabmeſſungen begnügen müſſen —; für den Bemittelten ſind die geforderten Maſse dagegen durchaus noch innerhalb derjenigen Grenzen, die für mäſsig groſse Räume zu gelten haben, was ſchon damit zu begründen ſein dürfte, daſs man in faſt allen guten Krankenhäuſern der Neuzeit für einen erwachſenen Kranken 50,00 cbm Luftraum bei 10,00 qm Fuſsbodenfläche rechnet, dabei zugleich die Zahl der Möbel auf das äuſserſte beſchränkt und eine ſehr reichliche Lüftung regelmäſsig handhabt.

Beſondere Beachtung verdienen die Gröſse des Bettes und ſeine Aufſtellung 175. Bett.
im Raume; von ihnen hängt weſentlich die Geſtaltung des Schlafzimmers ab.

Ein Bett für einen Erwachſenen muſs mindeſtens 1,00 m breit und 2,00 m lang ſein; wir erachten dieſe Abmeſſungen als Mindeſtmaſse und empfehlen jedermann, der in der Lage iſt, ſich eines Bettes von 1,20 m Breite zu bedienen.

Die Stellung des Bettes läſst ſich in folgendem zuſammenfaſſen. Das Bett ſteht frei im Raume — die Luft muſs es umſpülen können — jedoch ſo, daſs es der Zugluft nicht ausgeſetzt iſt. Das Licht darf den Ruhenden nicht unmittelbar in das Auge fallen, ſonſt leidet der Schlaf, und häufig tritt Kopfſchmerz ein; dabei ſoll die Stellung des Bettes gegen das Licht (das Fenſter) nicht ausgeſchloſſen ſein; das zerſtreute (diffuſe) Licht ſtört nicht, und gegen die einfallenden Sonnenſtrahlen kann man ſich durch Vorhänge ſchützen; dennoch dürfte in vielen Fällen, und insbeſondere für Kranke, eine Stellung des Bettes vorzuziehen ſein, bei der das Licht zur Linken des Schlafenden einfällt.

Das Bett ſoll nicht an einer Auſsenwand ſtehen, insbeſondere nicht mit einer Langſeite, weil durch die Porenventilation [116]) eine zu ſtarke Abkühlung der Wand ſtattfindet, ſondern es ſoll an der Innenwand, und dies wird in den meiſten Fällen eine Scheidewand ſein, ſeinen Platz finden. Das Bett gehört weder in die Nähe der Heizſtätte, noch in die Nähe des Fenſters. Minderwertig iſt auch die Stellung zwiſchen Thür und Fenſter, die ſich unmittelbar gegenüber liegen, oder zwiſchen zwei in gleicher Weiſe gelegenen Thüren. Die geöffneten Thüren, und mehr wie

116) Vergl. hierüber die Anſichten und Unterſuchungen in: Handbuch der Hygiene. Herausg. von Th. Weyl. Bd. 4, Abt. II, Lief. 2: Das Wohnhaus etc. Von Ch. Nussbaum, A. Wernich & F. Hueppe. Jena 1896. — Falkenhorst, C. Das Buch von der geſunden und praktiſchen Wohnung. Leipzig 1891.

zwei Thüren follte ein Schlafzimmer nie erhalten, follen das Bett decken, d. h. beim Oeffnen nach der Bettfeite fchlagen. Der Raum foll alfo möglichft vor dem Einblicke anderer gefchützt bleiben. Unfere kleinen Schlafzimmer zwingen uns leider nur zu oft, das Bett mit der Langfeite an eine Wand und in die Ecke des Zimmers zu ftellen, weil bei anderer Stellung die Benutzung des Raumes faft unmöglich wäre.

176. Erhellung. Das Schlafzimmer foll hell fein, aber nicht zu viel Licht erhalten. Bei zu grofsen und zu vielen Fenftern fehlt der Platz für das Aufftellen der Möbel, und die gleichmäfsige Erwärmung des Raumes ift fchwer durchzuführen. Der »Deutfche Verein für öffentliche Gefundheitspflege« fordert für jedes Kind unter 10 Jahren mindeftens 0,1 qm und für jede ältere Perfon 0,2 qm lichtgebende Fenfterfläche. Kinder unter 1 Jahre werden nicht mitgerechnet. Wie beim Luftraum verlangen wir auch hier die dreifache Gröfse der Fenfterfläche als Mindeftmafs, alfo 0,3 qm für ein Kind unter 10 Jahren und 0,6 qm für jede ältere Perfon. Das vorher erwähnte Schlafzimmer, für zwei Erwachfene beftimmt, würde fonach eine Fenfterfläche von $0{,}6 \times 2 = 1{,}2$ qm befitzen müffen; dem entfpräche eine Fenfteröffnung von 0,80 m Breite und 1,50 m Höhe, ein Mafs, das in fehr vielen Fällen, z. B. in gut eingerichteten Miethäufern für Unbemittelte (Arbeiterwohnhäufern), zur Ausführung gelangt ift. Die Fenfter liegen am beften nur in einer Umfaffungswand. Höchft angenehm ift ein geräumiger Erker, der dem Lichte und fomit der Sonne von verfchiedenen Seiten Zutritt gewährt.

Das künftliche Licht, deffen Gebrauch überhaupt im Schlafzimmer möglichft zu befchränken ift, mufs fo gewählt werden, dafs es weder die Zimmerluft verfchlechtert, noch unnötige Wärme entwickelt. Jedenfalls dürfte, wenigftens zur Zeit, das elektrifche Licht fowohl durch Erfüllung der genannten Forderungen, als auch durch die leichte, faft gefahrlofe Handhabung befonders für Schlafzimmer geeignet fein.

177. Heizung und Lüftung. Das Haupterfordernis für einen gefunden und erquickenden Schlaf ift die ftetige Erneuerung der vom Schlafenden verbrauchten Luft. Bis zu einem gewiffen Grade gefchieht eine folche Erneuerung auf natürlichem Wege durch Spalten und Ritzen der nie völlig dicht fchliefsenden Thüren und Fenfter und durch die Poren der Wände, bei dem Beftreben der Luft des Schlafzimmers, fich mit der äufseren Luft auszugleichen. Eine auch nur annähernd vollftändige Erfetzung der verdorbenen Luft durch gute findet felbftverftändlich nicht ftatt. Naturgemäfs wird nun das Ausgleichsbeftreben der Luft um fo bedeutender, kräftiger fein, je gröfser der Temperaturunterfchied zwifchen der äufseren und inneren Luft ift, während es bei Gleichheit beider Temperaturen gleich Null wird. Demnach findet ein lebhafterer Austaufch zwifchen einem geheizten Zimmer und der äufseren Luft ftatt, als dies bei einem ungeheizten der Fall ift, und hieraus ergiebt fich, dafs derjenige, der im Winter fein Schlafzimmer, wenn auch nur mäfsig heizen läfst, beffer für Erneuerung der Luft forgt als derjenige, der in ungeheiztem Zimmer fchläft. Die Wärme im Schlafzimmer des Gefunden darf allerdings nur eine mäfsige fein; 15 Grad C. würden genügen. Zur Heizung find milde Wärme gebende Sammelheizungen mit vorgewärmter Luft, um Zug zu vermeiden, am beften geeignet. Für Ofenheizung eignen fich Oefen mit Dauerbrand, bei denen in der Nacht das Feuer nicht ausgeht, die alfo nachts einer Bedienung nicht bedürfen.

Auf einzelne Lüftungsvorrichtungen einzugehen, geftattet der Raum des vorliegenden Heftes nicht; wir verweifen auf Teil III, Band 3, Heft 1 (Abt. IV, Abfchn. 1, A, Kap. 6) und Band 4 (Abt. IV, Abfchn. 4, C) diefes »Handbuches«,

und geben nur nach *Recknagel* den Satz, dafs man »Wohnzimmer und Schlafzimmer, wenn man fich darin wohl befinden will, nicht auf den natürlichen Luftwechfel befchränken darf«. Die Lufterneuerung auf natürlichem Wege ift überdies nach der Bauart eines Haufes recht verfchieden. Starke Haufteinmauern und Doppelfenfter einerfeits, Fachwerkwände ohne Behang und einfache Fenfter andererfeits, maffive Decken (Stampfbeton) und Decken aus Bretterfchalung, Parkettfufsboden oder gewöhnliche Dielen mit offenen Fugen, wie verfchieden find fie für die Durchläffigkeit der Luft! Auch die Windrichtung wird von Einflufs fein.

Das Schlafzimmer verlangt auch eine anftändige Ausftattung, bei der ftets der Zweck des Raumes — es ift eine Stätte der Ruhe — berückfichtigt werden mufs. 178. Ausftattung Diefer Eindruck der Ruhe wird bis zu einem gewiffen Grade auch bei heller Farbenftimmung des Raumes zu erreichen fein, beffer aber jedenfalls bei einer Farbenftimmung, die in warmen Tönen die Mitte zwifchen Hell und Dunkel giebt. Während die erfte Stimmung für Schlafzimmer, die nur im Sommer benutzt werden, gewiffe Vorzüge hat durch den Eindruck erfrifchender Kühle, wird letztere zu jeder Zeit und bei jeder Sonnenlage des Raumes eine behagliche Stimmung in uns hervorrufen. Auf alle Fälle darf der Raum bei dem Streben nach gröfstmöglicher Sauberkeit in feiner Erfcheinung nicht zum Zimmer eines Krankenhaufes herabgedrückt werden. Unter anderem fteigert eine Wandtäfelung in Holz, die teilweife in gut gelüftete Schränke aufgelöft ift, neben dem praktifchen Zwecke ihrer Verwendung, zugleich das Behagliche des Schlafzimmers.

Alle Möbel müffen fchlicht, ohne Schnitzwerk und nicht hart und eckig gehalten fein. Wertvolles Material und vorzügliche Arbeit können jeden mitunter recht fragwürdigen Reichtum völlig erfetzen. Dies gilt insbefondere vom Bett felbft, deffen Formen derart gewählt werden müffen, dafs fie nicht Staubfänger find und auch den Schlafenden bei unruhigem Schlafe oder beim Erwachen nicht verletzen; fomit ift jede Verwendung von Architektur im eigentlichen Sinne des Wortes ausgefchloffen. Für gut bürgerliche Ausftattungen eignen fich fchlicht und weich in der Linie gehaltene, gut gearbeitete Bettgeftelle aus poliertem Ahorn- oder Rotbuchenholz ganz befonders.

Wenn ein Ankleidezimmer nicht vorhanden ift, gehören natürlich Wafchtifch und Putztifch der Frau in das Schlafzimmer; ein Kleiderfchrank, deffen Thür mit einem Spiegel belegt ift, findet darin auch geeignete Aufnahme; ein Sofa oder ein Ruhebett, Kommode oder Wäfchefchrank, ein Tifch und einige Stühle oder Seffel und ein Nachttifch, vielleicht auch eine kleine Hausapotheke in zierlichem Hängefchrank vervollftändigen die Einrichtung. Ein einfacher, leicht wegnehmbarer Teppich deckt den Fufsboden, oder kleine Teppiche oder Matten werden dem Bett, dem Putztifch und Sofa vorgelegt, während der Fufsboden als Parkett- oder Riemenfufsboden aus hartem Holze ausgeführt ift. Auch ein Linoleumbelag ift hier am Platze. Zugvorhänge vor den Fenftern und Thüren find angenehm. Der Bilderfchmuck der Wand hat fich auf einige Familienbildniffe oder Kupferftiche religiöfen Inhaltes zu befchränken. Gefchmack und Neigungen der Hausfrau werden die Gefamterfcheinung und Ausftattung des Raumes beftimmen und zugleich auf ihren ethifchen Gehalt, auf ihre Seele fchliefsen laffen. »Die Frau foll die Stätte ihres ehelichen Glückes mit Aufwand ihres vollen Schmuckfinnes reich und eigenartig ausftatten.«

In hochherrfchaftlichen Häufern wird wohl auch in einem bedeutenden Raume das Bett der Ehegatten auf eine Stufe geftellt und innerhalb reicher, koftbarer Holz-

täfelung mit einer Baluſtrade umgeben, eine beſonders bevorzugte Stelle in der Wohnung einnehmen. Das Einſtellen des Bettes in eine geräumige Wandniſche wird zwar in geſundheitlicher Hinſicht etwas minderwertig, in reicher Ausſtattung jedoch von vorzüglich dekorativer Wirkung ſein. Jedenfalls ſollten feſte, zum Hauſe gehörige Wandſchränke an Stelle unſerer Kaſtenmöbel mehr als bisher im Schlafzimmer Verwendung finden; die Möbel ſelbſt würden erſpart und der Raum könnte in ſeinen Abmeſſungen verkleinert werden.

179. **Engliſches Schlafzimmer.**

Im engliſchen Landhauſe, und nur dieſes zeigt uns die Eigenart des Lebens in England nach allen Richtungen, liegen die Schlafzimmer ſtets in einem Obergeſchoſs und womöglich nach Oſten oder Südoſten[117]. Die Schlafzimmer der Ehegatten werden in ihren Abmeſſungen groſs gehalten, wenigſtens in vornehmen Häuſern: 4,88 m (= 16 Fuſs) im Geviert oder 4,88 × 6,10 m (= 16 × 20 Fuſs) ſind gewöhnliche Maſse; 6,10 m (= 20 Fuſs) im Geviert geben eine ſehr bequeme Gröſse, während Schlafzimmer von 5,79 × 7,32 m (= 18 × 24 Fuſs) als Räume erſter Klaſſe zu bezeichnen ſind. Jüngeren Leuten giebt man kleinere Räume und ſtellt, wenn nötig, das Bett in eine Ecke; aber kleiner als 4,27 × 3,66 m (= 14 × 12 Fuſs) wird ein ſolches Zimmer in einem Hauſe beſſeren Ranges nicht gehalten. Die Raumbeſchränkung in der Stadtwohnung zwingt allerdings zu geringeren Abmeſſungen; man nutzt dafür aber die meiſt hell geſtrichenen Wandtäfelungen, und dieſe ſind im Schlafzimmer beſonders beliebt, zu Wäſche- und Kleiderſchränken aus, zwiſchen denen dann Bordbretter für Bücher und Nippes, ſowie Plätze für die umfangreichen Waſchtiſche mit Kalt- und Warmwaſſerzuleitung ausgeſpart ſind.

Gern ſtellt man das Bett mit dem Kopfende gegen die Wand frei in den Raum, die linke Seite des Schlafenden nach dem Fenſter gerichtet, und dem Fuſsende des Bettes gegenüber den Kamin; die Thür zur rechten Seite öffnet ſich nach dieſer Seite und zugleich nach dem Feuer. Vor dem Fenſter ſteht der Putztiſch der Frau, rechts davon in der nächſten Ecke der Waſchtiſch und dem Fenſter gegenüber der Kleiderſchrank. Für das Bettgeſtell dienen meiſt dünne Eiſenſtäbe oder dergleichen Rohre, bei feinerer Ausſtattung polierte Meſſingrohre; öfters laufen die Betten in Rollen auf Schienen, um das Verſchieben beim Bettmachen und Reinigen des Fuſsbodens zu erleichtern. Ueber dem Kamin, deſſen Mantel in gleichem Holzwerk wie die Wandtäfelung ausgeführt iſt, während der Kamineinſatz aus hellen Fayenceplatten beſteht, iſt ein Spiegel angebracht.

Ein Ruhebett, ein paar Armſtühle, ein mit Schubfächern verſehenes Kaſtenmöbel, vielleicht ein in die Nähe des Feuerplatzes geſtellter kleiner Schreibtiſch, vervollſtändigen die Ausſtattung. Schwere, ſtaubaufnehmende Teppiche und ſchwere wollene Vorhänge ſind von der Verwendung ausgeſchloſſen; nur leichte Teppiche liegen vor den Betten, oder aſiatiſche Strohgeflechte dienen als Fuſsbodenbelag. Beſonders beliebt ſind breite, erkerartige Vorbauten (*Bay-windows*), oft ohne Seitenlicht, oder eine Anordnung der Fenſter in einem flachen Bogen, zur Aufſtellung des Putztiſches beſtimmt.

Wenn möglich in der Nähe des Schlafzimmers überhaupt, mindeſtens aber in der Nähe des für die Frau vom Hauſe oder für die Ehegatten beſtimmten Schlafzimmers befinden ſich Ankleidezimmer, Bad und Spülabort. In Ermangelung eines

117) »*For the pleaſantneſs of the morning ſun, from North-Eaſt to South-Eaſt is to be preferred: for coolneſs towards night in ſummer, the ſame; for dry mild winds and daylight pleaſantneſs (as for a ſick-room), South-Eaſt more particularly. South-Weſt and Weſt-rooms become hot, and are expoſed to boiſterons weather and rain; Northward rooms may prove cold.*« (KERR, a. a. O., S. 134).

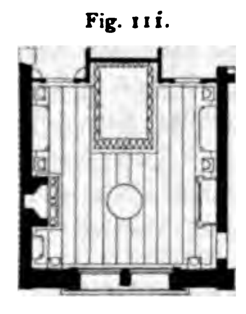
Ankleidezimmers dient das geräumige Schlafzimmer zugleich als ſolches der Frau, während der Herr ſein Ankleidezimmer unmittelbar neben dem Schlafzimmer oder in deſſen nächſter Nähe erhält. Ein in eine Ecke dieſes Ankleideraumes geſtelltes Bett wird bei vorübergehenden, leichten Krankheitsfällen benutzt.

Anders als in Deutſchland und England hat ſich in Frankreich eine Auffaſſung und Benutzung des Schlafzimmers gebildet, deren Entſtehung in folgendem angedeutet iſt. 180. Franzöſiſches Schlafzimmer.

Eine vornehme und geiſtreiche Franzöſin des XVII. Jahrhunderts, die *Marquiſe de Rambouillet*, verſammelte in ihrem Hauſe einen Kreis geiſtig bedeutender Perſonen um ſich. In ſpäteren Jahren faſt ununterbrochen an das Bett gefeſſelt, wollte ſie auf den Umgang der letzteren nicht verzichten; ſie empfing deshalb ihre Gäſte im Schlafzimmer; ſie verſammelten ſich zu ſeiten ihres Bettes, in den beiden *Ruelles* zwiſchen Bett und Wand. Dieſes Beiſpiel fand Nachahmung; auch für geſunde Frauen galt es bald als vornehm, prächtig gekleidet im Bett liegend, Gäſte zu empfangen. Schlafengehen und Aufſtehen, insbeſondere das letztere, das *Lever*, wurde bei Fürſten zu einer feierlichen Staatshandlung. In den Herrenhäuſern und Schlöſſern des vorigen Jahrhunderts beſtanden die Prunkräume aus dem Salon als Verſammlungs- und Feſtraum, den ſich anſchlieſsenden *Antichambres* und endlich aus der *Chambre de lit*, dem Bettzimmer, als dem eigentlichen Empfangsraume, einer *Chambre d'apparat*[118]. Nachdem das Bett in den vornehmen Kreiſen geſellſchaftsfähig geworden war, fand es bald im bürgerlichen Hausſtand gleiche Rechte und beſitzt ſie heute noch.

Auch jetzt gehört das gröſste und an bevorzugter Stelle gelegene Schlafzimmer der Frau, da ſelbſt oft in Bürgerfamilien der Gatte ein eigenes Schlafzimmer beſitzt. Das Schlafzimmer der Frau dient dann zugleich als Empfangszimmer; man vereinigt ſich darin, wie im Salon, wenn die Anlage des letzteren, unzureichenden Raumes wegen, unterbleiben muſs; ja ſelbſt in den Wohnungen der Begüterten, wo genügender Raum vorhanden iſt, wird es als ein Nebenſalon behandelt, den die Frau vom Hauſe zu ihrem gewöhnlichen Aufenthaltsorte beſtimmt hat. Die Beſitzerin verſteht es dann, den ihr beſonders werten Raum anmutig zu ſchmücken, und es verbleibt ihm auſser dem reich ausgeſtatteten Bett nichts, was an ſeine eigentliche Beſtimmung erinnert. Das Bett ſteht dann oft auf einer Stufe frei im Raum, mit prächtiger Decke belegt; zwiſchen zierlichen Säulen ſpannen ſich reich gefaltete Vorhänge, oder über dem Kopfende ragt ein ſog. Betthimmel, eine Stoffdraperie in Form eines Baldachins; ein Kamin mit Spiegel, ein Tiſch, ein zierlicher Schreibtiſch, ein eleganter Wäſcheſchrank, eine Chaiſelongue und einige leicht bewegliche Sitzmöbel ſind für die weitere Ausſtattung unerläſslich. Noch mehr erhält der Raum den Charakter eines kleinen Salons, wenn das Bett, in einer Wandniſche ſtehend, durch Vorhänge oder Wandſchirme gedeckt wird.

Fig. 111.



Schlafzimmer.

Der doppelte Zweck, den der Raum zu erfüllen hat, ſetzt unbedingt einen Toiletteraum voraus, der, oft äuſserſt beſchränkt, nirgends fehlen darf und unmittelbar vom Schlafzimmer aus zugänglich ſein muſs.

Die Gröſse eines Schlafzimmers, welches zugleich als

118) Siehe: GURLITT, C. Im Bürgerhauſe etc. Dresden 1888.

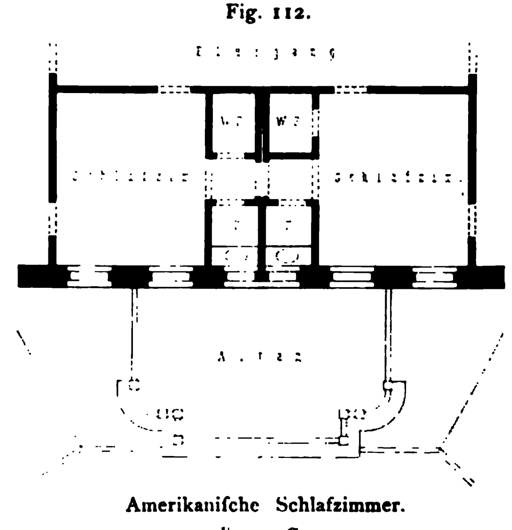
Empfangszimmer oder als kleiner Salon dient, beträgt bei mittleren Verhältnissen 20 bis 25 qm (Fig. 111).

181. Amerikanisches Schlafzimmer.

Das Schlafzimmer des amerikanischen Familienhauses liegt in einem Obergeschoss und erhält nur mässige Abmessungen bei schlichter Ausstattung und wenigen Möbeln. Auf alle Fälle erhält es aber mindestens einen geräumigen festen Wandschrank (*Closet*, W.S. in Fig. 112), der von innen aus benutzbar ist, während in gleicher Weise hergestellte feste Schränke (nicht Möbel) vom Vorplatze aus benutzbar sind. In unmittelbarer Nähe des Schlafzimmers liegt das etwa 7,0 bis 8,0 qm grosse Badezimmer, das ausser der Badewanne noch ein Waschbecken und den Spülabort, oft nebeneinander an einer Wand gelegen, aufzunehmen bestimmt ist. Wo ein Ankleidezimmer nicht vorhanden, der Waschtisch also im Schlafzimmer aufgestellt ist, giebt man ihm eine bevorzugte Stelle im Raume und stattet ihn oft vornehm aus; feine bemalte Wandfliesen werden dann zum Wandschmuck herangezogen; Handtuchhalter u. a. sind künstlerisch durchgebildet.

In jüngster Zeit fügt man dem Schlafzimmer einen kleinen Toiletteraum in französischer Art bei, der vom Zimmer aus unmittelbar zugänglich ist, und begnügt sich für einen solchen Raum im Stadthause selbst mit Abmessungen von 1,50 m Länge und 1,00 m Breite (Fig. 112). Die geringen Abmessungen des Schlafzimmers förderten die Anwendung des Klappbettes (*Folding bed*) und der Kombinationsmöbel, die wenig Raum einnehmen und tagsüber die Benutzung zu anderen Zwecken — als Sprech- oder Empfangszimmer — gestatten. Ersteres wird derart zusammengeklappt, dass man nur die Rückseite der Matratze und des Fussendes sieht, denen dann das Aussehen einer Kommode, eines Spiegelschrankes, selbst eines Klaviers gegeben wird. Vom *Folding bed* führt ein Schritt zum *Combination bed*, d. i. ein Klappbett, welches mit einem oder mehreren anderen Möbelstücken, Kleiderschrank, Kommode, Schreibtisch verbunden ist, anderer Sonderheiten, z. B. des *Folding bath*, der Badewanne, die aufgeklappt wird und dann das Aussehen eines Schrankes erhält und das Badezimmer ersetzt, nur zu gedenken u. s. w. Die Weltausstellung zu Chicago 1893 zeigte diese Möbel in reichster Zahl und Mannigfaltigkeit.

Fig. 112.



Amerikanische Schlafzimmer.

1/300 w. Gr.

9) Ankleide- oder Toilettezimmer.

182. Lage.

Das Ankleidezimmer ist im Hause des schlichten Bürgers nur ausnahmsweise vorhanden, im Hause des Vornehmen dagegen ein wichtiger Raum und gelangt in zweierlei Weise zur Ausführung: entweder als Raum, der nur seinem Zwecke dient, oder, so weit es das Ankleidezimmer der Frau betrifft, als ein Raum, der sich in seiner Ausstattung und Benutzung dem Boudoir nähert, eine Auffassung, die von

vornherein als eine verfehlte zu bezeichnen ift, da eine derartige Benutzung dem Wefen des Boudoirs geradezu widerfpricht.

Im Haufe des Vornehmen befitzen fowohl der Herr, als auch die Frau ein eigenes Ankleidezimmer, wenn nicht ein neben dem Zimmer des erfteren gelegener kleiner Raum — ein Kabinett — zeitweife zugleich Schlafzimmer — als Ankleidezimmer dient.

Die richtige Lage des Ankleidezimmers ift felbftverftändlich diejenige neben dem Schlafzimmer; es ift von diefem aus unmittelbar zugänglich, oder es liegt fo, dafs es zu erreichen ift, ohne einen Flur betreten zu müffen. Diefer Fall kann eintreten, wenn zwifchen Schlafzimmer und Ankleideraum Bad und Abort liegen; dann ift ein kurzer Verbindungsgang zwifchen Schlaf- und Ankleidezimmer nötig, von dem aus man auch zu Bad und Abort gelangt. Liegt das Ankleidezimmer in einem anderen Gefchofs als das Zimmer der Frau, fo bedarf es einer Schlupftreppe, die beide Räume unmittelbar verbindet. Zugleich mufs fein Zugang derart fein, dafs es die Dienerfchaft betreten kann, ohne durch das Schlafzimmer gehen zu müffen; es mufs alfo von einem Flurgang aus unmittelbar erreichbar fein. Der Zugang kann durch zwei Tapetenthüren bewirkt werden, die in der Innen- und Aufsenflucht der Mauer liegen. Wo in vornehmen Häufern ein befonderer Wert auf das Ankleidezimmer gelegt wird, wählt man eine Südlage, befonders der befferen Erwärmung wegen.

Der Wert des Ankleidezimmers beftimmt auch feine Gröfse. Bei mittleren 183. Gröfse.
Verhältniffen genügt eine Gröfse von 8,0 bis 10,0 qm; die vornehme Frau beanfprucht ein Ankleidezimmer von der Hälfte der Gröfse des Schlafzimmers, entfprechende Gröfse des letzteren vorausgefetzt, als Mindeftmafs. Aber auch der kleinfte Raum ift angenehm, felbft wenn er nur als Einbau im Schlafzimmer auftritt, deffen Gegenftück dann ein fefter, zum Bau gehöriger Wandfchrank bilden kann.

In diefer Beziehung find die franzöfifchen Anordnungen befonders lehrreich. Hier wird, wie bereits erwähnt, der Toiletteraum zur dringenden Notwendigkeit, bedingt durch die Benutzung des Schlafzimmers als Empfangsraum.

Das Ankleidezimmer mufs gut erhellt fein; vor allem ift für eine vorzügliche 184. Erhellung und Heizung.
und allfeitige künftliche Beleuchtung Sorge zu tragen, da die Befitzerin des Zimmers oft einer fehr ftarken Beleuchtung, z. B. bei Bällen, unterworfen ift. Zur Zeit wird elektrifches Licht als beftes gelten müffen, da feine Wärmeabgabe an den Raum eine fehr geringe ift und, da die Räume, in denen gefellfchaftliche Vereinigungen ftattfinden, mit demfelben Licht ausgeftattet fein dürften, wenigftens in den meiften Fällen.

Das Ankleidezimmer einer Frau, die gefellfchaftlich eine hervorragende Rolle fpielt, mufs ftets derart erwärmt fein, dafs es zu allen Tageszeiten und fofort benutzbar ift. Möge es am Morgen benötigt werden oder nachdem die Frau vom Spaziergang und von Befuchen zurückkehrt oder fich für den Befuch des Theaters oder eines Balles fchmückt, ftets ift im Raume eine milde und gleichmäfsige Wärme unerläfslich. Befitzt das Haus eine Sammelheizung, fo wird man das Zimmer diefer anfchliefsen; ift eine folche nicht vorhanden, hat man einen Heizkörper einzuftellen, der ununterbrochen eine angenehme Wärme abgiebt, alfo vielleicht einen Gasofen oder einen Dauerbrandofen. Erfterer empfiehlt fich zugleich durch die grofse Sauberkeit bei feiner Benutzung und durch die fchnelle Wärmeregelung befonders. Das feine franzöfifche Toilettezimmer erhält in feiner Mitte einen Kamin, mit einem

Schutzgitter verfehen, damit die Kleider der Dame vom Feuer nicht ergriffen werden können.

185. Ausftattung. Zur Ausftattung des Raumes find aufser dem Putztifch als erftes Möbel vor allem Spiegel nötig, die das Befchauen der ganzen Geftalt von allen Seiten geftatten, dann ein Ruhebett und einige Seffel; wenn der Raum zugleich als Kleiderraum, bezw. Wäfcheraum benutzt wird, Schränke in genügender Zahl und Gröfse. Der Wafchtifch wird oft innerhalb eines folchen Schrankes untergebracht; andererfeits wird ihm auch eine bevorzugte Stelle im Raume angewiefen. Der Gefamtton der Farbe des Raumes, Wand und Möbelbezüge inbegriffen, nähert fich am beften einem neutralen Grau, das alles andere in feiner natürlichen Farbenftimmung nicht beeinflufst. Der Fufsboden wird mit einem fchweren, dicken Teppich belegt; vor den Thüren hängen fchwere Vorhänge, die das Behagliche und Warme des Raumes erhöhen, vor Luftzug fchützen und jeden Einblick unmöglich machen.

Manchmal dient das Ankleidezimmer zugleich als Badezimmer, insbefondere dann, wenn das Bad ausfchliefslich von der Frau benutzt wird. In diefem Falle ift eine Wandnifche zur Aufnahme der Wanne oder eines Beckens, die durch Vorhänge gefchloffen werden kann oder deren Schmuck architektonifch dem Raume eingefügt ift, von Wert. Bad und Wafchtifch werden auch durch eine gefchmückte Glaswand vom Ankleideraum getrennt, um diefen wohnlicher und behaglicher zu geftalten.

186. Anfchliefsende Räume. Bei vornehmen Anlagen liegt neben dem Ankleidezimmer der Raum zur Aufbewahrung der Kleider, und diefem folgt, unmittelbar daranftofsend oder wenigftens in nächfter Nähe gelegen, das Zimmer der Kammerfrau (Fig. 483).

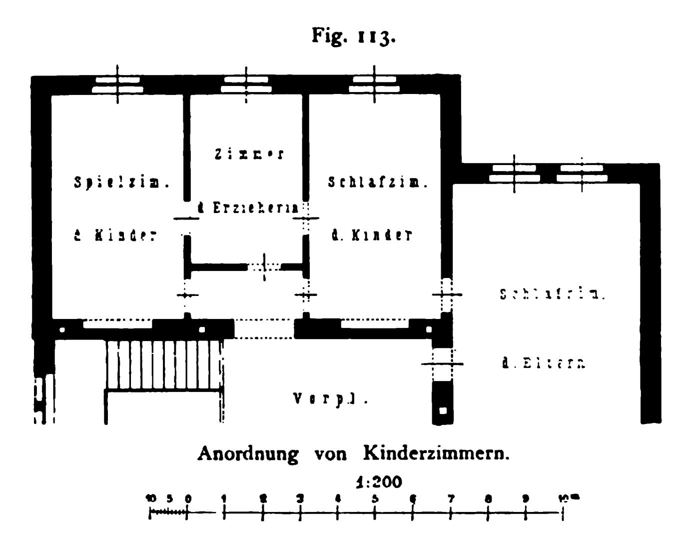
In gleicher oder ähnlicher Reihenfolge treten die Räume des Herrn auf (Fig. 483). Liegen die Räume der Ehegatten in verfchiedenen Gefchoffen übereinander, fo verbindet eine kleine zierliche Holztreppe, mit Teppich- oder Linoleumbelag ausgeftattet und für den ausfchliefslichen Gebrauch der Genannten beftimmt, die beiden Stockwerke (Fig. 440).

10) Kinderzimmer.

187. Notwendigkeit. Für kleinere Kinder einer fchlichten Bürgerfamilie ift felten ein eigenes Gemach vorhanden; fie teilen in der Regel Wohn- und Schlafzimmer mit den Eltern. Eine verftändige Mutter wird den Aufenthalt ihrer Kinder in den beiden Räumen entfprechend zu verteilen wiffen, und ihre Kinder werden fich wohler fühlen als folcher Leute Kinder, die einen Salon oder andere wenig benutzte Räume der Wohnung als unerläfslich, weil ftandesgemäfs erachten, dafür aber ihre Kinder in ein nach der Rückfeite des Haufes, oft an engem Hofe gelegenes, obendrein räumlich befchränktes Zimmer verbannen, in das kein Sonnenftrahl einzudringen vermag, und fich dabei wundern, dafs die armen Kinder bei aller fonftigen Pflege nicht gedeihen. Dennoch ift es der Wunfch aller Eltern, für ihre Kinder ein eigenes Zimmer zu befitzen. Denn erwägt man, dafs kleine Kinder einen grofsen Teil ihres Lebens im Zimmer zubringen, und bedenkt man zugleich, dafs der Menfch in feiner frühen Lebenszeit zu feinem Gedeihen des Sonnenlichtes in viel reicherem Mafse bedarf als der »geftählte Körper« des reiferen Alters, fo ift das Verlangen nach einem geräumigen, nach der Sonnenfeite gelegenen Raume mehr als gerechtfertigt; es ift dringende Notwendigkeit. Gilt es doch in erfter Linie, die körperliche Entwickelung des Kindes zu fördern; der kindliche Geift läfst fich nebenbei in

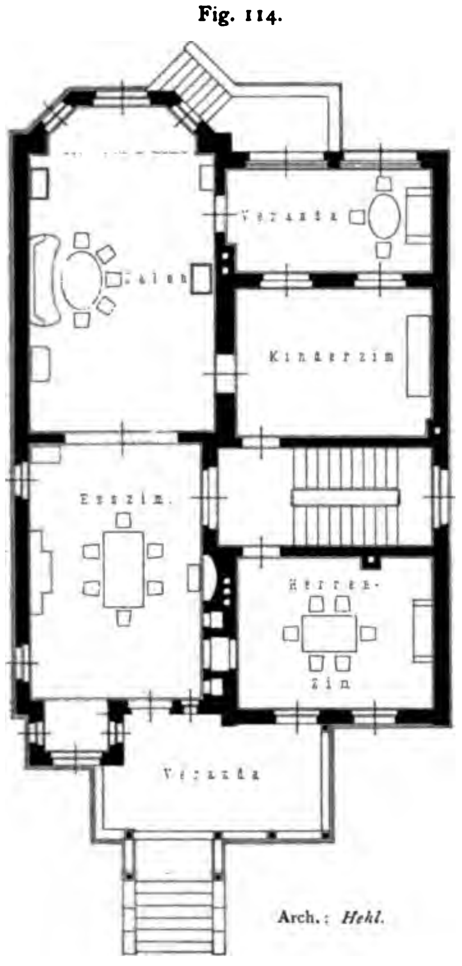
günftiger Weife beeinfluffen. Frühzeitig kann das Kind an Reinlichkeit, Ordnung und Gehorfam gewöhnt, fpielend kann es auf feine nähere Umgebung und auf Vorgänge der Aufsenwelt aufmerkfam gemacht werden; Stoff und Anregung genug zu geiftiger Arbeit find ihm hierdurch geboten. Mit dem Befuch der Schule tritt die ernfte Arbeit an das Kind heran, die es nur bei genügend weit vorgefchrittener körperlicher Entwickelung zu leiften im ftande ift. Schule und Familie müffen nun in der Beeinfluffung des kindlichen Geiftes Hand in Hand gehen; die Vorftellung von der hohen Wichtigkeit und Bedeutung der Schule mufs genährt werden. Die Schularbeiten fpielen dann eine hervorragende Rolle; fie find für das Kind fchwer und erfordern die Anfpannung aller feiner Geifteskräfte; die Möglichkeit, fie ungeftört und mit voller Aufmerkfamkeit anzufertigen, ohne Schädigung feines Körpers, mufs deshalb vorhanden fein. Zur Erreichung alles deffen kann das Kinderzimmer wefentlich beitragen.

Fig. 113.



Anordnung von Kinderzimmern.

Fig. 114.



Wohnhaus Meyer zu Hannover.

Im vorhergehenden haben wir bereits ausgefprochen, welche Lage wir von einem Kinderzimmer verlangen, es fei denn, dafs auch uns die »intereffante Bläffe« der Kinder angenehm ift. Nur das Folgende bedarf noch der Erwähnung. **188. Lage.**

Kleine Kinder des Mittelftandes haben ein Zimmer gemeinfchaftlich; es dient ihnen zwar hauptfächlich als Schlafzimmer, wird aber auch zeitweife als Aufenthaltsort am Tage, als Spielzimmer dienen müffen und wird diefen Zweck nebenbei auch noch erfüllen können, wenn es entfprechend grofs und günftig gelegen ift und reichlich gelüftet wird. In diefem Falle liegt das Kinderzimmer am beften neben dem Schlafzimmer der Eltern und ift mit diefem durch eine Thür verbunden, da die Mutter ihre Kinder auch in der Nacht überwacht. Ift aufser dem Schlafzimmer

auch ein Wohnzimmer der Kinder vorhanden, fo kann diefes, Sonnenlage vorausgefetzt, abfeits von den anderen tagsüber benutzten Räumen der Wohnung liegen, eine Lage, die insbefondere bei lebhaften Kindern wohl angebracht fein dürfte. Wenn Kinder von einer Erzieherin beauffichtigt werden, dann liegt das Zimmer der letzteren am beften zwifchen Wohn- und Schlafzimmer der Kinder, erhält aber felbftverftändlich einen eigenen Zugang. In Fig. 113 ift eine folche Anordnung im Grundrifs dargeftellt, bei der überdies das Schlafzimmer der Eltern neben dem Schlafzimmer der Kinder Platz gefunden hat. Weitere Anordnungen von Kinderzimmern find in Fig. 263, 325, 451 u. a. dargeftellt.

Ein nach einem Garten gelegenes Zimmer im Erdgefchofs mit vorgelegter Veranda ift in guter Jahreszeit für den Tagesaufenthalt der Kinder befonders geeignet, da es die Benutzung des Gartens am bequemften ermöglicht und die Veranda felbft bei Regenwetter benutzbar ift, wenn fie mit leicht zu handhabenden Fenftern gefchloffen werden kann. Fig. 114 giebt ein Beifpiel einer folchen Anordnung. (Siehe auch Fig. 338.)

189. Gröfse.

Die Gröfse des Kinderzimmers richtet fich felbftverftändlich zunächft nach der Zahl feiner Bewohner, ferner danach, ob es als Wohn- und Schlafzimmer zugleich dienen mufs, und nach dem Stande und den Vermögensverhältniffen der Eltern, wobei man ihm eine Gröfse geben wird, welche zu den von den Eltern benutzten Räumen in geeignetem Verhältnis fteht, d. h. dasfelbe wird die unerläfslichen Abmeffungen überfchreiten, wenn die von den Eltern benutzten Räume gleicher Art auch über das gewöhnliche Mafs hinausgehen. Auf alle Fälle ift der Luftbedarf für ein Kind auf 30 cbm in der Stunde anzunehmen; eine zweimalige Lufterneuerung in diefer Zeit vorausgefetzt, würde für jedes Kind ein Raum von 15 cbm nötig fein. Hierzu find noch 30 cbm Luftraum für einen Erwachfenen zu rechnen, dem die Ueberwachung der Kinder obliegt. Bei einer dreimaligen Lufterneuerung innerhalb der genannten Zeit würden fich die Mafse verringern laffen; es empfiehlt fich jedoch, fie für die Raumbeftimmungen als Mindeftmafse einzufetzen, da die Lufterneuerung felbft im Haufe mittleren Ranges oft nicht in gehöriger Weife bewirkt wird. Das Kinderzimmer mufs auch geräumig fein, um dem Kinde freie, ungezwungene Bewegung für die Entwickelung feiner Atmungsorgane und Muskeln zu ermöglichen, wobei noch hinzukommt, dafs ein geräumiges Zimmer fowohl die Kinder vor Verletzungen, als auch die Möbel vor Befchädigungen weit mehr bewahrt, als ein kleiner Raum.

Die richtige Benutzung des Zimmers fetzt zugleich voraus, dafs für Kinder über 2 Jahre alt eine Zimmerwärme von höchftenfalls 16 Grad C. (in Augenhöhe gemeffen) vorhanden ift, während jüngere Kinder einen etwas höheren Wärmegrad verlangen, und zwar tags und nachts gleichmäfsig.

190. Ausftattung.

Es ift eine durchaus irrige Meinung, für das Kinderzimmer die fchlichtefte Ausftattung als ausreichend zu erachten, oder fchlimmer noch, den Kindern nur die aus anderen Räumen zurückgeftellten, abgenutzten, oft dabei recht gefchmacklofen Möbel zukommen zu laffen, innerhalb nackter, kahler, jedes Schmuckes entbehrender Wände. »Wir vergeffen die Wucht des erften Eindruckes, den unfere alltägliche Umgebung auf das Gemüt des Kindes macht, nur allzu leicht. Darum keine modifche Nichtigkeiten in Häufern, die mit Kindern gefegnet find, und vor allem auch keine leeren Kinderftuben! Auch dorthin gehören Bilder, dorthin erft recht! Es können einfache Holzfchnitte fein; aber fie follen an grofse Natur, grofse Menfchen, grofse Werke erinnern, das werden Schätze fürs Leben!« . . . »Kinder be-

deuten die Unſterblichkeit der Unberühmten. Es giebt daher nichts Kleines, Nebenſächliches, ſobald es deren Förderung gilt. Alles, was wir ſelbſt verſäumen, verlieren, vermiſſen muſsten, deſſen Mangel wir empfinden muſsten, ſollen wir wenigſtens der wachſenden Zukunftsmenſchheit zu vermitteln ſuchen. Nur zwei Generationen von Kindern, deren Spielſtube, deren Schulzimmer, deren ganzes Elternhaus ihnen Kunſtwerke zu ſchauen giebt — und es bedarf vielleicht ſchon Erörterungen wie der meinigen nicht mehr!« [119])

Mögen dieſen beherzigenswerten Worten einige Andeutungen über die Ausſtattung des Kinderzimmers folgen. Man gebe dem an einer Sommerſeite gelegenen, gut erhellten Raume ein freundlich heiteres Gepräge, beſchränke ſich beim Anbringen von Vorhängen auf das Nötigſte, vermeide überhaupt alles, was den Eintritt von Luft und Licht hindert, und alles, was Staub fängt. Dem unteren Wandteil kann man bis auf etwa 1,20 m Höhe eine einfache Holzbekleidung, beiſpielsweiſe aus Tannen- oder Kiefernholz, mit Laſurfarben überzogen, geben; als Erſatz hierfür, bei ſchlichteſter Ausſtattung, kann ein Oelfarbenanſtrich von gleicher Höhe genügen. Darüber Bilder in der vorhin erwähnten Art und Auffaſſung oder flotte Wandmalereien, die dem Faſſungsvermögen des Kindes angepaſst ſind. Gepolſterte Wandſtreifen, an Stelle der Holztäfelung angebracht, ſind zu verwerfen; ſie erhalten das Kind befangen, werden ſchnell unſauber und geben Veranlaſſung zu Krankheiten.

Aus Gründen der Sauberkeit, der Wärme und des Schutzes gegen Verletzungen iſt ein Belag des Fuſsbodens mit weichem Linoleum auf einer Papierfilzunterlage beſonders zu empfehlen. Derſelbe iſt elaſtiſch; das Spielzeug wird vor dem Zerbrechen mehr gehütet als auf hartem Fuſsboden; dabei iſt er zugleich ſchalldämpfend und wird deshalb bei lebhaften Kindern zur Wohlthat für die Nerven Erwachſener.

Das wichtigſte Möbel iſt das Bett, deſſen Geſtell entweder aus Holz oder, beſſer noch, aus Eiſenſtäben beſteht, zwiſchen denen Netzwerk eingeſpannt iſt, um das Kind vor dem Herausfallen zu ſchützen. Bei feiner Ausſtattung treten an Stelle der Eiſenſtäbe polierte Meſſingrohre. Der Säugling erhält eine Korbbettſtelle mit feſten Füſsen; das Flechtwerk geſtattet ungehinderten Ab- und Zufluſs der Luft. Das Anbringen von Bettvorhängen iſt bei allen Kinderbetten unſtatthaft, mindeſtens möglichſt zu beſchränken; es hindert den Luftwechſel.

Ein Bett für Kinder bis zu 6 Jahren ſoll 0,70 bis 0,75 m breit und 1,40 bis 1,50 m lang ſein; älteren Kindern giebt man Betten für Erwachſene, oder man benutzt die neuerdings in Gebrauch gekommenen ausziehbaren, aus Eiſenſtäben hergeſtellten Bettgeſtelle, die, aus zwei Teilen beſtehend, von 20 zu 20 cm bis auf etwa 1,70 m Länge auseinander gezogen werden können.

Ueber die Stellung der Betten wurde in Art. 175 (S. 143) bei Betrachtung des Schlafzimmers der Eltern geſprochen; es erübrigt an dieſer Stelle nur, aufmerkſam zu machen, daſs das Säuglingsbett ſo zu ſtellen iſt, daſs das Licht vom Kopfende kommt und beide Seiten gleich beleuchtet ſind; anderenfalls kann das Kind ſchielend werden, da es ſeine Augen nach der Seite der gröſseren Helligkeit richtet. Aus geſundheitlichen und moraliſchen Rückſichten iſt ſelbſtverſtändlich jedem Kinde ein eigenes Bett zu geben.

Wie das Bett müſſen alle anderen Möbel der Körpergröſse des Kindes angepaſst und nach dem Wachstum geregelt werden. Zugleich müſſen ſie nach Art

119) Siehe: SCHLIEPMANN, H. Betrachtungen über die Baukunſt etc. Berlin 1891. S. 109 u. 110.

und Einrichtung fo befchaffen fein, dafs es dem Kinde möglich wird, felbft Ordnung und Sauberkeit zu halten; dabei mufs ihr Bau kräftig fein; fcharfe Ecken und Kanten follen vermieden werden und Ausbefferungen leicht bewerkftelligt werden können. Hausbänke nach Art der Schulbänke find empfehlenswert. Bei zahlreicher Familie und bei befchränktem Raume find fie oft fchwer unterzubringen, namentlich als Arbeitsplätze bei gutem Lichte, alfo am Fenfter; mindeftens aber follte man jedem Kinde einen verftellbaren Stuhl darbieten, der wie jeder andere Stuhl feinen Platz einnimmt. Statt der Schulbänke würden auch am Fenfter angebrachte Klapptifche für das Anfertigen der Schularbeiten, wenn auch nur notdürftig, Erfatz bieten.

Die Beleuchtungskörper müffen fo angebracht werden, dafs fie den Kindern nicht erreichbar find; dabei ift das Auge des Kindes vor blendendem Lichte zu fchützen. Schutzgitter find wohl am beften an der Innenfeite der Fenfter anzubringen; Gitter vor den Heizkörpern — für das Kinderzimmer ift eine milde Wärmeftrahlung die geeignetfte — find ebenfo wie Fenftergitter, felbft bei ftändiger Ueberwachung der Kinder, nicht zu entbehren.

Vorkehrungen, die dem Kinde das Spielen ermöglichen, find am Orte. Auf einem geräumigen Podium von etwa 30 cm Höhe laffen fich viele Spiele von jüngeren, auch fchulpflichtigen Kindern recht gut ausführen, während man die jüngften bei ihren Spielen auf einen mit einem Ueberzug aus Leinwand oder Baumwolle verfehenen Teppich fetzt oder fie in einem Laufftande von etwa 2,00 bis 2,50 qm Fläche, der ihnen zugleich das felbftändige Gehenlernen erleichtert, unterbringt.

Luthmer[120]) fchildert ein von ihm entworfenes und zur Ausführung gelangtes Kinderzimmer wie folgt: »Der Charakter des Ganzen beftimmte die helle Holzfarbe des in grofsen Maffen vorwiegenden amerikanifchen *Pitch-pine*-Holzes. Aus diefem Material waren nicht nur die Möbel, fondern auch die Decke nebft einem etwa 1 m breit unter der Decke fich hinziehenden Friefe angefertigt. Letzterer wurde durch fchmale, mit Blumenornament auf blauem Grund bemalte Streifen in einzelne Felder geteilt, die mit farbigen Märchenbildern in Lafurfarbe mit ftarken Konturen gefchmückt waren. Zur Wandbefpannung war ein theegrüner, klein gemufterter Juteftoff gewählt; die Möbel, zierlich durchgeführt und auf das Körpermafs der Kleinen berechnet, waren aus obengenanntem Holz mit Friefen und Füllungen von dem moiréeartig glänzenden ungarifchen Efchenholz gemacht, letzteres belebt durch Einlagen aus verfchiedenen dunklen Hölzern und Elfenbein in einem fpielenden, an die japanifchen Mufter erinnernden Blumenornamente. Als Mobiliar enthielt das in zwei Abteilungen getrennte Zimmer zwei Bettftellen, Nacht- und Wafchtifch und einen Spieltifch mit Ausziehklappen, deffen Unterfatz als Schränkchen behandelt; einen Kleiderfchrank mit Spiegel und einen Schrank, der im oberen Teil mit Schubladen für Wäfche, im unteren, wo fich eine Klappe tifchartig herunterlegen liefs, für Spielzeug u. f. w. beftimmt war. Einige Stühlchen von verfchiedenen luftigen Formen ergänzten das fchmucke Enfemble.«

191. Trennung der Gefchlechter.

Wer in der glücklichen Lage ift, wird von vornherein, mindeftens aber recht bald, feinen Kindern einen Tagesaufenthalt und einen Aufenthalt für die Nacht geben und wird Kindern beiderlei Gefchlechtes nur im früheften Lebensalter einen und denfelben Raum als Schlafftätte anweifen. In der Zeit des Ueberganges zur Reife wird dann das eine Zimmer den Knaben, das andere den Mädchen dienen, bis jedes Kind fein eigenes Zimmer erhält. Bis zu welchem Grade der Steigerung die ver-

[120]) In: Spemann's Schatzkäftlein des guten Rats. 2. Aufl. Berlin u. Stuttgart 1888. S. 99.

ſchiedenen Räume für Kinder in einem Herrſchaftshauſe gelangen, iſt u. a. im unten genannten Werke[121]) erſichtlich und eingehender Betrachtung wert. Zum Schluſſe noch die Bemerkung, daſs in Frankreich das Kinderzimmer deshalb eine untergeordnete Rolle ſpielt, weil hier auch die Kinder des Mittelſtandes oft auswärts erzogen werden.

11) Schlafzimmer der erwachſenen Söhne und Töchter.

Nur in Herrſchaftshäuſern erſten Ranges giebt man den erwachſenen Söhnen und Töchtern neben dem Schlafzimmer auch ein Wohnzimmer; in Bürgerfamilien, ſelbſt in vielen Wohnungen der Vornehmen, wird man meiſt, um nicht eine allzugroſse Zahl von Wohnzimmern zu erhalten, die Schlafräume der Söhne und Töchter ſo einrichten, daſs ſie zugleich als Wohnzimmer dienen. 192. Lage und Gröſse.

Ihre Lage wird am beſten ſo gewählt, daſs die Söhne in der Nähe des Vaters, die Töchter in der Nähe der Mutter wohnen. Mehrere Zimmer bilden dann eine ſelbſtändige Gruppe, die mit allem Zubehör — Bad, Kleiderräumen, Spülabort u. a. — ausgeſtattet ſein muſs, und in deren Nähe die Räume der den Kindern zugehörenden Dienerſchaft Platz finden. Man giebt einem ſolchen Raume eine Gröſse von etwa 20,00 qm und fügt eine geräumige Wandniſche für das Bett bei, die man durch Vorhänge ſchlieſst, um dem Raum das Gepräge eines Wohnzimmers zu geben.

Die Ausſtattung ſoll beſcheiden und anſpruchslos, aber nicht dürftig ſein. Die Zimmer der Söhne haben dem Zimmer des Vaters — dieſes als Arbeitsſtätte gedacht — zu entſprechen; die Zimmer der Töchter ſind dem Zimmer der Mutter nachzubilden, wobei Neigungen und Lieblingsbeſchäftigungen der Bewohner Berückſichtigung finden können. Erhöht wird die Wohnlichkeit im Zimmer der Töchter durch einen erkerartigen Einbau, der zur Aufnahme eines Nähtiſches mit Seſſel, bezw. eines kleinen Sofas und eines Blumentiſches beſtimmt iſt. Hell lackierte Möbel, Beſpannung der Wände mit einem einfachen gewebten Stoffe von Leinen oder Baumwolle, die Möbelbezüge von gleicher Art, geben einem ſolchen Raume die Friſche und Anſpruchsloſigkeit, die man von ſeiner Beſitzerin erwartet oder wünſcht. 193. Ausſtattung.

12) Billardzimmer.

Das älteſte von der Geſchichte verbürgte Billard wird in einem Beſitzſtandsverzeichniſſe der Fürſtin *Charlotte d'Albret* aus dem Jahre 1514 erwähnt. Lange Zeit war es ein Luxus der Vornehmen: Könige und Fürſten vertrieben ſich die Zeit mit dem Spiele. Die Geſchichte berichtet z. B., daſs der jugendliche König *Karl IX.* in der blutigen Bartholomäusnacht Billard geſpielt habe. Zu beſonderem Anſehen gelangte das Spiel in Frankreich und fand zahlreiche Freunde, nachdem Aerzte die mit demſelben verbundene wohlthätige Körperbewegung *Ludwig XIV.* empfohlen hatten[122]). In unſerer Zeit findet ſich häufig auch in Häuſern mittleren Ranges ein dem Billardſpiele ausſchlieſslich dienendes Zimmer; im Herrſchaftshauſe wird es ſelbſtverſtändlich nicht fehlen. 194. Billardſpiel.

Ueber die Lage des Billardzimmers läſst ſich Beſtimmtes nicht angeben. Zunächſt liegt es überall dort gut, wo die Benutzung anderer Räume durch das Spiel nicht geſtört wird und wo ihm zugleich eine entſprechende Beleuchtung gegeben 195. Lage.

---

121) Kerr, G. *Gentleman's houſe etc.* London 1865. S. 41.

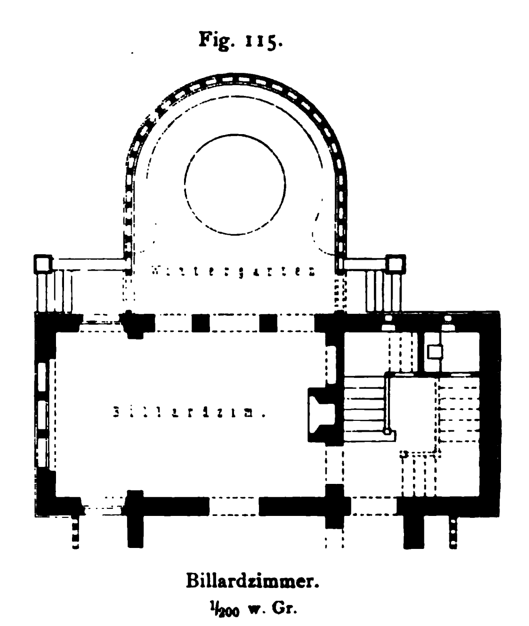
122) Siehe: Univerſum 1894—95, Heft 3.

werden kann. Seine Lage wird auch dadurch beſtimmt, ob nur Herren oder auch Damen am Spiele teilnehmen. In den meiſten Fällen iſt es indeſſen erwünſcht, das Billardzimmer in der Nähe der anderen Geſellſchaftsräume, etwa in der Nähe des Speiſezimmers, zu finden; es braucht dann nicht in unmittelbarer Verbindung mit dieſem oder einem anderen Raume zu ſtehen, ſondern kann von einem Flur aus zugänglich gemacht werden. Auch iſt ſeine Lage in einem anderen Stockwerke als das Hauptgeſchoſs durchaus nicht ausgeſchloſſen; es kann z. B. im Keller- oder Dachgeſchoſs liegen, wenn die nötige Beleuchtung und ſichere Gründung des Billards zu ermöglichen iſt. Eine kleine Treppe ſtellt dann die Verbindung des Hauptgeſchoſſes mit dem anderen Geſchoſſe her (Fig. 423). Im amerikaniſchen eingebauten Familienhauſe iſt die Lage im Keller-(Sockel-)Geſchoſs beſonders beliebt.

Nicht ſelten liegt das Billardzimmer neben dem Zimmer des Herrn, bildet eine Fortſetzung desſelben, manchmal durch Schiebethür mit demſelben verbunden, erhält aber dann, wenn irgend möglich, einen zweiten Zugang von einem Vorzimmer aus. Im vornehmen franzöſiſchen Familienhauſe liegt es ſehr oft zwiſchen Salon und Speiſezimmer, durch Thüren mit beiden Räumen verbunden und mit ſelbſtändigem Zugang von einem Vorraume aus. Falls die hier angegebene Lage nicht beliebt iſt, bilden deſſenungeachtet die drei genannten Räume, oft mit Hinzuziehung des kleinen Salons, eine Gruppe, bei der das Billardzimmer häufig durch eine Thür mit dem groſsen Salon verbunden iſt (Fig. 444).

Die Lage des Billardzimmers neben dem Salon und mit unmittelbarem Zugang von dieſem aus rechtfertigt ſich insbeſondere dann, wenn Damen am Spiele teilnehmen. Das Einfügen eines Wintergartens zwiſchen Speiſezimmer und Billard dürfte beſonders zu empfehlen ſein, um Störungen, die ein lebhaftes Spiel mit ſich bringt, möglichſt abzuſchwächen, abgeſehen von dem Genuſſe, den der Einblick in den Wintergarten gewährt (Fig. 13, S. 11; ſiehe auch Fig. 115). Beiſpiele über die Lage des Billardzimmers zu den anderen Räumen des Hauſes geben Fig. 126, 422, 448 u. a. Bezüglich der Himmelsgegend kann die Nordlage als geeignet bezeichnet werden.

Fig. 115.



Billardzimmer.
1/200 w. Gr.

196. Gröſse. Um die Gröſse des Billardzimmers beſtimmen zu können, müſſen die Abmeſſungen des Billards vorausgeſchickt werden. Die am meiſten üblichen Carambolebillards bewegen ſich in ihren Abmeſſungen innerhalb der Grenzen von 2,30 m Länge bei 1,30 m Breite bis 2,80 m Länge bei 1,55 m Breite und einer Höhe von 0,85 m bis 0,87 m. Die bevorzugten Gröſsen ſind 2,50 m Länge bei 1,41 m Breite und 2,60 m Länge bei 1,46 m Breite. In England iſt noch das Billard älterer Bauart mit ſechs Taſchen beliebt und hat hier eine Länge von 3,66 m (= 12 Fuſs) und eine Breite von 1,83 m (= 6 Fuſs).

In Ermangelung eines Billardzimmers wendet man als Erſatz auch Billardſpeiſetiſche an. Ein ſolcher Tiſch iſt 2,20 m lang, 1,24 m breit und 0,75 m hoch,

kann auch durch Verlängerungsftücke vergröfsert werden. Durch Aufbringen des Billards — einer Schieferplatte mit Banden — wird eine Höhe von 0,85 m erreicht. Als Mindeftmafs für den zum Spielgebrauch notwendigen Raum find 4,80 m Länge und 3,80 m Breite zu rechnen. Beim fog. Tifchbillard gefchieht die Umwandelung des Billards in einen Speife- oder Arbeitstifch dadurch, dafs durch Einfetzen eines Hebels an der Schmalfeite des Billardtifches fich der Oberteil (alfo Marmorplatte und Bande) bis zur normalen Tifchhöhe fenkt und drei ineinander fchliefsende Holzplatten die Tifchplatte herftellen.

Kleine Billards, die man auf den Tifch ftellt, find etwa 1,80 m lang und 1,00 m breit.

Die Form des Billards beftimmt in der Regel die Geftalt des Billardraumes, und die für ungehindertes Spiel notwendigen Abmeffungen beftimmen mit dem Billard feine Gröfse, wobei als Mindeftmafs 1,50 m als allfeitiger Abftand der Wand vom Billard zu rechnen ift. Mit Bezug auf die für die Carambolebillards angegebenen Mafse dürfte dann eine Raumgröfse von 5,50 bis 6,00 m Länge und 4,50 bis 4,80 m Breite erforderlich fein. Hierbei ift aber weder der Platz für die Zufchauer, noch für Heizkörper, Möbel und andere Einrichtungsgegenftände berückfichtigt; es ift deshalb unerläfslich, den Raum mindeftens nach einer Seite um 1,50 m bis 2,00 m zu vergröfsern.

Für eine vornehme Anlage rechne man eine Vergröfserung von 2,50 m an jeder Seite des Billards; damit ift die Möglichkeit geboten, den Raum allfeitig angenehm auszuftatten. Wenn zwei Billards, die in einer Flucht nebeneinander ftehen, gleichzeitig benutzt werden follen, bedarf es eines Zwifchenraumes von mindeftens 2,00 m Breite. Ausnahmsweife ftellt man das Billard auch in die Diagonale des rechteckigen Raumes, insbefondere dann, wenn die Länge des letzteren nicht genügend ift. Der Raum als folcher wird zwar hierbei nicht gewinnen; doch ermöglicht die Stellung gute Ausnutzung feiner Ecken und zugleich bei einem mehrfeitigen Lichteinfall gute Beleuchtung des Billards (Fig. 421).

Das Billard ift gut zu gründen, damit Erfchütterungen und Schwingungen des Fufsbodens nicht eintreten können.

Von befonderer Wichtigkeit ift die Beleuchtung des Raumes. Für das Billardfpiel ift helles, ruhiges und gleichmäfsiges Licht erforderlich und zugleich eine Beleuchtungsart, die frei von ftörenden Schattenwirkungen ift. Am beften eignet fich hierfür das hohe Seitenlicht, weil hier die Lichtftrahlen nicht in lotrechter Richtung einfallen; auch Deckenlicht wird geeignet fein, wenn behufs Dämpfung der lotrecht einfallenden Lichtftrahlen mattes Glas Verwendung findet (Fig. 118). Bei diefer Beleuchtungsart wird unter normalen Verhältniffen, d. h. bei kurzem Lichtwege, eine Lichtfläche, in Form und Gröfse der Billardoberfläche entfprechend, genügen, obgleich ein gröfseres Deckenlicht vorzuziehen ift. 197. Erhellung.

Bei Seitenlicht kann ein-, zwei- und dreifeitiger Lichteinfall zur Anwendung kommen, während fich bei einfeitigem Lichteinfall die Anlage eines breiten Fenfters empfiehlt, damit das Billard in feiner ganzen Länge beleuchtet wird. Auch ein breiter Erkerausbau ift für die Benutzung geeignet.

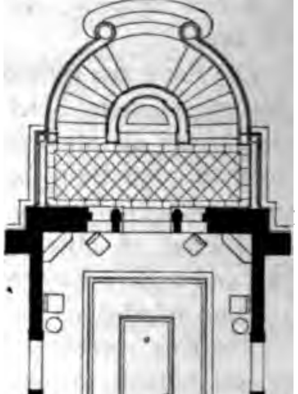
Die Fenfter können auch erft in einer Höhe von 1,80 bis 2,00 m, vom Fufsboden gerechnet, beginnen, dafür aber, foweit es die Konftruktion geftattet, bis zur Decke geführt werden.

Für die künftliche Beleuchtung eignet fich jedenfalls am beften elektrifches Glühlicht oder diefem ähnliches Licht. Gasbeleuchtung bringt, da die Flammen

nur wenig über 2,00 m hoch vom Fufsboden gerechnet angebracht werden müffen, fehr bald eine unerträgliche Hitze hervor.

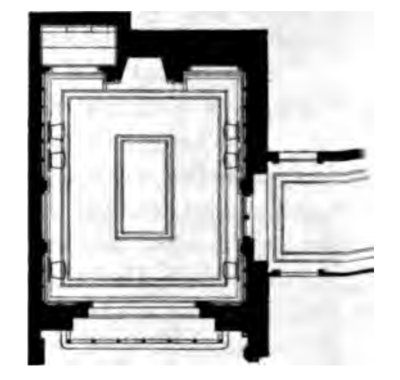
198. Lüftung und Heizung. Reichliche Lufterneuerung ift überdies im Billardzimmer unbedingt nötig, wobei jedoch Luftzug, der den vom Spiel Erhitzten höchft fchädigend werden könnte, zu vermeiden ift. Bei Anwendung von Decken- oder hohem Seitenlicht und bei hoher Fenfterlage ift ftets genügende Lüftung zu erreichen. Neben dem Anfchlufs an eine Sammelheizung ift ein gut ausgeftatteter Kamin für die Heizung des Raumes angenehm, da er, abgefehen von feinem Werte als hervorragender Schmuck des Raumes, für Lüftungszwecke, insbefondere durch Abführung des Tabakrauches, gute Dienfte leiftet. Ein für Gasheizung eingerichteter Kamin wird bei gröfster Sauberkeit die einfachfte Regelung und fchnellfte Erwärmung ermöglichen. Bei geringer Breite des Raumes ift die Anordnung der Heizkörper in den Ecken zu empfehlen.

Fig. 116.



199. Ausftattung. Die Wahl der Wandfarbe und der Möbel wird die grofse grüne Tuchfläche des Billards beftimmen; mit ihr wird man zunächft rechnen müffen. Warme Farbentöne, für Wand und Möbel rotbraun, dunkel lederfarbig, die zu dem Grün ftimmen, find geeignet, es fei denn, dafs man, vielleicht durch eine minderwertige Beleuchtung genötigt, zu hellgrauen oder lichtgrünen oder graublauen Tönen feine Zuflucht nehmen mufs. Die Sitzmöbel, oft bankartig geftaltet, ordnet man an den geeigneten Wandflächen auf einer Stufe derart an, dafs man das Billard überfchauen und das Spiel beobachten kann. Diefe Möbel erhalten meift Lederbezüge für Sitz und Rückenlehne. Einige kleine Tifche werden in ihre Nähe geftellt. Ständer für die Spielftäbe (Queues), eine Schreibtafel, ein Wafchftand und eine Uhr vollenden die Ausftattung. Für Aufftellung der Sitzmöbel find erkerartige Ausbauten, Wandnifchen oder tiefe Fenfternifchen, für zwei Stühle und einen kleinen Tifch Raum bietend, wertvoll.

Fig. 117.



Billardzimmer.
1/200 w. Gr.

Als Schmuck der Wände find Ledertapete und eine Holztäfelung bis zu etwa 2,00 m Höhe beliebt, letzteres befonders geeignet bei Fenftern, die erft in diefer Höhe beginnen. Auch in Wachs- oder Oelfarbe gefpachtelte Wände oder folche mit Stuckmarmor belegt finden Anwendung. Die Decke wird öfters in Holz, vielfach als Kaffettendecke, hergeftellt.

Ein Linoleumbelag, ein fchmaler Teppichläufer oder eine Matte zu feiten des Billards verhindern die ftarke Abnutzung des Fufsbodens — Parkett- oder Riemenfufsboden aus hartem Holze — oder eines Teppichs.

200. Spielzimmer. Neben dem Billardzimmer findet fich manchmal ein Spielzimmer vor, welches durch eine breite Schiebethür mit erfterem in Verbindung gebracht und in ähnlicher oder gleicher Weife ausgeftattet ift. Beide Räume bilden dann bei gefellfchaftlichen Vereinigungen einen gemeinfamen Raum. Auch dem Billardzimmer bei-

gefügte Ausbauten finden Anwendung. Jedenfalls dürfen, da in diesen Räumen geraucht wird, nicht Stoffe Verwendung finden, die den Tabakrauch und seinen unangenehmen Geruch aufnehmen.

Als Erläuterung des Gegebenen diene das in Fig. 116 im Grundrisse dargestellte Billardzimmer. 201. Beispiele.

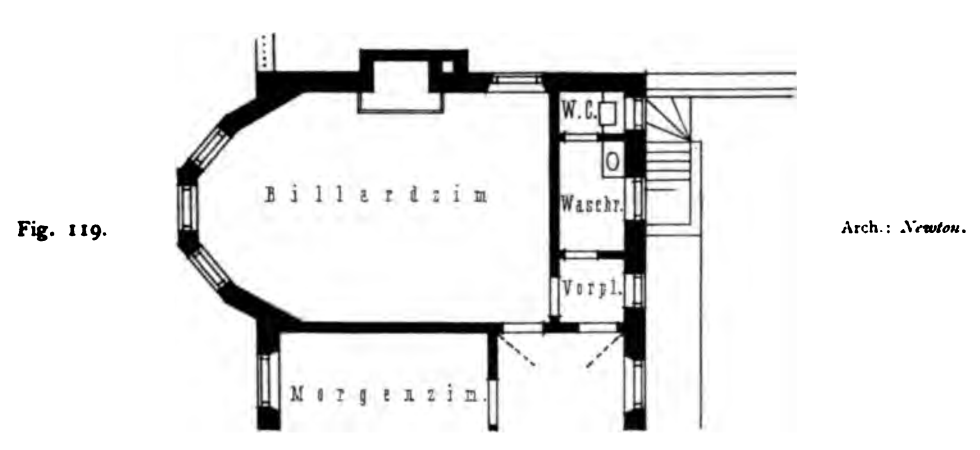
Fig. 118.



Billardzimmer in einem englischen Landsitze [123]).

Arch.: *Beeston* & *Burmester*.

Fig. 119.



Arch.: *Newton*.

Billardzimmer in einem englischen Landhause *(Red Court, Haslemere* [124]).

1/200 w. Gr.

Es liegt zwischen dem Zimmer des Herrn und demjenigen der Frau, ist durch Thüren mit beiden verbunden, hat aber zugleich einen Eingang vom Vorzimmer aus. (Vergl. Fig. 422, worin der Gesamtplan

123) Nach: *Academy architecture* 1896, S. 109 u. 111; 1895, Bd. II, S. 103.

124) Nach: *The Studio* 1898, Nr. 61, S. 175.

des Erdgefchoffes von diefem Haufe gegeben ift). Die Länge beträgt 7,00 m und die Breite 5,80 m. Sein Licht erhält es von einer Schmalfeite des Raumes aus durch eine breite, rundbogige Glasthür und zwei fchmale, fcheitrechte Seitenfenfter, durch Zwifchenftützen von der Thür getrennt. Eine vorgelegte Terraffe mit Freitreppe vermittelt den Uebergang zum Garten.

Fig. 117 giebt den Grundrifs eines franzöfifchen Billardzimmers in einem Haufe mittleren Ranges. Es ift 5,20 m breit und 6,20 m lang, wird hauptfächlich durch ein breites Fenfter mit vorgelegtem Balkon von einer Schmalfeite erhellt, dem der Kamin gegenüber fteht. Eine Holztäfelung fchmückt den unteren Teil der fonft fchlicht gehaltenen, mit einfachem Deckengefims abgefchloffenen Wände. Nur wenige Stühle, von denen die am Fenfter ftehenden als Armftühle gehalten find, möblieren den Raum. Eine zur Seite des Kamins befindliche Wandnifche ift mit einem Sofa ausgeftattet [121]).

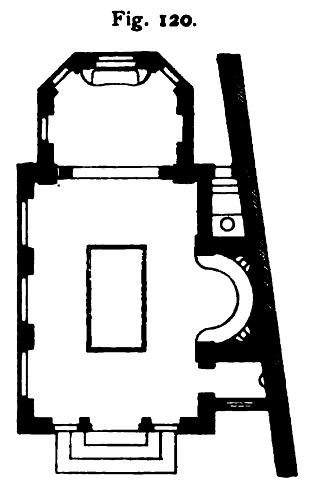
Als ein reicheres Beifpiel diene das prachtvoll ausgeftattete Billardzimmer einer hochherrfchaftlichen Villa, von der fich zahlreiche Abbildungen in der unten genannten Quelle [122]) vorfinden. Wie daraus zu erfehen, bilden grofser Salon und kleiner Salon, Speifezimmer und Billardzimmer eine Gruppe von Räumen, die unter fich durch Thüren verbunden find; ein zwifchen dem grofsen Salon und dem Billardzimmer eingefügter Flurgang ift nur durch Baluftrade von letzterem getrennt, geftattet aber freien Einblick von erfterem aus.

Als ein Beifpiel vornehmer Ausftattung möge das Billardzimmer eines umfangreichen englifchen Landfitzes dienen (Fig. 118 [123]). Das Zimmer liegt am äufserften Ende der Reihe der Gefellfchaftsräume, ift aber mit keinem derfelben durch eine Thür verbunden, fondern erhält einen Zugang von einem neben der Haupthalle gelegenen Vorplatze aus. Aufser dem hier fichtbaren hohen Seitenlicht wird es durch eine an der Schmalfeite der Frontwand befindliche breite Fenftergruppe vorzüglich erhellt.

Fig. 119 [124]) giebt den Grundrifs des Billardzimmers in einem englifchen Landhaufe. Es bildet die äufserfte Ecke des Haufes und ift von einem Flurgange aus unmittelbar zugänglich. Neben dem Zimmer find ein Wafchraum und ein Spülabort untergebracht.

In der unten genannten Zeitfchrift [126]) ift das Billardzimmer von *Kilburn houfe*, eine bedeutende und hochfeine Anlage, abgebildet.

Fig. 120.



Billardpavillon einer Villa zu St.-Cloud [127]).

1/300 w. Gr.

202. Billard-pavillons. Selbftändig als pavillonartiger Bau findet fich das Billardzimmer manchmal im Garten eines vornehmen Landhaufes, bisweilen mit einem zweiten Raume, einem Zimmer für Damen, verbunden, beide fo zu einander gelegen, dafs ein umfaffender Blick von einem Raume in den anderen möglich wird, alfo kurz gefagt eine breite Glaswand beide Räume, die durch eine Thür miteinander verbunden find, trennt. Halbkreisförmige Ausbauten für Sitzplätze find befonders beliebt, und gedeckte Laubengänge verbinden oft den Pavillon mit dem Hauptgebäude. Für Wafchraum und Abort ift Sorge getragen.

Fig. 120 giebt die Anlage eines folchen Pavillons einer Villa zu St.-Cloud (Arch.: *Azemar* [127]).

13) Rauchzimmer.

203. Lage, Gröfse, Erhellung und Lüftung. In Wohnungen mittleren Ranges wird das Zimmer des Herrn zeitweife als Rauchzimmer benutzt. Es ift in diefem Falle für den gefellfchaftlichen Verkehr des Herrn mit feinen Freunden beftimmt. In vornehmen Häufern dient ein eigener Raum dem Rauchen, der feine Lage öfters neben dem Speifezimmer findet und mit diefem felbft, auch mit dem Zimmer des Herrn, oder mit dem Billardzimmer in Verbindung fteht.

125) Nach: DALY, C. *Architecture privée au XIXme fiècle etc.* Paris 1862. Bd. 3, Section 3, 2ième Serie, Pl. 16.
126) *Building news*, Bd. 36, 16. Mai 1879.
127) Nach: DALY, a. a. O., Bd. 2, *Exemble D.*

Unbedingt nötig ist ein solches Zimmer dort, wo Rauchen in anderen Räumen gegen die Sitte verstöfst, wie z. B. in England. Dort liegt es dann meist abseits von den eigentlichen Wohnräumen; man findet es durch einen Vorraum oder einen Wintergarten — ein Blumenhaus — von den Wohnräumen getrennt, sucht es jedoch, wenn möglich, in die Nähe des Speisezimmers zu bringen. Liegt es in einem anderen Geschofs, so vermittelt eine kleine Treppe den Verkehr mit den anderen Räumen, zunächst mit den Gesellschaftsräumen.

Kann das Rauchzimmer überhaupt, unbeschadet seiner bequemen Benutzung, in einem etwas abgelegenen Teile der Wohnung seinen Platz finden, so wird es überall und auf alle Fälle an geeigneter Stelle liegen. In England bildet es oft die äufserste Ecke in der Reihe der Gesellschaftsräume, ohne mit einem dieser Räume durch eine Thür verbunden zu sein, oder es wird durch das Einfügen eines umfangreichen Wintergartens von den übrigen Räumen getrennt. Selbstverständlich bedarf es einer Sonnenlage nicht. Fig. 260, 261, 438 und 463 zeigen die Lage des Rauchzimmers in Verbindung mit den obengenannten Räumen, Speisezimmer u. s. w., während es z. B. in Fig. 32, 253 und 454 abseits von den Wohn- und Gesellschaftsräumen liegt.

Seine Gröfse läfst sich insofern bestimmen, als es wohl nur in seltenen Fällen, mittlere Verhältnisse vorausgesetzt, die Gröfse vom Zimmer des Herrn erreichen wird; oft tritt es nur als ein räumlich beschränkter Anbau, dem Zimmer des Herrn beigefügt, auf.

Eine nur mäfsige Erhellung genügt; dagegen mufs für durchgreifende Lüftung gesorgt werden, weshalb auch Kaminheizung, abgesehen von ihren anderen Vorzügen, am Orte ist.

Die gesamte Ausstattung des Rauchzimmers mufs derart sein, dafs von ihr der höchst unangenehme Geruch des Tabakrauches möglichst wenig aufgenommen wird. Man bekleidet deshalb die Wände öfters mit Fayenceplatten oder an Stelle derselben mit gefirnifstem Papier; man giebt dem unteren Teile der Wand, manchmal in ihrer vollen Höhe, eine Holzverkleidung und ordnet eine hölzerne Kassettendecke an, in der zugleich Lüftungsvorrichtungen angebracht werden. Bei Verwendung dunkelbraunen Holzes würde als Wandfarbe ein tiefes, stumpfes Blau geeignet sein. Wandbespannungen aus gewebten Stoffen, schwere wollene Vorhänge und dergleichen Möbelbezüge sind zu vermeiden. 204. Ausstattung

Das Mobiliar besteht aus Sofa, Bänken und bequemen Stühlen mit Lederbezug; überhaupt sind Sitzmöbel vorherrschend. Ständer für Rauchgeräte, ein Zigarrenschrank und Wandborde dürfen nicht fehlen. Ein Waschraum und ein Abort sind in der Nähe erwünscht.

14) Wohnräume für Gäste.

Gastzimmer oder Fremdenzimmer dienen dem vorübergehenden Aufenthalte von Personen, die einer Familie verwandt oder befreundet sind oder mit ihr geschäftlich verkehren. Sie spielen heute nicht mehr die Rolle wie früher; die Errungenschaften der Neuzeit — Dampfkraft und Elektrizität — haben die Gastzimmer aus den Wohnungen mittleren Ranges oftmals verdrängt oder zu Räumen umgestaltet, die nicht ausschliefslich für den durch ihren Namen gegebenen Zweck bestimmt sind. Sie sind überdies in gröfseren Städten, die gute Gasthäuser besitzen, auch nicht mehr so notwendig wie früher, da man in vielen Fällen im stande sein 205. Verschiedenheit.

wird, einem Gafte die ihm zukommende Wohnung in nicht zu grofser Entfernung von der eigenen Wohnung zu befchaffen. Ueberdies find Gaftzimmer eine recht koftfpielige Sache, wenn man erwägt, welch Kapital mit ihrem Befitze zu verzinfen ift.

Anders geftaltet fich die Sache auf dem Lande. Hier ift das Gaftzimmer ein wichtiger Raum; hier find felbft in Wohnungen mittleren Ranges deren mehrere, in Herrfchaftshäufern eine grofse Anzahl nötig. Man findet deshalb im letzteren Falle, insbefondere bei Landfitzen, oft ein ganzes Stockwerk — meift im Obergefchofs — für Unterbringen des Befuches, der Gäfte eingerichtet, da zu gewiffen Zeiten, z. B. zur Zeit der Jagden oder der Sommerfrifche, fowie bei Familienfeften, viele Gäfte und manchmal auf längere Zeit zu beherbergen find.

Bei der weitgehenden Gaftfreundfchaft in England find dort im umfangreichen Landhaufe vollftändig abgefchloffene Wohnungen für den Aufenthalt befreundeter Familien und ihrer Dienerfchaft vorhanden. Der Engländer verfteht feine Lebensweife fo einzurichten, dafs mehrere Familien nebeneinander leben können, ohne fich gegenfeitig durch übergrofse Inanfpruchnahme läftig zu werden, alfo felbftändig bleiben.

206. Lage.

Befondere Beachtung verdient die Lage des Gaftzimmers. In der Bürgerwohnung mufs diefe fo getroffen werden, dafs das Zimmer zwar vom Haupteingange leicht erreichbar ift, dennoch an ruhiger Stelle feinen Platz findet und ihm dabei eine gewiffe Selbftändigkeit gewahrt bleibt. Dies fetzt einen unmittelbaren Zugang von einem Vorraume voraus und bedingt zugleich, dafs es keinesfalls anderen Perfonen als Durchgangszimmer dienen darf. Für männlichen Befuch liegt es dann meift in der Nähe vom Zimmer des Herrn, für weiblichen in nicht zu grofser Entfernung von den Familienfchlafzimmern. Im Familienhaufe wird auch oft das Dachgefchofs bequem zugänglich gemacht und gut ausgebaut, um Zimmer für Gäfte aufnehmen zu können. Bei herrfchaftlichen Anlagen hat man in der Nähe der für den Befuch beftimmten Zimmer noch Räume für deffen Dienerfchaft anzulegen.

207. Gröfse.

In Anbetracht deffen, dafs Gaftzimmer wefentlich als Schlafräume benutzt werden, da zu anderer Zeit die Gäfte meift in der Familie verkehren, kann man für diefe Räume geringere Mafse annehmen, als man in der Regel für ein als Wohn- und Schlafraum dienendes Zimmer annimmt; man wird alfo unter die Abmeffungen von Zimmern in guten Gafthäufern herabgehen können, wobei ebenfo, wie in diefen Häufern die gefellfchaftliche Stellung, Vermögen u. a. wefentliche Unterfchiede bedingen werden. Deshalb werden 15 qm Grundfläche für eine Perfon und 25 qm für zwei Perfonen genügen; dabei ift es ratfam, ftatt grofser Räume, die mehreren Perfonen zum Aufenthalte dienen könnten, kleine Räume für die Benutzung nur einer Perfon anzuordnen. In umfangreichen Wohnungsanlagen werden Gaftzimmer, für zwei Perfonen beftimmt, erforderlich. Die Gaftzimmer können überdies durch gut fchliefsende, fchallfichere Thüren und fchweren Stoffbehang voneinander getrennt werden.

208. Ausftattung.

Bei der Ausftattung ift vorauszufchicken, dafs fich ein Gaft um fo mehr heimifch fühlen wird, je mehr ihm das Gaftzimmer das eigene Heim erfetzt und dafs ihm felbft kleine Aufmerkfamkeiten grofse Freude bereiten. Deshalb foll auch hier von der Ausftattung nur das angeführt werden, was als unerläfslich zu bezeichnen fein dürfte und was dem Gafte, wenn auch in einem an Gröfse befchränkten Raume, unbedingt zukommt.

Den Hauptteil der Möbel machen die einem Schlafzimmer zukommenden aus, alfo aufser einem vorzüglichen und geräumigen Bett ein gut ausgeftatteter Wafchtifch, ein Nachtfchränkchen, ein Kleiderfchrank oder fefter Wandfchrank mit Spiegel und einige Stühle; hierzu tritt noch ein Sofa oder Ruhebett mit Tifch und womöglich ein Schreibtifch mit bequemem Seffel. Kann man, wie dies bei ftarken Mauern und zwifchen Schornfteinkörpern faft immer möglich ift, einen Wandfchrank anordnen, der fowohl nach dem Zimmer, als auch nach dem Vorplatz oder dem Flurgang durch Thüren gefchloffen ift und der zur zeitweifen Aufbewahrung der zu reinigenden Kleider und des Schuhwerkes dient, fo wird dies eine Annehmlichkeit von nicht zu unterfchätzendem Werte fein, weil dann die Bedienung, ohne den Gaft ftören zu müffen, die zum Reinigen beftimmten Bekleidungsgegenftände fortnehmen und wieder unter Verfchlufs bringen kann. Man bringt als Erfatz hierfür auch beim Eingange eine Doppelthür an und benutzt den Zwifchenraum zwifchen beiden Thüren in derfelben Weife wie den Wandfchrank. Im übrigen ftattet man hinfichtlich der Heizung und Beleuchtung den Raum in der Weife aus, wie die Wohnräume der Familie. Das Einftellen des Bettes (mit Rollen) in eine mit einem Vorhang zu verfchliefsende Wandnifche oder in einen Alkoven oder das Vorftellen eines Wandfchirmes ift für das Zimmer von Vorteil, weil es dann tagsüber zu einem angenehmen Wohnraume wird.

Verfchiedene Fremdenzimmer in Gafthäufern, die im unten [128]) genannten Hefte (Abt. IV, Abfchn. 3, Kap. 1, unter b, 1) diefes »Handbuches« dargeftellt find, können in Bezug auf Anordnung der Möblierung als Beifpiele dienen, die auch für das Gaftzimmer in der Familie von Wert find.

15) Wohnräume für die Dienerfchaft.

Nach Landesfitte, nach Art der Wirtfchaftsführung, fowie nach der gefellfchaftlichen Stellung, den Vermögensverhältniffen und der Zahl der Mitglieder der Familie treten Verpflichtungen und Forderungen auf, die fowohl Art als auch Zahl der Dienerfchaft eines Haushaltes beftimmen. 209. Verfchiedenheit.

Nach ihrer Thätigkeit, den von ihnen zu verrichtenden Arbeiten und zu erfüllenden Pflichten laffen fich folgende Gruppen unterfcheiden:

α) Bedienftete zur Führung der Hauswirtfchaft — Haushälterinnen, Köche, Köchinnen, Küchenmädchen, Haus- und Stubenmädchen;

β) Perfonen zur Bedienung der Herrfchaft, bezw. erwachfener Kinder — Kammerdiener, Kammerfrauen (Zofen), bei furftlichen Perfonen Leibjäger;

γ) Bedienftete zur Ernährung, Pflege und Beauffichtigung kleinerer Kinder — Ammen, Kindermädchen, Kinderwärterinnen;

δ) Bedienftete für Beauffichtigung des Haufes, bezw. Gartens — Pförtner, Gärtner;

ε) Bedienftete für Führung der Pferde und Wagen und deren Abwartung — Kutfcher, Reitknechte, Stallburfchen und Wagenwärter.

Aufser den hier Genannten find im vornehmen Haufe oder im Haufe der Reichen noch Kellermeifter, Heizer u. a. m. bedienftet, während bei minder bemittelten Familien oder bei folchen, deren gefellfchaftliche Stellung eine fo zahlreiche Dienerfchaft nicht fordert, verfchiedene Dienftleiftungen und Gefchäfte von einer Perfon beforgt werden.

---

[128]) Vergl.: Handbuch der Architektur, Teil IV, Halbband 4, Heft 1, S. 180 u. 181 (2. Aufl.: S. 222—224).

Bei Betrachtung der Räume für die Dienerfchaft ift folgendes zu bemerken. Auch dem Dienenden kommen berechtigte Forderungen zu, mindeftens dem entfprechend, beffer etwas mehr, was er bei eigenem Hausftande haben würde. Deshalb ift es grundfalfch, wenn man an den Dienftboten fpart, weil von ihrer Aufführung das Wohlbefinden der Herrfchaft abhängig ift; vielmehr ift es Pflicht gegen fich felbft und die Seinen, befonders auch gegen feine Kinder, die der Obhut von Dienftboten anvertraut find, gefunde und zufriedene Dienftboten zu haben. Dem Dienenden mufs alfo ein Raum gegeben werden, der einen gewiffen Grad von Behaglichkeit gewährt, ihn an das Haus feffelt.

210. Lage, Gröfse und Ausftattung.

Bei den bedeutenden Unterfchieden nach Art und Zahl der Dienerfchaft eines Haushaltes laffen fich Lage, Gröfse u. a. der Räume nur einer allgemeinen Betrachtung unterwerfen. Zunächft follen die Räume der Dienerfchaft in nicht zu grofser Entfernung vom Orte ihrer Hauptthätigkeit liegen; das Erreichen diefer Arbeitsräume foll möglich fein, ohne andere wertvolle Räume betreten oder die Mitglieder der Familie ftören zu müffen. In Bezug auf die erfte Forderung treten allerdings Sitte und örtliche Gepflogenheiten mafsgebend auf. Hier wird ein Sockelgefchofs (Halbkellergefchofs), dort das Dachgefchofs die Räume für die Dienerfchaft aufnehmen. Im erften Falle wird die Bewirtfchaftung erleichtert, vorausgefetzt, dafs die Wirtfchaftsräume im gleichen Gefchoffe liegen; im anderen Falle werden manche Uebelftände vermieden, die bei der ftärkeren Ausfcheidung des Körpers kräftig Arbeitender auftreten.

Eine Verteilung der Dienerfchaftsräume im Sockelgefchofs und Dachgefchofs — und dies trifft befonders Häufer mittleren Ranges und Umfanges — ift in der Regel das Befte. Die erftere Lage der Räume bietet eine Sicherung gegen Einbruch und Diebftahl; die zweite Lage ermöglicht, die Dienerfchaft in nicht zu grofser Entfernung von den nachts benutzten Familienräumen zur Verfügung zu haben.

Das Unterbringen der gefamten Dienerfchaft eines umfangreichen befferen Miethaufes im Dachgefchofs ift keinesfalls zu empfehlen; die Räume für die Dienftboten müffen innerhalb der Familienwohnung liegen; anderenfalls kommt eine eigene Art des Zufammenlebens durch die nicht zu leugnende gröfsere Selbftändigkeit zu ftande, die leicht dahin führt, dafs unverdorbene Dienftboten durch fittlich verkommene oder durch kranke Perfonen ungünftig beeinflufst werden und Schiffbruch für das ganze Leben erleiden. Jedenfalls gewinnen die Herrfchaften bei folcher Art des Wohnens ihrer Dienftleute durchaus nicht; von Familientreue, von Freundfchaft u. a. m. kann nicht die Rede fein. Müffen Dienftboten beiderlei Gefchlechtes im Dachgefchofs oder anderswo untergebracht werden, fo ift neben der entfchiedenen Trennung der Räume auch für getrennte Zugänge zu forgen.

So viel über die Lage der Dienerfchaftsräume im allgemeinen. Im nachfolgenden ift eine kurze Befchreibung diefer Räume gegeben, bei der die Lage zugleich Berückfichtigung finden foll.

In der fchlichten bürgerlichen Familie wird der gröfsere Teil der zur Wirtfchaftsführung nötigen Arbeiten durch die weiblichen Mitglieder der Familie bewirkt und nur ein Hausmädchen für die gröberen Arbeiten gehalten. Diefem gehört ein Raum zu feiner ausfchliefslichen Benutzung: eine Mädchenkammer. Die Mitverwertung eines anderen Raumes, z. B. der Küche oder des Baderaumes, als Schlafftelle für das Hausmädchen, ift unbedingt unftatthaft und ekelhaft zugleich. Hiervon machen auch die vielerorts beliebten Hängeböden keine Ausnahme.

Diefe Mädchenkammer mufs ein in das Freie führendes Fenfter haben, und nur im Notfall darf das Fenfter nach einem gröfseren Lichthofe oder nach einem geräumigen, gut erhellten und gelüfteten Treppenhaufe münden. Dabei liegt der Raum am beften in der Nähe der Küche, ohne durch diefe zugänglich zu fein; der unmittelbare Zugang vom Flur aus wird zur Sauberkeit des Mädchens beitragen und zugleich eine gewiffe Sicherheit gegen nicht erwünfchten Befuch gewähren. Die Gröfse des Raumes ift mit 8,00 qm Grundfläche bei mindeftens 2,50 m lichter Höhe als genügend anzunehmen. Aufser dem Bett wird er noch einen Wafchtifch, eine Truhe (Kommode), einen kleinen Tifch und zwei Stühle aufnehmen. Ein fefter Wandfchrank dürfte überdies fehr am Orte fein.

Bei beffergeftellten Familien werden zwei Mädchen Stellung haben, von denen das eine die Küchengefchäfte beforgt, das andere als Stubenmädchen befchäftigt wird. Für beide ift ein heizbarer Raum von mindeftens 15,00 qm erforderlich.

Wie bereits angedeutet, teilt die Perfon, welcher die Beauffichtigung der Kinder anvertraut ift, entweder nachts das für die Kinder als Schlafraum beftimmte Zimmer, oder für die Dienerin ift ein befonderes Zimmer vorhanden, das durch eine Thür mit dem Schlafzimmer der Kinder unmittelbar verbunden ift. Neben letzterem findet dann in Familien, in denen die Mutter fich mit der Pflege ihrer Kinder befafst, das Schlafzimmer der Eltern, bezw. dasjenige der Mutter feinen Ort.

Das Zimmer des Kammerdieners liegt felbftverftändlich entweder unmittelbar neben dem Schlafzimmer des Herrn, dasjenige der Kammerzofe neben demjenigen der Herrin, oder fie liegen mindeftens in nächfter Nähe diefer Räume. Beide müffen heizbar fein und eine zwar einfache, fchlichte, aber anftändige Ausftattung erhalten.

Als Vertreter des Hausherrn gebietet im Herrfchaftshaufe der Hausmeifter, während die Haushälterin die Herrin vertritt, foweit es den Wirtfchaftsbetrieb betrifft. Ihnen find alle anderen Bedienfteten untergeordnet; fie allein find der Herrfchaft verantwortlich; ihre Stellungen find daher bis zu einem gewiffen Grade Vertrauensftellungen. Da beide mit dem Rechnungswefen, mit der Buchführung über den Haushalt, mit der Bezahlung der Lieferanten u. a. m. betraut find, giebt man ihnen aufser dem Wohnzimmer — dem Gefchäftszimmer — oft einen kleinen Schlafraum. Alle Oberbedienftete, wie Koch oder Köchin oder Kellermeifter, erhalten ein kleines Zimmer für fich, während für je zwei der niederen Dienerfchaft Angehörende ein gut erhelltes und gelüftetes Schlafzimmer genügt. Die für die weiblichen Dienftboten beftimmten Schlafräume bilden dann eine Gruppe, die unter der Auffícht der Haushälterin fteht, deren Schlafzimmer in unmittelbarer Nähe diefer Räume liegt.

Im umfangreichen Herrfchaftshaufe entfteht durch die Angliederungen der genannten Räume an die für den Wirtfchaftsbetrieb dienenden Gelaffe ein felbftändiger Wirtfchaftsteil des Haufes, der eigenen Zugang und alle Nebenanlagen befitzen mufs, die das Leben in folchem Haufe verlangt, und der bei höchfter Steigerung zu einem völlig felbftändigen Haufe werden kann, das nur in lofer Verbindung mit dem Herrfchaftshaufe fteht. Zwar handelt es fich hier hauptfächlich um Schlafzimmer, da die Dienerfchaft tagsüber befchäftigt ift; aber auch für die ihnen zukommenden Stunden der Erholung mufs ein Raum vorhanden fein, der zugleich als Efszimmer dienen kann und infofern am beften in der Nähe der Küche liegt. Diefes Efszimmer ift überhaupt nur bei kleinen bürgerlichen Haushalten zu entbehren; in letzteren nehmen die Dienftboten ihre Mahlzeiten in der Küche ein. Als

Erfatz des Efszimmers für die Dienerfchaft — aber nur als Notbehelf — kann das Küchenzimmer dienen. Fefte Wandfchränke find in allen für die Dienerfchaft beftimmten Räumen wohl angebracht.

211. Räume für die Dienerfchaft der Gäfte. Selbftverftändlich find auch Räume für die Dienerfchaft der Gäfte nötig, die ihren eigenen Zugang aus dem Freien erhalten müffen. In den umfangreichen englifchen Landhäufern ordnet man für diefe Zwecke und für die Dienerfchaft, die nicht in nächfter Nähe der Herrfchaft verbleiben mufs, oft im Dachgefchofs einzelne durch Bretterwände umfchloffene und hierdurch voneinander getrennte Stände an ($1{,}83 \times 3{,}05$ m [= 6×10 Fufs] in den Abmeffungen), die mit Wafchtifch und Bordbrettern ausgeftattet werden.

Aber auch für den kurzen, vorübergehenden Aufenthalt der Dienerfchaft der Gäfte mufs im Herrfchaftshaufe ein Raum — ein Wartezimmer — vorhanden fein. Es findet feinen Platz in der Nähe der Flurhalle oder der Haupttreppe, manchmal auch im Sockelgefchofs, und mufs in diefem Falle ftets vom Erdgefchofs aus unmittelbar durch eine Treppe zugänglich fein (fiehe Fig. 85 [S. 103] und 97 [S. 112]).

212. Pförtnerzimmer. Der Dienftraum des Pförtners liegt in unmittelbarer Nähe vom Haupteingange des Haufes, entweder im Erdgefchofs felbft, oder wenn in einem anderen Stockwerk — Sockelgefchofs oder Zwifchengefchofs — fo angeordnet, dafs der Pförtner durch eine Treppe auf kürzeftem Wege zum Haupteingange gelangen kann. Das Zimmer bildet dann zugleich einen Teil der Pförtnerwohnung. Manchmal wird der Raum zu einer Loge, einem kleinen, etwa 5 bis 6 qm an Grundfläche haltenden, nur für die Dienftftunden beftimmten, gut erhellten Raum, während die Pförtnerwohnung an anderer Stelle untergebracht ift.

213. Räume für Stallperfonal, Gärtner u. a. Kutfcher, Reitknechte und Stallburfchen finden ihre Wohnungen in der Nähe der Stallungen der ihnen anvertrauten Tiere, meift im Stallgebäude felbft. Auf alle Fälle mufs ein Wächter feine Schlafftätte neben oder im Stalle felbft haben.

Die Stellung des Gärtners kann eine verfchiedene fein. Handelt es fich nur um Inftandhaltung eines kleinen Gartens, fo wird ein Diener des Haufes oder der Hausmann, der feine Wohnung in der Regel im Sockelgefchofs, manchmal auch in einem Nebengebäude erhält, im ftande fein, den Garten zu pflegen; bei gröfseren Gärten tritt ein Fachmann ein, der nicht mehr dem Kreife der Dienerfchaft angehört und der wohl eigene Gehilfen befchäftigt. In letzterem Falle wird ein Gärtnerhaus notwendig fein, das oft mit dem Haufe des Thorwärters, als deffen Gegenftück, am Hauptzugange des herrfchaftlichen Grundftückes — des Parks oder Vorgartens, bezw. Vorhofes — liegt und mit dem erfteren und dem Thorbau eine wertvolle, charakteriftifche Baugruppe bildet.

c) Gefellfchaftsräume.

1) Diele oder Halle.

214. Zweck. Unter den Räumen des Wohnhaufes nimmt die Diele — Oehrn, Eren oder Ern, die *Hall* der Engländer und Amerikaner — eine eigentümliche Stellung infofern ein, als fie fowohl Vorzimmer, als auch Gefellfchaftszimmer fein kann. Wir betrachten fie an diefer Stelle in letzterem Sinne, da fie als Vorraum bereits Erwähnung gefunden hat.

Die Diele ift ein wertvoller Raum und deshalb in jüngfter Zeit mit vollem Rechte wieder zu Ehren gelangt. Zunächft erfetzt fie das Empfangszimmer; dann

gewährt ſie bei feſtlichen Gelegenheiten dem nur vorübergehenden Aufenthalte zahlreicher Menſchen genügend Raum, entlaſtet ſomit die Wohn- und Geſellſchaftsräume und geſtattet, die Abmeſſungen der letzteren zu beſchränken; zugleich bringt ſie entfernt voneinander liegende Räume inſofern näher, als das Durchſchreiten eines luſtigen und zugleich maleriſch geſchmückten Raumes ſelbſt einen längeren Weg verkürzt, ihn mindeſtens nicht unangenehm erſcheinen läſst. Dies ſetzt ſelbſtverſtändlich voraus, daſs die Diele in ihrer Höhenentwickelung bedeutender auftritt als die benachbarten, unter ſich gleich hohen Räume, wodurch von ſelbſt eine eigenartige Ausſchmückung in künſtleriſch freier Weiſe zur Bedingung wird.

Oft nimmt die Diele zugleich die Haupttreppe des Hauſes auf, die dann den Geſamteindruck der Halle weſentlich beſtimmt und durch ihre Geſtaltung Gelegenheit zu maleriſchen Bildern geben kann.

Die freie Lage der Treppe in einem Wohn- und Geſellſchaftszwecken dienenden Raume verlangt für ihre Benutzung eine entſchiedene Trennung zwiſchen Herrſchaft und Dienerſchaft, dergeſtalt, daſs ſie nur zu Zwecken der Reinigung von letzterer betreten werden darf. Wo eine ſolche Trennung nicht erwünſcht oder nicht möglich iſt, erhält die Treppe einen eigenen Raum, zu dem die Dienerſchaft gelangen kann, ohne die Diele ſelbſt betreten zu müſſen. Ein ſolches ſelbſtändiges Treppenhaus iſt insbeſondere dann unerläſslich, wenn die Treppe in ein Untergeſchoſs geführt werden ſoll. Die Anlage einer Nebentreppe für Dienerſchaft und Wirtſchaftsverkehr bleibt deshalb unbedingt beſtehen; ſie iſt durchaus eine Notwendigkeit, alſo entſchieden mehr als ein Luxus.

215. Lage und Abmeſſungen.

Die Art der Benutzung der Diele bedingt ihre Lage und ſetzt zugleich voraus, daſs mindeſtens ein Vorraum vorhanden ſein muſs. Neben dieſem Vorraum — Vorflur oder Vorhalle — liegt dann ein Raum für Ablage der Kleider mit Waſchtiſch und ein Abort.

Durch den Vorraum iſt die Diele der erſte Innenraum geworden, um den ſich Wohn- und Geſellſchaftsräume gruppieren und der öfters zugleich den Sammelplatz für die Familie bildet. Wenn die Diele dieſe Zwecke gut erfüllen ſoll, muſs ſie als ſtattlicher Raum auftreten, deſſen Abmeſſungen ſich nach der Zahl und Gröſse der ihn umgebenden Räume richten und davon abhängig ſind, ob er die Haupttreppe aufzunehmen beſtimmt iſt oder nicht. Jedenfalls erhält die Diele im letzteren Falle mindeſtens die Gröſse eines Wohnzimmers mittleren Ranges, ein Maſs, das bei zweigeſchoſſiger Anlage noch weſentlich vergröſsert werden muſs. Es iſt überhaupt von Wert, einen recht groſsen Raum zur gemeinſamen Benutzung zu haben. Eine Geſellſchaft fühlt ſich am behaglichſten, wenn ſie in einem einzigen gröſseren Raume vereinigt iſt. Fehlt ein ſolcher und müſſen ſich einzelne Gruppen in kleinere Nebenräume zurückziehen, ſo werden ſie ſich wie ausgeſchloſſen fühlen, und wer den Raum betritt, zögert, ſich anzuſchlieſsen, ſucht vielmehr nach einem flüchtigen Blick wieder zu verſchwinden. In einem groſsen Raume kann Anſchlieſsen und Abbrechen leicht und ungezwungen geſchehen.

216. Erhellung.

Die Erhellung der Diele geſchieht beim eingebauten Wohnhauſe öfters durch Deckenlicht, weil ſie nur in ſeltenen Fällen an eine Frontmauer zu liegen kommt, beim freiſtehenden Wohnhauſe ſehr oft durch hohes Seitenlicht. Das Fenſter oder die Fenſtergruppe beherrſcht dann ſowohl den zweigeſchoſſigen Innenraum, als auch die Faſſade und giebt ein groſses wertvolles Architekturmotiv. Im Inneren geſtattet

das hohe Seitenlicht beſte und freieſte Möblierung und zugleich Einbauten, bezw. Ausbauten aller Art.

217. Ausſtattung. Den Zugang zu den der Diele anliegenden Räumen vermittelt bei zweigeſchoſſiger Anlage ein Balkon oder eine Galerie. Zierliche Ausbauten geſtatten dann oft das Ueberblicken des geſamten Raumes und können zu maleriſcher Ausſchmückung weſentlich beitragen.

Ein ſtattlicher Kamin iſt neben dem Anſchluſs des Raumes an eine Sammelheizung angenehm und als Schmuckſtück von Wert. Zu ſeiten des Kamins, deſſen Mantel manchmal bis zur Decke geführt wird, ſind feſte Sitzbänke angeordnet; ſie laden beim Scheine der kniſternden Flamme zum Verweilen und Plaudern ein und geben den Ehrenplatz. Eine Holzdecke erhöht das Gepräge der Wohnlichkeit. Schwere gediegene Möbel ſind am Orte. Ueberhaupt bietet kein anderer Raum einer Wohnung ſo viel Gelegenheit zu künſtleriſcher und zugleich maleriſch freieſter Ausſchmückung, als die hohe geräumige Diele. Sie geſtattet, ja ſie fordert eine ſolche Ausſchmückung und erlaubt dem Beſitzer, ſeine perſönliche Eigenart in jeder Weiſe zum Ausdruck zu bringen; ſelbſt Waffen, Jagdtrophäen, ſowie wertvolle Arbeiten aus allen Gebieten der Gewerbekunſt können als Schmuckſtücke neben bedeutenderen Arbeiten der Malerei und Plaſtik Verwendung finden.

Fig. 121.



Vom Holzhaus Dr. *Leonhard* am Kieler Hafen [129]).
Arch.: *March*.

Die folgenden Beiſpiele werden den Beweis hierfür erbringen.

218. Beiſpiele. Die in Fig. 121 [129]) dargeſtellte Diele gehört dem nur während der Sommermonate benutzten Landhauſe des Dr. *Leonhard* bei Holtenau am Kieler Hafen (ſiehe Fig. 466) an (Arch.: *March*). Man bedurfte auſser den erforderlichen Schlaf- und Gaſtzimmern eines groſsen luftigen Raumes, der die Bewohner während des Tages vereinigen und zugleich als Speiſezimmer dienen ſollte. Seine Abmeſſungen betragen ohne Ausbauten $7{,}65^{m}$ und $11{,}25^{m}$. Für die Ausſtattung iſt zu bemerken, daſs das $2{,}00^{m}$ hohe Paneel ringsumher mit japaniſcher Tapete in reichem Goldornament auf Karmingrund bekleidet iſt. Im übrigen zeigen

129) Nach: Centralbl. d. Bauverw. 1893, S. 439.

Wände und Decke das braun gebeizte Holzwerk; nur einzelne ausgefparte Flächen erfcheinen in der hellen Naturfarbe des Kiefernholzes und haben breites Ornament in Lafurmalerei.

Ein anderes fehr fchönes Beifpiel einer Diele — im Wohnhaufe des Dr. *Kolbe* in Radebeul bei Dresden — von demfelben Architekten, ift in der unten angegebenen Quelle [130]) dargeftellt und befchrieben.

In den meiften der neuen Familienhäufer Berlins und Umgebung findet fich die Diele vor, und zwar fowohl in ländlichen Häufern von geringem Umfang, als auch in Häufern erften Ranges in der Stadt felbft, wie z. B. im Haufe Salofchin, im Haufe Dirkfen u. a. Oft bildet fie den Zentralraum, der, zwifchen Salon und Speifefaal gelegen, mit diefen eine höchft wirkungsvolle Raumgruppe giebt.

Im englifchen Landhaufe betritt man zunächft eine kleine Vorhalle (*Porch*). Sie ift an den Seiten halb oder ganz offen und bei einfachen Landhäufern fehr oft aus verziertem Holzwerk hergeftellt. Bei gröfseren Häufern folgt hierauf die äufsere Halle, die Flurhalle (das Veftibule). In kleineren Häufern, namentlich in der Stadt, fchrumpft diefe *Outer hall* zur *Lobby*, dem oft recht engen Hausflur zufammen, der zugleich zur Kleiderablage beftimmt ift. 219. Englifche *Hall.*

Auf die *Lobby* oder *Outer hall* folgt die eigentliche Halle, die *Inner hall* und das Treppenhaus. Der Anfang der Treppe liegt oft in der Halle, oder letztere bildet zugleich das Treppenhaus, nimmt alfo die Treppe vollftändig auf.

Die aus Holz gebaute Treppe ift manchmal ein Prachtftück von künftlerifchem Wert, oft reich gefchnitzt und zugleich farbig ausgeftattet, und nähert fich hierdurch alten Vorbildern. Neuerdings wird fie in der Regel in einfacher Schreinerarbeit mit dünnen gedrehten Treppentraillen ausgeführt und erhält weifsen Anftrich.

Die Halle ift der erfte Wohnraum im Haufe, dabei zugleich Vorraum für alle anderen wertvollen Zimmer. Sie ift der Zentralraum des englifchen Landhaufes und wird gern zweigefchoffig gebildet. Nach alter Weife ift fie auch heute noch bisweilen mit einem hölzernen Einbau (Verfchlage), dem *Screen*, an der einen Schmalfeite ausgeftattet, der nur bis zur halben Höhe der Halle reicht und unter dem der Haupteingang liegt; darüber befindet fich die alte, noch heute gelegentlich für Orchefter benutzte Mufikerbühne, die *Minftrels-galery*. An der anderen Schmalfeite, dem *Screen* gegenüber, liegt der *Dais*, die um einige Stufen erhöhte Plattform mit der Herrentafel und dem Ehrenfitze des Hausherrn und das grofse *Bay-window*.

In der Halle zeigt fich die Intereffenfphäre und Gefchmacksrichtung des Hausherrn; Familienbildniffe, Reifeerinnerungen, Jagd- und Sporttrophäen, Zeugen feines eigenen Triumphes in Krieg und Frieden, Kunftwerke aller Art, felbft wertvolle Altertümer finden geeignete Stelle im Raume [131]).

In kleinen Häufern nimmt die Halle wohl auch das Billard oder einen grofsen Tifch für Bücher und Zeitungen, etwa als Erfatz für das fehlende Bibliothekzimmer, auf.

Die Wände werden bis Thürhöhe gern mit Holz bekleidet; nie fehlt ein grofser Kamin, der innerhalb feiner Ummantelung oft mit dem alten *Inglenook*, zwei bankartigen Sitzen zu den Seiten der Feuerftelle, ausgeftattet ift. Grofse Fenfter kennzeichnen fchon den Raum von aufsen.

Als Beifpiel einer englifchen *Hall* mit Treppe in reichfter Ausftattung ohne Ueberladung diene Fig. 122; Arch.: *Beefton & Burmefter* [132]).

Auch im amerikanifchen Familienhaufe ift eine grofse, geräumige und gut erhellte Halle befonders beliebt. »*It is the main artery in the general fyftem of apartments.*« Sie nimmt die nach dem Obergefchofs führende, durch breite Ruhe- 220. Amerikanifche *Hall.*

---

130) Zeitfchr. f. Bauw. 1894, S. 61 u. Bl. 12.

131) DOHME, R. Das englifche Haus. Weftermann's Monatshefte 1888, April-Juni.

plätze unterbrochene, aus edlem Holze gebaute Treppe auf. Ein Kamin in reicher Ausftattung mit Ehrenplatz für den Gaft, oftmals bis zur Decke des Raumes reichend, ftellt fich mit der Treppenanlage, verbunden und belebt durch Einbauten, Sitz-

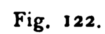


Fig. 122.

Hall in einem englifchen Haufe[132]).
Arch.: *Beefton & Burmefter*.

132) Nach: *Academy architecture* 1895, Bd. II. — Vergl. auch: NASH, J. *The manfions of England in the olden time*. London 1839—49. (Diefes ausgezeichnete Werk über altenglifche Herrenfitze [Feudalfitze] bietet insbefondere Innenräume mit vorzüglicher Staffage. Ein minderwertiger Nachdruck ift 1869—72 in London erfchienen.)

plätze und Treppenbalkone, als ein hoch malerifches Gefamtbild dem Auge dar. Reiche Holztäfelung der Wände, dergleichen Balken- oder Kaffettendecken, Galerien in Verbindung mit dem zierlich gedrechfelten Stabgeländer der Treppe erhöhen die Wirkung des Ganzen und geben ihm zugleich das Gepräge behaglicher Wohnlichkeit. Teppiche und koftbare Felle, an geeigneter Stelle ausgebreitet, tragen überdies hierzu bei. Von diefer Halle aus find die anderen umliegenden Räume durch breite Thüröffnungen zugänglich gemacht, deren jeweiliger Verfchlufs durch Schiebethüren oder Vorhänge bewirkt wird.

Ein anfprechendes Beifpiel ift in Fig. 123 (Arch.: *Lamb & Rich*[133]) dargeftellt.

Fig. 123.



Amerikanifche *Hall*[133]).
Arch.: *Lamb & Rich*.

Die mit zwei Ruheplätzen ausgeftattete Treppe liegt an der Hinterwand des Raumes. Durch eine fchmale Thür unter derfelben gelangt man zu den Wirtfchaftsräumen, während zwei breite Schiebethüren, durch die, wie durch die Fenfter der Vorderfront, das Licht einfällt, nach den Wohnräumen führen.

2) Salon.

»*Afile de la cauferie, fanctuaire de la converfation, temple de la politeffe aimable et galante*« nennt *Havard*[134]) den Salon, der bald nach Beginn der Renaiffance in Frankreich und nachdem unter *Franz I.* die Frauen bei Hofe Zutritt erhalten hatten, in die Reihe der Gefellfchaftszimmer aufgenommen wurde. Mit franzöfifchem Wefen wurde er auch in Deutfchland eingeführt. Seine Eigenart, die durch die einleitenden Worte gegeben ift, tritt indes bei uns durchaus nicht fo beftimmt auf, wie bei den Franzofen; er nähert fich vielmehr dem *Drawing-room* 221. Verfchiedenheit.

133) Nach: *American architect.* — Die Halle und Treppenanlage des Einfamilienhaufes behandelt ausführlich *F. R. Vogel* in: Deutfche Bauhütte 1899, Nr. 41 ff.

134) In: *L'art dans la maifon.* Paris 1885.

der Engländer, der Stätte, in der mit Ausnahme des Speifens alles vorgenommen wird, was zur Gefelligkeit gehört. Ein wefentlicher Unterfchied findet bei uns noch überdies infofern ftatt, als, wenigftens in Wohnungen mittleren Ranges, das Speifezimmer fehr oft zum Feftraum wird, während der Salon zunächft für den Empfang der Gäfte beftimmt ift und erft nach aufgehobenem Mahle feinem eigentlichen Zwecke als Stätte der Unterhaltung zurückgegeben wird, dann insbefondere den Frauen dient, während das Zimmer des Herrn die männlichen Gäfte aufnimmt oder diefe im Speifezimmer der Unterhaltung pflegen.

222. Lage, Abmeffungen und Form.

Die Lage des Salons kann zweifacher Art fein. Einmal bildet er gleichfam die Mitte unferer Wohnung, an die fich die anderen Räume angliedern. Das andere Mal, und dies meift bei Wohnungen mittleren Ranges im Miethaufe, nimmt er das eine Ende der Wohnung ein, befonders dann, wenn er, zwar der bedeutendfte und an befter Stelle gelegene Raum, nur höchft felten, weil nur bei Feftlichkeiten, benutzt und auch nur dann geheizt wird, eine ftörende Unterbrechung in der zufammenhängenden Benutzung der anderen Wohnräume bildet. Ift er folcher Art, dann ift es entfchieden beffer, wenn er eine äufserfte Ecke der Wohnung einnimmt und fomit aus dem regelrechten Tagesverkehr ausgefchaltet wird.

Auf alle Fälle liegt er im Bürgerhaufe in geeigneter Weife in der Nähe des Haupteinganges der Wohnung und wird durch ein Vorzimmer oder durch einen geräumigen Flur zugänglich gemacht. Er liegt dann oft neben dem Wohnzimmer einerfeits und dem Speifezimmer andererfeits oder neben dem Zimmer des Herrn; das Wohnzimmer ift dann der Aufenthaltsort der Frau; befreundeter Befuch hat hier Zutritt. Eine Steigerung tritt ein, wenn zwifchen Flur, bezw. Vorzimmer und Salon ein Empfangszimmer eingefügt wird, das ausfchliefslich feinem Zwecke dient. Von weiteren Steigerungen in der Zahl der Räume foll an diefer Stelle Abftand genommen werden, um den Salon eingehend zu betrachten.

Wenn das Speifezimmer nicht als Feftraum dient, ift der Salon in der Regel der gröfste Raum in der Wohnung und erhält felbft bei Wohnungen mittleren Ranges 30 bis 40 qm Grundfläche. Werden diefe Mafse bedeutend gefteigert, fo wird der Raum zu einem Saale, von dem beftimmte Abmeffungen ebenfowenig angegeben werden können, wie fich beftimmte Wohnungsklaffen bilden laffen.

In unferen Familienhäufern mittlerer Gröfse und in feinen Miethäufern find Abmeffungen von 7,00 bis 8,00 m Länge bei 5,50 bis 6,00 m Tiefe beliebt, während Gröfsen von 9,00 bis 10,00 m Länge und 6,50 bis 7,00 m Tiefe als ftattliche, dem Herrfchaftshaufe angehörende Mafse zu bezeichnen find.

Wird das Speifezimmer — dann meift Speifefaal genannt — Feftraum, fo kann die Gröfse des Salons verringert werden. Das Gleiche tritt ein, wenn das Wohnzimmer der Hauptraum der Wohnung wird; auch dann erhält der Salon befcheidenere Abmeffungen; er wird zum Empfangszimmer.

Geftattet der befchränkte Bauplatz nur die Anlage eines Salons von geringen Abmeffungen, fo kann man fich dadurch helfen, dafs man ein dem Salon benachbartes Zimmer, etwa dasjenige der Frau oder des Herrn, durch eine breite Schiebethür mit ihm verbindet, um bei gröfseren gefellfchaftlichen Vereinigungen beide Zimmer als einen Raum benutzen zu können.

Ueber die Höhe des Raumes kann man felten frei verfügen, da diefe meift von den Nebenräumen abhängig ift und nur in feltenen Fällen der Grundfläche harmonifch angepafst werden kann. Hat man aber freie Verfügung, fo wird fein

Höhenmaſs nach den vortrefflichen Regeln von *Maertens* (ſiehe Art. 11, S. 15) zu beſtimmen ſein. Liegen, wie beiſpielsweiſe bei zweigeſchoſſigen Villenbauten, die Feſträume im I. Obergeſchoſs, ſo kann man, um dem in der Grundfläche bedeutenden Salon die ihm hiernach zukommende Höhe zu geben, einen Teil des Dachraumes hinzuziehen. Dieſe Anordnung geſtattet überdies auch in der Fenſterbildung ein groſses Architekturmotiv.

Von etwaigen An- oder Ausbauten abgeſehen, die auch für den Salon volle Berechtigung haben, insbeſondere wenn er in ſeiner Benutzung ſich dem Wohnzimmer nähert, eignet ſich als Grundriſs am beſten ein Rechteck, deſſen Länge etwa ¼ bis ⅓ mehr beträgt als ſeine Breite; nur ſelten wird man über ein Verhältnis der Länge zur Breite von 3 : 2 hinausgehen. Weniger angenehm ſind quadratiſche oder kreisrunde Grundflächen ohne Ausbauten. Die volle Regelmäſsigkeit hat Gleichförmigkeit zur Folge, und dieſe wird in der Regel langweilig. Bei der zweiten Art Grundriſsbildung hat es den Anſchein, »als müſſe ſich die Unterhaltung auch im Kreiſe herumdrehen«, abgeſehen von den Schwierigkeiten, die das Möblieren eines ſolchen Raumes mit ſich bringt. Minder ungünſtig wirkt ein Raum von elliptiſcher Grundfläche. Langgezogene rechteckige Räume ſind für Salons von gröſseren Abmeſſungen verwendbar, da ſie bei entſprechender Fenſteranordnung wenigſtens eine bedeutende Wandſtrecke bieten, die ſich gut möblieren läſst, obgleich hier die Gefahr eintritt, daſs die Einheit des Raumes bei ſeiner Benutzung verloren geht.

Fig. 124.

Salon.

Bedingt die Grundriſsbildung einen quadratiſchen Raum, ſo kann man dadurch, daſs man ihm ſchmale Räume vorlegt, oder mit anderen Worten, daſs man breite Wandniſchen bildet, die dem Geſamtraum die Geſtalt eines griechiſchen Kreuzes mit kurzen Armen geben, einen Plan bilden, der in dieſen Seitenräumen das Aufſtellen der feſten Möbel bequem ermöglicht, während der Hauptraum zum Tanzen und Muſizieren frei bleibt, bezw. leicht bewegliche Möbel, beſonders Sitzmöbel, aufzunehmen beſtimmt iſt. Fig. 124 giebt einen ſolchen Grundriſs.

Der feſtlich heitere Charakter des Salons wird durch ſeine Erhellung mit bedingt; Lichtfülle iſt deshalb unerläſslich, das Gegenteil entſchieden unſtatthaft. Ein zu wenig erhellter Salon wird ſtets auf das Gemüt bedrückend wirken, ein Zuſtand, der hier durchaus nicht am Orte iſt. Zu volles, aufdringliches Licht kann ſtets durch Vorhänge gemildert werden; deshalb kann es auch von mehreren Seiten einfallen. Im Salon iſt die Geſellſchaft in Gruppen zerſtreut; man kann infolgedeſſen einer einheitlichen Beleuchtung entbehren; auch die Möbel treten in Gruppen auf; beide löſen ſich und einigen ſich wieder. »In dieſer Freiheit und Beweglichkeit liegt ein Reiz unſeres geſellſchaftlichen Lebens, der vom wechſelnden Lichte noch erhöht wird.« 223. Erhellung und Heizung.

Dies führt zugleich dahin, Erker oder erkerartige Ausbauten, die dem Lichte von verſchiedenen Seiten Zutritt geſtatten und das Spiel des Lichtes erhöhen, dem

Salon vorzulegen, wobei zugleich nicht zu vergeffen ift, dafs dergleichen Ausbauten von gröfseren Abmeffungen vorzüglich geeignet find, einen an fich befchränkten Raum bedeutend zu erweitern. In Fig. 3, 433, 452 und 468 find Beifpiele von dergleichen Anordnungen in den Grundriffen gegeben.

Auch die künftliche Beleuchtung mufs reichlich und allfeitig fein; fchwere, gefchloffene Schatten find zu vermeiden. Im Feftkleide wünfcht man gefehen und bewundert zu werden, und um dies im vollen Mafse ermöglichen zu können, müffen, neben der Beleuchtung durch Kronleuchter, an den Wänden noch Armleuchter angeordnet werden. Standlampen mit kunftvollen Schirmen find Lichtfpender und Schmuck zugleich.

Für die Heizung des Salons wird neben dem Anfchlufs an eine Sammelheizung ein fchön ausgeftatteter Kamin von befonderem Werte fein; die um das flackernde und knifternde Kaminfeuer gruppierten Sitzplätze find die am meiften bevorzugten. Der Kamin hat dann eine wertvolle Stelle im Raume einzunehmen und ift fo zu ftellen, dafs die vor ihm plaudernd Verweilenden durch den Verkehr nicht geftört werden, diefen aber auch felbft nicht hemmen und der Lichteinfall für fie ein günftiger ift, das Licht alfo z. B. nicht im Rücken einfällt. Minderwertig für die einheitliche Benutzung des Raumes ift das Einftellen zweier Kamine.

Bedarf der Salon eines Ofens, liegt dies im Charakter feiner Ausftattung, fo verdient ein folcher, deffen Unterbau zugleich Kamin ift, während der Oberbau einen felbftändig wirkenden Heizkörper abgiebt, vor anderen Oefen den Vorzug. Die Ummantelung des Ofens kann auch als Hülle der Heizkörper irgend einer Sammelheizung Verwendung finden.

234. Ausftattung.

Da der Salon ein Raum ift, auf deffen Ausftattung auch im architektonifchen Sinne der gröfste Wert gelegt wird, fo ift ftrengere Gliederung im Grundrifs und Aufrifs, d. h. eine gewiffe Regelmäfsigkeit in der Anordnung der Thüren, Fenfter und Wandflächen beliebt, dergeftalt, dafs er fich einem Raume in monumentaler Auffaffung nähert. Diefe ftrenge Gliederung darf aber keinesfalls fo weit gehen, dafs das bequeme Aufftellen der Möbel und mit ihm die bequeme Benutzung des Raumes darunter leidet; im Gegenteil, falls eine folche Anordnung die Benutzung erfchwerte, würde davon Abftand zu nehmen und das Prinzip der malerifchen Geftaltung vorzuziehen fein; Möbel und Kunftwerke würden dann den Charakter des Raumes beftimmen.

Durch die Art der Benutzung wird vor allem auch die Wandfarbe und mit ihr die Farbe der Möbelbezüge bedingt. Zunächft hängt allerdings die Wahl diefer Farben von der ftärkeren oder fchwächeren Erhellung des Raumes ab. Bei ftarker Erhellung, die man überdies durch Vorhänge und Stores regeln kann, ift eine warme, tiefe Farbe — ein fein geftimmtes Rot, lebhaftes Braunrot, auch warmes Dunkelgrün oder tiefes Gelb — am Orte; anderenfalls hat man zarte und kalte Töne — Hellgrün, zartes Blau, Grau oder Gelb — als Wandfarbe zu wählen. Im allgemeinen entfpricht eine nicht tiefe und freundliche, dabei neutrale Farbenftimmung dem Charakter des Salons deshalb am meiften, weil hierdurch der Eigenart aller hier verkehrenden Perfonen, insbefondere der weiblichen Gäfte in Hinficht auf Gefichts- und Haarfarbe und der hiervon abhängenden Farbe der Kleidung, am meiften Rechnung getragen wird. Wandbilder, insbefondere Oelgemälde — und fie find als Wandfchmuck befonders geeignet — verlangen eine Wandfarbe von mittlerer Tiefe ohne Mufter oder mit einem folchen, das fich keinesfalls vordrängt.

Oft giebt man der Wand eine niedrige Holztäfelung aus wertvollem Holze, etwa 60 cm hoch und derart gegliedert, dafs fie zugleich einen Schutz gegen das Anrücken der Möbel bis zur Wand abgiebt, die Wandbefpannung aus Seide oder Damaft oder einem anderen koftbaren Stoffe alfo nicht befchädigt wird.

Bei geringer Höhe des Salons führe man die Wandfarbe bis faft zur Decke, um hierdurch der zu geringen Höhe des Raumes nachzuhelfen, während anderenfalls neben einem reichen Gefims auch friesartig gehaltene Malereien als oberer Wandabfchlufs dienen können. Auch eine Teilung der Wand in nicht breite, lotrechte Felder ift bei geringer Raumhöhe am Orte. Ift die Wand entfchieden farbig gehalten, fo ift auf die künftliche Beleuchtung befondere Rückficht zu nehmen. Für das gelbe Licht der Kerzen und des Gafes wähle man gelbe oder rote Töne als Wandfarbe, Farben, die überdies auch im weifsen Lichte angenehm find. Als Beleuchtungskörper kommen in der Regel umfangreiche Leuchter aus vergoldeter Bronze oder aus Glas oder folche aus Kryftallglasprismen zufammengefetzt zur Verwendung.

Wenn als Fufsbodenbelag ein weicher Teppich von nicht allzutiefer Farbe dient, wenn Wände, die keck und reich gerafften, aus Seide oder Sammet hergeftellten Vorhänge und die Möbelbezüge aus den gleichen oder gleichwertigen Stoffen eine entfchiedene Farbe haben, fo kann fich der Farbengehalt an der Decke noch fteigern; nur dürfen die Farben nicht fchwer und trübe und fomit laftend wirken. Auch Gold verträgt die Decke in reichem Mafse, insbefondere dann, wenn mit feiner Verwendung bereits an Wand und Thüren begonnen wurde.

An Stelle eines den Fufsboden völlig deckenden Teppichs legt man öfters auch kleine Teppiche nach freiefter Wahl vor die einzelnen Möbelgruppen, die nach den Farben der Wand und der Möbel geftimmt find, und läfst im übrigen das fpiegelnde Parkett zur Geltung kommen.

Von Wert für die Benutzer des Salons und zugleich um diefen räumlich bedeutender erfcheinen zu laffen, als er in Wirklichkeit ift, find Spiegel, die man meift bis auf den Fufsboden herabführt und durch eine vorgeftellte Blumengruppe — die Blumen werden in feinen Häufern öfters und nach der Jahreszeit gewechfelt — nach unten abfchliefst. Auch eine leichte, kecke Bemalung mit zierlichen Gräfern oder langgeftielten Blumen gewährt am unteren Ende einen wünfchenswerten Abfchlufs.

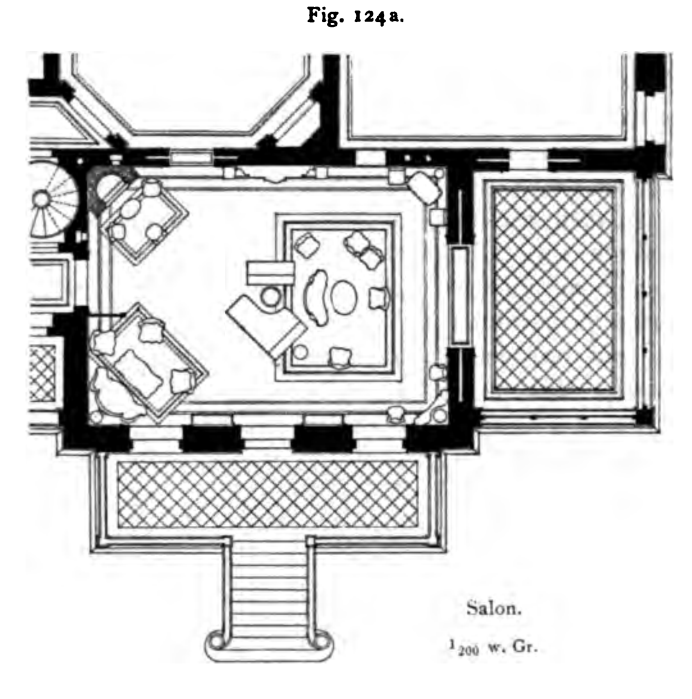
Ein Kamin, aus farbigem Marmor oder einem anderen Stoffe kunftvoll gebildet, wird als Prunkftück nur felten fehlen.

An Möbeln bedarf der Salon vor allem der Sitzmöbel, von denen die Polftermöbel, die Armftühle und Hocker mit Rollen verfehen find; nebenbei werden leichte Phantafieftühle am Orte fein. Hierzu kommen noch kleine zierliche Tifche, die den einzelnen Möbelgruppen beliebig beigeordnet werden. Gröfsere Tifche dienen zur Aufnahme von illuftrierten Prachtwerken oder Neuheiten der Tageslitteratur; reich gefchnitzte Kaftenftaffeleien, Mappen für Aquarelle, Stiche und Photographien vervollftändigen die Ausftattung; plaftifche Werke aus Marmor oder Bronze dienen als höchfter Schmuck des Raumes.

Bei dem in Fig. 124a dargeftellten Salon kamen Jakarandaholz mit vergoldeter Bronze für die Möbel, kirfchroter Seidendamaft mit erdbeerfarbenem Plüfch für die Wandbefpannung und eine reiche, mit Gold und Farbe ausgeftattete Stuckdecke mit Amoretten zur Ausführung. Fig. 422 zeigt den Gefamtplan der Villa.

Wird die Mufik im Haufe befonders gepflegt, fo hat, falls ein Raum, der aus-

Fig. 124a.



Salon.

1/200 w. Gr.

ſchliesslich dem Muſizieren dient, nicht vorhanden iſt, der Salon das Klavier[135]) aufzunehmen, das dann meiſt frei im Raume an der für den Klang am meiſten geeigneten Stelle ſeinen Ort findet. Man vermeidet dann ſchwere Vorhänge und Teppiche und ſtattet die Wände mit Stuck, Stuckmarmor oder mit geglättetem Oelanſtrich aus.

Die geiſtvolle Schilderung der Ausſtattung des franzöſiſchen Salons, wie ſie *Havard* in ſeinem vortrefflichen Buche giebt, möge hier im weſentlichen folgen.

». . . La décoration de notre ſalon, nous le ſavons, peut repoſer ſur l'un des deux principes ſuivants: Nous pouvons la concevoir fixe, c'eſt-à-dire, réſultant de l'architecture même de la pièce, ou mobile, c'eſt-à-dire, réſultant des meubles et des objets d'art qui la garniſſent.

. . . Les points dont, après cela, il nous faut tenir compte, c'eſt notre âge, notre poſition, notre tournure d'eſprit, nos convenances en un mot, car nous devons ſurtout éviter les disparates, et créer une harmonie aimable et rationnelle, entre notre perſonne et le cadre où elle eſt appelée à ſe mouvoir.

Si donc une gravité de bon aloi eſt notre fait. Si nous ſommes revenus de ces rêves enſoleillés, où l'avenir joyeux, bruyant et tapageur apparaît ſans nuages, où la vie ſe montre encore fardée de lys et de roſes les nuances vives doivent être bannies, les lignes ondoyantes doivent être proſcrites. Partout des teintes ſobres, discrètes, aſſoupies, repoſant nos yeux, abſorbant la lumière, partout des lignes droites et calmes, n'engageant point l'eſprit dans des méandres de combinaiſons difficiles à ſuivre, mettront la décoration de la pièce à l'uniſon de nos beſoins et de nos goûts. Cette décoration pourra trouver dans une belle tapiſſerie repréſentant une action héroïque, un chaſſe, un bocage, ou dans un damas de Lyon à large deſſin, encadré dans une boiſerie noblement ſculptée, ſon premier élément d'ornementation. Une corniche également ſculptée, ornée de feſtons et de denticules, relevés par quelques traits d'or, viendra raccorder la muraille au plafond diviſé en caiſſons colorés dans un ton neutre, et voiſin, comme valeur, de celui de la boiſerie.

Au milieu de la pièce, un grand luſtre en bronze ou en criſtal, de forme ſévère; aux fenêtres des rideaux de velours frappé, de lampas ou de damas; des portes en bois brun, ſculptées et relevées d'un peu d'or, compléteront la toilette de notre ſalon, dont une cheminée un peu vaſte achèvera la parure. Cette cheminée en marbre de couleur devra, comme dimenſions et comme formes, ſe raſſortir au ſtyle général de la pièce. Elle ſera ſurmontée d'une peinture décorative, et ſ'il ſe peut d'un portrait. — Une glace placée auſſi haut ſerait inutile et par conſéquent ridicule.

Si cet appareil vous ſemble un peu ſévère, ſubſtituez une brocatelle à votre damas; abaiſſez d'un ton la couleur de la boiſerie; peignez-là en un gris un peu monté, largement relevé d'or; agrémentez les portes de quelques attributs, fleurs, armoiries, emblèmes, vivement enlevés par un leſte pinceau; dorez les denticules de la corniche, et aux caiſſons du plafond, ſubſtituez une peinture dans le goût de Le Brun, de Reſtout, de Coypel. Vous récupérez ainſi, en magnificence, ce que vous aurez perdu en discrétion.

Si vous êtes jeune, aimable, galant, amoureux des plaiſirs et dans l'âge des fêtes, empruntez au XVIIIe ſiècle ſes beaux lambris dorés. Que les boiſeries ſculptées, peintes en vert clair ou en gris, ton ſur

135) Ein Pianino iſt 1,30 bis 1,40 m lang und 0,70 bis 0,80 m breit, ein Stutzflügel (Kabinettflügel) 1,60 bis 1,90 m lang und 1,45 m breit, ein Salonflügel 1,80 bis 2,20 m lang und 1,50 m breit, ein Konzertflügel 2,20 bis 3,00 m lang und mindeſtens 1,50 m breit.

ton, et réchampies d'or, garniſſent les murailles du ſommet à la baſe; que Cupidon dirige cette fête des yeux, en y prodiguant ſes attributs charmants; que le petit dieu malin ſe niche aux angles de vos corniches; que ſon arc, ſon carquois, ſon flambeau couronnent les cintres gracieux qui terminent vos panneaux, et que ſes touterelles viennent animer les élégants rinceaux qui s'enlacent ſur la muraille. Multipliez les glaces; que partout les criſtaux étincellent et que la cheminée, réduite à ſes modernes proportions, devienne le centre des galants propos, la tribune aux harangues aimables.

Mais ces teintes claires et cet or offusquent vos regards, ſans ceſſer d'être accueillant, vous voulez paraître plus modeſte et plus ſage. Cupidon vous déplaît ainſi niché partout. — C'eſt dit. — Redreſſons vite ces courbes molles et lascives. Remplaçons ces méandres par des lignes plus auſtères. Que le goût fin et charmant des contemporains de Louis XVI vienne inſpirer notre décoration. Un pinceau délicat va meubler, de gracieuſes arabesques, ces panneaux encadrés de moulures claſſiques, à moins qu'une tapiſſerie fleurie, ou un lampas broché, de couleur tendre, n'en vienne varier l'aſpect de ſes reflets nacrés. Ainſi compris, le ſalon, ſans abdiquer ſa coquetterie, va gagner, en grâce et en modeſtie, tout ce qu'il perdra en ſplendeur et en faſte. Le ſtyle général de notre pièce fixé, le reſte découle de ſoi. . . . .

. . . . Si, au contraire, nous accordons nos préférences à la décoration mobile, les choſes changent d'aſpect. . . . . Donc, quel eſt dans un ſalon le meuble capital, le »meuble de ſtyle«? — Aſſurément c'eſt le fauteuil. Ce n'eſt pas ſans raiſon que les précieuſes dans leur langage alambiqué, l'ont appelé le »véhicule de la converſation«.

225. Englifcher *Drawing-room.*

In Art. 221 (S. 172) wurde der *Drawing-room*, das Wohnzimmer des Engländers, als ein Raum bezeichnet, der fich in der Art feiner Benutzung dem Salon nach deutfcher Auffaffung nähert, obgleich feine Geftaltung in der Regel eine andere ift.

Entgegengefetzt der franzöfifchen und deutfchen Auffaffung des Salons, die, wenigftens in den meiften Fällen, darin befteht, diefem eine gewiffe ftrengere architektonifche Gliederung im Grundrifs und Aufrifs zu geben, vermeidet der Engländer im *Drawing-room* die rechteckige, regelmäfsige Grundform, wählt durch Erkerausbauten unregelmäfsig gemachte Bildungen oder legt mindeftens die Hauptfenfterwand als flachen Bogen oder als Halbkreis im Grundrifs an.

Reichlicher, womöglich zweifeitiger Lichteinfall, durch Vorhänge nur wenig gehemmt, lichte Farben für Wandbekleidung, Thüren und Fenfter; das hölzerne Sockelgetäfel nicht über 0,80 m hoch; die Decke (in reicheren Häufern) mit einem die ganze Fläche füllenden, nur wenig plaftifchen Mufter belegt; bequeme, einfache Möbel aus wertvollem, poliertem Holze — dunkellila Amarantholz oder hellrotes, fchön gemafertes Mahagoni — mit nur wenig ausladenden Gliederungen, aber vorzüglicher Ausführung; dazu kleine praktifche Möbel für Bücher u. a.; als Wandfchmuck Bilder, befonders Aquarelle; als Fufsbodenbelag ein weicher Smyrnateppich, kennzeichnen die Art der Ausftattung. Niemals fehlt ein ftattlicher Kamin.

226. Kleiner Salon.

Neben dem Salon liegt in herrfchaftlichen Wohnungen öfters ein Raum, der zwar zeitweife der Frau zum Aufenthalt dient, ihr Zimmer erfetzt, nach der wefentlichen Art feiner Benutzung aber ein Gefellfchaftszimmer ift und fich in diefer Auffaffung dem »*Petit Salon*« der Franzofen nähert.

Im Grunde genommen ift er hauptfächlich dazu beftimmt, Befuche mit der Familie Befreundeter zu empfangen und zugleich der Familie felbft als Verfammlungsftätte gemeinfamer Unterhaltung zu dienen, falls, wie leider nur zu oft, ein Wohnzimmer nicht vorhanden ift. Behufs gemeinfchaftlicher Benutzung mit dem Salon bei zahlreicher Feftverfammlung wird er mit diefem verbunden, was in zweifacher Weife gefchehen kann: entweder durch eine breite Schiebethür oder durch zwei Flügelthüren, die durch einen breiten Wandpfeiler getrennt find. Letzterer nimmt dann in feinem unteren Teile den Kamin auf, ift über demfelben durchbrochen und

bildet zugleich die Umrahmung einer grofsen Spiegelfcheibe, die einen Einblick aus einem Raum in den anderen geftattet. Die erftere Anordnung, alfo die Vereinigung beider Räume durch eine Schiebethür — in Deutfchland, England, Holland und Amerika üblich — gewährt eine freie und leichte Verbindung und ungezwungenen Verkehr zwifchen beiden Räumen und kann Veranlaffung zu reizenden dekorativen Bildern geben, insbefondere wenn eine malerifche Ausftattung in beiden Räumen vorherrfcht; die andere Auffaffung — in Frankreich beliebt — läfst jedem der beiden Räume feinen eigenen Charakter, wahrt ihre volle Selbftändigkeit, kann aber zugleich und vor allem bei künftlicher Beleuchtung fich äufserft reizvoll geftalten. In beiden Fällen mufs dann der kleine Salon bis zu einem gewiffen Grade die Fortfetzung des grofsen bilden, ohne, wie eben angedeutet, feine Selbftändigkeit einzubüfsen. Dies gefchieht am beften durch Ueberführung der Horizontalen des grofsen Salons in den kleinen, während feine vertikale Entwickelung ihm eigentümlich bleiben kann. Verfehlt würde es fein, beiden Räumen gleiche Farbenftimmung zu geben, insbefondere deshalb, weil der kleine Salon, als Zimmer der Frau, ihrer vorteilhaften Erfcheinung zuerft dienen mufs.

Die Abmeffungen des kleinen Salons find felbftverftändlich befcheidener als diejenigen des grofsen, feine Ausftattung weniger prächtig, feine Möbel befonders bequem und vielgeftaltig; fie können mit dem Zeitgefchmacke wechfeln und nach diefem ergänzt werden; felbft fchmückende Sonderheiten, von feiner Befitzerin erfonnen, find hier am Orte. »*L'éclectisme eft ici de règle.*«

Und während alles, was an Arbeit erinnert, aus dem grofsen Salon verbannt fein mufs, kann fich der kleine Salon als Arbeitsftätte der Frau kundgeben, die in zierlicher und gefchmackvoller Weife zur Schau gelangt.

3) Empfangszimmer.

227. **Zweck und Lage.** Im herrfchaftlichen Wohnhaufe findet fich oft ein Zimmer vor, dazu beftimmt, kurzwährenden Befuch aufzunehmen und zugleich bei Feftlichkeiten in die Reihe der Gefellfchaftszimmer einzutreten: das Empfangszimmer.

An feine Stelle tritt neuerdings die Diele, manchmal auch, wenn auch nicht als voller Erfatz, der kleine Salon. Oft liegt es zwifchen Salon und Speifezimmer oder auch fo, dafs der Salon einerfeits vom Vorzimmer, andererfeits vom Empfangszimmer begehbar wird. Jedenfalls bedarf die Wohnung eines Vorraumes, der zum Empfangszimmer führt und von dem aus alle minderwertigen Räume zugänglich find, ohne dasfelbe betreten zu müffen. Oft wird es zum Zentralraum der gefamten Wohnungsanlage und im Grundrifs als Vieleck oder Kreis geftaltet und in diefem Falle — aber nur im Familienhaufe — durch Decken- oder Dachlicht erhellt.

228. **Gröfse und Ausftattung.** Seine Gröfse nähert fich derjenigen des Salons, insbefondere dann, wenn es öfters gefellfchaftlichen Zwecken dienen mufs. In diefem Falle wird fich auch feine Ausftattung derjenigen des Salons nähern, mit Ausnahme der Möblierung, da es im wefentlichen nur der Sitzmöbel bedarf, von denen ein in der Mitte des Raumes ftehendes Rundfofa — eine Anordnung, die man häufig vorfindet — das wichtigfte Möbel ift. Ein Kamin an geeigneter Stelle wird von Wert fein, und an den nötigen Spiegeln darf es nicht fehlen.

Der Raum geftattet auch eine ftrengere Ausftattung, alfo eine folche, die nicht an diejenige eines Salons erinnert. Die Wände können z. B. Stuckmarmor erhalten,

die Decken Balken- oder Kaffettendecken fein; unter dem Deckengefims können als breite Wandftreifen Malereien, z. B. fog. hiftorifche Landfchaften oder figürliche Darftellungen, friesartig zur Ausführung gelangen. Büften auf Ständern oder an den Wänden angeordnet können den Raum entfprechend fchmücken; Beleuchtungskörper aus Bronze — auch dergleichen Armleuchter — find am Orte. Schwere Sammetvorhänge an den Thüren und Fenftern in tiefer Farbe mildern dann gewiffe Härten, welche die eigenartige Ausftattung mit fich bringt, und ftimmen den Raum harmonifch.

4) Speifefaal.

Wenn die in Art. 163 (S. 134) angedeuteten Abmeffungen gröfserer Speifezimmer überfchritten werden, wird der Raum zum Speifefaal. Seine Lage bleibt dann meift diejenige des Speifezimmers; wie diefes bildet er mit den anderen Gefellfchaftsräumen eine Gruppe und fteht mit ihnen in unmittelbarer Verbindung. Er bedarf aufser der Thüren, die diefe Verbindung bewirken, noch eines Ausganges für die Herrfchaft und ihre Gäfte, um zu den Bequemlichkeiten gelangen zu können, und überdies eines folchen für die Dienerfchaft, der zu den Wirtfchaftsräumen, zunächft in einen Anrichteraum führt. Der Grundplan tritt in der Regel als langgeftrecktes Rechteck auf, deffen Länge etwa feiner doppelten Breite (Tiefe) entfpricht, und nur in feltenen Fällen wird man ein Verhältnis der Breite zur Länge wie $1 : 2\frac{1}{2}$ überfchreiten. In folchem Falle bedarf der Raum architektonifcher Unterbrechungen an den Langwänden und an der Decke. 229. Lage und Gröfse.

Sollen zwei parallel geftellte Tafeln oder eine fog. Hufeifenform, alfo eine Quertafel und zwei Paralleltafeln angeordnet werden, fo wird eine Raumtiefe von mindeftens 7,00 m unerläfslich fein, bei Aufrechtererhaltung der in Art. 163 (S. 134) gegebenen Einzelmafse und von Beftellung der Langwände mit Möbeln abgefehen; beffer ift eine Breite von 8,00 m; aber auch diefe geftattet nur das Aufftellen kleiner Möbel, z. B. Serviertifche, an den Langwänden. Bei diefen Abmeffungen ift die Tafelbreite zu 1,20 m angenommen; für den Mittelgang ift 1,20 m und für einen Seitengang 1,00 m angefetzt. Rechnet man hierzu noch vier Reihen Stühle zu je 60 cm Tiefe (70 cm Abftand von Mitte zu Mitte jedes Stuhles), fo ergiebt fich eine Tiefe des Saales von 7,60 m als Mindeftmafs. Das Aufftellen einzelner Tifche, für je vier bis fechs Perfonen beftimmt, kann in vielen Fällen, insbefondere dann, wenn die Möglichkeit vorliegt, den Speifefaal mit Blattpflanzen oder in anderer Weife zu fchmücken, zu angenehmen Gruppenbildern führen.

Der Speifefaal im Palais des *Fürften von Plefs* in Berlin ift 7,00 m tief und 11,00 m lang, befitzt alfo nur das Mindeftmafs an Tiefe, um zwei Paralleltafeln aufftellen zu können; er bildet in feinen Abmeffungen den Uebergang vom Speifezimmer zum Speifefaal. 230. Beifpiele.

Im Palais vormals Ratibor in Berlin verbleibt bei dem mit Säulen gefchmückten Speifefaale, der von Wand zu Wand gemeffen 16,00 m lang und 7,00 m tief ift, nur eine Breite von etwa 6,00 m zwifchen den Säulen übrig.

Der Speifefaal im Palais Borfig in Berlin hat bei 16,80 m Länge nur eine Breite von 6,00 m.

Der mit einer Säulenftellung an den Wänden gefchmückte Speifefaal der Königl. Villa Berg bei Stuttgart mifst zwifchen den Wänden 16,00 m und 7,70 m; als Mafs zwifchen den Säulen verbleiben dann etwa 6,00 m.

Der Speifefaal im Haufe Salofchin in Berlin ift 18,00 m lang und 7,80 m tief.

Der Speifefaal im Schloffe zu Hummelsheim, der jedenfalls zugleich als Ballfaal dient, hat bei 16,00 m Länge eine Tiefe von 10,00 m.

Der Kaiferpalaft zu Strafsburg befitzt einen Speifefaal von rund 20,00 m Länge bei 9,00 m Tiefe.

Der Speifefaal im Grofsherzoglichen Schloffe zu Schwerin hat eine Länge von 38,90 m bei einer Tiefe von 11,60 m zwifchen den Schäften gemeffen. Er erfcheint dreigliedrig, weil fein mittlerer Teil architektonifch anders als die Seitenteile (u. a. durch eigenartige Fenftergruppierung) geftaltet ift, und befteht aus zwei Stockwerken, von denen das obere, mit Säulenftellungen gefchmückte, das untere an Höhe bedeutend überragt. Die Höhe bis zur Oberkante des Kranzgefimfes der Säulenftellung beträgt rund 13,00 m, eine Höhe, die der Saaltiefe bis auf die Wandflucht gemeffen faft genau entfpricht. (Siehe Fig. 45, S. 53.)

231. Ausftattung.

Für eine Mufikbühne ift bei grofsen Speifefälen — fog. Bankettfälen — zu forgen, und zwar dergeftalt angeordnet, dafs die Mufiker zur Bühne gelangen können, ohne den Saal betreten zu müffen.

In der Regel wird auch dem Speifefaale eine architektonifche Ausftattung zu teil; ein Unterfchied ift nur infofern zu berückfichtigen, ob der Saal einem herrfchaftlichen Landhaufe — und hier wird er in der Regel zugleich zum Feftfaal — oder einem ftädtifchen Palafte oder Fürftenfchloffe angehört. Im erften Falle kann man bei feiner Ausfchmückung Bezug auf Landleben, auf Jagd u. a. nehmen, während im zweiten Falle eine ftrengere, gebundene Architektur am Orte ift.

Neben dem für Fefte beftimmten Speifefaale ift ein Speifezimmer für die Alltagsbenutzung der Familie nötig.

5) Ball- oder Tanzfaal.

232. Wert, Lage und Grundrifsform.

Der Ball- oder Tanzfaal ift felbftverftändlich nach Art des Haufes, dem er angehört, in Gröfse und Ausftattung aufserordentlich verfchieden, insbefondere wenn er noch Sonderzwecke zu erfüllen hat. Dergleichen Säle werden immer in der Nähe einer Haupttreppe liegen müffen und find durch wertvolle Vorräume zugänglich zu machen. Sie bilden dann die Mitte, bezw. das Ende einer Anzahl von Gemächern, die fich ihnen angliedern.

Wie früher erwähnt, kann ihre Grundrifsbildung eine vielgeftaltige fein, da fowohl das Rechteck als auch der Kreis, die Ellipfe und regelmäfsige Vielecke Verwendung finden. Anbauten haben den grofsen Vorteil, dafs am Tanze nicht Teilnehmende ungeftört der Unterhaltung pflegen und zugleich das feftliche Treiben beobachten können.

Der Tanzfaal liegt meift neben dem Speifefaale und ift von diefem aus unmittelbar zugänglich, oder zwifchen ihm und dem Speifefaale ift ein zweiter grofser Raum eingefügt, den wir Gefellfchaftsfaal — Konverfationsfaal — nennen wollen und der im Grunde genommen ein vergröfserter Salon ift.

Die Raumgruppe vom Palais vormals Tiele-Winkler in Berlin ift ein Beifpiel folcher Anordnung [136]). Der Tanzfaal hat bei 8,00 m Tiefe eine Länge von 12,00 m und ift mit einer Orchefternifche von 4,50 m Länge und etwa 2,00 m Tiefe ausgeftattet.

Bei umfangreichen Anlagen liegen neben dem Tanzfaal Zimmer für die Nichttänzer, die zur Einnahme von Erfrifchungen oder als Spielzimmer dienen und zugleich Durchgangszimmer zum Speifefaale find.

233. Gröfse, Gliederung und Ausftattung.

Bei Beftimmung der Gröfse eines Tanzfaales kann man zunächft als angenehmes Mafs für bequemes Tanzen eine Fläche von 8,00 m Länge und Breite rechnen; fügt man diefem Quadrate an zwei Seiten je ein Rechteck von der halben Seitenlänge des Quadrates — bei gleicher Tiefe — bei, fo entfteht ein angenehmer Raum, der dann, wie Fig. 125 zeigt, derart gegliedert werden kann, dafs die Trennung von

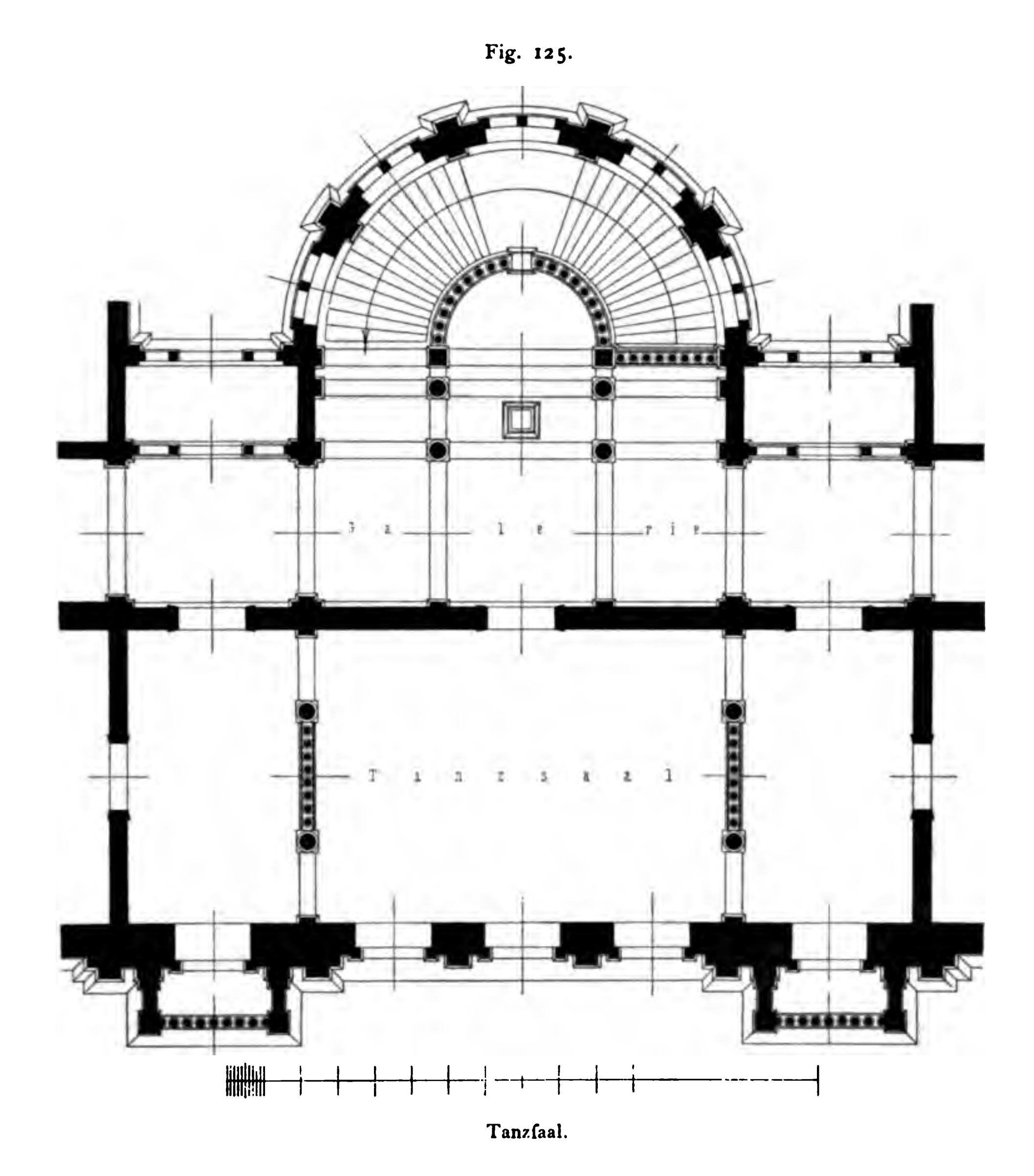
---

136) Siehe: Berlin und feine Bauten. Berlin 1896. Bd. III, S. 115. — Licht, H. Architektur Berlins. Berlin 1877. Taf. 65.

der für das Tanzen beſtimmten Mitte nur durch wenig hohe Brüſtungen — Baluſtraden —, die den Ueberblick nicht hemmen, bewirkt wird. Dieſe Seitenteile erhalten Teppichbelag und werden mit Sitzmöbeln und kleinen Tiſchen ausgeſtattet.

Auch niſchenartige Einbauten an den Langſeiten, über denen bei entſprechender Saalhöhe Bogen angeordnet werden können, ſind als Raumerweiterungen, vor allem aber als Wandgliederungen von Wert.

Fig. 125.



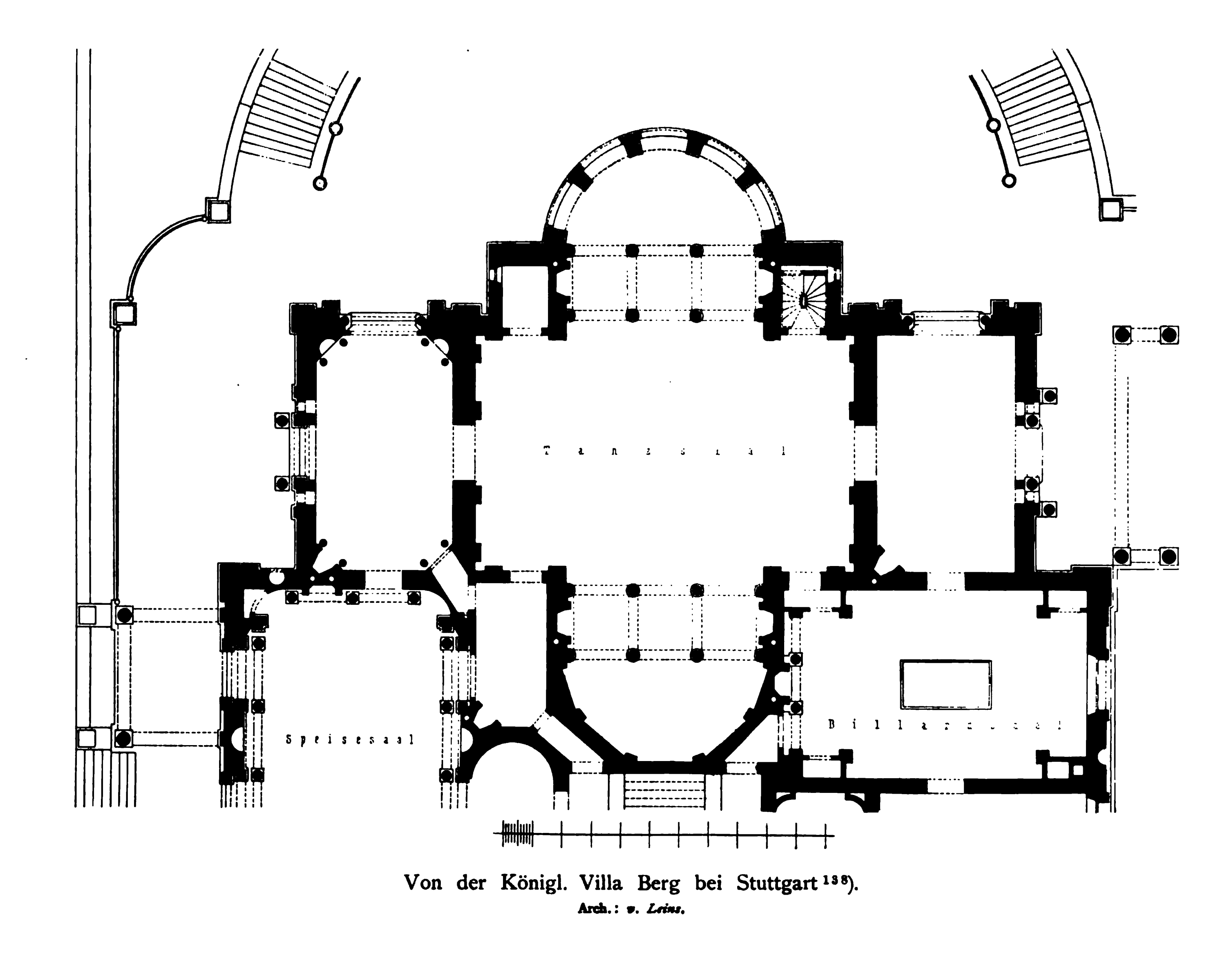
Tanzſaal.

Der 14,50 m lange und 7,30 m tiefe Saal im Hauſe des *Freiherrn von Ohlendorff* zu Hamburg, Schwarze Straſse 1 (Arch.: *Haller*) iſt ein Beiſpiel für eine ſolche Anordnung [137]).

Ein vortreffliches Beiſpiel hat *v. Leins* im Ballſaale der Königlichen Villa Berg bei Stuttgart gegeben. Der in Fig. 126 [138]) im Grundriſs dargeſtellte Saal bildet mit ſeinen Ausbauten und den Neben-

137) Siehe: Hamburg und ſeine Bauten etc. Hamburg 1890. S. 572 u. 573.

138) Nach: Leins, C. F. v. Die Hoflager und Landſitze des württembergiſchen Regentenhauſes. Stuttgart 1889. S. 95.



Von der Königl. Villa Berg bei Stuttgart[138]).

Arch.: *v. Leins.*

zimmern, von denen das eine als Durchgangszimmer für den Speisefaal, das andere für den Billardfaal dient, eine fchöne Raumgruppe. Der mittlere Teil reicht durch zwei Stockwerke und ift 18,00 m lang und 8,04 m tief. Ueber den Ausbauten befindet fich ein zweites Gefchofs — eine Galerie — von denen das an der Aufsenfeite für die Mufik bei Bällen dient und vom Sockelgefchofs aus durch eine Treppe zugänglich ift. Säulen- und Pilafterwerk korinthifcher Art mit reichem Gebälk trennen die Ausbauten vom Hauptraume und bilden den architektonifchen Schmuck beider Stockwerke. Der Saal ift im ganzen weifs gehalten und mit goldenem Ornament gefchmückt. Mannigfache kaffettierte Decken, fowohl im unteren Gefchofs, als in den Galerien und über dem Hauptraum, unterbrechen durch Farbe wohlthätig den Gefamteindruck, der fonft kalt geworden wäre; namentlich wirken aber dazu mit die beiden grofsen Oelgemälde von *K. v. Müller* im oberen Teile der beiden Querwände, die Scenen aus dem Oktoberfeft und dem Karneval in Rom darftellen. Fünf Kronleuchter und eine gröfsere Anzahl Standleuchter erhellen die Raumgruppe, in der zahlreiche Kunftwerke Platz gefunden haben.

Der nach der Art feiner Ausftattung benannte »Goldene Saal« im Grofsherzoglichen Schloffe zu Schwerin ift 31,714 m lang, 18,212 m im Mittelteile und 13,188 m zu beiden Seiten diefes Teiles tief, reicht durch $2^1/_2$ Stockwerke und hat eine Höhe von 16,328 m bis zum Abfchlufs des Spiegelgewölbes. Die Höhe bis Oberkante des Kranzgefimfes der mächtigen, durch zwei Stockwerke reichenden Säulenftellung, von der aus fich das Spiegelgewölbe entwickelt, beträgt 12,56 m. An den Schmalfeiten befinden fich Logen, von denen die eine für Mufiker beftimmt ift. (Siehe Fig. 45, S. 53.)

Der Königsfaal in demfelben Schloffe ift 16,642 m lang, 11,932 m tief und nur 5,73 hoch.

Im Palais weiland *Kaifer Wilhelm I.* in Berlin betragen die Abmeffungen des im Grundrifs rechteckigen Hauptfaales 30,75 m Länge und 9,80 m Breite; der runde Tanzfaal mit Säulenumgang hat 18,20 m Durchmeffer.

Ueber Ausfchmückung, Beleuchtung u. a. gilt das beim Salon, fobald er architektonifch wertvoll ausgeftattet ift, bereits Gefagte in erhöhtem Mafse.

Alle diefe umfangreichen Räume werden in der Regel wenig, weil nur an Fefttagen, benutzt; fie belaften deshalb eine Wohnung ganz aufserordentlich. Verfchiedene Vorfchläge, bezw. Ausführungen haben dem Uebelftande abzuhelfen gefucht. Einige dergleichen folgen hier. 234. Gemeinfchaftliche Fefträume.

Im Jahrbuch des Niederöfterreichifchen Gewerbevereins [139]) macht *Fränkel* einen Vorfchlag, der allerdings wohl in den feltenften Fällen Verwirklichung finden dürfte. Diefer Vorfchlag geht, von Einzelheiten abgefehen, dahin, bei einem eingebauten Wohnhaufe mittlerer Gröfse zwifchen den von je einer Familienwohnung eingenommenen Stockwerken ein Hauptgefchofs einzufügen, das zur Aufnahme der Gefellfchaftsräume oder Prunkgemächer beftimmt ift. Es würden fonach beide Familien die Repräfentationsräume gemeinfchaftlich befitzen.

Unter der Ueberfchrift »*Une heureufe idée*« wird in der unten genannten Zeitfchrift [140]) die Anlage eines Feftfaales mit Nebenräumen im Erdgefchofs eines feinen Miethaufes befprochen, die den Mietern bei feftlichen Gelegenheiten in der Familie, z. B. im Falle einer Hochzeit, ermöglicht, das Feft im Haufe feiern zu können, fo dafs fie alfo die Benutzung des Reftaurants für diefe Feier nicht nötig haben. Das Haus liegt im *Quartier Malesherbes* zu Paris.

Nach Zeitungsnachrichten haben die bekannten Chokoladenfabrikanten *Gebrüder Ménier* in der *Avenue Hoche* Nr. 4 zu Paris ein palaftartiges Zinshaus erbauen laffen, das nicht weniger als 35 grofse Mietwohnungen enthält, für deren teuerfte — nebenbei bemerkt — jährlich 24000 Franken Miete gefordert werden. Sämtliche Mieter können nach Bedürfnis die im Haufe befindlichen grofsartigen Feftfäle benutzen, die 600 Perfonen zu faffen vermögen.

---

139) 1885, S. 225.
140) *Encyclopédie d'arch.* 1890—91, S. 108.

d) Wirtschaftsräume.

235. Wirtschaftsräume.

Die zur Führung eines Haushaltes erforderlichen Räume heifsen Wirtschaftsräume. Nach ihrem Zwecke können fie in drei Gruppen geteilt werden, deren Räume jedoch öfters mehreren Zwecken dienen, alfo infofern auch verfchiedenen Gruppen angehören.

Entweder dienen die Räume zum Bereiten von Speifen und Getränken und für das Unterbringen der hierzu nötigen Gefchirre oder für das Aufbewahren und Vorrichten von Wäfche und Kleidern oder endlich, fie find Räume zum Unterbringen der im Haushalte erforderlichen Vorräte, die in gröfseren Mengen aufbewahrt werden.

Zur erften Gruppe gehören: Küche, Vorküche und Küchenzimmer, Speifekammer, bezw. Speifefchrank, Gefchirrkammer, Spülküche, Anrichteraum und die in einem gröfseren Haushalte nötigen befonderen Vorratsräume für Brot, Fleifch u. a. m.

Zur zweiten Gruppe zählen: Wafchküche, Trockenboden, Rollkammer, Plättzimmer, Nähzimmer, Schrankzimmer, bezw. feft an den Ort gebundene Schränke.

Der dritten Gruppe gehören an: Keller für Bier, Wein, Milch, Gemüfe und Knollengewächfe und die Räume zum Aufbewahren von Brenn- und Beleuchtungsftoffen aller Art.

Wirtfchaftsräume werden leider oft zu Gunften der Gefellfchaftsräume in ihren Abmeffungen und ihrer Ausftattung zu karg gehalten. Dies find fehlerhafte Anlagen, die fich bei Führung des Haushaltes bald fchwer rächen und gute Bewirtfchaftung beeinträchtigen.

1) Küche.

236. Lage.

Die Küche ift der wichtigfte Wirtfchaftsraum; ihr gliedern fich die anderen für den Betrieb der Haushaltung unentbehrlichen Räume an; ihre Lage bedarf daher befonderer Beachtung, damit diefer Betrieb in rechter Weife gefchehen kann.

Die Lage der Küche wird zunächft dadurch bedingt, ob alle zu einer Wohnung gehörigen Räume in einem Gefchoffe liegen oder ob fie in mehreren Stockwerken untergebracht find.

Bei kleinen, in einem Gefchoffe liegenden Wohnungen, wo in der Regel auch nur eine Treppe vorhanden ift, liegt die Küche zweckmäfsig in der Nähe der letzteren und damit zugleich in der Nähe des Haupteingangs der Wohnung. Das Oeffnen der Thür mufs von dem in der Küche Befchäftigten gefchehen.

In Wohnungen, die eine Nebentreppe befitzen, welche für den Wirtfchaftsverkehr beftimmt ift, liegt die Küche in der Nähe diefer Dienfttreppe. Dies fetzt voraus, dafs aufser dem in der Küche befchäftigten Dienftboten ein zweiter vorhanden ift, dem auch das Oeffnen und Schliefsen der Hauptzugangsthür obliegt.

Sind die Räume einer Wohnung in mehreren Gefchoffen verteilt, fo kann die Küche entweder im Erdgefchofs oder Kellergefchofs oder im oberften Stockwerk — Dachgefchofs —, alfo entfernt von den Wohnräumen liegen. Diefe Lage wird, von anderen Gründen abgefehen, überall dann den Vorzug verdienen, wenn die Frau des Haufes an den Arbeiten in der Küche nicht oder nur felten teilnimmt.

Die Lage der Küche im Kellergefchofs hat, gute Zugänglichkeit, Erhellung und Lüftung fowie günftige Wafferabfuhr vorausgefetzt, infofern Vorteile, als der

Wirtſchaftsverkehr die Wohnung ſelbſt nicht berührt, die Vorratsräume in nächſter Nähe ſind, die Bewirtſchaftung daher eine bequeme und zeiterſparende iſt.

Mit den Wohnräumen in gleicher Höhe gelegen, findet die Küche ihren Platz womöglich in der Nähe des Speiſezimmers, eine Lage, die beſonders im Familienhauſe mit wenig Dienerſchaft empfehlenswert iſt. Der Frau des Hauſes iſt hierbei zugleich die Beaufſichtigung der Küchenarbeiten auf leichte Weiſe ermöglicht.

Im gröſseren Familienhauſe wird die Küche auch im oberſten Stockwerke liegen können und wird dort in Hinſicht auf Erhellung und Lüftung an geeigneter Stelle ſein. Durch dieſe Lage gewinnt man zugleich in den beſſeren Geſchoſſen Raum für Wohnzwecke. Beim Wohnhaus für zwei Familien wird ſehr oft die eine Küche im Kellergeſchoſs, die andere im Dachgeſchoſs angeordnet werden.

Liegen Küche und Speiſezimmer nicht in demſelben Geſchoſſe, ſo iſt auf alle Fälle ein Speiſenaufzug, ein Sprachrohr und ein Klingelwerk, in vielen Fällen auch eine kleine Dienſttreppe zur Verbindung der genannten Räume erforderlich. Keinesfalls darf der Speiſenaufzug unmittelbar von der Küche ausgehen, ſondern etwa von der Vorküche, dem Anrichteraum oder der Spülküche aus. Zu den eben genannten Notwendigkeiten möchte, falls die Küche im oberſten Stockwerke liegt, noch ein Aufzug für Laſten, z. B. für Brennſtoffe u. a. m., hinzukommen. Bei Gasheizung würde letzterer unnötig ſein.

Im umfangreichen herrſchaftlichen Hauſe werden die Wirtſchaftsräume von den Räumen der Herrſchaft derart getrennt, daſs erſtere ein eigener Hausteil aufnimmt. Bei dergleichen Häuſern auf dem Lande finden ſie in einem ſelbſtändigen Hauſe mit Hof oder Garten Platz, und dann ſo gelegen, daſs ein Einblick in den Herrſchaftsgarten nicht möglich iſt, die Herrſchaft alſo keinesfalls von der Dienerſchaft beobachtet werden kann. In England wird hierauf beſonders Wert gelegt.

Die Küchen des mehrgeſchoſſigen Miethauſes müſſen genau übereinander liegen; denn nur bei dieſer Lage kann Zu- und Ableitung des Waſſers ohne beſondere Schwierigkeiten geſchehen. Auch die gemeinſchaftliche Benutzung eines beſteigbaren Schornſteines ſetzt dieſe Lage voraus. Die Küche muſs innerhalb der Wohnung einen unmittelbaren Zugang von einem Flurgange aus haben; andere Räume dürfen nicht zu begehen ſein und umgekehrt. Auch bequeme Verbindung mit Hof und Straſse iſt nötig.

Die Gröſse der Küche hängt ſelbſtverſtändlich vom Umfange der Wohnung oder, beſſer geſagt, vom Umfange des Haushaltes ab, zugleich auch davon, ob ſie ausſchlieſslich ihrem Zwecke, alſo der Speiſenbereitung, dient, oder ob ſie zugleich Eſszimmer der Dienerſchaft iſt und für deren Tagesaufenthalt in der Ruhezeit dienen muſs. Letzteres iſt entſchieden zu vermeiden und in einem Haushalte von mehr als zwei dienenden Perſonen unſtatthaft. 237. Gröſse.

Falls die Küche nur ihrem Zwecke dient und zugleich ein beſonderer Aufwaſchraum vorhanden iſt, genügen mäſsige Abmeſſungen, ſelbſt für gröſsere Wohnungen; es handelt ſich nur darum, ihre Einrichtung ſo zu treffen, daſs alle Arbeiten in einfachſter und praktiſcher Weiſe vorgenommen werden können. Hierzu bedarf es zugleich Geräte, die dies unterſtützen, die alſo in zweckentſprechender Weiſe hergeſtellt und nicht raumverſchwendend ſind. (Die Schiffsküchen verdienen in dieſer Beziehung Beachtung.) Dabei ſoll keineswegs geleugnet werden, daſs eine geräumige luftige Küche für die in der Küche Arbeitenden ſtets angenehmer iſt

als eine räumlich befchränkte. Die Koftbarkeit des Raumes in der Grofsftadt zwingt uns leider zu kleinften Mafsen.

Einige Abmeffungen von Küchen feien vorausgefchickt, um danach gewiffe Gröfsenbeftimmungen, die als Regeln gelten können, anzufügen.

In der Kolonie Oftheim-Stuttgart find die Küchen der aus zwei oder drei Zimmern mit Zubehör beftehenden Wohnungen 6 bis 9 qm grofs; die Küchen der Dachwohnungen haben fogar oft noch etwas weniger Grundfläche. Die Bewohner find mit diefen Gröfsen ganz zufrieden.

Die Abmeffungen der Küche im mehrgefchoffigen Miethaufe zu Hamburg betragen in den kleinften Wohnungen in der Regel $2{,}30 \times 3{,}00$ m, alfo $6{,}90$ qm; bei bürgerlichen Wohnungen mittleren Ranges (mit einer Wohnungsmiete von 1000 Mark) $3{,}20 \times 4{,}00$ m, alfo $12{,}80$ qm.

Durch Vergleich der Pläne einer gröfseren Anzahl von Miethäufern (*Maifons à loyer*) zu Paris, die gewöhnlich in drei Klaffen geteilt werden[141]), ergaben fich folgende Gröfsen für die Grundfläche der Küchen:

Bei Häufern der I. Klaffe (7 bis 8 Zimmer und Zubehör): 15 bis 20 qm;
bei Häufern der II. Klaffe (5 bis 6 Zimmer und Zubehör): 8 bis 10 qm, und
bei Häufern der III. Klaffe (3 bis 4 Zimmer und Zubehör): $4{,}5$ bis 6 qm.

Nach diefen und anderen Betrachtungen wird man etwa folgende Abmeffungen als Mindeftmafse für die Grundflächen von Küchen als geeignet erachten können: Für fog. bürgerliche Wohnungen kleinfter Art etwa 8 qm bei mindeftens $2{,}00$ m Breite; für Wohnungen mittlerer Gröfse 12 bis 15 qm; für Wohnungen gröfseren Umfanges 20 bis 24 qm. Küchen von diefen Abmeffungen werden ihren Zweck erfüllen, wenn fie ausfchliefslich nur diefem dienen und wenn ihre Ausftattung zweckentfprechend und nicht raumverfchwendend ift. Bei gleichen Vorausfetzungen werden für herrfchaftliche Wohnungen Grundflächen von 30 bis 40 qm genügen, ohne dafs hiermit eine Grenze angegeben werden foll; im Gegenteil, man wird bei umfangreichen Wohnungen höchften Ranges — Paläften und Schlöffern — diefe Mafse noch überfchritten finden und überdies verfchiedene felbftändige Küchen befitzen, je nach Art der Speifenbereitung; alfo Kochküche, Bratküche, auch Kaffee- und Theeküche; hierzu treten noch Backräume u. a. m.

Bei Arbeiterwohnungen und bei Wohnungen auf dem Lande mit Wirtschaftsbetrieb treten andere Mafse infofern auf, als bei erfteren die Küche oft als Wohnraum benutzt, bei letzteren auch das Viehfutter in der Küche bereitet wird.

238. Erhellung. Der Luftraum der Küche und fomit ihre Höhe mufs reichlich bemeffen fein. In der Regel wird fie die Höhe der benachbarten Räume (Wohnräume), keinesfalls aber weniger als $3{,}00$ m Höhe erhalten müffen.

Der Zweck der Küche — die Bereitung von Speifen und Getränken — verlangt eine gute Erhellung durch Tageslicht und gleichmäfsige Lichtverteilung. Jedenfalls mufs auch die Küche im Kellergefchofs fo hoch gelegen fein, dafs der gröfsere Teil der vorzunehmenden Küchenarbeiten bei Tageslicht vorgenommen werden kann. Mangel an Tageslicht läfst fich durch künftliche Beleuchtung nie erfetzen.

Die Küche mit ihrem Zubehör follte mindeftens um die Hälfte ihrer lichten Höhe über der Erde liegen; wo dies nicht zu erreichen ift, find genügend grofse Lichtgräben oder hofartige Anlagen (*Areas*) zu befchaffen.

Die Belichtung gefchieht am beften von Nord oder Nordoft aus; anderenfalls kann man lichtzerftreuendes Glas für die Fenfter nehmen, damit das Blenden der Augen ausgefchloffen ift, ohne Vorhänge verwenden zu müffen. Eine folche Art der Verglafung wird überdies ftets dort von Wert fein, wo man einen Einblick in

---

141) Nach: DALY, C. *Architecture privée au XIXme fiècle etc.* Paris 1862.

die Küche feitens der Nachbarfchaft nicht wünfcht. Umfangreiche einftöckige Küchen erhalten am beften hohes Seitenlicht nach Art des Laternenlichtes; die Hälfte der Fenfter ift zum Oeffnen eingerichtet; die nach Süd und Weft gelegenen werden mit Jaloufien verfehen.

Gute Lüftung der Küche ift befonders erforderlich, um die mitunter höchft läftige Wärme, fowie die unangenehmen Küchendünfte zu entfernen und die Bildung von Schwitzwaffer durch den Wafferdampf möglichft zu befchränken. Aufser den Einrichtungen für die Abführung der verdorbenen Luft müffen folche für Zuführung frifcher Luft getroffen werden. Um die Wände und Geräte der Küche vor dem fog. Befchlagen zu fichern, wird die eingeführte Frifchluft im Winter am Herde vorgewärmt. Für die Sommerlüftung genügt das Oeffnen der Fenfter. Um eine ftetige Lüftung zu haben, empfiehlt es fich, an Stelle der verglaften Flügel, folche mit engmafchiger Drahtgaze verfehene einzuhängen, die bei ausreichendem Luftwechfel zugleich das Eindringen von Infekten, insbefondere der höchft läftigen Fliegen aller Art, verhindern. 239. Lüftung.

Auf Befchaffung guten Waffers in der Küche felbft oder ihrer nächften Nähe ift befonderer Wert zu legen. 240. Wafferzufuhr.

Ueber die Menge des für eine Perfon nötigen Waffers finden fich verfchiedene Angaben, von denen nur (und zwar als Mindeftmafs) eine gegeben werden foll. Man rechnet für den Kopf einer kleinen Familie 1,5 Liter für Getränke und 3,5 Liter für Speifenbereitung und Reinigen der Gefchirre und Geräte, zufammen alfo 5 Liter Waffer täglich.

Für die Ausftattung der Küche ift der wichtigfte Gegenftand der Kochherd, der in den meiften Fällen und bei allen gröfseren Abmeffungen nicht als Möbel, fondern an den Ort gebunden auftritt. 241. Herd.

Der Herd mufs gut beleuchtet fein, um alle Arbeiten mit der nötigen Sauberkeit und bequem vornehmen zu können. Ift er mit feiner Schmalfeite an die der Fenfterwand gegenüberliegende Wand geftellt, fo kann das Tageslicht feiner ganzen Länge gleichmäfsig gut zugeführt werden; auch können zwei Perfonen gleichzeitig am Herde befchäftigt fein, ohne fich gegenfeitig zu ftören oder im Lichte zu beeinträchtigen. In bedeutenden umfangreichen Küchen pflegt man aus gleichen Gründen, den Herd frei im Raume, alfo allfeitig bequem benutzbar, aufzuftellen. Die Abführung des Rauches nach dem Schornftein gefchieht dann meift unter dem Fufsboden. Der Schornftein mufs in folchem Falle entfprechend weiter und auf feine ganze Länge gegen Eintritt kalter Luft gefchützt fein, um Störungen des Zuges zu verhüten.

Sitte, Gewohnheit, fowie die zur Verwendung gelangenden Brennftoffe bedingen das Material zur Herftellung des Herdes und feine Bauart. Immer wird hierbei das Streben darauf gerichtet fein, bei den geringften Abmeffungen den gröfsten Nutzeffekt zu erreichen.

Indem auf das in Teil III, Band 5 (Abt. IV, Abfch. 5, A, Kap. 1) diefes »Handbuches« über Einrichtung und Konftruktion der Kochherde Gefagte verwiefen wird, fei hier zunächft bemerkt, dafs der innere Bau der zur Zeit noch am meiften gebrauchten Herde in der Regel aus guten Backfteinen — Ziegelfteinen in Lehmmörtel gemauert — befteht, während für die Umfaffungswände Kacheln, Marmorplatten und vor allem gefchwärzte oder polierte Eifenplatten Verwendung finden. An Stelle diefer meift mit Kohlen, auch mit Dampf oder Waffer geheizten Herde hat die

Neuzeit Vortreffliches in der Herftellung mittels Gas zu heizender Kücheneinrichtungen geleiftet, und gegenwärtig beginnt man damit, die Elektrizität für Heizzwecke auch in der Küche dienftbar zu machen. Betriebe diefer Art geftatten eine bedeutende Verkleinerung des Küchenraumes und find wegen ihrer Sauberkeit und fofortigen Wärmeerzeugung fehr zu empfehlen.

242. Sonftige Ausftattung. Um in einer Küche Sauberkeit zu erhalten, ift ihre Ausftattung danach zu treffen. Es empfiehlt fich deshalb, die Wände, jedenfalls aber ihren unteren Teil, etwa 1,50 bis 2,00 m Höhe, abwafchbar herzuftellen, alfo entweder mit Fliefen oder polierten Marmorplatten zu verkleiden oder mit einem Oelfarben- oder Emailfarbenanftrich zu verfehen. Der Fufsboden ift wafferdicht herzuftellen; dies wird am beften durch einen Belag aus geriffelten Fliefen mit gutem Wandanfchlufs erreicht; auch Terrazzo oder ein anderer undurchläffiger Eftrich, z. B. aus Zement oder Asphalt hergeftellt, kann Verwendung finden. Für die vom Herde entfernt liegenden Sitz- oder Stehplätze wird ein Linoleumbelag oder eine Matte von Wert fein.

Die Decke der Küche wafferdicht herzuftellen, führt zu dem Uebelftande, dafs fich durch das Verdichten des Wafferdampfes Schwitzwaffer bildet, welches abtropft und läftig werden kann; fie erhält deshalb einen hellen Leim- oder Kalkfarbenanftrich, wie die über dem abwafchbaren Wandteil verbleibende Wand.

Die Art der Möblierung ist von der Gröfse der Küche und davon abhängig, ob diefelbe zugleich als Spülraum und als Efsraum der Dienftboten dienen foll; letzteres, wie bereits erwähnt, ift nur dann ftatthaft, wenn nicht mehr als zwei Dienftboten im Haushalte thätig find.

Jedenfalls bedarf jede Küche mittlerer Gröfse aufser dem Herde und abgefehen von allem Gefchirr u. f. w. eines Schrankes, eines Anrichtetifches mit Kaften, einiger Stühle, einer Küchenbank u. a. m. und aller derjenigen Vorkehrungen, die für das Aufbewahren von Gefchirren und Geräten aller Art, fowie des Brennftoffes nötig find. Ein Ausgufsbecken mit Wafferzu- und -Abflufs ift unbedingt erforderlich. Hierzu kann noch ein Spültifch treten.

Die Möbel werden bei uns meift aus möglichft aftfreiem Kiefernholz, lafiert und lackiert, alle Tifchplatten aus Weifsbuchenholz ohne Anftrich ausgeführt. Auch andere weiche Hölzer finden Verwendung und werden durch Beizen in die gewünfchte Farbe gebracht. Angenehm wirken z. B. dunkelgrün gebeizte und dabei rot abgefetzte Möbel. Ueberdies verdienen auch alle Verfuche, die Küchenmöbel durch Bemalung zu fchmücken, volle Unterftützung, weil jedes Beftreben, und fei es noch fo gering, die Kunft in das Haus einzuführen, der Beachtung wert ift.

Obgleich die Küche nur ein Arbeitsraum und als folcher auszuftatten ift, wird eine Hausfrau, die das Kochen verfteht und fich um die Küche kümmert, diefem Raume den Schmuck zu geben verftehen, der ihm zukommt, ohne falfchen Aufwand zu treiben. Die Hausfrau wird fich dann gern in der Küche befchäftigen, hier mit zum Wohle der Familie beitragen und auf ihre Dienerfchaft zugleich erziehend einwirken. In diefem Falle wird es auch der fragwürdigen Sprüche, deren Anbringen in der Küche befonders beliebt ift, nicht bedürfen.

Hierbei mufs allerdings vorausgefetzt werden, dafs alle Gegenftände der Kücheneinrichtung befferer Art und zugleich fo hergeftellt find, dafs fie leicht fauber gehalten werden können.

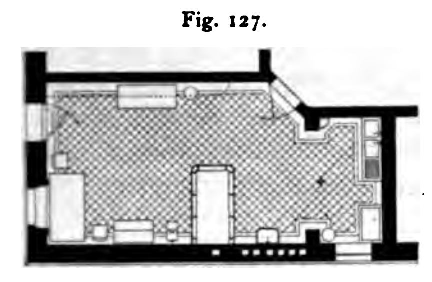
243. Beifpiele. In den kleinen Häufern der Kolonie Oftheim-Stuttgart befteht die Kücheneinrichtung, foweit fie zur Ausftattung des Haufes gehört, in einem eifernen Küchenherde von 0,72 und 0,60 m Seitenlänge und

$0{,}70^{m}$ Höhe mit drei Kochlöchern und einem Wafferkaften von 6 l Inhalt; einem Ausgufsbecken (Goffe, Wafferftein) mit anftofsendem Spültifch (Handftein) mit Tifchplatte aus fchwarzem Schiefer; auferdem in je zwei $1{,}00^{m}$ langen Geftellen mit je vier Fachbrettern zum Aufftellen von Schüffeln, Tellern und Töpfen u. f. w.; einer Löffelleifte und einem Pfannenrechen, je $0{,}80^{m}$ lang, und einem Fachbrett, $1{,}20^{m}$ lang, über der Thür auf Konfolen angebracht. In fämtlichen Küchen befindet fich Wafferzu- und Wafferableitung; der Auslaufhahn ift über dem Wafferftein angebracht, und die Wafferableitung von demfelben erfolgt mittels Zinkröhre in den Abzugskanal.

Eine geräumige Hamburger Küche mittleren Ranges giebt Fig. 127 im Grundrifs.

In diefer Küche ift der fehr grofse Herd mit feiner kurzen Seite gegen die Wand geftellt und enthält, aufser der Kochfeuerung und zwei Bratöfen, feitwärts noch einen grofsen Wärmefchrank für Teller und eine Heifswaffereinrichtung. Durch diefe wird der rechts hinter einem Mauervorfprung angeordnete Heifswafferkeffel (*Boiler*) gefpeift, von dem fich das Waffer nach den verfchiedenen Verbrauchsftellen verteilt. Hinter dem Herde befindet fich ein Spülftein aus weifsem Marmor zum Abwafchen von Gemüfen, Fifchen u. a. Efswaren, hinter dem Mauervorfprung links der Gebrauchswafferhandftein und an der Rückwand links der grofse Aufwafchtifch, welche alle mit Zuleitung von kaltem und warmem Waffer ausgeftattet find.

Fig. 127.



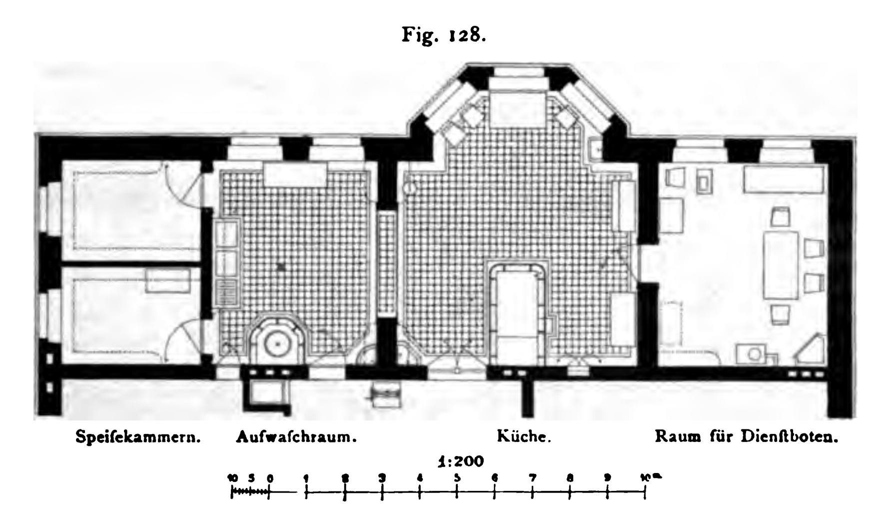
Küche in einem Wohnhaufe zu Hamburg.
1/200 w. Gr.

Dem Hinterraum wird durch ein Fenfter befonderes Licht zugeführt, neben dem ein grofses gemauertes, innen und aufsen mit Kacheln bekleidetes Becken Platz gefunden hat, das zum Einweichen gröfserer Mengen Wäfche dient, den Hausfrauen aber überdies für viele andere Zwecke willkommen ift.

Durch die Schaltereinrichtung des Dienfteinganges zu diefer Küche wird es der Hausfrau ermöglicht, diefe Thür für gewöhnlich unter Verfchlufs zu halten, während den Mädchen dennoch die regelmäfsige Marktware zugeführt werden kann.

Eine Gefamtanlage von Wirtfchaftsräumen eines herrfchaftlichen Hamburger Haufes (Arch.: *Viol*) ift in Fig. 128[142]) im Grundrifs dargeftellt.

Fig. 128.



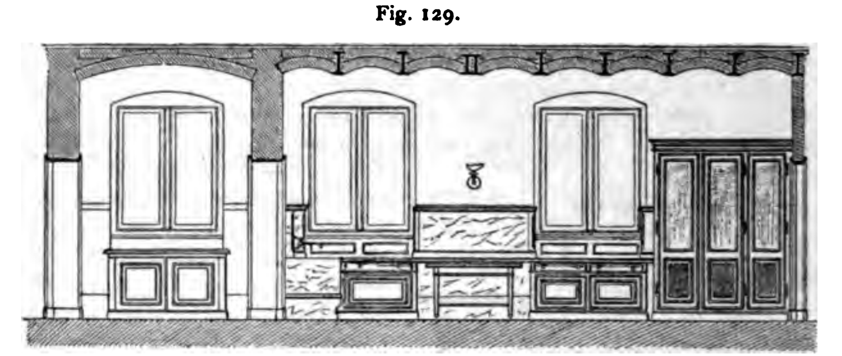
Küche in einem herrfchaftlichen Wohnhaufe zu Hamburg[142]).
Arch.: *Viol.*

Von einem geräumigen Flur aus kann man fowohl in die Küche als in den Aufwafchraum gelangen. Neben der Thür des letzteren, alfo abgefchloffen gegen Küchendämpfe, befindet fich der Aufzug, und

142) Neuere Hamburger Kücheneinrichtungen und Anlagen von *J. Faulwaffer* in: Zeitfchr. für Innendekoration 1893, S. 145.

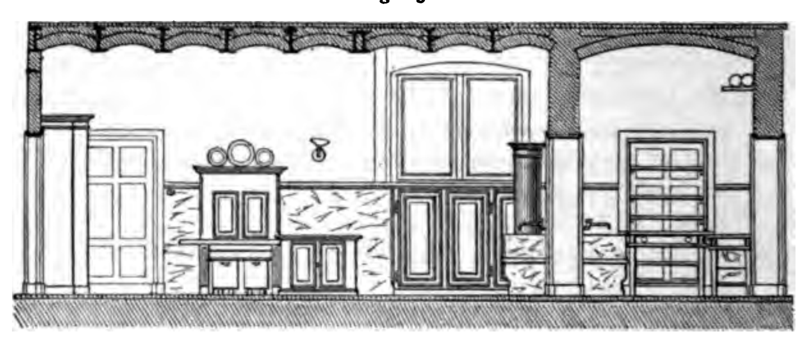
während die Küche nach Often liegt, fchliefsen fich nach Norden zu gelegen zwei Speifekammern an, deren jedes gröfsere Haus aufser dem Vorrats- und Kartoffelraum und dem Weinkeller bedarf. Die eine Speifekammer wird ftets unter Verfchlufs gehalten und dient zur Aufbewahrung der eingekochten Früchte und fonftiger wertvoller Vorräte. Neben derfelben liegt der Raum für die Sammelheizung, die vom Küchenperfonal bedient zu werden pflegt. Auf der anderen Seite der Küche befindet fich ein Zimmer für verfchiedene Gebrauchszwecke; es dient im allgemeinen dazu, die Küche von dem zu entlaften, was den eigentlichen Betrieb in derfelben ftören würde. Hier effen die Dienftboten und finden nach der Arbeit einen angenehmen Aufenthalt; hier wird geplättet und geflickt, und hier können alle Gefchirre u. f. w. vorher ausgebreitet und geordnet werden, die bei einer Mahlzeit für zahlreiche Gäfte nötig find.

Fig. 129.



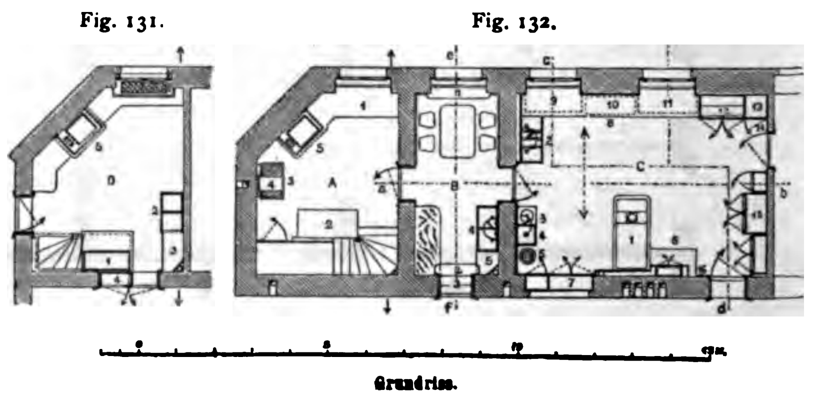
Längenschnitt nach der Linie a—b.

Fig. 130.



Längenschnitt nach der Linie b—a.

Fig. 131. Fig. 132.



Grundriss.

Küchenanlage im Zweifamilienhaufe

Arch.: *Kayfer*

Die Anordnung der Küche felbft ift auch hier fo getroffen, dafs der Herd mit einer kurzen Seite gegen die Wand geftellt ift; er birgt in feinem unteren Teile die Kochfeuerung, einen durchgehenden Bratofen und den Tellerwärmer. An der Wandfeite ift ein befonderer hoher Auffatz vorhanden für einen zweiten Bratofen, der zur Bereitung folcher Speifen dient, die einer forgfältigen Beobachtung bedürfen. Der *Boiler* für die grofse Heifswafferkocheinrichtung, den der Herd enthält, ift, weil er für das Ausfehen der Küche ftörend wirkt, unter der Decke des Nebenraumes angebracht. Links hinter dem Herd befindet fich, durch eine kleine eiferne Thür verfchloffen, eine Bratfpiefsfeuerung. Unter dem Herd ift das um etwa 50 cm in den Boden getiefte Kohlenloch angeordnet, in welchem fich vor der jedesmaligen Hauptreinigung der Küche der Kohlenbedarf für eine volle Woche unterbringen läfst. Die Kohlen werden mittels eines kleinen Rollwagens zugeführt, der

ſeinen Platz unter dem erhöhten Teile des Herdes findet. Nahe dem Fenſter iſt der Gemüſeſpülſtein aus weiſsem Marmor und am Eingange in der Ecke der aus demſelben Material hergeſtellte Reinwaſſerhandſtein, der auch zum Spülen der Fiſche benutzt wird.

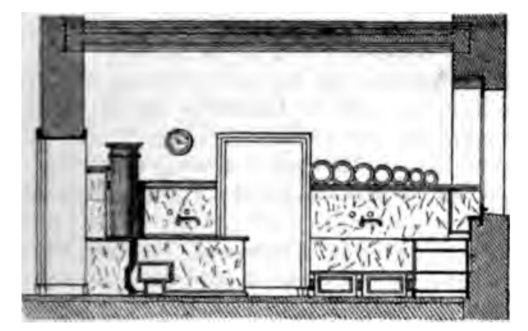
Im Aufwaſchraum, der zugleich als Waſchküche dient, haben der Gebrauchswaſſerhandſtein, ſowie der Aufwaſchtiſch und ein gröſserer Waſchkeſſel Platz gefunden.

Eine gröſsere Küchenanlage eines Berliner umfangreichen Zweifamilienhauſes (Tiergartenſtraſse 35, Arch.: *Kayſer & v. Groſzheim*) iſt in Fig. 129 bis 136 [143]) dargeſtellt.

Die Haupträume der Küche liegen im Sockelgeſchoſs (Fig. 132), während ſich einer der Räume, der zugleich eine unmittelbare Verbindung mit der Wohnung herſtellt, im Erdgeſchoſs (Fig. 131) befindet.

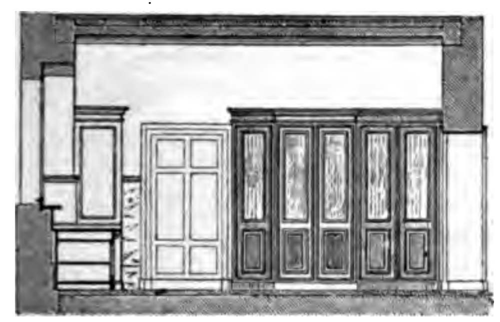
Die vier Küchenräume, aus denen die Anlage zuſammengeſetzt iſt, gruppieren ſich an einer der Ecken des Gebäudes und nehmen hier einen Raum von rund 75 qm Grundfläche (58 qm unten und 17 qm oben) in Anſpruch. In dieſer Groſsräumigkeit iſt die Küche mehr als ausreichend, um in derſelben die Speiſenbereitung für den aus etwa 15 Perſonen beſtehenden Haushalt und bei auſsergewöhnlichen Fällen für ca. 50 Perſonen zu bewirken. Nach dieſer Perſonenzahl ſind die beſonderen Einrichtungsſtücke der Küche bemeſſen worden.

Fig. 133.



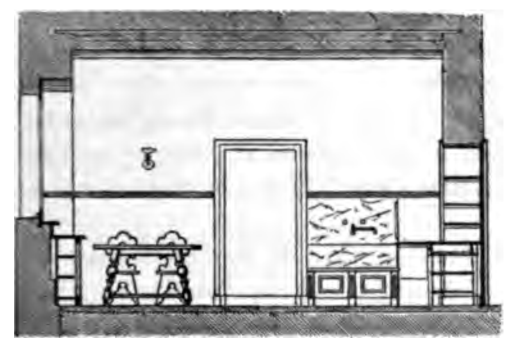
Querſchnitt nach der Linie d—e.

Fig. 134.



Querſchnitt nach der Linie c—d.

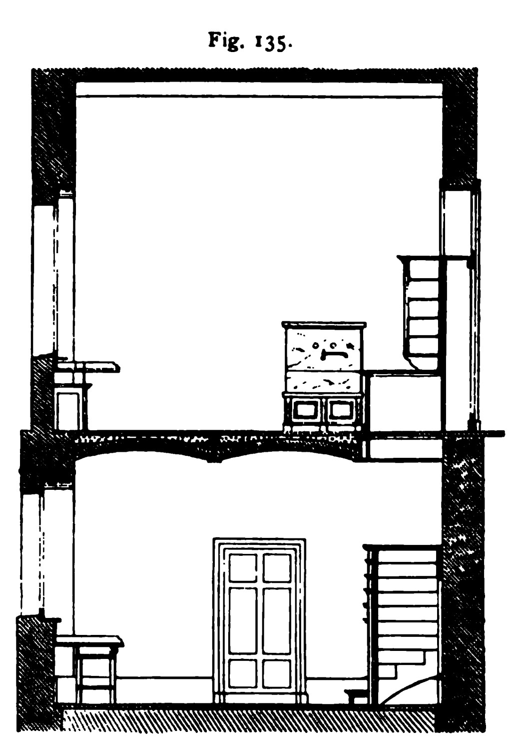
Fig. 136.



Querſchnitt nach der Linie e—f.

1:100

Fig. 135.



Querſchnitt durch die Räume A und D.

zu Berlin, Tiergartenſtraſse 35 [143]).

& v. Groſzheim.

Die Benutzung und Befetzung der einzelnen Räume geht aus den Abbildungen auch ohne Erklärung mit ausreichender Deutlichkeit hervor, fo dafs hier nur einige Bemerkungen in Bezug auf die technifche und künftlerifche Art der Durchbildung erübrigen.

Die an drei Seiten freiftehende Kochmafchine enthält, unter der Kochplatte liegend und von dem Brennraum mit geheizt: ein zweithüriges Wärmfpind an der Stirnfeite, ferner zwei Bratröhren an der Langfeite und eine dritte für befondere Fälle mit Sonderfeuerung eingerichtet. Sämtliche Kochgefchirre ftehen auf der Kochplatte und kommen mit dem Feuer nur mittelbar in Berührung. Zur Heifswaffererzeugung liegt im Brennraum eine kupferne Schlange, die mit einem in einer Höhe von 15 m im Haufe aufgeftellten Wafferbehälter in Verbindung fteht. Für gröfseren Warmwafferbedarf ift ein kupferner Badeofen aufgeftellt, der an die Rohrleitung zum Wafferbehälter anfchliefst. Die Bratfpiefseinrichtung befteht aus dem Vortifch, auf dem das treibende Uhrwerk, die Saucenpfanne und der Feuerfchirm ftehen, ferner aus dem Gehäufe mit dem Brennraum etc. Die Heizung erfolgt mit Holzkohle.

Der Waffergrant, die Abfpültifche und der Ausgufs find aus Marmorplatten mit wafferdichtem Zufammenfchlufs gebildet. Erfterer enthält 3 Abteilungen, zum Wäffern von Fleifch, Fifchen, Krebfen und Gemüfe beftimmt; jede Abteilung ift für Zuflufs fowohl von warmem als kaltem Waffer eingerichtet. Der untere Teil der Wandflächen bis auf 1,50 m Höhe im eigentlichen Küchenraum hat eine Verkleidung aus polierten Marmorplatten erhalten; im übrigen find die Wand- und Deckenflächen in Leimfarbe angeftrichen und dekoriert; der Fufsboden ift mit Fliefen belegt.

Zur Herftellung der Möbel ift aftfreies lafiertes und lackiertes Kiefernholz verwendet worden; nur die Tifchplatten find aus ftarkem Weifsbuchenholz ohne Anftrich angefertigt. Je nach dem Zweck find unter den Tifchplatten Schubladen, fowie offene oder mit Schiebethüren verfehene Fächer angebracht. Auch die verfchiedenen Spinde, deren bis auf den Fufsboden reichende Thüren mit Butzenfcheiben verglaft find, haben ähnliche Einrichtungen erhalten.

Zum Aufftellen einzelner Küchengefchirre find an Stelle der Topfbretter verfchiedene durch die Anordnung der Gegenftände fich ergebende Flächen oberhalb der Wandbekleidung benutzt. Sprachrohr und Telegraph verbinden die Küche mit den Wohnräumen.

Die Koften der ganzen Einrichtung haben ohne Möbel und ohne die Ausführungen, welche der Wafferzu- und -Ableitung dienen, rund 3200 Mark betragen[143]).

Die Küchenanlage eines vornehmen Haufes im Park Monceaux zu Paris findet fich in der unten genannten Quelle[144]) abgebildet und befchrieben.

Eine herrfchaftliche Küchenanlage nach englifcher Art ift im Grundrifs abgebildet und eingehend befchrieben im unten genannten Werke[145]).

2) Spülraum.

244. Zweck und Gröfse. Während bei kleinen Wohnungen der zum Reinigen des gebrauchten Gefchirres nötige Spültifch mit dem Ausgufsbecken in der Küche oder, wie in Amerika auch bei umfangreichen Häufern, im Anrichteraum (*Butlers pantry*) feinen Platz findet, wird bei unferen gröfseren Wohnungen ein eigener Raum für diefen Zweck beftimmt, der die Bezeichnungen Spülküche, Scheuerraum, Aufwafchraum etc. führt. In England findet fich diefer Raum (*Scullery*) im kleinften Haufe, dient allerdings dann oft zugleich als Wafch- und Backraum.

Der Spülraum liegt in der Regel neben der Küche, ift von diefer aus unmittelbar zugänglich und bedarf reichlicher Belichtung, um feinen Zweck zu erfüllen.

Die Gröfse diefes Raumes richtet fich nach der Gröfse der zugehörigen Küche und zugleich danach, ob er Schränke für Gefchirre aufzunehmen beftimmt ift oder nicht. Jedenfalls wird im letzteren Falle etwa die Hälfte, im erften Falle fogar ein Drittel der Gröfse der Küchengrundfläche genügen.

245. Ausftattung. Fufsboden und Wandfockel des Raumes (bis etwa 2 m Höhe) müffen waffer-

143) Nach: Deutfche Bauz. 1882, S. 458.
144) *Revue gén. de l'arch.* 1873, Pl. 15, 16.
145) KERR, a. a. O., S. 204 u. Taf. 23.

dicht, glatt und mühelos zu reinigen fein; erfterer wird deshalb bei feiner Ausftattung aus Fliefen oder Marmorplatten, letzterer aus Kacheln oder Marmorplatten hergeftellt.

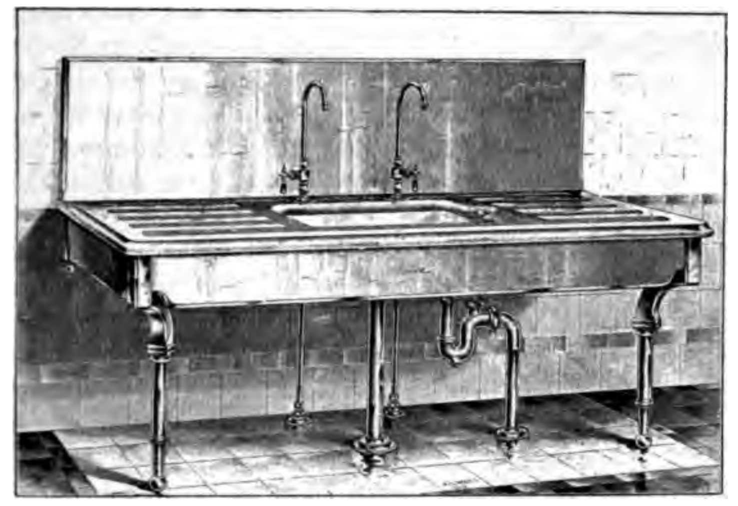
Aufser dem gewöhnlichen Küchenausgufs mufs ein Spültifch (Aufwafchtifch) vorhanden fein, der mit Zu- und Abführung warmen und kalten Waffers verfehen ift.

Für mittlere Verhältniffe werden hölzerne Tifche mit fchrankartigen Unterfätzen und zwei Spülbecken aus Zinkblech verwendet, von etwa 1,15 bis 1,20 m Länge, 0,55 bis 0,60 m Tiefe und 0,80 m Höhe. Bei drei Spülbecken wird der Tifch 1,65 m lang. Die Tifchplatte aus Lindenholz und in zwei aufklappbare Hälften geteilt, dient zugleich für das Anrichten der Speifen, oder fie wird mit Rinnen verfehen und dient dann als Abtropfplatte.

Für gröfsere Verhältniffe erhält der Spültifch zwei Spülbecken und einen Ablaufkaften mit Roft bei einer Länge von 2,05 m, einer Tiefe von 0,59 m und einer Höhe von 0,80 m.



Fig. 137.



Spülausgufs mit Abtropfplatte [146]).

In Amerika legt man fowohl die Küchenausgüffe (die oft mit Fettfang ausgeftattet find), als auch die Spültifche des Anrichteraumes völlig frei und verwendet vielfach zu ihrer Herftellung Gufseifen, entweder angeftrichen oder verzinkt oder emailliert — letztere werden leicht verletzt. Ausgüffe aus Steingut find fowohl in England als in Amerika befonders beliebt.

Manchmal dient die Spülküche zugleich als Efsraum der Dienerfchaft, wie in Fig. 132 u. 136 erfichtlich ift.

In Fig. 137 [146]) ift ein Spülausgufs mit Abtropfplatte dargeftellt.

3) Speifekammer und Speifefchrank.

In jeder Wohnung mufs ein Raum zur Aufbewahrung der Nahrungsmittel, die innerhalb einer kürzeren Zeit Verwendung finden follen, vorhanden fein; alfo zunächft die Vorräte, die täglich gebraucht werden oder als wiederzubenutzende Refte verbleiben, während für das Unterbringen gröfserer Mengen noch andere Räume im Keller oder im Dachboden oder an anderer Stelle vorhanden fein können. Dem erftgenannten Zwecke dient die Speifekammer. 246. Zweck, Lage und Gröfse.

Sie liegt am beften nach Norden und in der Nähe der Küche, womöglich nicht neben oder vor dem Abort. Unmittelbar neben der Küche gelegen, ift es

146) Aus: Fortfchritte auf dem Gebiete der Architektur. Nr. 10: Entwäfferungs-Anlagen amerikanifcher Gebäude. Von W. P. GERHARD. Stuttgart 1897. S. 93.

erwünfcht, dafs die Küchenfchornfteine nicht in einer Umfaffungswand der Speifekammer liegen, um letztere nicht zu ftark zu erwärmen. Ueber 15 Grad C. foll die Wärme des Raumes überhaupt nicht betragen, aber auch nicht unter 3 Grad C. herabgehen.

Je nach der Wohnungsgröfse können die Abmeffungen felbftverftändlich fehr verfchieden fein. Für einfach bürgerliche Verhältniffe werden 5 bis 6 qm bei mindeftens 1,30 m Breite genügen; für gröfsere Wohnungen reichen 9 bis 10 qm aus.

247. Ausftattung.

Jede Speifekammer mufs hell fein, ein Fenfter nach dem Freien erhalten, mufs gut gelüftet und vor dem Eindringen von Infekten und Staub durch Fliegengitter (Drahtgazefenfter mit fehr engen Mafchen) gefchützt werden. Es empfiehlt fich, einen Abluftfchacht aus dem Raume über Dach zu führen, der an feiner Mündung auch mit Fliegengitter verfehen fein mufs. Auch eine dicht verfchliefsende Thür ift erforderlich. Diefe braucht durchaus nicht unmittelbar Küche und Speifekammer zu verbinden; im Gegenteil wird in vielen Fällen, insbefondere bei Kohlenfeuerung, mit der eine ftarke Wärmeerzeugung verbunden ift, der Zugang aufserhalb der Küche den Vorzug verdienen. Viel Wandfläche für Borte ift nötig. Ein Tifch und ein gut gelüfteter Schrank für wertvolle Vorräte haben ihren Platz in der Speifekammer zu finden.

Da Sauberkeit die erfte an eine Speifekammer zu ftellende Forderung ift, werden alle Anordnungen, die hierzu beitragen, von Wert fein. Die Bekleidung der Wände mit Fliefen oder der Anftrich derfelben und der Decke mit Oelfarbe, beffer noch mit Emailfarbe, fowie wafferdichter Fufsboden find deshalb wohl angebracht. Ein gut gebauter Eisfchrank — das Eis mufs über den zu kühlenden Vorräten lagern — ift für die Hausfrau unentbehrlich [147]).

248. Mehr als eine Speifekammer.

Im ftädtifchen Herrfchaftshaus finden fich zwei Speifekammern, von denen die eine ftets unter Verfchlufs gehalten wird und zur Aufbewahrung eingemachter Früchte und Konferven, feiner Backwaren und anderer wertvoller Vorräte dient. Hier werden auch Deffertweine, Liqueure und andere feine Getränke untergebracht.

Im ländlichen Herrfchaftshaufe werden die Vorratsräume an Zahl und Gröfse bedeutender als im Stadthaufe werden müffen, da Vorräte aller Art — Fleifch, Brot, Gemüfe — in gröfseren Mengen zu befchaffen find, weil die Erneuerung derfelben nicht, wie in der Stadt, jederzeit möglich ift.

In umfangreichen Haushaltungen find für die genannten Vorräte eigene, völlig voneinander getrennte Räume vorhanden. In England befitzt ein grofses Landhaus aufser der Küche mit ihren Vorrichtungen für das Spiesbraten und der Spülküche noch folgende Räume: die Vorratskammer (*Pantry*), die Fleifchkammer (*Larder*), die Milchkammer (*Dairy*), einen Vorratsraum für fog. Materialwaren (*Store-room*), einen Backofen und oft einen gefonderten Brauraum. Hierzu kommt noch eine Wafchküche, ein Raum zum Silberputzen und ein Raum zum Putzen des Schuhwerkes. Keinesfalls fehlt ein Efszimmer für die Dienerfchaft (*Servants-hall*). Selbft im Landhaufe des Mittelftandes ift für Wirtfchaftsräume reichlich geforgt, wie aus Fig. 138 [148]) hervorgeht.

249. Speifefchrank.

Raum und Koften werden erfpart und manche andere Vorteile erreicht durch die Anlage eines Speifefchrankes als Erfatz der Speifekammer. Gut eingerichtete Schränke faffen an Gegenftänden mehr als fchmale Speifekammern von gröfseren Abmeffungen, weil bei diefen fehr viel Raum für den Verkehr gebraucht wird. Da

---

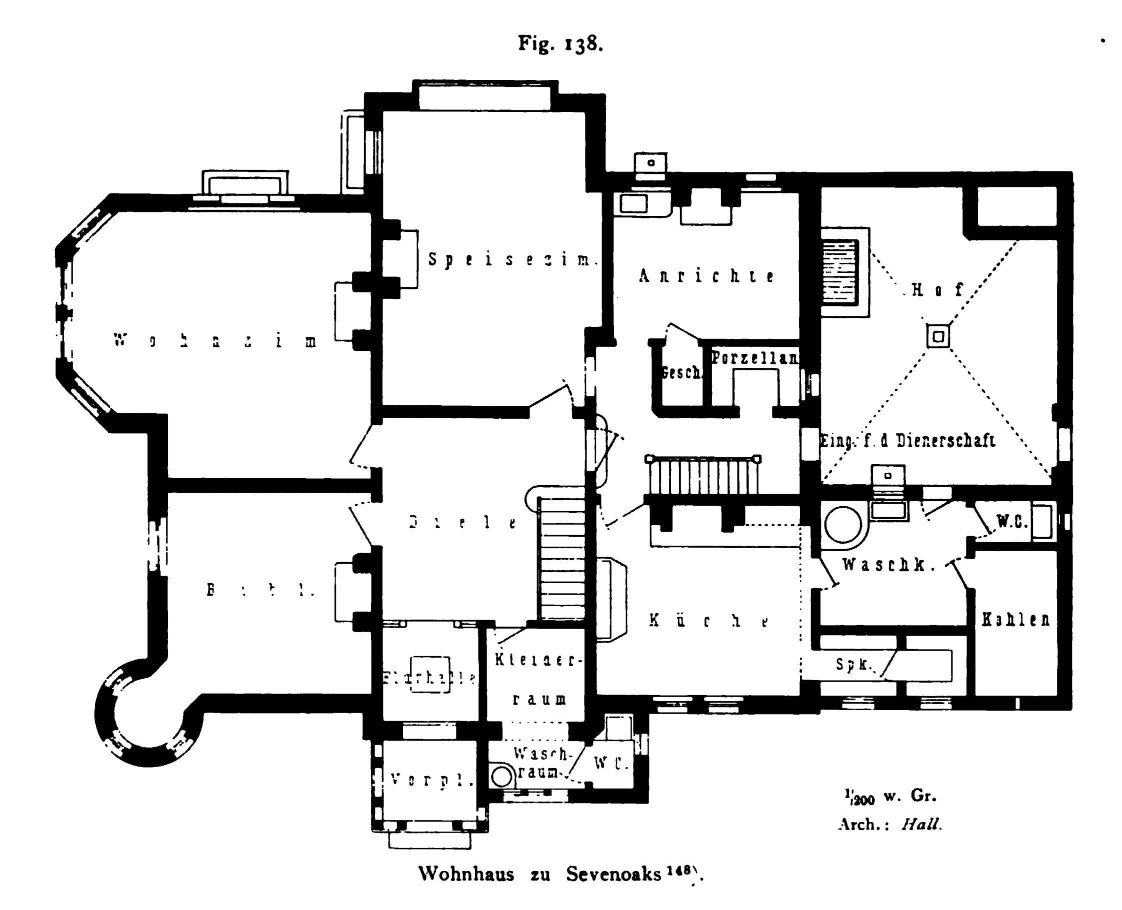
[147]) Ueber die Anlage von Eisfchränken und Kühlräumen fiehe: Deutfche Bauhütte 1898, No. 17 u. 18.

[148]) Nach: *Building news*, Bd. 37, S. 706.

ſie nicht betreten werden, wird weniger Staub hineingetragen, bezw. aufgewirbelt; Inſekten ſind leichter fern zu halten als in Speiſekammern; auch können einzelne Teile des Schrankes verſchloſſen, andere für den allgemeinen Gebrauch geöffnet bleiben. Man möge deshalb bei kleinen Wohnungen auf Speiſekammern verzichten und dafür Speiſeſchränke einbauen.

Für kleine Haushaltungen reicht eine Tiefe des Schrankes von $0{,}50$ bis $0{,}60$ m und eine Breite von $0{,}80$ bis $1{,}20$ m aus; bei $0{,}70$ bis $0{,}80$ m Tiefe und $1{,}50$ bis $2{,}00$ m Breite wird er ſelbſt für einen gröſseren Haushalt genügen. Mit einer Seite, am beſten mit der Schmalſeite, muſs der Schrank an einer Auſsenwand liegen, um ein

Fig. 138.



Wohnhaus zu Sevenoaks [148].

in das Freie führendes Fenſter anbringen zu können. Auch ein geräumiges, gut erhelltes und gelüftetes Treppenhaus kann das Fenſter aufnehmen.

Die Wände ſind aus ſchlechten Wärmeleitern herzuſtellen, alſo z. B. aus Hohlziegeln, Schwemmſteinen, Gipsdielen oder doppelt aus Brettern mit Zwiſchenfüllung (Filz). Auch die Thüren ſind als ſchlechte Wärmeleiter zu konſtruieren und nach Art der Thüren anderer Schränke, am beſten zweiflügelig, anzuordnen; bei breiten Schränken empfiehlt es ſich, zwei getrennte Thüren, jede zweiflügelig, ausführen zu laſſen.

In ſeiner Höhe wird der Schrank am beſten in drei Teile zerlegt und jedem Teil eine beſondere Thür gegeben. Der untere $0{,}70$ bis $0{,}90$ m hohe Raum dient dann zur Aufbewahrung von Feldfrüchten (z. B. Kartoffeln) oder von Kannen,

Eimern und anderen Geräten; der mittlere, etwa 1,50 m hohe Teil für die ſtändig erforderlichen Geräte, für Speiſen und Speiſenreſte, während der obere, nur durch eine Trittleiter zu erreichende Teil Räucherwaren, eingemachte Früchte, haltbare, der Ueberwachung weniger bedürfende Vorräte, ſowie Geſchirr aller Art aufzunehmen beſtimmt iſt.

Die Borte innerhalb der Schränke müſſen ſo angeordnet ſein, daſs Licht und Luft Zutritt finden; ſie werden am beſten verſtellbar eingerichtet, um den Abſtand zwiſchen den Gefachen beliebig ändern zu können. Glas- oder Steinplatten ſind beſonders empfehlenswert. Alles Holzwerk muſs ſauber geglättet werden; es erhält am beſten einen hellen, durchſichtigen Lacküberzug. Fenſter, ſowie etwa vorhandene Luftzugsöffnungen müſſen mit dichtſchlieſsenden Fliegengittern verſehen ſein. Auch eine doppelte, durch einen Luftraum getrennte Verglaſung empfiehlt ſich als Wärmeſchutz.

In kleinſten Wohnungen wird ein Schrank in der Fenſterbrüſtung, mit nach innen verbreitertem Fenſterbrett — als Anrichtetiſch — genügen. Auch ein erkerartiger Vorbau kann als Speiſeſchrank eingerichtet werden.

4) Schränke und Schrankzimmer.

250. Wandſchränke.

In den vorhergegangenen Betrachtungen iſt wiederholt andeutungsweiſe auf den hohen Wert feſter, in den Bau gefügter Wandſchränke aufmerkſam gemacht worden. Eine etwas eingehende Betrachtung möge jetzt folgen, um zu beweiſen, daſs gerade durch ihre Anordnung eine weſentliche Verbeſſerung in der inneren Einrichtung des Wohnhauſes zu erreichen iſt und vor allem die groſsen Kaſtenmöbel zu erſparen ſind.

Folgende Gruppen von Schränken laſſen ſich aufſtellen:

1) Schränke der Hausfrau für Tiſch-, Bett- und Leibwäſche und für wertvolles Eſs- und Trinkgeſchirr.

2) Kleiderſchränke für alle Mitglieder der Familie und für die Dienerſchaft. Sie ſind erforderlich für täglich im Gebrauche befindliche Kleider, dann aber auch für ſolche, die nur vorübergehend benutzt, ſowie für Winterkleider, die während des Sommers aufbewahrt werden ſollen, und umgekehrt.

3) Schränke für die Kinder. Sie nehmen die Schulſachen, das Spielzeug u. a. auf und ſind für das Gewöhnen der Kinder zur Ordnung von hohem Werte.

4) Schränke für den Hausherrn. Sie entlaſten den Schreibtiſch, ſollen wertvollere Briefe, Rechnungsbücher, Zeitungen u. a. m. aufnehmen, beſonders alſo alles dasjenige, was im Laufe der Zeit ſich anſammelt und nicht vernichtet werden ſoll.

5) Küchenſchränke für Geſchirr und Lebensmittel ſind bei Betrachtung der Küche bereits beſprochen worden.

Im Familienhauſe (Eigenhauſe) laſſen ſich alle hier genannten Schränke anordnen, weil jeder Raum von vornherein für einen ganz beſtimmten Zweck in Ausſicht genommen worden iſt, Aenderungen in der Benutzung der Räume ſelten vorkommen. Aber auch im Miethauſe wird die Anlage von Wandſchränken möglich ſein, da auch in dieſem eine Anzahl Räume, ſchon durch ihre Lage bedingt, von vornherein einem beſtimmten Zwecke zu dienen beſtimmt ſind, wie Schlafzimmer, Zimmer der Dienſtboten, Küche, überdies ein ſolcher Schrank in den meiſten Zimmern willkommen iſt.

Bei Anlage aller diefer Schränke handelt es fich nicht darum, irgend einen Winkel im Grundrifs, der fich vielleicht ergab, um einen Raum regelmäfsig zu geftalten, als Wandfchrank zu benutzen, fondern darum, Wandfchränke als organifche, in den Bau eingefügte Beftandteile, wie andere Nebenräume, in den Grundrifs der Wohnungen aufzunehmen.

Hiermit ift die Lage der Wandfchränke bereits ausgefprochen.

Sie werden, wenigftens in kleineren und mittleren Wohnungen, jedem Wohn- und Schlafzimmer zu gute kommen und werden, etwa in der durch Fig. 384 dargeftellten Anordnung, die Räume felbft in ihren Abmeffungen und in ihrer Benutzung jedenfalls nicht in dem Mafse befchränken, dafs der grofse Vorteil, fie zu befitzen, nicht weit vorzuziehen wäre. Im Vorraum, in der Diele und anderwärts können fomit Mauerftrecken zwifchen Schornfteinanlagen als Wandfchränke ausgebildet werden, da auch ein nur wenig tiefer Schrank ftets von Nutzen fein wird.

Beftimmte Gröfsen laffen fich nicht angeben; doch wird eine Länge von 1,00 m und eine Tiefe von 0,40 bis 0,50 m genügen, während die Höhe durch die lichte Höhe des Raumes beftimmt wird. Für gute Lüftung ift zu forgen.

In umfangreichen herrfchaftlichen Wohnungen findet fich in der Regel ein zur Aufnahme von Schränken beftimmter Raum — das Schrankzimmer — vor, oder es find deren mehrere vorhanden, von denen das eine, in der Nähe der Schlafzimmer gelegene, die Leib- und Bettwäfche aufzunehmen beftimmt ift, während andere zur Aufbewahrung der Kleider dienende Räume an beliebiger Stelle, etwa im Dachgefchofs, untergebracht werden können. Diefe Räume erfetzen aber nie die feften Wandfchränke am richtigen Orte, alfo dort gelegen, wo fie am leichteften vom zugehörigen Zimmer aus zu erreichen find, machen diefe alfo auch nicht unnötig. 251. Schrankzimmer.

Auch das Schrankzimmer mufs gut gelüftet und zugleich gut erhellt fein. Durch Anfchlufs des Raumes an eine Sammelheizung oder durch zeitweifes Heizen eines kleinen in den Raum geftellten Ofens wird zugleich die Wärme gegeben, die zur guten Erhaltung des Inhaltes der Schränke notwendig ift und die zugleich Ausbefferungen der Leib- und Bettwäfche vorzunehmen geftattet. Zimmergröfsen von etwa 20,00 bis 25,00 qm Grundfläche, die das Aufftellen vieler Schränke ermöglichen, werden für den Zweck geeignet fein.

In der Nähe der Schrankzimmer liegt auch oft ein kleiner, felbftändiger Raum, der für Anfertigung und Ausbefferungen der Wäfche u. f. w. beftimmt ift — das Nähzimmer. Auch diefes Zimmer mufs gut erhellt und heizbar fein. (Siehe Fig. 436 u. 439.) 252. Nähzimmer.

Die franzöfifchen und amerikanifchen Grundrifsbildungen find für das Studium der Schrankanlagen befonders wertvoll; es fei deshalb hier auf Fig. 249, 251 u. 254 verwiefen.

5) Küchenzimmer u. a.

In herrfchaftlichen Häufern liegt neben der Küche und unmittelbar durch Thür mit ihr verbunden, ein Küchenzimmer zur Vornahme derjenigen Arbeiten, die dem Kochen oder Backen vorausgehen müffen. Gute Erhellung und eine Ausftattung, die vollfte Sauberkeit gewährleiftet, find für diefen Raum unerläfsliche Bedingungen. Für die Gröfse feiner Grundfläche wird man die Hälfte der Küchengröfse rechnen können. 253. Küchenzimmer.

Manchmal dient das Küchenzimmer zugleich als Efszimmer der Dienerfchaft. Liegen Speifezimmer und Küche in verfchiedenen Stockwerken, fo bedarf es einer 254. Vorküche etc.

Vorküche. Hier findet der Speifenaufzug feinen Platz, der entweder mit dem Anrichteraum in Verbindung fteht oder an anderer Stelle in der Nähe des Speifezimmers benutzt werden kann.

Die Vorküche ift von der Küche durch eine bis zur Decke reichende Wand — vielleicht Glaswand — zu trennen. Eine dicht fchliefsende Thür verbindet beide Räume. Diefe Anordnung ift notwendig, damit die Verbreitung des Küchengeruches im Haufe und insbefondere im Speifezimmer möglichft vermieden wird.

Diefes Eindringen des Küchengeruches und der Wärme in andere Räume ift überhaupt zu vermeiden, das Einfügen eines, wenn auch kleinen Raumes, zwifchen der Küche und dem benachbarten Raume deshalb von Wert. Im amerikanifchen Familienhaufe gefchieht dies in befter Weife dadurch, dafs man den Anrichteraum (*Butlers pantry*) zwifchen Küche und Speifezimmer einfügt. Auch ein doppelter Thürverfchlufs wird das Eindringen der Küchengerüche in andere Räume wenigftens mildern.

6) Wafchküche und Trockenboden.

255. Wafchküche. Für das Reinigen der Wäfche bedarf jeder Haushalt eines ausfchliefslich zu diefem Zwecke beftimmten Raumes, der Wafchküche, deren Lage fo zu treffen ift, dafs eine Verbreitung der höchft unangenehmen, übelriechenden Dünfte und des Wafferdampfes, welche das Wäfchereinigen mit fich bringt, im Haufe möglichft vermieden wird. Man legt deshalb die Wafchküche oft aufserhalb des Haufes in einem Nebengebäude, z. B. im Stallgebäude, an.

Im Haufe felbft gelegen, findet fie ihren Platz meift im Kellergefchofs, befonders in der Nähe der über oder neben ihr liegenden Wirtfchaftsräume. Man giebt ihr dann einen eigenen Eingang aus dem Freien, macht fie alfo vom Inneren des Haufes nicht zugänglich; anderenfalls bringt man fie im Dachgefchofs unter.

Für die letztere Lage fprechen verfchiedene Gründe. Zunächft ift die Verbreitung der unangenehmen Dünfte im Haufe ausgefchloffen; Schwierigkeiten in der Abführung des Waffers, wie folche bei der Lage der Wafchküche im Keller, durch nicht geeignete Höhenlage des Hauskanals bedingt, oft eintreten, finden nicht ftatt; ftörendes Geräufch bei etwaigem Mafchinenbetrieb wird durch die Dachlage wefentlich gemildert, und ein nicht zu unterfchätzender Vorteil wird dadurch erreicht, dafs fich die Räume für fchmutzige Wäfche und für das Trocknen der gereinigten Wäfche, vielleicht auch eine Rollkammer, in unmittelbarer Nähe der Wafchküche anordnen laffen.

Nach dem Umfang der Haushaltung wird die Gröfse der Wafchküche fehr verfchieden fein; jedenfalls wird Geräumigkeit die angedeuteten Beläftigungen mildern.

Im Familienhaufe mittlerer Gröfse werden 15,00 bis 18,00 qm an Grundfläche genügen; im herrfchaftlichen Haufe werden 25,00 bis 30,00 qm entfprechend fein. Für die Wafchküche in umfangreichen Familienhäufern Englands fordert *Kerr* 6,00 bis 9,00 m Länge und 4,50 bis 6,00 m Breite.

Die Höhe des Raumes darf nicht gering bemeffen werden; Abmeffungen über das unbedingt erforderliche Mafs — etwa 3,00 m — find ftets angenehm.

Im Miethaufe für viele Familien wird man mehrere kleine Wafchküchen anlegen müffen, wobei auf etwa 4, höchftenfalls 6 Mietparteien eine Wafchküche zu rechnen ift. Geregelte Hausordnung vorausgefetzt, dürfte eine folche Anordnung einer grofsen Wafchküche, in der mehrere Parteien zugleich wafchen können, fchon

um Zwiftigkeiten und Unfrieden im Haufe zu vermeiden, vorzuziehen fein. Mit der Lage diefer kleinen Wafchküchen im Dachgefchofs hat man allerwärts gute Erfahrungen gemacht. Als Gröfse find 10,00 bis 15,00 qm Grundfläche vorzufehen.

Indem auf das in Teil III, Band 5 (Abt. IV, Abfchn. 5, A. Kap. 4) diefes »Handbuches« über Einrichtungen zum Reinigen der Wäfche Gefagte verwiefen wird, fei bezüglich der Konftruktion und Ausftattung der Wafchküchen das Folgende hervorgehoben. Da in der Wafchküche Feuchtigkeit und Dampf entwickelt werden, bedarf fie eines wafferdichten Fufsbodens mit gutem Wafferabflufs. Hierzu eignen fich hart gebrannte Ziegel, dergleichen geriffelte Thonfliefen auf Beton in Zement gelegt und vergoffen, auch Zement- oder Steinplatten in gleicher Weife verlegt.

Wände und Decken müffen gleichfalls gegen Schädigung durch Feuchtigkeit gefchützt werden; fie erhalten glatt geriebenen Zementputz, glafierte Thonfliefen oder dergleichen Backfteine in Zement gelegt. Gewölbte Decken find anderen Deckenbildungen vorzuziehen.

Für reichliche Zu- und Abführung der Luft ift zu forgen. Die aus Eifen hergeftellten Fenfter, die, um Roftbildung zu vermeiden, immer gut in Oelfarbenanftrich zu halten find, werden mit Lüftungsvorrichtungen ausgeftattet, die nicht einroften, z. B. folchen aus Meffing.

Liegt die Wafchküche im Dachgefchofs, fo find durch freie, zugängliche Lage der Rohre, durch Ueberlaufrohre und durch geeignete Hahnkonftruktionen die nötigen Sicherheitsvorkehrungen zu treffen. Wrafenrohre find anzubringen. Ueberdies ift vor allem für Undurchläffigkeit des Fufsbodens zu forgen. Unterlagen, aus mehreren Schichten Dachpappe beftehend, mit in Zement gelegten Fliefen belegt, erftere etwa 6 bis 10 cm an den Wänden des Raumes nach oben gebogen, würden einen geeigneten Fufsbodenbelag geben. An Stelle der Dachpappe kann auch Rollenblei Verwendung finden, deffen einzelne Bahnen mehrere Centimeter übereinander gelegt und verlötet werden. Dies ift ein vortreffliches Mittel, einen Fufsboden undurchläffig zu machen. Auch die Möglichkeit, dem Raume einen maffiven Fufsboden zu geben — Stampfbeton zwifchen Eifenbogen oder eine der guten neuen Deckenanordnungen (*Kleine*'fche oder andere Decken) — mit dem entfprechenden Belag wird nicht ausgefchloffen fein, wenn von vornherein bei der Planung bereits darauf Rückficht genommen wird. Liegt die Wafchküche im Kellergefchofs, fo wird fie zum Aufbringen der feuchten Wäfche oft durch Aufzug mit dem Trockenboden verbunden.

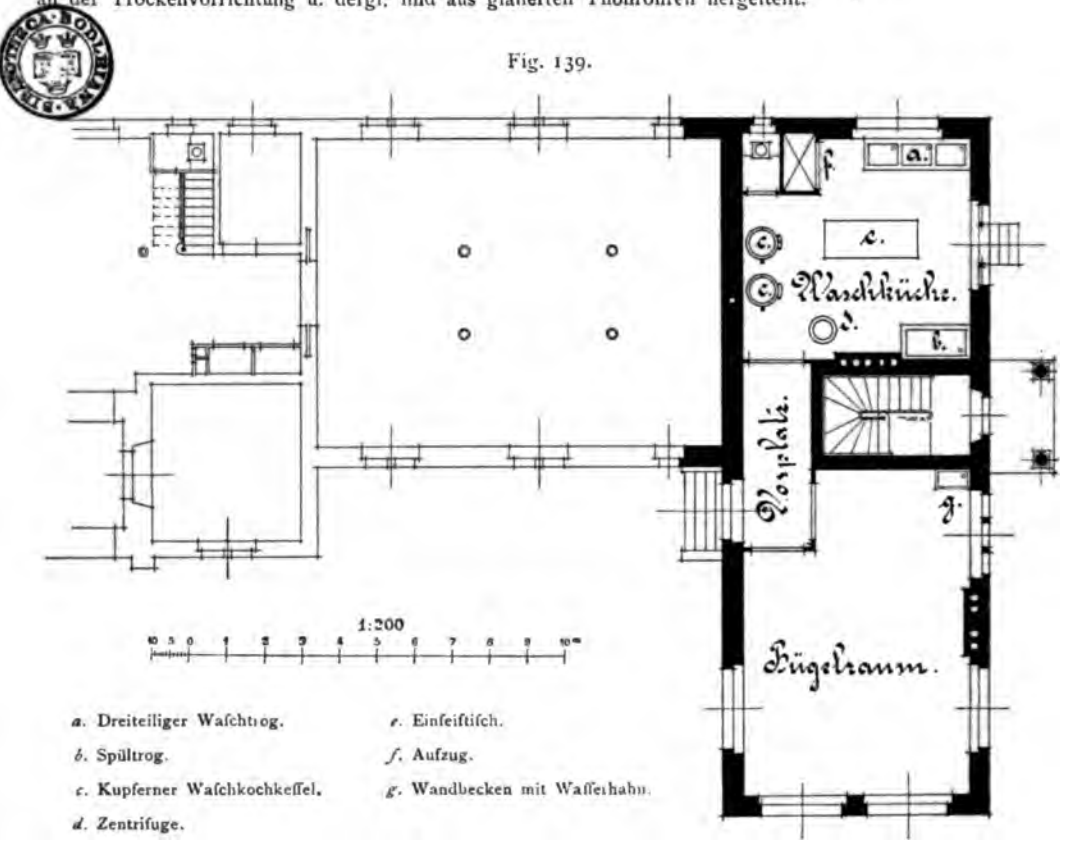
Ein Beifpiel einer herrfchaftlichen Wäfcherei auf dem Lande für etwa 25 bis 30 Perfonen beftimmt, giebt Teil IV, Halbband 5, Heft 4 (Wafch- und Desinfektionsanftalten) diefes »Handbuches«, woher auch der Grundrifs in Fig. 139 entnommen ift. 256. Beifpiel.

Die Wafchanftalt befindet fich im Wirtfchaftsgebäude (Arch.: *Schellenberg*), das aufserdem Pferdeftälle, Remifen, Wohnungen für Bedienftete u. dergl. mehr enthält und befteht aus einem Trockenraum mit Dampftrockenvorrichtung und einem Brennftoffraum im Kellergefchofs, der Wafchküche und einer Mangel- und Bügelftube im Erdgefchofs, dem Trockenfpeicher und einem Trockenplatz auf einem flachen Dache über dem Speicher.

Die Einrichtung der Wafchküche ift im wefentlichen für Handbetrieb angelegt. Sie befteht aus zwei kupfernen Wafchkochkeffeln *c*, einem dreiteiligen Waffertrog *a*, einem Spültrog *b*, einer Zentrifuge *d*, die durch einen Elektromotor betrieben wird, und einem Tifch zum Einfeifen der Wäfche. Ein Aufzug verbindet die Wafchküche fowohl mit dem Speicher, als auch mit dem eben erwähnten flachen Dache. Neben dem Aufzug befindet fich ein Abort. Die Tröge find aus Zement hergeftellt und mit beften Thonplättchen bekleidet. Der Mangel- und Bügelraum enthält eine Rolle, Bügel- und Legetifche, einen Bügelofen und ein Wandbecken mit Wafferhahn.

Sämtliche Räume find mit elektrifcher Beleuchtung verfehen. Die Abzugsrohre für Wafferdunft an der Trockenvorrichtung u. dergl. find aus glafierten Thonrohren hergeftellt.

Fig. 139.



a. Dreiteiliger Wafchtrog.
b. Spültrog.
c. Kupferner Wafchkochkeffel.
d. Zentrifuge.
e. Einfeiftifch.
f. Aufzug.
g. Wandbecken mit Wafferhahn.

Wafchanftalt des *Freiherrn v. Krauskopf* auf Schlofs Hohenbuchau bei Schlangenbad.
Arch.: *Schellenberg.*

257. Trockenboden. Da das Trocknen der Wäfche im Freien von der Witterung abhängig und in der Regel nur in der warmen Jahreszeit möglich ift, find Trockenräume im Wohnhaufe, bezw. in einem Nebengebäude anzulegen. Meift wird der Dachbodenraum des Haufes für diefen Zweck benutzt. Bewohnen mehrere Familien ein Haus, fo werden Bodenkammern, deren Trennungswände aus Lattenverfchlägen beftehen, eingerichtet, die, der Gröfse der Wohnungen angepafst, den Familien zugeteilt werden. Sie entfprechen ihrem Zwecke jedoch nur dann, wenn durch gegenüberliegende Fenfter ein lebhafter Luftzug, womöglich in auffteigender Richtung, erzeugt wird. Das Dach ift vor Eindringen des Rufses zu fchützen. Bei unferen gewöhnlichen Schiefer- und Ziegeldächern wird eine Einlage von Dachpappe zwifchen Deckmaterial und Schalung, bezw. Lattung in der Regel genügen.

An Stelle der Fenfterverglafung kann man auch engmafchige Gitter aus Drahtgaze einfetzen. Sie fchützen fowohl vor dem Eindringen des Rufses, als auch der Infekten und Vögel.

Auch im herrfchaftlichen Wohnhaufe wird der Dachbodenraum zum Wäfchetrocknen benutzt; er liegt dann am beften über den im Obergefchofs befindlichen Räumen, die für Inftandhaltung und Aufbewahrung der Wäfche dienen, alfo über der Plättftube und den Wäfchekammern.

Behufs rafchen Trocknens der Wäfche find auch in dergleichen Häufern Trockenräume errichtet worden, die mit heifser Luft oder heifsem Waffer oder mit Dampf geheizt werden. Ift ein Nebengebäude vorhanden, z. B. ein folches, in dem die Wafchküche liegt, fo wird man den Dachbodenraum des Haufes oder einen Kniestock als Trockenraum einrichten. Zahlreiche fenfterartige, einander gegenüberliegende Oeffnungen, die mit Jaloufien verfchloffen werden können, hinter denen fich die oben erwähnten Drahtgazegitter vorfinden, würden dann, um lebhaften Luftzug zu bewirken, anzuordnen fein.

Auch Lattenverfchläge im Hofe dienen zum Wäfchetrocknen. Bei flachen Dächern — Holzzement- oder Asphaltdächern — bringt man hier die nötigen Stangen und Haken für die Leinen an, die für das Aufhängen der Wäfche nötig find. Für eine mindeftens 1,00 m hohe Bruftwehr ift zu forgen. Bei nur wenig hohen Häufern dürften dergleichen Trockendächer als Strafsenfchmuck kaum anzufehen fein.

7) Mangelkammer und Plättzimmer.

Die Roll- oder Mangelkammer liegt in der Nähe der Trockenböden oder der Wafchküche, keinesfalls, des Geräufches wegen, über oder unter Wohn- und Schlafräumen. 258. Mangelkammer.

Für die bisher üblichen grofsen Wäfchemangeln bedarf die Rollkammer einer Länge von 4,20 m. Als Grundfläche werden, da aufser der Wäfchemangel noch Platz für einen grofsen Tifch zum Legen der Wäfche und für Wäfchekörbe nötig ift, etwa 15,00 qm Grundfläche genügen. Die neueren kleinen Wäfchemangeln können in der Plättftube untergebracht werden.

Das Plätt- oder Bügelzimmer dient zum Plätten oder Bügeln der Wäfche. Sie wird geplättet, um fie bequem aufbewahren zu können. Der hierzu benutzte heizbare Raum liegt, um unnötige Wege zu vermeiden, am beften in der Nähe der Rollkammer oder der Wäfchekammern oder eines Schrankzimmers, womöglich auch vom Trockenraume nicht zu weit entfernt, aber nicht in der Nähe der Wafchküche. 259. Plättzimmer.

Bei mittleren Verhältniffen wird das gut zu erhellende Zimmer mindeftens 15 bis 18 qm Grundfläche erhalten müffen, da es Raum für grofse Tifche zum Legen der Wäfche und für Plättbretter oder Bügeltifche bieten mufs. Eine Wäfcherolle wird überdies oft im Raume aufgeftellt.

Da beim Plätten aufser der Wärme auch unangenehme Dünfte entftehen, bedarf diefes Zimmer ausgiebiger Lüftung.

8) Keller.

Zum Aufbewahren gröfserer Vorräte von Knollengewächfen und Gemüfen, von Bier und Wein, öfters auch zum Unterbringen von Brennftoff, bedarf jeder Haushalt eigener Räume, die allgemein mit dem Namen »Keller« bezeichnet werden. Nach der Art der unterzubringenden Vorräte werden fowohl Lage, als auch Gröfse und Ausftattung verfchieden fein; doch läfst fich im allgemeinen folgendes fagen. 260. Lage.

Man giebt den Kellern die Nordlage, damit fie vor Befonnung gefchützt find, legt fie ganz oder gröfstenteils unter die Erdoberfläche, um fie froftfrei zu haben und eine gleichmäfsig niedrige Temperatur zu erreichen, und bringt fie zugleich fo an, dafs fie fowohl aus dem Freien, als auch im Haufe felbft leicht zugänglich find.

261. Gröfse. Ueber die Gröfse der Keller laffen fich beftimmte Regeln nicht geben; der Umfang des Haushaltes, die Art der Befchaffung der nötigen Vorräte — ob diefe in grofsen Mengen, wie auf dem Lande, oder in kleinen Mengen, wie in der Stadt, weil hier auf leichtefte und fchnellfte Weife zu befchaffen — angekauft werden, beftimmen die Abmeffungen der Kellerräume. Nur fo viel läfst fich fagen, dafs für Wohnungen mittleren Umfanges in Städten 15,00 bis 20,00 qm Bodenfläche bei 2,25 bis 2,50 m lichter Durchfchnittshöhe für einen Keller genügen werden; das Kellergefchofs wird alfo etwa 3,00 m Gefamthöhe erhalten müffen.

262. Zahl und Verfchiedenheit. Auch die Zahl der einem gröfseren Haushalte zukommenden Keller läfst fich nicht beftimmen. Während das englifche Landhaus in der Regel Keller nicht befitzt, fondern mit einer grofsen Anzahl von Vorratsräumen zu ebener Erde ausgeftattet ift, find anderwärts, z. B. in Deutfchland, gröfsere Kelleranlagen auch beim Landhaufe vorhanden.

In einem gröfseren Haushalte find verfchiedene Keller nötig, da Bier und Wein voneinander getrennt aufbewahrt werden und da es unftatthaft ift, diefe Getränke mit Kartoffeln oder Kraut und letztere mit Mehl oder Brot in einem und demfelben Raume unterzubringen. Für den Landwirtfchaftsbetrieb bedarf es noch eines befonderen Milchkellers. (Siehe unter B, Kap. 6, b, unter 2: Bauernhäufer.)

263. Ausftattung. Da Trockenheit und gute Lüftung Hauptbedingungen find, die man an einen Keller zu ftellen berechtigt ift, fo mufs derfelbe zunächft vor dem Eindringen des Grundwaffers gefchützt werden; deshalb ift in diefer Hinficht für gute Ifolierung zu forgen. Auch die Umfaffungsmauern des Kellers müffen mit einer bis Erdoberfläche geführten und hier abgedeckten Ifoliermauer umgeben werden. Der Keller fowohl, als der Raum zwifchen beiden Mauern find gut zu lüften. Bei umfangreichen Kellern, in denen grofse Mengen von Vorräten, die Gafe entwickeln (z. B. gärende Weine), untergebracht find, reicht das Lüften durch Fenfter nicht aus; hier find befondere Vorkehrungen zu treffen, die den Luftwechfel fördern. Am beften eignen fich Kanäle in den Umfaffungswänden zur Ab- und Zuführung der Luft. Erftere beginnen an der Decke und münden ein Stück darüber in der Umfaffungsmauer aus; letztere beginnen am Sockel und münden am Fufsboden des Kellers ein. Beide Kanäle müffen durch Thüren verfchliefsbar fein. Die Abführung der Luft kann auch durch ein Dunftrohr bewirkt werden, das neben einem in der Regel benutzten Rauchrohr oder zwifchen mehreren dergleichen liegt.

Eine gleichmäfsig niedrige Temperatur und Sicherung gegen Froft werden dadurch erreicht, dafs man den Keller ganz oder gröfstenteils unter die Erdoberfläche legt, mit ftarken Mauern umgiebt und mit einem Gewölbe abdeckt. Bei einer Tiefe von etwa 2,50 m unter der Erdoberfläche wird eine Temperatur, die der mittleren Erdwärme gleicht (10 Grad C.), zu erreichen fein. Zur Erhaltung diefer Temperatur wird überdies eine Gewölbeauffchüttung aus Kies oder grobem Sand, in einer Stärke von etwa 0,75 m aufgebracht, nicht unwefentlich beitragen.

Der Zugang zu dem Keller gefchieht beim einfachen Miethaufe fehr oft im Haufe felbft durch die Anordnung einer Kellertreppe, welche die Fortfetzung der Treppe ift.

In Herrfchaftshäufern wird die Haupttreppe nicht bis in das Kellergefchofs geführt; hier wird der Zugang durch eine, bezw. mehrere entfprechend grofse Nebentreppen bewirkt. Auf alle Fälle ift für guten Verfchlufs der Keller zu forgen,

damit die Kellerluft nicht nach oben dringen kann. Man legt deshalb mehreren nebeneinander liegenden Kellern einen Gang vor und macht diefen durch nur eine Thür zugänglich. Auch zwei Thüren für ein und diefelbe Thüröffnung finden Verwendung.

Die Beleuchtung des Kellers braucht nur eine mäfsige zu fein. Durch helle Färbung der Wände wird das eintretende Licht gut ausgenutzt. Die Fenfter find fo zu geftalten und in ihrer Höhe fo zu bemeffen, dafs das Einwerfen von Brennftoff oder grofsen Mengen Knollengewächfen und Gemüfen von aufsen auf bequeme Weife gefchehen kann. Hierzu eignen fich rechteckige Fenfter von etwa 70 bis 80 cm Breite und 50 cm Höhe. Müffen die Fenfter nach einer Sonnenlage gelegt werden, fo kann durch Doppelfenfter oder Strohmatten Schutz gegen das Eindringen der Wärme befchafft werden; auch hölzerne Fenfterläden mit Lichtfchlitzen können Verwendung finden.

Insbefondere müffen Weinkeller thunlichft tief in die Erde gelegt werden, um eine annähernd gleichmäfsige Temperatur — für Weifswein 6 bis 8 Grad C., für Rotwein 10 bis 12 Grad C. — zu erhalten. Dabei ift völlige Trockenheit Hauptbedingung.

Im herrfchaftlichen Wohnhaufe wird manchmal eine Art Vorkeller, der als Trinkftube dient, ein Kneipzimmer (Fig. 423), angeordnet. 264. Trinkftube.

In vortrefflicher Weife fchildert *Luthmer*[149]) Lage und Ausftattung eines folchen Kneipzimmers. »Es findet feiner Natur nach am beften feinen Platz im Keller nächft dem Flafchenlager, das wohl durch ein Fenfter oder Schalter mit ihm verbunden ift; es führe eine von der Kellerdienfttreppe entfernt liegende Treppe aus den Gefellfchaftsräumen direkt hinab. Eine gewölbte Decke, am beften ein niedrig anfetzendes Kreuzgewölbe, gehört zum Charakter. In der Ausftattung diefes Raumes ift der Phantafie Thür und Thor geöffnet: dunkles Holzwerk, Täfelung und eifenbefchlagene Thüren, ferner in der Mitte ein grofser Kneiptifch mit Holzftühlen, anderenfalls vielleicht nach Art der Bauernftuben in der Ecke neben dem Kachelofen eine Wandbank und ein in die Ecke gefchobener Tifch. Ein Kredenzfchrank enthält die Trinkgefäfse von Zinn und Glas — Zinn dürfte überhaupt in der Ausftattung des Raumes eine grofse Rolle fpielen. Ein luftiges Wandfchränkchen kann eine kleine ‚Schnapsapotheke‘ enthalten. Das Fenfter erhält natürlich Butzenfcheiben; der ganze Raum mufs überhaupt etwas Derbes, Landsknechtmäfsiges haben, das, was alte erfahrene Zecher als ‚fauffam und fefshaft‘ bezeichnen.

Seine Ausftattung mit Bildern und Sprüchen fei diskret; es kann vor einer Uebertreibung diefes Schmuckes, wie es in faft allen ‚altdeutfchen Kneipen‘ zu rügen ift, nicht genug gewarnt werden. Ebenfowenig wie im Speifezimmer durch bedeutenden Bilderfchmuck die Aufmerkfamkeit von den kulinarifchen Genüffen abgelenkt werden darf, foll auch im Kneipzimmer der Blick durch Sprüche angezogen werden, bei denen man nur die Wahl hat, dafs fie entweder Gemeinplätze find oder der augenblicklichen Stimmung Gewalt anthun.«

e) Baderäume.

Der hohe Wert des Badens für die Körperpflege und fomit für die Gefundheit ift erft in jüngfter Zeit wiederum erkannt worden. Noch in den erften Jahrzehnten 265. Zweck.

149) In: Spemann's Schatzkäftlein des guten Rats. 2. Aufl. Berlin und Stuttgart 1888. S. 107.

des vorigen Jahrhunderts galt das Baden als ein Luxus, den fich nur der Reiche geftatten konnte. Die Zeiten haben fich geändert; das Verlangen nach einer Badeeinrichtung ift jetzt der meiften Wunfch und hat dahin geführt, auch kleinere und felbft kleinfte Wohnungen mit einem Baderaum auszuftatten.

Bei Betrachtung von Badeeinrichtungen find zu unterfcheiden:

1) der Baderaum oder das Badezimmer und

2) die Badegefäfse.

Von diefen beiden Anlagen war bereits in Teil III, Band 5 (Abt. IV, Abfchn. 5, A, Kap. 6) diefes »Handbuches« eingehend die Rede.

266. Baderäume.

Die Lage des Baderaumes kann felbftverftändlich eine fehr verfchiedene fein. Jedenfalls mufs er zunächft fo liegen, dafs er bequem benutzt werden kann, dafs die Befchaffung kalten und warmen Waffers auf einfache und billige Weife zu ermöglichen ift und dafs die hierzu nötigen Zu- und Ableitungsrohre froftfreie Lage haben. Wünfchenswert ift die Lage in unmittelbarer Nähe der Schlafzimmer; eine Lage an anderer Stelle mufs wenigftens als minderwertig bezeichnet werden. Nur für die Dienerfchaft wird man im Sockelgefchofs (Kellergefchofs) oder im Dachgefchofs einfach eingerichtete Baderäume anlegen. Im kleinen Familienhaufe legt man das Badezimmer am geeignetften unmittelbar neben oder über der Küche an, weil bei diefer Lage die Rohrleitungen fo kurz wie möglich werden und die Befchaffung heifsen Waffers von der Küche aus am bequemften zu bewirken ift. In dem von vielen Familien bewohnten Miethaufe wird man die Baderäume entweder im Kellergefchofs oder im Dachgefchofs unterbringen.

Kleine Familienhäufer befitzen in der Regel nur ein Badezimmer, während in gröfseren herrfchaftlichen Häufern deren mehrere vorhanden find. In vornehmen Häufern fügt man jedem Schlafzimmer einen Baderaum bei.

Die Gröfse des Baderaumes hängt in erfter Linie von der Gröfse der Badegefäfse ab und dann davon, ob das heifse Waffer dem Raume von aufsen zugeführt oder in einem im Raume aufgeftellten Badeofen bereitet wird; eine Befprechung der Badegefäfse mufs deshalb vorausgehen, bevor Abmeffungen des Raumes zu geben find.

267. Badegefäfse.

Man unterfcheidet bei den Badegefäfsen folche, in denen der Körper, mit Ausnahme des Kopfes vom Waffer umgeben, in das Waffer getaucht ift, und folche, mit deren Hilfe man den Körper oder einen Körperteil begiefst, fog. Braufen oder Dufchen; Dampfbäder finden im Wohnhaufe nur felten Verwendung.

Für die erfte Art des Badens — Vollbäder — bedient man fich entweder der Badewannen oder der Badebecken. Das Baden einzelner Körperteile — Halbbäder — wird in hierzu befonders eingerichteten Badewannen vorgenommen.

Braufen find entweder mit der Badewanne oder dem Badebecken als Rohre und Schläuche in Verbindung gebracht, oder fie bilden felbftändige Anlagen, die je nach ihrem Zwecke als eine Vereinigung von Rohren fehr verfchieden fein können. Man hat Kopfbraufen, Rücken-, Seiten- und Vorderbraufen, auch aufwärtsfteigende oder Unterleibsbraufen. Nach Art der Waffergebung unterfcheidet man, von Sonderheiten, wie Nadelbraufen u. a. abgefehen, Regen- und Strahlbraufen [150]).

Am meiften werden Badewannen benutzt. Da die Geftaltung der Wanne derart fein mufs, dafs fie, der halbliegenden Stellung des menfchlichen Körpers

---

150) Siehe: Fortfchritte auf dem Gebiete der Architektur, a. a. O., S. 103 ff.

angepafst, und den Rücken etwas deckend, zugleich möglichft wenig Badewaffer beanfprucht, hat fich die bei uns in Deutfchland übliche, am Fufsende verjüngte, am Kopfende gehobene Form herausgebildet. Mittlere Mafse für diefe deutfche Wannenform find 1,75 m obere Länge, 0,75 bis 0,80 m obere Breite am Kopfende und 0,60 m obere Breite am Fufsende. Die Mafse verringern fich allfeitig nach unten um 0,10 m. Die Höhe am Kopfende beträgt etwa 0,60 bis 0,70 m, und am Fufsende 0,50 bis 0,60 m. Ift der obere Rand horizontal — die franzöfifche Wannenform — fo erhält die Wanne eine Höhe von etwa 0,60 m.

Die englifchen und amerikanifchen Wannen, letztere oft luxuriös ausgeftattet, haben faft ausfchliefslich Parallelwandungen. Das Kopfende ift meift halbkreisförmig abgerundet und hat eine geneigte Wand, während das Fufsende geradlinig und lotrecht ift, oder beide Enden find gleichartig abgerundet. Alle Ecken find überdies abgerundet, um Schmutzanhäufungen zu vermeiden. Diefe Wannen fehen gut aus und find bequem zu benutzen. Im Handel kommen Wannen von 4, 4 1/2, 5, 5 1/2 und 6 Fufs (= 1,22, 1,37, 1,52, 1,68 und 1,83 m) Länge vor.

Von den leicht vergänglichen, nur fchwer fauber zu haltenden hölzernen Badewannen abgefehen, werden Zinkblech, Kupferblech (innen verzinnt, vernickelt oder emailliert), verzinktes Eifenblech, innen verzinktes oder mit Emailglafur bedecktes Gufseifen, Steingut, Porzellan und Marmor für die Herftellung von Badewannen verwendet. Zinkwannen find wegen ihrer Billigkeit für einfache Verhältniffe geeignet; Kupferwannen find dauerhaft; Steingutwannen oder Porzellanwannen find teuer, aber am dauerhafteften und von befonders gutem Ausfehen und laffen fich leicht reinigen, erfordern jedoch viel heifses Waffer, weil ihre Wandungen fchwerer als die Wände der Metallwannen zu erwärmen find, und beanfpruchen deshalb mehr Zeit, bevor fie zur Benutzung geeignet werden.

Seltener als Badewannen kommen Badebecken zur Verwendung. Letztere werden aus glafierten Thonfliefen, Thonkacheln oder aus Marmortafeln zufammengefetzt, oder fie beftehen aus glafiertem Thon oder Marmor in einem Stück. Die Mafse find von den üblichen Gröfsen der Fliefen und Kacheln abhängig; fie werden in der Regel im Grundrifs rechteckig (feltener mit verbrochenen Ecken) und mit lotrechten Parallelwänden ausgeführt, wie es dem zur Verwendung kommenden Material entfpricht. In den meiften Fällen werden fie dergeftalt vertieft, dafs ihre Oberkante mit dem Fufsboden des Badezimmers in einer wagrechten Ebene oder nur wenig höher liegt; doch find halbverfenkte und voll auf dem Boden ftehende Becken nicht ausgefchloffen. Ihre Abmeffungen in der Breite überfchreiten in den meiften Fällen diejenigen der Badewannen. Uebliche Abmeffungen find 1,70 m Länge, 0,75 m Breite und 0,70 m Tiefe. Geriffelte Stufen von etwa 0,30 m Breite vermitteln den Zugang zum vertieften Becken. Die Wand hinter dem Becken wird in der Regel bis auf etwa 1,00 m Höhe mit Kacheln bekleidet.

Im Badezimmer amerikanifcher Häufer wird aufser der Badewanne gewöhnlich noch ein Wafchtifch untergebracht; vielfach finden auch noch Sitzbadewannen, Fufswannen, Braufebäder oder Bidets ihre Aufftellung; auch ift es üblich, den Spülabort mit den Badeeinrichtungen zu verbinden. Letzteres hat einerfeits feinen Grund in der bequemeren Anordnung der Entwäfferungs- und Wafferleitungsrohre; andererfeits wird die Grundrifsanordnung befonders in Hinficht auf Beleuchtung und Lüftung vereinfacht. Eine folche Anordnung fetzt jedoch voraus, dafs in der Wohnung noch mindeftens ein zweiter Abort vorhanden ift. Auch aus äfthetifchen Gründen follte eine

Trennung zwifchen Bad und Abort ftattfinden. Fig. 140[151]) giebt ein Beifpiel einer dekorativ ausgebildeten Wand zwifchen Baderaum und Abort, die wenigftens eine teilweife Trennung bewirkt.

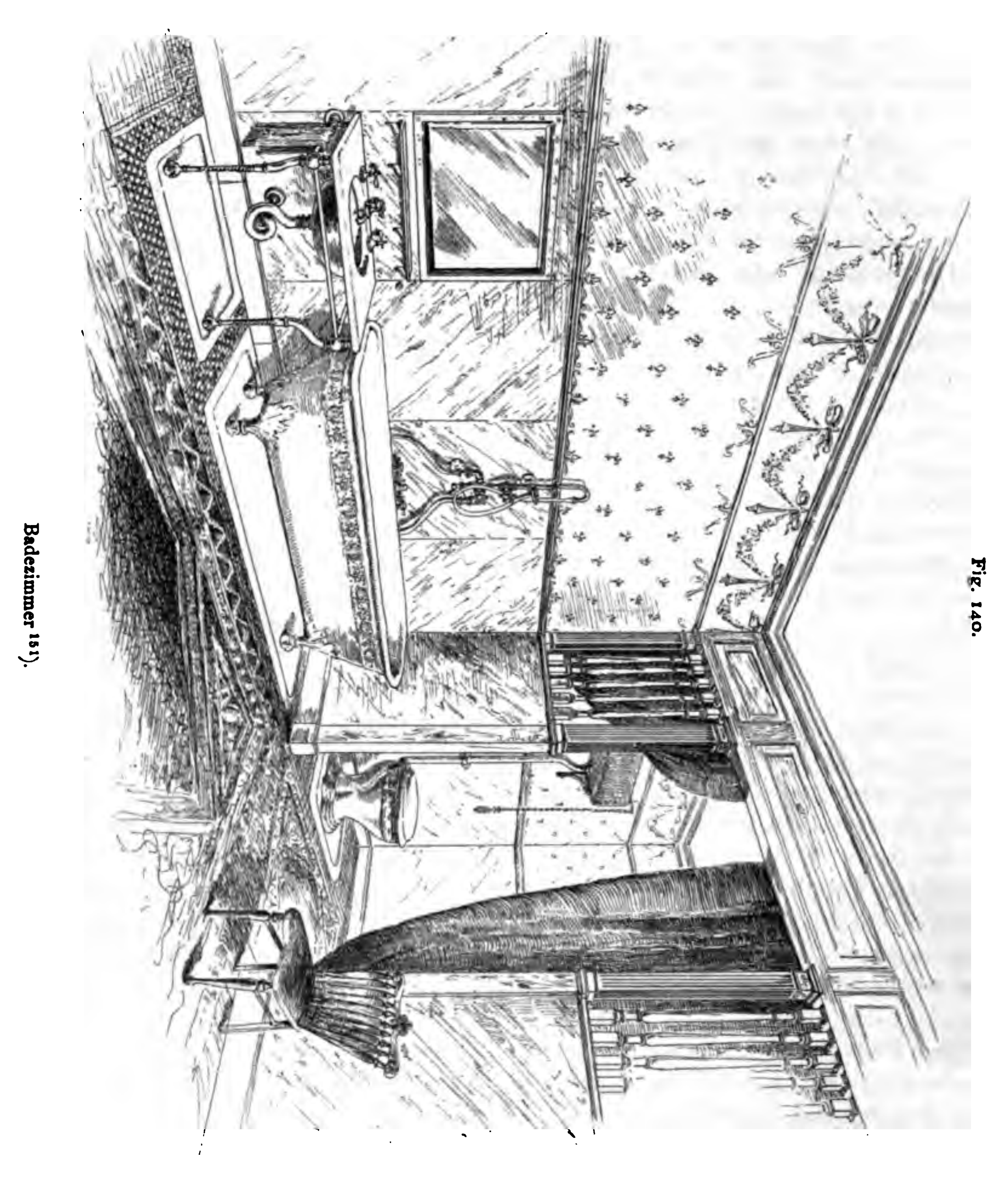


Fig. 140.

Badezimmer [151]).

268. Gröfse der Baderäume. Mit Zugrundelegung der angegebenen Mafse für Badewannen und Badebecken läfst fich die Gröfse des Baderaumes beftimmen. Wie erwähnt, wird ein Unterfchied in den Abmeffungen vor allem dadurch bedingt, ob ein Badeofen im Raume untergebracht werden mufs, der zur Bereitung des warmen Waffers und zugleich zur Beheizung des Raumes dient, oder ob die Erwärmung des Waffers in einem anderen Raume, etwa in der Küche, gefchieht.

[151]) Aus ebendaf., S. 217

Im erften Falle wird ein gröfseres Zimmer durch den Badeofen nicht zu erheizen fein, während ein kleiner Raum überheizt wird. Etwa 10,00 qm Grundfläche find für das Badezimmer erforderlich.

Die Sache wird eine andere, wenn die Wärme einer Sammelheizung in den Baderaum geführt werden kann, und der Baderaum follte immer geheizt fein, damit er jederzeit zur Benutzung bereit ift; hier ift, unter der Vorausfetzung, dafs die Erwärmung des Baderaumes anderwärts gefchieht, die Gröfse des Raumes völlig frei geftellt und diefer allein vom Zwecke des Badens abhängig. Man wird bis auf 6,00 qm Grundfläche herabgehen können. (Die Temperatur im Badezimmer foll 19 bis 20 Grad C. für Gefunde, 22 Grad C. für Kranke und alte Perfonen betragen.)

Auch das Einftellen eines Spülabortes ift bei der Gröfsenbeftimmung des Badezimmers zu berückfichtigen. Für Wohnungen mittleren Ranges können in diefem Falle 2,50 m Breite und 4,00 m Länge = 10,00 qm oder 3,00 m Breite und 4,00 m Länge = 12,00 qm als gute Mafse gelten.

269. Erhellung und Lüftung der Baderäume.

Die Erhellung kann durch Seiten- oder Deckenlicht bewirkt werden; auf alle Fälle mufs der Einblick in den Raum unmöglich fein. Am beften ift, auch der Lüftung wegen, ein in das Freie führendes Fenfter; minderwertig, jedoch genügend, ein Fenfter an einem grofsen Lichthofe gelegen. Für Bäder vornehmfter Art ift Deckenlicht (felbftverftändlich mit doppelter Verglafung) geeignet. Hier liegt insbefondere die Möglichkeit vor, den Raum künftlerifch wertvoll und einheitlich auszugeftalten.

Fig. 141.

1:200

Von einem Wohnhaufe an der Canalftrafse zu Düffeldorf[152]).
Arch.: *March.*

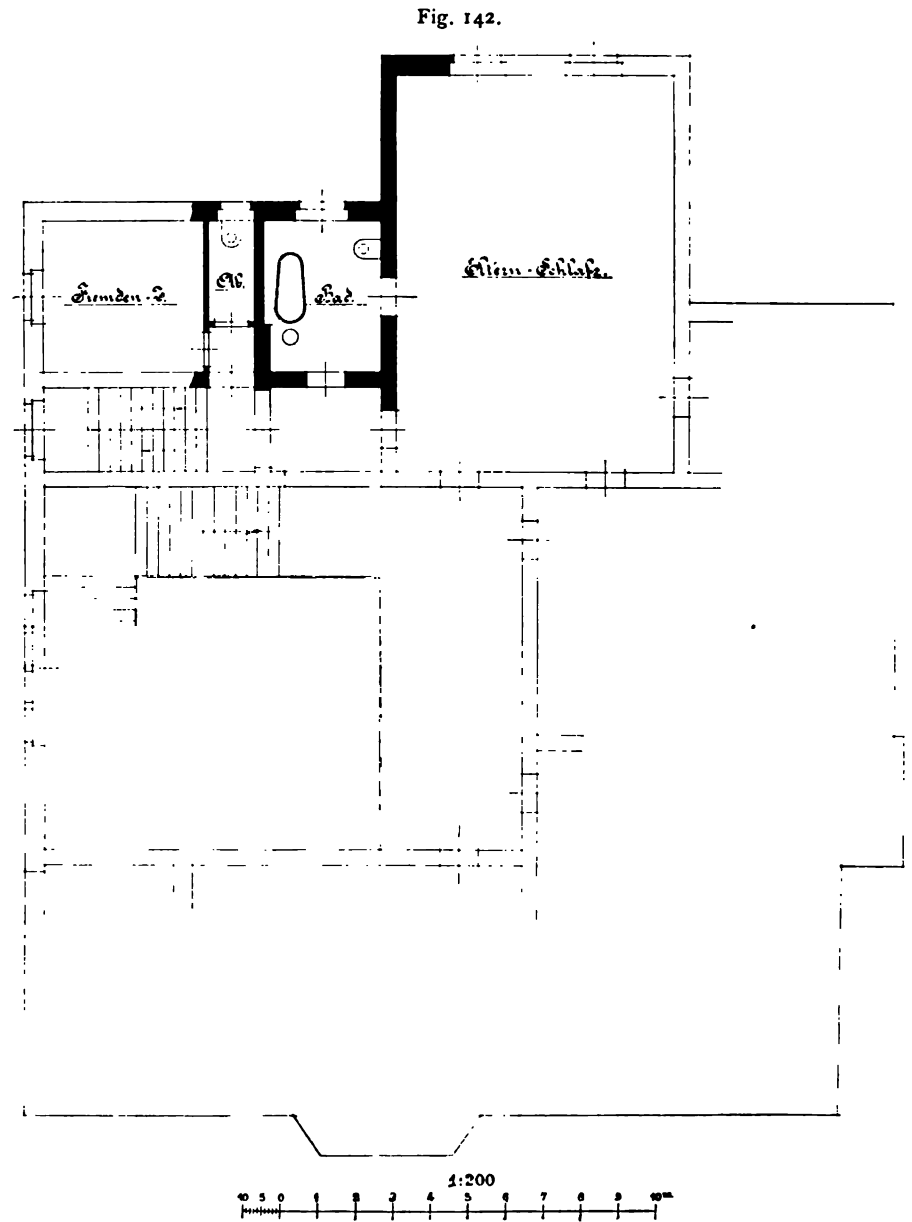
Ausfchliefslich künftliche Beleuchtung ift für den Baderaum nicht zu empfehlen; es ift ein Notbehelf, der unter Umftänden im Miethaufe zur Ausführung gelangen mufs, wenn man nicht auf einen Baderaum verzichten will. Eine folche Anlage ift immer noch beffer, als einen anderen Raum zeitweife als Baderaum benutzen zu müffen. Die künftliche Beleuchtung kann hier zugleich für Lüftungszwecke dienen.

Für ausgiebige Lüftung mufs überhaupt geforgt werden.

152) Nach: Blätter f. Arch. u. Kunftgwbe. 1895, Nr. 8.

270. Ausftattung der Baderäume. Die Ausftattung des Baderaumes ift je nach dem Range der Wohnung fehr verfchieden; jedenfalls find zunächft Fufsboden und Wände vor Näffe zu fchützen und wafferdicht herzuftellen.

Fig. 142.



1:200

Von einem Landhaufe an der Winklerftrafse der Villenkolonie Grunewald bei Berlin[153]).

Arch.: *Griefebach & Dinklage.*

Der Fufsboden foll fich leicht rein und trocken erhalten laffen, foll warm und nicht glatt und fchlüpfrig fein. Im wefentlichen kann dies mit einem guten Holzfufsboden — am beften Parkett- oder Riemenfufsboden aus hartem Holze (Eichenholz) und gut gefirnifst und gewächft — erreicht werden; er bewahrt dem Raume

153) Nach: Centralbl. d. Bauverw. 1898, S. 99.

zugleich den Charakter des Wohnlichen. Unter die Badegefäfse kann man dann Marmorplatten oder Thonfliefen legen. Auch belegt man den Raum in feiner Gefamtheit mit Marmorplatten, Marmormofaik, Terrazzo oder unglafierten (feltener glafierten) Fliefen. Dies fetzt einen Teppichläufer oder einen Mattenbelag voraus.

Die Wände werden entweder mit Marmor oder mit glafierten Fliefen oder mit dergleichen Kacheln bis zu einer Höhe von 1,50 bis 2,00 m bekleidet, oder man verwendet an deren Stelle eine Holzverkleidung, bei einfachfter Ausftattung einen Oelfarbenanftrich, vielleicht auch eine abwafchbare Tapete.

Der Reft der Wand und die Decke werden mit Oel- oder Wachsfarbe angeftrichen. Fufsboden und Wände follten überdies ftets fo hergeftellt fein, dafs fie möglichft wenig den Schall übertragen.

Fig. 143 [151]).

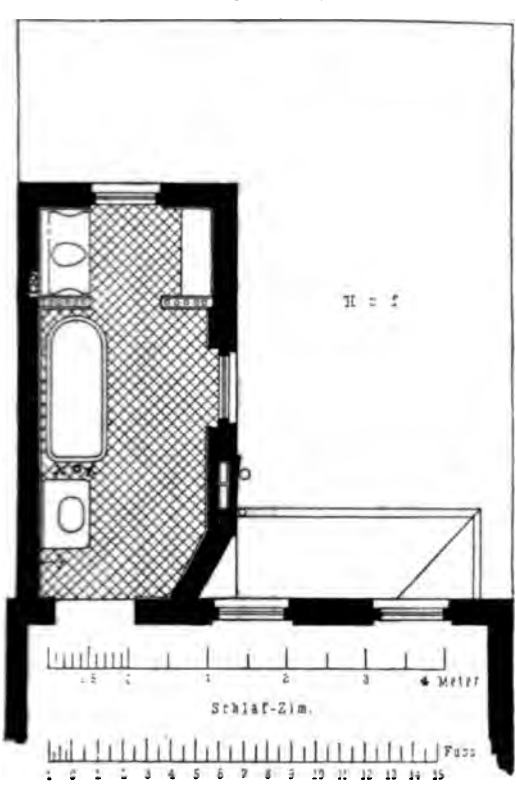
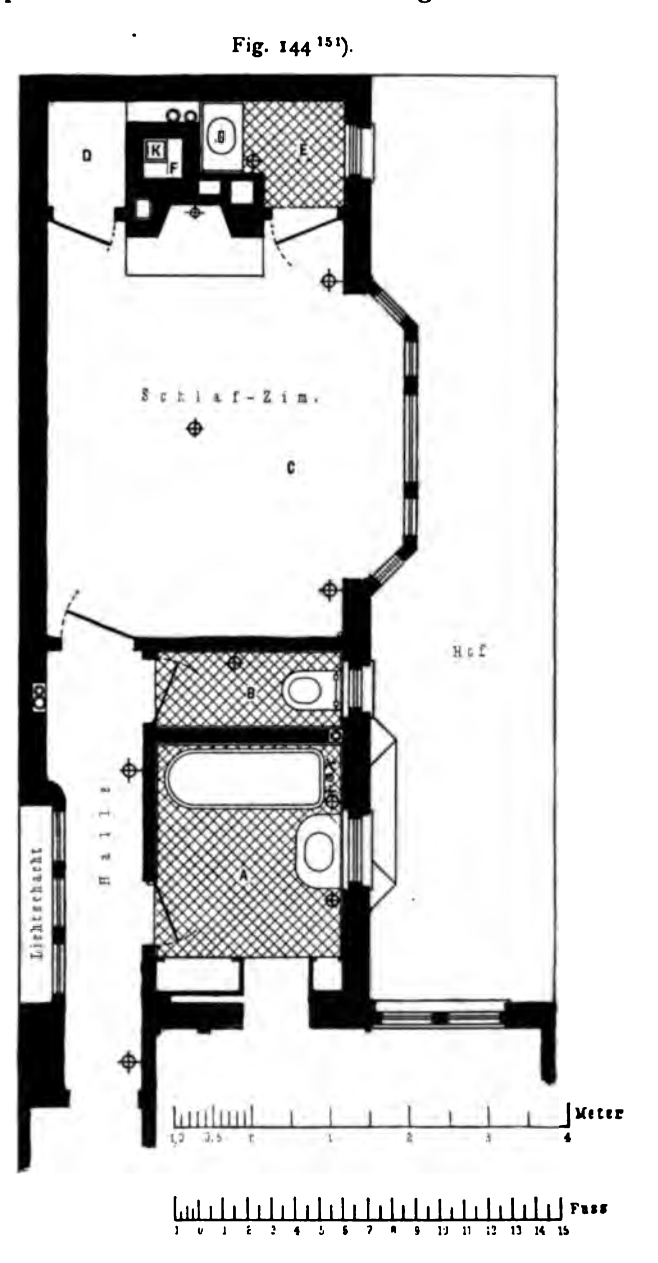


Fig. 144 [151]).



Ein Stoffbehang vor den Thüren ift angenehm; er fchützt vor jedem Zug und erhöht das Gefühl des Nichtbeobachtetfeins.

Alle Wafferleitungsgegenftände liegen am beften offen und frei. Hierdurch wird vor allen Dingen Reinlichkeit und Reinhaltung des Zimmers gefördert und zugleich Gelegenheit gegeben, diefe Gegenftände dekorativ zu verwerten.

In der Regel dient das Badezimmer zugleich als Auskleideraum und Abtrockenraum; nur bei befonders feinen Anlagen ift für die letzten Zwecke ein eigener Raum vorhanden. Es erhält dann eine bequeme Sitzbank oder dergleichen Seffel,

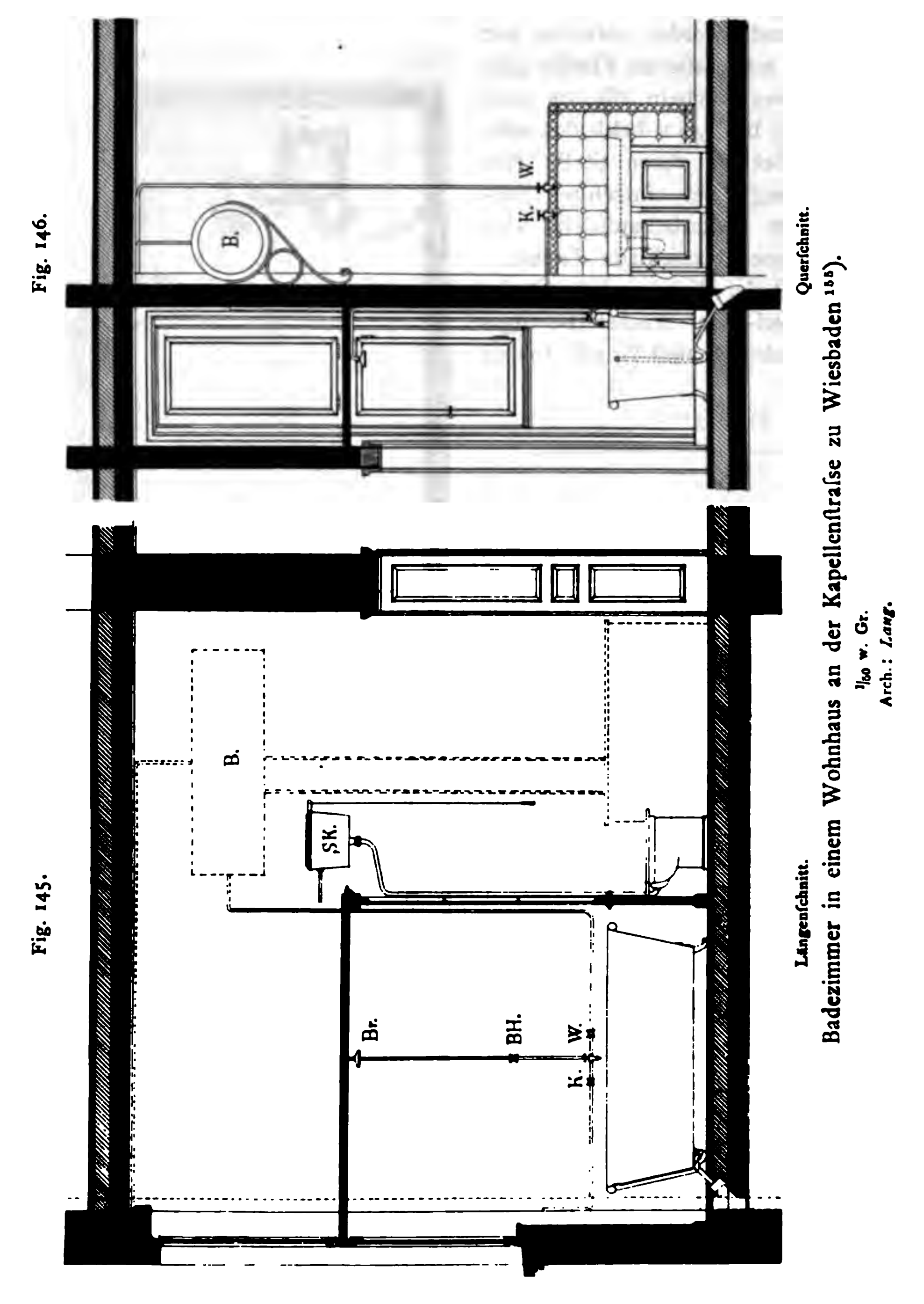


Fig. 146. Querfchnitt.

Fig. 145. Längenfchnitt.

Badezimmer in einem Wohnhaus an der Kapellenftrafse zu Wiesbaden [155]).

1/50 w. Gr.

Arch.: *Lang.*

Tifch, Ruhebett, Wafchtifch und womöglich einen Kamin. (Die ftrahlende Wärme eines offenen Kaminfeuers, etwa durch Gasheizung bewirkt, wird auch dem Badezimmer einen befonderen Reiz, einen hohen Grad von Gemütlichkeit verleihen.)

Das geräumige Badebecken im eigentlichen Badezimmer wird dann meift vertieft angeordnet und durch Stufen zugänglich gemacht. Steht es unmittelbar auf dem Fufsboden, fo find zwei kleine Treppenanlagen nötig [154]).

Fig. 141 [152]) zeigt den Grundrifs vom Baderaum eines eingebauten Einfamilienhaufes an der Kanalftrafse in Düffeldorf (Arch.: *March*). 271. Beifpiele.

Ein Ankleidezimmer trennt den Baderaum vom Schlafzimmer; der Abort ift von einem Flurgange aus zugänglich. Ankleidezimmer, Bad und Abort werden durch den Lichthof erhellt.

Der Grundrifs einer Badeanlage in einem freiftehenden Familienhaufe an der Winklerftrafse im Grunewald bei Berlin ift in Fig. 142 [153]) dargeftellt (Arch.: *Griefebach & Dinklage*).

Der Baderaum fteht mit dem Schlafzimmer der Eltern in unmittelbarer Verbindung und enthält aufser Wanne und Ofen auch einen Abort; der zweite Abort ift vom Flurgange aus zugänglich.

Fig. 143 [151]) ftellt die Grundrifsanordnung eines vom Schlafzimmer aus unmittelbar zugänglichen Badezimmers mit getrenntem Spülabort in einem amerikanifchen eingebauten Familienhaufe (Arch.: *Brunner & Tryon*) dar. Fig. 140 (S. 206) giebt ein perfpektivifches Bild diefer Anlage.

Die untere Hälfte der Wände beider Räume ift mit Marmorplatten bekleidet; auch unter dem Wafchtifch und unter der Wanne liegen marmorne Fufsbodenplatten. Der übrige Teil des Fufsbodens ift in Marmormofaik ausgeführt und mit lofen Teppichen belegt.

In Fig. 144 [151]) ift der Anbau eines amerikanifchen Wohnhaufes (Arch.: *Brunner & Tryon*) im Grundrifs dargeftellt.

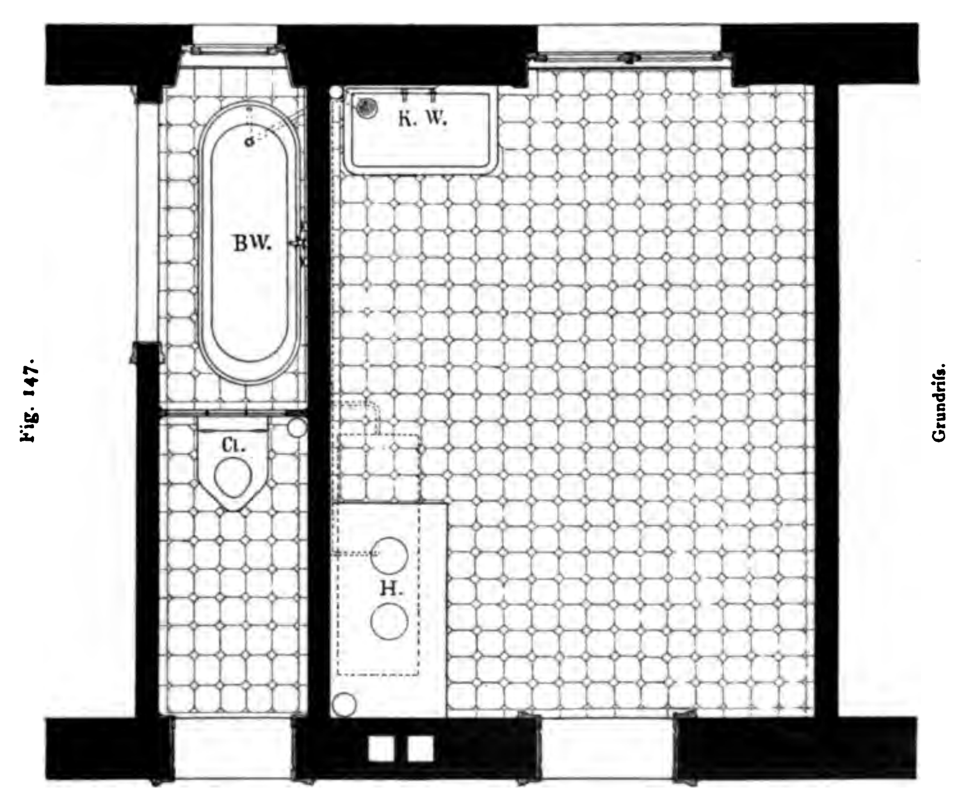


Fig. 147.

Grundrifs.

Er enthält das Badezimmer *A* mit Wanne und Wafchtifch, einen abgefonderten Spülabortraum *B* mit einem in das Freie führenden Fenfter und ein geräumiges, erkerartig erweitertes Schlafzimmer mit

[154]) Vergl. auch Teil IV, Halbbd. 5, Heft 3 (Fig. 320 bis 322, S. 263 u. 264) diefes »Handbuches«.

[155]) Nach: Teil IV, Halbbd. 5, Heft 3 (S. 268 u. 269) diefes »Handbuches«.

grofsem Wandfchrank *D* und dem Ankleideraum *E*, in dem der Wafchtifch angeordnet ift. Der letztere Raum erhält ebenfalls Licht und Luft durch ein Fenfter aus dem Freien und wird aufserdem durch einen befonderen Lüftungsfchacht *F* entlüftet, durch den ein Rauchrohr *K* führt. Ein mit Lichtfchacht ausgeftatteter Flurgang verbindet die Räume des Anbaues mit dem Vorderhaus.

Durch Fig. 145 bis 147[155]) ift das Bad in einem Wohnhaufe an der Kapellenftrafse zu Wiesbaden (Arch.: *Lang*) veranfchaulicht.

Es befteht nur in einer neben dem Schlafzimmer angeordneten Nifche, die andererfeits unmittelbar neben der Küche liegt, fo dafs das Bad leicht von einem angebrachten Heifswafferkeffel (*Boiler*) aus, der auch Wirtfchaftszwecken dient, mit Waffer verforgt werden kann. Um dem hinter der Badenifche angelegten Abort Luft und Licht zu geben, ift in halber Stockwerkshöhe der Baderaum mit einer leichten Decke abgefchloffen; überdies ift zur befferen Beleuchtung des Abortes die Scheidewand zwifchen demfelben und dem Bad in ihrem oberen Teil aus Glas hergeftellt worden.

f) Aborte.

272. Zweck, Lage und Anzahl.

Von allen Auswurfftoffen find die menfchlichen Ausfcheidungen die läftigften. Man wundert fich daher, welch langer Zeitraum nötig war, ehe man zu der Ueberzeugung gelangte, dafs ihre fchnellfte Befeitigung aus dem Bereich der Wohnung von höchfter Wichtigkeit ift.

Von der Anlage und Konftruktion der Aborte und Piffoirs war bereits in Teil III, Band 5 (Abt. IV, Abfchn. 5, D, Kap. 15 bis 26) diefes »Handbuchs« eingehend die Rede. Im Wohnhaufe finden, je nach Art der Abführung der Auswurfftoffe (Fäkalien) drei Arten von Aborten Verwendung:

1) Spülaborte oder Wafferklofetts;
2) Streuaborte, Trockenaborte oder Erdklofetts;
3) Aborte für Tonnen- oder Grubenanlagen.

Die Lage des Abortes wird zunächft dort am beften fein, wo er bequem zugänglich ift, dabei verborgen auftritt und von wo aus die Befeitigung der Auswurfftoffe am leichteften bewirkt werden kann; dabei womöglich nicht an der Sonnenfeite und auch nicht an der Seite der herrfchenden Winde.

In der Regel foll der Abort feinen Platz innerhalb des Haufes erhalten, und nur auf dem Lande dürfte manchmal von diefer Regel abgewichen werden, insbefondere wenn er nur von wenigen benutzt wird. Im ftädtifchen Wohnhaufe darf er keinesfalls im Hofe liegen. Diefe Lage ift in gefundheitlicher und fittlicher Beziehung unftatthaft und führt zu Unfchicklichkeiten und Notbehelfen in der Wohnung, die höchft unangenehm, felbft gefährlich werden können. Am geeignetften findet der Abort jedenfalls innerhalb der Wohnung feinen Platz, wenn für ausreichende Lüftung geforgt ift, die das Eindringen von Grubenluft in die Wohnung auf ein Mindeftmafs befchränkt oder überhaupt unmöglich macht.

Das Betreten des Abortes von einem Zwifchenruheplatz der Treppe oder von einer Treppenftufe aus ift für den Verkehr auf der Treppe unangenehm und ftörend, für die Bewohner des Haufes peinlich, deshalb im Miethaufe unftatthaft und nur ausnahmsweife im kleinen Familienhaufe zu rechtfertigen. Innerhalb der Wohnung werden Aborte zunächft in der Nähe der Schlafzimmer nötig; ihre Lage mufs dann fo getroffen werden, dafs fie bequem erreichbar find, ohne andere Wohnräume oder Wirtfchaftsräume durchfchreiten zu müffen. Aborte, die auch von Gäften benutzt werden, liegen bei Wohnungen mittleren Ranges am beften in nicht zu grofser Entfernung vom Wohnungseingange.

In umfangreichen herrfchaftlichen Wohnungsanlagen werden Aborte, aufser in der Nähe der Schlafzimmer, überall dort nötig, wo eine gröfsere Anzahl Perfonen längere Zeit verweilt, alfo in der Nähe der Gefellfchaftsräume, felbft in der Nähe der Bibliothek, wenn diefe zugleich Arbeitsraum ift. Auch wird ein Abort neben den Kleiderablagen (Garderoben) in der Nähe des Haupteinganges angenehm fein. In der Nähe der Gaftzimmer und der Schlafräume für die Dienerfchaft find gleichfalls Aborte nötig, wobei diejenigen für männliche und weibliche Bedienfteten getrennt und voneinander entfernt liegen müffen.

Befitzen Herr und Frau, erwachfene Söhne und Töchter eigene, gefchloffene felbftändige Wohnungsanteile (Appartements), fo gehört zu jedem folchen Wohnungsanteil ein Abort.

Aborte verfchiedener Stockwerke legt man der bequemen Rohrführung und Lüftung wegen womöglich übereinander an; felbft bei Spülaborten ift dies die Regel; mindeftens follen diefe Aborte nicht über wertvollen Haupträumen liegen, da gelegentliche Ueberfchwemmungen nicht ausgefchloffen find; andererfeits follen Abfallrohre nicht durch Wohnräume, fondern nur durch untergeordnete Nebenräume geführt werden. Streuaborte können überall angeordnet werden, felbft im Dachraum oder Keller, wenn dies unerläfslich ift.

Das Einftellen des Abortes in das Badezimmer ift zwar der bequemen Wafferbefchaffung und Abführung wegen von Wert, jedenfalls aber nur ftatthaft, wenn in der Wohnung noch ein zweiter Abort vorhanden ift; dagegen ift die Lage des Abortes neben dem Badezimmer aus dem in Art. 267 (S. 205) angegebenen Grunde empfehlenswert. Die Aufnahme des Abortes in das Schlafzimmer oder Ankleidezimmer follte nur in Ausnahmefällen ftattfinden.

Ueberdies kommt bei der Lage des Abortes, wie bereits erwähnt, noch die Art der Entfernung der Auswurfftoffe aus dem Haufe in Betracht — die Räumung. Bei feftftehenden Behältern — Gruben — wird der Abort an einer Frontwand liegen müffen, da die Grube aufserhalb des Haufes liegen foll; bewegliche Behälter — Tonnen — können innerhalb des Haufes Platz finden, wenn ihre bequeme Abfuhr dabei erhalten bleibt; Aborte, die durch Wafferfpülung oder auf pneumatifchem Wege entleert werden, oder Streuaborte find in Hinficht auf Entfernung der Auswurfftoffe an einen Ort nicht gebunden, wenn fonft die anderen notwendigen Bedingungen erfüllt find.

Aus Gründen der Gefundheit und der Sittlichkeit ift für jede Haushaltung, alfo für jede felbftändige Wohnung, ein befonderer Abort anzulegen; das Benutzen eines Abortes von mehreren Familien ift unftatthaft. Auch im kleinften Familienhaufe follten zwei Aborte — für Herrfchaft und Dienerfchaft — vorhanden fein; im mehrftöckigen Familienhaufe bedarf jedes Stockwerk eines Abortes. Nach der richtigen Lage der Aborte wird fich ihre Zahl im Herrfchaftshaufe ergeben; eine Ueberzahl ift jedenfalls zu vermeiden, da ein Abort immer nur als ein notwendiges Uebel anzufehen ift und eine gewiffe Gefahr für die Umgebung nicht ausfchliefst.

Der Abortraum für einen Sitz mufs mindeftens 0,75 m breit und 1,20 m tief fein; 273.
geringere Tiefen bis auf 1,00 m herab find nur in Ausnahmefällen ftatthaft. Die Gröfse; Vorraum.
lichte Höhe mufs mindeftens 2,20 m betragen.

(Die Berliner Bauordnung für die Vororte fchreibt 1,00 qm Fläche bei 0,80 m geringfter Breite vor.)

Für fog. bürgerliche Wohnungen ift eine Breite von 0,90 bis 1,00 m bei einer

Tiefe von 1,50 m genügend. Während die erften Mafse vorausfetzen, dafs die Thür nach aufsen fchlägt, geftatten die zweiten, fie nach innen zu öffnen. Die angegebenen Mafse werden bei herrfchaftlichen Anlagen vergröfsert, ohne dafs beftimmte Grenzen angeführt werden könnten; doch dürfte eine Breite von 1,50 m und eine Tiefe von 2,50 m felbft bei höheren Anfprüchen ausreichen, wenn noch ein kleiner Vorplatz mit Wafchtifch und Spiegel beigefügt wird. Ein in diefer Weife ausgeftatteter Vorplatz follte auch bei einfachen Anlagen nicht fehlen. Er ift unerläfslich in einem Haufe, wo reger Verkehr ftattfindet. Als Erfatz, aber nur als folcher und nicht an belebten Stellen, kann ein durch zwei Thüren hergeftellter Verfchlufs gelten, wobei die eine Thür nach aufsen, die andere nach innen fchlägt.

274. Beleuchtung, Lüftung und Erwärmung.

Gute Beleuchtung wird wefentlich zur Reinlichkeit und forgfamen Benutzung des Abortes beitragen; der Abortraum mufs deshalb gut erhellt fein. Er bedarf eines grofsen Fenfters, d. h. es genügt nicht, das Fenfter nach einer der bekannten Regeln proportional feiner Grundfläche anzunehmen. Die Art der Benutzung des Raumes verlangt ein gröfseres Fenfter, welches womöglich in das Freie führen oder mindeftens an einem gröfseren Lichtfchacht gelegen fein mufs. Nur ausnahmsweife kann bei Aborten mit Spülung oder Desinfektion das Fenfter nach dem Treppenhaufe führen, wenn für gute Lüftung geforgt ift.

(Als geringftes Mafs für die Grundfläche folcher Lichtfchächte, an welchen Aborte liegen, fchreibt die Berliner Bauordnung etwas hochgreifend 10,00 qm vor, während die Parifer Bauordnung fich mit 4,00 qm begnügt.)

Das Licht möchte dem den Abort Benutzenden zur Seite einfallen, nicht im Rücken. Es ift überhaupt darauf zu achten, dafs Zugluft und Kälte auf den entblöfsten Körper nicht einwirken.

Kann man es durch die Lage oder die Gröfse des Fenfters ermöglichen, den Abort als folchen nach aufsen nicht zu kennzeichnen, fo ift dies jedenfalls von Wert und follte mindeftens bei Häufern befferen Ranges berückfichtigt werden. Ueberdies müffen Lage und Ausftattung des Fenfters fo getroffen werden, dafs der Einblick in den Abortraum von aufsen nicht möglich ift. Auch Deckenlicht findet Verwendung.

Neben der Erhellung ift vor allem für Lüftung zu forgen. Diefe gefchieht zunächft durch das Fenfter in der Weife, dafs man feinen oberen Teil mit verftellbaren Glasjaloufien verfieht oder in anderer Weife für Lufterneuerung einrichtet. Aufserdem möchte die Lüftung noch durch einen befonderen Abluftkanal bewirkt werden, der neben einem ftark und dauernd benutzten Schornfteine, z. B. dem Küchenfchornftein, liegt. Noch beffer verfährt man, ein Rohr durch den warmen Schornftein hindurch über Dach zu führen, da hierdurch eine beftändige Saugwirkung erzielt wird. Aborten, die unmittelbar unter dem Dach gelegen find, giebt man leicht zu öffnende Fenfter als Deckenlicht und erreicht auf einfache Weife Lüftung. Die Benutzung ftark wärmeerzeugender künftlicher Beleuchtungskörper für Lüftungszwecke bei Anwendung felbftändiger Abzugskanäle ift bei der Erhellung der Aborte bereits erwähnt worden.

Ift man genötigt, fich mit künftlicher Beleuchtung begnügen zu müffen, fo bedarf der Abortraum befonders ergiebiger Lüftung. Bei Gasbeleuchtung kann die Hitze der Flamme zur Erzeugung einer kräftigen Lufterneuerung Verwendung finden.

Wo in gröfseren Gebäuden eine Drucklüftung eingerichtet ift, wird man den

Abort nicht an das Lüftungsfyftem anfchliefsen, fondern eine, wenn auch noch fo geringe Luftverdünnung im Abortraum herftellen, damit die Luft aus den Flurgängen (Korridoren) nach dem Abort hinftrömt und nicht umgekehrt. Gefchieht die Lüftung des Haufes durch Anfaugung, fo follte im Abortraum ein befonders ftarkes Abfaugen der Luft ftattfinden; fonft kommt es vor, dafs die Abortluft in die Flurgänge und Zimmer eintritt[156]).

Eine wenn auch nur mäfsige Erwärmung des Abortes ift dringend erwünfcht; wenigftens darf der Unterfchied der Luftwärme im Abortraum und derjenigen der Wohnräume nicht zu bedeutend fein. Bei Sammelheizungen wird der Abort in die Heizung einbezogen und feine Erwärmung dauernd auf mindeftens 10 bis 12 Grad C. gebracht. Eine annähernd genügende Erwärmung des Abortraumes erreicht man, entfprechende Herftellung der Aufsenwände vorausgefetzt, dadurch, dafs man einen im Winter dauernd benutzten Schornftein in eine der Wände des Raumes legt.

Jedenfalls, mufs, wenn der Abort geheizt werden foll, mit dem Lüftungsrohr eine Triebkraft verbunden fein, die ftark genug ift, unter allen Umftänden die Luft des Raumes rein zu halten; denn fobald die Wärme im Raume diejenige des Entlüftungsrohres überfteigt, wird die für die Entlüftung gewünfchte Richtung der Luft aufgehoben[157]).

Fufsboden und Wände des Abortraumes follen aus möglichft glatten, undurchläffigen und leicht zu reinigenden (abwafchbaren) Stoffen beftehen. Für den Fufsboden verwendet man deshalb Zementeftrich, hartgebrannte Thonfliefen, Terrazzo, Marmormofaik oder Marmorplatten, auch Parkett- oder Riemenfufsboden aus Eichenholz, gut gefirnifst oder gewachft, damit der Fufsboden feucht abgewifcht werden kann. Der Fufsboden mufs möglichft dicht fein, damit die Bakterienbildung ausgefchloffen ift. Die Wände erhalten bei einfachfter Ausftattung einen Email- oder Oelfarbenanftrich auf Kalkputz oder einen Zementputz, bei reicheren Ausführungen eine Bekleidung von etwa 1,20 bis 1,50 m Höhe aus glafierten Thonfliefen oder Kacheln oder aus Marmorplatten; auch benutzt man hierzu als Erfatz lackierte, abwafchbare Tapete. Die Bekleidung aus poliertem, gewachftem oder gefirnifstem Holze giebt dem Abortraume eine gewiffe Wärme und Behaglichkeit. Die über der Bekleidung verbleibenden Wandteile und die Decke erhalten in der Regel einen hellen Oel- oder Leimfarbenanftrich oder werden mit Papiertapete beklebt. 275. Ausftattung.

Für künftliche Beleuchtung der Aborte ift Sorge zu tragen.

In Häufern, bei denen möglichfte Raumausnutzung nötig ift, kann man den Abortraum, entfprechende Lüftung vorausgefetzt, nur 2,10 bis 2,20 m hoch halten, dort eine leichte Zwifchendecke einfügen, die im Fenfter eine Blende erhält, und das bis zur Decke übrig bleibende Raumftück in anderer Weife verwenden, z. B. als Holzgelege, zum Unterbringen von Kiften und Koffern u. f. w. Auch im bewohnten Kellergefchofs, alfo in einem folchen, wo fich z. B. eine Hausmannswohnung befindet, oder in dem die Küche und andere Wirtfchaftsräume untergebracht find, wird man dem Aborte nur eine lichte Höhe von 2,10 bis 2,20 m geben; man legt dann dem Sitzplatze einige Stufen vor und erfpart in vielen Fällen an Grubentiefe oder erreicht eine günftigere Abführung der Auswurfftoffe.

Die zur Aufnahme der Auswurfftoffe dienenden Gefäfse haben je nach ihrer 276. Abortgefäfse und Zubehör.

156) Vergl. auch: Fortfchritte auf dem Gebiete der Architektur, a. a. O., S. 142.

157) Vergl. auch: Handbuch der Hygiene, Bd. 4, Abt. II, Lief. 2: Das Wohnhaus etc. Von CH. NUSSBAUM, A. WERNICH & F. HUEPPE. Jena 1896. S. 463.

Geftalt verfchiedene Namen: Becken, Schalen, Schüffeln, Trichter oder Kübel. Die Befprechung derfelben erfolgt am beften, wenn man die in Art. 272 (S. 212) genannten drei Abortarten voneinander trennt; das, was allen dreien gemeinfchaftlich ift, foll zunächft vorausgefchickt fein.

Die Abortgefäfse müffen aus einem Stoffe hergeftellt werden, der dem zerftörenden Einflufs der Auswurfftoffe, fowie auch der Abzugsgafe widerfteht. Die Oberflächen müffen möglichft glatt und undurchläffig fein und dürfen nicht roften. Hierzu eignet fich am beften Steingut oder Porzellan und gut emailliertes Gufseifen. Auch Becken aus Glas würden geeignet fein. Die Form des Beckens mufs möglichft einfach, die der Befchmutzung ausgefetzte Oberfläche möglichft klein fein; Ecken oder Kanten find gut abzurunden.

Die Höhe der Abortfitze über dem Fufsboden beträgt gewöhnlich 42 bis 45 cm. Für Kinder dient, wenn nicht ein für fie geeigneter Abortfitz vorhanden ift, eine vorgeftellte Fufsbank oder eine fchmale Trittftufe als Höhenausgleich. Vafen- oder Urnenfitze, die frei im Abortraume ftehen, bedürfen etwa 55 cm Breite und 62 bis 63 cm Tiefe. Kaftenfitze, fo genannt, weil das Abortbecken mit einem hölzernen Kaften umgeben ift, erfordern eine Tiefe von 50 bis 60 cm. Zu ihrer Herftellung verwendet man Eichenholz, Kirfchbaum-, Birnbaum-, Efchenholz, Mahagoni oder andere harte und helle Holzarten, die in Naturfarbe poliert oder nur lackiert werden. Sind die Sitze aus weichem Holze (Nadelholze) hergeftellt, fo werden fie mit Lackfarbe und der Sauberkeit wegen nicht zu dunkel angeftrichen. Marmor oder andere Steinplatten find für die Benutzung zu kalt.

An Stelle der bisher üblichen kreisrunden Sitzöffnungen oder Brillen, die einen Durchmeffer von 25 bis 30 cm erhalten, find elliptifche oder ovale Formen vorzuziehen, die bei gleicher Länge etwa 20 bis 23 cm gröfste Breite haben. Die Vorderkante des Sitzbrettes darf nicht mehr als 6 bis 8 cm vom vorderen Punkte der Brille abftehen; dies ift befonders bei Aborten, die von Frauen benutzt werden, wichtig.

Die Brille felbft ift der Sauberkeit wegen einige Centimeter enger zu halten als der Beckenrand.

Als Verfchlufsdeckel für die Sitzöffnung oder Brille dienen Deckel von Holz oder Blech; beffer ift eine hölzerne Klappe, die, in Scharnierbändern beweglich, nach rückwärts umgelegt wird. Bei guten, freiftehenden Spülaborten ift der Deckel völlig überflüffig. Man giebt den Vafen oder Urnen, wie man in dem Falle die Becken nennt, nur einen aufklappbaren Sitzring und ermöglicht hiermit zugleich ihre Verwendung als Pifsbecken für männliche Perfonen. Der einzige Zweck des Deckels befteht bei diefen Aborten darin, die Sitzplatten bequemer als Sitz herzuftellen; dies hat alfo nur dann einen Wert, wenn der Abort, wie in vielen amerikanifchen Häufern, im Badezimmer aufgeftellt wird. Sind Kaftenfitze unerläfslich, fo mufs ihre vordere Wand ftets beweglich und leicht abnehmbar eingerichtet werden, überdies teilweife durchbrochen fein.

277. Spülaborte. Abgefehen von der Bedeutung der menfchlichen Auswurfftoffe in landwirtfchaftlicher und nationalökonomifcher Hinficht[158]) und zugleich abgefehen von der Art der Entfernung diefer Stoffe — Schwemmfyftem oder Abfuhr- oder Tonnenfyftem — dürfte der Spülabort der zur Zeit für Wohnungen am meiften geeignete fein. Er bürgt bei richtiger Handhabung für gröfste Sauberkeit und fchnellfte Abführung der Auswurfftoffe.

158) Siehe: Gefundheit 1888, Nr. 20 ff.

Elliptifche Becken mit annähernd lotrechter gerader Rückwand find für diefe Aborte am beften geeignet. Die Wafferfläche fei fo grofs wie möglich, die Waffertiefe auch nicht gering, um das Anhaften der Auswurfftoffe an den Seitenwandungen oder am Boden zu vermeiden. Becken und Wafferverfchlufs müffen fichtbar fein; deshalb ift eine Lage des Verfchluffes über dem Fufsboden zu empfehlen.

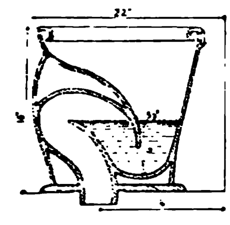
Zu hoher Wafferftand im Becken ift zu vermeiden, um das Spritzen beim Hineinfallen der Fäkalien zu verhindern. Der Spülabort mufs möglichft einfach und feft gebaut fein; jeder bewegliche Mechanismus in Verbindung mit dem Becken ift zu vermeiden; auch darf er keine mechanifchen Verfchlüffe oder Verfperrungen des Wafferweges enthalten; ein einfacher hydraulifcher Verfchlufs genügt. Diefer mufs gegen Verdunftung, fiphonartiges Entleeren und gegen Einfrieren gefichert werden. Becken und Verfchlufs follten in einem Stück hergeftellt und fo ftark gebaut fein, dafs fie den Sitz und die benutzende Perfon ficher tragen. Eine fofortige, gute, gründliche und kräftige (plötzliche) Spülung aller Teile des Beckens und des Verfchluffes mufs bewirkt werden können; dabei foll die Spülung möglichft geräufchlos fein; Waffervergeudung und Auffpritzen des Waffers dürfen nicht vorkommen. Für hinreichende Lüftung mufs geforgt werden. Ein befonderer Spülkaften (Refervoir) ift erforderlich; es ift im Intereffe der öffentlichen Gefundheit unftatthaft, den Abort unmittelbar durch die Hauptleitung zu fpülen. Eine Spülung des Abortbeckens von einem im Dachgefchofs aufgeftellten gröfseren Behälter, der aber nicht zugleich für die Trinkwafferverforgung benutzt werden darf, wird beim Vorhandenfein vieler Aborte in einem Haufe, z. B. im ftark bewohnten Miethaufe, nicht am falfchen Orte fein.

Es ift beffer, im Wohnhaufe die Spülung nicht durch die Bewegung des Abortfitzes hervorzurufen, da diefe Anordnung verwickelte Ventilkonftruktionen vorausfetzt, die leicht in Unordnung geraten, fondern fie durch eine befondere Zugvorrichtung des Spülbehälters zu öffnen, obgleich hiermit die Spülung dem Ermeffen des Einzelnen überlaffen wird.

Die meiften Abortanlagen erfordern zu einer kräftigen Spülung eine Höhenlage des Spülbehälters von $2{,}25$ bis $2{,}50$ m über dem Fufsboden. Das Spülrohr erhält dabei eine lichte Weite von 32 bis 38 mm; erlaubt der Abort nur eine geringere Höhenlage des Spülbodens, fo wird das Spülrohr erweitert. Die Gröfse der Behälter, die aus Gufseifen, Eifenblech oder poliertem Holz, welches innen mit Blei oder Kupferblech bekleidet ift, hergeftellt werden, bewegt fich zwifchen 20 bis 50 l Inhalt.

Das Abortbecken mufs fo gebaut fein, dafs jede Holzverkleidung unnötig ift; es mufs deshalb auch aufsen in zwar einfacher, aber anfprechender Form gehalten fein; insbefondere ift jeder fchwer zu reinigende plaftifche Schmuck verwerflich. Billiger Preis und leichte Reparaturfähigkeit find erwünfcht. Oefteres Reinigen mit heifsem Waffer, Seife und Bürfte ift nötig wegen des üblen Geruches, den der leicht in Zerfetzung übergehende Urin erzeugt.

Fig. 148.



Wafhdown-Spülabort.

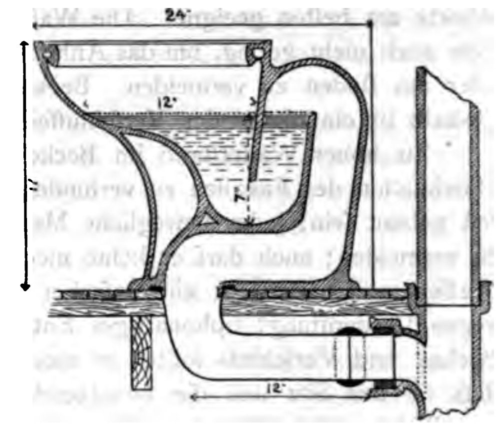
Nur zwei Spülaborte follen an diefer Stelle betrachtet werden.

Fig. 148 giebt ein Beifpiel eines verbefferten Trichterabortes oder *Wafhdown*-Spülabortes. Bei diefem wirkt der nahezu lotrecht gerichtete Wafferftrahl mit gröfster Heftigkeit und kann fomit gründlichfte Reinigung beforgen. Aufserdem bietet er den Vorteil, dafs die Auswurfftoffe von einer genügend grofsen Waffermenge aufgenommen werden und deshalb den Abort nicht befchmutzen

können. Auch ist die zur Spülung nötige Wassermenge nicht bedeutend.

Fig. 149 stellt den Querschnitt eines verbesserten Heberspülabortes (*Dececo-Closet*) dar. Die angenehme Form des Beckens ist zugleich zweckentsprechend. Das Becken mit grofser Wassermenge eignet sich gut zur Aufnahme der Fäkalien und zur Unterdrückung von üblen Gerüchen. Entleerung und Spülung erfolgen dadurch, dafs nach Oeffnung des Spülbehälters rasch eine gröfsere Wassermenge durch das Spülrohr und die Spülrinne in das Becken stürzt (Sturzspülung). Dieses Wasser fliefst durch den äufseren Schenkel schneller ab, als dies weiter unten geschieht, wo der Querschnitt des Abflufsrohres etwas verengert ist. Dadurch wird das untere Ende des Abflusses zeitweise mit Wasser verschlossen. Das überfliefsende Wasser reifst die Luft mit sich und erzeugt infolgedessen sehr bald verminderten Luftdruck. Der atmosphärische Ueberdruck treibt alsdann das Wasser aus dem Becken, wodurch ein Schenkelheber gebildet und der Inhalt des Beckens entleert wird, bis die am untersten Ende eingesaugte Luft die Heberwirkung bricht. Der Spülbehälter ist überdies so eingerichtet, dafs er nach der Spülung noch genügend Wasser nachfliefsen läfst, um das Becken wieder bis zum Ueberlaufpunkt zu füllen.

Fig. 149.



Verbesserter Heberspülabort.
(*Dececo-Closet.*)

Dieser Abort besitzt auch den Vorteil, dafs er das Abfallrohr gründlich spült, auch bei ganz niedriger Lage des Spülbehälters gut arbeitet und endlich dafs man, falls der letztere in Unordnung geraten sollte, durch einen rasch in das Becken ausgeschütteten Eimer Wasser dieses heberförmig entleeren, also spülen kann, eine Eigenschaft, die nur sehr wenige Aborte besitzen [159]).

Fig. 150 zeigt im Grundrifs einen im Badezimmer aufgestellten Spülabort und zugleich einen zweiten mit geräumigem Vorplatz an geeigneter Stelle.

Mit doppeltem Verschlufs ist die in Fig. 151 gegebene Abortanlage versehen. Von einem Lichthof aus erhellt und gelüftet, ist sie neben dem Badezimmer gelegen und von einem Flurgange aus zugänglich.

278. Streuaborte.

Unter Streuaborten, auch Trockenaborte oder Erdklosetts genannt, versteht man Aborte, bei denen die Auswurfstoffe mit einem Stoff in Pulverform bestreut, dadurch entweder desinfiziert oder aufgesaugt und zugleich geruchlos gemacht werden.

Für den ersten Zweck dienen chemische Präparate, für den zweiten trockene, gesiebte Ackererde (Gartenerde), Holz- oder Torfasche, in geringerem Grade auch Steinkohlenasche, vor allem aber Torfmull.

Die Abortgefäfse zur Aufnahme der Fäkalien und des Streustoffes sind entweder bewegliche Kübel aus Metallblech oder feststehende Trichter, die durch ein Zweigrohr mit dem Fallrohr verbunden sind. In beiden Fällen befindet sich das Gefäfs innerhalb eines hölzernen Kastens. Meist hinter dem Rücken des den Abort Benutzenden ist ein aufrechtstehender Kasten für Aufnahme der Streustoffe angeordnet. Beim Niederlegen des Deckels bewirkt ein einfacher Mechanismus die Bestreuung. Da hierbei letztere in den guten Willen des Abortbenutzers gelegt ist, hat man auch selbstthätige Streuaborte konstruiert, d. h. solche, die vom Benutzer unabhängig sind, also ohne seine Mitwirkung streuen.

Die in Fig. 152 im Längenschnitt dargestellte Streuabortanlage (von *Otto Poppe* in Kirchberg i. Sa.) besteht aus der hölzernen Brille *B*, dem Sitztrichter *C* aus Saxoniablei, dem im Querschnitt elliptischen

159) Siehe: Fortschritte auf dem Gebiete der Architektur a. a. O., S. 159, 163.

Fallrohre, deffen Durchmeffer 33 und 27 cm im Lichten betragen, und dem im Rücken des Sitzes aufrecht ftehenden hölzernen Kaften zur Aufnahme des Streuftoffes, mit der nach Benutzung des Abortes durch den Klappdeckel *a* wirkenden Streuvorrichtung.

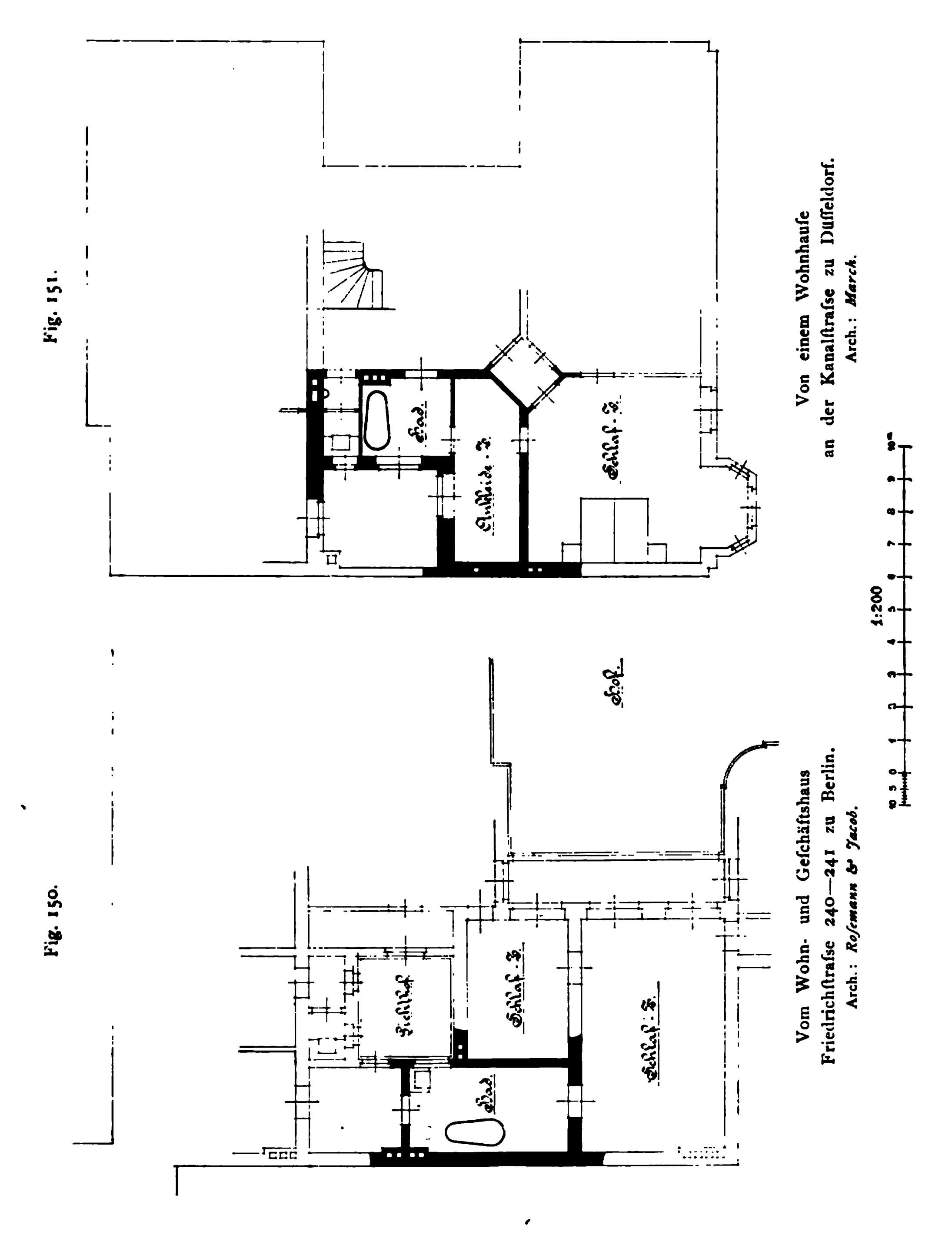


Fig. 151.

Von einem Wohnhaufe an der Kanalftrafse zu Düffeldorf.
Arch.: *March.*

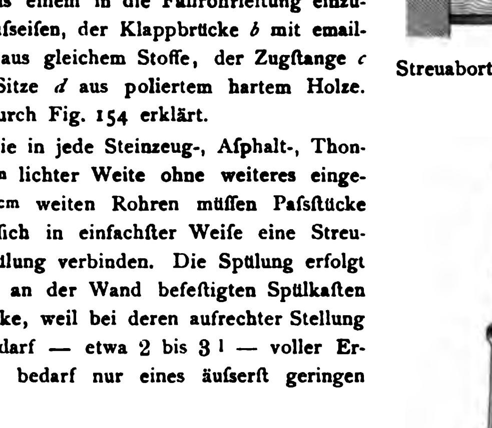
Fig. 150.

Vom Wohn- und Gefchäftshaus Friedrichftrafse 240—241 zu Berlin.
Arch.: *Rofsmann & Jacob.*

Bei den tragbaren Streuaborten, die auch zeitweife in Schlaf- und Krankenzimmern aufgeftellt werden, findet ein Kübel aus 2 mm ftarkem, im ganzen verzinktem Eifenblech mit kräftigem Befchlag Verwendung.

Da die Auswurfftoffe durch das Beftreuen mit den genannten Stoffen faft geruchlos werden und die Streuaborte fich an jeder Stelle der Wohnung leicht aufftellen laffen, verdienen fie allfeitige Beachtung, obgleich fie weder für dicht bewohnte Städte, vor allem nicht für Grofsftädte, allgemein benutzbar find, da fowohl die Befchaffung des Streuftoffes, als auch die Abfuhr der entftandenen Maffen nicht durchführbar oder mit grofsen Schwierigkeiten verbunden ift; dagegen eignen fich Streuaborte für Einzelhäufer aller Art und Gröfse, für Landftädte und ländliche Ortfchaften, deren Bewohner das vortreffliche Düngemittel leicht und vorteilhaft im Feld- und Gartenbau verwenden können.

Fig. 152.



Streuabortanlage von *Otto Poppe*.

An diefer Stelle fei noch einer Abortanlage gedacht, die *Otto Poppe* in Kirchberg i. Sa. erfunden und mit dem Namen »Ideal« bezeichnet hat (Fig. 153).

Diefer Abort befteht aus einem in die Fallrohrleitung einzufchaltenden Rohrftück *a* aus Gufseifen, der Klappbrücke *b* mit emaillierter Rinne und Falzrahmen aus gleichem Stoffe, der Zugftange *c* aus Schmiedeeifen und dem Sitze *d* aus poliertem hartem Holze. Die Art der Benutzung wird durch Fig. 154 erklärt.

Mit diefer Einrichtung, die in jede Steinzeug-, Afphalt-, Thon- oder Eifenrohrleitung von 25 cm lichter Weite ohne weiteres eingebaut werden kann — bei 27 cm weiten Rohren müffen Pafsftücke eingefchaltet werden — läfst fich in einfachfter Weife eine Streuvorrichtung oder auch Wafferfpülung verbinden. Die Spülung erfolgt von einem oberhalb des Sitzes an der Wand befeftigten Spülkaften aus nach Schlufs der Klappbrücke, weil bei deren aufrechter Stellung mit äufserft geringem Wafferbedarf — etwa 2 bis 3 l — voller Erfolg erzielt wird. Der Abort bedarf nur eines äufserft geringen Raumes, da der Sitz bei Nichtbenutzung an der Rohrleitung in die Höhe geklappt fteht, mithin der ganze bei anderen Anlagen vom Sitze eingenommene Raum zum Aus- oder Ankleiden verfügbar ift. Der Abort wird auch zum felbftthätigen Abfchlufs nach Erheben vom Sitz ausgeftattet.

Fig. 153.

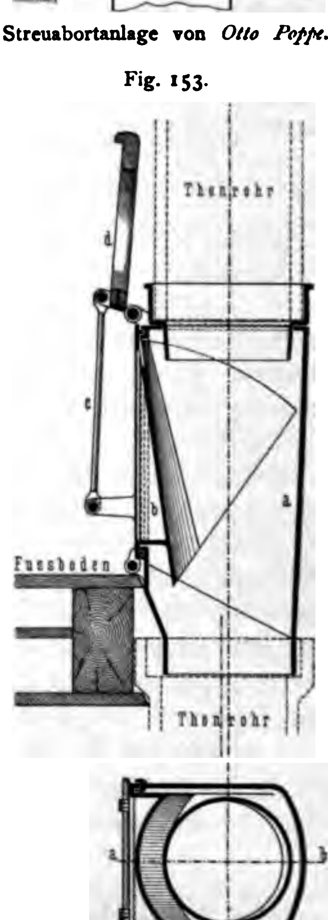
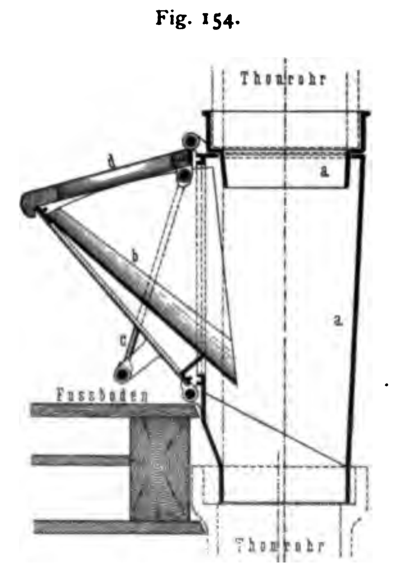


Fig. 154.



Abortanlage »Ideal« von *Otto Poppe*. — $^1/_{15}$ w. Gr.

279. Aborte für Tonnen- und Grubenanlagen.

Unter Aborten für Tonnen- und Grubenanlagen follen hier diejenigen verftanden fein, bei denen weder das Wegfpülen, noch das Beftreuen der Auswurfftoffe ftattfindet. Die Auswurfftoffe

fallen alfo unmittelbar in die zum Anfammeln derfelben beftimmten Behälter. Letztere können entweder beweglich oder feft an den Ort gebunden — Tonnen oder Gruben — fein.

Die allgemein üblichen Anlagen bedürfen nur weniger Worte als Erläuterung.

Das meift trichterförmige Gefäfs zur Aufnahme der Auswurfftoffe wird entweder aus Steingut oder emailliertem Gufseifen hergeftellt, mit einem hölzernen Kaften umbaut und die Sitzöffnung mit Deckel verfchloffen. Weite (25 bis 30 cm) thönerne oder metallene Abfallrohre, auch folche aus Afphalt, an denen die Trichter befeftigt find, führen die Fäkalien in den für die Anfammlung beftimmten Behälter. Die Befeitigung gefchieht durch Abfuhr. Bei manchen Anlagen findet vorher eine Trennung der feften von den flüffigen Auswurfftoffen ftatt.

Das Tonnenfyftem hat mannigfache Ausbildung erhalten und ift in zahlreichen Städten mittlerer Gröfse eingeführt. Wohleingerichtete Inftitute forgen für geregelte (behördlich beauffichtigte) Abfuhr.

Das Grubenfyftem — hier verbleiben die Auswurfftoffe oft recht lange Zeit in nächfter Nähe der Wohnung — ift jedenfalls das fchlechtefte, und alle Mittel, z. B. das Anfüllen der Gruben mit Waffer und Abführen der verdünnten Stoffe in entfernt vom Haufe gelegene Sammelbehälter, beffern die Sache nur wenig.

Für ergiebige Lüftung verwendet man am beften befonders erzeugte Wärme, durch die Trichter und Grube zugleich gelüftet werden. Man bedient fich hierzu einer Lockflamme — Gasflamme oder Flamme einer Petroleumlampe —, deren Wirkung man dadurch verftärkt, dafs in das gemauerte Lüftungsrohr ein Stück Eifenrohr eingefetzt wird, welches bald eine erhöhte Temperatur annimmt. Auch verwendet man kleine Oefen, z. B. Schüttöfen, deren erzeugte Wärme durch ein Zweigrohr dem Lüftungskanale zugeführt wird.

Wo genügender Raum vorhanden ift, follte neben dem Abort für das Ausfcheiden der flüffigen Auswurfftoffe, des Harnes, ein Raum unter eigenem Verfchlufs vorhanden fein, der an Gröfse annähernd dem Abortraum gleichkommt. Das Anbringen des Pifsbeckens im Abortraum oder in feinem Vorplatz ift nicht angenehm; es wird leicht unrein und übelriechend, da der darin verbleibende oder nicht aufgenommene Harn fehr fchnell in Zerfetzung übergeht. 280 Pifsraum.

Die Becken werden aus Steingut, Porzellan oder aus emailliertem Gufseifen hergeftellt. Man unterfcheidet Flachbecken (d. h. folche mit ebener Rückwand) und Eckbecken, von denen erftere des bequemeren Gebrauches wegen vorzuziehen find. Die vordere Kante des Beckens wird entweder halbkreisförmig (35 bis 40 cm Durchmeffer) abgerundet oder fchnabelförmig ausgebildet. Letztere find nicht zu empfehlen, weil bei ihrer Benutzung fehr oft Benäffung des Fufsbodens eintritt.

Ueberdies unterfcheidet man Becken ohne und folche mit Wafferftand; letztere verdienen den Vorzug, da der Harn fofort verdünnt wird.

Die Oberkante des Pifsbeckens darf nicht höher als 52 bis 56 cm über Fufsboden liegen, damit es auch von kleinen Perfonen (Knaben) derart bequem benutzt werden kann, dafs eine Benäffung des Fufsbodens nicht zu befürchten ift. Unter und vor dem Becken befindet fich am beften ein Stück undurchläffigen Fufsbodens.

Für befonders reichliche Wafferfpülung und für öftere Reinigung (auch des

oberen Beckenteiles) mit heifsem Waffer und Seife ift Sorge zu tragen. Statt der Wafferfpülung wird neuerdings auch Oelfpülung verwendet.

Mufs das Pifsgefäfs befchränkten Raumes wegen im Abortraum untergebracht werden, fo bedient man fich manchmal eines folchen, deffen Becken nach der Wand zu umgeklappt werden kann. Eine folche Anordnung ift nicht zu empfehlen, da fie volle Sauberkeit ausfchliefst.

Bei offener Lage der Spülabortbecken mit Klappfitz, alfo bei Vermeidung der früher gebräuchlichen Kaftenfitze, kann der Spülabort zugleich für das Piffen dienen; dadurch wird ein befonderes Gefäfs für folche Zwecke überflüffig; dies ift von Wert, weil man fo wenig Ausgufsgefäfse wie möglich im Haufe haben foll.

B. Wohnungsanlagen.

Unter einer Wohnungsanlage foll eine Vereinigung von Räumen verftanden fein, die für einen Haushalt beftimmt ift. 281. Ueberficht.

Bei der aufserordentlichen Verfchiedenheit der Wohnungsanlagen in Hinficht auf Zahl und Gröfse der Räume laffen fich beftimmte Grenzen nicht ziehen. Die im vorliegenden Hefte eingeführten Wohnungsarten follen deshalb auch durchaus nicht als ftreng begrenzte, voneinander fcharf gefchiedene Gebiete betrachtet werden; die Teilung foll im wefentlichen nur einige Halteftellen in der langen Reihe der Wohnungsanlagen bieten.

Sämtliche Wohnungsanlagen find in drei Gruppen gebracht, und zwar:

I. Arbeiterwohnungen;

II. Wohnungen des Mittelftandes, und

III. Herrfchaftliche Wohnungen.

Diefe drei Wohnungsarten find überdies nach ihrer Lage in ftädtifche und ländliche Wohnungen unterfchieden, ohne jedoch auch hier ftrenge Grenzen ziehen zu können. Die folgenden Erörterungen mögen dies erläutern.

---

5. Kapitel.

Arbeiterwohnungen.

In der vorliegenden Befprechung der Arbeiterwohnungen find die Bezeichnungen »Arbeiter, Arbeiterwohnung« und ähnliche im weiteften Sinne des Wortes gebraucht. Aufser den eigentlichen Lohnarbeitern find alle die zu verftehen, welche in annähernd gleicher Vermögenslage fich befinden, alfo auch felbftändige kleine Handwerker und Gewerbetreibende, Unterbeamte u. a., kurz, fog. »kleine Leute«.

a) Allgemeines.

Der Begriff Arbeiterwohnung ift fchwer zu beftimmen; es ift fchwierig, die Grenzen zu ziehen zwifchen den Wohnungen der Arbeiter und den Wohnungen der fog. Mittelklaffe, die wir im allgemeinen mit dem Namen »bürgerliche Wohnungen« bezeichnen. Es kommt dabei in Betracht, dafs die Anforderungen, die an eine Arbeiterwohnung geftellt werden, innerhalb eines und desfelben Landes — 282. Begriff der Arbeiterwohnung.

nach dem Reichtum oder der Armut einer Landfchaft — fehr verfchieden fein können, dafs ein oft bedeutender Unterfchied zwifchen Stadt- und Landwohnung — durch die Höhe des Bodenpreifes — ftattfindet, dafs aber noch gröfsere Unterfchiede der Volkscharakter und die Sitten bedingen.

Die öftere Wiederholung eines und desfelben Grundgedankens in der Planung, die Aneinanderftellung vieler folcher gleichmäfsig geplanter Häufer, möglichft geringe Zahl von Räumen und befcheidene Abmeffungen derfelben, dadurch mitbedingte geringe Stockwerkshöhen und fchlichteftes Aeufsere kennzeichnen, wenigftens gröfstenteils, die Arbeiterwohnungen.

Das gefamte Streben bei der Anlage folcher Wohnungen mufs eben darauf gerichtet fein, bei möglichft grofser Billigkeit dem Arbeiter eine gefunde und zweckmäfsige Wohnung zu fchaffen, die wenigftens einen befcheidenen Grad von Annehmlichkeit, fagen wir Behaglichkeit, gewähren mufs.

283. Beftrebungen zur Schaffung guter Arbeiterwohnungen.

Die Beftrebungen, gute Arbeiterwohnungen zu fchaffen, find mannigfacher Art, und zahlreiche Vorfchläge zur Hebung des Arbeiterftandes find oftmals und mit Begeifterung für die Sache gemacht worden. Prüft man aber diefe Vorfchläge genau, fo findet fich bald, dafs die meiften derfelben an dem Fehler leiden, Ideale zu erftreben, die in den feltenften Fällen und nur unter befonders günftigen Umftänden erreicht werden können.

Die Erfahrung lehrt u. a. zur Genüge, dafs der Gedanke, dem Arbeiter den Erwerb eines kleinen Grundftückes, eines eigenen Befitztums, zu ermöglichen, in den meiften Fällen thatfächlich undurchführbar ift. Nur ein geringer Teil der Arbeiterfamilien vermag durch Fleifs, Gefchicklichkeit und Sparfamkeit fich über die Schranken des Notdürftigen zu erheben, und ift im ftande, feiner Wohnung das Gepräge einer befcheidenen Behaglichkeit zu geben; die gröfsere Anzahl der Arbeiter wird dies nie erreichen. Wer in der glücklichen Lage ift, ein kleines Haus fein eigen zu nennen, ift ein begüterter Arbeiter und gehört bereits einer beffer geftellten Bevölkerungsklaffe an.

Damit foll keineswegs allen denjenigen Unternehmungen, welche dem Minderbemittelten den Befitz eines eigenen Heims zu ermöglichen fuchen, ein Vorwurf gemacht werden; im Gegenteil, alle diefe Beftrebungen find der vollften Anerkennung wert; durch diefelben find oftmals Mufterwohnungen im vollen Sinne des Wortes gefchaffen worden, Wohnungen, von denen einige gleichfam typifch geworden find und heute noch als Vorbilder dienen.

Auch denjenigen foll volle Anerkennung zu teil werden, die den Arbeiter zu bewegen fuchen, feine Wohnung auf dem Lande zu nehmen: der Arbeiter felbft wird in vielen Fällen, mindeftens aber in gefundheitlicher und gefellfchaftlicher Hinficht, hierdurch beffer geftellt werden; mancher wird auch die Wohlthaten des Landlebens würdigen lernen; viele Arbeiter aber werden nie den Aufenthalt in der Grofsftadt aufgeben.

284. Arbeiterwohnungen in den Grofsftädten.

Unfere Zeit drängt deshalb, Arbeiterwohnungen in den Grofsftädten zu fchaffen, Wohnungen für die Taufende, die durch ihren Beruf zum Verbleiben in der Stadt gezwungen find: kleine Handwerker, die in der Nähe ihrer Kunden wohnen müffen, Kleinhändler, Unterbeamte, einzelne Klaffen von Taglöhnern, die vielen Dienenden, die nicht regelmäfsige Befchäftigung haben, und zugleich für die grofse Anzahl der »verfchämten Armen«, die den fog. befferen Ständen angehören.

Zur Löfung der Arbeiterwohnungsfrage werden deshalb in erfter Linie die

Beftrebungen beitragen, die das ftädtifche Miethaus in der Weife zu geftalten fuchen, dafs es die Befriedigung des Wohnungsbedürfniffes »kleiner Leute« bei billigen Mietsbedingungen erfüllt.

Goecke fagt vom Berliner Arbeiter folgendes: ». . . Der Arbeiter will eben im Getriebe der Stadt bleiben; er fühlt fich wohl im Strafsengewühl; er benutzt die Vorteile eines grofsen Gemeinwefens beim Einkauf feiner Bedürfniffe; hier findet er feine Vergnügungen. . . . Dem Arbeiter fteckt, wie jedem Grofsftädter überhaupt, etwas von forglofer Wanderluft im Blute; er gefällt fich nun einmal beffer als Mieter, der leicht zum Stabe greifen kann. Diefe Erfcheinung mag man als unwirtfchaftlich beklagen, ihr entgegen zu wirken fuchen, indem man die Sefshaftigkeit fördert — genug, fie ift in weitem Umfange vorhanden. Der fo geftellten Bevölkerung mufs aber geholfen werden; ihren Bedürfniffen mufs eine gerechte Gefellfchaft entgegenkommen« [160]).

Zur Erklärung der aufserordentlichen Steigerung der Wohnungsnot in der inneren Stadt Wien hat *Faucher* unter anderem auch darauf hingewiefen, dafs unter allen Grofsftädtern der Wiener am zäheften an der Nähe des Stadtmittelpunktes hängt: es fei in ihm etwas von dem, was der New Yorker *Edgar Allan Poë* in feiner Zeichnung des »Gedrängemenfchen« (*the man of crowds; l'homme de foule*) darftellen wollte, der es nicht ertragen kann, nicht im Getümmel zu fein, und es vom Morgen bis zum Abend auffucht [161]).

Im Berichte der Aktienbaugefellfchaft für kleine Wohnungen in Frankfurt a. M. wird erwähnt, dafs, obwohl die erbauten Wohnungen ganz nahe bei der Stadt, kaum eine Viertelftunde von der Altftadt entfernt, erbaut find, doch unter den 86 Mietern fich nur 12 befinden, die früher in der Altftadt wohnten. In der Altftadt find die Wohnungen naturgemäfs teuer, in engen Strafsen, weniger gefund; aber die leichtere Möglichkeit des Nebenverdienftes und auch die Macht der Gewohnheit bewirken gleichwohl, dafs fich die Arbeiter nur fchwer entfchliefsen, Wohnungen in der Altftadt mit folchen an der Peripherie zu vertaufchen [162]).

Im folgenden ift angegeben, in welcher Weife zur Löfung der Arbeiterwohnungsfrage beigetragen werden kann: 285. Löfung der Arbeiterwohnungsfrage.

1) Bau von Wohnungen durch den Arbeitgeber; Staat und Gemeinde treten oft felbft als Arbeitgeber auf.
2) Genoffenfchaftliche Vereinigungen der Arbeiter.
3) Gemeinnützige Bauunternehmungen mit befchränkter Kapitalverzinfung.
4) Wohlthätigkeitsbeftrebungen Einzelner.
5) Bau von Arbeiterwohnungen durch Privatunternehmer.
6) Richtige Stadtplanungen.

Bei allen diefen Beftrebungen können Staat und Gemeinde unterftützend auftreten, fei es durch Befchaffung billigen Baulandes, fei es durch Darleihen von Baugeldern oder durch andere Vergünftigungen und Erleichterungen, z. B. Steuereinfchränkungen u. a., felbft durch freiere Handhabung der Baugefetze.

Den gröfsten Anteil an den vorhandenen Ausführungen hat felbftverftändlich der Arbeitgeber. Nicht immer hat bei ihm die Nächftenliebe die erfte Rolle ge-

[160]) Siehe: GOECKE, TH. Das Berliner Arbeiter-Miethaus. Deutfche Bauz. 1890, S. 501.

[161]) Siehe: FAUCHER, S. Die Bewegung für die Wohnungsreform. Zeitfchr. f. Volkswirtfchaft u. Kulturgefchichte, Bd. XV, S. 92.

[162]) Siehe: Schriften der Centralftelle für Arbeiter-Wohlfahrtseinrichtungen, Nr. 1: Die Verbefferung der Wohnungen etc. Berlin 1892. S. 283.

ſpielt, ſondern häufig der eigene Vorteil, die Notwendigkeit, der Zwang. Letztere insbeſondere haben zum Bau von Arbeiterwohnungen geführt, um einen Stamm von tüchtigen und ſeſshaften Arbeitern zu erzielen und dauernd zu erhalten. England und Frankreich ſind zwar vorausgegangen; aber auch Deutſchland hat auf dem Gebiete der Arbeitgeberthätigkeit wahrhaft Groſses geleiſtet; den meiſten deutſchen Staaten und manchem Groſsinduſtriellen, wie *Krupp* u. a., gebührt die höchſte Anerkennung.

In erfreulicher Weiſe haben auch in der jüngſten Zeit gemeinnützige Bauunternehmungen, genoſſenſchaftliche Vereinigungen der Arbeiter und Wohlthätigkeitsbeſtrebungen Einzelner achtenswerte Beiträge zur Löſung der Wohnungsfrage geliefert.

Für Arbeiterwohnungen in den Groſsſtädten wird aber nur oder mindeſtens im weſentlichen auf dem Wege der Bauunternehmung Einzelner für die Dauer befriedigende Deckung des Bedürfniſſes zu erreichen ſein, wobei den ſonſt genannten Unternehmungen immerhin eine reiche und ſtets erwünſchte Thätigkeit übrig bleiben wird[163]).

Die Groſsartigkeit der Leiſtungen der Firma *Krupp* in Eſſen iſt aus dem folgenden zu erſehen. Von einigen geringen Anfängen abgeſehen, beginnt die Erbauung von Arbeiterwohnungen ſeitens der Firma in den Jahren 1872—74, in denen die Errichtung geſchloſſener Anſiedelungen, ſog. Arbeiterkolonien, ihren Anfang nahm. Nach der im März 1892 erfolgten Aufnahme der *Krupp*'ſchen Arbeiter betrug die Geſamtzahl der für die Firma beſchäftigten Perſonen 25200, die Zahl der Familienmitglieder derſelben 62700, zuſammen alſo 87900. Von den ſämtlichen Werksangehörigen wohnen

in eigenen Häuſern	15300	Perſonen,
zur Miete in *Krupp*'ſchen Gebäuden . . .	25800	»
» » » fremden Häuſern	46800	»
wie oben	87900	Perſonen.

b) Lage und Raumerfordernis.

1) Lage der Wohnung.

186. Wohnung und Arbeitsſtätte.

Indem wir vorausſetzen, daſs die an einen Bauplatz zu ſtellenden Anforderungen im allgemeinen erfüllt ſind, Bodenbeſchaffenheit, Sonnenlage u. a. alſo Berückſichtigung gefunden haben, würde die Lage der Wohnung zur Arbeitsſtätte zu betrachten ſein.

Wenn die Wohnung des Arbeiters wirklich eine Erholungsſtätte ſein ſoll, ein Daheim, jedem anderen Aufenthalte vorzuziehen, ſo liegt ſie ſelbſtverſtändlich am beſten in der Nähe der Arbeitsſtätte. Dem Arbeiter ſoll vergönnt ſein, möglichſt viel Zeit im Kreiſe ſeiner Familie leben zu können. Lange Wege bedingen Zeitverluſt; jeder Zeitverluſt iſt überdies Kraft- und Geldverluſt. Beide Teile, die Arbeiterfamilie und der Arbeitgeber, leiden darunter, und niemand hat einen Nutzen davon.

Dennoch wird oftmals für viele Arbeiter ein längerer Weg von groſsem Werte ſein. Gegen ſchlechte Fabrikluft, Luft in Bergwerken u. a., zugleich gegen einſeitige Benutzung und Anſtrengung des Körpers durch die Arbeit ſelbſt, gibt es kein beſſeres Mittel als Bewegung in friſcher Luft, deshalb längerer Weg zur und von der Arbeitsſtätte. Wohnung auf dem Lande oder in den Vororten und damit

[163]) Siehe: Aschrott, P. F. Arbeiterwohnungsfrage in England. Schriften des Vereins für Socialpolitik, XXX, S. 127. — Albrecht, H. Die Wohnungsnot in den Groſsſtädten und die Mittel zu ihrer Abhilfe. München 1891. — Freund, R., & H. Malachowski. Zur Berliner Arbeiterwohnungsfrage. Berlin 1892. — Lechler, P. Wohlfahrts-Einrichtungen über ganz Deutſchland durch gemeinnützige Aktien-Geſellſchaften. 2. Aufl. Stuttgart 1893.

verbundener längerer Weg werden deshalb auch für alle diejenigen Arbeiter von grofsem Werte fein, die in der Grofsftadt in engen Werkftätten, die kein Sonnenftrahl berührt, in dumpfigen Höfen oder feuchten Kellern tagsüber thätig find. Verfchiedene Arbeitgeber in der Stadt haben ihren Arbeitern zur Bedingung gemacht, auf dem Lande zu wohnen. Sie entfchädigen diefelben für Zeitverluft, Mittageffen, Schuhwerk u. a. und find mit diefer Bedingung höchft zufrieden; der längere Weg härtet den Arbeiter gegen Witterungseinflüffe ab und erhält ihn gefund und deshalb leiftungsfähiger.

Andererfeits hat aber das Entferntwohnen von der Arbeitsftätte feine Schattenfeiten. Der Arbeiter wird der Familie und Gefellfchaft entfremdet; feine Wohnung ift ihm nichts anderes als Schlafftätte, die er beim Morgengrauen verläfst, um nach Sonnenuntergang zu ihr zurückzukehren. Sind Verkehrsmittel (Eifenbahnen u. a.) vorhanden, fo wird ein nicht unbeträchtlicher Teil feines Verdienftes für deren Benutzung nötig fein, ein Verluft, der allerdings durch billige Wohnungsmiete wenigftens teilweife ausgeglichen würde.

Eine Befferung der Wohnungsverhältniffe in der Grofsftadt wird durch Einverleibung der Vororte zum Teil erreicht werden. Auch werden die Grofsbetriebe durch Platzmangel veranlafst, den Stadtbezirk zu verlaffen; Bauland wird deshalb im Inneren der Städte auch für Minderbemittelte frei werden; die Fabrikbefitzer werden in der Nähe ihrer nun aufserhalb der Grofsftadt liegenden Werkftätten Arbeiterwohnungen errichten müffen — aber alles diefes wird nur dann zur Befferung beitragen, wenn dem Bauftellenwucher behördlicherfeits zeitig genug Einhalt gethan wird, wenn die Behörde alfo für rechtzeitigen Grundftückserwerb felbft forgt. Erweiterung der Verkehrsmittel und Vereinfachung und Verbilligung in ihrer Benutzung werden nicht minder zur Entlaftung der Grofsftädte und zur Herabfetzung des Mietzinfes für kleine Wohnungen beitragen.

In der Nähe bedeutender Arbeitsftätten entftehen ftets Arbeiteranfiedelungen (Kolonien). Meift wird es wohlgethan fein, von vornherein an möglichfte Vergröfserung derfelben zu denken. 287. Arbeiteranfiedelungen.

Der Grundzug vieler diefer Anfiedelungen ift die Einförmigkeit, die Oede; fie find langweilig. Diefes unfäglich Langweilige und zugleich das Gemüt Bedrückende ift nicht zum geringften Teile fchuld daran, im Arbeiter Unzufriedenheit mit feiner Lebenslage und Lebenshaltung zu erwecken.

Zu vermeiden ift diefe Oede durch Einhalten einer gewiffen Unregelmäfsigkeit, die zunächft in der Planung der Wege eintreten kann. Wird das Gelände feiner Eigenheit nach benutzt, werden die Strafsen wie Wege eines Parkes behandelt und die Gebäude dann fo angeordnet, wie es der Zugang zu denfelben, die Befonnung u. a. bedingt, fo wird man im ftande fein, erfreuliche Bilder zu fchaffen. Beifpiele fehlen nicht.

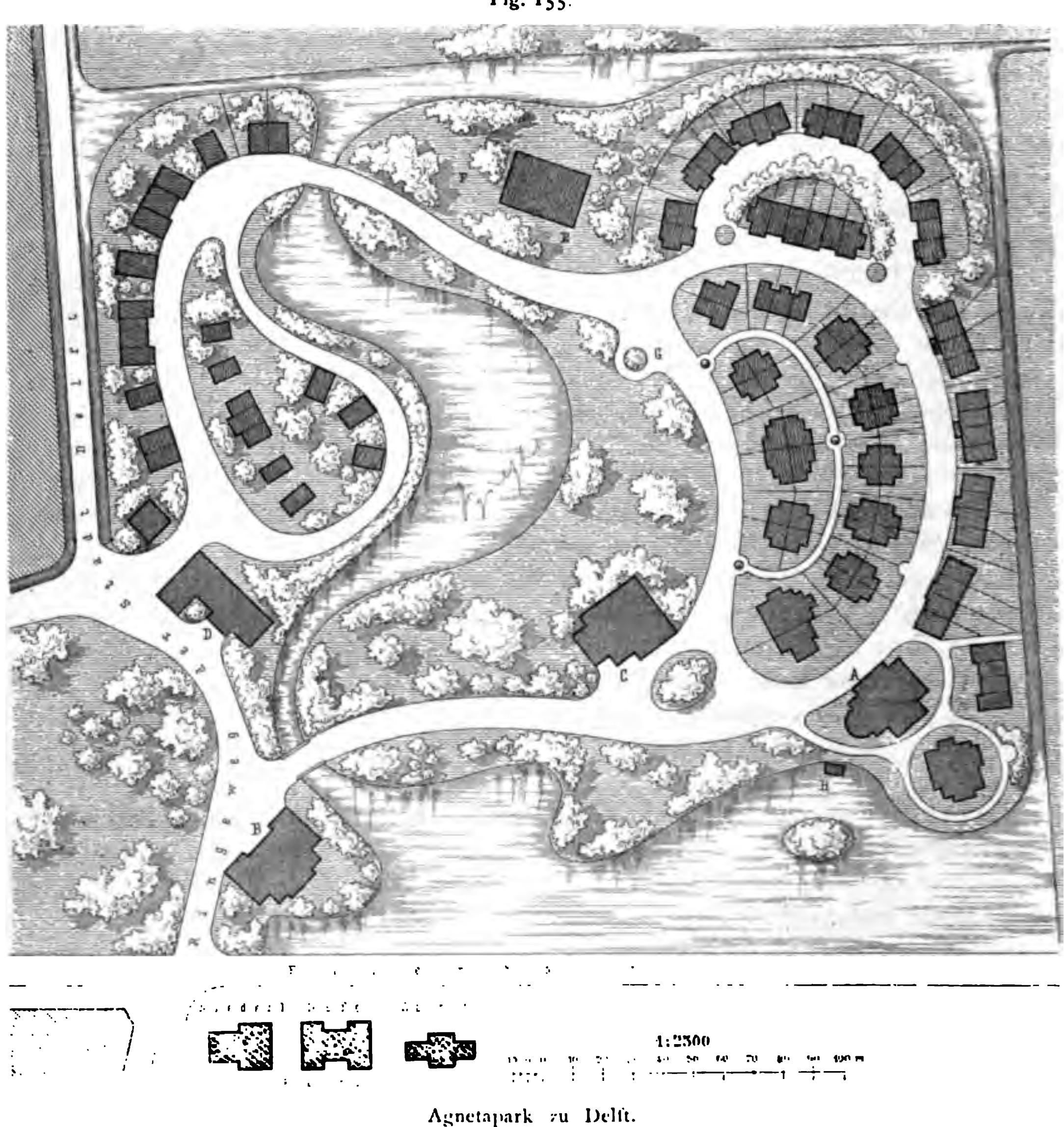
Der Agnetapark zu Delft mit feinen zahlreichen an Gröfse verfchiedenen Häufern inmitten fchöner gärtnerifcher Anlagen mit fliefsendem Waffer dürfte das leider felten zu erreichende Ideal einer folchen Anlage fein. Fig. 155 giebt den Lageplan hiervon.

In der hauptfächlich aus Einfamilienhäufern in Reihen beftehenden Anfiedelung des Fabrikbefitzers *H. Vogel* zu Lunzenau i. Sa. ift das Gelände in reizvoller Weife ausgenutzt; Vorgärten erhöhen noch den malerifchen Eindruck und erweitern gleichfam die Anlage.

Auch bei geradliniger Führung der Strafsen kann für Abwechfelung geforgt werden. Man wechfele in der Grundrifsbildung der Häufer, fei es auch nur in Nebenfachen, oder man gebe einem und demfelben Grundrifs verfchiedene Stellung;

jedesmal wird man ein anderes Bild erhalten. Man ändere die Gröſse der Häuſer und bringe Höhenunterſchiede in langer Reihe an. Die geſchloſſene Reihe bedarf öfters einer Unterbrechung; dieſe iſt ſchon in geſundheitlicher Hinſicht von Wert. Dabei können die Eckhäuſer höher als die anderen gehalten und können mit einzelnen

Fig. 155.



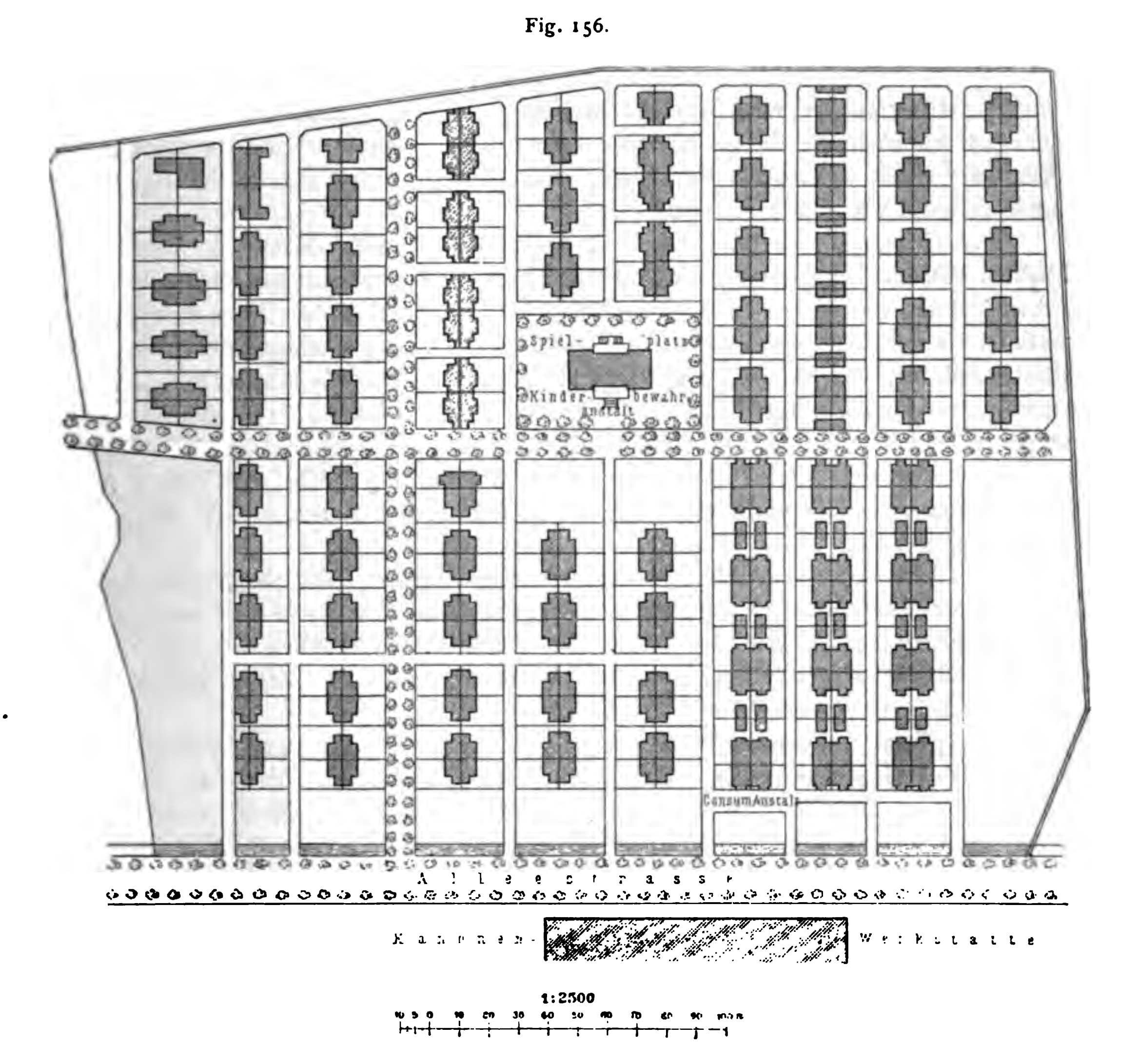
Agnetapark zu Delft.

A. Koſthaus
B. Verkaufshaus und Bäckerei
C. Direktorwohnung.
D. Gemeindeſchule.
E. Vereinshaus.
F. Kinderſpielplatz.
G. Muſikzelt.
H. Bootſchuppen.

auch höher gehaltenen Häuſern, die rhythmiſch in der Reihe auftreten, zu Gruppen vereinigt werden. Zugleich iſt für Abwechſelung in der Auſsengeſtaltung der Häuſer zu ſorgen. Der Lageplan der Kolonie Stahlhauſen bei Bochum (Fig. 156) und derjenige der Firma *Leonhardt & Co.* zu Mühlheim a. M. mögen als Beiſpiele guter Anordnung gelten.

Mit Unrecht fpricht man geringfchätzend von Arbeiteranfiedelungen. Sie haben manchen Vorzug. Sie erleichtern die Anlage von Einrichtungen zur Erhöhung der körperlichen und geiftigen Wohlfahrt, wie z. B. von Bädern, Turnhallen, Unterhaltungs- und Leferäumen, die allen Bewohnern zu gute kommen, und wo auch die Arbeiterfrauen in der Fabrik befchäftigt find, von Kinderheimen u. a. m, und,

Fig. 156.



Arbeiteranfiedelung Stahlhaufen bei Bochum.

nicht zuletzt, fie erleichtern den Bau von guten Wohnungen felbft. Das Fabrikdorf Port Sunlight bei Liverpool ift ein vorzügliches Beifpiel einer folchen Kolonie.

Nach den Erfahrungen in den neuerer Zeit entftammenden, gut angelegten Arbeiterkolonien der Firma *Krupp* befinden fich die Arbeiter in denfelben wohl; es herrfcht Ordnung, und grobe Ausfchreitungen gehören zu den Seltenheiten; nachbarliche Hilfe bei Not und Krankheit kommt glücklicherweife häufiger vor als der beim Zufammenwohnen befürchtete Zank und Streit — das Gefühl der Zu-

fammengehörigkeit der Fabrikarbeiter follte deshalb gepflegt, die Unzufriedenheit mit ihrem Los nicht künftlich wachgerufen werden[164]).

288. Mietkafernen. Mangel an geeignetem Bauland, vor allem aber bedeutende Steigerung der Bodenpreife haben auch auf dem Lande in der Nähe der Arbeitsftätten die Erbauung von Häufern notwendig gemacht, die in zwei oder mehr Stockwerken eine grofse Anzahl von Familienwohnungen bieten. Sie treten aus dem Rahmen einer Kolonie heraus und bilden den Uebergang zu den fog. Mietkafernen der Grofsftädte. In der Grofsftadt wird das mehrftöckige Miethaus, das Zinshaus, die Regel fein.

Aus technifchen und wirtfchaftlichen Gründen wird man meift eine gröfsere Anzahl folcher Häufer nach einheitlichem Plane erbauen und diefelben gruppenweife mit Rückficht auf die verfchiedene Lage der Arbeitsftätten in den verfchiedenen Teilen der Stadt unterzubringen fuchen. Auf alle Fälle wird man die Anlage fog. Arbeiterviertel vermeiden müffen.

Der Grundfatz der Mifchung mit anderen Gefellfchaftsklaffen foll erhalten bleiben. Damit foll durchaus nicht gefagt fein, dafs Arme und Reiche unmittelbar nebeneinander wohnen möchten; keineswegs. Nahe bei einander Wohnende dürfen in ihren Vermögensverhältniffen nicht zu fchroff einander gegenüberftehen — beide würden fich hierbei nicht wohl fühlen. Dem Arbeiter foll nur die Möglichkeit geboten werden, mit anderen Gefellfchaftsklaffen verkehren zu können, damit ihm der Gedanke fern bleibe, diefen nicht ebenbürtig zu fein. Die normalen Zuftände follen alfo keine Aenderung erleiden; die Wohnungen follen nur beffer und billiger fein, beffer ausgenutzt, und dabei foll auf die Bedürfniffe der Arbeiter mehr Rückficht genommen werden.

Aus dem bisherigen geht bereits zur Genüge hervor, dafs ein Arbeiterwohnhaus in der Grofsftadt feinen Zweck am beften erfüllen wird, wenn es wie ein gewöhnliches Miethaus auftritt, in dem felbftverftändlich die Wohnungen kleiner, die Räume befcheidener, erheblich vereinfacht gehalten find, das aber im wefentlichen der ortsüblichen Art des Wohnens entfpricht.

Dies gilt vor allem auch vom Aufrifs folcher Häufer. Bei gleichmäfsiger Behandlung der einfacheren Architektur von mehreren nebeneinander ftehenden Häufern tritt fehr leicht der Charakter der Kaferne auf. Ift eine derartige Behandlung zunächft ein Armutszeugnis für den Erbauer, fo mufs fie vor allem in Rückficht auf die Bewohner der Häufer vermieden werden. Der Arbeiter will nicht in einer Kaferne wohnen. Es ift daher dringend nötig, aus mehreren folchen Häufern eine architektonifch gegliederte Gruppe zu bilden oder jedem Haufe den Charakter voller Selbftändigkeit in feiner Erfcheinung zu geben. Alle Beftrebungen in diefer Richtung find freudig zu begrüfsen.

2) Raumerfordernis einer Wohnung.

289. Mindefterfordernis in Deutfchland. Das Raumerfordernis für eine Arbeiterwohnung kann nach der Höhe des Einkommens, nach der Gröfse der Familie und nach Landes- und örtlichen Gewohnheiten fehr verfchieden fein. Immer wird ein wefentlicher Unterfchied durch die Lage der Wohnung — Stadt oder Land — bedingt werden; mit anderen Worten: Höhe des Bodenpreifes und Herftellungskoften werden entfcheidend fein.

---

[164]) Siehe auch den Bericht *Gu/smann's*, Mitglied des Direktoriums der Firma *Friedr. Krupp* zu Effen, in den in Fufsnote 162 angeführten »Schriften der Centralftelle für Arbeiter-Wohlfahrtseinrichtungen«, Nr. 1, S. 153.

Als Mindeftbedürfnis nimmt man im allgemeinen folgende Räume an: Wohnftube, Kammer, Küche, Keller, Abort.

Auch die Mitglieder des Hannoverfchen Spar- und Bauvereins, die meift dem Arbeiterftande angehören, halten die eben genannten Räume, zu denen noch ein verfchliefsbarer Vorplatz kommt, als das mindefte, was fie in Anfpruch nehmen zu können meinen; dabei hat die ganze Wohnung einen Flächeninhalt von etwas über 56 qm.

Beffer wird es fein, wenn man diefen Räumen noch eine zweite Kammer beifügt. Schon für eine Familie von mittlerer Perfonenzahl bringt das Zufammenleben in nur zwei Wohnräumen beim Auftreten von Krankheiten und beim Heranwachfen der Kinder Gefahren für Gefundheit und Sittlichkeit.

Der Mehraufwand an Baukoften ift überdies fehr gering, wenn ftatt eines gröfseren Raumes zwei kleine Räume von zufammen etwa gleicher Fläche des gröfseren zur Ausführung gelangen.

Die Gröfse der Wohnftube betrage 16 bis 20 qm an Grundfläche. Die gröfsere Kammer erhalte mindeftens 12 qm und die kleinere mindeftens 8 qm Fläche.

Die Gröfse der Küche wird fich danach richten, ob diefelbe nur zur Bereitung der Speifen dienen foll, oder ob fie zugleich als Aufenthaltsraum und Efsraum für die Familie beftimmt ift. Im erften Falle werden 6 bis 8 qm Fläche genügen; im anderen Falle wird die Küche annähernd die Gröfse der Wohnftube, alfo etwa 15 qm Fläche, erhalten müffen.

Wir halten mindeftens drei Räume für unerläfslich, verkennen aber nicht, dafs in Grofsftädten der Arbeiter in den feltenften Fällen die Miete für eine dreiräumige Wohnung ermöglichen kann. Die Erfahrung lehrt vielmehr, dafs hier das Verlangen nach zweiräumigen Wohnungen am ftärkften auftritt. Wohnungen, in denen ein echtes Familienleben gepflegt werden kann, find folche allerdings nicht; aber lieber weniger Räume und diefe allein bewohnt, als deren mehr und Untermieter.

Jede Arbeiterwohnung bedarf eines kleinen Kellers. Die Gröfse desfelben wechfelt zwifchen 4 bis 15 qm Fläche. Letztere Gröfse wird notwendig fein, wenn er (auf dem Lande) die felbftgebauten Früchte aufzunehmen beftimmt ift; die erftere Gröfse reicht für Keller in Grofsftädten.

Für jede Haushaltung ift ein Abort von etwa 0,80 m Breite und 1,20 m Länge notwendig. Von mehreren Familien gemeinfchaftlich zu benutzende Aborte find in gefundheitlicher und fittlicher Beziehung verwerflich.

Ein kleiner Flur (Vorplatz), ein Raum für Brennftoff und etwas Bodenraum zum Wäfchetrocknen find erwünfcht und wenn irgend möglich zu befchaffen.

Die Höhe der Räume einer Arbeiterwohnung wird am beften mit 3,00 m im Lichten bemeffen fein; wenigftens follte man nicht unter 2,70 m Höhe herabgehen.

In Miethäufern der gröfseren Städte, teilweife auch auf dem Lande, find aufser Familienwohnungen auch einzelne mit Kochofen verfehene Stuben für alleinftehende Perfonen, für kinderlofe Ehepaare u. a. dringendes Bedürfnis.

Auch einzelne Zimmer für Untermieter (Aftermieter) können den Familienwohnungen angefügt werden. Der Zugang zu folchen Räumen darf jedoch nicht durch einen Wohnraum der Arbeiterfamilie ftattfinden. Durch diefe Anordnung wird das »Grundübel« der meiften Arbeiterwohnungen wenigftens teilweife befeitigt, dem unverheirateten Arbeiter aber ein eigenes Heim gefchaffen, während für die

Mieter der Familienwohnung noch ein angemeffener Nutzen zur Verbilligung der eigenen Wohnung bleibt.

290. Raumerfordernis in England. Für eine englifche Arbeiterwohnung dürfte folgende Anzahl von Räumlichkeiten vollftändig genügen: gutes Wohnzimmer, Küche oder gewöhnliches Wohnzimmer, Speifekammer, drei Schlafkammern, Wafch- oder Spülküche, Raum für Brennftoff, Spül- oder Streuabort und Afchegrube. Die Höhe der Räume beträgt durchfchnittlich 2,60 m. Regelmäfsig findet man, dafs Wohnungen mit nur zwei Schlafräumen fich als ungenügend erweifen und fich das Hinzufügen eines dritten nötig macht, um vollftändige Trennung der Gefchlechter durchführen zu können. Die Vorteile eines dritten Schlafraumes treten befonders in Krankheitsfällen hervor. Enthält ein Gebäude drei Schlafräume, fo follten wenigftens zwei derfelben mit Feuerftätten, der dritte dagegen mit einer Lüftungsvorrichtung verfehen fein, die nicht durch Thür und Fenfter erfetzt werden follte[165]).

Die hier gegebene Anzahl der Räume wird bei billigen Bodenpreifen und billiger Herftellungsart möglich fein, keinesfalls alfo in der Grofsftadt. In London beftehen die meiften Arbeiterwohnungen aus höchftens drei Räumen.

291. Raumerfordernis in Frankreich. Für die Wohnung einer Familie mit mehreren Kindern find nach franzöfifcher Auffaffung nötig: ein zum gemeinfchaftlichen Aufenthalt der Familie dienendes Zimmer (*Salle de réunion*) von 4 m Seitenlänge, welches, wenn nötig und in Krankheitsfällen, ein Bett aufnehmen kann, zwei Schlafzimmer von je 4×3 m Seitenlänge und ein kleiner Raum von mindeftens 4 qm Fläche, als Küche und Vorratskammer dienend, zufammen alfo eine Grundfläche von 44 qm; aufserdem ein Abort. Die Zimmerhöhe beträgt 2,70 m.

Ein eigener Vorratsraum (Speifekammer), die Anlage von Wandfchränken und die Benutzung eines Kellers und Bodenraumes wird die Wohnung bequemer machen. Fehlt es an Platz, und ift man infolgedeffen genötigt, Alkoven anzuordnen, fo müffen diefe leichte und gute Reinigung und Lüftung geftatten und dürfen keinesfalls Bettvorhänge erhalten[166]). Die Parifer Arbeiterwohnungen beftehen im allgemeinen aus zwei Wohnräumen und einer Küche und find je nach dem Stadtteile, in dem fie liegen, für 200 bis 300 Franken jährlich vermietet.

Selten wird eine Arbeiterfamilie eine Wohnung von drei Wohnräumen und Küche benutzen.

Die Stadt Paris unterftützt den Bau von Arbeiterhäufern, verlangt aber auch, dafs in diefen Häufern das Quadratmeter Stockwerkswohnung, je nach Lage der Wohnung, nicht höher als mit 7 bis 9 Franken jährlich vermietet werden darf. Das Quadratmeter Ladenfläche koftet 15 Franken.

c) Grundrifsbildung.

292. Grad der Trennung der Wohnungen. Da beim Arbeiterhaus offene und gefchloffene Bauweife, Eigenhaus und Miethaus auftreten können, ift die Grundrifsbildung fehr verfchieden, und es wird fchwer werden, allgemein gültige Sätze aufzuftellen.

Die Erfahrung hat aber fowohl beim Einzelhaufe als auch beim Miethaufe, indem fie zugleich die ortsübliche Art des Wohnens berückfichtigte, gewiffe Typen gefchaffen, die als muftergültig, weil völlig zweckentfprechend, gelten müffen und als Vorbilder für viele Ausführungen gedient haben.

165) Nach: MENZIES, W. *Cottages for rural diftricts.* Simpkin 1885.
166) Nach: MÜLLER, E., & E. CACHEUX. *Les habitations ouvrières en tous pays etc.* Paris 1879. — 2. Aufl. 1889.

Von vornherein ift bei der Grundrifsbildung zu unterfcheiden, ob die Wohnung eines Arbeiters nur als Mietwohnung benutzt werden foll, oder ob fie dazu beftimmt ift, allmählich in den Befitz des Arbeiters überzugehen.

Bei der unverkäuflichen Wohnung, die ftets im Befitze des Grundherrrn, des Fabrikherrn, bleibt, kann davon abgefehen werden, die einzelnen Wohnungen vollftändig voneinander zu trennen, d. h. die Wohnungen können gewiffe Gemeinfamkeiten, z. B. Flur, Treppe, Brunnen u. a. erhalten — der Befitzer behält ja ftets die Oberauffícht und wird auf Ordnung zu halten wiffen. Die Herftellung folcher Häufer wird auch bedeutend billiger fein als bei vollftändiger Trennung der einzelnen Wohnungen; gut gethan bleibt es aber jedenfalls, und die Wohnung wird wertvoller, wenn man auch hier die Trennung fo weit als möglich durchfuhrt.

Der Arbeiter wünfcht, nicht beobachtet zu fein; fein Bildungsgrad läfst auch manchmal Mäfsigung in feinen Leidenfchaften vermiffen; Zwift und Verfeindung der Familien werden die Folgen fein.

Sollen die Wohnungen Eigentum der Arbeiter werden, alfo z. B. als Hausanteil eines Zwei- und Mehrfamilienhaufes, fo find fie ftreng voneinander abzufondern, Gemeinfamkeiten möglichft zu vermeiden. Selbft die aufserhalb der Wohnung oder des Haufes liegenden Notwendigkeiten — Brunnen, Düngergruben u. a. — find fo anzulegen, dafs eine völlig felbftändige Benutzung derfelben möglich ift.

Im allgemeinen werden wir deshalb Grundrifsbildungen, die nicht mindeftens jede Wohnung unter einem einzigen Verfchluffe (mit einer Haupteingangsthür) geben, als minderwertige bezeichnen müffen.

Der internationale Kongrefs zur Befchaffung von Wohnungen zu billigen Preifen, welcher im Jahre 1889 in Paris ftattfand, hat u. a. folgende Befchlüffe vom Standpunkte der Sittlichkeit bei Errichtung billiger Wohnungen gefafst:

18. Ueberall wo es die wirtfchaftlichen Bedingungen erlauben, müffen getrennte Wohnungen mit kleinen Gärten im Intereffe des Arbeiters und feiner Familie vorgezogen werden.
19. Wenn der hohe Preis des Baulandes oder ein anderer Grund im Inneren der Städte die Erbauung von Häufern nötig macht, in denen unter einem Dache mehrere Familien nahe bei einander wohnen müffen, find alle Bedingungen der Unabhängigkeit bis aufs kleinfte zu erfüllen, um die geringfte Berührung zu verhüten.
20. Die Pläne müffen derart entworfen fein, dafs jede Gelegenheit zu einem Zufammentreffen der Mieter vermieden wird.

    Flure und Treppen, gut erhellt, müffen wie eine Fortfetzung (Verlängerung) der öffentlichen Strafse betrachtet werden.

    Flurgänge und Verbindungsgänge, welche es auch feien, find ftets zu vermeiden. Jede Wohnung mufs innen einen Abort erhalten, der fein Licht von aufsen empfängt; auch mufs fie mit Waffer verfehen fein.
21. Für Familien, die Kinder verfchiedenen Gefchlechtes haben, ift eine Teilung der Wohnung in drei Teile notwendig, um die Trennung der Gefchlechter zu ermöglichen[167]).

Von ganz befonderem Werte, wenn auch nicht durchgängig zu erreichen, ift eine Lage der Räume zu einander dergeftalt, dafs frifche Luft nicht nur eindringen, fondern auch hindurchftreichen kann, alfo eine Lage an zwei womöglich gegenüberliegenden Hausfronten. Dies ift bei jeder bürgerlichen Wohnung von Wert, wieviel mehr bei einer Arbeiterwohnung, die viel kleiner und dabei ftärker bewohnt ift. 293. Gruppierung der Räume.

Bei den geringen Abmeffungen der Räume wird auch die Befchaffung möglichft viel benutzbarer Wandfläche dringend nötig fein. Es ift deshalb zunächft von jeder Achfenbildung und Symmetrie abzufehen, wenn die Benutzung des Raumes

[167]) Nach: *Congrès international des habitations à bon marché. Compte rendu du congrès tenu à Paris etc. . . par Antony Roulliet, fecrétaire du congrès.*

darunter leidet. Wichtig find zugleich Anzahl und Lage der Thüren und die Stellung des Ofens. Viele Thüren find zu vermeiden; zwei Thüren follten allen Zwecken eines Raumes genügen; eine einzige wird oft noch beffer fein; nur ift erwünfcht, dafs man zu einem Wohn- oder Schlafraume nicht ausfchliefslich durch einen anderen Raum gelangt. Dies ift in Krankheitsfällen, der Abfchliefsung eines Raumes halber, von Wert. An einer Wand eines Schlafraumes müffen zwei Betten aufgeftellt werden können; dies erfordert eine Länge von mindeftens 4 m, beffer etwas mehr.

294. Küche.

Auf die verfchiedene Gröfse der Küche hatten wir bereits aufmerkfam gemacht. In vielen Fällen wird es angezeigt fein, die Küche geräumig zu geftalten. Die Erfahrung lehrt, dafs die Art des Bewohnens oder Benutzens eines Raumes fich nicht aufzwingen läfst. Wo man die an eine grofse Küche gewöhnte Arbeiterfamilie zur Benutzung einer kleineren zwingen wollte, würde die Küche Flur und die Stube alles in allem. In manchen Gegenden Norddeutfchlands haben die Arbeiter die Gewohnheit, die Küche als Wohnraum, in dem die Familie fich aufhält und ihre Mahlzeiten einnimmt, zu benutzen; die Küche mufs deshalb geräumig fein. Man hat z. B. in Körtinghof bei Hannover den Küchen 15,56 qm Fläche gegeben.

Andere Arbeiter können die »gute Stube« nicht vermiffen; die Küche wird auch bei diefen der am meiften benutzte Raum, während die Stube gefchont und behütet und ihre Benutzung nur bei Feften und an Feiertagen und bei Befuchen geftattet wird. In Sachfen ift diefe Auffaffung befonders üblich. Auf alle Fälle wird man deshalb wohl thun, mit den Abmeffungen der Küche nicht zu geizen und ihre Ausftattung nicht zu fehr herabzudrücken.

Nach englifcher Auffaffung ift felbft für kleine Verhältniffe die Benutzung desfelben Raumes zum Kochen und zum Spülen des Gerätes undenkbar. Man kann wohl in der Küche effen, keinesfalls aber darin Reinigungsarbeiten vornehmen. Für diefe ift ein Nebenraum — eine Spülküche — vorgefehen, die meift zugleich einen Wafchkeffel aufnimmt. Der kleine Baderaum findet oft neben der Spülküche Platz. Eine Anordnung diefer Art zeigt u. a. der in Fig. 218 gegebene Grundrifs[168]).

295. Speifekammer u. f. w.

Die Speifekammer liegt am beften neben der Küche als felbftändiger Raum, der Luft und Licht unmittelbar aus dem Freien erhält, oder fie kann als Einbau in der Küche auftreten, an einer Aufsenwand gelegen; auch von einem gröfseren und gut gelüfteten Treppenhaufe könnte fie Luft und Licht erhalten.

Ihre Stelle erfetzt ein gut zu lüftender, womöglich gemauerter Speifefchrank, 0,50 bis 0,70 m tief und etwa 0,80 bis 1,00 m lang im Lichten. Zur Not genügt auch ein Schrank in der Fenfterbrüftung der Küche. Das etwas verbreiterte Fenfterbrett dient als Anrichtetifch.

296. Wandfchränke.

Auf fefte Wandfchränke follte überhaupt im Arbeiterhaufe mehr Rückficht genommen werden, als dies bei uns bisher gefchehen ift. Wandnifchen follten angeordnet werden, wo es irgend angeht; jede kurze Strecke einer ftarken Mauer, deren Wandfläche nicht möbliert wird, ift fur einen gemauerten Schrank geeignet. Dergleichen Schränke erfetzen koftfpielige Möbel, zwingen gleichfam zur Ordnung und unterftützen die Reinhaltung eines Raumes ganz wefentlich.

297. Flur, Veranda u. f. w.

Zu den genannten Räumen tritt noch ein kleiner Flur, ein Vorplatz. Unfere klimatifchen Verhältniffe, Sauberkeit und Gewohnheit verlangen dies. Wo man,

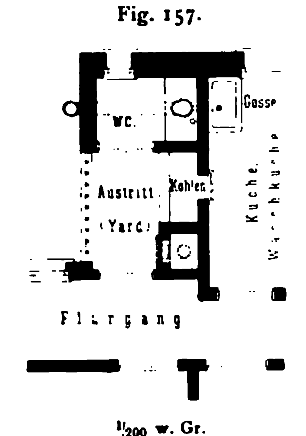
168) Vergl. auch: NUSSBAUM, H. CH. Die Ausbildung der Küche in Arbeiterwohnungen. Zeitfchr. f. Arch. u. Ing. 1898, Heftausg., Nr. 36.

etwa bei Nachbildung der Mühlhaufener Häufer, den Eingang zur Wohnung durch die Küche nahm, hat man bei weiteren Bauten auf Verlangen der Bewohner einen Flur anlegen müffen.

Auch beim Miethaufe für viele Familien ift jeder Wohnung ein Vorplatz, in den die Hauptthür der Wohnung führt, zu geben. Von diefem Flur aus müffen mindeftens Wohnftube und Küche, womöglich auch der Abort, zugänglich fein. Zu den Schlafräumen genügt ein mittelbarer Zugang vom Wohnraum und der Küche aus. In Ermangelung eines Flurs mufs die Wohnung unbedingt unter einem Verfchluffe fein.

Auch das Anbringen eines geräumigen und überdachten Küchenaltans, einer Loggia oder Veranda, bringt bei diefen Häufern wefentliche Vorteile für die Haushaltung mit fich; insbefondere trägt eine folche Anlage zur Reinhaltung der Wohnung bei.

Fig. 157.



$^{1}/_{200}$ w. Gr.

Kann von hier aus, oder an anderer geeigneter Stelle, die Befchickung eines feuerficheren, gelüfteten Kehrichtfchachtes bewirkt werden, fo wird der Hausfrau eine grofse Erleichterung in der Beforgung der Hausgefchäfte gewährt. Hier würden auch Kohlen oder anderer Brennftoff unterzubringen fein, und zwar in der Weife, dafs der Inhalt des Kaftens von der Küche aus entnommen werden könnte (Fig. 157).

Für das Unterbringen des Brennholzes findet fich über dem Abort Raum genug, da derfelbe nicht mehr als etwa 2,10 m im Lichten hoch zu fein braucht.

Das Wafferausgufsbecken hat am beften in der Küche, jedenfalls aber innerhalb der Wohnung feinen Platz.

Miethäufer für viele Familien werden meift durchaus unterkellert. Bei kleinen Familienhäufern würde eine Unterkellerung zwar von Wert, der Gründung halber aber zu koftfpielig fein. Die Keller find zu wölben, durch völlig gefchloffene Stein- oder Holzwände, nicht durch Lattenverfchläge, voneinander zu trennen und, wo es angeht, mit felbftändigem Zugang zu verfehen. Ein Keller darf nie durch eine Fallthür von einem bewohnten Raume aus zugänglich gemacht werden, fondern dies mufs vom Flur oder vom Hofe aus gefchehen. Bei Miethäufern für viele Familien wird der Kellerzugang meift durch eine Fortführung der Treppe bewirkt, oder man wird den Zugang zu demfelben von aufsen nehmen und einen dahin führenden Gang, mit einem Schutzdach verfehen, anlegen. 298. Keller.

Finden im Keller Wafchküchen ihren Platz, fo wird man diefe auch von aufsen zugänglich machen; anderenfalls können fie, um durch Wafferdampf, Seifen- und Wäfchegeruch niemand zu beläftigen, im Dachgefchofs untergebracht werden. In den Wohnhäufern des Berliner Spar- und Bauvereins hat fich die Anordnung der Wafchküchen im Dache vorzüglich bewährt. Wird im Dachboden das Trocknen der Wäfche vorgenommen, fo kann auch hier die Drehmangel (Wäfcherolle) ihren Ort finden. Für fechs Familien genügt eine Wafchküche. Einer Bodenkammer zum Unterbringen von Gerümpel bedarf jede Familie. 299. Wafchküche.

Dringend erwünfcht find Baderäume, die leider unfere Arbeiterhäufer meift entbehren, während in England und Amerika felbft das kleinfte Familienhaus einen folchen, wenn auch mitunter äufserft befchränkten Raum befitzt. Auch für das 300. Baderaum.

ftädtifche Arbeiterwohnhaus find Badezimmer unentbehrlich. Sie können hier entweder im Kellergefchofs oder im Dachgefchofs untergebracht werden; ihre Benutzung durch die einzelnen Mietparteien ift dann felbftverftändlich feitens des Hausvermieters zu regeln.

301. Waffer-verforgung.

Wichtig ift die Befchaffung guten Trink- und Nutzwaffers. Sind hierzu Brunnen anzulegen, fo mufs ein folcher der Wohnung möglichft nahe fein. Da gemeinfchaftlich zu benutzende Brunnen, die auf den Grenzen der einzelnen Grundftücke ftehen, oft zu Streitigkeiten führen, bringt man diefelben bei gröfseren Anfiedelungen am beften an der Strafse, am Hauptwege und in der Weife an, dafs auch die Entfernung von der am weiteften abgelegenen Wohnung fo gering als möglich ift. Ein Pumpbrunnen kann auch in der Wafchküche untergebracht werden.

Fig. 158 [169]).

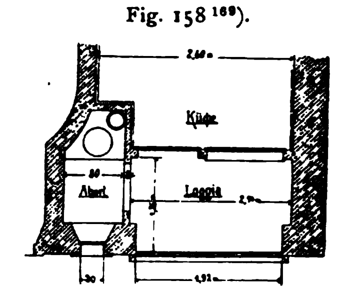
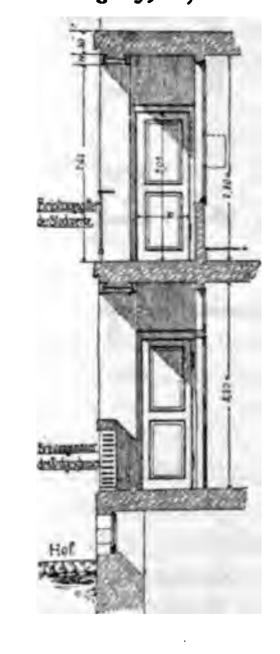


Fig. 159 [169]).



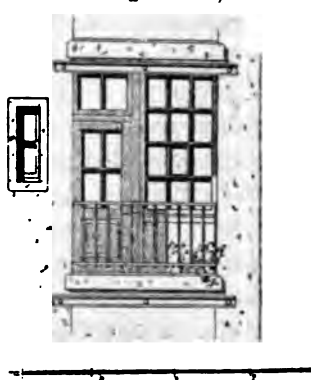
In den Grofsftädten wird die Befchaffung von Trink- und Nutzwaffer durch Wafferleitung gefchehen und womöglich für jede Haushaltung innerhalb der Wohnung ein Wafferhahn vorhanden fein. Auch fur Anfammlung des Regenwaffers, für Wafchzwecke fehr wertvoll, follte auf dem Lande geforgt werden.

302. Abort.

Ueber die Lage des Abortes entfcheidet die Gewohnheit. Er kann deshalb zunächft innerhalb oder aufserhalb des Haufes liegen. Im erften Falle und insbefondere bei Spül- und Streuaborten, aber auch bei Anwendung des Tonnenfyftems liegt er innerhalb der Wohnung und ift vom Flur, nicht von der Küche aus zugänglich. Beim Vorhandenfein eines Küchenaltans oder einer dergleichen Loggia kann er von diefen aus begehbar fein. Fig. 158 bis 160 [169]) geben Beifpiele hierfür. Diefe Anlage hat fich bei verfchiedenen Arbeiterwohnungen Strafsburgs vortrefflich bewährt.

Weniger gut ift die Lage des Abortes, wenn er unmittelbar neben dem Hauseingange liegt, oder wenn er in einem ftark bewohnten Haufe von einem mittleren Treppenruheplatz aus begangen werden mufs.

Fig. 160 [169]).



Beim Haus für eine Familie kann der Abort auch im Keller oder Dache liegen, insbefondere wenn ein Streuabort — von uns noch viel zu wenig eingeführt — Verwendung findet; nur mufs er auf bequeme Weife zugänglich fein.

Dem Abort ift ein in das Freie führendes, genügend grofses Fenfter zu geben; auch ift für gute Lüftung zu forgen. Ift folche vorhanden, kann er auch vom Treppenhaufe oder von einem Lichthofe aus erhellt werden.

169) Aus dem im Wettbewerb für Errichtung von Arbeiterwohnungen in Strafsburg i. E. preisgekrönten Entwurf »Volkswohl« der Architekten *Berninger & Krafft*. Süddeutfche Bauz. 1895, Nr. 2.

Diefe Anordnung ift nicht befonders zu empfehlen, jedenfalls aber immer noch beffer, als wenn zwei, felbft vier Familien auf gemeinfchaftliche Benutzung nur eines Abortes angewiefen find.

Die richtige Lage der Thür und ihr Auffchlagen ift zu beachten.

Aufserhalb des Haufes wird man den Abort nur bei Häufern, aus Erdgefchofs und höchftens einem Obergefchofs beftehend, anlegen. Er kann dann als Anbau auftreten, von innen aus oder von aufsen unter einem Vordache zugänglich fein.

Bei den meiften Häufern der *Krupp*'fchen Arbeiterkolonie Alfredshof ift der Abort aufserhalb der Wohnung neben der Veranda, an einen, auch den Zugang zum Keller vermittelnden Vorflur gelegt. Bei diefer Anordnung kann die Wohnung nicht durch Geruch beläftigt werden, und doch ift der Abort bequem zu erreichen.

Ift Stallung vorhanden, wird fich die Lage des Abortes im oder am Stallgebäude, weil das Mitbenutzen der Düngergrube möglich ift, empfehlen. Auch im Schuppen eines Hinterhofes, etwa neben dem Raume für Brennftoff, aber immer in der Nähe der Wohnung, kann er feinen Platz finden.

Der weit vom Haufe abgelegene, völlig frei im Garten oder Hofe ftehende Abort, wie er teilweife z. B. in Frankreich noch üblich ift, darf zum mindeften als nicht mehr zeitgemäfs bezeichnet werden.

d) Bildung des Aufriffes.

Die Aufrifsbildung wird in erfter Linie der ortsüblichen Bauweife zu entfprechen haben; jedenfalls wird es grundfalfch fein, und dies gilt befonders von Bauten auf dem Lande, das Ueberlieferte (die Tradition) zu vernachläffigen. Meift durch diefe Vernachläffigung entftehen jene verkümmerten Abklatfche ftädtifcher Häufer, die unfere Ortfchaften fo traurig und poefielos erfcheinen laffen. 303. Bauweife.

Wo alfo Backfteinbau vorherrfcht, baue man in diefer Art weiter; wo Fachwerkbau von Alters her geübt, verbleibe man dabei; felbft reiner Haufteinbau wird bei gefchickter Verwendung minderwertiger Steine, kleinerer Bruchfteine (in Sachfen Horzeln genannt), neben dem Putzbau auftreten können.

Der Gemeinnützige Verein zu Remfcheid hat fehr wohl gethan, feine Vereinshäufer aus Holzfachwerk mit Ausmauerung zu erbauen, mit Schiefer zu bekleiden und mit Dachziegeln einzudecken. Dies ift die heimifche Bauweife und gilt für Arme und Reiche.

»Das bergifche Wohnhaus (in der Umgegend von Elberfeld, wohin auch Remfcheid gehört) mit feiner blaugrauen Schieferbekleidung, mit feinen weifs geftrichenen Fenfter- und Thüreinfaffungen, feinen grünen Schlagläden und feinem roten Ziegeldach — häufig noch mit einer Umgebung von grünen Bäumen — macht einen allerliebften, traulichen Eindruck«.[170])

Ueber das Fabrikdorf Port Sunlight bei Liverpool fchreibt *Muthefius*[171]) das folgende: »Wer fich für den Landhausbau, die befte Leiftung der neueren englifchen Baukunft, intereffiert und nach dem Dorfe Port Sunlight kommt, erlebt dort eine grofse Ueberrafchung. Er befindet fich mitten in einer Villenkolonie, die ein entzückendes Bild einer echt künftlerifch empfundenen und einheitlich durchgeführten Ortsanlage darbietet. — Hier ift ein reizvoller Wechfel in der äufseren Ausbildung angeftrebt worden, immer jedoch mit Anlehnung an die alten heimifchen Vorbilder. Ziegelwände, weifse Putzflächen, Rappputzflächen wechfeln mit Holzfachwerk und ziegelbehangenen Wänden. Auch zu Sandftein ift hier hin und wieder gegriffen. Hie und da find einzelne Glieder, Geftirnbretter oder Schwellen und Rahmftücke im Fachwerke mit reichem Schnitzwerk verfehen; an einzelnen Häufern finden fich Friefe in Handftuck von höchfter

170) Siehe: LANGE, W. Gemeinnützige Bauvereine Deutfche Bauz. 1889, S. 498.

171) In: Das Fabrikdorf Port Sunlight bei Liverpool. Centralbl. d. Bauverw. 1899, Nr. 23.

Koftbarkeit. Im Aufbau waltet dabei immer die gröfste Natürlichkeit, und nie find Verfuche unternommen, diefe einfachen Häuschen durch gewaltfame und unnatürliche Mittel intereffant zu machen.

Mit Recht fpielt das in Lancafhire (der Provinz, in der Port Sunlight liegt) einheimifche Holzfachwerk mit weifsen Putzflächen eine Hauptrolle. Giebt es doch wie kein anderes Motiv durch feine lebhafte Farbenwirkung ein Mittel in die Hand, gerade kleine Aufgaben reizvoll zu löfen.«

Das Arbeiterhaus der Grofsftadt foll fich in feiner Bauart möglichft wenig vom Haufe der fog. Mittelklaffe entfernen, nur etwas einfacher, fchlichter gehalten fein; dabei braucht es keineswegs eines gewiffen künftlerifchen Gepräges zu entbehren und kann in einer Reihe feine volle Eigenart und fomit Selbftändigkeit erhalten. *Meffel* in Berlin hat dies bei feinen zahlreichen Arbeiten fehr gut zum Ausdruck gebracht.

Vom Berliner Arbeiterhaus fagt *Goecke*[172]: »Die Frontwände (gemauert) find von aufsen mit Wafferkalk zu putzen, welcher in feiner Naturfarbe ftehen bleiben kann, die Oeffnungen mit gewöhnlichen Klinkern oder einfachen Formziegeln einzufaffen, der Sockel und einige Bandgefimfe nebft dem Hauptgefims in eben folchen Steinen zu mauern. Die Brüftungen können, wie üblich, mit Blech, das die Arbeiterfrau blank zu fcheuern liebt, abgedeckt fein. Für die Dächer nehme man Falzziegel.«

304. Aufrifs. Auch das kleinfte Haus bedarf eines Sockels von mindeftens 0,70 bis 0,80 m Höhe, oder mit anderen Worten, der Fufsboden des Erdgefchoffes mufs um diefes Mafs über den Erdboden erhöht fein. Eine mit Gefälle verfehene Trauffchicht fchützt das Haus vor dem Eindringen der Näffe.

Die fcheitrecht oder durch flache Stichbogen abgefchloffenen Fenfter der Wohnräume erhalten eine Breite von 80 bis höchftens 90 cm und zugleich der Stockwerkshöhe entfprechend eine Höhe von 1,50 bis 1,70 m.

Als Erfatz für zwei einfache Fenfter in den genannten Abmeffungen, die den beliebten Mittelfchaft (Spiegelfchaft) im Raume gewähren, tritt auch ein breites Fenfter auf, welches genügend breite Eckfchäfte übrig läfst.

Das breite, erkerartig ausgebaute Fenfter (*Bay-window*) ift dem englifchen Arbeiterhaufe eigen. Es ift neben feiner Benutzung als Raumvergröfserung für die Aufrifsbildung von Wert, da es durch fein Relief zur Belebung der Faffade nicht unwefentlich beiträgt. Zur Ausftattung franzöfifcher Mietkafernen dient öfters (z. B. in Paris) der Balkon.

Die äufseren Thüren richten fich in der Höhe meift nach den Fenftern. Ihre Breite beträgt beim Familienhaus etwa 1,00 m. Bei ftädtifchen Miethäufern für viele Familien beftimmen Baugefetze die äufseren Thürbreiten. In den meiften Fällen wird bei Hausthüren eine Breite von 1,40 m genügend fein. Hiernach würde die geringfte Breite eines Hausflurs 1,75 m betragen müffen. Eine Durchfahrt ift bei 2,25 m Thorbreite mindeftens 2,75 m breit zu halten.

305. Dach. Bei der Aufrifsbildung kommt dem Dache eine hervorragende Rolle zu. Bei gut gewählter Formengebung kann es das fchlichtefte Häuschen malerifch geftalten.

Ein fteiles Dach, alfo mehr als 45 Grad geneigt, wird in vielen Fällen von Wert fein, befonders bei kleinen Häufern und wenn der Arbeiter Befitzer des Haufes ift. Hier ift Dachausbau bei Vergröfserung der Familie oder des Befitzes wertvoll: Räume für erwachfene Kinder find zu befchaffen; Werkftätten für kleine Handwerker find einzurichten; ftets wird überdies der Dachraum als Trockenboden erwünfcht fein. Einen geringen Mehraufwand würde allerdings die etwa 0,80 bis 1,00 hohe Drempelwand (Knieftock) beanfpruchen, der aber reichlich gedeckt würde durch die fpätere zweckmäfsige Benutzung des Dachraumes.

---

172) In: Deutfche Bauz. 1890, S. 501.

Wird von einer Wohnungsvergröfserung Abftand genommen und liegen Wohnräume in einem Obergefchofs, fo wird auch ein flaches Dach — Holzzementdach oder ein Erfatz für diefes — Verwendung finden können. Niemand wird leugnen, dafs ein Raum mit lotrechten Wänden angenehmer wirkt als ein folcher mit teilweife fchrägen Begrenzungen, abgefehen davon, dafs erfterer beffer lüftbar, alfo für das Bewohnen geeigneter ift.

Ein flaches Dach kann an warmen Abenden felbft als Aufenthaltsort dienen, kann zum Wäfchetrocknen und zur Vornahme anderer Arbeiten während des Sommers benutzt werden. Für den entfallenden Dachbodenraum ift durch reichliche Bemeffung des Kellers oder durch Herftellung eines leichten Schuppens Erfatz gefchaffen.

Dergleichen Häufer mit flachen oder wenig geneigten überhängenden Sparrenkopfdächern find ftets von einer gewiffen ftattlichen Erfcheinung in ihrem Aeufseren.

Auch das Dach der ftädtifchen Miethäufer richtet fich danach, welcher Wert auf den Dachboden gelegt und ob ein Erfatz für denfelben gefchaffen wird. Es mufs fich aber auch nach der Strafsenbreite richten. Jedenfalls gehört das hohe fteile Dach nicht an enge Strafsen. Sonach werden je nach der Lage eines Haufes alle Dachformen und Eindeckungsarten Anwendung finden können. In England werden die flachen Dächer öfters mit Asphalt belegt und dann für das Trocknen der Wäfche beftimmt.

Für den Architekten find Palaft und Arbeiterhaus gleicher Beachtung wert. 306. Schlufswort.
Keine Aufgabe ift für die Kunft zu klein — fie vermag auch das befcheidene Heim des Armen zu fchmücken und ihm einen Funken ihres verklärenden Feuers zu fpenden.

e) Ausbau; Heizung und Lüftung.

Auch die innere Ausftattung des Arbeiterwohnhaufes darf fich von der Aus- 307. Ausbau.
ftattung des für den fog. Mittelftand beftimmten Haufes nur wenig unterfcheiden und mufs vor allem der ortsüblichen Art entfprechen, vorausgefetzt, dafs diefe zweckmäfsig ift. Dabei follen keineswegs Neuerungen, die zugleich Verbefferungen find, ausgefchloffen werden, fobald fie innerhalb der verwendbaren Mittel zur Ausführung gelangen können, insbefondere folche Neuerungen nicht, die bei entfprechender Feftigkeit raumerfparend auftreten, alfo dünne Wände u. dergl.

Gemauerte Wände erhalten gewöhnlichen Kalkmörtelputz; Küchen- und Treppenhauswänden giebt man bis zu einer Höhe von mindeftens 1^{m} einen Oelfarbenanftrich.

Ueber Treppen beftimmen Landes- und Ortsbaugefetze.

Fufsböden müffen undurchläffig fein. Man bringt deshalb bei gewöhnlicher Balkendecke unter dem Holzfufsboden eine Lage Dachpappe, Asphaltpapier oder Dachleinen an oder legt auch zwifchen je zwei Bretter einen Eifenblechftreifen (Bandeifen) in Nut. Bei befferer, insbefondere bei ftädtifcher Ausftattung ift der bekannte fchwedifche, kieferne Riemenfufsboden, mit Nut und Feder verlegt, der wie alle anderen Holzfufsböden öfters gefirnifst werden mufs, zu empfehlen.

Als Ausfüllung zwifchen den Balken dient am beften reiner Lehm, da feiner trockener Sand zu viel Staub verurfacht. Küchen, die zu ebener Erde liegen und zugleich für Wafchzwecke beftimmt find, fowie felbftändige Wafchküchen erhalten eine Täfelung aus hartgebrannten Ziegeln oder nicht glatten Fliefen, auch einen Zement- oder Asphalteftrich.

Flache Gewölbe zwifchen Eifenträgern oder Stampfdecken und ähnliche Anordnungen würden beim Arbeiterhaus fehr am Orte fein. Dergleichen Ausführungen haben bereits in der jüngften Zeit ftattgefunden. In der *Krupp*'fchen Kolonie Alfredshof find die Kellerdecken in Ziegeln nach Syftem *Kleine* hergeftellt.

Bewohnte Räume erhalten Rohrputzdecken, die mit wenigen farbigen Streifen gefchmückt werden können.

Abgefchmackt und protzenhaft wirkend ift die leider auch im Bürgerhaufe Mode gewordene Ueberladung der Zimmerdecke mit reichen und fchweren Stuckgefimfen und dergleichen Rofetten, neben denen das Notwendige, die Schreiner- und Schlofferarbeit, oft recht dürftig ausfällt.

Wände der Stuben und Kammern werden am beften mit einfachen Papiertapeten beklebt, letztere auch mit Leimfarbe angeftrichen. Bei der aufserordentlichen Billigkeit der gewöhnlichen Papiertapeten ift der Preisunterfchied zwifchen beiden Ausfuhrungen nur ein geringer.

Die Thüren der bewohnten Räume find einflügelig, etwa 80 bis 90 cm breit und 2,00 bis 2,10 m hoch zu halten. Untergeordnete Thüren können in der Breite bis auf 60 cm verringert werden. Bewegliche Thüroberlichter würden zur zugfreien Lüftung der Räume wefentlich beitragen.

Das Rahmenwerk der Fenfter wird, falls nicht aufsergewöhnlich breite Fenfter zur Verwendung kommen, am beften vierteilig — vierflügelig — geftaltet und mit leicht zu handhabenden Verfchlüffen verfehen. Dabei dürfen nicht grofse Glasfcheiben Verwendung finden, da der Erfatz einer folchen Scheibe für den Arbeiter zu koftfpielig ift. Für unfere klimatifchen Verhältniffe find überall Doppelfenfter nötig, womöglich Kaftenfenfter mit Basculeverfchlufs, wenigftens fo weit es fich um ftädtifche Wohnungen handelt. Ueber die für die Schreinerarbeiten zu wählenden Holzarten entfcheiden örtliche Bedingungen.

Eiferne, insbefondere gufseiferne Fenfter find aus den bekannten Gründen nicht verwendbar, auch deshalb nicht, weil fie durch die reiche Anzahl kleiner Scheiben zu fehr dem Fabrikfenfter gleichen.

Ueber aufsergewöhnliche Ausführungen findet fich verfchiedenes unter g.

Im allgemeinen find alle Ausführungen zu empfehlen, und dies gilt für Aufsen- und Innenbau, die Ausbefferungen und Erneuerungen fo felten wie möglich beanfpruchen. Arbeiterwohnungen werden bei der grofsen Anzahl von Bewohnern ftark in Anfpruch genommen, wohl auch öfters nicht gefchont und zugleich vernachläffigt.

Schlecht gehaltenes Aeufsere eines Haufes und vernachläffigte Wohnung wirken auf den Bewohner felbft ungünftig und fchädigend. Es ift deshalb dringend nötig, Arbeiterwohnungen in befter Weife auszuführen und nur da zu fparen, wo es am Orte ift.

308. Heizung. In der Regel werden in Arbeiterwohnungen örtliche Heizungen zur Ausführung gelangen. Nur bei gröfseren Hausanlagen und in der Nähe einer leicht zu befchaffenden, billigen und ausgiebigen Wärmequelle werden Sammelheizungen Anwendung finden, die aber ftets einer befonderen Ueberwachung bedürfen. Für nahe der Arbeitsftätte — der Fabrik — gelegene grofse Miethäufer kann z. B. eine Dampfheizung mit gutem Erfolge benutzt werden.

Obwohl im allgemeinen auch bei der Wahl der Heizungsarten örtliche Gewohnheiten entfcheiden, tritt hier als Hauptbedingung für den Ofen das Geeignet-

fein desfelben für die ausgiebigfte Verwertung des am Orte preiswürdigften Brennftoffes in den Vordergrund.

Für viele Gegenden Deutfchlands ift heute noch der mächtige Kachelofen das Ideal und der Freund der Familie. Seine gröfsten Schwächen find die geringe Verwertung des Brennftoffes und die geringe Wärmeabgabe, feine Vorzüge anderen Oefen gegenüber die milde Wärme, welche er abgiebt, und fein Refervationsvermögen. Er ift in der Neuzeit wefentlich verbeffert worden, fo dafs feine Wärmeabgabe erheblich geftiegen ift; feine bedeutenden Abmeffungen treten dennoch öfters hindernd bei feiner Verwendung auf.

Kachelöfen mit einem gufseifernen Füllregulierunterkaften haben fich in Leinhaufen bewährt. Dergleichen Oefen find befonders für Braunkohle verwendbar. Für Holz, Torf und Briquetts find die »Grundöfen« die geeignetften; Steinkohle und Koke verlangen für eine günftige Ausnutzung Oefen mit Roft und Afchenfall; am beften find Füllöfen für Verwertung der beiden zuletzt genannten Brennftoffe.

Auch die eifernen Oefen haben in neuerer Zeit bedeutende Verbefferungen erfahren; befonders ift man bemüht gewefen, das Läftige und zugleich Schädliche der ftrahlenden Wärme zu mildern, bezw. zu befeitigen und durch möglichft glatte Oberflächen am Aeufseren die Staubablagerung zu vermeiden. Die geringen Abmeffungen und das gefällige Aeufsere diefer Oefen fpricht für diefelben. Die faubere Ausftattung eines Heizkörpers trägt im zu beheizenden Raume überhaupt zur Aufrechterhaltung der Reinlichkeit nicht unwefentlich bei.

Kamine genügen für unfer Klima nicht; fie genügen kaum in denjenigen Ländern, wo fie üblich find. Man unterftützt auch dort ihre geringe Wärmeerzeugung durch beigeftellte oder eingelegte kleine felbftändige Oefen oder ofenartige Einbauten.

Die Anforderungen, die an einen Zimmerkochofen für Arbeiterwohnungen zu ftellen find, werden am beften in den Bedingungen der vom »Deutfchen Verein für öffentliche Gefundheitspflege« und vom »Verein zur Förderung des Wohles der Arbeiter — Concordia in Mainz« ausgefchriebenen Preisbewerbung für die befte Konftruktion eines in Arbeiterwohnungen zu verwendenden Zimmerkochofens angegeben. 309. Kochofen.

In diefen Bedingungen war gefordert, dafs Arbeiterfamilien innerhalb ihres Wohnzimmers auf dem Ofen Speifen zubereiten können, ohne dafs Wafferdampf, Koch- und Heizgafe in die Zimmerluft treten und ohne dafs die Temperatur des Zimmers in einer der Gefundheit nachteiligen Weife gefteigert wird.

Zu diefem Zwecke follte der Ofen der Anforderung genügen, dafs er bei einfachfter, dauerhaftefter und leicht verftändlicher Einrichtung entweder nur zum Kochen oder nur zum Heizen dienen oder gleichzeitig für beides verwendet werden kann. Insbefondere aber follte er die aus den Speifen während des Kochens fich entwickelnden Dämpfe und Deftillationsprodukte, ohne dafs fie fich zuvor mit der Zimmerluft vermifchen, mit Sicherheit abführen und zugleich eine ausreichende Lüftung des Zimmers bewirken. Gröfstmögliche Vermeidung von Staubablagerung am Aeufseren des Ofens, weiteftgehende Ausnutzung des Brennftoffes und Billigkeit der Herftellung zum Zwecke der weiteften Verbreitung der Oefen in den unbemittelten Klaffen waren die übrigen geforderten Bedingungen. Die Wahl des Materials, aus welchem der Ofen herzuftellen war, blieb dem Bewerber anheimgeftellt.

Das Eifenwerk »Kaiferslautern« in Kaiferslautern fiegte in diefem Wettbewerb mit einem auch in feiner Geftaltung anfprechenden eifernen Ofen, bei dem die Heizung in eine Sommer- und Winterheizung zerfällt, und der fo eingerichtet ift, dafs die Zuführung der frifchen Luft fowohl unter dem Zimmerfufsboden wie oberhalb desfelben ftattfinden kann. Der Ofen geftattet zugleich die Beheizung zweier Zimmer[173]).

[173]) Siehe auch: Deutfche Bauz. 1892, S. 375.

Es ist überhaupt vorteilhaft, mit einem Heizkörper noch einen oder zwei weitere Oefen ohne Heizvorrichtung zu verbinden, welche von den Heizgasen durchströmt werden, ehe letztere in den Schornstein gelangen. Eine solche Anordnung bietet zugleich den Vorteil, dass derart geheizte Räume wenigstens so weit erwärmt werden, um sie trocken zu erhalten und den Aufenthalt in ihnen erträglich zu gestalten. Die von *Born* in Magdeburg vorgeschlagenen Oefen beruhen auf dem gleichen Grundgedanken.

Als die vorteilhafteste Kocheinrichtung für Wohnräume empfiehlt *Nussbaum*[174]) die Grude[175]).

Dieselbe ist nicht überall bekannt, da man für sie eines besonderen Brennstoffes, des Grudekokes, bedarf. Dieser wird als Abfall der Schwelkohlenindustrie (aus Braunkohlen) gewonnen und ist sehr billig; die Betriebskosten einer Feuerung belaufen sich auf wenige Pfennige für den Tag.

Die Grude bedarf eines Schornsteines nicht; es ist aber dringend geraten, obwohl Russbildung nicht vorkommt, sie mit einem Schornstein zu verbinden, da dann aller Wasserdampf, sowie die Speisegerüche in demselben abziehen und bei entsprechender Rohrweite eine mässige, Zug kaum erzeugende Lüftung des Raumes erzielt wird. Da die Grude nur geringe Wärmemengen an den Raum abgiebt, so ist sie für den Sommergebrauch sehr vorteilhaft. Für die kalte Jahreszeit muss neben ihr ein Ofen vorgesehen werden. Die Grude brennt dauernd.

310. Lüftung. Die Lüftung der Räume einer Arbeiterwohnung ist mit der Heizung zu verbinden. Die verdorbene Luft soll abgesaugt und frische zugeführt werden.

Das Absaugen der verdorbenen Luft geschieht am einfachsten dadurch, dass man neben den Rauchrohren nur durch dünne gusseiserne Platten getrennte Lüftungsrohre anbringt. Durch die Erwärmung des Rauchrohres, bezw. der gusseisernen Trennungsplatten findet in dem mit dem Wohnraume in Verbindung stehenden Lüftungsrohr ein Auftrieb der Luft statt. Die Einführung frischer Luft muss geregelt werden können, da anderenfalls zeitweise ein zu grosser Wärmeverbrauch einträte.

Für die Lüftung im Sommer ist die wiederholt angedeutete Lage der Zimmer, bei welcher ein Gegenzug — eine Querdurchlüftung — für alle Räume möglich ist, völlig genügend. Lufterneuerung und Abkühlung wird hierdurch in einfachster Weise bewirkt.

Wir können dieses Thema nicht weiter ausführen, machen nur darauf aufmerksam, dass alle Lüftungsvorrichtungen einfachster Art sein müssen, wobei trotzdem eine völlige Ausserbetriebsetzung derselben seitens der Bewohner nicht ausgeschlossen ist. Bekanntlich herrscht in den ärmeren Ständen unserer Gesellschaft eine gewisse Abneigung gegen frische Luft und eine um so grössere Neigung für Wärme.

f) Garten und Feld; Stall.

Wenn es die Bodenpreise irgend erlauben, sollte jeder Arbeiterwohnung ein
311. Garten. Garten beigegeben werden. Der Nutzen eines solchen ist ein vielfacher.

Das im Garten erbaute Gemüse gewährt der Arbeiterfamilie bei wenig Kosten eine zeitgemässe Abwechselung in der eigenen Nahrung oder, wenn die gebauten Früchte verkauft werden, einen schönen Beitrag zum Einkommen. Die im sorgfältig gepflegten Garten seitens der Familie verbrachte Zeit ist von hoher sittlicher Bedeutung: das Familienleben wird veredelt, die Erziehung der Kinder unterstützt, die Gesundheit gefördert.

---

174) In: Schriften der Centralstelle etc., Nr. 1 — und: POST, J., & H. ALBRECHT. Musterstätten persönlicher Fürsorge von Arbeitgebern für ihre Geschäftsangehörigen. Bd. 2. Berlin 1893.

175) Ueber Gruden siehe: Teil III, Bd. 5 (Abt. IV. Abschn. 5. A, Kap. 1, unter b, 4) dieses »Handbuches«.

Ist man nicht im stande, ein gröfseres Stück Garten zu geben, so sollte mindestens ein kleiner Ziergarten vor dem Hause dem Arbeiter ermöglichen, einen Teil seiner freien Zeit der Pflege desselben widmen zu können. Man hat allerorts hiermit die besten Erfahrungen gemacht; Ordnung und Sauberkeit haben mit der Pflege des kleinen Gartens im Hause selbst Einzug gehalten. »Es ist eine Freude, im Sommer durch die Strafsen der Kolonie (Leinhausen bei Hannover) zu gehen und die Gärten zu besehen. Ein allgemeines Streben ist vorhanden — und der eine lernt es von dem anderen — nicht blofs Kartoffeln und Kohl zu ziehen, sondern auch einen schön gepflegten Vorgarten zu besitzen.«

Ja selbst ein Gartenbeet wird Freude und Genufs bereiten, besonders wenn dabei die Möglichkeit vorhanden ist, eine kleine Laube aufstellen zu können.

Die Gröfse der Gärten wird selbstverständlich eine sehr verschiedene sein. Sie hängt in der Hauptsache von der Höhe des Bodenpreises ab. Aus diesem Grunde hat man oft selbst auf ein Gartenbeet verzichten müssen, hat aber dafür in vielen Fällen als wenigstens teilweisen Ersatz parkartige Gartenanlagen mit Ruheplätzen u. a., in nächster Nähe der Wohnungen gelegen, zur gemeinschaftlichen Benutzung der Arbeiter hergestellt. Gröfsere Gärten als 100 bis 150 qm wird man nur anlegen können, wo der Grund und Boden sehr billig ist. Die Erfahrung lehrt, dafs schon bei einem Preise von 3 bis 4 Mark für das Quadr.-Meter kaum noch ein Ertrag aus den zu erbauenden Gemüsen erzielt werden kann [176].

Der Gemeinnützige Bauverein zu Dresden, dessen Häuser nahe der Stadtgrenze, aber innerhalb der Stadt liegen, hat jeder Wohnung nur ein Gartenbeet von 7,50 m Länge und 1,60 m Breite geben können. — Die innerhalb des Gebäudeblockes des Vereines zur Erbauung billiger Wohnungen in Leipzig-Lindenau gegen ein Entgeld von 15 Pfennig für die Woche vermieteten Gartenstücke haben 35 qm Fläche. — In der *Krupp*'schen Kolonie Kronenberg sind die Gärten 37 bis 73 qm, in der Kolonie Dreilinden 50 bis 125 qm grofs. — Die Baufirma *Loest* in Halle a. S. hat für jede Wohnung einen Garten von 72 qm vor dem Hause. — Nach dem Ausspruche, ein zu grofser Garten ist statt Luft eine Last, hat die Kaiserliche Torpedowerkstatt Friedrichsort 200 qm als Gartengröfse angenommen, damit der Arbeiter das von ihm selbst zu brauchende Sommergemüse für die Küche bauen kann. Hierzu tritt noch ein 5 m tiefer Vorgarten. — In Leinhausen betragen Garten und Hofraum für jede Familie 200 bis 300 qm. — Der Verein Georgs-Marienhütte bei Osnabrück hat für jede Wohnung einen Garten von 300 bis 400 qm Fläche. — *Gebrüder Körting* in Körtingsdorf bei Hannover geben jeder Familie einen Gemüsegarten von 8 a (= 800 qm).

Auch ein Stück Feld wird man auf dem Lande dem Arbeiter in der Nähe seiner Wohnung geben können, auf welchem er einen Teil seiner Nahrungsmittel, z. B. Kartoffeln, selbst erbauen kann. Der Wunsch, ein solches Feld zu pachten oder zu besitzen, ist vielerorts ein sehr lebhafter, und der Arbeiter scheut selbst einen weiten Weg nicht, wenn mit der Wohnung die Gelegenheit zur Bewirtschaftung eines Stückes Land verbunden ist. 312. Feld.

Beim landwirtschaftlichen Arbeiter, dem sog. Taglöhner, trägt der Besitz von Garten und Feld nicht unwesentlich zur Förderung der Heimatliebe und Sefshaftigkeit bei [177].

Für Wohnungen mit gröfserem Garten oder mit Feld ist etwas Viehzucht unentbehrlich, um eine möglichst gute Ausnutzung der Abfälle zu erzielen; deshalb ist für die Errichtung eines Stalles Sorge zu tragen. 313. Stall.

Diese Abfälle werden genügen, um ein oder zwei Schweine zu mästen, und auch das Halten einer Ziege ohne merkliche Kosten ermöglichen. Nur in seltenen

[176]) Siehe: PFEIFFER, E. Eigenes Heim und billige Wohnungen. Stuttgart 1896. S. 67 ff.

[177]) Vergl. auch: SCHMIDT, P. Die Bedeutung der Kleingartenkultur in der Arbeiterfrage. Berlin 1897.

Fällen wird der Arbeiter eine Kuh halten und Geflügelzucht treiben können, ländliche Arbeiter ausgenommen, die dann zugleich etwas Feldwirtfchaft betreiben werden. Doch entfcheiden hierüber rein örtliche Verhältniffe und Gewohnheiten.

Mit Erfolg wird Landbau und Viehzucht aber nur getrieben werden können, wenn die Frau des Arbeiters damit vertraut ift und wenn fie ihre Zeit ausfchliefslich der Haushaltung widmen kann.

Der Stall liegt, wenn irgend möglich, als felbftändiger Bau vom Wohnhaufe abgerückt hinter diefem, alfo durch den Hof vom Wohnhaufe getrennt, oder, wie in Leinhaufen und anderwärts, zwifchen den Häufern, durch welche Lage die nicht gerade angenehme Ausficht von den rückfeitig gelegenen Räumen auf Stall und Abort vermieden wird. Der Raum zwifchen Haus und Stall ift womöglich als Hof zu begrenzen. Es empfiehlt fich dann, Wohnhaus und Stall durch einen einfeitig offenen überdachten Gang mit demfelben zu verbinden. Ein folch gedeckter, entfprechend breiter Gang ift für die Haushaltung von Wert. Er dient im Sommer als Aufenthalt bei Verrichtung häuslicher Arbeiten, zum Wafchen und Trocknen der Wäfche, als Spielplatz der Kinder bei Regenwetter und ermöglicht einen gefchützten Zugang zu Stall und Abort (Fig. 183).

Mufs der Stall befchränkten Raumes oder der Koftenerfparnis halber an das Wohnhaus angebaut werden, fo ift eine vollftändige Trennung durch eine gefchloffene Mauer, d. h. eine Mauer, die nicht durch Thür oder Fenfter durchbrochen ift, unerläfslich. Beffer ift es, wenn eine zweite fchwächere Mauer in geringem Abftand, alfo mit Luftfchicht, der Hausmauer vorgeftellt wird.

Soll der Stall von der Wohnung aus zugänglich fein, wie dies oft bei kleinen Häufern auf dem Lande erwünfcht ift, fo ift es ratfam, einen doppelten Thürverfchlufs durch Anordnung eines kleinen Raumes zwifchen Wohnung und Stall zu bewerkftelligen.

Der Abftand des Stallgebäudes vom Wohnhaufe darf nicht zu gering bemeffen werden. In Leinhaufen werden die anfänglich nur 3 m vom Haufe entfernten Stallgebäude bei den neueren Wohnungen 7 bis 10 m vom Wohnhaufe angelegt. Die wenigen Schritte Weges mehr fpielen keine Rolle gegenüber den Vorteilen weiteren Abftandes vom Haufe. Der Hauptvorzug liegt in der Entfernung der Düngerftätte. Die Düngergrube mufs auf alle Fälle undurchläffig fein. Für leichte Abfuhr des Düngers ift zu forgen.

In vielen Fällen dürfte es zweckmäfsig fein, den Abort am oder im Stallgebäude und die Düngerftätte hinter demfelben anzulegen. Aufser dem Stalle ift je nach Art des zu haltenden Viehes Sorge zu tragen für den nötigen Raum zur Aufbewahrung des Futters, alfo Bodenraum für Heu, Getreide und Stroh. Hierzu dient der Dachraum des Stalles. Wenn für Grünfutter, Kartoffeln, Rüben u. dergl. nicht in oder neben dem Stallgebäude ein Raum — Keller oder Schuppen — zu befchaffen ift, müffen diefelben im Keller des Wohnhaufes untergebracht werden. Ein luftiger Schuppen neben dem Stalle ift für Unterbringung des Brennstoffes beftimmt.

Für ftädtifche Anlagen eignet fich Viehzucht nicht; Reinheit des Haufes und Güte der Luft würden ftark beeinträchtigt werden. Die Abwartung des Viehes ift auch eine zu fchwierige, bedingt durch den Zeit- und Kraftaufwand, den in vier oder fünf Stockwerke hohen Häufern das Treppenfteigen an fich erfordert. Auch die Futterbefchaffung dürfte öfters nicht leicht zu ermöglichen fein. Ueberdies

werden die Arbeiterfrau und ihre Kinder in anderer und mehr geeigneter Weife gleichlohnenden Verdienft in der Stadt finden.

Man rechnet für eine alleinftehende Kuh mittlerer Gröfse mindeftens 15 cbm, für eine Ziege 6 cbm und für ein Schwein 5 cbm Luftraum. Dabei mufs der Stall für eine Kuh mindeftens 3,00 m lang, etwa 2,00 m breit und mindeftens 2,50 m hoch fein. Für ein Schwein (Maftfchwein) rechnet man mindeftens 2 qm Stallgrundfläche und 2,20 m Höhe, wenn nur 1 bis 2 Stück untergebracht werden follen.

In Helbra hat jeder Schweineftall 2,50 m Länge, 2,00 m Breite und 2,00 m Höhe, würde alfo für zwei Schweine Raum gewähren. — In Leinhaufen betragen die Abmeffungen des Stalles für ein Schwein durchfchnittlich 2,50 qm Grundfläche und 2,10 bis 2,20 m Höhe im Lichten.

Ueber dem zu ebener Erde angelegten Gänfeftall bringt man den Hühnerftall an. Für ein Huhn rechnet man je nach der Raffengröfse 0,15 bis 0,25 qm, für eine Ente etwa 0,20 qm, für eine Gans 0,25 bis 0,30 qm Stallgrundfläche.

Alle Ställe find genügend zu erhellen und gut zu lüften (Maftvieh bedarf weniger Licht als Zuchtvieh).

Der Fufsboden des Stalles mufs undurchläffig fein.

g) Ausführungen.

1) Freiftehende Häufer für eine Familie.

Das Beftreben, dem Arbeiter den Befitz eines eigenen Haufes, womöglich eines freiftehenden Familienhaufes, zu ermöglichen, gilt heute noch als das Ziel vieler Unternehmungen, deren Zweck die Befchaffung guter Arbeiterwohnungen ift[178]. 314. Wertfchätzung.

Indem wir vorausfchicken, dafs wir einen folchen Befitz jedem Arbeiter, überhaupt jedermann wünfchen, können wir nicht unterlaffen, auf die Nachteile eines folchen Befitzes aufmerkfam zu machen.

Das Ideal einer Wohnung ift gewifs das freiftehende Haus innerhalb eines Gartens in eigenem Befitz und zur alleinigen Bewohnung beftimmt. Ein folches Haus ift gefundheitlich von Wert, gewährt volle Unabhängigkeit vom Nachbar; der Befitzer kann innerhalb feines Haufes thun und treiben, was er will; das Haus bindet ihn aber auch an die Scholle, an die Arbeitsftätte. Will er oder mufs er feine Thätigkeit anderwärts fuchen, fo wird er in vielen Fällen fein Haus verkaufen müffen, was nur felten ohne Einbufse wird gefchehen können.

In fchlechten Zeiten, in Zeiten wirtfchaftlichen Niederganges wird der Befitz eines Haufes eine fchwere Laft für den Arbeiter fein; ihn werden die Verpflichtungen, die mit dem Befitze eines folchen verbunden find, fchwer drücken, und er wird nicht mehr im ftande fein, diefen Befitz zu erhalten. Ueberdies wird er ftets teuer wohnen; der Mehraufwand an Grund und Boden, die erheblich höheren Baukoften anderen Wohnungen gegenüber bedingen dies. Auch die Ausgaben für Einfriedigung, Wegeanlage, Entwäfferung u. a. m. find nicht unbeträchtlich; dazu kommen die Unterhaltungskoften des Haufes, die unbequem langen Wege, die bei einem Nebeneinanderftellen vieler folcher Häufer entftehen, die grofse Entfernung derfelben von der Schule, vom Markt u. a. m.

[178]) Für den hohen fittlichen Wert, den der Befitz eines eigenen Haufes für den Arbeiter hat, möge folgende Stelle aus: PENOT, *Les cités ouvrières de Mulhoufe* etc. (S. 21) als Beweis dienen: »*Lorsque, en 1864, M. Duruy, miniftre de l'inftruction publique, vint à Mulhoufe, il voulut voir la Cité ouvrière. Ayant rencontré la femme d'un ouvrier dans la maifon qu'il avait demandé à vifiter dans tous fes détails, il lui adreffa plufieurs queftions, celle-ci entre autres: Où votre mari paffe-t-il fes foirées? Avec nous depuis que nous avons notre maifon, répondit la femme, réfument naïvement d'un feul mot ce qui fait le plus grand mérite de l'oeuvre*«.

Der Arbeiter felbft wird deshalb nur in feltenen Fällen den Bau eines freiftehenden Familienhaufes vornehmen. Den Arbeitgeber aber zum Bau folcher Häufer zu veranlaffen, wird deshalb ohne Erfolg fein, weil durch die Höhe der Koften für ein folches Haus die Herftellung anderer guter Wohnungen in Häufern, für viele Familien und für die am fchlechteften gelohnten Tagelöhner beftimmt, in den meiften Fällen ausgefchloffen fein würde.

Es handelt fich aber bei Errichtung von Arbeiterwohnungen nicht um Herftellung weniger befonders guter, für hervorragende Arbeiter beftimmter Wohnungen, fondern um recht viele gute und dabei billige Wohnungen für die ärmften der Arbeiter.

Da es fich öfters herausgeftellt hat, dafs die Bewohnung eines eigenen Haufes für die meiften Arbeiter und für die Dauer zu koftfpielig wird, hat man erlaubt, dergleichen Häufer gröfser zu bauen, als für die Bewohnung durch eine Familie nötig ift, und hat Untermiete geftattet. Die Grenzen, bis zu welchen fich diefe Untermiete erftrecken darf, find fchwer zu ziehen. Ift aber der Wert des Haufes

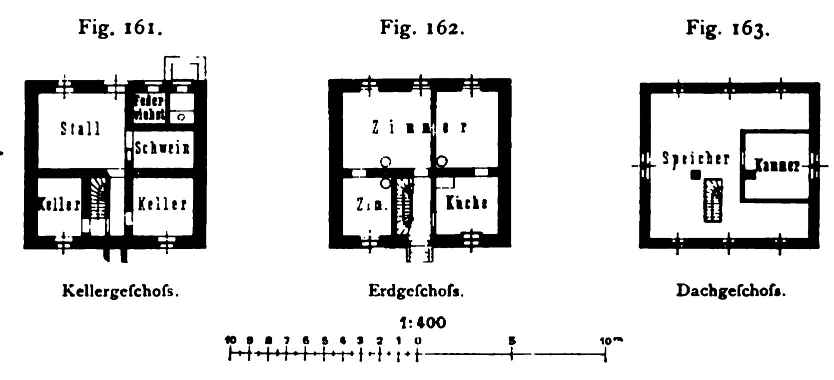


Fig. 161. Kellergefchofs. Fig. 162. Erdgefchofs. Fig. 163. Dachgefchofs.

Grubenhüterwohnung auf dem Steinkohlenwerk *von der Heydt* bei Saarbrücken.

durch die Mieten entfprechend hoch gefchraubt worden, fo wird das Haus, und zwar in fehr vielen Fällen, Gegenftand der Spekulation und des Wohnungswuchers.

In Mülhaufen ift nicht ein Haus mehr im urfprünglichen Befitz, dafür aber eine Bevölkerung in der einft, und mit Recht, viel gerühmten und bewunderten *Cité ouvrière*, die diefer nicht zur Ehre gereicht.

Anderes ift noch zu erwähnen, was nicht zu Gunften des Einzelhaufes fpricht. Die Wohnung ift fchwer hinreichend zu erwärmen; insbefondere aber die Arbeiterbevölkerung liebt die Wärme. Die Ausdehnung der Aufsenwände eines freiftehenden Haufes ift im Verhältnis zur Gröfse und Zahl der Wohnräume eine fehr bedeutende; das Haus erhält deshalb zwar bei fonft rechter Lage günftige Befonnung, Beleuchtung und Durchlüftung; dem gegenüber fteht die bedeutende Auskühlung der Räume im Winter, die nur durch ununterbrochenes Heizen derfelben ausgeglichen werden kann. Hierzu fehlen aber dem Arbeiter die Mittel.

Dem ift noch hinzuzufügen, dafs das völlige Abgefchloffenfein der Wohnung im freiftehenden Einzelhaufe in Fällen, wenn z. B. gegenfeitige Beauffichtigung der Kinder erwünfcht, oder in Fällen, wo die Hilfe des Nachbars dringend nötig ift, zum Nachteil oder Schaden der Bewohner eintritt.

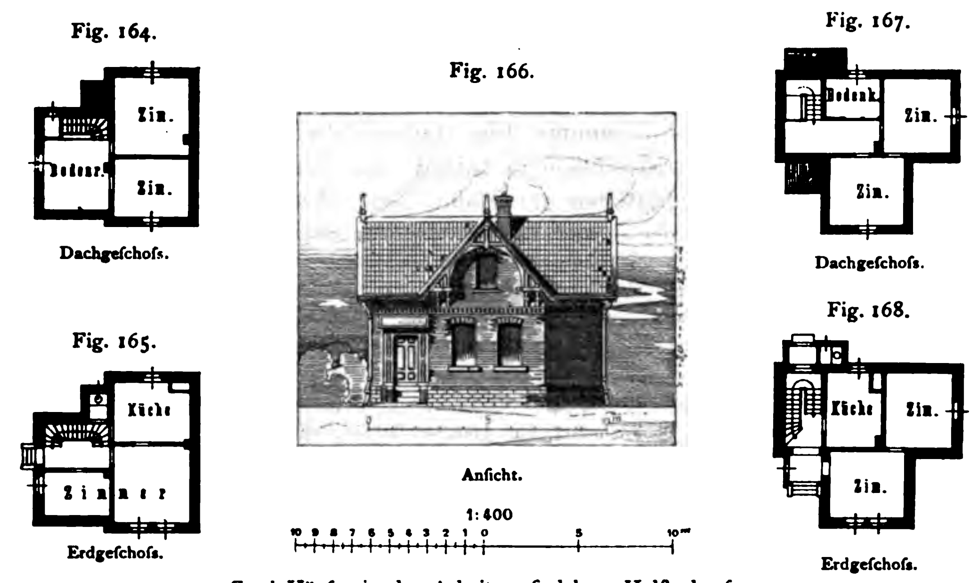
Meift werden Familienhäufer fur Arbeiter und von folchen felbft gebaut werden,

die über dem gewöhnlichen Arbeiter ftehen, die Vorarbeiter, Werkführer, Unterbeamte find [179]).

Mit Bezug auf das in den einleitenden Worten Angedeutete geben wir in Fig. 161 bis 163 ein völlig freiftehendes Wohnhaus für eine Familie, die Grubenhüterwohnung auf dem fiskalifchen Steinkohlenwerk *von der Heydt* bei Saarbrücken. 315. Beifpiel I.

Das Haus liegt an einem Hange und enthält in einem Sockelgefchofs Keller, Stallungen und Abort, zu denen der Zugang von aufsen möglich ift. Im Erdgefchofs befinden fich ein Flur mit Treppe, einerfeits nach dem Dachgefchofs, andererfeits nach dem Keller führend, zwei geräumige Stuben, eine kleine heizbare Kammer und die Küche mit Ausgufs. Das Dachgefchofs enthält eine Giebelkammer und Bodenraum.

Das Haus ift die mietfrei überlaffene Dienftwohnung eines fiskalifchen Grubenbeamten der unterften Klaffe (eines fog. unteren Werksbeamten), ift im Jahre 1888 erbaut und koftet, aufser einem Nebengebäude



Zwei Häufer in der Arbeiteranfiedelung Holfterhaufen.

für 1900 Mark und ohne Bauplatz, 7500 Mark. Jedenfalls ein Beweis, dafs ein folches Haus nur in Ausnahmefällen und für Perfonen, die über dem gewöhnlichen Arbeiter ftehen, wird erreichbar werden können [180]).

Von der Arbeiteranfiedelung Holfterhaufen, der jüngften Anlage von *Friedr. Krupp* in Effen, bei der insbefondere auch freiftehende, mit Garten verfehene Einfamilienhäufer geplant find, geben Fig. 164 u. 165, 167 u. 168 die Grundriffe zweier Häufer und Fig. 166 die Vorderanficht eines derfelben. 316. Beifpiel II.

179) Den Arbeitern der Königlichen Steinkohlengruben bei Saarbrücken werden Hausbauprämien und Vorfchüffe zur Erbauung eines Wohnhaufes gewahrt. Folgende Bedingungen *u. v. a.* find zu befolgen:

§ 8. Vor Beginn des Hausbaues hat der Bauende fich bei dem ihm bezeichneten Bauwerkmeifter zu melden, welcher ihm mit Rat und That zur Hand gehen und die Ueberwachung des Baues nach Mafsgabe der nachfolgenden Bedingungen übernehmen wird.

§ 9. Das zu prämiierende Haus mufs einfchliefslich der Umfaffungsmauern 40 qm Grundfläche und aufser der Küche noch drei bewohnbare Räume haben, fowie in diefen vier Räumen wenigftens 32 qm Grundfläche enthalten.

Der Fufsboden eines jeden Wohnraumes mufs mindeftens 45 cm über dem umgebenden Terrain liegen und letzteres vom Hauf ab nach allen Richtungen abfallen.

Umfaffungsmauern von Wohnräumen im Kellergefchofs, welche an Erde oder Fels ftofsen und nicht 45 cm unter dem Fufsboden frei liegen können, müffen im Inneren mit einer 10 cm (12 cm) ftarken Backfteinverblendung mit 5 cm Luftfchicht aufgeführt werden. Diefe Luftfchicht mufs mit der Atmofphäre in Verbindung ftehen und 45 cm unter den Fufsboden reichen. Dächer, welche nicht einen Vorfprung von mindeftens 60 cm vor die Mauerflucht haben, find mit Dachrinnen und Abfallröhren zu verfehen.

180) Nach: Schriften der Centralftelle etc., Nr. 1, S. 185.

Die Häufer beftehen im Erdgefchofs aus Flur mit Treppe, zwei Zimmern und Küche mit gemauertem lüftbarem Speifefchrank; im Dachgefchofs befinden fich noch zwei Zimmer, jedes mit eigenem Eingang, und genügender Bodenraum vor. Der Abort ift als Anbau gedacht, aber vom Inneren des Haufes zugänglich. In beiden Häufern wäre Untermiete ohne Beeinträchtigung des Familienlebens möglich. Die Abmeffungen der Räume find zweckmäfsig.

In dem durch Fig. 168 dargeftellten Plane wäre jedenfalls in vielen Fällen eine Thür, in der Küche neben dem Speifefchranke gelegen, erwünfcht, damit das anftofsende Zimmer nicht ausfchliefslich vom anderen Zimmer aus zugänglich ift.

Beide Beifpiele tragen den Charakter kleiner Villen und bezeichnen gegenüber den fonft üblichen kaftenförmigen Einfamilienhäufern entfchieden einen Fortfchritt, find aber auch teurer als diefe [181]).

317. Beifpiel III. Eine befonders bemerkenswerte Anlage ift die Wilhelm Meifter-Stiftung der Farbwerke vormals *Meifter, Lucius & Brüning* zu Höchft a. M. Der Mitbegründer diefer Werke, *Wilhelm Meifter*, hat die Beftimmung getroffen, Arbeitern der Werke, die zwanzig und mehr Jahre zur Zufriedenheit der Werkbefitzer gearbeitet haben, mietfreien Wohnfitz auf Lebenszeit zu bieten. Jeder diefer Wohnfitze (Fig. 169) befteht aus einem kleinen Haufe in einer parkähnlichen Anlage und befitzt einen kleinen Nutzgarten, der unmittelbar am Haufe liegt (Arch.: *Kutt*).

Fig. 169.

Küche
Stube

Arbeiterwohnhaus der Farbwerke vormals *Meifter, Lucius & Brüning*.

1/400 w. Gr.

Arch.: *Kutt*.

Für die Grundrifsbildung, die in vier verfchiedenen Arten auftritt, war beftimmend, dafs alle Wohn- und Schlafräume ausreichend Sonne haben follten, dafs Untermiete nicht geftattet ift, und dafs der Raum- und Koftenerfparnis halber die Treppe zu den Schlafräumen von den Wohnzimmern aus geführt werden durfte. Auf Kinder brauchte bei der Beftimmung der Zahl der Räume keine Rückficht genommen zu werden.

Das Erdgefchofs jedes Haufes enthält eine Küche von etwa 7,8 qm, ein Wohnzimmer von 15,0 qm, darüber ein Schlafzimmer von gleicher Gröfse, mit zum Teil fchräger Decke, aber ftehenden Fenftern, und eine Kammer von der Gröfse der Küche mit gleichfalls ftehendem Fenfter. In Anbetracht des Alters der Bewohner ift der Abort im Haufe angeordnet worden. Der Raum unter dem Wohnzimmer ift unterkellert.

Die Häuschen find gefugte Ziegelbauten von möglichft verfchiedener Form; fie find teils mit fchwarzen Falzziegeln, teils mit Dachpappe in doppelter Lage gedeckt.

Die reinen Baukoften betragen für das Haus 3500 Mark [182]).

318. Beifpiel IV. In der *Krupp*'fchen Arbeiterkolonie Alfredshof bei Effen hat man das in den älteren *Krupp*'fchen Kolonien bevorzugte Syftem, bei dem mehrere Familien in einem Haufe neben- und übereinander wohnen, verlaffen und das Syftem des Einzelhaufes faft ausfchliefslich durchgeführt (Arch.: *Schmohl*).

Das Grundftück liegt 20 Minuten von der Gufsftahlfabrik entfernt auf einem hochgelegenen, freien, gefunden, nach Norden abfallenden Gelände von 197 000 qm Gröfse. Hiervon entfallen auf freie Plätze, Strafsen und fonftige für befondere Zwecke nötige Flächen 60 000 qm, fo dafs für Wohngrundftücke 137 000 qm und, da 500 Wohnungen gebaut werden follen, für eine Wohnung durchfchnittlich 274 qm entfallen.

Es find Ein-, Zwei- und Vierfamilienhäufer mit 5-, 4- und 3-räumigen Wohnungen. Jede Wohnung bildet ein in fich völlig abgefchloffenes Ganzes und hat ihren Eingang durch den zugehörigen Garten. Die freiftehenden Einfamilienhäufer beftehen durchweg aus fünf Räumen, von denen drei im Erdgefchofs und zwei im Dachgefchofs liegen; die Doppelhäufer (zwei zufammengebaute, lotrecht geteilte Einfamilienhäufer) enthalten 3-, bezw. 4-räumige Wohnungen, ebenfo die Vierfamilienhäufer, welche kreuzweife geteilt find. Letztere find fo angelegt, dafs die Längsachfe nur um ein geringes von der Nordfüdlinie abweicht und fo beide Langfeiten und damit fämtliche Räume der vier Wohnungen zeitweife von der Sonne befchienen werden.

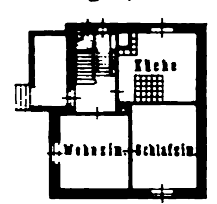
Die Stockwerkshöhe des Erdgefchoffes beträgt 3,40 m, während die lichte Höhe der Dachräume 3,14 m beträgt.

181) Siehe: Schriften der Centralftelle etc., Nr. 1, S. 148 — ferner: Deutfche Bauz. 1892, S. 265.

182) Nach: Deutfche Bauz. 1892, S. 517.

Da die Küche auch als Wohnraum dient, ift fie in den 3- und 4-räumigen Wohnungen von entfprechenden Abmeffungen; auch ift der Spülftein aus demfelben Grunde meift in einer Wandnifche untergebracht. Von der Anlage eines Kochherdes war abzufehen, weil die Bewohner ohne Ausnahme eine eigene Kochmafchine befitzen. Der kleine Vorplatz zwifchen Küche und Veranda ift durch den erwähnten Brauch, in der Küche zu wohnen, bedingt. Durchweg ift es vermieden, die Treppen vom Keller-, bezw. Dachgefchofs nach dem Erdgefchofs unmittelbar in der Küche ausmünden zu laffen, um einerfeits die Kellerluft von letzterer, andererfeits die Küchendünfte von den oberen Schlafräumen abzuhalten. In der Regel ift nur die Küche unterkellert.

Fig. 170.



Haus der Arbeiterkolonie Alfredshof bei Effen.

1/400 w. Gr.

Arch.: *Schmohl.*

Unter den übrigen Räumen ift eine Ziegelflachfchicht mit Asphaltübergufs angeordnet, auf der die Lagerhölzer für den Holzfufsboden liegen.

Die Aborte liegen meift aufserhalb der Wohnung, neben der Veranda, an einem auch den Zugang zum Keller vermittelnden Vorflur. Die Abortgruben befinden fich vollftändig getrennt vom Gebäude und find in wirkfamer Weife entlüftet.

Hinfichtlich der Ausführung ift zu erwähnen, dafs die Aufsenwände der Gebäude teils in Rohbau, teils geputzt mit Eck- und Fenfterfaffungen in Ziegeln (gegen die Wetterfeiten mit Ifolierfchichten) gemauert find. Die Dächer find mit grauen und roten Falzziegeln gedeckt, das Holzwerk braun lackiert. Für die Kellerdecken ift die Ausführung nach Syftem *Kleine* gewählt worden.

Sämtliche Häufer find an die Wafferleitung und Kanalifation angefchloffen und die Strafsen durch Gas beleuchtet. Ueber das wechfelvolle, an malerifchen Durchblicken reiche Bild der Gefamtanlage ift näheres in der unten genannten Quelle[183]) zu finden.

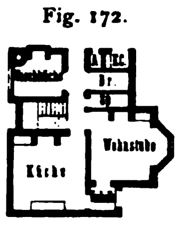
In Fig. 170 ift ein Wohnhaus für eine Familie dargeftellt.

Fig. 171.



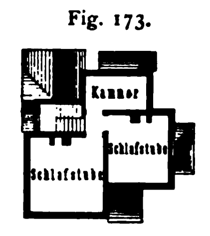
Seitenanficht. — 1/200 w. Gr.

Fig. 172.



Erdgefchofs.

Fig. 173.



Dachgefchofs.

1/400 w. Gr.

Englifches Arbeiterwohnhaus[184]).

Arch.: *Menzies.*

Seine Abmeffungen betragen 9,05 m und 7,82 m (in der Rücklage). Es befteht aus Erdgefchofs und ausgebautem Dach und enthält ein Wohnzimmer, drei Schlafzimmer, geräumige Küche und Trockenboden. Der Abort liegt im Haufe unter der Treppe und hat ein unmittelbar in das Freie führendes Fenfter. Nur das Wohnzimmer ift unterkellert. Durch glücklich gewählte Dachformen find bei gefchloffener Grundrifsbildung malerifch wirkende Häuschen gefchaffen worden. Zahlreiche Abbildungen davon find im unten genannten Werke[183]) zu finden.

Die Baukoften betragen 9,60 Mark für 1 cbm und 71,36 Mark für 1 qm.

Die meiften Zweifamilienhäufer diefer Kolonie entfprechen faft genau denjenigen der Kolonie Altenhof (fiehe Art. 323 ff.); nur find ihre Abmeffungen etwas bedeutender.

Das Doppelhaus, welches im Erdgefchofs Wohnzimmer und Küche, im Dachgefchofs zwei Schlafzimmer enthält, hat 9,76 m Länge und 9,45 m Tiefe, während die Abmeffungen des Haufes, welches des Wohnzimmers entbehrt, 9,82 m und 9,38 m betragen.

Die Pläne eines englifchen freiftehenden Wohnhaufes für eine Familie mit angebauten Wirtfchaftsräumen geben Fig. 171 bis 173 (Arch.: *Menzies*[184]). 319. Beifpiel V.

Die Wohnung befteht im Erdgefchofs aus einer Vorhalle, einem Wohnzimmer (*Beft-room* = gute Stube, Befuchszimmer), Küche mit Anrichttifch und Gefchirrfchrank, Speifekammer, Raum für Brennftoff, Wafchhaus, Streuabort und Afcheraum. Eine hölzerne Treppe führt nach dem Dachgefchofs. Hier befinden fich drei Schlafzimmer, jedes mit eigenem Eingang vom Treppenabfatz aus.

183) Nach: NEUMEISTER, A., & E. HÄBERLE. Neubauten etc. Stuttgart. Bd. II (1896), Heft 11 u. 12.

184) MENZIES, a. a. O.

Verfchiedene Schränke find überdies vorgefehen; auch der Raum unter der Treppe ift abgefchloffen und als Schrank benutzbar. Die lichte Höhe der Zimmer, auch der Schlafzimmer, beträgt 2,60 m.

Das Haus ift aus roten Ziegeln mit Hohlmauerung hergeftellt, das Dach mit Schiefer gedeckt.

Eine genaue Baubefchreibung (*Specification*) diefes Haufes findet fich im unten genannten Werke [184]).

320. Beifpiel VI. Das durch Fig. 174 u. 175 [184]) in den Grundplänen dargeftellte freiftehende Einfamilienhaus ift für einen Vorarbeiter (Werkmeifter) beftimmt (Arch.: *Menzies*).

Es enthält im Erdgefchofs aufser der Wohnftube, Küche und Speifekammer noch eine Spülküche, im Dachgefchofs drei Schlafräume. Hierzu gehört noch ein Nebengebäude von dem Umfange, wie ein folches zu jeder Wohnung des in Fig. 183 u. 184 dargeftellten Zweifamilienhaufes (Doppelhaus) gegeben ift. Von der Hinterthür des Wohnhaufes führt dort ein bedeckter Weg zu einem Nebengebäude, welches ein Wafchhaus, Erdklofett und einen Raum für Brennftoff enthält.

Das untere Stockwerk des Wohnhaufes ift in roten Ziegeln ausgeführt; die Wände des Obergefchoffes find mit Schiefer, teilweife gemuftert, bekleidet, das Dach mit Schiefer eingedeckt [185]).

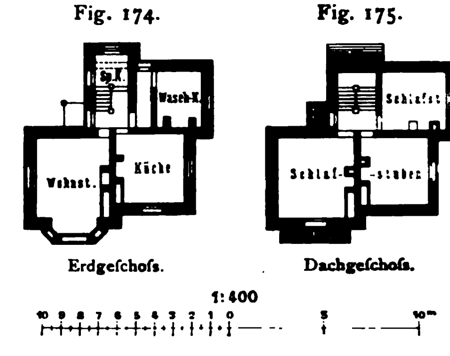


Fig. 174. Fig. 175.

Erdgefchofs. Dachgefchofs.

1:400

Englifches Arbeiterwohnhaus [184]).

Arch.: *Menzies*.

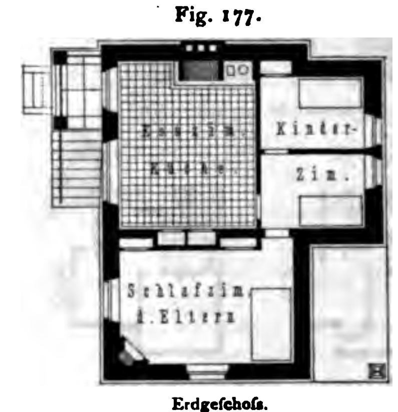
Den englifchen freiftehenden Häufern ift meift eine reiche Gruppierung eigen; dies zeigen auch die Arbeiterhäufer. Jeder wertvolle Raum kommt nach aufsen zum Ausdruck und zur Geltung. Diefe Anordnung ift felbftverftändlich koftfpieliger als eine in der Grundfläche fich dem Quadrate nähernde gefchloffene Anordnung, aber von malerifchem Wert gegenüber den meiften deutfchen freiftehenden Einfamilienhäufern, deshalb als öfters auftretende Unterbrechung unferer unfagbar langweiligen und öden Arbeiteranfiedelungen dringend zu empfehlen. Alle Abmeffungen der englifchen Arbeiterhäufer find als befcheiden zu bezeichnen.

Fig. 176.



Anficht.

Fig. 177.



Erdgefchofs.

Franzöfifches Arbeiterwohnhaus [186]).

1/200 w. Gr.

Arch.: *Chanut*.

321. Beifpiel VII. Der Entwurf eines freiftehenden Arbeiterwohnhaufes für eine Familie in franzöfifcher Auffaffung vom Architekten *Chanut* findet fich in Fig. 176 u. 177 dargeftellt [186]).

Die Wohnung befteht aus einem gröfseren Raume von 4,50 m Länge und 3,75 m Tiefe, der als Küche und Efszimmer zugleich benutzt werden kann; zu feiten desfelben befinden fich das Schlafzimmer der Eltern von 4,70 und 3,00 m Seitenlänge und je ein kleines Schlafzimmer für Mädchen und Knaben von 2,70 m und 2,00 m Seitenlänge. Ein kleiner Schuppen, worin der Hausvater feine Arbeiten verrichten

[185]) Nach ebendaf.

[186]) *Encyclopédie d'arch.* 1889—90, S. 45.

könnte, ift als Anbau gedacht. Keller und Abort, von aufsen unter der kleinen Vorhalle zugänglich, befinden fich unter dem Hauptraume. Ein Gärtchen, grofs genug, um etwas Gemüfe zu erbauen, umgiebt das kleine Haus, welches etwa 6500 Franken koften würde.

Die Architektur zeigt bei aller Schlichtheit die Hand eines Künftlers. Derfelbe fchlägt zugleich vor, um Eintönigkeit (Langweiligkeit) bei Nebeneinanderftellen der Häufer zu vermeiden, ihnen bei gleicher Grundrifsbildung je nach Bedürfnis des Befitzers verfchiedene Stellungen zu geben.

Erwünfcht ift ein Zugang zu dem einen kleinen Schlafzimmer vom Efszimmer aus.

2) Freiftehende Häufer für mehrere Familien.

322. Häufer für zwei und mehr Familien.

Teilweife haben die unter 1 angeführten und andere Gründe dahin geführt, zwei, drei, vier und mehr Häufer zu einer Hausgruppe zu vereinigen. Man hat mehreren Häufern verfchiedene Wände und das Dach gemeinfchaftlich, aber jedem Haufe, und dies ift befonders zu beachten, einen eigenen, felbftändigen Eingang gegeben, hat alfo jede Wohnung dergeftalt von der anderen getrennt, dafs fie ein völlig abgefchloffenes Haus bilden würde, falls fie ihr eigenes Dach erhielte.

Von den zu einer Gruppe vereinten Häufern find die für zwei Familien beftimmten Doppelhäufer (*Double cottages*, *Maifon jumelles*) befonders gefchätzt. Sie bieten faft diefelben Annehmlichkeiten wie das freiftehende Einfamilienhaus ohne feine Nachteile, find alfo den äufseren Witterungseinflüffen weniger ausgefetzt, find leichter heizbar, erhalten von drei Seiten Licht und Luft und find in der Herftellung entfchieden billiger als Einzelhäufer.

Ebenerdige Häufer, für drei Familien beftimmt, treten felten auf, es fei denn, dafs man einen malerifch gruppierten Bau beabfichtigt. Die vermehrten Wandflächen und die über das Gewöhnliche hinausgehende Dachkonftruktion erhöhen die Koften. Dagegen läfst fich das Dreifamilienhaus dergeftalt planen, dafs ein mittlerer Teil als Obergefchofs auftritt, ein vorzügliches Mittel, um in einer langen Reihe ebenerdiger Häufer eine Unterbrechung zu bewirken.

Häufer für vier Familien und fo angeordnet, dafs das Gebäude durch zwei fich kreuzweife fchneidende Scheidemauern in vier gleiche Teile zerlegt wird, können bei gefchickter Planbildung, d. h. wenn die minderwertigen, nicht bewohnten Räume nach aufsen, bezw. an die Ecken gelegt werden, fowohl warm als auch billig fein. Sie entbehren aber die Möglichkeit der Querdurchlüftung und genügender Befonnung. Diefe ebenerdigen Vierfamilienhäufer hat man öfters durch Auffetzen eines Obergefchoffes verdoppelt und fomit in Häufer für acht Familienwohnungen umgebildet.

Werden Häufer für zwei oder mehr Familien fo eingerichtet, dafs über der im Erdgefchofs befindlichen Familienwohnung eine zweite, felbftändige Wohnung im Obergefchofs liegt, fo ift auf völlige Trennung der Hausflure und Treppen Rückficht zu nehmen. Ift dies nicht der Fall, fo ift der Unterfchied diefer Wohnungen und folcher in Zinshäufern nicht fehr grofs.

Ob man die Wohnung in einer Hausgruppe im Erdgefchofs unterbringt oder in zwei Gefchoffe verteilt, hängt von der Höhe des Bodenpreifes, von den verfügbaren Baugeldern und auch von örtlichen Gewohnheiten ab. Im allgemeinen wird die in zwei Gefchoffen untergebrachte Wohnung billiger werden, während die in einem Gefchoffe gelegene Wohnung bequemer ift.

In architektonifcher Beziehung ift die zweigefchoffige Wohnung vorzuziehen, oder man fucht mindeftens durch einen wenigftens teilweife zum Ausdruck kommenden

Dachausbau das Platte, Gedrückte eines nur aus Erdgefchofs beftehenden Gruppenbaues zu mildern.

323. Beifpiele. Die nachfolgenden Beifpiele werden das Gefagte erläutern. Die *Krupp*'fche Invalidenkolonie Altenhof, eine hochherzige Stiftung *F. A. Krupp*'s, dazu beftimmt, alten, invaliden Arbeitern einen friedlichen Lebensabend zu verfchaffen, indem ihnen kleine Einzelwohnungen mit Gärtchen, in fchöner gefunder Lage errichtet, zu lebenslänglicher freier Nutzniefsung überlaffen werden (vergl. auch die Stiftung in Höchft [Art. 317, S. 248]).

Fig. 178.

Zweifamilienhaus in der Arbeiterkolonie Altenhof[187]).
1/400 w. Gr.
Arch.: *Schmohl.*

Es find Einzel- und Doppelhäufer, deren typifche Grundrifsanordnung fich an die der Kolonie Alfredshof eng anlehnt. Nur bezüglich der Witwenhäufer ift der Grundgedanke des Nebeneinanderwohnens verlaffen; hier find die zweiräumigen Wohnungen übereinander angeordnet (Arch.: *Schmohl*).

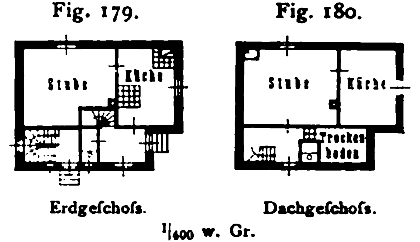
Die Grundftücke haben eine Gröfse von 20 qm Fläche. Die Höhe des Erdgefchoffes der Häufer diefer Kolonie beträgt 3,10, die lichte Höhe des Erdgefchoffes 2,50 m.

324. Beifpiel I. Ein Zweifamilienhaus, diefer Kolonie angehörend, ift in Fig. 178 dargeftellt (Arch.: *Schmohl*).

Seine Abmeffungen betragen 8,94 m und 9,31 m. Jede Wohnung befteht aus Stube und Küche im Erdgefchofs und Schlafzimmer und Trockenboden im Dachgefchofs. Hierzu kommt bei manchen Wohnungen noch eine Kammer unter der Dachfchräge. Der Spülftein ift auch hier in einer Wandnifche untergebracht; der Abort hat feine Lage hinter der Veranda erhalten; ein kleiner Flur, der zugleich den Kellereingang aufgenommen hat, trennt ihn von diefer.

Der im Grundrifs völlig gefchloffene Bau kommt bei fchlichtefter Architektur durch die glücklich gewählte Dachform und die angebauten Veranden zu malerifcher Geftaltung. Die Baukoften betragen 11,67 Mark für 1 cbm und 79,68 Mark für 1 qm[187]).

Fig. 179. Fig. 180.



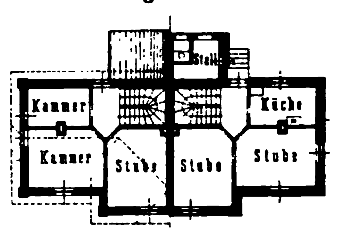
Erdgefchofs. Dachgefchofs.
1/400 w. Gr.
Wohnhaus für zwei Witwen.

325. Beifpiel II. Ein Haus für zwei Witwen derfelben Kolonie ift in Fig. 179 u. 180 in den Grundriffen und Aufriffen dargeftellt.

Seine Abmeffungen betragen 8,72 m und 6,80 m. Beide übereinander liegende Wohnungen find vollftändig voneinander getrennt, beftehen aus Stube und Küche und haben je einen Vorplatz und Abort. Auch die beiden Keller und ihre Zugänge und Treppen find voneinander getrennt. Baukoften 12,50 Mark für 1 cbm und 82 Mark für 1 qm.

Eine Strafsenanficht der Kolonie findet fich im unten genannten Werke[188]).

Fig. 181.



Zweifamilienhaus der Farbwerke *Meifter, Lucius & Brüning* zu Höchft a. M.
1/400 w. Gr.
Arch.: *Kutt.*

326. Beifpiel III. Mit geringen Ausnahmen hat man in den Farbwerken vormals *Meifter, Lucius & Brüning* in Höchft a. M. feit mehr als 10 Jahren das in Fig. 181 im Grundrifs dargeftellte Zweifamilienhaus zur Ausführung gebracht (Arch.: *Kutt*).

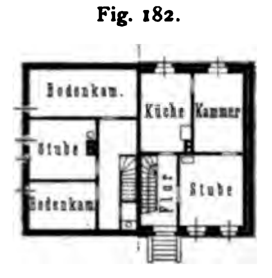
In diefen Häufern liegen alle Zimmer nach Süden, alle Eingänge, Küchen und Treppen nach Norden. Die Abmeffungen der Küche find möglichft knapp gewählt, damit die Familie diefelbe nicht als Aufenthaltsort während des Tages benutzen kann. Das Dachgefchofs ift ganz ausgebaut; der Vordergiebel enthält noch je ein Zimmer mit gerader Decke, der Seitengiebel eine gröfsere Kammer mit halbfchräger Decke und einem rechteckigen ftehenden Fenfter, fowie eine kleine Kammer mit rundem Fenfter, die noch als freundlicher Schlafraum für eine Perfon Verwendung finden kann. Alle Räume haben einen eigenen Eingang vom Flur aus. Dem

187) Nach: NEUMEISTER & HÄBERLE, a. a. O., Heft 11 u. 12, S. 39.
188) Siehe ebendaf., S. 43.

weniger bemittelten Arbeiter ift Gelegenheit geboten, mit Genehmigung und unter Auffieht der Verwaltung eine oder mehrere Schlafftellen an andere Arbeiter des Werkes, aber nur an folche, zu vermieten.

Das Aeufsere der Häufer ift als Ziegelfugenbau aus Feldbrandfteinen hergeftellt. Die Flächen find hell gefugt, die Lifenen, Bogen u. f. w. mit roten Ofenfteinen verblendet und unter Anwendung von gebrauchtem Formfand aus Eifengiefsereien dunkel gefugt. Mit der Farbe der Steine vereinigen fich der blaue Ton der Schieferdächer, das Grün der fauber gehaltenen Gärtchen und Spaliere und die weifsen Vorhänge der Fenfter zu einem freundlichen Gefamteindruck.

Fig. 182.



Zweifamilienhaus der Arbeiterkolonie Leinhaufen[190]).
$^1/_{400}$ w. Gr.
Arch.: *Schwering*.

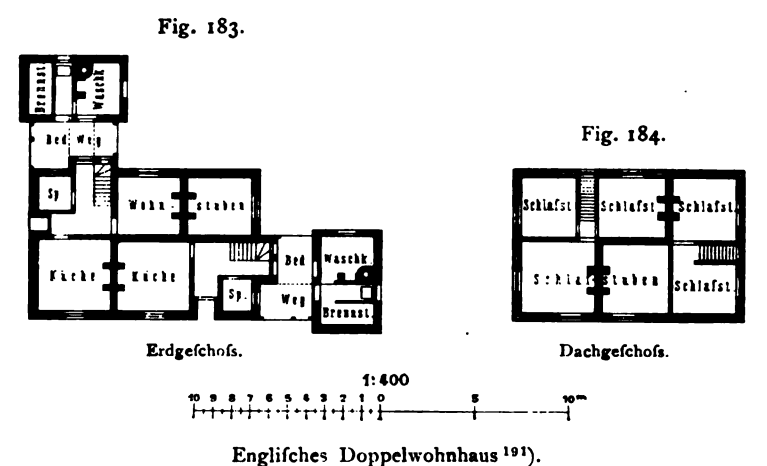
Die Baukoften betragen für das Doppelhaus, ausfchliefslich des Bauplatzes von 500 qm Fläche, Anteil an den Entwäfferungs- und Wegeanlagen, am Brunnen u. f. w., rund 9000 Mark, fomit für ein Haus 4500 Mark. Die Häufer find unverkäuflich; der fehr niedrige Mietzins entfpricht einer Verzinfung des Anlagekapitals von etwa $3^1/_2$ Vomhundert, ohne Anrechnung des Platzwertes, der Unterhaltungs-, Verwaltungs- und fonftigen Unkoften.

Für eine Neuanlage von Arbeiterhäufern empfiehlt *Kutt* eine verfchränkte Stellung der Gebäude, wobei die freibleibenden Eckplätze für die Brunnenanlage und als Kinderfpielplätze gute Verwendung finden könnten.

Man hat in Höchft das früher angewendete Vierfamilienhaus zu Gunften des Zweifamilienhaufes völlig aufgegeben, da, abgefehen von anderen bekannten Vorteilen, nach Erfahrung des genannten Architekten, das Zweifamilienhaus auch bezüglich der Koften Vorteile gewährt[189]).

In der letzteren Zeit find in der Arbeiterkolonie Leinhaufen bei Hannover Häufer für zwei Familien nach dem Grundplane in Fig. 182[190]) gebaut worden. 327. Beifpiel IV.

Fig. 183. Fig. 184.



Englifches Doppelwohnhaus[191]).
Arch.: *Menzies*.

Diefe Häufer find aufserordentlich beliebt, aber teuer in der Herftellung. Der Bau eines folchen Haufes koftet nach Abfchätzung 7500 Mark; hierzu kommen noch für Stallgebäude 800 Mark, für Grund und Boden 600 Mark und für Wege, Brunnen u. f. w. 450 Mark, zufammen alfo 9350 Mark, fonach für eine Wohnung 4675 Mark. Das Haus hat 108 qm Grundfläche.

Die Wohnungen gelten als Ideal einer Arbeiterwohnung, find vollftändig voneinander getrennt und beftehen im Erdgefchofs aus Flur mit Treppe, Stube, Kammer und Küche, diefe Räume von ziemlich gleichen Abmeffungen. Die Gröfse der Küche wird dadurch bedingt, dafs der Arbeiter in derfelben zu effen und zu wohnen pflegt, um die Wohnftube mit den guten Möbeln zu fchonen. Im Dachgefchofs findet fich eine heizbare Stube zwifchen zwei abgefchloffenen Bodenkammern. Auf dem Vorplatze könnte ein Verfchlag

189) Vergl.: Deutfche Bauz. 1892, S. 518.
190) Nach: Schriften der Centralftelle etc., Nr. 1, S. 125
191) Nach: MENZIES, a. a. O., Taf. 5.

zur Aufnahme eines Streuabortes, welcher durch ein Dachfenfter erhellt und gelüftet würde, einen geeigneten Platz finden. In unferem Falle find Abort und Stall in einem Nebengebäude untergebracht[190]).

328. Beifpiel V. Ein freiftehendes englifches Wohnhaus für zwei Familien (Doppelwohnhaus) ift in Fig. 183 u. 184 dargeftellt (Arch.: *Menzies*[191]).

Die Wirtfchaftsräume find in einem Nebengebäude untergebracht und mit der Wohnung durch einen bedeckten Gang verbunden. Jede Wohnung befteht aus Wohnzimmer, geräumiger Küche mit Speifekammer und drei Schlafräumen; jeder Schlafraum ift unmittelbar vom Treppenruheplatz aus zugänglich. Das Nebengebäude enthält Wafchküche, Streuabort und Raum für Brennftoff.

Fig. 185. Erdgefchofs.

Fig. 186. Dachgefchofs.

Arch.: *Menzies*. 1/400 w. Gr.

Englifches Zweifamilienhaus[192]).

Der durch ein Dach gefchützte Verbindungsgang ift höchft vorteilhaft; er kann zur Vornahme häuslicher Arbeiten, als Spielplatz der Kinder im Sommer bei fchlechtem Wetter dienen; die Wohnräume werden durch unangenehme Gerüche, die z. B. beim Wafchen der Wäfche entftehen, nicht beläftigt; die Trennung des Wohnraumes vom Nebengebäude gewährt gröfsere Feuerficherheit u. a. m. Das Hauptgebäude tritt als gefchloffener Bau auf (deshalb minder koftfpielig als bei Gruppierung), der aber durch die Anbauten eines malerifchen Reizes nicht entbehrt[191]).

329. Beifpiel VI. Ein zweites Doppelhaus desfelben Architekten (Fig. 185 u. 186[192]) mit vom Wohnhaufe getrennten Wirtfchaftsräumen hat zwei Wohnungen, die aufser den gewöhnlich vorhandenen Räumen noch je einen Vorratsraum im Erdgefchofs und eine Wäfchekammer im Obergefchofs (Dachgefchofs) enthalten.

Im Nebengebäude find zwei Schweineftälle mit je einem kleinen Hofe angeordnet. Eine 1,80 m hohe Planke teilt den zwifchen Wohnhaus und Wirtfchaftsgebäude verbleibenden Hof[192]).

Fig. 187.

Zweifamilienhaus zu Noifiel[193]).

1/400 w. Gr.

Arch.: *Saulnier*.

330. Beifpiel VII. Das Zweifamilienhaus in Noifiel (Fig. 187[193]), welches vom Fabrikbefitzer *Menier* erbaut wurde, ift nach dem Entwurfe *Saulnier*'s ausgeführt.

Zu jedem Einzelhaufe gehört eine Bodenfläche von 15 m Breite und 30 m Tiefe; der nicht bebaute Teil wird als Hof und Garten benutzt. Das Doppelhaus felbft hat 8 m im Geviert und ift zur Hälfte unterkellert. Am Ende eines an das Haus angebauten Schuppens finden fich die um fechs Stufen über dem Erdboden liegenden Aborte, für Tonnenfyftem eingerichtet. Die Grabenfohle liegt in gleicher Höhe mit dem Erdboden; die Abfuhr der Tonnen kann alfo in einfachfter Weife gefchehen. Jede Wohnung befteht aus Erdgefchofs und Obergefchofs. In erfterem befinden fich Küche, zugleich Efszimmer, und Wohnzimmer; im letzteren find zwei Kammern, jede unmittelbar vom Treppenruheplatz aus zugänglich, untergebracht. Für gemauerte Schränke ift geforgt. Der Eingang zu dem gut gelüfteten Keller gefchieht vom Schuppen aus. Die Zimmerhöhe beträgt 3,00 m. Die nur 25 cm ftarken Umfaffungsmauern find in Backfteinen ausgeführt, die am Orte hergeftellt wurden. Ein Ziegeldach bedeckt das Haus. — Die Herftellungskoften eines folchen Doppelhaufes betragen 8335 Franken[193]).

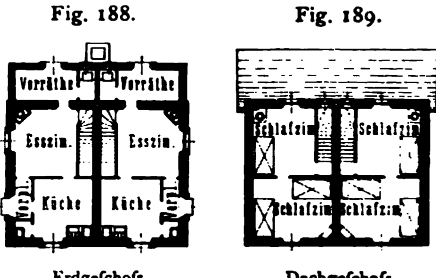


Fig. 188. Erdgefchofs. Fig. 189. Dachgefchofs.

Zweifamilienhaus zu Laqueuille[194]).

1/400 w. Gr.

192) Nach ebendaf., Taf. 6.

193) Nach: *Encyclopédie d'arch.* 1875, S. 110 u. Bl. 306, 307.

194) Nach: *American architect* 1891, Bd. 32, S. 8.

Die Eifenbahngefellfchaft zu Orléans hat in Laqueuille in der Auvergne Häufer mit je zwei Wohnungen für ihre Beamten erbaut (Fig. 188 u. 189[194]). 331. Beifpiel VIII.

Jede Wohnung befteht aus vier heizbaren Räumen, Abort, Vorratsraum (Keller) und Speicher. Das in den Umfaffungsmauern in Hauftein ausgeführte Doppelhaus ift 9,70 m lang und ohne die Vorratsräume 7,75 m tief, koftet bei vorzüglicher Ausführung aller Bauarbeiten 13600 Franken.

Die für eine Wohnung zu zahlende Miete beträgt nach der Regel, die für alle in den Häufern der Gefellfchaft wohnenden Bedienfteten feftgeftellt ift, ein Zehntel ihrer Befoldung[194]).

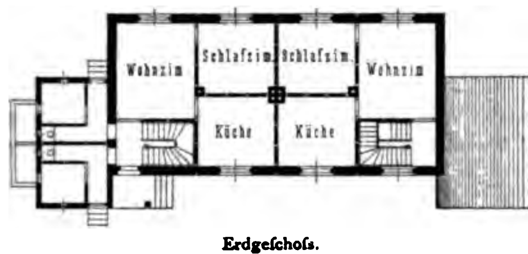


Fig. 190.



Anficht.

Fig. 191.



Erdgefchofs.

1 : 400

Haus der *Krupp*'fchen Arbeiteranfiedelung Baumhof[195]).

Die *Friedr. Krupp*fche Anfiedelung Baumhof oder Dreilinden bei Effen hat meift zweiftöckige, von drei oder vier Familien bewohnte Häufer. 332. Beifpiel IX.

Die Feldgröfse der Anfiedelung umfafst 2,44 ha; fie ift von fünf Strafsen mit 5,00 bis 13,50 m Kronenbreite und 2,50 m Fufspfadbreite durchzogen; die Häufer find im Durchfchnitt 10,00 m nach der Längsrichtung und 13,50 m nach der Querrichtung voneinander entfernt und haben mit ganz wenigen Ausnahmen Gärten in der Gröfse von 50 bis 125 qm und teils eigene, teils gemeinfchaftliche Bleichplätze. Es find im ganzen:

92	Wohnungen mit	3	Räumen	(43 bis 47 qm	und 130 bis 167 cbm)
50	»	4	»	(60 » 75 »	» 218 » 250 »)
und 16	»	5	»	(65 » 75 »	» 206 » 256 »)

bei einer Stockwerkshöhe von 2,90 bis 3,37 m im Lichten, die meift an beffer geftellte Arbeiter, Meifter und Unterbeamte vermietet find.

Einzelne Häufer haben getrennte Eingänge, andere für zwei oder drei Familien gemeinfchaftliche. Bei zwei Hausarten find Wirtfchaftsgebäude vorhanden, die zur Haltung von Ziegen, Schweinen, Hühnern und Kaninchen benutzt werden. Wir geben in Fig. 190 u. 191[195]) den Grundrifs und die Hauptanficht eines Wohnhaufes für vier Familien.

Bei diefem ift eine vollftändige Trennung der einzelnen Wohnungen zwar nicht durchgeführt; fie würde aber, wenn man in der fehr geräumigen Küche des Erdgefchoffes einen Zugang zum Keller anlegte, bis auf die gemeinfchaftliche Benutzung des Treppenflurs durchgeführt fein.

Ställe und Abort befinden fich in einem Anbau, der durch einen fchmalen Flurgang mit dem Haufe in Verbindung fteht.

Der äufsere Eindruck des Haufes ift ein durchaus angenehmer[195]).

---

195) Aus den Zeichnungen des Vereins »Concordia« in Mainz — und nach: Deutfche Bauz. 1892, S. 265.

333. Beispiel X. Im Gegenfatz zu den Vierfamilienhäufern der Kolonie Baumhof find diejenigen der Anfiedelung Alfredshof meift nur eingefchoffig und haben ausgebautes Dach. (Fig. 192; Arch.: *Schmohl*[196]).

Durch zwei Mittelmauern ift das ganze Gebäude in vier Wohnungen mit befonderen Eingängen geteilt. Das Erdgefchofs enthält die Küche, die zugleich als Wohnzimmer dient und entfprechend grofs ift, und ein Schlafzimmer. Ein weiteres Schlafzimmer und ein kleiner Trockenboden find in dem hohen Dach vorgefehen. Der Abort ift in der kleinen Eingangshalle untergebracht.

Fig. 192.

Haus der *Krupp*'fchen Anfiedelung Alfredshof[196]).

1/400 w. Gr.

Arch.: *Schmohl*.

Die Gefamtlänge des Grundftückes beträgt 17,42 m, die Gefamtbreite in den Vorlagen 10,56 m. Da die Längsachfe des Gebäudes nur wenig von der Nordfüdlinie abweicht, ift es möglich, dafs die Sonne fämtliche Wohnräume befcheinen kann. Das weit vorfpringende und durch zwei Giebel an den Langfeiten belebte Dach verleiht dem Gebäude bis zu einem gewiffen Grade ein malerifches Ausfehen.

Infolge der günftigen Erfahrungen, die man mit diefem Vierfamilienhaufe gemacht hat, plant man, es häufiger zur Ausführung zu bringen[196]).

334. Beispiel XI. Die Papierfabrik von *Kübler & Niethammer* in Kriebftein bei Waldheim i. Sa. hat eine Anzahl aus Einfamilienhäufern beftehende Gebäudegruppen für je vier Familien erbaut (Fig. 193 u. 194[197]), bei denen auf möglichft weitgehende Trennung der einzelnen Wohnungen befonders Rückficht genommen worden ift.

Jedes Haus befteht aus Erd- und Obergefchofs. Im erfteren befinden fich Flur und Treppe, Stube und Küche, beide vom Flur aus unmittelbar zugänglich; in letzterem find eine Anzahl verfchieden grofser

Fig. 193.

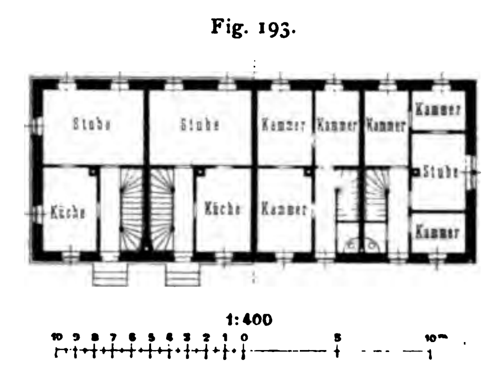
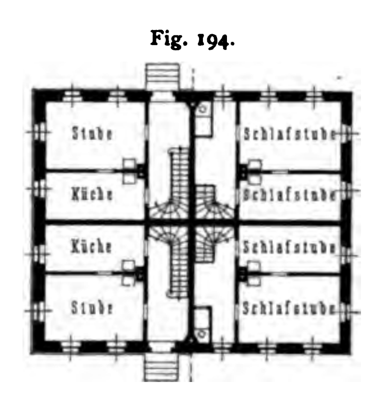


Fig. 194.



Wohnhausgruppen der Papierfabrik von *Kübler & Niethammer* zu Kriebftein[197]).

Kammern untergebracht. Die Aborte je zweier Häufer liegen im Obergefchofs über der Treppe, haben ein gemeinfchaftliches Abfallrohr und eine Lüftung über Dach, letztere um das Eindringen von Gerüchen in andere Räume zu verhindern.

Da ein Teil der Häufer an einer Berglehne liegt, wurden die Kellereingänge hier nach aufsen verlegt, was den Vorteil bietet, dafs Gerätfchaften, Kinderwagen u. f. w. nicht über die Treppe gebracht zu werden brauchen.

Da die Dächer flach angeordnet find, entfällt der Bodenraum. Zu jeder Wohnung gehört ein kleiner Blumen- und Gemüfegarten. Ueberbaute Grundfläche der einzelnen Wohnung

nach Fig. 193: 54,25 qm, Koften 3750 Mark;

» » 194: 57,50 » » 3000 »

Der Mietpreis beträgt gleichmäfsig für jede Wohnung 90 Mark jährlich[197]).

196) Nach: Neumeister & Haberle, a. a. O., Heft 11 u. 12, Nr. 23 u. 24, S. 16.

197) Nach: Schriften der Centralftelle etc., Nr. 1, S. 73 u. 129 u. ff.

Die Häufer der Arbeiterkolonie Leinhaufen bei Hannover (Fig. 195 bis 197; Arch.: *Schwering*[198]) find einzeln in Gärten gebaut, und jeder Wohnung ift ein Stall zugeteilt. Die Grundfläche jedes Gartens, einfchliefslich der Wohnung, beträgt 300 qm. Die Strafsen find mit den Fufsbahnen 7 m breit. 335. Beifpiel XII.

Im Herbft 1877 wurden die erften Häufer bezogen. Sie entfprachen den Wünfchen der Arbeiter nicht allenthalben, waren auch zu teuer in der Herftellung. Durch fortgefetzte Verfuche und dadurch gewonnene Erfahrungen ift man zu Planbildungen gelangt, von denen einige muftergültig genannt werden müffen und als Vorbilder für andere Unternehmungen ähnlicher Art gedient haben.

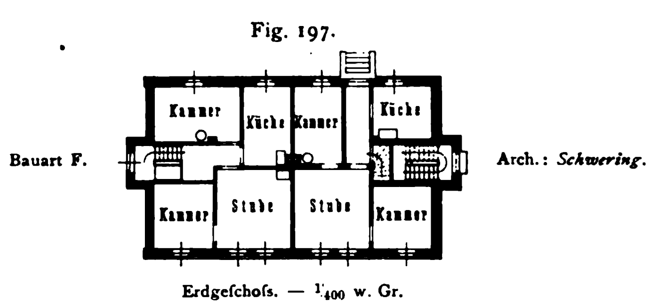
Wir wählen ein Haus für vier Familien (Bauart F, Fig. 197). Bei diefem Haufe ift die Anordnung fo getroffen, dafs je zwei Wohnungen in das Erdgefchofs und zwei in das Obergefchofs gelegt wurden

Fig. 195. Fig. 196.



Vorderanficht. Seitenanficht.

Fig. 197.



Bauart F. Arch.: *Schwering*.

Erdgefchofs. — 1/400 w. Gr.

Häufer der Arbeiterkolonie Leinhaufen[198]).

(um zu vermeiden, dafs die Räume einer Wohnung in verfchiedenen Stockwerken liegen), eine Anordnung, die gerade bei Arbeiterverhältniffen für die Hauswirtfchaft und das häusliche Leben Vorteile bietet. Dabei wird zugleich eine Treppe auf je zwei Wohnungen erfpart. Die Wohnung befteht aus Stube, zwei Kammern, Küche und Kellerraum.

Bei der letzteren Anordnung kann die am Haupteingange gelegene heizbare Kammer von einem Untermieter bewohnt werden. Man hat beide Thürlagen zur Ausführung gebracht. Da die einzelnen Wohnungen völlig getrennt werden mufsten, find auch vier Hauseingänge erforderlich. Der Keller der oberen Wohnungen ift vom Treppenhaufe, der Keller der unteren vom Hausflur aus zugänglich.

Jeder der Wohnungen ift eine kleine Stallung mit Bodenraum zum Unterbringen von Viehfutter beigegeben. Hier findet auch der Abort in einem Anbaue feinen Platz. Diefe Anordnung hat fich in Leinhaufen bewährt. Stallungen und Aborte der vier Wohnungen find zufammengelegt; hierdurch und durch Verringerung der übergrofsen Abmeffungen der älteren Stallungen, zugleich durch Anwendung von Pappdächern hat man bedeutend an Koften erfpart.

Die Aufsenwände des Haufes, foweit fie nicht der Wetterfeite zugekehrt find, bezw. Balken tragen, find in Backftein, 1 Stein ftark mit Hohlmauerung, hergeftellt, die übrigen Aufsenmauern 1 1/2 Stein ftark mit Hohlmauerung. Die durchgreifenden Binder find zur Hälfte geteert. Die Balken find meiftens Halbbalken. In den Wohnräumen des oberen Gefchoffes ift unter dem Holzzementdache eine gehobelte Deckenfchalung mit Fugenleiften angeordnet. Die Keller find mit Betondecken zwifchen Eifenbahnfchienen verfehen. Flur und Küche haben Zementfufsboden.

198) Nach: SCHWERING, L. Die Arbeiter-Kolonie Leinhaufen bei Hannover. Hannover 1884.

Da die Keller teilweife unter Wohnräumen, bezw. Kammern liegen, fo find zur Befeftigung des Tannenholzfufsbodens fchwalbenfchwanzförmige Holzleiften in den Beton mit eingeftampft worden, eine Anordnung, die zu Mifsftänden keine Veranlaffung gegeben hat.

Die Gefamtkoften des 146,61 qm Grundfläche haltenden Haufes betragen 13430 Mark, von denen 9730 Mark auf den Bau des Haufes, 1600 Mark auf das Stallgebäude, 1200 Mark auf Grund und Boden und 900 Mark auf Wege, Brunnen u. f. w. entfallen.

Die Koften einer Wohnung betragen demnach 3357,5 Mark [198]).

Fig. 198. Kellergefchofs.

Fig. 199. Erdgefchofs. Obergefchofs.

1:400

Vierfamilienhaus bei der Hauptwerkftätte am Bahnhof Witten [199]).

336. Beifpiel XIII. In dem zweiftöckigen Wohnhaufe für vier Familien bei der Hauptwerkftätte am Bahnhof Witten (Fig. 198 u. 199 [199]) hat man für jede Wohnung völlig getrennten Eingang gefchaffen.

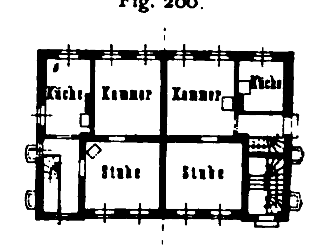
Ein an jeder Giebelfeite des Haufes angebauter Windfang, von welchem aus zugleich der Zugang zum Keller jeder Wohnung des Erdgefchoffes ftattfindet, bildet den Vorplatz derfelben. Hinter den Windfängen liegen die Zugänge zu den Treppen der Stockwerkswohnungen. Eine Fortfetzung der Treppe führt in den abgefchloffenen Keller jeder Wohnung des Obergefchoffes. Das mit flachem Dach verfehene Haus koftet bei 125 qm überbauter Fläche 10 000 Mark.

Zu jedem Haufe gehört ein Nebengebäude mit Abort und Stallraum und ein entfprechender Garten [199]).

337. Beifpiel XIV. In der Arbeiterkolonie der Kaiferlichen Torpedowerkftatt in Friedrichsort find Wohnhäufer für zwei und vier Familien errichtet worden; erftere find teils einftöckig, teils zweiftöckig und nehmen teilweife auf Untermiete Rückficht.

Alle Wohnungen find fo eingerichtet, dafs jede Familie ihren eigenen Eingang hat. Den örtlichen Gepflogenheiten und den Wünfchen der Arbeiter wurde infofern Rechnung getragen, als Familienwohnungen, aus Stube, Kammer und Küche beftehend, zur Ausführung gelangten. Die Küche wird hier nicht als Hauptwohnraum angefehen; deshalb genügen 8 qm Fläche. Um zu verhindern, dafs in einem kleineren Zimmer gefchlafen, im gröfseren gewohnt werde, wurden beide Zimmer gleich grofs gemacht, und zwar jedes etwa 15 qm. Die Höhe der Räume beträgt 2,80 m. Jede Wohnung hat einen Keller von 9 qm Grundfläche.

Fig. 200.



Vierfamilienhaus bei der Arbeiterkolonie der Kaiferl. Torpedowerkftatt zu Friedrichsort [200]).

1/400 w. Gr.

Der in Fig. 200 [200]) dargeftellte Grundplan eines Vierfamilienhaufes giebt in der einen Hälfte das Erdgefchofs, in der anderen das Obergefchofs. Neben dem Flur der Wohnungen im Erdgefchofs befindet fich die Kellertreppe für diefe Wohnungen. Die Keller der Wohnungen im Obergefchofs find durch Fortführung der Haupttreppen zugänglich gemacht.

Die Nebengebäude find fo ausgeführt, dafs fie für jedes Haus eine Wafchküche, für jede Wohnung einen Abort, einen Brennholzraum und einen Stall für Kleinvieh enthalten. Die Nebengebäude der zweigefchoffigen Häufer haben aufserdem noch etwa 12 qm Bodenfläche für jede Familie. Die Aborte find für Eimerabfuhr eingerichtet. Eine Afch- und Müllgrube, etwa 1 cbm faffend, in welche auch die Jauche aus den Kleinviehftällen abfliefsen kann, ift für jede Wohnung vorgefehen. Zu jeder Wohnung gehört überdies ein Gemüfegarten von 200 qm Fläche; die vor dem Haufe liegenden Blumengärten haben 5 m Tiefe.

Die Grundftücke find nach der Strafse zu von hölzernen Umzäunungen begrenzt, im übrigen durch Stahldrahtzäune voneinander getrennt.

199) Nach: Schriften der Centralftelle etc., Nr. 1, S. 187.

200) Nach ebendaf., S. 116 ff.

Die Strafsen beftehen aus 5 m breiten, gut chauffierten Fahrdämmen ohne Fufsfteige; an beiden Seiten befinden fich Rinnfteine, von denen aus die Strafsen entwäffert werden. Die Hauptentwäfferungskanäle liegen im Strafsenkörper. Die Breite der Strafse von 5 m genügt vollftändig, um zwei Wagen das Ausweichen zu ermöglichen. Die Strafsen werden wenig befahren; deshalb find Fufsfteige entbehrlich. Die zu feiten der Strafsen gepflanzten Obftbäume befinden fich innerhalb der Umzäunungen der Vorgärten, und der Ertrag diefer Bäume fällt demjenigen zu, in deffen Vorgarten fie fich befinden[200].

Fig. 201. Fig. 202.

Lageplan. Erdgefchofs. Dachgefchofs.

B. Brunnen. *C.* Aborte. 1/400 w. Gr.

Vierfamilienhaus des Hüttenwerkes »*L'efpérance*« zu Gaulier[201].

Arch.: *Goffet*.

Das Hüttenwerk »*L'efpérance*« zu Gaulier hat nach den Plänen *Goffet*'s Vierfamilienhäufer, aus Erdgefchofs und teilweife ausgebautem Dach beftehend, erbaut (Fig. 201 u. 202[201]). 338. Beifpiel XV.

Jedes Haus ift vollftändig unabhängig vom anderen und befteht aus einem Zimmer für zwei Betten von 4,70 × 4,25 m, einer Küche von 1,80 × 2,00 m im Erdgefchofs und einem Kinderzimmer für zwei Betten im Dachgefchofs, zwifchen zwei Bodenräumen eingebaut. Das Wohnzimmer ift zum dritten Teile unterkellert.

Die Gröfse des Gartens beträgt 84 qm; zwei Familien benutzen einen Brunnen gemeinfchaftlich. Die vier Aborte find meift an der Durchkreuzung der Einfriedigungen mit gemeinfchaftlicher Grube angeordnet.

Das Gebäude bedeckt eine Fläche von 148 qm, die Baukoften betragen 8439 Franken, fonach für die Wohnung 2109 Franken oder für 1 qm überbauter Fläche 59,40 Franken.

Einfriedigung, Brunnen, Wege und das Honorar des Architekten (1/20 der Barfumme) hinzugerechnet, beträgt der Gefamtkoftenpreis 9936 Franken, für eine Wohnung alfo 2484 Franken[201].

Auch die Häufer der *Cité ouvrière* zu Courlancy bei Reims (Fig. 203 u. 204[202]) find nach den Plänen *Goffet*'s erbaut. 339. Beifpiel XVI.

Fig. 203. Fig. 204.

Lageplan. Erdgefchofs. Obergefchofs.

B. Brunnen. 1/400 w. Gr.

Arch.: *Goffet*.

Vierfamilienwohnhaus der *Cité ouvrière* zu Courlancy[202].

Es find Häufer für vier Familien, aus Erdgefchofs und einem Obergefchofs beftehend; in jedem Stockwerk befinden fich zwei Wohnungen, die vollftändig voneinander getrennt find. Die innere Anordnung entfpricht den Forderungen einer guten Arbeiterwohnung in franzöfifcher Auffaffung. Jede Wohnung umfafst eine Fläche von 65,50 qm, die Mauern mitgerechnet, und von 53 qm ohne diefelben.

Die Häufer liegen innerhalb eines Gartens; der Gartenanteil für jede Familienwohnung beträgt mindeftens 80 qm Fläche. Nur der Brunnen und die Abortgrube find für zwei Wohnungen gemeinfchaftlich.

Das Grundmauerwerk befteht aus Bruchfteinen; die Umfaffungsmauern find in Backftein mit Mörtelbewurf, die Thür- und Fenfterumrahmungen in Backfteinrohbau ausgeführt; das Dach ift mit gewöhnlichen Ziegeln eingedeckt. Mit Ausnahme der äufseren Schreinerarbeit, die in Eiche, ift alle andere Holzarbeit in Tanne ausgeführt.

201) Nach: *Encyclopédie d'arch.* 1879, S. 86 u. Pl. 591.

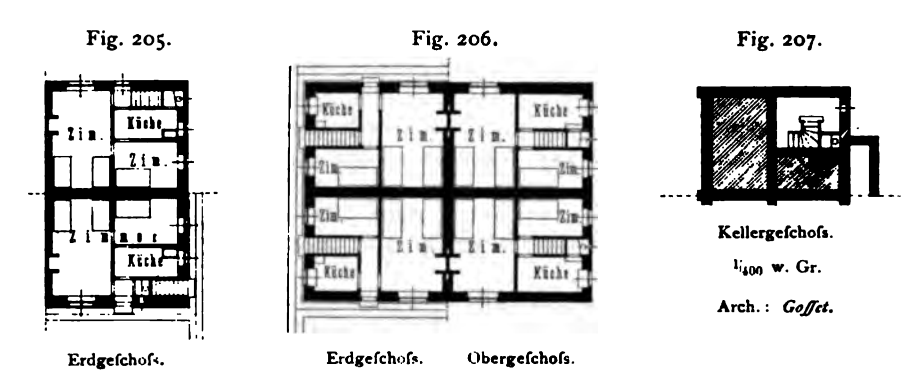
202) Nach ebendaf., S. 84 u. Pl. 595.

Jede Wohnung befteht aus einem Wohnzimmer (Familienzimmer), in welchem zugleich die Eltern fchlafen, von 4,90 m Länge und 3,40 m Breite, zwei Kinderfchlafzimmern und einer Küche von 5 qm Fläche. Ein kleines Kabinett, der Höhe nach in zwei Teile geteilt, ift in dem um zwei Stufen vertieften unteren Teile zur Aufbewahrung von Kohlen und Getränken beftimmt, während der darüber gelegene Teil als Raum für Wäfche dient. Der innerhalb des Kabinetts liegende Abort hat eigenen Verfchlufs.

Ein Vierfamilienhaus, welches einen Flächeninhalt von 131,10 qm bedeckt, hat 9740 Franken Baukoften beanfprucht (das Honorar des Architekten nicht inbegriffen); fonach betragen die Koften für 1 qm überbauter Fläche 75 Franken. Fügt man die Koften für Einfriedigung, für Brunnen und für das gepflafterte Schnittgerinne hinzu, fo betragen die Koften für eine Wohnung 2752 Franken[202]).

340. Beifpiel XVII. Die *Société anonyme Remoife pour l'amélioration des logements à bon marché* zu Reims ift 1882 gegründet und arbeitet ohne ftädtifche und ftaatliche Unterftützung. Der Architekt der Gefellfchaft, *Goffet*, hat ein ebenerdiges Vierfamilienhaus durch Auffetzen eines Stockwerkes verdoppelt und ein aus Erdgefchofs und einem Obergefchofs beftehendes Wohnhaus für acht Familien mit völlig getrennten Eingängen gefchaffen (Fig. 205 bis 207 [203]).

Fig. 205. Fig. 206. Fig. 207.



Erdgefchofs. Erdgefchofs. Obergefchofs.

Vierfamilienhäufer der *Société anonyme Remoife pour l'amélioration des logements à bon marché* zu Reims[203]).

Jede Wohnung in den beiden Hausgruppen hat etwa 40 qm Fläche, ift nach zwei Seiten gerichtet und befteht aus einem kleinen Vorplatz, einer Küche mit Wafferausgufs, einem gröfseren Zimmer für zwei Betten und Schrank, einem kleineren Zimmer und einem Spülabort (Fig. 205).

In der zweiten Type (Fig. 206 u. 207) haben die Erdgefchofswohnungen Keller mit Abort, diejenigen des Obergefchoffes Bodenraum. Die Aufsenmauern beftehen aus mit Mörtel beworfenem Bruchfteinmauerwerk, Fenfter- und Thürumrahmungen und Eckfchäfte aus Backftein. Jede Gebäudehälfte hat ein felbftändiges Satteldach; beide Dächer ftofsen mit den Fufsenden zufammen.

In der erften Gruppe koftet jede Wohnung 2723,85 Franken, in der zweiten Gruppe eine Wohnung im Erdgefchofs mit Keller 3120 Franken, im Obergefchofs mit Bodenraum 2890 Franken[203]).

341. Beifpiel XVIII. Eine fehr intereffante Arbeiteranfiedelung (*Cité ouvrière*) findet fich in der unten genannten Zeitfchrift[204]) befprochen. Die Häufer gehören zur *Compagnie des mines d'Aniche* und find nach Plänen *Meurant*'s errichtet.

Die Anfiedelung enthält Häufer für einen Haushalt, für zwei, drei, vier Familien und Gruppen von fieben Häufern, teils mit, teils ohne Obergefchoffe. Die an der Hauptftrafse gelegenen, mit Läden verfehenen Häufer find für den Verkauf beftimmt. Die in der genannten Quelle im Schaubild dargeftellte Gefamtanlage zeigt zugleich, dafs der Architekt auf möglichfte Abwechfelung auch in der Gruppierung der Häufer bedacht gewefen ift.

342. Beifpiel XIX. Für die Niederbedienfteten der Königl. Württembergifchen Verkehrsanftalten in Stuttgart, die genötigt waren, aufserhalb der Stadt, weit entfernt von ihrem Gefchäftskreis, wohnen zu müffen, hat man vortreffliche Wohnungen in der Stadt gefchaffen.

[203]) Nach: *Encyclopédie d'arch.* 1883, S. 54.

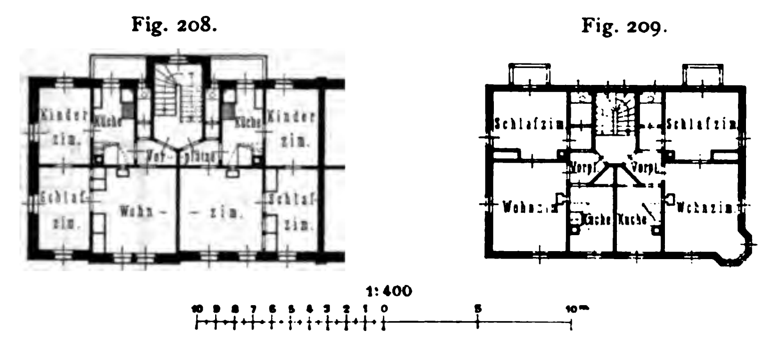
[204]) *Moniteur des arch.* 1872, S. 128 u. Pl. 15, 16, 23.

Sie ſind nach den Plänen *v. Morlok*'s in den Jahren 1869—71 erbaut und bilden, durch das anſteigende Gelände gehoben und inmitten von Gärten gelegen, einen reizvollen Teil der Stadt (Fig. 208 u. 209).

Dieſe Häuſer bezeichnen gleichſam den Uebergang von der ländlichen Bauweiſe zur Mietkaſerne der Groſsſtadt. Ihre Ausführung war nur möglich bei Bodenpreiſen, deren Höhe noch nicht vom Wucher beſtimmt worden war, und dadurch, daſs der Staat bei der Erbauung zwar als Unternehmer, aber nicht als Spekulant auftrat.

Die Wohnungen entſprechen in Hinſicht auf Zahl und Lage der Räume, Gröſse derſelben und durch Hinzufügen von Bequemlichkeiten, die ſonſt nur dem Bürgerhauſe eigen ſind, ſelbſt den weiteſtgehenden Anforderungen, die man an die Wohnung eines Arbeiters ſtellen kann.

Je nach dem Bedürfnis, den Anſprüchen und der Beſoldung der Mieter ſind zwei Arten von Familienwohnungen, und zwar aus zwei oder drei Zimmern beſtehend, erbaut worden. Jede Wohnung hat eigenen, abgeſchloſſenen Vorplatz, von welchem aus immer zwei Zimmer unmittelbar zugänglich ſind, während in den gröſseren Wohnungen das dritte Zimmer mittelbar durch die anderen ſeinen Zugang hat;



Wohnungen für die Niederbedienſteten der Königl. Württemberg. Verkehrsanſtalten zu Stuttgart[205]).
Arch.: *v. Morlok.*

ferner eine Küche mit Speiſeſchrank und Waſſerausguſs, einen Abort und Keller und Holzlege im Kellergeſchoſs, auſserdem einen eingefriedigten Gemüſegarten. Die Eingänge und Treppenhäuſer ſind bei allen Gebäuden an der Rückſeite, und je ſechs Familien haben einen Eingang und eine Treppe gemeinſchaftlich.

Bei Bemeſſung der Wohnräume und Anlage von Thüren und Fenſtern iſt beſonders auf bequeme Stellung der Möbel Rückſicht genommen; auch ſind zwei Zimmer mit feſten Wandſchränken ausgeſtattet.

Um den Familien noch weitere Bequemlichkeiten zu bieten, ſind in den oberen Stockwerken Küchenaltane oder Balkone angebracht. Auſserdem ſind verſchiedene Häuſer, je nach ihrer Lage, mit Erkern geſchmückt.

Bei allen Wohnungen iſt Ofenheizung eingerichtet und für gute Lüftung Sorge getragen, indem ein Umlauf der Zimmerluft mit der Luftſchicht unter dem Fuſsboden hergeſtellt iſt, welche zugleich jede Schwammbildung verhütet.

Die Häuſer haben drei Stockwerke.

Durch Hinzufügen einer Waſchanſtalt iſt die Einrichtung eingemauerter Waſchkeſſel in jeder Küche erſpart.

Verſchiedenfarbige Bauſteine, Backſteine und Holzfachwerk haben für die Wände, Schiefer, Falzziegel oder farbige Thonziegel für die Dächer Verwendung gefunden. Hierdurch und durch maſsvoll und am rechten Orte angewandte Architektur treten die Gebäude aus dem anſpruchsloſen Rahmen der gewöhnlichen Arbeiterhäuſer heraus und werden Kunſtwerke, die an die ſchlichten Arbeiten der deutſchen Renaiſſance des XVI. und XVII. Jahrhunderts in Württemberg erinnern[205]).

Der Bau der zweiten bedeutenden Anlage von Familienwohnungen für Unterbedienſtete der Königl. Württembergiſchen Verkehrsanſtalten in Stuttgart wurde mit Benutzung des durch einen Wettbewerb gewonnenen Materials nach den Plänen der 343. Beiſpiel XX.

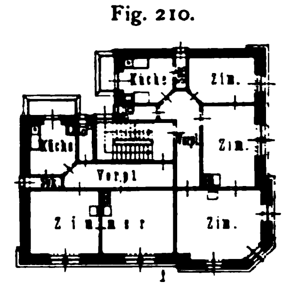
[205]) Nach: Allg. Bauz. 1874, S. 78 u. Taf. 79—89.

Königl. Hofbaufektion Stuttgart im Jahre 1894 begonnen. Ein im Norden der Stadt liegendes Gelände von 9 ha 50 a Fläche ift in 11 Häuferblocks abgeteilt und bietet Raum für 112 Wohnhäufer mit über 800 Wohnungen, eine Badeanftalt und eine Kleinkinderfchule.

Die Eckhäufer werden vierftöckig, die Zwifchengebäude dreiftöckig errichtet und enthalten drei- und zweizimmerige Wohnungen. Aufser den Zimmern erhält jede Wohnung noch Küche mit Wafferleitung, Abort, Speifekammer, Veranda vor der Küche in allen Stockwerken mit Ausnahme des Erdgefchoffes, Keller, Holzlege und eine oder zwei Dachkammern. Jeder Mieter erhält überdies im Hofe ein Gärtchen von etwa 9 qm Fläche. Je 9 bis 10 Wohnungen erhalten eine gemeinfchaftliche Wafchküche in befonderem Hintergebäude. In mehreren Eckhäufern find Verkaufsläden angelegt.

Die Häufer find in Backfteinrohbau mit Gurtgefimfen und Fenfterumrahmungen aus Werkftein ausgeführt; bei den Faffaden der Eckhäufer find ledergelbe, bei denjenigen der Zwifchenhäufer hellgelbe Verblendfteine mit roter Eckfaffung und dergleichen Entlaftungsbogen über den Fenftern zur Verwendung gekommen, während die Rück- und Nebenfeiten gewöhnliches Backfteinmauerwerk zeigen. Der Sockel der Strafsenfeite enthält eine Fufs- und eine Deckfchicht aus Buntfandftein und zwifchen diefen eine Schicht Portlandzementbeton mit rauher Granitverkleidung; bei den neueren Gebäuden erftreckt fich die Granitverkleidung in glatter Ausführung mit Hinterbetonierung auch auf die Fufsfchicht; der Sockel der Rück- und Nebenfeiten befteht nur aus Portlandzementbeton, ebenfo die Untergefchofswände und Fundamente, während die Kellerwandungen eine Vormauerung von Backfteinen oder Mauerfteinen erhalten. Die fteilen Dächer werden mit braunglafierten Doppelfalzziegeln, die Plattform mit Zink nach belgifchem Leiftenfyftem eingedeckt.

Fig. 210.



Familienwohnungen für Unterbedienftete der Königl. Württemberg. Verkehrsanftalten zu Stuttgart[206]).

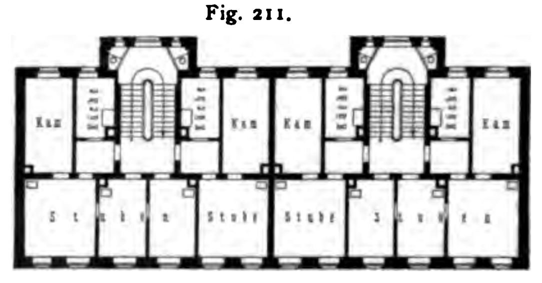
1/400 w. Gr.

Die Baukoften famt Grunderwerb und Verwaltungskoften betragen bei den Gebäuden ohne befonderen Unterbau für 1 cbm, vom Gehweg (Fufsbahn) bis Hauptgefimsoberkante gemeffen, 21,50 Mark, bei Gebäuden mit hohem Unterbau 23,00 bis 25,50 Mark. Der jährliche Mietzins, einfchl. Wafferzins, Grubenreinigung und Treppenhausunterhaltung, beträgt vorerft für eine zweizimmerige Wohnung 204 bis 252 Mark, für eine dreizimmerige Wohnung 300 bis 384 Mark, je nach der Gröfse der Wohnung und dem Stockwerk des Gebäudes.

Fig. 210[206]) giebt den Plan der Obergefchoffe eines kleineren Eckhaufes, das in jedem Stockwerke zwei Wohnungen enthält (der Pfeil deutet die Lage des Hausflurs an[206]).

344. Beifpiel XXI. Nach dem in Fig. 211[207]) dargeftellten Plane find die von Frau *Emma Haffe* in Leipzig-Gohlis errichteten Arbeiterhäufer gebaut.

Fig. 211.



Arbeiterwohnungen zu Leipzig-Gohlis[207]).

1/400 w. Gr.

Die als Doppelhaus gebauten Häufer haben jedes 13,50 m Frontlänge und 10,50 m Tiefe, völlig felbftändiges Treppenhaus, von welchem aus der unmittelbare Zugang zu den Wohnungen ftattfindet. Die Anordnung der Zimmer läfst, wie der Grundrifs zeigt, grofse Mannigfaltigkeit in der Wohnungsgröfse zu.

Die Normalwohnung befteht aus zweifenftrigem Zimmer, Kammer, Küche, Vorplatz, Abort, fowie Boden- und Kellerraum. Die in jedem Gefchofs in der Mitte übrig bleibenden zwei einfenftrigen Zimmer können entweder einer oder beiden Nachbarwohnungen zugegeben oder felbftändig als kleine Wohnung vermietet werden. Letzteres wird durch eine Ausgufseinrichtung im Treppenhaus ermöglicht. Die Kammern haben eine Tiefe von 5 m, um das Hintereinanderftellen von zwei Betten für Erwachfene zu ermöglichen. In

206) Nach: NEUMEISTER & HAEBERLE, a. a. O., Bd. IV, Heft 8, Nr. 44.
207) Nach: Leipzig und feine Bauten. Leipzig 1892. S. 458.

getrennten niedrigen Hofgebäuden find 10 Wafchhäufer, eine Rolle, ein Bad (für warme und kalte Braufebäder) und ein Schuppen untergebracht.

Die Häufer ftehen 9 m voneinander ab, find mit Vorgärten verfehen, und jeder Familie ift die Möglichkeit geboten, in nächfter Nähe ihrer Wohnung einen kleinen Garten zu mieten.

Die jährliche Miete für Gärten von 48 qm beträgt 5,00 Mark, von 64 qm 7,50 Mark und von 150 qm 15,00 Mark[207]).

3) Häufer in Reihen.

Reihenhäufer bilden den Uebergang zur gefchloffenen Bauweife. Sie beftehen entweder nur aus Erdgefchofs oder aus einem folchen und Obergefchofs oder Dachausbau und können für eine oder zwei Familien Wohnung bieten. Hauptfächlich finden fie Anwendung in kleinen Städten oder Vororten, insbefondere für Fabrikarbeiter, die in nicht grofser Entfernung von der Arbeitsftätte wohnen follen, feltener auf dem Lande. 345. Anordnung.

Häufer in einfachen Reihen geftatten eine fehr bequeme Lage der einzelnen Wohnungsteile, geniefsen auf zwei Seiten Licht und Luft und gewähren zugleich durch gemeinfchaftliche Benutzung der beiden Giebelmauern und durch Ausführung von nur zwei Faffaden eine nicht unerhebliche Erfparnis an Baukoften. Vollftändige Trennung der einzelnen Häufer im Inneren, aber auch in den Faffaden ift auszufprechen. Ueberdies bedürfen lange Reihen entfchieden der Unterbrechung, fowohl in gefundheitlicher als in architektonifcher Beziehung. Doppelreihen entftehen, wenn zwei einfache Hausreihen Rücken an Rücken zufammenftofsen (*Back-to-back-houfes* der Engländer). Bei diefen Häufern ift die Lage der Räume, falls fie nur aus Erdgefchofs beftehen, kaum günftig zu geftalten, und da man an der Breite der Wohnung das zugeben mufs, was ihr an der Tiefe fehlt, wird eine Koftenerfparnis faft ohne Belang. Häufer, bei denen die kleine Wohnung in zwei Gefchoffen untergebracht ift, ermöglichen eine beffere Planung; bei beiden Hausarten find aber Belichtung und Lüftung mangelhaft.

Sind Stallungen vorhanden, fo liegen diefe mit Abort und Düngergrube im Hofe vor dem Haufe, eine Anordnung, die kaum als befonders empfehlenswert bezeichnet werden dürfte. Die Ausführung von Häufern in Doppelreihen ift deshalb unftatthaft.

Bei den Reihenhäufern der Baufirma *R. Loeft* in Halle a. S. liegt zwifchen den Höfen der beiden Hausreihen ein 5 m breiter Fahrweg, zur Abfuhr von Afche, Müll- und Grubeninhalt und zur Anfuhr von Brennftoff beftimmt, eine Anordnung, die fich trefflich bewährt hat.

Fig. 212. Fig. 213.

Erdgefchofs. Obergefchofs.

1/400 w. Gr.

Einfamilienhaus zu Mühlhaufen i. E.

Arch.: *Müller*.

Von den feit dem Jahre 1854 nach den Plänen *Müller*'s in Mühlhaufen erbauten vorzüglichen Reihenhäufern geben wir in Fig. 212 u. 213 die Grundriffe eines Eckhaufes, welches in der Anordnung und in den Abmeffungen den eingebauten Häufern diefer Reihe vollftändig entfpricht. 346. Beifpiel I.

Das Haus befteht aus Erdgefchofs und Obergefchofs und hat 6,20 m Länge und 6,75 m Tiefe, ift ganz unterkellert und im Dache mit einer 80 cm hohen Drempelwand verfehen.

Jedes Haus hat einen eigenen Flur mit Treppe und Abort, eine gröfsere und eine kleinere Stube (bezw. Kammer) und Küche mit Ausgang nach dem Hofe im Erdgefchofs; im Obergefchofs befinden fich zwei geräumige Schlafftuben, beide heizbar. Die lichte Höhe der Räume beträgt im Erdgefchofs 2,90 m, im Obergefchofs 2,70 m.

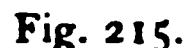
Vor dem Haufe liegt ein Garten, hinter demfelben ein kleiner Hof. Der Herftellungspreis betrug 3100 Franken für ein eingebautes Haus. Die Häufer ftellten fich deshalb zu teuer und zu grofs für den gewöhnlichen Arbeiter, gingen aber fofort in den Befitz von Werkführern u. a. über.

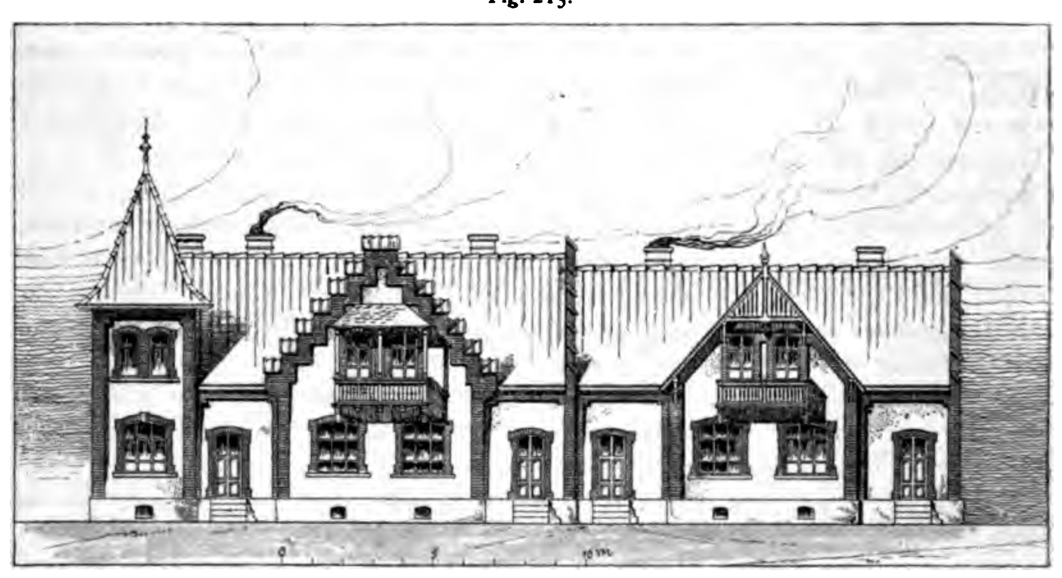
347. Beifpiel II. Einen aufserordentlich einfachen und zufammengedrängten Grundrifs zeigen die Reihenhäufer der Harburger Gummikamm-Compagnie in Marienthal bei Wandsbeck (Fig. 214 [208]).

Fig. 214.

Reihenhäufer der Harburger Gummikamm-Compagnie zu Marienthal bei Wandsbeck [208]).
1/400 w. Gr.

Jede Wohnung hat im Erdgefchofs einen Flur mit Windfang, zwei Zimmer und Küche mit Ausgang nach dem Hofe. Das Dachgefchofs enthält eine fchräge Kammer, im übrigen Bodenraum, der je nach


Fig. 215.



Anficht.

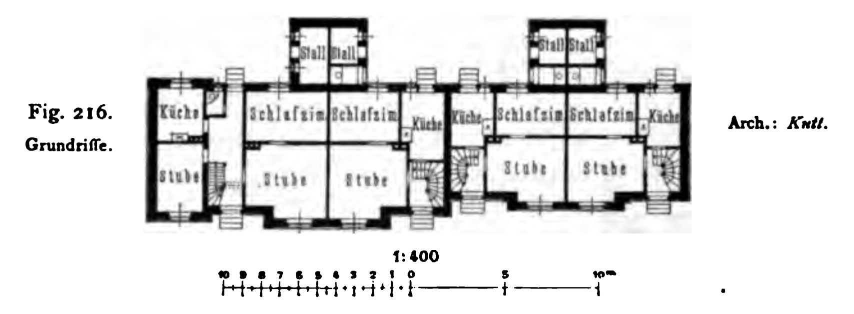


Fig. 216.
Grundriffe.

Arch.: *Kutt.*

1:400

Reihenhäufer der Farbwerke vormals *Meifter, Lucius & Brüning* zu Höchft a. M. [209]).

Bedürfnis ausgebaut werden könnte. Der Keller ift unter dem Flur gelegen. Hinter jedem Haufe befindet fich ein aus *Rabitz*-Wänden errichtetes Stallgebäude mit Abort. Vorgarten, Hofraum und Gemüfegarten vervollftändigen die Anlage, deren äufsere Erfcheinung ein freundliches, genügend abwechfelungsreiches Bild gewährt.

208) Nach: Schriften der Centralftelle etc., Nr. 1, S. 225.

Die Reihe befteht aus zwei Eckhäufern mit ausgebauter Giebelftube, einem Mittelhaufe mit zwei Freiwohnungen für Invalide und fechs Häufern nach dem hier gegebenen Plane.

Der Bau der Häufer koftete 40730 Mark, die dazu gehörigen Ställe, Aborte, Einfriedigungen u. f. w. 6656 Mark, Grund und Boden, einfchliefslich Vorgärten und Gemüfeland, etwa 9000 Mark, Einrichtung und Verfchönerungen 3614 Mark, zufammen 60000 Mark. Die Miete für die Eckwohnungen beträgt 3,50 Mark wochentlich, für die anderen Wohnungen 3,20 Mark. Das Anlagekapital verzinft fich zu 2,5 Vomhundert [208]).

Bei den Farbwerken vormals *Meifter, Lucius & Brüning* in Höchft a. M. hat 348. Beifpiel III.
man eine gröfsere Zahl von Reihenhäufern (Fig. 215 u. 216 [209]) gebaut, um einen unfchönen Teil des Werkes zu verdecken (Arch.: *Kutt*).

Je zwei völlig felbftändige Häufer, aus Erdgefchofs und teilweife ausgebautem Dach beftehend, find nach aufsen zu einem Haufe vereint. In der Regel hat jede Wohnung (jedes Haus) Stube, Kammer und Küche mit Ausgang nach dem Hofe, wo der Stall für Kleinvieh und der Abort angebaut find, überdies noch einen Keller und eine Giebelftube im Dache. Die lotrechte Teilung der Häufer erftreckt fich bis auf die teilweife überdachten Balkone, die in der guten Jahreszeit mit Blumen befetzt find.

Die Vorgärten vor den Wohnungen find nicht voneinander getrennt, fondern gärtnerifch als ein Ganzes angelegt und ergeben mit den Eckbauten und durch Abwechfelung in der Architektur, fowie durch einen Bruch der langen Reihe ein wirkungsvolles Gefamtbild. Treppengiebel und Dächer find mit fchwarzen Falzziegeln eingedeckt; fonft entfpricht die Ausführung derjenigen der in Art. 326 (S. 252) befchriebenen Zweifamilienhäufer.

Abgefehen von den Eckbauten und mit Ausfchlufs der Koften für den Bauplatz u. f. w. betragen die Baukoften eines Haufes 3500 Mark [205]).

Der Gemeinnützige Verein zu Neufs, eine Aktiengefellfchaft, deren Aktionäre 349. Beifpiel IV.
auf eine Dividende über 4 Vomhundert hinaus verzichten, hat eine Anzahl Reihenhäufer gebaut, von denen wir eine Art in Fig. 217 [210]) darftellen.

Fig. 217.

Küche | Kammer | Stube | Kammer

Reihenhäufer des Gemeinnützigen Vereins zu Neufs [210]). — 1/400 w. Gr.

Jedes Haus, für eine Familie beftimmt, befteht aus Flur mit Treppe, kleiner Stube und geräumiger Küche im Erdgefchofs. Neben der Küche liegt eine kleine Speifekammer mit Fenfter nach dem Hofe verfehen; vor der Küche ift ein Windfang angeordnet, und neben diefem liegt der von aufsen zugängliche Abort. Der befonders abgefchloffene Eingang zum Keller ift von der Küche aus zugänglich. Im Obergefchofs befinden fich zwei Kammern. Die Abmeffungen der Räume, die Küche ausgenommen, find als gering zu bezeichnen; man wird deshalb nicht irren, wenn man annimmt, dafs die Küche mitbewohnt wird.

Sehr angenehm wirkt eine gewiffe Abwechfelung, die in den Faffaden diefer Reihenhäufer auftritt [210]).



Seit dem Jahre 1887 hat die Baufirma *R. Loeft* in Halle a. S. in zwei 350. Beifpiel V.
Häufergruppen über 600 Einzelwohnungen erbaut. Sie will jede Unterftützung ausgefchloffen wiffen, die den Anfchein der Wohlthätigkeit erwecken könnte; die Arbeiterwohnungsfrage foll möglichft auf dem Wege der Selbfthilfe gelöft werden. Die in den Jahren 1884—92 erbaute zweite Häufergruppe umfafst 38 Häufer mit insgefamt 420 Wohnungen.

Die Mehrzahl der Wohnungen befteht aus einer Stube von durchfchnittlich 15 qm, einer Kammer von mindeftens 13 qm und einer Küche mit Wafferleitung von 8 qm. In jedem Haufe befindet fich ein Kalt- und Warmbad und vor dem Haufe ein Garten von 72 qm Fläche. Auch gehört zu jeder Wohnung ein gewölbter Kellerraum und ein kleiner Schuppenanteil für Brennftoff im Hofe. Zwei oder drei Familien müffen einen vom mittleren Treppenruheplatz aus begehbaren Abort gemeinfchaftlich benutzen. Eine diefer Wohnungen koftet je nach dem Stockwerke, in dem fie liegt, 160, 154 und 144 Mark jährlich an Miete.

Im Erdgefchofs befinden fich in jedem Haufe nur zwei Wohnungen, jede aus vier Räumen beftehend, (Miete 235 Mark), während in allen anderen Gefchoffen drei Wohnungen untergebracht find.

---

209) Nach: Deutfche Bauz. 1892, S. 518.

210) Nach: Schriften der Centralftelle etc., Nr. 1, S. 262.

Diefe Mieten könnten fich noch ermäfsigen laffen, wenn die erften Hypotheken zu einem niedrigeren Zinsfufs als 4 Vomhundert gegeben würden.

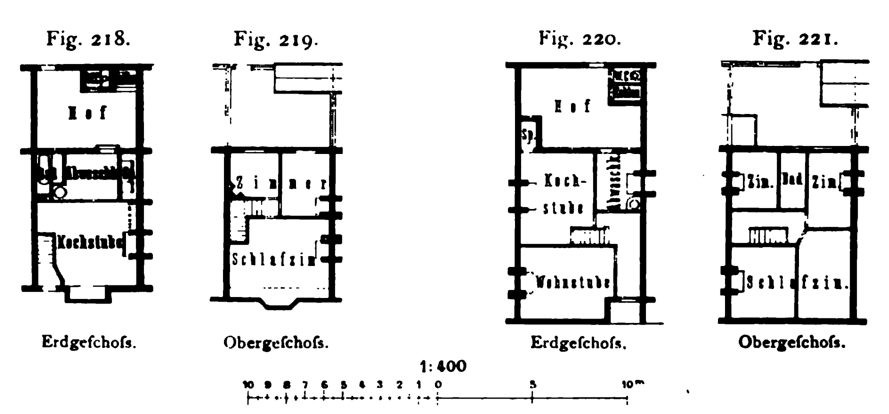
Die Höfe der in Reihen gebauten Häufer ftofsen an einen zwifchen den Häuferblocks liegenden, 5 m breiten gepflafterten Fahrweg, von dem aus die Abfuhr von Müll- und Grubeninhalt, fowie die Anfuhr von Brennftoff erfolgt. Diefe Einrichtung hat fich befonders gut bewährt[211]).

351. Beifpiel VI. Die neuefte Anlage englifcher Arbeiterhäufer in Reihen ift das fchon in Art. 303 (S. 237) erwähnte Fabrikdorf Port Sunlight[212]).

Die wirtfchaftliche Begründung diefes Unternehmens ift bemerkenswert und foll zunächft erörtert werden. Aus dem Reingewinn des Gefchäftes unternahm es der Fabrikherr, einen beftimmten Bruchteil für das Wohl feiner Arbeiter zu verwenden, und zwar indem er das angrenzende Gelände ankaufte und von Jahr zu Jahr eine Anzahl von Häufern errichtete. Die Auslagen hierfür fafst er als unverzinsliche Anlage auf, deren Ertrag den Arbeitern zu Gute kommt. Diefe haben daher durch ihre Miete nicht die Kapitalanlage, fondern lediglich die (in England allerdings bedeutenden) Steuern und Abgaben, fowie die Koften der Unterhaltung und Tilgung zu tragen. Die Mieten für die Arbeiter- und Auffeherhäufer bewegen fich zwifchen 3 und 5 Mark die Woche. Von Jahr zu Jahr find auf diefe Weife neue Häufer entftanden, fo dafs ihre Zahl jetzt weit über 300 beträgt, während etwa 100 noch in Arbeit find. Diefe Häufer gewähren jetzt etwa 1500 bis 1600 Perfonen Unterkunft, d. i. einem wefentlichen Teile der Arbeiterfchaft der Fabrik.

Der dem Unternehmen zugehörende Grund und Boden beträgt über 80 ha, wovon etwa 24 ha auf die Fabrikgebäude entfallen. Das übrige ift in Strafsen angelegt, die allmählich mit Häufern befetzt werden. Die Aufteilung ift in malerifcher Weife erfolgt, mit künftlerifcher Benutzung der Zufälligkeiten des Geländes und trefflicher Verteilung der öffentlichen Gebäude, Spielplätze u. f. w. Die Strafsen find zum Teil gebogen; hie und da find Häufergruppen zurückgerückt, um fich um einen Rafenplatz oder einen Garten zu gruppieren. Mitten durch den fich unmittelbar an die Fabrik anfchliefsenden Hauptteil des Dorfes zieht fich eine Bodeneinfenkung, die parkartig bepflanzt und an einer geeigneten Stelle mit einer architektonifch durchgebildeten fteinernen Brücke überfpannt ift.

Die Häufer find durchweg Einzelhäufer, in Reihen angeordnet, deren nur mäfsige Länge eine gute künftlerifche Behandlung noch zuläfst. Im ganzen genommen find nur zwei Grundformen für Arbeiterhäufer und zwei folche für Auffeher- und Unterbeamtenhäufer eingehalten. Von diefen Grundformen weichen die Häufer in der Regel nicht, hie und da nur fo weit ab, als es die örtlichen Umftände zur Notwendigkeit machten. Als Regel, von der in keinem Falle abgewichen ift, wurde aufgeftellt, jedem Haufe aufser einem Küchen- und Wohnraume noch mindeftens drei Schlafzimmer und ein Bad zu geben. Die unmittelbar nebeneinander liegenden Häufer find fo angeordnet, dafs der Grundrifs des einen das Spiegelbild des anderen zeigt. In keinem Falle haben die Häufer Keller, und immer ift das Dachgefchofs ausgebaut, zwei Eigentümlichkeiten, die bei kleinen Häufern in England heute felbftverftändlich find.



Kleinfte Reihenhäufer — Grofse Reihenhäufer
des Fabrikdorfes Port Sunlight[212]).

Bei der kleinften Klaffe von Häufern (Fig. 218 u. 219[212]) find die Mafse der beiden Hauptzimmer für englifche Verhältniffe beträchtlich, wo in kleineren Häufern Zimmer von 3,50 bis 3,80 zu

[211]) Nach: Schriften der Centralftelle etc., Nr. 1, S. 161, 276.
[212]) Vergl.: Centralbl. d. Bauverw. 1899, S. 134.

4,20 bis 4,50 m für grofs gelten. Zur Bezeichnung »Kochftube« im Erdgefchofs ift zu bemerken, dafs nach englifcher Vorftellung felbft für kleine Verhältniffe die Benutzung desfelben Raumes zum Kochen und zum Abwafchen des Gerätes undenkbar ift. Man kann allenfalls in der Küche effen, nicht aber Reinigungsarbeiten darin vornehmen; daher dient der Vorderraum als Koch-, Wohn- und Efsftube, während für die Reinigungsarbeiten ein Hinterraum vorgefehen ift, zu deffen Seite auch paffend das Bad Platz gefunden hat.

Bemerkenswert ift die bei diefer Klaffe von Häufern durchgeführte Vorfchiebung der Obergefchofsfront auf die Flucht eines im Erdgefchofs fitzenden Erkers, wodurch oben 84 cm Platz gewonnen find. Die wochentliche Miete diefer Häuferklaffe beträgt 3 bis 4 Schilling.

Die nächfte Klaffe, die grofsen Arbeiterhäufer (Fig. 220 u. 221[212]) umfaffend, hat unten und oben ein Zimmer mehr; aufserdem ift das Bad hier in das Obergefchofs verlegt. Im ganzen find fo fechs mäfsig grofse Zimmer gefchaffen, die fehr wohl einer Familie gute Unterkunft gewähren können. Die wochentliche Miete ift auf 5 bis 6 Schilling feftgefetzt.

Die nächfte Klaffe, zu Wohnungen für Auffeher beftimmt, unterfcheidet fich nur dadurch von der vorigen, dafs die Mafse etwas reichlicher find und ein neuer Wirtfchaftsraum, eine Wafchküche auf dem (gröfseren) Hofraume, hinzugefügt ift. In den früheren Beifpielen war angenommen, dafs die Beforgung der Wäfche in der Abwafchküche erfolgt.

Im Aufbau und in der Durchbildung find diefe drei Klaffen von Häufern ziemlich einheitlich behandelt. Bei der folgenden Befchreibung wird fich zeigen, dafs die Bauart, verglichen mit der unferigen, ungemein fparfam, ja nach unferer Auffaffung in einzelnen Punkten unzureichend ift; es mufs aber bemerkt werden, dafs die Reihenhäufer für die ärmeren Klaffen, mit denen die heutigen Bauunternehmer ganze Bezirke der Vorftädte Londons und anderer Städte bedecken, noch weit dürftiger konftruiert find, fo dafs die Bauart in Port Sunlight für englifche Verhältniffe als gediegen anzufehen ift. Die Umfaffungsmauern find in Port Sunlight durchweg nur 1 Stein = 23 cm ftark, was für Häufer diefer Art in England für ausreichend gehalten wird. Im vorliegenden Falle find für die fich an der Aufsenfeite zeigenden Steine fog. fcharfgeprefste Mafchinenfteine genommen, welche keine Feuchtigkeit auffaugen. Der Verband ift dabei fo gewählt, dafs immer auf vier Läuferfchichten erft eine Binderfchicht kommt. Die geringeren Mauerftärken find in England, auch abgefehen vom milderen Klima, daraus erklärlich, dafs Decken und Dachftuhl ungemein viel leichter konftruiert werden als bei uns, und dafs die Deckenbalken, aus 5 cm ftarken Bohlenhölzern gebildet und nur 30 bis 40 cm auseinander liegend, den Druck gleichmäfsiger auf die Mauern verteilen als unfere meterweit gelegten, ein grofses Gewicht tragenden Balken. Die Decken haben faft nie irgend eine Füllung, und der ganze Dachftuhl ift aus Bohlenhölzern aufs leichtefte zufammengefchnitten. Die in England fehr hohen Bauholzpreife mögen den Urgrund für diefe Sparfamkeit mit Holz abgegeben haben. Sicherlich hat auch das in weiter Verbreitung gebräuchliche Pachtverhältnis, das fog. *Leafehold*, wonach man auf gemietetem Boden baut, der nach 99 Jahren an den Befitzer zurückfällt, das Seinige dazu beigetragen, dafs in England, dem Lande äufserfter Gediegenheit auf jedem anderen Gebiete, im Hausbau fo viel leichter konftruiert wird als bei uns.

Fig. 222.

Fig. 223.

Unterbeamtenhäufer im Fabrikdorf Port Sunlight[212]). — 1/400 w. Gr.

Der Erdgefchofsfufsboden der Port Sunlight-Häufer ift nur wenig über Erdgleiche erhoben und befteht aus Ziegelpflafter in den Kochftuben und Nebenräumen und aus Holzpflafter in den Wohnftuben; beide Arten von Pflafter liegen auf einer 15 cm hohen Konkretfchicht. Das Ziegelpflafter ift der altvererbte Fufsboden des englifchen Bauernhaufes und fetzt die Benutzung eines Belages aus Matten voraus. Die oberen Räume greifen weit in den Dachftuhl hinein, wobei die Fenfter entweder bis dicht an die Traufkante reichen oder in das Dach gezogen find. Als Dachdeckung find faft durchweg rote Ziegel von $12^{1}/_{2} \times 28$ cm Gröfse mit 5 cm Doppelüberdeckung verwandt, welche nach englifcher Weife

auf die Latten genagelt find. Die Stockwerkshöhen find im Erdgefchofs fowohl wie im Obergefchofs zu 2,74 m im Lichten angenommen. Diefes Mafs gilt in England als vollkommen ausreichend, wenn nicht als reichlich. Die heutige Richtung im englifchen Landhausbau bevorzugt geradezu niedrige Räume, auch bei aufwändigen Anlagen, und zwar aus rein künftlerifchen Gründen, da fich folchen Räumen viel eher als hohen ein trauliches Gepräge geben läfst. Die Zwifchenwände beftehen nach englifcher Art durchweg aus Holz und find in der Weife unferer abgefprengten Holzwände, jedoch mit denfelben 5 cm ftarken und 30 bis 40 cm auseinanderftehenden Bohlenhölzern konftruiert, die in der englifchen Decken- und Dachkonftruktion eine folche Rolle fpielen. Die Fache find nicht ausgefüllt, fondern mit Sägefpänen ausgeftopft, um einigen Schall- und Wärmefchutz zu fchaffen. Gleichzeitig foll diefe Füllung, auch wenn fie fich fpäter fetzt, einen wirkfamen Schutz gegen Mäufe gewähren, die angeblich Sägefpäne nicht vertragen können. Auf die lotrechten Bohlenhölzer find die in England allgemein üblichen kleinen und dünnen Putzplättchen genagelt, auf welche in zwei Lagen der Kalkputz aufgebracht ift. Wände und Decken find mit guten Tapeten beklebt.

Die Koften diefer Art Häufer haben im Durchfchnitt 18 Mark für 1 cbm umbauten Raumes betragen. Unmittelbare Uebertragungen auf unfere Verhältniffe find hier jedoch, bei den in England viel höheren Arbeits- und Bauftoffpreifen, ausgefchloffen. Namentlich die erfteren find durch den Einflufs der Genoffenfchaftsvereine neuerdings im Vergleich zu der immer finkenden Arbeitsleiftung der Bauhandwerker fo in die Höhe gegangen, dafs fich die Verhältniffe innerhalb der letzten zehn Jahre ganz bedeutend verfchoben haben.

Aufser den erwähnten drei Klaffen von Wohnhäufern ift noch die Klaffe der Unterbeamtenhäufer vorhanden, die in Fig. 222 u. 223[212]) in den Grundriffen dargeftellt ift. Ferner find in einer Häufergruppe drei geräumigere Wohnhäufer für obere Beamte vereinigt, die aufser den Räumen des Erd- und Obergefchoffes noch die eines vollftändig ausgebauten Dachgefchoffes aufweifen. Die Ausführung und Durchbildung ift in beiden Fällen etwas aufwändiger als bei den Arbeiterhäufern[213]).

4) Häufer in gefchloffener Bauweife.

352. Allgemeines.

Städtifche Häufer mit vielen Wohnungen in verfchiedenen Stockwerken neben und übereinander — Zinshäufer, Stockwerkshäufer, auch Mietkafernen genannt, — können als freiftehende, als Reihenhäufer und in völlig gefchloffener Bauweife auftreten. Da »die Wohnungsfrage in der Hauptfache eine Grunderwerbsfrage« ift[214]), wird man höchft felten freiftehende, manchmal Reihenhäufer, am meiften aber Häufer in völlig gefchloffenen Baublocks zur Ausführung bringen.

Die Bauart diefer Miethäufer wird je nach der Zahl der in einem Haufe unterzubringenden Familien eine recht verfchiedene fein können; fie ift aber die einzig mögliche, wo Grund und Boden teuer, wo Bauftoff im Preife hoch und hohe Arbeitslöhne find, alfo in grofsen Städten.

Niemand wird die Uebelftände verkennen, die ein Zufammendrängen ganz verfchieden gearteter Menfchen mit fich bringt; jeder billig Denkende wird aber zugleich der Ueberzeugung fein, dafs die Sache nicht zu ändern ift. Es ift von jeher fo gewefen und wird es bleiben, folange Taufende von Menfchen auf engem Raume ihr Dafein friften müffen. Es kommt einzig und allein darauf an, wie folche Mietwohnungen befchaffen find.

Für die Bebauung eines Grundftückes mit Häufern für kleine Wohnungen eignen fich am beften Grundftücke von geringer Tiefe, die bei ausfchliefslicher Bebauung mit Vorderhäufern noch eine günftige Rentabilität ergeben. Zwingt die Höhe des Bodenpreifes zur Anlage umbauter Höfe, fo find letztere möglichft grofs anzunehmen; zugleich ift durch Gefetz Sorge getragen, dafs eine Bebauung derfelben keinesfalls ftattfinden darf.

---

213) Nach: Centralbl. d. Bauverw. 1899, S. 134.

214) Siehe: Deutfche Bauz. 1891, S. 172.

Zur Erlangung folcher Höfe find Bauftellen von einer Front und Tiefe wünfchenswert, welche die Bebauung mit einem Vorderhaufe und mit einem Seitenflügel geftatten, dagegen die Möglichkeit, ein Querhaus anzulegen, ausfchliefsen; dabei kann durch Zufammenlegen mehrerer Höfe, durch Vereinigung derfelben zu einem grofsen Hofe, Luft und Licht in ausgiebigem Mafse gefchafft werden.

Tiefe Baublocks können auch in der Weife bebaut werden, dafs man fchmalere Strafsen als die Hauptverkehrsftrafsen, Strafsen zweiten Ranges, innerhalb derfelben anordnet; alsdann würden felbftverftändlich, der Strafsenbreite entfprechend, nur wenige Gefchoffe hohe Häufer ohne Hintergebäude möglich fein.

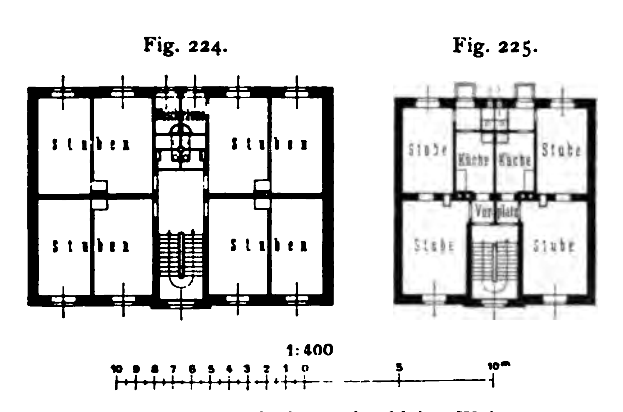
Das Innere eines Baublocks ift, wenn irgend möglich, als Garten zu behandeln.

In langer Strafse, alfo bei Aneinanderreihen vieler Häufer in einer Strecke, follten fchmale Zwifchenräume (Wichs), zugleich als Einfahrten oder Durchfahrten dienend, angeordnet werden; diefelben würden in Hinficht auf Lüftung von grofsem Werte fein.

Auf dem Lande dürfte die Erbauung von dergleichen Häufern — Mietkafernen — überhaupt nicht geftattet werden; der Bodenwucher würde fonft grenzenlos. Es dürfte überdies in vielen Fällen ratfam fein, mit der Errichtung von Arbeiterhäufern über die Stadtgrenze nicht hinauszugehen. Die Entfernung von der Arbeitsftätte würde für manche Arbeiter, bei denen die Arbeitsftätte oft wechfelt, zu grofs, der Nebenverdienft der Frau und der Kinder erfchwert werden; auch können Mangel an Strafsenkanälen, an Waffer, an Gas u. a. m. unüberwindliche Hinderniffe für die gefundheitlich und wirtfchaftlich vorteilhafte Ausgeftaltung folcher Wohnungen abgeben.

Ueberdies treten mannigfache Schwierigkeiten aufserhalb der Stadt dem Bauenden entgegen, die von den Ortsbehörden, z. B. vom Gemeinderat, ausgehen. Man will dergleichen Wohnungen nicht. Einerfeits verhalten fich die Gemeinden oft aus Scheu vor etwaigen Schul- und Armenlaften den Anfiedelungen von Arbeitern gegenüber ablehnend; andererfeits fürchten die ländlichen Grundbefitzer, die in der Nähe grofser Städte oft recht hohe Mieten für fchlechte Wohnungen fordern, durch Errichtung von Häufern mit befferen Wohnungen im Ertrag ihrer Grundftücke gefchädigt zu werden[215]).

Fig. 224. Fig. 225.



Häufer der Aktienbaugefellfchaft für kleine Wohnungen zu Frankfurt a. M.[216]).

Die Aktienbaugefellfchaft für kleine Wohnungen in Frankfurt a. M. hat nach den in Fig. 224 u. 225 dargeftellten Plänen zwei Arten von Häufern erbaut. 353. Beifpiel I.

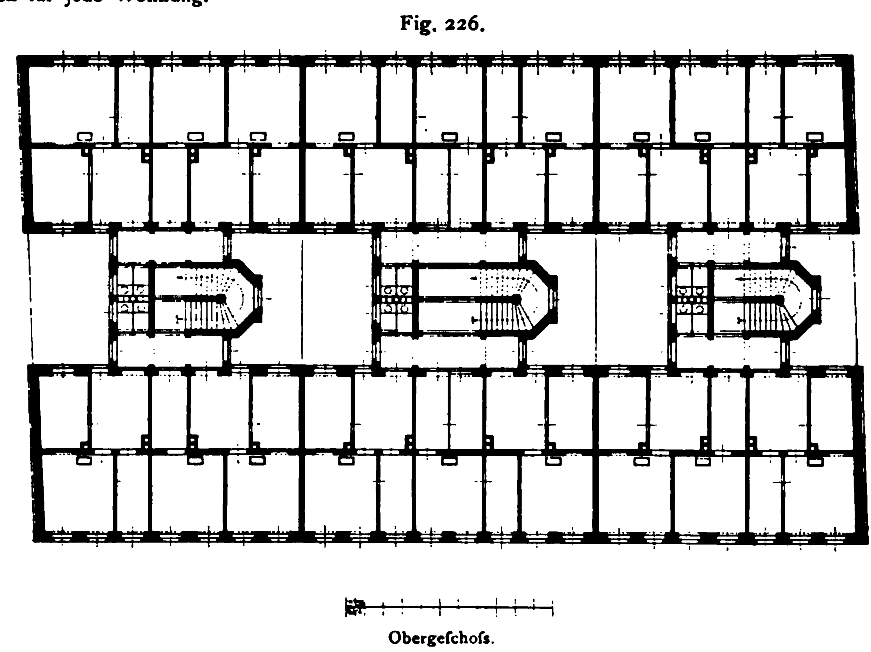
Das Haus in Fig. 224[216]) enthält in 4 Stockwerken 16 Einzelwohnungen, deren jede, mit Verzicht auf die Küche, zwei Zimmer enthält. Der Küchenherd wird durch einen Ofen erfetzt, der zugleich als Heiz- und Kochofen dient. Zu jeder Wohnung gehört ein Abort, ein Raum in der Manfarde, der aber nicht zum Schlafen benutzt werden darf, und ein Keller.

215) Vergl. auch: Schriften der Centralftelle etc., Nr. 1, S. 205. — Hier ift ferner noch befonders anzuführen: Arbeiter-Wohnungen in Berlin (Verhandlungen der »Vereinigung Berliner Architekten«). Deutfche Bauz. 1891, S. 162, 170, 181, 200, 233, 241; 1893, S. 65, 70.

216) Nach: Schriften der Centralftelle etc., Nr. 1, S. 281 ff.

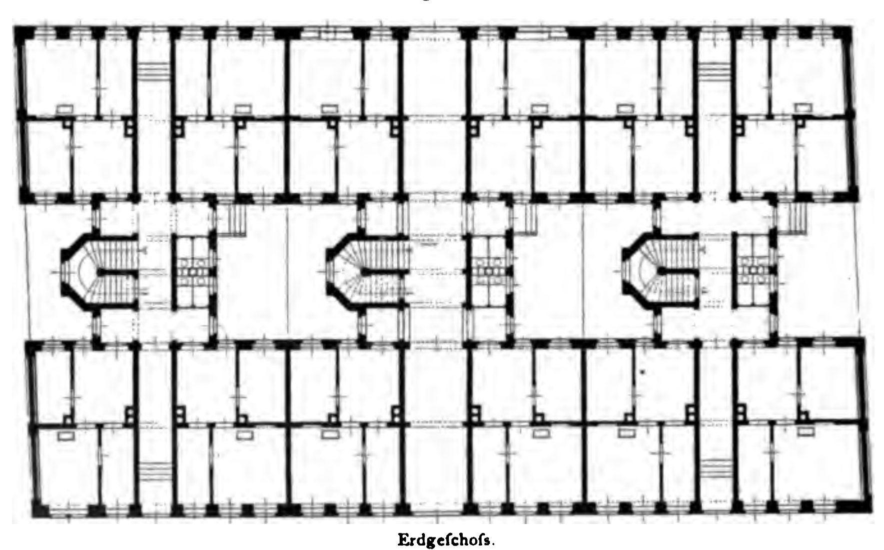
Die nach der Rückseite des Hauses gelegenen Wohnungen haben außerdem noch eine kleine Loggia, die zu häuslichen Zwecken verwendbar ist. Die nach der Straße gelegenen Wohnungen entbehren derselben Der Flächeninhalt einer derartigen Wohnung beträgt 33 qm. Die Mieten belaufen sich auf 14 bis 16 Mark monatlich für jede Wohnung.

Fig. 226.



Obergeschoss.

Fig. 227.



Erdgeschoss.

Häusergruppe des Johannesvereins zu Dresden.

Arch.: *Richter.*

Die nach dem zweiten Grundriss (Fig. 225 [216]) erbauten Häuser haben in jedem Geschoss nur zwe Wohnungen, deren jede aus zwei Zimmern, Küche und sonstigem Zubehör besteht. Der Mietpreis beträg für jede Wohnung 22 bis 24 Mark monatlich.

Bei der ersten Art von Häusern kostet 1 qm Grundfläche 264 Mark, bei der zweiten Art 295 Mark sonach kostet ein Haus mit 16 Wohnungen und 183 qm Gesamtfläche 48312 Mark, ein solches mi 8 Wohnungen und 113 qm Grundfläche 33335 Mark [216]).

Eine vortreffliche Anlage von Arbeiterwohnungen bietet die in Dresden an der Sebnitzerftrafse 27, 29 und 31 gelegene Häufergruppe des Johannesvereins (Fig. 226 u. 227; Arch.: *Richter*). 354. Beifpiel II.

Das vom Verein zu einem Preife von etwas über 13 Mark für 1 qm angekaufte Grundftück hat eine Gröfse von 3340 qm. Der Vorderbau befteht aus drei Häufern, die eine Baufläche von 1030 qm einnehmen, 82 Wohnungen und 2 Verkaufsläden mit Wohnungen bergen; die drei Hinterhäufer, die nur 500 qm Bodenfläche decken, haben in 5 Gefchoffen nicht weniger als 57 Wohnungen. Eine breite Durchfahrt im Mittelbau, fowie fchmalere Flurgänge in der Mitte der Seitenhäufer ftellen die Verbindung von der Strafse nach dem geräumigen, mit Rafenplätzen verfehenen, als Spielplatz der Kinder dienenden Hofe her. Die Wohnungen find derart verteilt, dafs von jedem Treppenvorplatz nur drei derfelben, und zwar je eine gröfsere, eine mittlere und eine kleine Wohnung, zugänglich find. Dabei ift das Treppenhaus für den Verkehr völlig freigehalten. Die gröfseren Wohnungen haben eine Grundfläche von etwa 45 qm und beftehen aus vier Räumen, einem zugleich als Küche dienenden Vorraum, einem zweifenftrigen und zwei einfenftrigen Zimmern; die mittleren, 36 bis 38 qm Grundfläche umfaffenden Wohnungen haben ein einfenftriges Zimmer weniger; die kleinen Wohnungen enthalten bei 23,8 qm Grundfläche je einen mittelbar beleuchteten Vorraum und ein zweifenftriges Zimmer. Von den Wohnungen der Hinterhäufer haben drei eine Grundfläche von je 54,7 qm; 27 Wohnungen haben je 41,4 qm Grundfläche, und 27 beftehen nur in je einem Wohnraume von 14,2 qm Bodenfläche, welchem eine Bodenkammer beigegeben ift. Jede Wohnung hat einen eigenen Abort. Zu jeder derfelben gehört überdies ein kleiner Keller. Der verbleibende Teil des Kellergefchoffes enthält Wafchräume, Räume zur Aufftellung von Kinderwagen u. dergl. Für die Bewohner jedes Haufes ift je ein eigener Wäfchetrockenplatz, fowohl im Freien als auch auf dem Dachboden, vorgefehen. In den vorderen Hofräumen ftehen zwei Fachwerkbauten von je 24,7 qm Grundfläche, von welchem der eine die Wäfchemangel für die Hausbewohner beherbergt, der andere als Geräte- und Werkzeugraum benutzt wird. Neben diefen Bauten liegen die zur Aufnahme von Afche und Kehricht u. f. w. beftimmten Gruben. Die Höhe des Erd-, I. und II. Obergefchoffes beträgt je 3,10 m, diejenige des III. Obergefchoffes 2,97 m, die des Dachgefchoffes im Lichten 2,60 m.

Die innere Ausftattung der Wohnungen ift zwar einfach, aber in befter Weife hergeftellt. Der Fufsboden der fämtlichen Wohnräume befteht aus 3 cm ftarken, 15 cm breiten Riemenfufsboden aus fchwedifchem Kiefernholze, mit Nut und Feder verlegt, fog. Schiffsboden. Die Fenfter fämtlicher Wohnräume find mit Kaftenfenftern (Doppelfenftern) mit Basculeverfchlufs verfehen; die Thüren find Vierfüllungsthüren, darunter die Vorhausthüren mit überfchobenen Füllungen ausgeführt. Die aus filbergrauen Chamottekacheln hergeftellten Stubenöfen find mit Koch- und Wärmeröhren verfehen. In jedem Küchenraume befindet fich eine zwei Röhren enthaltende Kochmafchine aus gleichen Kacheln hergeftellt. Die Vorrichtung zur Wafferentnahme aus der Wafferleitung und ein emailliertes Ausgufsbecken mit Geruchverfchlufs befinden fich eben dort oder für die Einzelftuben auf dem oberen Treppenruheplatz. Die Architektur ift in Elbfandftein ausgeführt; die Wandflächen find geputzt worden.

Die Koften der Bauausführung, einfchliefslich der Grunderwerbskoften, Verzinfung des Baukapitals während der Bauzeit, Herftellung der Strafsen u. f. w., betragen rund 390000 Mark. Die Mietzinfe bewegen fich zwifchen 52 und 247 Mark für das Jahr und betragen durchfchnittlich 4,30 Mark für 1 qm Bodenfläche. Untervermietung ift völlig ausgefchloffen.

Ein grofsartiges Unternehmen hat der Befitzer des Bibliographifchen Inftituts, Verlagsbuchhändler *Hermann Julius Meyer*, in Leipzig-Lindenau begründet und damit zugleich bewiefen, dafs es dem Kapital möglich ift, ohne Beihilfe von Staat und Gemeinde der Wohnungsnot zu fteuern, wenn es fich Anlagewerte fchafft, die dem kapitaliftifchen Intereffe infofern gerecht werden, als fie dem aufgewendeten Geld eine Verzinfung (nebft entfprechender Tilgung) fchaffen, die der im Reich herrfchenden entfpricht. 355. Beifpiel III.

Wie der Lageplan in Fig. 228[217]) zeigt, handelt es fich um Bebauung zweier durch Parzellierung entftandener Grundftücke von etwa 19075 qm Fläche. Vom Bau von Einfamilienhäufern mufste abgefehen werden, weil hierorts die arbeitende Bevölkerung derartige Wohnungen nicht kennt und Grund und Boden bereits zu teuer find, um durch folche Löfung billige Wohnungen zu fchaffen. Nur durch den Bau mehrgefchoffiger, aneinander gereihter Miethäufer konnte das Unternehmen dauernd gefichert werden.

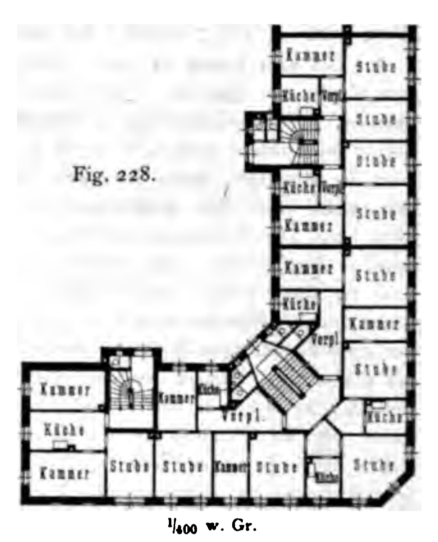
---

[217]) Nach: Leipzig und feine Bauten. Leipzig 1892. S. 450.

Die Bebauung der beiden Blocks erfolgte nach den Plänen und unter Leitung *Pommer's* in Regiebau. Der gröfsere, 14 755 qm haltende Block ift mit 26 viergefchoffigen Wohnhäufern, einer Wafchküche und einer Kinderbewahranftalt bebaut. Die letztgenannten Bauten, an der Südfeite (Rofsftrafse) gelegen, werden nur zweigefchoffig aufgeführt, um der Sonne befferen Zutritt nach den im Inneren liegenden Gärten zu geftatten. Der als Garten- und Hofraum freigelaffene Teil hält 10505 qm Fläche.

Der kleinere der Blocks von 4320 qm Fläche ift mit 9 Miethäufern bebaut. Als Hof und Garten bleiben 3200 qm unbebaut.

Ein eingebautes Haus hat 14 m Länge und 9,70 m Tiefe, alfo 143 qm überbauter Grundfläche, und enthält Kellergefchofs, Erdgefchofs, drei Obergefchoffe und Dachboden. Im Kellergefchofs liegt jedesmal die von aufsen zugängliche Wafchküche; im Erdgefchofs neben dem Eingange befinden fich 2 Familienwohnungen, während in den Obergefchoffen aufser letzteren noch je ein Einzelzimmer vorhanden ift. Jede Familienwohnung hat einen verfchliefsbaren Vorplatz, in den die einzelnen Räume münden. Aufserdem ift die Möglichkeit gewahrt, dem Bedürfnis entfprechend, eine Vergröfserung oder Verkleinerung der Wohnungen vornehmen zu können.



1/400 w. Gr.

Arbeiterwohnungen des Bibliographifchen Inftituts zu Leipzig-Lindenau[217]).

Arch.: *Pommer.*

Die Eckhäufer von 17,50 m Länge und 9,70 m Tiefe, alfo 250 qm Grundfläche, befitzen im Erdgefchofs einen Laden und 3 Wohnungen, in jedem Obergefchofs 4 Wohnungen. In den kleineren Eckhäufern find nur 4 Wohnungen in einem Haufe vorhanden. Der Zutritt zur Wohnung erfolgt durch die Küche — ein Verfuch, zu erfahren, ob für Leipziger Verhältniffe eine derartige Anordnung richtig ift. Jede Familienwohnung hat eigenen Abort, der von einer Verlängerung des mittleren Treppenabfatzes aus zu erreichen ift.

Die Einrichtung der Aborte ift die ortsübliche mit 23 cm im Lichten weiten Thonabfallrohren, die in gemauerte Gruben münden, deren Entlüftung durch gewöhnliche Rohre bewirkt wird. Die Zimmer haben Thonöfen mit eifernen Kochkaften, die Küchen einrohrige Kochmafchinen mit eiferner Abdeckung und Wafferausgufs. Für die Einzelzimmer befinden fich die Ausgüffe auf den Treppenabfätzen. Die Wafferverforgung erfolgt durch einen vor jedem Haufe angebrachten, fich felbft entleerenden Ständer. Die Hofbeleuchtung gefchieht durch Gas; für die Treppenbeleuchtung dienen Petroleumlampen. Die lichte Höhe der Wohnungen beträgt 2,90 m.

Zur Gründung der Häufer fand Kalkbeton mit Zufätzen von Puzzolanzement Verwendung. Die Umfaffungsmauern des Kellers beftehen aus Bruchfteinen, alle Scheidewände aus Ziegeln; die unter der Ifolierung liegenden Schichten find der Bodenfeuchtigkeit halber mit Thonfteinen gemauert. In den Obergefchoffen find die Umfaffungen 2, bezw. $1^1/_2$ Stein ftark, die Treppenhauswände 1 Stein und die Scheidewände $^1/_2$ Stein ftark ausgeführt.

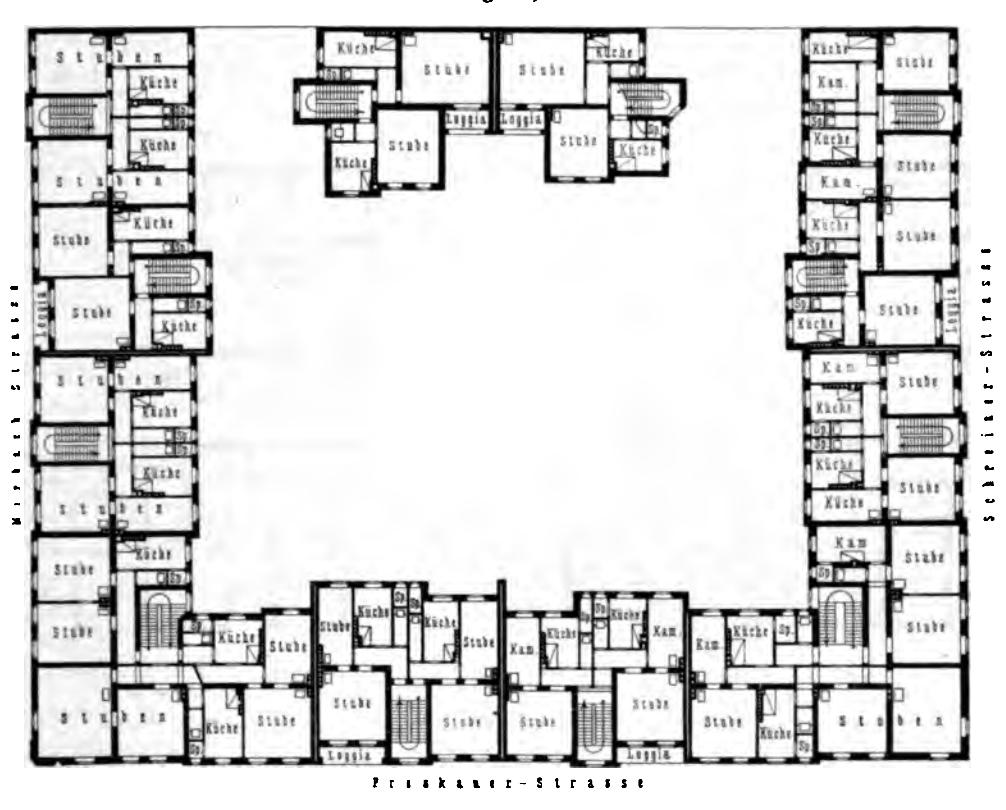
Die Treppenftufen nach dem Erdgefchofs und den Wafchküchen find aus Granit, die Gefchofstreppen aus Eichenholz hergeftellt. Für Sohlbänke und Verdachungen fand Zementgufs Verwendung. Die Balkenftärken betragen 21 × 26 cm. Alle Zimmer find mit fichtenen Streifenböden und einfacher Malerei ausgeftattet.

Die Gefamtanlage umfafst 314 Wohnungen, bietet alfo Unterkunft für ebenfoviele Familien oder 1500 Bewohner, da nach dem jetzigen Stand (1892) eine Familie auf ideell $4^3/_4$ Köpfe fich berechnet. Kleine Gartenftücke find 202 vorhanden.

Bedingung der Vermietung ift wochentliche Mietzahlung und achttägige Kündigung, eine Einrichtung, die fich trefflich bewährt hat. Die Einziehung der Mieten erfolgt durch Damen gebildeter Stände. Jeder Mifsbrauch einer Wohnung durch Unter- oder Schlafftellenvermietung zieht fofortige Kündigung nach fich. Bei Feftftellung der Mieten wurden dem Unternehmen zu Laften gerechnet: $3^1/_2$ % Verzinfung des Baugrundes nebft Anlage der Strafsenzüge, $3^1/_2$ % Verzinfung des Baukapitals, 4 % Bauzinfen, 1 % Tilgungsbetrag, $^1/_2$ % Unterhaltungskoften, fowie Unkoften für Verwaltung, Steuern, Waffer, Treppenbeleuchtung, Grubenreinigen, Befoldung der Hausleute, Brandkaffe, Desinfektion der Aborte u. f. w. Hieraus berechnete fich der jährliche Mietzins einer Wohnung, beftehend aus einer zweifenftrigen Stube, einer einfenftrigen

Stube und Küche, zufammen 38,8 qm Fläche, im Erdgefchofs auf 150 Mark, im I. Obergefchofs auf 160 Mark, im II. Obergefchofs 145 Mark, im III. Obergefchofs 130 Mark, und für eine Wohnung von einer zweifenftrigen Stube, zwei einfenftrigen Stuben und Küche, zufammen 48,8 qm Fläche, im Erdgefchofs auf 200 Mark, im I. Obergefchofs 200 Mark, im II. Obergefchofs 180 Mark, im III. Obergefchofs 155 Mark. Der jährliche Mietzins einer einfenftrigen Stube beträgt 60, bezw. 50 und 40 Mark. Für Benutzung eines Gartens find wochentlich 15 Pfennige zu entrichten. Die Koften einer Wohnung ftellen fich im Durchfchnitt auf 3,80 Mark für 1 qm nutzbarer Fläche; dies ift 15% billiger als die ortsüblichen Mietpreife. Die Baukoften für 1 qm überbauter Fläche eines eingebauten Haufes betrugen 174,50 Mark, eines Eckhaufes 162 Mark, während fich bei beiden 1 cbm umbauten Raumes auf 10,83 Mark ftellt. Der Haushaltplan der Verwaltung für die 35 Häufer beläuft fich für das Jahr auf 49600 Mark, und die gefamten Unkoften betragen, ausfchliefslich der 9% Steuern, 23% der Bruttoeinnahme[217]).

Fig. 229.



Wohnhausgruppe der Arbeitermiethäufer des Berliner Spar- und Bauvereins[218]).

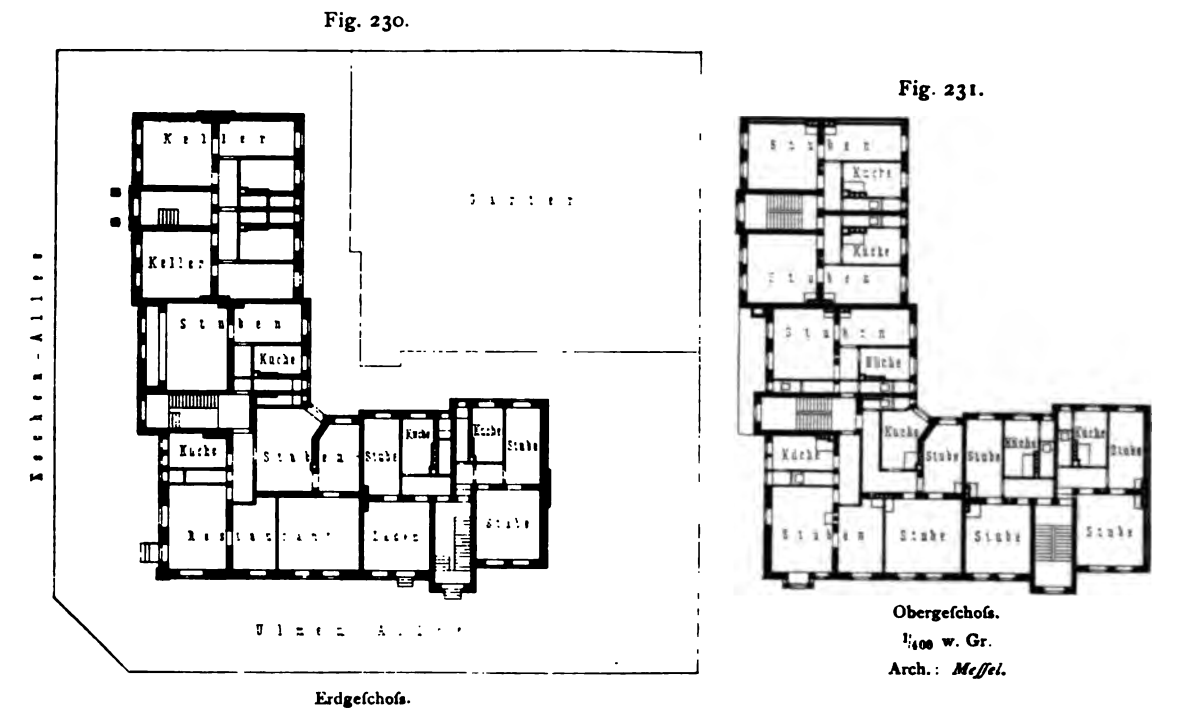
Arch.: *Meffel.*

356. Beifpiel IV. Eine hervorragende und erfolgreiche Thätigkeit auf dem Gebiete des Arbeiterwohnhaufes in Berlin und feinen Vororten hat *Meffel* entfaltet. Er geht in feinen Arbeiten von einem fog. Normalhaus aus, das in jedem Gefchofs in der Regel zwei Wohnungen, jede aus Flur, Stube, Kammer, Küche, Speifekammer und Abort beftehend, enthält. Aufser diefen Wohnungen find auch nur aus Stube und Küche beftehende vorhanden, die in Berlin der billigen Miete wegen für die fchlechter gelohnten Arbeiter einem leider vorhandenen Bedürfniffe entfprechen. Einer Ab-

handlung *Albrecht*'s [218]), welche die Arbeitermiethäuser des Berliner Spar- und Bauvereins behandelt, entnehmen wir teilweise das Nachstehende [219]).

Es betrifft eine Wohnhausgruppe des genannten Vereins, eine seiner jüngsten Bauausführungen. Das etwa 3000 qm Fläche haltende Grundstück wird, wie aus Fig. 229 ersichtlich ist, von drei Strafsen begrenzt, während es an der vierten Seite an ein als bebaut zu denkendes Nachbargrundstück anstöfst. Dergleichen für die Bebauung mit kleineren Wohnungen günstige Bauplätze gehören in Berlin zu den seltenen Ausnahmen; es ist daher als ein besonders günstiger Umstand zu betrachten, dafs es gelungen ist, gerade ein solches Gelände zu erwerben. Dementsprechend mufste für die Eckgrundstücke der hohe Preis von 75,50 Mark, für den übrigen Teil 60 Mark für 1 qm bezahlt werden, obgleich das Gelände hart an der Grenze des Weichbildes der Stadt gelegen ist und überdies bezüglich der Gründung einige Schwierigkeit bot.

Die Raumverfügungen sind so getroffen, dafs mit Freilassung eines grofsen, nahezu die Hälfte des Geländes ausmachenden, in seiner gröfsten Ausdehnung 40 m messenden Hofes, der gartenartig ausgestattet ist, wesentlich nur die drei Strafsenfronten in der Höhe von fünf Geschossen bebaut sind. Innerhalb



Arbeiterwohnhaus des Berliner Spar- und Bauvereins [219]).

dieses Hofes erhebt sich nur, mit der Rückwand an das Nachbargrundstück angelehnt, ein kleineres viergeschossiges Doppelhaus, dessen Erdgeschofs mit den Vorderhäusern in Verbindung steht.

Die nach den drei Strafsen zu gelegenen Baulichkeiten bilden 10 getrennte Häuser — Einzelhäuser — mit je einer Treppe, von denen 8 mit geringen Abweichungen dem »Normalhause« des ursprünglichen *Messel*'schen Entwurfes entsprechen, während die beiden Eckhäuser mit je 3 Wohnungen ihre besondere Ausbildung erhalten haben. Von den 8 Normalhäusern enthalten 6 in jedem Geschosse je 2 aus Stube, Kammer und Küche bestehende Wohnungen, die beiden letzten je 2 Wohnungen von nur einer Stube und Küche, die, wie bereits erwähnt, in Berlin ein Bedürfnis sind. Je 4 solche Wohnungen sind auch in den Obergeschossen des Hofgebäudes untergebracht. Die beiden Eckhäuser enthalten je 3 aus zwei gröfseren Stuben mit Küche bestehende Wohnungen. Jede der genannten Wohnungen hat ihren abgeschlossenen Flur, eine Speisekammer und einen Abort für alleinigen Gebrauch; letzterer liegt allerdings meist hinter der Speisekammer. Ueberdies gehört zu jeder Wohnung eine Kellerabteilung und

218) In: Zeitschr. f. Arch. u. Ing. 1898, Wochausg., S. 17, 33.

219) Vergl. auch ALBRECHT, H. & A. MESSEL. Das Arbeiter-Wohnhaus. Berlin 1896

ein abgefchloffener Bodenraum. Die gemeinfchaftlichen Wafchküchen und Baderäume find im Dachgefchofs untergebracht.

Die meiften Wohnungen — eine Ausnahme bilden nur die Wohnungen des Hofgebäudes und in jedem Stockwerke je eine Wohnung in den beiden Eckhäufern — laffen fich in querer Richtung vollftändig durchlüften.

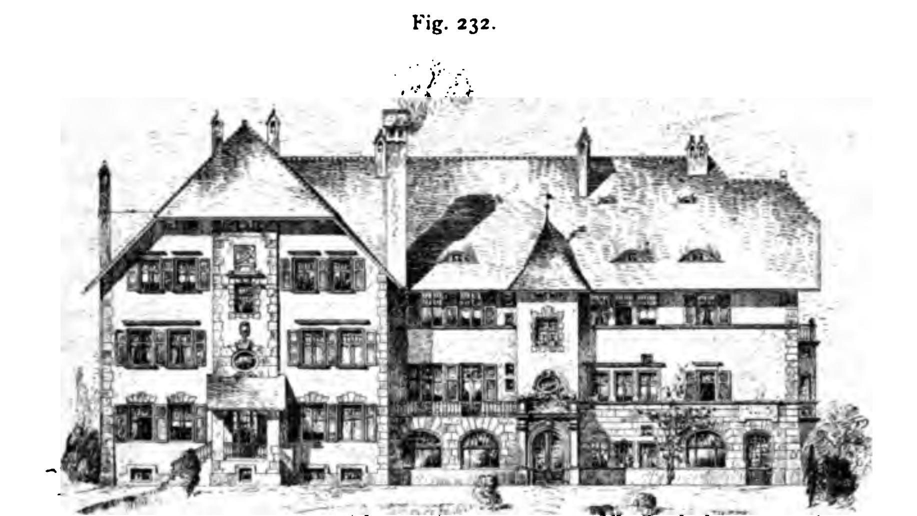
Der Betrieb der im Erdgefchofs liegenden, an das Nachbargrundftück anftofsenden Gaftwirtfchaft und Bäckerei gefchieht auf Rechnung des Berliner Spar- und Bauvereins. In dem einen Eckladen ift eine mit der Genoffenfchaft in organifchen Zufammenhang gebrachte Konfumanftalt untergebracht.

Insgefamt enthält die Häufergruppe 125 Wohnungen und 11 Läden. Die Zahl der letzteren kann nach Bedarf vermehrt werden, wodurch der Ertrag des Grundftückes wefentlich erhöht würde.

Die Abmeffungen der auf der linken Hälfte des Grundftückes gelegenen Wohnungen find nicht unbedeutend vergröfsert worden, gegenüber den in die erfte Bauzeit fallenden Wohnungen der rechten Seite. Selbftverftändlich hatte diefe Vergröfserung der Wohnungen, die auf Wunfch der Mieter gefchehen ift, eine Erhöhung des Mietpreifes für diefe neuen Wohnungen zur Folge.

Von *Meffel* ift auch das in Fig. 230 u. 231 dargeftellte Wohnhaus für den Berliner Spar- und Bauverein entworfen und ausgeführt worden. 357. Beifpiel V.

Fig. 232.



Arbeiterwohnhaus des Berliner Spar- und Bauvereins an der Efchen- und Ulmenallee [219]).
Arch.: *Meffel.*

Bei Planung desfelben war die Baupolizeiordnung von Berlin vom 28. November 1892 zu berückfichtigen, nach der für den Villenvorort Weftend die fog. »landhausmäfsige Bebauung« vorgefchrieben ift. Die betreffenden Vorfchriften geftatten Bebauung von $^3/_{10}$, bei Eckgrundftücken von $^4/_{10}$ der Gefamtfläche und Anlage von nur zwei voll ausgebauten Gefchoffen; doch kann das Dachgefchofs zur Hälfte, das Kellergefchofs zu drei Vierteln für Wohnzwecke eingerichtet werden, fo dafs, wenn das Dachgefchofs genügend hoch angelegt und das Kellergefchofs nahezu bis zur Erdgleiche herausgehoben wird, fich in der That drei Wohngefchoffe ergeben. Auf diefe Weife war es auch bei diefem Baue trotz des hohen Preifes für Grund und Boden — 25 Mark für 1 qm — noch möglich, bei einem Mietpreis von durchfchnittlich 260 Mark für eine aus Stube, Kammer und Küche beftehende Wohnung angemeffene Verzinfung des Anlagekapitals zu erzielen.

Das betreffende Wohnhaus enthält 2 Läden und 20 Wohnungen, welch letztere ohne Ausnahme aus Flur, zwei Stuben, Küche, Speifekammer und Abort beftehen.

In Fig. 232 [219]) ift die Anficht des Wohnhaufes an der Efchen- und Ulmenallee gegeben, die fo recht den Beweis giebt, dafs der Architekt bei aller Einfchränkung, die ihm die Rückfichtnahme auf Billigkeit der Herftellung auferlegte, für das Arbeiterwohnhaus auch ein äufseres Gewand zu fchaffen im ftande war, das den hohen Zielen entfpricht, die der Berliner Spar- und Bauverein fich gefteckt hat (vergl. Art. 356).

5) Wohnungen für landwirtschaftliche Arbeiter.

358. Kennzeichnung. Die Möglichkeit, ein eigenes Haus durch kleine Abschlagszahlungen neben der Miete zu erwerben, wird leider dem landwirtschaftlichen Arbeiter höchst selten geboten. Seine Stellung zum Gutsherrn ist meist die, dass seine Wohnung ihm als ein Teil des Lohnes angerechnet wird, er also Miete im gewöhnlichen Sinne nicht zahlt. Deshalb sind auch freistehende Häuser für eine Familie als Tagelöhnerhäuser eine Seltenheit. Sie werden von Personen, die über dem Tagelöhner stehen, von Schirrmeistern, Schafmeistern, Kutschern u. a. bewohnt.

Die Wohnung besteht dann aus Wohnstube, Schlafstube und Kammer und erhält manchmal noch einen besonderen Raum im Dache. Der unterkellerte Eingangsflur dient zugleich als Küche. In demselben findet ein Sommerherd seinen Platz, der entweder von der Stube oder vom Flur aus geheizt werden kann. Wohn- und Schlafstube werden von einem Ofen gemeinschaftlich geheizt. Zur Seite des Hauses liegt der Hof mit Stallgebäude und Abort, zwischen dem Hause und der Dorfstrasse ein kleiner Vorgarten.

In einem grossen Teile des Westens von Deutschland ist der Arbeiter zugleich ein kleiner Pächter, d. h. er hat ein kleines Grundstück, etwa 10 Morgen, in Pacht, welches er bewirtschaftet. Sein Viehbestand sind im Durchschnitt 2 Kühe und 1 Schwein. Demnach ist bei der Arbeiterwohnung auch Raum zu schaffen für das Vieh und ferner für die Erträgnisse der Ernte. Bei so kleinem Betriebe ein besonderes Scheunen- und Stallgebäude zu errichten, dürfte kaum ratsam sein; es dürfte sich vielmehr empfehlen, hier Wohnung, Stall und Scheune unter ein Dach zu bringen.

Da es ferner nicht ratsam ist, wenn der Arbeiter sein ganzes Getreide bereits im Herbste mit der Maschine abdrischt, sondern solches besser von ihm selbst während des Winters mit dem Flegel ausgedroschen wird, ist unter diesen Verhältnissen ein angemessener Tennenraum erforderlich. Man wird am zweckmässigsten den Tennenraum gleich an die Wohnung legen, so dass man mit dem Erntewagen quer durch das Haus fahren kann; am Tennenraum bringt man die nötigen Räume für Vieh, sowie Torf oder sonstigen Brennstoff an. Der Raum über der Tenne bildet naturgemäss den billigsten Aufbewahrungsraum für den Ernteertrag.

359. Beispiel I. In Fig. 233 geben wir den Grundriss einer Arbeiterwohnung mit Einrichtung für einen kleinen landwirtschaftlichen Betrieb, in welchem wir nur den Raum für 2 Kühe etwas zu knapp bemessen finden. Bei dieser Einrichtung ist auch ein Doppelhaus in der Weise möglich, dass die Ställe beider Häuser aneinander stossen. Schweinestall und Abort müssten dann an die Stelle gelegt werden, wo hier der Raum für Brennmaterial geplant ist.

Wo der Arbeiter keinen landwirtschaftlichen Betrieb hat, kann die Einrichtung des Wohnhauses bestehen bleiben; man würde alsdann an einer Seite des Küchenraumes einen kleinen Stall anlegen. Auch bei einem Doppelhaus könnte der

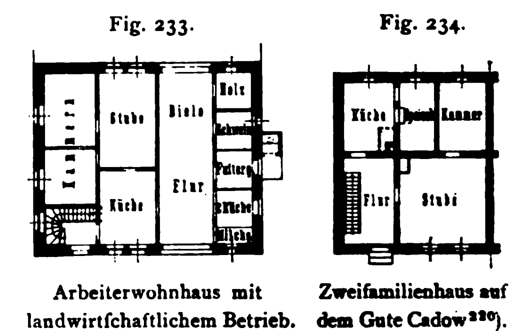


Fig. 233. Arbeiterwohnhaus mit landwirtschaftlichem Betrieb. 1/400 w. Gr.

Fig. 234. Zweifamilienhaus auf dem Gute Cadow[220]). 1/400 w. Gr.

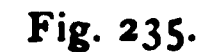
220) Nach: Schriften der Centralstelle etc., Nr. 1, S. 245.

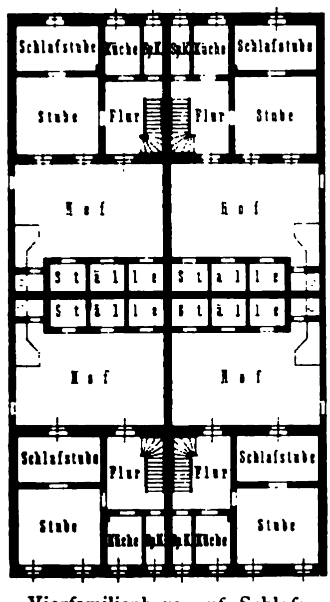
Grundrifs Verwendung finden, wenn man z. B. Flur und Küche nach der Hinterfeite des Grundftückes legte und in mäfsiger Entfernung Stallgebäude und Aborte anordnete [221]).

Fig. 234 [221]) zeigt den Grundrifs eines Zweifamilienhaufes, welches der Preufsifche Minifter für Landwirtfchaft u. f. w. *v. Heyden* auf feinem Gute Cadow in Pommern hat ausführen laffen. 360. Beifpiel II.

Das Haus enthält geräumigen Flur mit Treppe nach dem Dachgefchofs, grofse Wohnftube (22,32 qm) mit daranftofsender Kammer, zweckmäfsiger Küche mit unterwölbter Speifekammer. Der Keller ift von der Küche aus zugänglich; der Fufsboden der Speifekammer liegt um mehrere Stufen höher als der Küchenfufsboden, eine Anordnung, die bei entfprechender Kellerhöhe an Bodenaushub und Mauerwerk erfparen läfst. Im Dachgefchofs findet fich aufser dem Bodenraume noch eine Kammer an jeder Giebelfeite für einen Hofgänger. Die Baufumme beträgt 4600 Mark [220]).

Der Verband zur Befferung der Arbeiterverhältniffe im Gebiete des landwirtfchaftlichen Centralvereins der Provinz Sachfen hat der Wohnungsfrage grofse Aufmerkfamkeit zugewendet und Mufterentwürfe von Vierfamilienhäufern aufgeftellt. Nach einem folchen Entwurfe ift das Gehöft für vier Arbeiterfamilien des *Baron v. Helldorf* St. Ulrich auf Schlofs St. Ulrich im Jahre 1891 ausgeführt worden (Fig. 235 [222]). 361. Beifpiel III.


Fig. 235.



Vierfamilienhaus auf Schlofs St. Ulrich [222]).

1/400 w. Gr.

Die Anlage befteht aus zwei völlig felbftändigen Wohnhäufern für je zwei Familien, einem Stallgebäude mit 12 Abteilungen und zwei an das Stallgebäude angebauten Abortgebäuden mit je zwei Gruben. Das Ganze ift durch eine Mauer eingefriedigt, innerhalb welcher der jedem Einzelhaufe zukommende Hof liegt. Gründungsmauerwerk und Keller der Wohnhäufer find aus Bruchfteinen in Kalkmörtel, die Umfaffungsmauern des Erdgefchoffes $1\frac{1}{2}$ Stein, die Zwifchenwände und die Giebel 1 Stein ftark aus Backfteinen in Kalkmörtel ausgeführt. Das Dach ift mit gewöhnlichen Dachziegeln als Doppeldach auf Latten eingedeckt. Die gemeinfchaftliche Trennungsmauer beider Häufer trennt auch den Dachboden in zwei Teile, fo dafs jede Familie einen abgefonderten Bodenraum hat. Hier kann eine Giebelftube eingebaut werden.

Die Anordnung und Gröfse der Räume ift aus Fig. 235 erfichtlich; zu erwähnen ift nur, dafs der unter dem Flur befindliche Keller mit $\frac{1}{2}$ Stein ftarken Kappen überwölbt und mit Ziegeln in Flachfchicht gepflaftert ift.

Die Koften betragen für 1 qm überbauter Fläche 43 Mark; fomit koftet bei 132,60 qm überbauter Fläche jedes Doppelhaus 5700 Mark, beide 11400 Mark. Das Stallgebäude mit 12 Abteilungen koftet 1500 Mark; zwei Abortgebäude mit je 2 Gruben koften 900 Mark und 86,00 lauf. Meter Einfriedigungsmauer 720 Mark, demnach die ganze Anlage 14520 Mark [222]).

Der Grundplan eines Wohnhaufes für zwei Familien auf der Königlichen Domäne Waldau (Fig. 236) verdient Beachtung. 362. Beifpiel IV.

Derfelbe zeigt zwifchen zwei Wohnhäufern für zwei Familien (Doppelhäufern) zwei Einzelhäufer (Reihenhäufer) eingefügt. Jeder Wohnung ift volle Selbftändigkeit gewahrt. Bei den Eckhäufern liegen Flur und Küche hart an den Ecken, die Wohnräume nach der Mitte zu, alfo gefchützt und deshalb wärmer. Die Räume der beiden eingefügten Einzelhäufer liegen nach zwei entgegengefetzten Seiten, geftatten deshalb eine Querdurchlüftung, die zugleich für die gefamte Anlage von Wert ift.

Die Gröfse jeder Wohnung ift dem Zwecke entfprechend; überdies laffen fich im Dachraume überall Kammern einbauen.

---

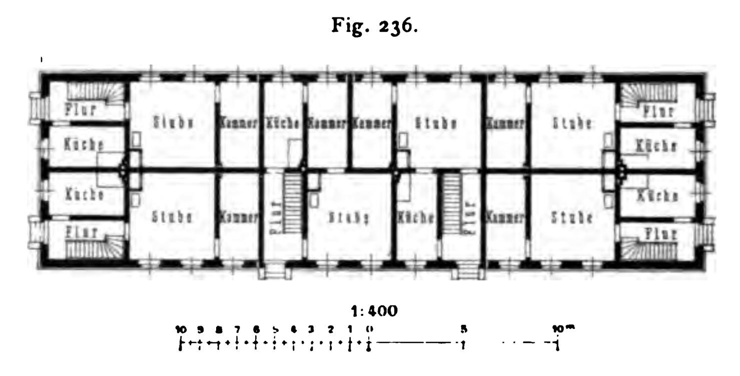
221) Siehe: JASPERS, G. Der Bauernhof. Berlin 1890.

222) Nach: Schriften der Centralftelle etc., Nr. 1, S. 243.

363. Beifpiel V. Das für die Häufer des landwirtfchaftlichen Arbeiters in England Geltende ift kurz in folgendem gegeben.

Die Häufer werden entweder als völlig voneinander getrennte Reihenhäufer oder als Zweifamilienhäufer (Doppelhäufer) und dann zwei Stockwerke hoch gebaut.

Fig. 236.



Sechsfamilienhaus auf der Königlichen Domäne Waldau.

Die Räume des Erdgefchoffes haben mindeftens $2{,}74$ m (= 9 Fufs), die oberen Räume $2{,}44$ m (= 8 Fufs) Höhe.

Das Wohnzimmer foll nicht weniger als $13{,}93$ qm (= 150 Quadratfufs) Fläche enthalten und mit Wandfchränken zu feiten des Kamins ausgeftattet fein. Dabei foll nach Abzug der Kaminfläche und etwaiger Ausbauten eine reine Fläche von mindeftens $3{,}05 \times 3{,}66$ m (10 × 12 Fufs) Seitenlänge verbleiben.

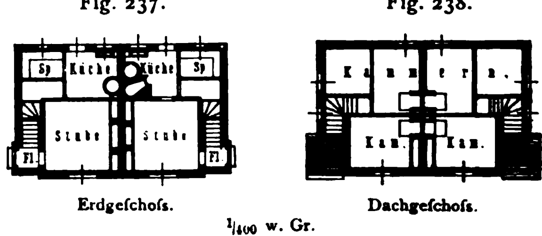
Beigegeben ift dem Wohnraume eine Spülküche von $6{,}97$ qm (= 75 Quadratfufs) Grundfläche mit Keffelfeuerung, Wafferausgufs u. a. Gute Mafse für diefen Raum find $3{,}05 \times 2{,}29$ m (= 10 × 7½ Fufs).

Die Speifekammer und der Raum für Brennftoff können von der Spülküche aus zugänglich fein und mit diefer entweder in gleicher Fufsbodenhöhe liegen oder in einem gut gelüfteten Keller untergebracht werden. Der Brennftoff wird auch oft im Schuppen eines kleinen Hinterhofes untergebracht. In diefem Hofe finden auch der Abort, fowie die Kehricht- und Afchegrube Platz. Die Treppe nach dem Obergefchofs foll, wenn möglich, von einem vor dem Wohnzimmer liegenden abgefchloffenen Eingangsflur, in dem zugleich die zu den Wohnzimmern führende Thür liegt, begehbar fein. Das heizbare Schlafzimmer der Eltern foll eine Grundfläche von $9{,}29$ bis $11{,}15$ qm (= 100 bis 120 Quadratfufs) erhalten und mit Schrank ausgeftattet fein. Gute Abmeffungen find $3{,}66 \times 3{,}05$ m (= 12 × 10 Fufs).

Die Gröfse jedes Kinderfchlafzimmers, auch diefe, wenn möglich, heizbar, betrage etwa $4{,}65$ qm (= 50 Quadratfufs). Das eine der beiden Zimmer könnte beffer $7{,}43$ qm (= 80 Quadratfufs) Grundfläche erhalten; es würde dann für zwei Kinder hinlänglich Raum gewähren.

Diefe Räume find voneinander zu trennen; dies wird um fo mehr nötig, wenn ein folcher Raum von einem Untermieter bewohnt wird.

Fig. 237. Fig. 238.



Erdgefchofs. Dachgefchofs.

1/400 w. Gr.

Englifches Zweifamilienhaus auf dem Lande[223]).

Die in Fig. 237 u. 238 [223]) dargeftellten Pläne zu einem zweigefchoffigen Doppelhaufe für zwei Familien entfprechen im wefentlichen den geftellten Anforderungen fowohl in Zahl als auch in Gröfse der Räume und ihrer Lage zu einander. Zu bemerken ift nur noch, dafs in der Spülküche des einen Haufes ein Backofen neben der Keffelfeuerung eingebaut ift, eine Anordnung, die in manchen Gegenden als unerläfslich gilt. Dafür ift im Wohnzimmer des anderen Haufes die Weite des Kamins fo grofs, dafs ein zum Backen geeigneter eiferner Ofen eingefügt werden kann.

Die Koften eines folchen Doppelhaufes betragen höchftens 300 £.

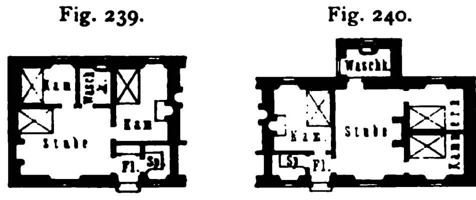
---

223) Nach: *Our homes, and how to make them healthy*. Herausg. von S. F. MURPHY. London, Paris u. New York 1883. S. 169.

Der Grundrifs eines ebenerdigen Wohnhaufes für eine Familie[224]), auch als Reihenhaus verwendbar und insbefondere der Art des Wohnens in Schottland angepafst, ift in Fig. 239[224]) dargeftellt. 364. Beifpiel VI.

Sämtliche Räume befinden fich im Erdgefchofs. Jede Wohnung ift für ein Ehepaar mit zwei oder drei Kindern beftimmt und befteht aus Eingangsflur mit Wandfchrank, Stube, zwei Kammern, von denen die gröfsere heizbar ift, Spülküche und Speifekammer.

Fig. 239. Fig. 240.



Schottifche Einfamilienhäufer auf dem Lande[224]).

Sind die Kinder in dem Alter, dafs Knaben und Mädchen getrennte Schlafräume brauchen, fo wird ein Bett im Wohnzimmer Platz finden müffen. Abort, Holz- und Kohlenraum befinden fich in einem Nebengebäude (Schuppen).

Es wird fchwer fein, bei Erfüllung aller geftellter Bedingungen eine einfachere Grundrifsanordnung zu finden.

Fig. 240[225]) giebt den Grundplan einer Wohnung, aus Wohnzimmer, drei Schlafräumen und dem üblichen Zubehör beftehend. 365. Beifpiel VII.

Die Räume greifen etwas in das Dach ein; dabei ift aber ihre geringfte Höhe 3,05 m (= 10 Fufs), die gröfste Höhe 3,80 m ($12\frac{1}{2}$ Fufs), im Lichten gemeffen. Auch hier finden fich Abort und Raum für Brennftoff im Schuppen eines Hinterhofes vor.

Von einem Wohnhaus für zwei Familien in gruppierter Auffaffung geben Fig. 241 u. 242[226]) die Grundriffe.

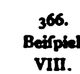
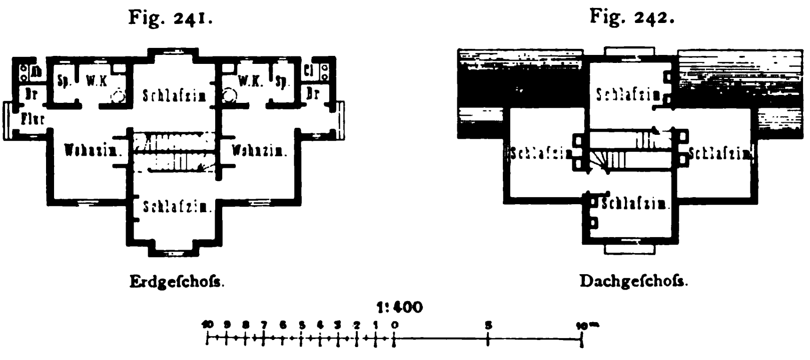


Fig. 241. Fig. 242.



Englifches Zweifamilienhaus auf dem Lande[226]).

Jede Wohnung ift vollftändig von der anderen getrennt, obgleich diefe Trennung äufserlich (in der Architektur) nicht zum Ausdruck kommt.

Der Eingangsflur jeder Wohnung liegt am Giebel. Von ihm aus betritt man das Wohnzimmer, welches mit einem Schlafzimmer in Verbindung fteht, aus dem eine Treppe nach einem zweiten, im Dachgefchofs liegenden Schlafzimmer, letzteres als Giebelzimmer ausgebildet, führt. Neben dem Wohnzimmer und nur von diefem aus zugänglich, liegt die Spülküche (Wafchküche), mit Keffelfeuerung und Ausgufs verfehen, daneben die Speifekammer. In den zur Aufbewahrung der Kohlen dienenden Raum gelangt man vom Flur aus, während der Abort nur von aufsen begehbar ift. Eingangsflur und Nebenräume bilden niedrige Anbauten.

Die Fufsböden in den Zimmern des Erdgefchoffes find mit Backfteinen, flachfeitig in Zement verlegt, gepflaftert; zur Befeftigung des Fufsbodens in den übrigen Räumen ift eine 15 cm ftarke Betonfchicht verwendet worden.

Die im Wohnzimmer befindliche Kaminfeuerung dient gleichzeitig zur Bereitung der Speifen. In dem von feuerfeften Ziegeln umgebenen Kamin ift aus demfelben Material ein kaftenförmiger Ofen eingebaut, deffen Boden und Rückwand durch einen vom Kaminfeuer ausgehenden Zug von der Feuerluft

224) Nach ebendaf., S. 170.

225) Nach ebendaf., S. 170.

226) Nach: Baugwks.-Ztg. 1886, S. 680.

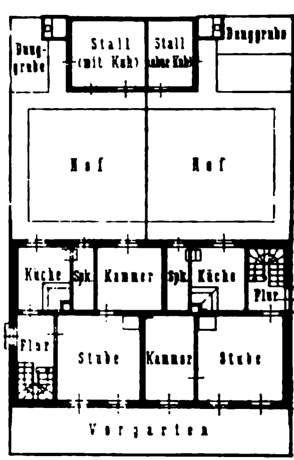
beſtrichen wird. Ein Schieber geſtattet die Regelung der Hitze. Die Thür des Ofens befindet ſich an der Seitenwand des Kamins.

Der jeder Familie mit der Wohnung überwieſene Garten pflegt nicht kleiner als 4,68 a (= $^1/_8$ *Acres*) zu ſein und in möglichſter Nähe des Hauſes zu liegen; auch werden ein Backofen und ein Schweinekoben zur Verfügung der Arbeiterfamilie geſtellt. Die Farmer, welche ihren Arbeitern das Halten eines Schweines nicht geſtatten, liefern ihnen ein ſolches für den Selbſtkoſtenpreis, welchen der Arbeiter in wochentlichen kleinen Abzahlungen zu erſtatten verpflichtet iſt. An Stelle des Gartens wird dem Arbeiter manchmal ein Stück Ackerland zugewieſen.

Das hier in den Grundplänen dargeſtellte Haus iſt maſſiv in Backſteinen, die Einfaſſungen der Thür- und Fenſteröffnungen aus Sandſtein, erbaut, das Dach mit Schiefer gedeckt[226]).

367. Beiſpiel IX. Ein Zweifamilienhaus nebſt Zubehör, wie es die Königl. Preuſsiſche Domänenverwaltung in ihren Muſterentwürfen empfiehlt, iſt in Fig. 243 dargeſtellt.

Fig. 243.



Muſterentwurf für ein Zweifamilienhaus der Königl. Preuſs. Domänenverwaltung.
$^1/_{400}$ w. Gr.

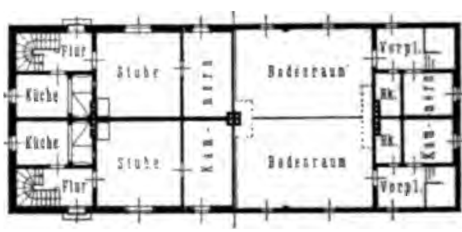
Das einſtöckige, maſſive Gebäude iſt 15,04 m lang, 8,81 m tief, teilweiſe unterkellert und mit einem Doppelpappdach verſehen. Es iſt in der Querrichtung lotrecht geteilt, ſo daſs für gute Durchlüftung der einzelnen Wohnung geſorgt iſt. Irgend welche Gemeinſamkeiten der beiden Wohnungen ſind nicht geplant.

In beiden gelangt man aus dem Flur, der die in der entſprechenden Gebäudeecke liegende Treppe aufgenommen hat, ſowohl in die geräumige Küche mit Speiſekammer, die wegen des unter ihr befindlichen Kellers um einige Stufen erhöht iſt, als auch in die in ihren Abmeſſungen verhältnismäſsig bedeutend auftretende Stube. An letztere ſchlieſst ſich eine einfenſtrige Kammer an, die in der einen Wohnung nach der Straſse, in der anderen nach dem Hofe zu liegt. Im Dachgeſchoſs ſind zwei Kammern, eine Räucherkammer und ein gröſserer Bodenraum vorgeſehen.

Stallgebäude und Abort liegen am anderen Ende des Hofes, und zwar iſt für die eine Wohnung ein Stall vorgeſehen, in dem auch eine Kuh Platz finden kann.

368. Beiſpiel X. Das in Fig. 244 dargeſtellte Vierfamilienhaus für ländliche Arbeiter iſt ebenfalls den Muſterentwürfen der Königl. Preuſsiſchen Domänenverwaltung entnommen.

Fig. 244.



Muſterentwurf für ein Vierfamilienhaus der Königl. Preuſs. Domänenverwaltung.
$^1/_{400}$ w. Gr.

Die Abmeſſungen des einſtöckigen maſſiven Gebäudes betragen 24,07 × 10,27 m. Auch bei dieſem iſt Doppelpappdach geplant. Die kreuzweiſe Teilung des Hauſes geſtattet keine Querdurchlüftung der einzelnen Wohnung. An den Schmalſeiten liegen die Treppen und Küchen, ſo daſs die Wohnräume — Stube und Kammer im Erdgeſchoſs — nach der Mitte des Gebäudes gelegt werden konnten, eine Anordnung, die für die Warmhaltung derſelben von Wert iſt. In der Küche hat man einen Rauchfang vorgeſehen. Für Abort und Stall ſind im Hofe beſondere Gebäude errichtet.

6. Kapitel.

Wohnungen des Mittelſtandes.

(Sog. bürgerliche Wohnungen.)

369. Umfang. Bereits bei Betrachtung der Arbeiterwohnungen ſind Wohnungsanlagen gegeben worden, die bei nur geringer Vergröſserung der dort vorhandenen Räume den

kleinften Wohnungen des Mittelftandes, alfo den Anforderungen des Handwerkers, des kleinen Kaufmannes, des Beamten, des Rentners, der nach angeftrengter Berufsthätigkeit der wohlverdienten Ruhe pflegen will u. a. m., entfprechen würden. Wir verweifen auf Fig. 167 u. 168, fowie 171 bis 175 u. a., die Arbeiterwohnungen von 3, bezw. 4 Zimmern mit Zubehör geben, und betrachten diefe als die eine Grenze, während die andere, willkürlich gezogene Grenze durch Wohnungen von 6 bis 7 Zimmern und Zubehör beftimmt fein foll, umfangreichere Häufer alfo zu den Herrfchaftshäufern zu zählen find.

370. Einfamilien- und Miethäufer.

Befondere Betrachtung verdienen die kleinen Einfamilienhäufer, die in neuerer Zeit infolge gröfseren Wohlftandes und erneuter Würdigung der Vorzüge des Alleinbewohnens eines Haufes zahlreich entftanden find. Bei diefen kommt es hauptfächlich darauf an, mit befcheidenen Mitteln und Vermeidung alles entbehrlichen Aufwandes eine den jeweiligen Sonderwünfchen entfprechende Familienwohnung zu fchaffen. Für die Aufsenarchitektur verbleibt oft nur die Möglichkeit, durch Gruppierung der Maffen, durch gefchickte Fenfteranordnung und Dachbildung eine gewiffe Wirkung zu erzielen.

Für die Errichtung folcher Häufer, die gern mit kleinem Garten ausgeftattet werden, eignen fich entweder ruhige Strafsen, entfernt vom Stadtinneren, die jedoch die Möglichkeit bieten, durch zahlreiche und billige Verkehrsmittel (Pferdebahnen, elektrifche Bahnen) fowohl das Stadtinnere — die Gefchäftslage — als auch die Umgebung der Stadt leicht erreichen zu können. Zwingt der Beruf zu einer Wohnungslage im Inneren der Stadt, fo müffen die Obergefchoffe der Gefchäftshäufer als Wohnungen dienen, oder es werden umfangreiche vielgefchoffige Miethäufer mit zahlreichen Wohnungen in minder wertvollen Strafsen zu fchaffen fein.

Im allgemeinen kennzeichnen fich die Wohnungen des Mittelftandes dadurch, dafs Vorräume, Treppen, felbft Wirtfchaftsräume, leider oft zu Gunften der Empfangsräume, in ihren Abmeffungen auf das notwendige eingefchränkt werden.

In architektonifcher Beziehung — fowohl im Aufsen- als Innenbau — bilden die Häufer des Mittelftandes eine ununterbrochene Reihe dergeftalt, dafs an der Schlufsgrenze liegende Häufer das Gepräge herrfchaftlicher Wohnhäufer annehmen.

a) Städtifche Wohnhäufer.

371. Gepräge.

Unter dem Namen »Städtifche Wohnhäufer« follen nur Häufer der Grofs- und Mittelftädte verftanden fein. Doch find auch Pläne von Häufern aufgenommen worden, die ihrer Lage nach zu den Landhäufern zu zählen wären, wenn fie in ihrer Gefamterfcheinung nicht das Gepräge ftädtifchen Charakters trügen.

Diefes Gepräge kennzeichnet fich zunächft durch die gefchloffene Grundrifsanlage, alfo durch einen im Grundrifs nur wenig gruppierten Bau, zu dem in vielen Fällen eine bedeutende Höhenentwickelung im Aufrifs tritt; die Höhe des Bodenpreifes zwingt hierzu. Der Eigentümlichkeit feiner Verkehrslage entfprechend, wird deshalb im Stadtinneren das im Grundrifs äufserft zufammengedrängte, vielgefchoffige Haus die Regel fein, während in den Vorftädten die Höhenentwickelung abnimmt und der Grundrifs an Fläche gewinnt; oder mit anderen Worten: je mehr fich das Haus vom Inneren der Stadt entfernt, um fo mehr wird es fich in feiner Gefamterfcheinung — und mit Recht — dem Landhaufe nähern.

372. Bauplatz, Baugrund und Lage. Nur felten ift es dem Architekten vergönnt, den Bauplatz für das von ihm zu planende Haus nach eigenem Ermeffen wählen zu dürfen; meift ift die Bauftelle in den Befitz des Käufers übergegangen, bevor der Architekt feinen Rat erteilen konnte; ihm liegt nur ob, die Lage des Bauwerkes innerhalb des Grundftückes anzuordnen, und er übernimmt hiermit auch die Verantwortung über diefe Lage in Hinficht auf Himmelsgegend, Nachbarfchaft u. f. w.

Auf alle Fälle ift zugleich feine erfte Pflicht, den Baugrund felbft zu prüfen. Sowohl Unterfuchungen über Tragfähigkeit, als auch über Grundwaffer und Grundluft u. a. m. find eingehend vorzunehmen, alles mangelhafte und ungefunde zu befeitigen.

Die Sonnenlage mufs befonders berückfichtigt werden, felbft wenn dadurch dem Haufe eine aufsergewöhnliche Stellung im Grundftück gegeben werden müfste. Dem Architekten liegt ob, durch feine Planung fowohl in gefundheitlicher, als auch in wirtfchaftlicher Hinficht Nutzen zu fchaffen.

Menzies[227]) behauptet, dafs die Jahresperiode, während welcher gefeuert werden mufs, bei rein füdlicher Lage eines Raumes um zwei volle Monate von der einer rein nördlichen abweiche, und macht zugleich auf die beträchtliche Erfparnis an Beleuchtungsftoff aufmerkfam, die bei fonniger Lage des Raumes zu erzielen und nicht zu unterfchätzen ift.

373. Miet- und Eigenhäufer. Der weitaus gröfste Teil der Stadtbewohner wohnt zur Miete (in Leipzig z. B. 90 Vomhundert), während das Eigenhaus fich nur auf die oberfte Klaffe der Bevölkerung befchränkt. Wo das Eigenhaus auch für die mittleren Bevölkerungsklaffen die Regel ift, wie z. B. in Bremen, beftimmt es — ebenfo wie das Miethaus in feiner Art — den Stadtcharakter.

Beide Hausarten können der offenen oder der gefchloffenen Bauweife angehören.

Vermittelnd tritt der Gruppenbau auf, eine Vereinigung mehrerer Häufer zu einer Gefamtanlage durch gemeinfchaftliche Hofanlagen, manchmal allfeitig freiftehend zwifchen mehreren Strafsenzügen — alfo eine *Infula* nach römifcher Auffaffung — gelegen. Diefe Anordnung ermöglicht allerdings äufserfte Ausnutzung des Bauplatzes; auch die äufsere Geftaltung kann, wenn nicht übertrieben wird, gewinnen; jedoch ift ein Zuweitgehen in diefer Gruppenbildung zu vermeiden. In der Regel fehlen grofse luftige Höfe; befonders find die Eckhäufer in diefer Beziehung oft recht fchlimm beftellt, wie manche Wiener Anlage zeigt.

Hausreihen, aus nur wenig Häufern beftehend, ohne gemeinfchaftliche Höfe, alfo nur eine Hausreihe von normaler Tiefe bildend, eignen fich vorzüglich für die Vorftadt. Ihre Zufammengehörigkeit wird durch Vorgärten wefentlich unterftützt. Ueberdachte Pforten, die zu den Vorgärten führen, oder Laubengänge, die bis zur Hausthür reichen, werden zur malerifchen Wirkung einer folchen Baugruppe oder Hausreihe in hohem Grade beitragen.

Alle folche Anlagen bedingen nur in den Maffen Gleichgewicht; die einzelnen Häufer können im Grundrifs und Aufrifs ihre volle Selbftändigkeit bewahren. Eine gewiffe Einheit der Gegenüber in ihren oberen Abfchlüffen, alfo in der Dachbildung, in den zur Verwendung gelangten Bauftoffen und in der Farbengebung ift dabei allerdings anzuftreben, insbefondere dann, wenn die Anlage nur aus einer geringen Zahl von Häufern befteht, mithin als Gefamtbild betrachtet werden kann.

227) In: MENZIES, a. a. O.

Da in der Regel eine reichere Gruppierung des Haufes ausgefchloffen ift, An- und Ausbauten deshalb weniger am Orte find, weil fie nur felten benutzt werden, läfst man dem ftädtifchen Haufe als Erfatz für die Gruppierung eine reichere Formengebung bei künftlerifcher Durchbildung der Einzelformen zukommen und fucht zugleich durch wertvolle Bauftoffe zu wirken. Allzu häufig wiederkehrender Formenreichtum ift jedoch zu vermeiden, da er ftets langweilig wirkt. Reichbewegte Höhenentwickelung wird nur felten und nur dort am Orte fein, wo fie gewürdigt werden kann. 374. Formengebung

Vollftändig verfehlt ift das Uebertragen grofser Architekturmotive der Palaftarchitektur auf kleine Abmeffungen. Dabei entfteht immer etwas Unwahres und deshalb Unkünftlerifches, zugleich etwas in Beziehung zur Strafse Unpraktifches, weil dergleichen Architektur u. a. den Aus- und Umblick ftörend hemmt.

v. Ferftel fagt: »Die palaftartige Ausbildung des Wiener Miethaufes ift eine jener Auswüchfe unnatürlicher Zuftände, wie folche das moderne Leben in grofser Menge zu Tage fördert. Es ift nicht der Architekt, oder wenigftens ift er es nicht in erfter Reihe, der folche Zuftände verfchuldet hat; er mufs leider mit ihnen rechnen, und er hat meiftens nicht den Mut oder die Macht, fie zu bekämpfen«[228]).

Vollftändig verfehlt wäre es auch, zu Gunften des Aeufseren das Innere in feiner Ausgeftaltung und feinem Schmucke zu vernachläffigen.

Liegt das Gebäude in einem Garten, fo ift der das Haus unmittelbar umgebende Platz ftets fo anzuordnen, dafs die Räume durch allzuhohe Pflanzungen nicht verdunkelt und durch Verhinderung des Luftzutrittes und der Sonne nicht feucht werden. Da die Architektur zur Landfchaft übergeführt werden foll, fo ift in der Nähe des Haufes ein Blumengarten, in architektonifchen Linien gehalten, anzulegen, der von felbft die oben erwähnten, das Haus ftörenden Bepflanzungen ausfchliefst. 375. Stellung des Haufes.

Beim Blumengarten am Haufe ift vor allem auf Symmetrie und Maffengleichgewicht und auf harmonifche Farbenftimmung in der Bepflanzung Rückficht zu nehmen.

1) Einfamilienhäufer.

α) Freiftehende ftädtifche Einfamilienhäufer.

Das Ideal einer Wohnung ift jedenfalls das in einem genügend grofsen Garten gelegene freiftehende Haus, das nur einer Familie als Wohnung dient oder nur einen Haushalt aufzunehmen beftimmt ift. Seine Vorzüge und Nachteile find bereits bei den Arbeiterwohnhäufern befprochen worden (in Art. 314, S. 245); fie bedürfen hier nur der Ergänzungen. 376. Kennzeichnung.

Wenn nicht ganz befondere, wichtige Gründe vorliegen, baut man ein folches Haus nicht in der Nachbarfchaft vier bis fünf Stockwerke hoher Häufer. Durch Strafsenlärm und anderen ftörenden Verkehr, durch Staub-, Rauch- und Rufsbeläftigungen und die unangenehmen Schatten der das Haus umgebenden hohen Häufer würde der Genufs, den das Haus bei richtiger Lage gewährte, verloren gehen. Selbft bei billigem Bodenpreife würde die Wahl eines folchen Bauplatzes eine Verirrung fein, um wie viel mehr bei den hohen Bodenpreifen, die im Inneren der Grofsftädte und felbft der gröfseren Mittelftädte die Regel find. Wir finden deshalb das freiftehende Einfamilienhaus mit Recht in den Vorftädten der Grofsftadt, abfeits von den Verkehrsftrafsen, und in Städten mittlerer Gröfse.

[228]) In: Jahrbuch des Niederöfterreichifchen Gewerbevereins, Jahrg. I, S. 1 ff.

Das Haus wird ein fehr verfchiedenes Gepräge zeigen, wobei der Stadtteil, worin es liegt, in erfter Linie beftimmend wirkt. In der befcheidenften Art gleicht es faft dem Arbeiterwohnhaus; felbft die Anzahl der Räume entfpricht in vielen Fällen der im Haufe des beffer geftellten Arbeiters; nur etwas gröfser gelangen diefelben zur Ausführung; auch vermögen kleine Nebenräume als Zugabe die Wohnung behaglicher zu geftalten. Die Grundrifsbildung ift überhaupt eine freiere, den befonderen Wünfchen des Bauherrn angepafste, obgleich dem Grundrifs immer eine gewiffe Gefchloffenheit der Umfaffungen verbleibt. Durch die hohen Bodenpreife bedingt, kann nur höchft felten ein Bau, blofs aus Erdgefchofs beftehend, errichtet werden, fondern zwei und mehr Gefchoffe nehmen die Wohnung auf; öfters dient auch das Dachgefchofs noch für Wohnzwecke. Bei kleinen Häufern liegen in der Regel die Wohn- und Wirtfchaftsräume im Erdgefchofs, während die Schlafräume mit Zubehör in einem Obergefchofs untergebracht find. Bei umfangreicheren Häufern werden die Wirtfchaftsräume öfters in ein Sockelgefchofs gelegt; dabei bleibt das Erdgefchofs für Wohn- und Gefellfchaftsräume beftimmt, und nur ausnahmsweife findet man letztere im Obergefchofs angeordnet.

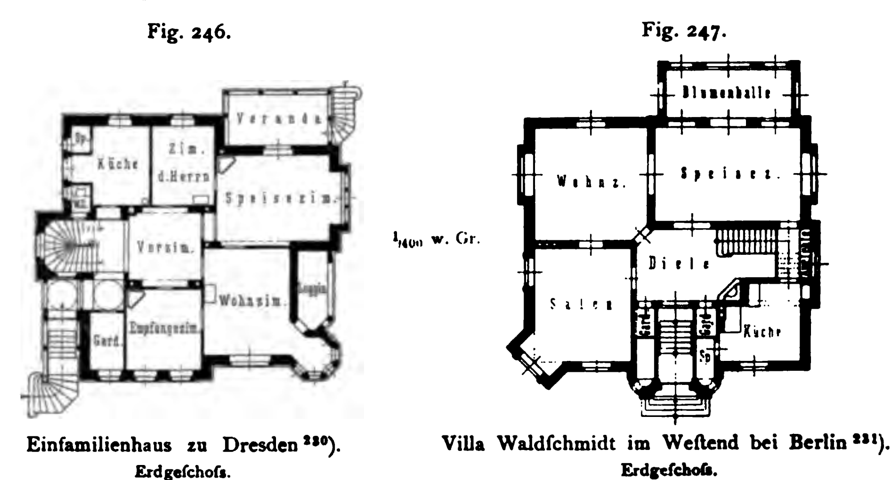
Fig. 245.

Haus Gernsheim zu Worms[229].
Erdgefchofs. — 1/400 w. Gr.
Arch.: *Hofmann*.

Das Haus darf einer gewiffen fchlichten Schönheit nicht entbehren, die ihm zugleich ein architektonifch eigenartiges Gepräge verleiht. Dies gilt fowohl vom Aeufseren als auch vom Inneren des Haufes; keinesfalls foll erfteres auf Koften des letzteren bereichert werden.

377. Beifpiel I. Das Haus Gernsheim in Worms (Arch.: *Hofmann*) zeigt im Grundrifs des Erdgefchoffes (Fig. 245[229]) einen geräumigen Flur, drei zu einer Gruppe vereinigte Haupträume und die Küche mit Speifekammer, fowie den Abort; einige andere Wirtfchaftsräume (Bügelzimmer, Wafchküche u. f. w.) liegen im Untergefchofs (Sockelgefchofs), während die Schlafzimmer, ein Frühftückszimmer und ein Schrankraum im Obergefchofs, Fremden- und Mädchenftuben im ausgebauten Dachgefchofs untergebracht find.

Fig. 246. Fig. 247.

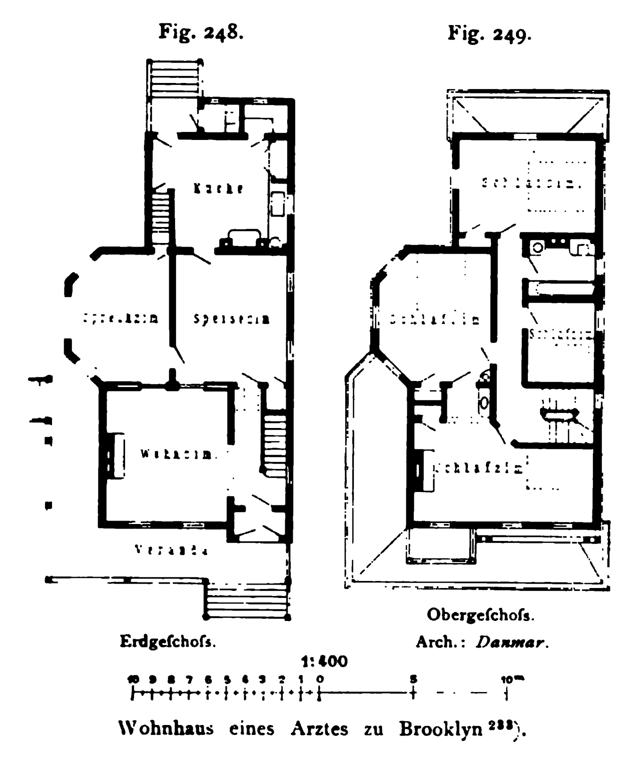


Einfamilienhaus zu Dresden[230].
Erdgefchofs.
Arch.: *Loffow & Viehweger*.

Villa Waldfchmidt im Weftend bei Berlin[231].
Erdgefchofs.
Arch.: *Seeling*.

[229]) Nach: Centralbl. d. Bauverw. 1898, S. 127.
[230]) Durch Güte der Architekten.
[231]) Nach: Neumeister, A. & E. Häberle. Neubauten. Leipzig. Bd. II, Heft 6.

Die Architekturteile der im Charakter deutfcher Renaiffance gehaltenen Faffaden find aus gelbgrauem Nahefandftein hergeftellt, die Mauerflächen mit dunkelroten Verblendern bekleidet und die Dächer mit deutfchem Schiefer gedeckt. Die Baukoften betrugen 38000 Mark.



Erdgefchofs. Obergefchofs. Arch.: *Danmar.*

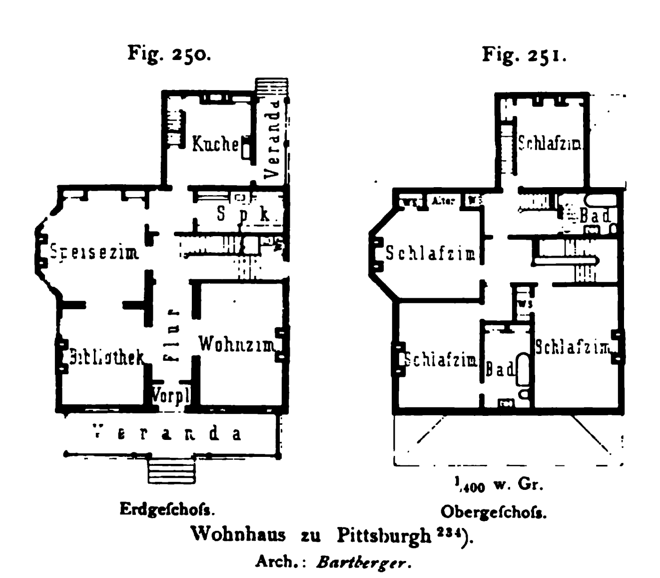
Wohnhaus eines Arztes zu Brooklyn[233].

378. Beifpiel II. Ein nahe an der Stadtgrenze von Dresden, an der Bergftrafse, gelegenes Einfamilienhaus (Arch.: *Loffow & Viehweger*) ift im Grundrifs des Erdgefchoffes in Fig. 246[230]) dargeftellt.

Es befteht aus Sockelgefchofs, welches die Hausmannswohnung und die Keller enthält, aus Erdgefchofs und einem Obergefchofs, bezw. teilweife ausgebautem Dache. Der als Turm ausgebildete erkerartige Vorbau, das reich bewegte Dach und die Art der Ausführung — das Haus ift ein ornamental farbig behandelter Putzbau mit nur mäfsiger Verwendung von Hauftein — geben der Aufrifsbildung den Charakter eines Landhaufes.

379. Beifpiel III. Von einem Einfamilienhaufe in Stuttgart, Urbanftrafse 56 (Arch.: *Heim & Hengerer*), aus weifsem Sandftein in gotifchen Formen erbaut, find Abbildungen in der unten genannten Zeitfchrift gegeben[232]).

380. Beifpiel IV. Die im Charakter feiner italienifcher Spätrenaiffance gehaltene, 1892 erbaute Villa Waldfchmidt im Weftend bei Berlin (Arch.: *Seeling*) enthält im Sockelgefchofs



Erdgefchofs. Obergefchofs. $\frac{1}{400}$ w. Gr.

Wohnhaus zu Pittsburgh[234]).

Arch.: *Bartberger.*

Landhaus[235]).

Erdgefchofs. — $\frac{1}{400}$ w. Gr.

Arch.: *Bates.*

[232]) Blätter für Arch. u. Kunftgwbe. 1895, S. 31 u. Taf. 41, 42

[233]) Nach: Techniker 1890, Nr. 2.

[234]) Nach: *American Architect*, Bd. 34 (Nr. 829, S. 105.

[235]) Nach: BRUNNER, A. W. *Cottages; or hints on economical building.* New-York 1884. Taf. IX.

Pförtnerftube mit Küche, eine Wafchküche und zwei Wirtfchaftskeller; die Räume des Erdgefchoffes zeigt der in Fig. 247[231]) dargeftellte Grundrifs; das Obergefchofs hat ein Wohnzimmer (über dem Salon gelegen), drei Schlafzimmer und das über dem Eingangsflur angeordnete Bad aufgenommen. Ueber der Küche befindet fich ein Schrankraum, in dem zugleich die nach dem kleinen Turme führende Treppe Platz gefunden hat.

Zu bemerken ift nur noch, dafs der Quaderfchmuck der Faffaden nicht plaftifch, fondern in die Zementflächen fgraffitoartig eingekratzt ift.

Die Baukoften betrugen etwa 55000 Mark, einfchliefslich einer Sammelheizung.

Fig. 253. Erdgefchofs. Fig. 254. Obergefchofs.

Wohnhaus zu New-Haven[236]).

Arch.: *Stilfon*.

381. Beifpiel V. Die in Fig. 248 u. 249[233]) dargeftellten Grundriffe vom Wohnhaus eines Arztes in Brooklyn (Arch.: *Danmar*) bedürfen einer Erklärung nicht und kennzeichnen das Haus als *Frame houfe* (Holzhausbau). Das Sprechzimmer hat befonderen Zugang aus dem Freien.

382. Beifpiel VI. Aeufserft zufammengedrängt zeigen fich die in Fig. 250 u. 251[234]) gegebenen Grundriffe eines Wohnhaufes zu Pittsburgh (Arch.: *Bartberger*). Das Haus entbehrt zwar einer geräumigen Halle, erfüllt aber fonft alle Bedingungen, die an ein folches Wohnhaus *(Refidence)* geftellt werden, in vortrefflicher Weife. (Backfteinbau.)

383. Beifpiel VII. Bei dem kleinen, nur aus Wohnzimmer, Speifezimmer und Küche beftehenden Landhaufe in Fig. 252 (Arch.: *Bates*[235]) fei nur auf den hübfchen Kaminplatz im Wohnzimmer aufmerkfam gemacht.

384. Beifpiel VIII. Fig. 253 u. 254[236]) zeigen den Grundrifs vom Erdgefchofs und Obergefchofs eines Wohnhaufes zu New-Haven (Arch.:

Fig. 255. Obergefchofs. Fig. 256. Dachgefchofs.

Fig. 257. Kellergefchofs. Fig. 258. Erdgefchofs.

1:400

Wohnhaus zu Bloomfield[237]).

Arch.: *Adam*.

[233]) Nach: *Scientific american* 1886, No. 30.

Stilson), das als ein fehr anfprechendes Beifpiel eines amerikanifchen freiftehenden Familienhaufes gelten kann.

Die äufserft zufammengedrängten Grundriffe bedürfen einer Erklärung nicht. Auf Wandfchränke ift befonderer Wert gelegt worden. Die geräumige Halle mit dem Kaminplatz unter der aus alter Eiche hergeftellten Haupttreppe giebt ein malerifches Bild. Die Ausftattung ift eine gediegene; u. a. haben nur harte Hölzer Verwendung gefunden. Die Faffade befteht aus Backfteinen mit Gliederungen aus braunem Hauftein und Terrakotten; gefchnitztes Holzwerk und Schiefer bilden die Verkleidung der Fachwände.

Die Koften betragen rund 11000 Dollars.

Das mit hübfcher Vorhalle ausgeftattete, in Fig. 255 bis 258[237]) dargeftellte Haus zu Bloomfield (Arch.: *Adam*) entfpricht in der Gefamterfcheinung und der Grundrifsbildung mehr einem englifchen Haufe. Es ift in Hauftein gebaut und mit Schiefer eingedeckt. 385. Beifpiel IX.

β) Angebaute ftädtifche Einfamilienhäuler.

Den Uebergang von den freiftehenden zu den eingebauten Häufern bilden Häufer mit einfeitiger Brandmauer oder — je nach örtlicher Bauart — mit gemeinfchaftlicher Brandmauer (Kommunmauer). Sie treten entweder als Doppelwohnhäufer — Doppelvillen — oder als Eckhäufer einer Hausgruppe oder Hausreihe auf. 386. Kennzeichnung.

Bei den Doppelvillen ift der Wich durch gegenfeitige Vereinbarung zweier Nachbarn aufgehoben worden. Hierdurch wird felbftredend der Abftand vom Nachbargrundftücke auf der der Brandmauerfeite gegenüberliegenden Seite ein gröfserer bei derfelben Frontbreite des Haufes, oder letztere kann vergröfsert werden bei Aufrechterhaltung des vorgefchriebenen Wichs. Hierüber entfcheiden Baugefetze, die dann meift die zuläffige Frontbreite beider Häufer beftimmen.

Jede Hälfte einer fog. Doppelvilla ift dazu beftimmt, einen Erfatz für das freiftehende Familienhaus zu bieten, und thut dies auch annähernd, wenn alle Gemeinfamkeiten vermieden werden. Infolgedeffen find zufammenhängende Terraffen, Balkone u. a. m., felbft wenn hierdurch eine bedeutende architektonifche Wirkung erreicht würde, zu vermeiden. Der Wert des Eigenhaufes geht verloren oder leidet mindeftens darunter, wenn die Trennung nicht vollftändig durchgeführt wird; denn auch bei befreundeten Familien ift zeitweife eine volle gegenfeitige Unabhängigkeit erwünfcht oder nötig.

Die beiden Hälften eines folchen Doppelhaufes brauchen weder im Grundrifs noch im Aufrifs durchaus völlig gleichgeftaltet zu fein; nur in der gleichen architektonifchen Bauweife und womöglich unter Aufrechterhaltung der wichtigften Horizontalen müffen beide Teile verbleiben; fie möchten alfo gleiche Stockwerkshöhen und damit gleiche Höhenlage der Fenfterbrüftungen zeigen[238]).

Ein wefentlicher Unterfchied in der Grundplanbildung wird insbefondere durch die Lage der Wirtfchaftsräume bedingt. Bei kleinbürgerlichen Wohnungen find diefe faft immer im Erdgefchofs, nur ausnahmsweife im Kellergefchofs untergebracht.

Bei dergleichen kleineren Wohnungen, öfters auch bei Wohnungen mittleren Ranges, legt man Treppe und Flur womöglich an eine minderwertige Seite, alfo nach der Nachbarfeite oder nach Norden, weil man anderenfalls wertvolle Strafsenräume verliert. Der Eingangsflur — der Windfang — findet dann, um an Raum zu fparen, oft unter einem Treppenlaufe feinen Platz.

Um möglichft viel Frontzimmer zu erhalten, kann die Treppe auch in das

237) Nach: *Building news*, Bd. 37, S. 197.

238) Vergl. die Doppelvilla am Sachfenring 84 u. 86 in: Köln und feine Bauten. Köln 1888. S. 687 u. 696.

Innere des Haufes gelegt und durch Dachlicht erhellt werden. Bei tiefen Grundftücken ift ein Lichthof unerläfslich. Das Uebereinkommen zweier Nachbarn zur Anlage eines gemeinfchaftlich zu benutzenden gröfseren Hofes ift in den meiften Fällen von Wert.

In ihren Höhenabmeffungen entfprechen die Häufer den freiftehenden Einfamilienhäufern und find befonders dort zu finden, wo gefchloffene Häuferreihen unterfagt find.

Indem auch an diefer Stelle wiederum auf die Arbeiterwohnungen gleicher Bauweife, u. a. auf Fig. 181 bis 185 (S. 252 bis 254) verwiefen wird, folgen einige Beifpiele, die nach der Gröfse der Wohnung geordnet find.

387. Beifpiel I. Ein Doppelwohnhaus in Baden-Baden (Arch.: *Vitalli*) ift durch Fig. 259[239]) im Grundrifs des Erdgefchoffes dargeftellt.

Fig. 259.

Doppelwohnhaus zu Baden-Baden[239]).

Erdgefchofs. — 1/400 w. Gr.

Arch.: *Vitalli.*

Das Haus befteht aus Sockel-, Erd- und Obergefchofs und gröfstenteils ausgebautem Dache. Im Sockelgefchofs jeder Haushälfte find Küche, Bügelzimmer, Wafchküche, ein geräumiger Keller und ein Kohlenraum untergebracht. Im Obergefchofs befinden fich drei Zimmer, den Räumen des Erdgefchoffes entfprechend, Bad und Spülabort. Der fchlichten Grundrifsbildung entfpricht ein fchlichter Putzbau mit mäfsiger Verwendung von Hauftein; Erker, Balkone und Veranden find in Holzarchitektur, die Dachgiebel als Fachwerkbauten ausgeführt.

Die Baukoften betrugen 60 000 Mark, eine das Vorland fchützende Mauer inbegriffen.

388. Beifpiel II. Das durch Fig. 260[240]) im Grundrifs des Erdgefchoffes gegebene Familienhaus bildet ein Eckhaus einer Häufergruppe am Zimmerweg in Frankfurt a. M. (Arch.: *Sauerwein*).

Fig. 260.

Fig. 261.

Erdgefchofs. — 1/400 w. Gr.

Familienhaus zu Frankfurt a. M.[240]).

Arch.: *Sauerwein.*

Wohnhaus zu Frankfurt a. M.[241]).

Arch.: *Kayfer.*

Es fetzt fich aus Sockel- und Erdgefchofs, zwei Obergefchoffen und teilweife ausgebautem Dache zufammen. Die Wirtfchaftsräume liegen im Sockelgefchofs; die vier Zimmer des Erdgefchoffes find vom Treppenflur aus unmittelbar zugänglich und ftehen unter fich in Verbindung. Um das wertvolle Eckzimmer, das im Obergefchofs mit einem Erker ausgeftattet ift, auch im Erdgefchofs möglichft geräumig zu geftalten, ift der Hauseingang an die minderwertige, dem Nachbar zugekehrte Seite gelegt. An derfelben Seite, alfo am Wich, liegen auch Treppe und Abort. Die Breite des Haufes beträgt 10,00 m und die gröfste Tiefe 18,00 m.

Die Faffaden find in rotem Mainfandftein mit nur wenig grünlichem Sandftein ausgeführt worden.

389. Beifpiel III. In gröfseren Abmeffungen treten Familienhäufer mit einfeitiger Brandmauer als Doppelhäufer u. a. in Frankfurt a. M. auf. Das im Grundrifs des Erdgefchoffes

239) Nach: Neumeister & Häberle, a. a. O., Bd. VI, Heft 3.

240) Nach: Frankfurt a. M. und feine Bauten. Frankfurt a. M. 1886. S. 310.

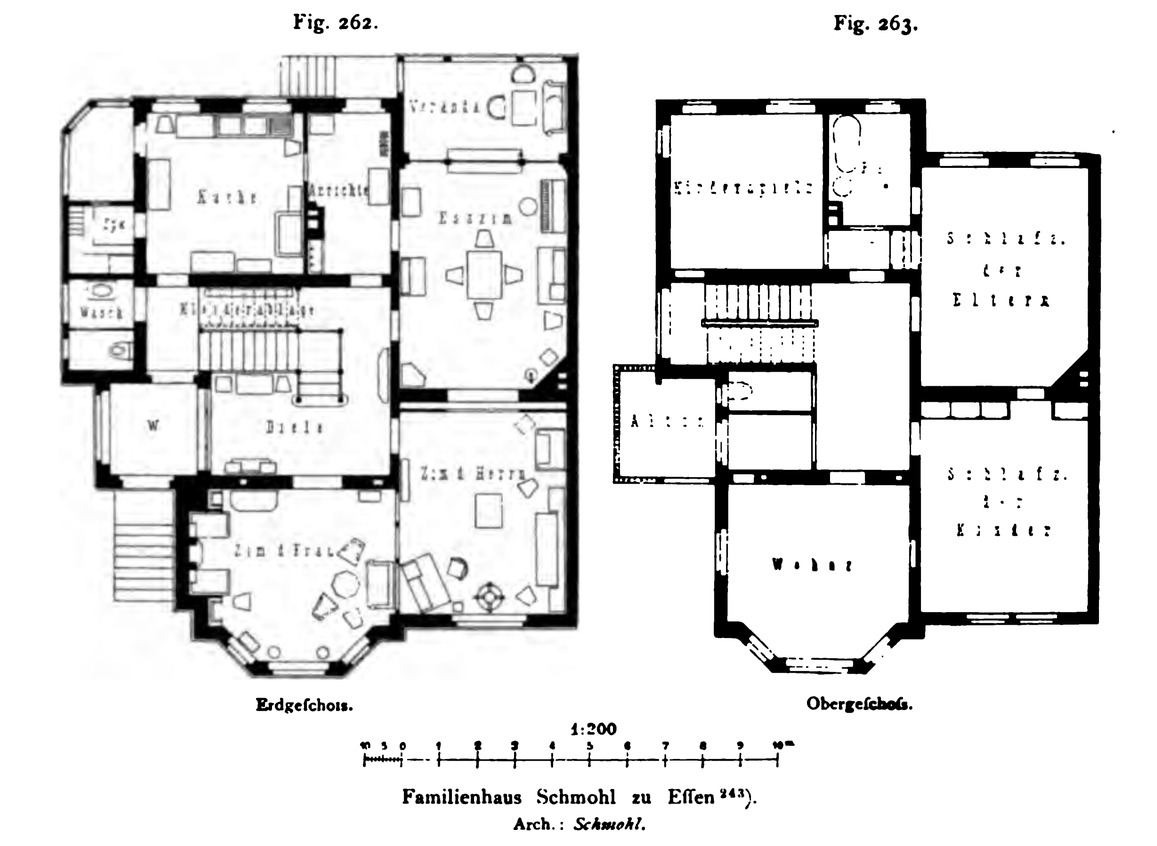
241) Nach ebendaf., S. 314.

(Fig. 261 [241]) dargeftellte Haus in der Weftendftrafse 47 (Arch.: *Kayfer*) ift für die Planbildung charakteriftifch; die Zahl der in diefer oder in ähnlicher Weife ausgeführten Häufer ift fehr grofs, namentlich im Weften der Stadt.

Das Haus befteht aus Sockel- und Erdgefchofs, zwei Obergefchoffen, von denen das zweite als Halbgefchofs auftritt, und teilweife zu Wohnzwecken ausgebautem Dache. Die Wirtfchaftsräume liegen im Sockelgefchofs; das Erdgefchofs enthält vier Zimmer, die von einem Vorraum, in dem der Speifenaufzug Platz gefunden hat, unmittelbar zugänglich und unter fich verbunden find. Der Eingang, eine kleine Halle bildend, und der Abort liegen an der Wichfeite, dem Nachbarhaufe zugewendet. Die geräumige Treppe erhält ihr Licht von der Rückfeite des Haufes und erhellt zugleich den Vorraum, der überdies Licht durch ein Fenfter über der Hausthür erhält. Die Frontlänge des Haufes beträgt 15,00 m und die mittlere Tiefe 16,50 m.

Ein Doppelwohnhaus in Hannover, Heinrichftrafse, von 12,90 m Frontbreite 390. Beifpiel
und 14,70 m mittlerer Tiefe, ift in der unten angegebenen Zeitfchrift [242]) abgebildet. IV.

Fig. 262. Fig. 263.



Erdgefchofs. Obergefchofs.

Familienhaus Schmohl zu Effen [243]).

Arch.: *Schmohl*.

Die Wirtfchaftsräume find im Sockelgefchofs, die Empfangs- und Wohnräume im Erdgefchofs, die Schlafräume im Obergefchofs, über dem noch ein Halbgefchofs angeordnet ift, untergebracht. Renaiffancearchitektur mit gediegenem Ausbau.

Von den beiden Haushälften hat diejenige mit dem kleineren Garten 60000 Mark, die andere 64500 Mark gekoftet. Die Koften des Grunderwerbes haben fich auf 50 Mark für 1 qm, die Gefamtkoften des eigentlichen Baues auf 220 Mark für 1 qm überbauter Fläche geftellt.

Als Vorftadthaus möge das fowohl in der Grundrifsbildung, als auch im Auf- 391. Beifpiel
rifs aufserordentlich anfprechende Familienhaus Schmohl in Effen (Arch.: *Schmohl*) V.
betrachtet werden.

[242]) Siehe: Deutfche Bauz. 1888, S. 381.

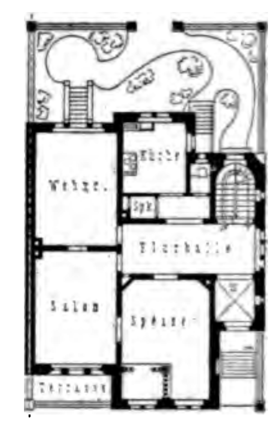
[243]) Nach: Feftgabe des Architekten-Vereins zu Stuttgart. Stuttgart 1899. Taf. 24

Es bildet mit einem zweiten Haufe ähnlichen Umfanges und gleicher Bauart ein Doppelhaus und befteht aus Keller-, Erd-, Ober- und Dachgefchofs. Die beiden wichtigften Grundriffe find in Fig. 262 u. 263[243]) dargeftellt. Die vortreffliche Lage der Räume zu einander, ihre Abmeffungen und die Art der Möblierung find befonders beachtenswert.

392. Beifpiel VI. Die vortrefflichen Grundriffe und Schaubilder eines Doppelhaufes in Worms (Arch.: *Hofmann*) befinden fich in der unten genannten Zeitfchrift[244]).

393. Beifpiel VII. Die Hälfte einer umfangreichen fog. Doppelvilla in Worms (Arch.: *Schäfer*) ift im Grundrifs des Erdgefchoffes in Fig. 264[245]) dargeftellt.

Fig. 264.



Doppelvilla zu Worms[245]).

1/400 w. Gr.

Arch.: *Schäfer*.

Das Haus befteht aus niedrigem Keller-, einem Erdgefchofs, einem Obergefchofs und ausgebautem fteilen Dache; über dem Haupteingange ift ein Turm angeordnet. Der äufserft anfprechende Plan bedarf einer Erklärung nicht. Im Obergefchofs befinden fich Schlafzimmer der Eltern und Kinder, ein Fremdenzimmer, Bad und ein Kleiderraum.

Die im Charakter einer frei behandelten deutfchen Renaiffance gehaltene fchöne Aufsenarchitektur ift in Hauftein und Backftein ausgeführt.

394. Beifpiel VIII. Eine Doppelvilla in Strafsburg (Arch.: *Ziegler*) ift in dem unten genannten Werke abgebildet[246]).

395. Beifpiel IX. Für die äufsere und innere Geftaltung der 1893 erbauten, in der Comeniusftrafse zu Dresden gelegenen Häufergruppe (Arch.: *Kraft*) kam es darauf an, auf der bevorzugt gelegenen und wertvollen Bauftelle Familienhäufer zu errichten, die zwar höheren Anfprüchen bezüglich der Geräumigkeit und der Ausftattung entfprechen follten,

Fig. 265.

1:400

Häufergruppe an der Comeniusftrafse zu Dresden[247]).

Arch.: *Kraft*.

---

[244]) Siehe: Centralbl. d. Bauverw. 1898, S. 125.

[245]) Nach: Architektonifche Rundfchau 1890, Taf. 83 u. 84.

[246]) Nach: LICHT, H. Architektur der Gegenwart. Berlin 1886—94. Taf. 73 u. 74.

[247]) Nach: Baugwks-Ztg. 1894, S. 453.

deren Preis aber die Summe von je 70000 Mark nicht überfchreiten durfte. Dies zu erreichen, war nur durch Bildung einer Hausgruppe möglich. Damit aber jedes der drei Häufer leicht verkäuflich wurde, mufste einerfeits die Dreiteilung im Aeufseren zum Ausdruck gebracht werden; andererfeits mufsten drei gefonderte Gärten, desgleichen Lauben und Sitzplätze vorhanden fein. Ferner galt es, die Bedingung zu erfüllen, dafs das Erdgefchofs eines jeden Haufes aufser der Küche womöglich noch vier Zimmer enthalte.

Wie der in Fig. 265 [247]) dargeftellte Grundrifs zeigt, ift letzteres bei den beiden Eckhäufern vollftändig, beim mittleren nahezu erreicht, da das grofse hallenartige Vorzimmer eine gute Ausnutzung geftattet.

Die gefchickt gruppierten, im Sinne einer geläuterten deutfchen Frührenaiffance gebildeten Faffaden find in fächfifchem Sandftein ausgeführt, und zwar wurde zu den Flächen ein gelber dunklerer Stein in geftockter Arbeit, zu den Architekturteilen hellerer, gelbgrauer, gefchliffener Sandftein verwendet.

Die Speifezimmer find mit Holzdecken und Wandtäfelungen ausgeftattet. Für die Heizung werden nur Oefen verwendet. Die Gefamtbaufumme belief fich auf 125000 Mark, d. i. 212 Mark für 1 qm überbauter Fläche oder 15 Mark für 1 cbm umbauten Raumes. Die Thüren in der Einfriedigung find überbaut und geben damit eine angenehme Unterbrechung im Strafsenbilde.

γ) Eingebaute ftädtifche Einfamilienhäufer.


396. Kennzeichnung.

Das berechtigte Verlangen nach eigenem Befitz und die Höhe der Bodenpreife haben in der Stadt fehr oft zur Errichtung mehrgefchoffiger eingebauter Einfamilienhäufer auf fchmaler Bauftelle geführt. Vereinzelt haben auch andere Gründe diefe fchmale, langgeftreckte Grundrifsform bedingt. In Hamburg z. B. war es für jeden Kaufmann von Wert, einen Speicher an einem Wafferwege — einem Fleet — zu befitzen. Infolge des Beftrebens, Plätze am Fleet zu erwerben, ftieg der Wert der Grundftücke nach Mafsgabe der Wafferfronten. Es entwickelte fich eine fchmale, tiefgeftreckte Grundftücksbildung, die für die Grundrifsbildung des Haufes beftimmend war und der Stadt eigentümlich geworden ift. Diefe Grundrifsbildung gelangt oft felbft bei völlig freier Lage des Gebäudes und auch dort zur Anwendung, wo die Abficht oder die Möglichkeit einer weiteren Bebauung des Platzes in gefchloffener Reihe durchaus nicht vorliegt. Fig. 428 [248]) giebt ein Beifpiel einer folchen Anordnung.

In Frankfurt a. M. find in den letzten Jahrzehnten diefe Häufer wieder zur Geltung gekommen, befonders durch Unternehmer gebaut. Im Anfange waren dergleichen Familienhäufer freiftehend; mit dem Steigen des Bodenpreifes begann man fie als Doppelhäufer aufzuführen, und als auch dies nicht mehr gewinnbringend war, wurde der Wich befeitigt und das Haus zwifchen zwei Brandmauern eingebaut.

Aus demfelben Grunde haben Bremen und Cöln a. Rh. das eingebaute Familienhaus in vortrefflicher Weife zur Ausführung gebracht.

Der grofse Wert diefer Häufer liegt vor allem darin, dafs fie den Forderungen des mittleren Bürgerftandes entfprechen. Der fleifsige Handwerker und Gefchäftsmann wird in der Lage fein, ein eigenes Haus zu erwerben oder nach dem Befitze eines folchen zu ftreben, da für ihn das Ziel ein erreichbares ift.

Dennoch fcheitert die weitere Ausbreitung diefer Hausart meift am Koftenpunkte. Man wohnt im Einzelhaufe teuerer als im Miethaufe bei gleicher Zahl und gleicher Gröfse der Räume. Der Koftenpunkt wird aber in den meiften Fällen durch

---

248) Vergl. auch: Hamburg und feine Bauten etc. Hamburg 1890. S. 576 u. 600.

den hohen Preis des Bauplatzes (des Grundftückes) bedingt, oder in anderer Weife ausgedrückt: der Bauplatz wird durch die Bebauung mit einem Familienhaufe nicht entfprechend ausgenutzt.

Deffenungeachtet follte das Streben aller, die in der Vermögenslage find, dahin gerichtet fein, ein Eigenhaus zu befitzen, und diefem Streben follte allerfeits die vollfte Unterftützung zu teil werden. Sei es, dafs die Stadt felbft eintritt, foweit es fich um Befchaffung billiger Bauplätze und milder Handhabung der Baugefetze handelt, fei es, dafs die gleichzeitige Erbauung vieler folcher Häufer auf dem Wege folider Unternehmung durch Gewähr von Baugeld zu billigem Zinsfufs oder in anderer Weife befördert wird.

Dafs diefe Forderungen unerläfslich find, beweift z. B. Hamburg. Die Zahl der Einwohner, deren Wohlftand es erlaubt, fich die Annehmlichkeit eines eigenen oder auch nur gemieteten Familienhaufes zu erfreuen, nimmt — jedenfalls hauptfächlich infolge der grofsen Steigerung im Werte der Bauplätze — fchon feit Jahren ab und der Bau der gröfseren Miethäufer (Etagenhäufer) zu[249]).

Die eingebauten fchmalen Einfamilienhäufer treten fowohl im Stadtinneren, als auch in der Vorftadt auf. Der Unterfchied zwifchen beiden liegt meift nur darin, dafs letztere, da fie mit Vorgärten verfehen find, bei fonft gleicher Planung mit erfteren, eine Gruppierung der Faffade geftatten, während bei erfteren, die durchweg in der Strafsenfront liegen, diefe Gruppierung nicht möglich ift. In Hamburg und Bremen befitzen die Vorftadthäufer aufser dem Vorgarten noch einen gröfseren Hintergarten; beiden wird ftets eine befondere Pflege zu teil.

Die Breite der Einfamilienhäufer fchwankt zwifchen 5 und 10 m; doch kommen in alten Städten, z. B. in der Altftadt von Cöln a. Rh., in denen die Parzellierung die äufserfte Grenze erreicht hat, auch Häufer von 3 bis 4 m Frontbreite vor; letztere dürften jedoch nur als Notbehelfe gelten.

Dreifenfterhäufer haben Frontbreiten von 6,50 bis 10,00 m, Vierfenfterhäufer 9,00 bis 13,00 m.

Die Tiefen der Grundftücke (d. h. die Haustiefe mit Hof und Garten, bezw. Vorgarten) bewegen fich zwifchen 20 und 50 m; vereinzelt kommen auch geringere Tiefen vor.

Bei einer Frontbreite bis zu 10 m haben fich typifche Grundriffe gebildet; darüber hinaus treten freie Planbildungen auf. Es ift auch einleuchtend, dafs bei annähernd gleichen Abmeffungen der Grundftücke und Erfüllung desfelben Bauprogramms nur wenig verfchiedene Löfungen möglich find; deffenungeachtet ergeben fich durch Berückfichtigung der Gewohnheiten und Erfüllung perfönlicher Wünfche des Bauherrn, insbefondere bei Anordnung der Räume zweiten Ranges, Grundrifsbildungen verfchiedener Art.

Die Höhe der Häufer wird je nach ihrer Lage und daraus abgeleiteten Baugefetzen beftimmt. In der Regel beftehen Häufer kleinerer Art aus Erdgefchofs, einem Obergefchofs und einem Dachausbau, während bei gröfseren Häufern meift noch ein II. Obergefchofs zur Ausführung gelangt.

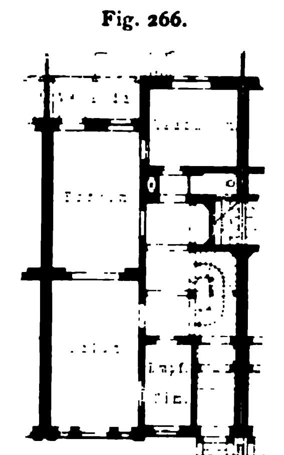
In unferer Betrachtung ift bei Häufern, die vier Zimmer im Erdgefchofs befitzen, die Grenze gezogen; umfangreichere Häufer follen zu den Herrfchaftshäufern gezählt werden.

Die Architektur diefer fchmalen Häufer braucht durchaus nicht eintönig und

[249]) Siehe ebendaf., S. 555.

langweilig zu fein; dem Architekten ftehen genügend Mittel zur Verfügung, dies zu vermeiden. Ein Erker oder eine Loggia können zur Unterbrechung und zugleich zur Erhöhung des bequemen Wohnens beitragen; ein gefchmückter Giebel wird nicht minder am Orte fein. Die Frontwand eines Hauptraumes kann, wenn es (wie im Mittelalter) die Schmalfeite der Strafse in Hinficht auf Lichteinführung verlangt oder wenn ein Blick aus dem Raume die Schönheiten eines öffentlichen Gartens oder das reichbewegte Leben einer fchön ausgeftatteten breiten Strafse geniefsen laffen foll, in Fenfter aufgelöft werden, die dem Haufe ein charakteriftifches Gepräge geben. Die Architektur braucht auch durchaus nicht reich zu fein; man braucht nur, wie auch aus dem obigen hervorgeht, ein Schmuckftück hie und da, an geeigneter Stelle, anzuordnen [250]).

Fig. 266.

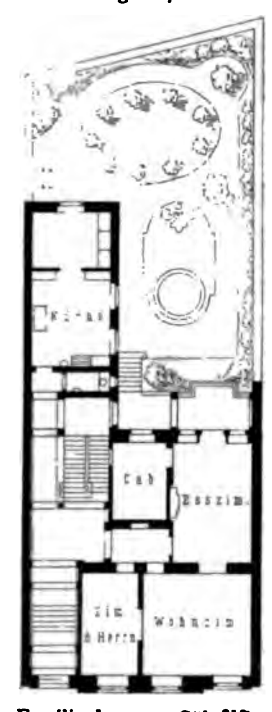


Einfamilienhaus zu Frankfurt a. M. [251]).
1/400 w. Gr.
Arch.: *Sauerwein*.

Auch Vorgärten können architektonifch mitfprechen; ihre Mitwirkung ift keinesfalls zu unterfchätzen. Bei Anordnung einer langen Reihe von Häufern wird überdies das Einfügen mehrerer, die gewöhnliche Breite überfchreitender Häufer von Wert fein. Der inneren Ausftattung der nur mäfsig grofsen Räume wird eine zierliche Architektur zu ftatten kommen.

Unterfchiede in den Fufsbodenhöhen der Räume eines Gefchoffes find möglichft zu vermeiden.

Fig. 267.



Familienhaus zu Cöln [252]).
1/400 w. Gr.
Arch.: *Deutz*.

397. Beifpiel I.

Das 10,00 m breite und 18,00 m tiefe Einfamilienhaus in Fig. 266 [251]) gehört zu der Häufergruppe am Zimmerweg in Frankfurt a. M. (Arch.: *Sauerwein*), von der ein Eckhaus in Fig. 260 (S. 288) im Grundrifs des Erdgefchoffes dargeftellt ift.

Es befteht aus Sockel- und Erdgefchofs, zwei Obergefchoffen und teilweife ausgebautem Dache. Die Wirtfchaftsräume find im Sockelgefchofs untergebracht; im Erdgefchofs befinden fich vier Zimmer, die unmittelbaren Zugang vom Treppenflur aus befitzen und unter fich in Verbindung ftehen. Die Treppe wird durch Deckenlicht, der Abort und der Flurteil vor dem Efszimmer, wo auch der Speifenaufzug Platz gefunden hat, werden durch einen mit dem Nachbarhaufe gemeinfchaftlichen Lichtfchacht erhellt. Die Häufer haben Vorgärten.

Zur Faffade ift vorwiegend roter Mainfandftein, zum kleinen Teil ein grünlicher Sandftein verwendet worden.

398. Beifpiel II.

Das 12,00 m breite, am Kaifer Wilhelm-Ring 9 in Cöln gelegene Familienhaus (Arch.: *Deutz*; Fig. 267 [252]) giebt ein gutes Beifpiel eines Haufes mit einem Anbau (Flügel), der Küche und Zubehör aufgenommen hat. Beide Räume liegen in gleicher Höhe mit den Haupträumen und find von den Vorräumen aus bequem zu erreichen.

399. Beifpiel III.

Auch die Planung des etwa 11,50 m breiten Wohnhaufes in Cöln, Salierring 45 (Arch.: *Riffart* [253]), ift als eine vortreffliche zu bezeichnen. Sie entfpricht derjenigen des vorher-

250) Vergl. u. a.: Köln und feine Bauten. Köln 1888.
251) Nach: Frankfurt und feine Bauten. Frankfurt 1886. S. 310.
252) Nach: Köln und feine Bauten. Köln 1888. S. 649.
253) Siehe ebendaf., S. 649.

gegebenen Hauſes am Kaiſer Wilhelm-Ring, mit dem Unterſchiede, daſs der Salon einen unmittelbaren Zugang vom Vorraume aus nicht beſitzt, ein Umſtand, der

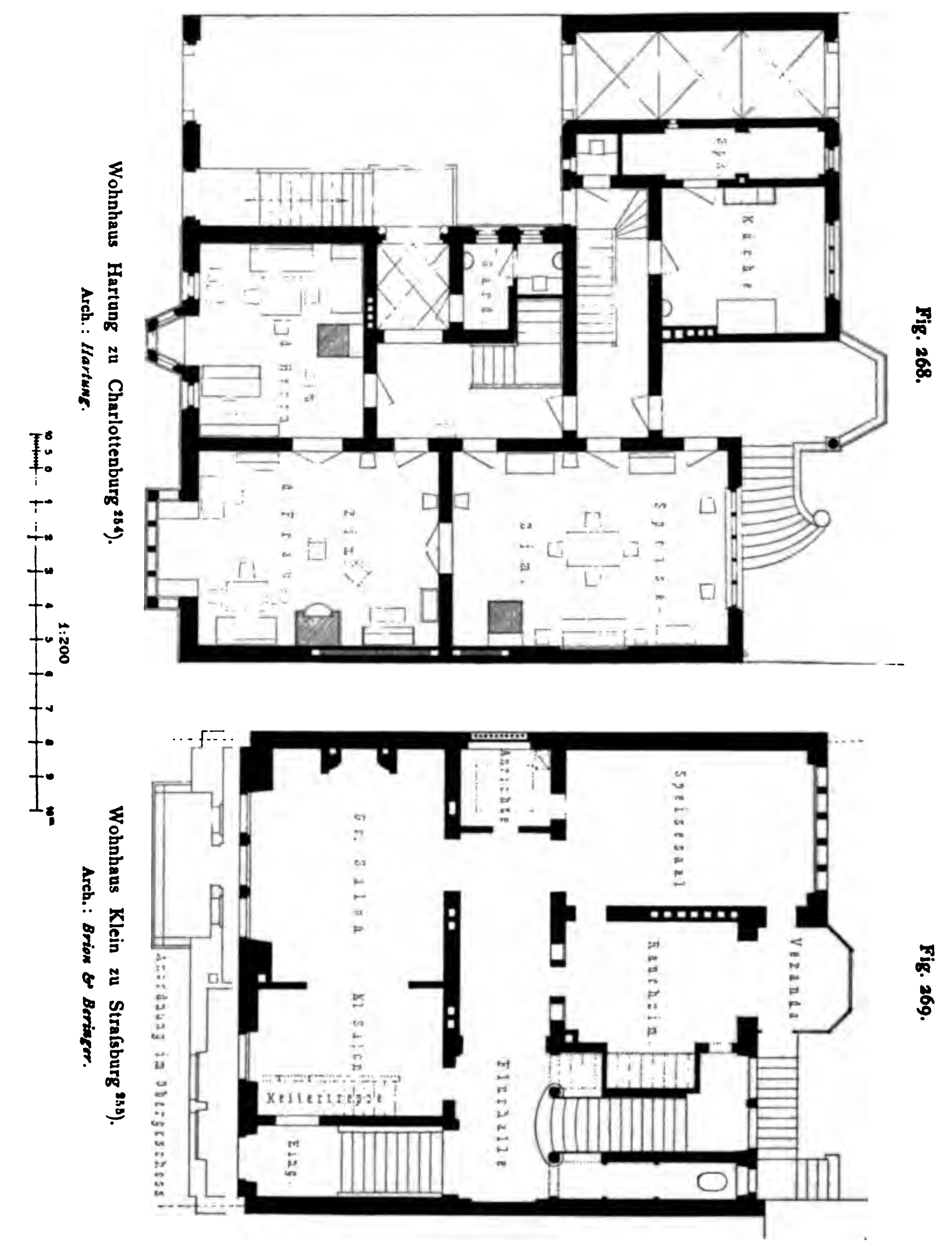


Fig. 268.

Wohnhaus Hartung zu Charlottenburg[254]).
Arch.: *Hartung.*

Fig. 269.

Wohnhaus Klein zu Straſsburg[255]).
Arch.: *Brion & Berlinger.*

keinesfalls in das Gewicht fällt, da ein geräumiges Sprechzimmer den Zugang zum Salon vermittelt.

[254]) Nach: Licht, H. Architektur der Gegenwart, Band II. Berlin 1892 — ferner: Zeitſchr. f. Bauw. 1889, S. 315 — und: Berlin und ſeine Bauten. Berlin 1896. Teil III, S. 128 u. 131.

[255]) Nach: Straſsburg und ſeine Bauten. Straſsburg 1894. S. 559.

Das Wohnhaus Hartung in Charlottenburg, Knefebeckftrafse 15 (Arch.: *Hartung*) ift 1888—89 vom Architekten für eigene Bedürfniffe erbaut worden. Seine Eigenart befteht darin, dafs der Hof nach der Strafse gelegt ift und durch eine Durchfahrt unmittelbar mit dem Garten in Verbindung fteht (Fig. 268[254]). 400. Beifpiel IV.

Auf die Lage der Küche im Hauptgefchofs und ihre Verbindung mit den Wohnräumen ift jedenfalls befonderer Wert gelegt worden, da durch diefe Anordnung auf eine an geeigneter Stelle gelegene, geräumige Gartenhalle verzichtet werden mufste.

Im Obergefchofs befinden fich das Wohnzimmer über dem Zimmer des Herrn, ein Gaftzimmer über dem Zimmer der Frau und das geräumige Schlafzimmer über dem Efszimmer, fowie ein Baderaum und Abort. Ueber der Gartenhalle, den Wirtfchaftsräumen und der Durchfahrt find drei kleinere Zimmer und die Mädchenkammer untergebracht. Die Durchbildung der Faffade lehnt fich in ihrer künftlerifchen Haltung, befonders aber in ihrer Ausfchmückung durch buntfarbige Malereien (in *Keim*'fchen Mineralfarben von *Otto Hupp* in Schleifsheim ausgeführt), an Tiroler Bauten an. Die Architekturglieder find aus rotem Mainfandftein hergeftellt, die Wandflächen weifs geputzt; das Holzwerk ift rot angeftrichen, das Dach mit Falzziegeln gedeckt. Die Baukoften betrugen 76000 Mark.

Mehrere typifche Grundriffe eingebauter bürgerlicher Wohnhäufer in Bremen find auf S. 411 u. 412 des unten angeführten Werkes abgebildet[256]).

Das Haus Klein in Strafsburg, deffen Erdgefchofsgrundrifs in Fig. 269[255]) dargeftellt ift (Arch.: *Brion & Beringer*), trägt den Charakter eines vornehmen Familienhaufes und foll den Uebergang zu den herrfchaftlichen Häufern bilden. 401. Beifpiel V.

Im Kellergefchofs befinden fich die Wirtfchaftsräume; das Erdgefchofs hat die Gefellfchaftsräume, das Obergefchofs die Wohn- und Schlafzimmer aufgenommen; auch das Dach ift ausgebaut.

Das Innere ift fehr reich und gediegen ausgeftattet, die Treppe aus Eichenholz mit Getäfel aus Pitch-pine-Holz.

Die Faffaden find aus Kalkftein (Savonnière) in feiner franzöfifcher Renaiffance errichtet.

Das in den beiden Hauptgefchoffen und der Strafsenfaffade (Fig. 270 bis 272[257]) dargeftellte Haus in Antwerpen, *Rue du péage* (Arch.: *J. Jacques Winders*), foll als Beifpiel eines Familienhaufes dienen, in welchem das Erdgefchofs dem Berufe des Befitzers dient, die Feft- und Wohnräume in den Obergefchoffen liegen. Es ift zugleich ein Beifpiel eines aufserordentlich liebevoll durchgebildeten Haufes, fowohl in Bezug auf Grundrifsbildung, als auch auf Architektur und Ausftattung. 402. Beifpiel VI.

Das Haus hat 8 m Frontbreite und 15 m Tiefe. Die Höhe des fünf Stockwerke umfaffenden Gebäudes (Giebel inbegriffen) beträgt von der Kellerfohle bis zur Giebelfpitze 27,00 m. Im Kellergefchofs find die Wirtfchaftsräume untergebracht, im Erdgefchofs die Arbeitsräume des Architekten (*Winders*) und feiner Gehülfen, in der Verlängerung des Vorplatzes Treppe, Abort, Kleiderablage und ein Wartezimmer.

Das I. Obergefchofs enthält einen Speifefaal mit daranftofsendem Zimmer der Frau, die Bibliothek und einen kleinen Wintergarten mit Springbrunnen. Die beiden Haupträume find wie diejenigen im Erdgefchofs durch Arkaden getrennt; der Speifefaal befitzt einen vom Fufsboden bis zur Decke reichenden Prachtkamin aus Petit-Granit mit roten Marmorfäulen und farbigen Inkruftationen aus den Brüchen von Soignies, im oberen Teile zwei Mofaikbilder. Das Bibliothekzimmer zeigt an feiner linken Wand einen reich bemalten Kamin deutfcher Renaiffance vom Jahre 1559.

Das II. Obergefchofs enthält die Schlafzimmer der Familie mit Erker nach der Strafsenfeite, Ankleidezimmer, Badezimmer und Kinderzimmer. Das III. Obergefchofs mit Loggia hat die Fremdenzimmer mit Schlafräumen, das Dachgefchofs die Schlafräume für die Dienerfchaft und Speicher aufgenommen.

Die Architektur des Aeufseren, in Hauftein und Backftein ausgeführt, trägt den Charakter der vlämifchen Renaiffance vom Ende des XVI. Jahrhunderts und ift, wie die Architektur des Inneren, mit befonderer Liebe in reichfter Abwechfelung und dennoch einheitlich durchgeführt.

Das kleine Gartengrundftück wird von einem höchft malerifch wirkenden Hintergebäude, das eine Sammlung von Gipsabgüffen vlämifcher Kunftwerke enthält, abgefchloffen.

Eine eingehende Schilderung des Haufes findet fich in der unten angegebenen Quelle[257]).

---

256) Bremen und feine Bauten. Bremen 1900.

257) Nach: Deutfche Bauz. 1888, S. 359.

Fig. 270.

I. Obergeſchoſs.

Fig. 271.

Fig. 272.

Erdgeſchoſs.

1. Eingangsflur.
2. Flurgang.
3. Abort.
4. Kleiderraum.
5. Wartezimmer.
6. Arbeitszimmer des Herrn.
7. Arbeitszimmer der Eleven.
8. Periſtyl und Treppe zum Keller.
9. Garten.
10. Gartenhaus.
11. Pumpe.
12. Flurgang.
13. Speiſeſaal.
14. Loggia.
15. Boudoir.
16. Bibliothek.
17. Wintergarten.
18. Sammlung von Gipsabgüſſen.

Wohnhaus Winders zu Antwerpen[257]).

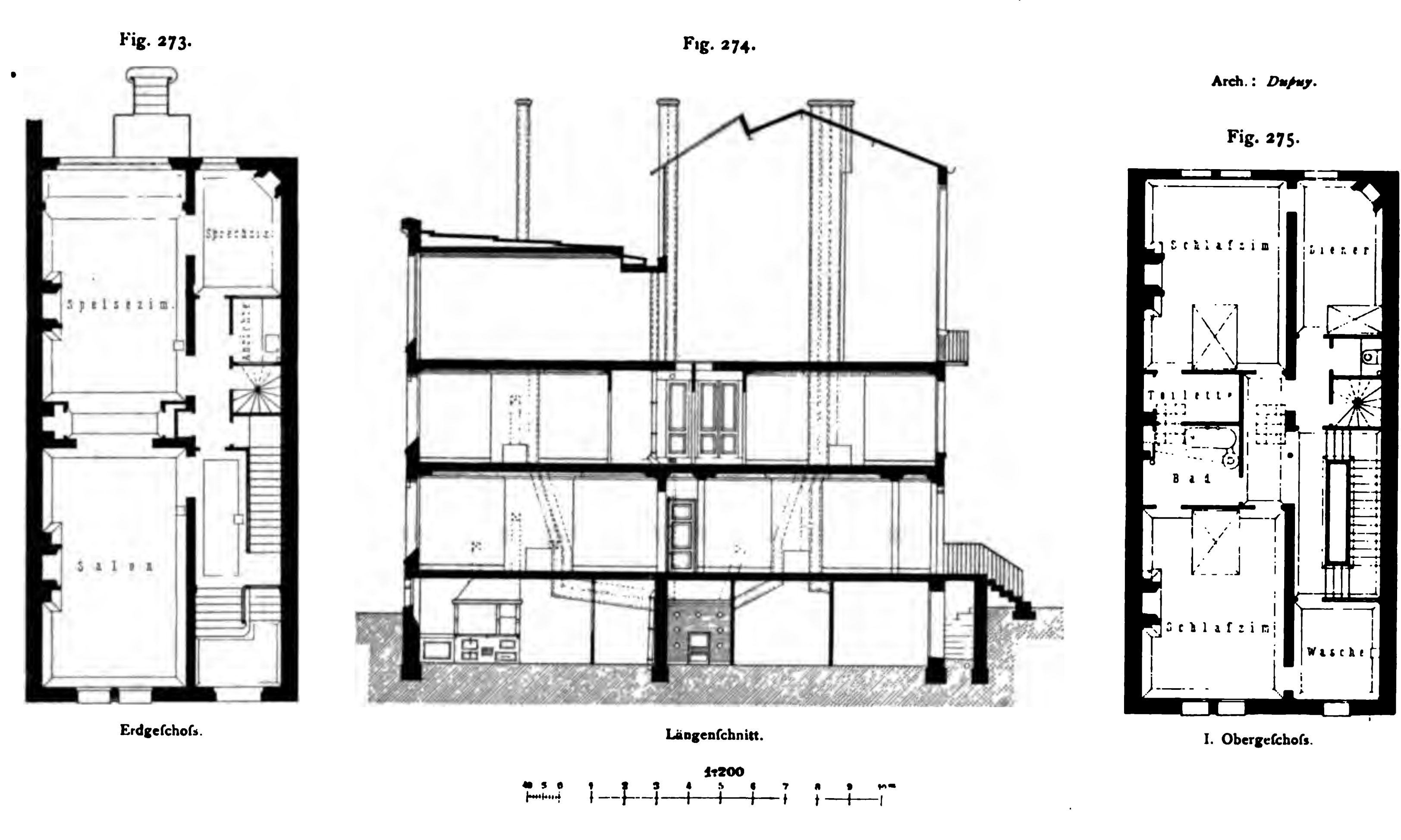
Arch.: *Winders.*

Fig. 273.

Fig. 274.

Arch.: *Dupuy.*

Fig. 275.



Erdgeschofs.

Längenschnitt.

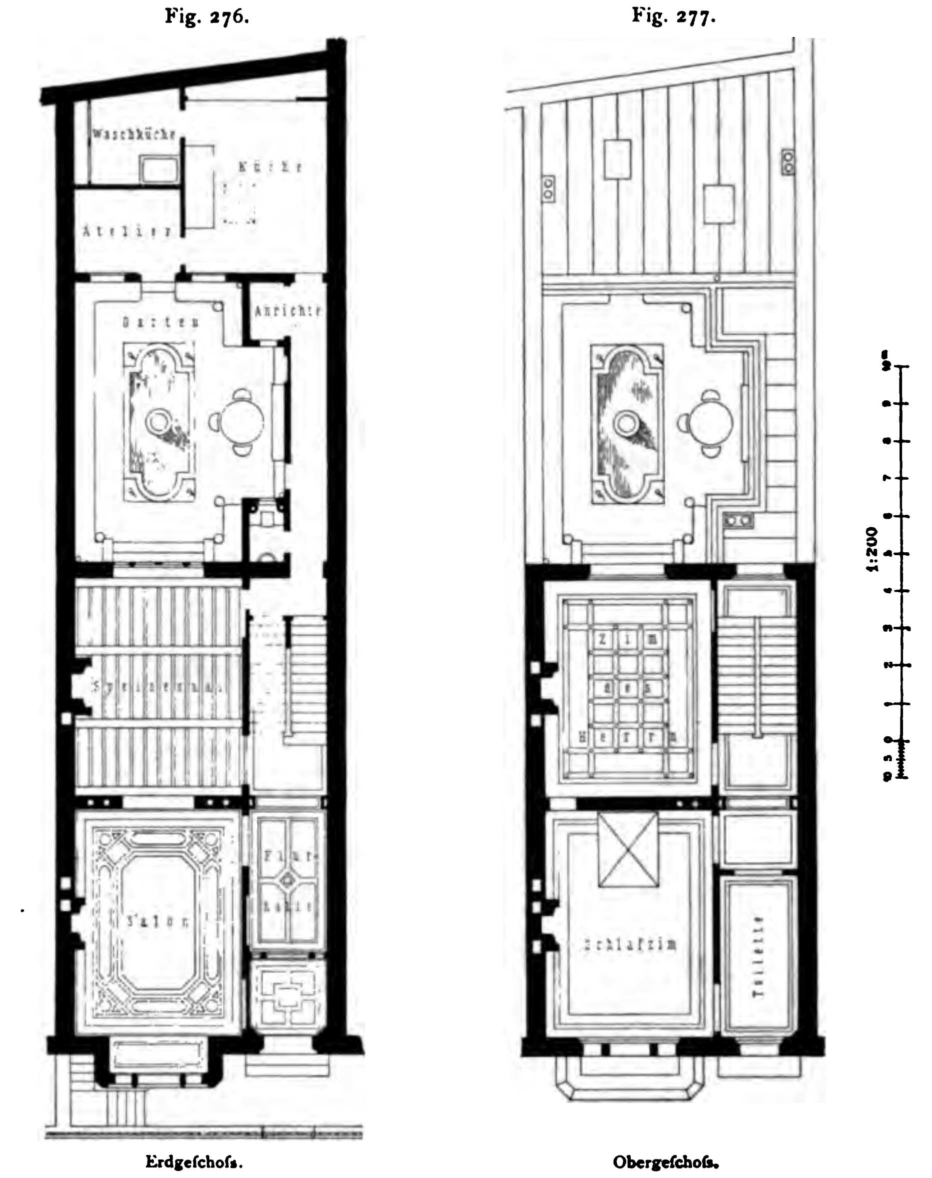
I. Obergeschofs.

Familienhaus zu Paris, *Boulevard Berthier*[258]).

403. Beifpiel VII. Das im Jahre 1890 in Paris, *Boulevard Berthier,* erbaute Familienhaus (Arch.: *Dupuy*; Fig. 273 bis 275 [258]) ift auf einem Grundftücke von 220 qm Fläche mit einer Frontbreite von 8,00 m und einer Tiefe von 16,50 m errichtet worden.

Es enthält im Erdgefchofs einen Flur mit der Haupttreppe, durch ein Thüroberlicht erhellt, Salon, Speifezimmer, Sprechzimmer, Anrichteraum und Nebentreppe, beide nur mittelbar beleuchtet; im I. Ober-

Fig. 276. Fig. 277.



Erdgefchofs. Obergefchofs.

Einfamilienhaus zu Paris, *Rue de Longchamps* [259]).

Arch.: *Rouffeau.*

gefchofs drei Schlafzimmer, Badezimmer, Ankleideraum, Spülabort, Wäfcheraum, nur durch Glaswand gegen die Haupttreppe abgefchloffen, und Dienerzimmer; im Dache find zwei Ateliers und in einem Giebelbau ein Dienerzimmer untergebracht. Die Wirtfchaftsräume liegen im Kellergefchofs. Eine Luft-

258) Nach: *Encyclopédie d'arch.* 1892, S. 179.

259) Nach: RAGUENET, a. a. O., Lief. 14, S. 13 u. 14.

heizung dient allen Räumen. Die lichte Höhe des Erdgefchoffes beträgt 3,12 m. Die Schwierigkeiten in der Erhellung der in der Mitte des Haufes liegenden Nebenräume hat man durch Einlage von zwei Stücken Glasfufsboden befeitigt. Die grofsen Atelierfenfter werfen ihr Licht durch die Glasböden in das Badezimmer, den Ankleideraum und den Verbindungsgang. Der Spülabort des I. Obergefchoffes und die Dienfttreppe find durch einen bis über Dach fteigenden Schacht erhellt und gelüftet.

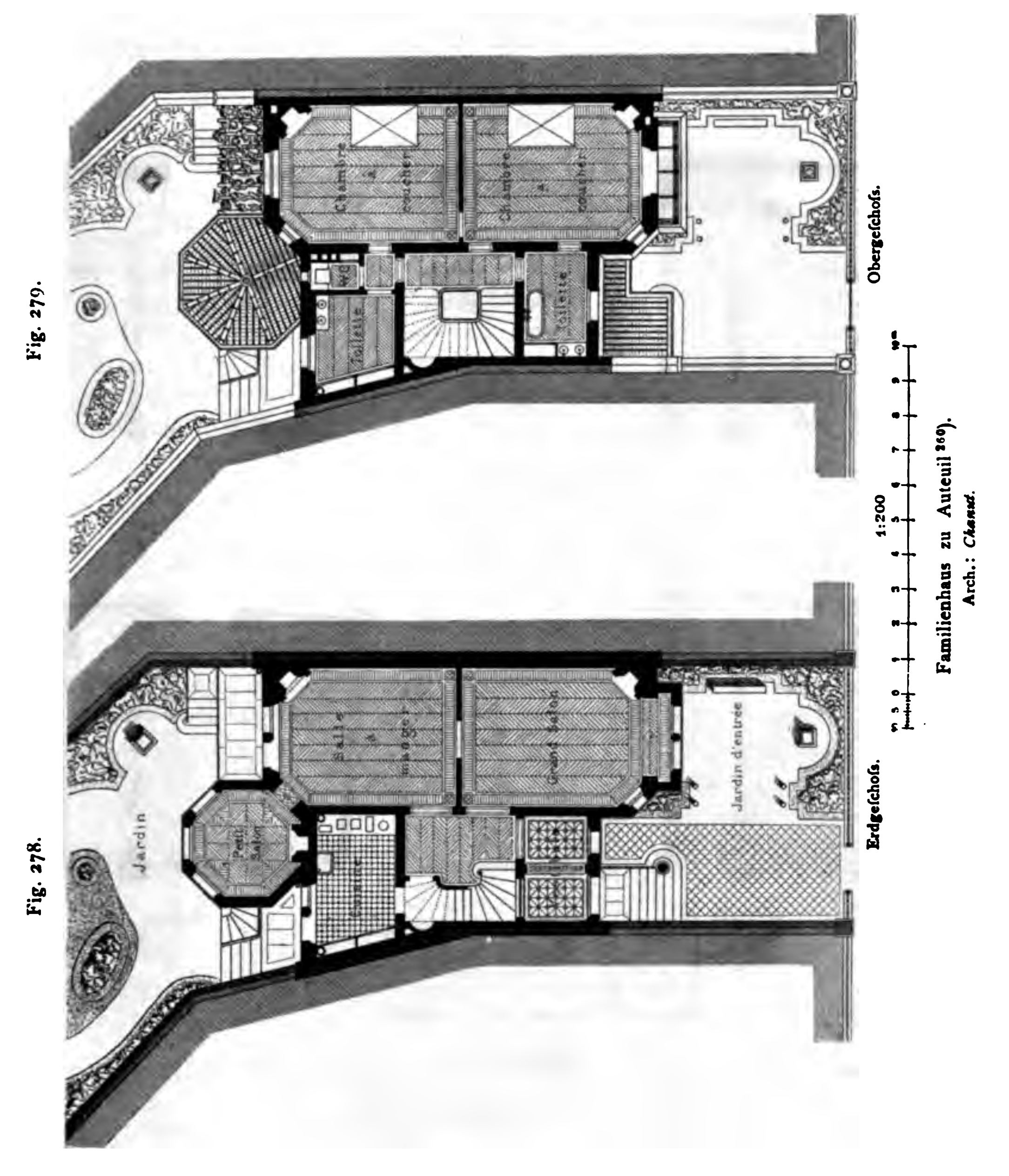


Fig. 279. Obergefchofs.

Fig. 278. Erdgefchofs.

Familienhaus zu Auteuil [260]).
Arch.: *Chaust.*

Das an der Rückfeite des Haufes gelegene Atelier hat blofs 3,30 m Höhe, ift mit einem nur wenig geneigten Dache verfehen, deffen tieffte Stelle in der Mitte des Gebäudes liegt, um das lotrechte Fenfter des vorderen Ateliers fo wenig als möglich zu decken.

Das Haus ift unter mäfsiger Verwendung von beftem Hauftein in Backftein ausgeführt und die Haupttreppe aus Eichenholz hergeftellt.

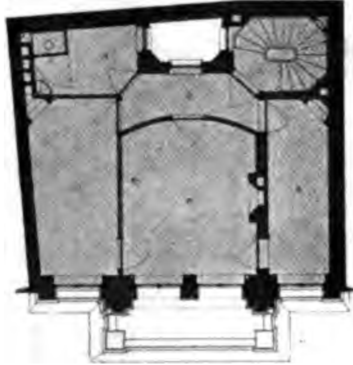
[260]) Nach: *Encyclopédie d'arch.* 1886—1887, S. 98 u. Pl. 1068, 1069.

Die Baukoften betragen (3100 Franken als Honorar des Architekten inbegriffen) 65000 Franken (= 52000 Mark).

404. Beifpiel VIII. Bereits bei Befprechung der Höfe (in Art. 82, S. 74) wurde ein Einfamilienhaus in Paris, *Rue de Longchamps* (Arch.: *Rouffeau*), genannt. Es befteht in feinem vorderen Hauptteile aus Erdgefchofs, einem Obergefchofs und zwei Dachgefchoffen, während das Hintergebäude nur aus einem Erdgefchofs befteht.

Die in Fig. 276 u. 277[259]) dargeftellten beiden Hauptgefchoffe bedürfen einer Erklärung nicht. Zu bemerken ift nur, dafs im I. Dachgefchofs — das Dach ift fehr fteil und ermöglichte die Anlage

Fig. 280.



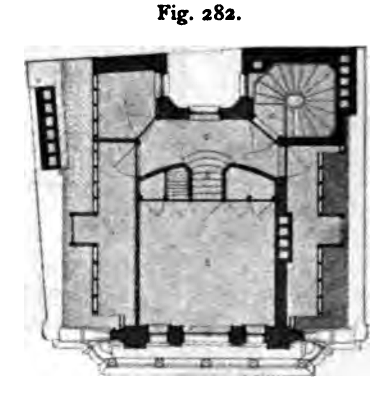
I. Obergefchofs.

Fig. 281.



Kellergefchofs.

Fig. 282.



IV. Obergefchofs.

Fig. 283.



Erdgefchofs.

A. Laden.
B. Eingang zu den Wohnungen.
C. Treppen.
D. Flure.
E. Vorzimmer.
F. Salons.
G. Schlafzimmer.
H. Kammern.
I. Manfardenzimmer.
J. Flurgänge.
K. Küchen.
L. Wafchküche.
M. Kohlenkeller.
N. Verfchlag.
O. Hof.
P. Aborte.

1/200, bezw. 1/400 w. Gr.

Fig. 284.



III. Obergefchofs.

Haus zu Brüffel, *Boulevard du Nord*[261]).

lotrechter Wände — drei Schlafzimmer mit den zugehörigen, durch Dachlicht erhellten Ankleideräumen untergebracht find. Das II. Dachgefchofs hat ein fehr geräumiges Billardzimmer, das Badezimmer und zwei Zimmer für Dienerfchaft aufgenommen.

Die in moderner Gotik gehaltene Architektur ift in ihren wefentlichen Teilen in Hauftein ausgeführt, das Dach mit Schiefer gedeckt.

405. Beifpiel IX. Das an der Strafsenfront nur 7,60 m breite Familienhaus in Auteuil bei Paris (Arch.: *Chanut*) giebt in feiner vorzüglichen Grundrifsbildung eine feine Vorftadtwohnung (Fig. 278 u. 279[260]).

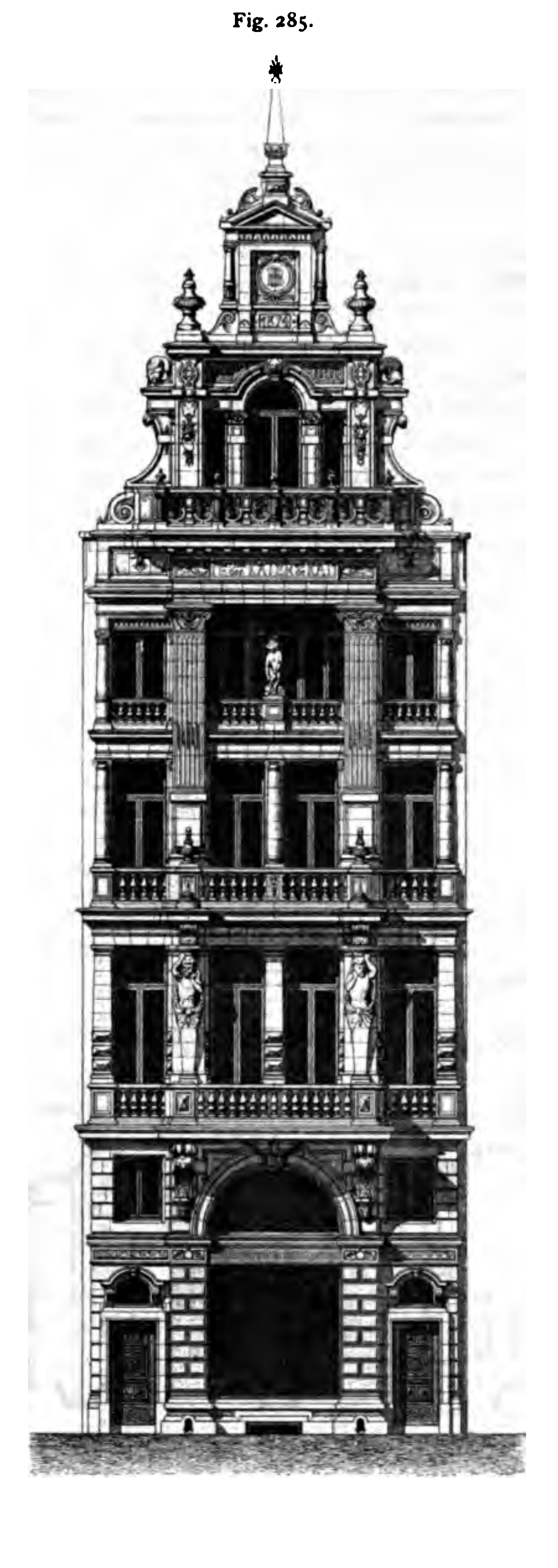
Ein kleiner architektonifch angeordneter Garten ift dem Haufe vorgelegt; eine Freitreppe führt in eine Flurhalle, von der aus man in das durch Deckenlicht erhellte Treppenhaus gelangt.

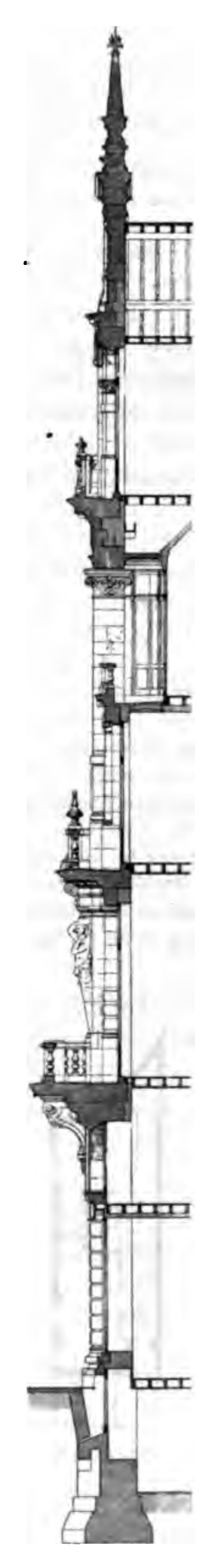
Der grofse Salon und das Speifezimmer find von hier aus unmittelbar zugänglich; der kleine Salon ift letzterem als Anbau beigefügt. Eine Veranda, mit Treppe nach dem Garten führend, liegt vor dem

261) Nach: BEYAERT, a. a. O., Pl. 1, 2.

Fig. 285.







Haus zu Brüssel, *Boulevard du Nord*[261]).

Arch.: *Beyaert.*

Speifezimmer. Unter der Innentreppe gelangt man in die Küche, der eine kleine Terraffe vorgelegt ift. In die im Kellergefchofs liegenden Wirtfchafts- und Dienerfchaftsräume kann man von innen unter diefer Treppe, von aufsen durch eine kleine Treppe gelangen, die neben der Terraffentreppe liegt.

Das Obergefchofs enthält zwei geräumige Schlafzimmer, zwei Ankleidezimmer, von denen das eine mit Badeeinrichtung ausgeftattet ift, und einen Spülabort; das ausgebaute Dach hat die anderen Familienräume aufgenommen.

Die in Hauftein und Backftein ausgeführten Faffaden wirken bei aller Einfachheit und zugleich bei einer gewiffen Eigenart äufserft vornehm. Auch das Innere ift in vortrefflicher Weife durchgebildet.

Fig. 286.



Schaubild.

406. Beifpiel X.

Das in bevorzugter Lage von Brüffel, *Boulevard du Nord* (Arch.: *Beyaert*), auf äufserft befchränkter Bauftelle errichtete Haus in Fig. 280 bis 285 [261]) enthält aufser dem Gefchäftsraume im Erdgefchofs eine Familienwohnung, die in den anderen Gefchoffen untergebracht ift. Die Wirtfchaftsräume haben ihren Platz im Kellergefchofs gefunden.

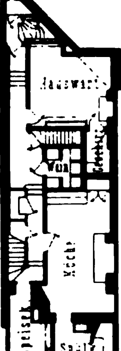
Die künftlerifch wertvoll durchgebildete Faffade (Fig. 285) gehört zu den beften Leiftungen der Architektur in Brüffel.

407. Beifpiel XI.

Ein nur 6,00 m breites und 13,00 m tiefes Familienhaus in London, *Berkeley Square* 3 (Arch.: *Huntly-Gordon*), ift in Fig. 286 bis 291 [262]) dargeftellt.

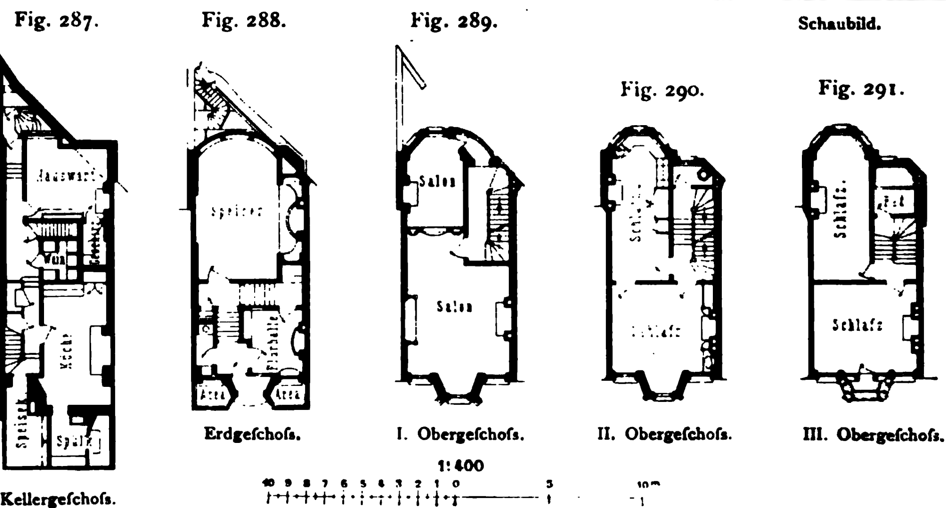
Es hat in feinem Sockelgefchofs, zu dem man vom Erdgefchofs aus und zugleich von der Rückfeite des Haufes gelangen kann, die teilweife durch Lichtfchächte (*Areas*) erhellten Wirtfchaftsräume und das Zimmer der Haushälterin, unmittelbar am Nebeneingang gelegen, aufgenommen. Im Erdgefchofs nehmen die Vorräume die vordere Hälfte des Bauplatzes, das Speifezimmer mit feinen Kaminplätzen (*Ingle-nook*) die hintere Hälfte ein. Zwei Wohnzimmer find im I. Obergefchofs untergebracht, während in den beiden folgenden Obergefchoffen die Schlafräume und im Dache die Dienerfchaftsräume Platz gefunden haben. Das Haus ift ein vortreffliches Beifpiel äufserfter Raumausnutzung. Die fchlichte Haufteinarchitektur giebt dem Haufe ein ftattliches Gepräge [262]).

Fig. 287.



Kellergefchofs.

Fig. 288. Fig. 289. Fig. 290. Fig. 291.



Erdgefchofs. I. Obergefchofs. II. Obergefchofs. III. Obergefchofs.

1:400

Familienhaus zu London, *Berkeley Square* 3 [262]).

Arch.: *Huntly-Gordon*.

[262]) Nach: *Academy architecture* 1896, S. 40, 41.

Fig. 292. Fig. 293. Fig. 294.

Erdgefchofs. I. Obergefchofs. II. Obergefchofs.

Einfamilienhaus zu London, *Cadogan Gardens* 5 [263]).

1/400 w. Gr.

Arch.: *Knight.*

Als zweites Beifpiel eines englifchen Einfamilienhaufes, das zugleich den Uebergang zu den herrfchaftlichen Häufern bilden möge, ift das in mehreren Grundriffen (Fig. 292 bis 294 [263]) dargeftellte, 1892 erbaute Haus in London, *Cadogan Gardens* 5 (Arch.: *Knight*) gegeben. 408. Beifpiel XII.

Das nur $7{,}63^{m}$ breite Haus befteht aus Sockelgefchofs mit den Wirtfchaftsräumen, Erdgefchofs, drei Obergefchoffen und Dachgiebelzimmer. In jedem der Stockwerke find zwei Zimmer angeordnet, die durch die Treppen voneinander getrennt werden. Der Engländer hält das bei uns geforderte fog. Ineinandergehen der Zimmer für unnötig; er liebt deren Abfchlufs voneinander. Dafür ift die Diele wohnlich ausgeftattet; ihre Durchfchreitung läfst das Zerriffenfein der Wohnung nicht aufkommen. Allen Räumen ift eine intereffante Form gegeben; die in Gruppen geordneten Fenfter und Erker forgen für traute Raumwirkungen.

Hinter dem Wohnhaufe liegen die Stallungen, die in der in London üblichen Weife fich nach hinten heraus auf eine kleine Stallgaffe (*Mews*) öffnen.

Die Flächen der Faffade find mit hartgebrannten gewöhnlichen Handfteinen vorgemauert; alle Gefimfe, Fenftergewände, Friefe und verzierte Teile find an Ort und Stelle von der Hand des Bildhauers eingemeifselt und gefchliffen. Hauftein ift nur wenig verwendet worden.

Ein Beifpiel eines äufserft zufammengedrängten amerikanifchen Einfamilienhaufes (Reihenhaus) ift in Fig. 295 u. 296 (Arch.: *Tutthill* [264]) im Erdgefchofs und einem Obergefchofs dargeftellt. 409. Beifpiel XIII.

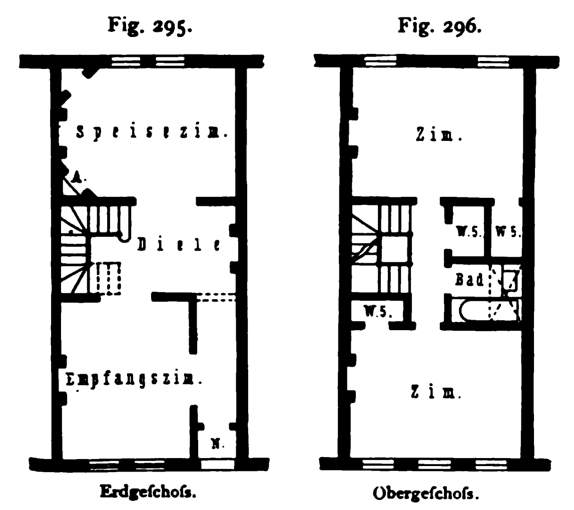


Fig. 295. Fig. 296.

Erdgefchofs. Obergefchofs.

Amerikanifches Einfamilienhaus [264]).

1/200 w. Gr.

Arch.: *Tutthill.*

Von den beiden in den Grundriffen völlig gleichen Familienhäufern zu Brooklyn, *Wafhington Avenue* (Arch.: *Danmar & Fifcher*; Fig. 297 u. 298 [265]), ift jedes 20 × 48 Fufs im Hauptkörper, während der Anbau 14 × 25 Fufs beträgt. 410. Beifpiel XIV.

Küche und Zubehör befinden fich im Sockelgefchofs; die Obergefchoffe enthalten Schlafzimmer, Badezimmer und Räume für die Dienerfchaft. Für die innere Ausftattung find nur harte Hölzer verwendet worden, und zwar in den Flurgängen und Treppen aus hellem Eichenholz, im Efszimmer aus dergleichen dunklem Holze und in den oberen Stockwerken aus Kirfchbaumholz. Die Aufsenarchitektur — eine gute Renaiffance — ift im wefentlichen in Backftein und Terrakotta ausgeführt; Hauftein hat nur wenig Verwendung gefunden.

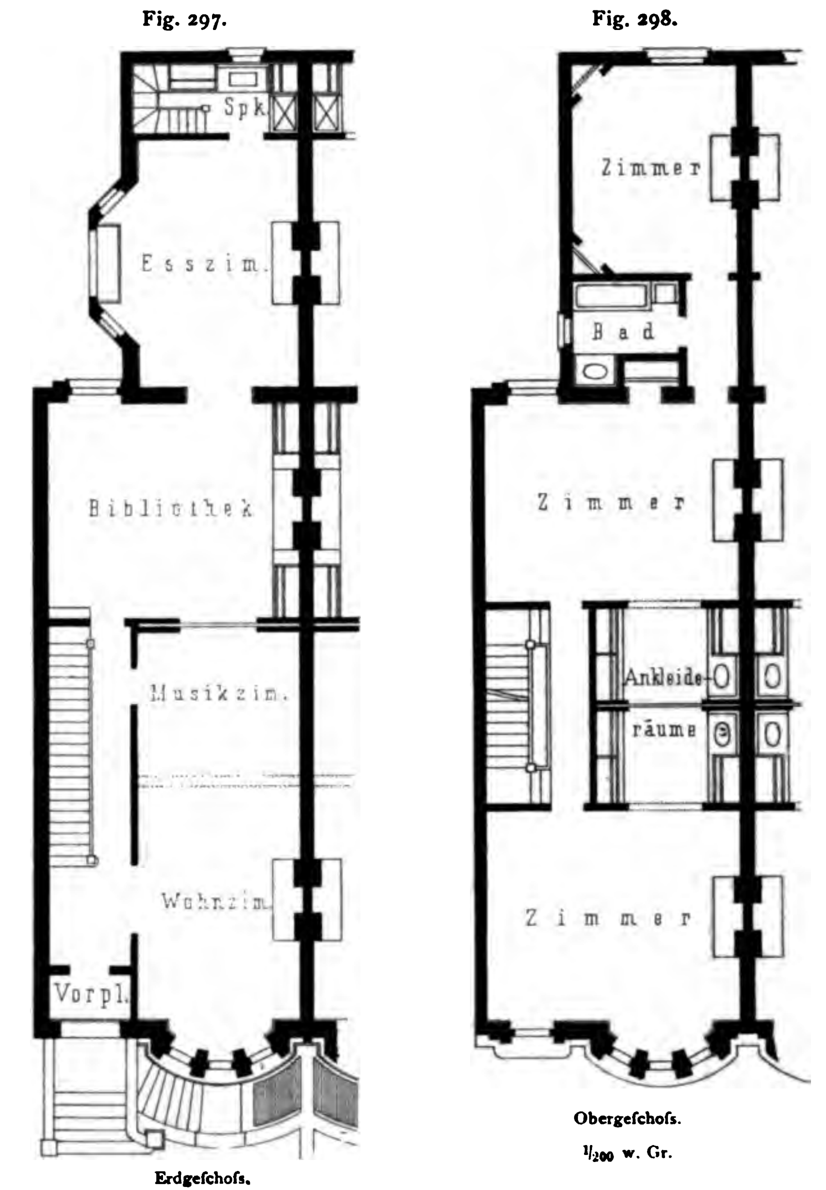
263) Nach: MUTHESIUS. Die englifche Baukunft der Gegenwart. Berlin 1900. S. 68 u. Taf. 27.

264) Nach: TUTTHILL, W. B. *The city refidence.* New York 1890. S. 17.

265) Nach: Techniker 1891—92, S. 60 u. 61.

411. Beifpiel XV. Die Faffaden eines Doppelwohnhaufes in New York (Arch.: *Ware*), von etwas gröfserem Umfange als das in einer Hälfte durch die im vorhergehenden Artikel gegebenen Grundriffe dargeftellte Haus, find in Fig. 299[266]) abgebildet.

Fig. 297. Fig. 298.



Erdgefchofs. Obergefchofs.

1/200 w. Gr.

Familienhäufer zu Brooklyn, *Wafhington Avenue*[265]).

Arch.: *Danmar & Fifcher*.

2) Städtifche Miethäufer.

α) Freiftehende ftädtifche Miethäufer.

412. Wertfchätzung. Freiftehende Miethäufer, auch Mietvillen genannt, müffen öfters als Erfatz des Eigenhaufes gelten. Sie finden fich insbefondere in den Vorftädten gröfserer Städte

[266]) Nach: *American architect and building news* 1892, No. 844.

Fig. 299.



Doppelwohnhaus zu New York[266]).

Arch.: *Ware.*

und in Städten, wo durch Baupolizeigeſetze ein gewiſſer Abſtand der einzelnen Häuſer voneinander — ein Wich (Bauwich) — vorgeſchrieben iſt. In Stuttgart beträgt dieſer Wich 2,86 m, während Frankfurt a. M. auf ſämtlichen Grundſtücken auſserhalb der Promenaden für Bauten aller Art einen Abſtand von 2,76 m von der Nachbargrenze vorſchreibt.

Erſtere — die Vorſtadthäuſer — ſtehen meiſt inmitten eines Gartens, der den einzelnen Familien zur Benutzung überwieſen wird, bilden dann oft die Fortſetzung der inneren Stadt, die in geſchloſſener Bauweiſe auftritt, vermitteln gleichſam den Uebergang zum freiſtehenden Eigenhauſe oder bewirken eine wohlthuende, auch geſundheitlich höchſt wertvolle Unterbrechung zweier in geſchloſſener Weiſe bebauter Teile einer Stadt.

Dieſe Gebäude haben viele Vorteile, beſonders wenn ein breiter Wich vorhanden iſt. Sie ſind von allen Seiten zu erhellen und zugänglich zu machen, geſtatten alſo, den Eingang an eine minderwertige Seite zu legen und raumerſparend mit der Treppe zu verbinden, ermöglichen überhaupt eine gute Grundriſsbildung und tragen auch hinſichtlich der untergeordneten Räume zur Beſſerung der Wohnungsverhältniſſe des Mittelſtandes nicht unweſentlich bei.

Dringend erwünſcht dürfte es allerdings ſein, dieſen Gebäuden die Höhe von eingebauten Häuſern geben zu dürfen, ſobald ihre Lage dies erlaubt. Da die Häuſer von der Luft umſpült werden, ſo wird ein günſtiger Luftwechſel erreicht; auch der Straſsenſtaub wird minder läſtig, weil er ſich über eine gröſsere Fläche verbreitet; ſelbſt die Feuerſicherheit wird erhöht. Die nicht überbaute Grundſtücksfläche könnte wenigſtens zum Teile der Hofgröſse abgezogen, hier alſo erſpart werden. Breiten Wich vorausgeſetzt, würde überdies jedes Haus als ein ſelbſtändiges, völlig unabhängiges Architekturgebilde, bei dem auch die Seitenfaſſaden entſprechende Berückſichtigung finden müſsten, zu behandeln ſein; dadurch würde die mitunter überreiche Architektur der Straſsenfaſſade gemildert werden, da man die Seitenfaſſaden zu dieſer wenigſtens annähernd harmoniſch zu ſtimmen verpflichtet wäre.

413. Häuſer für eine Familie.

Nur in ſeltenen Fällen werden freiſtehende Miethäuſer für eine Familie oder einen Haushalt erbaut. Geſchieht dies, ſo entſprechen ſie im allgemeinen dem Eigenhauſe gleicher Art; nur wird ihre Planung eine ſolche ſein müſſen, daſs ſie ſich für Erfüllung der Bedürfniſſe verſchieden gearteter Familien eignet, wobei ſelbſtverſtändlich perſönliche Wünſche der Bewohner nicht immer Befriedigung, Gewohnheiten nicht immer Berückſichtigung finden können.

Sie dienen dann meiſt für Bewohner, deren Beruf den Erwerb eines eigenen Hauſes erſchwert, da ſie ihren Wohnſitz öfters wechſeln müſſen, alſo für Militärperſonen oder Beamte oder auch für Fremde von vorübergehendem Aufenthalt als zeitweiſer Erſatz des Eigenhauſes.

In verſchiedenen Städten, z. B. in Dresden, iſt das freiſtehende Miethaus beſſeren Ranges, deſſen Wohnungen ſich ſog. herrſchaftlichen Wohnungen an Umfang nähern, beſonders beliebt, während es in Berlin — wenige Ausnahmen abgerechnet — noch nicht eingebürgert iſt, für die Vororte Berlins aber jedenfalls von Bedeutung werden wird [267]).

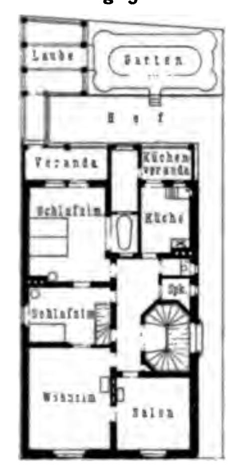
414. Häuſer für zwei Familien.

Dergleichen nur für zwei Familien beſtimmte Häuſer nähern ſich dem Familienhauſe, wenn in der Planung möglichſte Trennung beider Wohnungen Berückſichtigung findet. Dies kann ſo weit gehen, daſs zwei verſchiedene Hauseingänge vorhanden

267) Vergl.: Deutſche Bauz. 1892, S. 618 ff.

find, die Haupttreppe alfo nur für die Bewohner des Obergefchoffes dient. Zufällige Störungen, die in der Benutzung der beiden Gefchoffe ftattfinden, find allerdings nicht zu vermeiden, bei gegenfeitigem guten Einvernehmen der Bewohner aber auf ein Mindeftmafs einzufchränken.

Fig. 300.



Miethaus zu Stuttgart, Kreuferftrafse [267]).
1/400 w. Gr.
Arch.: *v. Bok.*

Die Häufer beftehen meift aus Sockel-, Erd- und Obergefchofs und teilweife ausgebautem Dache. Küche und Zubehör, Mädchenkammer für die Wohnung im Erdgefchofs werden dann oft in das Sockelgefchofs gelegt, während die genannten Räume für die Wohnung des Obergefchoffes in Dachausbauten untergebracht find. Für die Kellerräume diefes Gefchoffes kann eine kleine Treppe vorhanden fein, die nur für feine Bewohner dient.

Die Höhe des Bodenpreifes und die dadurch bedingte Kleinheit der Bauplätze wird das Haus meift zu einem gefchloffenen Baue, d. h. einem nicht gruppierten Baue geftalten, wobei An- und Ausbauten jedoch durchaus nicht auszufchliefsen, vielmehr erwünfcht find.

In der Aufrifsbildung mufs die Architektur das Gleichwertige beider Wohnungen zum Ausdruck bringen.

415. Häufer für drei oder vier Familien.

Die Häufer für drei oder vier Familien, die in Stuttgart, Frankfurt a. M. und Hannover befonders gepflegt werden, find in gleicher Weife wie die nur von zwei Familien bewohnten Häufer zu geftalten. Für das freiftehende Miethaus kleinfter Art mufs wiederum auf Kap. 5 (Arbeiterwohnhäufer) verwiefen werden. Fig. 161 bis 177 geben Beifpiele hierfür.

416. Beifpiel I.

Der Bauplatz des in der Kreuferftrafse zu Stuttgart (Arch.: *v. Bok*) gelegenen freiftehenden Miethaufes (Fig. 300 [268]) hat 10,76 m Strafsenfront und 22,00 m Tiefe. Von erfterer find 1,13 m zur Bildung einer gemeinfchaftlichen Einfahrt mit dem Nachbargrundftück abgegeben. Die Hausmafse find 9,21 m Breite und 14,58 m Tiefe.

Das Sockelgefchofs (Untergefchofs) von 2,70 m Höhe enthält einen Gefchäftsraum, Wafchküche, Holzlege u. a.; das Erdgefchofs hat 3,20 m, das I. Obergefchofs 3,50 m, das II. Obergefchofs 3,20 m, das Dachgefchofs 2,80 m und der Dachbodenraum 1,90 m lichte Höhe. Die Kellerräume befinden fich unter dem Sockelgefchofs. Für die Renaiffancearchitektur hat Haußtein, für die Wandflächen Backftein Verwendung gefunden. Schieferdach mit Plattform in Holzzement ausgeführt. Gute innere Ausftattung.

Fig. 301.

Miethaus zu Stuttgart [269]).
Erdgefchofs. 1/400 w. Gr.

417. Beifpiel II.

Ein zweites, vortreffliches Beifpiel eines freiftehenden Miethaufes zu Stuttgart ift in Fig. 301 [269]) im Grundrifs des Erdgefchoffes dargeftellt. Hier ift der Eren zu einer geräumigen, 4,50 m breiten, gut beleuchteten Halle ausgebildet, die rechtwinkelig zur Strafse gerichtet ift.

Der Eingang für den Aufsenverkehr liegt feitlich im Treppenhaufe an der üblichen unbedeckten Einfahrt, dem 2,86 m breiten Wich. Für die Bewohner des Erdgefchoffes und ihre Gäfte öffnet fich der Eren, durch einen Windfang gefchützt, nach dem Garten; im Obergefchofs wird er zur Loggia. Eine

268) Nach: Baugwks.-Ztg. 1891, S. 227.

269) Nach: Rowald. Die neueren Formen des ftädtifchen Wohnhaufes in Deutfchland. Zeitfchr. d. Arch. u. Ing.-Ver. zu Hannover 1889, S. 247, 409, 481, 589. — Auch als Sonderabdruck erfchienen: Hannover 1889.

befondere Treppe für die Wirtfchaftsräume ift nicht vorhanden, dafür jedoch ein eigener, durch zwei Thüren gefchützter Ausgang nach dem Treppenhaufe. Die von den Fachwerkwänden abgelöften, tief in den Raum eintretenden Schornfteine find fämtlich in den Eren gelegt und durch Anordnung von Wandfchränken auch hier verfteckt. (Der Name des Architekten ift in der unten angegebenen Quelle nicht genannt.)

418. Beifpiel III. Zu den Miethäufern mufs auch das Haus zu Karlsruhe, Jahnftrafse 14 (Arch.: *Warth*), gerechnet werden[270].

Die aus fünf Zimmern, Küche und Nebenräumen beftehende Wohnung des Befitzers, Maler *C. Brünner*, von dem auch die vortreffliche, reichfarbige Bemalung der in Renaiffanceformen gehaltenen Faffaden herrührt, befindet fich im Obergefchofs und teilweife im Dachgefchofs, welch letzteres überdies ein kleineres Atelier aufgenommen hat.

Die Wohnung im Erdgefchofs ift vermietet.

419. Beifpiel IV. Auch das freiftehende Miethaus zu Stuttgart, Ecke der Silberburg- und Herzogftrafse (Arch.: *Schmid & Burkhardt*), fei hier nochmals erwähnt (fiehe Fig. 10, S. 9[271]).

Das Haus befteht aus einem Erdgefchofs, das mehrere Läden aufgenommen hat, drei Obergefchoffen und Dachgefchofs. Die Faffaden find aus rotem Maulbronner Sandftein und hellem Backftein mit teilweifer Verwendung von Malerei hergeftellt.

Die Stuttgarter Baugefetze, die zwifchen zwei Nachbarhäufern einen freien Raum (Wich) fordern, demzufolge auch an den zur Strafsenfront rechtwinkelig ftehenden Seiten der Häufer Licht zugeführt werden darf, ermöglichen eine derartige Verwertung der ungewöhnlich kleinen, eigenartigen Bauftelle.

β) Angebaute ftädtifche Miethäufer.

420. Wertfchätzung. Sie eignen fich befonders für Mietwohnungen, weil ihre Frontlängen die Anlage zahlreicher Zimmer an der Strafse in einer Gefchofsebene ermöglichen, unter Einfchränkung der Zahl derjenigen Zimmer, die vom Hofe aus erhellt und gelüftet werden. Ein geräumiger Hof ift deffenungeachtet ftets von Wert, da es anderenfalls für die Wirtfchaftsräume an Raum gebricht und wertvolle Wohnräume für diefe benutzt werden müffen.

421. Abmeffungen. Ueber die Abmeffungen folcher zweifeitig angebauter Häufer, die eine Planbildung ermöglichen, bei der Wirtfchaftsräume, Treppe, Aborte in entfprechender Weife nach dem Hofe gelegt werden können, Frontzimmer für diefe Zwecke alfo nicht zu verwerten nötig find, bedarf es einiger Worte.

Es beeinträchtigt in einer Reihe von acht und mehr Häufern eines Gebäudeblockes — mittlere Frontlängen vorausgefetzt — ein eingebautes Einzelhaus nur wenig, wenn feine Breite um ein geringes Mafs — fagen wir 0,50 bis 0,75 m — gekürzt wird; das Eckhaus dagegen wird aufserordentlich in der Planung gewinnen, wenn es in feinen Abmeffungen derart gehalten ift, dafs ein genügend grofser Hof für Erhellung und Lüftung der Treppe, der Wirtfchaftsräume, der Aborte u. f. w. zu ermöglichen ift und deffenungeachtet zwei Zimmerreihen von der entfprechenden Tiefe verbleiben. Man wird deshalb das durch geringe Abminderung der Breite der Einzelhäufer gewonnene Mafs den Eckhäufern zugeben, um einen geräumigen Hof zu erhalten. Bei den Häufern mittlerer Gröfse find deshalb Abmeffungen von 22 bis 25 m Frontlänge — die Brechung der Ecke nicht berückfichtigt — für eine gute Grundrifsbildung unbedingt nötig.

422. Lage des Einganges und der Treppe. Ueber die Lage des Einganges entfcheiden der Wert der Strafse und die Abmeffungen, bezw. die Geftalt des Bauplatzes. Bei gleicher Frontlänge des Haufes

270) Siehe: Blätter f. Arch. u. Kunfthdwk. 1895, S. 19 u. Taf. 31.

271) Nach. Deutfche Bauz. 1887, S. 325.

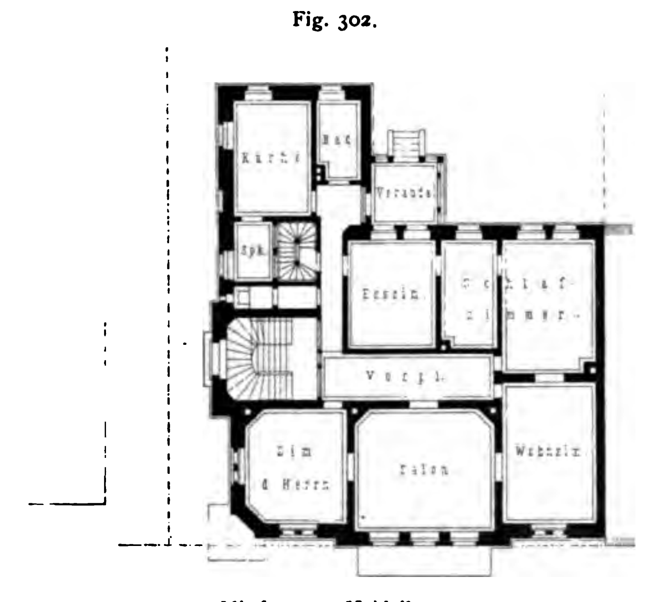
und gleichwertigen Strafsen ift die Lage gleichgültig; find jedoch die Fronten in ihrer Länge fehr verfchieden, fo legt man den Eingang und mit ihm die Haupttreppe meift an die kürzere Front, da dann für die Treppe die gröfsere Tiefe des Grundftückes zur Verfügung fteht. Bei diefer Lage ift vorausgefetzt, dafs jedes Gefchofs des Haufes nur eine Wohnung aufzunehmen beftimmt ift. Sind die Strafsen nicht gleichwertig, fo legt man den Eingang meift an die minderwertige, um an der wertvolleren Strafse ein Zimmer nicht entbehren zu müffen.

Bei umfangreichen Wohnungen und auch dann, wenn zwei Wohnungen in einem Gefchofs unterzubringen find, befindet fich die Treppe annähernd in der Mitte des Haufes, befonders wenn die beiden Wohnungen nahezu gleichwertig fein follen. Der Eingang liegt dann meift an einer der beiden Seiten, fo dafs man auf kürzeftem Wege zur Treppe gelangt; nur in Ausnahmefällen wird er an der Ecke angeordnet werden.

423. Eckhäuser.

In der Regel wird die Ecke des Haufes gebrochen — abgeftumpft — und in den Obergefchoffen durch einen Ausbau — Erker oder Balkon — gefchmückt. Um dies gut bewirken zu können, mufs die abgeftumpfte Ecke eine Länge von 3 bis 4 m, unter Umftänden auch mehr befitzen. Das Eckzimmer gilt dann meift als das wertvollfte, weil es zwei Strafsen beherrfcht, obgleich es, insbefondere wenn es von einem Vorplatze aus unmittelbar zugänglich fein foll, felbft bei nicht unbedeutenden Abmeffungen für die Möblierung ungünftig ift, da genügend lange Wandflächen fehlen, auch der Ofen den Raum felbft ftark beeinträchtigt.

Fig. 302.



Miethaus zu Heidelberg.

Erdgefchofs[272]).

Arch.: *Bauer*.

Die Bebauung von Eckgrundftücken ift teuerer und fchwieriger als die von Zwifchenplätzen, ersteres durch die Strafsenfronten, letzteres meift durch zu geringe Hofabmeffungen bedingt, abgefehen von den oft überaus unregelmäfsigen Bauplätzen felbft. Für den Architekten zählt die Planbildung zu den intereffanteften Aufgaben.

Nur wenig tiefe, einfeitig angebaute Häufer find meift durch Strafsenregelungen — Strafsenverbreiterungen — entftanden.

424. Beifpiel I.

Das im Grundrifs des Erdgefchoffes in Fig. 302[272]) dargeftellte, einfeitig angebaute Miethaus in Heidelberg (Arch.: *Bauer*) dürfte an der Strafsenfront die Länge von 18,00 m nicht überfchreiten.

Es enthält in jedem Gefchofs fechs Zimmer, Küche, Speifekammer, Bad und Abort, Haupt- und Dienfttreppe, ferner gemeinfchaftliche Wafchküche im Keller und die für jede der drei Wohnungen nötigen Kammern im Dachgefchofs. In letzterem befindet fich überdies noch eine Wohnung von drei Zimmern und Zubehör.

[272]) Nach: Deutfche Bauz. 1885, S. 85.

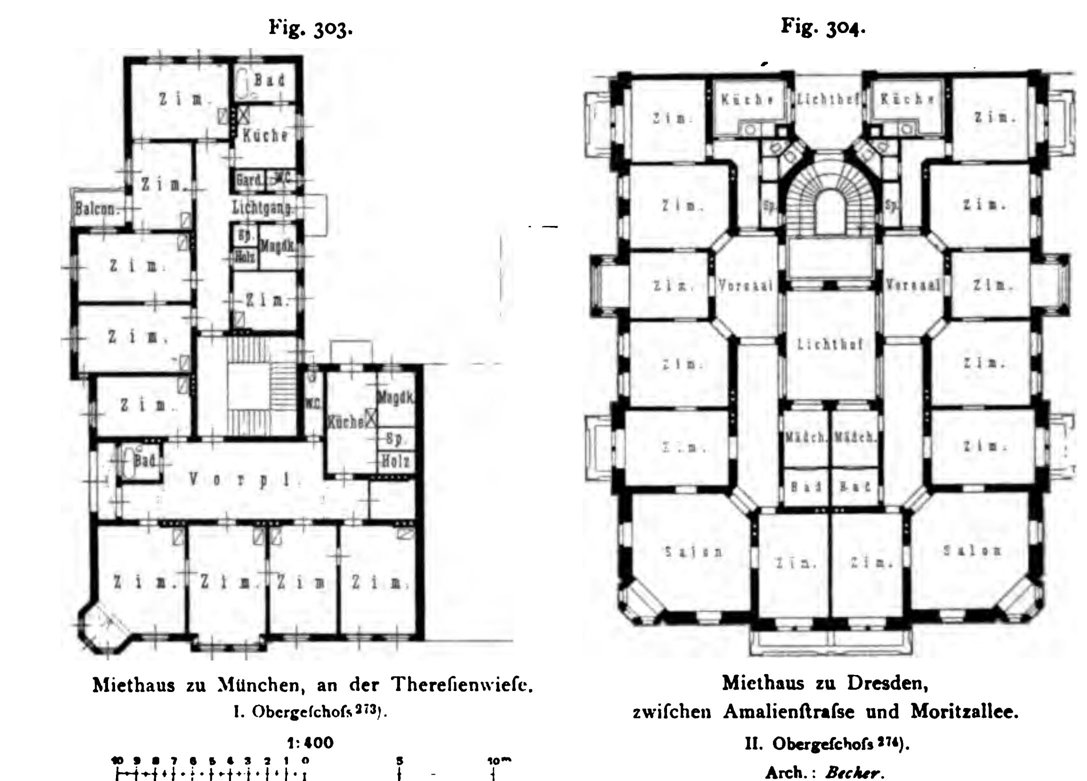


Fig. 303.

Miethaus zu München, an der Therefienwiefe.

I. Obergefchofs[273]).

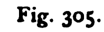
1:400

Fig. 304.

Miethaus zu Dresden, zwifchen Amalienftrafse und Moritzallee.

II. Obergefchofs[274]).

Arch.: *Becker.*



Der Vorplatz erhält reichlich Licht aus dem Treppenhaufe. Für die Aborte ift im Kellergefchofs ein Tonnenraum vorgefehen, der von aufsen unmittelbar zugänglich ift.

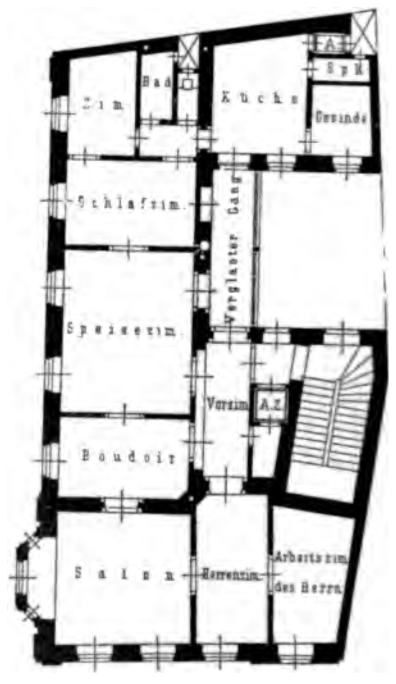
Die reiche, im Sinne deutfcher Renaiffance gehaltene Architektur ift in rotem Maulbronner Sandftein hergeftellt; für die Wandflächen haben lederfarbige Verblendziegel Verwendung gefunden. Die Baukoften berechnen fich, einfchliefslich der Zementbetonfohle, auf rund 85000 Mark; die Koften des Bauplatzes betrugen 15000 Mark.

425. Beifpiel II.

Ein einfeitig angebautes, als Teil einer Hausgruppe an der Therefienwiefe zu München errichtetes Miethaus ift im Grundrifs des I. Obergefchoffes in Fig. 303[273]) dargeftellt.

Das bis zur Hauptgefimsoberkante 15,00 m hohe, an der kurzen Seite 17,50 m, an der längeren Seite 31,00 m lange Gebäude befteht aus Erdgefchofs, zwei Obergefchoffen und teilweife ausgebautem Dache und enthält in jedem Gefchofs zwei Wohnungen, aus fünf Zimmern, Küche, Magdzimmer, Bad und den erforderlichen Nebenräumen beftehend. Vier Dachzimmer find den einzelnen Wohnungen zugeteilt. Das ganze Haus ift unterkellert. Fundamente und Kellermauern find aus Stampfbeton, die übrigen Mauern, mit Ausnahme des Erkervorbaues über dem Erdgefchofs, der aus franzöfifchem Kalkftein hergeftellt ift, find in Backftein gemauert und mit Kalkmörtel geputzt; Gefimfe und Ornamente find in Zement aufgetragen. Die Dachdeckung befteht aus Ziegelplatten. Die innere Ausftattung ift als eine gediegene zu bezeichnen.

Fig. 305.



Wohn- und Gefchäftshaus zu Budapeft.

II. Obergefchofs[275]). — 1/400 w. Gr.

Arch.: *Kerb & Giergl.*

[273]) Nach: Süddeutfche Bauz. 1897, S. 108.

426. Beifpiel III. Das im Grundrifs des II. Obergefchoffes gegebene, einfeitig angebaute Haus (Fig. 304 [274]) bildet die Ecke einer Hausreihe, die zwifchen der Amalienftrafse und Moritzallee zu Dresden liegt (Arch.: *Becher*).

Es befteht aus Erdgefchofs, vier Obergefchoffen und ausgebautem Dache. Erfteres und das I. Obergefchofs werden als Gefchäftsräume benutzt. Selbftverftändlich giebt der mittlere Lichthof, bei der bedeutenden Höhe des Haufes, den Räumen der unteren Gefchoffe nur ein mäfsiges Licht. Die Architektur ift in einer kräftigen, künftlerifch durchgebildeten deutfchen Renaiffance gehalten und, wie die Mauerflächen, in Elbfandftein ausgeführt.

Fig. 306.

Miethaus zu Wien X, Keplerplatz 2.

Obergefchofs [276]. — 1/400 w. Gr.

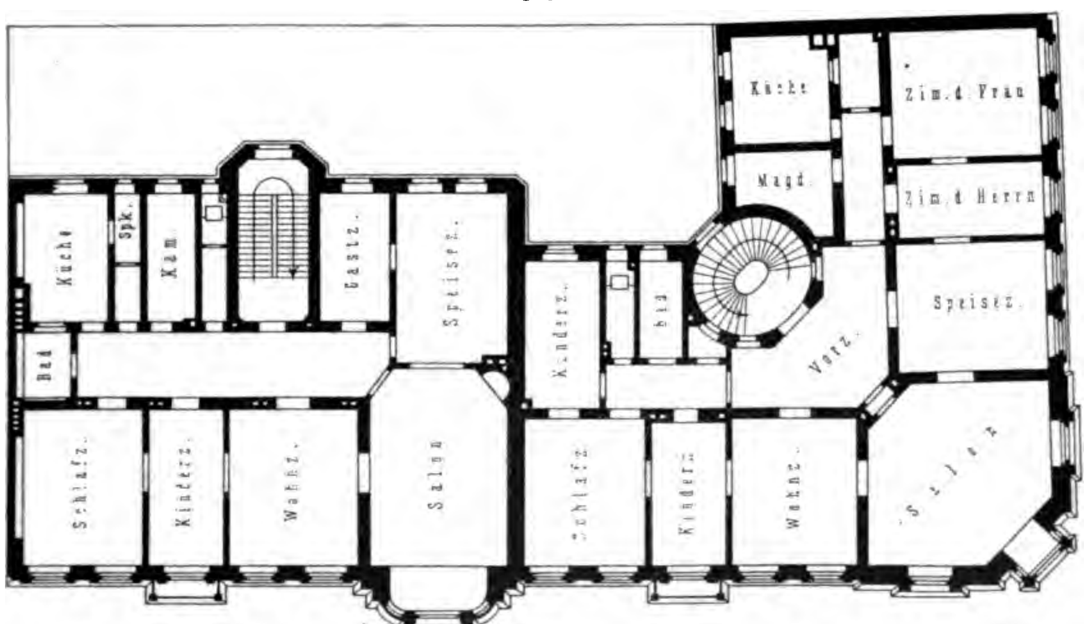
Arch.: *Drexler.*

427. Beifpiel IV. Als Beifpiel eines zweifeitig angebauten Miethaufes diene das in Fig. 305 [275]) im Grundrifs des II. Obergefchoffes dargeftellte Wohn- und Gefchäftshaus zu Budapeft (Arch.: *Korb & Giergl*).

Es enthält in feinem Erdgefchofs und I. Obergefchofs Gefchäftsräume. Der mit einem Windfang ausgeftattete Hausflur liegt unter dem Zimmer des Herrn. Ein Perfonenaufzug hat geeignete Lage unmittelbar neben der Treppe gefunden, während der für Wirtfchaftszwecke beftimmte Aufzug bequem von der Küche aus benutzbar ift; er ift vom Hofe aus zugänglich.

428. Beifpiel V. Das zweifeitig angebaute Eckhaus in Wien X, Keplerplatz 2 (Fig. 306; Arch.: *Drexler* [276]), von 22,00 m und 23,50 m Front-

Fig. 307.



Miethaus zu Leipzig, Stephanftrafse.

Obergefchofs [277]. — 1/400 w. Gr.

Arch.: *Böfenberg.*

[274]) Durch Güte des Architekten erhalten.

[275]) Nach: Neubauten und Concurrenzen 1895, Taf. 36.

[276]) Nach: Allg. Bauz. 1892, S. 88 u. Bl. 73.

länge mit einem Lichthof vnn 3 × 4 m Seitenlänge annähernd in der Mitte der überbauten Fläche, befteht aus Erdgefchofs und drei Obergefchoffen.

Es hat im Erdgefchofs Gefchäftsräume, im I. Obergefchofs eine gröfsere Wohnung, aus fünf Zimmern, Vorzimmer, Küche und Bad beftehend, und zwei Wohnungen, aus nur zwei Zimmern, Vorzimmer und Küche zufammengefetzt, in den übrigen Gefchoffen je vier Wohnungen aufgenommen.

Schlichte Barockarchitektur. 1 cbm überbauter Fläche koftet 267 Mark (= 138,50 Gulden).

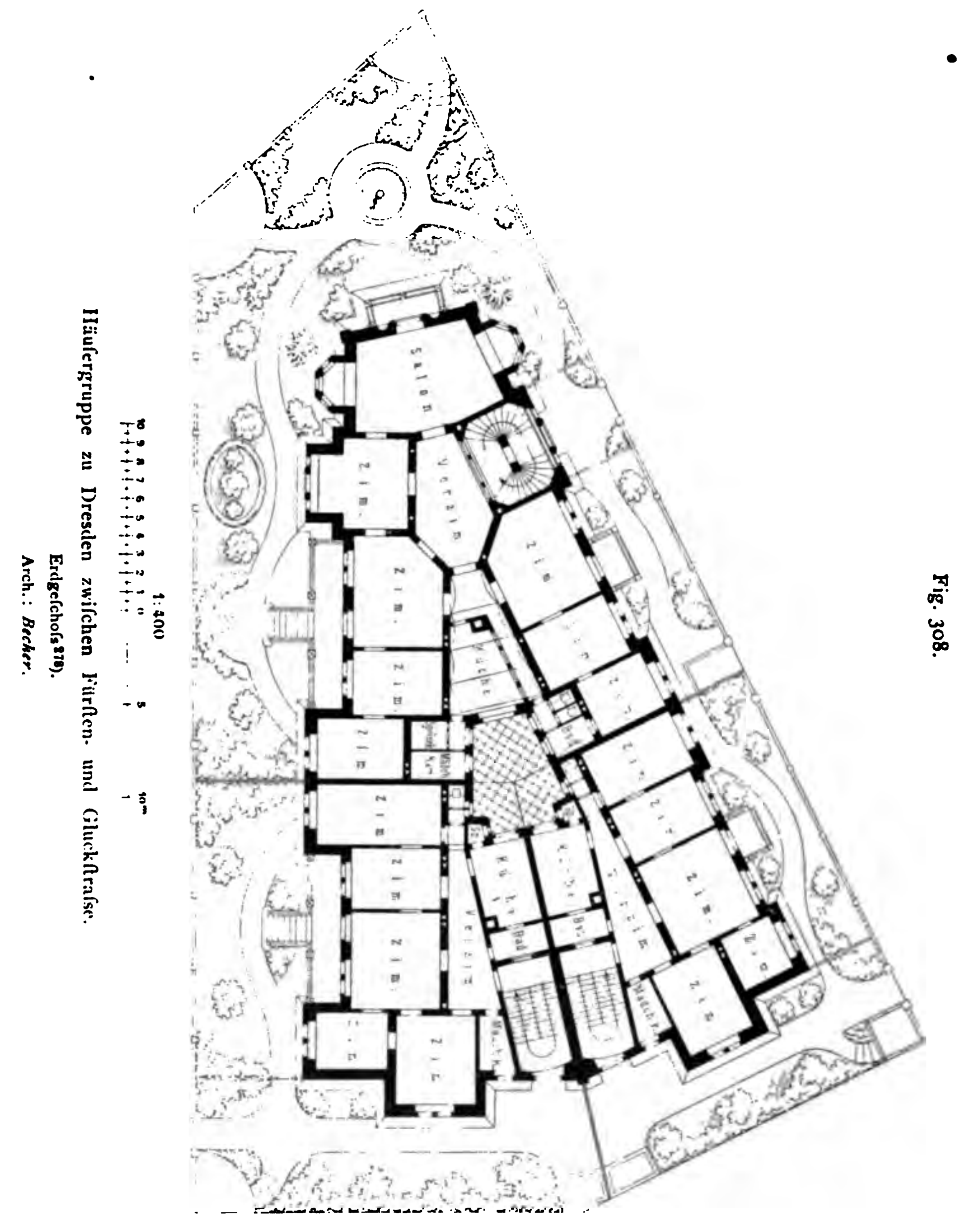


Fig. 308.

Häufergruppe zu Dresden zwifchen Fürften- und Gluckftrafse.

Erdgefchofs[276]).

Arch.: *Becker*.

429. Beifpiel VI. Ein zweifeitig angebautes Miethaus (Eckhaus), an der Grenze des herrfchaftlichen Miethaufes ftehend, zeigt Fig. 307 [277]) in einem Grundriffe des Obergefchoffes. Es bildet mit einem zweiten ein Doppelhaus mit einheitlicher Faffade und ift 1882—83 in Leipzig, Stephanftrafse 10 u. 12, erbaut (Arch.: *Böfenberg*).

277) Nach: Leipzig und feine Bauten. Leipzig 1892. S. 411.

Das Haus befteht aus Erd- und drei Obergefchoffen. Die Räume befitzen normale Gröfsen. Der wohldurchdachte Grundrifs ermöglicht leicht die Teilung der Obergefchoffe in zwei Wohnungen. Die in den Formen italienifcher Renaiffance gehaltene Architektur ift in Sandftein ausgeführt; die Wandflächen find im wefentlichen Ziegelrohbau, bezw. bemalter Putz. — Die Baukoften betrugen für 1 qm überbauter Fläche 329 Mark und für 1 cbm umbauten Raumes 16,50 Mark.

430. Beifpiel VII.

Eine Gruppe von drei Häufern, zwifchen der Fürftenftrafse und Gluckftrafse zu Dresden gelegen, mit gemeinfchaftlich zu benutzendem Lichthofe und äufserfter Ausnutzung des Bauplatzes ift in Fig. 308[278]) im Grundrifs des Erdgefchoffes dargeftellt (Arch.: *Becher*).

Die Häufer beftehen aus Erdgefchofs, drei Obergefchoffen und ausgebautem Dache. Ihre zum Teile reiche Architektur ift in den Formen der deutfchen Renaiffance in Elbfandftein ausgeführt, während für die Mauerflächen dunkelroter Backftein Verwendung gefunden hat.

γ) Eingebaute ftädtifche Miethäufer.

431. Kennzeichnung.

Unter B, in Kap. 5 (bei Befprechung der Arbeiterwohnungen) find bereits mehrere Grundrifsbildungen gegeben worden, die eigentlich dem Folgenden angehören. Dies waren die Pläne von umfangreichen drei- oder viergefchoffigen ftädtifchen Miethäufern, die nur deshalb in das Kapitel über Arbeiterwohnungen aufgenommen wurden, um diefem einen Abfchlufs und damit eine gewiffe Selbftändigkeit zu geben. Das Folgende möge als unmittelbare Fortfetzung des in Art. 352 (S. 268) bereits Gegebenen betrachtet werden.

Bei Erfüllung eines beftimmten Programms ergeben fich insbefondere beim ftädtifchen Miethaufe, welches unter Aufrechterhaltung aller anderer Bedingungen (Baugefetze, örtliche Gewohnheiten u. a. m.) ftets auf die vorteilhaftefte Raumausnutzung ausgehen mufs — von kleinen unbedeutenden Einzelheiten abgefehen — gewiffe Grundrifstypen, bei denen die Lage des Hausflurs, der Treppe, der Aborte u. a. m. nur unter teilweifer Aufgabe des Programms und dann in der Regel zu Ungunften der Wohnung geändert werden dürfen. Es find gleichfam Grundgedanken, die bei den verfchiedenen Grundrifsbildungen zum Ausdruck gelangen, dergeftalt, dafs felbft Gewohnheiten, Sitte, Volkscharakter u. a. diefe Gedanken wohl etwas zu beeinfluffen, aber nicht zu befeitigen im ftande find.

Fig. 309.

Miethaus zu Leipzig, Beethovenftrafse 3.
Erdgefchofs[279]). — 1/400 w. Gr.
Arch.: *Schmidt & Johlige*.

Diefe verfchiedenen Grundrifstypen follen im folgenden durch Beifpiele erläutert werden, denen einige allgemeine Bemerkungen beigefügt find. Nur die am häufigften auftretenden Arten des eingebauten Miethaufes haben Berückfichtigung gefunden.

432. Häufer mit nur einem Vorderbau.

In Fig. 309 u. 310 (Mitte) find Grundriffe von Häufern dargeftellt, die nur aus einem Vorderbau beftehen. Die geringfte Frontbreite diefer Häufer dürfte 5 m fein; ein Mindeftmafs der Tiefe läfst fich allgemein nicht geben. Bei geringer Frontbreite, alfo bei 5 bis 10 m, entfteht ein Tiefbau nach Art der in vielen Beifpielen gegebenen eingebauten Einfamilienhäufer; Front-

[278]) Durch Güte des Architekten erhalten.

breiten von 15 bis 20 m zeigen bei normaler Tiefe, d. h. bei Anordnung von zwei Reihen von Zimmern in der Tiefe, Grundrifsbildungen, bei denen die Wirtfchafts-räume, Mädchenzimmer, Treppe u. a. m. auf Koften der Wohnräume oft zu karg

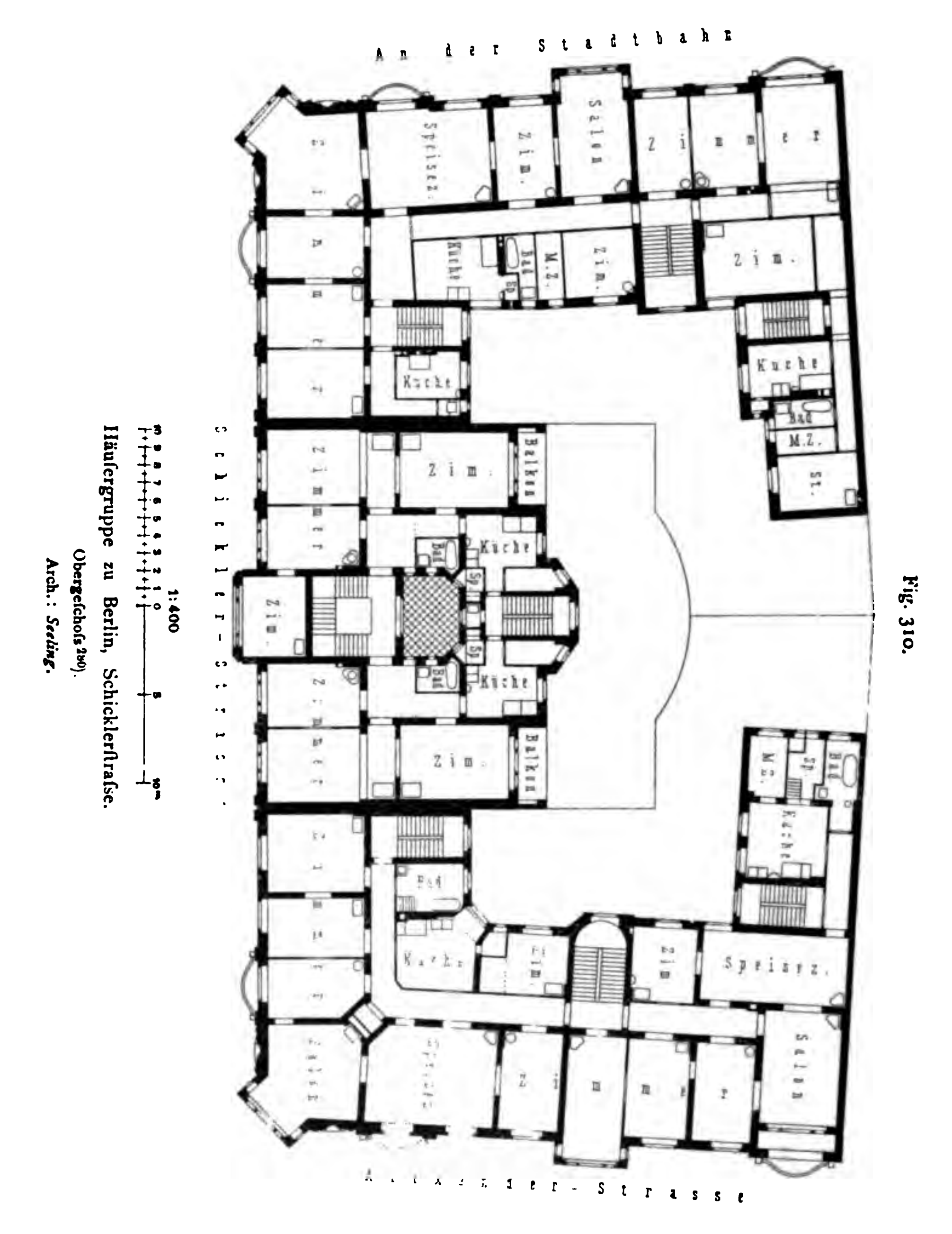


Fig. 310.

Häufergruppe zu Berlin, Schicklerftrafse.

Obergefchofs 1:400.

Arch.: *Seeling.*

bemeffen find. Meift mufs mindeftens das Treppenhaus vorgelegt werden. Gröfsere Frontbreiten als die zuletzt genannten treten felten auf, weil die Ausnutzung des Hinterlandes dann eine zu geringe ift.

433. Beifpiel I. In Leipzig kommt eine Art eingebauten Miethaufes öfters vor, bei der die Aborte vom mittleren Treppenruheplatz aus zugänglich find. Diefer Uebelftand ift in

dem im Grundrifs des Erdgefchoffes dargeftellten Haufe, Beethovenftrafse 3 (Fig. 309; Arch.: *Schmidt & Johlige*[279]), allerdings zu Ungunften des Treppenhaufes vermieden; der Abort ift hier vom Inneren der Wohnung aus zugänglich.

Die Frontbreite des aus Erdgefchofs und vier Obergefchoffen beftehenden Haufes, das in jedem Gefchofs zwei Wohnungen aufgenommen hat, beträgt 22 m und die Tiefe 14 m.

Der in Berlin an der Schicklerftrafse gelegenen, aus drei Häufern beftehenden Wohnhausgruppe ift das in Fig. 310 (Arch.: *Seeling*[280]) im Grundrifs eines Obergefchoffes dargeftellte, die Mitte bildende Haus entnommen. 434. Beifpiel II.

Es hat etwas über 21 m Frontbreite und 16 m Tiefe und befteht aus Erdgefchofs mit Läden, aus vier Obergefchoffen und aus im mittleren Teile ausgebautem Dache. Jedes Gefchofs enthält zwei Wohnungen. Der Hauseingang liegt unmittelbar vor der Haupttreppe, die fowohl durch Dachlicht, als auch durch einen Lichthof erhellt wird.

Die äufserft wirkungsvolle Baugruppe ift in den Formen des Barockftils gehalten. Baukoften 181 000 Mark, d. i. für 1 cbm umbauten Raumes 19,30 Mark.

Das Hinterland — entfprechende Tiefe vorausgefetzt — wird beffer durch einen dem Vorderhaufe angefügten Flügelbau ausgenutzt, der in der Regel die Wirtfchaftsräume, Dienftbotenräume, das Badezimmer, wohl auch das Schlafzimmer aufzunehmen beftimmt ift. Bei gröfserer Länge ift eine Nebentreppe dringend erwünfcht. Beftimmte Mafse der Strafsenfrontbreite des Haufes laffen fich nicht geben, da dies ganz davon abhängt, wie hoch der Flügelbau geführt werden foll, bezw. wie hoch diefer nach den örtlichen Baugefetzen unter den gegebenen Verhältniffen geführt werden darf. Die Anlage folcher Flügel kann fchon bei Häufern von 12 bis 13 m Frontbreite beginnen und ergiebt vortreffliche Wohnungen. 435. Vorderbau mit Seitenflügel.

Die Einigung zweier Nachbarn zur Ausführung eines gemeinfchaftlichen Flügelbaues wird ftets vorteilhaft fein. Dasfelbe gilt von den Lichthöfen.

Der Hauseingang befindet fich bei Häufern von der obengenannten Breite in der Regel an der Seite des Haufes, die dem Flügelanbau gegenüberliegt, bei gröfserer Frontbreite und insbefondere bei Häufern, deren Gefchoffe zwei Wohnungen aufzunehmen beftimmt find, in der Mitte des Haufes, weil die dann unmittelbar am Hausflur — meift Durchfahrt — gelegene Haupttreppe eine Teilung jedes Gefchoffes erlaubt, bei der annähernd gleich grofse und auf kürzeftem Wege zu erreichende Wohnungen entftehen.

Von einem eingebauten Miethaus in Dresden, Albrechtftrafse (Arch.: *Herrmann & Martin*), mit nur kurzem Seitenflügel, der Treppe und Aborte aufgenommen hat, zeigt Fig. 311[281]) den Grundrifs eines Obergefchoffes. 436. Beifpiel III.

Es ift ein charakteriftifches Beifpiel einer Dresdener Mietwohnung mittleren Ranges. Das Haus hat eine Frontbreite von 16,00 m und 14,30 m gröfste Tiefe im Vorderhaufe und befteht aus Sockel- und Erdgefchofs, drei Obergefchoffen und vollftändig ausgebautem Dache. Der Hauseingang ift im Grundrifs durch einen Pfeil angedeutet.

Die Renaiffancearchitektur des Haufes, fowie die Mauerflächen find in Elbfandftein ausgeführt; auch das Innere ift gediegen ausgeftattet.

Das zweifeitig eingebaute, mit einem Seitenflügel ausgeftattete Miethaus in Berlin, Leffingftrafse 17 (Arch.: *Müller & Hafeloff*), von dem in Fig. 312[282]) der Grundrifs eines Obergefchoffes gegeben ift, hat das fog. Berliner Zimmer vermieden und an der Stelle, wo diefes fonft in der Regel angeordnet wird, das durch Decken- 437. Beifpiel IV.

---

279) Nach: Leipzig und feine Bauten. Leipzig 1892. S. 418.

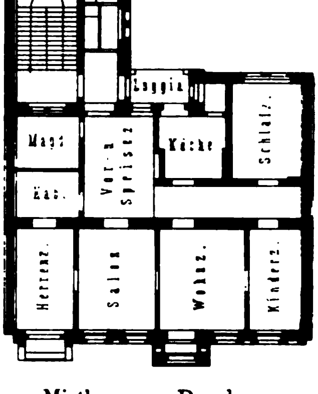
280) Nach: Deutfche Bauz. 1892, S. 301 — ferner: Berlin und feine Bauten. Berlin 1896. Teil III, S. 236, 237 u. 245.

281) Nach: Architektonifche Rundfchau 1885, Taf. 69.

licht erhellte Treppenhaus eingefügt, neben dem ein, wenn auch nur schmaler, aber unmittelbar erhellter Vorplatz (Warteraum) liegt.

Das Haus besteht aus Kellergeschofs, in dem der in Berlin übliche Geschäftsladen untergebracht ist, Erdgeschofs und zwei Obergeschossen. In jedem Geschofs befindet sich nur eine Wohnung. Die Frontbreite des Hauses beträgt 13,00 m und die Tiefe des Vorgartens 7,50 m.

Fig. 311.



Miethaus zu Dresden, Albrechtstrafse.
Obergeschofs[281]). — 1/400 w. Gr.
Arch.: *Herrmann & Martin.*

438. Vorderbau mit Mittelflügel.

Die Anlage eines Vorderbaues mit einem Flügel in der Mitte und einer Reihe von Zimmern im Flügelbau setzt eine Frontlänge von etwa 18 bis 20 m voraus, wenn völlige Unabhängigkeit vom Nachbar erreicht und der Flügel annähernd gleich hoch wie das Vorderhaus werden soll. Die Herstellung ist selbstverständlich kostspieliger als der Bau eines seitlichen Flügels; dafür sind die daselbst gelegenen Räume besser zu beleuchten und zu lüften. Lichthöfe werden allerdings nicht zu vermeiden sein. Bei zwei Reihen Zimmer im Flügelbau bedarf das Grundstück unter normalen Verhältnissen einer

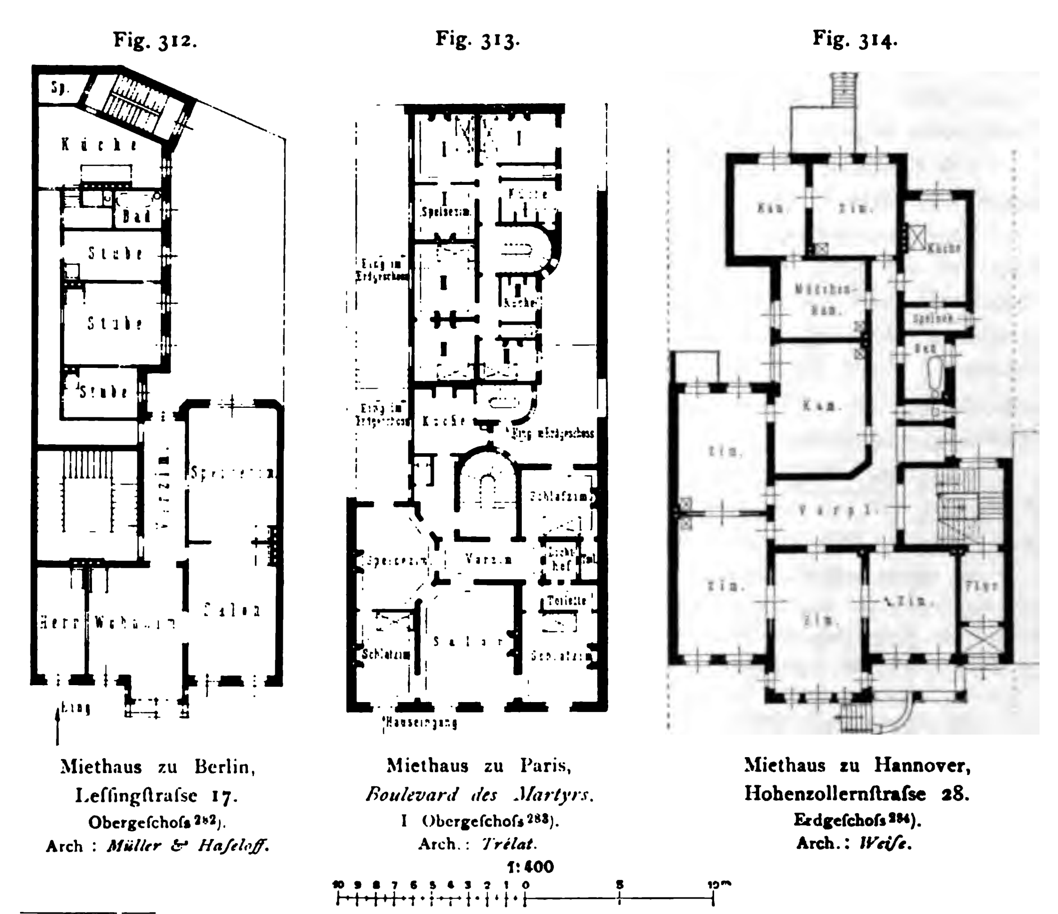


Fig. 312. Miethaus zu Berlin, Leffingstrafse 17. Obergeschofs[282]). Arch.: *Müller & Hafeloff.*

Fig. 313. Miethaus zu Paris, *Boulevard des Martyrs.* I Obergeschofs[283]). Arch.: *Trélat.*

Fig. 314. Miethaus zu Hannover, Hohenzollernstrafse 28. Erdgeschofs[284]). Arch.: *Weise.*

1:400

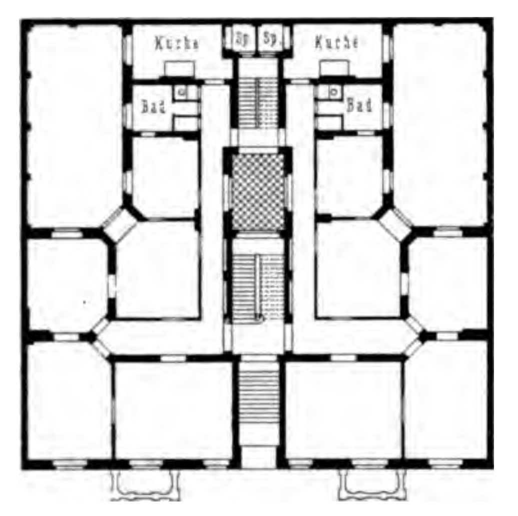
[282]) Nach: Baugwks.-Ztg. 1897, S. 639.

[283]) Nach: *Gazette des arch. et du bât.* 1864, S. 160.

[284]) Durch die Güte des Architekten.

Breite von etwa 22 bis 25 m. Die Anlage tritt felten auf, obgleich fie für die Grundplangeftaltung infofern von Wert ift, als die langen Flurgänge zu den Wirtfchaftsräumen in Wegfall kommen. Auch braucht das Grundftück nicht fo tief bebaut zu werden, wie bei einem feitlichen Flügelbau, um die gleiche Anzahl von Räumen zu erhalten. Von Vorteil ift die Anlage jedoch erft dann, wenn mehrere Nachbargrundftücke in gleicher Weife bebaut werden, alfo gemeinfchaftliche Höfe entftehen, die dann auch den Bau eines Mittelflügels bei geringerer Breite des Bauplatzes, als vorher angedeutet, ermöglichen.

Fig. 315.



Doppelhaus zu Berlin, Klopftockftrafse 25.
Erdgefchofs[285]). — 1/400 w. Gr.
Arch.: *Höniger & Reyfcher.*

Den Grundrifs des I. Obergefchoffes eines Miethaufes mit Mittelflügel in Paris, *Boulevard des Martyrs* (Arch.: *Trélat*) gelegen, zeigt Fig. 313[283]). 439. Beifpiel V.

Die Strafsenfront des Haufes beträgt 13,30 m und die Grundftückstiefe 32,00 m. Das Vorderhaus enthält im Erdgefchofs Verkaufsläden; die anderen Gefchoffe haben je eine Familienwohnung, aus fieben Räumen beftehend, aufgenommen, während im Flügelbau in jedem Gefchofs zwei nur aus vier Räumen beftehende Wohnungen untergebracht find. Die neben der Küche des Vorderhaufes liegende Dienfttreppe ift ausfchliefslich für diefes beftimmt. Die beiden fchmalen Hofteile zu feiten des Flügelbaues find um vier Stufen über die dem Vorderhaufe angehörenden Hofteile erhöht, um den Flügelbau emporzuheben und zugleich feinem Erdgefchofs die ihm zukommende geringere Höhe zu geben.

Fig. 316.

Doppelhaus zu Strafsburg.
Erdgefchofs[286]). — 1/400 w. Gr.
Arch.: *Kuder & Müller.*

Ein in der Vorderfront 18 m breites, mit einem Mittelflügel ausgeftattetes, umfangreiches Miethaus zu Hannover, Hohenzollernftrafse 28 (Arch.: *Weife*), ift in Fig. 314[284]) im Grundrifs des Erdgefchoffes dargeftellt. 440. Beifpiel VI.

Aus dem mit einem Windfang verfehenen Hausflur gelangt man in das gut erhellte Treppenhaus, in dem die Stufen Platz gefunden haben, welche den Zugang zum Erdgefchofs vermitteln. Der Vorplatz der Wohnungen wird durch einen neben dem Treppenhaus angeordneten Lichtgang erhellt.

Fig. 315[285]) giebt ein zu Berlin, Klopftockftrafse 25, gelegenes Haus für Wohnungen mittleren Ranges, deffen Grundrifs das Motiv des Mittelflügels zeigt (Arch.: *Höniger & Reyfcher*). 441. Beifpiel VII.

Jedes Gefchofs hat zwei Wohnungen aufgenommen. Die beiden Treppen, fowie die Flurgänge werden durch einen Lichthof erhellt. Die Frontbreite des Haufes beträgt 25 m und die Tiefe 24 m.

Fig. 316[286]) giebt den Grundrifs vom Erdgefchofs eines eingebauten Doppelhaufes zu Strafsburg (Arch.: *Kuder & Müller*). 442. Beifpiel VIII.

Es find Dreifenfterhäufer, aus Vorderhaus und Mittelflügel beftehend, mit nur je 8,13 m Strafsenfront, bei denen Keller- und Erdgefchofs eine Wohnung bilden, während die beiden Obergefchoffe die zweite Wohnung aufgenommen haben. Eine eigenartige Anordnung, die anderwärts kaum ftatthaft fein dürfte,

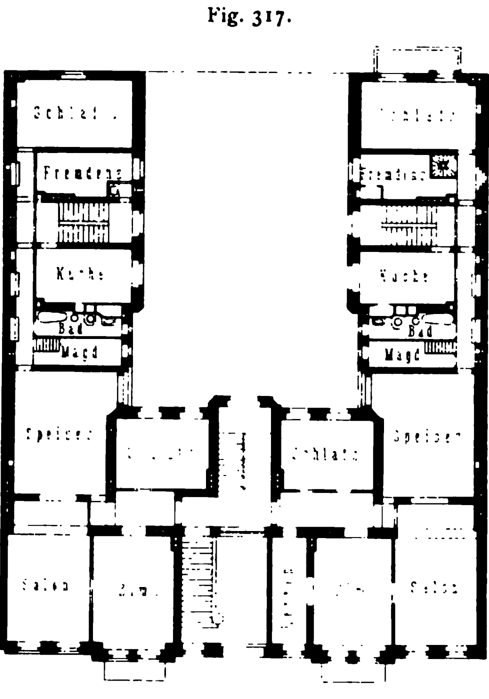
285) Nach: Berlin und feine Bauten. Berlin 1896. Teil III, S. 244.
286) Nach: Strafsburg und feine Bauten. Strafsburg 1894. S. 562.

ift die unmittelbare Zugänglichkeit der im Erdgefchofs liegenden wertvollen Räume — Salon und Efszimmer — vom Vorplatz der Treppe aus. Der innere Ausbau des Haufes ift gediegen. Für die in deutfcher Renaiffance gehaltene Faffade haben weifser Vogefenfandftein und Siegersdorfer (Schlefien) Verblendziegel Verwendung gefunden. — Baukoften 90000 Mark.

443. Vorderbau mit zwei Seitenflügeln.

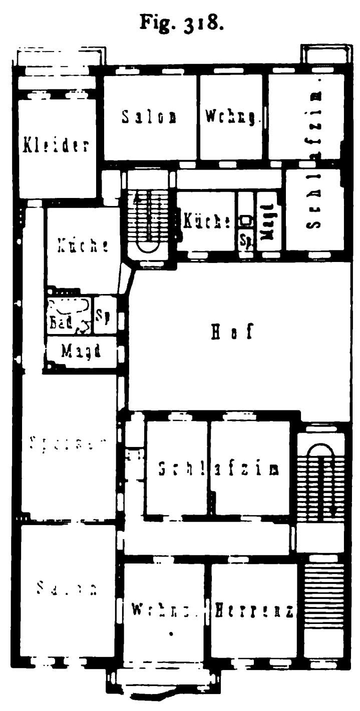
Bei einem Haufe mit zwei Seitenflügeln bedarf es einer Frontlänge des Vorderhaufes nicht unter 20 m, damit der Hof eine genügende Breite erhält. Die Haupttreppe liegt meift in der Mittelachfe des Vorderhaufes und wird vom Hofe aus erhellt. Bei Durchfahrten wird oft ein Teil der Treppe im Erdgefchofs zur Seite erfterer angelegt und durch einen Ruheplatz zu dem über der Durchfahrt liegenden Treppenteil geführt. In den übrigen Gefchoffen kann dann die ganze Treppe ihren Platz wieder über der Durchfahrt finden. Bei längeren Flügelbauten find Nebentreppen nötig, die dann als Wirtfchaftstreppen für die Wohnungen des Vorderhaufes, als Haupttreppe dagegen für die öfters in den Flügelbauten angeordneten kleinen Wohnungen dienen. Die Höhen letzterer werden manchmal eingefchränkt,

Fig. 317.



Miethaus zu Berlin, Grofsbeerenftrafse 60.
Erdgefchofs[287]).
Arch.: *Ensmann*. 1/400 w. Gr.

Fig. 318.



Miethaus zu Berlin, Leffingftrafse 34.
Obergefchofs[288]).
Arch.: *Meffel*.

dergeftalt, dafs der Flügelbau ein Gefchofs mehr als der Vorderbau erhält. Beffer dürfte es fein, das Vorderhaus mit eigener Nebentreppe auszuftatten, um ihm volle Selbftändigkeit zu geben.

444. Beifpiel IX.

Als ein Beifpiel gelte das 25,50 m breite und 31,00 m tiefe Haus zu Berlin, Grofsbeerenftrafse 60 (Arch.: *Ensmann*).

Es befteht aus einem hohen Sockelgefchofs, welches mehrere Verkaufsläden aufgenommen hat, und aus Erdgefchofs und drei Obergefchoffen. In Fig. 317 [287]) ift der Grundrifs des Erdgefchoffes (des fog. Hochparterres) dargeftellt. Die Ausftattung des Haufes entfpricht allen Forderungen der Neuzeit; felbft

287) Nach: Baugwks-Ztg. 1895, S. 165.
288) Nach: Blätter f. Arch u. Kunfthdwk., Jahrg. VII (1894), S. 51 u. Taf. 85.

für Kohlenaufzüge und für Aufzüge, die verschliefsbare Speiseschränke — als Ersatz für Eisschränke — nach dem Keller und zurück nach der Küche befördern, ist gesorgt.

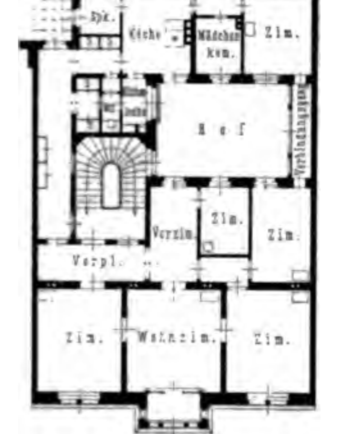
Wird einem seitlichen Flügelbau noch ein Querflügel beigefügt, so entsteht ein dreiseitig umbauter Hof. Als mittlere Frontbreiten gelten dann die beim Vorderhaus mit einem Seitenflügel angedeuteten Mafse. Eine Einigung zweier Nachbarn, in gleicher Weise zu bauen, also den vergröfserten Hof gemeinschaftlich zu benutzen, wird stets von Wert sein. 445. Häuser mit dreiseitig umbautem Hof.

Als ein Beispiel diene das 1893 erbaute und im Grundrifs eines Obergeschosses in Fig. 318 [288]) dargestellte Wohnhaus zu Berlin, Lessingstrafse 34 (Arch.: *Messel*). 446. Beispiel X.

Das 18,70 m breite und 33,70 m tiefe Haus enthält in jedem Geschofs eine vordere Wohnung von sieben und eine hintere Wohnung von vier Zimmern nebst den erforderlichen Nebenräumen. An der Faffade der Strafsenseite sind Flächen und Zierteile in Kalkputz ausgeführt; nur das Erdgeschofs hat eine Bekleidung von lederfarbenen Verblendziegeln. Die Zierweise der Giebel lehnt sich an die für den Holzbau erfundenen Formen der Hildesheimer Giebel an. Es ist der Versuch gemacht worden, diese Formen für den Putzbau zu verwerten, ohne sie geradezu nachzuahmen.

Die Gesamtbaukosten betragen 206000 Mark, d. i. 380 Mark für 1 qm und 24 Mark für 1 cbm.

Fig. 319.



Miethaus für Dresden-Altstadt.
Obergeschofs. — 1/400 w. Gr.
Arch.: *Weifsbach*.

Für einen Bauplatz von 15 m Frontlänge und 23 m Tiefe in der Altstadt von Dresden ist der in Fig. 319 im Grundrifs eines Obergeschosses dargestellte Entwurf gedacht (Arch.: *Weifsbach*). Lage und Anordnung der Höfe ist durch die benachbarten Grundstücke bedingt. Das Haus würde aus Erdgeschofs und drei Obergeschossen bestehen. 447. Beispiel XI.

Treten zum Vorderhause zwei Seitenflügel und ein Querflügel, so entsteht ein allseitig umbauter Hof: ein Binnenhof. Bei dieser Bebauung kann der Querflügel, wie das Vorderhaus, auch zwei Reihen von Zimmern haben, von denen die eine Reihe ihr Licht vom umbauten Hofe, die andere, an der Rückseite gelegene ihr Licht vom Hinterhofe oder Garten aus erhält. Hauseingang und Haupttreppen liegen in der Regel in den Mittelbauten der Quergebäude. Bei dergleichen Anlagen ist ein geräumiger Hof dringend nötig. 448. Häuser mit Binnenhof.

Die Frontbreiten solcher Häuser bewegen sich in der Regel zwischen 20 m und 25 m.

Eine Aenderung der Planbildung tritt ein, wenn der Querflügel nur eine Reihe Zimmer besitzt, die ihr Licht gröfstenteils vom Hofe aus erhalten, das Haus also dreiseitig umbaut ist.

Eine zweckmäfsige Grundrifsbildung zeigt das in Fig. 320 [289]) dargestellte, 1892—93 erbaute Berliner Miethaus (Arch.: *Krengel*). 449. Beispiel XII.

Es enthält unter durchaus nutzbringender Verwertung des 20,00 m breiten und etwa 48,00 m tiefen Grundstückes im Erdgeschofs zwei Wohnungen von fünf, bezw. sechs Zimmern mit Zubehör, im I., II. und III. Obergeschofs je zwei Wohnungen von sieben Zimmern (das Schrankzimmer mitgerechnet) und überdies im Vorderhause, das mit einem IV. Obergeschofs versehen ist, noch eine Wohnung von sechs Zimmern, verbunden mit zwei in der Mansarde des Quergebäudes gewonnenen Atelierräumen.

Die geringere Frontbreite zwang dazu, den in der Mittelachse befindlichen Eingang mit der polizeilich vorgeschriebenen Durchfahrt zu verbinden. Der Architekt hat es verstanden, dieser Durchfahrt durch geschickte Teilung und architektonische Ausbildung das Unbehagliche zu nehmen und sie zu einem Hausflur

289) Nach: Centralbl. d. Bauverw. 1893, S. 494 — und: Berlin und seine Bauten. Berlin 1896. Bd. III, S. 240.

von fchöner Raumwirkung zu geftalten. Die Hauptgefchofstreppe tritt feitlich an und ift dann über die Durchfahrt in die Mittelachfe des Haufes hinübergezogen.

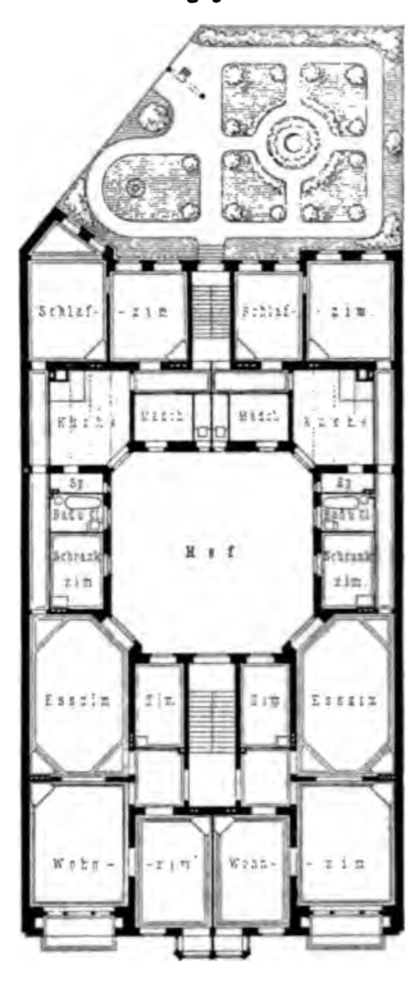
Die Anordnung der Vorderzimmer ift die in Berlin feit langer Zeit übliche, auch durch die Einwirkungen der zur Zeit geltenden Bauordnung nur wenig veränderte. Angenehm ift die Kürze der Seitenflügel, die fich aus der Form des Hofes ergiebt. Um letzteren find an den drei zurückliegenden Seiten die Neben- und Wirtfchaftsräume gereiht, während die Schlafzimmer willkommenen Ausblick auf den Hausgarten haben. Ein Gewinn für die nach Süden gelegenen Vorderzimmer find die halb eingezogenen, halb vor die Front hinausgebauten Balkone von reichlichen Abmeffungen und der freilich immer je zwei Wohnungen gemeinfame Mittelerker, Architekturmotive, durch welche die Front vornehmlich ihr Gepräge erhalten hat. Im IV. Obergefchofs find den feitlichen Räumen der hier durchgehenden Wohnung breite Lauben vorgelegt; das Mittelzimmer hat über dem Erker einen freien Altanaustritt.

Die Ausftattung des Flurs und Treppenhaufes, fowie der Wohnungen ift gediegen und behaglich, aber ohne jeden falfchen Prunk durchgeführt.

Die Faffade ift im Putzbau mit Verwendung von Kunftftein und nur wenig Sandftein hergeftellt.

Baukoften 215000 Mark, d. i. 353 Mark für 1 qm und 17 Mark für 1 cbm.

Fig. 320.



Miethaus zu Berlin [139]).
1/400 w. Gr.
Arch.: *Krengel.*

450. Häufer mit mehreren umbauten Höfen.

Häufer mit mehreren umbauten Höfen, bezw. Gärten, treten im Miethausbaue felten auf; nur bei höchft weitgehender Bebauung eines tiefen Baublockes (Berlin und Paris) und bei Neubebauung älterer Stadtteile, vielleicht zwifchen zwei Strafsen gelegen, und dann meift in Städten, die früher Feftungen waren.

Die Baubehörden geftatten diefe weitgehende Bebauung befonders bei Errichtung von Häufern, die in ihren unteren Gefchoffen zu Gefchäftszwecken, alfo als Kaufläden und Magazine, und nur in den oberen Gefchoffen für Wohnzwecke dienen. Hier tritt nur eine Wiederholung der zuletzt befprochenen Hausart ein.

b) Ländliche Wohnhäufer.

451. Kennzeichnung.

Zu den ländlichen Wohnhäufern zählen alle Häufer, welche die Art des Lebens auf dem Lande durch ihre Geftaltung zum Ausdruck bringen und der landfchaftlichen Umgebung angepafst find. Daher follen aufser den Häufern im Dorfe auch die Wohnhäufer kleiner Städte, der Vororte gröfserer Städte und der in jüngfter Zeit zahlreich entftandenen Villenkolonien, fobald fie das Gepräge ländlichen Charakters tragen, aufgenommen werden.

Wie bei dem ftädtifchen Wohnhaufe laffen fich beftimmte Grenzen auch beim Landhaufe nicht feftftellen; wie dort, wird auch hier mit der Betrachtung der kleinften Familienwohnung zu beginnen und mit derjenigen des Herrenhaufes, bezw. des Landfchloffes zu fchliefsen fein.

Neben dem Eigenhaus ift auch das Miethaus in die Betrachtung aufzunehmen.

Letzteres ift zwar nicht die Regel, fondern tritt, anders als in der Stadt, erft in zweite Linie; doch müffen aufser den vielen Arbeiterhäufern die grofse Zahl von Beamtenhäufern aller Art und die Pächterhäufer zu den Miethäufern gezählt werden, wenn auch viele in ihren Einrichtungen den Familienhäufern entfprechen und das Verhältnis des Mieters zum Vermieter ein anderes als in der Stadt ift.

In der Folge ift das Haus des bäuerlichen Landwirtes dem Haufe des Mittelftandes, dem fog. bürgerlichen Wohnhaufe in der Stadt, der Herrenfitz und das Landfchlofs dem ftädtifchen Herrfchaftshaufe — Palaft und Schlofs inbegriffen — gegenübergeftellt, obgleich durch diefe Trennung eine allfeitig begrenzte Scheidung des Stoffes nicht erreicht wird.

Mehr als beim ftädtifchen hat man beim ländlichen Haufe auf geeigneten Bauplatz Wert zu legen. Gern wählt man eine wenn auch nur wenig erhöhte Lage, die leichten, mäfsigen Winden Zutritt geftattet, vor ftarken Winden aber gefchützt ift. Baugründe, die der Einwirkung des Grundwaffers unterworfen find, vermeidet man und fucht wenn möglich eine Bodenart, die an fich für Gartenkultur geeignet ift, oder eine folche, die ohne zu bedeutende Koften für diefen Zweck verbeffert werden kann. 452. Lage.

Gutes Trink- und Nutzwaffer ift in der Regel durch Brunnen oder auch durch Faffung einer Quelle, alfo durch Herftellung einer kleinen Wafferleitung zu befchaffen. In wafferarmen Gegenden werden für Befchaffung von Nutzwaffer Ziftenen angelegt, die das Regenwaffer vom Dache aufnehmen und, wenn auch nur notdürftig, den Wafferbedarf decken. Sie laffen das Waffer nicht fo rafch verdunften als offene Teichanlagen und halten es frifch.

Vor allem hat man die Himmelsgegenden zu berückfichtigen. Ift die Richtung einer vorhandenen Strafse in diefer Beziehung ungünftig, fo darf man fich nicht fcheuen, das Haus innerhalb des Grundftückes fo zu ftellen, dafs der Sonne möglichft viel Eingang in die Wohnräume gewährt werde; man kann dies durch geeignete Gruppierung des Grundriffes am beften erreichen. Dergleichen Anlagen geben überdies oft malerifche Bilder und find deshalb von Wert.

Auch die Umgebung kann für die Lage beftimmend fein. Der Abftand des Haufes vom Nachbargrundftück ift fo grofs zu bemeffen, dafs »nicht ein Nachbar in feiner Stube hört, was in der Nachbarbehaufung gefprochen wird«.

Lange gerade Strafsen mit Häufern in gleiche Flucht geftellt, bei wenig Vorgarten, find zu vermeiden.

Der Eindruck eines Werkes wird abgefchwächt, wenn der Befchauer neben dem Werke, das er eingehend betrachten will, zugleich die Nachbarfchaft ftreifen mufs.

Abel[290]) empfiehlt, den Abftand der einzelftehenden (kleinen) Häufer in folgender Weife zu beftimmen.

Da in unferen Breitegraden die Länge des Schattens eines Haufes auf einer wagrechten Fläche am 21. Dezember jeden Jahres bekanntlich etwa das Dreifache der Haushöhe beträgt, darf befonders auf der Südfeite eines Haufes das Nachbarhaus höchftens auf eine Entfernung der drei- bis vierfachen Haushöhe nahe gerückt werden. Die Strafsenbreite würde auch nach diefer Regel zu beftimmen fein, wobei die Vorgärten zu berückfichtigen wären.

Ift die Möglichkeit vorhanden, fchöne Fernblicke vom Haufe aus geniefsen zu können, fo wird man die Grundrifsplanung danach treffen, felbft derart, dafs

290) In: Abel, L. Das kleine Haus mit Garten etc Wien, Peft u. Leipzig 1893. S. 40.

ein Blick durch mehrere Räume uns das köftliche Bild geniefsen läfst. Unfchöne Ausblicke werden durch Pflanzungen verdeckt, oder man legt nach deren Seite nur minderwertige Räume.

In der Regel liegt das Landhaus in einem Garten, der bei grofsen Abmeffungen zum Parke wird. Selbft bei mittleren Gröfsen ordnet man dann einen Luft- oder Ziergarten und einen von diefem getrennten Küchengarten an. Letzterer follte fo gelegen fein, dafs er vom Küchenanteil des Haufes leicht zugänglich ift.

Die Nähe einer vom Haufe aus leicht zu erreichenden Verkehrsftrafse ift dringend erwünfcht.

453. Grundrifs- und Aufrifsbildung. Aus dem bisher Gefagten erhellt, dafs beim Landhaufe fowohl die Grundrifs- als Aufrifsbildungen aufserordentlich verfchiedene fein können. Beim ländlichen Eigenhaufe, für eine Familie beftimmt, ift überdies der Grundrifs noch mehr als beim ftädtifchen Haufe gleicher Art das Ergebnis perfönlicher Wünfche und Gewohnheiten der Bewohner, die in fich ihre Berechtigung tragen und zu beachten find, felbft wenn fie den Anfichten anderer widerfprechen follten; daher die Unmöglichkeit, beftimmte Plantypen geben zu können. Im allgemeinen tritt das Wohnbedürfnis für die Familie in den Vordergrund, während die Gefellfchaftsräume erft in zweiter Linie Berückfichtigung finden.

Da in der Regel die Möglichkeit vorliegt, über den Bauplatz frei verfügen zu können, wird man von innen heraus bauen, d. h. man wird die Räume fo zu einander anordnen, wie fie den Bedürfniffen des Hauswefens am beften entfprechen; die äufsere Geftaltung ergiebt fich dann von felbft und bedarf nur einer architektonifchen Regelung. Stets ift auf gute Verbindung mit dem Garten Rückficht zu nehmen, um den Zugang ins Freie möglichft zu erleichtern; Innen und Aufsen find gleichfam zu vereinen. Vor allem find auch Anbauten in folcher Zahl und Gröfse zu befchaffen, dafs der Aufenthalt im Freien felbft bei fchlechtem Wetter möglich ift.

Bei guter Gruppierung der einzelnen Bauteile, gefchickter Fenfteranordnung und entfprechender Verwendung der zur Verfügung ftehenden Bauftoffe ift ein Haus zu fchaffen, das trotz feiner Einfachheit einen behaglichen, behäbigen und zugleich angenehmen Eindruck hervorruft. Nur wenige bevorzugte Teile — Hausthür, Halle oder Erker — wird man mit Schmuck bedenken.

Das Zuweitgehen in der Gruppierung, das Vermeiden jeder Symmetrie, auch dort, wo fie am Orte wäre, verbunden mit der Sucht, an Erkern, Türmchen u. a. m. möglichft viel zu leiften, die geradezu unnötige und unbequeme Anordnung verfchiedener Höhenlage der Räume in einem Gefchoffe hat allerdings auch Bauten gefchaffen, die den Anforderungen einer Wohnung unferer Zeit nicht entfprechen, ihren Zweck alfo nicht erfüllen und zugleich das Bauen felbft wefentlich verteuern. Man vergifst zunächft nur zu oft, dafs manches malerifche Haus erft im Laufe der Zeiten aus dem Bedürfnis herausgewachfen und nicht urfprünglich war, und vergifst zugleich, dafs vieles, was der Art zu leben vor Jahrhunderten entfprach, heute als lächerlich, mindeftens als verfehlt bezeichnet werden mufs.

Ebenfo verfehlt ift die Sucht, dem Landhaufe ein ftädtifches und damit angeblich vornehmes Gepräge zu geben. Durch den Ueberflufs an kleinen Wohnräumen mit unnötig vielen und grofsen Fenftern und Thüren, durch die übermäfsig hohen Dächer, welche Wohnräume, befonders Schlafräume aufzunehmen beftimmt find, wird oft das Wohlbehagen des Bewohners befchränkt oder völlig vernichtet.

Inwieweit Grundrifs- und Aufrifsbildung vom Bauplatz und feiner Lage abhängig find, foll im folgenden nur angedeutet werden.

In der Ebene wird fich das Landhaus bei wenig bewegtem Grundplan als langgeftreckter Bau geftalten und in der Regel nur aus niedrigem Sockel-, Erd- und Obergefchofs mit nur mäfsig hohem gefchloffenem oder wenig gegliedertem Dache beftehen.

Der mit Vorbauten und Umgängen ausgeftattete Bau mit bewegtem Dache, im Erdgefchofs aus Stein, in den Obergefchoffen in Fachwerk ausgeführt — das Holz lebhaft braunrot oder ftumpfgrün gefärbt — ift für den bewaldeten Bergabhang und das wellige Hügelland geeignet.

Auf eng begrenztem Felfenvorfprunge oder auf fteiler Klippe am See wird der dem Felfen abgerungene Bauplatz den Grundrifs zufammendrängen und ihn der Felsgeftalt anpaffen. Das keck in die Höhe ftrebende Haus wird gleichfam mit dem Felfen verwachfen. Reichbewegte Umriffe, fteile Dächer, Giebel und Türme werden es charakterifieren.

Am flachen Meeresufer, auf umfangreicher Terraffe, mit Söller oder Turm ausgeftattet, liegt das im Grundrifs gefchloffene Herrfchaftshaus. Es wird in feiner würdigen Ruhe, dem glatten Meeresfpiegel gleich, fich dem Gefamtbild harmonifch einfügen. Breite Freitreppen, die zum Ufer führen, werden die Bedeutung des Haufes erhöhen.

Das tief im Walde gelegene Blockhaus oder der Sturm und Wetter trotzende wuchtige Steinbau mit Umfchau gewährendem Turme, beide können dem Jagdhaus zukommen.

Während die Villenkolonie, von der Stadt entfernt gelegen, den Landhauscharakter noch zum Ausdruck bringen kann, verlangt das Vorftadthaus das Ueberführen der Architektur in den Stadtcharakter, und zwar um fo mehr, je näher das Haus an die Stadt rückt und je dichter die Bebauung ift.

Diefer Uebergang vollzieht fich oft fo, dafs bei einem in feinen Umriffen nur mäfsig bewegten Grundrifs das II. Obergefchofs des Haufes als Dachgefchofs gehalten ift, wobei das Beftreben, den Räumen womöglich lotrechte Wände zu geben, vorwaltet.

Den reich gegliederten Hausgruppen oder Häufern in Reihen wird der landfchaftliche Hintergrund zu ftatten kommen.

1) Ländliche Wohnhäufer ohne Wirtfchaftsbetrieb.

α) Ländliche Einfamilienhäufer.

(Villen.)

Das Landhaus (*Châlet*) Topler in Zürich (Arch.: *Gros*; Fig. 321 u. 322[291]) trägt den Charakter der Graubündner Holzbauten und dient als Sommerwohnung. 454. Beifpiel I.

Nur die Mauern des Keller-, bezw. Sockelgefchoffes und die Schornfteine find in Stein ausgeführt; im übrigen ift das Haus als Block- oder Strickwandkonftruktion in Holz errichtet, wobei die Wandhölzer eine Stärke von 10 × 25 cm haben. Das vom weit vorfpringenden Dache gut gefchützte Holzwerk ift in feiner Naturfarbe gelaffen und zweimal eingeölt worden; die Abfafungen und teilweife auch die Vertiefungen find zur Belebung des Ganzen mit rotbrauner Farbe bemalt. Das Erdgefchofsmauerwerk ift mit Sgraffitomalerei gefchmückt. Die *Firma Kuoni & Cie.* hat das Haus, auch im Inneren gut ausgeftattet, für 24 000 Mark (= 30 000 Franken) hergeftellt.

[291]) Nach: Architektonifche Rundfchau 1892, Taf. 6.

455. Beispiel II. Den Grundrifs des Obergefchoffes und ein Schaubild eines Landhaufes (Villa Carola) auf dem Kahlenberge bei Wien (Arch.: *v. Wiedenfeld*) zeigt Fig. 323 [292]).

Fig. 321.



Schaubild.

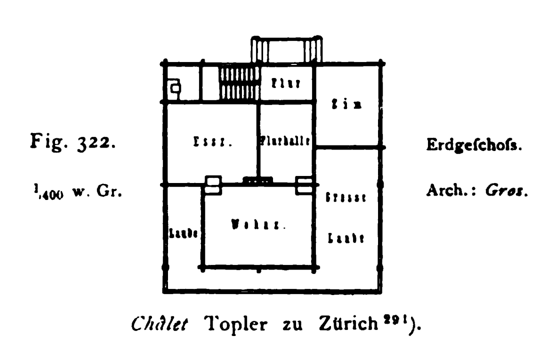


Fig. 322.

1/400 w. Gr.

Erdgefchofs.

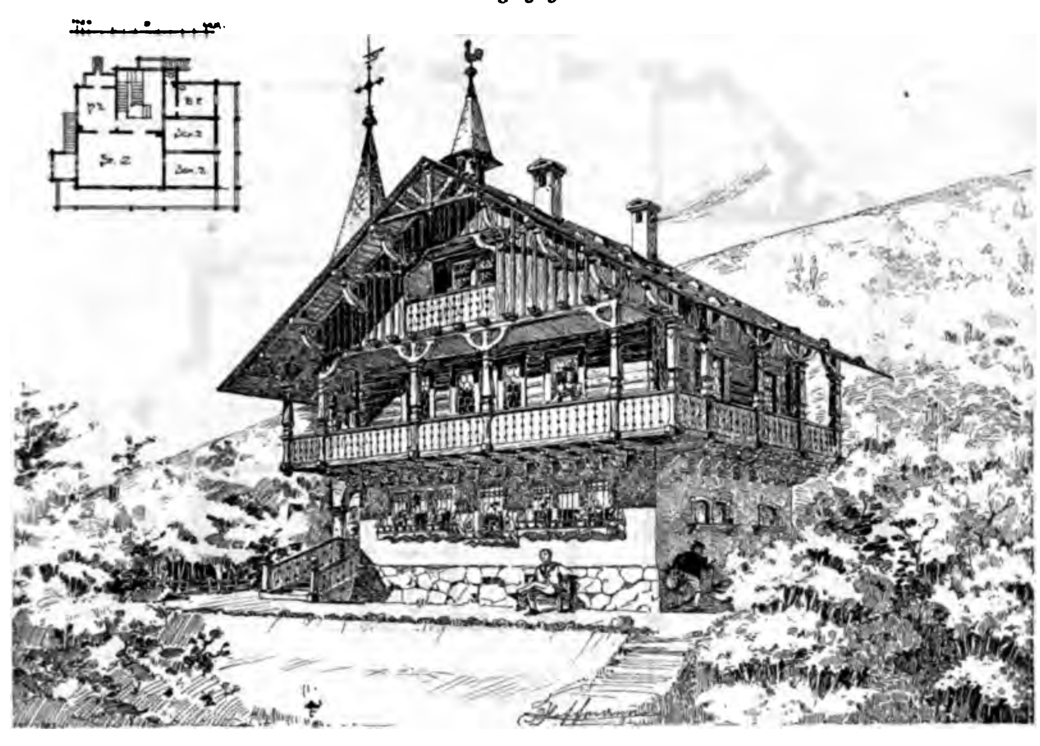
Arch.: *Gros.*

Châlet Topler zu Zürich [291]).

Das Erdgefchofs des nach Art der Tiroler Holzbauten errichteten Haufes dient Wirtfchaftszwecken.

292) Nach: Der Architekt 1895, S. 15.

Fig. 323.



Villa Carola auf dem Kahlenberg bei Wien[292]).
Arch.: *v. Wiedenfeld.*

Das in Fig. 324[293]) im Grundriſs des Erdgeſchoſſes dargeſtellte Landhaus in Pörtſchach (Arch.: *Graf*) iſt jedenfalls nur für die Bewohnung während des Sommers beſtimmt. 456. Beiſpiel III.

Der Teil des Hauſes, welcher Flurhalle, Speiſezimmer, Küche und Treppe enthält, hat nur ein Erdgeſchoſs mit wenig Dachausbau, während über dem verbleibenden Hausteil noch ein Obergeſchoſs mit Loggia angeordnet iſt.

Fig. 324.

Landhaus zu Pörtſchach.
Erdgeſchoſs[293]). — 1/400 w. Gr.
Arch.: *Graf.*

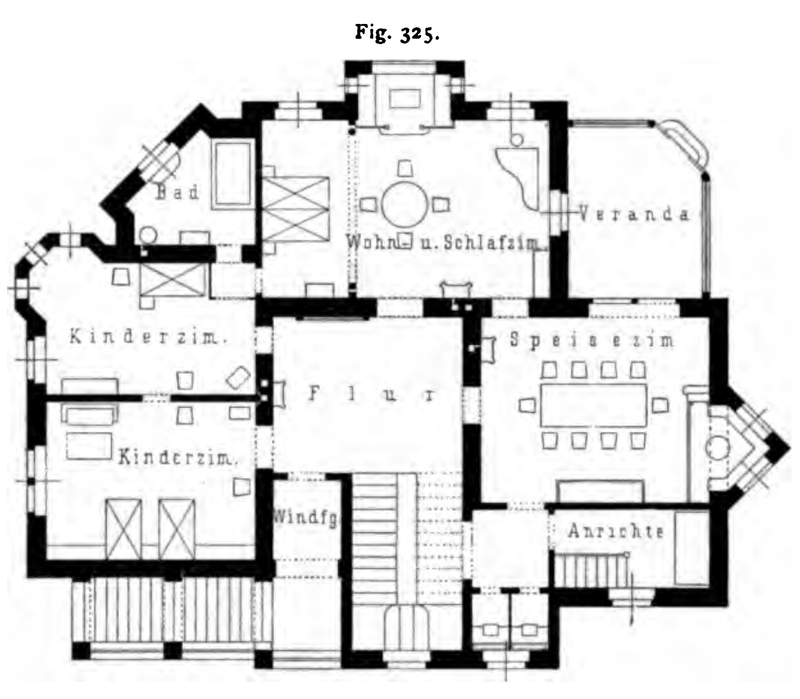
Der derbe, aus Bruchſtein hergeſtellte Bau mit ſeinen als Krüppelwalme ausgebildeten, mit Ziegeln eingedeckten Dächern giebt den Charakter eines Landhauſes in vortrefflicher Weiſe.

Die in Fig. 325[294]) durch den Grundriſs des Erdgeſchoſſes veranſchaulichte Villa (Arch.: *Marmorek*) befindet ſich auf einem ehemals als ſtarkes Bollwerk gegen die Türken dienenden Hügel, dem »Löwer«, der heute, nachdem die Befeſtigungen verſchwunden ſind, eine Anzahl Villen und Häuschen trägt, in denen wohlhabende Bewohner der Stadt Oedenburg den Sommeraufenthalt zu nehmen pflegen. 457. Beiſpiel IV.

Bei dem hier gegebenen Plan des Erdgeſchoſſes einer ſolchen Villa iſt hinzuzufügen, daſs die Anlage auf ſtark anſteigendem Gelände errichtet iſt, welches die im Kellergeſchoſs gegen Süden liegenden Küche und Dienſträume auſserhalb der Erde anzuordnen geſtattete. Das Dachgeſchoſs enthält einige Fremdenzimmer. Die Architektur trägt den Charakter eines Landhauſes im Sinne des ſog. Schweizerſtils.

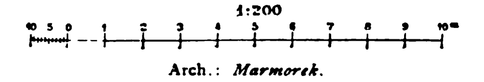
293) Nach ebendaſ., Bl. 37.
294) Neubauten und Konkurrenzen in Oeſterreich und Ungarn 1895, S. 60 u. Taf. 40.

Fig. 325.



Villa auf dem Löwer bei Oedenburg.
Erdgefchofs [294]).

1:200



Arch.: *Marmorek.*

458. Beifpiel V. Die drei vorhergenannten Häufer waren nur für die Bewohnung im Sommer beftimmt.

Ein Familienhaus kleinfter Art für dauernde Bewohnung ift in Fig. 326 u. 327 [295]) (Arch.: *Heim & Sipple*) dargeftellt. Es gehört der Kolonie Oftheim-Stuttgart an und befteht aus Erdgefchofs, Obergefchofs und ausgebautem, fteilem Dache.

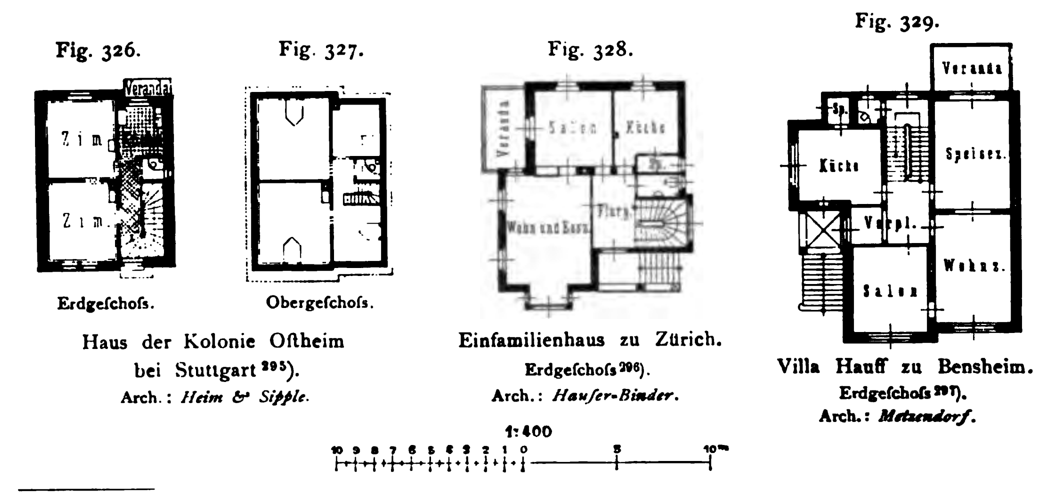


Fig. 326. Fig. 327.

Erdgefchofs. Obergefchofs.

Haus der Kolonie Oftheim bei Stuttgart [295]).
Arch.: *Heim & Sipple.*

Fig. 328.

Einfamilienhaus zu Zürich.
Erdgefchofs [296]).
Arch.: *Haufer-Binder.*

Fig. 329.

Villa Hauff zu Bensheim.
Erdgefchofs [297]).
Arch.: *Metzendorf.*

1:400

[295]) Nach: Pfeiffer, E. Eigenes Heim und billige Wohnungen. Stuttgart 1896. Taf. IV.

[296]) Nach: Neumeister, A. & E. Häberle. Neubauten. Leipzig. Bd. IV, Heft 11.

[297]) Nach ebendaf., Bd. V, Heft 3 u. 4.

Das kleine Einfamilienhaus in Zürich, Ebelftrafse 25 (Arch.: *Haufer-Binder*), hat im Sockelgefchofs Wafchküche und Keller aufgenommen. Fig. 328[296]) giebt den Grundrifs des Erdgefchoffes. 459. Beifpiel VI.

Im Obergefchofs find drei Schlafzimmer, den Räumen des Erdgefchoffes entfprechend, und ein Badezimmer untergebracht; im Dachgefchofs liegen noch zwei Schlafzimmer und die Mägdekammer. In jedem Gefchofs befindet fich überdies ein Spülabort.

Das mit weit ausladendem Dache ausgeftattete Haus ift ein fchlichter Putzbau mit wenig Haufteinteilen; nur der turmartige Aufbau, über dem gröfseren an der Ecke gelegenen Schlafzimmer errichtet, ift aus Fachwerk hergeftellt.

Fig. 330.

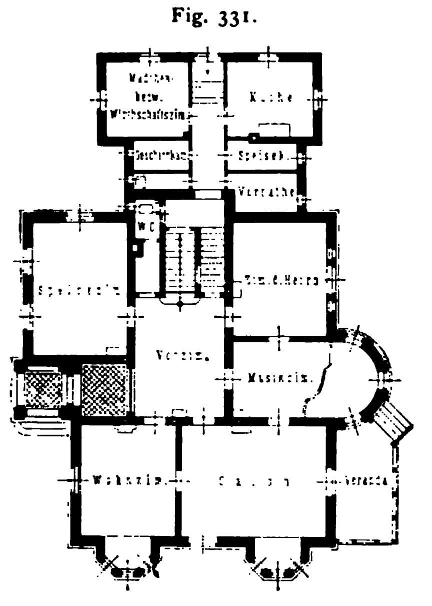
Landhaus zu Lofchwitz.
Erdgefchofs.
Arch.: *Weifsbach.*

Die Villa Hauff in Bensheim a. d. B. (Arch.: *Metzendorf*), deren Erdgefchofsgrundrifs in Fig. 329[297]) wiedergegeben ift, befteht aus Sockel-, Erd- und Obergefchofs, fowie ausgebautem Dache. 460. Beifpiel VII.

Zur fein gegliederten Renaiffancearchitektur ift grüner Hauftein verwendet worden; die Mauerflächen haben rotgelbe Verblendziegel erhalten; das Dach ift mit Schiefer gedeckt. Einfache, aber gediegene Ausftattung. Baukoften 27000 Mark.

Das in Lofchwitz bei Dresden am Ufer der Elbe in mäfsiger Höhe erbaute Landhaus (Arch.: *Weifsbach*), von dem der Grundrifs des Erdgefchoffes in Fig. 330 dargeftellt ift, war fur zwei ältere verwitwete Frauen, und zwar zunächft als Sommeraufenthalt, beftimmt; es follte jedoch fo geplant werden, dafs es auch fur die Bewohnung im Winter dienen konnte. 461. Beifpiel VIII.

Fig. 331.



Wohnhaus zu Coswig.
Erdgefchofs[298]). — 1/400 w. Gr.
Arch.: *Käppler.*

Der Haupteingang liegt nach Norden an der Dorfftrafse. Die Haupträume find nach Often und Süden, bezw. Weften gerichtet; fie gewähren fchöne Fernblicke nach der fächfifchen Schweiz, nach dem gegenüberliegenden Blafewitz und nach Dresden. Bei Anlage der Veranden ift hierauf Rückficht genommen worden.

Im Sockelgefchofs befinden fich Küche mit Vorküche (unter dem Speifezimmer), Mädchenkammer, Bad (neben der Küche), Heizungsanlagen u. f. w.; im Obergefchofs find ein Wohnzimmer, zwei Schlafzimmer, Kleiderräume und eine Mädchenkammer untergebracht.

Die fchlichte Architektur des Haufes ift in Sandftein ausgeführt; die Wände find geputzt. Auch das Innere ift fchlicht gehalten, ohne jedoch karg ausgeftattet zu fein.

Bei dem durch den Grundrifs des Erdgefchoffes (Fig. 331[298]) veranfchaulichten Wohnhaufe eines Arztes in Coswig bei Meifsen (Arch.: *Käppler*) ift zunächft zu bemerken, dafs der Befitzer des Haufes Inhaber einer Heilanftalt ift, weshalb die 462. Beifpiel IX.

---

296) Durch Güte des Architekten.

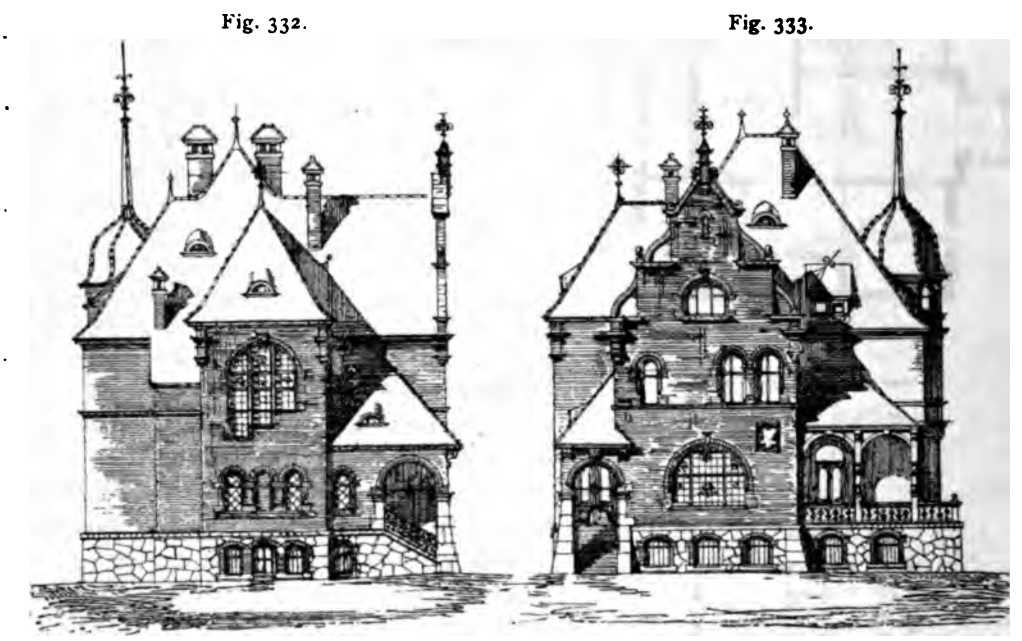
nur im Erdgeſchoſs vorhandenen Wirtſchaftsräume etwas umfänglicher als bei einem Einfamilienhauſe ohne Sonderzweck ſind.

Das Haus beſteht aus Erdgeſchoſs, Obergeſchoſs und teilweiſe ausgebautem Dache. Die ſchlichte, anſprechende Architektur des Gebäudes iſt in Hauſtein und Backſtein ausgeführt, das Dach mit Schiefer gedeckt. Der groſse Schornſtein dient der unter dem Speiſezimmer angeordneten Sammelheizanlage.

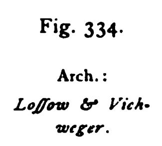

463. Beiſpiel X.

Die Villa des Landrats zu Liebenwerda i. Schl. (Fig. 332 bis 334; Arch.: *Loſſow & Viehweger*[299]) beſteht aus Sockel-, Erd- und Obergeſchoſs.

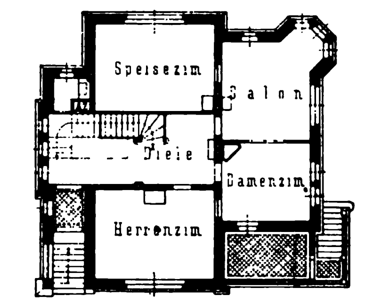
Fig. 332. Fig. 333.



Seitenanſicht. Vorderanſicht.


Fig. 334.

Arch.: *Loſſow & Viehweger.*



Erdgeſchoſs.

1/400 w. Gr.

Villa zu Liebenwerda[299]).

Die vornehm ausgeſtatteten Geſellſchaftsräume ſind im Erdgeſchoſs, die Schlafzimmer, Fremdenzimmer, Badezimmer und Nebenräume im Obergeſchoſs untergebracht und durch eine in Eichenholz ausgeführte Treppe verbunden, die frei in dem als Diele ausgebildeten Vorzimmer liegt. Die Küche nebſt den anderen Wirtſchaftsräumen befindet ſich im Untergeſchoſs; ein Aufzug dient zur Speiſenbeförderung nach der Diele.

Der Sockel des Hauſes beſteht aus Bruchſteinmauerwerk von Granit und Grünſtein (Diorit); die Wandflächen ſind mit dunkelgelben Verblendziegeln bekleidet, Geſimſe, Fenſterumrahmungen und Zierteile aus dergleichen noch dunkleren Ziegeln hergeſtellt. Die Baukoſten betrugen 58 000 Mark.

Das Haus bildet mit dem Kreishaus und Stallgebäude eine einheitlich durchgebildete Baugruppe.

---

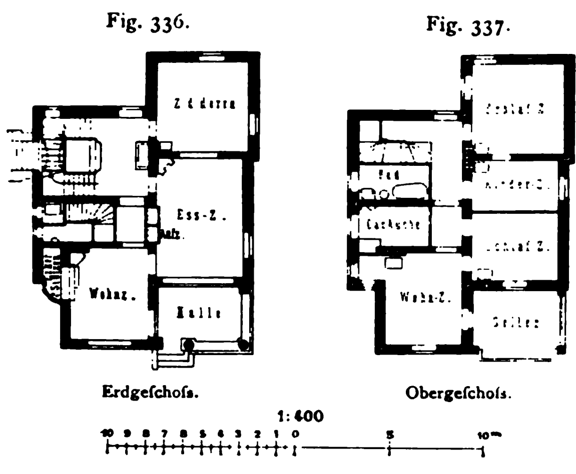
299) Durch Güte der Architekten.

Fig. 335.



Schaubild.

Fig. 336. Fig. 337.



Erdgefchofs. Obergefchofs.

1 : 400

Landhaus Ebhardt in der Villenkolonie Grunewald-Berlin [300]).

Arch.: *Ebhardt.*

Ein Landhaus, das durch feine eigenartige Geftaltung und befonders durch feine lebhafte farbige Behandlung angenehm auffällt, ift das in der Jagowftrafse der Villenkolonie Grunewald-Berlin gelegene Wohnhaus des Architekten *Bodo Ebhardt* (Fig. 335 bis 337 [300]). 464. Beifpiel XI.

Es wurde vom Befitzer im Jahre 1893 erbaut und enthält im Erdgefchofs die Wohnräume, im Obergefchofs die Schlafräume der Familie nebft einer kleinen Wohnung für die Schwiegermutter. Im Kellergefchofs, das einen befonderen, für Gefchäftsleute und Dienftboten beftimmten Zugang hat, find aufser den Gefchäftsräumen des Erbauers (einem grofsen Zeichenzimmer und kleinerem Arbeitszimmer) die fehr geräumige Küche, eine gröfsere Wafchküche und eine Anzahl Vorratsräume untergebracht; es fteht mit dem Erdgefchofs durch eine befondere Nebentreppe in Verbindung. Das Erdgefchofs (Fig. 336) hat einen ftattlichen Eingang durch eine fehr behaglich ausgeftattete Diele erhalten, in der namentlich ein grofser Kamin in der Achfe des Einganges ein bedeutfames und dabei ftimmungsvolles Motiv abgiebt. Eingang und Haupttreppe find in Bezug auf Platzausnutzung fehr günftig verbunden, da die Eingangsthür unter dem mittleren Treppenlaufe angeordnet ift, wodurch ein in der Höhe noch ausreichender Windfang auf bequeme Weife entftand. Der Platz unter dem letzten Treppenlaufe ift als kleiner Ablegeraum ausgebildet. Die Zimmer haben übliche, nicht allzu reichliche Abmeffungen. Doch läfst fich bei dem in der Mitte gelegenen Efszimmer für gefellige Zwecke die bewegliche Glaswand, welche es von der vorgelegten verglaften Halle trennt, entfernen und dadurch ein Raum von anfehnlicher Gröfse gewinnen. Ein mit der Wand feft verbundener, grofser Anrichtefchrank enthält in der einen Hälfte den Küchenaufzug. Das an das Efszimmer anfchliefsende Wohnzimmer hat einen fchönen Schmuck in einem kleinen, erhöht liegenden Erker erhalten. Im Obergefchofs (Fig. 337) ift der Raum über dem Efszimmer in zwei kleinere Stuben getrennt. Der Raum über der Halle wird zum geräumigen Söller; auf diefen öffnen fich die für die Schwiegermutter beftimmten Räume: ein Wohnzimmer und eine Schlafftube. Eine neben dem erfteren angelegte

[300]) Nach: Centralbl. d. Bauverw. 1895, S. 412.

Gasküche vervollständigt diese besondere kleine Wohnung. Geschickt ist über der Treppe der Raum für das Badezimmer gewonnen; es liegt wegen der für den darunterliegenden Treppenlauf erforderlichen Aufgangshöhe etwa 1,20 m über der Bodengleiche des Obergeschosses und ist von einem Absatz der Bodentreppe aus zugänglich. Im Dachbodenraum sind noch eine Mädchenstube und ein grosses Fremdenzimmer untergebracht.

Das Haus ist als Putzbau auf einem Sockel von Rathenower Backsteinen errichtet. In dem Giebel, den Dachausbauten, dem überstehenden Dach und dem kleinen Erkerausbau im Erdgeschoss ist sichtbares Holzwerk angeordnet, das einen tiefen und lebhaften Oelfarbenanstrich in leuchtenden Farben erhalten hat, eine Art der Behandlung, die ausserordentlich frisch wirkt und für ein Landhaus vorzüglich am Platze ist. Auch die beiden Fensterläden zur Seite des unteren grossen Giebelfensters sind rot angestrichen. Zu der schon dadurch bewirkten lebhaft farbigen Wirkung des Hauses trägt noch das in *Ludovici*'schen Falzziegeln gedeckte Dach wesentlich bei. Das Hauptdach ist als Zeltdach gebildet. In seiner Mitte mündet ein umfangreicher Schornstein aus und giebt dort von selbst eine wirkungsvolle Bekrönung ab. Seinen Kopf ziert ein schmiedeeiserner Aufsatz mit Blitzableiter und Wetterfahne. Reichere schmiedeeiserne Verzierungen finden sich auch am grossen Giebelfenster und am Gitter des Söllers. Auch dieses Schmiedeeisen ist lebhaft farbig behandelt. Obgleich sonst bei der äusseren Gestaltung des Hauses jede eigentliche ornamentale Zuthat vermieden ist, so ist doch ein vortrefflicher Gesamteindruck erreicht.

Auch im Inneren ist ein dem Aeusseren entsprechender, einfach schlichter, dabei aber farbig stimmungsvoller Eindruck erzielt. Die Decken und Wände sind meist schlicht und einfarbig. Nur die Decke des Wohnzimmers im Erdgeschoss hat angetragenen Stuck, diejenige des Speisezimmers eine reichere Ausbildung in Holz erhalten, das im Sinne des Mittelalters kräftig golden, rot und blau bemalt ist. Die Decke der Diele hat Putzfelder in Holzrahmen. Die besseren Thüren im Inneren sind ohne Verkleidung in die Maueröffnungen eingesetzt. Die Heizung erfolgt durch Dauerbrandöfen, die kachelofenähnliche Umhüllungen erhalten haben.

Fig. 338.

Arch.: *Hehl.*

Wohnhaus W. Meyer zu Hannover.

Obergeschoss[301]. — 1/200 w. Gr.

465. Beispiel XII. Vom 1893 erbauten Wohnhaus W. Meyer in Hannover (Arch.: *Hehl*) ist bereits in Fig. 114 (S. 151) der Erdgeschossgrundriss wiedergegeben, während Fig. 338[301]) den Grundriss des Obergeschosses darstellt.

Für die Gestaltung des äusserst ansprechenden Hauses war massgebend, dass das vorhandene kleine eingeschossige massive Gartenhaus, Herrenzimmer, Kinderzimmer und Treppe umfassend, nicht beseitigt werden durfte. Angebaut sind Esszimmer und Salon und eine mit Fenstern zu schliessende Veranda; ein Obergeschoss ist hinzugefügt. Im Dachgeschoss befindet sich noch eine Giebelstube. Dass den neu hinzugefügten Räumen des Erdgeschosses eine etwas grössere Höhe gegeben wurde als denjenigen des alten Baues, hat für die Zimmer des Obergeschosses eine verschiedene Fussbodenlage zur Folge gehabt, deren Ausgleich in ungezwungener Weise zur Anordnung erhöhter Estraden an den Fensterwänden der beiden über dem alten Hause erbauten Zimmer führte.

Der Keller enthält die Küche mit den Wirtschaftsgelassen und die Warmwasserheizung.

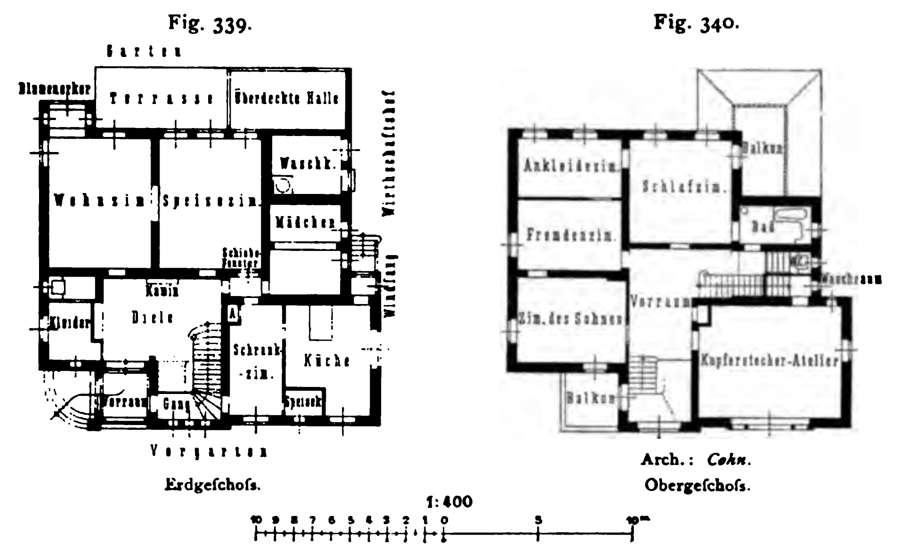
Die massiven Wände des Erdgeschosses sind in schlichter Weise geputzt; das nur wenig vorkragende Obergeschoss wird von einer Fachwerkwand umschlossen, der im Inneren — durch eine Luftschicht von ihr getrennt — eine Ziegelmauer von 1/2 Stein Stärke vorgesetzt ist. Das zum Fachwerk verwendete Eichenholz ist ungeölt geblieben. Eckpfosten, Balkenköpfe u. a. m. sind mit Schnitzereien — teilweise humoristischer Art — verziert. In den geputzten Feldern des Fachwerkes sind einfache Ornamente aus-

[301]) Nach: Deutsche Bauz. 1895, S. 133.

gekratzt, wie an alten heffifchen Bauernhäufern. Die grofsen Flächen des Hauptdaches find mit geteerten Dachpfannen, die kleinen Dächer des Erkers, der Dachgaupen u. f. w. mit Schiefer in deutfcher Weife eingedeckt.

Die Ausftattung des Inneren ift gediegen ohne Luxus. Decken mit fichtbaren Balken und geputzten Zwifchenfeldern, Wände teilweife getäfelt; fämtliche Fenfter haben nur in den Unterflügeln grofse Scheiben, im oberen Teile Bleiverglafung. Am reichften ift der Erker des Efszimmers ausgeftattet, dem in einer Reihe von Glasbildern — Scenen aus dem Leben der heiligen Elifabeth — befonderer Schmuck verliehen wurde. Die Baukoften, einfchliefslich der Heizanlage, haben nur 35000 Mark betragen.

Für die Grundrifsbildung des in den Fig. 339 u. 340[302]) dargeftellten Landhaufes Jacoby in der Villenkolonie Grunewald, Cafpar-Theyfsftrafse (Arch.: *Cohn*), war in erfter Linie beftimmend, dafs die Wirtfchaftsräume wie die Haupträume im Erdgefchofs unterzubringen waren und diefes faft ebenerdig gelegt werden follte, um eine bequeme Benutzung des Gartens zu ermöglichen. 466. Beifpiel XIII.



Villa Jacoby in der Villenkolonie Grunewald-Berlin[302]).

Eine mäfsige Steigung des Bauplatzes förderte dies, machte aber auch das Kellergefchofs für Wohn- und Wirtfchaftszwecke untauglich. In diefem befinden fich aufser einem Badezimmer und Abort für die Dienerfchaft nur Vorratsräume, Weinkeller und die Heizungsanlage. Für die Planung war überdies mafsgebend, dafs an der Nordfeite zwei grofse Atelierräume (ein Kupferftecher- und ein Maleratelier) anzulegen waren, wofelbft fie auch durch ihre Lichtfülle zum Ausdruck gebracht find. Die fchlichte Architektur giebt den Charakter des Haufes in fchöner Weife. Dem Aeufseren entfprechend ift auch der innere Ausbau einfach, aber gediegen gehalten.

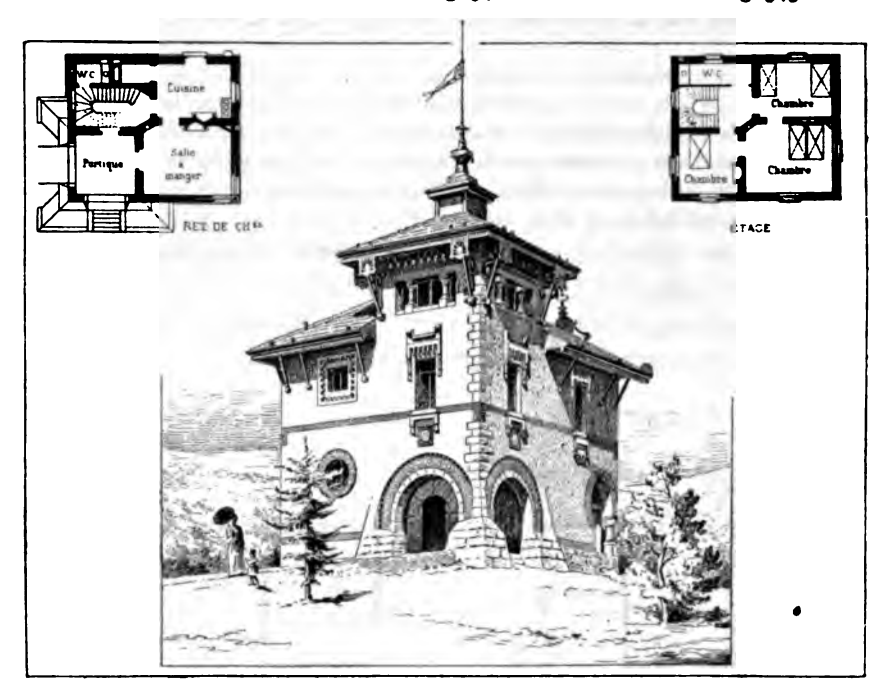
Die Baukoften haben 66000 Mark betragen; bei einer überbauten Grundfläche von etwa 290 qm koftet 1 qm rund 228 Mark.

Das kleine, in feinem Aufrifs eigenartige Landhaus Cattaneo am Lago maggiore ift in den Grundriffen des Erd- und Obergefchoffes und einem Schaubild in Fig. 341 bis 343[303]) dargeftellt (Arch.: *Boffi*). Die Architektur macht in ihrer Eigenart einen günftigen Eindruck. 467. Beifpiel XIV.

Das kleine Landhaus (Pavillon) zu Nizza (Arch.: *Lifch*; Fig. 344 u. 345[304]) befteht aus Erd- und Obergefchofs; hierüber ift zum Teile ein Halbgefchofs, zum Teile ein Söller angeordnet. 468. Beifpiel XV.

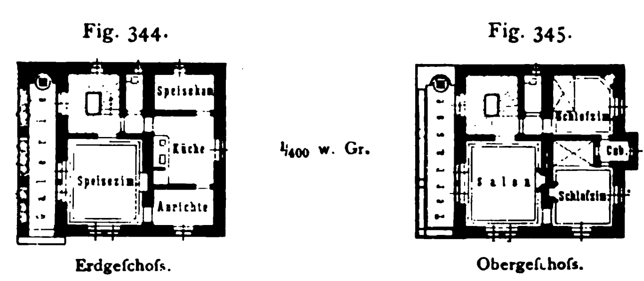
302) Nach: Centralbl. d. Bauverw. 1897, S 483.
303) Nach: PLANAT, P. *Habitations particulières*. Paris o. J. 2. Serie
304) Nach: *Gazette des arch. et du bât.* 1867, S. 67.

Fig. 341. Fig. 342. Fig. 343.



Landhaus Cattaneo am Lago maggiore[303]).
Arch.: *Boffi*.

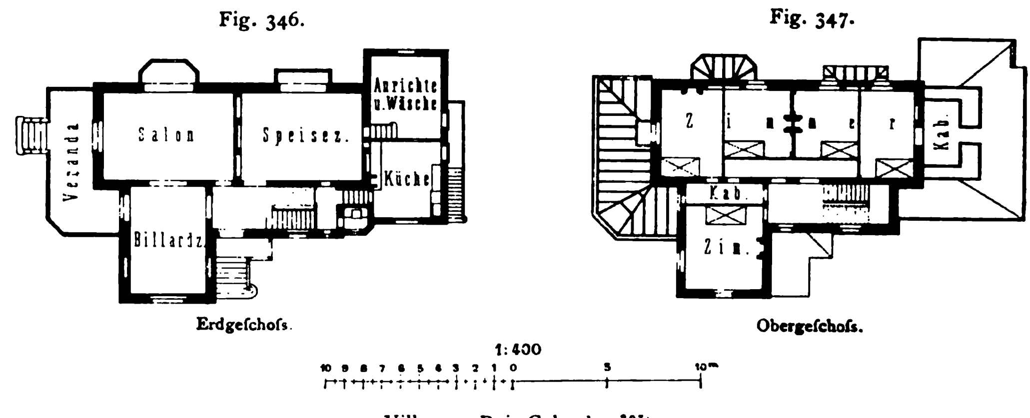
Fig. 344. Fig. 345.



Erdgeschofs. Obergeschofs.

Landhaus zu Nizza[304]).
Arch.: *Lisch*.

Fig. 346. Fig. 347.



Erdgeschofs. Obergeschofs.

1:400

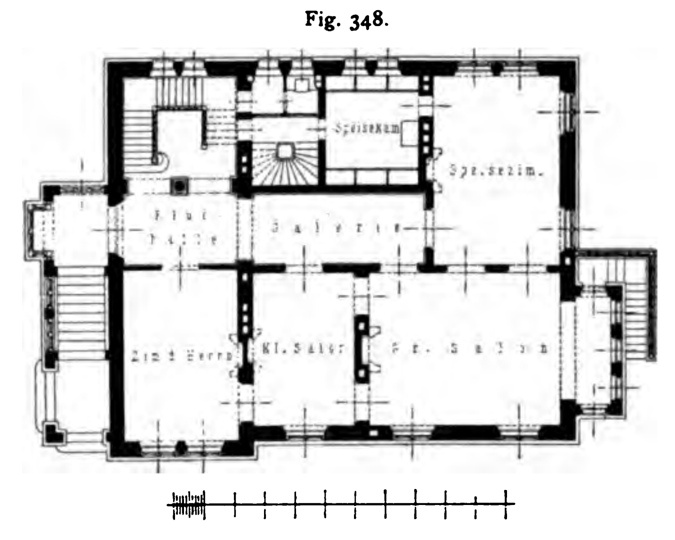
Villa zu Bois-Colombes[305]).
Arch.: *Ranςon*.

Die Hauptfaffade ift nach Mittag mit dem Blick auf das Meer gerichtet; die im Erdgefchofs mit einer Halle (Galerie) und im Erdgefchofs mit einem Söller ausgeftattete Faffade liegt nach Weften, der im Süden angenehmften Wohnungslage; nach Norden liegen Treppe, Abort u. f. w. Die geputzten Mauern find in Backftein, der Sockel, die Pfeiler der Halle und der Balkon in Hauftein ausgeführt. Das nur wenig geneigte Dach ift mit Ziegeln eingedeckt. Zur Verfügung ftanden 9600 Mark (= 12000 Franken).

Als Gegenftück diefes kleinen gefchloffenen Baues fei ein Landhaus im Bois- 469. Beifpiel XVI.
Colombes gegeben (Arch.: *Rançon*; Fig. 346 u. 347[305]).

Zum Grundrifs des Erdgefchoffes (Fig. 346) ift nur zu bemerken, dafs Anrichteraum und Küche in einem Anbaue untergebracht find. Der Fufsboden diefer Räume liegt etwas höher als derjenige der Haupträume im Erdgefchofs, dergeftalt, dafs darunter noch genügend hohe, zu ebener Erde zu begehende Räume verbleiben. Im Obergefchofs und Dachgefchofs find Schlafzimmer untergebracht, die teilweife mit Kabinetten verfehen find. Beide Gefchoffe find als Fachwerke gehalten.

Fig. 348.

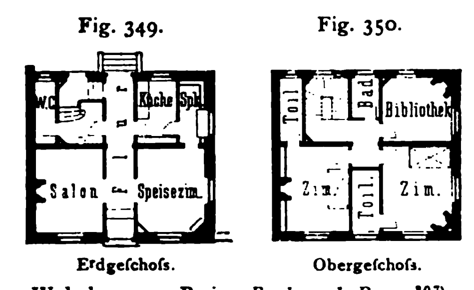


Villa zu Paris, *Boulevard de Boulogne.*
Erdgefchofs[306]).
Arch.: *Magne.*

Die im Grundrifs des Erdgefchoffes in Fig. 348 (Arch.: *Magne*[306]) dargeftellte 470. Beifpiel XVII.
Villa zu Paris, *Boulevard de Boulogne*, befteht aus Sockelgefchofs, Erd- und Obergefchofs und teilweife ausgebautem Dache.

Das Sockelgefchofs hat die Wirtfchafts- und Dienftbotenräume aufgenommen; im Obergefchofs befinden fich vier Schlafzimmer, von denen drei Ankleideräume befitzen, und ein Wäfcheraum. Im Aeufseren ift das Haus ein glatter Putzbau mit nur mäfsig geneigtem, weit ausladendem Dache, der durch Verwendung von Backfteinen und farbigen, glafierten Thonfliefen (Friefe u. a.) belebt wird. Das Treppenhaus ift als Turm gehalten; die vordere Freitreppe ift überdacht. Der Gefamteindruck ift ein anfprechender und nicht gewöhnlicher.

Fig. 349. Fig. 350.



Erdgefchofs. Obergefchofs.
Wohnhaus zu Paris, *Boulevard Brune*[307]).
1/400 w. Gr.
Arch.: *Plancq.*

Ein Parifer Vorftadthaus, *Boulevard Brune*, 471. Beifpiel XVIII.
aus Keller-, Erd- und Obergefchofs, fowie ausgebautem Dache beftehend, in fchlichter Hauftein- und Backfteinarchitektur ausgeführt, zeigen Fig. 349 u. 350 (Arch.: *Plancq*[307]) in den Hauptgrundriffen.

---

305) Nach: *La conftruction moderne* 1893—94, Pl. 71.
306) Nach: Raguenet, a. a. O., Lief. 7.
307) Nach: *Nouv. annales de la conftr.* 1892, Pl. 29.

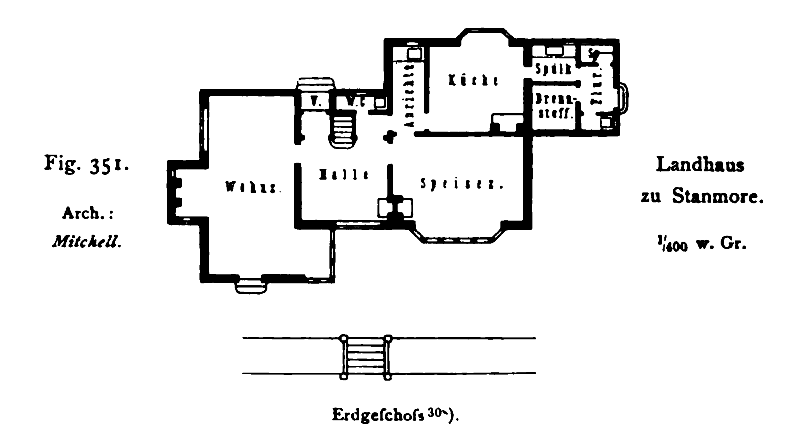
Die Abmessungen des Hauses betragen im Erdgeschofs von Mauermitte zu Mauermitte 9,25 m in der Länge und 8,70 m in der Tiefe. Salon und Speisezimmer haben im Grundrifs nur je 3,60 und 4,50 m Seitenlänge.

472. Beispiel XIX. Ein charakteristisches Beispiel eines englischen Landhauses mittlerer Gröfse zu Stanmore bei London (Arch.: *Mitchell*) ist im Grundrifs des Erdgeschosses in Fig. 351 [308]) dargestellt.

Durch eine kleine Vorhalle gelangt man in die geräumige Halle (Diele), die zum Wohnzimmer und Speisezimmer führt. Die Küche erreicht man, nachdem man den Anrichteraum oder die Spülküche, die von einem Nebeneingang zugänglich ist, durchschritten; von diesem Nebeneingange aus sind überdies

Fig. 351.

Arch.: *Mitchell.*



Landhaus zu Stanmore.

1/400 w. Gr.

Erdgeschofs [308]).

die Speisekammer, der Raum für Brennstoff und ein Spülabort zu begehen. Ein zweiter Spülabort, unter der Treppe gelegen, hat den Zugang von der Halle aus. Im Obergeschofs sind Schlafräume, Bad und Dienstbotenräume untergebracht. Der äufsere Eindruck des in Backstein ausgeführten Hauses ist äufserst behäbig.

473. Beispiel XX. Ein in feinem Aufrifs hochmalerisches Landhaus — ein Künstlerheim — ist bei nur wenig bewegtem Grundrifs in Fig. 352 bis 354 [309]) dargestellt (Arch.: *Barradale*).

Das Erdgeschofs enthält Wohnzimmer, Speisezimmer und Frühstückszimmer, Küche und Zubehör mit eigenem Eingang; ein dritter Eingang führt aus dem Garten in das Treppenhaus. Im Obergeschofs befinden sich drei Schlafräume, von denen der eine Raum mit Ankleidezimmer ausgestattet ist, aufserdem Bad und Spülabort. Das Atelier liegt über dem Speisezimmer im Giebel des Dachgeschosses, in dem aufser diesem durch zweimalige Stockwerksvorkragungen verlängerten Raum noch zwei Schlafräume und zwei Vorratsräume untergebracht sind.

Der Gesamteindruck des Hauses ist ein aufserordentlich wohnlicher und behaglicher zugleich.

474. Beispiel XXI. In Fig. 355 [310]) ist das Haus des Pfarrers zu Cudham bei Seven-Oaks (Arch.: *Innes*) im Grundrifs des Erdgeschosses dargestellt.

Die Mittelhalle ohne Deckenlicht reicht durch zwei Stockwerke; eine Galerie im Obergeschofs vermittelt den Zugang zu den Schlafräumen. Wie die in weifsem Haustein, rotem Backstein und roter und weifser Terracotta hergestellten Faffaden des Hauses, sind auch die in geringer Entfernung vom Hause liegenden Stall- und Wirtschaftsgebäude und das Gärtnerhaus gebaut.

Die Kosten der Gesamtanlage betrugen ungefähr 180000 Mark (= 9000 £).

308) Nach: Architektonische Rundschau 1894, Taf. 10.
309) Nach: *Building news*, Bd. 43, S. 600.
310) Nach: *Builder*, Bd. 39, S. 271.

Fig. 352.



Schaubild.

Fig. 353.

Erdgeschofs.

1/300 w. Gr.

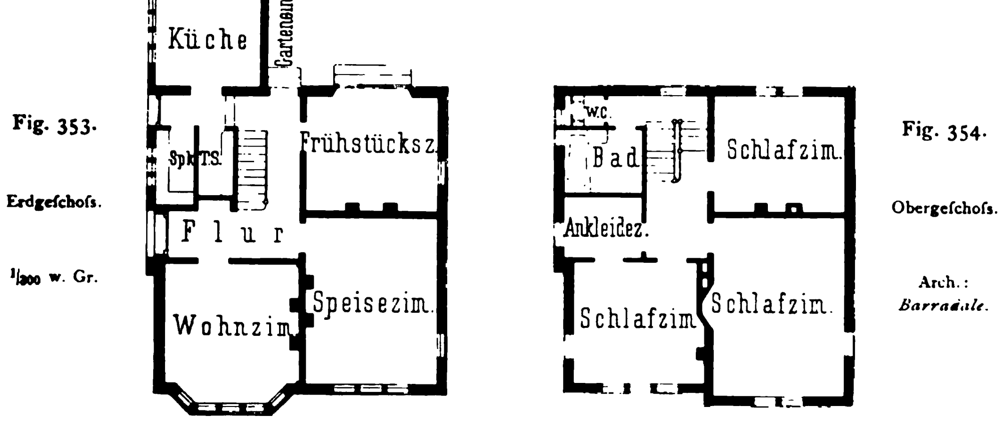


Fig. 354.

Obergeschofs.

Arch.: *Barradale*.

Englifches Landhaus [309].

475.
Beiſpiel
XXII.

In beſonders charakteriſtiſcher Weiſe iſt die engliſche Planbildung eines für eine begüterte Familie des Mittelſtandes beſtimmten Hauſes zu Wandsworth (Arch.: *Collcutt*) im Grundriſs des Erdgeſchoſſes (Fig. 356 [311]) zum Ausdruck gebracht.

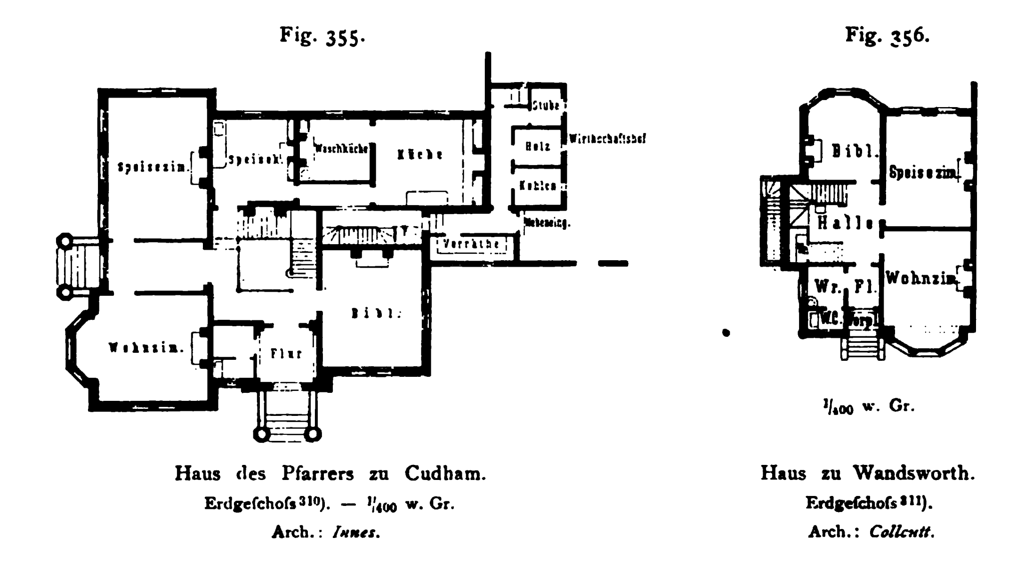


Fig. 355.

Haus des Pfarrers zu Cudham.
Erdgeſchoſs [310]). — 1/400 w. Gr.
Arch.: *Innes*.

Fig. 356.

1/400 w. Gr.

Haus zu Wandsworth.
Erdgeſchoſs [311]).
Arch.: *Collcutt*.

476.
Beiſpiel
XXIII.

Fig. 357 (Arch.: *Newton* [312]) ſtellt ein engliſches Landhaus im Grundriſs des Erdgeſchoſſes dar, als ein charakteriſtiſches Beiſpiel einer Wohnung des begüterten Mittelſtandes.

477.
Beiſpiel
XXIV.

In Fig. 358 u. 359 (Arch.: *Trevail* [313]) ſind die Grundriſſe eines Hauſes gleicher Art gegeben, bei denen insbeſondere Zahl und Lage der Wirtſchaftsräume Beachtung verdienen.

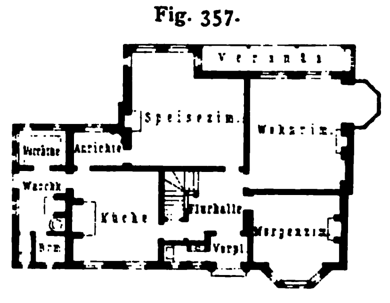


Fig. 357.

Engliſches Landhaus.
Erdgeſchoſs [312]). — 1/400 w. Gr.
Arch.: *Newton*.

478.
Beiſpiel
XXV.

Fig. 360 u. 361 [314]) geben die Grundriſſe einer Villa in Steinway (Arch.: *Danmar & Fiſcher*).

Das Gebäude miſst 12,19 × 18,29 m (= 40 × 60 Fuſs); der Keller iſt 3,05 m (= 10 Fuſs), das I. Obergeſchoſs 3,20 m (= 10 1/2 Fuſs), das II. Obergeſchoſs 2,70 m (= 9 1/2 Fuſs), der Dachbodenraum 2,59 m (= 8 1/2 Fuſs) hoch. Der Unterbau beſteht aus Hauſteinen, der Oberbau aus Holz mit in Zink gepreſsten Ornamenten. Das Haus iſt mit allen neuzeitlichen Einrichtungen reichlich verſehen und wird durch Dampf geheizt.

In ſeinem Aeuſseren bietet das Haus ein gutes Beiſpiel deutſch-amerikaniſcher Architektur im Stil einer modernen Renaiſſance; es bietet alle Vorteile dortiger Bauweiſe, ohne deren Abſonderlichkeiten mitzumachen. Die Baukoſten betrugen etwa 8000 Dollars.

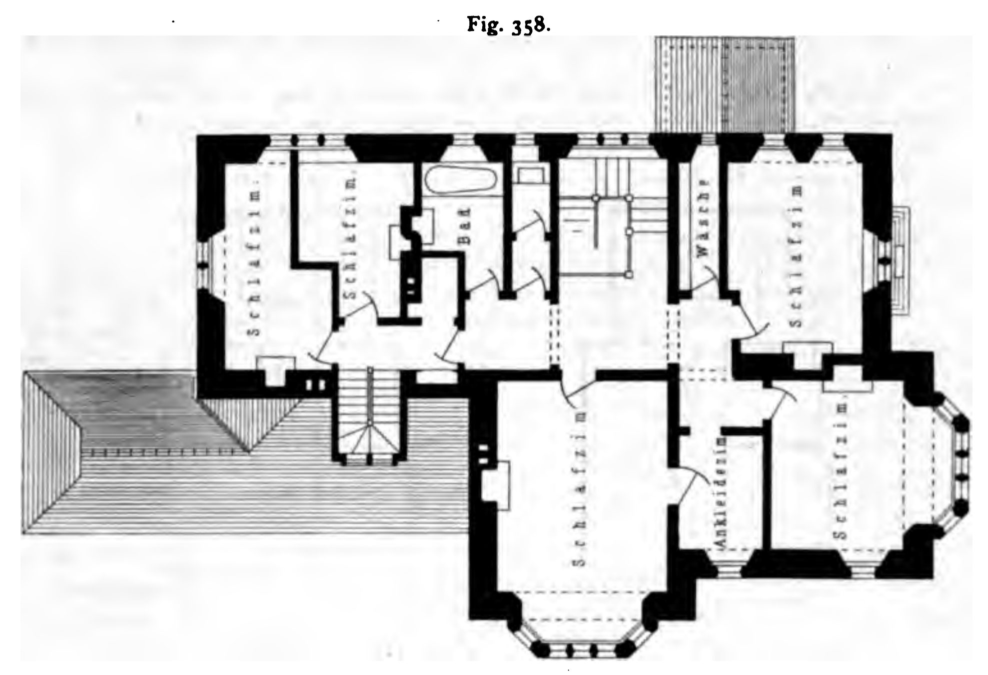
479.
Beiſpiel
XXVI.

Das in zwei Grundriſſen (Fig. 362 u. 363 [315]) wiedergegebene Haus in Woodhaven (Arch.: *Danmar & Fiſcher*) iſt im Hauptkörper 15,24 m (= 50 Fuſs) lang und ebenſo breit und mit allen Bequemlichkeiten einer amerikaniſchen Villa ausgeſtattet. Die ſeitliche Veranda iſt ſo eingerichtet, daſs ſie durch Glasthüren und abnehmbare Fenſter verſchloſſen und als Wintergarten (*Conſervatory*) benutzt werden kann.

---

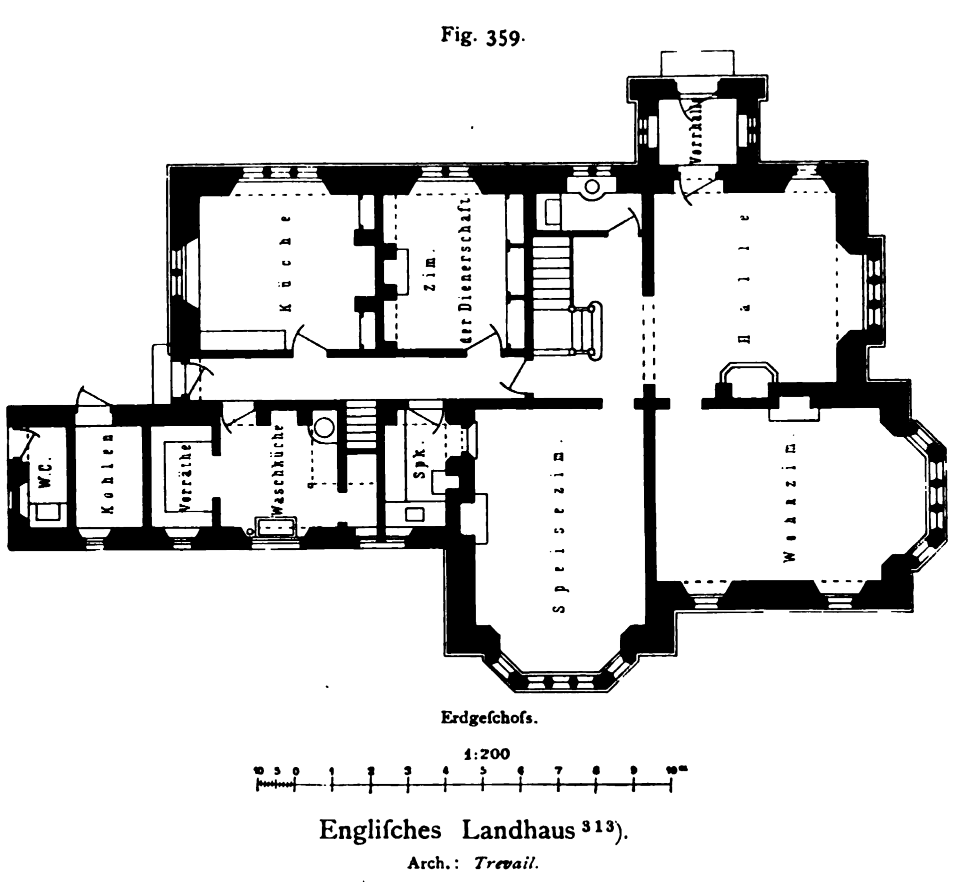
311) Nach: *Building news*, Bd. 36, S. 660.
312) Nach ebendaſ., Bd 45, S. 726.
313) Nach ebendaſ., Bd. 50, S. 658.

Fig. 358.



Obergeſchoſs.

Fig. 359.



Erdgeſchoſs.

1:200

Engliſches Landhaus [313]).

Arch.: *Trevail.*

480. Beifpiel XXVII. Ein kalifornifches Wohnhaus für eine kleinere Familie ift in Fig. 364[316]) dargeftellt.

Von einem Vorplatze aus gelangt man fowohl in das Empfangszimmer als auch in das Speifezimmer, das zugleich als Wohnzimmer dient. Bei Gefellfchaften können beide Zimmer bequem als ein Raum

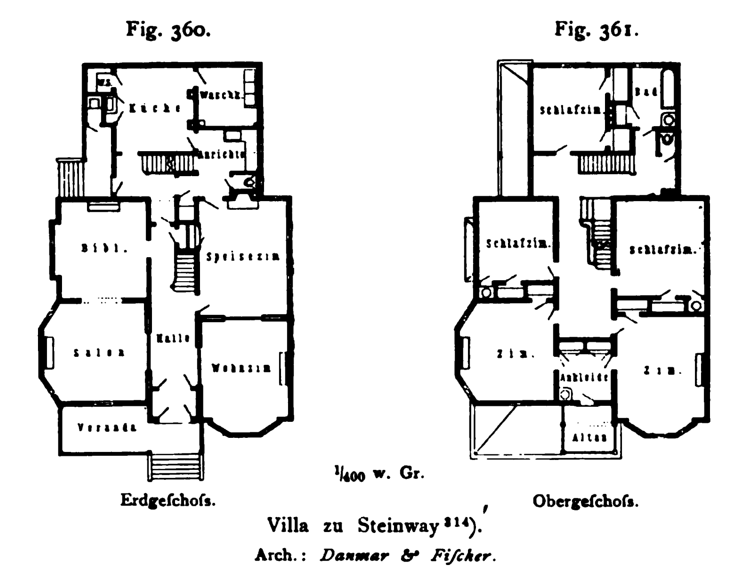


Fig. 360. Fig. 361.

Erdgefchofs. 1/400 w. Gr. Obergefchofs.

Villa zu Steinway[314]).

Arch.: *Danmar & Fifcher.*

benutzt werden. Die eine Thür des Efszimmers führt in einen fchmalen Flur, von dem aus alle anderen Räume zugänglich find. Das Hauptzimmer ift mit einem geräumigen Erker, fowie mit einem gut

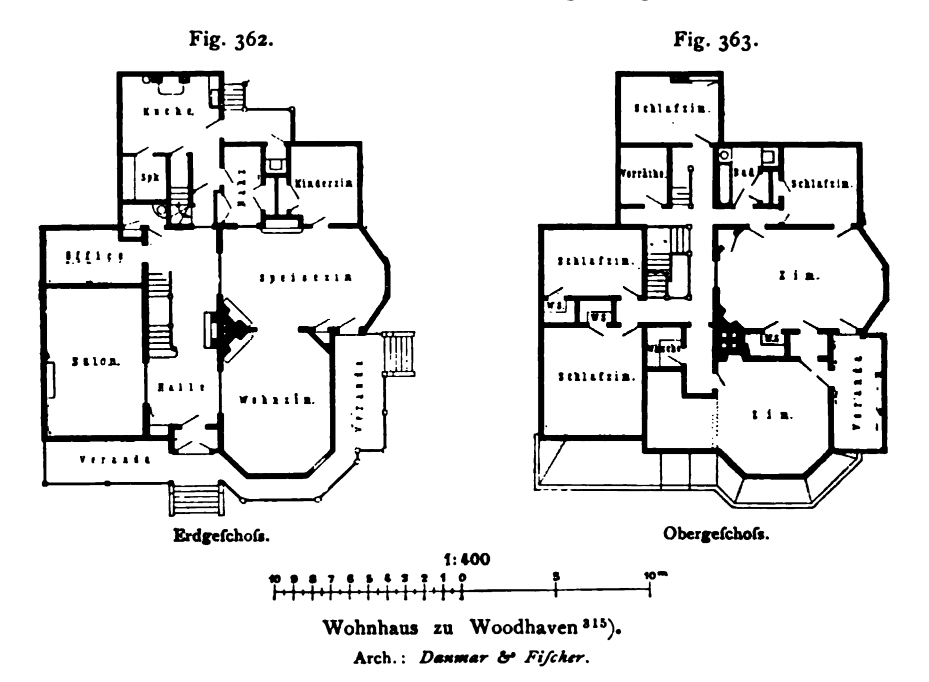


Fig. 362. Fig. 363.

Erdgefchofs. Obergefchofs.

1:400

Wohnhaus zu Woodhaven[315]).

Arch.: *Danmar & Fifcher.*

beleuchteten Wafchraum und Wandfchrank ausgeftattet; auch das zweite Zimmer, zu dem man, an einem Wäfchefchrank vorübergehend, fowohl vom Flur aus als auch durch den Wafchraum gelangt, befitzt

314) Nach: Techniker 1890—91, S. 161 u. 162.

315) Nach ebendaf., S. 89 u. 99.

316) Nach: *Scientific american* 1887, Nr. 26.

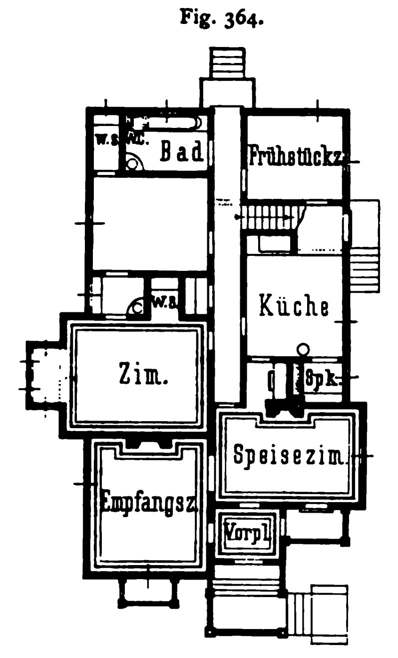


Fig. 364.

Kalifornifches Wohnhaus.
Erdgefchofs[316]). — 1/400 w. Gr.

einen gut beleuchteten Wandfchrank. Der Baderaum hat aufser der Badewanne noch Wafchtifch und Spülabort aufgenommen. Auf der anderen Seite des Flurganges liegt ein Frühftückszimmer, das auch als Schlafzimmer benutzt werden kann, wie das Speifezimmer den Bedürfniffen der Familie genügt. Der nächfte Raum ift die Küche. Ein Durchgangsraum, in dem Schubkaften und Fächer angebracht find, ftellt die Verbindung zwifchen Küche und Speifezimmer her; eine geräumige Speifekammer ift vorgefehen. Eine Treppe, in der Nähe des rückwärtigen Einganges gelegen, führt in das Dachgefchofs, welches nur Bodenräume enthält.

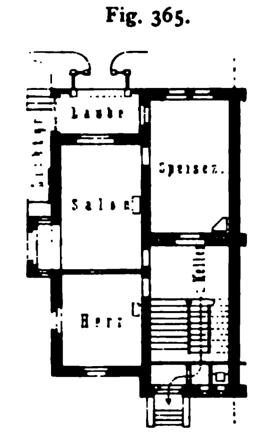
Die Koften der Ausführung beliefen fich auf rund 3000 Dollars.

Das Doppelwohnhaus in Grunewald, Lynarftrafse 1a u. 3 (Arch.: *Schulze*), von dem in Fig. 365[317]) der äufserft einfache und gedrängte Grundrifs vom Erdgefchofs eines Haufes dargeftellt ift, befteht aus Sockel-, Erdgefchofs, Obergefchofs und ausgebautem Dache und enthält 10 bewohnbare Räume einfchliefslich Dachftuben und Mädchenkammer. 481. Beifpiel XXVIII.

Die Wandflächen find weifs geputzt; Fenfterumrahmungen und Mauerecken, fowie andere Architekturteile find in rotem Backftein ausgeführt; das Holzwerk ift braun gehalten. Als befonderer Schmuck haben farbige Malereien Verwendung gefunden. Das Haus hat im ganzen nur 70000 Mark gekoftet, d. i. für 1 cbm 19,20 Mark.

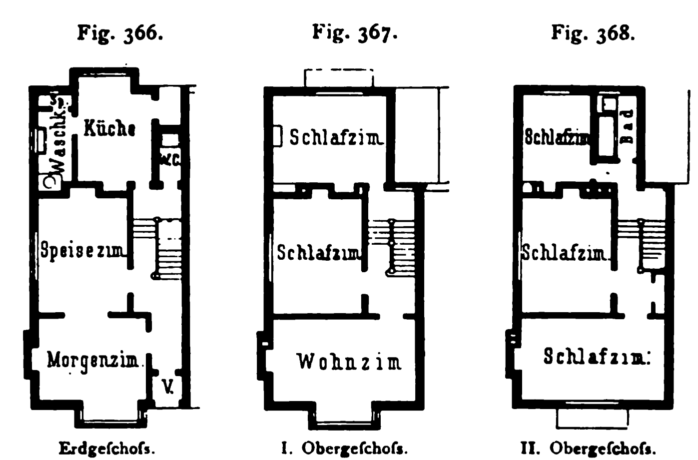
Die Hälfte eines englifchen Doppelwohnhaufes in Purley Park Croydon (Arch.: *Williams*) zeigen Fig. 366 bis 368[318]) in den Grundriffen, die einer Erklärung nicht bedürfen. 482. Beifpiel XXIX.

Fig. 365.



Wohnhaus zu Grunewald.
Erdgefchofs[317]). — 1/400 w. Gr.
Arch.: *Schulze*.

Fig. 366. Fig. 367. Fig. 368.



Erdgefchofs. I. Obergefchofs. II. Obergefchofs.
Wohnhaus zu Purley Park Croydon[318]).
1/400 w. Gr.
Arch.: *Williams*.

Eine eigenartige franzöfifche Anlage ift die folgende. Das zwifchen zwei breiten Strafsen gelegene Grundftück umfafst, wie aus dem Lageplan (Fig. 370) 483. Beifpiel XXX.

317) Nach: Centralbl. d. Bauverw. 1893, S. 332 — und: Berlin und feine Bauten. Berlin 1896. Bd. III, S. 162 u. 163.
318) Nach: *Building news*, Bd. 41, S. 328.

erfichtlich, eine Hausgruppe aus vier Häufern, zwei dergleichen aus je drei Häufern und zwei aus je zwei Häufern beftehend. Von den letzteren find in Fig. 369 u. 371 [319]) die Grundriffe der verfchiedenen Gefchoffe gegeben (Arch.: *Lethorel*).

Eine kleine Vorhalle vermittelt den Zugang zu einem fchmalen Vorplatz, von dem aus man zur Rechten in das Arbeitszimmer des Herrn und zum Abort gelangt; zur Linken liegen Küche und Anrichteraum; zwifchen Speifezimmer und Salon ift die Treppe eingefügt. Die Verbindung der beiden Räume bewirkt ein Flurgang unter dem Treppenruheplatz. Im Obergefchofs befinden fich zwei Zimmer, zu denen zwei unter der Dachfchräge gelegene Ankleideräume gehören. In die unter Salon und Speifezimmer

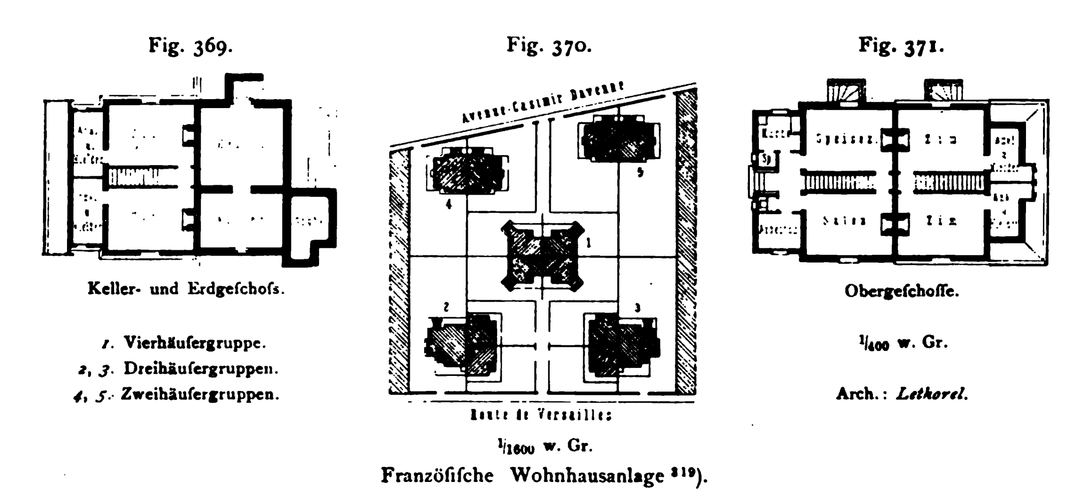


Fig. 369. Keller- und Erdgefchofs.

Fig. 370. 1. Vierhäufergruppe. 2, 3. Dreihäufergruppen. 4, 5. Zweihäufergruppen. 1/1600 w. Gr.

Fig. 371. Obergefchoffe. 1/400 w. Gr. Arch.: *Lethorel*.

Französische Wohnhausanlage [319]).

gelegenen Keller gelangt man mittels einer fteinernen Treppe unmittelbar aus dem Freien. Die Zimmerhöhen im Lichten betragen im Erdgefchofs 2,60 m und im Obergefchofs, das die Balken zeigt, bis zur Decke 2,80 m; der Keller ift 1,80 m im Lichten hoch. Die Wohnräume im Erdgefchofs find mit Schlagläden ausgeftattet.

Die Häufer find im Sockel in Bruchftein ausgeführt; die Wandflächen haben Mörtelputz erhalten; die Ecken und Fenfter zeigen Verftärkungen, bezw. Umrahmungen in Ziegelrohbau; die Dächer (etwa unter 45 Grad geneigt) mit überhängenden Sparrenköpfen find mit Ziegeln eingedeckt.

484. Beifpiel XXXI. Die franzöfifche Weftbahngefellfchaft hat in Colombes bei Paris eine Anzahl meift freiftehender Miethäufer (Arch.: *Lifch*) errichten laffen, die hauptfächlich als Gruppenbauten von vier, bezw. drei Häufern, aber auch als Doppelhäufer und Einzelhäufer auftreten und fowohl in der Grundrifsbildung als auch in der wechfelvollen, frifchen Faffadenentwickelung der Beachtung entfchieden wert find.

Die völlig voneinander getrennten Hausanteile (Einzelhäufer) beftehen aus Erdgefchofs, Obergefchofs und Dachausbauten (auch ein II. Obergefchofs ift teilweife vorhanden) und enthalten entweder im Erdgefchofs Vorplatz, Treppe, Küche und Abort und ein Wohnzimmer, im Obergefchofs zwei Schlafzimmer, oder in erfterem zwei Wohnzimmer aufser den genannten Räumen, in letzterem drei Schlafzimmer und, wie erftere, verfchiedene Räume im Dache. Die Räume des Erdgefchoffes — die Küche öfters ausgenommen — find unterkellert. Jeder Hausanteil befitzt einen kleinen Garten [320]).

485. Beifpiele XXXII u. XXXIII. Die in den Grundriffen dargeftellten Wohnhäufer für Unterbeamte in Port Sunlight bei Liverpool (Arch.: *Owen*) zeigen alle Beftandteile eines mittleren englifchen Wohnhaufes (Fig. 222 u. 223 [321]). Die Dachgefchoffe find vollftändig ausgebaut.

Bei den für Bofton beftimmten Reihenhäufern (Arch.: *Heal*), die in Fig. 372 u. 373 [322]) im Grundrifs des Erdgefchoffes und einem Schaubild dargeftellt find, ift

[319]) Nach: *Nouv. annales de la conftr.* 1897, S. 5 u. Pl. 3.

[320]) Siehe: *La conftruction moderne*, Jahrg. 11, S. 54 u. Pl. 9 bis 14.

[321]) Nach: Muthesius, H. Die englifche Baukunft der Gegenwart. Berlin 1900. S. 56 u. Taf. 12.

[322]) Nach: *American architect*, Bd. 29, S. 74.

Fig. 372. Schaubild.

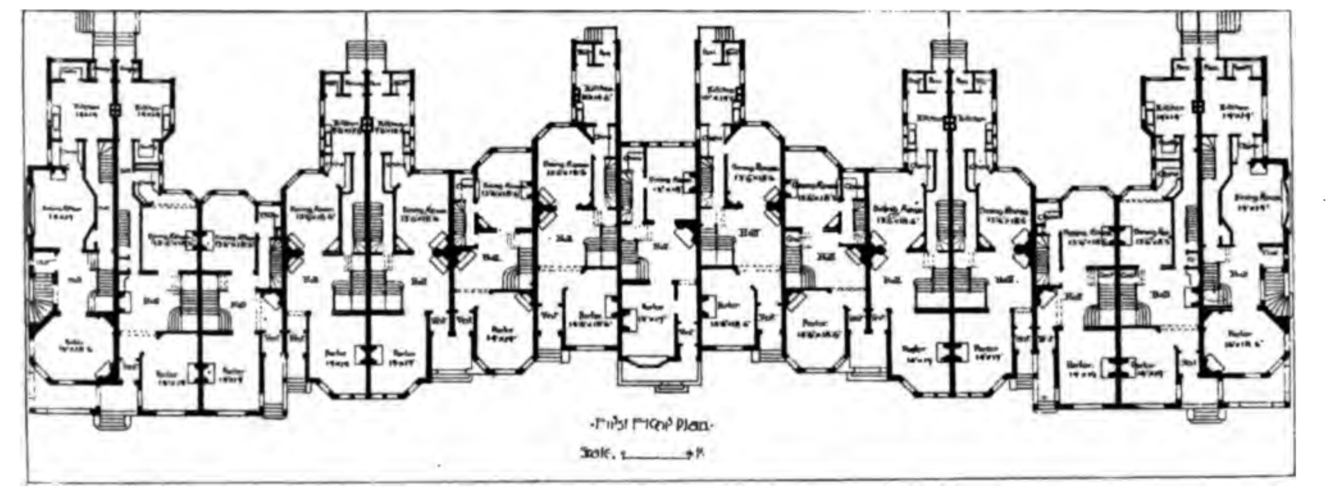


Fig. 373. Grundrisse.

Arch.: *Heal.*

Reihenhäuser zu Boston [322]).

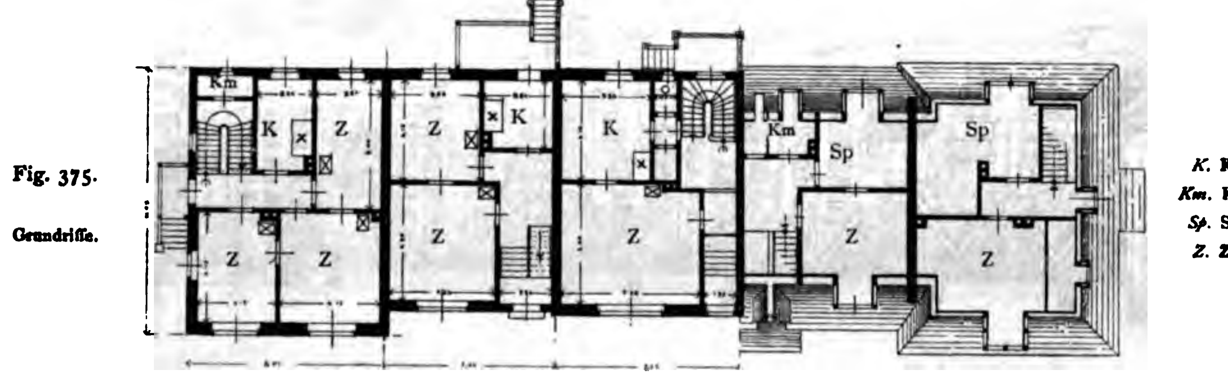
Fig. 374.



Schaubild.

Fig. 375.

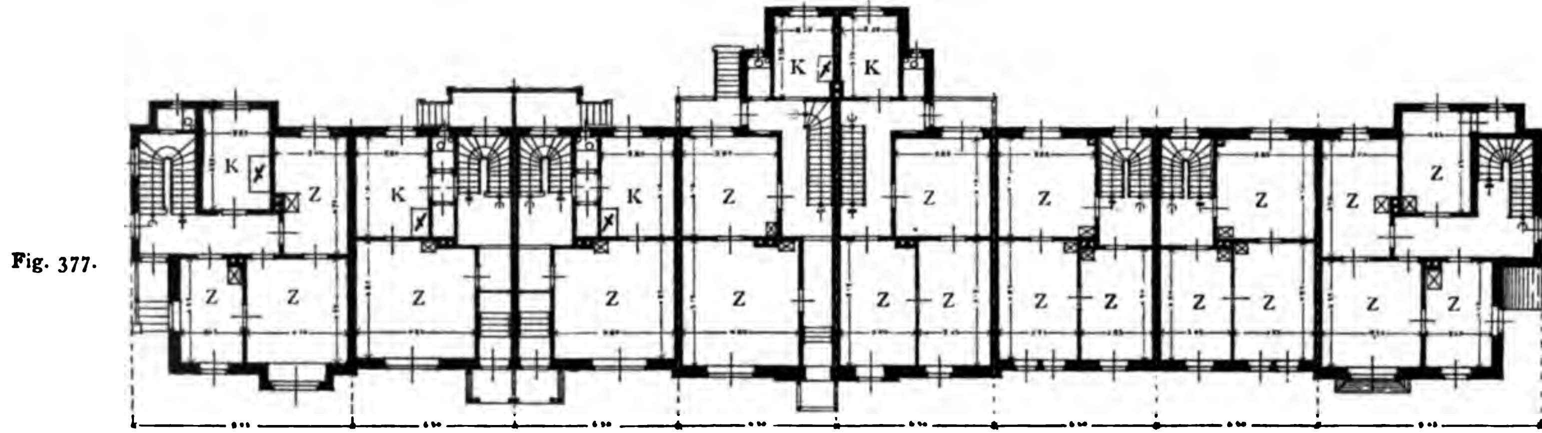
Grundrifse.



K. Küche.
Km. Kammer.
Sp. Speifekammer.
Z. Zimmer.

Fig. 376. Schaubild.

Fig. 377. Grundriffe.



Häufer der Familienhäuferkolonie Nymphenburg-Gern [323]).

Arch.: *Heilmann & Littmann.*

zu bemerken, dafs die fchmalen rückfeitigen Anbauten im I. Obergefchofs nur bei den beiden an den Ecken befindlichen Häufern vorhanden und dafs im II. Obergefchofs die an der Rückfeite liegenden Räume nicht durch Teile von Vielecken, fondern verkürzt und geradlinig abgefchloffen find.

486. Villenkolonien: Beifpiel XXXIV. Von den verfchiedenen fog. Villenkolonien, die dem nur mäfsig Begüterten die Erwerbung eines kleinen Familienhaufes ermöglichen, fei zunächft die Familienhäuferkolonie Nymphenburg-Gern bei München genannt (Arch.: *Heilmann & Littmann*).

Um billige Häufer zu befchaffen und um das Bewohnen derfelben auch wirtfchaftlich gut zu ermöglichen, hat man in der genannten Kolonie hauptfächlich Familienhäufer in Reihen erbaut. Die Breite der einzelnen Grundftücke wechfelt im allgemeinen zwifchen 6,50 und 8,00 m und überfteigt das letztere Mafs nur in Fällen, in denen befondere Wünfche zu befriedigen find.

Die Häufer beftehen in der Regel aus Erd-, Ober- und Dachgefchofs — zuweilen find auch nur Erd- und Dachgefchofs vorhanden — und enthalten meift zwei Wohnräume und Küche im Erdgefchofs.

Die Treppe ift fehr oft an die Rückfeite der Häufer gelegt; neben ihr liegt der Abort. Wenn irgend möglich, ift jedem Raume vom Flur aus ein befonderer Eingang gegeben. Selbftverftändlich können die Abmeffungen nicht bedeutende fein; aber fie genügen.

Zwifchen den längeren Gruppen find kleine freiftehende Einzel- oder Doppelhäufer eingefügt, die meift architektonifch etwas reicher ausgeftattet find als die Gruppenhäufer und Gelegenheit gegeben haben, Eigenartiges zu fchaffen. Aber auch bei den gefchloffenen Gruppen hat man nach Abwechfelung in der Geftaltung der Einzelhäufer gefucht, wozu die viel begehrten Künftlerateliers nicht unwefentlich beitrugen. Die Architektur der Häufer ift entweder eine freie deutfche Renaiffance in Putzbau unter Verwendung von Fachwerk oder ein fchlichtes Münchener Barock.

Die Häufer befitzen kleine Vorgärten, die Strafsen find mit Bäumen befetzt.

In Fig. 374 bis 377[323]) find zwei folcher Hausgruppen dargeftellt, die nach dem Vorhergehenden einer Erklärung nicht bedürfen.

Die Preife der Häufer bewegen fich zwifchen 6100 und 21000 Mark; die begehrtefte Mittellage ift die zwifchen 9500 und 18000 Mark (Ausgaben für Entwäfferung und Wafferverforgung inbegriffen). Die Errichtung der erften Gruppenbauten begann im Jahre 1892.

Die von denfelben Architekten in das Leben gerufene Waldkolonie Prinz-Ludwigshöhe, etwa 5 km füdlich von München gelegen, ift für Erbauung von Familienhäufern von 20000 Mark an aufwärts berechnet.

487. Beifpiel XXXV. Während die eben genannte Villenkolonie im wefentlichen Reihenhäufer errichtet, befteht die Eigenart der Kolonie Pafing (Arch.: *Exter*) darin, dafs hier ausfchliefslich freiftehende Einfamilienhäufer, von einem Garten umgeben, zur Ausführung gelangen.

Eine grofse Anzahl diefer reizenden Häufer find in der unten angegebenen Quelle abgebildet[324]).

β) Ländliche Miethäufer.

488. Ländliche Miethäufer. Vom Wohnhaus des Taglöhners und des Gutsbeamten abgefehen, ift das ländliche Miethaus ein Erzeugnis der Neuzeit.

Man bedarf dergleichen Miethäufer, fei es, um den Unbemittelten die Benutzung einer gefunden und billigen Landwohnung für das ganze Jahr zu ermöglichen, fei es, den nur mäfsig Begüterten das Landleben zeitweife geniefsen zu laffen, ohne dafs er gezwungen ift, das Gafthaus zu benutzen, alfo feinen Haushalt felbft führen kann. Sowohl im Dorfe, als auch in den zahlreichen Villenkolonien

---

323) Nach: HEILMANN & LITTMANN. Familienhäufer-Kolonie Nymphenburg-Gern und Thalheim. München 1894. — Centralbl. d. Bauverw. 1898, S. 349.

324) EXTER. Villen-Kolonie Pafing-München. München 1894.

der Neuzeit bedarf es überdies der Mietwohnungen für die vielen kleinen Handwerker — Schneider, Schuhmacher u. ſ. w., die innerhalb des Dorfes oder der Kolonie ihrem Berufe obliegen müſſen. Auch mancher Beamte, der ſeinen Wohnort oft wechſeln muſs, iſt nicht im ſtande, ein eigenes Haus zu beſitzen, weil er mit dieſem Beſitze ſich ſonſt eine Laſt aufbürdete, die in der Regel beim Verkaufe nicht unbedeutende Verluſte bedingt.

Zu den ländlichen Miethäuſern treten noch die Wohnhäuſer, die eine groſse Beſitzung für Inſpektor, Verwalter, Förſter u. a. m. und für die zahlreichen über dem gewöhnlichen Arbeiter (Taglöhner) ſtehenden Unterbeamten, wie Vögte, Hofmeiſter, Schäfer u. a., denen ſich die Häuſer für Gärtner und Pförtner anſchlieſsen, nötig hat[325]). Endlich müſſen noch die Wohnungen der Pächter groſser Güter genannt werden.

Für viele dieſer Häuſer wird der Name »Miethaus« nur ungern gebraucht; er iſt aber nicht zu vermeiden, weil derartige Häuſer nicht Eigentum des Bewohners ſind und, ſoweit ſie von mehreren Familien bewohnt werden, in ihrer Geſtaltung, insbeſondere im Grundriſs (z. B. in der Lage der Treppe und Vorräume), den Charakter des Miethauſes tragen.

Ländliche Miethäuſer werden als Einzelhäuſer oder als Hausgruppen, allenfalls auch als Häuſer in kurzen Reihen auftreten können; das umfangreiche, für viele Familien beſtimmte vier- und mehrgeſchoſſige Haus (die ſog. Mietkaſerne) gehört nicht auf das Land. Ebenſo iſt die Anlage geſchloſſener Baublocks geſetzlich zu verbieten. Da die Vorteile und Nachteile der verſchiedenen Bauweiſen — freiſtehendes Einfamilienhaus u. ſ. w. — bereits in Kap. 5 u. 6 (bei Beſprechung der Arbeiterwohnungen und ſtädtiſchen Häuſer) erörtert worden ſind, ſoll dies hier unterbleiben.

Eine Unterſcheidung dieſer Miethäuſer läſst ſich einigermaſsen durch folgende Einteilung vornehmen. Die Häuſer nach ſtädtiſcher Art werden ſich immer unter Berückſichtigung der dem Landleben entſprechenden Sonderheiten von den Miethäuſern gleichen Ranges in der Stadt nicht weſentlich unterſcheiden, höchſtenfalls einen nur wenig umfangreichen Wirtſchaftsbetrieb, für die Familie beſtimmt, ermöglichen, während bei Beamtenhäuſern öfters ein umfangreicher Wirtſchaftsbetrieb, der über die Bedürfniſſe der Familie hinausgeht, ſtattfindet, bei Pachtwohnungen ſelbſtverſtändlich der Wirtſchaftsbetrieb zum Lebensberufe wird.

a) Häuſer nach ſtädtiſcher Art.



Die Berechtigung, gewiſſe Miethäuſer auf dem Lande ſo zu bezeichnen, liegt darin, daſs, wie in der Stadt, der Beſitzer eines ſolchen Hauſes das ganze Haus oder nur einen Teil desſelben gegen einen Geldbetrag, der in beſtimmten Raten zu zahlen iſt, an andere zeitweiſe zur Benutzung überläſst. Von den verſchiedenen Bauweiſen gelangen auf dem Lande freiſtehende Einfamilienhäuſer ſolcher Art noch ſeltener wie in der Stadt zur Ausführung, da in der Regel die Billigkeit des Grund und Bodens die Erbauung eines ſolchen Hauſes als eigenen Beſitz erleichtert, die Koſten der Ausführung auch in den meiſten Fällen geringer ſind als in der Stadt.

Zahlreiche Beiſpiele der in Kap. 5 (Arbeiterwohnhäuſer) gegebenen Einfamilienhäuſer werden, wenn man die dort vorhandenen Räume nur um weniges vergröſsert, bezw. einen Wohnraum hinzufügt, allen Anforderungen, die an ein Einfamilienhaus

325) Häuſer für Pfarrer und Lehrer ſind hier nicht mit aufgenommen.

beträgt in den Wohnräumen 2,55 bis 2,60 m. Die Hausthüren haben als Mindesthöhe 2,10 m und wenn thunlich Oberlicht; dabei haben die Eingangsthüren 0,95 m, die Durchgangsthüren 0,80 m Breite. Vom Keller bis zum Erdgeschofs führt eine Treppe aus Haustein, von da an bis in das Hauptgeschofs eine gestemmte Holztreppe mit Wangen und Futterbrettern aus Tannenholz und Tritten aus Eichenholz; die Breite der Treppe zwischen den Wangen beträgt 1,00 m. Die Wände des Treppenhauses sowie die Unterseiten der Treppe sind mit Gipsmörtel geputzt und gefilzt. Den Zugang zum Kehlgebälk (Wäschetrockenboden) vermittelt entweder nur eine Leiter oder in gröfseren Häusern eine gestemmte Treppe aus Tannenholz.

Die Umfassungsmauern im Kellergeschofs sind vom Grund aus bis auf Fufsbodenhöhe des Erdgeschosses aus Beton (Sand, Kies und Portlandzement). Der Sockel ist als Spritzbewurf mit Portlandzement geputzt; vom Sockel aufwärts sind die Umfassungswände der Vorderfronten (Strafsenseiten) aus Verblendsteinen in verschiedenen Farben unter sparsamer Verwendung von Hausteinen hergestellt, die Rück- und Nebenseiten in roten Verblendsteinen gemauert und ausgefugt.

Die Wandstärke der Umfassungsmauern beträgt im Kellergeschofs 0,51 m, bezw. 0,60 m, im Erdgeschofs und Obergeschofs 0,38 m und im Dachgeschofs 0,25 m.

Die steileren Dachflächen sind mit roten, braunen oder schwarzblauen Falzziegeln, die Plattformen mit Zink oder Holzzement eingedeckt.

Weiteres über die Ausführung dieser Bauten findet sich in der unten[330]) angegebenen Quelle.

Die Kosten (einschl. der Grunderwerbung) schwankten in der ersten Bauweise zwischen 8900 und 9700 Mark für ein Haus mit Zweizimmerwohnungen; bei den Häusern mit Dreizimmerwohnungen bewegen sich die Gesamtkosten zwischen 10400 und 11300 Mark.

Die Baukosten für ein alleinstehendes Haus berechnen sich auf etwa 800 Mark höher als bei der Hälfte eines Doppelhauses, wenn beide den gleichen Grundplan und ganz ähnliche innere Ausstattung haben.

Bei den in den Jahren 1894 und 1895 gebauten Häusern entstand durch Steigerung der Baupreise ein Kostenmehraufwand von etwa 500 bis 600 Mark für ein Haus mit Zweizimmerwohnungen und von 700 bis 800 Mark für ein solches mit Dreizimmerwohnungen.

497. Beispiel VII.

Ein Doppelhaus, für 6 Familien bestimmt, ist im Grundrifs des Obergeschosses in Fig. 384 gegeben (Arch.: *Weifsbach*).

Jede Wohnung besteht aus einem Vorplatze, drei Zimmern, Küche, Speisekammer, Küchenloggia und Abort. Ein gröfserer, von der Küche aus zu benutzender Schrank wird durch das Treppenhaus

Fig. 384.

Doppelwohnhaus für 6 Familien.
Obergeschofs.
Arch.: *Weifsbach*.

Fig. 385.

Doppelwohnhaus für 6 Familien.
Erdgeschofs.
Arch.: *Weifsbach*.

1:400
10 9 8 7 6 5 4 3 2 1 0 5 10 m

gelüftet; zwei andere feste Schränke sind in den Zimmern angeordnet. Die mit sog. Ornamentglas geschlossenen Fenster der Speisekammer und des Abortes beginnen erst etwa 1,70 m über dem Fufsboden und münden in der Loggia. Im Kellergeschofs kann aufser den Wirtschaftskellern noch eine Waschküche (zugleich Baderaum), unter der Küche gelegen, angeordnet werden. Das Haus ist in Backsteinrohbau mit überhängendem Dache gedacht.

498. Beispiel VIII.

Eine andere Grundrifslösung, bei der annähernd die gleichen Bedingungen wie in der vorhergehenden Planung erfüllt worden sind, giebt Fig. 385.

330) Pfeiffer, a. a. O., S. 102 ff.

Das auch für fechs Familien beftimmte Doppelhaus befitzt Wohnungen, die aus Vorplatz, drei Zimmern, Küche mit Speifefchrank und Abort beftehen. Eine Veranda ift der Küche vorgelegt. Je eine Freitreppe mit überdachtem Ruheplatz führt zum Treppenhaus; der Zugang zum Garten, bezw. Hof findet unter der Treppe ftatt. Die an der Strafsenfront des Haufes gelegenen Räume des Dachgefchoffes find Giebelftuben.

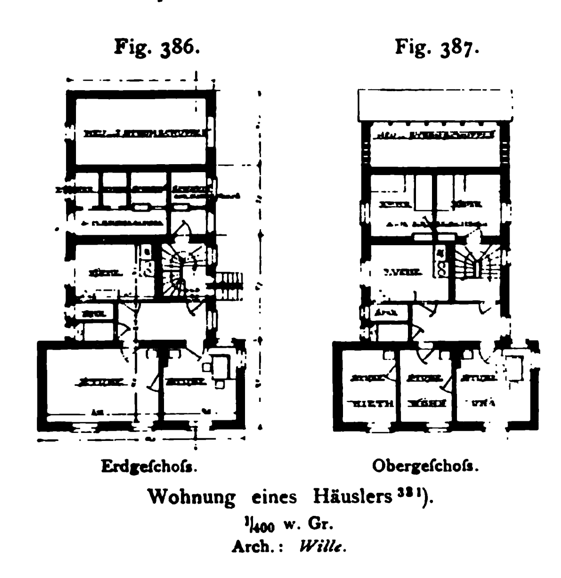


Fig. 386. Erdgefchofs. Fig. 387. Obergefchofs.

Wohnung eines Häuslers[331]).

1/400 w. Gr.

Arch.: *Wille*.

Die Grundriffe in Fig. 386 u. 387 (Arch.: *Wille*[331]) zeigen ein Haus, worin die Wohnung eines Häuslers, dem eine Mietwohnung für eine Familie nebft Stall für ein Maftfchwein zur Verfügung fteht, eingebaut ift. 499. Beifpiel IX.

Die Wohnung des Befitzers befteht aus Eingangsflur, zwei Stuben, Küche, Speifekammer und Abort im Erdgefchofs, zwei Kammern in einem vom Treppenruheplatz aus zu erreichenden Halbgefchofs und einem Keller. Die Mietwohnung enthält eine Stube, zwei Kammern, Küche, Speifekammer, Abort und Keller und hat felbftändigen Zugang, der unmittelbar in das Treppenhaus führt. Zu den Ställen gelangt man fowohl aus dem Freien, als auch aus dem Treppenhaufe.

b) Beamtenwohnhäufer.

Jedes gröfsere Gut bedarf einer Anzahl Beamter, für die ihrem Range entfprechende Wohnungen zu befchaffen find. 500. Verfchiedenheit.

Die Wohnungen der Vorarbeiter, Auffeher, Schafmeifter, Gärtner, Pförtner u. a. m. unterfcheiden fich von den Taglöhnerwohnungen nur dadurch, dafs man ihnen einen Wohnraum mehr als diefen giebt, vielleicht auch die Räume etwas vergröfsert und beffer ausftattet. Eine folche Familienwohnung würde fonach mindeftens aus folgenden Räumen beftehen: Eingangsflur, drei Wohnräumen, Küche mit Speifekammer oder Speifefchrank, Keller und Bodenraum. Diefen Räumen wird noch oft eine Kammer im Dachraume hinzugefügt. In einem Nebengebäude oder in einem Anbau an das Wohnhaus wird noch Gelafs für Unterbringung des Viehes, der Futtervorräte und der Heizftoffe gewährt.

Für die in landwirtfchaftlichen Induftriebetrieben Thätigen, wie Brauer, Brenner u. a., wird man felten eigene Wohnhäufer bauen, fondern ihre Wohnungen in das Betriebsgebäude legen, um den Betrieb möglichft zu fördern und etwaige Störungen fchnell befeitigen zu können. Nur bei umfangreichen Betrieben findet man ein eigenes Haus für den Meifter und feine Gehilfen.

Ein kleines Pförtnerhaus, das, aufser dem nötigen Zubehör im Erdgefchofs, aus zwei Zimmern und Küche (*u*) befteht und im Dachgefchofs noch mehrere Kammern enthält, ift im Grundrifs des Erdgefchoffes in Fig. 388[332]) dargeftellt (Arch.: *Banqué & Pio*). 501. Pförtnerhäufer u. a.: Beifpiel I.

Den Grundrifs vom Pförtnerhaufe eines englifchen Herrenfitzes zeigt Fig. 389[333]). 502. Beifpiel II.

Das Haus befteht nur aus Erdgefchofs und Dachbodenraum und enthält eine Vorhalle, die einerfeits in die Wohnftube, andererfeits in die Küche führt; beide Räume find mit erkerartigen Vorbauten

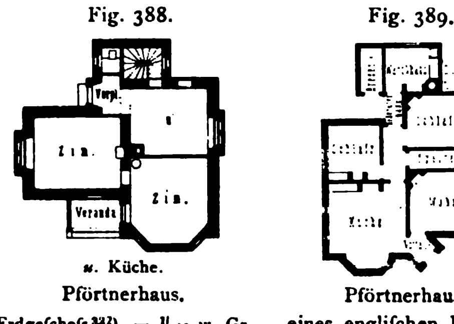
331) Nach: Sammlung von Entwürfen kleinbäuerlicher Gehöftanlagen für das Königreich Sachfen. Dresden o. J. Bl. 3.

332) Nach: Der Architekt 1895.

333) Nach: MENZIES, a. a. O., Taf. 2.

(*Bay-windows*) ausgeftattet, die einen freien Ausblick, insbefondere auch auf den Hauptzugang des Grundftückes, gewähren und zugleich architektonifch belebend wirken. Nur zwei Schlafzimmer waren verlangt. Ein bedachter Weg, zu dem man durch eine Hinterthür gelangt, führt nach dem Wafchhaufe, neben dem ein nur aus dem Freien zugänglicher Erdabort und ein Raum für Brennftoffe liegen. Das Haus ift ein Backfteinbau mit Schieferdach; die Giebel find teilweife in Fachwerk ausgeführt.

Fig. 388. Fig. 389.



u. Küche.

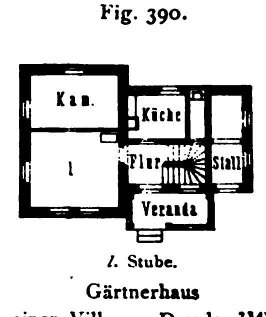
Pförtnerhaus.

Erdgefchofs[332]. — 1/400 w. Gr.

Arch.: *Banqué & Pio.*

Pförtnerhaus eines englifchen Herrenfitzes[333].

Fig. 390.



l. Stube.

Gärtnerhaus einer Villa zu Dresden[334].

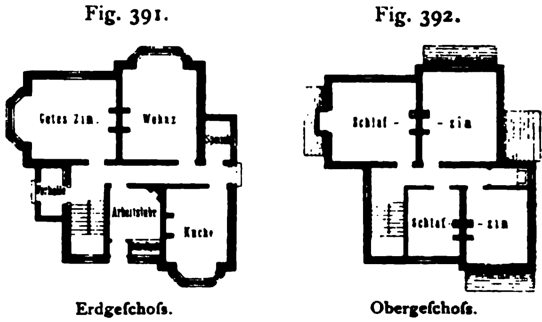
Arch.: *Erhard.*

503. Beifpiel III. Das in Fig. 390[334]) im Grundrifs des Erdgefchoffes dargeftellte kleine Gärtnerhaus (Arch.: *Erhard*) gehört einem herrfchaftlichen Garten in Dresden an.

Die Grundrifsbildung ift fehr zweckmäfsig. Im Obergefchofs befinden fich zwei Giebelkammern und ein grofser Bodenraum. Das anfpruchslofe Häuschen in feiner fchlichten Bauart mit wenig geneigtem Dache macht einen angenehmen Eindruck.

504 Beifpiel IV. Die Grundriffe vom Erd- und Obergefchofs (letzteres teilweife Dachgefchofs) eines Haufes, das einem Vogt oder Obergärtner eines englifchen Herrenfitzes zur Wohnung dient, find in Fig. 391 u. 392 (Arch.: *Menzies*[335]) dargeftellt.

Fig. 391. Fig. 392.



Erdgefchofs. Obergefchofs.

Obergärtnerhaus eines englifchen Herrenfitzes[335].

1/400 w. Gr.

Arch.: *Menzies.*

Die Wohnung befteht im Erdgefchofs aus einer kleinen Vorhalle, die in das Treppenhaus führt, einem Wohnzimmer, Küche und Speifekammer. Sämtliche Räume find durch einen Nebeneingang zu erreichen und aus einer Schreibftube (Amtsftube) für den Verkehr mit den Arbeitern, die mit einem kleinen Vorplatz ausgeftattet ift, alfo unter doppeltem Verfchlufs liegt. Das Obergefchofs enthält vier Schlafzimmer und den Spülabort.

Das Haus ift in rotem Backftein, im Obergefchofs mit Schieferbehang, ausgeführt und das Dach mit Schiefer gedeckt; die Schornfteinköpfe find befonders ausgebildet.

Alle diefe kleinen Häufer und andere Nebengebäude können in ihrer Geftaltung und Farbe derart ausgeführt werden, dafs fie in Verbindung mit der Bepflanzung eine Zierde der Befitzung bilden. Oefters befinden fich Pförtner- und Gärtnerhaus oder ein Wohnhaus für Dienerfchaft in der Nähe des Herrenhaufes dergeftalt angeordnet, dafs eine Gebäudegruppe entfteht, etwa in der Nähe des Parkthores, das den Haupteinlafs in die Befitzung gewährt. Sie verlangen dann felbftverftändlich eine Ausbildung, die zur Architektur des Hauptgebäudes geftimmt fein mufs

[334]) Nach: Allg. Bauz. 1858, S. 201 u. Bl. 204, 206.

[335]) Nach: Menzies, a. a. O., Taf. 4.

und somit das Mafs der sonst für dergleichen Gebäude angewandten Ausstattung überschreitet.

Auch in Verbindung mit den Stallgebäuden lassen sich dergleichen Häuser zur Bildung angenehmer Gruppenbauten verwenden. 505. Beispiel V.

Eine schöne malerische Anlage dieser Art bietet die Hausgruppe, bestehend aus Pförtnerwohnung und Stallung nebst Thoranlage der Villa Ebeling in Wannsee bei Berlin (Arch.: *Erdmann & Spindler*[336]).

Die Beamten im eigentlichen Sinne des Wortes, also die Wirtschaftsinspektoren oder Verwalter, zu denen auch die für die Waldwirtschaft nötigen Beamten, also die Förster verschiedenen Ranges, zählen, bedürfen Wohnungen, die je nach dem Bildungsgrade und der gesellschaftlichen Stellung der Betreffenden recht verschieden sind. Für die aus dem Arbeiterstande hervorgegangenen Unterinspektoren bedarf es Wohnungen, nur wenig umfangreicher als die oben erwähnten für Vorarbeiter u. a., während die über diesen stehenden Beamten Wohnungen erhalten, die ihrer Gröfse und Ausstattung nach denjenigen des mittleren Bauernstandes ähnlich oder gleich sein müssen, falls es sich um Familienwohnungen handelt. 506. Häuser für Wirtschafts-beamte.

Die Wohnung eines verheirateten Inspektors, dessen Frau dann meist aufser für ihre eigene Küche auch für die Beköstigung der unverheirateten Knechte und Mägde, sowie für die Milchwirtschaft und die Federviehzucht zu sorgen hat, bedarf folgender Räume: Eingangsflur, Arbeitszimmer des Inspektors, Wohnzimmer, Efszimmer, Kinderzimmer, mindestens zwei Schlafzimmer, ein Fremdenzimmer, Mädchenkammer, Küche, Speisekammer, Waschküche, Keller und Bodenräume. Das Arbeitszimmer mufs selbstverständlich so gelegen sein, dafs man von ihm aus den Hof möglichst gut übersehen kann und dafs es auf kürzestem Wege aus dem Freien zu erreichen ist.

Zu diesen Räumen kommen manchmal noch Stuben, die den nur zeitweise auf dem Gute beschäftigten Handwerkern angewiesen werden.

Anders verhält es sich bei einem Hause für einen unverheirateten Wirtschaftsbeamten, der mit einer Wirtschafterin gemeinschaftlich an der Gutsverwaltung teilnimmt. Hier wird auf eine entschiedene Trennung der beiden Wohnungsanteile Rücksicht zu nehmen sein, dergestalt, dafs der dem Inspektor und seinen Gehilfen angewiesene Teil, also die Wohn- und Schlafräume derselben, ihren eigenen geräumigen Eingangsflur erhalten, während der andere Teil, also die unter der Aufsicht der Wirtschafterin stehenden Räume, ihr Wohn- und Schlafzimmer, das Efszimmer — meist zugleich Gesindestube — Küche, Vorratsräume und Keller aufnimmt. Die Gesindestube erhält dann oft einen eigenen Zugang von einem Nebenflur aus. Die Schlafkammern des weiblichen Gesindes liegen meist im Dachgeschofs.

Im Wohn- und Wirtschaftshaus des Verwalters der Musterökonomie Louisenhof bei Frankfurt a. M. (Arch.: *Burnitz*) ist ein gutes Beispiel (Fig. 393 u. 394[337]) gegeben. 507. Beispiel VI.

Das Haus enthält im Erdgeschofs, aufser mehreren Wohnräumen, die Geschäfts- und Wirtschaftsräume des Verwalters und zugleich ein mit einem erkerartigen Ausbau ausgestattetes Zimmer mit unmittelbarem Ausgang nach dem Garten zur Benutzung der Herrschaft dieser Gutsanlage. Ein sehr geräumiges Efszimmer für das Gesinde ist dem Wohnhaus angebaut. Im Obergeschofs befinden sich zwei Schlafzimmer, ein Kabinett (Bad, Ankleidezimmer?), zwei Kinderzimmer, ein Fremdenzimmer und der Abort. In einem Kniestock sind Schlafzimmer für das Gesinde, Geräte- und Vorratsräume untergebracht.

336) Siehe: LICHT, H. Architektur der Gegenwart. Berlin 1894—95. Taf. 84.

337) Nach: Allg. Bauz. 1878, S. 89 u. Bl. 77—80.

Das jetzige Turmzimmer war anfänglich als Taubenfchlag vorgefehen, wurde aber wegen feiner eine Rundfchau gewährenden Lage als Ausfichtsturm für die Herrfchaft ausgeftattet. Im Kellergefchofs find eine Wafchküche, ein Haushaltungskeller, ein Wein- und ein Aepfelweinkeller, ein Milchkeller, ein Raum für den Milchtrog, eine Räucherkammer und ein Kohlenkeller untergebracht.

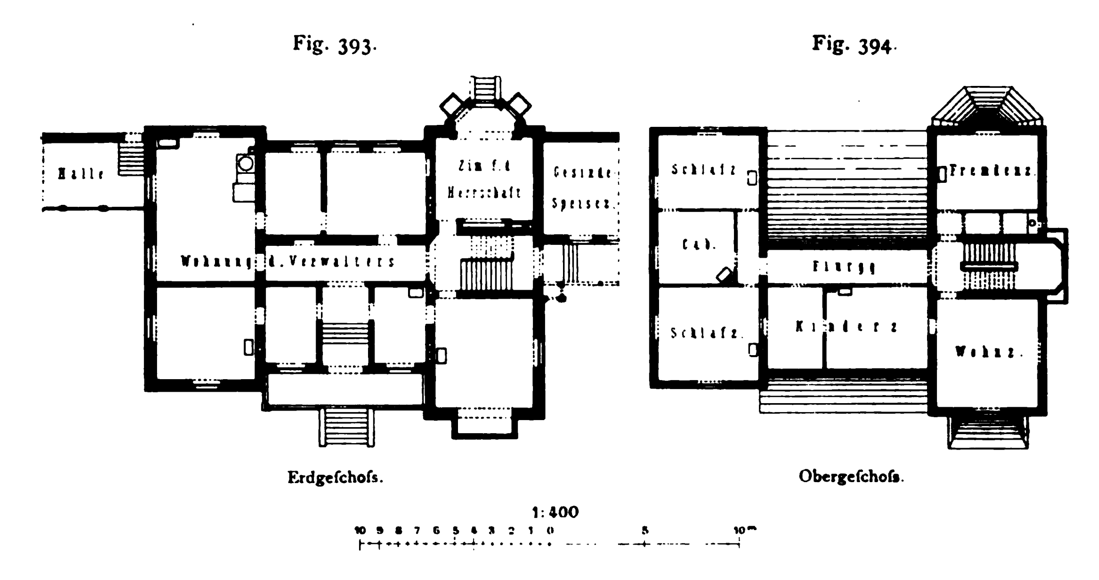


Fig. 393. Erdgefchofs.

Fig. 394. Obergefchofs.

1 : 400

Wohn- und Wirtfchaftshaus des Verwalters der Mufterökonomie Louifenhof[337]).

Arch.: *Burnitz.*

Sockel, Eckverftärkungen, Fenfter- und Thüreinfaffungen find in rotem Sandftein ausgeführt; gröfsere Flächen find mit Spritzbewurf verfehen, bezw. in Backfteinrohbau hergeftellt; die fichtbaren Holzkonftruktionen (Fachwerk) find leicht mit Oelfarbe lafiert und laffen die Holzfafer durchfcheinen; die Dächer find mit Cauperfchiefer gedeckt. Bauzeit 1864—66. Die Baukoften betrugen 78426 Mark (= 45756 Gulden).

508. Wohnungen für Forftbedienftete.

Zu den Beamtenwohnungen zählen auch, wie bereits erwähnt, die Wohnungen der Forftbedienfteten, der Förfter und Forftwärter (Waldhüter). Die Wohnungen der letzteren entfprechen denjenigen der aus dem Arbeiterftande hervorgegangenen Vorarbeiter. Sie erhalten diefelbe Anzahl von Räumen für Wohn- und Wirtfchaftszwecke mit derfelben Zugabe von Gelafs für Vieh, Futtervorräte und Heizftoffe wie diefe, entweder in einem Nebengebäude oder in einem Anbau des Wohnhaufes untergebracht.

Bei den Wohnungen der Förfter wird ein Unterfchied zu machen fein zwifchen den Wohnungen eines wiffenfchaftlich gebildeten Forftmannes und eines Förfters, der nur wenig höher als ein Forftwart fteht; zugleich ift auf die Lage der Wohnungen Rückficht zu nehmen, infofern, als bei entfernter Lage derfelben von einer Stadt oder einem Dorfe, dem Förfter für die Selbftbefchaffung der unentbehrlichften Lebensmittel das hierzu nötige Land zur Bewirtfchaftung überwiefen werden mufs. Alle diefe Häufer liegen am beften annähernd in der Mitte des zugehörigen Waldbezirkes, womöglich an einer Fahrftrafse und, der Feuersgefahr wegen, auf freiem Platze; fie erhalten einen eingefriedigten Hof mit Brunnen, und müffen ftark und feft gebaut fein, da fie den Witterungseinflüffen zu trotzen haben, auch Reparaturen möglichft zu vermeiden find. In Geftalt und Farbe müffen fie zu dem Walde ftimmen, gleichfam mit ihm verwachfen.

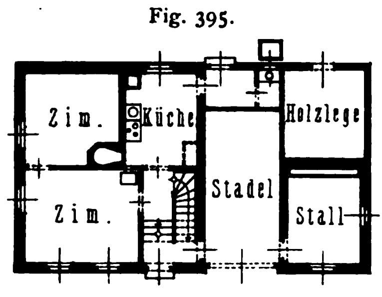


Fig. 395.

Wohnhaus für einen niederen Forstbediensteten.
Erdgeschofs[338]). — 1/400 w. Gr.
Arch.: *Fischer*.

Das in Fig. 395 [338]) im Grundrifs des Erdgeschoffes dargestellte Haus (Arch.: *Fischer*) dient einem niederen Forstbediensteten, einem Heger der Fürstlich Oettingen-Wallersteinschen Besitzungen in Härdtfeldhausen bei Bopfingen (Württemberg), als Wohnung. 509. Beispiel VII.

Im Dachgeschofs befinden sich noch Stube und Kammer. Der Raum über dem Stadel, über Stall und Holzlege dient als Futterboden. Das Haus ist im Erdgeschofs als Backsteinrohbau ausgeführt, während das nur wenig vorgekragte Obergeschofs schlichtes, angenehmes Fachwerk mit in Ziegeln gedecktem Satteldach zeigt.

Als ein reizendes Blockhaus ist die Forstwartwohnung im Schweinagrund bei Altenstein i. Th. gestaltet[339]). 510. Beispiele VIII u. IX.

Das Oberförstergehöft zu Fischbach[340]) besteht aus einem Wohnhause und Stallgebäude mit geräumigem eingefriedigten Wirtschaftshof.

Ersteres enthält im Erdgeschofs, unmittelbar vom Eingangsflur zugänglich, eine Kanzlei, daran stofsend ein Sitzungszimmer mit erkerartigem Vorbau, Veranda und Freitreppe, alfo unmittelbar aus dem Freien zugänglich; ferner zwei Wohn- und zwei Schlafzimmer der Familie, Küche, Speisekammer, Gesindestube und Abort. Die drei genannten Räume sind durch einen Flur vom Wirtschaftshof aus zu begehen. Im Obergeschofs befinden sich noch zwei Stuben, eine Kammer, Räucherkammer und Bodenräume. Das Kellergeschofs hat eine grofse Waschküche (6,50 × 4,50 m) mit dem Backofen unter dem Haupteingange, sowie zwei Vorratsräume aufgenommen. Die Baukosten betrugen 49 000 Mark.

Beim Förstergehöft in Dudweiler bei Trier sind Wohnung, Stall und Scheune, ein Haus bildend, unter einem Dache. 511. Beispiel X.

Die Wohnung besteht im Erdgeschofs aus einem Eingangsflur mit Treppe, zwei Stuben, zwei Kammern, Küche mit Backofen und Speisekammer; im Dachgeschofs befinden sich noch eine Giebelstube, zwei Kammern und über dem Backofen die Räucherkammer. Der Wirtschaftsanteil zeigt in der Mitte die Tenne, auf der einen Seite derselben Kuhstall und Abort (letzterer ist auf kürzestem Wege vom Flur der Wohnung aus zu erreichen), auf der anderen Seite den Schweinestall und den Holzraum; über dem Stallgebäude liegt der Heuboden. Der Hof ist mit einer Bruchsteinmauer umschlossen und hat hinter dem Kuhstall und Abort die Düngergrube aufgenommen.

Das Gebäude ist in Backstein ausgeführt, das Dach mit Ziegeln gedeckt. Die Baukosten betrugen 21 900 Mark.

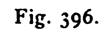
Ein umfangreiches Gebäude auf der Herrschaft Kleinitz (Arch.: *Jaeckel*), die Amts- und Wohnräume eines Oberförsters, sowie alle Räume enthaltend, die zum Wohnen und Bewirten zahlreicher Jagdgäste nötig sind, ist in der unten genannten Zeitschrift[341]) veröffentlicht. 512. Beispiel XI.

In der Nähe von Herrenhäusern oder in besonders bevorzugter Lage im Walde werden diese Hüterhäuser architektonisch wertvoll ausgestaltet, wie Fig. 396[342]) zeigt. Es ist das Haus eines Holzhüters (Waldhüters) mit Nebenbau zu Madresfield (Arch.: *Farebrother & Robertson*). 513. Beispiel XII.

Das Wohnhaus enthält im Erdgeschofs Vorhalle, Wohnzimmer, Küche und Vorratsraum, im Dachgeschofs drei Schlafräume. Durch einen mit Mauern umgebenen Hof vom Hause getrennt, befindet sich das Nebengebäude, worin eine Waschküche mit Backofen, ein Raum für Asche und ein solcher für Kohlen, sowie ein Spülabort untergebracht sind. Das in Backstein und Haustein ausgeführte kleine Haus ist von malerischer Wirkung.

338) Nach: Neumeister, A., & E. Häberle. Bauernhäuser und kleine gewerbliche Anlagen. Stuttgart 1893—95. Taf. 23.
339) Siehe: Hänel, O., & F. Hartmann. Einfache Villen und Landhäuser. Dresden 1896
340) Siehe: Zeitschr. f. Bauw. 1878, S. 598 u. Bl. 64.
341) Baugwks-Ztg. 1882, S. 352.
342) Nach: *Building news*, Bd. 54, S. 320

514. Beiſpiel XIII. Die Stadt Wiesbaden hat einen ausgedehnten Grundbeſitz herrlicher Eichen- und Buchenwaldungen, deren breite Fahrſtraſsen und ſtundenlange Waldwege der öffentlichen Benutzung völlig freigegeben ſind. Zum Schutze und zur Pflege dieſes koſtbaren Beſitzes ſind auſser einer gröſseren Zahl von Waldwärtern zwei ſtädtiſche Förſter angeſtellt. Um eine wirkſame Ueberwachung, insbeſondere der verkehrs-


Fig. 396.



Wohnhaus eines Waldhüters zu Madresfield[342]).
Arch.: *Farebrother & Robertſon.*

reichſten Zugänge zum Walde, zu ermöglichen, entſchloſs ſich die Stadt, jedem der beiden Förſter ein Wohnhaus im Walde zu erbauen. Das in Fig. 397 u. 398[343]) dargeſtellte Förſterhaus (Arch.: *Genzmer*) fand ſeinen Platz im Norden der Stadt am Waldesſaum des Dambachthales und verlangte eine gewiſſe Rückſichtnahme auf die ſich hier neuerdings raſch entwickelnde Villenkolonie. Durch einen maleriſchen Aufbau in farbenfreudiger Erſcheinung iſt bei äuſserſter Beſchränkung der Architekturformen dieſem Verlangen in ſchöner Weiſe Rechnung getragen worden.

343) Nach: Süddeutſche Bauz. 1898, S. 257.

Im Erdgeſchoſs enthält das Haus zwei Zimmer, Küche und Abort, die ſämtlich von einem Vorplatze aus unmittelbar zugänglich ſind. Auch die Thüren der im Obergeſchoſs untergebrachten beiden Giebelzimmer und der unter der Dachſchräge liegenden Kammer münden in einen Vorplatz. Im Kellergeſchoſs liegt nach vorn, der Südſeite, ein Stall, der, begünſtigt durch das nach der Straſse zu fallende Gelände, zu ebener Erde unmittelbar von auſsen zugänglich iſt. Die übrigen Räume dienen als Vorratskeller.

Eine auſsergewöhnliche Anordnung hat die Treppe erhalten. Im Kellergeſchoſs beginnt ſie im Vorkeller und läuft — mit der Pfeilrichtung in den Grundriſſen ſteigend — in einer halbkreisförmigen Windung um die Scheidewand zwiſchen dem Vorkeller und dem anliegenden Wirtſchaftskeller, an einem Ausgang zum weſtlich liegenden Hofe vorbei und mündet im Erdgeſchoſs in der Küche. Am Ausgang

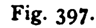
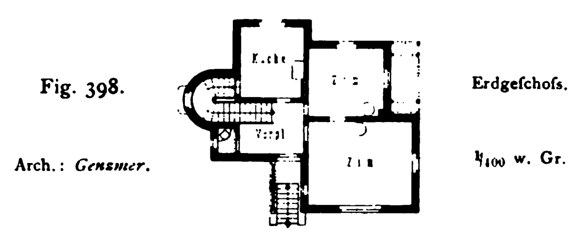


Fig. 397.



Schaubild.

Fig. 398.



Erdgeſchoſs.

1/100 w. Gr.

Arch.: *Genzmer.*

Förſterhaus bei Wiesbaden[343]).

zum Hofe iſt ein Mittelruheplatz eingeſchaltet. Im Vorplatz des Erdgeſchoſſes beginnt der nach dem Dachgeſchoſs in gleicher Weiſe verlaufende Treppenteil. Dieſe Anordnung hat zu einer Raumerſparnis geführt und bietet den Vorteil, daſs vom Hofe aus der abwärts gerichtete Lauf der unteren Treppe unmittelbar in den Keller, der aufwärts gerichtete unmittelbar in die Küche führt. An dieſer letzteren Stelle befindet ſich ein Thürabſchluſs.

Auf der Oſtſeite, dem Garten zugewendet, iſt in der einſpringenden Ecke eine Veranda eingebaut, die vom Hauptdache mit überdeckt wird.

Der Sockel beſteht aus rohen, grauen Bruchſteinen, die in der Nähe von Wiesbaden gewonnen werden. Das Sockelmauerwerk iſt gefugt und mit einer Rollſchicht aus gewöhnlichen roten Ziegelſteinen abgedeckt; alles aufgehende Mauerwerk iſt aus Ziegelſteinen hergeſtellt und mit einem rauhen Spritzbewurf geputzt. Zu ſämtlichen Fenſter- und Thürumrahmungen ſind rote Ziegelſteine, weiſs ausgefugt, verwendet worden.

Das Dachgeſchoſs iſt in Holzfachwerk errichtet; die Gefache ſind 1 Stein ſtark ausgemauert und äuſserlich zwiſchen dem Holzwerk glatt verputzt.

Der rauhe Putz des Erdgeſchoſſes iſt in einem grau-grünlichen Tone, der glatte Verputz zwiſchen den Holzgefachen in einem weiſsen, gering ins Gelbliche ſpielenden Tone gefärbt.

Das Hauptdach iſt mit glaſierten Falzziegeln, das Treppenhausdach in ſeinen geraden Teilen mit glaſierten Turmziegeln, in ſeinem runden Teile mit dergleichen koniſchen Biberſchwanzziegeln eingedeckt. Der Grundton des Daches iſt ein ſattes Rot; die Firſte und Grate ſind ſchwarz, und von den Firſten abwärts iſt ein aus Rot, Grün, Gelb und Schwarz gebildetes Spitzenmuſter hergeſtellt.

Das Holzfachwerk iſt mit brauner, die Fenſterläden ſind mit grüner Laſurölfarbe, die Fenſterkreuze mit weiſser deckender Oelfarbe geſtrichen. Die Fenſter des Flures und des Treppenhauſes, ſowie der obere Teil des groſsen Wohnzimmerfenſters auf der Südſeite haben Bleiverglaſung erhalten.

Die Baukoſten haben im ganzen 13 200 Mark betragen. Hiervon entfallen 940 Mark auf eine etwa 200 m lange beſondere Quellwaſſerleitung, die in einer aus Grottenſteinen gebildeten Brunnenfaſſung neben dem öſtlichen Ausgang im Hofe mündet. Das Gebäude koſtete alſo 11 560 Mark; bei 94,20 qm überbauter Fläche und 640,56 cbm umbauten Raumes ſtellt ſich ſomit der Preis für 1 qm auf 122,70 Mark und für 1 cbm auf 18,04 Mark.

515. Beiſpiel XIV. Das Förſtergehöft der Stadt Leipzig (Fig. 399 u. 400) beſteht aus Wohnhaus und Stallgebäude (Arch.: *Licht*).

Erſteres enthält im Erdgeſchoſs eine Vorhalle, einen Vorplatz, das Geſchäftszimmer des Förſters mit kleinem Vorzimmer, zwei Wohnſtuben, Küche, Speiſekammer und Abort, während im Obergeſchoſs

Fig. 399. Fig. 400.

Erdgeſchoſs. Obergeſchoſs.

1:400

Förſtergehöft der Stadt Leipzig.
Arch.: *Licht*.

vier Wohn- und Schlafzimmer und eine Kammer untergebracht ſind. Im Dache ſind auſser Bodenkammern noch ein Giebelzimmer und die Mägdekammer eingebaut. Das Haus iſt vollſtändig unterkellert. Auſser den Wirtſchaftskellern hat noch eine mit beſonderem Zugange von auſsen verſehene Waſchküche im Kellergeſchoſs Platz gefunden.

In Bezug auf die landſchaftliche Umgebung wurde auf eine maleriſche Gruppierung und farbige Erſcheinung des Aeuſseren beſonderer Wert gelegt. Die Architektur iſt in rotem Rochlitzer Porphyr ausgeführt, das Dach mit glaſierten Dachziegeln eingedeckt; die Wände ſind weiſs geputzt.

Das Wirtſchaftsgebäude iſt im Erdgeſchoſs maſſiv, im Dachgeſchoſs in ausgemauertem Fachwerk errichtet und mit Schiefer gedeckt. Es enthält zu ebener Erde einen Schweineſtall, eine Futterkammer, einen Gerätеraum und einen Raum zur Aufbewahrung von erlegtem Wild, im Dachraum einen Futterboden.

Für beide Gebäude, die Einfriedigung, den Brunnen und für Pflaſterungen ſtanden 31 760 Mark zur Verfügung (1887 erbaut).

516. Beiſpiel XV. Für das Königreich Preuſsen gilt das Nachſtehende[344]).

Die Gröſse der Wohnung eines Oberförſters iſt je nach der Lage des Gehöftes verſchieden, da hier die mehr oder minder groſse Entfernung von der Stadt inſofern von Einfluſs ſein wird, als bei entlegeneren Gehöften ſowohl auf Wohnung eines Hauslehrers oder einer Erzieherin für die Kinder, als

[344]) Nach: Baukunde des Architekten. Bd. II, Teil 1. 2. Aufl. Berlin 1897. S. 582 ff.

auch auf die Aufnahme von Gäften für die Nacht Rückficht zu nehmen ift. In der Regel genügen 8 Zimmer mit den erforderlichen Kammern und fonftigen Nebenräumen. Die Gröfse der zu gewährenden Wirtfchaftsräume hängt vom Umfange des der Stelle zugehörigen Dienftlandes ab. Ein Oberförfter darf höchftens 13 Stück Altvieh, 5 Stück Jungvieh, aufserdem das erforderliche Zug- und Kleinvieh halten, deffen Zahl in jedem einzelnen Falle, dem wirklichen Bedürfnis entfprechend, zu beftimmen bleibt. Dasfelbe gilt auch vom Scheunenraume. Oberförfter erhalten durchfchnittlich 20 bis 30 ha, höchftens 46 ha Dienftland gegen mäfsige Pacht.

Bei den Wohnungen und den Wirtfchaftsräumen der Förfter haben fich gewiffe Normen gebildet, da die Bedürfniffe diefer Beamtenklaffe faft gleichartige find und Abweichungen von der Regel nur durch die verfchiedenen Gegenden eigenen Gewohnheiten und klimatifchen Verhältniffe eintreten.

Die durch Fig. 401 u. 402 [344]) dargeftellten Grundriffe geben die einem Förfter gewährten Räume. Im Keller des 13,00 m langen und 9,50 m tiefen Wohnhaufes find aufser den erforderlichen Vorratsräumen eine Wafch- und Backftube, von aufsen unmittelbar zugänglich, und eine Rollkammer untergebracht. Im Erdgefchofs liegen Flur, Küche, Speifekammer, drei Stuben für die Familie und eine Gefindeftube, im Dachbodenraum eine Stube, zwei Kammern und die Räucherkammer. An geeigneter Stelle des Gehöftes wird ein kleines Abortgebäude mit zwei Sitzen aufgeftellt, unter denen ein Kaften auf Schlitten zur Aufnahme der Auswurfftoffe Platz findet.

Der höchfte Viehftand, der dem Förfter zu halten geftattet ift — und hiernach wird die Gröfse des Stallgebäudes bemeffen — befteht aus 2 Pferden, 7 Stück Altvieh, 3 Stück Jungvieh, einigen Schweinen und Geflügel; an Bodenraum für Heu kommen hierzu 360 cbm. Das Scheunengebäude umfafst eine mittlere Tenne und zwei Banfen mit zufammen 470 cbm Inhalt. Neben dem einen Banfenraum ift ein Holzftall vorgefehen. Förfter erhalten 12 bis 15 ha, höchftens 19 ha Dienftland gegen mäfsige Pacht.

Fig. 401. Kellergefchofs.

Fig. 402. Erdgefchofs.

Wohnhaus für einen königl. Förfter in Preufsen [344]).

1/400 w. Gr.

Ausnahmen hiervon finden felbftverftändlich ftatt. Wo im allgemeinen nur wenig Dienftland gewährt wird, wie in Gebirgsgegenden, find die Raumbedürfniffe für die Wirtfchaftsgebäude geringer; die Stallräume werden häufig in unmittelbare Verbindung mit dem Wohnhaufe gebracht, um ihre Zugänglichkeit während der rauhen Jahreszeit zu erleichtern.

Für die Ausführung des Wohnhaufes ift Maffivbau vorgefchrieben, bei Ställen und Scheunen jedoch, wo zuläffig und vorteilhaft; Fachwerkbau geftattet. Feuerfichere Bedachung, namentlich Ziegeldach foll Anwendung finden, Schieferdach dort, wo es gebräuchlich und preiswert herzuftellen ift. Für Wirtfchaftsgebäude können u. a. auch doppellagige Pappdächer zweckmäfsig fein.

c) Pächterwohnhäufer.

Die Gröfse eines Pächterwohnhaufes ift vom Pachtertrage der Domäne abhängig zu machen; fie wird indeffen dabei nicht unter ein gewiffes Mindeftmafs hinabgehen, andererfeits nicht über ein gewiffes Höchftmafs auffteigen dürfen; denn auch für eine geringwertige Domäne müffen Wohnräume zum Unterbringen einer Pächterfamilie, wenn auch im befcheidenften Umfange, vorhanden fein; andererfeits aber foll felbft auf der ertragreichften Domäne doch eben nur eine Pächterfamilie ein ausreichendes Unterkommen finden. Es darf die Abficht, die fiskalifchen Liegenfchaften fo gut als möglich zu nutzen, und der Gefichtspunkt, dafs die Gebäude 517. Gröfse und Ausftattung.

dabei nur Mittel zum Zwecke find, niemals aus dem Auge verloren werden. Aus diefen Gründen follen auch bei ertragreichen Domänen für alle Anlagen, welche lediglich der Neigung des zeitweiligen Pächters, dem Luxus oder einer befonderen Bequemlichkeit dienen, fiskalifche Mittel nicht aufgewendet werden.

Ferner gilt als Grundfatz der Verwaltung, dafs die Herftellung aller inneren Einrichtungen und die Befchaffung von Ausrüftungsgegenftänden, welche von der Neigung und dem Gefchmacke oder dem Bedürfniffe des jeweiligen Nutzniefsers abhängen, wie Wand- und Deckenanftriche, Tapezierungen, Thürverdachungen, Badeeinrichtungen, Wafchkeffel, Schellenleitungen, Sprachrohre, Aufzüge u. dergl., dem Pächter auf alleinige Koften überlaffen bleiben.

Handelt es fich um einen Neubau infolge Brandfchadens, fo können die vorgedachten Einrichtungen jedoch gewährt werden, falls diefelben in dem durch Brand zerftörten alten Gebäude vorhanden gewefen find und die Brandentfchädigungsgelder auch noch für ihre Wiederherftellung ausreichen.

Bei etwaiger Umpflanzung der Wohngebäude mit Bäumen ift auf eine angemeffene Entfernung der letzteren von den Gebäuden Rückficht zu nehmen. Der Abftand ift im Hinblick auf das fpätere Wachstum und die Ausbreitung der Baumkronen fo grofs zu wählen, dafs die Verdunkelung und das Feuchtwerden der dahinter gelegenen Räumlichkeiten nicht ftattfinden kann und dafs die Aefte nicht das Dachwerk berühren und durch Bewegung bei Wind befchädigen können. Es wird übrigens darauf Bedacht zu nehmen fein, vorhandene Bäume, welche den Gebäuden offenbar zum Nachteile gereichen würden, zu befeitigen.

518. Grundrifsanordnung und Bauart.

Die allgemeine Grundrifsanordnung eines Pächterwohnhaufes foll thunlichft einfach gebildet werden. Wenn auch die Wünfche des zeitigen Pächters dabei in Rückficht zu ziehen find, fo darf doch nicht aufser acht gelaffen werden, dafs das Gebäude auch der Nutzniefsung fpäterer Pächter dienen foll.

Diejenigen Wohnräume, welche nur zeitweife benutzt werden, namentlich die Fremdenzimmer, werden zweckmäfsig im Dachgefchoffe Platz finden. Durch Verwendung eines flachen Daches mit angemeffenem hohem Drempel läfst fich der gröfste Teil des Dachbodenraumes überhaupt zu Wohnzwecken nutzbar machen. Diefe Wohnräume würden entweder Balkendecken mit halbem Windelboden unmittelbar unter dem Dache — diefe Balkendecken haben lediglich ihr Eigengewicht zu tragen und können daher entfprechend leicht gebildet fein — erhalten, oder es find die Unterfeiten des nur wenig fchrägen Daches felbft als Decken zu benutzen. Im letzteren Falle empfiehlt fich die Anordnung einer Zwifchendecke zwifchen den Dachfparren. Die Entlüftung der Unterfeite des flachen Daches, welche auch hier nicht aufser acht bleiben darf, wird, um die Erwärmung diefer Räume in der kalten Jahreszeit nicht zu erfchweren, durch Schliefsen der Luftlöcher nach völligem Austrocknen des Baues zu befchränken oder ganz abzuftellen fein.

Um gefunde und trockene Erdgefchofswohnräume zu erhalten und die Uebelftände zu vermeiden, welche ftets mit nicht unterkellerten Wohnräumen verbunden find, foll jedes Pächterwohnhaus mit einer vollftändigen Unterkellerung verfehen werden. Die dabei fich ergebenden Kellerräume werden in allen Fällen zu wirtfchaftlichen Zwecken Verwendung finden können. Die Keller follen fo tief in den Erdboden eingefenkt fein, dafs fie auch für ihre Zwecke brauchbar find. In einzelnen Fällen werden daher teilweife Erdanfchüttungen erforderlich fein.

Behufs thunlichfter Koftenerfparung kann es in Frage kommen, die Küche in

das Kellergefchofs zu verlegen, um die Grundfläche des Gebäudes in engeren Grenzen halten und das Erdgefchofs durchweg für Wohnräume ausnutzen zu können. Sobald der Pachtertrag die Aufwendung etwas höherer Baukoften rechtfertigt, empfiehlt es fich indeffen, die Küche im Erdgefchofs anzuordnen, damit die Hausfrau diefelbe in bequemer Weife erreichen und benutzen kann.

Wafchküchen, welche nötigenfalls im Keller unterzubringen find, follen, wenn angängig, bequem zu einem unmittelbar in das Freie führenden Kellerausgange liegen, um lange Wege für das Waffertragen zu vermeiden und Feuchtigkeit und Unreinlichkeit vom Haufe fern zu halten.

Rollkammer und Wafchküche in einem Raume zu vereinigen, ift nicht zweckmäfsig, weil die feuchten Dünfte der heifsen Wäfche die Rolle fehr bald zu ihrem Nachteile angreifen würden. Doch ftehen bei befchränkten Kellerräumlichkeiten der Vereinigung von Rollkammer und Plättftube, bezw. Backraum und Wafchküche keine Bedenken entgegen.

Ift das Verlegen von Wohnräumen in das Kellergefchofs nicht zu umgehen und kann für diefe Räume eine maffive Fufsbodenbefeftigung nicht als ausreichend und zweckdienlich erachtet werden, fo ift zur Verhütung von Schwammgefahr Holzdielung in Afphalt anzunehmen. Doch ift für Gefindeftuben und dergleichen im Keller jederzeit ein maffiver Fufsbodenbelag — einfaches Pflafter aus Hartbrandfteinen, allenfalls mit Afphalteftrich — als genügend anzufehen. Wohnräume im Kellergefchofs follen möglichft auf der Südfeite, niemals an der Nordfeite eingerichtet werden.

Die Anordnung der Speifekammer mit ihrer langen Seite an einer nach kalter Himmelsrichtung liegenden Aufsenwand pflegt fich nicht zu bewähren, wie auch die unmittelbare Verbindung zwifchen Küche und Speifekammer für die Speifenvorräte mancherlei Mifsftände, infolge des Eindringens der Küchendünfte, nach fich zieht.

Bei der Bemeffung der Stockwerkshöhen wird vielfach über das Bedürfnis hinausgegangen, wodurch nicht allein die Baukoften in unnötiger Weife verteuert werden, fondern auch die Heizung der Räume in der kalten Jahreszeit erfchwert wird. Als zweckmäfsige lichte Gefchofshöhen werden daher empfohlen: 2,50 m für das Kellergefchofs, 3,30 bis 3,50 m für das Erdgefchofs und 2,50 bis 2,80 m für das ausgebaute Obergefchofs.

Auch bezüglich der Gröfsenabmeffungen der Thüren wird häufig zu weit gegangen. Einflügelige Thüren von 0,90 bis 0,95 m lichter Durchgangsbreite und 2,00, bezw. 2,10 m Höhe werden im allgemeinen dem Bedürfniffe von Wohnräumen genügen. Gröfsere zwei- oder mehrflügelige Thüren dürften nur in Anwendung kommen, wo es fich um die zeitweife Vereinigung einzelner Räume zu gefellfchaftlichen Zwecken handelt. Bei der Anlage von Thüren und Fenftern ift eine zweckmäfsige Möbelftellung zu berückfichtigen, und häufig wird die rechtzeitige Anfertigung einer Ausftattungszeichnung im Einvernehmen mit dem Pächter erwünfcht fein.

Es ift in den meiften Fällen vorteilhaft, den nach Innenfluren ausmündenden Thüren an Stelle der oberen Füllungen matte Verglafung zu geben, um die Erleuchtung der Flure bei Tage zu verbeffern und das abendliche Licht in den Zimmern auch auf nicht erleuchtete Flure einigermafsen wirken und namentlich von diefen aus die Lage der Thüren der erleuchteten Zimmer erkennen zu laffen.

Bezüglich der Fenfter ift zu erwähnen, dafs in den dauernd benutzten Wohnräumen Doppelfenfter oder Läden zuläffig find. Auch in Küchen und Speifekammern werden Doppelfenfter häufig gute Dienfte leiften, da einfache Fenfter in diefen Räumen erfahrungsgemäfs mancherlei Mifsftände hervorrufen, zumal Küchen im allgemeinen zweckmäfsig nach einer kalten Himmelsrichtung liegen.

Die Anlage der Aborte ift, fofern das Vorhandenfein einer Be- und Entwäfferung nicht anderes rechtfertigt, ländlichen Verhältniffen entfprechend einfach zu halten. Teuere Abfuhrwagen find zu vermeiden und Tonnen oder Kotkaften auf Rädern oder Kufen zu befchaffen. Für gehörige Entlüftung fowohl des Tonnenraumes, als auch des Sitzes und des Abortraumes ift Sorge zu tragen. Die Abmeffungen des Abortraumes follen nicht zu klein gehalten fein, um ihn auch bequem benutzen zu können.

Die Befchaffung beweglicher Nachtftühle, Streuaborte u. dergl. ift den Pächtern auf alleinige Koften zu überlaffen.

Für Ofenarbeiten haben fich in den Koftenanfchlägen zu Bauentwürfen vielfach zu hohe Preife ausgeworfen gefunden. Es fei daher hier bemerkt, dafs im allgemeinen für Hauptwohnräume gute, halbweifse Kachelöfen als angemeffen anzufehen find. Für untergeordnetere Räume genügen dunkle oder bunte Kachelöfen. In manchen Gegenden werden auch eiferne Oefen am Platze fein.

Offene Vorplätze, bedeckte Vorhallen u. dergl. follen ftets in leichter, billiger Bauweife zur Ausfuhrung gebracht werden, fofern ihre Anwendung überhaupt geboten fcheint. (Gültig für das Königreich Preufsen.)

2) Ländliche Wohnhäufer mit Wirtfchaftsbetrieb. (Bauernhäufer.)

519. Gefchichtliches. Das ländliche Wohnhaus mit Wirtfchaftsbetrieb umfafst das Haus des bäuerlichen Landwirtes und des Ackerbürgers. Die folgende Betrachtung wird fich im wefentlichen auf das erftere erftrecken, da die Unterfchiede zwifchen beiden Hausarten fo geringfügig find, dafs fie kaum der Erwähnung bedürfen.

Die Gefamtheit der zum Betriebe einer Landwirtfchaft gehörigen Gebäude heifst Gehöft. Einen wefentlichen Beftandteil hiervon bildet das Wohnhaus des bäuerlichen Landwirtes: das Bauernhaus. Seinem Range nach entfpricht es dem Einfamilienhaufe des Bürgerftandes und tritt, wie diefes, in fehr verfchiedenen Gröfsen auf.

Der Bauernftand ift mit Beginn des XIX. Jahrhunderts ein anderer geworden, als er ehedem war. Die Zeiten find vorüber, in denen der Bauer — ein unfreier Mann, ein Höriger, der Anfprüche an das Leben zu ftellen nicht wagen durfte — fich mit der befcheidenften, oft geradezu erbärmlichften Wohnung begnügen mufste. Der Bildungsgrad, den er zu erwerben nötig hat, um zeitgemäfs zu wirken, läfst ihn auch eine gefellfchaftlich höhere Stellung als früher einnehmen und zwingt ihn zugleich, für fich und feine Familie ein Heim zu fchaffen, das diefem Bildungsgrade entfpricht. Da dies ftets unter Berückfichtigung feiner Vermögensverhältniffe gefchehen foll, fo wird fein Haus auch der Gröfse des Grundbefitzes entfprechen müffen.

Ueber die Lage des Bauernftandes in der zweiten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts giebt *Otto v. Münchhaufen* folgende Schilderung: »Wie traurig ift es, wenn der Bauer eine fremde vorige Ernte über Land fahren mufs, indes die jetzige eigene feine Gegenwart dringend fordert; wenn er ein Prunkgebäude aufführen helfen mufs, indes feine nutzbare Hütte zerfällt; wenn er eines leeren Höflichkeitsbriefes wegen

als Bote ausgeschickt wird, indes seine sterbende Mutter nach ihm verlangt; wenn er mit 2, mit 4 Pferden stundenweit kommen mufs, um ein paar tausend Schritte weit zu fahren, was ein Pferd hätte ziehen können; wenn er meilenweit kommen mufs, um einige Heller Zins zu entrichten, die ihm auf immer kein Mensch erlassen kann; wenn er nach vollbrachtem Erntetage die Nacht über seines Herrn Hof bewachen mufs; wenn er 8 Meilen weit fahren mufs, um einige Scheffel Magazinkorn noch 4 Meilen weiter zu fahren. So vererbt der Vater dem Sohne und dieser dem Enkel die Bürde, und von ihr ist keine Erlösung«[315]).

Die Hebung des Bauernstandes ist selbstverständlich neben Ursachen allgemeiner Natur — in Deutschland durch Hebung der Volksbildung und Einführung der allgemeinen Wehrpflicht — eine Folge der Fortschritte des landwirtschaftlichen Gewerbes überhaupt, und diese Fortschritte sind ganz bedeutende.

Durch sachgemäfse Bodenverwertung, insbesondere durch das *v. Thaer* ins Leben gerufene Fruchtwechselsystem, welches den Hackfruchtbau ausbildete und im Kartoffel- und Rübenbau jene hohe Nutzung und Kultur des Grund und Bodens mit sich führte, die unsere Jetztzeit kennzeichnet, lag der erste Fortschritt. Dabei entstand zugleich die Verschmelzung der reinen Ackerwirtschaft mit der gewerblichen Industrie[316]); vor allem aber übte die Erbauung der obengenannten beiden Hackfrüchte den segensreichsten Einflufs auf den nachfolgenden Körnerbau. Auch der kleinere Grundbesitzer ist durch den Hackfruchtbau einsichtiger in der Benutzung seiner Felder und dadurch wohlhabender geworden.

Durch Anpflanzen geeigneter Futtermittel, insbesondere durch Aufnahme der gelben und blauen Lupine in den Feldbau, und ihrer Verfütterung war ein weiterer Fortschritt gemacht.

Hand in Hand mit diesen Errungenschaften traten Hebung der Viehzucht durch bessere Fütterung und Wartung des Viehes ein. Staunenswerte Fortschritte hinsichtlich der Milch- und Fleischgewinnung wurden durch die Züchtung edler Rassen erzielt.

Das Einführen der Maschine überhaupt, insbesondere der Dampfmaschine in den Wirtschaftsbetrieb, sowie die Verwendung der Elektrizität haben nicht minder bedeutende Fortschritte bewirkt.

Die viel verbreitete Dreschmaschine hat selbst in kleinen Wirtschaften den Flegeldrusch und mit ihm die grofse Tenne und umfangreiche Scheune verdrängt[317]).

---

315) Nach: Michelsen, E., & F. Nedderich. Geschichte der deutschen Landwirtschaft. Nach *Langethal's* gleichnamigem Werke bearbeitet. 3. Aufl. Berlin 1890. S. 182.

316) Im Jahre 1895 waren im Deutschen Reiche

350	Betriebe mit Zuckerfabriken,	9225	Betriebe mit Bierbrauereien,
5922	« « Branntweinbrennereien,	113244	« « Rübenbau zur Zuckerfabrikation,
439	« « Stärkefabriken,	14023	« « Kartoffelbau zur Brennerei und Stärkefabrikation.
47098	« « Getreidemühlen,		

317) Welche Ausdehnung die Benutzung der Maschinen in den landwirtschaftlichen Betrieben des Deutschen Reiches genommen hat, ergiebt der im Jahre 1898 veröffentlichte Bericht des Kaiserlichen Statistischen Amtes. Es wurden folgende Maschinen benutzt:

Art der Maschinen	1895	1882
Gewöhnliche Dreschmaschinen	596869	268367
Dampfdreschmaschinen	259364	75690
Drillmaschinen	140792	vergl. Säemaschinen
Mähmaschinen	35084	19634
Säemaschinen	28673	(63842)
Düngerstreumaschinen	18649	--
Dampfpflüge	1696	836

Wenn in dieser Aufstellung bei den Säemaschinen eine Abnahme erscheint, so wird dies darauf zurückgeführt, dafs an ihrer Stelle Drillmaschinen in Gebrauch genommen werden. Nicht berücksichtigt sind hier Hackmaschinen (zur Bodenbearbeitung) und Milchcentrifugen (zur Butterbereitung).

Aufser der Verwendung der Mafchine im Wirtfchaftsbetrieb find andere hochwichtige Neuerungen eingeführt worden, um die Ertragfähigkeit des Bodens zu erhöhen, wie z. B. die Verwendung künftlicher Düngemittel und der Drainage zur Trockenlegung naffer Felder.

Der fachgemäfse Gebrauch diefer Neuerungen aller Art verlangt einen nicht unbedeutenden Bildungsgrad. Landwirtfchaftliche Schulen verfchiedenen Ranges bieten die Mittel zu feiner Erreichung und geben der Jetztzeit die Berechtigung zu fagen: Ackerbau und Viehzucht werden wiffenfchaftlich betrieben.

α) Bauerngehöft.

520. Verfchiedenheit. Von den Bauerngehöften wird in Teil IV, Halbband 3 (Abt. III, Abfchn. 1, C, Kap. 11) diefes »Handbuches« noch eingehend gefprochen werden; hier bedarf es vor der Betrachtung des Wohnhaufes einiger Worte über das Gehöft als Gefamtheit.

Die Art des landwirtfchaftlichen Betriebes fpricht fich in den ihm dienenden Gebäuden aus: »Viehzucht verlangt mehr Gelafs als reiner Ackerbau; Obft- und Weinkultur macht andere Einrichtungen nötig als Wiefenbau. Sofern nun die Ställe, Keltern und Keller in Verbindung mit dem Wohnhaufe untergebracht werden, werden fie notwendig feine Erfcheinung und feinen Charakter beeinfluffen. Schon aus diefem Gefichtspunkte wird es erklärlich, dafs das Haus des rheinifchen Weinbauern mit der Zeit ein ganz anderes Ausfehen aufweifen mufste als dasjenige des oberbayerifchen Milchproduzenten, dasjenige des Harzer Bergmanns ein anderes als jenes des Fifchers auf einer Halliginfel, wenn fie auch beide aus demfelben Urtypus hervorgegangen wären. Das Bedürfnis, wertvollere Sämereien unter Auffìcht zu trocknen, mancherlei Hantierung, die mit Staub und Geräufch verbunden war (z. B. das Brechen und Hecheln des Hanfes), im Freien, aber gegen Sonne und Regen gefchützt, vorzunehmen, mag da und dort einen Anftofs zur Herftellung bedeckter Vorplätze und Gänge gegeben haben, der anderwärts mit diefen Nebenbetrieben fehlte oder durch die Erwägungen der Sicherheit (deshalb die gedrängten Hofanlagen) erfetzt wurde. Kommt dann etwa noch eine unausgefetzte Berührung mit dem Waffer, fei es ein Kanal, ein Strom oder das Meer, hinzu, fo entftehen fo grundverfchiedene Typen, dafs die gemeinfchaftliche Wurzel fchlechterdings nicht mehr zu erkennen ift«[348]).

Zur Zeit unterfcheidet man in der Regel das fächfifche, das fränkifche und das fchwäbifche Bauernhaus, von denen das fächfifche und das fchwäbifche als ein Bau auftreten, in dem Wohnung, Viehftall und Scheune fich unter einem Dache befinden, während das fränkifche aus mehreren voneinander getrennten Gebäuden befteht, die um einen Hof angeordnet find. Jedenfalls hat man mit dem Zufammenlegen aller zum Betriebe der Landwirtfchaft nötigen Räume in ein Haus unter ein Dach begonnen und ift erft nach und nach zur fränkifchen Bauweife — wenigftens in Deutfchland — übergegangen. Das Streben der Neuzeit ift überhaupt auf Trennung der verfchiedenen Zwecken dienenden Gebäude gerichtet, obgleich auch heute noch, des leichteren Wirtfchaftsbetriebes und des Zufammenhaltens der Wärme wegen, die fächfifche Bauweife, wenn auch nur vereinzelt und

[348]) Siehe: GRUNER, O. Das Bauen auf dem Lande. Göttingen 1896. S. 184 u. 185.

bei kleineren Gehöften, zur Ausführung gelangt. Das Zufammenbauen von Wohnung und Stall wird überhaupt für den Kleinbefitzer in der Regel vorteilhaft fein und ift deshalb auch in den neueften Mufteranfiedelungen feftgehalten worden[349].

Die Lage des Wohnhaufes wird zunächft durch die Lage des Wirtfchaftshofes bedingt. 521. Lage des Wohnhaufes.

Am beften liegt der Hof im Schwerpunkte des Befitztumes; denn die Rentabilität nimmt in einem ganz beftimmten Verhältnis mit der Entfernung des zu bebauenden Grund und Bodens vom Gehöfte ab; fehr oft liegen jedoch bei unferen Dörfern die Höfe an der Dorfftrafse nebeneinander[350].

Diefe Gefchloffenheit einer Dorffchaft und zugleich die wenigftens teilweife dadurch bedingte Geftaltung des Haufes felbft ftammen vielfach aus jenen unficheren Zeiten, in denen die Nachbarn zufammenftehen und gegenfeitig Schutz fuchen mufsten, wenn Gefahr für Eigentum und Leben drohte[351].

Gleichviel, ob das Gehöft inmitten der zugehörigen Ländereien oder an der Dorfftrafse zu errichten ift, mufs es ftets in einer etwas erhöhten trockenen Lage errichtet werden; denn tief gelegene, dem Grundwaffer ausgefetzte Bauplätze find feucht und deshalb ungefund. Die hohe Lage ift dagegen zu vermeiden, da hier der Schutz gegen ftarke Winde fehlt und die Zufuhr erfchwert wird. Reichliche und leichte Befchaffung guten Trinkwaffers ift überdies unerläfslich.

β) Wohnhaus.

Innerhalb des Gehöftes mufs das Wohnhaus fo liegen, dafs alle Teile des Hofes von ihm aus überfehen werden können, und zugleich in der Nähe der Stallungen, da diefe einer ftetigen Auffícht bedürfen. Es kann an der Strafse oder hinter dem Hofe errichtet werden und mufs leicht zu erreichen fein. Ein Wechfel zwifchen beiden Lagen mildert die Einförmigkeit des gefchloffenen Dorfes und kann malerifche Bilder geben. Der Abftand der Häufer voneinander ift reichlich zu bemeffen. Die Zwifchenräume werden in geeigneter Weife, zugleich als Schutz gegen Feuersgefahr, mit Obftbäumen bepflanzt. Ein Vorgarten an der Dorfftrafse ift erwünfcht; er erfreut und läfst manches Unangenehme, was mit dem Landwirtfchaftsbetrieb verbunden ift, weniger zur Erfcheinung kommen als dort, wo er fehlt. 522. Lage.

Die Gröfse des Wohnhaufes hat fich nach dem Umfange des Wirtfchaftsbetriebes zu richten, wobei jedoch beftimmte Grenzen nicht zu ziehen find, da die Bedürfniffe und Anfprüche des Befitzers, die Eigenart des Betriebes, die Ertragfähigkeit des Bodens, klimatifche Verhältniffe und mitunter uralte Gewohnheiten, 523. Raumerfordernis

---

349) Vergl. auch: LUTSCH, H. Neuere Veröffentlichungen über das Bauernhaus in Deutfchland, Oefterreich-Ungarn und in der Schweiz. Berlin 1897. S. 8 bis 10. (Siehe auch die nächfte Fufsnote.)

350) *Riehl* fagt in feinem Buche »Land und Leute« (Stuttgart 1883): »Die Bauart der Bauernhäufer, wo fie noch hiftorifch und echt ift, gehört ebenfo gut der Kunftgefchichte als das Volkslied der Gefchichte der Mufik«.

Das Streben unferer Zeit, die Vergangenheit des Bauernhaufes zu ergründen, ift des Lobes wert; zu einem Abfchluffe ift die Forfchung nicht gelangt; deshalb find auch die Meinungen über die Arten des Bauernhaufes und deren Urfprung noch geteilte. *Meitzen* unterfcheidet die folgenden: Das fränkifche (einfchliefslich alemannifche) Haus; das friefifch-fächfifche (einfchliefslich altmärkifche) Haus; das fchweizer (einfchliefslich tiroler) Haus; das nordifche Haus (in Weftpreufsen und Polen). *Henning* hingegen fafst die fränkifche und die oberdeutfche (alemannifche, auch fchweizer) Bauart zufammen, trennt die fächfifche und die friefifche Bauart und nimmt aufser der nordifchen noch eine oftdeutfche Bauart an.

351) *Gruner* hat in verfchiedenen Dörfern des Königreichs Sachfen wahrgenommen, dafs die Wohnhäufer, mit dem Giebel gegen die Dorfftrafse gekehrt, fämtlich fo weit vom rechten Winkel abgefchwenkt ftehen, dafs man aus den Eckfenftern noch am Nachbarhaufe vorbei nach der Dorfgaffe fehen kann, und glaubt auch dies aus Gründen der Sicherheit erklären zu dürfen.

vor allem auch der Bildungsgrad der Bewohner dabei entfcheidend auftreten werden. Das kleinfte Bauernhaus wird dem Haufe des ländlichen Arbeiters räumlich faft entfprechen. Weil kein genügendes Einkommen aus dem Betriebe des eigenen Anwefens erwächft, wird der Befitzer eines folch kleinen Gehöftes noch ein anderes Gewerbe betreiben oder als landwirtfchaftlicher Arbeiter thätig fein müffen und feine eigene Wirtfchaft nur nebenbei beforgen. Ueber dergleichen Häufer ift unter 5 (bei Betrachtung der »Wohnungen für landwirtfchaftliche Arbeiter«) genügend gefprochen worden.

Hieran anknüpfend und als notwendige Steigerung der Räume einer bäuerlichen Wohnung kann bezüglich ihrer Zahl folgendes dienen. Erforderlich find für ein Wohnhaus kleinfter Art: Flur, zwei Stuben, zwei Kammern, Küche, Speifekammer, Keller für Hackfrüchte, Gemüfe und Milch und Abort. In der Regel wird derartigen Wohnhäufern der Stall angebaut. Der Vorteil befteht neben der leichteren Beauffichtigung und Pflege der Tiere in der Koftenerfparnis, die durch Fortfall einer Wand entfteht und, wie bereits erwähnt, in der befferen Zufammenhaltung der Wärme. Der letztere Vorteil kann bei kleinbäuerlichen Gehöften, deren Wohngebäude nur etwa vier Räume enthält und deren Stallungen nur wenigen Tieren Raum gewähren, entfcheidend werden; denn je kleiner der Stall, um fo gröfser die auf das einzelne Tier entfallende Aufsenfläche. Auch die Scheune ift zuweilen dem Stalle angebaut; meift liegt fie aber abfeits vom Wohn- und Viehhaufe.

Eine Steigerung tritt durch das Hinzufügen einer Wafchküche ein und dadurch, dafs man den Dachraum — hohes Dach oder dergleichen Drempelwand vorausgefetzt — in Kammern für verfchiedene Zwecke einteilt und für ältere Kinder, für das weibliche Gefinde, als Räucherkammer u. a. benutzt.

Weitere Steigerungen werden mit der Gröfse und dem Werte des Grundbefitzes eintreten, dergeftalt, dafs die Wohnung eines bäuerlichen Landwirtes, deffen Bildungsgrad der Bewirtfchaftung eines Gehöftes mittleren Ranges in der in Art. 519 (S. 362) gegebenen Art entfpricht, etwa folgende Räume beanfprucht:

a) einen Hausflur (Eingangsflur);
b) ein Zimmer des Herrn, als Arbeitszimmer dienend;
c) ein Wohnzimmer für die Familie;
d) ein Empfangszimmer — Prunkzimmer oder gute Stube;
e) mindeftens drei Schlafzimmer für die Familie;
f) mindeftens ein Fremdenzimmer, beffer deren mehrere;
g) mindeftens ein Schlafzimmer für das weibliche Gefinde (die Knechtekammer ift meift im Stallgebäude untergebracht);
h) eine Küche;
i) eine Speifekammer;
k) eine Wafch- oder Spülküche;
l) eine Gefindeftube mit eigenem Zugang aus dem Freien, der fo angelegt ift, dafs der Hausflur vom Gefinde nicht benutzt wird; der Raum ift auch im Bauernhaufe mittleren Ranges unbedingt nötig, da die Mitbenutzung der Küche als Efszimmer und Tagesaufenthalt des Gefindes als unftatthaft bezeichnet werden mufs;
m) eine Rollkammer und Plättftube;
n) mehrere Vorrats- und Wirtfchaftskammern (darunter eine Kammer für Obft);
o) einen Raum für die Centrifuge;

p) Kellerräume für Milch, Gemüſe und Speiſekartoffeln;

q) eine Räucherkammer, und

r) zwei Aborte im Erdgeſchoſs und zwei im Obergeſchoſs.

Umfangreiche Bauernhäuſer enthalten auſser den genannten Räumen noch ein Eſszimmer, ein Kinderzimmer u. a. m. Sie nähern ſich dann den Herrenſitzen. Jedenfalls iſt die Vermögenslage der Bewohner hier entſcheidend.

Ueber die Lage der verſchiedenen Räume nach den Himmelsgegenden gelten die bereits früher gegebenen allgemeinen Regeln; man wird alſo, wenn irgend möglich, Wohnräume nach Südoſten oder Süden, Nebenräume, wie Küche und Vorratskammern, nach Nordoſten oder Norden legen. 524. Raumverteilung.

Das Zimmer des Herrn wird ſo liegen müſſen, daſs von ihm aus der Hofraum überſehen werden kann; zugleich muſs es auf kürzeſtem Wege vom Hausflur aus zu erreichen ſein oder einen unmittelbaren Zugang aus dem Freien erhalten. Auch die Küche legt man gern ſo, daſs Hof und Stallungen von der darin ſchaffenden Hausfrau zu überſehen ſind. Bei Schlafzimmern — am beſten nach Oſten gelegen — vermeidet man die Lage nach Weſten, weil, abgeſehen von den bekannten anderen Gründen, an dieſer Seite gelegene Räume von den Fliegen gern aufgeſucht werden.

In der Nähe der Küche liegen zweckmäſsig die Waſchküchen (mit beſonderem Zugang aus dem Freien und Ausgang nach den Ställen) und zugleich die Geſindeſtube.

Dringend erwünſcht iſt es, ſämtliche Räume, die tagsüber benutzt werden, alſo Wohn- und Wirtſchaftsräume — ſelbſtverſtändlich mit Ausnahme der Keller — zu ebener Erde anzulegen, während Räume, die nur vorübergehend auf kürzere Zeit und hauptſächlich nachts benutzt werden, alſo Fremdenzimmer, Schlafräume und manche Vorratskammern, in die Obergeſchoſſe zu legen ſind, wenn man nicht vorzieht, auch einen Teil der Schlafräume im Erdgeſchoſs unterzubringen.

Ueber die Abmeſſungen der Räume kann folgendes gelten: Zimmer des Herrn 18 bis 20 qm, Wohnzimmer mindeſtens 30 qm; das Empfangszimmer wird in vielen Fällen etwas kleiner als dieſes ſein können; die Gröſse der Schlafzimmer ſoll 20 cbm oder etwa 6 qm für den Kopf nicht unterſchreiten[352]; Küche 20 bis 25 qm; Waſchküche nicht unter 16 bis 20 qm, Speiſekammer etwa 6 qm; die Räucherkammer, meiſt im Dachbodenraum gelegen und mit eigenem Schornſteine verſehen, erhält 3 bis 4 qm Grundfläche. 525. Abmeſſungen der Räume.

Für die Räume im Erdgeſchoſs wird eine mittlere lichte Höhe von 3,50 m entſprechend ſein, während für die im Obergeſchoſs liegenden Räume 3,00 m lichte Höhe als Mindeſtmaſs anzunehmen iſt.

Das Kellergeſchoſs erhält 2,50 m im Lichten. Wenn die Möglichkeit nicht vorliegt, das ganze Haus zu unterkellern, müſſen mindeſtens Wohn- und Schlafzimmer unterkellert werden. 526. Keller.

Ueber die Kellerräume ſelbſt ſei nur folgendes angedeutet.

Jeder für einen beſtimmten Zweck nötige Keller muſs einen ſelbſtändigen Raum bilden. Die Keller werden gewölbt und müſſen genügend erhellt und gut gelüftet werden. Der Milchkeller liegt nach Norden, nicht tiefer als 1,00 m in der Erde, da er ſonſt dumpfig wird. Für jede Kuh iſt 1,50 qm Grundfläche zu rechnen. Da die Fenſter in der Regel geſchloſſen gehalten werden, um nicht ſchlechte Luft,

---

[352] Nach: TIEDEMANN, L. v. Das landwirthſchaftliche Bauweſen. 3. Aufl. Halle 1898. S. 493.

Infekten u. a. in den Raum eindringen zu laffen, fo ift für ausreichende Lüftung in anderer Weife zu forgen. Der Milchkeller oder eine an feiner Stelle im Erdgefchofs anzulegende Milchftube haben in neuerer Zeit an Bedeutung verloren, da die bäuerlichen Landwirte immer mehr dazu übergehen, die Milch auf genoffenfchaftlichem Wege zu verwerten, fich an Molkereien anzufchliefsen. Keller für Futterrüben und Kartoffeln werden oft in die Scheune eingebaut.

527. Bauart und Ausftattung. Während man für die Aufbewahrung der Feldfrüchte und das Unterbringen der Geräte — die Scheunen und Schuppen — die örtlich billigfte Bauweife wählen wird, fo find an die Stallungen und an das Wohnhaus die höchften Anfprüche an zweckmäfsiger Einrichtung und Dauerhaftigkeit zu ftellen. Die Stallungen bergen einen fehr wertvollen lebenden Befitz, deffen Wert heute oft das Fünffache von demjenigen beträgt, was man in früheren Zeiten zu rechnen gewöhnt war. Diefe Werterhöhung fordert Stallungen, die fowohl hinfichtlich der Unterkunft und Abwartung der Tiere, als auch hinfichtlich der Feuersgefahr allen Anforderungen entfprechen.

Das Wohnhaus foll feinen Infaffen ein trautes, vor Witterungsunbilden und Gefahren aller Art fchützendes Heim gewähren. Seine Bauart mufs dem entfprechen. Da es zugleich Schutz gegen Feuersgefahr bieten mufs, wird der Maffivbau überall dort einer leichteren Bauweife vorzuziehen fein, wo geeignetes und preiswertes Baumaterial vorhanden ift. Wo dies fehlt, wird man Fachwerkbau wählen müffen, ja, felbft das Blockhaus wird feine Berechtigung haben, wenn es die Oertlichkeit und das zur Verfügung ftehende Material verlangt. Für die Planung felbft fpielt überhaupt das Material nicht die hervorragende Rolle, wie man anzunehmen gewöhnt ift.

Dagegen wird überall die von alters her geübte Bauweife Berückfichtigung finden müffen, fofern fie als eine zweckmäfsige zu bezeichnen ift, womit keineswegs gefagt fein foll, dafs Neuerungen von allgemeinem Werte dem Bauernhaufe nicht zukommen follen. Es gilt nur, neben diefen Neuerungen Arbeitstechniken, die dem Handwerker auf dem Lande geläufig find und deren Erzeugniffe die bäuerliche Bevölkerung zu handhaben weifs, zu bewahren und weiter auszubilden. Dies trifft auch die Arbeiten des Ausbaues.

In der Regel wird man nicht fehlgehen, wenn folgendes Berückfichtigung findet, zunächft immer mit dem Gedanken, die volkstümliche Bauweife fortzupflanzen.

Der Gefamteindruck des bäuerlichen Wohnhaufes mufs der einer fchlichten Derbheit fein. Diefe mufs fich erftrecken auf die Behandlungsweifen der zu verwendenden Bauftoffe, feien dies Haufteine, Backfteine oder Holz, oder fei es der Verputz der Mauern. Man wird alfo den Hauftein annähernd, wie er aus dem Steinbruche kommt, verwerten, keinesfalls den Sandftein fchleifen, beim Backfteinbau mit Verblend- und Formfteinen möglichft fparfam umgeben, fie vermeiden, das Bundholz nur beilen, nicht hobeln u. f. w. Man empfindet fonft das Mifsverhältnis der mangelnden Architektur zu der Sorgfalt, mit der das Material verwandt worden ift.

Das allfeitig weit ausladende und fomit Schutz bietende, einfache, am beften mit Ziegeln eingedeckte Walm- oder Satteldach kann durch Dachfenfter, ftattliche Schornfteinköpfe, felbft durch einen Dachreiter mit Glocke belebt und zugleich gefchmückt werden. Umgänge (Galerien), Lauben, Balkone, leichte Vorhallen auf Holzfäulen, bedachte oder nichtbedachte Freitreppen, nach dem Obergefchofs führend, gut angeordnete Obft- und Weinfpaliere, auch Schlagläden, werden für das Haus charakteriftifch fein. Eine Hausinfchrift wird nicht fehlen dürfen. Das Vorkragen

der Obergeschosse ist sowohl räumlich als konstruktiv von Wert und giebt schöne Schlagschatten. Alles Angeführte kann durch wohl angebrachten Farbenwechsel in seiner Erscheinung noch erhöht werden.

Wo es nicht gilt, das Ueberlieferte zu wahren und weiter zu bilden, wird sich der gebildete Architekt vor Anwendung des Papp- oder Holzzementdaches mit hohem Drempel oder Ersatz des Mauerwerkes durch irgend eine Neuerung nicht scheuen; er wird im stande sein, auch mit diesen Mitteln Gutes und vor allem Zweckmäfsiges zu schaffen.

Davon ausgehend, dafs die Erhaltung und Förderung eines gesunden kleineren Bauernstandes dringend nötig ist, sind in neuester Zeit von Behörden und Vereinen Wettbewerbe zur Beschaffung guter Entwürfe und Schriften für Gehöfte der Kleinbauern und ihren Betrieb veranstaltet worden. 528. Bestrebungen nach guten Entwürfen.

Eine weite Verbreitung und besondere Beachtung haben zunächst die Musterentwürfe gefunden, welche in Ausführung eines Gesetzes vom 26. April 1886 die »Kommission zur Beförderung deutscher Ansiedelungen in den Provinzen Westpreufsen und Polen« hat bearbeiten lassen. Sie geben für kleinbäuerliche Anlagen, d. h. für Grundbesitz von 8 bis 36 ha mustergültige Beispiele. Nach diesen Entwürfen sind in einigen Fällen durch den Staat, in der Regel aber von Ansiedlern Gehöfte erbaut worden, bei deren Anlage bei einem Mindestmafs von Anforderungen (Bedürfnissen) auf äufserste Sparsamkeit Rücksicht genommen werden mufste.

Auch das Preisausschreiben des »Landwirtschaftlichen Hauptvereins für das Fürstentum Osnabrück vom Jahre 1888« hat Entwürfe gezeitigt, die der Beachtung in reichem Mafse wert sind[353].

Sehr gute Vorbilder, bei denen insbesondere auf eine künstlerische und zugleich volkstümliche Ausgestaltung der Bauten des Bauerngehöftes Wert gelegt worden ist, geben die Entwürfe, welche auf ein Preisausschreiben des Königlich Sächsischen Ministeriums des Innern vom 1. August 1896 eingegangen und mit Preisen ausgezeichnet worden sind[354]. Ihre Ausführung setzt allerdings eine gewisse Wohlhabenheit des Erbauers voraus.

In diesem Preisausschreiben sind auf Vorschlag des Landeskulturrats vier Gröfsenklassen von Gehöften für den reinen Landwirtschaftsbetrieb (ohne Forstwirtschaft) angenommen, die einen Anhalt für die erforderliche Art, Zahl der Räume geben und deshalb in folgendem genannt sind:

Entwürfe waren zu beschaffen:

I. Für eine Häuslernahrung von 1 ha Acker und Garten mit 1 Ziege, 1 Mastsau, einigen Hühnern und einer einzubauenden Mietwohnung für eine Familie nebst Stall für 1 Mastschwein. Das Haus mufs enthalten:

a) die Wohnung für den Besitzer: 2 Stuben, 1 Küche, 1 Speisekammer im Erdgeschofs, 2 Kammern im Obergeschofs, je 1 Abort im Erd- und im Obergeschofs, 1 Keller;

b) die Mietwohnung: 1 Stube, 2 Kammern, 1 Küche im Obergeschofs, Abort im Obergeschofs gemeinsam mit a, 1 Kellerabteilung.

Für die beiden Wohnungen a und b sind die Schlafkammern möglichst grofs anzulegen, da aufser Betten auch Kleiderschränke u. a. in ihnen aufgestellt werden.

II. Für eine Wirtschaft von 5 ha Feld und Wiese mit 2 Kühen, 1 Mutterfau, 1 Mastsau, nötigem Federvieh mufs die Wohnung enthalten: 2 Stuben, 1 Küche, 1 Speisekammer im Erdgeschofs, 1 Stube, 4 Kammern im Erdgeschofs, je 1 Abort im Erd- und Obergeschofs, 1 Milchkeller, 1 Kartoffelkeller, zugleich zur Aufbewahrung der Rüben.

---

353) Siehe: JASPERS, G. Der Bauernhof. Berlin 1890.

354) Sammlung von Entwürfen kleinbäuerlicher Gehöftanlagen für das Königreich Sachsen. Leipzig 1898.

III. Für eine Wirtfchaft von 10 ha Feld und Wiefe mit 6 Kühen, 2 Stück Jungvieh, 2 Mutterfauen, 2 Maftfauen, 1 Pferd, nötigem Federvieh mufs die Wohnung enthalten: 2 Stuben, 1 Küche, 1 Speifekammer, 1 Raum für die Zentrifuge, 1 Abort im Erdgefchofs, 1 Stube, 6 Kammern 1 Abort im Obergefchofs, je 1 Keller für Milchprodukte und Speifekartoffeln im Haufe, 1 Keller für Futterrüben und Futterkartoffeln in der Scheune.

IV. Für eine Wirtfchaft von 30 ha Feld und Wiefe mit 18 Kühen, 6 Stück Jungvieh, 6 Mutterfauen, 6 Maftfauen, 4 Pferden, nötigem Federvieh mufs die Wohnung enthalten: 3 Stuben, 1 Küche, 1 Speifekammer, 1 Raum für die Zentrifuge, 2 Aborte im Erdgefchofs, 2 Stuben, 10 Schlaf-, Vorrats- und Wirtfchaftskammern, 2 Aborte im Obergefchofs, 3 Keller für die Milchprodukte, Speifekartoffeln u. a. im Haufe, 2 Keller für Futterkartoffeln und Futterrüben in der Scheune oder in anderen Wirtfchaftsgebäuden.

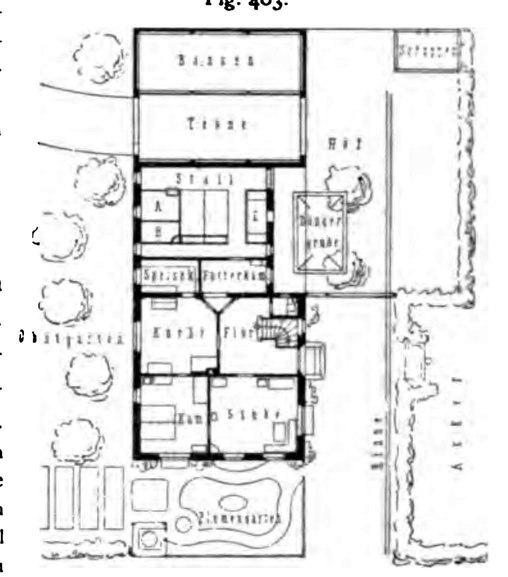
Auf 1 ha Gutsfläche find zu rechnen für Scheunenraum, Heuboden, Schüttboden, Kartoffel- und Rübenlagerraum, an Erntemengen (auf Fruchtwechfelwirtfchaft beruhend):

20 Zentner	Heu,	diefe nehmen Platz ein	16 cbm
40 »	Stroh,	» » » »	50 »
30 »	Körner,	» » » »	2 »
20 »	Kartoffeln	» » » »	1,3 »
20 »	Futterrüben	» » » »	1,5 »

529. Beifpiel I. Aus den genannten Veröffentlichungen find mehrere der folgenden Pläne entnommen.

Das in Fig. 403 [355]) im Grundrifs dargeftellte Bauernhaus (Arch.: *Kühn*) zeigt Wohnung, Viehftall und Scheune unter einem Dache.

Fig. 403.



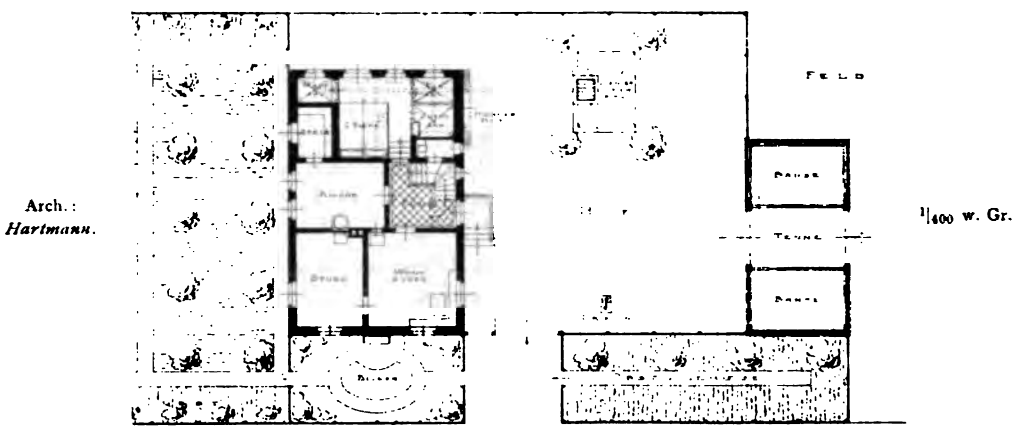
Bauerngehöft bei 5 ha Feld u. f. w. [355]).

1/400 w. Gr.

Arch.: *Kühn*.

Es bildet ein langgezogenes Rechteck mit einem einfachen Satteldache (die Rücklage kommt im Dache nicht zum Ausdrucke). Von einem gemeinfchaftlichen Flur aus find Wohnräume, Küche, Keller, Abort, Stall und Obergefchofs bequem und auf kürzeftem Wege zu erreichen. Die Futterkammer trennt die Wohnung vom Stalle durch dreifachen Thürverfchlufs in befter Weife. Im Dachgefchofs finden fich noch eine Stube über der Kammer im Erdgefchofs und vier kleine Kammern über Stube und Küche angelegt vor. Mit Ausnahme der Küche find fämtliche Räume der Wohnung unterkellert. Das Dach nimmt Futtervorräte und Getreide auf.

Fig. 404.



Arch.: *Hartmann*.

1/400 w. Gr.

Bauerngehöft bei einem Grundbefitz von 5 ha Feld u. f. w. [356]).

[355]) Nach: Sammlung von Entwürfen kleinbäuerlicher Gehöftanlagen für Sachfen. Leipzig 1898. Bl. 8.

[356]) Nach ebendaf., Bl. 15.

In Fig. 404 [356]) hat bei Erfüllung gleicher Bedingungen eine Trennung der Scheune vom Wohn- und Viehhaufe ftattgefunden (Arch.: *Hartmann*). 530. Beifpiel II.

Der äufserft einfache, zufammengedrängte Grundrifs entfpricht allen Anforderungen an Raumausnutzung; vom Flur aus find fämtliche Räume bequem zugänglich gemacht, eine Stube, vier Kammern und der Heuboden liegen im Obergefchofs; Wohnftube und Küche find unterkellert. Der Milchkeller ift von den anderen Kellern völlig getrennt.

Fig. 405.



Anficht.

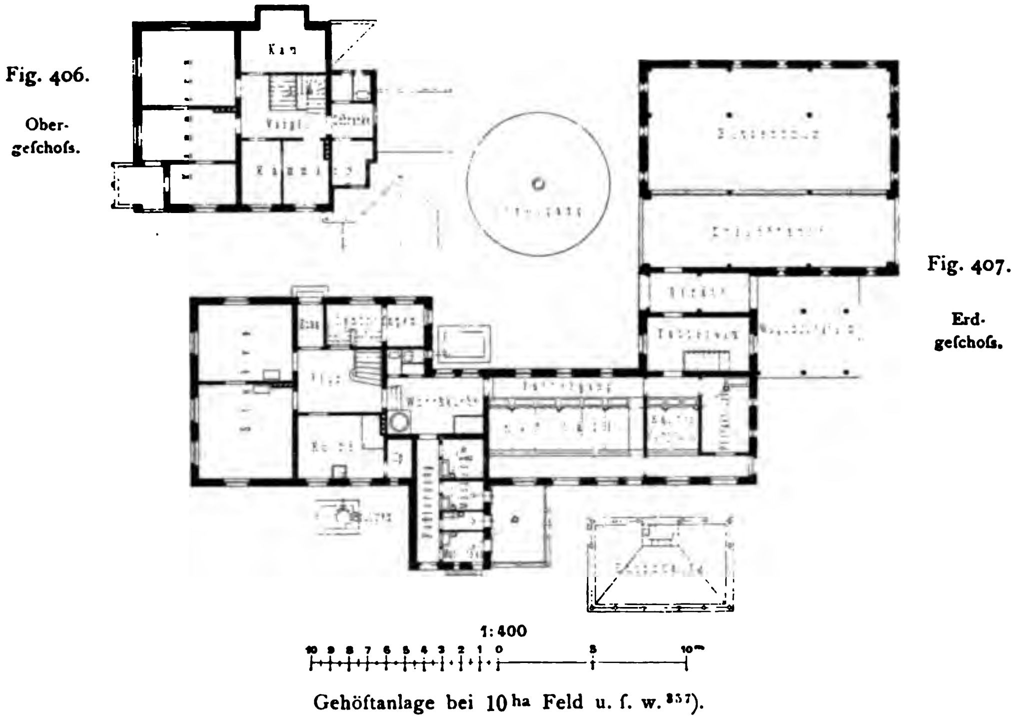


Fig. 406. Obergefchofs.

Fig. 407. Erdgefchofs.

1:400

Gehöftanlage bei 10 ha Feld u. f. w. [357]).
Arch.: *Anger*.

In Fig. 405 bis 407 [357]) ift eine Gehöftanlage (Arch.: *Anger*) dargeftellt, die vor allem ihrer malerifchen, mit den einfachften Mitteln zum Ausdruck gebrachten Aufrifsbildung wegen vollfte Beachtung verdient, wenn diefe auch etwas über das fürs Ländliche übliche Mafs architektonifcher Geftaltung hinausgeht. Jedenfalls giebt 531. Beifpiel III.

[357]) Nach ebendaf., Bl. 21, 22.

der Entwurf den Beweis, wie bei Berückfichtigung volkstümlicher ländlicher Bauweife, künftlerifch Wertvolles in der Neuzeit gefchaffen werden kann, und zeigt einen Weg, der zu befchreiten ift, um das Langweilige, Oede der meiften neueren ländlichen Bauten zu mildern und zu befeitigen.

Wohnhaus und Stallanlage bilden eine zufammenhängende Gebäudegruppe. Die reichlich bemeffenen Wohnräume find auf 2 Gefchoffe verteilt; die gewölbten Ställe find durch Scheidewände voneinander getrennt; darüber befindet fich der Futterboden. Ein breiter Durchgang, der als Gerätefchuppen dienen kann, trennt die Scheune vom Stallgebäude.

Fig. 408.

Bauerngehöft in fächfifcher Bauweife[358]).

1/400 w. Gr.

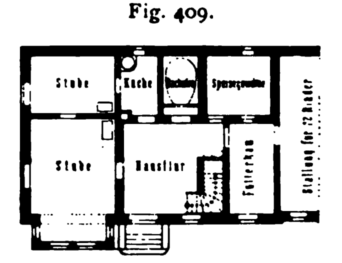
532. Beifpiele IV u. V. Ein in »Sächfifcher Bauweife« errichtetes Bauerngehöft ift in Fig. 408[358]) im Grundrifs gegeben.

Der Grundrifs zeigt ein langgeftrecktes Rechteck. Zu beiden Seiten der etwas über 4 m breiten Tenne, in die man durch das an einer Schmalfeite gelegene Thor gelangt, liegen die Stallungen für 2 Pferde, 10 Kühe, Jungvieh und Schweine; Abort und Knechtekammer find ebenfalls im Tennenbau untergebracht. Wenige Stufen führen von hier zur Wohnung, während deren Hauptzugang aus dem Freien über eine Freitreppe zunächft in einen Flur führt, der von der geräumigen Küche abgetrennt ift. Im Dachgefchofs findet fich Raum für Futtervorräte und Getreide.

Ein fchleswig-holfteinfches Bauernhaus mit angebautem Stall (Arch.: *Walter*) ift in der unten genannten Zeitfchrift veröffentlicht[359]).

533. Beifpiel VI. In Fig. 409[360]) ift der Grundrifs des Erdgefchoffes vom Wohnhaufe eines bäuerlichen Landwirtes in Zoppoten (Arch.: *Grimm*) dargeftellt.

Fig. 409.



Wohnhaus eines bäuerlichen Landwirtes zu Zoppoten.

Erdgefchofs[360]).

1/400 w. Gr.

Arch.: *Grimm*.

Zum Gehöfte gehören aufser dem Wohnhaufe mit angebautem Stall für 22 Rinder, noch ein Schaf- und Schweineftall, eine Remife und eine freiftehende Scheune. Das Wohnhaus befteht aus Keller-, Erd- und Obergefchofs und Dachbodenraum. Das Erdgefchofs enthält einen fehr geräumigen Hausflur mit Treppe, der zugleich zur Vornahme mancher die Küche entlaftender Arbeiten dient. Die gröfsere Stube ift mit einem erkerartigen Vorbau ausgeftattet, von dem aus man den gröfsten Teil des Hofes überblicken kann. Eine kleinere Stube ift auch durch die Küche zugänglich. Zwifchen letzterer, die auf ein Mindeftmafs befchränkt ift, und der geräumigen Vorratskammer (Speifegewölbe) ift der Backofen eingefügt. Die Futterkammer trennt den Stall von der Wohnung; letztere ift alfo durch zwei Thüren von erfterem abgefchloffen. Im Obergefchofs befindet fich über der grofsen Stube des Erdgefchoffes ein Zimmer von gleicher Gröfse wie erftere mit daranftofsender Kammer; überdies find noch neun an Gröfse verfchiedene Kammern, die alle von einem in der Mitte gelegenen, gut erhellten Flurgang aus unmittelbar zu begehen find, fowie ein Abort untergebracht. Der Hausflur und die beiden Stuben des Erdgefchoffes find unterkellert.

Das Erdgefchofs ift in Putzbau, das Obergefchofs in fchlichtem Fachwerk ausgeführt und mit Ziegeldach ausgeftattet.

534. Beifpiel VII. Das in Fig. 410[361]) im Grundrifs des Erdgefchoffes (Arch.: *Gebler*) gegebene Wohnhaus ift für einen Grundbefitz von 30 ha Feld und Wiefe, mit Stallungen für

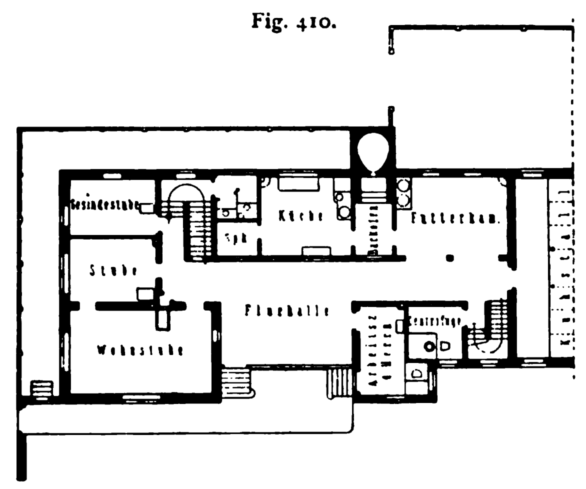
358) Nach: *Schubert's* Landwirtfchaftliche Baukunde. 6. Aufl. von G. Meyer. Berlin 1898. S. 113.

359) Baugwks-Ztg. 1894, S. 82.

360) Durch Güte des Architekten.

361) Nach: Sammlung von Entwürfen u. f. w. für Sachfen. Bl. 28, 29 u. 30.

Fig. 410.



Wohnhaus für einen Grundbeſitz von 30 ha Feld u. ſ. w.
Erdgeſchoſs [361]). — 1/400 w. Gr.
Arch.: *Gebler.*

18 Kühe, 6 Stück Jungvieh, 6 Mutterſauen, 6 Maſtſauen, 4 Pferde und nötigem Federvieh beſtimmt.

Es enthält einen geräumigen Flur, der in vielen Gegenden zur Vornahme verſchiedener die Küche entlaſtender Arbeiten beſonders beliebt iſt, ein Zimmer des Herrn mit Arbeitsplatz und unmittelbarem Zugang aus dem Freien und ſo gelegen, daſs der Beſitzer von dieſem Zimmer aus den geſamten Hofraum überſehen kann, auſserdem 2 Wohnſtuben, 1 Geſindeſtube, Küche, Speiſekammer, Backofen, Raum für 1 Zentrifuge und 2 Aborte. Die Futterkammer trennt dieſe Räume vom Stallgebäude.

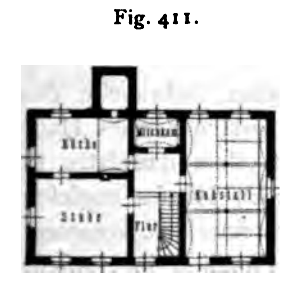
Das Obergeſchoſs enthält 2 Stuben, 6 Kammern, von denen 5 unmittelbar vom Flurgang aus zugänglich ſind, 4 Vorrats- und Wirtſchaftsräume, 1 Räucherkammer und 2 Aborte.

Im Kellergeſchoſs befinden ſich unter dem Zimmer des Herrn, der Futterkammer und den benachbarten Räumen die Keller für Milch und Milcherzeugniſſe, unter den Wohnräumen die Keller für Speiſekartoffeln. Eine Nebentreppe verbindet wie die Haupttreppe ſämtliche Geſchoſſe.

Die Ausführung des Hauſes iſt im Erdgeſchoſs als Putzbau auf einem Bruchſteinſockel, in den oberen Geſchoſſen als Fachwerk gedacht. Die Geſamtwirkung iſt als eine vortreffliche und zugleich charakteriſtiſche zu bezeichnen.

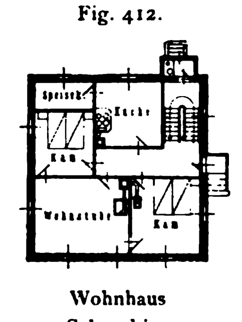
Ein Wohnhaus mit Wirtſchaftsbetrieb in Schönberg i. S. iſt in Fig. 411 [362]) im Grundriſs des Erdgeſchoſſes dargeſtellt (Arch.: *Wirth*). 535. Beiſpiel VIII.

Fig. 411.



Wohnhaus mit Wirtſchaftsbetrieb zu Schönberg i. S.
Erdgeſchoſs [362]). — 1/400 w. Gr.
Arch.: *Wirth.*

Fig. 412.



Wohnhaus zu Schnerkingen.
Erdgeſchoſs [363]). — 1/400 w. Gr.
Arch.: *Angebrandt.*

Der Kuhſtall iſt an das Wohnhaus angebaut und ſowohl durch eine Thür aus dem Freien, als auch vom Flur aus unmittelbar zugänglich. Im Dachgeſchoſs befinden ſich eine Giebelſtube, 3 Kammern unter der Dachſchräge und ein Bodenraum über dem Stall gelegen. Flur, Milchkammer und Wohnſtube ſind unterkellert. Zum Beſitztum gehören noch ein Schuppengebäude mit einem zwiſchen zwei Schuppenräumen gelegenen Stall, ſowie eine Scheune.

Ein Wohnhaus zu Schnerkingen (Arch.: *Angebrandt*) iſt in Fig. 412 [363]) dargeſtellt. 536. Beiſpiele IX u. X.

Das im Grundriſs annähernd quadratiſche Haus iſt vollſtändig unterkellert und enthält im Kellergeſchoſs auſser 2 Kellern noch eine Back- und Waſchküche, im Obergeſchoſs 2 Zimmer und 3 Kammern; der Dachraum iſt an den beiden Giebelſeiten mit Fenſtern ausgeſtattet. Die Stockwerkshöhen des ſchlichten, in Putzbau mit Ziegeldach hergeſtellten Hauſes betragen nur 2,70 m. Zum Anweſen gehört noch ein Scheunenbau mit Stallung im Sockelgeſchoſs.

Ein Wohn- und Wirtſchaftsgebäude (mit angebautem Stall) in Sebnitz i. S. (Arch.: *Schubert*) iſt in der unten genannten Zeitſchrift veröffentlicht [364]).

---

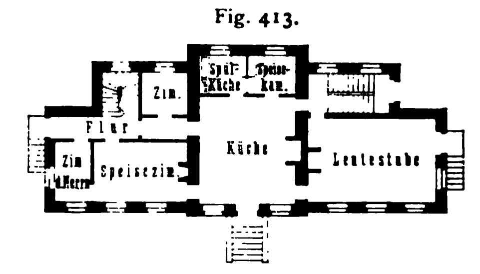
362) Nach: NEUMEISTER, A. & E. HÄBERLE. Bauernhäuſer u. ſ. w. Taf. 30.
363) Nach ebendaſ., Taf. 6.
364) Baugwks-Ztg. 1894, S. 1318.

Das unten genannte Lehrbuch des landwirtfchaftlichen Bauwefens enthält zahlreiche Abbildungen von Bauernhäufern [365]).

537. Beifpiel XI. Vom Wohnhaufe eines franzöfifchen Landwirtes ift der Grundrifs des Erdgefchoffes (Arch.: *Goffet*; Fig. 413 [366]) dargeftellt.

Es befteht aus Erdgefchofs, einem Obergefchofs und niedrigem Dachgefchofs. In erfterem befindet fich an der Ecke die kleine Schreibftube für den Befitzer, unmittelbar von einem Flur aus zugänglich; daran ftöfst ein Familienzimmer, das zugleich als Efszimmer dient. Die Mitte nehmen eine geräumige Küche mit Speifekammer und die Spülküche ein. Daneben liegt die für den Tagesaufenthalt beftimmte und auch als Efsraum dienende Gefindeftube; fie hat unmittelbaren Zugang aus dem Freien und fteht, wie das Efszimmer der Familie, mit der Küche in Verbindung. Zwei Treppen führen nach dem oberen Stockwerke und dem Dachgefchofs. Hier finden fich das Schlafzimmer der Eltern, die Schlafzimmer der Kinder — Knaben und Mädchen getrennt —, die Fremdenzimmer, die Räume für das weibliche Gefinde — die Knechte fchlafen in den Ställen —, Wäfchekammer, Aborte mit Wafferfpülung und Speicher vor. Der aus dem Freien zugängliche Keller ift zur Aufnahme der Getränke beftimmt. Backhaus und Wafchhaus liegen im Wirtfchaftshofe in der Nähe der Küche, der Holzftall neben dem Schuppen.

Fig. 413.



Wohnhaus eines franzöfifchen Landwirtes.
Erdgefchofs [366]). — 1/400 w. Gr.
Arch.: *Goffet*.

---

7. Kapitel.

Herrfchaftliche Wohnungen, Paläfte und Schlöffer.

a) Herrfchaftliche Einfamilienhäufer in der Stadt.

538. Kennzeichnung und Verfchiedenheit. Das umfangreiche Wohnhaus, welches zum ausfchliefslichen Gebrauche des Befitzers, feiner Familie und Dienerfchaft beftimmt ift, foll herrfchaftliches Haus genannt werden. Höchft felten und nur bei befonders wertvollem Bauplatze in bevorzugter Lage tritt der Fall ein, dafs ein Teil eines folchen Haufes zugleich einem anderen Bewohner dient, Fälle, die in Berlin und Wien vereinzelt vorkommen.

Die aufserordentlichen Verfchiedenheiten herrfchaftlicher Familien in Hinficht auf gefellfchaftliche Stellung, auf Reichtum, Zahl der Familienglieder, auf befondere Gewohnheiten und Anfprüche, in Hinficht auf Klima, Sitte u. f. w. find fo weit auseinandergehende, dafs manche bürgerliche Wohnung das Anrecht hätte, hier aufgenommen zu werden, während zugleich öfters der umgekehrte Fall eintreten müfste, wenn es fich um herrfchaftliche Wohnungen geringer Gröfse handelt.

Der Sprachgebrauch unterfcheidet oft das herrfchaftliche Wohnhaus vom Palafte. Der Unterfchied zwifchen beiden liegt wohl darin, dafs bei letzterem, unter Annahme einer mindeft gleichen Anzahl von Räumen, wie im Herrfchaftshaufe, diefe Räume felbft gröfser, ftattlicher, mehr auf Repräfentation gerichtet, auftreten und dafs auch die Architektur felbft — Aufsen- wie Innenarchitektur — den Charakter des Monumentalbaues trägt.

---

365) TIEDEMANN, L. v. Das landwirthfchaftliche Bauwefen. 3. Aufl. Halle 1898.

366) Nach: *Encyclopédie d'arch.* 1882, S. 32.

Beim Palafte zeigt fich eine gewiffe Raumverfchwendung, die fich in der Weiträumigkeit von Flurhallen, Treppen, Hofanlagen u. f. w. zu erkennen giebt. Tritt noch eine Trennung des Gefamtbaues in verfchiedene felbftändige Gebäudeteile hinzu, fo dafs der Herr des Haufes, die Frau und Kinder gefonderte Teile bewohnen, dafs zugleich für die Bewirtfchaftung und Dienerfchaft ein felbftändiger Teil vorhanden ift und nur die Empfangs- und Gefellfchaftsräume eine zufammenhängende Reihe bilden, fo treten wir in den Bereich der Herrenfitze und Schlöffer.

Schlofsanlagen bilden oft eine Gebäudegruppe, da für den Hofftaat — für Hofdamen, Kammerherren, Adjutanten und deren Dienerfchaft — Wohnungen zu befchaffen find. Hierzu treten Stallungen und Gewächshäufer als Nebengebäude untergeordneter Art.

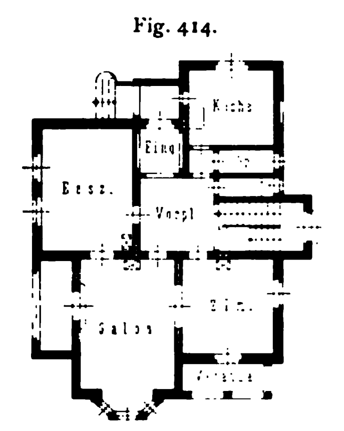
Alle diefe Gebäude verlangen geräumige Baugrundftücke in Strafsen erften Ranges, die mit gärtnerifchen Anlagen ausgeftattet find, und zugleich bequeme Lage zum ftädtifchen Verkehr, ohne innerhalb desfelben zu liegen. Bedeutende Gefchäftslagen und Erholungsftätten (Theater, Konzerthäufer) müffen mit dem Wagen leicht zu erreichen fein.

Offene Bauweife ift zwar die Regel; doch treten auch Sonderfälle ein, die zu gefchloffener Bauweife zwingen, fei es, dafs der Grund und Boden für erftere zu koftbar, fei es, dafs die gefellfchaftliche Stellung oder ein Amt den Befitzer zwingt, im Inneren der Stadt, etwa in nächfter Nähe einer Hofhaltung, zu wohnen, wo es an Raum für ein freiftehendes Haus gebricht. In folchem Falle wird das Gebäude oft nur zum »Abfteigequartier«, beftimmt, gewiffen gefellfchaftlichen Verpflichtungen nachzukommen, Feftlichkeiten, z. B. Bälle, ftandesgemäfs abhalten zu können, während für den gröfseren Teil des Jahres ein Landfitz als Wohnung dient.

1) Freiftehende Herrfchaftshäufer.

Als ein fchönes Vorftadthaus ift die Villa Wüftenfeld in Kaffel, Wilhelmshöher Allee und Humboldtftrafsenecke (Arch.: *Gerlt & Tivendell*), zu nennen; es möge den Uebergang zu den herrfchaftlichen Häufern bilden. Den Grundrifs des Erdgefchoffes zeigt Fig. 414[367]. 539. Beifpiel I.

Fig. 414.



Villa Wüftenfeld zu Kaffel.
Erdgefchofs[367]. — 1/400 w. Gr.
Arch.: *Gerlt & Tivendell.*

Die fein gegliederte Architektur ift aus weifsem Ehringer Sandftein hergeftellt; für die Mauerflächen haben im wefentlichen Siegersdorfer Thonfteine Verwendung gefunden. Das Innere ift in gediegener Weife durchgebildet. Efs- und Herrenzimmer haben Wandtäfelung und Decken aus amerikanifchem Nufs-, bezw. Eichenholz erhalten; der Salon ift reich mit Stuck gefchmückt. Alle Spitzen der Erker, Türme und Firfte find aus getriebenem Kupfer angefertigt.

Die Baukoften haben etwa 80000 Mark betragen.

Das in der Weftvorftadt Dresdens (Liebigftrafse 13) gelegene, äufserft malerifch und zugleich behaglich wirkende Wohnhaus (Arch.: *Kickelhayn*) ift im Grundrifs des Erdgefchoffes in Fig. 416, der einer Erklärung nicht bedarf, fowie in einem Schaubilde in Fig. 415 dargeftellt. 540. Beifpiel II.

Im Sockelgefchofs find Küche mit Speifekammer, eine Dienerwohnung, ein Raum für Vorräte, ein Raum für die Niederdruckdampfheizung und für Brennftoff, ein tiefer als die anderen Räume gelegener Weinkeller und ein Abort untergebracht, während das Obergefchofs 4 Schlafzimmer, ein Bad, ein geräumiges Schrankzimmer — zugleich Vorzimmer — und ein Arbeitszimmer aufgenommen hat. Das Treppenhaus

[367]) Nach: Neumeister & Häberle. Neubauten. Bd. III, Heft 10.

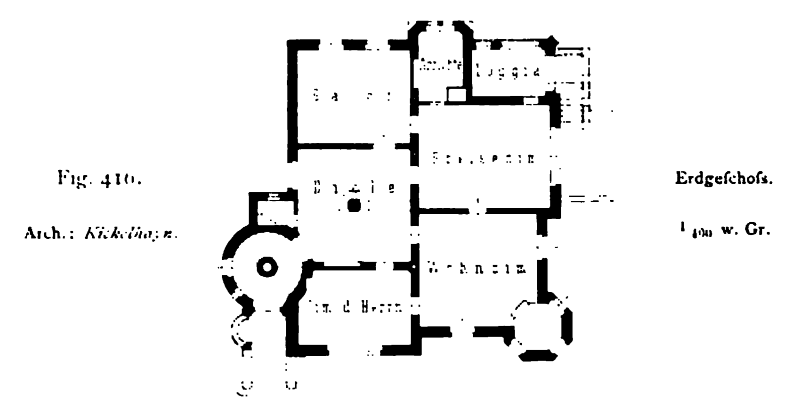
Fig. 415.



Schaubild.

Fig. 416.

Arch.: *Kickelhayn.*



Erdgefchofs.

$\frac{1}{400}$ w. Gr.

Familienhaus zu Dresden, Liebigftrafse 13.

ift als Turm ausgebildet. Die Faffaden find im Kellergefchofs aus Polygonmauerwerk mit Quaderecken, die Architektur des Erdgefchoffes aus demfelben Steine, die Wandflächen in Putzbau hergeftellt.

Für das Fachwerk des Obergefchoffes, bezw. Dachgefchoffes ift dunkelbraun gebeiztes *Pitch-pine*-Holz verwendet worden. Das Dach ift mit Ziegeln eingedeckt.

Das Innere ift im Sinne deutfcher Renaiffance durchgebildet. Speifezimmer und Zimmer des Herrn find mit eichenen Wandtäfelungen und dergleichen Decken ausgeftattet.

Für künftliche Beleuchtung dient im wefentlichen elektrifches Licht.

Die Gefamtkoften für das 2800 qm umfaffende Anwefen, der Bauplatz, die reiche Strafseneinfriedigung mit reizender überdachter Eingangshalle, fowie die gärtnerifchen Anlagen inbegriffen, betrugen 182500 Mark; davon entfallen auf das Wohnhaus felbft 127000 Mark, d. i. 450 Mark für 1 qm überbauter Fläche.

Fig. 417.

Familienhaus zu Dresden, Hübnerftrafse 10.
Erdgefchofs[368]). — 1/400 w. Gr.
Arch.: *Kickelhayn*.

In geringer Entfernung (Hübnerftrafse 10) von diefem Grundftücke liegt ein nicht minder malerifch und behaglich wirkendes, in gleicher Bauweife wie das vorige ausgeführtes Familienhaus nach dem Entwurfe desfelben Architekten. Der Grundrifs vom Erdgefchofs diefes Haufes ift in Fig. 417[368]) dargeftellt. 541. Beifpiel III.

Das Wohnhaus H. Schmeil zu Dresden, Bendemannftrafse 5 (Arch.: *Michel*; Fig. 418 u. 419[369]) befteht aus Sockelgefchofs, Erd- und Obergefchofs. 542. Beifpiel IV.

In erfterem befinden fich die Wohnung für den Hausmann mit befonderem Zugang aus dem Freien, eine Wafchküche mit Aufsenzugang, Wirtfchafts-, Wein- und Kohlenkeller, fowie Heizraum für die Niederdruckdampfheizung. Die Stockwerkshöhe beträgt 2,96 m.

Das Erdgefchofs (Fig. 418) enthält ein Vorzimmer mit Windfang, ein Empfangszimmer, Wohnzimmer, Speifezimmer, mit anliegendem, durch Schiebethür in Verbindung tretenden Vorraume, Billardzimmer mit Skatnifchenausbau, Küche, Speifekammer und Verbindungstreppe mit dem Sockelgefchofs, fowie Abort. Die Stockwerkshöhe beziffert fich mit 4,20 m.

Im Obergefchofs (Fig. 419) find untergebracht: Frühftücks- und Badezimmer, Schlafzimmer der Ehegatten mit anliegendem Kinderzimmer, zwei Zimmer für die Töchter, Gaftzimmer, Mädchenkammer, Aborte und die nach dem Bodenraume führende Treppe. Die Stockwerkshöhe mifst 3,95 m.

Sockelunterbau und Aufsenarchitektur find in Sandftein ausgeführt. Die Wandflächen haben einen feinkörnigen Spritzbewurf erhalten. Das Dach ift mit Schiefer, bezw. Zink eingedeckt.

Die innere Ausftattung ift gediegen und zugleich, befonders hinfichtlich der Farbengebung, künftlerifch fein durchgebildet. Alle wertvollen Räume find überdies mit farbigen Kachelöfen ausgeftattet.

Das im Grundrifs des Erdgefchoffes durch Fig. 420[370]) dargeftellte Herrfchaftshaus zu München (Arch.: *Heilmann*) hat im Sockelgefchofs die Wirtfchaftsräume, im Obergefchofs Kinderzimmer, Schlafzimmer und Zubehör aufgenommen. 543. Beifpiel V.

Der Hauptzugang zum Erdgefchofs, das einer Erklärung nicht bedarf, gefchieht unter der Haupttreppe, von der aus zugleich das geräumige Vorzimmer erhellt wird.

Speifezimmer und Salon find für gemeinfchaftliche Benutzung durch eine breite Schiebethür verbunden. Renaiffancearchitektur.

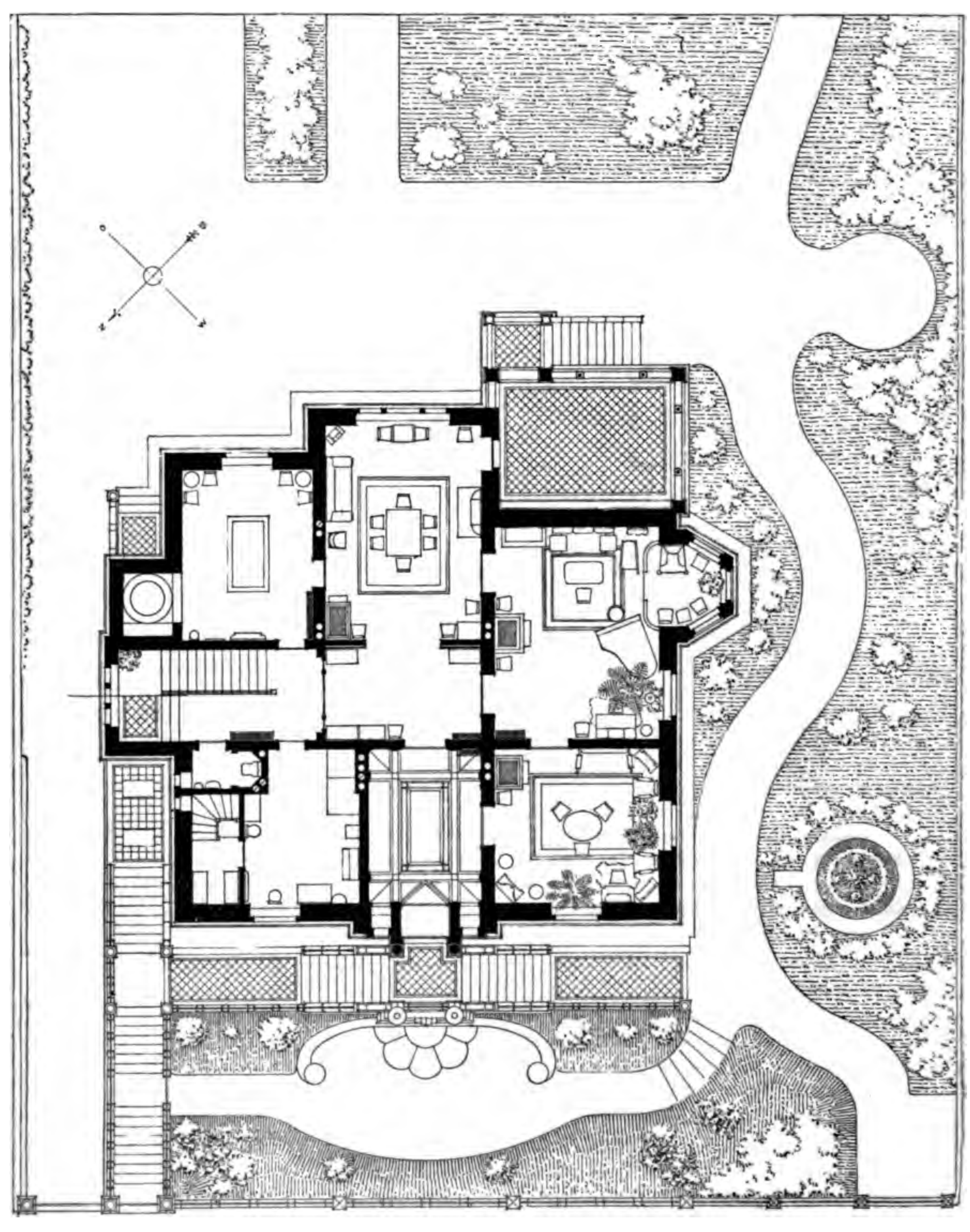
Fig. 421[371]) ift ein Familienhaus bei Tetfchen a. d. Elbe (Arch.: *Fleifcher*), das wegen feiner gefchloffenen Grundrifsplanung an diefer Stelle zur Abbildung gelangt. 544. Beifpiel VI.

Die Haupträume gruppieren fich um eine fchöne, geräumige Halle, die zugleich die Haupttreppe aufgenommen hat und zeitweife als Gefellfchaftsraum verwendet werden kann. Für den Wirtfchaftsanteil,

---

368) Durch Güte des Architekten. — Siehe auch: Blätter für Architektur und Kunfthandwerk 1895, Nr. 8.
369) Durch Güte des Architekten.
370) Nach: Süddeutfche Bauz. 1892, Nr. 34.
371) Durch Güte des Architekten.

Fig. 418.



Wohnhaus H. Schmeil zu Dresden, Bendemannstraſse 5 [369]).

Erdgeſchoſs. — 1/200 w. Gr.

Arch.: *Michel.*

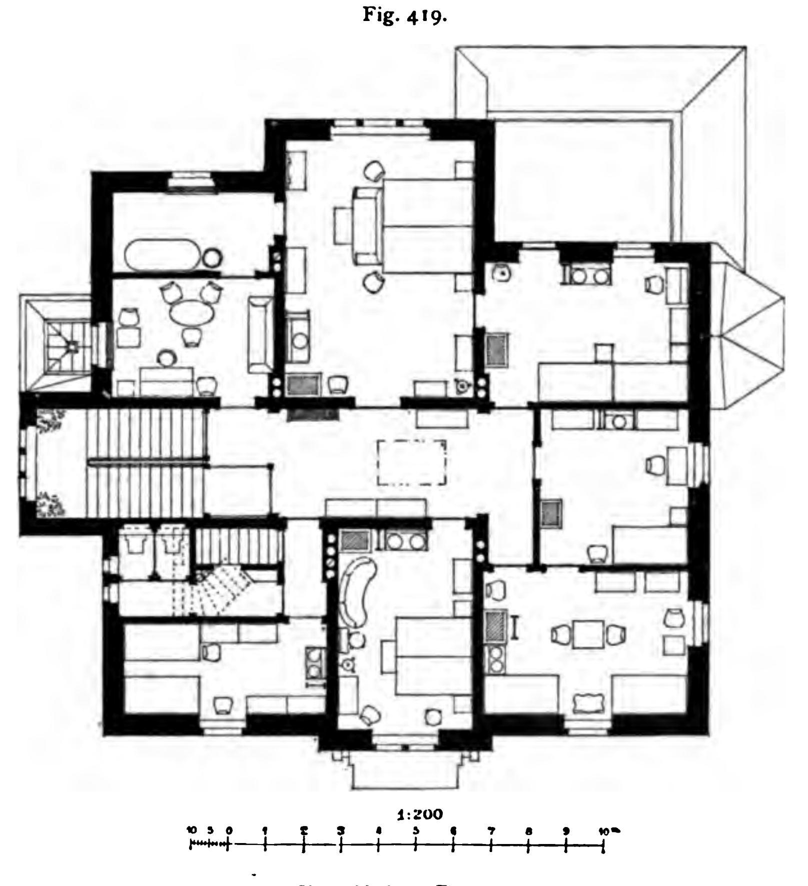
der eigenen Zugang aus dem Freien befitzt, und für den Wirtfchaftsverkehr ift fowohl nach dem Kellergefchofs, als auch nach dem Obergefchofs, welches Schlafräume und Zubehör enthält, eine Nebentreppe vorhanden.

Aufsen- und Innenarchitektur des Haufes find künftlerifch durchgebildet.

Die Villa Ed. Hielle zu Schönlinde in Böhmen, nahe der fächfifchen Grenze (Arch.: *Loffow & Viehweger*), liegt in einem umfangreichen, prachtvollen Parke und befteht aus einem Sockelgefchofs für die Wirtfchaftsräume, einem Erdgefchofs für die Gefellfchaftsräume und einem Obergefchofs, für die Familienräume und Fremdenzimmer beftimmt. Im Dachgefchofs find mehrere Giebelzimmer angeordnet. Der Grundrifs des Erdgefchoffes ift in Fig. 422[372]) dargeftellt. 545. Beifpiel VII.

Im Obergefchofs liegen das Wohnzimmer über dem Zimmer der Frau, daneben, über dem Salon befindlich, das Schlafzimmer und Ankleidezimmer des Herrn, während das Ankleidezimmer der Frau über

Fig. 419.



Obergefchofs zu Fig. 418.

dem Billardzimmer, das Zimmer des Sohnes über dem Zimmer des Herrn Platz gefunden haben. Bad und Zimmer der Zofe liegen über dem Speifezimmer; über Flur und Telephonzimmer find zwei Fremdenzimmer untergebracht.

Die in reiner Sandfteinarbeit vortrefflich ausgeführte Aufsenarchitektur ift in den Formen geläuterter Frührenaiffance gehalten; die innere Ausftattung ift reich und gediegen und, ebenfo wie das Aeufsere, mit feinem künftlerifchen Verftändnis durchgebildet.

Die Gefamtkoften, Möbel inbegriffen, jedoch mit Ausfchlufs der Vortreppen und des Wintergartens, betragen 1 074 000 Mark (= 537 000 Gulden).

[372]) Durch Güte der Architekten.

546. Beifpiel VIII. Die fchöne Fernfichten bietende, 1893—94 erbaute Villa Steinbrück in Erfı (Arch.: *Schomburgk & Winkler*; Fig. 423 bis 425 [373]) befteht aus hohem Sock gefchofs, Erd- und Obergefchofs und teilweife ausgebautem Dache.

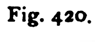
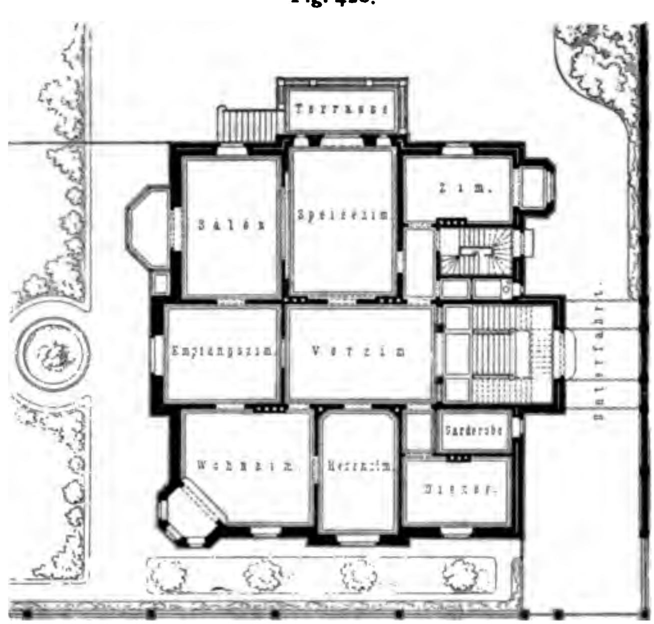


Fig. 420.



Herrfchaftshaus zu München.
Erdgefchofs [370]). — 1/400 w. Gr.
Arch.: *Heilmann*.

Wie in den Hamburger Häufern, ift auch hier den im Sockelgefchofs liegenden Wirtfchaftsräun befondere Sorgfalt gewidmet worden. In der geräumigen Küche fteht der Herd in der Mitte, ift a bequem benutzbar; in der Spülküche (Aufwafchküche), die unmittelbar neben der Küche liegt, befindet fich aufser dem für das Reinigen des Gefchirres notwendigen Spültifch und dem Aufzug ein Marmorbecken zur Aufbewahrung lebender Fifche. Wände und Fufsböden find in beiden Räumen mit Mettlacher Platten belegt. Die Ablieferung von Waren gefchieht durch ein Schalterfenfter in der Küche von einem durch eine Treppe aus dem Freien zugänglich gemachten Vorraum aus.

Ein von der Küche getrennt liegender Putzraum für das Reinigen von Schuhwerk, Lampen, Metallgefchirr u. a. beftimmt, ermöglicht die peinlichfte Sauberhaltung der Küche und deren Zubehör. Die Wafchküche ift nur aus dem Freien zugänglich; für Unterbringung von Gasmotor, Dynamo und Akkumulatoren ift eine Kafematte aufserhalb des Haufes angelegt. Der Motor treibt zugleich ein Pumpwerk, das Trinkwaffer aus einem Brunnen in einen im Dachbodenraum befindlichen Behälter befördert.

Im Weinkeller find durch Schieferplatten Abteilungen von je 50 Flafchen eingerichtet. Er liegt

Fig. 421.

Familienhaus bei Tetfchen a. d. E.
Erdgefchofs [371]). — 1/400 w. Gr.
Arch.: *Fleifcher*.

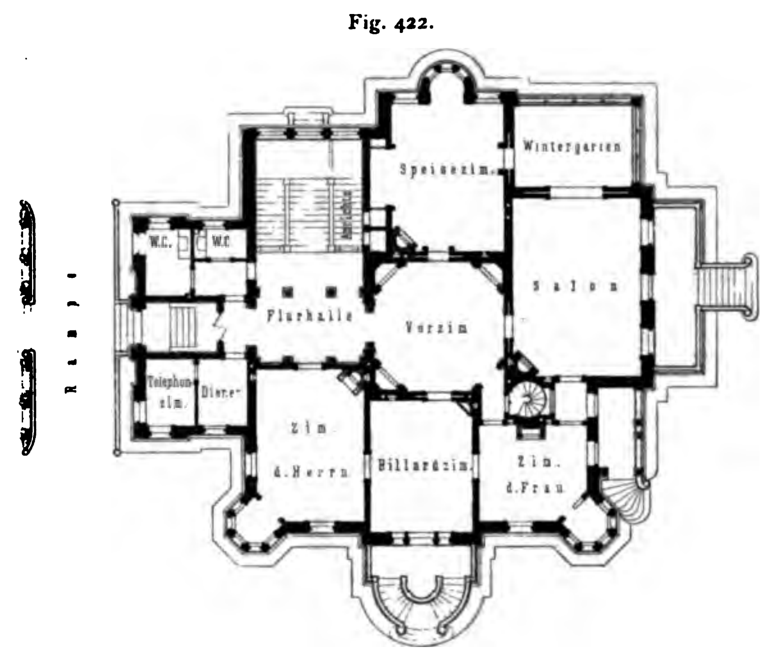
373) Nach: Baugwks-Ztg. 1895, Nr. 100.

dem Kneipzimmer gegenüber. Diefes und das Billardzimmer find durch eine bequeme Treppe mit dem Herrenzimmer verbunden.

Die Räume des Erdgefchoffes find reich, teils mit Holz, teils mit Stuckarbeiten, ausgeftattet; fämtliche Fufsböden haben Eichenparkett erhalten. Aehnlich, wenn auch minder reich find die Räume des Obergefchoffes gehalten.

Da die Baukoften, einfchliefslich Heizungs- und Beleuchtungsanlage, die Tapeten und Beleuchtungskörper jedoch ausgenommen, die Summe von 80000 Mark nicht überfchreiten follten, wurde für die reich bewegte Architektur ftatt echten Sandfteines nur ein in eifernen Formen geprefster Kunftftein verwendet. Die Mauerflächen find mit Zement geputzt und mit leichter ornamentaler Bemalung gefchmückt; die Dächer haben deutfche Schieferbedachung erhalten.

Fig. 422.



Villa Ed. Hielle zu Schönlinde.
Erdgefchofs[373]. — 1/400 w. Gr.
Arch.: *Loffow & Viehweger.*

Die beiden Hauptgrundriffe des Wohnhaufes Buchholtz in Bremen, an der Hollerallee (Arch.: *Dunkel*), 1899 erbaut, find in Fig. 426 u. 427[374]) dargeftellt. 547. Beifpiel IX.

Das Sockelgefchofs hat die Wirtfchaftsräume aufgenommen; das Dach ift ausgebaut. Im Grundrifs des Erdgefchoffes, der fonft die in Bremen beliebte Zimmerfolge zeigt, bildet die Diele (Halle) mit der Treppe eine durchaus eigenartige Anlage, indem der durch das Obergefchofs reichende Mittelraum mit feinem Kaminplatz mittels zweier durchbrochener Wände einerfeits vom Eingange, andererfeits von der Treppe abgefchloffen ift. Das Haus ift in feinem Inneren reich und zugleich vornehm ausgeftattet; im Aeufseren erinnern manche Einzelheiten an englifche und füddeutfche Renaiffancearchitektur. Gelber Sandftein, weifse Putzflächen, dunkles Ständerwerk und das mit roten, glafierten Ziegeln eingedeckte Dach geben dem Haufe ein eigenartiges und zugleich wohnliches Ausfehen.

Den Erdgefchofsgrundrifs eines Hamburger herrfchaftlichen Familienhaufes, das zwar verhältnismäfsig nur wenige, dafür aber äufserft vornehm ausgeftattete Räume enthält, giebt Fig. 428 (Arch.: *Haller*[375]). 548. Beifpiel X.

Von der aus fchwarzem Marmor errichteten Durchfahrt fteigt man die weifsen Marmorftufen des Windfanges empor und gelangt in die Flurhalle (Veftibule), einen Raum von 5,30 × 7,10 m Grundfläche,

[374]) Nach: Bremen und feine Bauten. Bremen 1900. S. 456 u.
[375]) Nach: Zeitfchr. f. Innendekoration 1893, S. 98.

der ſein Licht durch ein über dem Anrichteraum gelegenes Treppenfenſter und durch ein Fenſter des Wintergartens erhält und zugleich einen entzückenden Blick in dieſen geſtattet. Die Säulen und Pilaſter der Flurhalle ſind aus poliertem, rötlichem Granit hergeſtellt, haben vergoldete Bronzekapitelle und -Füſse und ruhen auf bläulichen Marmorpoſtamenten. Die Wandflächen ſind mit gelbem Marmor bekleidet, der vorzüglich gegen den weiſsen und ſchwarzen Fuſsboden und die Eichenholztreppe ſteht, die ein künſtleriſch reich durchgebildetes Nuſsbaumgeländer trägt. Der obere Teil der beiden Langwände der Treppen iſt mit Gemälden von *Arthur Fitger* geſchmückt, den Groſshandel, die Wiſſenſchaft, die Kunſt und das Gewerbe darſtellend. Unmittelbar am Veſtibule liegt der Kleiderraum mit Toilette- und Waſcheinrichtung.

Wir betreten nun zunächſt das Wohnzimmer, 4,75 × 6,00 m groſs. Es iſt der eigentliche Aufenthaltsort der Familie und Empfangszimmer für befreundeten Beſuch. Das Mobiliar eines ſolchen Raumes muſs alſo nicht nur der behaglichen Ruhe genügen, ſondern auch ohne Zwang die Stätte der Erledigung all der Arbeiten bieten, die im Familienkreiſe nötig ſind. Wir finden daher, auſser Sofa, Fauteuils und Stühlen, an der am beſten belichteten Stelle des Gemaches einen groſsen Schreibtiſch und an den Wänden rings herum Schränke und Gefache, die, teils für Bücher, teils für Geräte eingerichtet, den Vorteil gewähren, alles Gewünſchte in einem und demſelben Zimmer ſchnell zur Hand zu haben. Die Decke und die Thüren ſind hier in Nuſsbaumholz

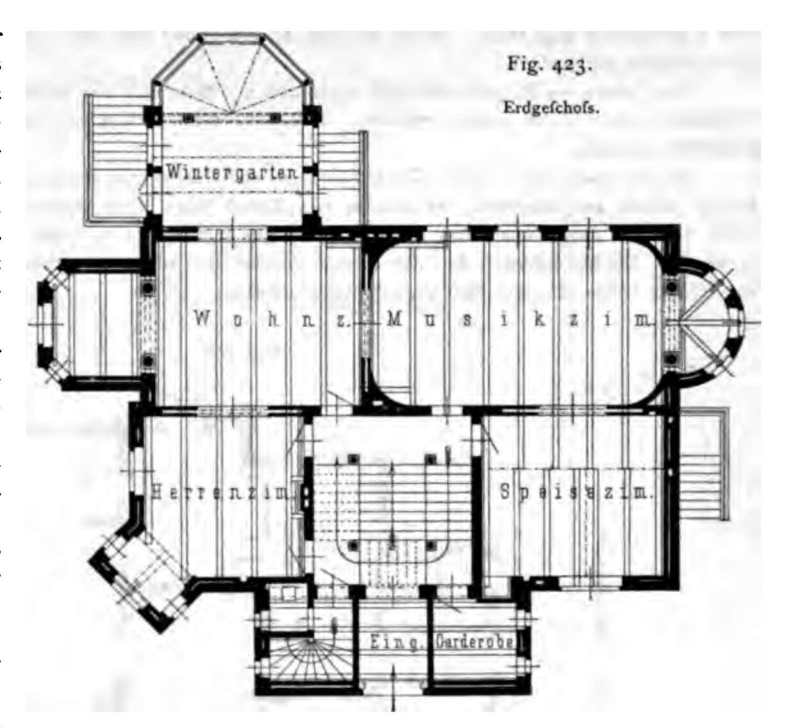


Fig. 423.
Erdgeſchoſs.

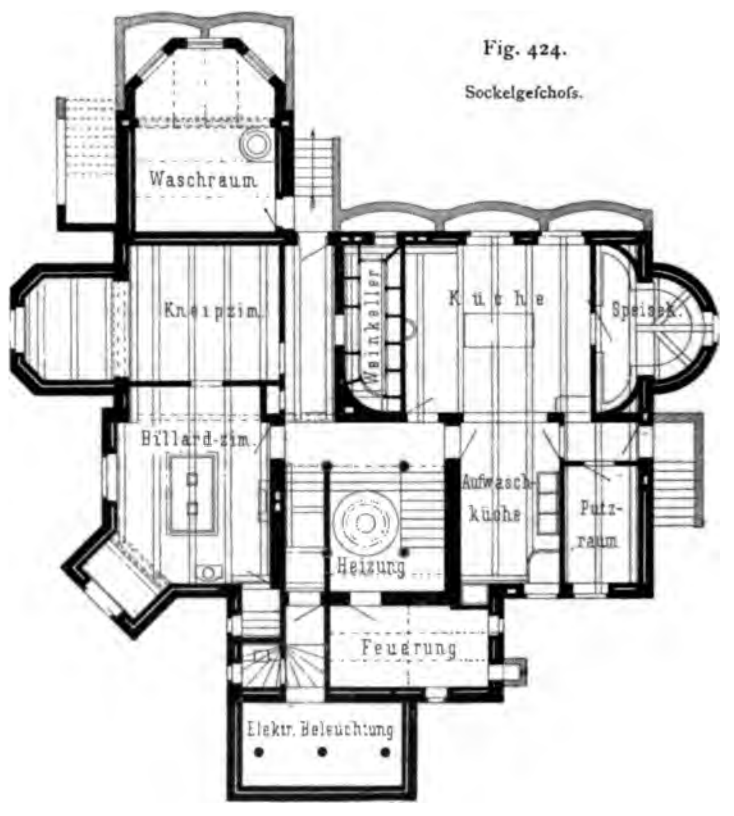


Fig. 424.
Sockelgeſchoſs.

Villa Steinbrück
Arch.: *Schomburgk*

ausgeführt, fo dafs fich die an den Wänden mit der 1,38 m hohen Täfelung zufammengearbeiteten Möbel aus Eichenholz hell abheben.

Auch der Kamin ift in Eichenholz gefafst und gab Gelegenheit zu reicher Formenentwickelung inmitten der Möbel, die teils durchfichtige Glasthüren, teils farbige Majolikafüllungen zeigen. Die oberen Flächen der Wände find mit einer blaugrünen Tapete bedeckt und tragen als Schmuck wenige, aber fchöne Gemälde, u. a. folche von *Defregger* und *de Keyfer*. Seinen gröfsten Reiz aber erhält das in Rede ftehende Zimmer erft durch den Erkerausbau, der nach allen Richtungen den freien Blick über die weite und wechfelvoll belebte Wafferfläche der Alfter geftattet. Auf fünf Stufen fteigt man zu diefem fechseckigen, im Durchmeffer 2,40 m grofsen Raume empor, der nur mit einem Sofa, ein paar Tabourets (Hockern) und einer zierlichen Etagère möbliert ift. Die Decke ift nach Florentiner Art in lebhaften Farben gemalt, und eine italienifche Mondlandfchaft von *O. Achenbach* bedeckt die ganze Wand oberhalb der Etagère. Rückwärts gefehen, bietet von hier aus das Zimmer einen überrafchend fchönen Anblick, und um vor unliebfamen Störungen ficher zu fein, können die Hausgenoffen durch ein Fenfterchen vom Erker aus die Kleiderablage und den Flur überfehen. Neben diefem Fenfterchen findet fich ein allfeitig gefchloffener, feuerficherer Raum, der, mit doppelter Eifenthür verfehen, den Silberfchatz des Haufes birgt.

Vom Wohnzimmer gelangt man in den Salon, den eigentlichen Empfangs- und Befuchsraum des Haufes, 5,25 × 9,50 m grofs, der fich noch durch eine 1,50 m tiefe Kaminnifche, beiderfeits mit Sitzplätzen ausgeftattet, erweitert.

Betrug die Höhe der Paneele und der Fenfterbrüftungen im Wohnzimmer 0,42 m, fo reichen hier alle Spiegelfcheiben bis nahezu auf den Fufsboden herab, und nur eine ganz niedrige Täfelung giebt den Wänden einen unteren Abfchlufs. Darüber beginnt die tiefrote Tapete mit Felderteilung durch breite Borten und Leifteneinfaffungen. Auch die Decke ift reich geteilt und vorwiegend rot und fchwarz gehalten.

Von der Ausftattung fällt befonders der Kamin in feinem reichen Marmoraufbau in das Auge. Er ift mit Standuhr, Armleuchtern und Bronzen und einem bis zur Decke reichenden Spiegel gefchmückt. Den Bogenfturz vor der Nifche bildet ein zierliches, von Säulen getragenes Gebälk; zwei kleinere runde Sofas find an den Poftamenten angeordnet. Während die Kaminnifche und ihre Umgebung als wertvollfter Platz die reichfte Ausftattung erfahren hat, zeigt der übrige Raum nur wenige, dafür aber auserlefene Möbel und Kunftwerke. An der einen Langwand fteht nur ein Sofa in rotem Sammetüberzug mit Goldftickerei; an der anderen tragen die beiden Heizkörper der Dampfheizung Schrankumkleidungen, die in Auffätzen endigen, in denen einzelne koftbare Schmuckgegenftände zur Schau gebracht find. In der Mitte fteht ein Tifch, deffen Platte von einer Porzellanfchale gebildet wird, die in einen mit Intarfien reich gefchmückten Ebenholzrand eingelaffen ift. Die Platte des zweiten, ovalen Tifches am Fenfter ift mit Malachit belegt. In den bei-

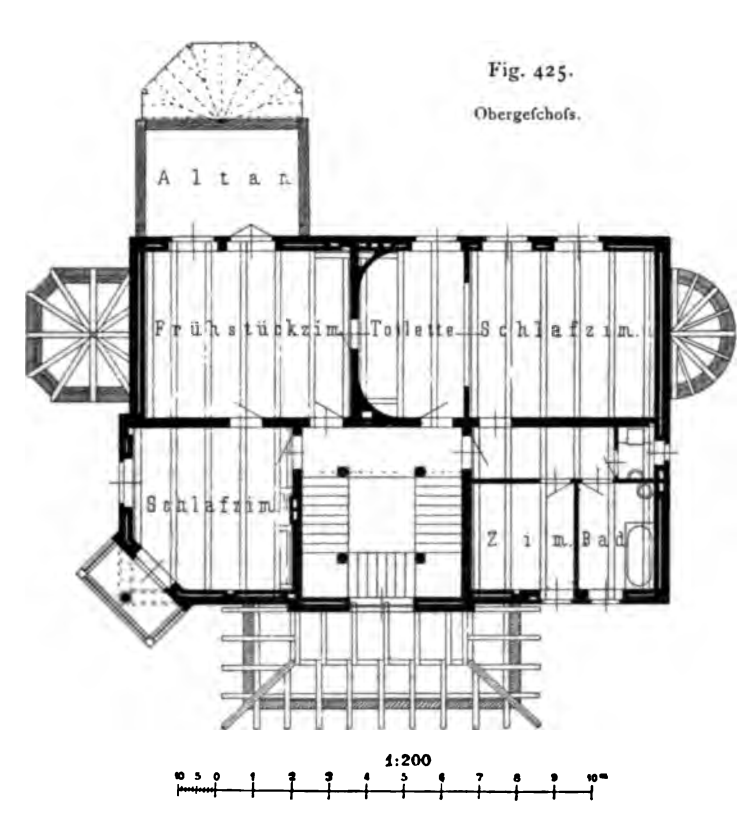


Fig. 425.

Obergefchofs.

zu Erfurt 373).

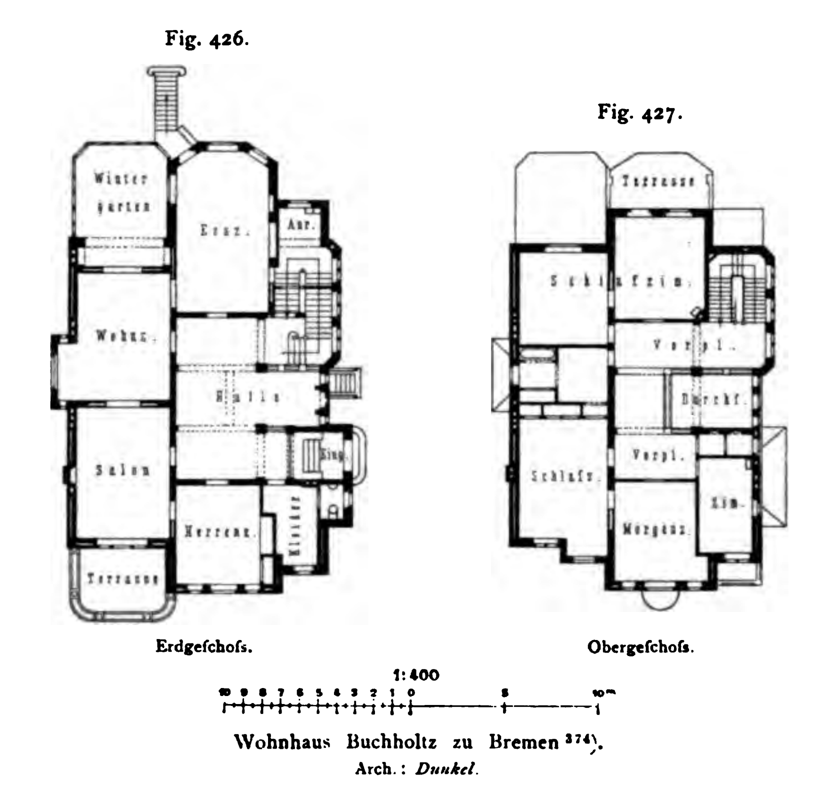
& Winkler.

den vorderen Ecken des Zimmers befinden fich Poftamente mit Lampen aus vergoldeter Bronze; im Hintergrunde ift eine Marmorgruppe des fchlummernden Chriftusknaben aufgeftellt. Links davon finden wir eine Marmorkopie der Venus von Knidos und an den Hauptwänden Bilder von *Achenbach, Vautier. Keller* und *Fahrbach*. Auch von hier aus kann man die Alfter überfchauen und zugleich in den räumlich allerdings befchränkten Vorgarten, der 1 m über der Strafse liegt, gelangen. Rückwärts öffnet fich der Salon mittels grofser Spiegelfcheiben nach dem Wintergarten.

Durchfchreiten wir diefe Glasthüren, fo empfängt uns unmittelbar die feuchtwarme Luft des Palmenhaufes, das fein Licht wefentlich durch fein grofses Glasdach empfängt. Rings herum führt im Fufsboden ein mit eifernen Gittern abgedeckter Kanal, durch den die warme Luft eintritt, die in dem unterhalb des Salons liegenden Heizraum erzeugt wird. Nach der Gartenfeite ift zur befferen Erhaltung der Temperatur ein kleiner, befonders abgefchloffener Glasraum vorgebaut, der zur Ueberwinterung von Pflanzen beftimmt ift, die keines geheizten Raumes bedürfen, und der, nur aus Eifen und Glas errichtet, den Aus-

Fig. 426.

Fig. 427.



Erdgefchofs.

Obergefchofs.

1:400

Wohnhaus Buchholtz zu Bremen[374].

Arch.: *Dunkel*.

blick in das Freie nicht hemmt. Eine kleine Dienfttreppe am Ende führt auf das Glasdach und ermöglicht die jederzeitige Reinigung desfelben. Die architektonifche Durchbildung des Wintergartens zeigt, völlig abweichend von den übrigen Bauteilen, maurifche Stilformen. In der Mitte der einen Langwand ift ein kleines Wafferbecken angeordnet, in das eine Nixe einen Wafferftrahl entfendet, deffen gleichmäfsig plätfcherndes Geräufch, mit der ganzen übrigen Umgebung vereint, jedermann zu forglofem Verweilen einladet.

Oberhalb der Glasthüren des Salons ragt ein Balkon in die Palmenwipfel. Auf den Balkon gelangt man aus dem Badezimmer, das in unmittelbarer Verbindung mit dem herrfchaftlichen Schlafzimmer über dem Salon angeordnet und gleichfalls im maurifchen Stil durchgebildet ift. In die Wanne führen vier Stufen hinab; es mufste deshalb im Erdgefchofs ein Teil des Raumes eine niedrigere Decke erhalten. Dies liefs fich in dem vom Salon durch eine Tapetenthür getrennten kleinen Kabinett durchführen, das zur Aufbewahrung von Gläfern und anderen bei gefellfchaftlichen Vereinigungen nötigen Gegenftänden dient. Der Raum über der Kaminnifche ift als Spülabort mit Vorraum dem Schlafzimmer beigefügt worden.

Kehren wir zu den unteren Räumen zurück, fo gelangen wir, vom Wintergarten aus weiterfchreitend, in das Speifezimmer, einen ftattlichen Raum von $5{,}40 \times 8{,}00$ m. Hier wird die eine Schmalwand von einem bis zur Decke reichenden grofsen Kamin eingenommen. Im übrigen haben die Wände Täfelung in Nufsbaumholz $1{,}54$ m hoch erhalten, von denen fich an fünf Stellen einzelne Füllungen in Tifchhöhe

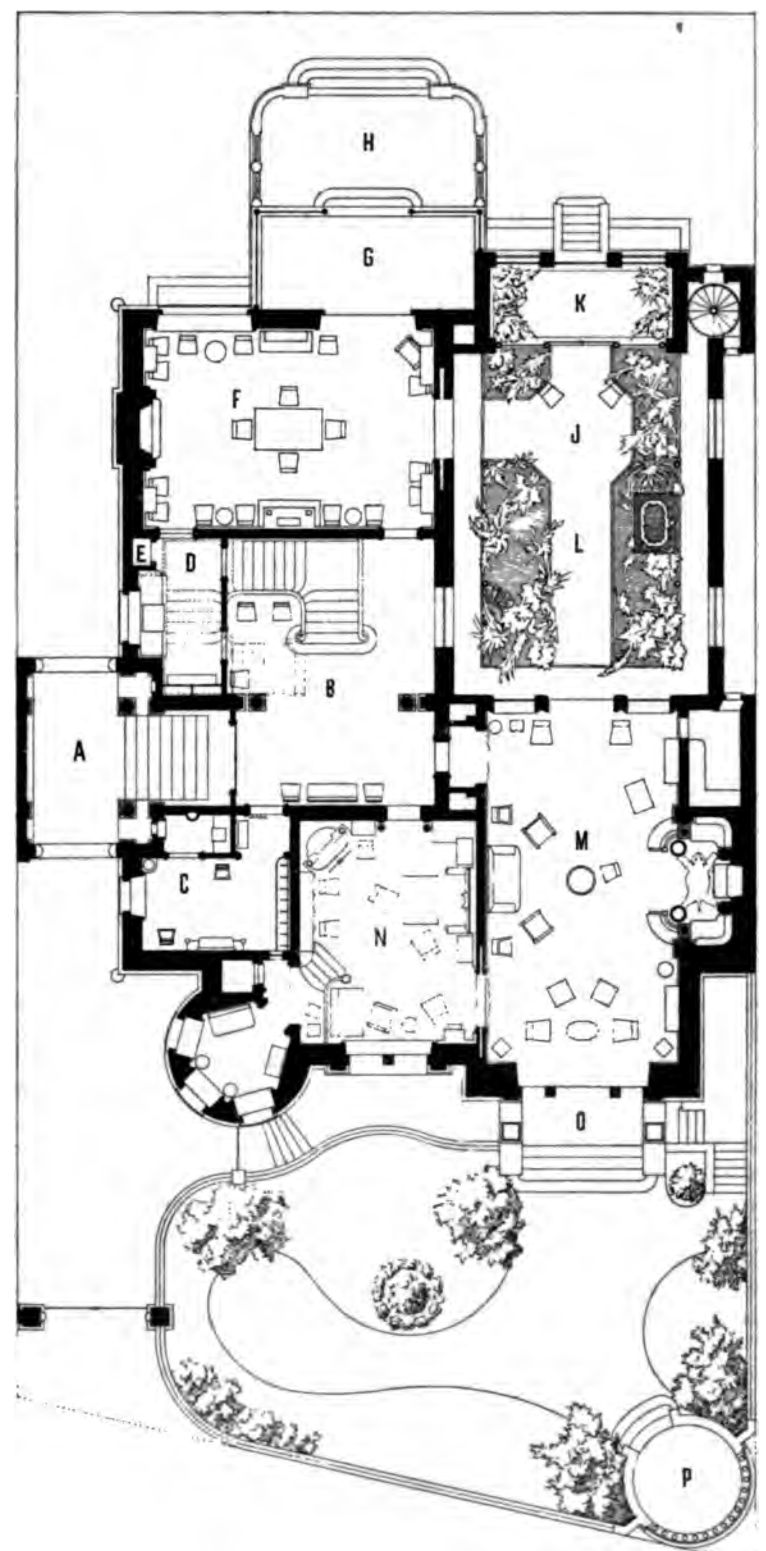


Fig. 428.

Erdgefchofs.

A. Unterfahrt.
B. Veftibule.
C. Garderobe.
D. Anrichte.
E. Aufzug.
F. Speifezimmer.
G. Gefchloffene Veranda.
H. Offene Terraffe.
J. Wintergarten.
K. Kalthaus.
L. Warmhaus.
M. Salon.
N. Wohnzimmer.
O. Terraffe.
P. Belvedere.

Arch.:
Haller.

1/200 w. Gr.

Herrfchaftliches Familienhaus zu Hamburg[375]).

herausklappen laffen, eine Anordnung, die der Bedienung fehr zu ftatten kommt. Der obere Teil der Wände ift mit einer Ledertapete befpannt, die ein kräftiges Relief befitzt und durch fparfame Verwendung von Gold belebt ift. Die Decke ift wiederum in reicher Teilung aus Nufsbaumholz mit hellen Füllungen und Intarfiafchmuck ausgeftattet. Die Möbel find gleichfalls aus reichgefchnitztem, tiefdunklem Nufsbaumholz gearbeitet; an der einen Langwand fteht das grofse Büffett, an der anderen ein Kredenztifch. In den vier Ecken löfen fich aus der Holztäfelung Borte heraus, auf denen wenige edle Gefäfse fchön zur Geltung gebracht find. Nur ein grofses Bild ift zur weiteren Ausfchmückung der Wände über dem Büffett aufgehängt. Der Efstifch ift 1,10 m breit, ein Mafs, das für Aufftellung koftbaren Tafelgerätes bei Gefellfchaften unerläfslich ift. Die Stühle find ausnahmsweife grofs und bequem und haben nur niedrige Lehnen, da fonft das Servieren erfchwert wird.

Für den Anrichteraum ift der Platz unter dem Treppenruheplatz ausgenutzt; er ift infolgedeffen nur reichlich halb fo hoch wie die übrigen Zimmer. Hier endet auch die Kellertreppe und ein Speifenaufzug. Wandfchränke, ein Anrichtetifch, fowie eine Wafch- und Spüleinrichtung für Gläfer und Silberzeug find hier vorgefehen.

Vom Efszimmer aus gelangt man fowohl unmittelbar in den Garten, als auch in das Palmenhaus. Eine mit Baftmöbeln und Matten ausgeftattete Veranda ift ihm vorgebaut. Den Uebergang zum Garten bildet eine ihr vorgelegte Terraffe, wodurch die fonft ungünftig auffallende Verandatreppe kaum noch bemerkt wird. Die Vorbauten find unterkellert und der dadurch gewonnene Raum den Wirtfchaftsräumen beigefügt.

Neben dem herrfchaftlichen Schlafzimmer und dem fchon erwähnten Badezimmer liegt im Obergefchofs ein zweites Wohnzimmer, das den gleichen Turmausbau befitzt. Ueber der Kleiderablage hat noch ein Schlafzimmer Platz gefunden.

Der Dachbodenaufgang liegt über der Eingangstreppe; unter ihm befinden fich ein Spülabort, eine Wafferzapfftelle und ein Ausgufs.

Die Architektur der Faffaden ift im Renaiffanceftil gehalten und in Cottaer Sandftein ausgeführt.

Das auf einer nur 20 m breiten Bauftelle errichtete Haus koftete mit Warmwafferleitung, aber ohne den künftlerifchen Schmuck 169 000 Mark.

549. Beifpiel XI. Grundrifs und Architektur geftatten, die Villa Mummy in Wilhelmshöhe bei Kaffel (Arch.: *Haupt*) hier zu befprechen.

Das Gebäude liegt an höchfter Stelle eines umfangreichen, von vier Strafsen begrenzten Parkes, der mit kunftvollen Wafferwerken und Figuren gefchmückt ift. Es befteht aus Sockel-, Erd- und einem Obergefchofs und gröfstenteils ausgebautem Dache. Fig. 429 u. 430[376]) geben die vortrefflichen Grundriffe von Erd- und Obergefchofs, die einer Erläuterung nicht bedürfen.

Das Innere ift reich und gediegen gehalten. Das Speifezimmer ift in flämifcher Renaiffance getäfelt und mit Holzdecke verfehen, das Zimmer des Herrn in deutfcher Renaiffance mit reichem Steinkamin ausgeftattet; die anderen wertvollen Räume find mit angetragenen Stuckdecken in Weifs und Gold gefchmückt. Der Gartenfaal hat reich gefchnitzte Täfelung und Thüren aus Eichenholz; im kleinen Eckturm des Damenzimmers ift ein maurifcher Kiosk aus Zedernholz eingebaut. Das Haus befitzt eine Niederdruckdampfheizung, fowie eigene Wafferleitung und Entwäfferungsanlage.

Die ftrenge, aus weifsem Sandftein gearbeitete Renaiffancearchitektur erinnert an die Formenwelt der Mitte des XVIII. Jahrhunderts. Das Treppenhaus ift als Turm gebildet.

In gleicher Höhenlage wie das Hauptgebäude liegt in einer Ecke des Grundftückes ein Wirtfchaftsgebäude mit Stallungen, Remifen, Kutfcher- und Gärtnerwohnung, daneben das Gewächshaus, beide in der Architektur des Hauptgebäudes gehalten.

Die Baukoften betrugen für das Hauptgebäude mit Ausftattung 250000 Mark, für das Stallgebäude 26000 Mark und für das Gewächshaus 14000 Mark; die Einfriedigung koftete 34000 Mark und die Gartenanlage 55000 Mark.

550. Beifpiel XII. Als Beifpiel eines freiftehenden Herrfchaftshaufes möge noch an diefer Stelle die Villa Stuck in München, von ihrem Befitzer, dem Maler *Franz Stuck*, entworfen, Erwähnung finden. Der Künftler greift fowohl in der Aufsenarchitektur als auch im Inneren auf die Antike unmittelbar zurück und fchafft damit ein eigenartiges Kunftwerk[377]).

---

[376]) Durch Güte des Architekten. — Siehe auch: NEUMEISTER, A., & E. HÄBERLE. Neubauten. Bd. IV, Heft 7.

[377]) Siehe hierüber: Neubauten in München. Berlin 1900. Taf. 29 u. 30. — Kunft u. Handwerk, Zeitfchr. d. Bayer. Kunftgewerbevereins. Jahrg. 49 (1900), Heft VII.

Zu S. 384.

Fig. 429.

Obergeschofs.

Fig. 430.

Erdgeschoſs.

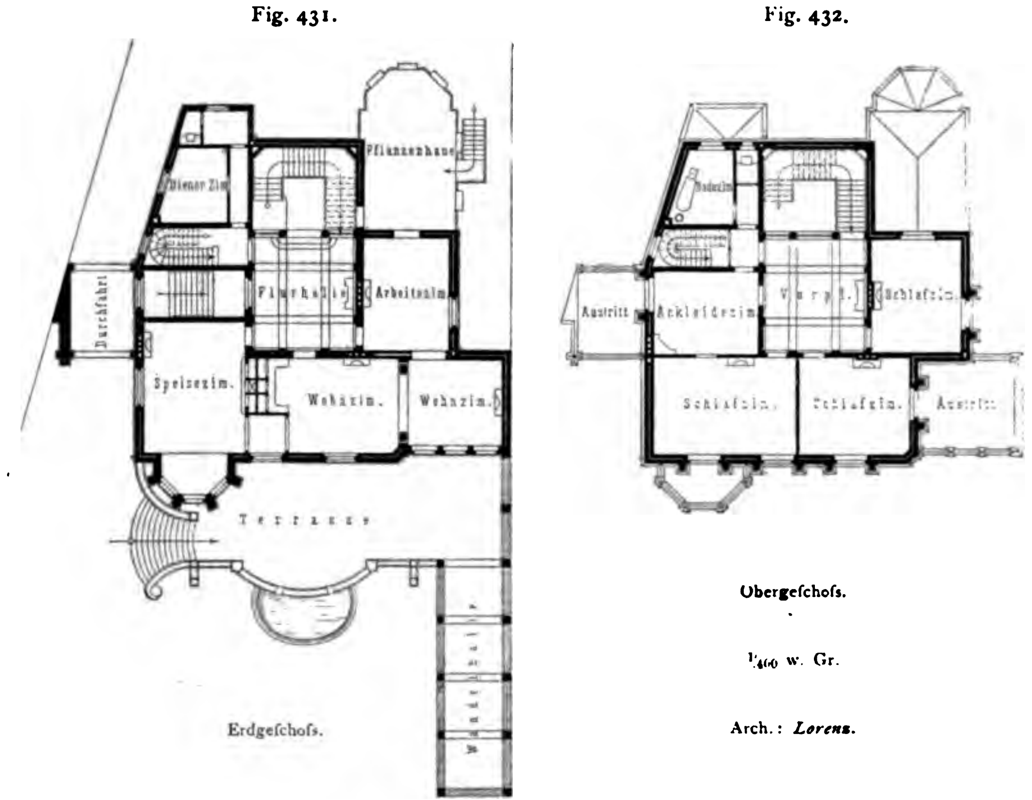
1:200

Villa Mummy zu Wilhelmshöhe[376]).

Arch.: *Haupt.*

In Fig. 431 u. 432 [378]) find die Grundriffe vom Erd- und Obergefchofs eines Junggefellenheims zu Hannover (Arch.: *Lorenz*) dargeftellt. 551. Beifpiel XIII.

Fig. 431. Fig. 432.



Erdgefchofs. Obergefchofs.

1/400 w. Gr.

Arch.: *Lorenz.*

Junggefellenheim zu Hannover [378]).

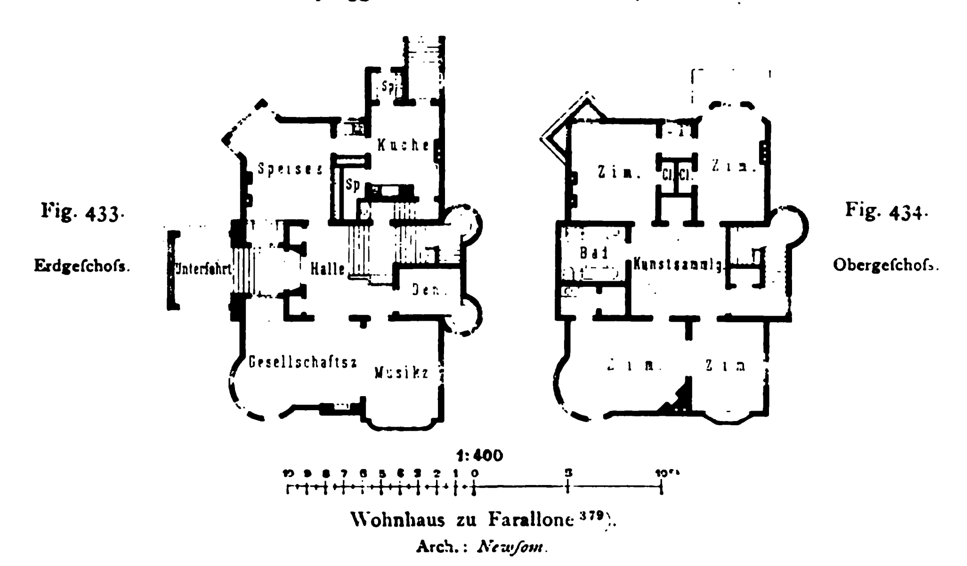


Fig. 433. Erdgefchofs. Fig. 434. Obergefchofs.

1:400

Wohnhaus zu Farallone [379]).

Arch.: *Newfom.*

Das hohe Sockelgefchofs dient zu Wirtfchaftszwecken; über dem Obergefchofs ift ein Halbgefchofs angeordnet. Das nur mäfsig geneigte Dach mit weit ausladendem Hauptgefims, die über das gewöhnliche Mafs

378) Durch Güte des Architekten.

379) Nach: NEWSOM, J. C. *Modern homes.* San Francisco, o. J.

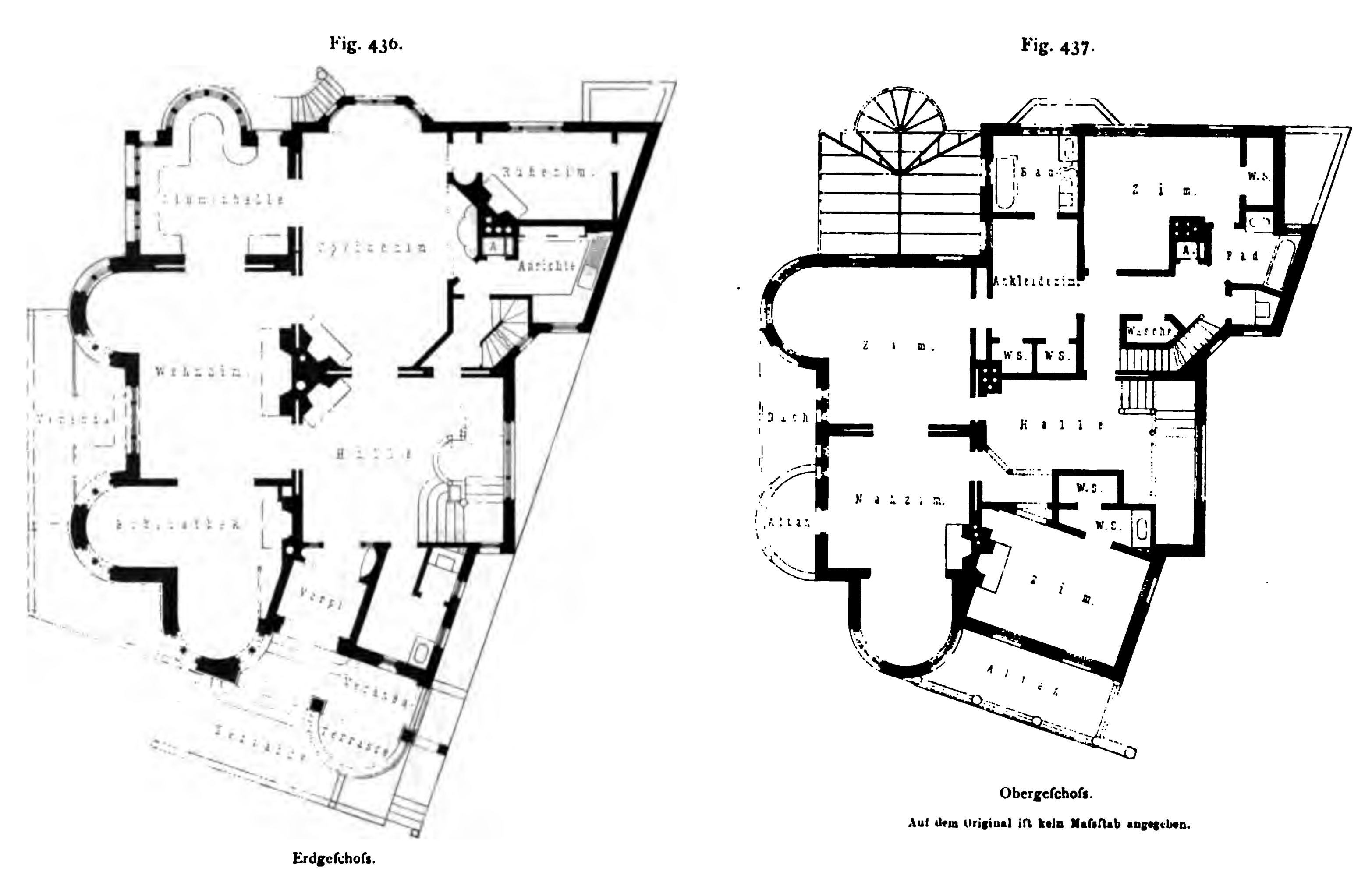
Fig. 435.



Schaubild

Fig. 436.

Fig. 437.



Erdgeſchoſs.

Obergeſchoſs.

Auf dem Original iſt kein Maſsſtab angegeben.

Haus Guido Pleiſsner am Lincolnplatz zu Brooklyn[380]).

Arch.: *Frank Freeman.*

hinausgehenden Abmeffungen der ftrengen Renaiffancearchitektur und der bedeutende Sockel geben im Verein mit der künftlerifchen Durchbildung des Aeufseren und Inneren dem Haufe das Gepräge der Vornehmheit.

552. Beifpiel XIV. Das dem Süden angehörende Wohnhaus zu Farallone (Arch.: *Newfom*; Fig. 433 u. 434[379]) ift ein Beifpiel einer äufserft zufammengedrängten Grundrifsbildung, bei der die Verkehrswege (Flurgänge) faft verfchwinden.

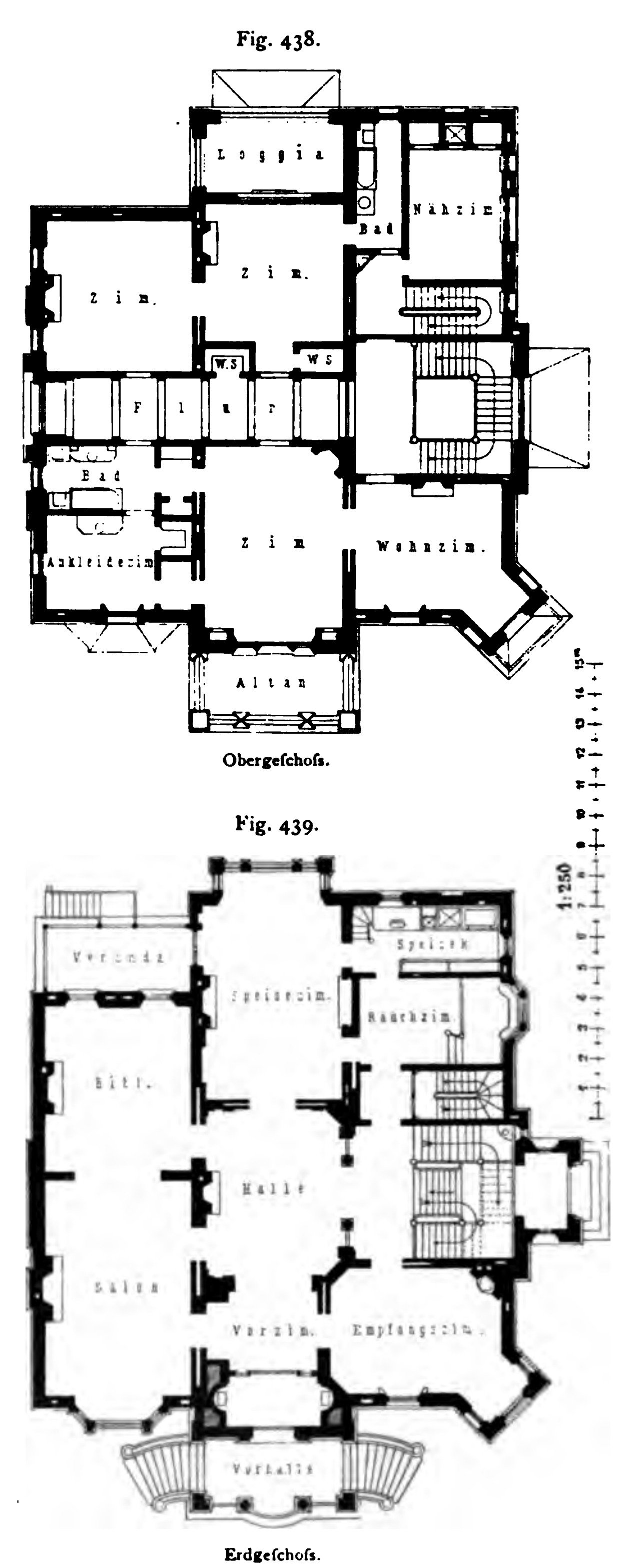
Der rückfeitige Eingang für die Wirtfchaftsräume erlaubte die Gruppierung der wertvollen Räume um die Halle, zu der man durch einen Vorraum gelangt, der nur für die Herrfchaft und ihre Gäfte beftimmt ift. An Stelle der Halle vermittelt im Obergefchofs ein durch Deckenlicht erhellter Sammlungsraum für Kunftwerke den Zugang zu den anderen Räumen.

553. Beifpiel XV. Eine eigenartige und dabei glückliche Löfung eines durch die Kreuzung zweier Strafsen unregelmäfsig geftalteten, fchiefwinkeligen Bauplatzes zeigt das Haus Guido Pleifsner am Lincolnplatz zu Brooklyn (Arch.: *Frank Freeman*; Fig. 435 bis 437[380]).

Die innere Einteilung giebt eine fehr gefchickte Ausnutzung des verfügbaren Baugrundes, bei der an keiner Stelle feine ungünftige Geftalt zum Ausdruck kommt. In feiner äufseren Architektur gilt das Haus als eine Zierde feiner Umgebung.

Es enthält im Sockelgefchofs (*Bafement*) eine geräumige Küche, die mit dem im Erdgefchofs gelegenen Anrichteraum durch Treppe und Aufzug verbunden ift; ferner find hier Billardzimmer, Wafchküche, Dienftbotenefszimmer, ein Schlafzimmer und Aborte untergebracht. Im Erdgefchofs (Fig. 436) liegen in der Richtung der Halle das Speifezimmer mit daran ftofsendem Anrichteraum, links von ihm das Wohnzimmer, die Bibliothek und eine Blumenhalle; rechts vom Speifezimmer hat ein kleines Ruhezimmer (*Den*) Platz gefunden.

Das I. Obergefchofs (Fig. 437) enthält drei geräumige Schlafzimmer, ein An-



Wohnhaus John Eichler zu New York[381]).

Arch.: *De Lemos & Cordes.*

[380]) Nach: Der Techniker, New York 1892, S. 81 u. 82.

[381]) Nach ebendaf. 1891, S. 98.

kleidezimmer, zwei geräumige Badezimmer, ein Nähzimmer, Aborte u. f. w. Im Dachgefchofs find Wohnräume für die Dienerfchaft und Kammern für Wirtfchaftszwecke vorgefehen.

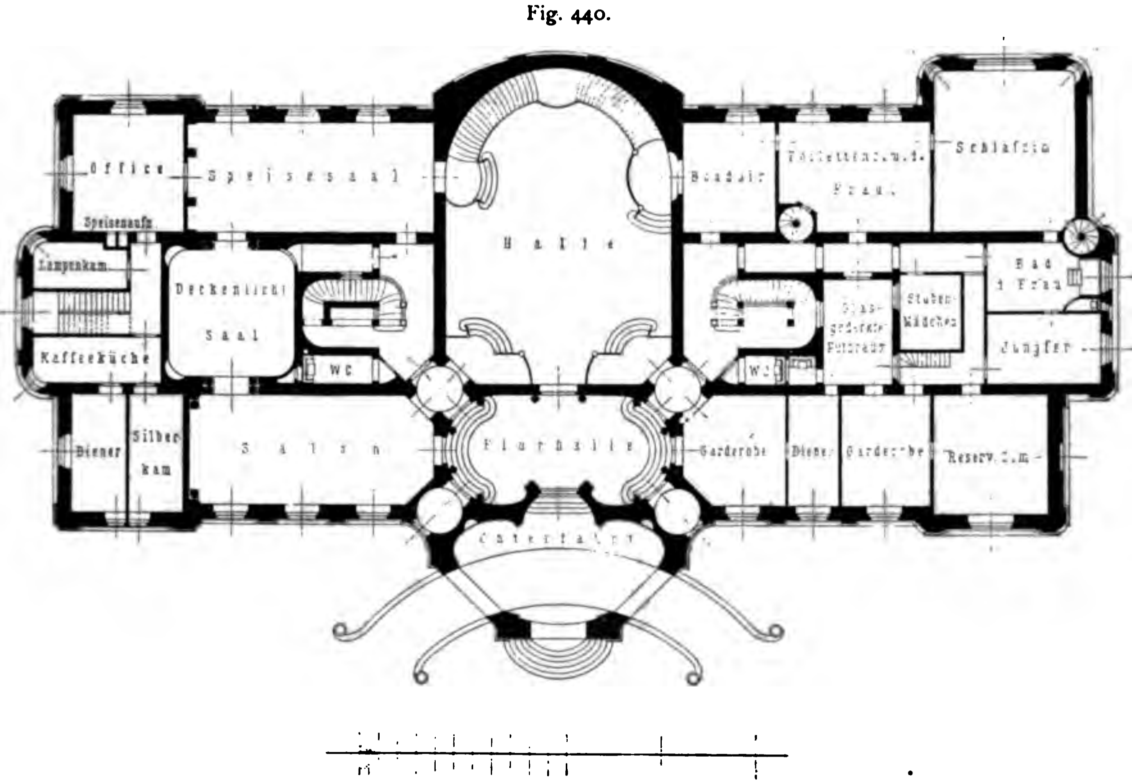
Die Faffaden zeigen eine gut gewählte Vereinigung der zur Verwendung gekommenen Bauftoffe. Das Erdgefchofs ift aus feftem grauen Sandftein mit Einlagen aus rotem Sandftein von Galilabridge ausgeführt; das obere Gefchofs befteht im wefentlichen aus Backfteinmauerwerk, mit Terrakottaeinlagen gefchmückt. Das fteile Dach ift mit Ziegeln eingedeckt.

Das allfeitig von Gartenanlagen umgebene Wohnhaus John Eichler in New York, *Fulton Avenue* und 169. Strafse (Arch.: *De Lemos & Cordes*), entfpricht in feiner Planung und Einrichtung einem herrfchaftlichen Haufe in hohem Mafse (Fig. 438 u. 439[381]). 554. Beifpiel XVI.

Es befteht aus Sockel-, Erd-, Obergefchofs und Dachausbau. In erfterem liegen Küche, Spülküche, Frühftückszimmer, Billardzimmer u. a. m.; die Dampf- und Luftheizungsanlage ift im Keller untergebracht.

Das Innere zeigt eine vornehme, einfache Ausftattung, bei der insbefondere verfchiedene feine Holzarten benutzt worden find. Das Aeufsere des Haufes ift in roten Verblendziegeln und Belleville-Sandftein, mit teilweifer Verwendung von Terrakotta, ausgeführt, das Dach mit Schiefer gedeckt.

Fig. 440.

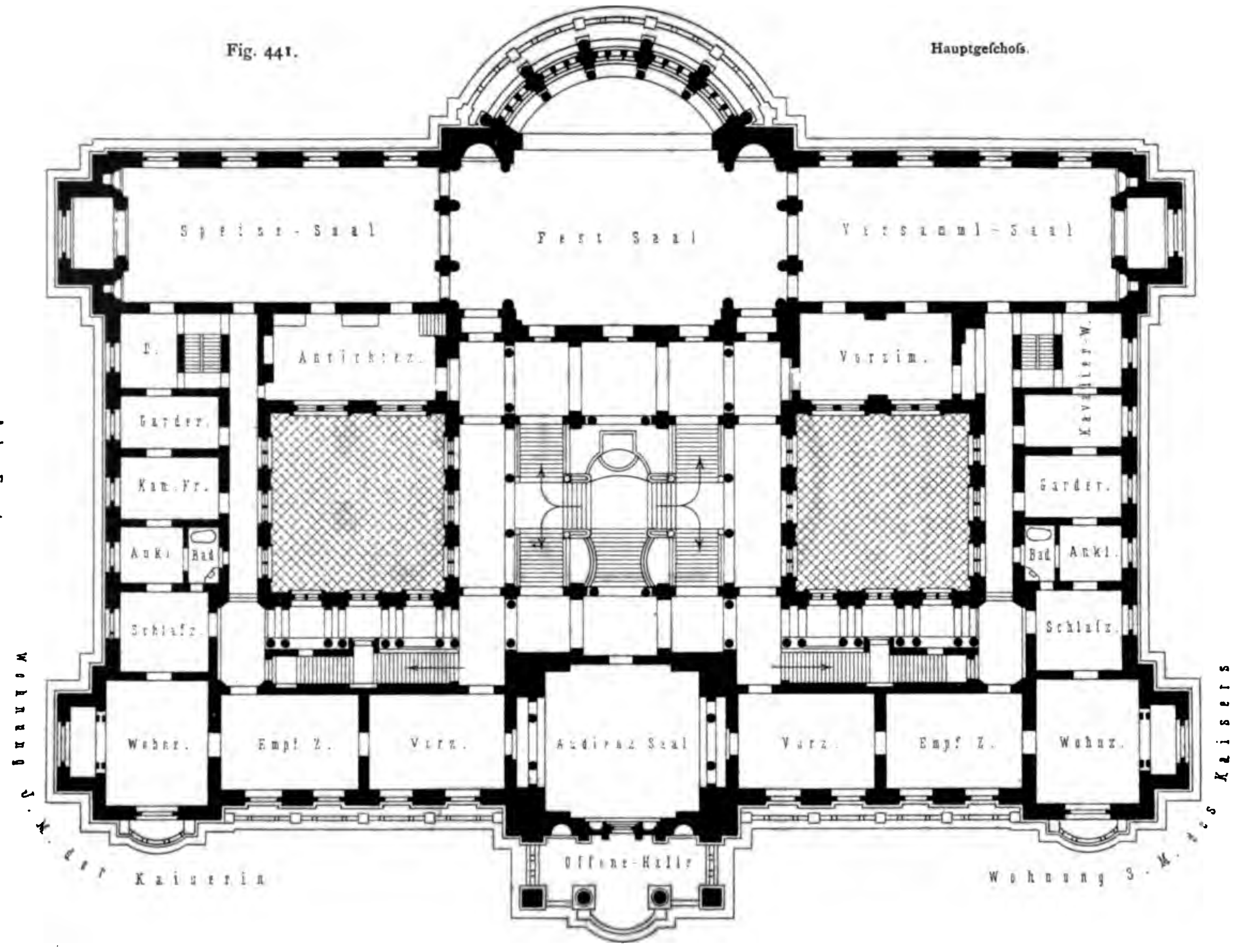


Palaft des *Grafen Karl Lanckoronski* zu Wien.
Erdgefchofs[382].
Arch.: *Fellner & Helmer*.

Der in befonders bevorzugter Lage in Wien errichtete Palaft des *Grafen Karl Lanckoronski* (Arch.: *Fellner & Helmer*) ift auf einem Grundftück von 4800 qm erbaut. Die überbaute Fläche des Palaftes famt dem Pförtnerhäuschen beträgt 1060 qm; der übrige Teil des Befitztums ift als Garten angelegt. Das Hauptgebäude ift 22,00 m von der Strafse abgerückt; das Pförtnerhaus fteht unmittelbar an der Strafse. Zwei Gitterthore führen zu Rampen und überbauter Unterfahrt (Fig. 440[382]). 555. Beifpiel XVII.

[382]) Nach: Zeitfchr. d. öft. Ing.- u. Arch.-Ver. 1894, S. 1.

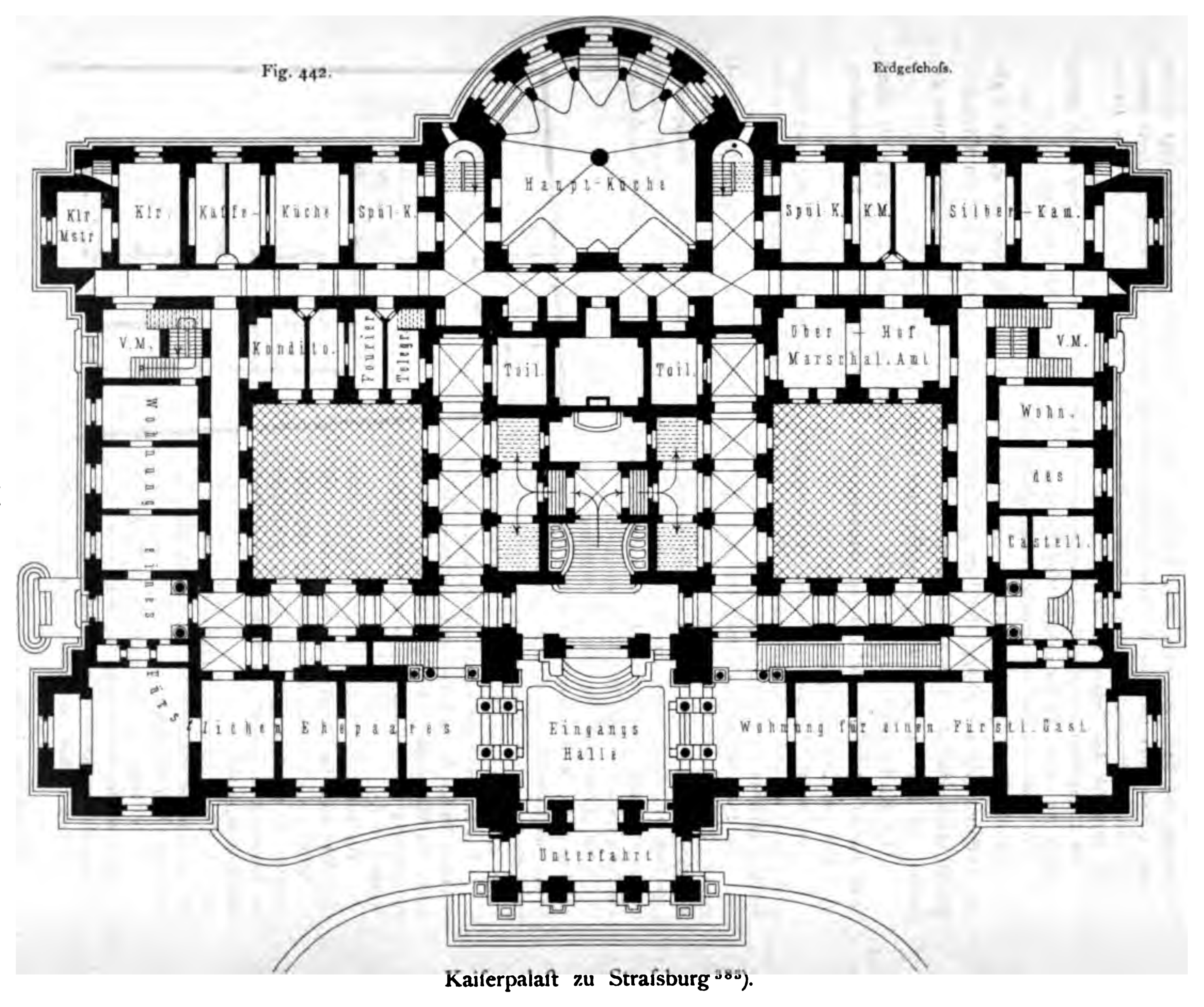
Fig. 441. Hauptgeschoss.



Arch.: *Eggert*.

Fig. 442.

Erdgeschoſs.



Kaiſerpalaſt zu Straſsburg [385]).

Der Palaft befteht aus Erd-, Ober- und Dachgefchofs. Von der Flurhalle aus gelangt man zu den beiden Haupttreppen, fowie zu der grofsen, bis in das Obergefchofs reichenden Halle. Links von diefer find Empfangs- und Fefträume, rechts die Zimmer der Frau angeordnet. Das Obergefchofs enthält die Wohnräume des Herrn und einen Salon der Frau. Ueber der Unterfahrt und Flurhalle liegt ein mit Fresken gefchmückter Saal, an den fich beiderfeits Säle für Sammlungen anfchliefsen. Diefe Räume find in ihrer Vereinigung von ganz bedeutender Wirkung. Eine Prunktreppe, die auf eine Galerie mündet, vermittelt den Verkehr für die Herrfchaft und ihre Gäfte.

Im Dachgefchofs befinden fich Dienerzimmer und Räume für Kleider. Das Kellergefchofs enthält die Küche mit einem Teil der anderen Wirtfchaftsräume, fowie Räume für die Dienerfchaft.

Der Palaft ift aufsen und innen in feinem Wiener Barockftil gehalten.

556. Beifpiel XVIII. Auch das 1873—75 erbaute Schlofs v. Knoop (jetzt Rickmers) in der Vahr bei Bremen (Arch.: *Poppe*) fei hier genannt[381]). Der umfangreiche, im Grundrifs gefchloffene Bau ift in den Faffaden äufserft reich in guten Renaiffanceformen gehalten, im Inneren teilweife in franzöfifchen Bauweifen durchgeführt.

557. Beifpiel XIX. Der Kaiferpalaft zu Strafsburg i. E. (Arch.: *Eggert*; Fig. 441 u. 442[383]) dient dem Kaifer und dem kaiferlichen Hoflager bei den Befuchen in den Reichslanden, ift fomit nur Abfteigequartier.

Der Bauplatz liegt auf der Weftfeite des Kaiferplatzes und mifst 153,00 m in der Länge und 83,50 m in der Tiefe, während die Abmeffungen der überbauten Fläche des Gebäudes, zwifchen den äufserften Vorfprüngen gemeffen, 73 m und 50 m betragen.

Der Palaft befteht aus Keller-, Erd- und zwei Obergefchoffen. Im I. Obergefchofs (dem Hauptgefchofs, Fig. 441) find die Empfangs-, Wohn- und Schlafräume für Kaifer und Kaiferin, Zimmer für die dienftthuenden Hofbeamten und zugleich die Gefellfchaftsräume zur Abhaltung gröfserer Feftlichkeiten (350 Perfonen) untergebracht. Im II. Obergefchofs, das architektonifch als Halbgefchofs auftritt, befinden fich die Wohnungen für Herren und Damen aus dem Gefolge, fowie Zimmer für einige Hofftaatsfekretäre und Schlafräume für einen Teil der Dienerfchaft.

Das Erdgefchofs (Fig. 442) hat Wohnungen für fürftliche Gäfte, Dienftzimmer des Oberhofmarfchallamtes, Räume des Kaftellans, des Küchen- und Kellermeifters, fowie die Hauptküche, Konditorei, die Kaffee- und Spülküche, die Silberwäfche, Kellerei u. f. w. aufgenommen.

Das Kellergefchofs enthält die Speiferäume und befondere Küchen für die Unterbeamten und Dienerfchaft, ferner Wirtfchaftsräume und Anlagen für die Luftheizung des Gebäudes und für Verforgung der Bäder mit warmem Waffer u. f. w.

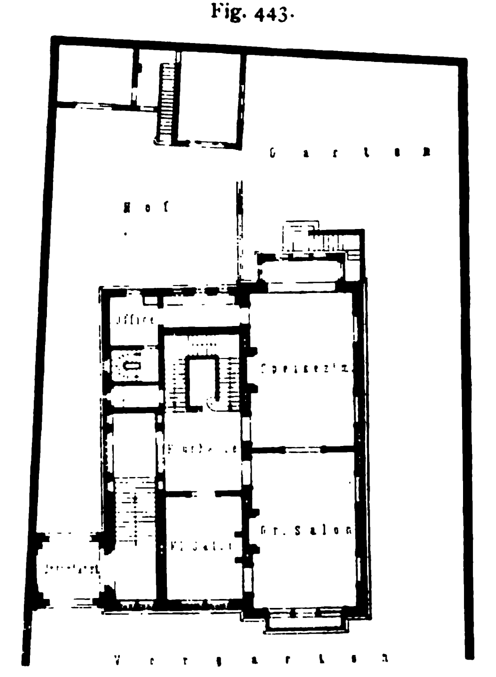
Die mit Kuppel ausgeftattete, vornehme Aufsenarchitektur trägt den Charakter der Hochrenaiffance und ift ebenfo wie der bildnerifche Schmuck in Bajerfelder Sandftein zur Ausführung gelangt. Auch die Architektur des Inneren ift in vortrefflicher Weife einheitlich künftlerifch durchgebildet.

Die Konftruktionen des Palaftes find, foweit möglich, monumental und feuerficher, unter thunlichftem Ausfchlufs von Holz ausgeführt.

In der Nähe des Palaftes ift ein Marftallgebäude mit Wagenremifen und Stallung für 18 Pferde errichtet, das zugleich eine Schlofsdienerwohnung enthält.

Die im Herbfte 1888 beendete Ausführung beider

Fig. 443.



Einfamilienhaus zu Paris, *Avenue Henri Martin.*

Erdgefchofs[385]). — 1/400 w. Gr.

Arch.: *Magne.*

383) Nach: Deutfche Bauz. 1890, Nr. 24 u. 34. — Centralbl. der Bauverw. 1889, S. 69, 86. — Strafsburg und feine Bauten. Strafsburg 1894. S. 404 ff.

381) Siehe: Bremen und feine Bauten. Bremen 1900. S. 437.

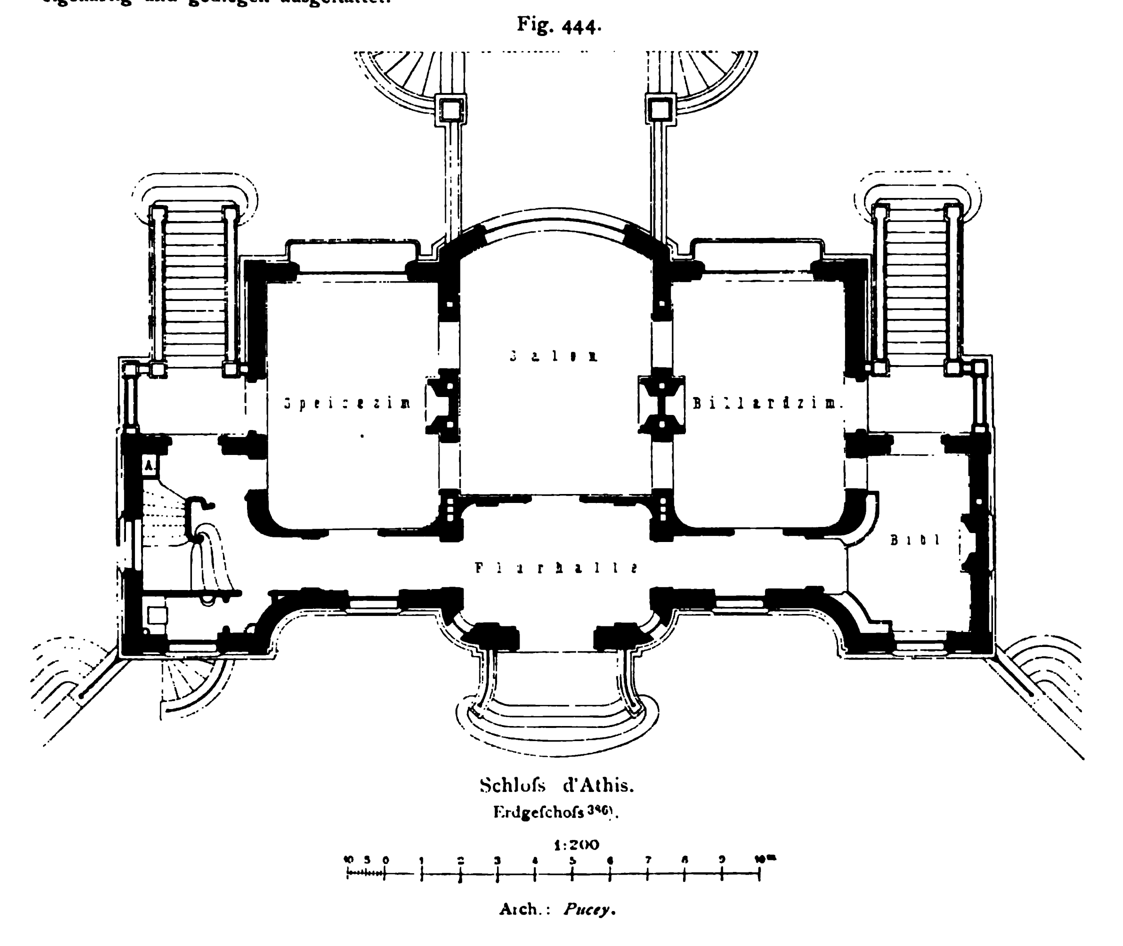
385) Nach: *Encyclopédie d'arch.* 1888—89, S. 11 u. Taf. 3, 4 — und: Gélis-Didot & Th. Lambert. *Hôtels et maifons de Paris.* Paris 1893. Taf. 15 bis 18.

Gebäude, einfchliefslich der inneren Einrichtung, der Gartenanlagen u. f. w., hat rund 2800000 Mark gekoftet, von welcher Summe etwa 660000 Mark auf Grunderwerb und Strafsengebühren entfallen.

Das Einfamilienhaus (*Hôtel privé*) in Paris, *Avenue Henri Martin* (Arch.: *Magne*), ift an drei Seiten vom Garten umgeben und befteht aus einem hohen Sockelgefchofs, Erd-, Obergefchofs und ausgebautem Dache. Der in Fig. 443[385]) dargeftellte Grundrifs zeigt das Erdgefchofs. 558. Beifpiel XX.

Im Obergefchofs, das Schlafzimmer, Ankleidezimmer, Bad u. f. w. enthält, ift der Flurgang, der im Erdgefchofs das Speifezimmer mit dem Anrichteraum verbindet, in drei Arkaden aufgelöft, durch welche der Treppe Licht zugeführt wird; ihnen entfprechen drei Fenfter in der Faffade. Küche und Zubehör find im Sockelgefchofs untergebracht und zu ebener Erde zugänglich. Die Loge des Pförtners befindet fich unter der Treppe. Für die Aufsenmauern find weifse Ziegel aus Châlon-fur-Saône, für die Fenfterbogen rote Ziegel verwendet worden; die Architektur ift aus Hauftein hergeftellt; ein breiter aus Fliefen zufammengefetzter Fries ift unter dem Hauptgefimfe angeordnet. Das Innere des vornehmen Haufes ift eigenartig und gediegen ausgeftattet.

Fig. 444.



Schlofs d'Athis.
Erdgefchofs[386]).

1:200

Arch.: *Pucey*.

Den Charakter der Bauten aus der Mitte des XVIII. Jahrhunderts, und zwar fowohl in der Grundrifsanlage als auch in der Architektur, trägt das kleine Schlofs d'Athis (Arch.: *Pucey*; Fig. 444[386]). 559. Beifpiel XXI.

An der Seite des Vorhofes (*Cour d'honneur*) befteht das Haus aus Erd-, Obergefchofs und ausgebautem Manfardendache, während die anderen drei Seiten noch ein hohes Sockelgefchofs zeigen Durch letzteres und zugleich durch die verfchiedenen Freitreppen ift der Gefamteindruck des Haufes bedeutend gefteigert worden.

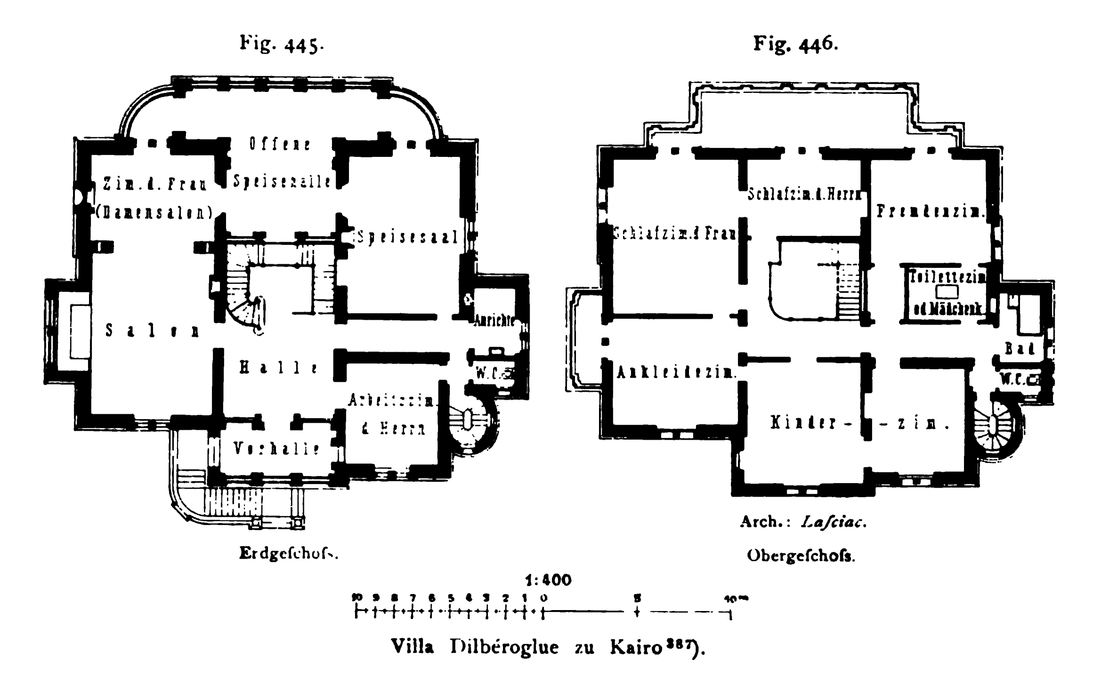
[386]) Nach: *La conftruction moderne*, Jahrg. 9, S. 365 u. Taf. 72.

560. Beifpiel XXII. Der prachtvolle, am linken Nilftrande gelegene Garten des Palaftes in Kairo, den der Khedive *Ismaïl* als Empfangspalaft für die Kaiferin *Eugenie* bei Eröffnung des Suezkanals hatte erbauen laffen — jetzt Gafthof — ift in Parzellen geteilt worden. Auf einer diefer Parzellen ift im Jahre 1896 die hier in zwei Grundplänen dargeftellte Villa Dilbéroglue (Arch.: *Lafciac*; Fig. 445 u. 446[387]) erbaut.

Sie befteht aus einem 3,50 m hohen Sockelgefchofs für Dienfträume, einem Hauptgefchofs, wefentlich für Gefellfchaftsräume beftimmt, und einem Obergefchofs, in dem Wohn- und Schlafräume untergebracht find. Jedes der beiden Gefchoffe hat 5,20 m Höhe.

Eine Wafchkammer befindet fich auf dem das Dach bildenden Söller, der mit afphaltiertem Zementftampfbeton belegt ift.

Die Decken find zwifchen eifernen T-Trägern in Hohlziegeln gewölbt oder mit Zement-, bezw. Gipsdielen belegt. Die Fufsböden im Sockelgefchofs haben Gufsafphalt, die anderen Räume fchwedifche Holz-



Villa Dilbéroglue zu Kairo[387]).

parkette erhalten; nur die Bäder und Terraffen find mit Zementmofaikplatten belegt worden. Wände und Decken find mit Papier- und Anaglyptatapeten gefchmückt. Zur Haupttreppe verwendete man Teakholz; Freitreppe und Dienfttreppe find aus Zementbeton.

Sämtliche Räume find elektrifch beleuchtet. Die Wandflächen der Faffaden zeigen Ziegelreinbau; die Architektur ift in Portlandzementputz im Charakter oberitalienifcher Renaiffance ausgeführt.

Das Gebäude enthält 420 qm Grundfläche und ift für den Preis von 72 000 Mark (= £ 3600) ausgeführt worden.

2) Angebaute Herrfchaftshäufer.

561. Beifpiel I. Ein einfeitig angebautes Familienhaus in Düffeldorf, Bleichftrafse 14 gelegen (Arch.: *Kayfer & v. Grofzheim*), ift im Hauptgrundrifs durch Fig. 447[388]) dargeftellt.

Im Sockelgefchofs find Küche, Vorküche und die übrigen Wirtfchaftsräume, fowie der Raum für die Heizung untergebracht. Der abgebildete Grundrifs zeigt die Räume des Erdgefchoffes. Im Obergefchofs haben über Salon und Wohnzimmer zwei Schlafzimmer mit einem Badezimmer Platz gefunden, denen fich zwei nach der Strafsenfeite gelegene Wohnzimmer anreihen; zwei nur mäfsig grofse Kinderzimmer und das Zimmer für eine Erzieherin liegen über dem Speifefaal. Das Dachgefchofs enthält zwei Zimmer

[387]) Nach: Der Architekt 1898, S. 13 u. Taf. 25.

(Fremdenzimmer), Wafchküche, Bügelzimmer, drei Zimmer für die Dienerfchaft und umfangreichen Bodenraum über den Schlafzimmern gelegen.

Eine Nebentreppe führt vom Obergefchofs zu diefen Räumen.

Das 1894—95 erbaute Wohnhaus v. Dirkfen in der Margaretenftrafse zu Berlin (Arch.: *Kayfer & v. Grofzheim*; Fig. 448[389]) lehnt fich nur einfeitig und auf geringe Tiefe an den Brandgiebel des Nachbarhaufes an; an der entgegengefetzten Seite kehrt es fich dem parkartigen Garten zu, der ihm mit dem Grundftücke Potsdamerftrafse 19 gemein ift. 562. Beifpiel II.

Für die Grundrifslöfung ergab fich eine wefentliche Schwierigkeit daraus, dafs zur Schonung diefes Gartens der hintere Teil des Gebäudes parallel der Nachbargrenze geführt werden mufste und dafs diefe Grenze mit der Strafsenflucht einen ftumpfen Winkel bildet. Diefe Schwierigkeiten find in vortrefflicher Weife befeitigt worden, indem man fowohl der Einfahrtshalle, wie der Diele und dem Speifefaale eine fünfeckige Form (ein Parallelogramm erweitert durch ein Dreieck) gab und den ftumpfen Winkel durch ein grofses Blumenhaus deckte.

Fig. 447.

Familienhaus zu Düffeldorf, Bleichftrafse 14.
Hauptgefchofs[388]).
Arch.: *Kayfer & v. Grofzheim.*

Die grofse zweigefchoffige, durch Deckenlicht erhellte Diele, in der zugleich die Haupttreppe Platz gefunden hat, ift als Gefellfchaftsraum aufgefafst und enthält im Obergefchofs einen Orchefterbalkon. Dafs ihr noch ein geräumiger Vorplatz (mit dem zur Benutzung der Familie beftimmten Perfonenaufzuge) fich vorlegt, bildet neben den grofsen Abmeffungen der Gefellfchaftsräume und der ungewöhnlich ftattlichen Anlage der Eingangs- und Einfahrtshalle eines derjenigen Momente, welche dem Haufe ein überaus vornehmes Gepräge verleihen würden, auch wenn die Ausftattung diefer Räume eine weniger reiche und gediegene wäre. Unter teilweifer Mitverwendung von Teilen alter Bauten — meift italienifchen Urfprunges — find die Mehrzahl der Räume in Renaiffanceformen mit reicher, zum Teil gefchnitzter Wand- und Deckentäfelung durchgebildet worden, zu denen fich in der Diele noch der Schmuck von Gobelins gefellt. Der Vorplatz zeigt eine ftrenge Marmorarchitektur; dem Salon und dem Damenzimmer ift eine Rokokoausftattung gegeben.

Die meiften der mit Werken der felbftändigen Malerei und Plaftik gefchmückten Räume find mit Kaminen verfehen, die jedoch nur gelegentlich zur Aushilfe benutzt werden, während die regelmäfsige Erwärmung des Haufes durch eine Sammelheizung bewirkt wird.

Im Obergefchofs liegen nach der Strafsenfeite die Zimmer der Kinder, nach der Gartenfeite diejenigen der Eltern mit allem Zubehör, die entfprechend einfacher ausgeftattet find.

Das Sockelgefchofs enthält aufser der Pförtnerwohnung die Küchen- und Wirtfchaftsräume, die Wein- und Vorratskeller, die Räume für die Heizung, mehrere Kleiderräume und Erfrifchungsräume für Ballfpieler. Im ausgebauten Dachgefchofs find eine gröfsere Anzahl von Fremdenzimmern, die Wohnräume der Dienerfchaft, die Wafchküche mit Plättzimmer und Trockenboden, fowie verfchiedene Geräteräume untergebracht.

Die Strafsenfaffade zeigt die Formen italienifcher Hochrenaiffance und ift in fchlefifchem Sandftein ausgeführt; die Hof- und Gartenfaffaden find in fandfteinartigem Zementputz hergeftellt.

Das Palais des *Barons Albert Wodianer* liegt im vornehmften Teile der Stadt Budapeft (Arch.: *v. Wielemans*) und befteht aus Erd- und Obergefchofs, einem Halbgefchofs unter dem Hauptgefimfe und teilweife ausgebautem Dache. Der Grundrifs des Erdgefchoffes ift durch Fig. 57, S. 74[390], dargeftellt. 563. Beifpiel III

Im Obergefchofs, an die Haupttreppe anfchliefsend, liegt ein kleiner Salon (Empfangsraum), der zu dem in der Rücklage der Hauptfront liegenden grofsen Salon, zugleich Billardfaal, führt. Hieran ftöfst

388) Nach: Kick, K. Moderne Neubauten. Stuttgart 1894. Taf 80.

389) Nach: Deutfche Bauz. 1897, S. 306.

390) Nach: Allg. Bauz. 1892, S. 7 u. Bl. 1 bis 5.

das Schlafzimmer mit Ankleide- und Kleiderraum und das Zimmer des Kammerdieners. Der nach der Strafse gelegene Teil des fehr geräumigen Schlafzimmers dient zugleich als Schreib- und Bibliothekzimmer. Andererfeits liegt neben dem Salon das eine Ecke des Haufes bildende Rauch- und Spielzimmer, von dem ein Teil durch eine offene Holzarchitektur als fog. Frühftückszimmer abgetrennt ift. Diefem folgt der Speifefaal.

Gegen den Hof zu ift das Gebäude durch Loggien begrenzt, von denen diejenige zu ebener Erde offen, diejenige im Obergefchofs dagegen verglaft ift und als Wintergarten dient.

Das Halbgefchofs hat Küche und Zubehör, Wäfche- und Bügelkammer, Dienerzimmer und Fremdenzimmer aufgenommen; im Kellergefchofs find aufser den Vorratskellern und dem Eiskeller noch ein Archivraum, fowie die Räume für die Luftheizung, bezw. Warmwafferheizung untergebracht.

Sockel- und Erdgefchofs, fowie die gefamte Barockarchitektur find aus Hauftein gebildet, die Wandflächen in Steinimitation hergeftellt. Das fteile Schieferdach hat reiche Zinkornamentik erhalten. Das Innere ift reich und gediegen ausgeftattet und künftlerifch durchgebildet.

564. Beifpiel IV.

Das einfeitig angebaute umfangreiche Haus A. Schmieder zu Karlsruhe (Arch.: *Durm*[391]), an der Ecke der Akademie- und Karlftrafse gelegen, befteht aus Sockel-, Erd- und Obergefchofs, zu denen in den Vorlagen noch ein Halbgefchofs tritt.

Verfchiedene Nebenanlagen ergänzen das Befitztum. Die reich ausgeftattete Architektur trägt fowohl aufsen als innen den Charakter fein durchgebildeter italienifcher Hochrenaiffance.

565. Beifpiel V.

Das zweifeitig angebaute Wohnhaus Borfig in Berlin, Vofsftrafse 1, Ecke der Wilhelmftrafse (Arch.: *Lucae*), follte nur als Winterwohnung benutzt werden; deshalb ift bei der befchränkten Bauftelle auf die Anordnung eines gröfseren Hofes verzichtet worden; dagegen wünfchte der Bauherr die Anlage eines mit feinen Wohnräumen in Verbindung ftehenden gröfseren Wintergartens, der an die Strafsenfront gelegt wurde. Diefe Anordnung und die Ausbildung des unter ihm liegenden Raumes zu einem Vorhofe,

Fig. 448.

Wohnhaus v. Dirkfen zu Berlin, Margaretenftrafse.

Erdgefchofs[389]). — 1/400 w. Gr..

Arch.: *Kayfer & v. Grofsheim.*

391) Siehe: Zeitfchr. f. Bauw. 1888, Bl 3 ff.

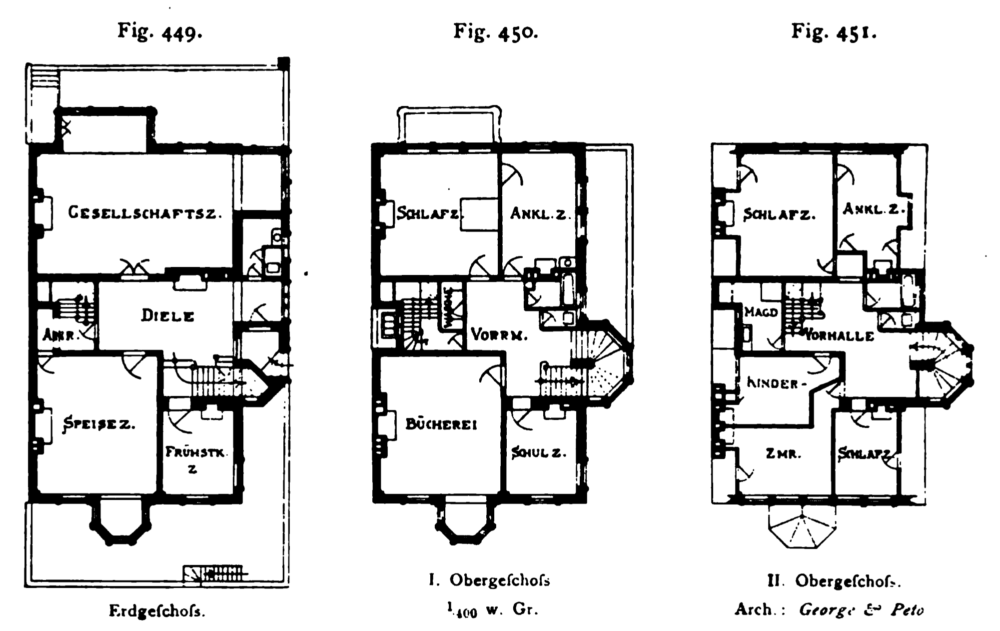
des weiteren die Anordnung der Empfangs- und Feſträume im Erdgeſchoſs haben dem Bau ein beſonders eigenartiges Gepräge gegeben [392]).

Die ſehr ſtattlichen Abmeſſungen (die lichte Höhe des Erdgeſchoſſes beträgt 7,20 m), namentlich die bedeutenden Achsweiten der Fenſter, die an der ſchmalen Front 5,63 m, an der Hauptfront ſogar 6,28 m betragen, die monumentale Ausführung in hannoverſchem Sandſtein und poliertem ſchleſiſchen Granit und endlich der über den üblichen Durchſchnittswert weit hinausgehende Figurenſchmuck ſichern dem Hauſe eine bedeutende Wirkung. Der im Jahre 1875 begonnene Bau harrt infolge des frühen Todes des Bauherrn noch immer einer entſprechenden inneren Ausgeſtaltung.

Ein charakteriſtiſches Beiſpiel der Grundriſsbildung eines einſeitig angebauten Familienhauſes (Eckhaus einer Gebäudegruppe) zu London, *Collingham Gardens 8*, (Arch.: *George & Peto*), geben Fig. 449 bis 451 [393]), die einer Erläuterung nicht bedürfen. 566. Beiſpiel VI.

Das Schaubild eines Teiles der architektoniſch anſprechenden Gebäudegruppe iſt auf der Tafel 18 des unten genannten Werkes [393]) abgebildet.

Fig. 449. Fig. 450. Fig. 451.



Erdgeſchoſs. I. Obergeſchoſs. II. Obergeſchoſs.

1/400 w. Gr. Arch.: *George & Peto*

Familienhaus zu London, *Collingham Gardens 8* [393]).

Ein zweites Beiſpiel eines gröſseren ſolchen Stadthauſes zu London iſt im Grundriſs des Erdgeſchoſſes und im Schaubild durch Fig. 452 u. 453 [394]) dargeſtellt (Arch.: *Flockhardt*), der einer Erklärung nicht bedarf. 567. Beiſpiel VII.

Im Sockelgeſchoſs befinden ſich die teilweiſe durch Lichtſchächte (*Areas*) erhellten Wirtſchaftsräume; die beiden Obergeſchoſſe, bezw. das ausgebaute Dach haben die Wohn- und Schlafräume nebſt deren Zubehör, ſowie die Räume der Dienerſchaft aufgenommen. Letztere ſind durch eine Nebentreppe, die im Sockelgeſchoſs beginnt, zugänglich gemacht.

Die reich bewegte Architektur trägt den Charakter des *Queen-Anne*-Stils. — Erbaut 1891.

Ein in den unteren Geſchoſſen zweiſeitig angebautes, in der Grundriſsbildung vortreffliches Herrſchaftshaus zu Paris (Arch.: *Feine*), aus Sockel-, Erd-, Obergeſchoſs 568. Beiſpiel VIII.

---

[392]) Siehe: Berlin und ſeine Bauten. Berlin 1896. Bd. III, S. 118.

[393]) Nach: Muthesius, H. Die engliſche Baukunſt der Gegenwart. Leipzig u. Berlin 1900. S 62 u. Taf. 18.

und ausgebautem Dache beſtehend, iſt in Fig. 454[395]) im Grundriſs des Erdgeſchoſſes gegeben.

Fig. 452.

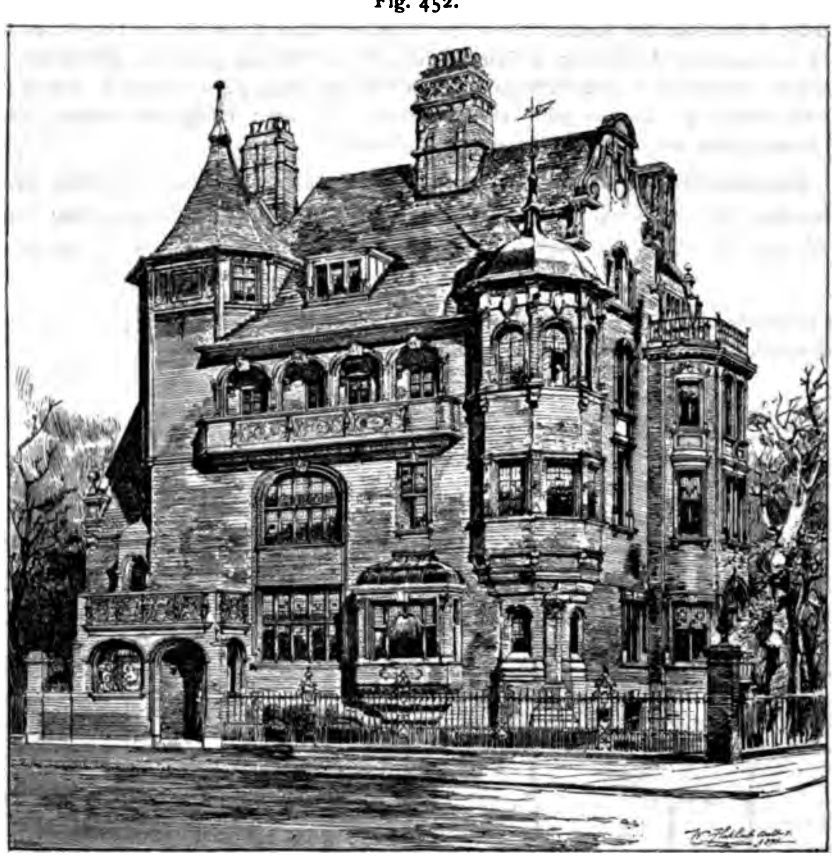
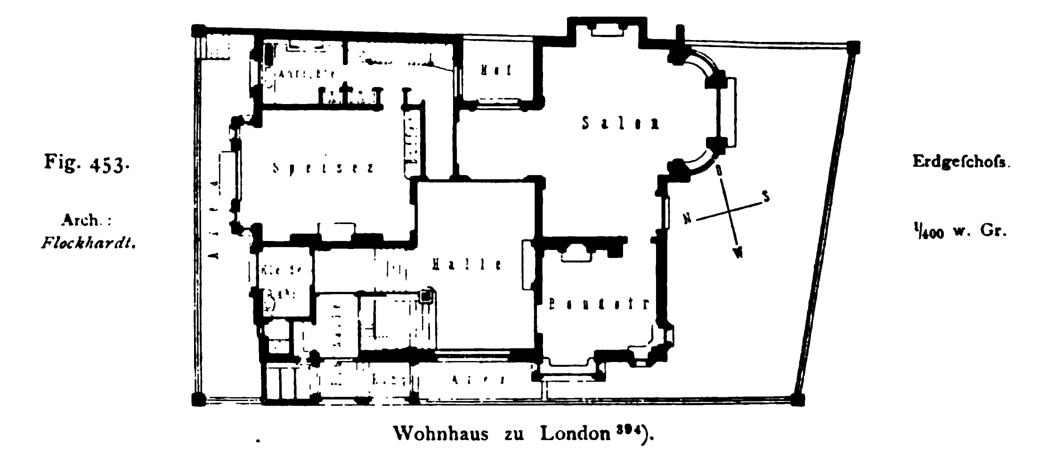


Schaubild.

Fig. 453.

Arch.: *Flockhardt.*



Erdgeſchoſs.

1/400 w. Gr.

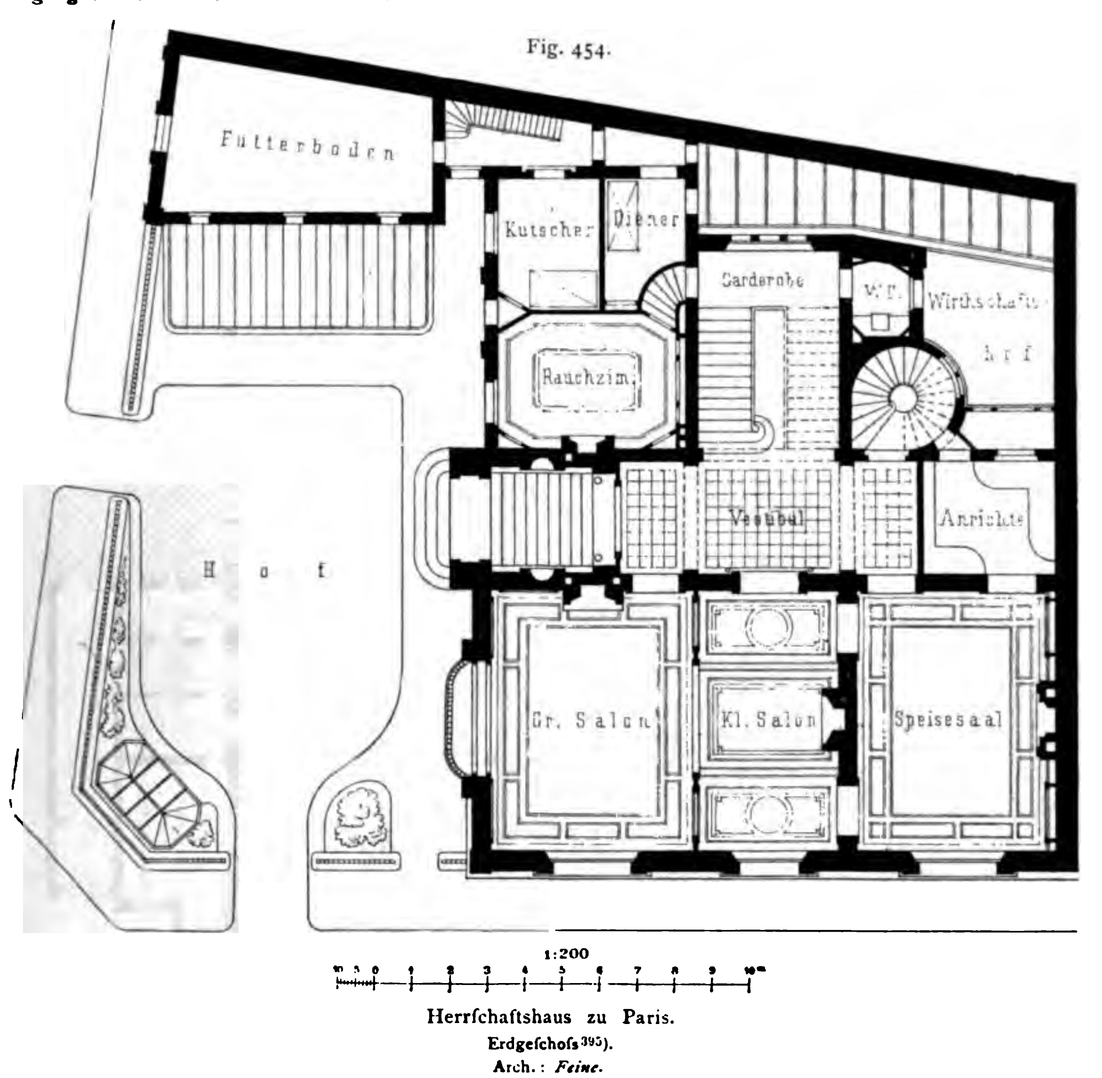
Wohnhaus zu London[394]).

Die Wirtſchaftsräume, das Eſszimmer der Dienerſchaft, die Heizungsanlage und in einem Anbau eine Stallung für 4 Pferde, Remiſe und Zubehör ſind im Sockelgeſchoſs untergebracht. Im I. Obergeſchoſs ſind über dem Salon und Speiſezimmer zwei Schlafzimmer mit Ankleideräumen angeordnet; zwiſchen

394) Nach: Architektoniſche Rundſchau 1892, Taf. 40.

beiden liegt ein Boudoir, das von einem auch den Schlafzimmern dienenden kleinen Vorzimmer aus zugänglich ist. — Renaissancearchitektur.

Fig. 454.



Herrschaftshaus zu Paris.
Erdgeschoss[395]).
Arch.: *Feine.*

3) Eingebaute Herrschaftshäuser.

Das 1882—84 erbaute Wohnhaus Ernst v. Mendelsohn-Bartholdy in Berlin, Jägerstrasse 53 (Arch.: *Schmieden, v. Weltzien & Speer*), ist bereits im Grundriss des Erdgeschosses durch Fig. 97[396]) dargestellt und hat schon in Art. 127, S. 112 (bei Besprechung der Höfe und Vorräume) Erwähnung gefunden. 569. Beispiel I.

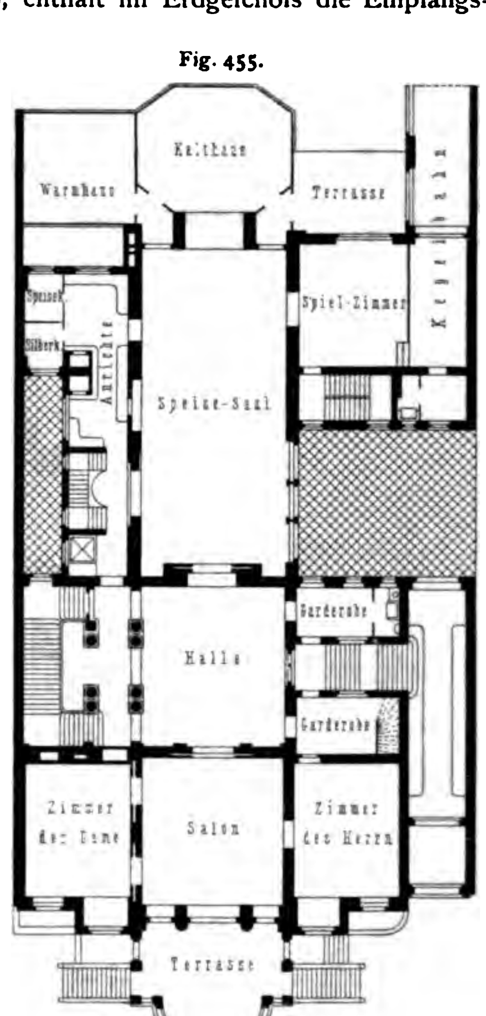
Das I. Obergeschoss enthält die Empfangs- und Festräume, deren Mitte eine bis in das II. Obergeschoss reichende und dort mit Verbindungsgalerien umgebene Deckenlichthalle bildet. Hier sind auch über den Stallungen und der Remise die Küche mit Zubehör untergebracht, während der gegenüberliegende Flügel den Wintergarten und das Billardzimmer aufgenommen hat. Im II. Obergeschoss befinden sich Wohn- und Schlafräume u. s. w. Die in strengen, vornehmen Renaissanceformen gehaltene Façade ist mit Nesselberger Sandstein verblendet, das Innere in künstlerischer Durchbildung reich ausgestattet.

Die Baukosten, einschliesslich des Mobiliars, haben rund 700 000 Mark betragen.

395) Nach: Planat, P. *Habitations particulières.* Paris o. J. 1e série, Pl. 51.
396) Nach: Berlin und seine Bauten. Berlin 1896. Bd. III, S. 123 u. 124.

570. Beispiel II. Das 1889—90 erbaute Wohnhaus J. Salofchin in Berlin, Tiergartenftrafse 20 (Arch.: *Kayfer & v. Grofzheim*; Fig. 455[397]), enthält im Erdgefchofs die Empfangs- und Fefträume, während im Untergefchofs die Wirtfchaftsgelaffe, im Obergefchofs die Wohn-, Schlaf- und Kinderzimmer liegen.

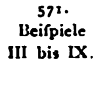
Fig. 455.



Wohnhaus J. Salofchin zu Berlin.
Erdgefchofs[397]). — 1/400 w. Gr.
Arch.: *Kayfer & v. Grofzheim.*

Die Raumentfaltung der Anlage, welcher die Anordnung der durch die beiden Obergefchoffe reichenden, an drei Seiten mit Galerien umgebenen und mit der Haupttreppe verbundenen Halle (Diele) ein eigenartiges Gepräge verleiht, ift eine ungewöhnliche; von der Brüftung der dem Salon vorgelegten Terraffe bis zur Aufsenwand des Pflanzenhaufes hinter dem Speifefaale, das mit diefem in unmittelbare Verbindung gefetzt werden kann, beträgt das Tiefenmafs 52,20 m. Hinzuweifen ift noch auf die fehr gefchickte Anordnung des feitlichen Lichthofes und auf die Ueberbauung der vom vorderen Hofe nach dem hinteren Wirtfchaftshofe führenden Durchfahrt mit einer Kegelbahn, die feitlich mit einer Gartenarchitektur bekleidet ift.

Die im Stil franzöfifcher Palaftbauten aus der zweiten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts gehaltene Faffade, die durch vergoldete Schmiedearbeiten belebt wird, ift in Poftelwitzer Sandftein ausgeführt; für das koftbar durchgebildete Innere haben teilweife ältere franzöfifche Dekorationen Verwendung gefunden.


571. Beispiele III bis IX. Berlin befitzt noch eine gröfsere Anzahl dergleichen eingebauter Herrfchaftshäufer[398]), von denen noch einige genannt werden follen:

Wohnhaus Pringsheim, Wilhelmftrafse 64 (Arch.: *Ebe & Benda*).

Palais der Spanifchen Botfchaft (vorm. Palais v. Tiele-Winckler), Regentenftrafse 15 (von denfelben Architekten).

Palais der Württembergifchen Gefandtfchaft, Vofsftrafse 11 (Architekt: *v. Moerner*).

Palais der Oefterreichifchen Botfchaft (vorm. des *Herzogs v. Ratibor*), Moltkeftrafse 19 (von demfelben Architekten).

Palais des *Fürften v. Plefs*, Wilhelmftrafse 78 (Arch.: *Deftailleur*).

Palais der Bayerifchen Gefandtfchaft, Vofsftrafse 3 (Arch.: *Kyllmann & Heyden*).

Wohnhaus Oppenheim, Matthäikirchftrafse 3 b (Arch.: *Heidecke*).


572. Beispiel X. Der Palaft Karolyi zwifchen der Mufeums- und Jofephftrafse in Budapeft (Arch.: *Fellner & Helmer*; Fig. 456[399]) möge als Beifpiel eines eingebauten Herrfchaftshaufes von befonderer Vornehmheit dienen.

Der Grundrifs des Erdgefchoffes ift durch die der Abbildung beigefügte Erklärung der Räume genügend gefchildert. Es fei nur darauf aufmerkfam gemacht, dafs von der wertvollen Mufeumftrafse der



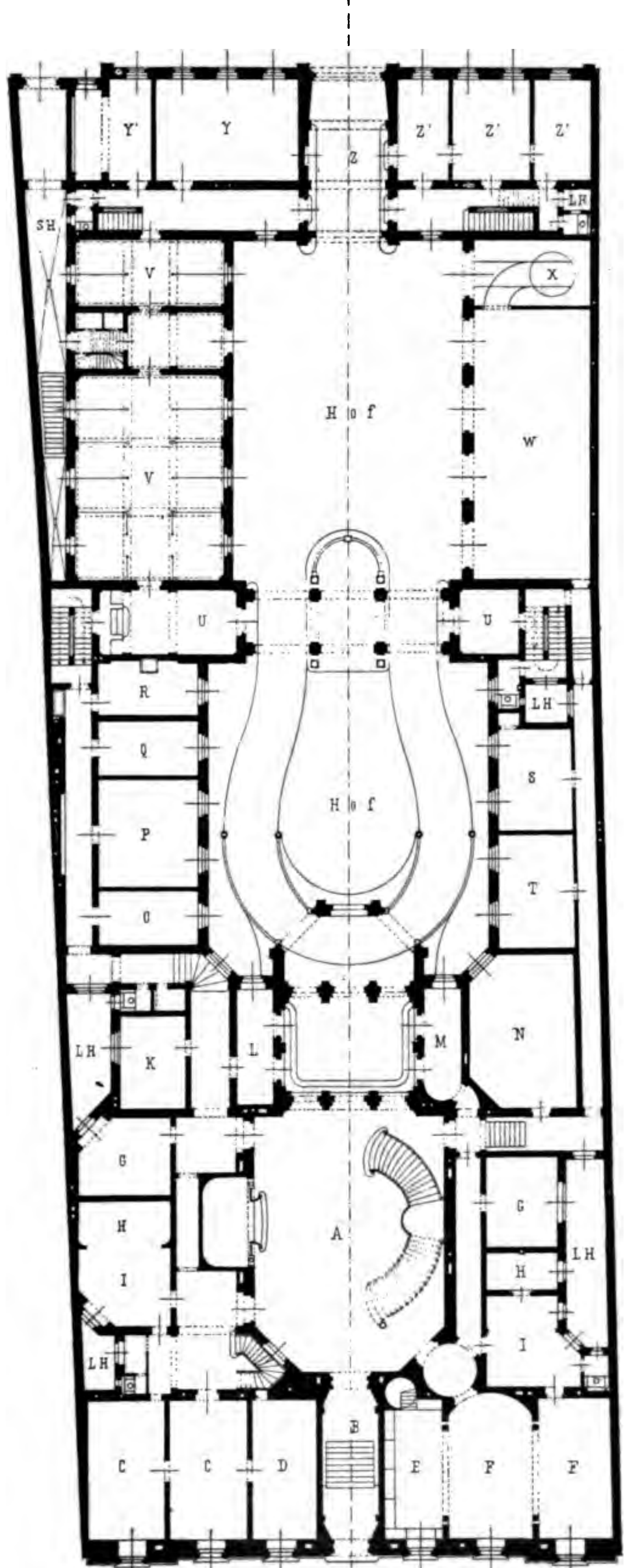
397) Nach: Deutfche Bauz. 1892, Nr. 15 — und: Berlin und feine Bauten. Berlin 1896. Bd III, S. 125.

398) Siehe: Berlin und feine Bauten. Berlin 1896. Bd. III, S. 114 u. f.

399) Nach: Licht, H. Architektur d. Gegenwart. Berlin 1886—92. Bd II, Taf. 65 u. 66.

Fig. 456.

Erdgeſchoſs.



A. Atrium.
B. Veſtibule.
C, C. Salon u. Schlafzimmer d. Grafen jun.
D. Hofmeiſter.
E. Bibliothek.
F, F. Salon u. Schlafzimmer d. Grafen ſen.
G, G. Kammerdiener.
H, H. Bad.
I, I. Toilette.
K. Kaffeeküche.
L. Wartezimmer.
M. Dienerzimmer.
N. Wäſchezimmer.
O. Koch.
P. Putzzimmer.
Q. Dienerzimmer.
R. Tafeldecker.
S. Köchinnen.
T. Beſchlieſserin.
U. Veſtibule.
V, V. Stallung.
W. Wagenremiſe.
X. Wagenwaſchraum.
Y. Geſchirr- u. Sattelkammer.
Z. Einfahrt.
Z', Z', Z'. Pförtnerwohnung
LH. Lichthof.
SH. Stallhof.

1/400 w. Gr.

Arch.:
Fellner & Helmer.

Palaſt Karolyi zu Budapeſt [399]).

Zugang für Fufsgänger, von der minderwertigen Josephftrafse die Zufahrt zum Vordergebäude durch den Stallhof bewirkt wird, der durch einen Arkadenbau vom Herrfchaftshofe getrennt ift.

Die ftrenge künftlerifch durchgebildete Barockarchitektur, die in einzelnen Teilen an den Dresdener Zwinger erinnert, ift im unten genannten Werke[399]) abgebildet.

573. Beifpiel XI. Wegen feiner fchönen Hofanlage wurde in Art. 90 (S. 80) bereits das Einfamilienhaus in Paris, *Avenue de l'Alma* (Arch.: *Parent*; Fig. 60[400]), genannt.

In diefem gelangt man im I. Obergefchofs vom Treppenhaus unmittelbar in den in der Mitte des Vorderhaufes liegenden kleinen Salon, der mit einer nach der Strafsenfeite gelegenen umfangreichen Galerie und dem nach dem Hofe gelegenen Speifefaale in Verbindung fteht. Zwifchen beiden Räumen

Fig. 457.



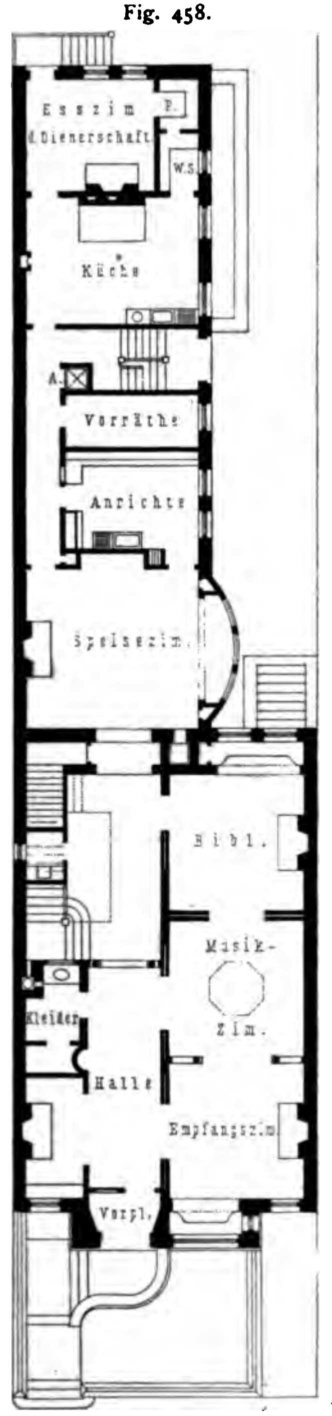
Schaubild.

Herrfchaftliches Wohnhaus

ift der grofse Salon angeordnet. Den Speifefaal trennt ein kleines Boudoir vom Zimmer der Frau; ein gröfseres Boudoir, deffen Fenfter demjenigen des kleinen Salons gegenüber liegt, trennt das

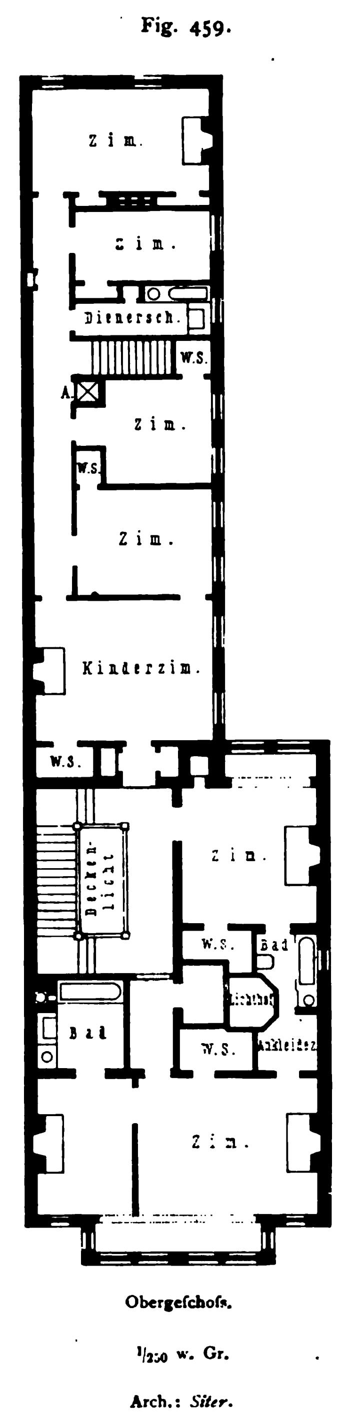
[400]) Nach: *American architect*, Bd. 37, S. 69.

Fig. 458.



Erdgefchofs.

Fig. 459.



Obergefchofs.

1/250 w. Gr.

Arch.: *Siter.*

zu Cincinnati[403]).

Zimmer der Frau von demjenigen des Herrn; zwifchen diefem und dem Treppenhaufe ift die Bibliothek eingefügt. Die Rückfeite des Haufes wird von einem fchmalen Wirtfchaftshofe aus erhellt und hat Kinderzimmer und Badezimmer aufgenommen.

Während die Faffade des Haufes äufserft fchlicht gehalten ift, hat man den Hof und das Innere künftlerifch reich im Stil *Ludwig XV.* ausgeftattet.

Ein dreifeitig umbautes, umfangreiches herrfchaftliches Familienhaus (*Hôtel privé*) in Paris, *Rue Galilée* (Arch.: *Escalier*), auf unregelmäfsiger Bauftelle mit Binnenhof errichtet, ift im unten genannten Werke[401]) abgebildet. Das Haus befteht aus Erd-, Ober- und Dachgefchofs und trägt den Charakter reicher, feiner Barockarchitektur. 574. Beifpiel XII.

Von einem eingebauten Haufe in Paris, das in feinem Hauptteile die Ecke der *Rue de Courcelles* und *Rue de Lisbonne* bildet, in feinem mindergrofsen, durch einen Hof getrennten Teile an der *Rue de Murillo* liegt (Arch.: *Escalier*[402]), verdienen die vorzüglich durchgebildeten Grundriffe befondere Beachtung. Das Haus befteht aus Erdgefchofs, drei Obergefchoffen und 575. Beifpiel XIII.

401) Siehe: GÉLIS-DIDOT, P. & TH. LAMBERT, a. a. O., Taf. 21 u. 22.

402) Siehe ebendaf, Taf. 25 u. 26.

403) Nach: *American architect*, Bd. 26, S. 62.

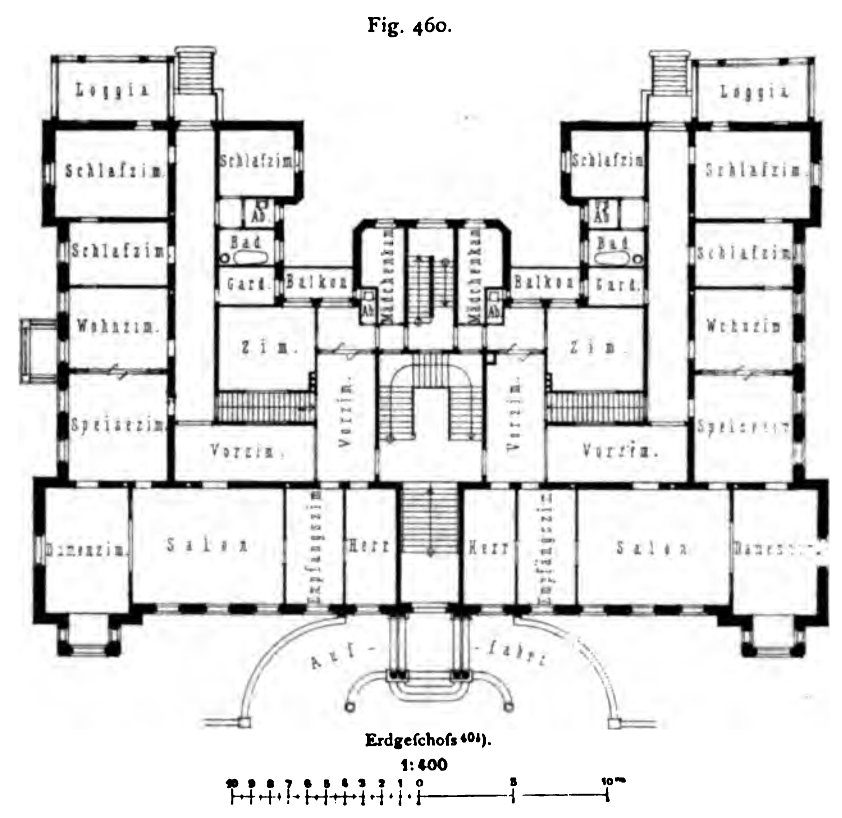
vollſtändig ausgebautem Dache; die Architektur iſt in ſtrengen Renaiſſanceformen gehalten.

576. Beiſpiel XIV. Ein eingebautes herrſchaftliches Wohnhaus auf ſchmaler, tiefer Bauſtelle zu Cincinnati (Arch.: *Siter*), das alle Vorzüge amerikaniſcher Wohnungseinrichtung zeigt, iſt durch Fig. 458 u. 459 in den Grundriſſen und in Fig. 457[403]) als Skizze der Straſsenfaſſade abgebildet.

b) Herrſchaftliche ſtädtiſche Miethäuſer.

577. Kennzeichnung. Das Leben in der Groſsſtadt hat in jüngſter Zeit zum Baue umfangreicher ſog. herrſchaftlicher Miethäuſer geführt, die in der Zahl der Räume und hinſichtlich ihrer Ausſtattung das herrſchaftliche Eigenhaus erſetzen ſollen. Bei Häuſern, die nur von wenigen Familien bewohnt werden und deren Planung ſo getroffen iſt, daſs auſser Hausflur und Haupttreppe, bezw. Aufzug, die gemeinſchaftlich benutzt

Fig. 460.



Erdgeſchoſs[404]).

1 : 400

Herrſchaftliches Miethaus zu Dresden, Lukasſtraſse 6.

Arch.: *Lippold.*

werden müſſen, jeder Wohnung ihre volle Selbſtändigkeit gewahrt bleibt und in jedem Stockwerke nur eine Familienwohnung vorhanden iſt, wird dieſer Erſatz des Eigenhauſes, wenn auch nur annähernd, zu erreichen ſein.

Dergleichen Häuſer ſind als freiſtehende, ſowie als an- und eingebaute Häuſer in den Groſsſtädten von Deutſchland, Oeſterreich, Frankreich und auch anderwärts zur Ausführung gelangt.

[404]) Durch Güte des Architekten.

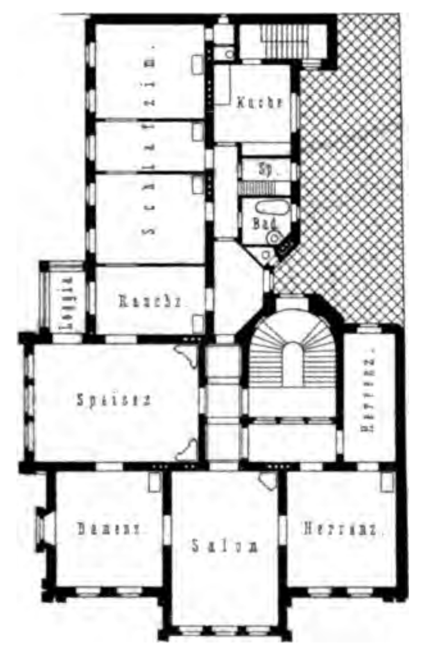
1) Freiſtehende herrſchaftliche ſtädtiſche Miethäuſer.

Ein umfangreiches Beiſpiel eines ſolchen freiſtehenden herrſchaftlichen Miethauſes in Dresden, Lukasſtraſse 6 (Arch.: *Lippold*), iſt in Fig. 460[404]) im Grundriſs des Erdgeſchoſſes dargeſtellt. 578. Beiſpiel I.

Das Haus beſteht aus Sockelgeſchoſs mit darunter gelegenem Keller-, Erdgeſchoſs und zwei Obergeſchoſſen und enthält fünf Wohnungen. Der Bau nimmt über 1000 qm an Grundfläche ein; der verbleibende umfangreiche Reſt iſt ein mit Lauben und Spielplätzen ausgeſtatteter Garten.

Im Sockelgeſchoſs des Hauſes befinden ſich die Wohnung des Pförtners mit beſonderem, neben dem Haupteingange gelegenen Zugang, Küchen und Zubehör, ſowie die Mädchenzimmer für die beiden Wohnungen des Erdgeſchoſſes, auch Nebenräume für dieſe und die Wohnungen im II. Obergeſchoſs, von denen mehrere dieſer Nebenräume durch Sprachrohre mit den Wohnungen verbunden ſind; auſserdem haben hier das Waſchhaus und, in der Mitte des Hauſes, die Niederdruckdampfheizung Platz gefunden.

Fig. 461.



Wohnhaus zu Berlin, Hohenzollernſtraſse 8.
Obergeſchoſs[405]). — 1/400 w. Gr.
Arch.: *Licht*.

Das I. Obergeſchoſs enthält nur eine Wohnung; das II. Obergeſchoſs iſt, wie das Erdgeſchoſs, derart in der Hausmitte geteilt, daſs je zwei Wohnungen von gleichem Umfange entſtehen.

Die Ausſtattung des Hauſes iſt eine gediegene und zugleich allen Anforderungen der Neuzeit entſprechend. Nur das folgende ſei erwähnt.

Das Treppenhaus für die eiſerne, in den Stufen 1,75 m breite, von *Joly* in Wittenberg gelieferte Treppe wird durch Dachlicht erhellt. Die Kücheneinrichtungen, die Badeöfen, ſowie die reich geſchmückten Stubenöfen, zur Einzelheizung der Zimmer vor Beginn der Heizperiode beſtimmt, ſind ausſchlieſslich für Gasheizung (von *Friedrich Siemens* in Dresden) eingerichtet. Elektriſches Licht iſt überall vorgeſehen; bunte Verglaſung und Glasmalerei haben an Thüren und Fenſtern öfters Verwendung gefunden u. a. m.

Die in reiner Sandſteinarbeit vorzüglich ausgeführte Architektur iſt in einem künſtleriſch durchgebildeten, maſsvollen Barock gehalten. Die Baukoſten betragen 530 Mark für 1 qm überbauter Fläche.

Die Abbildungen eines freiſtehenden umfangreichen, für zwei Familien beſtimmten Hauſes in Leipzig, Bismarckſtraſse 3 (Arch.: *Ihne & Stegmüller*), befinden ſich in dem in der Fuſsnote genannten Werke[406]). 579. Beiſpiel II.

Beide Wohnungen des ſowohl in den Grundriſſen, als auch im Aufriſs vortrefflichen Hauſes haben nur den Hauseingang und Vorplatz gemeinſchaftlich; die für das Obergeſchoſs, bezw. das Dachgeſchoſs beſtimmte Treppe iſt vom Vorplatz aus unmittelbar zu begehen.

Die Architektur iſt aus Sandſtein, die Verblendung der Mauern aus Liegnitzer Verblendſteinen hergeſtellt. 1 qm überbauter Fläche koſtet 391 Mark und 1 cbm umbauten Raumes 20,85 Mark.

Vergl. auch Fig. 81 (S. 98).

Ein umfangreiches freiſtehendes Miethaus in München, Briennerſtraſse 38 u. 40 (Arch.: *Dollinger*[407]), als Doppelhaus mit gemeinſchaftlichem Lichthofe erbaut, iſt 580. Beiſpiel III.

---

405) Siehe den Grundriſs in: Teil IV, Halbband 6, Heft 3 (Abt. VI, Abſchn. 3, Kap. 1, unter a) dieſes »Handbuches« — ferner: Neubauten in München. Berlin 1900. Taf. 21 bis 23.

406) Leipzig und ſeine Bauten. Leipzig 1892. S. 383.

407) Siehe: Neubauten in München. Berlin 1900. Taf. 25 u. 26.

fchon nach der Zahl der in jedem Gefchoffe einer Haushälfte vorhandenen Zimmer und deren Zubehör als ein herrfchaftliches Wohnhaus zu betrachten.

Die Hauseingänge liegen in den nach der Tiefe gerichteten Fronten unter den Haupttreppen, bezw. unter den unmittelbar neben diefen Treppen liegenden Dienfttreppen. Das Haus befteht aus Keller- und Erdgefchofs, fowie zwei Obergefchoffen und flachem Dache, woraus zu fchliefsen ift, dafs der 7 m breite und 18 m lange Lichthof feinen Zweck jedenfalls ausreichend erfüllt.

Die Architektur des Haufes nähert fich in ihrer Auffaffung der italienifchen Hochrenaiffance.

2) Angebaute herrfchaftliche ftädtifche Miethäufer.

581. Beifpiel I. Das nur auf einer kurzen Strecke angebaute, für mehrere Familien beftimmte Atelier- und Wohngebäude in München, Bavariaring 10 (Arch.: *Emanuel Seidl*), ift in Hinficht auf eine befonders umfangreiche Wohnung zu den herrfchaftlichen Miethäufern zu zählen. Es ift ein überaus reich gruppierter Bau, der aus Sockel- und Erdgefchofs, fowie zwei Obergefchoffen und gröfstenteils ausgebautem Dache befteht. Letzteres hat noch teilweife Gefellfchaftsräume aufgenommen.

Das umfangreiche Haus befitzt nur eine annähernd in der Mitte der überbauten Fläche liegende Treppe. Die Architektur ift in den Formen deutfcher Renaiffance gehalten[407]).

582. Beifpiel II. Das zweifeitig angebaute Wohnhaus in Berlin, Hohenzollernftrafse 8 (Arch.: *Licht*), giebt ein gutes Beifpiel eines Miethaufes für herrfchaftliche Wohnungen mittleren Umfanges.

Bei dem in Fig. 461[408]) gegebenen Grundrifs eines Obergefchoffes, der einer Erläuterung nicht bedarf, mufs nur erwähnt werden, dafs die Mädchenftube in einem über dem Badezimmer und der Speifekammer angeordneten Halbgefchofs untergebracht ift.

Fig. 462.

Wohnhaus zu Leipzig, Harkortftrafse 10.

Obergefchofs[409]). — 1/400 w. Gr.

Arch.: *Brückwald.*

583. Beifpiel III. Ein Wohnhaus mittleren Umfanges ift auch das aus Sockel-, Erd- und drei Obergefchoffen beftehende Haus in Leipzig, Harkortftrafse 10 (Arch.: *Brückwald*).

Der vortreffliche Grundrifs eines Obergefchoffes ift in Fig. 462[409]) dargeftellt. Die Faffaden find in reicher Renaiffancearchitektur gehalten.

3) Eingebaute herrfchaftliche ftädtifche Miethäufer.

584. Beifpiel I. Das eingebaute Haus Wallich in Berlin, Bellevueftrafse 18a (Arch.: *Ende & Böckmann*), ift auf einer 17,80 m breiten und 50,50 m tiefen Bauftelle 1886—87 errichtet worden und befteht aus Vorderhaus, einem Seitenflügel und Querflügel[410]).

Es enthält in feinen beiden Hauptgefchoffen zwei Wohnungen erften Ranges; die Wirtfchaftsräume der unteren Wohnung liegen im Sockelgefchofs, diejenigen der oberen im Dachgefchofs. Die Renaiffancearchitektur ift in weifsem Sandftein ausgeführt. Die Baukoften haben rund 366 000 Mark betragen.

585. Beifpiel II. Als ein vortreffliches Beifpiel eines eingebauten herrfchaftlichen Miethaufes diene das in Wien, Schottenring Nr. 21, gelegene Haus J. Sturany (Arch.: *Fellner*

---

408) Nach: Berlin und feine Bauten. Berlin 1896. Teil III, S. 208.

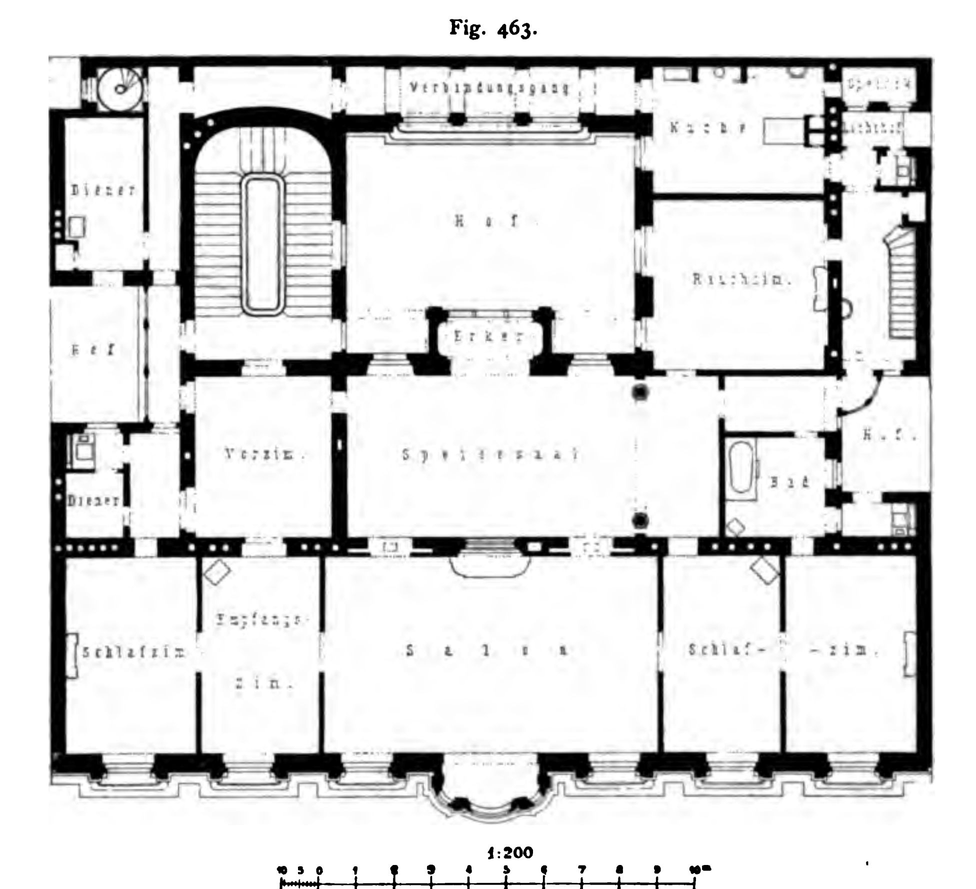
409) Nach: Leipzig und feine Bauten. Leipzig 1892. S. 425.

410) Siehe: Centralbl. d. Bauverw. 1887, S. 375.

& Helmer), von dem der Grundrifs des Erdgefchoffes in Fig. 58 (S. 78) und derjenige des I. Obergefchoffes in Fig. 463[411]) gegeben find. Beide Grundriffe bedürfen einer Erklärung nicht.

Im II. und III. Obergefchofs find zwei Wohnungen untergebracht, von denen die kleinere durch einen vom oberen Treppenruheplatz ausgehenden, über den Hof geführten Verbindungsgang zugänglich gemacht wird, wie dies im Plane des I. Obergefchoffes durch punktierte Linien angedeutet ift.

Fig. 463.



Herrfchaftliches Miethaus zu Wien, Schottenring 21.

Erdgefchofs[411]).

Arch.: *Fellner & Helmer.*

Die Architektur der Strafsenfaffade trägt den Charakter einer feinen, in Hauftein ausgeführten Barockarchitektur und ift mit figürlichem und ornamentalem Schmuck reich ausgeftattet.

Auch das Innere, insbefondere das als Herrfchaftswohnung dienende I. Obergefchofs ift vortrefflich ausgeftattet, »fo dafs man beim Anblick und Betreten des Gebäudes angenehm von dem Charakter der Wohlhäbigkeit berührt wird, den das Ganze atmet«.

Das mit einem umfangreichen Binnenhofe ausgeftattete Wohnhaus Reimarus in Charlottenburg, Hardenbergftrafse 24 (Arch.: *Grifebach & Reimarus*), zeigt eine befondere Ausbildung der von der Küche jeder der beiden herrfchaftlichen Wohnungen nach dem Flurgange des Vorderhaufes führenden äufseren Galerien, mit denen hier die Hofbalkone verbunden find. Durch einen kleinen Flur, auf den die 586. Beifpiel III.

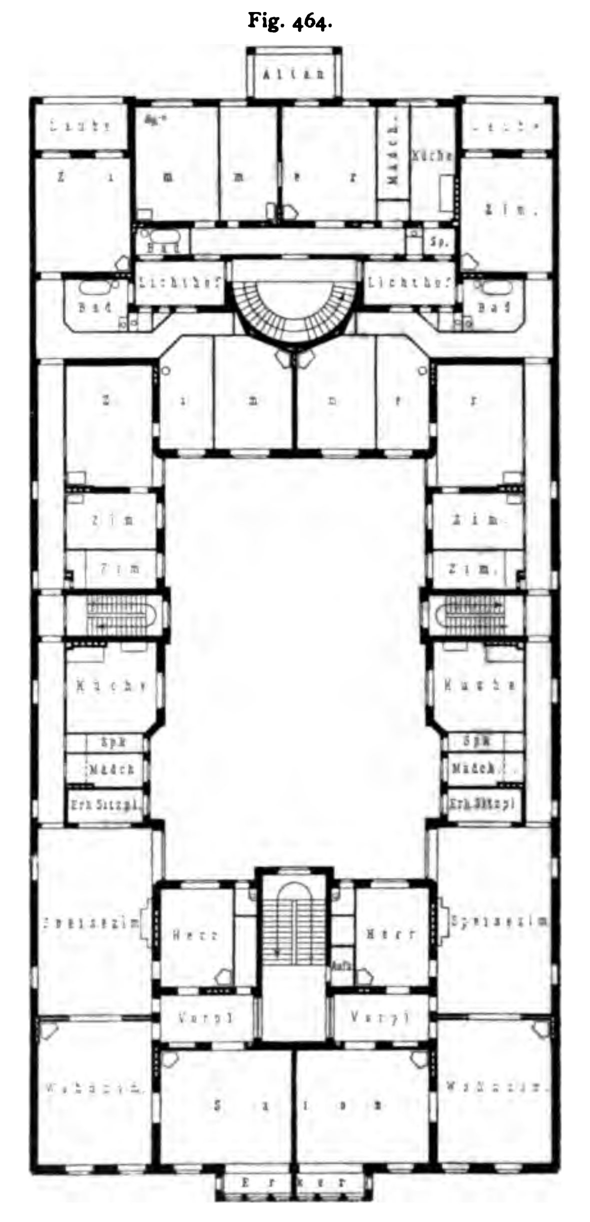
[411]) Nach: Allg. Bauz. 1885, S. 8 u. Bl. 2.

Galerie mündet und in welchem ein Spülabort liegt, wird dem Vorraume zugleich Licht zugeführt.

Die von *Griſebach* entworfene, ſeither vielfach nachgeahmte Faſſade findet ihre eigenartige und zugleich maleriſche Wirkung in der Verbindung einer Ziegelſtruktur (mit nur wenig Werkſteinteilen) von roter Farbe und weiſsen Putzflächen. Das V. Obergeſchoſs enthält Malerateliers, die nicht unweſentlich zum Charakter der Faſſade beitragen [412].

587. Beiſpiel IV. Fig. 464 (Arch.: *Mittag* [413]) giebt den Grundriſs eines Obergeſchoſſes vom mittleren Hauſe einer 1892—93 erbauten, aus drei Häuſern beſtehenden Miethausgruppe in Berlin, Kurfürſtendamm 23—25.

Fig. 464.



Miethaus zu Berlin, Kurfürſtendamm 23—25.
Obergeſchoſs [413]. — 1/400 w. Gr.
Arch.: *Mittag*.

Der Grundriſs gilt im weſentlichen auch für die Nebenhäuſer. Jedes Geſchoſs enthält nur zwei Wohnungen von je 10 Zimmern und in dem nach dem Garten gelegenen Quergebäude je eine Wohnung von nur 3 Zimmern, die erforderlichenfalls zu den groſsen Wohnungen hinzugezogen werden könnte.

Jedes der drei Grundſtücke hat 2323 qm Fläche, von denen 1280 qm überbaut ſind. Der hintere Teil, in der Tiefe von 12,00 m, iſt als Garten bepflanzt. Die Häuſer bilden eine architektoniſch wertvolle Gruppe in deutſcher Renaiſſance, von der das Mittelhaus beſonders behandelt iſt, während die beiden Seitenhäuſer nur in den Maſsen annähernd gleich, in den Einzelheiten verſchieden ſind (Arch.: *Meſſel*). Das Untergeſchoſs iſt über einem Granitſockel in gelblichem ſchleſiſchen und Poſtelwitzer Sandſtein ausgeführt; in den Obergeſchoſſen ſind die Flächen geputzt, die Architekturteile aus Cottaer Sandſtein hergeſtellt. Die Hauptdächer ſind mit Schiefer, die Erker teils mit Kupfer, teils ebenfalls mit Schiefer gedeckt.

Der innere Ausbau iſt gediegen; Vorräume und Speiſezimmer haben Holztäfelungen erhalten. Jedes Haus beſitzt einen Fahrſtuhl. Die Baukoſten betrugen für 1 qm überbauter Fläche rund 450 Mark.

588. Beiſpiel V. Als ein Beiſpiel eines äuſserſt umfangreichen eingebauten herrſchaftlichen Miethauſes mit zwei Binnenhöfen in der Haustiefe möge das Wohnhaus Joſeph in Berlin, Tiergartenſtraſse 10 (Arch.: *Kayſer & v. Groſzheim* [414]), genannt werden.

---

412) Nach: Deutſche Bauz. 1891, S. 185 — und: Berlin und ſeine Bauten. Berlin 1896. Teil III, S. 219.
413) Nach: Blätter f. Arch u. Kunſtgwbe. 1894, S. 13 — und: Berlin und ſeine Bauten. Berlin 1896. Teil III, S. 217.
414) Siehe: Berlin und ſeine Bauten. Berlin 1896. Teil III, S. 215.

Das Haus hat etwa 25 m Breite und 67 m mittlere Tiefe und enthält in jedem Gefchofs zwei Wohnungen, für die in jedem Querflügel aufser der Haupttreppe eine Nebentreppe vorhanden ift.

Die Strafsenfaffade ift ein Haufteinbau.

Auch in den grofsen Städten Frankreichs find in jüngfter Zeit zahlreiche, gut ausgeftattete Miethäufer mit umfangreichen Wohnungen errichtet worden. 589. Häufer in Frankreich

Ein folches Haus — *Maifon de rapport* — in Paris, *Rue de la Faifanderie* (Arch.: *Perronne*), dreifeitig umbaut, auf tiefer Bauftelle errichtet, ift in der unten angegebenen Zeitfchrift[415]) abgebildet und eingehend befchrieben. Beifpiel VI.

c) Herrfchaftliche Häufer auf dem Lande; Herrenhäufer und Landfchlöffer.

Mit dem Herrfchaftshaufe auf dem Lande ift öfters ein Wirtfchaftsbetrieb verbunden, der über die Bedürfniffe der Herrfchaft hinausgeht, da eine fachgemäfse Verwertung der zu einem folchen Haufe gehörigen Ländereien einen derartigen Betrieb verlangt. Letzterer übt jedoch einen wefentlichen Einflufs auf die Planung des Herrenhaufes infofern nicht aus, als er fich aufserhalb des Haufes vollzieht und für Wirtfchaftsbeamte und Arbeiter eigene Häufer zu befchaffen find. 590. Kennzeichnung und Lage.

Für die Lage folcher Herrenhäufer geftattet in der Regel der zugehörige Grund und Boden freie Wahl der Bauftelle. Sehr oft ift die Möglichkeit vorhanden, einen landfchaftlich wertvollen oder derart zu geftaltenden Bauplatz innerhalb des Befitztumes zu finden, der zugleich in wünfchenswerter Nähe der Wirtfchaftsgebäude liegt. Die Lage wird dann meift fo gewählt, dafs das Herrenhaus zwifchen Hof und Garten zu liegen kommt; nur ausnahmsweife findet es in gröfserer Entfernung vom Wirtfchaftsbetriebe feinen Platz. Letzteres fetzt dann oft voraus, dafs ein eigener Wirtfchaftsbetrieb für die Herrfchaft fich in unmittelbarer Nähe des Herrenhaufes vorfindet. Mindeftens werden Stallungen für Reit- und Kutfchpferde, auch folche für Kühe zur Befchaffung der im Haushalt nötigen Milch, fowie Kellereien in genügender Anzahl, überdies Wohnungen für die Dienerfchaft vorhanden fein müffen. Die Gehöftanlage felbft wird gewiffermafsen zu einem Vorwerk.

Die Anlage bildet dann entweder einen gefchloffenen Bau oder eine Gebäudegruppe dergeftalt, dafs die Wirtfchaftsräume — manchmal auch ein Teil der Gefellfchaftsräume — felbftändige Bauten bilden, die mit dem Hauptgebäude nur durch Flurgänge lofe in Verbindung gebracht find. Bei gröfseren Anlagen mufs auf möglichft entfchiedene Trennung zwifchen den Räumen der Herrfchaft und der Dienerfchaft Rückficht genommen werden. 591. Schlöffer.

Dergleichen umfangreiche, in bevorzugter Lage ausgeführte Herrenhäufer heifsen in der Regel Schlöffer.

Ein Herrenhaus bedarf mehrerer Zugänge aus dem Freien. Der für die Herrfchaft und ihre Gäfte beftimmte Zugang ift durch eine Unterfahrt oder ein Vordach gefchützt; der zweite Zugang dient der Dienerfchaft und führt nach möglichft kurzem Wege zu den Wirtfchaftsräumen; manchmal ift noch ein dritter Eingang vorhanden, der zu den Räumen führt, die für den Verkehr mit den Beamten, Gutsleuten oder die für Ausübung von Pflichten, die Ehrenämter mit fich bringen, z. B. ein Standesamt, beftimmt find. Jedem Zugang ift ein Windfang vorgelegen. 592. Eingänge und Halle.

---

415) *Nouv. annales de la conftr.* 1892, S. 173 u. Pl. 44–45.

Aus dem Windfange, der für die Herrſchaft und ihre Gäſte beſtimmt iſt, gelangt man bei umfangreichen Herrſchaftshäuſern in der Regel in eine Halle (Diele), den eigentlichen Hausflur, der geräumig und gut erhellt ſein muſs, da er bei Feſtlichkeiten oder Jagden für den Empfang einer gröſseren Anzahl von Gäſten dient, die öfters zu gleicher Zeit eintreffen. Angenehm dürfte es ſein, wenn vor dieſer Halle eine geräumige Kleiderablage (oder deren zwei) mit Waſchtiſch und Abort untergebracht ſind und wenn eine kleine Treppe (oder ein Aufzug) die Möglichkeit bietet, in das Obergeſchoſs gelangen zu können, ohne die Halle betreten zu müſſen.

Die Halle erhält oft einen bis zur Decke reichenden Kamin; nur wenige ſchwere Möbel (Schränke und Bänke) und ihre Wände bekommen Hirſchgeweihe oder anderes Gehörn als Schmuck.

593. Geſellſchafts- und Wohnräume. Da in der Regel alle wertvollen Räume für Wohn- und Geſellſchaftszwecke im Erdgeſchoſs liegen, gelangt man meiſt aus der Halle in ein Geſellſchaftszimmer, Saal genannt, das geräumig ſein muſs, ohne den Charakter des Wohnraumes zu verlieren. Es wird oft zugleich Gartenzimmer mit vorgelegter Halle oder Veranda und iſt hauptſächlich für das Tanzen beſtimmt. Neben ihm liegt das Speiſezimmer mit dem Anrichteraum. Beide müſſen geräumig ſein, da in erſterem oft viele Gäſte mit der Herrſchaft ſpeiſen, letzterer die Geſchirrſchränke aufzunehmen beſtimmt iſt. Der Anrichteraum liegt oft zwiſchen Speiſezimmer und Küche; befindet ſich letztere im Kellergeſchoſs, ſo iſt eine Verbindung durch eine kleine Nebentreppe und einen Aufzug, die beide in eine Vorküche münden, entſchieden wünſchenswert.

Bei vornehmer Auffaſſung ſind Bibliothek- und Billardzimmer in der Nähe des Speiſezimmers angeordnet; letzteres wird manchmal auch im Sockelgeſchoſs untergebracht. Das Zimmer des Herrn, womöglich mit eigenem Vorzimmer, vom Windfang aus oder aus dem Freien zugänglich, muſs nach dem Hofe zu gelegen und auf kürzeſtem Wege zu erreichen ſein. In vielen Fällen wird, wie bereits angedeutet, auſser dem Zimmer des Herrn als Stätte der Erholung und geſellſchaftlichen Verkehres noch ein Geſchäftszimmer des Herrn mit daneben liegender Stube eines Schreibers oder Buchhalters am Orte ſein.

Das Zimmer der Frau liegt neben dem Geſellſchaftszimmer nach der Gartenſeite, mit Erker oder Wintergarten ausgeſtattet.

Zum Zwecke gemeinſchaftlicher Benutzung bei Feſtlichkeiten werden die Geſellſchaftsräume und Wohnräume öfters durch Schiebethüren miteinander verbunden.

Für die Kinder ſind mindeſtens drei Räume nötig. Das für den Tagesaufenthalt der Kinder dienende Zimmer findet manchmal ſeinen Platz im Erdgeſchoſs, in der Nähe vom Zimmer der Frau, während die Schlafräume in einem Obergeſchoſs liegen. In der Regel ſind alle Kinderzimmer, ſowie die für eine Erzieherin oder einen Hauslehrer beſtimmten Räume im Obergeſchoſs untergebracht. Ein eigenes Schulzimmer und ein Bad treten öfters hinzu.

Das Schlafzimmer der Eltern mit Ankleidezimmer und Bad für den Herrn und die Frau werden im Obergeſchoſs an bevorzugter Stelle untergebracht.

Gaſtzimmer oder Fremdenzimmer ſind im umfangreichen Hauſe in gröſserer Zahl, ſowohl für Ehepaare als auch für Unverheiratete, vorzuſehen. Sie liegen im Obergeſchoſs, vielleicht auch teilweiſe im Dachgeſchoſs, werden benummert und müſſen mit Badezimmern in genügender Zahl verſehen ſein.

Mindeſtens zwei Schrankzimmer — viel Wandfläche bietende Räume — ſind nötig.

Die Räume für Dienſtboten, auch für diejenigen der Gäſte, finden im ausgebauten Dach-, bezw. im Sockelgeſchoſs ihren Platz. Im umfangreichen Landhauſe iſt für die Dienerſchaft der Gäſte ein eigener Zugang vorgeſehen.

Für die in der nötigen Zahl und an zweckmäſsigen Orten unterzubringenden Aborte eignen ſich Torfmull- oder Erdkloſets (alſo Streuaborte).

Auf die Wirtſchaftsräume muſs beſonderer Wert gelegt werden, vor allem dann, wenn vom Herrenhauſe aus die Verpflegung des Geſindes beſorgt wird. Sie liegen entweder im Erdgeſchoſs oder im Kellergeſchoſs des Herrenhauſes oder in einem Anbau — Flügelbau — der nur loſe durch einen Flurgang oder in anderer Weiſe mit dem Herrenhauſe verbunden iſt. 594. Wirtſchafts-räume.

Die Küche muſs mindeſtens 30,00 qm Fläche erhalten, ein Maſs, das erhöht werden muſs, wenn ſie zugleich zur Bereitung der Speiſen für das Geſinde dient. Für den letzteren Zweck wird manchmal die Waſchküche eingerichtet, die auch zugleich Schlachtraum wird. Eine zweite Köchin iſt dann notwendig, die in dieſer Leuteküche arbeitet. Für dieſen Fall ſind auch getrennte Speiſekammern erforderlich. In der Regel iſt eine Vorratskammer vorhanden, die auſser der Hausfrau nur der Wirtſchafterin zugänglich iſt, während die Speiſekammer für die Herrſchaftsküche und Leuteküche zwar der Obhut der Wirtſchafterin unterſteht, doch hauptſächlich von den Köchinnen benutzt wird. Dieſe Räume dürfen nicht zu klein ſein (12,00 bis 20,00 qm), da ſie zur Aufnahme gröſserer Vorräte für längere Zeit dienen müſſen. Eine Spülküche, 12,00 bis 15,00 qm Grundfläche haltend, in der auch manche Vorarbeiten für die Küche vorgenommen werden können, iſt nötig, um möglichſte Reinlichkeit in der Küche durchführen zu können.

Zahl und Gröſse der Kellerräume richten ſich ſelbſtverſtändlich nach dem Umfange und der Art des Wirtſchaftsbetriebes; jedenfalls müſſen getrennte Keller für Wein, Bier, Gemüſe u. a. m. vorhanden ſein. Die für die Küche täglich dienenden Keller liegen in geeigneter Weiſe in ihrer Nähe und werden durch eine eigene Treppe zugänglich gemacht. Man trennt die Keller voneinander durch Steinwände. Für Mehl, Hülſenfrüchte, Backobſt u. a. m. muſs ein trocken gelegener, gut zu lüftender Vorratsraum, der meiſt im Dachgeſchoſs untergebracht wird, vorgeſehen werden. Wo Obſtbau getrieben wird, iſt für geeignete Obſtkammern Sorge zu tragen.

Auſser der Haupttreppe, die, falls die Geſellſchaftsräume im Erdgeſchoſs untergebracht ſind, nur mäſsige Abmeſſungen erhält, iſt mindeſtens eine Nebentreppe für die Dienerſchaft und den Wirtſchaftsverkehr nötig; umfangreiche Herrenhäuſer beſitzen wegen des leichteren Verkehres mehrere Nebentreppen, an geeigneter Stelle angeordnet. 595. Treppen.

Die zum Waſchen, Backen, Schlachten, Räuchern, Obſtdörren, ſowie für den Tagesaufenthalt des unverheirateten Geſindes beſtimmten Räume werden bei groſsen Gutsanlagen oft in einem ſelbſtändigen Gebäude vereinigt, das dann in der Nähe des Wohnhauſes zu errichten iſt, damit die in dieſem Nebengebäude vorzunehmenden Arbeiten von der Wirtſchafterin leicht überſehen und überwacht werden können[416]).

In Hinſicht auf Architektur und Ausſtattung des Herrenhauſes iſt auf Art. 453 (S. 322) zu verweiſen. Jedenfalls iſt ſeine Architektur als minderwertig zu bezeichnen, wenn ſie dem Herrſchaftshauſe in der Stadt, dem Palaſte 596. Architektur und Ausſtattung.

416) Siehe: TIEDEMANN, v., a. a. O., S. 472 ff. — Baukunde des Architekten. Berlin 1884. Bd. II, Teil I, S. 145 ff. — WANDERLEY, G. Die ländlichen Wirtſchaftsgebäude. Fulda 1876—87.

oder Stadtſchloſſe entſpricht. Im Herrenhauſe muſs eine Steigerung der Architektur des Bauernhauſes zum Ausdruck gebracht werden; deshalb kann es bei Verwendung echter Bauſtoffe eine gewiſſe Derbheit und Schlichtheit vertragen; zierliche Architektur und reicher Schmuck ſind ſomit zu vermeiden; vor allem muſs der Grundriſs nach auſsen zur Erſcheinung gelangen.

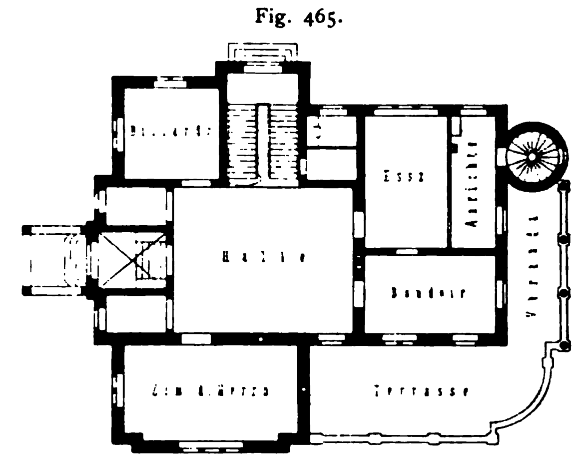
Auch eine aus einzelnen Häuſern beſtehende Bauanlage eignet ſich für das herrſchaftliche Wohnhaus auf dem Lande, die ſo weit ausgedehnt werden kann, daſs für jeden Zweck ein ſelbſtändiges Gebäude auftritt. Dadurch entſtehen Anlagen, die ihren Zweck — ihr Inneres — charakteriſtiſch auch nach auſsen zum Ausdruck bringen und zugleich maleriſche Gruppen bilden.

Oefters werden die Wirtſchaftsräume von den Räumen, die der Herrſchaft dienen, getrennt und in einem eigenen Hauſe untergebracht, das nur loſe mit dem Hauptgebäude in Verbindung ſteht.

597. Sommerſitze: Beiſpiel I.

Im folgenden ſind einige Beiſpiele von Häuſern gegeben, die nur während des Sommers bewohnt werden.

Fig. 465.



Herrenſitz Wart zu Neftenbach.
Erdgeſchoſs[417]. — 1/400 w. Gr.
Arch.: *Jung & Briedler.*

Der Herrenſitz Wart in Neftenbach (Kanton Zürich; Arch.: *Jung & Briedler*) iſt nur für den Sommeraufenthalt der Familie beſtimmt.

Er enthält deshalb im Erdgeſchoſs (Fig. 465[417]) eine geräumige Halle (8 × 10 m), die als Empfangsraum, als Eſszimmer oder für den Aufenthalt am Abend oder während der heiſsen Mittagszeit dient. Um dieſe Halle, die eine 2,00 m hohe eichene Wandtäfelung hat und von der aus eine reiche, in Eichenholz ausgeführte Treppe nach dem Obergeſchoſs führt, gruppieren ſich die Wohnräume. Dem Eingange zunächſt liegt das Arbeitszimmer des Herrn, ganz in Nuſsbaumholz getäfelt, die Deckengliederungen aus gleichem Holze hergeſtellt, während die Füllungen aus amerikaniſchem Ahornholz gearbeitet ſind. Das Zimmer der Frau iſt im Stil *Ludwig XVI.*, das Eſszimmer, mit eichener Täfelung und der gleichen Decke ausgeſtattet, in gotiſchen Formen gehalten. Die Höhe des Erdgeſchoſſes beträgt 4,50 m im Lichten.

Im Obergeſchoſs ſind, mit Ausnahme eines Salons im Stil *Ludwigs XV.* mit reicher Stuckdecke, nur Schlaf-, Kinder-, Gaſt-, Badezimmer und ſonſtige Räumlichkeiten für den häuslichen Bedarf, im Dachbodenraume endlich geräumige Gaſt- und Dienſtbotenzimmer untergebracht. Im Untergeſchoſs befinden ſich eine geräumige Küche, Spülküche, Zimmer für Dienſtboten, Eiskeller u. ſ. w. Für den Beſitzer ſelbſt ſind eine mechaniſche Werkſtätte und eine Schreinerei eingerichtet. Der übrige Raum wird vom Wein- und Gemüſekeller, von der Sammelheizung mit Gelaſs für Kohlen u. ſ. w. in Anſpruch genommen. Der Küchenherd liefert dem ganzen Hauſe warmes Waſſer, und eine Niederdruckdampfheizung ermöglicht, das Schloſs auch bei Kälte und ſelbſt im Winter bewohnen zu können. Auch für elektriſche Beleuchtung iſt geſorgt. Einen beſonderen Reiz erhält das kleine Schloſs durch zum Teil treffliche alte Möbel, Waffen und Glasbilder, mit denen es ausgeſtattet iſt. — Für die Mauern der Faſſaden iſt Dielsdorfer Kalkſtein, für die in gotiſchen Formen gehaltene Architektur Wattwyler Sandſtein gewählt worden.

Die Koſten betrugen, die elektriſche Beleuchtung nicht inbegriffen, trotz bedeutender Schwierigkeiten bei der Gründung nur 321 319 Franken, d. i. für 1 cbm umbauten Raumes 57 Franken.

[417]) Nach: Schweiz. Bauz., Bd. 23, S. 61, 71.

Aufser dem Schloffe wurden noch die Oekonomiegebäude mit Stallung und Kutfcherwohnung, ein Mafchinenhaus, eine Verwalterwohnung, ein Treibhaus und eine Pächterwohnung errichtet.

Weiters möge eine Villa auf dem Tafelberge bei Blankenefe-Hamburg mit umfangreicher Halle (Arch.: *Thielen*) hier genannt fein[418]. 598. Beifpiel II.

Das in Fig. 466[419]) im Grundrifs des Erdgefchoffes abgebildete Holzhaus ift auf einer Anhöhe neben dem Seebad Alt-Heikendorf gegenüber der Kanalmündung bei Holtenau am Kieler Hafen errichtet (Arch.: *March*). Es dient feinem Befitzer (*Dr. Leonhard*) nur zum Aufenthalt während der Sommermonate. (Vergl. auch Fig. 121, S. 167.) 599. Beifpiel III.

Aufser den erforderlichen Schlaf- und Gaftzimmern und einem Zimmer des Herrn von befcheidenen Abmeffungen genügte daher ein einziger grofser luftiger Raum, der die Bewohner während des Tages vereinigen und zugleich als Speifezimmer dienen follte. Dies führte zur Anlage der geräumigen Diele, an die fich die übrigen Zimmer im Erd- und Obergefchofs unmittelbar anfchliefsen. Der Grundrifs zeigt eine fehr gefchickte Gliederung der Haupträume und verfchiedene ungezwungene Einbauten, die mit Zweckmäfsigkeit zugleich behagliche Wohnlichkeit verbinden. Die Wirtfchaftsräume find von den Wohnräumen entfprechend abgefondert und demnach bequem für die Benutzung der Hausfrau.

Fig. 466.



Holzhaus bei Alt-Heikendorf.
Erdgefchofs[419]). — 1/400 w. Gr.
Arch.: *March*.

Das Gebäude ift auf gemauertem Kellergefchofs in Holzwerk errichtet und mit Schiefer gedeckt.

Seine den heftigen Winden ausgefetzte Lage forderte eine ftarke Verankerung nicht nur der Grundfchwellen mit dem Kellermauerwerk, fondern auch fämtlicher Aufsenwände untereinander. Erreicht ift diefe dadurch, dafs auf die verriegelten Wandgerüfte unter der Schalung ftarke Bandeifen diagonal angefchraubt find, welche die Balkenlage der Gefchoffe miteinander in fefte Verbindung bringen. Aufser den äufseren und inneren genuteten Bretterverfchalungen fchützt eine Ausmauerung aus 7 cm ftarken Gipsdielen gegen die Aufsentemperatur. Die äufsere geftülpte und gehobelte Schalung ift überdies gegen Schlagregen innen mit Dachpappe bekleidet; der Abwechfelung wegen ift fie teilweife friesartig mit Schindeln aus amerikanifchem Cypreffenholz ausgeftattet, die auf rauher Schalung befeftigt find. Wände und Decken der Schlaf- und Gaftzimmer find geputzt, ebenfo das 2,00 m hohe, ringsherum mit japanifcher Tapete in reichem Goldornament auf Karmingrund bekleidete Paneel der Diele; im übrigen zeigen ihre Wände und Decke das braungebeizte Holzwerk; nur einzelne ausgefparte Flächen erfcheinen in der hellen Naturfarbe des Kiefernholzes und haben breites Ornament in Lafurmalerei. Den Holzteilen des Aeufseren ift ebenfalls ein warmbrauner Ton gegeben; die Wandflächen zwifchen den Brüftungen des Erd- und Obergefchoffes find braun gebeizt. Die Fenfterrahmen find weifs, die Fenfterläden hellgrün angeftrichen.

Als ein Beifpiel eines Landhaufes, bei dem der Wirtfchaftsanteil ein felbftändiges Gebäude bildet, das nur durch einen verdeckten Verbindungsgang mit dem Hauptgebäude lofe zufammenhängt, diene die in Fig. 467[420]) im Grundrifs des Erdgefchoffes dargeftellte Gebäudegruppe des *Grafen J. zu Eulenburg* in Gühlen bei Lindow in der Mark (Arch.: *Solf & Wichards*). 600. Beifpiel IV.

Im Hauptgebäude gelangt man von einem Windfang aus in eine Diele, die als Vorzimmer dient und von der aus die Treppe nach dem Ober- und Dachgefchofs führt. Das darauffolgende geräumige Wohnzimmer, mit Erkeranlage und geräumiger Veranda ausgeftattet, liegt neben dem mit einem erkerartigen Einbau und einer Loggia mit vorgelegter Veranda verfehenen Speifezimmer. Eine neben dem Anrichteraum gelegene Treppe führt zum Verbindungsgange. Das nur mäfsig grofse Arbeitszimmer des Herrn ift von der Diele aus zugänglich. Das Obergefchofs und das Dachgefchofs enthalten die anderen für die Familie und Dienerfchaft beftimmten Räume.

---

418) Siehe: Hamburg und feine Bauten. Hamburg 1890. S. 605.
419) Nach: Centralbl. d. Bauverw. 1898, S. 435, 436, 439.
420) Nach: LICHT, H. Architektur der Gegenwart. Berlin 1894—95. Taf. 70 u. 71.

In einer Entfernung von 26,50 m vom Hauptgebäude liegt das Wirtfchaftsgebäude, welches in feinem Erdgefchofs die Küche, die Speifekammer und eine Leuteftube, fowie ein Badezimmer aufgenommen hat.

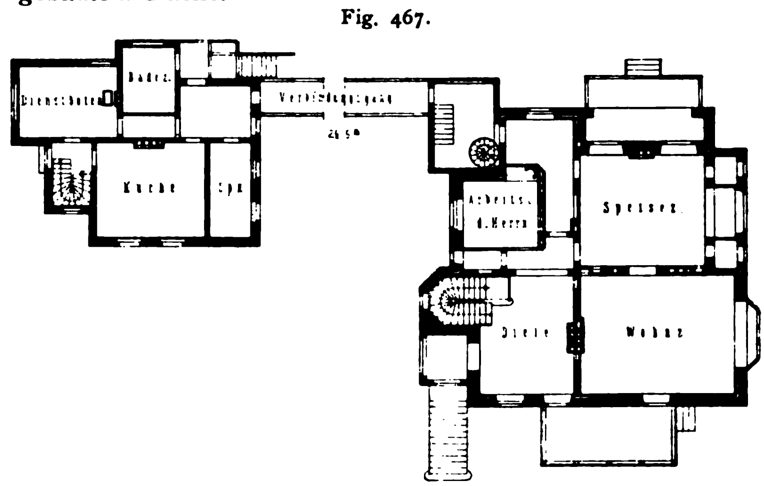
Für den Unterbau des Hauptgebäudes find Rathenower Handftrichfteine verwendet, die weifs gefugt find. Die Wandflächen haben Stipputz erhalten, der durch Ziegelftreifen unterbrochen wird. Das Dachgefchofs ift in Fachwerkbau mit fchlicht gehaltener Bretterverfchalung ausgeführt, das Dach mit braunglafierten Falzziegeln (von *Ludovici*) eingedeckt. Die überaus fchlichte, derbe Architektur ift von vortrefflicher charakteriftifcher Wirkung.

Die Koften des Hauptgebäudes betragen 79000 Mark, diejenigen des Wirtfchaftsgebäudes und des Verbindungsganges zufammen 21000 Mark.

601. Beifpiel V. Wohnhaus und Wirtfchaftsgebäude find auch als felbftändige Bauten behandelt und find durch einen Verbindungsgang zufammenhängend bei dem vortrefflichen, hoch malerifchen Landfitze Wolde in St. Magnus bei Bremen (Arch.: *Reiner & Körte*[421]).

602. Dauernd bewohnte Villen: Beifpiel VI. Die Villa M. Grofsmann in Grofsröhrsdorf in Sachfen (Arch.: *Heyn*) befteht aus Sockelgefchofs, Erdgefchofs, einem Obergefchofs (Fig. 468 u. 469[422]) und teilweife ausgebautem Dache.

Fig. 467.



Landhaus des *Grafen J. zu Eulenburg* zu Gühlen.
Erdgefchofs[420]. — 1/400 w. Gr.
Arch.: *Solf & Wichards*.

Das Hauptmotiv des Grundriffes ergab fich aus der Forderung einer Diele (Halle), um die fich die Haupträume fo gruppieren, wie die Abbildungen zeigen. In der Diele liegt die nach dem Obergefchofs führende, reich in Eichenholz ausgeführte Haupttreppe, während eine in einem Turme gelegene fteinerne Nebentreppe den Dienftverkehr durch alle Gefchoffe vermittelt. Das Untergefchofs enthält aufser den Kellerräumen noch Mangelkammer und Raum für die Sammelheizung (Niederdruckdampfheizung), das Dachgefchofs die Räume für das Dienftperfonal. — Die ziemlich reichen Architekturformen find im Stil der Renaiffance gehalten und in Pirnaer Sandftein ausgeführt, während die Wandflächen Mörtelputz erhalten haben.

603. Beifpiel VII. Das fehr ftattliche, aus Sockel-, Erd- und Obergefchofs beftehende, 1881—82 erbaute Landhaus (vorm. Holtz) in Berlin-Weftend (Arch.: *March*), deffen gefchloffene Haltung fowohl im Grundrifs, als auch in der Aufrifsbildung noch an die Ueberlieferungen der älteren Berliner Schule erinnert, ift in feinem Aufsenbau aus hellgelben Verblendfteinen hergeftellt, die durch glafierte Streifen von rotbrauner Farbe und einem blauweifsen Fries unter dem weit ausladenden Gefims des nur mäfsig geneigten Daches belebt werden. Fig. 470[423]) zeigt das Haus im Grundrifs

---

[421]) Siehe: Architektonifche Rundfchau 1895, Taf. 6.

[422]) Durch die Güte des Architekten.

[423]) Nach: LICHT, H. Architektur der Gegenwart. Berlin 1886—92. Bd. I — und: Berlin und feine Bauten. Abt. III. Berlin 1896. S. 154.

des Erdgefchoffes. Baukoften 155000 Mark. Hinter dem Hauptgebäude befindet fich noch ein Gewächshaus, und, um einen Wirtfchaftshof gruppiert, liegen Stallung, Remife, Kutfcherwohnung und Zubehör.

Die Befitzung *Eduard Puricelli*'s zu Liefer a. d. M., deffen 1884—87 durch *Schmidt* erbautes Wohnhaus im Grundrifs des Hauptgefchoffes durch Fig. 471[424]) gegeben ift, liegt mit vielen Gehöften und den grofsen Weinkeltereien und Felfenkellern längs des Ufers der Mofel, umgeben vom Orte Liefer. 604. Beifpiel VIII.

Der Grundrifs des Gebäudes konnte, da der Mofel entlang nur fchmale Streifen Landes zwifchen Gebirge und Flufs vorhanden find, fich nur als Langbau geftalten. Das Erdgefchofs des Haufes mufste felbftverftändlich über den Hochwafferftand der Mofel gelegt werden und kam auch damit in bequeme Verbindung mit einer durch hohe Terraffenmauern und Baluftraden eingefriedigten hübfchen Gartenanlage.

Fig. 468.

Erdgefchofs.

Fig. 469.

Obergefchofs.

Arch.: *Heyn*.

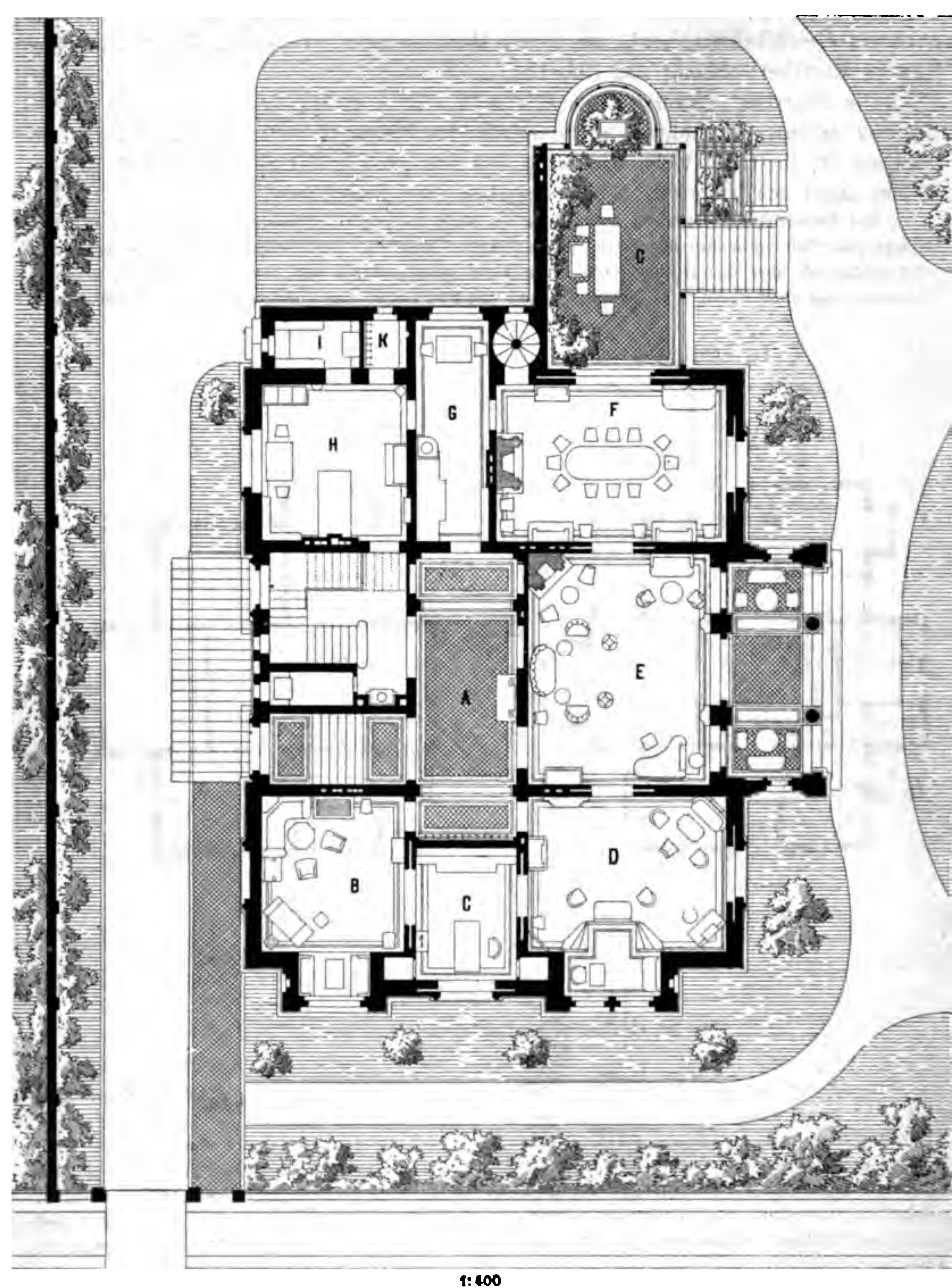
Villa M. Grofsmann zu Grofsröhrsdorf in Sachfen[423]).

Das Sockelgefchofs enthält die Wirtfchaftsräume und den Flafchenkeller; fämtliche Wohnräume, Küche und Fremdenzimmer find in drei Obergefchoffen verteilt.

Unter einem unten offenen, auf Granitfäulen ruhenden Turm gelangt man auf einer ftattlichen Freitreppe mit Vorhalle zu der in der Achfe des Haupttreppenhaufes angeordneten und von diefem aus beleuchteten grofsen Halle. In Halle und Treppenhaus find fämtliche Architekturteile und Bildhauerarbeiten, Säulen und Wandverkleidungen in Burgpreppacher hellem, feinen Sandftein ausgeführt. Die Decken find in reichem Stuck mit Malerei und fämtliche hier mündende Thüren in echtem Nufsbaumholz hergeftellt. Acht grofse, von *Grätz* gemalte Architekturlandfchaften aus der Mofelgegend fchmücken die Felder zwifchen den Pilaftern des Treppenhaufes. Die Treppe felbft ift freitragend in Trierer Sandftein hergeftellt, mit reichem fchmiedeeifernen, teilweife vergoldetem Handgeländer und Kandelaber. Das architektonifch ausgebildete Treppenhausfenfter ift ganz in Bleiverglafung mit vier gemalten Medaillons ausgeführt.

424) Nach: Deutfche Bauz. 1889, S. 209.

Fig. 470.



Landhaus zu Berlin-Weftend.

Erdgefchofs[423]).

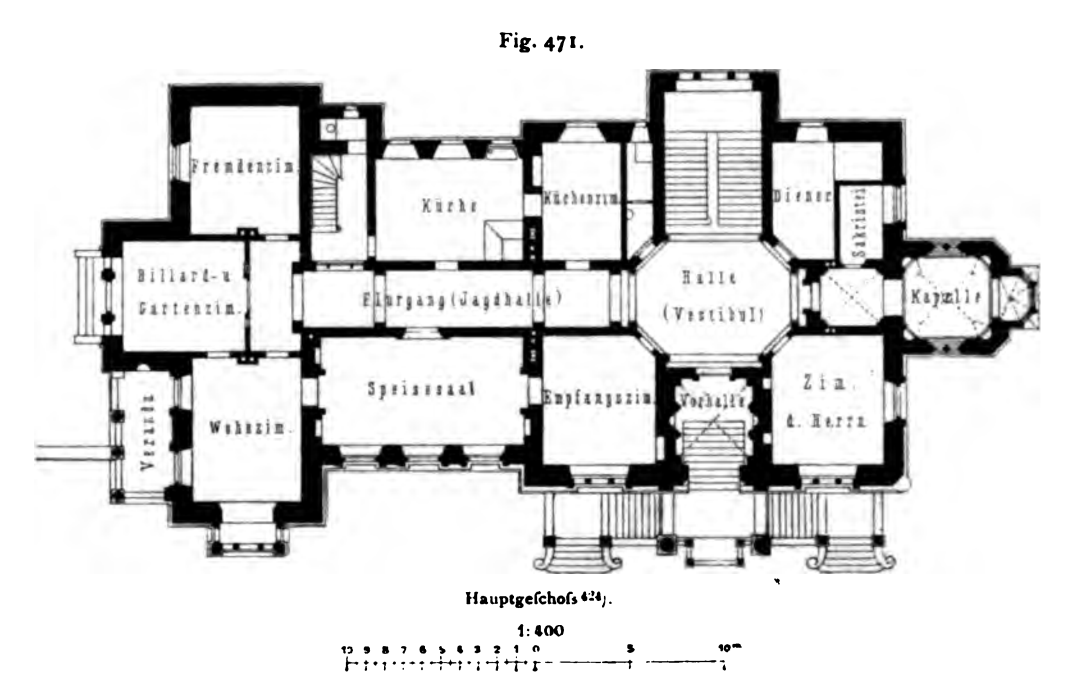
Arch.: *March.*

A. Halle.
B. Zimmer des Herrn
C. Arbeitszimmer.
D. Zimmer der Dame.
E. Wohnzimmer.
F. Speifezimmer.
G. Anrichte.
H. Küche.
J. K. Speifekammern.

Das mit der Halle in unmittelbarer Verbindung ftehende Arbeitszimmer des Hausherrn hat eine einfache Ausftattung aus lafiertem Tannenholz erhalten. Das auf der anderen Seite der Vorhalle liegende Empfangszimmer trägt den Charakter der Spätrenaiffance; die Thüreinfaffungen und Täfelungen find in italienifchem und deutfchem Nufsbaumholz hergeftellt; die Stuckdecke ift farbig ausgeftattet. Der an diefen Raum fich anfchliefsende grofse Speifefaal, der ganz in Eichen- und *Pitchpine*-Holz getäfelt und mit reich gefchnitzten Thürumrahmungen und reicher Holzdecke ausgeftattet ift, hat auch eine damit übereinftimmende Möbeleinrichtung in Nufsbaumholz erhalten. Neben ihm liegt ein kleineres Speifezimmer für den täglichen Gebrauch der Familie mit Getäfel in hellem Tannenholz, das durch eine grofse Veranda mit dem Garten in Verbindung fteht. In einer Nifche der letzteren hat die als Verkörperung der »Häuslichkeit« in altdeutfcher Tracht dargeftellte Statue der Befitzerin (von *Fuchs*) Platz gefunden.

Hieran reiht fich das einfach ausgeftattete Billard- und Gartenzimmer, welches auch als Durchgang nach dem Garten benutzt wird. Ein bevorzugtes Fremdenzimmer, eine Dienfttreppe und die Küche mit einem Nebenzimmer füllen den Raum auf der hinteren Seite des Haufes bis zur Haupttreppe.

Fig. 471.



Hauptgefchofs[424]).

1:400

Wohnhaus Puricelli zu Liefer a. d. M.

Arch.: *Schmidt.*

In bequemer Verbindung mit der Halle ift in einem Anbau die reich ausgeftattete, mit einer befonderen Sakriftei verfehene Hauskapelle angeordnet, die fich auch von aufsen als folche erkennen läfst. Der Fufsboden des Raumes wurde nach dem Entwurf des Architekten als Figurenmofaik in Mettlach hergeftellt. Die reiche ornamentale und figürliche Bemalung der Wände und Gewölbe ift ein Werk des bereits genannten *Grätz*. In vier Ecknifchen haben Heiligenftatuen (von *Fuchs*) Platz gefunden; Engelsköpfe tragen die fteinernen Gewölberippen. Die Fenfter der Altarnifchen find mit reichen Glasmalereien gefchmückt; der Altar ift aus Marmor und Sandftein hergeftellt.

Das Obergefchofs des Haufes enthält neben den einfach ausgeftatteten Familien-, Schlaf-, Fremden- und Dienerzimmern den mit reichen Thürumrahmungen, Getäfel und Holzdecke in Nufsbaum- und Efchenholz ausgeftatteten grofsen Gefellfchafts- und Wohnraum, an den fich der über dem Eingangsturm befindliche erkerartige Bau mit hübfcher Fernficht auf die Mofel und das Gebirge anfchliefst. Den Hauptfchmuck diefes Saales bildet ein bis an die Decke reichender Marmorkamin mit feitlich verdeckten Oefen. In der Mitte des Kamins über der Feuerung ift als fchönfte Zierde eine (von *Salentin*) auf Kupfer gemalte Heilige Genoveva im Walde untergebracht.

Die äufsere Erfcheinung des Haufes ift in den Hauptlinien gotifierend gehalten, während fämtliche

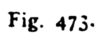
Fig. 472.



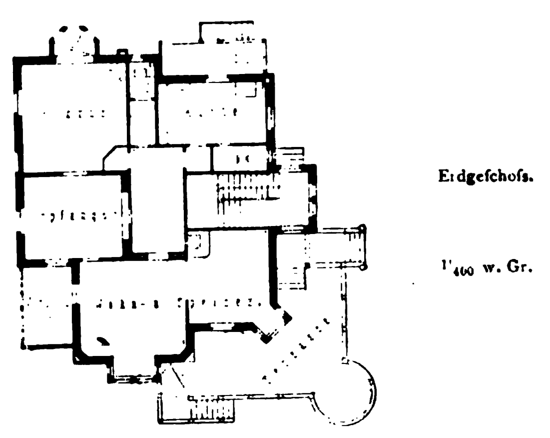
Schaubild.

Fig. 473.

Arch.:



Eisenlohr & Weigle.



Erdgeschofs.

1/400 w. Gr.

Landhaus zu Uhlbach[425].

Einzelheiten der Architektur, fowie die Bildhauerarbeiten in den Formen deutfcher Spätrenaiffance durchgebildet find. Die äufseren Mauerflächen wurden in hellblauen, fichtbar ausgefugten Mofelfchieferfteinen, in Verbindung mit rotem und im Erdgefchofs mit hellem Udelfanger Sandftein, hergeftellt, wobei eine ungewöhnlich fchöne Farbenwirkung erzielt wurde. Einen Hauptfchmuck der Faffade bilden aufser dem Eingangsturm und dem Erker, über dem im Giebel das Familienwappen angeordnet ift, die fehr fchöne, von *Fuchs* ausgeführte, grofse Madonnenftatue an der Hausecke zunächft der Kapelle, fowie die im farbigen Stiftmofaik hergeftellten Bilder in den Füllungen zwifchen den Fenftern jenes höher geführten Bauteiles und des Turmes; an letzterem find auf Goldgrund Darftellungen der Induftrie und Landwirtfchaft angebracht. Das durchaus bemalte, weit ausladende Hauptgefims in Holz bildet darüber einen hübfchen Abfchlufs.

Das fehr fteile Dach wurde mit Schiefer der kleinften Sorte in deutfcher Deckart aus den anerkannt beften Brüchen des Cauber Erbftollens eingedeckt. Der vordere Abfchlufs der Befitzung wird durch ein reiches fchmiedeeifernes Thor mit Einfriedigungsmauer und fchmiedeeifernem Geländer bewirkt.

Das im Grundrifs des Erdgefchoffes und einem Schaubilde (Fig. 472 u. 473[425]) dargeftellte Landhaus (Arch.: *Eifenlohr & Weigle*) liegt in Uhlbach bei Stuttgart auf einer Anhöhe feitlich hinter dem der Strafse nahe gerückten Stall- und Wirtfchaftsgebäude. 605. Beifpiel IX.

Der der Oertlichkeit in vortrefflicher Weife angepafste Grundrifs bedarf einer Erklärung nicht. Die charakteriftifche Architektur ift von hohem malerifchen Reiz, der insbefondere durch das vorgekragte Dachgefchofs zum Ausdruck gelangt.

Ein im Charakter eines Landhaufes vortreffliches Werk ift die in der Villenkolonie Grunewald-Berlin, Winklerftrafse 18, gelegene Villa Dotti (Arch.: *Meffel*). Die Grundriffe vom Erd- und Obergefchofs, mehrere Schaubilder der äufserft malerifchen Aufsenarchitektur der Villa und des Pförtnerhaufes, fowie die Schaubilder mehrerer Innenräume find im unten genannten Werke abgebildet[426]. 606. Beifpiele X bis XII

Als ein fehr beachtenswertes Beifpiel eines herrfchaftlichen Landhaufes, fowohl in der Grundrifsbildung, als auch in den aus Hauftein und Backftein gebauten Faffaden ift die Villa Dr. Kolbe in Radebeul bei Dresden (Arch.: *March*) zu nennen[427].

Nach den Plänen desfelben Architekten ift das umfangreiche Landhaus F. Vorfter bei Cöln a. Rh. in englifcher Auffaffung der Architektur erbaut[428].

Das durch Fig. 474[429]) dargeftellte Herrenhaus Dotti in Hönow bei Berlin (Arch.: *Solf & Wichards*) bildet neben dem Dorfkirchlein den Mittelpunkt der um eine Gruppe kleiner Seen angefiedelten Niederlaffung. 607. Beifpiel XIII.

Die Hauptfronten find gegen Often und Weften gerichtet. Die Oftfeite enthält den Haupteingang und ift von der Dorfftrafse durch einen breiten Vorgarten getrennt; weftlich liegen Park und See; die Nordfeite ift durch eine fchmale Strafse vom Kirchhofe gefchieden, und im Süden befindet fich der Wirtfchaftshof, in den fich von der Südoftecke des Haufes her freie Einblicke bieten. Aus diefer Lage des Gebäudes ergab fich die Notwendigkeit, die Fenfter aller Wohnräume möglichft nach Often und Weften, das Arbeitszimmer des Herrn und das Zimmer der Frau alfo an die Südoftecke zu legen, um von hier aus den Hof überfehen zu können. Von Süden erhält nur die Diele durch ein hohes Treppenfenfter ihr Licht, und an der Nordfeite find blofs Wirtfchafts- und Nebenräume angeordnet.

Nach Durchfchreiten eines fchmalen Vorplatzes gelangt man in einen quadratifchen Eingangsflur, über dem fich der Turm erhebt und zu deffen Seiten fich Kleiderablagen mit Aborten befinden. Einer von den Ablegeräumen bildet den Durchgang zum Zimmer des Herrn, während der andere unmittelbare Verbindung mit dem Wirtfchaftsflur herftellt. Um die fich von der Südfeite aus bis über die Hausmitte erftreckende Diele, in der die in Holz ausgeführte Haupttreppe liegt, gruppieren fich nach Often die Zimmer des Herrn und der Frau, nach Weften ein Empfangsraum (Salon) und ein Wohnzimmer mit vor-

425) Nach: Architektonifche Rundfchau 1895, Taf. 73 u. 74.
426) Siehe: Berliner Architekturwelt, Jahrg. II (1899), S. 251 bis 258.
427) Siehe: Centralbl. d. Bauverw. 1891, S. 478.
428) Siehe ebendaf. 1892, S. 67.
429) Nach ebendaf. 1898, S. 365.

liegender Terrasse. Letzteres ist mit dem Speisezimmer durch Schiebethüren verbunden. Die Küche mit Speisekammer und Esszimmer der Mägde und der zugleich als Spülküche dienende Anrichteraum sind, wie erwähnt, gegen Norden gelegen und stehen mit einer massiven, durch alle Geschosse führenden Nebentreppe in Verbindung, zu deren Seite sich das Zimmer der Wirtschafterin befindet.

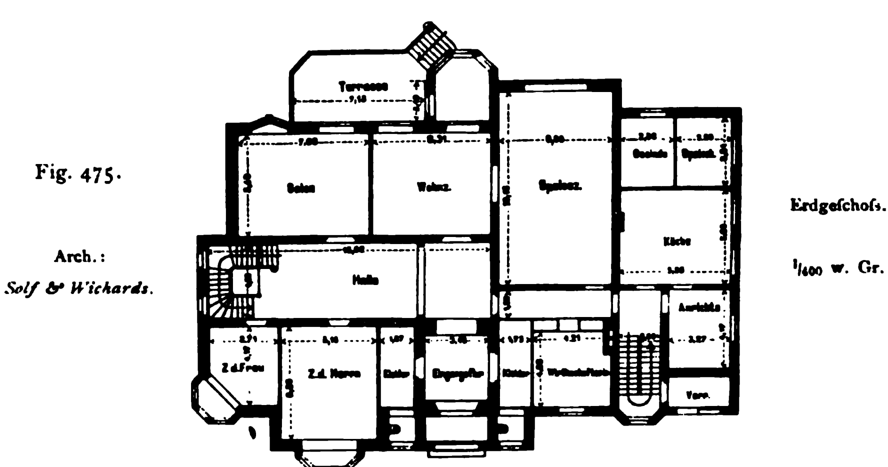
Fig. 474.



Schaubild.

Fig. 475.

Arch.: *Solf & Wichards.*



Erdgeschofs.

1/400 w. Gr.

Herrenhaus Dotti zu Hönow[429].

Im Obergeschofs sind rings um die Diele die Schlafzimmer der Eltern und Kinder nach Osten, die Fremdenzimmer, sowie ein Spiel- und ein Schulzimmer der Kinder nach Westen gelegt, ausgestattet mit Bädern, Aborten und allen sonstigen Bequemlichkeiten. Vor dem Raume unter dem Turme, einem Fremdenzimmer und dem Zimmer der Erzieherin sind Altane angelegt.

Das Kellergefchofs enthält den Weinkeller mit einer Kneipftube, die Wafchküche mit Plättzimmer, verfchiedene Vorratsräume und die Warmwafferheizung. Im Dachgefchofs find mehrere Giebelftuben vorhanden. Im oberen Stockwerk des Turmes befindet fich ein die Hausleitungen fpeifender Wafferbehälter, dem das Waffer von der zum Brennereibetriebe gehörigen Pumpe zugeführt wird.

Im Aeufseren (Fig. 474) fpricht fich der Grundrifs überall klar und ungezwungen aus. Durch wechfelvoll geftaltete Oeffnungen, durch gut gewählte Walme und Verfchneidungen der Dächer ift bei äufserft fparfamer Verwendung von Architektur und Ornament ein charakteriftifches und zugleich angenehmes Bauwerk entftanden. Die Fenftereinfaffungen und Ecken des Sockelgefchoffes find aus Werkftücken, die Flächen aus lagerhaften Bruchfteinen, den Rüdersdorfer Kalkfteinbrüchen entnommen, hergeftellt. Darüber find die übrigen Wandflächen mit Spritzbewurf geputzt, die Architektur entweder aus Cottaer Sandftein oder an den der Witterung befonders ausgefetzten Stellen aus hartem fchlefifchen Sandftein gearbeitet. Das Dach ift mit braun glafierten fchlefifchen Biberfchwänzen gedeckt, der Ornamentfchmuck (Attribute der Landwirtfchaft) in Mörtel gefchnitten.

Der Ausbau des Haufes ift fchlicht gehalten. Die durchweg in *Kleine*'fcher Art hergeftellten Decken find bemalt, die Wände mit Tapeten bedeckt. Die Halle ift mit einer Holztäfelung und Holzdecke und einem Kamin ausgeftattet. In den befferen Räumen liegt Parkett- oder Stabfufsboden auf Lagerhölzern, in den Wohn-, Schlaf- und Vorräumen Linoleum auf Gipseftrich, in den Wirtfchaftsräumen Terrazzo. Das Haus befitzt elektrifche Beleuchtung, für die der Strom in einem Nebengebäude erzeugt wird. Die Baukoften haben etwa 240 Mark für 1,00 qm überbauter Fläche betragen.

Das Herrenhaus Ginskey in Maffersdorf, 5 km von der Stadt Reichenberg entfernt, liegt in landfchaftlich bevorzugter Lage auf hügeligem Gelände und gewährt freie Blicke in die fchöne Umgebung. Es wurde in den Jahren 1897—98 nach den Plänen und unter Leitung von *Griefebach & Dinklage* erbaut. Die Grundrifsbildung des Erd- und Obergefchoffes geben Fig. 477 u. 478[430]). 608. Beifpiel XIV.

Aus der an der Nordoftecke des Haufes gelegenen Unterfahrt gelangt man durch eine Vorhalle, zu deren Seiten Ablegeräume für Kleider angeordnet find, in die geräumige Diele, die von den Wohn- und Gefellfchaftsräumen umgeben ift und die Haupttreppe des Haufes aufgenommen hat. Einen zweiten Zugang von aufsen befitzt das Erdgefchofs an der Südweftecke des Haufes, wo das Speifezimmer durch Vermittelung einer Gartenhalle und einer unbedeckten Terraffe mit dem Parke in Verbindung fteht. Der Wirtfchaftseingang in das Untergefchofs ift im Treppentürmchen an der Nordfeite angelegt. Sieben Stufen führen hier in das durchfchnittlich 2,50 m aus der Erde herausgebaute Wirtfchaftsgefchofs hinab. Unter dem Antritt der Haupttreppe liegt ein Dienerzimmer und in der Mitte des Haufes die Niederdruckdampfheizung. Die Kohlengelaffe haben unter den Eingangsräumen des Erdgefchoffes Platz gefunden, daneben eine Putzkammer. Die Wafchküche und Plättftube, die Küche mit ihren beiden Speifekammern und die Wirtfchaftskeller, die fich bis unter die Terraffe erftrecken, find von einem unter der Diele gelegenen Vorplatz unmittelbar zugänglich. Der mit einer Trinknifche ausgeftattete Weinkeller ift durch eine kleine Wendeltreppe mit dem Wintergarten verbunden. Rechts gelangt man vom kleinen Eingangsflur zu einem im Hauptturme neben der Küche gelegenen Anrichteraum, der mit der Anrichte im Erdgefchofs durch einen Speifenaufzug und eine kleine Treppe in Verbindung fteht, fowie zu einem Bad und Abort für die Dienerfchaft. Ein bis zum Obergefchofs führender Wäfcheaufzug mündet unmittelbar auf den Eingangsflur.

Das Obergefchofs enthält das Schlafzimmer der Herrfchaft mit Wandfchrankanlage, zwei Kinderzimmer und drei Fremdenzimmer, von denen zwei mit Erkerplätzen ausgeftattet find, fowie Bad und Abort. Im Dachgefchofs ift der ganze Raum feitlich vom Nebentreppenhaufe zu einem Zimmer von der Grundform eines überhöhten Halbkreifes mit Erkernifche verwendet; aufserdem enthält es noch drei gröfsere, vom gemeinfamen Vorplatze aus zugängliche Giebelzimmer, deren füdliches mit einem Erkerplatze ausgeftattet ift, und eine Badeftube.

Für die Ausführung des Aeufseren diente der böhmifche, warm gelbliche Sandftein, der mit dem deutfchen Schiefer der Dächer fehr gut zufammengeht.

Die Erfcheinung des Haufes in ihrer Gefamtheit (Fig. 476) fpricht fein Wefen klar und formfchön aus. Zu dem anheimelnd deutfchen, bürgerlich behaglichen Grundzug treten in dem ftattlichen mit Umgang verfehenen Turme, in der Unterfahrt, dem vorgebauten Wintergarten und der reichen Gartenfreitreppe Gebilde, die dem Gebäude ein fchlofsähnliches Gepräge geben, zugleich dazu beitragen, es mit

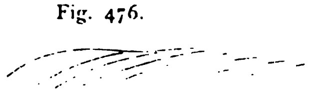
430) Nach: Centralbl. d. Bauverw. 1898, S. 253.

dem umgebenden Parke zu verbinden und ihm überdies bei Betrachtung aus weiter Entfernung die erwünschte Wirkung zu fichern.

609. Beifpiel XV. Als ein fchönes Beifpiel eines Herrenhaufes möge auch dasjenige zu Görlsdorf bei Luckau i. L. (Arch.: *Martens*[431]) genannt werden. Befondere Beachtung verdient die Grundrifsbildung.

610. Beifpiel XVI. Das Herrenhaus des Rittergutes Wiebendorf, 8 km von der mecklenburgifchen Station Boizenburg gelegen (Fig. 479 u. 480[432]), wurde 1882—84 von *Haller & Lamprecht* ausgeführt.

Fig. 476.





Schaubild

Herrenhaus Ginskey

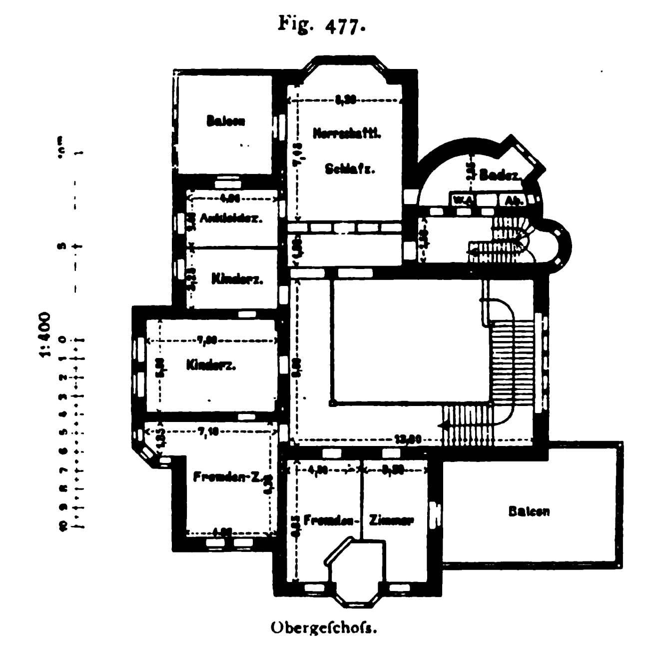
Arch.: *Griefsbach*

Für die Lage des Gebäudes und für die Hauptanordnung des Grundriffes waren die faft fämtlich neu aufgeführten, das Haus umgebenden Wirtfchaftsgebäude, der an alten Baumgruppen reiche Park und das Flüfschen Schale mafsgebend, welches unmittelbar hinter dem Gebäude fliefst. Von der Auffahrt her betritt man nach Durchfchreiten eines hohen Portikus zunächft die geräumige Diele, die in offener Verbindung mit der Mittelhalle und der Haupttreppe fteht. Die Mittelhalle reicht durch alle Gefchoffe und

431) Siehe: LICHT, H. Architektur der Gegenwart. Berlin 1886—92. Taf. 23

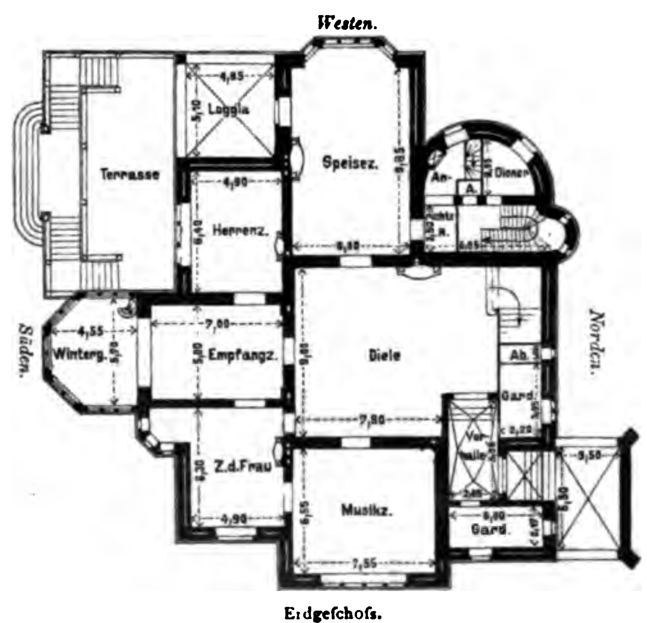
432) Nach: Deutfche Bauz. 1885, S. 257.

Fig. 477.



Obergefchofs.

Fig. 478.



Erdgefchofs.

zu Maffersdorf[430]).

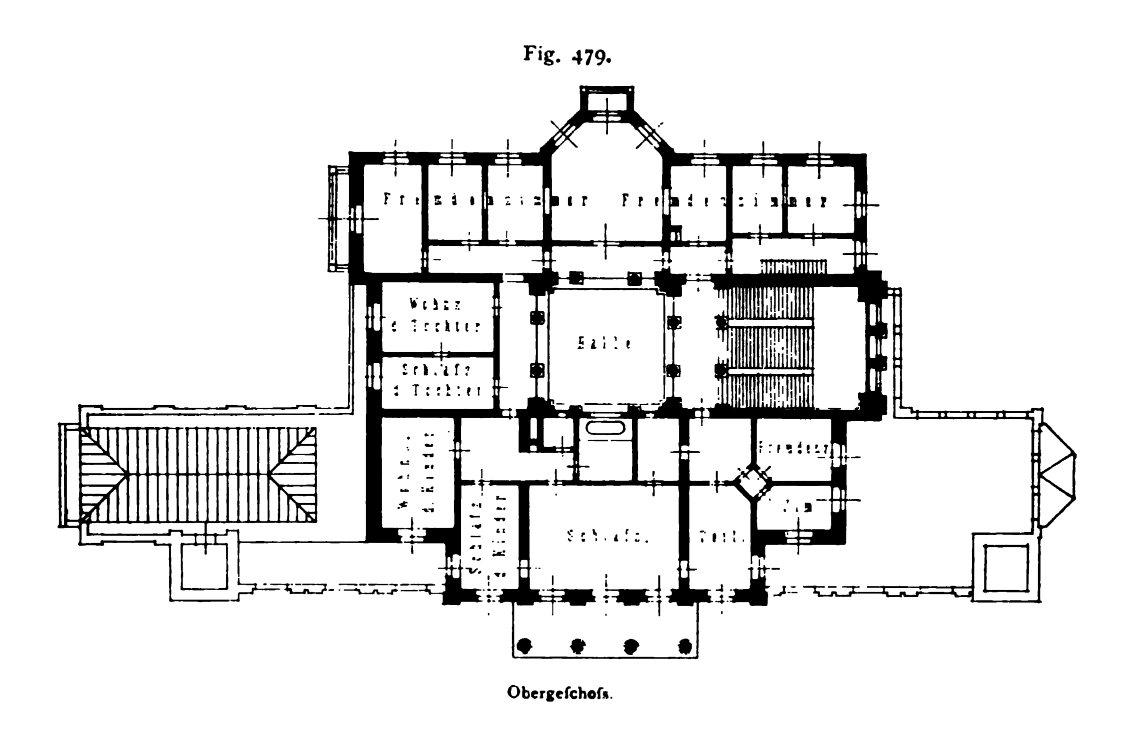
& Pinklage.

ift oben von Umgängen umgeben. Ueber ihr erhebt fich bis zu einer Höhe von 37 m über dem Erdboden ein Kuppelbau, der die ganze Gegend beherrfcht und von deffen bequem zu erreichenden Lukarnen aus man eine herrliche Ausficht geniefst. Die Mittelhalle ift von 16 Säulen aus Carraramarmor umgeben, die zum Teil die Laft des Kuppelbaues tragen und nicht unbedeutend (17 kg für 1 qcm) in Anfpruch genommen find. Gleichfalls aus weifsem Marmor ift die doppelläufige, mit reichem Bronzegeländer verfehene Haupttreppe. Neben der Diele befinden fich zur Rechten das Zimmer des Herrn, die Bibliothek und das Billardzimmer, fowie die auch vom Dienfteingange aus zugängliche Kanzlei; zur Linken liegen die Zimmer der Frau, an die fich nach Süden ein Wintergarten mit Austritt auf eine Terraffe, nach Weften der grofse Speife- und Tanzfaal anfchliefsen. Die Mitte der Hinterfront wird durch das mit einem Vorbau verfehene Efszimmer eingenommen. Büffett, Dienerzimmer, Kleiderablage u. f. w. find von dem zur Dienfttreppe führenden Flurgang zugänglich. Das obere Gefchofs enthält die Schlafräume der Familie, zahlreiche Fremdenzimmer, mehrere Badeftuben u. f. w. Im Kellergefchofs befinden fich die Küchen-, Wirtfchafts- und Dienfträume, fowie ein ftattlicher Weinkeller.

Alle Haupträume des Gebäudes find reich gefchmückt. Die Wände und Fufsböden der Diele, der Mittelhalle, des Saales und des Treppenhaufes find teils mit echtem, teils mit Stuckmarmor bekleidet. Die Deckentäfelung, Säulen und Thüren des Herrenzimmers und der Bibliothek find aus Eichenholz mit reichem Schnitzwerk, die Thüren des Salons aus Nufsbaumholz, die des Efszimmers mit Birnbaumintarfien auf Ebenholzgrund, die des Saales in reicher Bronze-Marketeriearbeit ausgeführt. Das Treppenhaus ift durch 6 Wandgemälde gefchmückt, welche den Spruch: »Tagesarbeit, Abends Gäfte, Saure Wochen, Frohe Fefte« zum Stoff haben, während das Deckenbild eine allegorifche Darftellung der Sonne und des Regens zeigt, die ihren Segen über die Gutsherrfchaft ausgiefsen. Diefe Gemälde find von *Arthur Fitger*, von deffen Hand auch eine Anzahl kleinerer fymbolifcher Bilder in den Wandfüllungen des Saales herrührt. Mittelhalle und Treppenhaus fchmücken 6 Bronzekandelaber; die Möblierung entfpricht dem Reichtum der übrigen Ausftattung.

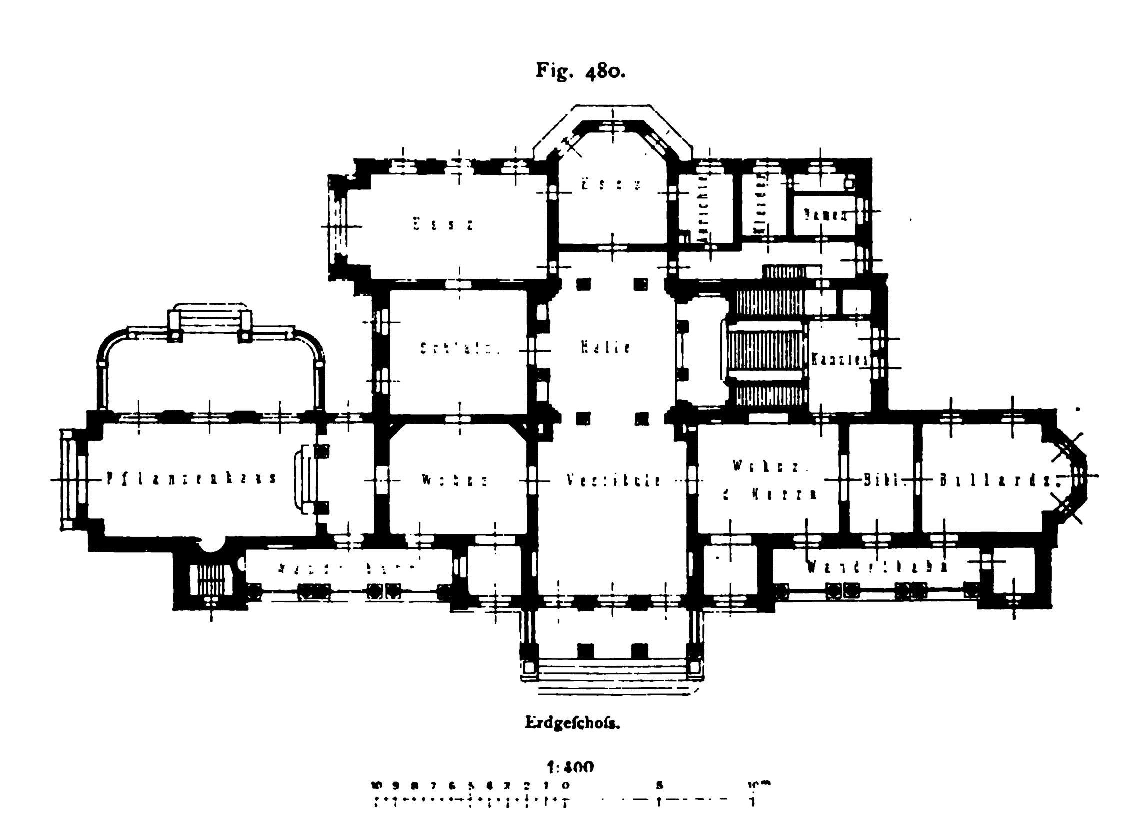
Das den Charakter eines ftädtifchen Schloffes tragende Gebäude ift aus Mallifer Ziegeln in Zement

Fig. 479.



Obergeschofs.

Fig. 480.



Erdgeschofs.

1 : 400

Herrenhaus des Rittergutes Wiebendorf[432]).

Arch.: *Haller & Lambrecht.*

gemauert; fämtliche äufsere Architekturteile find aus Kunftftein hergeftellt, während die fchlichten Mauerflächen mit Portlandzement geputzt find. Die geneigten Dächer und die Kuppel find mit Schiefer, die flachen Dächer mit verzinktem Eifenblech eingedeckt. Das Gebäude ift mit einer Fettgasanlage und einer Niederdruckdampfheizung ausgeftattet.

Die gefamten Baukoften betrugen rund 390000 Mark; die innere Einrichtung koftete rund 154000 Mark.

Das Herrenhaus Murkwitz, ein vortrefflicher Backfteinbau (Arch.: *March*), befindet fich im Grundrifs des Erdgefchoffes und dem Schaubild der Gartenfeite in dem unten angedeuteten Werke abgebildet[433]). 611. Beifpiele XVII u. XVI

Ein umfangreiches Herrenhaus mit vielfacher Verwendung von Fachwerk (Arch.: *v. Naumann jun.*) ift im Grundrifs und einem Schaubilde im gleichen Werke[434]) dargeftellt.

Schlofs Pflugensberg, der Landfitz des Herrn *Ed. v. Eichel-Schreiber* (Arch.: *Neher & v. Kaufmann*; Fig. 481 u. 482[435]), liegt der Wartburg gegenüber auf den nördlichen Hängen der Stadt Eifenach inmitten eines Parkes. Auf einer in Serpentinen ftark anfteigenden Fahrftrafse erreicht man das an der nordöftlichen Seite des Parkes gelegene Pförtnerhaus und von da aus, an den abfeits gelegenen Stallungen vorbei, die 56 m lange Auffahrtsterraffe des Hauptgebäudes. 612. Beifpiel XIX.

Diefer zugewendet liegt der Haupteingang zu einem umfangreichen Hausflur — einer Diele oder Halle — an die fich die nach Often gelegenen Herrenzimmer und die nach Süden gerichteten Wohnräume anfchliefsen. In einer befonderen Gebäudegruppe befinden fich, in fich abgefchloffen, die um eine halbe Stockwerkshöhe tiefer gelegten Küchen- und Wirtfchaftsräume, darüber ein Zwifchengefchofs für die Dienerfchaft.

Der nordöftliche grofse Turm nimmt die nach dem Hausflur fich öffnende Haupttreppe auf, während im füdweftlichen Treppenturme die einzelnen Stockwerke unter fich und mit dem anftofsenden Nebengebäude zur Benutzung für die Dienerfchaft verbunden find.

Das I. Obergefchofs enthält die zahlreichen Schlafräume der Familie und nach Weften zu eine kleinere Anzahl von Fremdenzimmern, während das Dachgefchofs gröfstenteils zur Aufnahme von Gäften eingerichtet ift.

Abgefehen vom Fachwerk ift das Gebäude durchaus maffiv mit graugrüner Thüringer Kalkfteinverblendung und mit gewölbten, auf eifernen Trägern ruhenden Decken ausgeführt. Nur für vereinzelt vorkommende reichere Gliederung der Faffaden und im Inneren wurde grüner Pfälzer Sandftein verwendet. Vom Verputz der Holzgefache im Aeufseren wurde abgefehen; diefe wurden mit kleingefchnittenen Kalkfteinen in wagrecht und fchräg geftellten Schichten ausgemauert. Das ganze Gebäude wird durch eine Niederdruckdampfheizung — in einzelnen Wohnräumen mit Zuhilfenahme von Kaminen — erwärmt und durch die ftädtifche Zentrale elektrifch beleuchtet.

Das Schlofs Hummelshain, die Sommerrefidenz des Herzogs von Altenburg (Arch.: *Ihne & Stegmüller*), liegt auf dem füdöftlichen Abhange des Thüringer Waldes in der Nähe von Jena. 613. Beifpiel XX.

Der in mäfsigen Abmeffungen gehaltene Bau enthält im Erdgefchofs (Fig. 483[436]) die Gefellfchaftsräume und die Privatgemächer des Herzogs und der Herzogin, im I. Obergefchofs, bezw. in den Dachgiebelbauten Zimmer für fürftliche Gäfte und deren Gefolge. Der herzogliche Hofftaat bewohnt ein in der Nähe des Schloffes befindliches Kavaliergebäude. Die Haupträume find nach Süden und Weften, den Ausfichtsfeiten, gelegt und von diefen aus durch Loggien, Terraffen und Treppenanlagen in bequeme Verbindung mit Garten und Park gebracht.

Durch Anlage eines Turmes über der Vorhalle follte über die zunächft liegenden bewaldeten Berge ein Einblick in die Jagdgründe des Herzogs und in das ferne Saalethal ermöglicht werden.

Von der Nordfeite tritt man durch die Unterfahrt in die gewölbte Vorhalle (Veftibule), die bis zur Kämpferhöhe mit Marmor bekleidet ift. Die dem Eingange gegenüberliegende Wand fchmückt ein

---

433) Siehe: Architektonifche Rundfchau 1890, Taf. 37.
434) Siehe ebendaf., Taf. 18 u. 19.
435) Nach: Architektonifche Rundfchau 1893, Taf. 34 u. 35.
436) Nach: Deutfche Bauz. 1882, S. 99, 100 — und: Architektonifches Skizzenbuch 1880, Heft 2, Bl. 3.

Fig. 481.

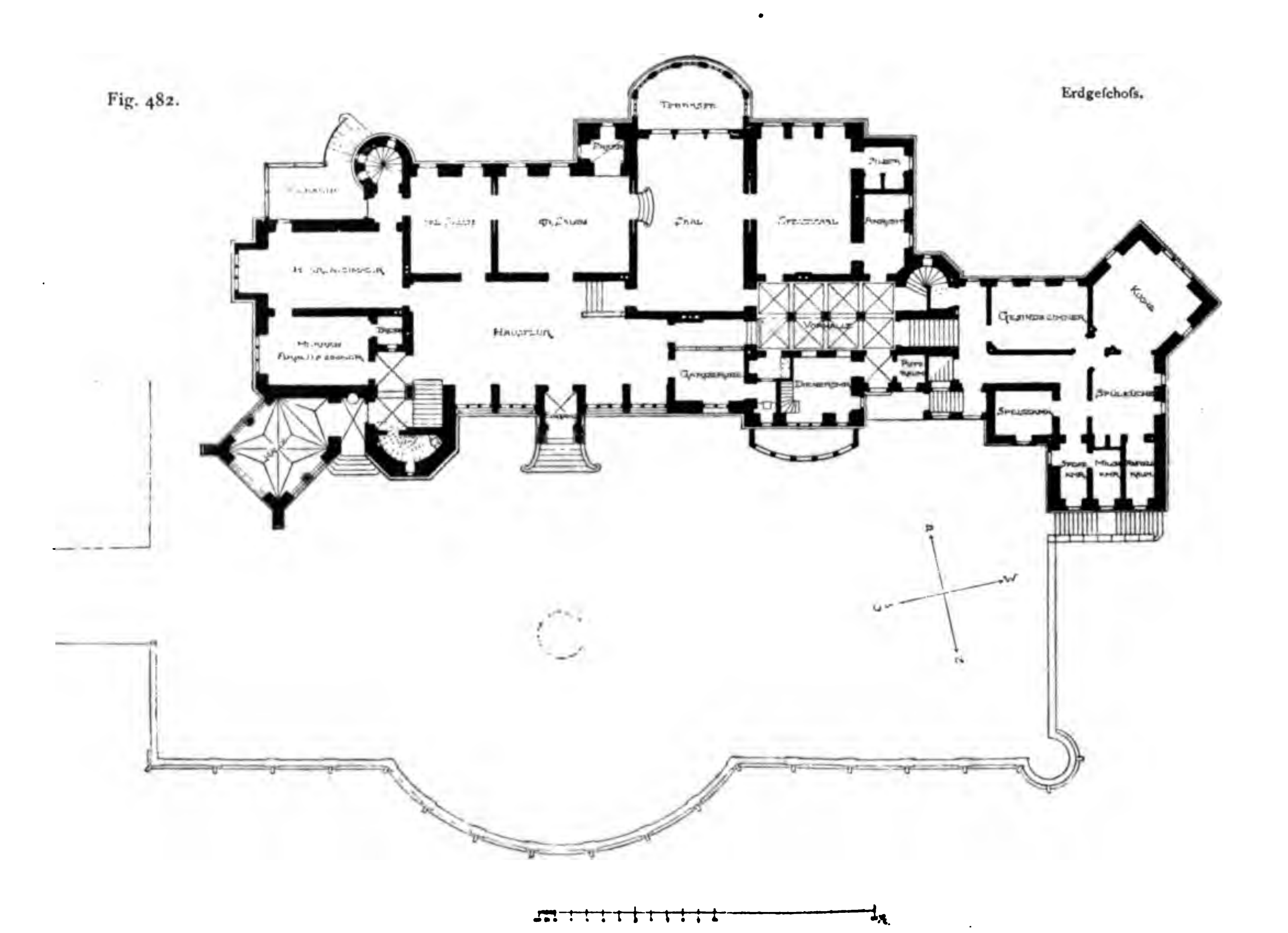
Schaubild.



Arch.:

Neher & v. Kaufmann.

Fig. 482.



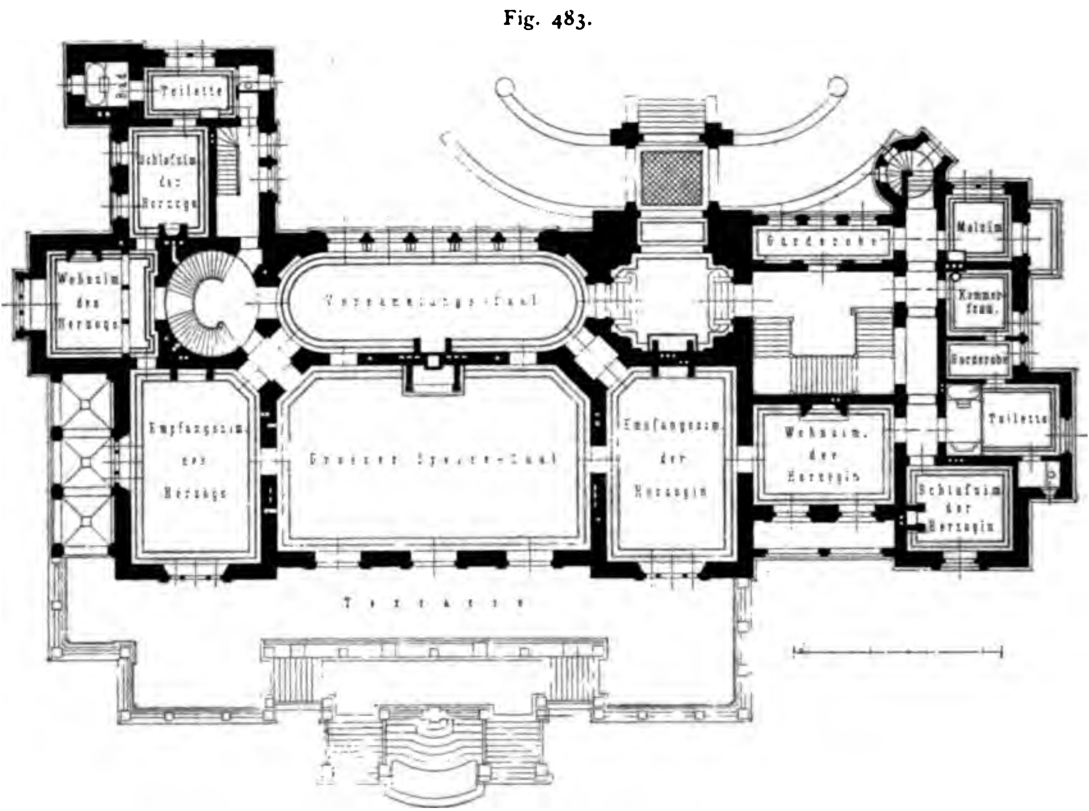
Schlofs Pflugensberg bei Eifenach[435]).

mächtiger Kamin. Von der Vorhalle aus gelangt man links in das durch hohes Seitenlicht und Deckenlicht erhellte Haupttreppenhaus, rechts in den im Charakter einer Galerie gehaltenen Verfammlungsfaal, der zugleich als Vorraum für die Empfangszimmer des Herzogs und der Herzogin dient. Der grofse Speifefaal liegt zwifchen diefen Empfangszimmern und bildet mit ihnen und dem Verfammlungsfaal eine bequem gemeinfchaftlich zu benutzende Gruppe von Feftträumen. Den Empfangszimmern fchliefsen fich die Gemächer des Herzogs und der Herzogin an.

Die zweite (im Grundrifs elliptifche) Treppe führt zu den fürftlichen Gaftzimmern im Weftflügel, die daneben liegende kleine Treppe zu den im Sockelgefchofs gelegenen Küchen- und anderen Wirtfchaftsräumen.

Die Aufsenarchitektur trägt den Charakter der deutfchen Renaiffance. Der gefamte innere Ausbau ift in nicht prunkender, aber würdiger Weife in durchweg echten Bauftoffen hergeftellt. Die meiften

Fig. 483.



Schlofs Hummelshain bei Jena.
Erdgefchofs[436].
Arch.: *Ihne & Stegmüller.*

Räume haben hohe hölzerne Wandtäfelungen, zum Teil auch Holzdecken erhalten; den grofsen durch zwei Stockwerke reichenden Saal fchmückt ein allegorifcher Figurenfries, auf den Schmalfeiten durch Bogen unterbrochen.

Der Bau ift in feinen Hauptteilen aus Seeberger Sandftein errichtet; nur der Sockel und der Turm find aus Poftelwitzer Sandftein. Die Dachflächen find mit grünem und blauem Schiefer gemuftert eingedeckt und die Dachzerlegung fo angeordnet, dafs die aus der Haustiefe fich ergebenden Plattformen, auf denen die Dachlichter angebracht find, überall maskiert werden.

Unterhalb der Turmftube befindet fich ein Wafferbehälter, der durch eine im Dorfe Hummelshain aufgeftellte Dampfmafchine gefüllt wird. Für die gröfseren Räume und die Treppenhäufer dient eine Luftheizung; die Wohnräume find mit Oefen, bezw. Kaminöfen ausgeftattet[437].

---

[436]) Nach: Deutfche Bauz. 1882, S. 99 u. 100.

Den Schlofscharakter trägt auch der mit einem bedeutenden Turme ausgeftattete Landfitz Andreae in Königftein am Taunus (Arch.: *v. Hoven*). 614. Beifpiel XXI.

Die äufserft ftattliche, hochmalerifche Anlage ift in den Hauptgrundriffen und in der Aufsenarchitektur in dem unten genannten Werke[438]) zur Darftellung gebracht.

Von den nachfolgend genannten Schlofsbauten find die Quellen als Fufsnoten angegeben. 615. Beifpiele XXII bis XXVII.

In reicher Gotik zeigt fich das Schlofs Drachenburg am Drachenfels bei Königswinter (Arch.: *Tüshaus & v. Abbema*[439]).

Das Schlofs Nufsdorf bei Vaihingen a. E. ift ein im Erdgefchofs in Hauftein, fonft im wefentlichen in Fachwerk gehaltenes Werk (Arch.: *Eifenlohr & Weigle*). Es bietet mit feinen Nebengebäuden hochmalerifche Bilder[440]).

Auch das Schlofs Sefswegen in Livland (Arch.: *Grifebach & Dinklage*) ift hier zu nennen[441]).

Schlofs Efterházy in St. Abraham bei Dioszegh (Arch.: *Urban*) ift im Charakter der Moderne erbaut[442]).

Von den verfchiedenen umfangreichen Schlofserweiterungen, bezw. Umbauten, die architektonifch wertvoll find, möge nur das in feinem älteren Teile von *Mylius & Bluntfchli*, in feinem jüngeren Teile von *Schäfer* erbaute Schlofs Langenzell genannt fein[443]).

Ein franzöfifcher Herrenfitz auf dem Lande (*Manoir*) ift in der unten genannten Zeitfchrift[444]) dargeftellt.

Eine am Meeresufer zwifchen Mentone und Monaco gelegene Villa (Arch.: *Schmit*) ift in der unten genannten Quelle[445]) dargeftellt. 616. Beifpiel XXVIII.

Der Unterbau bildet eine umfangreiche Terraffe, auf der fich das aus Erdgefchofs, Obergefchoffen und Dachgefchofs beftehende, mit mehreren Söllern (Altanen) ausgeftattete, malerifch wirkende Gebäude erhebt.

Die Domäne von Calmont liegt einige Kilometer füdlich von Dieppe entfernt, auf dem weftlichen Plateau, welches das Thal von Arques-la-Bataille beherrfcht. 617. Beifpiel XXIX.

Als Bauplatz für das Herrfchaftshaus wurde ein Gehege alter Aepfelbäume gewählt, das von alten Ulmen wie von einem Zaune umgeben war, in Wahrheit wirkliche Mauern von Laubwerk, welche den normännifchen Wohnungen vor den ungeftümen Seewinden Schutz bieten. Um Einblick in das fchöne Thal mit feinem reizenden Dorf zu gewinnen und den Sonnenftrahlen Eintritt in die Räume zu gewähren, mufsten diefe fchönen Bäume an der Südoftfeite gefällt werden, während man fie nach Nord und Weft mit Sorgfalt fchonte. Fig. 484 bis 486[446]) zeigen die Grundriffe vom Erd- und Obergefchofs und die Faffade mit dem Haupteingang (Arch.: *Le Bègue*).

Von einem gruppierten Bau fah man aus Erfparnisgründen ab; nur das vorgefchobene Treppenhaus und ein Treppentürmchen unterbrechen das geftreckte Rechteck des Grundplanes. Dagegen legte man befonderen Wert auf die Lage der Räume nach ihrem Range und ihrer Beftimmung hinfichtlich der Himmelsgegend. Der Speifefaal liegt an der öftlichen Ecke, nahebei in einem ebenerdigen Anbau die Küche; Billardzimmer und Salon find nach Südoften gelegt; letzteren betritt man unmittelbar von der Halle aus. Die Bibliothek, ein viel benutzter Raum, liegt an der Südecke, das Arbeitszimmer des Herrn nach Süd-

---

438) Siehe: Architektur der Gegenwart. Berlin 1886—92. Bd. III, Taf. 46 bis 49.

439) Siehe: Architektonifche Rundfchau 1887, Taf. 44 u. 45.

440) Siehe ebendaf., Taf. 91 u. 92.

441) Siehe: *Academy architecture* 1896 – II, S. 100.

442) Siehe: Der Architekt 1900, Taf. 7 u. S. 3.

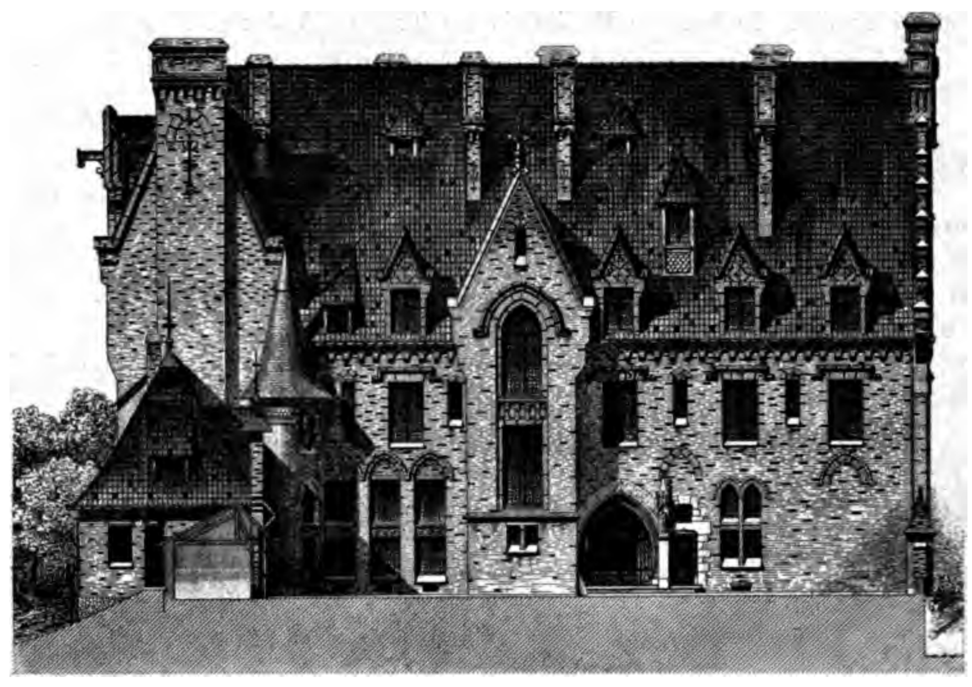
443) Siehe: KICK, W. Moderne Neubauten aus Süd- u. Mitteldeutfchland. Stuttgart 1894, Taf. 47 ff.

444) *Manoir (au moyen âge). L'habitation complète et comfortable d'un propriétaire rural qui refide tout l'annee fur fes terres et les fait valoir. Encyclopédie d'arch.* 1887—88, S. 101. — Vergl. auch: CAUMONT, M. A. DE. *Abécédaire ou roudiment d'archéologie. Architecture civile et militaire.* Caen 1869 — aufserdem: VIOLLET-LE-DUC. *Dictionnaire raifonné de l'architecture françaife* etc. Bd. VI. Paris 1863. S. 300 ff.

445) PLANAT, P. *Habitations particulières.* Paris o. J. 2e Serie.

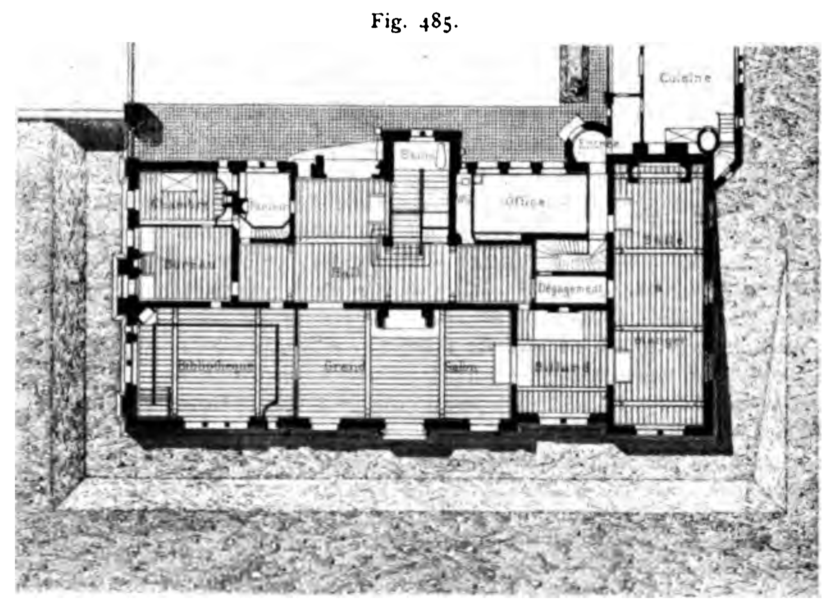
446) Nach: *Encyclopédie d'arch.* 1887—88, S. 101 u. Pl. 1169, 1175, 1181, 1193, 1205.

Fig. 484.



Anficht nach Norden. — $\frac{1}{185}$ w. Gr.

Fig. 485.



Erdgefchofs. — $\frac{1}{400}$ w. Gr.

Manoir zu

weften nach dem Hofe und dem Obftgarten zu, die von ihm aus leicht überwacht werden können. An der fchlechteften Seite, alfo nach Nordweft, liegen die Eingangshalle, die Treppe und die untergeordneten Räume, wie Anrichteraum (*Office*). Die Obergefchoffe find durch einen breiten, fpitzbogig gewölbten Flurgang in zwei Hälften geteilt; fie enthalten beiderfeits Wohn- und Schlafräume. Der Flurgang ift in

feiner Mitte durch das Treppenhaus und an beiden Enden durch je ein breites Fenfter erhellt. Die Kinderzimmer liegen an der Südecke, die Hauptzimmer nach Südoften; fie geniefsen die milden Strahlen der Morgenfonne. Für den Bau hat man die Bauftoffe der Gegend gewählt. Feldfteine, Ziegel und Tannenholz bilden die Hauptbeftandteile des Bauwerkes; Hauftein ift nur ausnahmsweife an hervorragenden Stellen gewählt, um das Eintönige des Backfteines zu mildern. Der Sockel befteht aus Feldfteinen, in die Haufteinecken und Bänder einbinden. Alle darüber befindlichen Mauern find in Backftein ausgeführt; auch für Halle und Treppe find Backfteine ohne Putz beibehalten worden. Eine 6 cm ftarke Verblendung der Mauern im Inneren giebt die für Tapete und Lambris nötige Trockenheit, die man vom Norden und vom Meere her in der Nachbarfchaft des Meeres fonft nicht erhält.

Die Decken über den Kellern beftehen aus Eifenträgern und Backfteingewölben, in Zement gemauert. Die übrigen Decken find in Tannenholz in verfchiedener Art ausgeführt; auch das Dach ift in demfelben Holze konftruiert und mit fchwarzen, glafierten Ziegeln eingedeckt. Die Bibliothek, der Anrichteraum und die Dienfttreppe haben Täfelungen in nordifcher Rottanne erhalten. Der Salon befitzt einen Kamin in Sandftein, der einer alten Farm der Nachbarfchaft entnommen ift; im Speifezimmer ift der Kamin in Backftein ausgeführt. Zahlreiche Infchriften, in den Buchftaben des XV. Jahrhunderts gefchrieben, find im Inneren angebracht. Ein Calorifère für Dauerbrand heizt das Haus.

Das in feiner Grundrifsbildung äufserft bewegte *Manoir de Chavigny* (Arch.: *Raffet*), welches allen Bedürfniffen unferer Zeit Rechnung trägt und in der Architektur an gute Arbeiten der franzöfifchen Hochrenaiffance erinnert, ift im unten genannten Werke[447]) abgebildet. 618. Beifpiele XXX bis XXXIII.

Ein *Manoir*, in der Grundrifsbildung völlig den reizenden Anlagen aus der Zeit *Franz I.* entfprechend, in der Architektur jedoch in vorzüglicher Hochrenaiffance gehalten, im unten genannten Werke[448]) »*Château dans la Loire-Inferieure*« bezeichnet (Arch: *Sédille*), ift an diefer Stelle befonders erwähnenswert (vergl. auch Fig. 100, S. 115).

Fig. 486.

Obergefchofs.

1:400

Arch. *Le Bègue.*

Calmont[445]).

Château de Perreufe près Jouarre möge als ein vorzügliches Beifpiel franzöfifcher Auffaffung, fowohl hinfichtlich der Grundrifsbildung, als auch der Faffadenentwickelung genannt werden (Arch.: *Daumet*[449]).

Als ein in den Grundriffen eigenartiges Schlofs in mittelalterlicher Architektur ift dasjenige zu Contrefol près le Donjon (Allier) zu nennen (Arch.: *Moreau*[450]).

Die eigenartige und zugleich vortreffliche Anlage eines Landfitzes zu Pollockfhields (Arch.: *Thomfon & Sandilands*) ift in Fig. 487 bis 489[451]) dargeftellt. 619. Beifpiel XXXIV.

Das nur mäfsig grofse Haus befitzt eine geräumige Vorhalle (*Porch*), der eine Kleiderablage (*Cloak room*), ein Wafchraum (*Lavatory*) und ein Spülabort, unmittelbar am Eingange

447) Siehe: PLANAT, a. a. O.

448) Siehe: *Encyclopédie d'arch.* 1887—88, Pl. 1085, 1094, 1097.

449) Siehe ebendaf. 1884, Pl. 960, 961, 969 u. f. w.

450) Siehe: PLANAT, a. a. O.

451) Siehe: *Academy architecture* 1896. S. 78, 80.

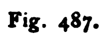


Fig. 487.

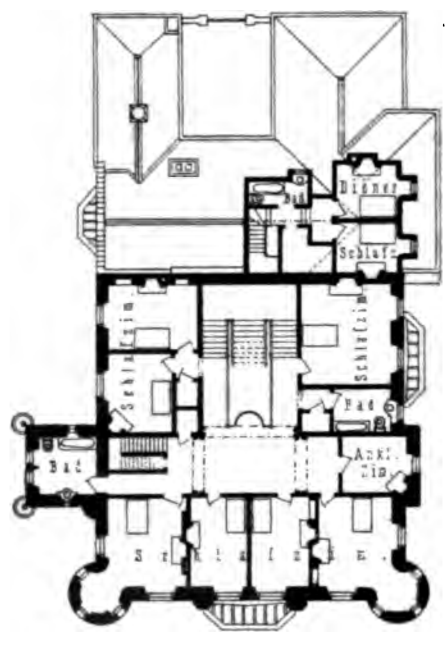


Schaubild.

Fig. 488.

Erdgeschofs.

Fig. 489.



I. Obergefchofs.

1:400

Landfitz zu Pollockfhields [451]).

Arch.: *Thomfon & Sandilands.*

gelegen, folgen; gegenüber hat die Bibliothek (*Library*) geeignete Stelle gefunden. Von der umfangreichen Halle, die zugleich die Haupttreppe aufgenommen hat, gelangt man in alle wertvollen Räume: *Drawing room*, *Parlour* und *Dining room*. Das geräumige Billardzimmer, mit Wafchraum und Spülabort verfehen, liegt abfeits und doch in nächfter Nähe der genannten Räume. Der Wirtfchaftsanteil befteht aus Anrichteraum, Küche, Spülküche und vier Vorratsräumen. Von einem kleinen Hofe aus find andererfeits noch das Wafchhaus und die Plättftube zugänglich.

Der Grundrifs des I. Obergefchoffes (Fig. 489) zeigt die geräumigen Schlafzimmer, fämtlich durch Kamine heizbar, ein Ankleidezimmer und zwei mit Wafchtifch und Spülabort verfehene Baderäume für die Herrfchaft und die Nebentreppe für das Dachgefchofs und den Turm. Heizbare Zimmer für die Dienerfchaft, mit Baderaum ausgeftattet, find über der Küche angeordnet und durch eine Treppe zugänglich gemacht.

Die Architektur ift der für Landfitze befonders beliebte und deshalb öfters ausgeführte mittelalterliche Aufbau, mit Renaiffanceformen ausgeftattet.

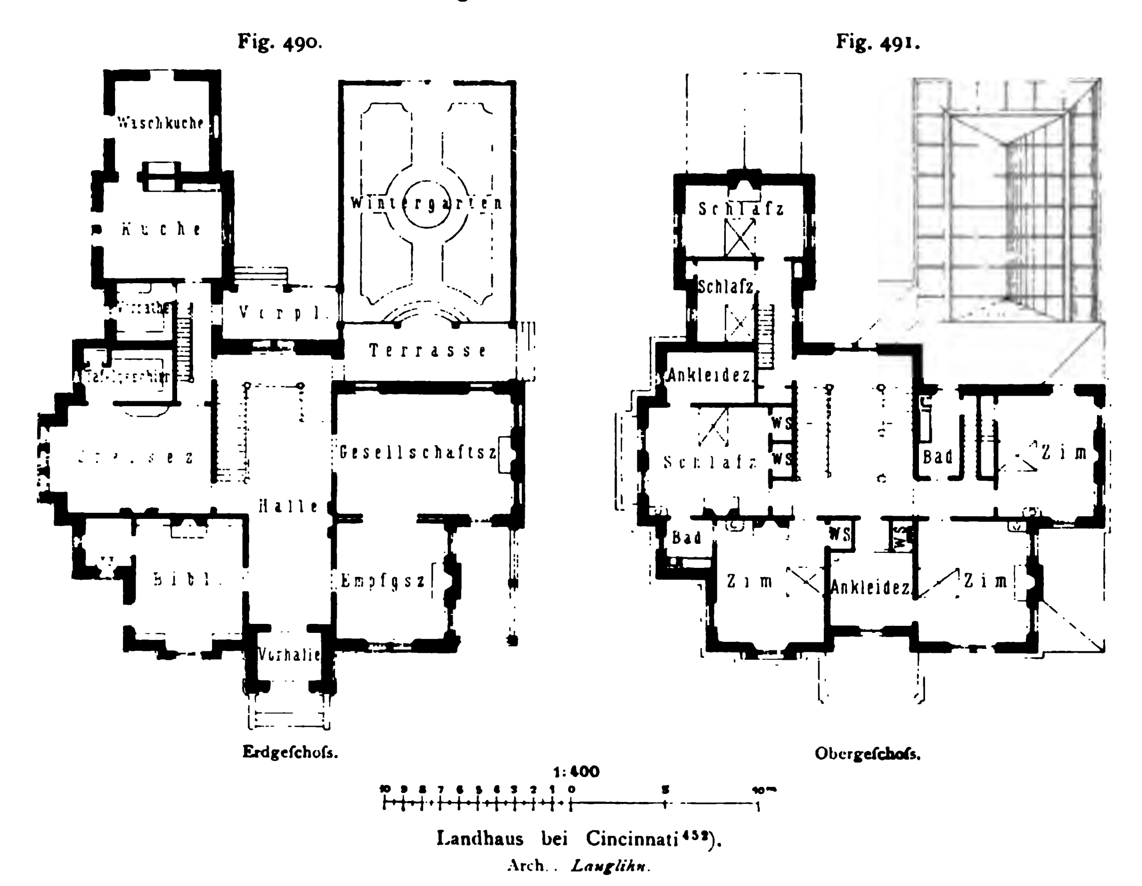


Fig. 490. Erdgefchofs.

Fig. 491. Obergefchofs.

Landhaus bei Cincinnati[452]).

Arch.: *Lauglihn*.

Eine vornehme Anlage eines amerikanifchen Herrfchaftshaufes bietet das in den Grundriffen vom Erd- und Obergefchofs durch Fig. 490 u. 491[452]) dargeftellte Landhaus bei Cincinnati (Arch.: *Lauglihn*). Es ift ein Vorftadthaus und liegt etwa 400 Fufs über der eigentlichen Gefchäftsftadt. 620. Beifpiel XXXV.

Die Grundriffe bedürfen einer Erklärung nicht; doch ift die Ausftattung des Haufes erwähnenswert. Der Fufsboden der geräumigen Halle ift mit weifsem Marmor belegt; die Wände find mit Täfelung aus Nufsbaum bekleidet, über der fich Fresken in einzelne Felder geteilt befinden. In der Halle ift ein offener Kamin mit einem Auffatze aus gleichem Holze angeordnet, deffen reich gefchnitztes Gefimswerk von drei Statuen (Friede, Reichtum und Eintracht) getragen wird.

Die im *Elifabeth*-Stil gehaltene Treppe hat gefchnitzte Ahornfüllungen. Im Empfangszimmer ift

452) Nach: *Builder*, Bd. 33, S. 253.

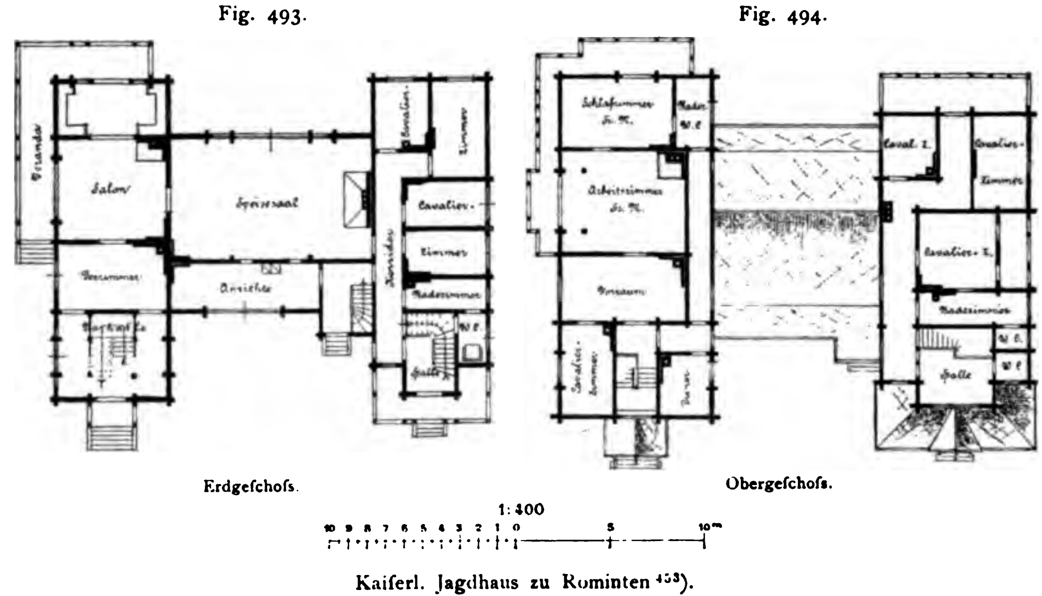
der Kamin aus rotem Marmor aus Liffabon und fchwarzem aus Irland, derjenige im Gefellfchaftszimmer aus weifsem carrarifchem Marmor mit gebälktragenden Figuren in Lebensgröfse gefchmückt. Die Bibliothek ift bis zur Decke in Nufsbaumholz mit Ebenholzeinlagen getäfelt; reich ornamentierte Pilafter teilen die Wandflächen in Felder. Ueber den Bücherbrettern find die gefchnitzten Reliefbildniffe der bedeutendften Schriftfteller angebracht. Das Speifezimmer hat Eichenholzbekleidung mit Mahagonifüllungen; Kamin und Büffett reichen bis zur Decke und find Prunkftücke erften Ranges. Die Flurgänge zeigen eingelegte Arbeit aus verfchiedenen Hölzern hergeftellt. Im Obergefchofs, welches die Schlafzimmer enthält, find Eiche und Wallnufs mit Mahagonifüllungen verwendet. Die übrige Ausftattung des Haufes ift aus harten, polierten oder gefirnifsten Hölzern im fog. Kabinettftil gehalten.

Fig. 492.



Schaubild.

Fig. 493. Fig. 494.



Erdgefchofs. Obergefchofs.

1:400

Kaiferl. Jagdhaus zu Rominten [453]).

Arch.: *Munthe.*

Zu den äufseren Mauern ift der blaue Kalkftein der Umgegend, zur Architektur und zu den Innenwänden der Vorhalle grauer Sandftein (aus den 120 Meilen entfernt liegenden Brüchen an den Ufern des Ohio) verwendet worden.

Auch die Ställe find aus Hauftein gebaut und haben Schieferdach erhalten. Die Koften betrugen etwa 160 000 Dollars.

621. Jagdhäufer. Zu den Herrenhäufern auf dem Lande zählen auch noch Häufer, die nur vorübergehender Benutzung dienen, alfo nur auf kurze Zeit bewohnt werden. In erfter

Linie gehören dazu die Jagdhäufer und Jagdfchlöffer, während Häufer für andere Arten des Sports — Ruderfport, Angelfport — nur in feltenen Fällen derart eingerichtet find, dafs man fie zu den Wohnhäufern zu zählen berechtigt wäre.

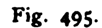


Fig. 495.

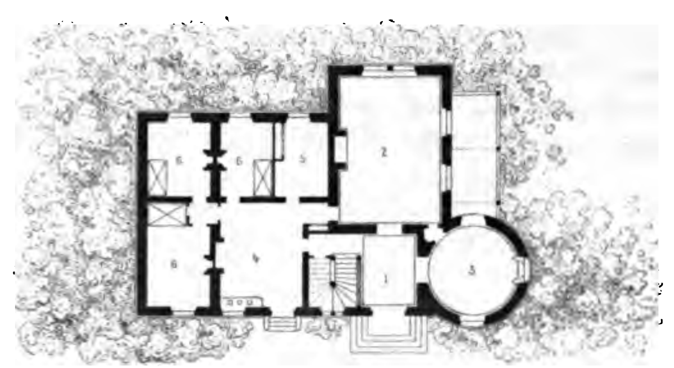


Anficht der Eingangsfeite. — ca. 1/250 w. Gr.

Fig. 496.

Erdgefchofs.

1/400 w. Gr.



1. Veftibule.
2. Speifefaal.
3. Salon.
4. Küche d. Hüters.
5. Anrichte.
6. Zimmer d. Hüters.

Jagdhaus zu *St.-Nicolas en Chatnie*[154].
Arch.: *Daumet & Saint-Ange.*

Da diefe Jagdhäufer nur vorübergehend, alfo auf kurze Zeit benutzt werden, entbehren fie der Räume, die dem Familienleben dienen, und bedürfen aufser wenigen, für den Befitzer beftimmten Wohnräumen von mäfsigen Abmeffungen nur

kleinerer Zimmer für die Jagdgäfte und die oft zahlreiche Dienerfchaft, fowie einen Feftraum, den Speifefaal, dem manchmal ein Nebenzimmer beigefügt ift.

An Wirtfchaftsräumen bedarf ein folches Haus einer geräumigen Küche mit Anrichteraum, einer Speifekammer und mehrerer Keller. Ueberdies find Baderäume und Aborte in genügender Anzahl zu befchaffen.

Die Wohnung des Haushüters ift entweder im Haufe felbft oder in deffen nächfter Nähe, manchmal in Verbindung mit Pferdeftallungen, untergebracht. Somit ift ein Nebengebäude vorhanden, das dann auch oft zur Aufnahme der Räume für die Dienerfchaft dient.

Nach der Lage des Haufes wird feine Architektur zu beftimmen fein. Das tief im Walde gelegene fchwere Holzhaus — Blockhaus — und das zierliche, keck in die Höhe ftrebende Schlöfschen, auf lichter Höhe oder am umwaldeten See gelegen, beide können charakteriftifch fein.

622. Beifpiel XXXVI. Das kaiferliche Jagdhaus zu Rominten (Arch.: *Munthe*; Fig. 492 bis 494[453]) ift ein wertvolles Beifpiel eines folchen Haufes und zugleich ein vortrefflicher Beweis zielbewufster Verwendung alter norwegifcher Holzarchitektur für die Zwecke der Jetztzeit.

623. Beifpiel XXXVII. Das zahlreichen Jagdgäften Unterkunft bietende Jagdhaus der Domäne von *Saint-Nicolas en Charnie* (Mayenne) ift im Grundrifs des Erdgefchoffes und in einer Faffade durch Fig. 495 u. 496[454]) dargeftellt (Arch.: *Daumet*).

Den Hauptraum des Erdgefchoffes, zu dem man durch einen Flur gelangt, bildet der geräumige Speifefaal, der mit grofsem Kamin ausgeftattet ift; neben ihm liegt der Salon. Aufserdem hat die Wohnung des Wächters (Hüters) und feiner Familie hier Platz gefunden. Die geräumige Küche diefer Wohnung, die auch der Herrfchaft dient, bildet zugleich den Vorraum und ift aus dem Freien zugänglich. Die Speifekammer, zugleich Anrichteraum, liegt neben dem Speifefaale.

In den beiden Obergefchoffen befinden fich das Zimmer des Herrn und dasjenige der Frau (letzteres im Turm untergebracht), zahlreiche kleine Zimmer für die Jagdgäfte und ihre Diener, fowie zwei Aborte.

Das Kellergefchofs enthält mehrere Wirtfchaftskeller und die unerläfsliche Backftube. Im Untergefchofs des Turmes, mit unmittelbarem Zugang aus dem Freien, hat das Zimmer des Förfters Platz gefunden.

Für die Architektur ift nur wenig Hauftein verwendet. Fenfter- und Thürumrahmungen beftehen aus Backftein, die Mauern aus Bruchfteinen, die einen Rauhputz erhalten haben. Das Dach ift mit Schiefer eingedeckt.

624. Beifpiele XXXVIII u. XXXIX. An diefer Stelle mögen noch genannt werden: das Jagdhaus Gelbenfande in Mecklenburg (Arch.: *Möckel*[455]), ein umfangreicher Fachwerkbau von fchöner Grundrifsbildung, fowie das Jagdhaus Hubertushof bei Winterberg in Weftfalen (Arch.: *Vogel*[456]) eine hochmalerifche Anlage, in einer Waldblöfse an einem Teiche gelegen.

---

453) Siehe: Dietrichson, L. & H. Munthe. Die Holzbaukunft Norwegens. Berlin 1893.
454) Nach: *Encyclopédie d'arch.* 1884, S. 94 u. Pl. 918.
455) Siehe: Centralbl. d. Bauverw. 1892, S. 252.
456) Siehe: Deutfche Bauhütte 1899, S. 6, 18, 31 u. 32.

Litteratur.

α) Bücher über »Wohnhäuser im allgemeinen«.

EDWARDS, F. *The ventilation of dwelling houses.* London 1869. — 2. Aufl. 1881.

ARMINIUS. Die Grofsftädte in ihrer Wohnungsnoth. Leipzig 1874.

D'AVIGDOR, E. H. Das Wohlfein der Menfchen in Grofsftädten. Wien 1874.

BROOKS, S. H. *The erection of dwelling houses.* London 1874. — 5. Aufl. 1882.

Von d. GOLTZ. Die Grofsftädte in ihrer Wohnungsnoth und die durchgreifende Abhülfe. Leipzig 1874.

CORFIELD, W. H. *Dwelling houses: their sanitary conftruction and arrangement.* London 1880. — 2. Aufl. 1885.

WOLF, A. Der bauliche Comfort des Wohnhaufes mittlerer und nördlicher Breiten, fein Wefen und die baulichen Mittel zu feiner Verbreitung. Prag 1881.

PUTZEYS, F. & E. PUTZEYS. *L'hygiène dans la conftruction des habitations privées.* Brüffel 1882. — 2. Aufl. 1885.

BOND, F. A. *Sanitary houses: and how to felect one.* London 1882.

JOURDAN, G. *Légiflation fur les logements infalubres.* Paris 1879. — 3. Aufl. 1883.

Our homes and how to make them healthy. Herausg. von S. F. MURPHY. London, Paris u. New York 1883.

RUEPPRECHT, CH. Der Menfch und feine Wohnung in ihrer Wechfelbeziehung. München 1885.

TEALE, T. P. Lebensgefahr im eigenen Haufe. Nach der 4. Aufl. des Originals überfetzt von PRINZESSIN CHRISTIAN v. SCHLESWIG-HOLSTEIN. Für deutfche Verhältniffe bearbeitet von H. WANSLEBEN & F. ESMARCH. Kiel 1886.

WOLPERT, A. Sieben Abhandlungen aus der Wohnungs-Hygiene. Leipzig 1887.

Deutfche Zeit- und Streitfragen. Neue Folge. Heft 56: Betrachtungen über die Grundlagen zu behaglicher Einrichtung. Von K. HENRICI. Hamburg 1889.

TRÉLAT, E. *Contribution de l'architecte à la falubrité des maifons et des villes.* Paris 1890.

KLETTE, R. Wohnen heifst leben etc. Halle 1891.

ALBRECHT, H. Die Wohnungsnot in den Grofsftädten und die Mittel zu ihrer Abhilfe. München 1891.

SCHLIEPMANN, H. Betrachtungen über die Baukunft. Berlin 1891.

FALKENHORST, C. Das Buch von der gefunden und praktifchen Wohnung. Leipzig 1891.

LECHLER, P. Wohlfahrtseinrichtungen über ganz Deutfchland durch gemeinnützige Aktiengefellfchaften. 2. Aufl. Stuttgart 1893.

RIETSCHEL, H. Der Stand der wiffenfchaftlichen und praktifchen Wohnungs-Hygiene in Beziehung zur Luft. Berlin 1894.

ABEL, L. Das gefunde, behagliche und billige Wohnen. Wien 1894.

Handbuch der Hygiene und der Gewerbekrankheiten. Herausg. von M. v. PETTENKOFER & H. v. ZIEMSSEN. Teil I, Abt. 2, Heft 4: Die Wohnung. Von R. EMMERICH & G. RECKNAGEL. Leipzig 1894.

GRUNER, O. Gefundheit und Behagen in unferen Wohnhäufern etc. München 1895.

Handbuch der Hygiene. Bd. 4, Abt. II, Lief. 2: Das Wohnhaus etc. Von CH. NUSSBAUM, A. WERNICH & F. HUEPPE. Jena 1896.

OLSHAUSEN, H. & J. J. REINECKE. Ueber Wohnungspflege in England und Schottland. Braunfchweig 1897.

BARRÉ, L.-A. & P. BARRÉ fils. *La maifon falubre.* Paris 1898.

β) Bücher über »Arbeiterwohnungen«.

ROBERTS, H. *The dwelling of the labouring claffes.* London 1850.

BUSSE & ENGEL. Ausgeführte Familienhäufer für die arbeitenden Claffen. Berlin 1852—56.

MULLER, E. *Habitations ouvrières et agricoles.* Paris 1856.

BOUCHARD, L. *Traité des conftructions rurales et de leurs difpofitions ou des maifons d'habitation à l'ufage des cultivateurs.* Paris 1858—60.

BECKER, B. & W. BORING. Wie Arbeiterwohnungen gut und gefund einzurichten und zu erhalten find. Bafel 1859.

Maifons ouvrières: Projet de S. M. l'Empereur Napoléon III. Paris 1867.

GOLTZ, v. der & W. KINZEL. Ländliche Arbeiterwohnungen oder Darftellung der Nothwendigkeit einer Verbefferung der ländlichen Arbeiterwohnungen etc. Königsberg 1866.

BÖMCHES, F. Die Arbeiter-Häufer auf der Parifer Weltausftellung von 1867. Gewidmet d. öfterr. Arbeiter. (Druckfchriften des Central-Vereines f. genoffenfchaftl. Selbfthilfe. Heft 1.) Wien 1868.

PENOT, A. *Les cités ouvrières de Mulhoufe et du département du Haut-Rhin.* Mühlhaufen und Paris 1867.

STAUB, A. Befchreibung des Arbeiterquartiers in Kuchen. Stuttgart 1868.
Beitrag zur Arbeiter-Wohnungsfrage. M.-Gladbach 1868.
SAX, E. Die Wohnungszuftände der arbeitenden Claffen und ihre Reform. Wien 1869.
MANEGA, R. Die Anlage von Arbeiterwohnungen etc. Weimar 1871. — 3. Aufl. von P. GRÜNDLING: 1895.
BIRCH, J. *Examples of labourer's cottages.* London 1872.
BÖHMERT, V. Arbeiterverhältniffe und Fabrikeinrichtungen in der Schweiz. Zürich 1873.
FOUCHER DE CAREIL & L. POUTEUX. *Les habitations ouvrières et les conftructions civiles.* Paris 1873.
KLETTE, R. Ueber Arbeiterhäufer. Halle 1874.
Arbeiterhäufer in Böhmen. Prag 1874.
GATTLIFF, CH. *On improved dwellings and their beneficial effect on health and morals, and fuggeftions for their extenfions.* London o J. (1875).
Die Einrichtungen zum Beften der Arbeiter auf den Bergwerken Preufsens. Berlin 1875.
BEHR-SCHMOLDOW, F. v. Das Haus des ländlichen Arbeiters. Bau-Erfahrungen. Berlin 1875.
HIRSCHBERG, R. & O. FEIERABEND. Die Wohnhäufer der Bau- und Spargenoffenfchaft Arbeiterheim in München. München 1875.
HILL, O. *Homes of the London poor.* London 1875. — 2. Aufl. 1883.
ENGELEN, D. O. Ueber Arbeiterwohnungen. Aus dem Holländifchen von R. WEGENER. Berlin 1875.
VANDERLINDEN, E. *Étude fur l'amélioration des habitations ouvrières etc.* Jxelles 1875.
Wohlfahrtseinrichtungen der Friedr. Krupp'fchen Gufsftahlfabrik zu Effen zum Beften ihrer Arbeiter. Effen 1876.
FLETCHER, B. *Model houfes for the induftrial claffes.* London 1878.
Deutfche bautechnifche Tafchenbibliothek. Nr. 46: Die Arbeiterwohnhäufer in ihrer baulichen Anlage und Ausführung etc. Von L. KLASSEN. Leipzig 1879.
MULLER, E. & E. CACHEUX. *Les habitations ouvrières en tous pays. Situation en 1878; avenir.* Paris 1879. — 2. Aufl. 1889.
Improved dwellings for the labouring claffes etc. in New-York and other cities. New-York 1879.
CACHEUX, E. *Rapport fur les habitations ouvrières expofées en 1878.* Paris 1880.
SEVIN, H. & K. LATTNER. Die Anlage und Errichtung von Wohnhäufern für je eine Arbeiterfamilie. Berlin 1883.
BALMER-RINCK, J. Die Wohnung des Arbeiters etc. Bafel 1883.
NARJOUX, F. *Les logements à bon marché etc.* Paris 1883.
SCHMÖLCKE, J. Das Wohnhaus des Arbeiters etc. Bonn. 1883. — 2. Aufl. 1885.
SCHWENNHAGEN, L. Der Bau kleiner Wohnungen in Städten. Frankfurt a. M. 1885.
RAFFALOWICH, A. *Le logement de l'ouvrier et du pauvre.* Paris 1887.
MENZIES, W. *Cottages for rural diftricts.* Windfor 1885.
MEISSNER, A. *Extrait du Bulletin de la fociété des Ingénieurs et Architectes Hongrois.* Buda-Peft 1887.
ROULLET, A. *Les habitations ouvrières à l'expofition univerfelle de 1889 à Paris.* Nancy 1890.
KRAFT, M. Arbeiterhäufer, Arbeiter-Colonien und Wohlfahrtseinrichtungen. Wien 1891.
Schriften der Centralftelle für Arbeiter-Wohlfahrtseinrichtungen. Nr. 1: Die Verbefferung der Wohnungen. Berlin 1892. — Nr. 20: Bau und Einrichtung der Kleinwohnungen. Von CH. NUSSBAUM. Berlin 1901.
FREUND, R. & H. MALACHOWSKY. Zur Berliner Arbeiterwohnungsfrage. Berlin 1892.
NEVE, E. & H. DE ROYER DE DOUR. *Plans-types d'habitations ouvrières.* Brüffel 1892.
CACHEUX, E. *État des habitations ouvrières à la fin du 19. fiècle etc.* Paris 1892.
LAMBERT, A. & E. STAHL. Arbeiter-Wohnungen etc. Stuttgart 1892 ff.
POST, J. & H. ALBRECHT. Mufterftätten perfönlicher Fürforge von Arbeitgebern für ihre Gefchäftsangehörigen. Bd. II. Berlin 1893. Teil II. S. 215: Wohnung.
MALACHOWSKY, H. Anlage, Einrichtung und Bauausführung ländlicher Arbeiterwohnungen. Berlin 1894.
GOULD, TH. D. *The houfing of the working people.* Wafhington 1895.
ALBRECHT, H. Das Arbeiterwohnhaus. Gefammelte Pläne etc. Berlin 1896.
CRANFIELD, L. W. & H. F. POTTER. *Houfes for working claffes in urban diftricts.* London 1900.
LUCAS, CH. *Étude fur les habitations à bon marché en France et à l'étranger pour l'ouvrier et l'employé.* Paris 1900.

γ) Bücher über »Wohnhäufer des Mittelftandes« und »Herrfchaftliche Wohnungen«.

CALLIAT, V. *Parallèle des maifons de Paris.* Paris 1857.
CASTERMANS, A. *Parallèle des maifons de Bruxelles etc.* Paris 1858.

EITELBERGER, R. v. & H. FERSTEL. Das bürgerliche Wohnhaus und das Wiener Zinshaus. Wien 1860.
DALY, C. *Architecture privée au XIXme siècle etc.* Paris 1862.
BARQUI, F. *L'architecture moderne en France.* Paris 1864.
KERR, R. *The gentleman's houfe etc.* London 1865.
LIGER, F. *Cours et courettes.* Paris 1867.
GEUL, A. Die Anlage der Wohngebäude mit befonderer Rückficht auf das ftädtifche Wohn- und Miethhaus etc. Stuttgart 1868—69. — 2. Aufl. Leipzig 1885.
VIOLLET-LE-DUC. *Hiftoire d'une maifon.* Paris 1873.
Deutfche bautechnifche Tafchenbibliothek. Heft 1: Die deutfche Villa. Von HITTENKOFER. Leipzig 1874. — 2. Aufl. 1885.
KERR, R. *Small country houfe etc.* London 1874.
VIOLLET-LE-DUC, E. & F. NARJOUX. *Habitations modernes.* Paris 1875—77.
WANDERLEY, G. Die ländlichen Wirtfchaftsgebäude. Leipzig 1875—86.
WEICHARDT, C. Das Stadthaus und die Villa. Weimar 1878.
SACCHI, A. *Le abitazioni.* Mailand 1878.
CORFIELD, W. H. *Dwelling houfes: their fanitary conftruction and arrangement.* London 1880. — 2. Aufl. 1885.
HUPPELSBERG & LIEBOLD. Das freiftehende Familien-Wohnhaus. Eine Sammlung von Entwürfen etc. Holzminden 1881.
BOUSSARD, J. *Petites habitations françaifes.* Paris 1881.
Deutfche bautechnifche Tafchenbibliothek. Heft 84: Das Miethhaus. Von A. GEUL. Leipzig 1882.
ASMUS, E. Wie Europa baut und wohnt. Eine vergleichende Darftellung von Typen eingebauter Wohnhäufer der Hauptftädte Europa's, in gleichem Maafsftabe zufammengeftellt und erläutert. Hamburg 1883 ff.
American cottages. New-York 1883.
BRUNNER, A. W. *Cottages; or hints of economical building.* New York 1884.
SCHINDLER-ESCHER. Klein aber mein. Grundriffe kleiner, billiger Häufer. Zürich 1886. — 5. Aufl.: 1891.
HINTZ. Moderne Häufer. Berlin 1887—89.
ISSEL & FINTER. Der Baumeifter auf dem Lande und in kleinen Städten. Leipzig o. J.
BOUSSARD, J. *L'art de bâtir fa maifon.* Paris 1887.
DOHME, R. Das englifche Wohnhaus etc. Braunfchweig 1888.
FULLER, A. W. & W. A. WHEELER. *Artiftic homes in city and in country.* Berlin u. New-York o. J.
PLANAT, P. *Habitations particulières.* Paris 1888 ff.
ROWALD. Die neuen Formen des ftädtifchen Wohnhaufes in Deutfchland etc. Hannover 1889.
RAGUENET, A. *Monographies des bâtiments modernes.* Paris o. J.
JASPERS, G. Der Bauernhof. Berlin 1890.
ABEL, L. Das elegante Wohnhaus etc. Wien 1890.
TUTTHILL, W. B. *The city refidence.* New York 1890.
ABEL, L. Das kleine Haus mit Garten etc. Wien 1892.
Biografia y óbras arquitectónicas di EMILIO RODRIGUEZ AYUSO. Madrid 1892.
PLANAT, P. *Maifons de campagne. — Villas et châteaux.* Paris 1892.
HEILMANN & LITTMANN. Familienhäufer-Kolonie Nymphenburg-Gern und Thalheim. München 1892. — 3. Aufl. 1894.
EXTER, A. Villen-Kolonie Pafing-München. München 1894.
ASTER, G. Villen und kleine Familienhäufer. Leipzig 1894.
GÉLIS-DIDOT & TH. LAMBERT. *Hôtels et maifons de Paris.* Paris 1893.
DIETRICHSON, L. & H. MUNTHE. Die Holzbaukunft Norwegens. Berlin 1893.
NEUMEISTER, A. & E. HÄBERLE. Bauernhäufer und kleine gewerbliche Anlagen. Stuttgart 1893.
EXTER, A. Das deutfche bürgerliche Einfamilienhaus. Eine Sammlung von Entwürfen deutfcher Architekten für Einfamilienhäufer des gebildeten Mittelftandes. In 6 Abtheilungen. Leipzig 1898.
NEWSOM, J. C. *Modern homes.* San Francisco o. J.
PFEIFFER, E. Eigenes Heim und billige Wohnungen. Stuttgart 1896.
GRUNER, O. Das Bauen auf dem Lande. Göttingen 1896.
HAENEL, O. & F. HARTMANN. Villen und Landhäufer. Dresden 1896.
LUTSCH, H. Neuere Veröffentlichungen über das Bauernhaus in Deutfchland, Oefterreich-Ungarn und in der Schweiz. Berlin 1897.

HARTMANN, A. Grunewald-Villen. Berlin 1900.
Sammlung von Entwürfen kleinbäuerlichen Gehöftanlagen für das Königreich Sachfen. Herausg. vom Kgl. Minifterium des Innern. Dresden o. J. (Im Buchhandel: Leipzig 1898.)
SCHMOHL & STÄHELIN. Ausgeführte ftädtifche Bauten. Stuttgart o. J. (1899.)
JSSEL, H. Das Handbuch des Bautechnikers etc. Bd. V: Die Wohnungs-Baukunde etc. Von V. JSSEL. Leipzig 1899.
KRAUTH, TH. & F. S. MEYER. Das Einfamilienhaus und feine Bauformen. Leipzig 1900.

ɛ) Bücher über »Ausbau und Ausstattung«.

PERCIER, L. & P. F. L. FONTAINE. Innendecorationen, Möbel und Geräthe im Empireftil. Paris.
FALKE, J. v. Die Kunft im Haufe. Wien 1865. — 6. Aufl. 1897.
MOTHES, O. & A. ROSENBERG. Unfer Heim im Schmuck der Kunft. Leipzig 1880. — 2. Aufl. 1882.
HIRTH, G. Das deutfche Zimmer der Renaiffance. Leipzig 1880. — 2. Aufl. 1881.
BLANC, CH. *Grammaire des arts décoratifs; décoration intérieure de la maifon.* Paris 1881.
HIRTH, G. Das deutfche Zimmer der Gothik und Renaiffance, des Barock-, Rococco- und Zopfftils. München 1881. — 3. Aufl. 1886.
Populäre kunftgewerbliche Vorträge. Nr. 1: Die künftlerifche Ausftattung der bürgerlichen Wohnung. Von F. FISCHBACH. Bafel 1883.
LUTHMER, F. Malerifche Innenräume moderner Wohnungen etc. Frankfurt 1884 ff.
HAVARD, H. *L'art dans la maifon.* Paris 1885.
MAGNE, L. *L'art dans l'habitation moderne.* Paris 1887.
LUTHMER, F. Werkbuch des Tapezierers. Berlin u. Stuttgart o. J.
GURLITT, C. Im Bürgerhaufe. Plaudereien über Kunftgewerbe und Wohnungsausftattung. Dresden 1888.
PAPE, J. Wohnungsausftattung der Gegenwart. Berlin 1888. — Neue Ausg. 1890.
KRAUTH, TH. & F. S. MEYER. Das Schreinerbuch. II. Die Möbelfchreinerei. Leipzig 1890. S. 207: Die Aufftellung und Verteilung des Mobiliars in den Wohnräumen.
CREMER & WOLFFENSTEIN. Der innere Ausbau etc. Berlin 1886—94.
BRUNNER, A. W. & TH. TRYON. *Interior Decoration.* New York 1891.
SCHULZE, O. Die Wahl von Teppichen, Möbelftoffen, Portièren und Gardinen bei der Einrichtung unferer Wohnräume. Darmftadt 1896.
REMON, G. Moderne Möbel. Abt. IV und V. Moderne Zimmereinrichtungen. Berlin o. J.
HÄBERLE, E. & O. HÄBERLE. Der innere Ausbau des bürgerlichen Wohnhaufes. Stuttgart 1898.
LICHTWARK, A. Palaftfenfter und Flügelthür. Berlin 1899.
Moderne englifche Innenräume. Berlin 1900.
CROUCH, J. & E. BUTLER. *Apartments of the houfe; arrangement, furnifhing, decoration.* London 1900.

HANDBUCH DER ARCHITEKTUR.

VIERTER TEIL.

ENTWERFEN, ANLAGE UND EINRICHTUNG DER GEBÄUDE.

1. Halbband: **Die architektonische Komposition.** Allgemeine Grundzüge. Von Geh. Baurat Prof. † Dr. H. WAGNER, Darmstadt. — Die Proportionen in der Architektur. Von Prof. A. THIERSCH, München. — Die Anlage des Gebäudes. Von Geh. Baurat Prof. † Dr. H. WAGNER, Darmstadt. — Die Gestaltung der äusseren und inneren Architektur. Von Prof. J. BÜHLMANN, München. — Vorräume, Treppen-, Hof- und Saal-Anlagen. Von Geh. Baurat Prof. † Dr. H. WAGNER, Darmstadt. Zweite Auflage.
Preis: 16 Mark, in Halbfranz gebunden 19 Mark.

2. Halbband: **Gebäude für die Zwecke des Wohnens, des Handels und Verkehrs.**

Heft 1: **Wohnhäuser.** Von Geh. Hofrat Prof. C. WEISSBACH, Dresden.
Preis: 21 Mark, in Halbfranz gebunden 24 Mark.

Heft 2: **Gebäude für Geschäfts- und Handelszwecke** (Geschäfts-, Kauf- und Warenhäuser, Gebäude für Banken und andere Geldinstitute, Börsengebäude). Von Prof. H. AUER, Bern, Architekt P. KICK, Berlin, Prof. C. ZAAR, Berlin und Docent L. ZAAR, Berlin. Unter der Presse.

Heft 3: **Gebäude für den Post-, Telegraphen- und Fernsprechdienst.** Von Postbaurat R. NEUMANN, Erfurt. Preis: 10 Mark, in Halbfranz gebunden 13 Mark.

3. Halbband: **Gebäude für die Zwecke der Landwirtschaft und der Lebensmittel-Versorgung.**

Heft 1: **Landwirtschaftliche Gebäude und verwandte Anlagen.** Von Prof. A. SCHUBERT, Kassel und Geh. Baurat Prof. Dr. E. SCHMITT, Darmstadt. Zweite Auflage.
Preis: 12 Mark, in Halbfranz gebunden 15 Mark.

Heft 2: **Gebäude für Lebensmittel-Versorgung** (Schlachthöfe und Viehmärkte; Märkte für Lebensmittel; Märkte für Getreide; Märkte für Pferde und Hornvieh). Von Stadtbaurat † G. OSTHOFF, Berlin und Geh. Baurat Prof. Dr. E. SCHMITT, Darmstadt. Zweite Auflage. Preis: 16 Mark, in Halbfranz gebunden 19 Mark.

4. Halbband: **Gebäude für Erholungs-, Beherbergungs- und Vereinszwecke.**

Heft 1: **Schankstätten und Speisewirtschaften, Kaffeehäuser und Restaurants.** Von Geh. Baurat Prof. † Dr. H. WAGNER, Darmstadt. — **Volksküchen und Speiseanstalten für Arbeiter; Volks-Kaffeehäuser.** Von Geh. Baurat Prof. Dr. E. SCHMITT, Darmstadt. — **Oeffentliche Vergnügungsstätten.** Von Geh. Baurat Prof. † Dr. H. WAGNER, Darmstadt. — **Festhallen.** Von Oberbaudirektor Prof. Dr. J. DURM, Karlsruhe. — **Gasthöfe höheren Ranges.** Von Baurat H. v. D. HUDE, Berlin. — **Gasthöfe niederen Ranges, Schlaf- und Herbergshäuser.** Von Geh. Baurat Prof. Dr. E. SCHMITT, Darmstadt. Zweite Auflage.
Preis: 13 Mark, in Halbfranz gebunden 16 Mark.

Heft 2: **Baulichkeiten für Kur- und Badeorte.** Von Architekt † J. MYLIUS, Frankfurt a. M. und Geh. Baurat Prof. † Dr. H. WAGNER, Darmstadt. — **Gebäude für Gesellschaften und Vereine.** Von Geh. Baurat Prof. Dr. E. SCHMITT und Geh. Baurat Prof. † Dr. H. WAGNER, Darmstadt. — **Baulichkeiten für den Sport. Sonstige Baulichkeiten für Vergnügen und Erholung.** Von Oberbaudirektor Prof. Dr. J. DURM, Karlsruhe, Architekt † J. LIEBLEIN, Frankfurt a. M., Oberbaurat Prof. R. REINHARDT, Stuttgart und Geh. Baurat Prof. † Dr. H. WAGNER, Darmstadt. Zweite Auflage. Preis: 11 Mark, in Halbfranz gebunden 14 Mark.

5. Halbband: **Gebäude für Heil- und sonstige Wohlfahrts-Anstalten.**

Heft 1: **Krankenhäuser.** Von Prof. O. KUHN, Berlin. Preis: 42 M., in Halbfranz gebunden 45 M. Zweite Auflage in Vorbereitung.

Heft 2: **Verschiedene Heil- und Pflege-Anstalten** (Irren-Anstalten, Entbindungs-Anstalten, Heimstätten für Genesende); **Versorgungs-, Pflege- und Zufluchtshäuser.** Von Stadtbaurat G. BEHNKE, Frankfurt a. M., Oberbaurat und Geh. Regierungsrat † A. FUNK, Hannover und Prof. K. HENRICI, Aachen. (Vergriffen.) Zweite Auflage in Vorbereitung.

Heft 3: **Bade- und Schwimm-Anstalten.** Von Baurat F. GENZMER, Wiesbaden.
Preis: 15 Mark, in Halbfranz gebunden 18 Mark.

Heft 4: **Wasch- und Desinfektions-Anstalten.** Von Baurat F. GENZMER, Wiesbaden.
Preis: 9 Mark, in Halbfranz gebunden 12 Mark.

Jedes Heft bildet ein für sich abgeschlossenes Ganzes und ist auch einzeln käuflich.

6. Halbband: **Gebäude für Erziehung, Wissenschaft und Kunst.**

Heft 1: **Niedere und höhere Schulen** (Schulbauwesen im allgemeinen; Volksschulen und andere niedere Schulen; niedere techn. Lehranstalten u. gewerbl. Fachschulen; Gymnasien und Real-Lehranstalten, mittlere techn. Lehranstalten, höhere Mädchenschulen, sonstige höhere Lehranstalten; Pensionate u. Alumnate, Lehrer- u. Lehrerinnen-Seminare, Turnanstalten). Von Stadtbaurat G. BEHNKE, Frankfurt a. M., Oberbaurat Prof. † H. LANG, Karlsruhe, Architekt † O. LINDHEIMER, Frankfurt a. M., Geh. Bauräten Prof. Dr. E. SCHMITT und † Dr. H. WAGNER, Darmstadt.
Preis: 16 Mark, in Halbfranz gebunden 19 Mark.

Heft 2: **Hochschulen**, zugehörige und verwandte wissenschaftliche Institute (Universitäten; technische Hochschulen; naturwissenschaftliche Institute; medizinische Lehranstalten der Universitäten; technische Laboratorien; Sternwarten und andere Observatorien). Von Geh. Oberbaurat H. EGGERT, Berlin, Baurat C. JUNK, Berlin, Geh. Hofrat Prof. C. KÖRNER, Braunschweig, Geh. Baurat Prof. Dr. E. SCHMITT, Darmstadt, Oberbaudirektor † Dr. P. SPIEKER, Berlin und Geh. Regierungsrat L. v. TIEDEMANN, Potsdam. (Vergriffen.) Zweite Auflage in Vorbereitung.

Heft 3: **Künstler-Ateliers, Kunstakademien und Kunstgewerbeschulen; Konzerthäuser und Saalbauten.** Von Reg.-Baumeister C. SCHAUPERT, Nürnberg, Geh. Baurat Prof. Dr. E. SCHMITT, Darmstadt und Prof. C. WALTHER, Nürnberg. Preis: 15 Mark, in Halbfranz gebunden 18 Mark.

Heft 4: **Gebäude für Sammlungen und Ausstellungen** (Archive; Bibliotheken; Museen; Pflanzenhäuser; Aquarien; Ausstellungsbauten). Von Baurat † A. KERLER, Karlsruhe, Stadtbaurat A. KORTÜM, Halle, Architekt † O. LINDHEIMER, Frankfurt a. M., Prof. A. MESSEL, Berlin, Architekt R. OPFERMANN, Mainz, Geh. Bauräten Prof. Dr. E. SCHMITT und † Dr. H. WAGNER, Darmstadt. (Vergriffen.) Zweite Auflage in Vorbereitung.

Heft 5: **Theater und Cirkusgebäude.** Von Direktor K. LAUTENSCHLÄGER, München, Baurat M. SEMPER, Hamburg und Geh. Baurat Prof. Dr. E. SCHMITT, Darmstadt. In Vorbereitung.

7. Halbband: **Gebäude für Verwaltung, Rechtspflege und Gesetzgebung; Militärbauten.**

Heft 1: **Gebäude für Verwaltung und Rechtspflege** (Stadt- und Rathäuser; Gebäude für Ministerien, Botschaften und Gesandtschaften; Geschäftshäuser für Provinz- und Kreisbehörden; Geschäftshäuser für sonstige öffentliche und private Verwaltungen; Leichenschauhäuser; Gerichtshäuser; Straf- und Besserungsanstalten). Von Prof. F. BLUNTSCHLI, Zürich, Stadtbaurat A. KORTÜM, Halle, Prof. G. LASIUS, Zürich, Stadtbaurat † G. OSTHOFF, Berlin, Geh. Baurat Prof. Dr. E. SCHMITT, Darmstadt, Baurat F. SCHWECHTEN, Berlin, Geh. Baurat Prof. † Dr. H. WAGNER, Darmstadt und Baudirektor † TH. v. LANDAUER, Stuttgart. Zweite Auflage.
Preis: 27 Mark, in Halbfranz gebunden 30 Mark.

Heft 2: **Parlaments- und Ständehäuser; Gebäude für militärische Zwecke.** Von Geh. Baurat Prof. Dr. P. WALLOT, Dresden, Geh. Baurat Prof. † Dr. H. WAGNER, Darmstadt und Oberstleutnant F. RICHTER, Dresden. Zweite Aufl. Preis: 12 Mark, in Halbfranz gebunden 15 Mark.

8. Halbband: **Kirchen, Denkmäler und Bestattungsanlagen.**

Heft 1: **Kirchen.** Von Hofrat Prof. Dr. C. GURLITT, Dresden. In Vorbereitung.

Heft 2 u. 3: **Denkmäler.** Von Architekt A. HOFMANN, Berlin. Unter der Presse.

Heft 4: **Brunnendenkmäler.** Von Architekt A. HOFMANN, Berlin. In Vorbereitung.

Heft 5: **Bestattungsanlagen.** Von Architekt A. HOFMANN, Berlin. In Vorbereitung.

9. Halbband: **Der Städtebau.** Von Geh. Baurat J. STÜBBEN, Köln. Preis: 32 M., in Halbfrz. geb. 35 M.

10. Halbband: **Die Garten-Architektur.** Von Baurat A. LAMBERT und Architekt E. STAHL, Stuttgart.
Preis: 8 Mark, in Halbfranz gebunden 11 Mark.

Das »Handbuch der Architektur« ist zu beziehen durch die meisten Buchhandlungen, welche auf Verlangen auch einzelne Bände zur Ansicht vorlegen. Die meisten Buchhandlungen liefern das »Handbuch der Architektur« auf Verlangen sofort vollständig, soweit erschienen, oder eine beliebige Auswahl von Bänden, Halbbänden und Heften auch gegen monatliche Teilzahlungen. Die Verlagshandlung ist auf Wunsch bereit, solche Handlungen nachzuweisen.

Stuttgart,
im Okt. 1901.

Arnold Bergsträsser Verlagsbuchhandlung
A. Kröner.







